Compagnien	zu Fues									zu Pferd							Summa-Summarum
	Staabs Officier	Capitain	Hadnak	Barjactar	Strasamester	Tambor	Corporal	Gemeine	Summa deren	Capitain	Hadnak	Barjactar	Strasamester	Corporal	Gemeine	Summa deren	
Hr. Obrist Attanasy Raskovich	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	1	2	60	67	67
Capitain Milko Jacoblevicz .	—	1	1	1	1	—	2	27	33	—	—	—	—	—	—	—	33
Capit. Radosaf Kosticz . .	—	1	1	1	1	—	1	42	47	—	—	—	—	—	—	—	47
Capit. Fata Gyoka	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	2	50	56	56
Capit. Deda Gyondocsevicz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	2	60	66	66
Capit. Illia Saktianovicz . .	—	1	1	1	1	—	2	23	29	—	—	—	—	—	—	—	29
Capit. Nika Dikicz	—	1	1	1	1	—	2	22	28	—	—	—	—	—	—	—	28
Capit. Stephan Nedelkovicz	—	1	1	1	1	—	2	23	29	—	—	—	—	—	—	—	29
Summa	1	5	5	5	5	—	9	137	166	2	4	3	3	6	170	188	355

Archiv für österreichische Geschichte

Akademie der Wissenschaften in Wien. Historische Kommission, Kaiserlichen akademie der ...

Archiv

für

österreichische Geschichte.

Herausgegeben

von der

zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission

der

kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Einundsechzigster Band.

Wien, 1880.

In Commission bei Carl Gerold's Sohn

Buchhändler der k. Akademie der Wissenschaften.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Inhalt des einundsechzigsten Bandes.

Seite

STUDIEN

ZU

COSMAS VON PRAG.

EIN BEITRAG

ZUR

KRITIK DER ALTBÖHMISCHEN GESCHICHTE

VON

J. LOSERTH.

Von den zahlreichen Geschichtschreibern der mittleren Zeiten sind im Laufe der letzten Jahrzehnte die meisten zum Gegenstande eingehender Forschung gemacht worden, nur weniger von ihnen hat man vergessen und zu diesen wenigen kann man mit Fug und Recht den Cosmas von Prag rechnen. Die Kritik dieser wichtigsten Quelle für die ältere böhmische Geschichte ist bisher über alle Gebühr vernachlässigt worden und wir stehen heute, zumal was die äussere Kritik des genannten Historikers anbelangt, noch auf dem Standpunkte, welchen schon vor vierzig Jahren Palacky in seiner Würdigung der alten böhmischen Geschichtschreiber eingenommen,[1] der aber heute keineswegs mehr ausreichen kann. Köpke, der Herausgeber des Cosmas in den Monumentis Germ. hist.,[2] hat seine Ausgabe lediglich auf Grund der Resultate von Palacky's Forschungen veranstaltet, und wir werden in den folgenden Blättern den Nachweis führen, dass diese Ausgabe nicht mehr jenen Anforderungen entspricht, die man heutzutage an eine kritische Ausgabe zu stellen berechtigt ist.

So genau und sorgfältig in das Einzelne eindringend Köpke sonst gearbeitet hat, in der Ausgabe des Cosmas hat er unter andern eine ziemlich umfangreiche Liste von Stellen übersehen, die Cosmas anderweitig entlehnt hat und die für die Kritik des Cosmas und namentlich für das erste Buch von entscheidender Wichtigkeit sind.

Die neueste Ausgabe, die vor sechs Jahren in Prag veranstaltet wurde[3] und neben dem lateinischen Texte eine böhmische Uebersetzung enthält, ruht im wesentlichen auf jener Köpke's, auf welche ich mich im folgenden aus dem Grunde

---

[1] pag. 1—35. [2] SS. IX, pag. 1 ff.
[3] Fontes rerum Bohemicarum t. II. v Praze 1874.

beziehe, weil die Prager Ausgabe in deutschen Kreisen keine Verbreitung gefunden haben dürfte.

Ein längeres Studium des Cosmas und eine wiederholte Vergleichung desselben mit anderen Quellenschriftstellern des Mittelalters ergab das oben erwähnte Resultat, das um so bedeutungsvoller ist, als die betreffenden Stellen bei dem Autor, dem sie eigenthümlich zugehören, sich ganz und gar nicht auf die böhmische Geschichte beziehen. Daher werden denn auch einige Punkte der älteren böhmischen Geschichte, die man bisher als feststehende historische Thatsachen anzusehen gewohnt war, aus derselben gestrichen werden müssen, so die Persönlichkeit der Herzogin ‚Hemma', die Charakteristik Boleslaws II. u. a.

Meine Studien verbreiten sich in dieser Abhandlung nicht über alle drei Bücher des Cosmas, ich muss mich bescheiden, die in Hinsicht auf das erste Buch gewonnenen Resultate anzugeben. Bei einer Untersuchung des ersten Buches von Cosmas handelt es sich nämlich ebenso sehr um die äussere, als bei den folgenden Büchern um die innere Kritik, und nur auf die erstere ist meine Absicht gerichtet,[1] daher werde ich nur da, wo Fragen der äusseren Kritik in Betracht kommen, die eine und die andere Stelle des zweiten und dritten Buches zur Untersuchung heranziehen. In erster Linie und vorzugsweise beschäftigt sich die Arbeit mit einer Untersuchung über die Benützung des Regino (und der Fortsetzung desselben) durch Cosmas, erst in zweiter Linie werden noch einzelne von anderen Quellen in Betracht gezogen, einige Bemerkungen im Anhange verbreiten sich endlich über die Abfassungszeit der Chronik des Cosmas.

Cosmas und Regino.

Ueber die Benützung des Regino durch Cosmas von Prag existirt heute kein Zweifel, die neuesten Ausgaben des Cosmas, sowohl die Köpke's in den Monumentis, als auch die Prager Ausgabe (1874 ed. Emler) erkennen dies Verhältniss an. Aber schon in früheren Jahrzehnten war dasselbe bekannt,[2] nichts

[1] Eine Untersuchung über das zweite und dritte Buch des Cosmas dürfte in einer folgenden Abhandlung erscheinen.

[2] Die Literatur siehe in der Einleitung zu Köpke's Ausgabe in Pertz SS. IX.

desto weniger hat sich Palacky in seiner Würdigung der alten böhmischen Geschichtschreiber in sehr lebhafter Weise dagegen ausgesprochen.[1] Ich muss die Frage über die Benützung des Regino durch Cosmas hier nochmals berühren, weil die höchst gewichtigen Gründe Palacky's durch Köpke keineswegs widerlegt sind, ja man sogar sagen muss, dass, wenn Cosmas aus Regino nicht mehr entlehnt hat, als aus der Köpke'schen Ausgabe ersichtlich wird, Palacky mit seiner Ansicht im Recht ist.

Es sind namentlich zwei Gruppen von Stellen, von denen man bisher behauptet hat, dass sie aus Regino stammen: erstens jene, in der Cosmas eine Beschreibung der Urböhmen gibt[2] und für die er angeblich Regino's Beschreibung der Skythen herangezogen hat, dann zweitens eine Reihe von kleinen Nachrichten, trockene Notizen zumeist, welche in seine sonst zusammenhängende Darstellung eingeflochten sind. Von den letzteren hat Palacky behauptet, dass sie spätere Zusätze seien und Cosmas nicht eigenthümlich angehören. Bleiben wir einen Moment bei der ersten Stelle stehen. Palacky sagt: ‚Es braucht nicht erst bemerkt zu werden, dass des Cosmas Beschreibung der Urböhmen keine historische, folglich auch keine Quelle für den Historiker sein könne. Dass er dabei Regino's Beschreibung der Skythen zum Jahre 889 zu Hilfe genommen habe, ist zwar häufig behauptet worden, bleibt aber noch unerwiesen. Denn es findet ein wesentlicher Unterschied zwischen Regino's kriegerischen Nomaden und des Cosmas idyllisch lebenden Urböhmen statt und die ganze Selbigkeit der Schilderung beschränkt sich auf zwei Redensarten.'

Vergleicht man nun die betreffenden Stellen bei Cosmas und Regino, um die es sich handelt, mit einander, so kann man nicht läugnen, dass sie mit einander völlig gleich lauten, aber sie stimmen beide mit einer dritten Quelle, das eine Mal mit Justin, das andere Mal mit Paulus diaconus überein, ja in dem ersteren Falle ist die Uebereinstimmung zwischen Cosmas und Justin grösser als zwischen Cosmas und Regino, und so könnte man auch behaupten, dass Cosmas die Stelle direct aus Justin geschöpft habe.[3]

---

[1] pag. 22 f. [2] Cosmas I, cap. 1 ff. [3] So meint auch Palacky (a. a. O. pag. 25): Die wenigen Ausdrücke, welche beiden Chronisten gemein sind, lassen sich wohl aus einer gemeinschaftlichen älteren Quelle ableiten.

Man vergleiche zu dem Zweck:

Paulus diaconus I, c. 1.	**Regino ad annum** 889.	**Cosmas** I, c. 1.
Fit, ut tantae populorum multitudines arctoo sub axe oriantur, ut non immerito universa illa regio Tanai tenus usque ad occiduum licet et propriis loca in ea singula nuncupentur nominibus generali tamen vocabulo Germania vocitetur.	Fit ut tantae populorum multitudines arctoo sub axe oriantur ut non immerito universa illa regio Thanai tenus usque ad occiduum licet et propriis loca in ea singula nuncupentur nominibus, generali tamen vocabulo Germania vocitetur.	Unde humanum genus dei nutu omnia disponente in tantum diffusum est per orbem terrae, ut post multa secula tandem has eciam in partes deveniret Germaniae, cum enim omnis illa regio sub arctoo axe Thanaytenus et usque ad occiduum sita licet in ea singula propriis loca nominibus nuncupentur, generali tamen vocabulo Germania vocitatur.

Cosmas könnte diese Stelle ebenso gut aus Paulus diaconus selbst, wie aus Regino genommen haben. Ziemlich analog verhält es sich mit einer anderen Stelle:

Justin II, c. 2.	**Regino** a. a. 889.[1]	**Cosmas** ib.
Nullum scelus apud eos furto gravius . . . . Lanae iis usus ac vestium ignotus quamquam continuis rigoribus urantur pellibus tamen ferinis aut murinis utuntur.	Nullum scelus apud eos furto gravius . . . . Lanae hiis usus ac vestium ignotus et quamquam continuis frigoribus afficiantur pellibus tantum ferinis ac murinis induuntur.	Lanae vel lini eis usus ac vestis ignotus hieme ferinis aut ovinis pellibus utuntur pro vestibus. Nec quisquam meum dicere norat sed ad instar monasticae vitae quidquid habebant nostrum ore corde et opere sonabant . . . . . . Nullum scelus apud eos furto gravius.

[1] Nicht 887, wie Köpke in Pertz SS. IX, pag. 34 schreibt.

Hier ist es das in Justin und Cosmas vorkommende, in Regino dagegen fehlende Wort utuntur, welches zu der Ansicht führen könnte, dass Cosmas an dieser Stelle nicht den Regino, sondern den Justin benützt habe. Und doch wird diese Uebereinstimmung nur als eine zufällige bezeichnet werden müssen,[1] wie sich aus dem folgenden bis zur Evidenz ergeben wird. Doch bevor wir auf diese Sache eingehen, haben wir noch den zweiten Punkt zu erledigen. ‚Hätte, sagt Palacky weiter, Cosmas das Werk des Regino gekannt, so hätte er gewiss nicht unterlassen, die Böhmen betreffenden älteren Nachrichten desselben für seine Chronik zu benützen. Er hätte dadurch einige feste Anhaltspunkte für sein Werk gewonnen und wäre dann wegen richtiger chronologischer Angaben nicht so sehr verlegen gewesen.‘ Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, erklärt Palacky eine Reihe von Notizen, welche Cosmas mit Regino und dessen Fortsetzer gemeinsam hat, als spätere Zusätze. Zu diesen Zusätzen rechnet er die Notizen zu den Jahren 930, 931, 933—951, 968, 972, 990, 1003, 1004, 1008—1015, 1022, 1024—1030, 1031—1037, 1041, 1043—1053, 1070, 1082, 1084, 1095 und selbst einige zum Jahre 1121.

Man muss die Gründe, die Palacky vorbringt, um seine Ansicht zu beweisen, als nicht zutreffend bezeichnen und kann dem sonst so vorsichtigen Forscher, freilich auch denen, die nach ihm über den Gegenstand geschrieben haben, den Vorwurf nicht ersparen, den Regino nur sehr oberflächlich gelesen zu haben, denn wie sehr Cosmas, und zwar wortgetreu (man kann sagen sclavisch) und auf Kosten der historischen Zuverlässigkeit den Regino ausschreibt, dafür werde ich unten die bisher übersehenen, aber in die Augen fallenden Belege bieten.

Palacky sieht zunächst in Cosmas einen Historiker, der zwar in subjectiver, im Uebrigen aber in zusammenhängender Weise die Geschichte seines Volkes schreibt. Sein Vortrag, sagt er, ist manierirt, subjectiv und dennoch anziehend, auf den Schmuck der Rede lege er ein nur allzu grosses Gewicht. ‚Jene kurzen Daten, die so nackt und trocken, so geist- und

[1] Ich will daher den Ausspruch Köpke's ‚Elocutiones ex Reginone‘ S. 87 (sic!) unangefochten lassen. Aber dass er auf Justin zurückgeht, hätte angemerkt werden können.

gedankenlos hingestellt sind, hätte Cosmas in seinem Werke nicht geduldet, ohne sie zu seinem geistigen Eigenthume gemacht und nach seiner Weise lebendig dargestellt zu haben.' Diese Ansicht Palacky's beruht auf einem vollständigen Verkennen des Entstehens der Chronik, und zwar gerade des ersten Buches. Eben diese und noch andere Notizen bilden das Ursprüngliche; vieles von dem, was jetzt schön abgerundet erscheint, hat Cosmas, wie sich erweisen lässt, später erst hinzugegeben. So namentlich I, cap. 29, 30. Doch über diese Sache hat Wattenbach [1] in trefflicher Weise alles erledigt. Ich füge nur hinzu, dass, selbst wenn man die bezeichneten trockenen Notizen hinweglässt, dann immer noch einige andere trockene Notizen dableiben. Gewichtiger erscheint schon der Grund, dass dieselben manches enthalten, was Cosmas nicht geschrieben haben kann, so die Stelle zum Jahre 950: Boleslaus regi rebellabat. ‚Cosmas sollte, sagt Palacky, ein so gedankenloser Compilator gewesen sein, dass er seinen Landesfürsten, einem fremden Chronisten zu Liebe, einen Rebellen gegen einen fremden König genannt hätte?' Sehen wir von dem Ausdrucke ‚fremd' ab, der unpassend ist, so findet sich eine ähnliche Ausdrucksweise zu wiederholten Malen an Stellen in solchem Zusammenhange, dass man sie nicht hinauswerfen kann, [2] ohne dem Text Gewalt anzuthun.

‚In diesen kurzen Notizen', sagt Palacky, ‚finde sich auch manches überflüssige'; dieses ist aber auch vorhanden, und zwar im reichlichen Masse, selbst wenn man diese Notizen hinweglässt. Palacky würde wahrscheinlich gar nicht den Versuch gemacht haben, diese Notizen, welche Cosmas zumeist dem Fortsetzer des Regino entnommen hat, als fremde und spätere Zuthaten zu Cosmas zu erklären, wenn er die anderen Fälle gekannt hätte, die auf eine Benützung des Regino hindeuten und die sich nicht blos im ersten Buche bei Cosmas, sondern selbst im dritten vorfinden.

Eine solche Stelle, die aus Regino stammt, ist jene, in welcher Cosmas aus Furcht vor Gefahren, die ihm von Seiten

[1] Geschichtsquellen II, 155.

[2] So zum Jahre 1042, wo von dem Bischof Severus gesagt wird, der ins deutsche Lager floh: timens ut aestimo ne quasi domino suo rebellis privaretur sedis honore pontificalis . . ., oder Nostra gens nunquam extitit rebellis et tibi in bellis semper manebit fidelis u. a.

der Nachkommen der in seinem Werke behandelten Persönlichkeiten drohen, lieber schweigen zu wollen erklärt, und in der er es den späteren überlässt, die Sache ausführlicher zu schildern. Doch man vergleiche:

Regino Pertz SS. I, pag. 604.

Haec de retroactis causis transcursisque temporibus ex multis pauca commemorasse sufficiat. Nam de modernis temporibus idcirco reticere disposuimus, quia si veritatem rerum gestarum ad liquidum stylo executi fuerimus, procul dubio odium et offensam quorundam, qui adhuc superstites sunt, incurremus. Si autem a veritate recedentes aliter, quam causa se habeat scripserimus, nihilominus adulacionis et mendacii notam incurremus, quia omnibus pene res cognita est. Posteris ergo hoc lacius explanandum relinquimus, sed ne haec per omnia intacta praeteriisse culpemur, res tantum gestas ex parte summatim annotare curabimus.

Cosm. lib. III Pertz SS. IX, 101.
Incipit apologia in tertium librum.

Jam de retroactis causis sive transcursis temporibus pauca ex multis commemorans historiam meae narrationis usque ad tempora ducis Brzieczislai perduxi. Quare autem operae pretium duxi iam ab instanti opere cessare, non est ab re. Nam de modernis hominibus sive temporibus utilius est, ut omnino taceamus, quam loquendo veritatem, quia veritas semper parit odium, alicuius rei incurramus dispendium. Si autem a veritate recedentes aliter, quam se res habent, scripserimus, cum pene omnibus notae sint causae, nihilominus adulationis et mendacii notam incidimus . . . . . . Quapropter posteris latius explananda eorum relinquimus facta, sed tamen ne ab aliquo culpemur praeteriisse intacta, summatim annotare curabimus pauca.

Es ist das jene von Wattenbach citirte und von Dudik nachcopirte [1] Aeusserung des Cosmas, die also auf keinen geringeren als auf Regino's Fortsetzer zurückzuführen und die daher um so weniger wörtlich zu nehmen ist, je mehr man sieht, dass sie bei Cosmas nur die Stelle eines Lückenbüssers auszufüllen hat. Bei Regino wird mit dieser Stelle nämlich in

[1] Mährens Geschichte IV, 165.

feierlicher Weise ein neuer Anfang geboten, wir vermuthen, dass es dem Cosmas auch nur um einen Anfang zu thun war; denn wie Regino mit einem Igitur fortfährt, so setzt ein ergo bei Cosmas die Erzählung fort. Eine andere Stelle, die Cosmas aus Regino genommen hat, ist nicht minder bezeichnend als die eben genannte; es ist das die Stelle, die Büdinger zu der Bemerkung Anlass gibt: Gleichsam mit erleichterter Brust geht Cosmas, der älteste Geschichtschreiber Böhmens, zu der Darstellung von Břetislaws Regierung über, mit welcher für ihn eine zuverlässige Geschichte nach den Berichten von Augenzeugen oder aus eigener Anschauung erst beginnt.

Regino ad annum 814, Pertz SS. I, pag. 566.

Haec quae supra expressa sunt in quodam libello reperi... Caetera quae sequuntur meae parvitatis studio descripta sunt prout in chronicorum libris adnotata inveni aut ex relatione patrum auditu percipere potui. Et de Ludovici quidem imperatoris temporibus perpauca literis comprehendi, quia nec scripta reperi nec a senioribus, quae digna essent memoriae commendanda audivi. De Hlotharii vero imperatoris et fratrum eius regum Francorum gestis plura descripsi, *ubi vero ad nostra tempora ventum est, latius sermonem narrationis protraxi. Aliter enim ut Hieronymus ait, narrantur visa, aliter audita, quae melius scimus, melius et proferimus.*

Cosm. lib. I. Pertz SS. IX. 66.

Hactenus acta antiquitus liber continet primus. Sed quia sicut ait beatus Hieronymus aliter visa aliter audita, aliter narrantur ficta quae melius scimus, melius et proferimus, nunc auxiliante deo et sancto Adalberto ea fert animus dicere quae ipsimet vidimus vel quae ab his referentibus qui viderunt veraciter audivimus.

Ich habe die ganze Stelle Reginos angeführt, weil sich in Cosmas noch einzelne zerstreute Ausdrücke finden, die deutlich auf dieselbe als auf ihre Quelle weisen.

Von weitaus höherem Interesse, als alle vorher behandelten Stellen, aus denen die Benützung des Regino, resp. des Continuators Reginonis durch Cosmas ersichtlich wird, ist die folgende, welche sich über den Herzog Boleslaw II. (den Frommen) und dessen Gemahlin Hemma verbreitet. Mit überschwenglichem Lobe hat sich Cosmas über diesen Herzog ausgesprochen, ein Füllhorn vortrefflicher Eigenschaften über ihn ausgeschüttet. Die neuere Geschichtschreibung hat dieses Urtheil des Cosmas vollinhaltlich angenommen,[1] wobei sie freilich übersehen hat, dass Cosmas in durchaus tendenziöser Weise die Geschichte dieses Herzogs behandelt und es ihm nur um den Contrast zwischen dessen und der Regierung des ersten Boleslaw — um den Contrast zwischen dem Grausamen und Guten zu thun ist. Schon die Art und Weise, wie die beiden Boleslaw zu einander in einen vollständigen Gegensatz gestellt werden, muss einigermassen zur Vorsicht mahnen. ‚O wunderbare Milde Gottes,‘ ruft Cosmas aus, ‚o wie unfassbar sind seine Rathschlüsse. Siehe, aus der Staude spriesst die Traube, aus den Dornen die Rose, aus den Stacheln die edle Feige; aus dem Brudermörder geht ein Verehrer des Heilands, aus einem Wolfe ein Lamm, aus einem Tyrannen ein Bescheidener hervor, aus dem ruchlosen Boleslaw sprosst der zweite Boleslaw hervor, keinem an Rechtlichkeit hintanstehend.‘[2] Cosmas entschuldigt den letzteren förmlich ob seines Namens, der an den seines Vaters erinnere — aber die gleiche Benennung, sagt Cosmas, beschmutze den nicht, in welchem die wahre und reine Liebe zu Christus glüht: so mancher trägt doch den Namen eines Heiligen, könne aber selbst die Heiligkeit nimmer erreichen, beides, sowohl die Heiligkeit als die Nichtswürdigkeit werde in dem Menschen nicht aus dem Namen, sondern nach dem Verdienste erkannt.

Boleslaw ist ihm nun der christlichste Fürst, der Vater der Waisen, der Schützer klagender Witwen, der trostreiche Freund des Clerus, der gütige Wirth der Pilgrime, der Helfer der Nothleidenden, der freigebige Gründer vieler Kirchen, bei dem Niemand ein geistliches Amt oder eine weltliche Würde

[1] Palacky, Gesch. von Böhmen Bd. 1, pag. 225.

[2] Im Lat. ein Wortspiel, das sich im Deutschen nicht wiedergeben lässt: Nascitur Boleslaus secundus, nulli probitate secundus.

um Geld erlangt hat. Er war der siegreichste Sieger, den Besiegten der mildeste und nachsichtigste Herr, ein Mann, der die Schärfe des Eisens mehr liebte, als den Glanz des Goldes. Und in diesem Tone geht es weiter. Palacky bemerkt hiezu: ‚An diesem Lobe hat die spätere Geschichte weder etwas zuzusetzen noch abzunehmen gefunden, und so strahlt Boleslaws Ruhm fort, im Glauben an die erste Ueberlieferung, obgleich diese an Thatsachen nicht reich genug ist, um solchen Ruhm zugleich einleuchtender und dadurch für die Nachwelt erwärmender zu machen.‘[1]

Nun an diesem Lobe haben wir wohl einiges auszusetzen — eigentlich alles, denn Cosmas begeht an dieser Stelle ein Plagiat an Regino, und das Porträt, das er malt, ist nicht das Boleslaws II., sondern Ludwigs des Deutschen. Man vergleiche:

Cosmas I, cap. 22, 32.

Erat autem iste princeps secundus Boleslaus vir christianissimus fide catholicus pater orphanorum defensor viduarum gementium consolator, clericorum . . . . quia quae iusticiae, quae catholicae fidei, quae christianae religionis sunt, erat ardentissimus executor, apud quem nullus ecclesiasticam, nullus mundanam dignitatem obtinuit pro pecunia. Fuit et in praeliis victoriosissi-

Regino ad annum 874, Pertz SS. I, pag. 586 ff.

Fuit vero iste princeps pius et misericors iusticie deditus simplicitate purus, ecclesiarum defensor, orphanorum et pupillorum pater eleemosynarum largus largitor servorum dei humilis servitor . . . . . . ad ann. 876.

Fuit autem iste princeps christianissimus, fide catholicus non solum secularibus verum eciam ecclesiasticis disciplinis sufficienter instructus, quae religionis sunt, quae pacis quae iusticie ardentissimus executor, ingenio callidissimus consilio providentissimus in dandis sive subtrahendis publicis dignitatibus discrecionis moderamine temperatus, in praelio

[1] Palacky a. a. O. pag. 225, 226.

mus victor, sed victis clementissimus indultor . . . Cui erant maximae opes, bellica instrumenta et dulcia armorum studia. Nam plus diligebat ferri rigorem, quam auri fulgorem in cuius oculis nemo utilis displicuit, nunquam inutilis placuit.	victoriosissimus, armorum quam conviviorum apparatibus studiosior, cui maximae opes erant instrumenta bellica, plus diligens ferri rigorem quam auri fulgorem, apud quem nemo inutilis valuit, in cuius oculis perraro utilis displicuit, quem nemo muneribus corrumpere potuit apud quem nullus per pecuniam ecclesiasticam sive mundanam dignitatem obtinuit . . .

Wie man sieht, ist nahezu jedes Wort, das zum Ruhme des frommen (auch dieses bezeichnende Beiwort stammt aus Regino) Boleslaw gesagt wird, aus Reginos Darstellung herübergenommen. Cosmas selbst vermag von Boleslaw so gut wie nichts zu sagen, denn das, was er sonst noch anmerkt, steht zum Theile im krassesten Widerspruche mit dem, was er aus Regino entlehnt hat. So nennt er (nach Regino) in schwülstigster Weise Boleslaw den siegreichsten Sieger, der die Schärfe des Schwertes am meisten geliebt hat, und fügt an einer anderen Stelle an, dass der Herzog damals machtlos, die Grafen aber allmächtig waren,[1] trotz seines glühenden Eifers für das Christenthum vermag Boleslaw das Schicksal der Söhne Slavniks nicht abzuwenden, deren Ermordung bei Cosmas, wie aus dem Zusammenhang hervorgeht, ihrem Eifer für das Christenthum und der Verwandtschaft mit Adalbert zugeschrieben wird. Diese Widersprüche liefern den deutlichsten Beweis, dass die Entlehnung durch Cosmas in einer höchst geistlosen Weise erfolgt ist. Er hat dem Herzog Boleslaw eine Reihe von Eigenschaften zugetheilt, die demselben nachweisbar nicht zukommen, und wir vermuthen, dass er ihm auch eine Gattin an die Seite stellt, die der Herzog niemals gekannt hat. Wir meinen Hemma. Der Herausgeber des Cosmas in den Monumentis Germ. hist.

[1] Et quia tunc temporis dux non erat suae potestatis, sed comitum comites versi in dei odium . . . malum operabantur facinus.

macht an der Stelle, wo Cosmas auf Hemma zu sprechen kommt, die Bemerkung, dass die Herkunft dieser Frau den böhmischen Geschichtschreibern bisher viel Kopfzerbrechens gemacht hat.[1] In der That ist die ältere Literatur über die Persönlichkeit derselben ziemlich umfangreich.[2] Nach Palacky war Hemma wahrscheinlich eine Tochter König Konrads von Burgund und Arelat und somit Schwester der Gisela, die mit dem Herzog Heinrich II. von Baiern, zugenannt dem Zänker, vermählt war. Dem entsprechend setzt er sie auch als Emma von Burgund in die Stammtafel. Dieser Umstand würde, wie Palacky bemerkt,[3] das freundschaftliche und innige Verhältniss des böhmischen Hofes zu dem baierischen, das selbst unter den Kindern beider Herzoge noch fortdauerte, erklären. Andere haben Hemma für eine Tochter Ridags von Meissen, oder für eine Fürstin aus sächsischem Hause gehalten. Indess schon Dobner bemerkt, dass das Conjecturen seien. Die Existenz einer Herzogin Emma ist urkundlich nicht erwiesen, nur auf einer Münze findet sich der Name Emma, und man hat denselben auf Boleslaws Gattin gedeutet. Aber da sich bei dem Namen zugleich die Bezeichnung regina findet, so hat diese Münze wohl mit der Herzogin von Böhmen, der Gattin Boleslaws nichts zu thun.[4] Sonst wird von einer Emma freilich noch an einer Stelle Erwähnung gethan, die für die Kunstgeschichte von Interesse ist. In der Bibliothek zu Wolfenbüttel findet sich nämlich eine Handschrift der Gumpold'schen Wenzelslegende, die, wie uns Woltmann belehrt, durch ihre Miniaturen charakteristisch ist. Auf dem Dedicationsbild heisst es, dass eine Fürstin Hemma das Buch habe anfertigen lassen.[5] Principissa wird sie genannt; wäre sie die fragliche Hemma,

---

[1] Pertz SS. IX, 55: Valde vexavit Emma huius origo satis obscura rerum Bohemicarum indagatores.

[2] Ausführlich handelt darüber Dobner zu Haieks Annalen IV, 451 ff.

[3] Palacky a. a. O. pag. 230. Büdinger Oest. Gesch. pag. 315, hat mit Recht bemerkt: Dass Boleslaws Gemahlin Emma eine Tochter des Burgunderkönigs Konrad gewesen sei, ist eine unbegründete Vermuthung Dobners, die Palacky aufgenommen hat. Pubitschka hatte mit Recht darauf verzichtet, Emmas Herkunft zu bestimmen.

[4] Voigt und Dobner bringen einige Belege für die Bezeichnung regina, auch wenn sich diese auf keine Königin bezieht, aber dieselben sind nicht überzeugend.

[5] Pertz in den SS. IV, pag. 212.

so würden wir den interessanten Fall sehen, dass sie auch hier wieder nicht mit dem correcteren Titel ducissa bezeichnet wird. Pertz, der diese Handschrift genau beschreibt, sagt nun ausdrücklich, dass sie erst zu Ende des XI. und Anfang des XII. Jahrhunderts geschrieben wurde. Die Gattin Boleslaws II. kann somit die Anfertigung des Wolfenbüttler Codex nicht veranlasst haben, da sie nach Cosmas schon 1006 gestorben ist. Man könnte ihn somit höchstens für eine Copie ansehen, was auch nicht gut anzunehmen ist, da es der deutlichen Angabe: ‚Hunc libellum Hemma venerabilis principissa pro remedio animae suae . . . fieri iussit‘, nicht entspricht. Dass das Bild im Uebrigen von einem Maler stammt, der deutsch, nicht slavisch empfand, hebt Woltmann hervor.[1] Warum soll man demnach nicht annehmen, dass eine deutsche Fürstin Namens Hemma zu Anfang des XII. Jahrhunderts das Bild und den Text habe anfertigen lassen. Man hat in der That auch auf eine Hemma,[2] die Gattin des Grafen Lintger, die Schwester Meinwerks von Paderborn und Schwägerin des Herzogs Benno gewiesen, von der wir aus Adam von Bremen erfahren,[3] dass sie der Kunst eine Gönnerin gewesen. Aber mit dieser Annahme ist, da diese Hemma auch noch in der ersten Hälfte des XI. Jahrhunderts stirbt, nicht viel gewonnen. So viel ist jedoch klar, dass jene in der Wenzelshandschrift genannte Hemma nicht nothwendig auf die angebliche Gattin Boleslaws hinweist. Von dieser wird nun sonst nur bei einem einzigen Schriftsteller gesprochen, und zwar bei Cosmas, aber auch diese Stelle ist wörtlich aus Regino genommen.

Man vergleiche:

Cosmas I, cap. 32.	**Regino ad annum 876.** Pertz SS. I, pag. 588.
Habuit autem hic gloriosissimus dux Hemmam sibi in matrimonium iunctam, quae genere fuit ceteris nobilior, sed quod magis laudandum est, nobilitate	Habuit autem hic gloriosissimus rex cuius memoria in benedictione est, reginam nomine Hemmam sibi in matrimonium iunctam, quae nobilis genere

[1] Notizen zur Geschichte der Malerei in Böhmen in Pangerls Ausgabe des Malerbuches pag. 31, 32.

[2] Pertz SS. IV, pag. 212, Note 17. [3] SS. VII, pag. 322, 329, 333, 353, 391.

morum multo prestantior. Ex qua duos filios suscepit elegantissime indolis . . . . . Boleslaus autem post decessum patris suscepit gubernacula.

fuit, sed quod magis laudandum nobilitate mentis multo prestantior ex qua tres filios suscepit excellentissime indolis . . . . . . qui felici sorte post decessum patris imperii moderati sunt gubernacula.

Man wird zugestehen, dass eine derartige Uebereinstimmung in der Geschichte wohl nicht zum zweiten Male vorkommt: Boleslaw hat alle Tugenden, die Ludwig der Deutsche besass, und nun auch noch eine gleichnamige Gattin, die, wie jene, aus edlem Geschlechte und mit denselben geistigen und körperlichen Vorzügen begabt ist.[1] Das muss gewiss die ganze Sache verdächtig machen. Und nun beachte man noch eine Stelle bei Cosmas, die von der Herzogin Hemma handelt. Cosmas theilt nämlich deren Grabschrift mit, aber die Art, wie er dies thut, ist auch nicht Vertrauen erweckend:

Quae fuit ut gemma, hic iacet en cinis Hemma
Dic, precor, huic animae da veniam domine.[2]

Dies Epitaph, sagt Cosmas, habe ich mit diesen Versen entweder gesehen, oder erinnere mich es gesehen zu haben. Das ist nun eine merkwürdige Aussage, höchst unbestimmt, sie erregt Zweifel und gemahnt lebhaft daran, dass Cosmas auch Grabinschriften anfertigt, so wie er kunstreiche Reden anführt, als ob sie jemals gehalten, und Briefe mittheilt, als ob sie jemals geschrieben worden wären.

Wenn man bedenkt, dass kein Nekrolog, keine Regentenliste und keine sonstige gleichzeitige Aufzeichnung dieser ‚Königin‘ oder ‚Fürstin‘ Böhmens gedenkt, wenn man erwägt, dass dieser Bericht des Cosmas in einer höchst gefährlichen Nachbarschaft steht, die sich als falsch erweist oder höchstens zum geringsten Theile historisch beglaubigt ist, und wenn man

---

[1] Nicht der böhmischen, aber der ‚Ostfrankenkönigin‘ gedenkt eine Inschrift:

Hanc zonam regina nitens pulcherrima Hemma
Witgario tribuit, sacro spiramine plenum.

Pertz SS. IV, pag. 422, Note.

[2] Cosmas I, cap. 39: Cuius epitaphium his versiculis aut vidi aut vidisse me memini editum.

dann die Stelle Reginos über die Ostfrankenkönigin Hemma mit jener des Cosmas zusammenhält, so wird man über die Existenz oder Nichtexistenz der ‚Hemma' von Böhmen, auch von ‚Burgund'[1] genannt, nicht länger im Zweifel sein.

Eine nicht minder interessante Uebereinstimmung zwischen Regino und Cosmas erscheint noch in einem der folgenden Capitel. Cosmas erzählt in demselben (I, cap. 36), dass dem Herzoge Udalrich aus seiner legitimen Ehe kein Kind geboren wurde. Von der Jagd heimkehrend, hatte er einst in einem Dorfe ein Weib erblickt, das Wäsche wusch;[2] ergriffen von ihrer Schönheit, führte er sie — es war Božena — in seine Burg, ohne, wie Cosmas bemerkt, die frühere Ehe zu lösen, denn damals durfte ein Jeder nach Belieben zwei oder drei Gattinnen besitzen u. s. w. Diese Božena war die Mutter Břetislaws, dieser selbst ein in unrechter Ehe erzeugter Sohn, der seinem Lande Ruhm und Vergrösserung brachte. Für diesen Fall fand Cosmas in Regino ein ähnliches Verhältniss, welches er dann für die eigene Darstellung benützen konnte: die Geschichte von dem Karolinger Arnulph, dem nachherigen Kaiser. Auch Karlmann war von der rechtmässigen Gattin kein Kind geboren, und so erzeugte er ‚mit einer vornehmen Frau einen Sohn von der anmuthigsten Gestalt'.

Diese Stelle nun hat Cosmas gleichfalls wörtlich in seinen Bericht aufgenommen:

Cosmas I, cap. 36.	**Regino ad annum 980,** Pertz SS. I, pag. 591.
Huic ex legitimo matrimonio non est nata soboles propter infoecunditatem coniugis, sed ex quadam femina nomine Božena, quae fuit Cresinae, filium praestantissimae formae suscepit, quem Bracislaum appellari fecit.	Huic ex legitimo matrimonio non est nata soboles, propter infoecunditatem coniugis, sed ex quadam nobili femina filium elegantissimae speciei suscepit, quem Arnolphum nominari iussit.

Palacky macht muthig die Božena zur ersten Schönheit seines Landes und zur Tochter des Wladyken Kresina, während Büdinger in ihr eine Leibeigene sieht.

[1] Siehe auch Krones Handbuch Bd. II, Stammtafel.

[2] pannos lavantem.

Zu der Stelle bei Cosmas, welche von der Geburt Břetislaws handelt, ist dann noch eine andere heranzuziehen, welche sich an die oben angeführte Stelle über die Herzogin Emma anlehnt. Boleslaw II. hatte vier Söhne: Wenzel, Boleslaw III., Jaromir und Udalrich, wenigstens ist es anderweitig erwiesen, dass Boleslaw III., Jaromir und Udalrich Brüder gewesen; des Wenzel gedenkt nur Cosmas, und ich möchte seine Existenz nicht für völlig beglaubigt halten. Cosmas hält bekannter Massen Jaromir und Udalrich für Söhne, nicht für Brüder Boleslaws III. Von Boleslaw II. kennt er blos zwei Söhne, Wenzel und Boleslaw III., von denen, wie er bemerkt, der erstere frühzeitig starb, der andere aber zur Herrschaft gelangte. Ob man diese Zweizahl bei Cosmas nicht auch auf Regino zurückzuführen hat? Es scheint so, denn die ganze Stelle, wie sie bei Cosmas steht, ist bis auf die Namen aus Regino entlehnt. Man vergleiche:

Cosmas I, cap. 32.	**Regino ad annum 878.** Pertz SS. I, pag. 590.
Habuit autem hic gloriosissimus dux Hemmam sibi in matrimonio iunctam, quae genere fuit ceteris nobilior . . . . . Ex qua duos filios suscepit elegantissimae indolis, scilicet Wencezlaum et Bolezlaum, sed Wencezlaus ab ineunte aetate hanc fragilem vitam mutavit aeternitate, Boleslaus autem post discessum patris sedis suscepit gubernacula principalis.	Habuit autem . . . . quandam puellam nobilem sibi coniugii foedere copulatam. Ex qua duos liberos suscepit, elegantis formae ac ingentis animi virtute prestantes, horum unus Ludovicus, alter Carolomannus vocabatur . . . .

Noch ist einiger unbedeutender Stellen zu gedenken, welche Cosmas aus Regino entlehnt hat:

Lib. I, cap. 14: qui sibi non solum Boemiam ist aus Regino ad annum 890 genommen, woselbst es heisst: Arnolphus rex concessit Sundebolch Marahensium Sclavorum regi ducatum Bohemensium.

In demselben Capitel sind nicht blos die Worte Cuius regnum — diripientibus aus Regino genommen, sondern auch die beiden Worte solotenus depopulantibus. In Regino heisst

es nämlich zum Jahre 894: cuius regnum filii eius pauco tempore infeliciter tenuerunt, Ungaris omnia usque ad solum depopulantibus. Einige Handschriften haben — im Ganzen sind es sieben — pauco, das ist auch das richtige, wie es sich in dem hier benützten Regino findet.

Cap. 18: Erat res spectaculo digna et audacis procacitate ducis ammiranda. Nam si . . . findet sich in Regino ad annum 887: Erat res spectaculo digna et aestimatione sortis humanae rerum varietati miranda. Nam sicut. Es ist merkwürdig, dass Cosmas die Räume für die Jahre 952—966 leer gelassen hat, denn wie er für die vorhergehenden Jahre seine Nachrichten dem Continuator Reginonis entlehnt hat, so hätte er es auch für die genannten Jahre thun können. Man kann nur annehmen, dass das Exemplar des Regino, das ihm zu Gebote stand, mit seinen Nachrichten nicht über das Jahr 951 hinausgegangen ist.

Cosmas cap. 27: Dubranca peplum capitis sui deposuit erinnert an Regino ad annum 863: comam capitis deposuit habituque sanctae conversacionis suscepto . . .

Diese Angaben werden genügen, um die Ansicht Palackys von der Nichtbenützung des Regino durch Cosmas endgiltig abzuthun, ich verzichte daher darauf, noch weitere Belegstellen zu sammeln, die sich etwa in den drei Büchern des Cosmas noch vorfinden möchten. Eine jede künftige Ausgabe derselben wird freilich darauf Rücksicht nehmen müssen, denn sie bilden ein wesentliches Kriterium für die Beurtheilung des Werthes der Chronik. Schon jetzt kann ich betonen, dass die Uebereinstimmung im zweiten und dritten Buche, wo eine solche noch vorkommt, mehr stilistischer als sachlicher Natur ist.

Ueber einige andere Quellen des Cosmas.

Die Darstellung des Cosmas ist eine breite, behagliche, hie und da lebhafte und dramatische; er sieht sehr auf schöne Reden und schmückt die Erzählung durch zahlreiche, den lateinischen Classikern entnommene Verse. Er selbst hat eine grosse Vorliebe für die Poesie und lässt an mehreren Stellen deutlich

erkennen, dass er den Musen manches Stündchen gewidmet habe.[1] Die Vorliebe für die Verse hat er, was schon Stenzel hervorhebt,[2] mit vielen seiner schriftstellernden Zeitgenossen gemein. Fast niemals citirt er seine Dichter, denen er den einen oder anderen Vers entlehnt. Auch seine Gewährsmänner für das eigentlich Historische werden nicht immer genannt; des Regino geschieht beispielshalber keine Erwähnung. Die historischen Quellen, die ihm zu Gebote standen, sind genugsam bekannt,[3] und es kann an dieser Stelle höchstens noch auf Spuren von Benützung solcher Quellen aufmerksam gemacht werden, die man bisher als seine Gewährsmänner weniger gekannt und beachtet hat. Was urkundliches Material anbelangt, so wird solches von ihm gelegentlich herbeigezogen und mitgetheilt. Zu demselben gehört auch jener Brief des Papstes Johannes XIII. an den Herzog Boleslaw II.,[4] in welchem der Papst die Errichtung eines Bisthums in Prag und des Nonnenklosters bei St. Georg bewilligt. Die Echtheit dieses Briefes ist schon im vorigen Jahrhunderte von Assemann[5] ohne Angabe von Gründen, von Pubitschka[6] hingegen unter Anführung eines sehr gewichtigen Grundes bestritten worden. Es heisst nämlich da: Aber nicht nach dem Ritus oder der Sekte des bulgarischen oder russischen Volkes oder der slavonischen Sprache, sondern es soll ein lateinisch

[1] Unsere Cosmasausgaben haben nicht alle aus lateinischen Classikern entnommenen Stellen als entlehnt bezeichnet. Ich hebe nur einzelnes heraus: Expers et maris, emunctae feminae naris ist nach Hor. Sat. I, 4, 8 gebildet. Der Vers: Lusistis satis, edistis satis atque bibistis stammt aus Hor. Epp. II, 2, 214. Der Vers: Nunc mea musa tuum digito compesce labellum ist aus Juv. Sat. I, 160 genommen. Im 3. Cap. des ersten Buches sind sämmtliche Verse dem dritten Metrum im zweiten Buche des Boethius nachgebildet, was der Ausdruck dabant salubres ganz deutlich erkennen lässt. Ausserdem finden sich noch in allen drei Büchern zahlreiche Anklänge an Virgil, Lucan, Horaz, Statius u. a., in den ersten Capiteln des ersten Buches beispielshalber an Virgil Aen. I, 202. IV, 598. V, 253. VII, 120. VII, 465. Hor. Od. I, 7. II, 16 u. s. w.

[2] Geschichte Deutschlands unter den fränkischen Kaisern II, pag. 48 f.; s. auch Palackys Würdigung pag. 19, 20.

[3] Sie sind in Palackys Würdigung, dann namentlich auch in Wattenbachs Geschichtsquellen II, 154, endlich in der Einleitung zu Koepkes und jener der Prager Ausgabe (F. F. rer. Boh. II) im Einzelnen verzeichnet.

[4] Cosmas lib. I, cap. 22. [5] Assemann Origg. eccl. Har. t. III, pag. 2, pag. 169. [6] Chronologische Geschichte von Böhmen III, pag. 7—12.

gebildeter Priester ausgewählt werden.[1] Das kann nach Pubitschka um so weniger in dem Briefe enthalten gewesen sein, als die Bulgaren damals dem römischen Ritus angehörten, die Russen aber noch keine Christen waren. Der Ausdruck: non autem secundum sectam Ruziae gentis lässt sich wohl auch nicht, wie Wattenbach[2] anzunehmen geneigt ist, auf jene vereinzelten christlichen Gemeinden anwenden, die es vor der Taufe des Zaren bereits in Russland gab. Die Einwendungen, welche Pubitschka daher einstens erhoben hat, bestehen noch heute, und selbst Wattenbach gesteht, dass sich die Echtheit des päpstlichen Schreibens nicht erweisen lasse und es also zweifelhaft bleibe, ob schon damals Bemühungen stattgefunden haben, die slavische Kirchensprache einzuführen. Dobrowsky in seiner Geschichte der böhmischen Sprache sagt:[3] Cosmas legt dem Papste Johann XIII. in den Mund, was erst Gregor VII. dem Wratislaw verboten hatte.[4] Dem entsprechend wird der Brief von Jaffé[5] unter den Fälschungen angeführt und auch von Köpke[6] und Dümmler[7] als eine solche bezeichnet. Palacky,[8] dem sich der neueste Herausgeber[9] des Cosmas anschliesst, meint, dass die bedeutsamen Worte: literas quarum formula huiusmodi fuit, die ungezwungene Annahme gestatten, dass Cosmas jenen Brief aus dem Gedächtnisse aufgesetzt habe, ohne das vorauszusetzende Original in der herzoglichen Kanzlei eingesehen zu haben. Abgesehen davon, dass man (mit Rücksicht auf Cosmas lib. II, cap. 32) allen Grund hat, Briefen, welche Cosmas mittheilt, nur mit dem ausgesprochensten Misstrauen entgegen zu kommen,

---

[1] Verum tamen non secundum ritus aut sectam Bulgariae gentis vel Ruziae aut Sclavonicae linguae sed magis sequens instituta et decreta apostolica...

[2] Die slav. Liturgie in Böhmen und die altrussische Legende vom heil. Wenzel aus den Abh. der phil.-hist. Gesellschaft in Breslau 1. Bd. pag. 226.

[3] Der folgende Satz: denn um das Jahr 970 wäre so eine Clausel ganz unnöthig gewesen, da die Böhmen den slav. Ritus nicht hatten, ist freilich nur unter Einschränkungen richtig. Ich bemerke übrigens, dass ich Dobrowsky nach der ersten Auflage citire, da mir die zweite nicht zu Gebote steht. Dobrowsky hat vielleicht später seine Ansicht geändert, was ich aus Palackys Würdigung pag. 57 (Note) schliessen möchte.

[4] s. Wattenbach a. a. O. pag. 229. [5] Regg. pontif. pag. 947.

[6] Köpke in der Ausgabe des Cosmas Pertz SS. IX, pag. 6 u. 49.

[7] Piligrim von Passau pag. 173—174. [8] Würdigung pag. 26, 27.

[9] Fontes rerum Bohemic. II, pag. 37, Note.

meine ich, dass mit dem Erklärungsversuche des Palacky die Schwierigkeiten **nicht** behoben sind, denn selbst vorausgesetzt, dass Cosmas nur aus dem Gedächtnisse citirt habe, was der Ausdruck huiusmodi, den er gebraucht, noch keineswegs über jeden Zweifel erhebt,[1] wo stammt denn der fragliche Ausdruck Ruziae gentis her? Entweder befand er sich in des Cosmas Vorlage und dieser hat ihn aus dem Gedächtnisse citirt, oder Cosmas hat ihn eingeschoben; im ersten Falle lag dem Cosmas schon eine Fälschung vor, im zweiten Falle ist der Brief, wie wir ihn heute sehen, mindestens interpolirt. Ich bezweifle überhaupt die Möglichkeit eines Versuchs, in den letzten Regierungsjahren Ottos des Grossen die slavische Kirchensprache in Böhmen einzuführen, und weise noch auf zwei andere Momente hin, nämlich erstens, dass in dem fraglichen Briefe gleich zwei grossartige Stiftungen, von denen eine jede ihre besondere Wichtigkeit und Bedeutung hat, angeordnet werden, dann flösst der Name Mlada einiges Bedenken ein. Mlada ist eine ganz allgemeine Bezeichnung, es heisst die junge; sollte dies nicht auf die richtige Spur führen, nämlich, dass man in den Zeiten des Cosmas den wahren Namen der ersten Aebtissin von St. Georg nicht mehr gewusst und die Tradition sie nur als die jüngere Tochter des Herzogs Boleslaw I. bezeichnet hat?

Erwägt man, dass Cosmas auch im zweiten Buche jenen launigen Brief der Markgräfin Mathilde an den Schwabenherzog Wolf selbst geschrieben hat, wie aus dem Stil mit Gewissheit hervorgeht, so dürfte man noch am ehesten geneigt sein zu sagen, dass Cosmas auch diese Urkunde selbst concipirt habe, wobei er die Ueberlieferung, wie sie sich sowohl am Domcapitel als in dem betreffenden Kloster vorfinden mochte, benützt hat. Die fragliche Stelle vom bulgarischen oder russischen Ritus bildet dann keine weiteren Schwierigkeiten.

Was die Adalbertslegenden betrifft, so hat er auch die des Brun von Querfurt gekannt, wie sich aus gewissen über-

[1] Cosmas unterscheidet allerdings zwischen huius und huiusmodi, denn er sagt an einer Stelle: Continet enim aut hunc aut huiusmodi textum, aber es verdient doch angemerkt zu werden, dass dieses huiusmodi vor der Urkunde vom 29. April 1086 werthlos ist, denn er kann doch die lange Urkunde mit den Grenzbestimmungen etc. nicht aus dem Gedächtniss citirt haben.

einstimmenden Ausdrücken erkennen lässt,[1] wenn diese Uebereinstimmung nicht vielleicht auf eine dritte gemeinschaftliche Quelle zurückzuführen ist. Doch davon später. Die vita Adalberti des Canaparius ist bekanntlich zum grössten Theile in Cosmas aufgegangen, hie und da nimmt er nur einzelne Wendungen, öfter ganze Sätze aus derselben. Interessant ist es gewiss, dass Cosmas selbst in den späteren Partien seines Werkes noch auf Canaparius zurückgreift, um mit dessen Worten ein analoges Verhältniss zu schildern. Da, wo er den Tod des Bischofs Hermann von Prag († 1122), der schon sein Zeitgenosse gewesen und nur drei Jahre vor ihm selbst gestorben ist, schildert, greift er ein ähnliches Ereigniss aus Canaparius heraus, nämlich den Tod des ersten Prager Bischofs Thietmar.

Canaparius cap. 6.	**Cosmas** III, cap. 49.
Heu mihi qualis eram et quantum mutatus ab illo, qualem me nunc esse vellem	Heu mihi misero, qualem me esse vellem, quam diversum ab illo, qualis olim eram . . .
Heu me miserum	Vae mihi, quia silui.
Vae mihi, quia silui . . .	

Eine uns nicht mehr erhaltene Quelle des Cosmas für die Geschichte des heil. Adalbert verbirgt sich dagegen in dem 29. und 30. Capitel des ersten Buches, und zwar in demjenigen Theile, welcher von Strachquas handelt. In der ältesten Anlage seines Werkes wurde von diesem kaum gesprochen. Zum Jahre 990 gibt Cosmas eine trockene Notiz: der heil. Adalbert geht nach Rom und wird Mönch. Zu den Jahren 991, 992, 993 und 994 findet sich nichts, zum Jahre 995 wird sich die ebenfalls einfache Angabe von der Libitzer Katastrophe vorgefunden haben, worauf gleich zum Jahre 996 von Adalberts Bekehrungsreisen gesprochen wird. Alle diese Nachrichten mochte er in alten Annalen gefunden haben; später empfand

[1] Die Stelle, dass Adalbert an einem Festtage ermordet worden, dass die Katastrophe in einer Kirche stattfand, dass Adalbert die Ungarn bekehrt habe, findet sich nicht in Canaparius. Freilich auch die Benutzung dieser Stellen des Brun ist fraglich; an den letzteren erinnern Ausdrücke wie ubi piscatio sua nichil cepit, entsprechend bei Cosmas retibus fidei cepit, oder seculum et eius pompam fugere coepit, entsprechend bei Cosmas: pompas seculi despicio u. a.

er das Bedürfniss, über den heil. Adalbert einiges einzuschieben, was er von anderen übergangen sah: Nec transsiliendum censeo, quod ab aliis praetermissum video, das war eben die Geschichte von Strachquas, zu der er noch aus den ihm bekannten Adalbertslegenden einzelnes hinzugefügt, die Ereignisse freilich, was schon von Büdinger mit Recht hervorgehoben wurde, in ‚unbarmherziger' Weise verdreht hat. Die eingeschobene Partie beginnt mit Nec transsiliendum und schliesst mit Hactenus haec inseruisse sufficiat. Dass Cosmas dieselbe erst später angefügt hat, möchte ich nicht aus diesen einleitenden und Schlussworten folgern, so bezeichnend dieselben auch sein mögen,[1] sondern aus dem grossen Widerspruche, der sich ergibt, wenn wir den Inhalt beider Capitel mit dem unmittelbar darauf folgenden, ja selbst mit dem, was zum Jahre 995 angegeben ist, sich also mitten unter dem Eingeschobenen befindet, vergleichen. Cosmas sagt: Zu welchen Völkern Adalbert gegangen ist, das will ich nicht erzählen, das kann ein Jeder, der Lust hat, in der Lebens- und Passionsgeschichte des heil. Adalbert lesen: scire poterit, qui vitam eius sive passionem legerit. Nam mihi iam dicta bis dicere non placet ista. Trotz dieser ausdrücklichen Angabe lesen wir zum Jahre 996: Postquam . . . Adalbertus retibus fidei cepit Pannoniam, simul et Poloniam ad ultimum dum in Prussia seminat verbum dei hanc praesentem vitam terminavit.

Er hat also später, da er die genannte Partie einfügte, ganz übersehen, dass er von den Bekehrungsreisen Adalberts schon gesprochen. Ebenso verhält es sich mit der Angabe über die Libitzer Katastrophe, über die ursprünglich blos die (freilich auch unrichtige) Angabe in Cosmas gewesen sein mochte: Anno dominicae incarnationis 995 interfecti sunt in urbe Lubic quinque fratres sancti Adalberti . . . .[2] Als er dann in dem späteren Zusatz noch etwas ausführlicher und pragmatisch den Untergang der Slawnikinger besprach, sagt

[1] Solche Ausdrücke finden sich in Cosmas nicht selten; Verweisungen auf früheres oder späteres, die freilich wie jene in cap. 18 (de cetero vitae eius cursu in sequentibus sat manifestabitur) und 20 (de quo supra retulimus) erst später angefügt werden konnten. Die Ausdrücke praeterire, hactenus haec etc. siehe l. I, cap. 15, cap. 4, cap. 10, II, cap. 32, 34, 46 u. a.

[2] Der älteste Bruder, den Cosmas nennt, befand sich gar nicht in Libitz.

er: quatuor fratribus sancti Adalberti cum omni prole ante ipsum altare decollatis . . .; hier sind es also vier Slawnikinger, die, wie er mit Brun von Querfurt richtig angibt, in Libitz ihren Untergang finden.[1] Diese Widersprüche lassen sich aus einer Einschiebung dessen, was er von anderen übergangen glaubte, am besten erklären. Interessant ist nur noch der Satz: Nam mihi iam dicta bis dicere (wiewohl er's doch thut) non placet ista. Man hat nämlich aus diesen Worten schliessen wollen, dass Cosmas auch der Verfasser der versificirten Legende des heil. Adalbert ist. Ich habe nun schon an anderer Stelle darauf hingewiesen,[2] dass diese versificirte Legende eine blosse Uebertragung des Canaparius ist und eine grosse Aehnlichkeit mit Cosmas haben muss, weil auch Cosmas den Canaparius zum Theile wörtlich ausschreibt, und dass man diese versificirte Legende dem Cosmas mit Unrecht zuschreibt. Um des Strachquas willen hat der Autor den Einschub vorgenommen, und man könnte leicht in der Darstellung desselben einen abermaligen Widerspruch entdecken. Denn zuerst werden dem Mönch und Bruder des Herzogs nicht weniger als fünf vortreffliche Eigenschaften zugeschrieben, von denen er jede einzelne als Bischof von Prag gut brauchen konnte: Beliebtheit, Ansehen, Würdigkeit, Kenntnisse und Demuth; den ihm von Adalbert angebotenen Hirtenstab weist er mit Entrüstung zurück, um nicht lange nachher in glühendem Ehrgeiz für denselben zu entbrennen. Für den unvermittelten Gegensatz findet sich die Erklärung in dem Umstande, dass Strachquas früher den Worten des heiligen Mannes nicht folgte und so dessen Prophezeiung in Erfüllung gehen muss: Scias frater scias, quod modo non facis cum bono, facies autem postea cum tuo maximo malo.

In einer schriftlichen Quelle hat Cosmas das, was er uns von Strachquas erzählt, nicht vorgefunden, darum sagt er ja auch: quod ab aliis praetermissum video. Es fragt sich nun, woher er die Nachrichten über des Strachquas Ehrgeiz und Strafe erhalten hat. Wahrscheinlich folgte er einer älteren Ueberlieferung. Im Uebrigen mochte auch eine heute nicht

---

[1] Sancti viri fratres quatuor strenui bello et nescii cedere loco mortem acceperunt bei Bielowski Mon. Pol. t. I, pag. 210.

[2] Historische Zeitschrift 40. Bd. pag. 545.

vorhandene Adalbertslegende von der Geschichte des Strachquas einige Erwähnung thun. Dass es einstens noch eine solche Legende gab, als deren Verfasser Willico anzusehen ist, hat schon L. Giesebrecht bemerkt, ohne freilich näher darauf einzugehen. Willico war Probst am Dom zu St. Veit, er stand dem heil. Adalbert persönlich nahe, ertheilte demselben Rathschläge[1] und war bei jener gefährlichen Scene in dem Streit um das buhlerische Weib, das Adalbert aus den Händen der ergrimmten Verwandten retten wollte, an seiner Seite.[2] Willico war es gewesen, der, wie wir aus Brun von Querfurt erfahren,[3] einiges über Adalbert aufgeschrieben hat.[4] Wenn man bedenkt, dass zur Zeit Bruns Johannes Canaparius Abt des Alexiusklosters war, dass Willico von Canaparius und Brun als Zeuge und zwar über Vorfälle in Prag angeführt und dass ihm die Bezeichnung gravis homo zuerkannt wird, so ist es zweifellos, dass dieser Willico für wichtige Ereignisse im Leben Adalberts die beiden Biographen mit Nachrichten versehen hat. Vielleicht hat Willico für die Prager Kirche seine Erinnerungen aufgeschrieben und sind dieselben noch dem Cosmas vorgelegen. Uebrigens kann in diesen von Strachquas nur wenig gesprochen worden sein, weil wir ja auch in Brun nur wenig über diesen Gegenstand finden.

Die Stelle im 27. Cap. zum Jahre 977: obiit Dubranca, quae quia nimis improba fuit, iam mulier provectae aetatis cum nupsisset Poloniensi duci peplum capitis sui deposuit et puellarem coronam sibi imposuit, quod erat magna dementia mulieris, die Büdinger in folgender Weise und zutreffend übersetzt: Sie sei gar zu schlecht gewesen und habe lange nach ihrer Verheirathung das Abzeichen der Unvermählten wieder angelegt, wird sich auf die in Polen bekannte Ueberlieferung,

---

[1] Wendische Geschichten I, pag. 305. Wattenbachs Geschichtsq. I, pag. 349. (4. Aufl.)

[2] Canaparius cap. 12: Admovet solvendae quaestiunculae socium elegantem virum Williconem. Hic honore praepositurae praeerat ceteris, hunc vir sanctissimus omnium consiliorum suorum participem fecit.

[3] Qua voluntate quia martyrii coronam exposcens erat, adimpleret utique, quod voluit, nisi eum prudenter dominus Willico prohiberet.

[4] Cui rei homo qui hora illa praesens erat Willico quidam bonus clericus et sapiens visibile testimonium asserebat, quod nos legimus, cum ad abbatem nostrum hoc scripto filius mandaverat.

die wir auch aus polnischen Chronisten kennen,[1] dass Dubrawka ihren ehelichen Pflichten erst nachkam, als ihr Gatte Christ geworden, zurückführen lassen. Cosmas mag dieselbe noch in seinem elterlichen Hause vernommen haben. Von den Kasteiungen des Fleisches hält Cosmas nicht viel, wie sich aus mehreren Stellen erkennen lässt. In ganz entgegengesetztem Sinne als Cosmas äussert sich bekanntlich Thietmar (IV, 35), wenngleich seine Ableitung des Namens eine unrichtige (quod Bona significat sagt er) ist; polnische Quellen[2] nennen sie auch Dambrowca (von dajbr, die Eiche, entsprechend dem tschechischen dub). Dass über Dubrawka in der That in Polen verschiedene Sagen unter dem Volke im Umlaufe waren, erfahren wir aus einer Randbemerkung zum Codex Eugenianus: Hic vide de Dambrowca, unde fuerit et qualis fuerit, de qua rustici multa mentiuntur.[3]

Zeissberg ist geneigt, eine andere Erklärung zu wählen, deshalb übersetzt er: Sie sei so schlecht gewesen, dass sie noch als Weib im vorgerückten Alter, nachdem sie Miseco geheirathet hatte, den Schleier von ihrem Haupte ablegte und eine Mädchenkrone aufsetzte. Zeissberg beruft sich auf die Sitte des Kranzwindens bei den Böhmen. Die obige Erklärung scheint mehr zur Sache zu sprechen.

Bemerkenswerth ist eine Stelle bei Cosmas, welche sich auf die Verbesserung der Münzverhältnisse unter Karl dem Grossen bezieht: Est aliquid, fili mi, quod Karolus rex sapientissimus et manu potentissimus haud equiparandus nobis hominibus valde humilibus cum filium suum Pipinum post se in solio sublimandum disponeret eum terribili cum sacramento constringeret, ne in regno suo subdola et prava taxatio ponderis aut monete fieret. Certe nulla clades — heisst es weiter — nulla pestilentia nec mortalitas nec non hostes totam terram

---

[1] Postremo unam christianissimam de Bohemia Dubrovcam nomine in matrimonium requisivit. At illa, ui pravam consuetudinem illam dimittat, seseque fieri christianum promittat sibi nubere recusavit . . . nec dum tamen thoro maritali foederavit donec . . . se gremio matris ecclesiae counivit. Galli chronicon (chron. Polon.) Bielowski Monum. Pol. hist. I, 399.

[2] Zusammengestellt sind dieselben von Zeissberg, Miseco I. Archiv f. öst. Gesch. XXXVIII, pag. 26.

[3] Ibid. pag. 34.

rapinis et incendiis devastantes magis populo dei nocerent, quam frequens mutatio aut fraudulenta peioratio nummi.[1]

Die Stelle ist in neuerer Zeit, soweit ich sehe, nur von Georg Waitz beachtet worden.[2] Es ist bekannt, dass Karl bemüht war, das Münzwesen zu verbessern und einheitlicher zu gestalten, namentlich auf reine und vollwichtige Stücke ward gehalten. Indem Waitz dies hervorhebt, sagt er: Hierauf bezieht sich auch die sagenhafte Ueberlieferung beim Cosmas I, 33.

Sollte sich die Erinnerung an Karls Bemühungen um die Verbesserung des Münzwesens drei Jahrhunderte hindurch im Volke erhalten haben? dann hätte sie Cosmas wohl nur während seines Aufenthaltes im westlichen Deutschland vernommen. In Böhmen selbst dürfte sie völlig erloschen gewesen sein. Die Meinung von Waitz erhält freilich dem Anschein nach ein grösseres Gewicht noch durch die Gewissheit, dass sich die Erinnerung an Pippins Zug gegen Böhmen daselbst bis in die Zeiten des Cosmas behauptet hat.[3] Man erinnert sich später noch an den Tribut, den man dem Kaisersohne böhmischerseits zu zahlen genöthigt war und der in der Folge auch geleistet wurde. Aber eben deswegen konnte das Gedächtniss daran im Volke, nicht erlöschen, und es ist ganz richtig, wenn Cosmas sagt: Hoc testatur nostratum aetas in aetate, hoc omni anno sine refragatione solvimus . . . . Aber mit der ersten Erinnerung ist es doch etwas anders; betrachtet man die Notiz des Cosmas etwas genauer, so dürfte man wohl den gelehrten Charakter derselben bemerken; sie enthält nichts, woraus man schliessen könnte, ihre Quelle sei volksthümliche Ueberlieferung gewesen. Wir vermuthen, dass sich Cosmas dort, wo er den Regino kennen gelernt hat, auch über das in Rede stehende Ereigniss belehrt hat; seine Vorlage hat er allerdings missverstanden, denn davon, dass Karl der Grosse seinen Sohn Pippin durch einen schrecklichen Eidschwur verpflichtete, keine Verschlechterung der Münze zuzulassen, ist aus gleichzeitigen und späteren Quellen mit Ausnahme des Cosmas nichts bekannt. Dagegen hat sich schon Pippin, der Vater Karls des

---

[1] Pertz SS. IX, pag. 55.

[2] Waitz deutsche Verfassungsgesch. IV. Bd., pag. 71.

[3] Cosmas I, cap. 33. Talem enim nobis legem instituit Pipinus magnus Karoli regis filius . . . . .

Grossen, um die Hebung des Münzwesens emsig bemüht, und eine Notiz, in welcher der Thätigkeit beider Herrscher gedacht war, wird unserem Chronisten vorgelegen sein. Eine solche Notiz finde ich in dem 41. Abschnitte der Beschlüsse des Concils von Reims im Jahre 813: Ut dominus imperator secundum statutum bonae memoriae domini Pippini misericordiam faciat, ne solidi, qui in lege habentur per quadraginta denarios, discurrant, quoniam propter eos multa periuria multaque falsa testimonia reperiuntur.[1] Diese oder eine ähnliche Notiz mag Cosmas in einer Conciliensammlung, die sich vielleicht auch in Prag, wie anderweitig vorfand, benützt haben. Das andere Werk Reginos, an das man zunächst denken könnte, die ‚libri duo de synodalibus causis et disciplinis ecclesiasticis, enthalten freilich über diese Sache nichts.[2]

Am Schlusse möchte ich noch eine Anmerkung über die Abfassungszeit des Geschichtswerkes des Cosmas anfügen, zumal da alle neueren Herausgeber desselben in dieser Hinsicht auf den Angaben Palackys fussen,[3] zu denen nothwendiger Weise eine Correctur gemacht werden muss. Palacky sagt an der betreffenden Stelle der Würdigung der alten böhmischen Geschichtschreiber: das dritte Buch, welches mit dem Jahre 1093 anfängt, beendigte er erst im Jahre 1125, schloss es mit dem im April dieses Jahres erfolgten Tode des Herzogs Wladislaw und eignete nun alle drei Bücher zusammen dem Probste Severus zu. Diese Ansicht, welche nach Palacky die Herausgeber des Cosmas getheilt haben, wiewohl schon Pelzel

[1] Mansi XIV, pag. 81. Ueber diese Stelle s. Waitz Münzverhältnisse in den älteren Rechtsbüchern des fränkischen Reichs im IX. Bd. der Abhandlungen der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften pag. 253, und Svetbeer Beiträge zur Geschichte des Geld- und Münzwesens in Deutschland im IV. Bd. der Forschungen zur deutschen Geschichte pag. 268 ff.

[2] Ich übersehe hier nicht, was schon Svetbeer (a. a. O. pag. 311) sehr zu Gunsten der Ansicht Waitzens ausführt, dass es im Mittelalter ein sehr verbreiteter Brauch war, bestehende wichtige Einrichtungen, deren Ursprung man nicht näher kannte, auf Karl den Grossen als Urheber zurückzuführen.

[3] Würdigung pag. 4.

und Dobrowsky anderer und, wie mich bedünken will, richtigerer Ansicht gewesen sind[1], vermag ich nicht zu theilen. Aus dem folgenden dürfte vielmehr ersichtlich werden, dass Cosmas sein Werk, so weit es damals vollendet gewesen, schon innerhalb der Jahre 1119—1122 dem Probste Severus von Melnik zugeeignet hat, dass also damals schon der weitaus grösste Theil der Chronik vollendet gewesen.

Palackys Ansicht ruht auf einer der Widmung an Gervasius folgenden Stelle: Est autem haec cronica composita regnante quarto Henrico (Heinrich V.) Romano imperatore et gubernante sanctam ecclesiam dei papa Kalixto sub temporibus ducis Wladislai simul et praesulis Pragensis ecclesiae Hermanni. Darnach hat Cosmas unter der Regierung der genannten Persönlichkeiten seinem Freunde Gervasius das bis dahin vollendete Werk gewidmet. Da der Papst Kalixtus am 2. Februar 1119 gewählt wurde, der Bischof Hermann aber am 17. September 1122 starb, so muss die Ueberreichung an Gervasius innerhalb dieses Zeitraumes erfolgt sein. Nun hat Cosmas demselben, seinen eigenen Worten zu Folge, blos das erste Buch gewidmet, denn er sagt ausdrücklich: ‚Continet autem hic liber primus Boemorum gesta, prout mihi scire licuit, digesta usque ad tempora primi Bracislavi filii ducis Odalrici‘.

Die Meinung Palackys, dass die oben angeführte Notiz: Est autem haec cronica composita . . . mit der Vorrede an Gervasius, der sie jetzt angeschoben ist, im Zusammenhange stehe, dürfte kaum richtig sein. Denn es müsste daraus gefolgert werden, dass Cosmas die beiden letzten Bücher, d. h. den umfangreichsten und in jeder Beziehung werthvollsten Theil seines Werkes in der verhältnissmässig kurzen Zeit von drei bis sechs Jahren vollendet habe, in einer Zeit also, die ihn da er den Achtzigern nahe war, schon als einen gebrechlichen Mann gesehen hat, dessen geistige Kräfte, seinem eigenen Geständnisse zu Folge, nicht weniger geschwächt gewesen sind, als die des Körpers. Spricht er doch in launiger Weise selbst von dem Verfall derselben; er schildert sich als einen Mann, dem hohes Alter den Rücken gekrümmt hat, dessen Antlitz von den Runzeln und Falten des Alters entstellt ist, dessen Brust keucht wie ein ermüdeter Gaul, dessen heisere Stimme

[1] SS. rer. Bohemic. pag. XI ff.

kreischt wie die einer Gans und dem das frühe Greisenthum die Sinne geschwächt hat.[1]

Auch ein anderer Umstand ist zu beachten: Wäre die Widmung mit dem Buche an Gervasius erst innerhalb der Jahre 1119—1122 übergeben worden, so wäre Cosmas damals noch nicht Decan gewesen, denn in der Widmung an Gervasius nennt er sich noch nicht so, sondern erst in den beiden folgenden Widmungen. Dann müsste man folgern, dass man zu dem Amte eines Domdechanten, mit dem gar viele Geschäfte verknüpft waren, einen so hinfälligen, unter der Last der Jahre keuchenden und gebrechlichen Greis gewählt haben würde, was nicht wahrscheinlich ist.[2] Nach meiner Ansicht ist das erste Buch viel früher als 1119 vollendet worden, Cosmas nennt sich in der Widmung an Gervasius noch: deo et sancto Wenceslao famulantium famulus. Diese Ausdrucksweise lässt erkennen, dass Cosmas nicht blos im Dienste der Kirche, sondern auch des Bischofs und Domcapitels selbst noch in reger Weise thätig ist.

Die Notiz: ‚Est autem haec cronica composita' hat man fälschlich zu der Widmung auf Gervasius bezogen; sie gehört zu der an Severus, dafür habe ich einen — vielleicht zwei Beweise. Es heisst nämlich in der Notiz: Est autem haec cronica composita regnante quarto Henrico . . . . ut in sequentibus datur omnibus scire volentibus . . . Nun wird im ganzen ersten Buche weder von Heinrich V., noch von Kalixtus II., noch von Wladislaw oder dem Bischof Hermann gesprochen, folglich kann diese Stelle — um mich so auszudrücken, an Gervasius nicht überreicht worden sein. Dann enthält ja das dem letzteren gewidmete Buch nur das unvollendete Werk: Est autem haec cronica scheint aber doch schon auf das Ganze hinzuweisen. Dem Probste Severus wird er demnach um 1122 sein Geschichtswerk, das freilich noch nicht ganz vollendet war, überreicht haben.[3]

---

[1] Cosmas III, cap. 59.

[2] Er dürfte vielmehr schon früher diese Würde erlangt haben, wie wir ihn denn schon um 1110 als Vertreter des ganzen Domcapitels in einer strittigen Sache finden.

[3] Thatsächlich finden wir zum Jahre 1120 einen feierlichen Eingang: Nunc mea musa tuum digito compesce labellum.

Er hat dann noch einige Fortsetzungen hinzugefügt,[1] zuerst bis zum Tode Wladislaws; beim Ende dieses seines Herrn angelangt, wollte er die Feder niederlegen:

Sit libri finis, nostri ducis est ubi finis.

Doch nahm er sie nochmals zur Hand und fügte noch einige denkwürdige Ereignisse hinzu.

Dadurch, dass man also die Notiz von der Vollendung der Chronik auf den Prolog an den Probst Severus bezieht, was ohne den mindesten Zwang geschehen kann, gewinnt man für die Zeit der Abfassung einen viel grösseren und sachgemässeren Spielraum. Dann ist das erste Buch im Jahre 1119 längst vollendet gewesen und die Beendigung des zweiten und dritten fällt der Hauptsache nach in die Jahre von 1119 bis 1122; seine drei letzten Lebensjahre mag Cosmas dann benützt haben, um einzelne wichtige Punkte anzufügen, vielleicht auch um in den früheren Partien einige Zusätze zu machen. Im Uebrigen ist er freilich schon über seine besten Mannesjahre hinaus gewesen, als er die Abfassung der Chronik in Angriff nahm, denn er erwähnt schon im ersten Buche eines Ereignisses, das in das Jahr 1110 gehört, folglich wird er nicht vor diesem Jahre 1110 das erste Buch vollendet haben. Pelzel und Dobrowsky meinen mit Recht, dass jenes Ereigniss, von dem er zum Jahre 1001 erzählt, ihn auf jenes von 1110 bringe, weil es eben dem Ereignisse gleichsah, das sich zutrug, als Cosmas schrieb. Um 1110 wird er das erste Buch beendet haben, noch im rüstigen Greisenalter ist er dann an die Fortsetzung und Vollendung seiner Arbeit geschritten.

---

[1] SS. rer. Bohem. II, pag. XIII. Licet concludere circa tempus hoc librum primum evulgatum esse.

BARTHOLOMAEI HOYER DICTI SCHIRMER,

CELLERARII 1462—69,

REGISTRUM

PROCURATIONIS REI DOMESTICAE

PRO FAMILIA REICHERSPERG.

MITGETHEILT VON

KONRAD MEINDL.

VORREDE.

Status hominis negligentis
domus est ruinosa.

Auf einem Hügel hart an dem dort vielgearmten Innstrom, der nunmehr zwei mächtige Reiche scheidet, thront vom österreichischen Hochuferland im baierischen Inn- und Rotthal weit hin sichtbar, das Chorherrenstift Reichersberg. So weit von den Zinnen und Thürmen des Stiftes das Auge reicht, vom Böhmerwald und den baierischen Donaubergen bis zur Salzburger Gebirgskette, von den bewaldeten Höhen des Vilsthales bis an den Hausruck, erblickt es nur fruchtbares Ackerland, bebaute Landstriche. Frühzeitig wurde diese Gegend der Cultur gewonnen; Ackerbau und Viehzucht blühten dort schon vor Jahrhunderten und bilden heute noch die Grundlage des fruchtgesegneten Innviertels, das vor Kurzem seine vor hundert Jahren erfolgte Vereinigung mit den alten Erbstaaten des österreichischen Kaiserstaates festlich beging.

Gegründet unter den Stürmen des Investiturstreites, musste sich Reichersberg durch fünfzig Jahre mühsam um seinen Bestand abringen. Erst der grosse Propst Gerhoch, 1132—1169, begründete nicht allein die sichere Existenz des Hauses, sondern führte auch durch den Ruhm seines Namens eine Glanzperiode herbei, die unter seinen Nachfolgern leider nur wenige Jahrzehnte überdauerte. Die beständigen Gewaltthätigkeiten und die blutigen Fehden der benachbarten Adeligen, die wiederholten Kriegszüge der baierischen und österreichischen Herzoge in der Inngegend, an welchen auch die Bischöfe von Passau und das Salzburger Erzstift theilnahmen, erschütterten neuerdings den mit vielen Opfern erkauften Bestand des Hauses. Die Pröpste, die demselben in den schwierigen Zeiten des 13.

und 14. Jahrhundertes vorstanden, hatten meist nicht die Kraft, den drohenden Stürmen zu gebieten. Die häufigen Resignationen nach kurzer Regierungszeit, die wiederholte Aufstellung von Administratoren konnten keinen gedeihlichen Fortgang der Stiftsverwaltung bewirken. Erst um die Mitte des 14. Jahrhundertes gelangten Männer zur Propstei, welche in einer langjährigen Prälatur dem Ruin der Stiftung mit Umsicht und Energie zu steuern wussten, ein Dietmar von Berghaim 1346 bis 1386, Griffo von Ottenberg 1386—1412, Georg Kern 1412 bis 1415, Paulus Tellenpuck 1415—1468. Geordnete Hauswirthschaft war das Ziel, dem sie vorzugsweise ihr Augenmerk zuwendeten. Dietmar regulirte die Präbenden der Chorherren, jedoch mit solcher Sparsamkeit, dass die Chronik von ihm berichtet ‚dominis nimis gravis fuit amputando eorum prebendas', obwohl anderseits die Wissenschaft an diesem Manne einen Gönner fand; er erwarb ‚pulcherrimos et obtimos libros'. In Bezug auf das Hausregiment trat Griffo ganz in die Fussstapfen seines Vorgängers ‚gravis fuit dominis acerrime eos corripiendo', war aber dafür auch ein in den Geschäften sehr versirter Prälat, ‚eciam multum circumspectus fuit in negociis monasterii'. Georg Kern starb in der Blüthe der Jahre; seine Thätigkeit als Propst war zu kurz, um Nachhaltiges durchführen zu können. Sein Nachfolger Paulus Tellenpuck dagegen bekleidete durch dreiundfünfzig Jahre die propsteiliche Würde. Derselbe schlichtete nicht allein sehr viele Geschäfte und Streithändel des Stiftes in Baiern und Oesterreich, sondern erwies sich auch bis in sein hohes Alter als ein strenger, umsichtiger Hausvater ‚diligens fuit in actibus monasterii scribendo et legendo seriosusque in regimine circa temporales et spirituales'; er liess sämmtliche Urkunden des Stiftes in das promptuarium monasticum durch den Dechant Erhard Pilch sorgfältig zusammentragen, verbesserte die Präbenden der Chorherrn und veranlasste seinen Schaffer Bartholomäus Schirmer, die gesammten Gewohnheiten und Gebräuche im Hauswesen und in der Oekonomie im ‚registrum procurationis rei domesticae pro familia Reichersperg' zu verzeichnen, welches wir im Nachhange aus dem von ihm herrührenden Papiercodex mittheilen. Bevor wir diesen des Näheren beschreiben, wollen wir kurz die Lebensschicksale des Mannes berühren, der uns denselben hinterlassen hat.

Bartholomäus Hoyer, genannt Schirmer, wurde, wie er selbst in der kurzen, dem Registrum vorangehenden Stiftschronik berichtet, um Pfingsten 1423 auf dem Schlosse Itter in Tirol geboren. Sein Vater, Johannes Hoyer, war Richter und Subcastellan daselbst, während Hans Ramseider die Stelle des Castellans innehatte; er zählte zu den Ministerialen des Erzbischofes Eberhard III. von Neuhaus zu Salzburg. 1430 kam er auf die Schulen zu Salzburg und blieb daselbst durch sechs Jahre, bis sein Vater durch den Erzbischof Johannes von Reisperg eine andere Bestimmung erhielt. Als nämlich 1436 unter den baierischen Herzogen Krieg ausbrach, wurde Hoyer vom Erzstifte, welches die Vogtei über Reichersberg ausübte, nebst andern Kriegsleuten zum Schirme des Stiftes abgesandt und erhielt hievon mit seinem Sohne den Namen ‚Schirmer'. Diesen übergab er dem Dechant Erasmus Zachreis zur Erziehung. Im Alter von vierzehn Jahren wurde der junge Schirmer auf die Fürsprache des Erzbischofes Johannes von Salzburg in das Stift aufgenommen als der jüngste von neun Domicellen, legte 1440 die Gelübde ab und wurde Akolyth, 1448 Subdiakon, 1450 Diakon und vierzehn Tage darauf, nämlich um Ostern, Priester. 1452 sandte ihn Propst Paulus als Cooperator nach Püten in Niederösterreich, wo er an der Seite seines ehemaligen Lehrers Erasmus Zachreis sich durch zwei Jahre der Seelsorge und der Hauswirthschaft widmete. Die Kenntniss der dortigen Gegend, der Stiftspfarren und Zehente daselbst, welche er sich während seines Aufenthaltes in Püten erwarb, bewog den Prälaten und das Capitel, Schirmer 1462 in einer wichtigen Angelegenheit nach Wien und auf die Stiftspfarren in der Waldmark abzuordnen. Der Erfolg der Sendung entsprach so sehr den gehegten Erwartungen, dass ihm bald darauf ein weiteres Zeichen des allgemeinen Vertrauens zu Theil wurde. Im selben Jahre 1462 war der Senior Johannes Auer, der durch viele Jahre das Amt eines Schaffers verwaltet hatte, mit Tod abgegangen. Es sollte nun für dieses Amt des Cellerarius, Schaffers oder Kellners, welcher nicht allein die gesammte Haus- und Feldwirthschaft zu überwachen hatte, sondern auch zu Zeiten mit den wichtigsten Missionen nach Aussen betraut wurde, ein Mann bestellt werden, der mit Umsicht und Energie in der Oekonomie auch tüchtige Geschäftskenntniss verband. Die Wahl traf Bartholomäus Schirmer.

Am Leonhardstage, d. i. 6. November 1462, wurde er in Gegenwart der Senioren in das Amt eines Schaffers eingesetzt und übernahm aus den Händen des Propstes Paulus die Schriften der Cellerarie. Bald nach Uebernahme dieser Bürde ‚in oneris inicio' fing er an, das Registrum anzulegen, und zwar aus zweifacher Absicht: der Praxis wegen, ‚ad depellenda quedam dubia et monita quedam notanda', dann auch um die Gewohnheiten seiner Zeit der Nachwelt zu überliefern, ‚et ut hujus prebende noticia apud posteros habeatur et aliarum dispensacionum cognicio'. Ehe wir dies aber näher beschreiben, wollen wir die Lebensschicksale seines Verfassers, so weit sie uns überliefert sind, weiter erzählen. Die Zeitverhältnisse riefen Schirmer gar oft von der Sorge für das Hauswesen zu emsiger Thätigkeit nach Aussen. Um die Mitte des 15. Jahrhundertes erscholl gewaltig der Ruf nach Reformation an Haupt und Gliedern der Kirche. Schon 1451 wurde ein allgemeines Jubiläum ausgeschrieben und in der Salzburger Kirchenprovinz ‚grandis reformacio apostolica' angekündigt. Diesmal gelang es noch, die Privilegien des Stiftes, besonders die alte Lebensweise der hiesigen Chorherren nach der Regel des Domstiftes in Salzburg zu retten, welche die Reformationscommission abgeschafft hatte; auf die Fürsprache Kaiser Friedrichs IV. confirmirte Nikolaus V. die alten Satzungen. 1466 brach ein neues Ungewitter herein. Durch drei Jahre setzten die Reformationscommissäre dem Stifte hart zu; Herzog Ludwig von Baiern wollte demselben alle seine Privilegien nehmen. Da die Dinge so standen, ‚eramus quotidie in dentibus emulorum nostrorum, qui monasterium, nos et familiam nostram dispergerent', war es Schirmer, der die wankenden Brüder aufrichtete. Nach mancherlei Berathungen kam man überein, ihn an den Hof des Kaisers und fürstlichen Gönners mit der Bitte zu senden, sich des hart bedrängten Stiftes anzunehmen. Wie gefahrvoll aber diese Mission gewesen ist, beschreibt er selbst in folgenden Zeilen: ‚Et quid tunc egerimus per tres annos Patavie, Vienne, Ratisbone, Grecis et in Novacivitate longum esset enarrare, sed illud tunc videbatur mihi plurimum, quod ego armarem fratres meos ad resistendum et ideo difficillime fuit mihi facere sic, quia non fui interim securus; timebam enim captivari et post in exilium mitti, timebam eciam submergi aut alio periculo succumbere, cum dictum est, me velle monasterium in manus et tutelam

imperatoris tradere, et ideo angustie mihi erant undique'. Unter diesen Wirren wurde endlich Propst Paulus, von der Last der Jahre gebeugt, seines Amtes müde, dem er in schwierigen Zeiten durch dreiundfünfzig Jahre nicht ohne Ruhm vorgestanden hatte; er resignirte um Weihnachten 1468. Als sich die Brüder am 8. Februar 1469 zur Wahl eines Nachfolgers versammelten, konnte es nicht fehlen, dass Bartholomäus Schirmer, der dem Stifte in den kritischesten Zeitverhältnissen die wichtigsten Dienste geleistet hatte, als Propst aus der Urne hervorging. Leider entsprach der Erfolg nicht den gehegten Erwartungen. Seine oftmaligen Reisen an den Hof des Kaisers, in Folge dessen seine längere Abwesenheit vom Stifte, die damaligen Kriegswirren in Oesterreich sollen nach dem Berichte späterer Quellen das Haus materiell sehr geschädigt haben. Das erste ist einigermassen glaublich, da Friedrich IV. Schirmer bereits unterm 9. Mai 1468 von Graz aus, um seiner Verdienste willen, ‚illa laudanda tue probitatis et virtutum merita, quibus apud nos fidedignorum testimonio commendaris', zu seinem Hofcaplan ernannt hatte. Seine Erhebung zum kaiserlichen Rathe, 1473, welche eine Chronik aus dem vorigen Jahrhunderte berichtet, ist urkundlich nicht beglaubigt. Die missliche Lage des Stiftes bei seinem Abgange von der Prälatur ist durch den Umstand hinlänglich constatirt, dass sein Nachfolger Johannes von Lenberg (1482—1493) als secundus monasterii fundator gerühmt wird. Körperlich gebrochen, wie es scheint, resignirte er zu Anfang des Jahres 1482 die Propstei und starb bald darauf, am 13. Februar d. J. Kein Monument im Kreuzgange des Stiftes bezeichnet seine Ruhestätte, wie die seiner Vorfahren und Nachfolger, sein Andenken erhält der Papiercodex, den wir kurz besprechen wollen.

Der von Bartholomäus Schirmer hinterlassene Papiercodex im Stiftsarchive zu Reichersberg, zu Ende des vorigen Jahrhundertes in braunes Leder gebunden, zählt 183 Seiten mit folgendem Inhalt:

S. 1: Calendarium, in welches die Heiligenfeste des ganzen Jahres eingetragen sind;

S. 25: De cura et modo rei familiaris gubernandae, eine allgemeine Abhandlung über das Hauswesen, von einer späteren Hand herrührend;

S. 29: De romanae ecclesiae cardinalibus, archiepiscopis, episcopis, ordinibus, imperio romano et regnis christianis, eine Aufzählung der gesammten damaligen Hierarchen und Potentaten in den christlichen Ländern;

S. 51: Brevis chronica incipiens â creatione mundi, kurze Weltchronik mit färbigen Wappenschildern Gottes, der Patriarchen, Richter und Könige in Israel, Christi des Erlösers, des Papstes, des römischen Kaisers, der sieben Kurfürsten, des griechischen Kaiserreiches, der asiatischen und indischen Reiche, von Frankreich, England, Polen, Litthauen, Ungarn, Dalmatien, Brabant, des Delphinates, der weissen, rothen und rechten Reussen in groben Umrissen;

S. 72: Historia fundationis et restaurationis monasterii Reichersperg, pontificum, imperatorum et regum romanorum, archiepiscoporum Salisburgensium, episcoporum Passaviensium et Babenbergensium, qui illi foverunt, mit dem Wappen des Stiftes, simplen Federzeichnungen der Päpste, Kaiser, Erzbischöfe und Bischöfe;

S. 100: Registrum anniversariorum ecclesiae s. Michaelis in Reichersperg mit den Wappen der Stifter;

S. 120: Series prepositorum â fundatione monasterii usque ad Paulum Telenpeck, continuata usque ad Thomam Radlmayr mit Zeichnung der Pröpste; endlich

S. 132: Registrum procurationis rei domesticae pro familia Reichersperg, welches den Gegenstand vorliegender Publication bildet.

Die Bedeutung, welche man heutzutage der Culturgeschichte beilegt, rechtfertigt die Veröffentlichung des Registrum, dem wohl wenige Manuscripte ähnlicher Art in Bezug auf Vollständigkeit und Alter den Rang streitig machen werden. Die Aufzählung der sämmtlichen Aemter des Capitels und der Bediensteten nebst ihren Verpflichtungen, der Präbenden der Chorherren und der Löhne von dem dienenden Volk, der sämmtlichen Gebräuche, Sitten und Gewohnheiten in Küche, Keller, sonstigem Hauswesen und der Oekonomie, lässt uns nicht allein die Last ahnen, welche einem damaligen Cellerarius, Schaffer oder Kellner aufgebürdet war, sondern gibt uns auch, was das vorzüglichste Moment dieser Publication ist, ein übersichtliches

Bild der gesammten damaligen Hausverwaltung in einer geistlichen Communität, wovon auch per analogiam auf die Wirthschaft in den adeligen Landgütern und Herrenhöfen in Baiern und Oesterreich zu jener Zeit geschlossen werden kann. Viele uralte Hausgebräuche, welche einer viel frühern Zeit ihren Ursprung verdanken, sind im Laufe der Jahrhunderte, besonders in Folge der Aufhebung der Grundunterthänigkeit spurlos aus dem Leben verschwunden, während andere unter sehr veränderten Umständen noch bis zum heutigen Tage fortdauern. Wie reichlich war zu jener Zeit selbst der niedrigste Dienstbote mit Naturalien aller Art versorgt, deren Werth man für sehr gering anschlug, wie niedrig nimmt sich dagegen nach unsern jetzigen Begriffen der Lohn im baaren Gelde aus; freilich kam man damals mit einem schwarzen Pfennig weiter, als heute mit einem halben Gulden. Weitere Vergleiche des socialen Lebens zwischen einst und jetzt mag der geneigte Leser des Registrums für sich selber anstellen, wir beehren uns, dasselbe mit allen seinen Eigenthümlichkeiten in Sprache, Eintheilung und Schreibweise unverändert mitzutheilen. In Bezug auf die Orthographie wurden jene Regeln in Anwendung gebracht, welche die Editoren der Salzburger Taidinge durchgeführt haben. Die Beigabe von erklärenden Noten haben wir unterlassen; was hie und da eine Bemerkung zu erheischen scheint, erklärt sich aus dem Contexte eines jeden Abschnittes.

Registrum procurationis rei domesticae pro familia Reichersperg.

Conscriptum
â
Bartholomaeo Hoyer dicto Schirmer,
cellerario 1462—69.

Anno dominice incarnacionis millesimo quadringentesimo sexagesimo secundo in die Leonhardi confessoris ego Bartholomaeus Hoyer dictus Schirmer, canonicus ecclesie sancti Michaelis archangeli in Reichersperg, suscepi onus procuracionis cure domestice ibidem â reuerendo in Christo patre et dno dno Paulo dicto Tellenpegk, preposito ecclesie supranominate. In oneris inicio presens curavi registrum conficere ad depellenda quedam dubia et monita quedam notanda. Attamen prelati regentis industria poterit illa et alia ad alium modum caucius et comodosius, si visum sibi fuerit bonum, inducere et perplura immutare.

Prebendae dominorum canonicorum Reicherspergensium tempore domini Dietmari et suorum antecessorum.

Item dominica die, item feria 3ia, item feria quinta de mane dabantur tria frusta de carnibus porcinis ad olus, tria frusta de carnibus bovinis aut vitulinis, vel que tunc fuerint communes, ad suptiferculum et eciam ordeum cum lacte etc.

Item de nocte iterum tria frusta, ad suptiferculum et ordeum cum lacte . . . .

Item feria 2da, item feria 4ta, item sabbato olus cum segmine caseata et eciam ordeum cum lacte. Item de nocte tantum tria ova et quartale casei.

Item in diebus jejuniorum olus et ordeum cum oleo, pulmentum de avena aut aliud legumen et unum ferculum de piscibus, quando haberi possunt.

Item in quadragesima additur unum allec ad olus. Item de die duo panes de melioribus et unus communis, sed cum est jejunium, datur unus de melioribus et unus communis. Item de die due mensure, unum quod vulgariter seidl vocatur.

Item in mediis festis, quando bene cantant, quotidiane prebende superadditur de nocte unum ferculum et de mane unum ferculum et non singulis, sed binis et binis.

Item in summis festis adduntur duo fercula de nocte communi prebende, de mane duo fercula similiter binis et binis excepto domino decano, cui soli datur in omni parte altera dimidia prebenda.

Item in anniversariis principum, episcoporum, prelatorum et in commemoracionibus . . . ., de quibus non est specialis consolacio fratribus, superadditur communi prebende unum ferculum de coquina et hoc binis et binis.

Item annuatim 30 ulnas panni linei vel 6 ß pro eisdem. Item duos calceos estivales vel 30 ₰ pro eisdem. Secundo anno una cappa vel 6 ß ₰ pro eadem. Item secundo anno unum pellicium vel 6 ß pro eodem. Item secundo anno duos calceos viltratos vel 6 ß ₰ pro eisdem. Item tribus vicibus in anno videlicet mense Novembris et mense Februarii et mense Maii cuilibet sacerdoti pro minualibus 30 ₰ et tenetur solvere magister infirmarie.

At prebenda superscripta tempore domini Georii prepositi in uno ferculo est aucta, sed quod prefatus dominus spoponderat et scriptis confirmaverat, ad verum effectum non perduxit.

Quoad usque venerabilis pater dnus Paulus prepositus Reicherspergensis suscepit regimen sue venerande ecclesie, qui tanquam fratrum amator et . . . . sectator, ut decor ecclesie precipueque divinus cultus integraliter et absque

diminucione solemniter perageretur, mutavit prebendam veterem et ordinavit illam, quam in officii mei dispensatione fratribus semper administravi, ut murmuraciones et emulaciones, que in monasteriis fratrum causa administracionis improvide exoriuntur, in victualibus et in aliis necessariis plene posset tollere et auferre, fratres aut invito et absque causa murmurantes possent eciam caucius respicere et postmodum silere. Gratanter vero recipiunt et gaudent de sua laudabili provisione cum graciarum actione etc.

Prebendam vero veterem per venerabilem prefatum patrem inmutatam in aliam invenies scriptam inter cetera descripta dispensacionis curie domestice. Sic pie recordacionis dnus Michahel Tullinger et dnus Johannes Awer, cellerarii sui, post ipsorum decessum mihi reliquerunt. Et ut hujus prebende noticia apud posteros habeatur et aliarum dispensacionum cognicio, propterea cum favore et informacione prefati dni patris curavi registrum conficere et confectum meis successoribus fideliter relinquere, ut eliciant noticiam secundum temporis et rei exemplum.

Nota das opfergelt nativitatis xpi in familia Reichers-pergensis ecclesie.

Item es ist zu wissen von des opfergelts wegen, das ein prelat ze Reichersperg an seinen hof gibt und also austailt, als es ist lang herkomen. Item dem richter gibt der prelat 3 β ₰, auch den andern erbern dienern ad placitum et graciam suam, sic pro camerario, granatore vel aliis vel eciam quibusdam hospitibus et scolastico.

Item der herr und prelat schickt dem kellner zu 1 lb. ₰, dasselbs auszetailen in der kuchl und uber hof, als hernach geschriben stet, und schickt in den mairhof 60 ₰, das tailen der mair und die knecht und dirnen.

In der kuchl.

Item 32 ₰ coco domini prelati.
Item 27 ₰ pro coco dominorum.
Item 8 ₰ einem kuchlknecht.
Item 8 ₰ einem kuchlknaben, wirt aber ein knecht fur einen knaben dingt, so solt man im auch geben 8 ₰.

Pro servis refectorii.

Item 8 dem refectori knecht.

Item 8 dem türhueter des convents.

Pro stabulariis.

Item 32 dem obern marstaller.

Item 15 ₰ dem undern marstaller.

Item 12 ₰ dem knecht des richters, der im sein pferd besicht, doch mag der richter seinen knecht das meren nach eren.

Pro pistrino.

Item 32 ₰ dem pfistermaister.

Item 10 ₰ dem mulknecht.

Item 10 ₰ dem andern knecht.

Item 8 ₰ dem sauknecht, der mus in der pfister zu dem pachen zugreiffen.

Pro portulano.

Item 8 ₰ dem torwertl, der das aussere tor huett.

Pro servo domus.

Item 15 ₰ dem hausknecht, der das haus und das gasthaus wart.

Pro magistro curie.

Item 8 ₰ dem hofmaister.

Pro fatuo vel alio paupere.

Item 3 ₰ dem narren oder aber einem andern armen menschen.

Item ob aber arme leut oder diener bei dem gotshaus weren, mag sich das opfergelt nach gunst und willen des herrn und auch prelaten gemeren oder geminnern.

Et sic huius est finis, tamen disposicio domini prepositi cuncta potest limitare secundum maius aut minus et secundum prout sue industrie visum fuerit bonum, quia tempora mutantur et nos etc.

Nota pro dominis canonicis facienda et pro camera domini prelati.

Pro domino decano.

Item domino decano wirt alle jar geben 4 lb. ₰ von der techantei vnd die sum wirt ausgetailt zu den 4 quottember, zu einem ieden quottember albeg 1 lb. ₰. Doch steet es in dem prelaten, ob er das meren well doch ausserhalb der rechten oblai, die einem techant voraus besteet ze einemen.

Pro dominis canonicis.

Item einem ieden korherrn zu sand Michelstag 10 ß ₰ und zu sand Jorgentag auch iedem korherrn 10 ß ₰ etc. Das

drifft auf ein jar einem korherrn 3 lb. ₰ und die 3 lb. ₰ nennen wir die gewant phenning.

Pro domino plebano in Munstewr.

Item ein pharrer von Munstewr sol genomen werden aus der schos und capitel ze Reichersperg. Der hat sein geleichen tail mit den korherrn und seinen bruedern. Dann von der pharr Munstewr gibt und sol er auch geben albeg alle wochen 23 ₰ zu der meß geen unser fraun und alle montag 3 ₰ zu der wochen meß zu sand Augustin.

Pro domino plebano in Reichersperg.

Item ein pharrer ze Reichersperg nimbt auch ein sein geleichen tail in der oblai und gewantpfenning geleich, als wol als ein anderer und von der pharr gibt er 2 lb. ₰ in die custrei, alia reservat pro laboribus. Dann es ist neulich bei meinen zeiten verwandlt mit der collacion, der er eine schuldig ist, und von Munstewr eine. Do gibt er für sein collacion . . . . lb. ₰ und der von Munstewr 6 β ₰.

Pro domino custode Reicherspergensi.

Item einem custer der custrei sand Michelskirchen ze Reichersperg, der nimbt auch ein sein gewantphenning und oblai geleich als ein anderer korherr ân amt und als die pharrer und der techant, die auch albeg tail haben in gewantphenning, oblai, siglgelt und wan man den herrn, die ir gräbnuß da haben, begeet. Dann das totten, das mit der leich kumbt, das ist sein allain. Sunst was zu der custrei gehert, davon providirt er die kirchen in luminaribus et similibus.

Pro domino paedagogo.

Item domino paedagogo domicellorum, der nimb alle jar 1 lb. ₰ von seinem amt und hat seinen geleichen tail in omnibus supra memoratis.

Pro domino cellerario.

Item ein kellner ze Reichersperg nimbt seinen geleichen tail mit andern korherrn und seinen bruedern, in oblai, gewantpfenning, siglgelt und andern dingen und zugehoren zu dem capitel daselbs. Dann ausserhalb seiner oblai hat er ze hof

die lecz von den gesten mit den knechten, mit die da darzu gehorn, und ist alts herkomen. Item zu der lecz gehornt item der kellner, item der kamrer, der pfister, der prelatenkoch, der obrist marstaller, der hausknecht, der kastner. Item der kellner nimbt auch von seinem amt 1 ochsen haut, sunst hat er nichtz' empfan dann die pfruent, wie er im die beraiten lest. Darumb ist er auch gepunden zu den messen, die da gestift sind.

Pro domino oblagiario.

Item dominus officii hujus oblagii, der nimbt geleich seinen tail, dann käs, aier, huener, und die ort pfenning hat er darzu pro laboribus.

De oblagio dominorum.

Item die oblai der herren ze Reichersperg sol der oblaier treulich und mit vleis einbringen und die austailen under die herren allgemain, wie das sei, desgeleichs das siglgelt und die opfer, die da fallen in den gräbnuzzen der herren.

Hie ist vermerkt der lon des dienenden volk ze Reichersperg, doch mag ein herr und prelat das verwandeln, darnach im zimbt auf das pest ist.

Pro janitore conventus.

Item der türhueter des convents für seinen solt nimbt 12 β ₰ und 6 β ₰ von des leuten wegen des nachts zu der metten zu iedem zil 6 β ₰.

Pro servo refectorii.

Item der refectori knecht nimbt 11 β ₰, zu den sunnwenten 1/2 lb. ₰ und zu sand Michelstag 1/2 lb. ₰ und zu den liechtmessen 3 β ₰.

Pro rectore scolarum et coralis officii.

Item dem schulmaister, darumb das er regirt die schul und den kor, hat er alle jar 2 lb., zu ieder quottember 1/2 lb. ₰.

Pro judice in Reichersperg.

Item ein richter ze Reichersperg gemainiglich wirt gedingt mit ainem pferd. Dem gibt man all quottember 20 β ₰, facit peracto anno 10 lb. ₰.

Pro honestioribus famulis.

Item mit den erbern dienern mag ein herr und prelat ein dingen machen, darnach im zimbt auf das pest und darnach im not tuet, mues er mer oder minner haben zu seinen sachen, es sei mit ein russern oder zwai russern.

Pro granatore.

Item der kastner ze Reichersperg nimbt alle quottember 10 β ₰, facit per annum 5 lb. ₰ und darzue hat er seinen kastenknecht und die lecz. Und den traid sol er treulich versorgen mit umbwerfen, ob er des albeg nit tuen möcht, so ding auf sein zerumb ein werchharter, dem geb er den lon und mein herr das essen von kuchl.

Pro kamerario domini.

Item der kamrer hat zu ieder quottember 1 lb. ₰, per annum facit 4 lb. ₰. Der hat allain ze warten den herrn und prelaten und das er zu den phaltern sol sehen zu den vischen und die geen kuchl tragen, wan sein not tuet, desgeleichens den gesten, und hat die lecz auch mit.

Pro coquo domini prelati.

Item des prelaten koch nimbt alle quottember 10 β ₰, facit per annum 5 lb. ₰. Darzu hat er etleiche kuchlrechtl von pelgen und ingereischen etc. und 3 β ₰ für den prant und 6 ellen oder 6 β ₰ für ein hofgewant und hat die lecz mit.

Pro coquo capituli.

Item der herren koch hat 18 β ₰ zu drein zilen zu den sunnwenten 6 β ₰ und zu sand Michelstag 6 β ₰ und zu liechtmessen 6 β ₰ und der aschen ist halber sein und des kuchlknecht halber, der der pfründner wart, und die sauzent halb von den spenten, und hat 6 ellen wintergewant oder 6 β ₰ und 6 ellen sumergewant zu einem kitl oder für den kitl 60 (₰) etc.

Pro servo coquine.

Item der kuchlknecht, der da mues warten auch mitsambt dem herren koch den pfründnern und anfewern, der nimbt 12 ß ₰ zu den drei zilen zu ieden zil 1/2 lb. ₰ und den aschen halben mit dem herrn koch und die sauzent halb von den spenten halb mit dem herrn koch und ein wintergewant 5 ellen grobstuechs oder 5 ß ₰, sumergewant 5 ellen kitltuchs oder 50 ₰.

Pro secundo servo.

Item es mag gedingt werden ein ander kuchlknecht ze hilf in die kuchl oder aber ein knab, doch ein ieder wirt gedingt um das sein, ein knecht um lon, ein knab um das gewäntlein oder wie es sich gibt etc.

Item der kuchlknecht nimbt alle jar 15 ß ₰ und ein niders par schuech, zu ieden zil 5 ß ₰.

De pullis.

Item als die erwirdig stift ist herkomen mit manigerlai stift etc. und der huenerdinst ains groß ist, ist auch treulich bedacht worden, einem knecht ze geben ein niders par schuech. Er sol auch den huenern ze essen und trinken geben und die aus- vnd einlassen etc. Ist er vleizzig, im mocht mer werden, und sol die air, die die hennen legen, in die kuchl dem kellner treulichen dienen.

De pistore domus.

Item der pfistermaister in der pfister nimbt alle quottember 1 lb. ₰, facit per annum 4 lb. ₰ und sol der pfister treulichen auswarten, die lecz hat er mit.

Item der pfister nimbt alle wochen 5 kerzen zu dem pachen, ein kerzen zu ein pfenning.

Pro servis pistrine.

Item nach altem herkomen sind zwen pfisterknecht gedingt worden ze hilf dem pfister. Do nimbt der ein pfisterknecht 22 ß ₰ auf ein jar, also auszetailen zu ieder quottember 60 ₰ und zu dem ersten zil um sunnwenten 6 ß ₰, zu dem andern zil Michahel 1/2 lb. ₰, zu dem dritten zil purificacionis sancte Marie 1/2 lb. ₰.

Item dem andern pfisterknecht des geleichs als dem ersten und sol ir kainer noch der pfister selbs das brot verkaufen etc.

Item paiden pfisterknechten 60 ₰ für das sautrank, desgeleichen 60 ₰ für das schrotten.

Pro stabulario majori.

Item der obermarstaller nimbt alle quottember 1 lb. ₰, facit per annum 4 lb. ₰ und die lecz hat er mit zu den liechtmessen, wann die wirt ausgetailt. Er soll auch nichts aus dem marstall verkaufen etc.

Pro secundo servo stabuli.

Item dem undern marstaller 3 lb. ₰ oder ob ein knab kom oder ein lerknecht, der hat auch minner, doch ligt es alls an dem dingen, wie einer gedingt wirt.

Item von sand Mertenstag bis auf sand Jorgentag alle wochen 5 kerzen in den marstall und die marstaller sullen helfen ze dem sauslahen.

Wann man sau slecht, so sullen helfen marstaller paid, pfisterknecht paid, torwertl, haußknecht, die koch in der kuchl.

Pro carnifice domus.

Item dem fleischhakker ze Reichersperg alle quottember 3 lb. ₰, facit per annum 12 lb. ₰, und soll das gotshaus mit fleisch treulich versorgen und hat zu allen heiligen tagen albeg 1 virtail wein und wann er schlecht 1 kandl und wann er einschrot 1 kandl wein etc.

Pro servo domus.

Item der hausknecht hat alle jar 12 β ₰ zu ieden zil 1/2 lb. ₰ und die lecz von den gesten in solcher beschaiden, wann gest komen und was sie lassen ze lecz bei 3 ₰, das behalt im der hausknecht allain, aber was wirt über 3 ₰, das gehort in die püchsen, darin der kellner, kamrer, kastner, koch, marstaller, pfister, hausknecht auch iren tail haben, also hat der hausknecht albeg sein 3 ₰ und lecz aus der puchsen, wirt im auch gleich mittailt, und der aschen ist auch sein von der hofstuben.

Pro portulano.

Item dem torwertl 12 β ₰, zu iedem zil ein halb pfunt pfenning, und die lecz, die ist sein, die im allain geben wirt

und ân andere rechtel als von des fueter wegen, das den gesten uber wirt und bleibt.

Item ad villicuriam nostram.

Item hofmair des klosterhof.

Item dem hofmair des gotshauß albeg zu einem quottember 2 lb. ₰, facit per annum 8 lb. ₰ und hat gewalt uber das volk in dem hof, das im da ist emphalhen.

Den wagenknechten.

Item 4 wagenknechten zu 2 zugen oder 6 knechten zu 3 zugen iedem 17 ß ₰, zu den sunnwenten 6 ß ₰, zu sand Michelstag 6 ß ₰, zu den liechtmessen 5 ß ₰.

Mairhofdiernen.

Item zwain mairhofdiernen in dem hof ieder 1 lb. ₰, zu den zilen zu den sunnwenten 3 ß ₰, zu sand Michelstag 3 ß ₰, zu den liechtmessen 60 ₰ mit iren rechtlein, das sie auch mügen an etlich arbait geen und gelt verdienen.

Stadler.

Item der stadler nimbt 15 ß ₰ per annum, zu iedem zil 5 ß ₰ und nimbt sein lön in dem snịd und heigen etc.

Pro servo porcorum.

Item der sweinknecht recipit 1 lb. ₰ per annum, zu den sunnwenten 3 ß ₰, zu sand Michelstag 3 ß ₰ und zu den liechtmessen 60 ₰.

Pro servo vaccarum.

Item dem kueknecht sol geben werden 10 ß ₰, zu den sunnwenten $^1/_2$ lb. ₰, zu sand Michelstag 3 ß ₰ und zu liechtmessen 3 ß ₰.

Pro magistro curie.

Item dem hofmaister per annum 12 ß ₰ computando, zu iedem zil $^1/_2$ lb. ₰, der mueß air kaufen und zu allen sachen in dem hof bereit sein. Item die gersten ze wittern, ze terren, in die pfister ze pringen, an den stampf und ze newen und wider ze wittern und in kasten tragen etc.

Pro custodibus silvarum.

Item der Harthueter nimbt zu ieder quottember 3 ß ₰, facit per annum 12 ß ₰ und 12 meczen chorn.

Item der hueter des Aichperg recipit 10 ß ₰, et ut diligenter custodiens sit, ei committitur etc. Vdelhard halt jecz die huet in.

Pro lotrice domini prepositi.

Item die wesch des herrn und prelaten nimbt 1 lb. ₰ per annum, zu ieder zeit 80 ₰ und in summis festis ein kandel wein.

Pro lotrice domus.

Item die hofwescherin wescht dem hausknecht und dem turhuter der herren und was zum haus gehört, 6 ß ₰, zu iedem zil zeit 60 ₰.

Vermerkt den lon nach der quottember und nach dem zil.

Item zu ieder quottember nemen die nachgeschrieben iren lon als:

Item dominus decanus 1 lb. ₰
Item judex pro se et servo 20 ß ₰
Item 10 ß dem erwern diener die zeit Lawrentz Gneystinger
Item der schulmaister nimbt . . . . . ½ lb. ₰
Item der kamrer nimbt 1 lb. ₰
Item der kastner . 10 ß ₰
Item des prelaten koch 10 ß ₰
Item der obermarstaller 1 lb. ₰
Item der pfistermaister 1 lb. ₰
Item die zwen pfisterknecht da nimbt ieder . . . . . . 60 ₰
Item der fleischhakker 3 lb. ₰
Item der mair im hof 2 lb. ₰
Item der harthueter . 3 ß ₰
Item der amtmann . 10 ß ₰

Nota die zil primo zu den sunnwenten.

Item der herrnkoch . 6 ß ₰
Item der erst kuchlknecht . . . ½ lb. ₰
Item der andere . . 5 ß ₰
Item der refectoriknecht ½ lb. ₰
Item der turhueter . 6 ß ₰
Item der erst pfisterknecht 6 ß ₰
Item der ander pfisterknecht . . . . 6 ß ₰
Item der hausknecht ½ lb. ₰
Item der undermarstaller 1 lb. ₰
Item der torwertl . ½ lb. ₰
Item der hofmaister ½ lb. ₰
Item die wesch des prelaten 80 ₰
Item die hofwesch . . 60 ₰
Item 4 wagenknechten in dem mairhof iedem 6 ß ₰
Item der stadler nimbt 5 ß ₰
Item der kueknecht ½ lb. ₰

Item der sauknecht . 3 β ₰
Item die zwo diernen in dem mairhof iede nimbt 3 β ₰

Das zil Michaelis.

Item der herrnkoch . 6 β ₰
Item der erst kuchlknecht . . . ½ lb. ₰
Item der ander . . 5 β ₰
Item der refentknecht ½ lb. ₰
Item der turhueter . 6 β ₰
Item der hausknecht ½ lb. ₰
Item der erst pfisterknecht . . . ½ lb. ₰
Item der ander knecht ibidem . . . ½ lb. ₰
Item der under marstaller 1 lb. ₰
Item der torwertl . ½ lb. ₰
Item der hofmaister ½ lb. ₰
Item meines herrn wesch 80 ₰
Item die hofwescherin . 60 ₰
Item 4 wagenknecht iedem . . . . 6 β ₰
Item der stadler . . 5 β ₰
Item der kueknecht . 3 β ₰
Item zwo diernen im mairhof iede nimbt . 3 β ₰
Item der sauknecht . 3 β ₰

Das zil ze liechtmessen.

Item der herrnkoch . 6 β ₰
Item der erst kuchlknecht . . . ½ lb. ₰
Item der ander . . 5 β ₰
Item der refentknecht 3 β ₰
Item der turhueter . 6 β ₰
Item der erst pfisterknecht . . . ½ lb. ₰
Item der ander knecht ibidem . . . ½ lb. ₰
Item der hausknecht ½ lb. ₰
Item der under marstaller 1 lb. ₰
Item der torwärtl . ½ lb. ₰
Item der hofmaister ½ lb. ₰
Item meines herrn wesch 80 ₰
Item die hofwescherin . 60 ₰
Item 4 wagenknecht nimbt ieder . . . . . 5 β ₰
Item der stadler . . 5 β ₰
Item der kueknecht . 3 β ₰
Item 2 diernen im mairhof ieder . . . 60 ₰
Item sauknecht . . 60 ₰

Vermerk das hofgewant daselbs.

Item dem hausknecht 6 ellen.
Item dem maister Hansen, dem zimermaister oder einem andern ein rogk per 12 β ₰.
Item 6 ellen grobs tuech oder 6 β ₰ dem pinter.
Item des prelaten koch 6 ellen oder 6 β ₰.
Item dem herrnkoch 6 ellen oder 6 β ₰.
Item dem einen kuchlknecht 5 ellen oder 5 β ₰.
Item dem obern marstaller 6 ellen oder 6 β ₰.
Item dem undern marstaller 4 ellen oder ½ lb. ₰.

Item zu sand Jorgentag das kiteltuech.

Item dem herrnkoch 6 ellen zu einem kitl oder 60 ₰.
Item dem ersten kuchlknecht 5 ellen oder 50 ₰ für das kitltuech.
Item dem sauknecht 4 ellen oder 40 ₰.

Item die quottember und zil hie vermerkt wär nit vast notdürftig, nur allain hab ich es geseczt von der rait wegen, wie vil di quottember und die zil jecz in sunderhait pringen mag.

Sequitur de institucione officiorum ex parte capituli.

Quisque patrum et prepositorum tam abbatum quam prelatorum aliorum ex officio sibi injuncto tam in temporalibus quam in spiritualibus multipliciter discernit et intollerabiliter occupatur, quapropter onera sua suis fidelibus subditis tam in spiritualibus quam in temporalibus iure permittente impendere potest, in spiritualibus facit sibi decanum et in temporalibus familiarem dispensatorem. Isti pro majori parte sunt inter omnes fratres plus onerati, quare

D. decanus habet vice prelati cunctos sibi commissos ad obedienciam compellere et eis semper intendere, vicia exstirpare, fratres informare, bona opera seminare etc. sufficiat ad presens.

Dni canonici in omnibus licitis debent obedire, in locis conventualibus silentes commorari, chorum silentes et sedulo intrare et orare, cantare et contemplari, nisi quos eximit spiritualis necessitas, de nocte in dormitorio ipsorum conquiescere et in refectorio dominorum refici, unusquisque enim sic laudabiliter hucusque solus suam prebendam recepit, in refectorio comedit, nisi licentia dni domini eum exemit ex causa. In summis festis quisque recipit 5 fercula, sic eciam in sextis ferijs et in diebus, in quibus jejunium fit. Aliis diebus simplicioribus recipit semper quatuor fercula, nisi dnus prelatus alicui propinet pietanciam et de oblagio de distribucione particulari, in quibus sunt privilegiati, bene possunt sibi comparare et procurare alia fercula vel commessabilia suis complexionibus utiliora et procurata vel administrata inmutare, propterea cunctis religiosis distribucio particularis magnum est subsidium et maximum solacium, ubi propter obediens potest comparare sibi necessaria et complexioni sue congruencia, quibus omnibus destituitur, si non habet propter obedienciam, compellitur ad silencium et fit murmuracio pessima invicem et hec sufficiant ad presens.

Plebanus in Munstewr habet semper visitare suam ecclesiam, quam eciam semper intendencia et invigilancia debet regere, ne reprehendatur negligens, eciam sic

Plebanus in Reichersperg habet semper intendere et vigilare super plebeculam sibi commissam, actus clericales aeque bene sic ille de Munstewr exercere horisque et temporibus constitutis, ne eciam chorus noster, qui est major, impediatur etc.

Custos ecclesie habet suum officium, providere ecclesiam in luminaribus et in ceteris necessariis ad usum et ornatum ecclesie pertinentibus, habet eciam clenodia altaris sancti Michahelis et cetera sibi commissa sua in custodia, sic huc usque perventum est.

Pedagogus domicellorum habet domicellis, fratribus junioribus et noviciis semper intendere, illos corripere et ad viam religionis inducere, lascivias juvenculorum moresque perversos abjicere ab eis jam per pias commoniciones, si non suffecerunt, per acerrimas correcciones, ut auferantur et incuciatur junioribus, sic optime necessarium est, unus timor, qui preservet eos a malo etc.

Oblagiarius habet suum officium, de colonis redditus et census tollere, illos retinere et fideliter, sic institutum est, suo in tempore partim dividere et in usus dominorum expendere. Que autem in prelatura sunt posita, ibi dominum prepositum habet aggredi et de domino preposito de anniversariis, de missis et de ceteris pecuniam institutam pro eisdem recipere et iterum illam fratribus administrare.

Officia hic descripta hujus registri tam in temporalibus
quam in spiritualibus non plene tractant actus suos,
propterea industrie regentis reliquum committitur.

Cellerarius sive procurator habet suum officium in temporalibus vice domini prelati solerter intendere, curam domesticam provide regere, ne advena, hospes, incola aut verus monasterii articulus capiat in dispensacionibus defectum, qui potest per negligenciam contingere, si non adhibetur sollers cura. Quapropter ego Bartholomaeus Schirmer canonicus Reicherspergensis illo tempore, cum illud officium credite dispensacionis est commissum, ex parte plurimum expavesco, quia omnibus complacere impossibile mihi videtur, eo quod plures sunt, quibus administrare necessaria sum ligatus, propterea presens registrum mihi

decrevi compilare, procurare, ut quod memoria per distanciam longiorem temporum, aliorum negociorum et actuum, quam plurium occupationum amittit, presens scriptum reducat me ad pristinum, sic ut his visis reminiscar petitorum et facilius dispensem mihi redditum. Non enim confeci presens registrum, ut sequentes me et successores mei taliter aut aliter regant vel dispensent, sed ut sciant, quomodo circa me sint dispensata et acta, et cum in venerit meliorem modum monasterio comodosiorem meo regimine abjecto, sic ad nutum domini patris, domini mei et prelati, dni Pauli prepositi. Et sic predecessor meus venerabilis senior dnus Johannes Awer pie recordacionis mihi reliquit dispensare et dispensata ad memoriam reducere curavi. Recipiat tunc sequens me pauperculam informacionem et que non meretur dici informacio, quare minus racionibus fulcita, sed pocius admonicio, ut admonitus successor meus cuncta sibi credita in melius deducat.

Officium cellerarie Reicherspergensis.

Primo ut fiat per cellerarium frequens invigilancia, solerter cuncta sibi commissa illa recipiat, teneat, regat, dispenset familie et tunc ad voluntatem prepositi sitque cautus in clavibus tenendis, non nimium confidat, non nimium diffidat, providencia sua et industria cuncta excipiat, quia summe necessarium est, eo quod habet multa dispensare sibi commissa circa quam plures hospites et incolas etc.

Item cellerarius est ligatus circa fratres suos, eo quod tenetur servare ordinem missarum cum fratribus, et hoc hucusque inolevit, eciam venire quotiescunque vocatur ad capitulum et ad negocia capitularia et sic divisim vinctus ut jam in spiritualibus jam in temporalibus fatigabiliter occupatus.

Item cellerarius obligatur suo preposito suo patri metuendo precipue in omnibus licitis obedire et complacere, quia officium dispensacionis sibi ab eo creditur ad raciones cunctas faciendas suis in temporalibus etc. Item provideat diligenter domino suo, hunc foveat ipsumque nutriat et fidisse expediat sic deum etc. Item ex quo cellerarius plurimum et pre omnibus dominis et fratribus suis constituitur cum suo domino et preposito, debet ipse cautus esse, ne sit delator, ne sit traditor, ut declaracionibus, tradicionibus machinantibus suum patrem et dominum et suos fratres crudeliter mittat in confusionem

ipsius monasterii cedentem et dentibus ac faucibus laicorum nobis insidiancium exponat, debet nec dnus prelatus aures suas et industria, pro qua electus est in illam dignitatem, a deo sibi collata delacionibus et tradicionibus malorum accomodare, quia mali ac traditores, quicunque sunt illi sive spirituales aut temporales, qui dicuntur pessimi homines, roborantur, confortantur suis in nequiciis, quia eciam suis honoricidiis, mendaciis, juramentis falsis et detractionibus deterrimis plures venenosissime inficiunt et totaliter maculant. Horum et talium hominum condicionem prudens dominus statim considerat, quia tradicionibus perspectis dilucidatur in una parte, postea alia parte perspecta et visa persona detractoris illum considerat aut unumque consideravit mendacem infamem detractorem, statim industria domini detractorem indicantem experitur suam nequiciam, propterea tales essent undique amovendi, qui hinc inde causas deferunt et bilingues existunt.

Item cellerarius vice domini prepositi habet omnibus exterioribus negociis solerter intendere, damnum facientem corripere et damna imminencia potest reparare. In coquina diligenter faciat vigilanciam, quia maxima ibi damna contingere possunt, presertim si familiares et coci fures existerent. Omnia, que debet expendere vel ad curam domesticam ad minus quo ad unum annum habere diligenciam, postea scrutetur in animo, cuncta calculet provideatque domum cum omnibus necessariis, sit diligens, quare omnis negligencia eciam per alios commissa sibi impingitur et adnumeratur.

Coquinam. Quid cocis a cellerario datur, obligantur semper de perceptis facere racionem, propterea procurator fidelis semper intendat, que officium suum postulat.

Promptuarium. Videat procurator, ipse habeat victualia et procuret suo in tempore in his necessaria, que respiciunt domum etc.

Cellarium. De cellario eque bene fiat, videat procurator et custodiat vina, ne pendula afficiantur. Si autem fiunt, ea reficiat et in bonum deducat etc. vasa replendo ac inundando et ita illa caute laborando.

Granarium. Videat procurator atque visitet granarium et que fiunt emendanda, emendet videbitque statim, si procurator ingeniosus, industriosus fuerit, diligenciam granatoris, secundum hoc judicabit etc.

Pistrinum. Videat procurator ad pistrinum et maxima custodia esset adhibenda, quia per tales servos et servientes maxime deludendum etc. Industria procuratoris statim omnia intelliget.

Stabulum dni prepositi debet cellerarius visitare, sellas, frena, habenas et reliqua illic spectancia ad stabulum prospicere, renovare et diligenciam stabulariorum diligenter excipere.

Stabulum hospitum debet procurator diligenter perspicere precipue propter hospites et advenas, ne portulanus, qui colligit reliquias, porrigat manum suam ad illa, que ei non conceduntur et hospites taliter debent privari avena, videat eciam de feno et straminibus etc.

Locum scolarum. Scole eque bene debent ab eo perspici propter renovacionem reparandorum et hoc optimum et precipue propter scolares indisciplinatos vel hujusmodi.

Domum kamerarii, das kamerhaus. Debet dnus cellerarius prospicere, ut emendet emendanda et perspiciat diligenter ibi reposita, que plura sunt et consideret defectum, quia jam domus illa undique dilacerata videtur.

Habitacionem portulani. Portulanum visitet videatque de porta, si cuncta honeste agantur, ut hospites non negligantur.

Janitoris dominorum utensilia. Item de janitore dominorum. Huic dnus decanus preest, sed utensilia, que ei administrantur, sunt per cellerarium prospicienda et porrigenda.

Tecta undique diversarum habitacionum. Item undique debet cellerarius diligenter invigilare et eciam intendere solerter edificia ruinosa et tecta habitacionum, ne negligantur per aliquam reformacionem, ut plus putrefiant et magnam ruinam minentur ex tali pessima negligencia, ne culpa sibi imputetur.

Villicuria diligenter est visitanda a cellerario et perspicienda tam in stabulis quam in aliis locis. Ibi debet eciam fieri exploracio villici, qui nominatur magister villicurie, cujus condicionis homo talis sit, si fidelis aut infidelis, si utilis aut inutilis. Secundum hoc prelatus dominus domus bene poterit, si inutilis aut infidelis talis fuit, ipsum amovere et meliorem ipsius loco substituere etc.

Taberna eciam est perspicienda propter reformacionem edificiorum, eciam visitanda propter computacionem et alias causas ibi conveniencius expediendas etc.

Domus magistri curie eque bene est perspicienda iterum propter reformaciones edificiorum et propter ortulos novalium . . . . et ceterorum, si continget, negociorum commissionem et quis fuerit.

Domus pomerii est visitanda propter causam fructuum in pomerio nascencium et eciam domus ejusdem perspeccionem et eciam propter servacium piscium ibi situatum.

Duas domus videlicet Kallingerin et Dräehslhaymer. Item due domus similiter stantes cum ecclesia superiori sunt monasterii, tamen ad dies vite ipsorumque possidet illas vidua Kallingerin unam, alteram tamen Achacius Drächselhaymer. Iste due domus modo sunt commisse personis jam memoratis, propterea cellerarius illas non habebit perspicere aut eis loco domini prelati subvenire, sui ipsius scitu sit nec ceteris.

Balneum habebit semper cellerarius visitare sic et cetera, quare illic compellitur ire, saltem si corporis sui lavacio obstat, non ex relacionibus aut ostensionibus balneatoris, tamen potest prospicere que ad certum balnei defectum.

Nauta est visitandus ad prospiciendam domum et cetera spectancia ad eandem, si nauta bene pacificat fundum sibi commissum, si fidelis custos amnis percipitur et consideratur, secundum hoc debet reaccipere debitum.

Piscina in campo debet visitari a cellerario propter custodiam. que illic debet fieri, quare custos unus ibidem constitutus est.

Piscata in der leiten debet eciam visitari a cellerario, ut videat, quid illic agendum sit, si custos fidelis et utilis sit laudetque cuncta, que sunt emendanda a domino prelato, deferat intimetque preposito suo cuncta, que fecerit, si bene fecit, prepositus servabit rata et grata, si male, dnus prepositus habet illa irrita facere et infirmare et meliorem modum excogitare.

Serra. Item die sag wirt einem sagmaister verlassen, die er auch soll trewlich pewaren und wann im die abgeet, so sol er die hinwider pawen und zimern. Ist er wol verdient, so hat er und mag gehaben von eines prelaten genaden einen guten pfortail. Doch ligt es als an dem dingen und wie die verlassen wirt.

Carpentaria ars. Item das gotshaus mues albeg haben einen zimermaister. Der wird gedingt treulich ze dienen und arbaiten. Er sol auch ob den knechten sein treulich und

aufsehen etc. Item was alter zimer sind, die in der maur des gotshaus verfangen sind, die peleiben in dem gotshaus und deßgeleichen in dem mairhof, aber was im sunst und anderswo wirt, das peleibt im. Er hat auch sein taglon und sein hofgewant.

Molendina monasterii duo in villa de Senfftenpach. Item zwo mul sind, ein under dem siechhaus, die ander bei dem Inarm, da sizt ein pegk auf und ist das haus des pegken. Aber die mul und haus underm siechhaus ist des gotshaus. Der Senfftenpach, der durch und für unser mul und pfister fleust, der sol in auch ir mulreder treiben.

Sequitur registrum de conventionibus familiarum, quid agere debeant aut ad quid faciendum conventi sunt, ut studeat unusquisque suum famulatum diligenter expedire.

Item der **richter** wirt gedingt, meinem herrn von Reichersperg und seinem gotshaus treulichen ze dienen mit einem pferd oder dabei, den lon, der vorgeschriben stet, und hat den tisch bei meinem herrn von Reichersperg. Er soll auch reiten und raisen in des gotshaus dinst und notdurft, wo das not tuet, ân widersprechen zu rechten taiding und tagen etc. und ob es not tuet, das das gotshaus ventschaft, ansteß und unpilleichen beschädigt wurd, mocht er an meines herrn rat und des capitels ferner rat haben als ein richter, dem sein amt bevolhen ist etc. und sol das geschehen mit des gotshaus zerumb etc. Item die väll meinem herrn und die wändl des richters und doch nach genaden. Item der richter soll die behalten des gotshaus halden bei frid, wer aber ungehorsam sein wolt, den solt er straffen nach seinem verdienen, damit des gotshaus freiheit bei kräften verbleib.

Item der **kastner** wird gedingt dem kasten aufzewarten treulichen, und wan auf dem kasten nit arbait ist, so sol er meinem herrn dienen ze hof und anderswo, wo das not tuet, und sol den traid pewaren mit umbslahen, als oft sein not tuet. Und wann er ein arbait hat auf dem kasten, so sol er haben den lon und von meinem herrn die speis, also ist es lang herkomen.

Item der **kamrer** wird gedingt, meinem herrn von Reichersperg allain treulich ze dienen und aufzewarten. Dann slüßl

hat er zu paiden phaltern, do sol er die visch pewaren und die in die phalter tragen und wider auf geen kuchl, wann sein not tut und er auch mag ledig sein von meinem herrn. Doch sol er im nemen pei zeiten di weil, was im ein kellner angeb etc. Und sol auch mit dem kellner darob sein, das der hausknecht das petgewant treulich versorg und schön pett und den gesten recht aufgewart werdt. Er schol auch in den weiten kamer treulich versorgen, was im da bevolhen ist, die pett den gesten zu beraiten und andere ding. Er schol auch die kerzen machen und die auch geben, wo man ir bedarf, geen hof, darnach als gest da sind, und geen refectori von sand Mertentag biz auf den vaschangtag, alle abent 1 pfennwert kerzen, desgeleichs in marstall, in die pfister und uberall, wo sein not tut und ist herkomen.

Des **prelaten koch** wirt gedingt, allein ze kochen dem herrn und prelaten und auch seinen gesten durch das ganz jar, darumb nimbt er sein sold, der vor verschrieben ist, und hat tail in der lecz. Er sol auch mit einem herrn raisen uber land und wo im sein not ist. Er ist auch also verdingt, das er anderswo ân meines herrn willen und wissen, schaffen und haissen sol nichts aufnemen, also als von hochzeit ze kochen oder desgeleichs, dann er hab willen von dem herrn oder seinem kellner. Item er schol einschroten, item er sol das fleisch und die asen mitsambt den andern kochen aufhängen und anspissen. Davon habent sie 1 virtail weins all wochen, die weil man under die asn einschrott. Item wann man sau slecht, so sol er komen in die kuchl und die oren und fuezz von den saun schen machen helfen. Er schol auch den snitern kochen und auf das veld faren und anrichten, als an in pegert wirt von dem kellner. Davon hat er 1 kändl wein.

Der **herrnkoch** wird getaidingt, das er in das capitl und convent sol kochen treulich und das geleichs den pfruentnern und den arbaitern, die am hof oder auserhalb des hof dem gotshaus arbaiten und werchharten, desgeleichs den agkerleuten und zu der stift und wann die pawern swein dienen etc., dann zu den gesten ist er nit gedingt. Er sol sich auch kain ander arbait nit underwinden ân wissen des prelaten oder seines kellner, dann nur mit willen. So ist im auch ze hilf gedingt ein kuchlknecht auf die pfrünten. Er soll auch holz hagken an dem hof als vor zeiten ist herkomen, er möcht aber plöd

sein und wär sunst vleizzig, so mag ein herr und der kellner mit im ein mitleiden haben etc. darin.

Der **kuchlknecht** wirt gedingt in die kuchl, der schol kochen helfen, wo es sein not tuet. Er sol holz hagken, er sol die milch aus dem mairhof, zukraut, koch und gemües tragen herab in das gotshaus, er sol mit dem herrnkoch anfewern, er sol auch kant hagken und zu aller stuend in der kuchl zugreifen, wen sein not tut. Darumb hat er seinen lon und etliche rechtl etc. sauzent und aschen.

Der **ander knecht** oder ein lerknab wird gedingt, bei meines herrn koch ze steen und ze raichen und arbaiten, was da not tut in der kuchl und das kuchlgschirr abaschen und als sauber halden, es sein cheßl, pfannen, schüßl, zinen und hülzen löffl, telir nichts ausgenomen, was in die kuchl gehört, und das underfeur holz zu visch sieden und kochen zu rechter zeit und weil hagken und klieben, die kuchl cheren und sauber halden, zu dem feur treulich sehen und auch dem herrnkoch, ob sein not tuen möcht, zu greiffen.

Pfistermaister. Wirt gedingt in die pfister, die wirt im also bevollen, das er nichts sol unpilleichs untreulichs leiden, darin wie er das pekennen und versteen mag. Er sol vleizzig sein des pachens, er sol vleizzigleich zu der mul sehen, er sol auf die knecht sehen und ir arbait, wie sie malen, wie sie mischen und das alles schikhen nach dem pessten. Item er sol das brot selb als ausgeben und damit treulich handeln, es sei geen hof, gen refent, gen kuchl etc. und uberal. Item er sol alle mal ze hof essen und dienen meinem herrn. Dann wann er pächt, so ißt er in der pfister. Er sol auch vil dahaim beleiben, wenn er mues brot uberal geben, desgeleichs wann gest komen, und die wercharter und die halden des gotshaus, die iren zins und stift pringen.

Pfisterknecht werden geleich dingt umb ein sold, einer zu der mul, der ander sunst als es dann ist lang herkömmen darin; die arbait wirt geleich austailt. Sie sullen dem kellner an meines herrn stat gehorsam sein und dem pfister, der bei in ist und mit in schaffen mues von der arbait wegen. Sie mugen auch wol geen an arbait, an das snit oder haigen umb lon, wann sie die mues mügen gehaben, und sullen das hults als hagken zu der pfister.

Obermarstaller wirt gedingt, zu besehen die pherd des prelaten, ir sei wenig oder vil, so wirt im ze hilf gedingt ein knab oder ein undermarstaller, der im die arbait helf mit ze tuen. Er schol auch die pfister versorgen mit beslahen und ze bessern zäm und satel und halfter, wo des not tuet. Er schol reiten und raisen, wo man in hinschikcht. Er schol auch meinem herrn das essen in seinen tisch tragen und auch den gesten, darumb hat er die lecz mit. Er sol auch zugreifen mitsambt dem undern marstaller, wann man die sau slecht und helfen darzu etc.

Undermarstaller ist gedingt ze hilf dem obern marstaller und was der arbait ist in dem marstall, sol er mit arbaiten und wann der aber nicht anhaim ist, so sol er die arbait allain tuen und meinem herrn ze essen tragen, auch die sau helfen slahen und ob sie von sach wegen mit einander nicht ains weren, so sullen sie das an ein kellner pringen und sich einer an dem andern nicht rechen. Auch mag man in genüzen zu was er dan täglich ist ausserhalb des marstall etc.

Hausknecht wird gedingt, das er die gaststuben mitsambt allen gastkämern haizen, keren und sauber inhalden und nach aller notdurft versorg und als holz, das zu der gaststuben gehort, hagk. Auch sol er das pettgewand alle tag schen petten und zu rechter weil die leilachen zu der wesch tragen. Er schol auch albeg bei dem haus peleiben von wegen der gest oder mit urlaub des kellner sein sach ausrichten, so lang im vergunt wirt. Auch sol er den gang keren wis an meines herrn haus und mues keren under dem convent. Auch sol er die secret versehen und sauber halden, das man ân nachred von den gesten oder andern leuten sei und wann sunder gest kämen, so sol er im zu dem tisch tragen, was not tuet und auch das essen. Item er schol auch den zimerleuten prot und suppen des morgens und abents zutragen und den wein geen hof zu dem tisch tragen und treulich damit umbgeen. Was uber wirt von dem tisch oder sunst von den gesten, das sol er dem kellner zutragen oder aber dem kamrer geben, wann er hat wein einzefullen. Item kerzen, wan im die werden eingeantwurt, die sol er unüzlich nit verprennen. Er schol auch nit gest oder knecht oder fraun in die hofstuben oder gastkämer, die im bevollen sind, einlaiten oder lassen ân eins kellner willen. Und die käs, wann im die geantwurt werden,

sol er treulich in halten und andern gesten, als jecz vor gemelt ist, ân eines kellner willen nit mittailen. Das ubrig von den käsen sol er dem kellner in die kuchl tragen ze verkochen. Und wann der herr und prelat des abents ausgeet und darnach sein richter und ob erberig gest da weren, sunst mag er das licht unnuzlich nit verprennen noch in den gemächern, die im bevolhen sind, nit spillen lazzen noch charten oder ander ungebur treiben lassen. Auch sol er das petgewant und andern hausrat verschriben mit der zal einnemen und wann er dann von dem dienst aufsteet, was er davon verlür und nit verraiten mocht, das müst er selbs bezalen. Darumb sol er haben achtumb und grossen vleiz von des wegen, das im vil bevolhen wirt.

Fleischhakker wirt gedingt umb den lon, der vor geschriben ist. Der sol meinem herrn und seinem gotshaus treulich dienen und die schlachrinder, schaff und swein und kälber und lempär und was notdurftig ist nichts ausgenomen zu dem haus kaufen und pringen durch sich oder sein knecht und sol meinem herrn slahen nach seinem gevallen und wann im das fuegsam ist. Auch sol er das vleisch und die asn einschroten und wan genötig gest komen und der koch sunst gemüet wär kochen, so sol er geen kuchl schroten. Er sol auch das spentfleisch zu allen spenten schroten und ausgeben helfen und auch ander notdurft, so zu seinem amt und hantwerch gehoren, treulichen ân widerred ausrichten. Und er verhandlet in etlichen stugken, so sol er in meines herrn straf geen und dulden, darnach er hat verschuld geleich als ein ander dienunder knecht etc.

Hofmair der wirt gedingt zu dem ganzen mairhof des gotshaus. Darin sol er treulichen all sach händeln. Er sol aufsehen auf alles das, das im bevolhen wirt, in den ställn, in den städlen, auf dem wismad und auf dem veld. Er sol auch lernen und erkennen auf dem veld und wismad, was dem gotshaus zuegehor, das er darob sei, das di arbait treulichen volent werden, es sei im snid oder in dem heigen und angeverlich zu aller arbait, die dem gotshaus not tuet, an statt des prelaten, schaffer und kellner. Im sol auch alls sein hausvolk in dem mairhof gehorsam und gewertig sein, damit das gotshaus nit schaden nem, auch an aller arbait, was not tuet; ein ieder mensch er sei frau oder man, der den taglon, der sol arbaiten ân widerred, was der mair schafft und zu der selbigen zeit im gehorsam sein, damit das das gotshaus nit schaden emphah.

Item er hat auch zu rechter zeit in dem jar wol aufzesehen und rechts dienundes volk zu dem mairhof und das dem schaffer anzepringen und darnach, das man einen ieden menschen, das da dient, seinen stant und sein arbait und darzu es gepunden wirt, deutikleichen ausleg, damit ob es dem nit nachkömen wold, so hat es der mair wol ze straffen mit worten und ob es not tet der prelat mit werchen.

Item er sol treulich pessern und fligken an dem geschir, es sei das wagengeschir, slitengeschir, fuergeschir, wie das genant ist und geslecht, pessern uberall, wo das not tuet in dem haus und hof etc.

Item der mair sol ze wegen pringen und bestellen albeg zu einem zug mit 4 rossen 2 guet knecht, das dieselben gedingt auf den solt, der vor verschriben ist. Wann die nit ausfaren, so mag sew der mair zu ander arbait wol nützen.

Ancille. Item er sol auch bestellen 2 guet mairhofdiernen, die da wol arbaiten volpringen und dem viech schen auswarten mugen und vleizzig und fruem sein.

Stadler. Item er sol aufsehen umb ein nuczen stadler und demselbigen sein amt treulich und deutikleichen verkünden, wie er dem viech das fueter raichen sull und wie er den arbaitern ir prot und käs und ander speis zutragen schol, desgeleichs wie das volk zu der arbait vodern sol, wenn ein stadler hat vil ze würchen pei dem volk und viech und bei maniger arbait etc. 1 oder 2 ubrige ros mues er pesehen, item mist ausfuern, holz und spen hagken und die ubrigen aschen und slachrinder treulichen besehen etc.

Sauknecht. Item er sol auch bestellen und aufsehen umb 1 gueten sauknecht, der im di sweindl laß bevolhen sein und dieselbigen treib gen veld und holz und in hof zu dem trank, das er nimbt aus der kuchl. Darumb nimbt er seinen lon und seine rechtl, wann man die swein hingibt, von 1 swein aber 2 ₰ gibt der kaufmann. Item wann man ein swein herinden bei dem kloster prüt, so gibt man dem sauknecht das inder davon oder aber ein klaines drinkgeld als bei zwein pfenning. Item er mues auch die schaf schön pesehen, er mues in auch fuetern und dieselbigen geen veld treiben. Item er schol auch dem pfister helfen in die pfister, nur allain, wann man pacht prot.

Kueknecht. Item er schol auch dingen ein kueknecht. Der mues die kue austreiben und derselbigen phlegen und den fuetern

und den diernen das gesott helfen austragen und den mist all wochen ausfuern oder tragen. Item er sol auch wit und spen hakhen mit dem stadler, wann sein not tuet.

Hofmaister wird gedingt zu dem hof also, das er sol sein amt treulichen ân widerred ausrichten, darumb nimbt er sein lon. Item als oft air not werden geen kuchl, die sol er darin kaufen und darnach ausgeen und laufen und ob ein schaden geschäch, den sol er püezzen. Item er schol groß achtnus haben, damit das auf das schirst nach ostern das pizzenkraut gepaut wert, wenn er hat darzu sein garten und sol das kraut alle abentmal in hof dienen zu des prelaten und kapitel tisch. Er sol auch das gärtl selber oder mit den sein jäten. Item wann man gersten austrischt, ze hand sol er die zu dem stampf pringen mit den seinen und treulichen newen er sol die auch herwider aufpringen und sumern und sonen nach aller notdurft. Item er schol die gersten, habern zu dem huntasprein und solchs oder sämlichs zu der derr pringen und tragen in die pfister zu newen und malen. Desgeleichs sol er die orbais sunen und sumern nach notdurft, damit do kain schaden nit geschech. Item nach ostern und umb pfingsten so sol er die jungen huendl treulichen behalten und mit der zal einnemen und in die kuchl mit der zal verraiten. Dan die ergist gersten oder die zechane oder die geschroten von den mäusen sol man im hinaufgeben, den huenern zu spenten. Wann man sau slecht und zu allem sauslahen sol er sein auf das minst selbander oder selbtriter und sein hausfrau und die dieren zu aller arbait, die darzu gehört etc.

Wann man anhebt zu slahen die aschen und die asn, so sol der hofmaister dapei sein und dem fleischhakker helfen.

Er sol auch die spizz all machen, die da gehornt zu dem fleisch ze techen.

Er und sein weib sullen helfen die milch in dem dorf ze samen mit den mairhofdiernen in dem snit. Er sol auch dieselbigen raichen, doch in dem snit nimbt er sein taglon er und sein hausvolk, er soll aber nit säumig sein in der arbait.

Item der maderlon.

Item die von Pfäffing mäen auf dem Hart und die Eyczingerin und die prunnwis und in dem Lewingkel. Davon gibt

man in 4 lb. ₰ ze lon und an dem freitag wein und prot iedem ein kändl weins und dem hueter ein virtail weins.

Item von dem Puechperg gibt man 1 lb. ₰.

Item von dem Warben 60 ₰.

Item von der Stogkwis und dem Aspach 40.

Item von dem heigen, wann es wetterlich ist, auf ein tag gibt einem mann 4 ₰ und einer frawen 3 ₰ und, die das heu ze tragen, 4 ₰ und darnach iedem nach seinen statten; ist es klain, so hat es minner.

Item 63 ₰ ze mäen den paumgarten; die ander arbait wird geslahen in die werchhart den dorfleuten ze Reichersperg, und ainsten in dem tag den obgenanten käs und brot, den die mader haben, item benannten sold. Item arbait man ein halben tag, ist der lon darnach.

Nota von der vart wegen geen Krembs in das wein lesen etc.

Item es ist ze merken, das nach alter gewonhait ein prelat ze Reichersperg ist abgefaren in das wein lesen geen Osterreich. Hat er aber nit mügen von wegen anderd genötiger sach oder plödikait, so hat er müzzen schigken seinen lesenmaister ein aus seinen herrn oder einen andern, dem hat er wol mügen vertrauen. Und auf solches abfaren ist not, das man sich für sech auf dem schef, was man bedarf, und auch zu dem hof, und das sol ein schaffer zu richten nach dem pesten und darnach er versteet, wie vil er volk hat ze speisen auf alle egk. Doch mues man auch kaufen ander notdurft bei stetten und merkten, darnach sich die zeit oder notdurft gibt.

Item vas dreiling halbe fueder, anleg, secundum necessitatem.

Item rindfleisch, dignfleisch pachen, pruefleisch, huener.

Item wein, brot, käs, salts, smalts, kraut, zwival, gersten, gries, semelmel, pollenmel, smerb, unslit, kraniwetten etc. solichs und sämlichs.

Item schäffer, lagl, hefn, schussl, pfannen, krautprat, auch ander ding, wes da notdurft ist.

Item heu, streu, habern. Darnach ein herr oder sein an-

wald pferd hat oder darnach der scheffman ist gedingt worden, in ze verzeren mit leuten und rossen, wie lang oder zu welher zeit, damit das es treulich werd ausgericht.

Hie ist vermerkt das brot, das man ausspeizzt ze Reichersperg.

Item es ist ze merken das brot, das man ausspeizzt ze Reichersperg alle wochen und tagleichen. Wie wol das etwan ist anders ausgeben worden und sind vor zeiten gewesen herrnlaib, da hat einer gehabt 4 kleine herrnbrot oder laibl oder dabei. Auch sind darzu gewesen junkherrn nach altem herkomen, da bei einem sind gewesen 2 kleine herrnbrot etc. Item das speisbrot den knechten uber hof und den arbaitern get noch albeg für sich an.

Pro domino prelato.

Item dem herrn und prelaten geet sein brot für sich an, nachdem und sein wirdigkait sein haus haben und gest halt dasselbs, mert sich und auch minnert sich, doch sol das genügen dabei sein für sich und sein gest.

Pro dominis canonicis.

Item vor zeiten ist einem herrn und korherrn geben worden ein herrnlaib, der ist gangen für 4 klaine laibl. Davon hat er sich gespeist und auch seinen knecht und zu iedem mal hat ein korherr gehabt ein herrnlaib.

Item an dem vasttag 1 herrnlaib und 1 klains herrnlaibl für sich und seinen knecht.

Und das ist darnach gants verwechselt worden, das man iedem korherrn alle mal gibt 2 herrnlaibl und dem knecht 1 laibl.

Pro domicellis.

Item iedem jungherrn alle mal 2 herrnlaibl.

Item den jungherrn alle freitag zu der nacht ein suppen und das aufsneidbrot und ieglichem ein herrnbrot darzu zu einem außreich brot.

Pro scolastico.

Item dem schulmaister gibt man alletag 6 herrnlaibl.

In die kuchl.

Item dem obristen koch in die kuchel 23 herrenbrot.

Item dem herrnkoch 12 herrenbrot und 8 speisbrot.

Item dem kuchlknecht 18 speisbrot und 2 herrnbrot.

Item dem andern kuchlknecht sol auch als vil gevallen treulich.

In das refectori.

Item dem türhueter des convents 18 speisbrot und 2 herrnbrot.

Item dem refectoriknecht 18 speisbrot und 2 herrnbrot.

Item dem mesner 18 speisbrot und 2 herrnbrot.

In die pfister.

Item in der pfister gibt man den knechten ein genügen; wenn sie habent vorhin ân ir anzal gehabt des brotz, die ist in worden abchauft und nement das gelt dafür. Darumb das es oft ist untreulichen zugangen und eins mit dem andern schon verkauft worden und heimlichen austragen, von dersebigen untreu wegen ist das abgenomen worden und sol nichts darzu ausgetragen aus der pfister, damit das man pözzer verdenken vertragen sei etc.

In die schuel.

Item einem ieden herrn schueler zu iedem mal ein herrnlaibl vel necessitate compellente ein spentlaibl, sic cunctis alle tag zwai laiblein.

Item ob einem schueler das brot wurd geschaffet von meinem herrn, der einer erbern oder gueten freuntschaft wär, das stet an dem austragen.

Item den armen schuelern iedem ein halbs laibl oder parteken oder auch brot telir, darnach der pfister das mag gehaben zu dem auspeisen etc.

Zu dem tor.

Item dem torwërtl gibt man alle wochen sein brot, 18 speisbrot und auch darzu 2 herrnbrot.

Für die pfrüenten.

Item von den pfruenten wegen ist ze merken, wann es sich gibt, das man aufnimbt ein pfruentner, mit demselbigen wird getaidingt nach seinem kauf, was man im geben sol nach der anzal etc.

In den mairhof.

Item dem rechten obristen hofmair 32 herrnbrot, 28 speisbrot, wi wol das ist, das er vor gehabt hat 23 herrnbrot und auch 2 jungherrnbrot.

Item stadler nimbt alle wochen 17 speisbrot, 2 herrnbrot und 1 jungherrnbrot und damit ein genügen.

Item in einem ieden stal im mairhof es sein zwen oder drei zug, so gehort in ein stal 2 knechten iedem 23 speisbrot

2 herrnbrot und ein jungherrnbrot.

Item dem kueknecht 27 speisbrot, 2 herrenbrot und 1 jungherrnlaib.

Item sauknecht 16 speisbrot und 8 herrnbrot.

Item einer diern 23 speisbrot, 2 herrenbrot, 1 jungherrenbrot.

Item den andern diernen 24 speisbrot, 2 herrnbrot, 1 jungherrenlaib.

Hofmaister.

Item dem hofmaister 22 speisbrot und 2 herrnbrot, umb das ubrig schau selber auf in das haus.

Paungartner.

Item dem paungartner in dem unsern paungarten 17 speisbrot und 2 herrnbrot, umb das ubrig in dem haus sich selber auf.

Pader.

Item dem pader 16 herrnbrot, wann gemains pad ist und sunst für sich nicht.

Item der paddiern 4 herrnbrot und 4 speisbrot, wan gemains pad ist und sunst nicht.

Treschern.

Item den treschern alletag, wan si treschen 10 laibl, aber wen si treschen umb den tail, so verändert es sich.

Fleischhakker.

Item fleischhakker 8 herrnbrot propter officium suum.

Das freitagbrot.

Item wirt im schenkhaus
Item dem hofschmid
Item dem schuester
Item dem hofpinter
Item dem pader
Item dem hofzimermaister
Item der hofwescherin
Item dem hofsneider

Ir iedem alle freitag 4 herrnbrod.

Item alle wochen 4 laibl, pringt auf ein jar an 2 laibl 7 ß laibl.

Pro leprosis.

Item den siechen menschen in dem kobel all wochen 6 herrenbrot und 3 speisbrot und all feiertag 6 laibl, 3 speisbrot und 4 spentbrot. Item und wann fremd ausmerkig menschen als oft im jar, als oft eins kumbt, so hat is ein laibl in der pfister, ein trunk wein aus dem keller und 1 meßl fueter ab dem kasten, tamen propter deum in peccatorum absolucionem.

Pro pauperibus.

Item als oft ein armes mensch oder aber ein pilgreim, der hat 1 laibl in der pfister, kumbt er aber und bit umb suppen, so mag er auch wol gewert werden propter deum in der kuchl.

Pro custode siliginis.

Item dem hueter der chorner, dieweil die huet wert, 16 speisbrot und 2 herrnbrot et postea nichil.

Für die spent.

Item notandum das 3 spent sind in dem jar ze Reichersperg, die zwo gehornt dem prelaten zu, das sind die, die erst des stifters herrn Wernhern von Playn. Do gibt man iedem menschen durch gocz willen ein speislaibl und 1 sweinens stugklein pachen fleisch. Die ander ist der herrn von Morspach, do gibt man des geleichens. Aber herrn von Morspach haben gestift auf 4 pachen. Daran ist kain genuegen und nuczen, die prelat das erstatten, darumb ist wol die spent genannt der prelaten und irs capitels und der herrn von Morspach mit einander. Und die drit spent gehort zu dem oblaier Gamred spent.

Pro hospitibus.

Item es ist ze merken von wegen der gest, wann die selbigen komen, so sol man in geben ein genügen. Wann aber fursten und mächtig herrn kömen und dasselbig verkund wirt, so soll man lassen fürpachen, und das, das bei zeiten geschafft werd durch seinen schaffer mit dem pfister, damit das nit versaumnumb geschäch.

Von des huntas wegen.

Sol der schaffer oder der kellner bei zeiten schaffen, das der habern gedert werd auf der terr und gemalen, und wann die jäger komen von dem herzog oder ander edler leut und herrn, das das huntas berait sein und solch fürsichtigkait ligt vast an einem kellner.

Item den arbaitern iedem 1 speislaibl, auf 4 arbaiter 4 speislaibl und zu aufsneiden des morgens zu der suppen 3 speislaibl.

Item zu dem mal iedem 1 speislaibl.

Item abent zu der suppen auf ir 4 aufzesneiden 4 laibl speisbrot und iedem 1 laibl speisbrot.

Item des vasttags zu dem mal iedem arbaiter 2 brot, ein herrnbrot und 1 speisbrot und auf ir 4 arbaiter 3 suppen.

Vermerkt das ausgeben des weins ze Reichersperg.

Item es ist ze merken des weins ausgeben nach alter gewonhait und als es ist lang herkomen und als ichs gefunden

hab, als ich das kellneramt hab aufgenomen und als mit mir ist geschafft worden von meinem herrn und prelaten, also laß ich ein gedächtnuß hinder mein. Doch mag das ein prelat anders verwandeln, wan es ist wissentlich, das sich kain prelat mit ein solchem oder änlichen Register nit leßt pinden, aber daraus mag er warlich nemen, wie es vor ist herkomen etc.

Pro curia domini prepositi.

Item dem prelaten nimbt man in sunderhait sein wein zu dem tisch, es sei aus dem keller, aus seiner kamer oder aus dem schenkhaus, wie im das gefelt.

Item auf sein richter, auf sein erber diener und gest, als oft ein person, als oft ein kändel wein und was davon uber wirt das sol der hausknecht dem kellner zu dem keller tragen, wär aber dem kamrer not einfüllen, so mag das ubrig der kamrer in meines herrn keller tragen zu einfüllwein aber sunst sol das komen in den speiskeller.

Item wann ein korherr oder zwai geen hof geladen werden, so sullen die selbigen iren wein mit in nemen zu des prelaten tisch und was in uber wirt, das tragen sie herwider ab.

Item auf die diener als kamrer, kastner, pfister, marstaller, richterknecht, hausknecht etc. alle mal in ein virtail kändl, 1 virtail weins oder fünf mezzl etc.

Pro hospitibus domus.

Item auf erber gest, wann ein erberg gast kumbt allain, ist ze geben bei einem kändl wein, kumbt aber ein geschlecht knecht, ist ze geben ein meßl, komen aber mer, so sind sie gewänent, das sie wellent genug haben.

Item von wegen der richter, schergen und amt, wann die kumen, es sei zu dem jarmarkt oder wann si in die rait reiten oder aber sunst, so sol der schaffer nit ze karg sein, sunderwar wegen ein genügen et debet esse eis affabilis propter plura. Geschicht aber des nit, so tun sie dem gotshaus anderswo zwie oder zehent stund als vil schaden herwider, ideo malum in malo non vincendum, quare non mala victoria subsequenda. Multa potest facere discretus et affabilis procurator vel defectum per verba bona potest excusare, non tamen circa illos prenominatos hospites, sed eciam circa quoscumque, ut faciat eos grates.

Das schlaftrinken.

Item dem richter ist man schuldig ein schlaftrunk, ob das ist, das er mit meinem herrn den nit getan hat, ob das schon geschechen wär, so mag er darnach beschaidenleichen wol vodern, des geleichens, wann erberg gest da sein, den schol und mues man schon auswarten, damit das man das maist mit den minsten nit verlies. Propterea caute est semper intendendum super hospitalitate.

Pro dominis canonicis ecclesie.

Item einem ieden korherrn alle tag ein virtail wein, des morgens ein kändl wein und des abents 1 kändl wein, man vast oder nicht. Ist aber einer oder mer nit anheim, so habent sie nichts, quia absentes carent.

Pro domicellis.

Item den jungherrn in summis festis pro primis vesperis ir zwain ein kändl wein, das ist albeg einem 1 meßl. Sic de die de officio summi festi tantum. Sic eciam habent in secundis vesperis summi festi tantum de vino, sicut in primis vesperis.

Item den jungherrn in mediis festis in primis vesperis recipiunt duo cantra vini et in die de officio medii festi tantum de vino sicut prius, sed de secundis non habent vesperis vinum.

Item den jungherrn, quum peraguntur precaciones fraternitatum, tunc de vigiliis duo recipiunt cantra et de officio defunctorum eciam duo recipiunt cantra vini.

Item den jungherrn all sambztag unum cantrum vini de officio beate Marie virginis in capella ejus.

Item den jungherrn ein kändl wein de lectura ad mensam, aber sie habents also gemacht, das der, der da list, daß kändl wein nimbt et modo . . . . permittitur.

Item die jungherrn, wo si peten umb 1 trunk, in allen intendendum hoc stat ex gracia et nutu ac diligencia eorum.

De collacionibus.

Item quadragesima das ist in der vasten alle nacht 1 kändl wein, das die herrn mit den jungherrn trinken, die weil man vor der complet list ad collacionem etc.

Item in omnibus summis festis primarum vesperarum den herrn ad collacionem 2 virtail wein, eins ze nemen aus dem keller und das andere aus dem schenkhaus, damit trinken die junghern und der schulmaister vel eciam, quis domino decano et dominis placuerit.

De collacione sancti Martini et carnisprivii.

Item notandum, das die zwo collacionen gehornt ze geben ausserhalb des fruemal und des abentsmal nach alter gewonhait und altem herkomen. Wenn die vesper und die complet werden ein wenig fruer gesungen, sol man auch den herrn geben ein genügen ze trinken und den jungherren collacione peracta et omnibus ablatis gibt der kellner pro amore den herrn und jungherrn 4 virtail. Da sizen lang oder kurz pei. Auch sol der schulmaister auch dabei sein cum omnibus. Item nach der collacion bitten die herrn umb air in ein esseich, mag in der keller die wol geben causa fraternitatis et bone concordie etc.

Item cautissime notandum, zu den oben geschriben collacionen gehort wein ze geben ein genügen. Nun wirt damit vil untreu phlegen mit dem ubrigen ausspenten, darumb mag ein kellner mit dem techant und herrn wol ein vorred haben und desgeleich mit den jungherrn, ze geben ein anzal weins ubern tisch oder er mues sunst seczen custodes. Item den schuelern ist ze geben bei 8 virtail weins und dem refectoriknecht, dem turhueter und mesner bei einem virtail oder 3 kändl wein.

De istis collacionibus, quomodo peragi debeant, verte folium etc. Iuvenes etc. etc.

Item procurator debet esse cautus in expendendo vinum ad populum communem ville nostre et inquilinos, sic hic videbitur etc. Item ad collacionem sancti Martini cellerarius obligatur expendere partes anserum pro familiaribus. Item dem pinter 1 virtail einer gens. Item dem refentknecht 1 virtail einer gens. Item dem torwertl. Item den kuchlknechten. Item in den siechcobl.

Item vermerkt die essen zu den collacion oben geschriben in das refectori den herrn etc.

Item Martini 5 ezzen.

Item huener in einer gelben prue,
Item gesoten visch oder sunst,
Item gens gepraten,
Item pachens, wie das wol berait ist,
Item einen prein vel melius legumina.

Item zu dem vaschang.

Item huener in einer gelben prue,
Item visch, wie die berait sein,
Item gesulztes kalbreins fleisch,
Item pachens,
Item prein vel additur legumen vel ferculum.

Item es ist ze merken die zal der herrn, ob der wenig oder vil ist, mitsambt dem schulmaister und andern erbern gesten, die da kömen, desgeleichs die zal der junghern und was davon den herrn und junghern uber wirt, ist ze geben den hern schulern und den andern und dem mesner, refentknecht, türhüter damit etc.

Pro collacione domini prepositi.

Item nota finita collacione dominorum canonicorum post dominus prelatus in curia sua cum suis familiaribus facit collacionem ibidem familia concurrente, sic longe inolevit.

Item ad collacionem domini superadduntur duo fercula sicut oua et bonum lac sitque ibi karitativa consolatio omnium familiarium nostri monasterii.

Item ad coquinam datur omnibus cocis haustus, ut diligenter coquant collacionem, quare extra solitam horam prandii et cene solet fieri, alias duobus servis coquine, qui non ascendunt curiam domini prepositi, datur seorsim et cum portulano haustus vel quod visum fuerit bonum cellerario, magistri vero sic cocus domini prepositi et cocus dominorum ascendunt curiam et illic reficiuntur pro debito.

Pro colonis et inquilinis ville nostre de vino in hiis collacionibus expendendo etc.

Hic nota diligenter, zu den zwain collacionen gibt man zu ir ieden einem ieden hauswirt 2 meßl wein, einer infraun oder inman 1 messel weins ausgenomen den hofmair, fleischhakker, pinter, smid, zimermaister, amtman, do gibt man ir iedem 1 virtail weins von wegen des amt und der dienst.

Item auch gibt man 1 virtail weins ir iedem den huetern des Aichpergs und des Harts und den huetern des weins im veld 1 kändl und huetern in der leiten 1 kändl wein.

Pro coquina.

Item wein ze geben in die kuchl kumbt manigveltigleich zu manigerlai speis. Darumb soll ein schaffer aufsehen, das er under weilen behalt wein auf die kuchl oder er mues in nemen aus dem speiswein, der frisch ist etc.

Item wann man an dem freitag pächt semil, so mus ich auf das capitl haben 6 semil und ein virtail weins. Item geen hof 2 semil und 1 kändl wein.

Item zu einem gestozzenem 1 virtail geen refent, item geen hof 1 kändl zu den gestozznen. Auch mus dapei sein gewürzt und saffran.

Item zu einer weinsuppen 1 virtail wein oder mer geen refent und geen hof 1 kändl weins etc. Desgeleichs zu wildprat, zu vogl und zu der kuezungen und anderen etc. Item zu fur . . . . der visch und zu scharffen prue.

Item zu sulzen die visch geen refent, geen hof und oft von wegen gest, ibi non fuerat certus modus.

De aceto.

Item cellerarius sit cautus, das im die esseichkrueg mitsambt dem esseich nit verderben, das er die nit laß abgeen, sunderwar der treulichen hut. Die mag der wein, darnach im geduncht, recht sol er ablassen und die ein wenig sieden und den esseich pei kraft behalten mit der einfull. Er sol auch die krug nit gar uberfullen. Er bedarf bei einem dreiling esseich oder dabei etc.

Item den esseich mus er geben oft geen kuchl zu manigerlai essen, wie das genannt ist etc. Er wirt auch oft gepeten umb esseich etc., so sol er dann bedenken, das er melt, das im umb den esseich werd ein ander êr getan mit airn, mit jungen huenern oder solichen oder sämlichen etc.

De vino piscatoribus dando ad tria festa ac aliis secundum consuetudinem loci.

Item nota bene, tria sunt festa in anno, in quorum vigiliis piscatores adveniunt tam alieni quam nostri. Nostri piscatores

sunt de Stetten, Hindernperg, Hybing et Ort. Quilibet piscator eorum in vigiliis illorum festorum sicut nativitatis Christi, pasce et pentecostes recipit 8 ₰, quartale vini, unum proprium caseum de huba a quartali agri et 2 repacia panis, praetereaquam in vigilia pasce recipit et walgair et augmentantur eorum jura.

Item alieni piscatores, si gaudere volunt caseo et vino, offerant propria piscium et sic recipiunt sicut piscatores nostri exceptis denariis festivalibus.

Item piscatores nostri, qui serviunt semper pro septimana una vice, qui afferunt servicium piscium, recipit unus 2 denarios et duo repacia sibi in subsidium.

Item piscatores nostri, qui habent pisces superfluos, possunt nobis vendere salva ipsorum pecunia in consuetudinem fori eis taxata, possunt eciam petere pro profusione et haustu vini, qui pisces in bonum fori dederunt.

Pro doliatore.

Item wan der pinter pindt, desselbigen tag zu dem fruestugk, zu dem mal und des abents, das ist 3, fert 4 tag, 3 kändl weins. Item der sagkwein ist sein etc.

Pro dominis causa rubei vini.

Item von den weinachten in summis festis sol man albeg 1 virtail rots weins geben zu dem mal den herrn oder aber 5 messel etc. Usquequo non plus habent, sic eciam das haustus domicellis de rubeo vino.

Pro scolastico.

Item der schulmaister hat alle tag 1 virtail weins, des morgens 1 kändl und des abents ein kändl wein. Auch mag er geen in all collacion der herrn, die man gibt von keller. In aliis non, nisi fuerit vocatus.

Ad coquinam.

Item des prelaten koch hat alle tag ein virtail weins, das mag er austrinken, ausschicken oder verchauffen und von im geben als in verlust.

Item der herrnkoch 1 kändlein wein, das ist 2 mäßl, damit mag er gehändeln, wie in verlust etc. Item wann die

köch das fleisch under die asen aufhahen, so habent sie 1 virtail wein umb ir müe und arbait.

Item den kuchlknechten nach irem verdienen, also als zu einer heiligen zeit, wann man andern leuten gibt und des gotshaus dienern oder darnach ein knecht ist empsig in seiner arbait und treu, das sol man treulichen erkennen.

Ad pistrinum.

Item in die pfister albeg wann man pächt 1 virtail wein, do gefellet dem pfister 1 kändlein wein und den knechten 1 kändlein wein.

Item wann die knecht peiteln, so haben sie 1 kändlein weins und sullen das nemen zu rechter zeit und weil, damit das der kellner nit gelaihen wert.

Item zu den hochzeleichen tägen den knechten 1 kändlein wein aus dem cheler.

Pro campanatore.

Item dem mesner die opferweinkandl, darein 3 meßl geen, tagleichen volle geben. Davon mues er den herrn zu den messen den wein austailen.

Item wann man singt in die bruderschaft von der vigilien und von dem selamt, hat er albeg 1 kändlein weins.

Item in summis festis, wann man mit allen glocken leit, hat er 1 kändl wein.

Item dem mesner in cena domini 2 virtail rots weins zu dem speisen, in die parasceves 1 virtail rots weins und in die pasce 1 virtail rots weins.

Pro calcante folles organi.

Item in summis festis, wann man slecht auf der grossen orgel und singt darauf ad chorum, so hat der zieher 1 meßl weins zu der vesper und 1 meßl zu dem amt und wann er darauf zeucht, quia eciam sunt magni labores.

Pro leprosis.

Item zu allerdultzeit an allen suntagen, an allen feiertagen, zu dem vaschang an der iedem tag 1 virtl wein in kobl pro leprosis und als oft kumt ein fremds siechs ausmerkigs, als oft gibt man im ein trunk wein oder pier etc.

Pro carnifice.

Item dem hoffleischhakker alle suntag 1 virtail wein, item und wenn er herab gibt ein wampen 2 virtail oder aber ein anders beschaidessen, das da gilt dabei, dann sunst zu heiligen tagen hat er ein virtail wein ex gracia sicut ceteri.

Pro balneatore.

Item dem pader, wann gemains pad ist, das herrn und jungherrn paden, das ist albeg uber 14 tag, so hat der pader 1 kändl wein, wiewol das ist, das im ein herr ex gracia mag geschaffen 1 virtail, wenn für das gemain pad 3 essen aus der kuchl am suntag darnach.

Pro famula.

Item der paddiern 1 meßl wein, wann gemains pad ist, aber ex gracia mag ir ein herr geschaffen ein kändl und 3 essen aus der kuchl am suntag.

Summe notandum. Quod hic descripsi vini, quod in infrascriptis festis expensum fuit ab antecessore domino Johanne Awer et eciam plus expendit, vero meo in regimine dominus meus, dnus prepositus dicit, illa esse non de jure et quod eis ex gracia pie est factum, hoc ipsi per consuetudinem intendunt et contendunt habere de jure, ideo prefatus dominus meus inhibuit, ut de cetero temporaneum infrascriptum vinum expenderetur, ne eciam consuetudo ducatur in jus et faciat inter inquilinos, famulos murmuraciones etc. inutiles contenciones. Gracia domini prepositi potest dispensare.

Nativitatis Christi. Pasce. Pentecostes.

Ex grac. Item hofmair 1 virtl,
Ex convent. Servi vecture similiter et semel . . . . . 1 virtl,
Ex grac. hoffleischhakker 1 virtl,
Ex convent. hofzimerman 1 virtl,
Item si aliquis quid haberet ex gracia dni prepositi,
Ex convent. hofsmid 1 virtl,
Ex convent. hofpinter 1 virtl,

Ex convent. hofmaister 1 kändl,
Ex convent. paungartner . . . . . 1 kändl,
pades pader 1 kändl,
Ex convent. paddiern 1 kändl,
Ex convent. lotrix dni prepositi . . . 1 virtl,
Ex convent. lotrix curie communis . . . 1 kändl,
Ex grac. hofsneider . 1 kändl,

Ex grac. hofschuster 1 kändl,
Ex grac. mesner in der obern kirchen . 1 kändl,
Ex grac. türhueter des capitels . . . . 1 kändl,
Ex grac. torwertl . 1 kändl,
Ex grac. kuchlknechten 1 kändl,
Ex grac. pfisterknechten 1 kändl,
Ex grac. sauknecht . 1 kändl.

Item aliis summis festis circumcisionis, purificacionis, annunciacionis, ascensionis in talibus vel hiis similibus.

Item hofmair . . . 1 virtl,
Item fleischhakker . 1 virtl,
Item zimermaister . 1 virtl,
Item smid . . . . 1 kändl,
Item pinter . . . . 1 kändl,
Item hofmaister . . 1 kändl,
Item lotrix dni prepositi . . . . . 1 kändl,
Item lotrix communis curie . . . . . 1 kändl,
Item torwertl . . . 1 käßl,
Item pfisterknechten . 1 kändl,
Item sauknecht . . 1 käßl,
Item herrn türhüter haustum ex gracia.
Item kuchlknecht haustum ex gracia.

Item in die cene scolaribus et quibusdam servis datur haustus vini propter sacratissimam cenam Christi et sanctam communionem circa eos factam.

Item piscatores, qui adveniunt et afferunt pisces, illi semper recipiunt de profusione et haustu vini, propterea non possumus eis denegare et eciam videat cellerarius, quod non sit nimis parcus in administracione illorum victualium circa tales laboriosos piscatores, qui maxime fatigantur in itinere cum piscibus apportatis, precipue qui venduntur in bono foro.

Item in dem heign.

Item der mair sol albeg treulichen aufwarten in dem heigen auf dem Hart und Puechberg, in der Stogkwis und anderswo, und als oft der mair bei der arbait ist und anschafft, so hat er deß tag 1 viertail wein, auch der Harthueter, wann er mit hilft und mit der huet, des nit vil ist.

Item die mader von Pfäffing, wann sie mäen die sechs an dem freitag, hat ieder ein kändl wein, das drifft 3 virtail weins, sunst an keinen tag nit.

Item in dem snid.

Item in dem snid ist grosse arbait, so hat der mair sein virtail wein von wegen des anschaffen.

Item die arbaiter in dem stadl 1 virtl wein.

Item den maierhofknechten, wann die essen, als oft 2 knechten 1 kändl wein.

Item dem koch 1 kändl wein, wann er in das veld fert und den snittern anricht.

Item ob noch ander arbaiter weren oder anschaffer, stat in discrecione procuratoris.

Hie ist vermerkt, wie man hat den wein ausgeben, als herr Hanns Awer ist kellner gewesen, und was ausgeben von genaden und guts willen den armen leuten in- und ausserhalb. Nun haben sie das ziehen wellen in ein gerechtikait, haben gemelt, sie sein auf den wein gedingt worden, umb solches hat mein herr den wein abgeschafft den obgenannten, als er das pilleichen und rechtleichen hat vermügen er und ein ieder prelat oder schaffer des haus ze reichersperg, doch hat er den wein geschafft von genaden wegen den hernach geschriben:

Der **zimermaister** ist auf den wein gedingt in sein arbait und zu den wein, das hat sein bestandzetl chlärlichen verinen etc.

Hausknecht. Si est uxoratus ex gracia datur ei propter ejus curam domesticam, et ideo diligencius et fervencius invigilare et semper intendere rebus ecclesie.

Schöndorfer. Item Laurencius Schöndorffer, antiquus monasterii famulus, propter sua servicia recipit illam graciam interim, quando servit et venit, et alia gracia etc.

Der **Fleischhakker** recipit ad graciam et debet semper pronus esse, sic conventum et convencione sua.

Der **hofmair.** Item dem mair 1 virtail weins ad graciam.

Der **zimermaister** recipit 1 virtail et hoc ex convencione etc.

Der **smid** recipit 1 kändl weins ex convencione und wann er den rossen läßt.

Der **pinter** recipit 1 kändl ex gracia et debet diligens esse in perspectione.

Der **hofmaister** recipit 1 kändl weins ex gracia etc.

Attamen discretus regens cuncta potest limitare ad melius.

Hie ist vermerkt das ausgeben der käs dasselbs.

Pro domino prelato.

Item ad curiam domini prelati gibt man, als es not tuet, von wegen des hofgesindes, darnach vil oder wenig ist, quia esse multipliciter potest propter adventacionem plurimorum hospitum tam spiritualium quam temporalium etc.

Pro dominis canonicis.

Item nota nach ostern wis auf sand Michels einem ieden korherrn alle wochen 1 hueber käs, der 10 oder 12 ₰ wert sei, und von Michelstag wis auf die vasten einem ieden korherrn 1 pirigkäsl, alle von 3 oder 4 ₰ wert sei. Daran sullen sie ein genügen.

Pro domicellis.

Item zwain jungherrn nach ostern alle tag ein hueber käs auf sand Michelstag, desgeleichs den jungherrn von sand Michelstag auf die vasten 1 pirigkäs.

Item den jungherrn alle freitag und in der vasten ein guets stugk käs suppen. Item auch ist ze merken, das man den jungherrn des käs suppen gibt an den freitagnächten, desgeleichs gibt man suppen in an dem eritag, pfinztag und sambztag und albeg zu einer suppen.

Pro scolarum rectore.

Item dem schulmaister geleich als vil käs, als einem korherrn, hueb- auch pirigkäsl alle wochen ein etc.

Ad coquinam.

Item zu den ostern und zu den weinachten den zwaien maistern, dem prelaten und dem herrnkoch iedem 1 hueber käs zu einer ieden zeit vorgenant, den kuchlknechten auch iedem ein virtailer käsl.

Zu verkochen.

Item ein kellner gedenk, das er die käs herausgeb in die kuchl. Item wann man vast und nicht von öl gibt, so sol er ausgeben ein hueber käs. Wär aber der ler wer, so mag er und sol in erstaten ander stugk käs, damit das nit abgang sei, er wirt sein not haben.

Item all sambztag und all mitichen zu kesprüe 1 hueber käs zu 2 malen des morgens und des nachts, doch mag ein kellner den tag nemen eines pessern käs den halben tail und eines ärgern.

Ad pistrinum.

Item in die pfister käs ze geben, das ist darumb, das sie sullen haben ein der pfrunt, wann die swach wär, so ist in der käs geben zu ein vortel. Darumb gibt man alle wochen 1 virtailer käs in die pfister und ist nun zu diesen zeiten aufkumen, das sie das tailen, der pfister nimbt ein käs und 8 air, der mülknecht nimbt das die ander wochen, die drit wochen der ander knecht et sic consequenter, darnach hebt der pfister wider an.

Pro piscatoribus.

Item zu den weinachten, zu der ostern, zu den pfingsten iedem vischer ein virtail käs, den vischern, die zu dem gotshaus gehoren.

Item den fremden vischern, die meinen herrn eren, gibt man ir iedem 1 käsl und ein virtail weins, et si petunt pro profusione, datur ex gracia.

Item ad festum nativitatis Christi die rauchkäs, item zu den ostern weichkäs.
Item hofwirt.
Item hoffleischhakker.
Item hofzimermaister.
Item hofmair.
Item hofmaister.
Item lotrix dni prelati.

Item lotrix communis domus.
Item torwertl.
Item turhueter.
Item pinter.
Item custodes lignorum.
Item petunt quam plures et quam pluribus denegatur.
Item dem sauknecht.

Consilium.

Item zu den weinachten, so komen vil arm leut und auch ander erber leut, da die bitten um rauchkäs. Das in sol ein kellner händlen nach gevallen und willen seines herrn und prelaten, wenn oft ist etwas vormalen ausgeben worden von liebnüs wegen und von pitten und nicht von gerechtikait wegen, und wann daß wirt hinfür verhalden und nicht ausgeben, so schreit man uber ein kellner und spricht, er well den leuten ir gerechtikait abprechen und abnehmen, daraus auch groß

geschrai wirt und vil unuzer poser redt, darumb ist nit guet, daß sich ein kellner des gewalts ze vil annimb.

Consilium.

Item der käs ist ze hueten in dem snid und haissen tagen, wenn die nit recht und wol gewarcht sind, die heben an, ze rinnen. Darumb sol der kellner vleizzig sein mit umbcheren und die ergern aussuechen, desgeleichs die rinnenden zu ausspenten den arbaitern und werchartern etc.

Pro hospite taberne nostre.

Der wirt ze Reichersperg, als oft der rait mit meinem herrn, in dem jar das doch nit oft geschicht, so hat er zwen käs von wegen des raitens und der gest, damit er den wein ausschenkt.

Sequitur declaracio caseorum, quomodo inter laboratores distribuantur et quo tempore expendantur.

Item es ist ze merken, als ich das kellneramt hab aufgenomen von meinem herrn von Reichersperg, brobst Paulsen, hab ich in geschrift kain underweisumb nit gefunden, die mir mein vormaister, her Hans Awer, noch die vodern kellner hinten gelassen, und pin gar darin verirret gewesen, doch nach ler und treulichen underweisen meines herrn vorgemelt und aus seinem geschäft hab ich also ausgeben die käs und ander ding, als hie verschriben ist, dann in dem wein, den man ausgibt ex gracia et nulla convencione, ist noch bei meinen zeiten nit redlich austragen.

Item es ist ze merken von wegen der werchharter und ander arbaiter, damit das ein kellner underweist sei, gibt man auf 16 person ein hueberkäs. Derselb wirt ausgetailt in 4 stugk und albeg ein stugk auf 4 person. Ist aber der käs so gros, so mugen 5 stugk auf 20 person werden oder 6 stugk auf 23 et sic consequenter. Item der käs mag auch als chlain sein, es werden chaum 3 oder 2 stugk daraus etc. Darumb ist vleis ze halden, das das ausgeben wert treulichen geraicht und niemand abgang hab von wegen des geschrai, wenn als hin nach pfingsten mues man vil käs haben auf die arbaiter und arbaiterinn, werchharter und werchharterinn in dem heigen und

in dem snid, desgeleichs zu aller arbait, die da geschicht bei dem gotshaus wil man zu dem brot den käs haben etc.

Item wann man die wein furt aus der lastat in das kloster, als oft 1 wagen als oft ein stugk käs, doch sind die pawern bescheid, mugen sie einem kellner gelachen, so tun sie das. Sic autem sepius et diversimode factum est et hoc pro laboratoribus sufficiat.

Item es ist ze merken, das man die käs den arbaitern gibt nach der zeit, als man die dient, das ist zwischen pfingsten und sand Mertentag, dann nach sand Mertentag wis auf die pfingsten dient man nit käs. Nun klagen vast unser arbaiter und pedunken sich ser pesweret, darumb mag ein prelat ex gracia geschaffen, das man ze stund nach ostern anheb und geb in die käs. Wil man die nit zwir geben des nachts und des morgens, so geb sie doch zu der selbigen zeit nur ainsten in dem tag.

Item nach pfingsten bis auf sand Mertentag unsern arbaitern an dem hof und in dem mairhof gibt man im tag zwir käs, aber den werchhartern und ausserhalb nur ainsten im tag, und auch darnach der schaffer die arbait des gotshaus anschaut, wie gros die ist, darnach mag er ausspenten.

Notandum von wegen der walgaier.

Item coquo dni prelati 32 o.
Item coco capituli eadem 32 o.
Item primo servo coquine 20 o.
Item pistori 23 air.
Item duobus servis in pistrino 36 o.
Item doliatori 28 ova.
Item refentknecht 18 ova sic.
Item janitori et campanitori.
Item portulario 18 ova.
Item sauknecht 18 air.
Item den vischern iedem 18 air.
Item aliis possunt dari ad graciam et meritum ipsorum.
Item dem hofmaister 18 air.

Ad villicuriam.

Ad graciam, sed tamen quadam.

Item 18 β air ze sieden ze den ostern und ze weichen und davon die gants wochen ze geben geen hof und in das refectori, item 40 air ze beslahen die weichpraten.

Vermerkt die kuchlspeis.

Item pro dno prelato. Item einem herrn und brobst ze Reichersperg, dem sol der tisch versargt werden mit solchen essen, als sein wirdikait und hofgesind und sein gest sind, sie sein geistleich oder weltleich, darumb mag das kain nit wissentlichen verschreiben, und er auch nit wais, ob der prelat ze refent oder ze hof mit seinen gesten oder mit seinem hofgesind ißt etc.

Item pro dnis canonicis. Item wann man nit vast, so gibt man iedem korherrn 4 essen des morgens und 4 essen des nachts, und albegen 2 jungherrn miteinander desgeleichs 4 essen des morgens und des abents.

Item wann man vast, so gibt man iedem korherrn 5 essen und albeg 2 jungherrn 5 essen. Es mues auch ieder korherr sein besunder zineine schüsl haben etc.

Item in summis festis in primis vesperis, si non est jejunium, 5 essen, in die sancto 5 essen et pro secundis vesperis 5 essen. Sic eciam providetur domicellis.

Pro scolarum rectore. Item dem schulmaister sol geben werden ein pfruend als einem korherrn, nur allain für das salsnstugk gibt man im 3 klaine stugk und an dem mitichen, so mues er für das beschaidessen nemen 3 aier.

Item auf die pfruenten.

Item es ist ze merken, das man bisher hat kocht in drein heffen oder auf drei tail, am ersten hat der prelat, sein hofgesind, sein gest sein hafen, darin im kocht sein koch.

In dem andern habent die herrn iren koch, der mues der herrn warten mit kochen, auch mues er den pfruentnern kochen und den arbaitern, darzu hat er ein kuchlknecht. Darumb sol

der herrnkoch mitsambt dem kuchlknecht darob sein des den pfrüntern, das ir treulichen wert, wenn man gibt in tagleichen nit mer dann 3 essen, denn nur allain an dem pfingstag, ostertag, weinachtag gibt man in 4 essen des morgens.

Item die hernach geschrieben gehörnt zu dem pfruenthafen; item hofmaister, torwertl, item die zweie pfisterknecht, item der turhueter und mesner, mit denselben sol der refentknecht essen, item die schueler der herrn, die zu dem prelaten werden gevodert geen hof, item orglmaister, wann er organisiert, item pader, wann gemains pad ist, item paddirn desgeleichs, item die arbaiter haben des morgens ein suppen und ir brot und käs, zu mitten tag 3 essen kraut, fleisch, gersten, des nachts suppen, brot und käs. Dann der zimermaister hat 2 air für sein beschaid essen allain zu der suppen des morgens und ob fleisch abgieng zu den untarn, so gibt man im auch 2 aier.

In vigilia nativitatis.

In vigilia nativitatis domini ist herkomen löbleich, das man iedem hauswirt ze Reichersperg und den inleuten gibt ein krautsuppen geölet und gesoten visch darauf, und sunst oft an andern vasttägen wirt ein kellner oder kuchelmaister gepeten umb ein öl suppen, darin sol er sich halden mit halber seiten, das er es nit zu einer gewonhait pring, darum seinen nachkomen geflucht wirt, als das oft geschiecht. Will auch oft ein kellner vil raim derjagen, das man in hald für einen weisen frumen man und kauft im freuntschaft umb des gotshaus guet, und wann ein ander kumbt und das nit taglich oder järlichen tuet, so wirt er ser gescholten.

Item in vigilia nativitatis christi, wann man sulzt visch, so hab ichs gefunden, das man eret ze Reichersperg der pesten 2, 3 oder 4 iedem mit ein schüsselein sulzvisch, darin in einem ligent 3 stugkl, 2 pauernstugkl und ein edls etc. Zu meinen zeiten, als ich das amt hab aufgenomen, hab ichs geben dem Drächslhaymer, Kallingerin, dem wirt, dem fleischhakker et non pluribus.

Item sic factum est in vigilia pasce vel honorati fuerint hic residentes nobiscum cum uno tali speciali ferculo.

In carnisprivio den sundersiechen in dem kobl 1 virtail wein und 1 henn und ein fleisch ad graciam.

Item ad villicuriam.

Item in den mairhof gibt man all sambztagnacht fleisch auf des mair tisch 4 stugk, auf den andern tisch dem stadler, kueknecht und 2 diernen 4 stugk, auf 4 wagenknecht 4 stugk.

Item des geleichs auf die pfinztag nacht gibt man 12 stugk in den mairhof, aber zu heiligen tägen pasce, pentecostes, nativitatis domini, so gibt man des morgens 2 essen fleisch, item an dem pfinztag, sed ascensionis, corporis Christi in mairhof 2 fleisch des morgens causa diei sacri, des abents von des pfinztag wegen. Item ob der pfinztag käm an einem vastabent, so gibt man in das fleisch zu den mitichen abent.

Item wann man slecht ein rind aus dem mairhof, so nimbt das mairhofvolk lungl und leber und herz miteinander.

Item wann man sau slecht, slecht man bei 16 swein, so nemen si von 3 swein zu den swais wursten, item von 10 oder 8 swein, wann man die slecht, so nemen sie von 2 swein zů den bursten in den mairhof auf das volk.

Item zu den ostern sol man auf den mairdiernen und knecht schrotten 3 guet praten. Die selbigen sol in peslahen die mairin und irem volk treulich peraiten und praten, wenn herniden hat man sunst vil ze schaffen. Die mairin hat darin ein verdriessen, ob man mag ir darumb nit geachten.

In carnisprivio.

Item in dem vaschang gibt man in die 3 tag des morgens fleisch am suntag, montag und eritag. Da der vaschangtag ist, gibt man in kelbrein fleisch zu sulzen und gibt man in 6 huener aus dem kolbel. Den wein gibt man in auch ad graciam sicut ceteris.

Des pinter speis.

Item wenn der pinter pinden sol die västhe zu dem wein geen Osterreich, da hat er in tag, so er arbait, des morgens ein suppen ân fleisch, zu dem mal 3 essen, kraut, 2 stugk fleisch, gersten und zu dem abent auch ein suppen und 1 stugk fleisch und zu dem fruh 1 kändl wein, zu dem mal ein kändl wein und zu der nacht 1 kändl wein, 1 stugkl käs und 16 ₰ pro suis laboribus.

§. 1. Die hauptsächlichste Quelle zu der ‚Historia Hussitarum' des Johannes Cochlaeus und deren Inhalt.

Die Zeit der husitischen Kämpfe ist für die Entwicklung der zu Böhmen gehörigen Länder Mähren, Schlesien und Lausitz von hervorragender Bedeutung gewesen. Mit dem Aufkommen der husitischen Lehre und dem damit im innigsten Zusammenhang stehenden Aufschwung des böhmischen Nationalgefühls war eine merkliche Entfremdung zwischen denselben und dem Hauptlande eingetreten.[1] Namentlich ist diese Zeit für die Entwicklung Schlesiens von einschneidender Wichtigkeit geworden, denn während der husitischen Wirren und durch diese mächtig angeregt, hat sich zuerst in den Bewohnern der einzelnen Fürstenthümer dieses Landes in bewusster Weise das Gefühl nicht blos religiöser, sondern auch nationaler — landschaftlicher Zusammengehörigkeit kund gegeben, wie wir dasselbe beispielshalber schon in dem Geschichtswerke des Abtes Ludolf von Sagan in aller Schärfe betont finden. Der Gegensatz zwischen den katholischen und zumeist deutschen Bewohnern des einen, und den zumeist ketzerischen und tschechischen Bewohnern des andern Landes spitzt sich immer mehr zu und tritt in besonders hohem Grade während der Regierung Georgs von Podiebrad zu Tage. Leider hat diese ereignissvolle Zeit nur wenige Geschichtsschreiber hervorgebracht, und ‚es wäre für dieselbe schlimm genug mit unseren Kenntnissen bestellt, wenn nicht zahlreiche Acten und Briefsammlungen einen Ersatz für die mangelnden Geschichtsschreiber darböten'.[2]

---

[1] Markgraf Gesch. Schlesiens und besonders Breslaus unter Ladislaus Posthumus. Zeitsch. für Geschichte und Alterthum Schlesiens XI. pag. 236.

[2] Lorenz Geschichtsquellen I. pag. 282.

Bei diesem Mangel an darstellenden Geschichtswerken wird es nicht ohne Interesse sein, wenn wir von einer seit Cochlaeus unbenützten Denkschrift über die Giltigkeit der Wahl Georgs Bericht erstatten, die dadurch, dass sie mit Wenzels Regierung anhebt, sich zu einer Geschichte der husitischen Bewegung überhaupt gestaltet, und der Stimmung der extremsten katholischen Kreise Schlesiens Ausdruck verleiht.

Cochlaeus erwähnt in seiner Husitengeschichte an jener Stelle, wo er auf die Wahl des Königs Georg zu sprechen kommt, eines weitläufigen Tractates, den ein Schlesier von hoher Gelehrsamkeit in sehr sorgfältiger Weise abgefasst habe.[1] Aber, fügt Cochlaeus hinzu, der Name desselben ist in dem Buche nicht verzeichnet worden, und es würde zu weitläufig sein, all das zu berichten, was er gegen die Wahl[2] anführt. Noch an einem anderen Orte wird dieser Abhandlung gedacht, Cochlaeus bemerkt daselbst, dass der Verfasser aus Furcht vor den Böhmen seinen Namen nicht aufgezeichnet habe.[3] Wenn man diese Stellen liest, könnte man zunächst auf die Vermuthung kommen, dass Cochlaeus jenen Tractat im Sinne habe, welchen Jordan im Anhange zu seinem Buche ‚Das Königthum Georgs von Podėbrad' abgedruckt hat[4] und der aus der Feder des Magisters Nicolaus Tempelfeld von Brieg, eines der heftigsten Agitatoren gegen den König Georg, stammt. Ueber diesen Tractat wird weiter unten zu sprechen sein, schon jetzt will ich indessen bemerken, dass sich von demselben eine deutsche Uebersetzung in der nämlichen Hand-

---

[1] Cochlaeus Hist. Hussitarum Lib. XI. Contra hanc eleccionem novelli regis Slesita quidam, vir doctissimus admodum prolixum scripsit tractatum et quidem accuratissime. Verum nomen eius non est libro appositum.

[2] Ibid.: Nimis longum foret ea referre, que ille in contrarium allegat . . .

[3] Ibid. pag. 299. Nam et in alio quodam vetusto codice reperio imperatorem illum Bohemis talia per eorum importunam instanciam concessisse. Etenim in eodem codice habetur amplissimum consilium contra eleccionem regis Georgii a quodam doctissimo viro, cuius nomen metu Bohemorum suppressum est, scriptum; und nun folgt eine lange Stelle wörtlich aus der Schrift, von welcher ich unten berichte. Cod. univ. Wratisl. I. Q. 90 fol. 70. De confirmacione (Cochlaeus hat falsch conformacione) autem compactatorum per dominum Sigismundum imperatorem facta quam eciam oppressores veritatis fortissime pro se allegant, vix est qui etc. . . .

[4] Pag. 372: tractatus magistri Nicolai Tympelfelt . . .

schrift findet, welche auch einen Theil von Eschenloers, in deutscher Sprache abgefasster Geschichte Breslaus enthält (Cod. IV, fol. 151 b). Wenn man indess den Tractat, wie ihn Jordan mitgetheilt hat, des Näheren betrachtet, so wird es nicht schwer sein, zu bemerken, erstens dass derselbe den Namen des Verfassers nicht verschweigt und zweitens dass der Tractat keineswegs besonders lang oder mit grosser Sorgfalt abgefasst ist, selbst wenn man eine weitaus vollständigere und genauere Handschrift dieses Tractates zur Hand nimmt, als es die Leipziger ist, nach welcher Jordan seinen Druck veranstaltet hat — und eine solche correctere Handschrift findet sich unter der Signatur I. Q. 155 in der Breslauer Universitätsbibliothek. Wer des Cochlaeus Husitengeschichte mit Aufmerksamkeit liest, dem wird es überhaupt nicht entgehen, dass derselbe nicht wenige und nicht uninteressante Einzelnheiten aus der Geschichte der husitischen Bewegung bringt, für welche er seine Quelle nicht nennt; wir sind dann genöthigt dem Autor auf Treu und Glauben zu folgen, oder seine Berichte, als durch keine genauen Quellen belegt — zurückzuweisen. So will ich aus mehreren Beispielen, welche mir zu Gebote stehen, nur eines herausheben, und dieses aus dem Grunde, weil mit Beziehung auf dasselbe Georg Voigt in seinem Enea Silvio dieselbe Bemerkung gemacht hat.[1] Er schildert (nach Cochlaeus und Dubravius) die bekannte Scene zwischen Zdenko von Sternberg und dem Könige; ‚Wenzel von Krumau', der Dechant des Prager Domcapitels, später Capellan des apostolischen Stuhles und Auditor des päpstlichen Palastes,[2] war vom Papst zum Erzbischof von Prag ausersehen. Das erfuhr man frühzeitig in Prag, und es kam daselbst noch in dem Jahre, in welchem Georg gewählt wurde, im December und zwar zu Ende des Monats in Gegenwart des Königs zu einer erregten Scene. Wenzel überbrachte ein päpstliches Schreiben, das seine Administratur erneuerte.[3] Darüber erhoben

[1] Band III. pag. 438.

[2] Die Ernennung erfolgte erst nach der unten angeführten Scene, das Datum wird erst jetzt genau bekannt.

[3] . . . In anno presenti quo electus est de mense Decembri circa finem mensis . . . quedam suborta . . . dissensio occasione literarum apostolicarum per . . . decanum Pragensem apportatarum in suo tenore continencium eundem decanum per summum pontificem administratorem constitutum . . .

die Anhänger Rokycanas ein grosses Geschrei und drängten sich vor den König mit der Bitte, er möge sie in ihrem Glauben schützen, worauf Zdenko von Sternberg Namens der Katholiken so heftig erwiderte, dass ihn der König unterbrach. Aber Zdenko liess sich nicht abschrecken und erinnerte denselben an den Eid, den er vor der Krönung geschworen, so dass ihm der König mit ernster Miene entgegnete: ‚Ich gestehe zu, dass ich Euch und Eurem Glauben Schutz und Freiheit versprochen; indem ich dies aber nicht läugne, muss ich gleichermassen gestehen, dass ich auch denen, die des andern Glaubens sind, Schutz versprochen, und dieses Versprechen auch nach Möglichkeit zu halten gewillt bin‘. G. Voigt bemerkt dazu: ‚Leider haben wir über diese Vorfälle nur einseitige und späte Nachrichten‘.

Während meiner Studien über die Anfänge der husitischen Bewegung ist es mir gelungen, die Quelle des Cochlaeus aufzufinden. Sie findet sich in der Handschrift der Breslauer Universitätsbibliothek I. Q. 90, fol. 11—175, und handelt von der Wahl des Königs Georg, welche von ihr in leidenschaftlicher Weise angegriffen wird. Sie ist in der That, wie sie Cochlaeus beschreibt, von ziemlichem Umfange und von einem — so weit man nach den Citaten schliessen darf — studirten und belesenen Manne, mit der von Cochlaeus angemerkten Genauigkeit abgefasst. Das Studium dieser Handschrift führte noch zu einem anderen, nicht uninteressanten Resultate; es ergab sich nämlich, dass fast der grössere Theil der Husitengeschichte des Cochlaeus auf dem Fundamente dieser Quelle fusst. Cochlaeus hat bekanntlich eine nicht geringe Anzahl von Documenten und Quellenschriftstellern bei der Abfassung seines Werkes zu Rathe gezogen; so citirt er die vita Karoli IV, die Briefe, Tractate und historischen Schriften eines Andreas von Brod, Enea Silvio, Johannes Hus, Johannes Przibram, Johannes Hofmann von Schweidnitz, Hieronymus von Prag, Ludolf von Sagan, Stanislaus von Znaim, Stephan von Dola, Stephan Palecz, Ulrich Reichenthal u. a. Er begnügt sich indess, aus den Werken derselben hie und da einen Satz, eine bedeutendere oder unwesentliche Notiz mitzutheilen, dagegen hat er der vorliegenden Quelle nicht blos die oben angeführten Details, sondern fast die Hälfte des urkundlichen Materials

entnommen, das ihm bei seiner Darstellung als Codex probationum dienen muss; ja auch den Gang der Arbeit im Allgemeinen und die Ausführung im Einzelnen hat er, wie eine Gegenüberstellung erweist,[1] an die genannte Quelle angelehnt. Nicht weniger als vierundzwanzig Urkunden und Actenstücke mit allen ihren Eigenthümlichkeiten, textlichen und chronologischen Verstössen hat er aus dieser Quelle mitgetheilt.[2] Nun ist oben bemerkt worden, dass dieselbe für die Geschichte Georgs seit Cochlaeus nicht mehr benützt worden sei, und dem ist auch so, trotzdem Palacky dieselbe nicht blos gekannt, sondern auch benützt hat, aber merkwürdiger Weise nur für jene Zeit, in welcher

---

[1]

Cochlaeus pag. 13:	Sexta assercio (s. unten).
Mandavit ut rector universitatis et decanus facultatis arcium atque eciam examinatores promovendarum (!) in facultate arcium eligi deinceps deberent alternatis vicibus ita sane, ut una mutacione praeessent Bohemi altera Theutonici non curando cuiusnam existerent nacionis.	Supervenerunt scripta et mandata regia . . . quod rector universitatis et decanus facultatis arcium similiter et examinatores promovendorum in facultate arcium inantea eligi deberent alternatis vicibus sic quod una mutacione regeret et decanus esset et examinator Bohemus et alia mutacione et per dimidium annum Teotonicus non curando, cuius nacionis existeret . .
pag. 15:	ibid.
Ex hac enim Theuthonicorum emigracione ita defecit paulatim ac cecidit laudabilis ac celebris universitas illa Pragensis, supremum ac altissimum tocius regni decus, ut ne spes quidem supersit recuperandi splendoris illius pristini . .	In hoc autem magistrorum a Praga recessu cecidit illa laudabilis et famosa Pragensis universitas ablataque est Bohemis maior eorum dignitas pariter et utilitas hucusque non recuperata nec forte recuperabilis per tempora diuturna.

In den folgenden Partien wird die Uebereinstimmung noch ersichtlicher. Die beiden Proben dürften indess für den Nachweis der obigen Behauptung vollständig ausreichen.

[2] Diese Stücke sind 1. Cochlaeus pag. 9, 10; 2. ibid. 118; 3. ibid. pag. 120; 4. ibid. pag. 122; 5. ibid. pag. 165; 6. ibid. pag. 159; 7. ibid. 173; 8. ib. 183; 9. ibid. 192—197; 10. ibid. 199, 200; 11. ibid. 202; 12. ibid. 202—205; 13—19. ibid. pag. 289, 297, 271, 305, 307, 308, 299; 20. ibid. 314; 21. ibid. 414; 22. ibid. 349; 23. ibid. 353; 24. ibid. 412.

der Verfasser noch nicht Zeitgenosse ist; für die Zeiten Ladislaws und Georgs ist sie sowohl im Zeugenverhör über den Tod Ladislaws, als in der Geschichte Böhmens unbenützt geblieben.[1] Palacky wird sie wegen der in ein rhetorisches Gewand gekleideten Polemik gegen die Husiten für eine jener Invectiven gehalten haben,[2] wie sie etwa im Tone eines Stephan von Dola oder Hofmann von Schweidnitz sich sehr häufig vorfinden. Eine Streitschrift gewöhnlichen Schlages ist aber der vorliegende Tractat nicht; der Verfasser desselben ist allerdings ein Gegner der husitischen Lehrmeinungen, ein ebenso starrer Anhänger der katholischen Normen wie Stephan von Dola, und ein ebenso gesinnungstüchtiger Schlesier, wie es Johann Hofmann von Schweidnitz gewesen und Ludolf in Sagan geworden ist, aber er begnügt sich nicht, die husitischen Lehrmeinungen in mehr oder minder gelehrter Weise zu bekämpfen; ausgerüstet mit einem tüchtigen Wissen, mit der Kenntniss des einschlägigen urkundlichen Materials und der neuesten Geschichtswerke,[3] tritt er gegen die Politik Georgs auf. Doch bevor wir von der Persönlichkeit des Verfassers dieser Denkschrift gegen Georg sprechen, ist es nothwendig, den Inhalt derselben in Kürze anzugeben.

Die ganze Arbeit des Verfassers ist strenge genommen die Beantwortung einer einzigen Frage und diese lautet:[4] ‚Kann irgend Jemand mit gutem Gewissen im Königreiche Böhmen, das von Häresien und vom Schisma angesteckt ist, einem gewählten Könige, der gleichfalls Häretiker und Schismatiker ist, Obedienz leisten?‘

Mit vieler Gründlichkeit, mit einem grossen Aufwande an Gelehrsamkeit, an juristischen und anderen Spitzfindigkeiten

[1] Palacky Gesch. v. Böhmen III, 1, pag. 234, Note 209. Dass die vorliegende Schrift gegen Georg gerichtet ist, wird dort gar nicht gesagt, und daher ist sie wohl auch von späteren Forschern nicht benützt. Unter diesen Umständen ist es wohl gerechtfertigt, wenn ich bemerkte, dass ich die Streitschrift gegen Georg erst aufgefunden habe.

[2] Da wo unsere Quelle wörtlich in Cochlaeus aufgegangen ist, wird letzterer von Palacky citirt, nicht, wie man erwarten sollte, die Quelle selbst, falls er sie genauer gekannt hätte.

[3] Der Verfasser gehörte, wie unten erwiesen wird, zu den ersten, die in den Besitz eines Exemplars der böhmischen Geschichte des Enea Silvio gelangt sind.

[4] S. unten in den Beilagen die erste Assertion.

und mit einem noch grösseren Aufwande an Leidenschaft geht der Autor an die Beantwortung dieser Frage. Er nennt dieselbe eine ausnehmend schwierige; man müsse bei der Erledigung derselben sein Gewissen sorgsam erforschen, denn in dem Gewissen des Menschen ruhe alles Verdienst und Verschulden desselben auf Erden. In zweifelhaften Fällen sei es dann nothwendig sich an den Rath und den Ausspruch der Kirche zu halten. In vier längeren Abschnitten — der Verfasser nennt sie ‚Assertionen', d. h. Behauptungen — entwickelt er diese Dinge.[1] In der fünften Assertion macht er den Bewohnern Mährens, der Lausitz, dann mehrerer schlesischer Herzogthümer den Vorwurf, die Frage nicht sorgsam genug erwogen zu haben. Sie hätten im anderen Falle entweder, wenn es erlaubt gewesen wäre, sich mit dem Gewählten friedlich vertragen, oder sich in Betreff des Widerstandes mit der Curie berathen und die Hilfe deutscher Fürsten erlangen können, zum Mindesten wären sie einträchtig gewesen, die Leistung der Obedienz von Seiten einzelner Herren und Städte wäre nicht erfolgt, und der Scandal, den sie verursacht, der Welt erspart geblieben. Mit jener ‚scrupulösen' Genauigkeit, mit welcher man derartige Fragen behandeln müsse, will der Verfasser untersuchen, ob man dem Gewählten auch den geforderten Gehorsam leisten dürfe; er untersucht zu dem Ende die Grundlagen, auf welchen die jetzigen Zustände Böhmens ruhen, und wie sich diese im Laufe der letzten sechzig Jahre entwickelt haben. Schon seit nahezu sechzig Jahren, ruft er in der sechsten ‚Assertion' aus, sei Böhmen der Ketzerei verfallen, und um dies zu beweisen, erzählt er, wie die Schriften Wiclifs nach Böhmen gekommen seien, und dessen Ansichten unter der ‚Connivenz' des Königs und der Königin grosse Verbreitung gefunden haben; er berichtet endlich von den heftigen Auftritten und Kämpfen, in Folge deren dann der Abzug der

[1] Im Ganzen sind sechsundzwanzig Abschnitte oder Assertionen in dem Werke vorhanden, wobei aber zu bemerken ist, dass nur der erste Theil desselben in Assertionen getheilt ist. Der zweite Theil enthält diese Gliederung nicht; dagegen ist noch eine andere Gliederung (auch im ersten Theile trotz der Assertionen) vorhanden, indem nach jedem grösseren Satze oder Beweise der kurze Inhalt am oberen oder unteren Rande verzeichnet ist. In der Beilage haben wir diese Gliederung beibehalten und die Inhaltsangaben gleichfalls an den Rand gesetzt.

deutschen Professoren und Studenten erfolgt ist. Man wird nicht allen Ausführungen des Autors, der fast zwei Menschenalter nach diesen Ereignissen geschrieben und nicht immer den reinsten Quellen gefolgt zu sein scheint, die gleiche Bedeutung zuerkennen. So lässt er die Lehren Wiclifs durch gewisse Engländer, deren Namen er nicht nennt, nach Böhmen gelangen. Er hat hier aller Wahrscheinlichkeit zufolge den Peter Payne im Auge, welcher von 1410—1415 die Würde eines Viceprincipals der St. Edmunds-Halle in Oxford bekleidete, später von England nach Böhmen ging, sich daselbst an den religiösen Fragen lebhaft betheiligte, und erst wenige Jahre vor der Abfassung dieser Schrift gestorben ist (1455 in Prag). Das Irrige dieser Ansicht liegt heute klar zu Tage,[1] ebenso irrig ist die Behauptung, welche man hier findet, dass Wiclifs Leichnam ausgegraben und sammt seinen Büchern verbrannt wurde.[2] Auch über den Stimmenstreit an der Prager Universität sind seine Angaben nicht ganz correct, über das Jahr des Abzugs der Deutschen aus Prag, sowie über die Aufeinanderfolge der Ereignisse zeigt er sich nicht ganz genau unterrichtet. Nichtsdestoweniger bietet auch diese Partie seines Werkes manche interessante Einzelnheit, so jene Scene mit Ludolf Meistermann, den Johann Hofmann von Schweidnitz mit eigener Gefahr von dem Tode errettet, und die Cochlaeus vollständig aus unserem Autor geschöpft hat.[3]

Dieser fasst hernach die Zeit von 1409 bis zur Eröffnung des Constanzer Concils ins Auge; auch da sei Böhmen von Ketzereien angefüllt gewesen, und nicht anders sei es zur Zeit des Concils von Constanz selbst gewesen, dessen Berufung ja zum guten Theile zum Zwecke der Unterdrückung der husitischen Ketzerei erfolgt sei. Um seiner Erzählung den gebührenden Nachdruck zu verleihen, unterbricht er dieselbe durch die Mittheilung zahlreicher Actenstücke. Um die Ursachen des

---

[1] S. Palacky a. a. O. III, 1, 189, dazu Gottfried Lechler Joh. Wiclif II, pag. 112. Vom Ende der achtziger Jahre des 14. Jahrhunderts bis 1407 herrscht zwischen England und Böhmen ein lebhafterer Verkehr, s. Lechler a. a. O. und Höfler Anna v. Luxemburg im XX. Bd. der Denkschriften der Wiener Academie (phil.-hist. Cl.).

[2] Lechler hält sogar das Zeugniss der Oxforder Universität (Höfler Conc. Prag, pag. 53), das als unterschoben gilt, für echt. S. Lechler II, pag. 69 ff.

[3] Cochlaeus Lib. I, pag. 13.

Ruins und der Ansteckung Böhmens um so deutlicher zu machen, führt er die Irrlehren Wiclifs zweimal an, dann zählt er die Irrthümer des Hus auf und bespricht dessen Verherrlichung in Böhmen.[1]

Die neunte Assertion behandelt die Zeit nach dem Tode Wenzels; auch hier unterbrechen zahlreiche Actenstücke die Darstellung des Autors, so der Tadelsbrief des Bischofs von Lucca, das Decret des Concils an den König Wenzel zur Ausrottung der Irrlehren, die Cruciata, die Beschlüsse der Prager Synode, die vier Prager Artikel, die Klagen gegen Sigismund und andere. Im Uebrigen klagt er über die Grausamkeiten der Husiten und deren Wuth gegen Kirchen und Klöster,[2] gegen Dörfer und Städte in ziemlich allgemeiner Weise, er bespricht den Fenstersturz der Neustädter Rathherren,[3] die Zurückweisung Sigismunds[4] und das Entstehen zahlreicher Secten[5] in grosser Kürze, desgleichen das Aufkommen der Taboriten, Orphaniten und Adamiten und die Verbreitung des Utraquismus, ohne indess über diese Gegenstände irgend ein neues Material beizubringen.[6]

---

[1] Bohemi Johannem Husz alias de Husnisz appellatum canonizaverunt eiusque festum die VI. mensis Julii solempniter celebrandum instituerunt et oracionibus in officio misse consuetis . . officium ‚Letabitur iustus' decantare demandaverunt, et in predicacionibus suis ipsum Husz sanctum martirem declaraverunt.

[2] Rege sepulto monasterium ord. Cart. funditus destruxerunt, monachos et fratres receptis prius rebus et clenodiis . . expulerunt, demum ad alia se divertentes pauco temporis intervallo non fuit per totum regnum Bohemie et marchionatum Moravie monasterium, ad quod crudeles homines pertingere poterant, quin aut funditus aut alias irrecuperabiliter esset destructum, prout hodie claret marchionatum et regna predicta perambulanti et intuenti.

[3] Eodem eciam tempore desperatissimi homines isti proconsulem, consulem, iudices et scabinos de pretorio nove civitatis Pragensis per fenestras . . precipitaverunt.

[4] Regem Sigismundum hereditarium verum et naturalem omnino repudiare deliberaverunt.

[5] Ceperunt tunc equaliter cum sacerdotibus verbum dei libere predicare cerdones, arcufices . . .

[6] Daher die voranstehenden Proben, die noch das Wichtigste von dem enthalten, was der Verfasser den Urkunden anfügt, genügen dürften, um einen vollkommenen Einblick in die neunte Assertion zu erhalten. Die in derselben enthaltenen Actenstücke sind unten (9. Assert. Note) genau verzeichnet.

Die Zeit von 1422 bis auf Eugen IV. wird von dem Autor ganz übergangen. Es ist dies natürlich, denn in diese Zeit fallen die erbittertsten Kämpfe wider die Husiten, und die vergeblichen Versuche, dieselben mit Waffengewalt zur Obedienz der römischen Kirche zurückzuführen; da bedarf es keines weiteren Nachweises, dass in Böhmen damals Häresien und Schisma herrschten.

In der zehnten ‚Assertion' bespricht er die Zeit von Eugen IV. bis auf Ladislaus Posthumus, er redet bereits als Zeitgenosse, wie man aus einer Stelle entnehmen kann. Zunächst werden die Versuche erörtert, welche man machte, um mit den Böhmen zu einer Verständigung zu gelangen; zu dem Zwecke wird eine Reihe von Actenstücken vorgeführt: die Compactaten selbst und einzelne mit diesen im Zusammenhange stehende Schriften. Es wird der Nachweis versucht, dass den Compactaten niemals eine allgemeine Gültigkeit durch das Concil zugesprochen worden sei,[1] er findet die den Husiten in denselben verliehenen Zugeständnisse viel zu weitgehend und wünscht, dass der Papst Pius, welcher dieselben ja aus dem ‚Fundamente' kenne, sie nochmals prüfe,[2] denn die Böhmen hätten die Compactaten nur angenommen, um mit Hilfe derselben ihre Irrthümer zu verdecken.[3] So sei ihnen der Gebrauch des Kelches nur unter der Bedingung gestattet worden, dass sie den Frieden annehmen und halten, in die Einheit der Kirche eintreten und sich zu dem Ende den Gebräuchen der allgemeinen Kirche anbequemen; die Bedingung hätten sie keineswegs erfüllt. Die Katholiken können sich trotz der ihnen nach den Compactaten zustehenden Freiheit nicht frei bewegen, von der Unduldsamkeit der Husiten gebe namentlich deren Verhalten gegen Johann von Capistran und den Prager Dechanten Wenzel von Krumau deutliches Zeugniss ab. Der Cardinal Johannes von Carvajal sei in Prag kaum mit dem Leben davon gekommen, weil er auf die Forderungen

---

[1] Nunquam illam determinacionem generaliter acceperunt . . . ipsa compactata nunquam generaliter sive acceptata sive auctorizata . .

[2] O utinam sancta sedes apostolica, cuius est quascunque hereses eradicare, hec compactata quandoque examinare vellet . .

[3] Ipsi Bohemi et Moravi non illa intencione ut compactata sonant, sed tantum ut errores continuatos magis palliare possent, et sub colore ut infamiam sine nota et pena evadere possent, compactata acceptarunt.

der Böhmen nicht eingegangen sei, nur dem Schutze Heinrichs von Rosenberg habe derselbe sein Leben verdankt.[1] Die Husiten seien in die von dem Concil betonte und geforderte Einheit der Kirche nicht eingetreten, denn eine grosse Anzahl von Gebräuchen der Kirche hätten sie nicht angenommen, so den Gebrauch der Bilder, des geweihten Wassers und Salzes, der geweihten Leuchter und Kerzen. Die der Kirche gehörigen Güter würden von ihnen nicht herausgegeben, es seien Leute unter ihnen, welche, ohne rechtmässig ordinirt zu sein, Messe lesen etc.

Und doch lehren sie gegen die Entscheidung des Concils noch immer, dass es dem Christen zu seinem Seelenheile nothwendig sei, das Abendmahl unter beiden Gestalten zu nehmen,[2] was deutlich gegen die Anordnung des Concils vom 23. December 1437 verstosse.[3] Was dann die andern Artikel der Compactaten anbelangt, so bedürfe es keines Beweises, dass die Husiten sich blos mit Worten rühmen, dieselben zu halten, in Wirklichkeit jedoch sich fortwährend Ueberschreitungen zu Schulden kommen lassen. Er hebt es als etwas Besonderes hervor, dass der Kaiser Sigismund die Compactaten bestätigt habe, es sei das keine besonders rühmenswerthe That gewesen; da sich Sigismund jedoch immerdar als treuer Sohn der Kirche erwiesen habe, so dürfe man annehmen, dass sich die Husiten die Bestätigung der Compactaten erschlichen haben. Er bedauert den frühzeitigen Tod des Königs Albrecht, dieser allein wäre im Stande gewesen, eine Reformation des Königreiches Böhmen, die Wiederherstellung der reinen Lehre daselbst, die Wiedergabe des der Kirche geraubten Gutes und die Ausrottung der Ketzereien zu bewerkstelligen. Er hält auch dafür, dass Albrecht keines natürlichen Todes gestorben sei.[4] Man ersieht schon aus diesen Proben der Darstellung unseres Verfassers, dass dieselbe die Reden und Schriften Capistrans

---

[1] Quia tamen voluntati Bohemorum . . consentire noluit vix sine corporis et rerum evasit periculo per generosum et nobilem dominum Henricum de Rosis felicis recordii.

[2] Predicant, clamant, practicant, dogmatizant videlicet quod communio sub utraque specie laicis sit precepta, quod sit de necessitate salutis . .

[3] Monumenta concil. II, pag. 1112.

[4] Nisi mors violenta per intoxicacionem practicata bonum et probissimum illum regem ab hac luce crudeliter abstraxisset.

fast noch überbietet; er eifert gegen das ‚verfluchte' Geschlecht der Ketzer und unterlässt es gelegentlich nicht der feindlichen Partei selbst unerwiesene Anschuldigungen ins Antlitz zu schleudern. Sieht man von der Tendenz ab, welche das gesammte Werk von der ersten bis zur letzten Zeile beherrscht, so finden sich auch sonst noch in diesem Capitel vereinzelte Irrthümer, die sich freilich in dem Falle eigenthümlich ausnehmen, als die Vermuthung nicht ohne Grund ist, dass der Verfasser die meisten Dinge nicht blos vom Hörensagen kennt. So kennt er weder die Namen aller Abgesandten des Concils,[1] welche die Unterhandlungen mit den Böhmen pflogen, noch gibt er über die Verhandlungen selbst ein richtiges Bild.[2]

In der eilften Assertion gelangen wir in die Zeiten des Königs Ladislaus; der Verfasser beginnt mit jenen Momenten, da demselben von den Ständen in Mähren und Böhmen der Treueid geleistet wurde. Auch in jenen Tagen seien Böhmens Zustände nicht besser geworden, noch mehr als früher sei es der Häresie verdächtig gewesen. Eine stattliche Liste von Anklagen — freilich sehr allgemeiner Art — wird uns vorgeführt. Fast auf jeder Zeile begegnet man dem Ausdruck Ketzer oder Schismatiker, Ausdrücke, die namentlich seit dem Wirken Capistrans unter den katholischen Wortführern wieder in die Mode kamen. Während die Utraquisten, so jammert er, predigen dürfen, was sie wollen, verweise man die katholischen Prediger des Landes, und der König, dem solches nicht gefalle, könne nichts dagegen thun, weil er durch seinen Lenker und die Compactaten gehindert sei.[3] Unter diesen Umständen greife die Ketzerei immer weiter um sich und die Unduldsamkeit nehme zu. Von der letzteren gibt der Verfasser einige allerdings etwas starke Proben, von denen unsere böhmischen

[1] Auf dem Concil von Basel scheint er nicht gewesen zu sein, das kann man aus dem Ausdrucke ersehen: Quid autem ibi actum sit et quomodo ex sacra scriptura et quo fundamento ipsi articulorum defensores in arguendo, respondendo et replicando intenciones suas fundarunt et probarunt, norunt hii, qui presentes fuerunt; er bezieht sich also wohl auf schriftliche Berichte, die ihm vorgelegen sind.

[2] Das betrifft namentlich die Aufeinanderfolge der Ereignisse.

[3] Hec et plura peiora quasi legis auctoritate et sui regis voluntate peccantes faciebant, licet domino regi Ladislao plurimum displicebant, sed contradicere, contraire aut contravenire non poterat regimine eorum semper obstante.

Historiker bisher gleichfalls nur durch Cochlaeus Kenntniss gehabt haben. Der eine Vorfall ereignete sich im September 1454 (der Autor setzt denselben fälschlich in das Jahr 1452, in eine Zeit, in welcher Ladislaw noch nicht in Böhmen verweilte). Es hielten sich damals der Erzbischof Friedrich von Magdeburg und der Bischof Caspar von Meissen, ausserdem noch der Herzog Wilhelm von Sachsen und der Landgraf Ludwig von Hessen mit einem sehr ansehnlichen Gefolge in Prag auf, da erkrankte einer aus demselben und verschied; Rokyzana verweigerte ihm ein Begräbniss auf dem Friedhofe und so wurde der Leichnam heimlicher Weise und nächtlicher Weile bei den Minoriten beigesetzt. Von gleichem Gehalte sind auch die übrigen Angaben.

In der zwölften Assertion wird der Nachweis versucht, dass Böhmen seit dem Tode Ladislaws unverbesserlich (irreparabiliter) dem Schisma verfallen sei. In früheren Zeiten, so lautet die Beweisführung, d. h. seit ungefähr sechzig Jahren sei das Reich freilich auch in sich gespalten gewesen und hätten sich Häresien in demselben befunden, es wäre jedoch wenigstens der König katholischen Glaubensbekenntnisses gewesen und in dem Könige hätten die Katholiken Böhmens, dann die Bewohner Mährens, Schlesiens, der Lausitz u. s. w. ihren Rückhalt gefunden.[1] Jetzt müsse man die Hoffnung auf Beseitigung der Häresie gänzlich fahren lassen, denn im Lande herrsche ein Mann, der das Gift der Ketzerei schon mit der Muttermilch eingesogen habe; neben diesem übe Johann Rokyzana eine unerhörte Tyrannei aus, wie das Sündenregister beweist, das ihm vorgehalten wird. Die Arbeit der drei vorhergehenden Könige, um die Zustände Böhmens zu bessern, sei völlig umsonst gewesen. Unter solchen Umständen müsse man fragen, ob die Wahl Georgs als gültig zu betrachten sei und ob man mit gutem Gewissen diesem Könige gehorchen dürfe. Der Autor beantwortet zuerst nicht weniger als vierzehn principielle Fragen (13.—26. Assertion), als: Was man unter der Bezeichnung Obedienz zu verstehen habe (13); nicht

[1] Monarchia regni videlicet rex pro tempore existens fuit de fide catholica, in cuius manum catholici Bohemi regni incole cum terris circumiacentibus tamquam in ipsorum regem sperantes respexerunt, nunc vero nulla spes est heresim revocandi . . .

einem jeden Gewählten dürfe man Gehorsam leisten (14); eine Wahl gelte nicht, wenn ein Unfähiger (15), Ungläubiger (16), Schismatiker (17), Abtrünniger (18), Häretiker (19), Gebannter (20) oder Ehrloser (21) gewählt wird, oder wenn die Wahl nicht frei (22), sondern durch den Druck des Volkes (23), nicht durch die rechtmässigen Wähler (24) und nicht in den hergebrachten Formen (25) vor sich gegangen ist. Dass man Leute, denen die Wahl nicht zukomme, nicht wählen lassen dürfe, lehre schon die Bibel (26). Die in den letzten vierzehn Assertionen gewonnenen Resultate werden nun auf die Persönlichkeit Georgs oder (wie er in der Regel genannt wird) Jirsiks angewendet. Alle Eigenschaften, welche einen König zieren sollen, [1] werden ihm abgesprochen, die Schuld alles Elends, das Mähren und Oesterreich in diesen unglücksvollen Tagen (seit Ladislaws Tode) erlitten, ihm beigemessen. Jirsik könne nicht König sein und auch keine Obedienz verlangen, weil er ein Schismatiker ist, [2] der für seine Person einen doppelten Glauben bekenne, einen, den die Böhmen bekennen und der jüngstens von diesen erfunden worden, den andern, den der Deutschen, den alten und allgemeinen, und beide habe er zu vertheidigen versprochen. Diese Ansicht bekräftigt er durch die Schilderung jenes schon oben erwähnten Gesprächs zwischen Georg und Zdenko von Sternberg. Unser Autor vermag diesen Standpunkt Georgs nicht zu fassen, und er sieht in dem genannten Vorfall den deutlichsten Beweis, dass Georg Schismatiker ist. Derselbe sei ein Apostat, ja man müsse daran zweifeln, dass er getauft sei. [3] Wie die Böhmen schon früher vom Glauben abgefallen seien, so geschehe dies nun wieder, weil sie sich weigern, die katholische Kirche und deren Gebräuche anzuerkennen. Er kommt damit neuerdings auf ein Thema zurück, das schon

---

[1] Hic licet minus canonice electus cum sit armiductor tocius sceleris, nulli enim via iuris per ipsum aut suos ministratur iusticia, nulli ipsius in pauperes misericordia, nulli pietas, nulla moralis ordinacio, sed omnis mali disposicio.

[2] Nam quantum in eo est, nititur scindere Christi tunicam inconsutilem, dum ecclesie Romane non vult subesse, nec unitatem ecclesiasticam sustinere.

[3] Si tamen ecclesiam per ianuam sacramentorum scilicet suscepcionem baptismatis intravit, de quo multi dubitant, nam si secus fecisset, non apostata a fide, sed verus paganus et hereticus pessimus esset censendus.

abgehandelt zu sein schien, und legt bei dieser Gelegenheit in leidenschaftlicher Weise gegen Jirsik und Rokyzana los — Geschöpfe, die sich gegenseitig stützen, [1] die eins im Glauben seien, eins in ihren Plänen und eins in ihrer Hartnäckigkeit.

Sehr lange weilt er bei dem Nachweis, dass Jirsik ein Häretiker sei und daher im Banne der Kirche liege, welcher die husitischen Häretiker zu wiederholten Malen getroffen habe. Schon Jirsiks Eltern seien dem Banne verfallen, er selbst habe die Ketzerei nach Kräften begünstigt und thue dies noch. Wie ganz anders stünde er da, hätte er sich von demselben befreit; hätte er nicht selbst die Hand nach der Krone ausgestreckt, sein Ruhm wäre im Munde Aller, [2] denn als Gubernator habe er sich bewährt. In schwungvoller Weise, mit lebhaften Geberden und in erregtem Tone verkündet der Autor den Ruhm des Gubernators. Seine Wahl habe aber seinem Ruhme entschiedenen Abbruch gethan. Es sei gar nicht wahrscheinlich, sagt er, indem er in ebenso sprunghafter Weise in den früheren Ton zurückfällt, als er denselben verlassen, dass ein Mann, der kaum ein Vornehmer oder Baron hätte sein sollen und ein offenkundiger Ketzer ist, vom Kaiser und den Kurfürsten als Wähler zugelassen werden könne. Der Autor gibt an dieser Stelle einige interessante Details über die religiösen Zustände Böhmens und das Sectenwesen daselbst und in den Nachbarländern, [3] aber er fällt nach kurzem in sein weitschweifiges Raisonnement zurück, das auf den Satz hinausführt: Jirsik ist ein Ketzer und schützt die Ketzer. Ja er hat denselben die festen Plätze des Landes anvertraut, ein Umstand, der ihm schon jetzt zum Beweis dient, dass Jirsik seit langer Zeit die Ermordung des Königs beabsichtigt habe. [4] Also Jirsik

---

[1] Jorsicko Rackiczani, Jorsicko et Rackiczanus, Jorsikonis Rakiczanus! ruft der Autor aus.

[2] Certissime tu intruse tempore gubernacionis tue fecisti tibi nomen grande iuxta nomen magnorum tocius Bohemie. Rexisti prudenter, egisti sagaciter . .

[3] Huius heresis evidencia patet ex gestis et practicatis isto anno (1458) in oppido Berlin Brandenburgensis diocesis infra conductum Pasce ubi iudicabatur ad ignem quidam hereticus illius terre, qui irreducibiliter asseruit se ordinatum in sacerdotem per manum cuiusdam Frederici laici sutoris morantis in Sacz . .

[4] S. Höfler, Geschichtschr. d. hus. Bewegung III, pag. 211. De Georgio Bohemie rege: Nam cum omnes civitates et oppida in potestate Georgii essent.

ist ein Ketzer und alle Gründe, die man dagegen anzuführen vermöge, seien hinfällig und ausser Stande, ihn in irgend einer Beziehung zu entschuldigen. Als Ketzer habe ihn Capistran in seinen Predigten bezeichnet und Jirsik wisse dies, wie aus dem Briefe hervorgehe, welchen er (Jirsik) an den Rath der Stadt Bautzen geschrieben habe und in welchem er sich beklagte, dass die Bautzner einen Mönch unter sich dulden, der ihn öffentlich einen Ketzer und Gebannten nenne. Die Antwort, fügt unser Autor bissig hinzu, werde Jirsik sich wohl kaum hinter den Spiegel stecken.[1] Als Ketzer und Gebannten habe ihn ferner auch der Papst Calixtus bezeichnet, zwar nicht namentlich, aber doch in jener Bulle, in welcher er über alle Wiclefiten den Bann aussprach. Als Gebannter sei er in Gegenwart der Abgesandten, die er nach Breslau geschickt habe, bezeichnet worden, und zwar in Gegenwart der meisten schlesischen Fürsten, dasselbe sei ihm auch von Seiten mährischer und Lausitzer Städte widerfahren, namentlich wird die Gesinnung der Iglauer rühmend hervorgehoben,[2] die in Hinsicht auf die Ketzerei Georgs diesem die Anerkennung versagten. Dass dem Verfasser hiebei die zwischen Georg und den genannten Städten gewechselten Schriftstücke vorlagen, ergibt sich sofort aus der Lecture; wir finden, dass ganze Sätze aus einzelnen unverändert in die Darstellung aufgenommen wurden.

Jirsiks Wahl könne, heisst es dann weiter, nicht giltig sein, weil er mit Vorbedacht an dem Untergang des Königs Ladislaus gearbeitet und dessen Tod verschuldet habe.[3] Unser Autor vermehrt somit die Reihenfolge jener Zeugnisse, welche die schwerste Beschuldigung gegen Georg aussprechen, dass derselbe zum Verbrecher wurde, um sich des Königs Ladislaus zu entledigen. Vor vierundzwanzig Jahren hat F. Palacky

---

[1] Cuius probacio patet ex suis literis, quas certis scripsit civitatibus et signanter consulatui Budissinensi, quibus de hoc improperabat minando, quomodo ipsi talem sustinerent monachum et religiosum, qui ipsum in publicis sermonibus auderet hereticare (hereticum) aut excommunicatum pronunciare. Utinam ipse intrusus ostenderet vel ostendere auderet responsum Budissinense sibi super scripto suo datum!

[2] Qui ut viri famosi fideles et strenui ipsum manifestum hereticum et excommunicatum denunciaverunt, quorum occasione ipsum in regem et dominum recipere recusaverunt.

[3] Infamis denunciatur Jersik propter machinacionem in morte regis Ladislai.

die Zeugnisse gesammelt,[1] welche für und gegen den Giftmord sprechen; in der Folge sind noch einige Zeugnisse hinzugekommen, aber wie schon Georg Voigt[2] hervorgehoben hat, keines von schlagender Bedeutung. Weitere Zeugnisse sind seit Georg Voigt durch Jordan in dem schon oben erwähnten Tractate des Nicolaus Tempelfeld von Brieg, dann durch die jüngstens von Markgraf publicirten Annales Glogovienses[3] bekannt geworden. Ihnen reiht sich unsere Quelle an.[4]

In welcher Weise dieselbe über den Tod Ladislaws spricht, lässt sich schon aus dem vorhergehenden unschwer erkennen. Doch ist ein Satz, den sie über diese Sache bringt, von besonderem Gewichte; wenn G. Voigt nach sorgfältiger Erwägung der von Palacky beigebrachten Gründe gegen die Vergiftung sagt: ‚Schlagend können wir die Gründe nicht nennen, aus welchen Palacky zu beweisen sucht, Ladislaw sei nicht an Gift, sondern an Bubonentyphus gestorben, noch weniger schlagend sind die Auslassungen seines ärztlichen Freundes', und wenn wir dann andererseits bei unserem Autor eine Stelle finden, dass sich ein handgreiflicher Beweis für die Vergiftung nicht erbringen lasse, so ist damit der Stand der Frage auch heute noch bezeichnet. So lange dieser handgreifliche Beweis fehlt, ist der Giftmord ‚eine Hypothese, die sich der Historiker, der an die Gestalt Georgs herantritt, auch nicht einmal im Hintergrunde seiner Gedanken gestatten darf'.[5] Unser Autor benützt freilich den erwähnten Satz zu dieser Schlussfolgerung nicht. Er sagt vielmehr: Wenn sich gleich ein handgreiflicher Beweis für die Vergiftung nicht beibringen lasse,[6] so gestatten doch alle Vorgänge vor Ladislaws Tode und was nach demselben folgte, eine derartige

[1] Zeugenverhör über den Tod König Ladislaws von Ungarn und Böhmen im Jahre 1457. Abhandl. der böhm. Gesellsch. der Wissenschaften V. Folge, 9. Bd. Prag 1856.

[2] Historische Zeitschr. V. Bd. pag. 418.

[3] SS. rer. Silesiacarum t. X., pag. 6: Anno 1457 intoxicatus et suffocatus est per Girsigk gubernatorem.

[4] Und das Schreiben des Breslauer Domcapitels s. Markgraf Polit. Correspondenz SS. rer. Sil. VIII, pag. 21; IX, pag. 79 u. a.

[5] Voigt a. a. O. 421.

[6] Cuius eciam licet non sit demonstrativa probacio, est tamen ex coniecturis probabilis presumpcio . . que autem post hec secuta sunt manifestum est orbi etc. S. unten.

Annahme, ja sie können als ein Beweis für die Vergiftung gelten. In der ganzen Welt spreche man von dieser That, die schon von langer Hand vorbereitet und nur das letzte Glied einer grösseren Kette von Unthaten sei, denn schon an der Ermordung des Grafen von Cilli habe Georg die Schuld, durch dieselbe habe er seinen Zielen wesentlich vorgearbeitet.[1] Zu dem Zwecke sei Ladislaw in sein böhmisches Land geführt worden. Von den Anzeichen, die für eine Vergiftung durch Georg sprechen, erwähnt er zuerst jenes, dass Georg mit Absicht alle vertrauteren Genossen und Diener Ladislaws von dessen Krankenlager entfernt habe,[2] und zwar unter verschiedenen Vorwänden; wäre er schuldlos gewesen, so hätte er im Gegentheile eine recht grosse Menschenmenge an das Sterbelager des Königs geführt. Diesen Umstand hebt auch Eschenloer, der bei des Königs Tode in Prag verweilte, hervor, wenn er sagt: ‚Unde alsbald er krank wart, musten von ihm weichen alle deutschen kämmerer und niemand wart zu ihm gelossen, denne die Jirsik dorzu bestellt hatte‘. Es ist hiebei jedoch zu bedenken, dass sich in der lateinischen Arbeit Eschenloers hierüber keine Hindeutung findet. Er habe, sagt er in derselben, verschiedene entgegengesetzte Berichte über Ladislaws Tod gehört, ihm selbst sei die ganze Sache zweifelhaft.[3] Hat schon Eschenloer für sein lateinisches Werk den Enea Silvio benützt, trotzdem er selbst in Prag war, so dürfte er für sein später abgefasstes deutsches offenbar auch auf jene Berichte Rücksicht genommen haben, die mittlerweile in Breslau allgemeiner bekannt und niedergeschrieben wurden, so auch den unserigen, und daraus erklärt sich die Verschiedenheit der beiden Darstellungen.

Unser Autor klagt, dass man zu dem Kranken keinen Priester hinzugelassen habe, der ihm geistlichen Trost hätte

---

[1] Ut sic occasione istius per ipsum intrusum dudum practicatum discidium ipse rex perderetur in mortem, nec abesse potest ab ista machinacione contra Jorsikonem vehemens presumpcio.

[2] Quid enim sibi vult hoc, quod singulariores sui camerarii a iuventutis tempore secum enutriti, alii pro medicis, alii pro medicinis, alii pro aliis excogitatis negociis quasi alii mittendi non essent, fuerint destinati?

[3] Varia fuit opinio diversusque murmur de sua morte, alii morbo, alii veneno, alii violencie imputavere; michi quoque dubium, qui aderam, vivum et mortuum regem viderim . . .

zusprechen oder eine geweihte Kerze, wie dies den Sterbenden geschieht, in die Hand geben können,[1] Niemand habe ihn an die Passion Christi erinnert oder zur Anrufung der Heiligen aufgefordert. Diese und ähnliche Verdachtsgründe müsse man wohl erwägen.[2] Es gebe, sagt er, allenthalben sehr angesehene Leute von vornehmer Geburt, welche schreiben, dass Georg seinen König durch Gift um das Leben gebracht habe, dieselben böten sich an, ihre Behauptungen im Nothfalle bei ihrem Leben zu erweisen. Man klage sowohl in Reden als auch in Schriften mehrere an, die von dem Morde gewusst hätten, unter diesen sei vor allen anderen Czalta zu nennen, der sich während der Wahl Georgs nicht besonders hitzig ob der begangenen That zu entschuldigen bestrebte.[3]

Einen Beweis, dass Jirsik die verruchte That begangen, sieht er auch in dem bereits oben erwähnten Umstande, dass er die festen Plätze schon vor der That an seine Anhänger verliehen habe. Trotz alledem habe derselbe es nicht für nothwendig gehalten oder auch nur einen Versuch gemacht, sich von den Anschuldigungen, die wider ihn erhoben wurden, zu reinigen, er habe sich des Hochverrathes schuldig gemacht und mit solcher Schmach bedeckt, von welcher er sich unmöglich mehr rein waschen könne. Ein auf solche Weise ‚Infamirter' könne unmöglich gewählt, noch vielweniger könne dessen Wahl bestätigt werden. Wir gelangen zur Wahl Georgs. Was Cochlaeus über dieselbe erzählt, ist wie man jetzt deutlich ersieht, gleichfalls nur ein Auszug aus unserer Quelle. Nach derselben geschah Georgs Wahl namentlich in Folge der Agitationen Rokyzanas unter dem niederen Volke und durch den Druck, den dasselbe sodann in dem entscheidenden Momente ausgeübt hat.[4] Wenn Georg selbst, besonders durch den Hinweis auf

[1] Dagegen berichtet Enea Silvio bekanntlich: Finito sermone isto, intromissis sacerdotibus de curacione anime actum, christiano more exhibita.

[2] Enimvero hec et alie suspiciones ex gestis multipliciter suborte, contra intrusum bene veniunt retorquende.

[3] Ex quibus unus Jorsziconis consocius sibi quadam affinitate coniunctus Czalta nomine in convocacione generali Prage, dum eleccio ista pretensa taliter qualiter preordinata esset in foribus . . . multum tepide se nitebatur excusare.

[4] S. die Abschnitte unten: a) Electus est Jorsziko per populorum vulgarium clamorem et per Rokyczani subordinacionem, und b) De Rokyczani subordinacione in eleccione facta.

seinen grossen Anhang auch unter den Katholiken die grossen Barone des Landes ködern wollte, so ist ihm das nicht gelungen.[1] Besser wusste Rokyzana die Massen zu bearbeiten; nichts lässt derselbe unversucht, um die nationalen und religiösen Leidenschaften zu entflammen, sowohl indem er auf die grossen Gefahren hinweist, in welche Böhmen durch einen König aus deutschem Blute gelange, als auch indem er an jene glorreichen Siege über die benachbarten Völker erinnert, die Böhmen in Folge seiner nationalen und religiösen Einheit errungen; diese könne es nur unter Georg behaupten, der das Regieren verstehe und unter dessen ruhmreichem Regimente Böhmen gedeihen werde.[2]

So werden die Massen vorbereitet, keiner von den Baronen durfte ohne Gefahr für sein Leben die Stadt verlassen. Als dann die Stunde kam, da man wegen der Wahl des Königs sich im Rathhause versammelte, wurden heimlich etliche hundert Leute bewaffnet, die sich vor dem Rathhause aufstellten oder sonst in der Nähe versteckt waren. Wenn unsere Quelle unter den Bewaffneten auch Gefängnisswächter ja selbst Henker sieht, so stimmt sie mit der Rosenberger Chronik überein,[3] die freilich ebensowenig unparteiisch ist, als sie selbst. Dann schildert die letztere den Vorgang bei der Wahl selbst: Als man die Verhandlungen über die Wahl begann, gab es Leute, die einen Aufschub verlangten, um sich besser zu berathen, andere wünschten, dass man genau nach den gesetzlichen Bestimmungen vorgehen solle, andere erklärten für die Wahl keine Vorbereitungen getroffen zu haben, da der Landtag nicht zum Behufe einer Wahl eingerufen sei, andere verlangten, dass die Wahl ausserhalb der Stadt vorgenommen werden solle,[4] wieder andere wünschten endlich freien Ausgang aus dem Wahllocal, der ihnen jedoch nicht gewährt ward. Das Volk

[1] Cepit eciam tunc practicare cum notabilioribus regni baronibus . . asserens se habere pro sua adhesione numerum popularium nedum Thaboritarum . . sed eciam de fide Theotonicorum, sed cum responsum optatum obtinere nequiret precibus instetit . .

[2] Volumus habere Bohemum et hunc quasi pre aliis regnare scientem in regem nostrum.

[3] Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen XII, pag. 354; so auch der deutsche, noch ungedruckte Tempelfeld Cod. univ. Wratisl. IV, fol. 151ᵃ.

[4] S. unten den Abschnitt: Eleccionis tempore et loco affuerunt multi terrores, mine et clamores, armate turme et tortores.

auf den Strassen begann mittlerweile zu rufen: Wir wollen keinen anderen zum König, als einen Böhmen. Als dann einige Barone zum Zweck von Unterhandlungen, oder um sich zu besprechen oder besser zu berathen, den Saal des Rathhauses verlassen wollten, folgten wenige, die anderen aber verlangten, um das Wahlgeschäft in die Länge zu ziehen, dass man wenigstens die Privilegien des Königreiches über das Formelle bei den Wahlen zur Verlesung bringe, ein Vorschlag, der Vielen gefiel. Es wurden zu dem Zwecke die bestimmten Privilegien herzugetragen, aber noch war erst ein kleiner Theil derselben verlesen, als ein Lärm in der Versammlung entstand, und einer von den Anwesenden mit mächtiger Stimme rief: ‚Der Gubernator sei unser König‘,[1] worauf der grösste Theil des Volkes in diesen Ruf einstimmte. In Anbetracht der grossen bewaffneten Volksmenge, die innerhalb und ausserhalb des Rathhauses stand, und im Angesichte der Henkersknechte, die bereit standen zu haschen, wer sich etwa der Wahl widersetzen wollte, in Erinnerung endlich an das Geschick, das Smiřicky getroffen, den der Gubernator einstens, ohne dessen Vertheidigung zu hören, enthaupten liess,[2] wagte Niemand zu widersprechen und so stimmten die Barone in den Ruf des Volkes ein. So lautet ungefähr das Wesentliche in dem Berichte unseres Schriftstellers über Georgs Wahl. Derselbe bringt, wie man sieht, wesentliche und interessante Details, die sich namentlich auf die Mitwirkung Rokyzanas bei der Königswahl beziehen. Die Darstellung weicht in vieler Beziehung von jener des Johann von Rabenstein im Dialog ab. Hier finden sich über Georgs Verhältniss zu den Baronen wesentlich verschiedene Angaben, namentlich wird die Initiative des Zdenek von Sternberg übergangen und dessen That einem Manne zugeschrieben, dessen Name nicht genannt und der als ein armer Handwerker bezeichnet wird.[3] Dass hie und da eine Einzelnheit fehlt, dass

[1] Fueruntque certa apportata privilegia, sed dum ad modicum legerentur, magnus inter congregatos incepit strepitus, clamorque indomitus et inter alios affuit, qui alta clamavit voce dicens: Sit dominus gubernator rex noster. Vgl. den Dialogus Johannis Rabensteinensis ed. Bachmann pag. 7 (des Separatabdruckes): Zdenko Sternbergensis, qui eleccionis illius auctor et primus elector fuit, pag. 10.

[2] S. die Note bei Bachmann Dialogus pag. 9.

[3] Beide Nachrichten lassen sich im Uebrigen gut vereinigen, der Ruf erfolgt und Zdenko von Sternberg stimmt der erste unter den Baronen zu.

von der französischen Gesandtschaft, sowie auch von der sächsischen nichts erwähnt wird, wird man aus dem Charakter der ganzen Schrift erklärlich finden.

Aus drei Gründen, schliesst der Verfasser, ist demnach Georgs Wahl ungiltig:

1. Weil der Termin, an welchem die Wahl vor sich gehen sollte nicht bestimmt,
2. weil die Art der Verhandlung[1] ungesetzlich war, und
3. weil weder der rechtliche Weg, noch die Anordnung der Privilegien eingehalten wurde.

Was aber den ausgeübten Druck anbelangt, so erhellt derselbe:[2]

1. Aus der Gegenwart der Schergen, die vorbereitet waren, die Widerstrebenden zu haschen.[3]
2. aus der Anwesenheit der Bewaffneten, die theils innerhalb, theils ausserhalb des Rathhauses verborgen waren und
3. aus dem Pacte der Inwohner Prags, denen befohlen war, zum Kampfe wider diejenigen gerüstet zu stehen, welche in Worten oder in Thaten gegen den Gubernator aufzutreten Lust hätten.

Die Wahl, sagt der Autor weiter, ist aber auch noch ungiltig, weil sie nicht durch Jene vorgenommen worden, denen das Recht der Wahl zustand; ein solches besässe das gemeine Volk nun und nimmer, alle jene Leute, die an der Wahl Theil genommen, hätten dies in völlig widerrechtlicher Weise gethan, einem Manne, dessen Vermögen sich kaum auf einen Ducaten belaufe, verdanke Jirsik den Thron, denn derselbe habe zuerst gerufen:[4] Zum Könige Böhmens wollen wir den Gubernator.

Im Uebrigen war dem Autor zu Folge der Thron durch Ladislaws Tod keineswegs erledigt, denn noch seien dessen

---

[1] Er meint hier das Schreien und Insultiren.

[2] S. unten den Abschnitt: Eleccionem invalidantes multe cause hic epylogantur.

[3] De tortorum ad interficiendum preparatorum presencia . . . ex armatorum tam in pretorio, quam extra latacione . . . ex pacto inhabitatorum, quibus preceptum erat, ut starent parati ad preliandum adversus eos, qui contra gubernatorem verbo aut opere facere viderentur.

[4] Mechanicus unus, cuius omnia sua bona vix se extendunt in valore ad unum florenum Ungaricalem, primus dicitur clamasse etc.

Schwestern am Leben, denen die Krone zukomme. Um das Recht der Frauen vollends in das rechte Licht zu setzen, ergeht sich der Verfasser in längeren historischen Betrachtungen, nicht ohne hiebei einige gröbliche Fehler zu begehen: so setzt er die Krönung Wenzels II. in das Jahr 1293, die Gattin des Königs Johann, Elisabeth, macht er zur einzigen Tochter Wenzels III., durch diese habe Johann von Luxemburg die Krone erlangt; ein Gleiches habe sich nach dem Tode Sigismunds ereignet. Dass die weibliche Erbfolge in Böhmen durchaus zu Recht besteht, erweist er aus einer Urkunde Karls IV., die er ihrem vollen Wortlaute nach anführt. Die geschehene Wahl sei demnach ungiltig mit Rücksicht auf die unterbliebenen Formalitäten bei der Wahl, mit Rücksicht auf die Person des Gewählten und der Wähler und die rechtmässigen Erben der böhmischen Krone. Im weiteren Verlauf werden noch einige minder bedeutende Gründe angeführt. Der Autor widerspricht der Ansicht, als könne nur ein Böhme dem Lande zum Glücke verhelfen; er erinnert an das lützelburgische Haus, unter welchem Böhmen glückliche Tage verlebt habe, wiewohl dieses Geschlecht ein deutsches gewesen.[1] Von dem Gewählten könne nichts Gutes gesagt werden, so wenig wie von seinem Geschlechte überhaupt; sehe man auch von seinem Ehrgeize ab, so sei er doch sonst noch mit Fehlern behaftet. Unter den Verbrechen, die er begangen haben soll, spielt natürlich auch die angebliche Ermordung des Meinhard von Neuhaus eine wesentliche Rolle. Wie er die Schlesier ihres Auftretens wegen lobt, als dieselben die Aufforderung der Böhmen Georg anzuerkennen ablehnten, so schilt er die Böhmen, theils wegen der Wahl Georgs zum Könige, theils wegen jener Rokyzanas zum Erzbischof und wegen der Verweigerung der Rückgabe der geraubten Kirchengüter. Er tadelt es heftig, dass man Georg mit dem Könige Ladislaus in eine Parallele stelle, der letztere sei doch anerkannter Massen der rechtmässige König gewesen.[2] Den heftigsten Tadel verdienen die Barone des Reiches: Wenn man, sagt er, fragt, wer dieser ruchlosen

[1] Numquid Bohemia dum Johannem comitem Lucemburgensem et post hec Karolum, decursu temporum Wenceslaum, Sigismundum omnes Theotonicos in reges habuit, male stetit de parte regum sic acceptatorum?

[2] Reprehenditur comparacio quam Bohemi faciunt inter regem Ladislaum et Jersikonem pretensum.

Wahl beiwohnte, so lautet die Antwort: die Barone des Reiches. Wenn man fragt, mit wem diese Art der Wahl verhandelt wurde, oder wer diese Wahl verhindern oder wenigstens verzögern konnte, wer dem Gewählten zuerst die Obedienz leistete u. s. w., immer laute die Antwort: die Barone des Reiches. Sie hätten nun nichts Eiligeres zu thun, wollten sie ihren Irrthum verbessern, als die Wahl umzustossen.

Wenn Georg erkläre, in seiner Häresie zu verbleiben, und doch wahre Christen zu Lehensleuten haben möchte, indem er ihnen verspreche, sie in ihrem Glauben zu lassen, so sei dies nicht haltbar,[1] wie er nun in ermüdender Weise auseinandersetzt. Dieser Satz widerstreite den päpstlichen Aussprüchen und den Decreten der Kirche, einem Häretiker dürfe man nicht gehorchen, die Christen seien vielmehr gehalten denselben zu bekämpfen. So viel unser Autor über die Ungiltigkeit von Georgs Wahl gesprochen, so kurz fasst er sich da wo er von der Krönung desselben spricht. Die Krönung sei ungiltig, weil Jirsik ein Tyrann, ein Thor (fatuus), ein Ketzer und ein Heide sei;[2] kein Bischof, welchem das Recht zukommt, habe ihn gekrönt, das Privileg wegen der Krönung, welches der Autor aufnimmt — es trägt bei ihm ein falsches Datum — sei nicht beobachtet worden, weder der Prager Erzbischof, noch der Olmützer Bischof habe dieselbe vollzogen.[3]

Als hätte er über den Gegenstand noch nicht genugsam gesprochen, kommt der Autor noch einmal auf den Umstand, dass man den Versprechungen Jirsiks nicht glauben dürfe. Weder der Stadt Prag, noch seinem Könige habe er die Versprechungen gehalten,[4] und ebenso verletze er den Eid, den

---

[1] Quomodo Jorszicko intendit manere in heresi et tamen veros christianos vult habere omagiales promittendo eis, quod velit eos dimittere in fide sua. Huius reprobacio hic habetur.

[2] fol. 163[a b]: Coronacio Jirsick fatua reputatur, quia ipse reputatur tyrannus, fatuus, hereticus, paganus.

[3] Contra coronatores exorbitancie multe . . quia sine auctoritate eis concessa practicaverunt . . quod examen eleccionis, quam persone electe, modique et forme pretermiserunt. Privilegium de modo coronacionis regis Bohemie minime servatum . .

[4] Der Autor spielt hier auf die Einnahme der Stadt Prag an, welche in der Nacht vom 2. März 1444 erfolgte. S. Palacky Gesch. v. Böhmen IV. 1, pag. 196. Jirsick non tenuit fidem Pragensi civitati, postquam astute per muri effraccionem subintravit eandem.

er vor der Krönung geschworen, indem er jetzt wie früher den Rokyzana und dessen Anhänger in Schutz nehme.[1] Alles in Allem genommen, gelangt die Abhandlung zu folgender Beantwortung der in der Einleitung aufgestellten These: Man könne dem zum Könige des ketzerischen Königreiches Böhmen gewählten Georg mit gutem Gewissen unmöglich den verlangten Gehorsam leisten.[2]

§. 2. Ueber den Verfasser des Tractates von der Ungiltigkeit der Wahl Georgs.

Ziemlich schwierig gestaltet sich die Untersuchung über die Persönlichkeit des Verfassers dieses noch unter dem unmittelbaren Eindruck der Ereignisse niedergeschriebenen Tractates,[3] denn der Autor tritt mit seiner Persönlichkeit so wenig hervor, dass einstens Cochlaeus die Vermuthung aussprechen durfte, es sei dies aus Angst vor den Husiten geschehen. Vollständig hat sich im Uebrigen der Verfasser nicht zu verbergen gewusst — der Mensch ist der Styl — seine Darstellung trägt ein eigenartiges Gewand; es wird wohl möglich sein, ihn an demselben zu erkennen?

Die grösste Aehnlichkeit trägt unser Tractat sowohl in Hinsicht auf den Inhalt, als die Form mit einzelnen Schriftstücken, welche aus der Kanzlei des Breslauer Domcapitels hervorgegangen sind. Als Probe kann man jene Schriftstücke zur Vergleichung mit dem Tractate heranziehen, welche Markgraf in seiner ‚Politischen Correspondenz Breslaus' im VIII. Bande der Scriptores rer. Sil. pag. 16—20 mitgetheilt hat. Daselbst finden sich alle Klagen, die in unserem Autor recht weitschweifig behandelt werden, in Kürze zusammengestellt. Wie hier, so wird auch dort eine historische Einleitung gegeben, dann folgt die Erklärung der Zustände in Böhmen und der Leiden der Katholiken — eine Erklärung, die an vielen Stellen wörtlich mit jener unserer Quelle übereinstimmt. Hierauf werden

[1] De obstinacione huius heretici fol. 175[b].

[2] Latrans ergo pro veritate fidei . . . infero, quod huic electo in regem in regno Bohemie infecto cum bona consciencia nequaquam dari potest obediencia . . .

[3] Anno 1458 in fine anni, s. darüber unten.

Georgs Ansprüche erwogen. Wie hier heisst es dort, seine Wahl sei ungiltig: 1. weil Jirsik ein Ketzer ist und von ketzerischen Eltern abstammt, 2. weil er die Ketzereien vertheidigt, 3. weil er in dem Glauben lebt, dass er durch die Compactaten in den Schooss der katholischen Kirche aufgenommen sei, in Wahrheit aber durch Ueberschreitung derselben ein noch ärgerer Ketzer geworden sei als vordem, 4. weil er den Rokyzana schütze, 5. die Wahl sei weder von rechtmässigen Wählern, noch in den rechtmässigen Formen vorgenommen worden, und 6. sei auch die Krönung von den ungarischen Bischöfen in eigenmächtiger Weise vollzogen. Aber auch in den formellen Bestandtheilen stimmen die beiderseitigen Berichte überein, gewisse, unserer Quelle eigenthümliche Ausdrücke und ganze Sätze kehren dort wieder.[1] Es wurde gesagt, dass manche Dinge in unserer Quelle weiter ausgeführt seien. Wenn es beispielshalber in dem an die Curie gerichteten Schriftstücke heisst, dass man nicht gestattet, die Katholiken auf den Friedhöfen zu beerdigen, sondern sie gleich Verbrechern auf dem Schindanger begraben lässt, so wird in unserer Quelle der Satz durch zwei specielle Angaben erhärtet. Aus alledem wird man den Schluss ziehen können, dass der Verfasser der im April 1459 an den Papst gerichteten Schriftstücke entweder die ein Vierteljahr zuvor vollendete Darstellung unseres Autors vollständig excerpirt hat, oder dass, was viel wahrscheinlicher ist, die beiderseitigen Darstellungen einen einzigen Verfasser haben, der im Schoosse des Breslauer Domcapitels verweilte und in der Stadt, im Lande und bei der Curie ein hohes Ansehen besass. Ein solcher Mann war der einstige Professor an der hohen Schule in Krakau und spätere Domprediger, Domcantor und Domherr in Breslau, Nicolaus Tempelfeld von Brieg.

---

[1] So das Wort timoratus pag. 18, oder Ausdrücke wie: Preterea haud est suspicio nec vehemens sola presumpcio, sed notorietas et rei evidencia tanta, que nulla tergiversacione potest celari, so in unserem Cod. fol. 62[a]: Bohemie infeccio reperitur que nulla tergiversacione in lucem posita poterit celari; die Ausführungen auf pag. 22 im VIII. Bande der SS. rer. Sil. stimmen ganz und gar mit unserer Quelle, natürlich in jenem Abstande, der zwischen einem kurzen, an die Curie gerichteten Schriftstücke und der breiten, behaglichen, mit zahlreichen Wiederholungen versehenen Darstellung eines Tractates nothwendig vorhanden ist.

Tempelfeld war nun in der That der Mann, welcher als Wortführer der dem Könige Georg feindlichen Parthei so wohl unter der Geistlichkeit,[1] als auch unter den Bürgern[2] von Breslau ein sehr hohes Ansehen genoss. Wir besitzen von ihm über denselben Gegenstand der Wahl Georgs einen (schon oben erwähnten) Tractat,[3] welcher mit dem unserigen in so vielen Punkten sowohl nach der formellen, als der sachlichen Seite hin zusammenstimmt, dass unsere Annahme durch diese Uebereinstimmung gestützt wird. So berichten beide Quellen, um nur einige Belege aus vielen beizubringen, in gleicher Weise über die Wahl und die Krönung Georgs:

Jordan pag. 384.

Nam alteram conspiracionem et tradicionem, quam fecit antea ad interficiendum regem in Ungaria . . . complevit in Bohemia.

Fol. 110[b] des unten folgenden Tractats.

Nam quasi ubique locorum famatur . . in necem . . . Ladislai conspirasse, cum nobilis ille princeps Ulricus comes Cilie fuit interfectus, ut sic occasione istius . . . rex perderetur in mortem.

pag. 383.

Et post ita per Girsik subordinatum extitit, quod omnes fidelissimi et dilectissimi sui fuerunt ab eo separati et exclusi, ita quod circa obitum eius non est actum sicut circa alios principes morientes fieri est consuetum . . . Quis fidelium vocatus fuit circa ipsius regis obitum, quis nempe episcoporum fuit vocatus ad legendum conductum, quis incensam

Fol. 111[a b].

Quid enim sibi vult hoc, quod singulariores sui camerarii a iuventutis tempore secum enutriti . . . quasi alii mittendi non essent fuerint destinati . . Quid sibi hoc vult, quod tanto principi in agonis certamine constituto nullus, qui vel ad contricionem, vel ad iniuriarum remissionem vel ad remurmurandam Christi passionem inducere aut lumen in manus

---

[1] S. weiter unten die Note, nach welcher ein Hauptagitator vor ihm gegen Georg von Podiebrad eine Rede hält.

[2] S. weiter unten, was über sein Testament gesagt ist.

[3] Von diesem Tractate finden sich ausser der schon in den einleitenden Worten genannten deutschen Uebersetzung noch Handschriften in Breslau, Univ.-Bibl. (I. Q. 155), Krakau (Cod. bibl. univers. Nr. 423) und Prag (Cod. bibl. univ. XL, E. 21).

sacratam candelam in manum applicuit decedentis represen-tando lumen fidei . . .

decedentis tradere valuisset aut voluisset admittere . . .

pag. 375.

Ipse in heresi natus est et a quodam heresiarcha, qui duxit olim equum sub ceco Syschkone primo ductore exercitus hereticorum . . .

Nam etsi ligno vel lapidi supponeretur hec corona, nihil sibi conferret dignitatis . . sic etsi equus, bos vel asinus esset coronatus a nullo . . foret cognoscendus . . .

Fol. 133[b].

Pater eius et genitor . . . nec solum dux exercitus, sed eciam ut esset ductor ceci predicti vel saltem equi, cui cecus insedit . . .

Fol. 172[a].

Si corona regni imponeretur omnino inabili aut bruto animali numquid talis deberet rex reputari? . . .

Schon aus dem Voranstehenden kann man entnehmen, dass der Verfasser des einen und jener des anderen Tractates eine und dieselbe Persönlichkeit darstellen. Ueber jeden Zweifel erhaben erscheint aber diese Behauptung, wenn wir unsere Quelle einem anderen Werke des Magisters Nicolaus von Tempelfeld an die Seite stellen, das sich handschriftlich in der Krakauer Universitätsbibliothek findet, ausdrücklich als Tempelfelds geistiges Product bezeichnet wird, und sich gleichfalls gegen die Wahl Georgs ausspricht:

Tractatulus venerabilis viri magistri Nicolai Tempelfeld sacre theologie professoris.

Cod. univ. Crac. 423, fol. 289[a].

Utrum liceat christiano populo hereticum recipere pro rege . . . Non licet . . . probatur conclusio: nam hoc pactum est contra leges divinas et humanas et est contra bonos mores. Primo est contra legem ewangelicam Matth. 18 promulgatam hoc sub tenore:

Cod. univ. Wrat. I, Q. 90, fol. 148[b].

. . . Quod primo modo potest declarari, nam pactum generaliter nullius est momenti quod fit contra leges, contra constituciones et contra bonos mores . . . Inter quas leges ewangelicas una de principalibus generaliter promulgatur Math. 18 hoc sub

Si peccaverit in te frater tuus, vade corripe eum . . . .

. . . .

Ad legem divinam autem indispensabiliter obligatur omnis homo usum habens racionis prout determinant doctores circa quartum Sentenciarum di. 19. et Sanctus Thomas . . . dicit hanc legem fraterne correccionis esse sub precepto . . .

Est autem fraterna correccio ammonicio fratris de emendacione delictorum a fraterna karitate procedens. Hec autem lex irreprehensibilis et obligatoria includit tria puncta notabilia, primum correctorium, secundum denunciacionem, ibi si te non audierit dic ecclesie et tercium despectui tradicionem ibi si ecclesiam non audierit . . .

tenore: Si peccaverit in te frater tuus . . .

Ad hanc autem legem divinam et ewangelicam indispensabiliter obligatur omnis homo usum habens racionis prout determinant doctores circa quartum Sentenciarum di. 19. et sanctus Thomas . . . dicit hanc legem fraterne correccionis esse sub precepto.

. . . Fraterna correccio est ammonicio fratris de emendacione delictorum a fraterna caritate procedens. Sed includit hec dei lex irreprehensibiliter tria puncta notabilia, primum correctorium, secundum denunciacionem, ibi si te non audierit dic ecclesie, tercium despectui tradicionem ibi si ecclesiam non audierit . . .

Der Magister Nicolaus Tempelfeld ist somit der Verfasser des in der Breslauer Handschrift I, Q. 90 enthaltenen Tractates.

§. 3. Die Lebensverhältnisse des Nicolaus Tempelfeld, seine politische Richtung und die Bedeutung seiner Schriften.

Nicolaus Tempelfeld, von dessen Leben man seit den neuesten Publicationen des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens genugsam ausreichende Daten zu geben im Stande ist,[1] stammte aus Brieg. Er pflegte sich diesem Umstande entsprechend in den Urkunden Nicolaus Tempelfeld

[1] Eine Reihe von Nachrichten über Tempelfeld danke ich der Freundlichkeit des Herrn Prof. Grünhagen in Breslau, s. weiter unten.

de Brega zu nennen, gelegentlich [1] wird er auch nur als Nicolaus de Brega bezeichnet. Ein Zweig dieser Familie, die wohl mit der schlesischen Ortschaft Tempelfeld in näherer Verbindung steht, [2] findet sich im Laufe des XV. Jahrhunderts auch in Krakau vor; in Brieg war dieselbe weit verzweigt, einzelne ihrer Mitglieder hatten sich zu den Ehrenstellen der Stadt emporgeschwungen. [3] So findet sich in den Jahren 1368 und 1374 ein Johann Tempelfeld, [4] in den Jahren 1362, 1368, 1371, 1376 und 1378 ein Hanko Tempelfeld [5] und 1377 ein Tylo de Tempilfeld in Brieg in angesehener Stellung, ersterer als Bürgermeister. [6] Laut einer am 8. Januar 1401 in Brieg ausgestellten Urkunde kauft ein Nicolaus Tempelfeld vom Herzoge Ludwig zehn Mark jährlichen Zinses von dessen Fischerei zu Brieg, [7] im Jahre 1448 lebt ein Johannes Tempelfeld als Domherr in Brieg, [8] und in einer Urkunde vom 28. Mai 1461 wird eines Paul Tempelfeld gedacht, [9] der, wie aus dem Zusammenhange ersichtlich wird, zu den reichsten Bürgern der Stadt gehört haben muss, zum Jahre 1497 wird endlich noch ein Peter Tempelfeld als Scholz in Schreibersdorf erwähnt. [10]

Die Namen der Eltern des Nicolaus Tempelfeld erfahren wir aus seinem Testamente, [11] sie heissen Martin und Katharina, seine Geschwister sind Augustin, Hieronymus und Katharina, welch' letztere an einen Breslauer Bürger Nicolaus Willemberg verheiratet war. Hieronymus Tempelfeld

---

[1] So in jenen Büchern, die er selbst an die Bibliothek der Krakauer Universität geschenkt hat.

[2] S. Cod. dipl. Sil. IX, pag. 96; über die Krakauer Familie s. Muczkowski Statuta nec non liber promotionum in univ. Jagell. pag. 5, 6, und Zeissberg das älteste Matrikelbuch von Krakau pag. 11.

[3] Im Jahre 1469 wird freilich ein Hannusil Tempelfeld angezeigt, weil er dem Georg Scheere eine solche Menge Wolle gestohlen hat, dass er gehängt zu werden verdient. S. Cod. dipl. Sil. IX, Nr. 278.

[4] Ib. 273.

[5] Falls er nicht mit dem vorigen identisch ist, was nach dem Vornamen zu urtheilen nicht unmöglich ist.

[6] S. über die Familie Tempelfeld überhaupt das Register zum Brieger Urkundenbuch.

[7] Ib. Nr. 1659.

[8] Ibid. zum genannten Datum.

[9] Ibid. N. 985.

[10] Cod. dipl. Sil. IX, Nr. 1155.

[11] Klose Documentirte Geschichte von Breslau in den SS. rer. Sil. III, 335.

erlangte wie Nicolaus selbst die Magisterwürde. Das Geburtsjahr des letzteren finde ich nirgends verzeichnet, doch muss es hart an den Ausgang des XIV. Jahrhunderts fallen, da er schon im Jahre 1428 als Decan an der philosophischen Facultät in Krakau erscheint,[1] woselbst er auch seine Studien gemacht hat. Um 1415 dürfte er nach Krakau gekommen sein; unsicher ist es, wie lange er daselbst gewirkt hat. Wenn man eine Notiz aus dem Matrikelbuch der Krakauer Universität auf ihn beziehen darf, dann ist er im Jahre 1433 Rector daselbst und Domherr bei St. Florian.[2] Am bekanntesten werden seine Verhältnisse vom Jahre 1454 an, da erscheint er in Breslau als Cantor und Domherr zu St. Johann;[3] als solcher hat er im Verein mit seiner Schwester Katharina sein in der langen Gasse zu Brieg gelegenes Haus zu einem Hospital und zur Wohnung armer, kranker Schüler gewidmet. Vier Jahre später hat er als Domcantor und Prediger an der Elisabethkirche in Breslau eine sehr einflussreiche Stellung und erscheint auch in zahlreichen Urkunden innerhalb der Jahre 1458—1469.[4]

Während dieser Jahre hat er in Breslau auch eine bedeutende politische Rolle gespielt, denn wenn man auch keine directen Beweise besässe, so wird man schon aus dem Umstande, dass einer der eifrigsten Hetzer gegen Georg, der Prediger von St. Elisabeth, Bartholomäus, ein Mann ebenso berühmt durch seine Beredsamkeit, als anrüchig in Hinsicht auf seine Moralität, vor ihm eine gleichfalls gegen Georg gerichtete Rede gehalten hat, zu erkennen vermögen,[5] dass Tempelfeld die

---

[1] Muczkowski Statuta pag. 20.

[2] Zeissberg Das älteste Matrikelbuch der Universität Krakau pag. 25: M. Nicolaus de Brega s. theologiae baccalaureus et canonicus s. Floriani. Dazu sind dann die Notizen pag. 8 und 39 zu stellen. Allerdings findet sich ein Nicolaus sculteti Conradswaldi de Brega ebenfalls als Doctor und Magister, aber schon zum Jahre 1417; s. Zeissberg a. a. O. pag. 8. und 23.

[3] Cod. dipl. Sil. IX, Nr. 962, 963: Meister Nicolaus Tempelfeld zu Brieg, Lehrer der heiligen Schrift, Cantor und Domherr zu St. Johann.

[4] Das Staatsarchiv in Breslau enthält zwölf Urkunden, welche theils von Tempelfeld ausgestellt sind, theils ihn als Zeugen vorführen. Die letzte ist datirt von Breslau, 3. October 1469. Bresl. Archiv. Rotulus zu dem Wiener Copialbuch des Hedwigstiftes zu Brieg.

[5] Markgraf Pol. Corresp. Breslaus in den SS. rer. Sil. Bd. VIII, pag. 36. S. Eschenloer a. a. O. pag. 126.

Seele des Widerstandes gegen Georg unter der Breslauer Geistlichkeit gewesen. Schon im Jahre 1454 wird er als Führer derselben bezeichnet: ‚Tempelfeld, Lehrer der heiligen Schrift, Prediger zu St. Elisabeth war dieser Sachen Fürer und ihm folgeten die anderen Prediger', sagt Eschenloer an der betreffenden Stelle.[1] Noch mehr als in dem Jahre 1454 trat Tempelfeld in den Vordergrund, seitdem Georg von Podiebrad die Krone Böhmens erlangt hatte, oder wie der officielle Sprachgebrauch in Breslau besagte ‚Girsik der Ketzer zu eime König in Behem ufgeworfen ward'.[2] Nicht blos auf der Kanzel, sondern auch mit der Feder ist nun Tempelfeld thätig gewesen, denn aus dem Jahre 1458 stammen seine drei Tractate, welche er gegen die Wahl Georgs gerichtet hat. Der seinem Umfange nach kleinste — er umfasst bloss zwei Folioseiten — behandelt die Frage, ob es dem christlichen Volke erlaubt sei, einen Ketzer als König anzuerkennen.[3] Der Verfasser nimmt seinen gesammten Beweisapparat aus dem Kirchenrecht, und beantwortet die Frage mit Nein. Ein weit höheres Interesse beansprucht der zweite Tractat, der aus Jordans Abdruck bekannt ist und wohl für weitere Kreise bestimmt war, da er sich nicht blos in mehreren Handschriften (in Breslau, Leipzig, Krakau und Prag),[4] sondern auch in einer deutschen Uebersetzung vorfindet. Die dritte Schrift — die bedeutendste und zugleich auch die ausführlichste von allen dreien — ist bereits oben charakterisirt worden. Die Wirksamkeit der Breslauer Prediger in der Zeit des Königs Georg hat uns Eschenloer in sehr anschaulicher Weise geschildert. Sie fand nicht den Beifall der einsichtsvolleren Bürger der Stadt und Eschenloer spricht seinen Tadel über sie in scharfen Worten aus,[5] wie er überhaupt nichts von der Politik hält, die auf den Kanzeln getrieben

---

[1] Eschenloer a. a. O. pag. 18.

[2] Ibid. pag. 46.

[3] Cod. univ. Crac. 423, fol. 289^{ab}. Tractatulus venerabilis viri magistri Nicolai Tempelfeld: Utrum liceat christiano populo hereticum recipere pro rege.

[4] Wiewohl ich die Krakauer und Prager Handschriften eingesehen habe und finde, dass sie mehrfach von der Leipziger abweichen, so sind die Varianten doch nicht so erheblich, als dass sie im Einzelnen angegeben würden. Dagegen hat die Breslauer Handschrift einen längeren Zusatz, der druckenswerth erscheint.

[5] Eschenloer a. a. O. pag. 16 ff.

wird.[1] In diesem Tadel ist auch Nicolaus Tempelfeld mit inbegriffen und Eschenloer sah sich zu demselben um so mehr berechtigt, je öfter er die Gelegenheit hatte zu bemerken, dass die Geistlichkeit wohl zu hetzen verstand, in der Zeit der Noth aber entweder rathlos blieb, oder sich dem Verderben durch schleunige Flucht entzog.[2] Auch durfte man sich, wie er mehrfach ausführt, auf ihre Reden nicht besonders verlassen,[3] denn ihren Worten zu Folge seien alle Leute Ketzer, die dem Jirsik huldigen, nun hätten aber der Bischof von Breslau und seine Prälaten gehuldigt, und seien doch keine Ketzer; mit den Bürgern freilich — fügt er boshaft hinzu — wäre das etwas ganz anderes, ‚die wären, hätten sie ähnlich gehandelt, rechte Ketzer gewesen'. Wegen der Anhänglichkeit des Bischofs Jost von Breslau an Georg kam er mit dem Bischof in Streit und rief — es war im December 1463 — die Hilfe des Rathes und der Gemeinde an, die ihm auch bereitwillig zugesagt wurde;[4] übrigens gab es noch andere Ursachen seiner Feindschaft mit Jost,[5] als der letztere für den Herzog Johann von Sagan, einen eifrigen Anhänger Georgs gegen dessen päpstlich gesinnten Bruder Balthasar Parthei ergriff. Mit dem päpstlichen Legaten, dem Erzbischof Hieronymus von Kreta, steht er im folgenden Jahre in vielfachem Verkehr und erscheint als dessen gefügiges Werkzeug.[6] Auch im Jahre 1466 ist sein Verhältniss zu Jost noch ein feindseliges,[7] er sagt von diesem: Ein Wolf möchte nit anders sagen, denn allezeit: Lamb, Lamb; um so besser steht Tempelfeld mit dem Legaten Rudolf von Rüdes-

---

[1] S. besonders die Stelle pag. 20: O breszlich Volk gedenke, dasz dein Regiment uf dem Rathaus und nicht uf dem Predigstul seie . . . es ist fährlich Ding, gemeine Gut und Stat Sachen auf'm Predigstul zu rügen etc.

[2] Ibid. pag. 149.

[3] Ibid. Hie merket aber ir Breszler, wie euer Prediger sagten, dasz alle Ketzer weren, die dem Girsik gehuldet hetten. Euer Bischof und seine Prelaten hatten dem Girsik gehuldet, und waren doch nit Ketzer. S. auch pag. 209. O grosze Fährlikeit, wo in Stäten im weltlichen Regiment die Prediger die Oberhand haben, wo der Rat schweigen musz, wo die Frechheit und nit die Vernunft herrschet etc.

[4] S. die Historia Wratislaviensis des Peter Eschenloer, herausgegeben von Markgraf SS. rer. Sil. VII, 102.

[5] Pol. Correspondenz Breslaus SS. rer. Sil. VIII, pag. 167.

[6] Ib. IX, pag. 34, 35, 37, 38 ff.

[7] Eschenloer a. a. O. I, pag. 295.

heim, Bischof von Lavant, in dessen Rathe er sich namentlich während der Breslauer Verhandlungen in den Tagen vom 15. bis 19. Februar 1466 befindet und eifrig gegen Georg schürt,[1] wofür ihm der Bischof Protasius von Olmütz ernste Vorwürfe macht. Sollte es, sagt der letztere, zum Kriege kommen ‚so wisset Herr Legat und auch ir Praelaten und sonderlich ir domine Doctor Tempilfeld, dasz die Christen verderbet und vertriben werden aus diesem Königreich und die Ketzer werden gemeret und gestärket. Ir domine Doctor, ir meint ia die Ketzer zu vertreiben, als ich längst wohl verstanden habe euren Fleiss, aber gar unordentlich tuet . . . Ir habet gar einen mächtigen und listigen Feind, fliget nit ehe, denn so ir Flügel habt . . . Und sonsten redete dieser Bischof vil andere schöne Worte und Lehren, auch beweget etlicher Maszen im Zorn wider Doctor Tempilfeld, der dagegen seinen Mund nit öffnete‘.[2] Der Richtung des Breslauer Bischofs schloss sich auch der Stadtschreiber dieser Stadt, Peter Eschenloer an, ein friedliebender Mann, der sich im Interesse des Friedens zu wiederholten Malen dahin aussprach, dass Breslau der Macht Georgs nicht gewachsen sei. ‚Ich habe es,‘ sagt er, ‚auch vil gelesen, dass es vil göttlicher, christlicher und besser ist, mit Ketzern Fride zu leiden, denn von inen verderbet zu werden, und wo man sie nit mag vortreiben, sol man auch Krig wider sie nit erheben. Solche meine gute Meinung warde an die Prediger bracht zu St. Bernhardin und Elisabeth, die mich uf dem Predigstul verdammeten und nit in kleine Gefärlikeit meines Lebens satzten one allen Glimpf und Warheit.[3] Gott vergebe es inen.‘ Man hat den ‚armen Gesellen‘, wie er sich selbst nennt, in der Stadt als Ketzergönner verspottet. Dass zu diesen Predigern bei St. Elisabeth in erster Linie auch

---

[1] Ib. pag. 300.

[2] Eschenloer I, pag. 304.

[3] Ib. pag. 344: Aus was Rede Magister Petrus Eschloer Statschreiber in Verdechtnisz der Gemeine kwam. Ueber Jost von Rosenberg siehe: Markgraf Die Bildung der kath. Liga gegen Georg Podiebrad, Hist. Zeitschr. XXXVIII, pag. 76 ff., pag. 80 ist leider eine Verstümmelung des Textes zu beklagen, denn unter den beiden Prälaten ‚von deren Einfluss der Legat zu allermeist sich bestimmen liess‘, sind, was aus dem Text nicht ersichtlich ist, der Domprobst Johann Düster und unser Nicolaus Tempelfeld gemeint.

Nicolaus Tempelfeld gehörte, ersieht man aus Peters Darstellung ziemlich deutlich. Der Stadtschreiber unterlässt es in der Folge nicht, seinem Gegner genau auf die Finger zu sehen und die Wirksamkeit der Prediger in ein noch grelleres Licht zu stellen, als das schon vorhin geschehen ist.[1] Nach den Siegen Georgs in Schlesien und namentlich seit der Niederlage der Schlesier bei Frankenstein am 16. Juni 1467, da die Stimmung in Breslau immer erregter wurde, tritt auch Nicolaus Tempelfeld wieder in den Vordergrund, Eschenloer stellt ihn unter die Agitatoren, die gegen die ‚Verräther' donnerten.[2] Eschenloer selbst schwebte seinen eigenen Worten zufolge in Gefahr: ‚Sondern in disen Tagen, in disen Zeiten huben an meine Haare weisz zu werden, meine Freude, die ich von Natur bei Frauen, bei Jungfrauen hatte, erlosche aus disen freszlichen unordentlichen Geschichten zu Breszlau. Doctor Tempelfeld', fügt er hinzu ‚übergabe den Predigstul und zoge auf den Thumb. Da er den Reien und Tanz erhaben hatte, satzte er sich in Ruhe, da er sahe, dass er geirret und die Breszler verfüret und verleitet hatte, hub er sich vom Predigstul uf den Thumb und lisze die Breszler in Blute teglichen baden, ir Blut und Schweisz teglichen verzeren, ir Gut und Habe one Maszen den Soldnern geben, darzu er nicht einen Pfennig gegeben hatte.'[3] Den Ausdruck Eschenloers: sich in die Ruhe setzen, darf man indess nicht mit Klose allzuwörtlich nehmen,[4] denn Tempelfeld taucht auch noch nach 1467 und zwar bis zum Jahre 1471 zu wiederholten Malen in Breslau auf; freilich ist seine Rolle zu Ende gespielt, denn die von den Breslauern bisher befolgte Politik, zu deren Herold sich Tempelfeld gemacht hatte, hatte sich als verfehlt erwiesen. So oft man in Zukunft auch in seiner Gegenwart dieses Capitel berührte, hüllte er sich in ein beredtes Schweigen;[5] er fand entweder kein Wort, um seine früheren Ansichten zu

---

[1] Eschenloer II, pag. 74: So wil ein ieglicher Priester über den andern gehöret und gelobet sein und wer mer neuer Zeitunge zu wegen bringen kann, der wird am liebsten gehöret . . S. auch II, pag. 78 ff.

[2] Ib. pag. 80 ff.

[3] Eschenloer II, pag. 82.

[4] Klose a. a. O. IV, 335.

[5] Beispiele hievon mehrfach in der deutschen und lateinischen Geschichte Eschenloers. S. SS. rer. Sil. VII, 218. Deutsche Ausgabe II, 192 u. a.

vertheidigen, oder wenn er eins fand, so nahm es sich unendlich kläglich aus. So erging es ihm am 26. December des Jahres 1469, als bei Gelegenheit einer Abtskrönung ein festliches Mahl geistliche und weltliche Würdenträger im Vincenzstifte vereinigte; ,da that der Legat vor allen eine schöne erbärmliche Rede', enthüllte den staunenden Zuhörern das Geheimniss, es sei doch besser mit den Ketzern Frieden zu machen, als in solcher Weise zu Grunde zu gehen, und bat die Rathmannen und die Geistlichkeit um Rath. ,Da schwieg Tempelfeld still, alleine war seine Rede: Ach Gott wer hätte geglaubt, dasz solche Macht bei den Ketzern were gewest'.[1] Eschenloer aber benützt die Gelegenheit, um sich in beissendster Weise über Tempelfeld und den Legaten auszulassen, die früher einen Jeden, der zum Frieden rieth, verfluchten und nun auf einmal die Paragraphen entdecken, nach welchen der Frieden mit den Ketzern erlaubt sei. Tempelfeld musste schon fünf Wochen später erleben, dass selbst von jener Kanzel, auf welcher er seine Triumphe gefeiert hatte,[2] der Friedensruf laut wurde, und dass zahlreiche Stimmen sich erhoben: ,O hätten wir lieber unserem Rathe, als den Predigern Folge geleistet'; ja endlich ergoss sich das Volk in Verwünschungen Tempelfelds und gedachte dankbar der Consuln, die immer zum Frieden mit Girsik gerathen hatten. Dieser Sturm gegen ihn erhob sich zu Ende des Jahres 1471.[3] Es hat ihn gewiss sehr schmerzlich berührt, an seinem Lebensende des guten Rufes verlustig zu gehen, in dem er die längste Zeit über in Breslau gestanden, und von dem uns noch sein schon oben erwähntes Testament Kunde gibt. In der Bestätigung seines Testamentes

---

[1] Ib. pag. 194.

[2] SS. rer. Sil. VII, 237.

[3] In den beiden Redactionen seiner Geschichten von Breslau gibt Eschenloer bekanntlich einige verschiedene Daten; die in der obigen Darstellung enthaltenen Datierungen stammen aus der lateinischen Redaction (ed. Markgraf). So wird jene Predigt, von der oben gesprochen wurde, von der latein. Redaction auf den 4. Februar gesetzt, in der deutschen Redaction wird jener Predigt nicht gedacht, sondern einer, die in demselben Sinne in der österlichen Zeit am dritten Ostertage (24. April) gehalten wurde. Es ist übrigens gut möglich, dass an beiden Tagen derartige Predigten abgehalten wurden. Ueber die Chronol. im deutschen Texte Eschenloers vgl. Markgraf Die Bildung der kath. Liga, Hist. Zeitschr. XXXVIII, pag. 79.

gedenken die Breslauer Rathmannen in rühmender Weise der Liebe, ‚die er allezeit in der Vorwesunge seines Amts des Predigens gehabt und noch stetig hat zu dem Volke allhie arm und reich dieser Stadt'. Dieses Testament hatte er schon im Jahre 1464 verfasst, er vermachte in demselben sein ‚Haus und Erbe auf der Schweidnitz'schen Quergasse' dem Predigtstule bei St. Elisabeth zur Besserung der Predigerstelle daselbst. Am Dienstag nach Francisci (8. October) 1471 cassirte er dasselbe, was man um so begreiflicher finden wird, wenn man bedenkt, dass von demselben Predigtstuhle herab, dem er sein Vermögen zugedacht hatte, heftige Worte gegen die von ihm vertretene Richtung laut wurden. Wahrscheinlich ist er, wie Klose bemerkt, nicht lange nachher gestorben. [1]

Ueber die Gelehrsamkeit Tempelfelds soll hier nur Weniges angeführt werden, denn das Wesentliche ist bereits von Jordan hervorgehoben worden, welcher Tempelfelds Tractat gegen Georg als ein Probestück von der ‚Beredsamkeit und dem canonischen Rechtsgepränge bezeichnet, womit die römische Parthei gleich anfänglich dem Könige entgegentrat. [2] Tempelfeld hat angeblich auch theologische Tractate verfasst, [3] wenigstens befanden sich einzelne Werke theologischen Inhalts in seinem Besitze, die er dann im Jahre 1455 an die Krakauer Bibliothek schenkte, woselbst sie sich noch gegenwärtig befinden. [4] Wie wir ihn viel sicherer als den Verfasser von historischen Schriften nachweisen konnten, als von theologischen, so scheint er überhaupt den historischen Studien mehr zugethan gewesen zu sein als den theologischen. Dass er ein besonderer Freund historischer Werke gewesen, dafür gibt es zwei Belege, von denen sich der erste in einer Handschrift der St. Marcusbibliothek in Venedig (Classis X, lat. Cod. 188, chart. in fol.)

---

[1] Klose a. a. O. pag. 335 ff.

[2] Jordan a. a. O. pag. 372.

[3] Grünhagen erwähnt in seinem Berichte über eine archivalische Reise nach Krakau (Zeitschr. für Gesch. u. Alterthum Schlesiens IX, pag. 134) auch einiger theol. Schriften Tempelfelds. Der Catalog weist, soweit er bisher vorliegt, noch keine derartige Arbeit aus.

[4] S. Wisłocki's Handschriften-Verzeichniss der Krakauer Univ.-Bibl. Cod. Nr. 1279: pro libraria theologorum alme universitatis studii Cracoviensis per magistrum Nicolaum de Brega . . . a. d. 1455. Desgleichen zu den Codd. 1423 und 1713.

findet, welche neben anderen meist auf die schlesische Geschichte bezüglichen Arbeiten auch den Tractatus de longevo schismate des Abtes Ludolf von Sagan enthält.[1] Diese Handschrift befand sich einstens im Besitze des Domherrn Nicolaus von Tempelfeld, was durch eine in derselben vorkommende Notiz bezeugt wird.[2] Tempelfeld ist auch — und das ist der zweite Beleg — schon frühzeitig in den Besitz der Historia de origine et gestis Bohemorum des Enea Silvio gekommen, wie ein Schreiben des Nicolaus Merbot vom 15. März 1463 an den Breslauer Rath vermeldet.[3] Der letztere hatte nämlich dem Johannes Kitzing, dem ständigen Procurator der Stadt am päpstlichen Hofe aufgetragen, eine Abschrift von dem Buche, das er freilich nur für eine Geschichte des Königs Ladislaw hielt, machen zu lassen. Als dann Johannes Kitzing im Herbste 1462 an der Pest starb, fand sein Nachfolger Nicolaus Merbot im Frühjahr 1463 nur einige Bogen in seinem Nachlass und besorgte das Uebrige. In seinem Schreiben an den Rath sagt er: Ich glaube, dass auch der Herr Cantor Tempelfeld ein Exemplar besitzt.

Dass den Schriften Tempelfelds in seinen Tagen eine nicht geringe Bedeutung zukam, kann nicht geleugnet werden, denn in ihnen war das Glaubensbekenntniss enthalten, zu dem sich für mehr als fünfzehn Jahre nicht blos die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung Breslaus, sondern auch die eines grossen Theiles der katholischen Nachbarländer bekannte.[4] Es lässt sich nicht verkennen, dass wir es namentlich in dem dritten und ausführlichsten Tractate Tempelfelds mit einer Parteischrift im eminentesten Sinne des Wortes zu thun haben, denn alle nur denkenswerthe Gehässigkeit wird auf die Schultern Georgs und seiner Partei abgeladen; so stark trägt der Verfasser auf, dass er durch seine Uebertreibung nicht selten

[1] Palacky Ital. Reise pag. 77. Grünhagen Wegweiser durch die schles. Geschichtsquellen pag. 2, 15. Der Tractat des Abtes Ludolf, von mir herausgegeben (befindet sich eben im Drucke), Archiv für österr. Gesch.

[2] Hoc volumen comparavit magister Nicolaus Tempelfeld de Brega sacre theologie professor, cantor ecclesie Wratislaviensis . . .

[3] Siehe darüber H. Markgraf in der Einleitung zu seiner Ausgabe des Eschenloer pag. XI. Dann dessen Politische Correspondenz Breslaus in der Zeit Georgs von Podiebrad SS. rer. Sil. t. VIII, pag. 178.

[4] Girsigk thut nymmer keyn guth, her werde denne hundirt ior alt. Cod. univ. Crac. 423, fol. 277.

das Gegentheil von dem, was er beabsichtigt, erzielt. Gleichwohl ist die Darstellung Tempelfelds für uns von hohem Interesse, denn man erkennt aus ihr genauer als aus einer anderen Schrift die Mittel, mit denen die dem Könige Georg abholde Parthei gewirkt, und die Stimmung, welche in einem grossen Theile Schlesiens gegen diesen König geherrscht hat. Einzelne Thatsachen, deren der Verfasser gedenkt, werden hier überhaupt zum ersten Male mitgetheilt, andere richtig gestellt, einige von ihnen sind im Uebrigen auch sonst verbürgt. Genau betrachtet ist diese Schrift Tempelfelds die einzige aus jenen Kreisen und aus jener Zeit, welche nicht blos über die bestehenden Zustände in Böhmen und dessen Nebenländern raisonnirt, sondern auch auf die Ursachen eingeht, welche zu diesen Zuständen geführt haben. Betrachtet man den förmlichen, feierlichen Eingang, die ziemlich sorgfältige Gliederung und den ebenso feierlichen Schluss des Tractates, so wird man denselben als eine ausführliche, mit den nothwendigen Beweismaterialien versehene Denkschrift bezeichnen können, welche bestimmt ist, das Verhalten Breslaus und des grösseren Theiles von Schlesien sowohl durch Gründe rechtlicher Natur, als auch durch Erläuterungen historischen Inhaltes zu rechtfertigen und zu vertheidigen. [1]

Unter den Quellen Tempelfelds ist einer — des Tractatus de longevo schismate Ludolfs von Sagan — schon gedacht worden; aus ihm schöpfte er vornehmlich die Kenntniss über die Anfänge der husitischen Bewegung und erhielt Kunde von ziemlich vielen historischen Documenten, die er nun in die eigene Darstellung aufnimmt. Dass er aber gerade für die ältere Zeit noch eine andere Quelle vor sich liegen hatte, ersieht man aus dem Berichte über den Abzug der deutschen Studenten und Professoren aus Prag. Ein reiches Material an Urkunden bot ihm in Breslau sowohl das Rathhaus, als auch das Domcapitel, er unterhielt gewiss [2] eine ziemlich rege Correspondenz mit einflussreichen Persönlichkeiten am päpstlichen Hofe; dem entsprechend kennt er die ältesten Privilegien

[1] Man ersieht dies namentlich aus dem Schlusse (conclusiva responsio), wo er ausdrücklich bemerkt: Latrans ergo pro veritate fidei, correccione tamen et informacione omnium presupposita . . . infero.

[2] Den Beweis siehe oben.

Böhmens über die Königskrönung, die auf die Verhandlungen des Basler Concils mit den Böhmen bezüglichen Actenstücke u. dgl. Er beruft sich ausserdem auf die Historien und Chroniken Böhmens;[1] unter den letzteren wird man wahrscheinlich jene annalistischen Aufzeichnungen zu verstehen haben, die sich im Anschluss an die sogenannten Annales Aulae regiae[2] in Böhmen ziemlich häufig fanden.[3] Dass im Uebrigen seine Darstellung mit Stellen aus der Bibel, den Kirchenvätern und dem Kirchenrechte angefüllt sind, ersieht man fast auf jeder Seite. So viel über die Quellen.

An dieser Stelle sollen nur noch einige Andeutungen über die Handschrift gemacht werden, in welcher sich Tempelfelds Tractat befindet:

Der Cod. chart. I, Q. 90 der Breslauer Universitätsbibliothek enthält im Ganzen 271 beschriebene Blätter. Fol. 1 enthält Fragmente eines astronomischen Tractats, auf fol. 2 beginnen die Indices der in Rede stehenden Abhandlung, auf fol. 10 diese selbst. Sie reicht bis fol. 175 b und ist zu Ende des Jahres 1458 niedergeschrieben worden, wie sich aus den Worten: Anno 1458 in fine anni, mit denen sie schliesst, ergibt. Das der Abhandlung voranstehende Register ist jedoch erst im Jahre 1459 abgefasst worden, denn am Schlusse desselben finden sich die Worte: Compilatum et finitum est hoc registrum anno domini 1459 in die sancte Lucie virginis et martyris Christi sponse (Donnerstag den 13. December).

fol. 11—33 ist in grosser, deutlicher Schrift geschrieben, von fol. 34 wird dieselbe kleiner und undeutlicher, einzelne Partien sind sehr nachlässig geschrieben, oft fehlen die Abkürzungszeichen, einzelne Silben oder ganze Wörter. Die Indices finden sich am oberen oder unteren Rande; an den Seitenrändern stehen dann eigene Zeichen, durch welche die Zugehörigkeit der Ueberschriften zu den einzelnen Partien des Textes angedeutet wird. Die zahlreichen Urkunden treten schon äusserlich sehr deutlich hervor, denn in der Regel ist

[1] Narrant enim historie et Bohemorum chronica . . .

[2] S. darüber meinen Aufsatz in den Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, XV. Jahrg.

[3] Dass es die Annales Aulae regiae — oder vielmehr eine Fortsetzung derselben — sind, welche der Verfasser kennt und benützt, ersieht man daraus, dass er die Gründung Königsaals erwähnt.

das Eingangsprotokoll oder die Datirung oder beide mit starker Schrift geschrieben, die in den Urkunden vorkommenden Namen oder bedeutsamen Stellen sind unterstrichen. Der Cod. enthält ausser der bezeichneten Abhandlung noch eine Reihe kleinerer Schriften, und zwar:

fol. 176ª—214ª. Incip. Reverendissimo in Christo filio patri domino Sbigneo episcopo Cracoviensi alme universitatis studii Cracoviensis cancellario dignissimo rector, doctores et magistri universitatis . . . Deliberantibus nobis, quid super instanti requisicione clarissimorum virorum videlicet Marci Bonfilii[1] (magistri) sacre pagine, Stanislai de Sobnyow . . ., Derslai de Borzynow, et nobilis Gwilhelmi de Barma sacrosancte synodi Basiliensis et Felicis pape V., oratorum et nunciorum responsuri simus, verbum illud propheticum: Erraverunt ab utero, locuti sunt falsa . . . Expl. Et ne sensui proprio inniti videamur, hec scripta nostra ecclesie universalis . . . et paternitatis vestre iudicio corrigenda limanda et emendanda summittimus parati in hiis, que minus oculate digesta forent sentire . . . sicut sentit universalis ecclesia in qua error esse non potest. Amen. Laus tibi domine rex eterne glorie.

3. fol. 215ª—221ª. Determinacio seu consilium universitatis studii Wiennensis datum domino archiepiscopo Salczeburgensi suo metropolitano ipsam consulenti supra materiam unionis et neutralitatis principum electorum imperii et aliorum adherencium, quam fecerunt in facto differencie inter sacrum concilium Basiliense et olim Eugenium et in effectu ibidem habes, quod talis unio et neutralitas hodie post eleccionem s. d. Felicis V. dampnatur etc.

4. fol. 225ª—226ª. Martinus episcopus . . . Ineffabilis sacramenti — exhibite vel ostense. Datum Rome apud sanctos apostolos VII. Kal. Junii pont. nostri anno duodecimo. (Ein Ablassbrief zur Feier des Frohnleichnams.)

5. fol. 226ᵇ—227ᵇ. Desgleichen vom Papst Eugen de dato VII. Kal. Junii a. d. 1433.

6. fol. 227ᵇ—228ᵇ. Indulgencie in festo corporis Christi.

7. fol. 228ᵇ—244. Versus memoriales.

---

[1] Marek Bonfilio.

8. fol. 245—269[a]. Replicacio garrula Hussitarum contra conclusiones de communione sub utraque specie.
9. fol. 269[b]. De obediencia servanda Romano pontifici.
10. fol. 271[a b]. Einzelne zum Theil schon unleserlich gewordene Bestandtheile derselben Abhandlung wie auf dem ersten Blatte.

Ueber die Ausgabe von dem Tractate Tempelfelds ist nur wenig zu bemerken. Bei dem Umstande, als sich derselbe nicht selten in die weitschweifigsten rhetorischen Ergüsse verläuft, die für den Historiker durchaus werthlos sind, werden in den folgenden Blättern nur einzelne Theile vollständig, der Rest aber in solchen Auszügen mitgetheilt, welche den Plan und die Ausführung des ganzen Werkes deutlich erkennen lassen. Urkunden und Actenstücke überhaupt, welche sich in allgemein zugänglichen Werken gedruckt finden, sind gleichfalls weggelassen worden. In Bezug auf die Orthographie verweise ich auf das erste Heft meiner Beiträge zur Geschichte der husitischen Bewegung.

An dieser Stelle habe ich endlich noch die Pflicht, für vielfache Förderung dieser Arbeit dem Stadtbibliothekar in Breslau Dr. H. Markgraf, dem Oberbibliothekar der königlichen Bibliothek daselbst Dr. C. Dziatzko, sowie den Vorstehern der Universitätsbibliotheken in Czernowitz, Krakau und Prag meinen wärmsten Dank zu sagen.

BEILAGE.

Tractatus magistri Nicolai de Tempelfeld sacre theologie professoris, utrum liceat, electo in regem Bohemie dare obedienciam. [1]

(Assercio prima). [a]

Necessarium est hominem deo placere volentem caute videre (ad) [b] conscienciam sive edificandam sive servandam.

fol. 11a Ad questionem, qua queritur, *utrum salva consciencia in regno Bohemie heresi et scismate infecto dari potest obediencia regi eiusdem condicionis electo,* sit hec prima asserció: *Necessarium est hominem deo placere volentem caute videre ad conscienciam sive edificandam sive servandam.* Patet hec, quia in consciencia hominis stat omne suum meritum et demeritum in terris . . .

Asserció secunda.

fol. 11b Laudabile est in scrupulosis hominem sibi formare conscienciam et animum suum prius informare, ne ruat in errorem. [c]

Tercia asserció.

fol. 12a Conscienciam sibi formans in scrupulosis tenetur sue consciencie consul(er)e sub nota et pena peccati mortalis.

---

[a] Fehlt in der Handschrift. [b] Desgleichen. [c] Der Titel nach den vorangehenden Indices.

[1] Die Ueberschrift fehlt in der Handschrift. Sie ist nach der Ueberschrift im Cod. Crac. und der Inhaltsangabe der unten folgenden fünften Assertion gebildet.

Quarta assercio.

fol. 12b bis 13a Omnia dubia et omnes difficultates in consciencia ad ecclesie prelatos primum minores, demum maiores sunt consultative deducenda et casu, quo consulere non possent, ad sanctam sedem apostolicam eiusque summum pontificem sunt referenda.[1]

Quinta assercio.

fol. 13b In materia presentis questionis: ‚*An licet electo in regem Bohemie dare obedienciam*‘ non querere nec quesivisse iam quasi in anno maiorum consilia attentis circumstanciis notabilem videtur includere errorem.

Patet hec: Nam regno Bohemie plura condependent et quasi subsunt dominia videlicet Moravie, Budissinenis et Lusacie, marchionatus ducatusque plures Slesie et districtus scilicet Wratisslaviensis, Sweideniczensis, Jawrensis, Monsterburgensis et in superioribus civitatibus ducatus Gorliczensis, que quidem dominia, quanto maiora sunt, tanto forciora et populosiora dinoscuntur. Horum incole si forte prelatorum aut sedis apostolice quesivissent consilia, in re tam ardua prestande obediencie fortasse se si licuisset cum ipso electo amicabiliter composuissent, aut si non licuisset, de resistencia deliberati apostolice sedis amminiculo et principum Almanie assistencia alcius cogitassent, nec sic | in partes divisi tantum scandalum ex obediencia per certos barones et certas civitates facta sic scandalose procreassent, sed firmius in fide tamquam virtus unita et non in se ipsa dispersa pro sua reverencia perstitissent.

fol. 14a

Sexta assercio.

c. 1398 bis 1458 Regnum Bohemie iam fere a sexaginta annis habitum est de scismate suspectum et heresi infectum.

Patet hec: Nam tunc temporis post condempnacionem Johannis Wicleff heresiarche in Anglia exhumato corpore

---

[1] Damit ist der wesentliche Inhalt des Capitels angegeben, der Rest enthält eine weitläufige Stelle Bernhards über das Gewissen und eine aus Paulus Thim. 4. In ähnlicher Weise genügt es auch bei den folgenden Assertionen bloss die Ueberschrift anzugeben.

Wicleff articuli distruxerunt universitatem studii Pragensis.

et una cum libris suis, qui tunc haberi poterant, incinerato quidam ex libris suis fuerunt furtive per certos[a] Anglicos in Bohemiam et principaliter in Pragam adducti.[1] Ex quibus libris tota Praga ymmoque tota Bohemia fuit infecta. Tunc eciam renovabatur error Berengarii de remanencia panis[b] et alii plures articuli erronei fuerunt in lucem producti. Sed cum aliqui prelati, doctores et magistri resistere vellent, sectatores predictarum opinionum apud regem Bohemie Wenceslaum tunc regentem eiusque conthoralem uxorem insteterunt in tantum, ut per scripta utriusque regis et regine omnibus predictis malis articulis resistentibus silencium imponeretur. Tantaque effecerunt, ut omnia universitatis statuta per menbra universitatis iurata mandatis regiis | submoverentur, ita quod sicut inantea quatuor fuerunt naciones et nacio Bohemorum esset una de hiis quatuor, ita postea Bohemorum[2] nacio et alie tres naciones similiter tantum unam representarent,[c] volentes, quod nacio Bohemorum quoad personas promovendas tantum haberet emolimentum, quantum omnes alie tres naciones et signanter in eleccionibus ad prebendas universitati incorporatas, ad collegiaturas, ad officia sive rectoratus sive decanatus in omnibus quatuor facultatibus scilicet theologie, iuris canonici, medicine et arcium liberalium et examinibus personarum promoveri volencium in eisdem. Sed cum alie tres naciones urgente eos consciencia propter ius iurandum consentire nollent, sed iuxta statutorum iuratorum formam ab inicio universitatis irrefragabiliter tentorum tenere vellent, supervenerunt scripta et mandata regia in effectu continencia, quod rector universitatis et decanus facultatis arcium similiter et examinatores promovendorum in facultate arcium inantea eligi deberent alternatis vicibus, sic quod una mutacione regeret et decanus esset et examinator Bohemus et alia mutacione et per dimidium annum Teotonus non curando, cuius nacionis existeret. Quod mandatum regium cum tres naciones scilicet Polonorum, Bavarorum | et Saxonum acceptare nollent, tanta supervenit nomine regis impressio, ut quidam Johannes Augustini[3] cum

fol. 14b

1409 Jan. 18.

fol. 15a

---

[a] In cod. ausgeschrieben: ceteros. [b] In cod. als Parenthese, de quo: de Con. di. 2. Ego Berengarius. [c] In cod. representaret.

[1] S. darüber oben die Einleitung. [2] Mon. univ. Prag. II, 1. pag. 41, III, pag. 44. [3] Recte: Nicolaus, s. Palacky Gesch. von Böhmen III, 1, 234. Einen Johannes Augustini findet man dagegen als Angehörigen

1409 Mai 9. scabinis civitatis Pragensis collegium et stubam facultatis manu [a] intrarent armata et magna comitiva mandarentque, ut magistri dictarum trium nacionum rectorem universitatis et decanum facultatis arcium, quos ipsi nominarent, pro prelatis universitatis acceptarent, sed cum doctores et magistri se excusarent multa allegantes in conveniencia profutura, nichil tamen profecerunt. Nam nacio Bohemorum consenciens voluntati dictorum Johannis Augustini et scabinorum prelatos rectorem [1] videlicet et decanum [2] per eos sibi datos receperunt.

Universit. per Bohem. distrucci

Quo peracto dicti Johannes Augustini et scabini extorserunt claves a rectore precedenti, qui fuit Theotonicus et clenodia universitatis nec non pecunias fisci facultatis arcium una cum clavibus ad librariam receperunt districcius mandantes, ut nullus magistrorum aut doctorum de tribus nacionibus exiret stubam facultatis adiungentes, quod ipsi scirent, quid esset eis ad agendum commissum. Licet tamen nichil mali pro illa vice esset subsecutum, preter quod rector sic per impressionem institutus magistris plura intulit obprobria et gravamina cumulavit, pluries eciam cives ad hoc deputati | fol. 15b collegium manu armata intraverunt vim metum et terrores incucientes. Sub quibus disturbiis quidam notabilis homo magister Ludolffus Meistermann nacione Saxo letaliter per Bohemos percussus fuit et vulneratus et nisi per rectorem universitatis videlicet magistrum Johannem Hofeman [3] postea episcopum Misnensem liberatus fuisset, ipse interfectus spiritum exalasset, eo quod se pro veritate opposuit et iura universitatis defendit. Licet autem magistri Theotonici apud regem Wenczeslaum et suos consiliarios diversis viis et modis instetissent pro remedio dando tam contra violencias inceptas, quam contra hereses atque errores in actibus scolasticis et sermonibus publicis dogmatizatos, nichil tamen propter obicem per erroris magistros positum efficere valuerunt. Sencientes

---

der poln. Nation zum Jahre 1379. S. Mon. hist. univ. Prag. II, pag. 91. Er ist mit dem oben genannten nicht zu verwechseln.

[a] Ita cod., Palacky liest: arcium.

[1] Zdenko von Labun, gewöhnlich blos Zdeniko oder Zdenyko de Labun. s. Mon. univ. Prag. III, pag. 43 u. a. [2] Simon von Tissnow, s. Mon. hist. un. Prag. II, pag. 403. [3] Ib. I, pag. 20. Joannes Hophmann de Swidnicz. Ludolf Meistermann (recte Mesterman), Decan im Jahre 1393 ib. I, pag. 283.

igitur doctores et magistri tot vexaciones sibi occasione istius, quod in articulos tunc recenter ab Anglia deportatos fidei christiane contrarios non consentirent accidere, inter tot mala securius esse volentes dederunt locum ire et Pragam relinquentes unusquisque ad suam patriam est reversus circa annos domini 1408 vel prope rerum exitum expectaturi cum pace.

1409 Mai bis Juni fol. 16ª

In hoc autem magistrorum a Praga recessu | cecidit illa laudabilis et famosa Pragensis universitas ablataque est Bohemis maior eorum dignitas, pariter et utilitas hucusque non recuperata nec forte recuperabilis tempora per diuturna. Que autem, quanta et qualia mala post universitatis Pragensis desolacionem et magistrorum Theotonicorum a Praga recessu hoc regnum invenerunt, quam nephandaque magistri permanentes patrarunt, quis est qui singula valet[a] in scriptis redigere aut aliter declarare. Tunc enim absque alicuius condicione innovati fuerunt predicati et dogmatizati errores Johannis Wicleff prenominati, ante tamen et iterum post dampnati, quorum numerus cordi humano vix est credibilis. Quos cum articulos post hec senciens sacrum Constanciense concilium periculosissimos continere errores, quantum potuit providere curavit, prout postea clarius videbuntur.

Septima assercio.

fol. 16ª bis 19ª

Regnum Bohemie post recessum magistrorum Theotonicorum et de aliis tribus nacionibus suppositorum amplius habitum est suspectum atque scismate et heresi infectum.[1]

Octava assercio.

fol. 19ª bis 25ᵇ — 1414 bis 1418

Regnum Bohemie tempore concilii Constanciensis iterum magis habitum est suspectum heresique et scismate magis infectum.[2]

---

[a] Recte: valeret.

[1] Folgen die fünfundvierzig Artikel, s. Cochlaeus pag. 9, 10, und später oftmals gedruckt. Jacobellus heisst hier richtiger de Misa gegen Cochlaeus pag. 42. Ex quibus articulis (heisst es am Schlusse) ipsi habunde hauserunt virus et venena se usque ad nostra tempora diffusiva et utinam statim finis. [2] Folgt nun, was Cochlaeus viel breiter über die Wirksamkeit des Vitalis und Alanus berichtet (pag. 116), dann die Articuli Joh. Hus (Cochlaeus pag. 118, 119), die Verbannungsbulle (ib. 120 f. Docum.

Nona assercio.

fol. 25[b] bis 46[b]

Regnum Bohemie post mortem regis Wenceslai, qui mortuus est circa annos 1420 (!) magis excessive habitum est suspectum atque scismate et heresi infectum.[1]

Decima assercio.

1431 bis 1452

Regnum Bohemie tempore Eugenii pape quarti usque ad tempora Ladislai Ungarie, Bohemie etc. regis magis intensive habitum[a] est suspectum atque heresi infectum.

Hussite deperunt dominum Eugenium papam per promissa et nuncios eiusdem, videlicet dominum Enee Senensem

Patet hec: Nam dominus Eugenius papa propter obedienciam dumtaxat universalem sibi per regnum Bohemie et per organum tunc domini Enee Silvii Senensis hodie autem sanctissimi domini et patris nostri domini Pii pape secundi datam et factam, dum speraret reformacionem regni

magistri Joh. Hus pag. 568), dann die 40 ‚Classes erroneorum articulorum Joh. Wicleff (Cochlaeus pag. 122); was dagegen Cochlaeus über Hieronymus berichtet (pag. 123 ff.), stammt nicht aus obiger Quelle. Die Assertion schliesst mit der Erzählung von der Verehrung des Hus (Cochlaeus 154).

[a] In cod. hereticum est.

[1] Dieser Abschnitt enthält zuvörderst eine ganz allgemein gehaltene Darstellung über die Grausamkeiten der Husiten gegen die katholische Geistlichkeit, über ihr Benehmen gegen Sigismund und eine Reihe von Actenstücken: das Schreiben des Bischofs Ferdinand von Lucca (Palacky, Urk. Beiträge I, pag. 33), dann die vierundzwanzig Artikel als Decretum Const. concilii ad regem Wenceslaum ad extirpandam heresim bei Cochlaeus pag. 165 (Höfler, Geschichtschr. II, 240; Frind, Kirchengesch. Böhmens III, 345), das Schreiben des Johannes Cardinalis bei Cochlaeus pag. 159 (Archiv český III, 203; v. d. Hardt III, 762), die Bulle Martins V. (Cochlaeus pag. 173, mit der gleichen falschen Datirung), die oft gedruckte Cruciata (Cochlaeus pag. 183; Frind III, 348; Palacky Urk. Beiträge I, 17), die Beschlüsse der Prager Synode bei Cochlaeus pag. 186 (Urk. Beiträge I, 128), die vier Prager Artikel bei Cochlaeus pag. 199 mit den daselbst folgenden Actenstücken. Auch die Fehler der obigen Handschrift finden sich im Cochlaeus wieder. Ausser dem allgemeinen Titel finden sich in dieser und der vorhergehenden Assertion noch einzelne Titel für Unterabtheilungen, die ich hier übergangen habe, weil sie ohnehin schon aus dem Titel der Urkunden und Actenstücke ersichtlich werden, z. B. Hussitarum reprehensio per literam domini legati etc. Was der Autor an selbständigen Bemerkungen bringt, ist schon in der Einleitung, wo über diese Assertion gesprochen wird, bemerkt.

Bohemie, et reduccionem a pravitate heretica incolarum sibi specialiter reservatam plures litteras tam bullatas, quam breves in regnum Bohemie hinc inde dominis, communitatibus et personis pro negocio reformacionis et reduccionis fertur transmisisse non longe post promocionem suam ad culmen papalis dignitatis. Sed cum scriptis modicum proficeret, bonus pater volens facere, quantum per ipsum staret, de latere suo legatum suum notabilem dominum Julianum tituli sancti Angeli dyaconum cardinalem virum utique sapientem magne literature, modestum, fol. 47ᵃ sagacem experienciis et in|dustria preclarum mittebat in Bohemiam vices suas sibi de consilio tocius cetus dominorum cardinalium committendo. Hic cum multas vias reduccionis Bohemorum pertractasset et cum certis[a] proceribus et magnatis de Bohemia varios modos perlustrasset, finaliter reperit eos in pertinacia sua persistentes incorrigibiles, pretensos fixosque hereticos et in opinionibus et sectis eorum se remanere affirmantes. Sed cum hec ad aures domini Eugenii pervenissent, sanctitasque sua heresim tam extensam fore percepisset, concilium generale et ycumenicum in civitate Basiliensi per dominum Martinum papam predecessorem suum iniciatum confirmavit et prosequebatur pro heresi extirpanda signanter in regno Bohemie prout utriusque pape bulle clare continere videntur, pace procuranda atque reformacione ecclesie in capite et in membris pertractanda. Sicque dum de extirpacione heresis tractaretur, ad hoc deventum est, ut post varia scripta repetitosque tractatus nomine sacri concilii mitterentur legati ambasiatores et nuncii, et ita missi sunt reverendus in Christo pater dominus Philebertus episcopus Constanciensis Rothomagensis provincie, Johannes de Polomar decretorum doctor, archidiaconus Brachinonensis auditor sacri palacii apostolici, Martinus decanus Thuronensis et Henricus Taken canonicus Magdeburgensis sacre theologie professor in Pragam et partes Bohemie ad habendos tractatus super hiis quatuor articulis Bohemorum et videndum de modo agendi, ut heresis ista tam excessiva e medio tolleretur. Cum autem res ipsa sic inter legatos concilii et Bohemos varie pertractaretur, tandem anno domini 1433 ultima Novembris ambe partes in civitate Pragensi materiam illam quatuor articulorum

Concilium Basileense congregatum misit legatos ad Bohemiam.

Compactata cum Bohemis iniciata in civitate Pragensi.

1433 Nov. 30.

[a] In cod. ceteris.

in certas reduxerunt modificaciones et moderaciones[a] conclusiones, quas compactata denominabant. Que compactata postea fol. 47[b] in presencia domini Sigismundi imperatoris | in quadam dieta in Egra celebrata iterato fuerunt ventilata et tandem in scriptis redacta atque in Basileam transmissa. In quo concilio plures de Bohemis de statu tam spiritualium quam secularium sub salvo tamen conductu postea convenerunt et materiam illorum quatuor articulorum collacionibus, tractatibus, disputacionibus, posicionibus et replicacionibus variis subsequentibus in ecclesia maiori et publicis sessionibus ad audienciam preordinatis lacius et fundamentalius ruminarunt. Quid autem ibi actum sit et quomodo ex sacra scriptura et quo fundamento ipsi articulorum defensores in arguendo, respondendo et replicando intenciones suas fundarunt et probarunt, norunt hii, qui presentes fuerunt et luculencius apparet in cartis reportatis et multipliciter inscriptis redactis.[1] Quomodo eciam Procopius Thschihaschczi alias de Plzna[2] tunc superior heresiarcha in ultimo vale[3] patribus in sessione publica consedentibus virus suum et venena mortifera habundancius effudit invectiveque loquebatur, bene narrant exorbitancie auditores.[4] Nec tamen hec vel disputaciones vel collaciones vel replicaciones vel informaciones in aliquo profecerunt ad emendandum quatuor articulos signanter articulum de communione sub utraque specie et eius necessitate et licet Bohemi tunc Basilie presentes in ea(s)dem quas legati[b] Prage existentes consenserunt conclusiones et modificaciones — compactata alias denominatas. Quod[c] tamen legati predicti sic cum Bohemis in Praga concordarunt de expresso consensu et certa sciencia domini Sigismundi imperatoris, (litere)[d] desuper confecte satis declarare videntur.

Disputacio facta cum Bohemis hereticis in concilio Basileensi de articulis ipsorum modicum profecit.

1433 April 8.

Idcirco ipsa compactata post hec per sacrum Basiliense concilium aliquorum tamen patrum in presencia constitutorum

[a] Recte: moderaciores. [b] In cod. eadem quas ligati. [c] Das Wort durch ein darüber stehendes s etwas undeutlich. [d] Fehlt.

[1] Die Ereignisse sind hier theils an sich, theils in ihrer Aufeinanderfolge unrichtig angegeben. So werden die Verhandlungen in Eger 1437 mit jenen des Jahres 1432 verwechselt. [2] S. die folgende Note.

[3] Gemeint ist die Sitzung vom 8. April mit dem daselbst geschehenen Zwischenfall. S. Palacky, Gesch. von Böhmen III, 3, pag. 97.; das Tagebuch des Peter von Saaz, M. M. concil. t. I, pag. 351; Joh. de Seg. IV, 22. Procop Holý und Procop von Pilsen werden hier mit einander verwechselt. [4] Namentlich Enea Silvio.

non requisito consilio fuerunt approbata et post dierum decursum quodammodo confirmata quamquam nunquam generaliter fol. 48ª sive acceptata, sive auctorizata. Horum | compactatorum asserta intencione ipsi heresiarche et scismatici frenetici se salvare volunt et filios obediencie se esse gloriantur atque fidei orthodoxe zelatores[a] . . . O utinam sancta sedes apostolica, cuius est quascunque hereses eradicare, hoc est in radice evellere fol. 48ᵇ hec compactata quandoque examinare dignaretur . | . . Utinam eciam principes . . in vicino regni tam suspecti quam infecti commorantes examen compactatorum vellent et possent efficere! Vere non parvum sed magnum deo prestarent obsequium. Sed ne ignorancie nubilo aut tenebris absconsionis intencio tam eorum, qui compacta(ta) practicarunt, quam eciam eorum, qui ea acceptarunt et servare promiserunt, aliquatenus valeat obfuscari patulo hic compactatorum copiam inserere curavi fol. 48ᵇ bis 61ᵇ in forma, prout eam habere potui hoc sub tenore . .[1] Quibus debite attentis apertissime videre potest quilibet oculum dextrum habens regni sepedicti intensissimam infeccionem per scismata fol. 62ª et hereses . . | . . Ipsi Bohemi et Moravi ut apparet ex compactatis, actis et gestis posthec secutis usque hodie non illa intencione ut compactata sonant, sed tantum, ut errores continuatos magis palliare possent et sub colore, ut infamiam sine nota et pena evadere possent, compactata acceptarunt. Patet hoc fundamentum — compactata — intuenti; nam facta comfol. 62ᵇ paracione ad ea que per eos perpe|trata[b] sunt, acta et gesta et ad ea, que compactata continent, minima clausula per eos non est ad intencionem compactatorum servata, videantur igitur fol. 63ª ad modicum ipsa compactata . . | . .[2] Si Bohemi et Moravi

Hereses et scismata multiplicata sunt in Bohemia post compactata.

[a] Folgen einige leere Phrasen. [b] In cod. perpetrant.

[1] Nun folgt eine Reihe von Urkunden und Actenstücken und zwar: 1. Mon. concil. I, 654, Cochlaeus pag. 289; 2. M. M. conc. I, 650; 3. Ib. pag. 501; 4. Ib. pag. 662, Cochlaeus pag. 297; 5. Ib. pag. 495, Cochlaeus 271; 6. Ib. pag. 498; 7. Cochlaeus pag. 305 und Ib. pag. 306. Dass alle diese Actenstücke wie die Handschrift selbst Cochlaeus Vorlage — wenn auch nicht die einzige — gebildet haben, sagt er pag. 299 und 300 ausdrücklich.

[2] Es folgt nun in weitschweifiger Weise die Ausführung der Behauptung: Quod compactata Bohemi non servaverunt, sed in fraudem ea impetraverunt; sie hätten gelobt in die Einheit der Kirche einzutreten — dann wird von der kirchlichen Freiheit gesprochen, von der die Compactaten lauten: De libertate ecclesiastica, quam Bohemi non receperunt et in quibus libertates ecclesie consistant.

pacem, unitatem et fidem catholicam receperint et se ritibus ecclesie universalis conformaverint, ipsi sub duplici specie auctoritate Christi et ecclesie sue usum illum habentes communicare[a] poterint. Sed Bohemi et Moravi pacem unitatem et fidem catholicam non receperunt, ergo ipsi sub duplici specie fol. 64[a] auctoritate Christi et sue ecclesie non communicabunt . . | . . Si sunt ut gloriantur, sub libertate ecclesiastica, ut sonant compactata, ut quid doctrinas suas quas apostolicas et evangelicas vocant, extra Moraviam et Bohemiam . . libere et in fol. 64[b] publico docent? . . | . De libertate vero ecclesiastica passiva placet iterum audire et considerare, quod nullum in regno Bohemie et marchionatu Moravie volentem ea, que sunt recte fidei et veritatis evangelice seu fidem Romane ecclesie, quam universalis catholica tenet ecclesia, predicare admiserunt iam a multorum annorum circulis, quin pocius tales predicatores contra libertatam, quam habent et habuerunt eciam missi, expulerunt, trucidarunt et usque ad extremum sunt persecuti, sicut hodie faciunt. Experiencia hec satis nota est de fratre Johanne de Capistrano ordinis fratrum minorum de observancia, qui paratissimus erat predicare, missus eciam per dominum Nicolaum tunc summum pontificem de anno domini 1450 1450.[1] Si per Behemos fuisset libertatus sive admissus, clare hoc docent littere missive per eundem fratrem Johannem ad Rokyzanum[2] heresiarcham transmisse[b] et e converso, quarum copie note sunt apud multos.[c] Sed videatur adhuc maior experiencia tocius nequicie Bohemorum propalativa hereticorum 1458 Dec. hoc anno de mense Decembri procurata, cum venerandus ille pater dominus Wenceslaus decanus Pragensis decretorum doctor, sacri palacii apostolici auditor in mandatis a sanctissimo domino nostro papa Pio secundo recepisset sede(m) Pragensem vacantem iam a quadraginta annis vel citra officium administratus in spiritualibus et temporalibus ecclesie dicte Pragensis abilitatus et libertatus ad hoc per summum pontificem predictum, cuius intererat, similiter et auctoritate(m) absolvendi Bohemos et Moravos ad gremium sancte matris ecclesie redire volentes pro bono communi et animarum salute

[a] In cod. communicari. [b] In cod. transmisisse. [c] In marg. de decano Pragensi.

[1] Die Bulle datirt vom 29. December 1450. [2] Sie finden sich noch in zahlreichen Handschriften.

fol. 65ᵃ in Romana curia | personaliter constitutus recepisset. Veniens in Pragam volens agere vices suas et commissa execucioni[a] demandare, ipse[b] non obstante libertate ecclesiastica a summo pontifice sibi tradita per hereticos et tyrannos coram electo pretenso sic coronato fuit accusatus verbis molestatus, vocatus male expeditus, regni proditor et novitatum introductor nuncupatus et finaliter in usu et exercicio officiorum sibi commissorum prohibitus et in factis suis bene legitimus[c] sordide reprobatus. Ecce ergo quam mali isti homines tenent compactata, cum tamen libertatem ecclesiasticam eciam a supremo libertatore in ecclesia militante[d] libertatam experiencialiter et exactissime persequuntur. Hec de verbo ‚libertatem' . . | . .[1] Ipsi patres de concilio Basileensi considerantes tam fallacem hereticorum fraudulenciam . ., mox per revocacionem compactatorum propter fidem fractam paucis discursis mensibus determinacionem statim superius positam et pro veritate catholica per ipsum sacrum Basiliense concilium decretatam . . . promulgaverunt, unde et sedes apostolica rem illam compactatorum considerans minime valere sed pocius undique perire et unde vita spiritualis Bohemorum deberet prodire, inde mors animarum et periculum consurgeret pro examinandis compactatis et cuius esse(n)t efficacie reverendissimum in Christo patrem dominum Johannem de Carvial tituli s. Angeli cardinalem misit in Bohemiam et Pragam, ubi licet honorifice fuerit receptus, quia tamen voluntati Bohemorum quoad materiam compactatorum et earundem observacionem consentire noluit, vix sine corporis et rerum evasit periculo, per generosum et nobilem dominum Henricum de Rosis felicis recordii . . | . . fuit abductus.

(Margin: fol. 65ᵃ bis 69ᵇ; 1448 Mai 1.; fol. 70ᵃ bis 73ᵃ)

[a] In cod. execucione. [b] In cod. ipso. [c] Recte: legitimis. [d] In cod. militantem.

[1] In gleicher Weise wird dann noch gehandelt: a) de unione ecclesiastica, b) de pace, c) de fide et ritibus universalis ecclesie, d) de communione sub utraque specie quomodo Husitis sit admissum(!), e) de dispensacione cum Bohemis per sacrum concilium, f) Heretici Bohemi spernunt et vilipendunt auctoritatem ecclesie. Dann folgt g) das decretum concilii Basiliensis de communione sub utraque specie (gedruckt in Mon. concil. II, t. pag. 1112), h) de cardinali legato (Carvajals Sendung s. oben), i) Litere domini Sigismundi imperatoris prius posite reprehenduntur.

Undecima assercio.

1452 bis 1457

Regnum Bohemie a tempore prestacionis omagii per Bohemos et Moravos regi Ladislao proxime defuncto habitum est magis excessive suspectum et heresi infectum.

De introdcione re Ladislai Bohemia

Patet hec, nam cum de anno domini 1450[1] rex Ladislaus sancte memorie per Bohemos et eorum cooperatores a tutela serenissimi principis domini Frederici imperatoris moderni vi et potencia esset ereptus et in Wiennam et Austriam patrimonium suum esset conductus, convenerunt ad ipsum multi barones, nobiles consulesque civitatum regni Bohemie in Wiennam negociaque sua sicut subtiliter sic et fraudulenter sicque colorate practicabant, ut rex ipse in marchionatum Moravie posthoc in regnum Bohemie et civitatem Pragensem omnis doli mali plenam pro munere regie coronacionis[a] se transferret, sub eo tamen pacto:

1452 Sept. 13.

De ini[...] pactis fa[...] per Bohe[...] contra re[...] Ladislai

primo ut eis compacta(ta) illesa servarentur,

secundo ut privilegia, iura et donaciones eis per predecessores Bohemie reges sive Romanos imperatores data et facte[b] confirmarentur atque illesa conservarentur,

tercio, ut rege existente in Bohemia soli Bohemi tamquam facta et tamquam iura regni magis intelligentes et non extranei cuiuscunque eciam status existerent | consiliarii viciniores forent[c] consulendi atque regem tempore sue iuventutis ac regnum regerent, prout hoc aperte habetur in litteris desuper confectis datis in Wienna.

fol. 73[b]

Quorum preceptis[d] dominus Ladislaus rex, dum in Bohemiam declinasset coronamque regiam adeptus fuisset, mox cepit dirigi legibus Bohemorum, tam per potenciam quam per astuciam. Ipsi Bohemi hereses inveteratas manu tenebant, communionem utriusque speciei practicabant, iniuste clericis monachis ablata non restituebant, census regios et ad mensam

---

[a] In cod. convocacionis.

[b] Recte: facta.

[c] In cod. possent.

[d] In cod. preceptum.

[1] Recte 1452.

regis spectantes sine timore occupabant. Que volebant predicabant, Johannem de Rackiczano in suis sermonibus auctorisabant, que volebant iudicabant et innocenter[a] condempnabant, alios autem nocentes innocenter liberabant et abire sinebant. Predicatores bonos, veros et catholicos orthodoxam fidem predicantes, vel prohibebant vel terram exire cogebant nullum de erroribus a principio practicatis emendabant sed frequenter mala malis cumulabant. Hec et plura peiora quasi legis auctoritate et sui regis voluntate peccantes faciebant, licet domino regi Ladislao plurimum displicebant, sed contradicere, contraire aut contravenire non poterat regimine eorum et observacione compactatorum promissa semper obstante. Propter quod heretica ista pravitas tunc | magis cepit extendi et iniusticia sevissima tamquam habens arma regia protensius dilatari, que tamen tunc credebatur propter adventum regis a cunabulis expectorari[b] suorumque consanguineorum principum multorum consilio et auxilio per omnia sopire. Et ut hec extensius (!) infeccionis extensio et hereticalis suspicio cum veritate amplius ponatur in lucem, ruminentur acta per eos videlicet Jerszikonem de Cunstad tunc regni gubernatorem et omnis huius mali auctorem et sibi adherentes Hussitas pariter et Rackiczonistas, quid actum sit. Hii etenim instigante ipsos malicia ipsorum profitentur se alterius fidei quam alii in regno commorantes, qui ritum tenent sancte matris ecclesie gloriantes et dicentes: *Hic est de fide nostra, hic est de fide altera, seu de fide contraria,* volentes quantum in eis est, ecclesiam Christi et fidem plurificare, que tamen sicut nec Christus plurificari non potest nec dividi.[c] Unde et hoc regnum Bohemie suspectum, infectum et impurum, si in nullo aliorum foret maculatum, sufficeret communi nomine totam Bohemiam appellari hereticam propter duplicem fidem inibi contra legem dei per plura tempora et usque hodie practicatam contra apostolum dicentes:[d] *Unus deus, una fides, unum baptisma,* Eph. 4°. Sed descendamus ad speciem et videamus casum hominum et testium vivencium assercionem hanc de extensione suorum errorum probantem.

74*

Nota mala acta Bohemorum et Jerszikonis et quomodo volunt fidem et ecclesiam plurificare.

[a] Recte: innocentes

[b] In cod. expectari.

[c] In marg. 24, 9. 1. Scisma.

[d] In cod. dicentes.

fol. 74[b] 1454 Sept.

Anno enim domini 1452[1] | de mense Septembri constitutis[a] tunc in Bohemia et Praga reverendissimis in Christo patribus et dominis Friderico archiepiscopo Magdeburgensi, Germanie primate et Caspare episcopo Misnensi nec non illustribus principibus Wilhelmo duce Saxonie et lantgravio Thuringie et Frederico[2] lantgravio Hassie, cum pluribus aliis militibus, comitibus, baronibus et militaribus cum illustrissimo et christianissimo rege Ladislao presente contigit domino volente, quod quidam de familia domini lantgravii Hassie egrotare cepit et egritudine invalescente diem suum clausit extremum. Et[b] ageretur de loco sepulture et modo sepeliendi, heresiarcha Rackiczanus sic defunctum ad sepulturam nequaquam admittere volebat cimiterii cum suis sacerdotibus et capellanis, sed allegabant defunctum sepultura in loco sacro indignum, quia sub utraque specie non communicasset nec communicare voluisset et esset alterius fidei. Sicque princeps inclitus nuperrime eciam defunctus cogebatur secrete suo familiari providere de sepultura et forte nocturno tempore apud fratres Minores in sancto Jacobo silenter sepeliebatur. Idem fertur nobili domino Henrico de Gera factum fuisse. Nam cum expugnato per Bohemos opido Gera[3] abductus fuisset captivus | et ad castrum Poydibrath presentatus atque inturrizatus, peste epidimie percussus peciit sibi dari in ultima sua necessitate salutis sue medicum videlicet ydoneum confessorem. Querebatur ab eo, si vellet sub utraque specie communicare. Sed cum responderet, quod non, sed sufficeret sibi sacra sub una specie, in quo[c] totus Christus et vivus cum suo sanguine integraliter contineretur, pro salute anime sue et viatico iuxta ritum ecclesie Romane, communio, fuit sibi confessor denegatus, qui cum iuste ad mortem facinoribus

1450 Oct. 15. fol. 75[a]

Rokaniste (!) negant christiani defunct ecclesiam cum sepulturam

[a] In diesem Satze ist an Stelle des Ablativs überall — mit alleiniger Ausnahme des Wortes reverendissimis — der Nominativ, eine unmögliche Construction, die nicht viel besser geworden wäre, wenn man nach constituti tunc ein Wort wie erant eingeschoben hätte, denn dann wäre noch das reverendissimis zu ändern gewesen und die Verbindung mit contigit nicht hergestellt. Ich habe daher von vornherein überall den Ablativ hingesetzt. [b] Erg. cum. [c] Recte: qua.

[1] Ladislaus zog erst am 24. October 1453 in Prag ein, das Ereigniss ist in den September 1454 zu setzen. [2] Wohl Ludwig II., der 1458 (nuperrime) starb. Friedrich † 1462. [3] Ueber die Eroberung Gera's s. den Bericht Peters von Sternberg bei Palacky, Gesch. v. Böhmen IV, 1. 245.

exigentibus non denegatur. Ut cum[a] crudeles homines crudelitatem suam sicut veri heretici in dictum nobilem dominum Henricum crudelius extenderent, sicut in vita sibi confessorem, ita post mortem sepulturam denegarunt et ulterius in corpus sevientes sub turri crudeliter tumularunt.

Fertur quoque illo tempore, quo dicti episcopus, dux, lantgravii anno supradicto starent in Praga, cum super factis suis hinc inde diverse fierent et agerentur placitaciones inter dominum regem ex una et Wilhelmum ducem Saxonie ex altera partibus Jorszikone tunc gubernatore se mediatori[b] cum quibusdam aliis baronibus constituente, cum dedicacio ecclesie beate Marie virginis ante letam curiam dominica ante festum s. Wenceslai in mense Septembri celebrari deberet heresiarcha Rackiczanus | auctoritate usurpata et propria non sibi per superiores commissa omnibus sibi adherentibus per totam civitatem Pragensem mandavit, ut eadem die dominica festum dedicacionis ecclesiarum suarum peragerent, cuius mandati intuitu in ecclesiis eiusdem fidei vel pocius secte visa fuerunt vexilla erecta dedicacionis festum signancia. Quod factum ipse heresiarcha in signum obediencie sibi fieri reputabat pro magna gloria. Cum autem quidam frater ordinis Predicatorum in monasterio et ecclesia sancti Clementis publice predicaret, non esse simplicis sacerdotis officium, dedicacionis ecclesiarum festa ad libitum transferre, sed bonus monachus, si vivus vel interfectus nescitur mox altera die deperditus fuit vel ad minus propter veritatem repulsus.

1454 Sept. 22. fol. 75b

Quibus aliis et infinitis casibus crudelissimis per malos istius male fidei homines maliciose absque rubore et verecundia perpetratis, quibus eciam[c] nec deum timent nec homines nec regem nec principes, nec hospites extraneos verentur aut verebantur — oculacius attentis manifestissime apparet regnum illud Bohemie suspectum extensive multo forcius fore infectum et fuisse quali regali auctoritate usurpata in sensum magis reprobum prolapsum | ad veritatem assercionis.

fol. 76a

[a] Ist wohl autem gemeint.
[b] Recte: mediatorem.
[c] Vielleicht ist ein quia zu ergänzen.

Assercio duodecima.

Regnum Bohemie post regis Ladislai clare memorie decessum manet irreparabiliter[a] quasi heresi infectum et scismate suspectum.

Hec assercio probacione aliqua non indiget, nam omnia mala sive scismatica[b] sive heretica a sexaginta annis vel ultra incepta et ultro sine interrupcione continuata hodie periculosissime predicantur et practicantur in hoc regno. Ab antea enim licet regnum in se esset divisum propter hereses, cuius pretextu hodie alii de una fide, alii de alia fide dicuntur, alii de fide nostra scilicet Romana, alii vero de fide Rakiczana predicantur, tamen monarchia regni videlicet rex pro tempore existens fuit de fide catholica, in cuius manum catholici Bohemi regni incole cum terris circumiacentibus videlicet aliqui Moravi, Slesite, Lusati, Misati, seu de sex civitatibus tamquam in ipsorum regem dominum et defensorem sperantes respexerunt. Nunc vero post mortem dicti regis Ladislai nulla est spes heresim revocandi, ex quo qui se regem fore arbitratur, eadem heresi notatur esse maculatus, cum in illa secta nedum ipse, sed sui parentes extant nutriti et de fide illa, quod communio sub utraque specie | sit de necessitate salutis, se esse publice profitetur. Ex practica qua[c] sic eciam post intrusionem suam ad regimen sive regnum publice in derogacionem suam fidei orthodoxe sine ulla erubescencia communicat. Et sustinet iste intrusus tirannus pocius quam rex omnem heresim a sexaginta annis et usque in presens practicatam. Supremus eciam ille heresiarcha Johannes de Rackiczano cum omnibus adherentibus per ipsum redditur tutus, per ipsum datur libertas predicandi, quecunque voluerit. Huic tiranno placet ecclesiarum destruccio, altarium dirucio, sacramentorum vilipensio, parvulorum communio, rituum ritibus Romane ecclesie adversancium adinvencio sanguinis humani effusio, sacerdotum expulsio, monachorum prophanacio et communiter mali perpetracio. Nec mirum cum ex practica istius heresiarche tyrannus iste dominium, quod in regno habere pretendit, sibi usurpavit. Ob quod eciam inter supremos suos

[Margin: fol. 76b]

[Margin: Post mort[e] regis Lad[is]lai non [est] spes red[i]cionis Bo[he]morum pr[e]ter regim[en] heresiarch[e] qui defen[dit] hereticos fovet.]

---

[a] In cod. irreprobabiliter. [b] Ibid. scismata. [c] Dürfte wohl sua heissen müssen.

consiliarios ipse maior predicatur et honoratur. Laboraverunt etenim, practicaverunt predecessores reges Sigismundus, Albertus et Ladislaus possibiliter ad regni reformacionem, incolarum reordinacionem, bonorum ad cameram regalem pertinencium recuperacionem archiepiscopalis | dignitatis restauracionem, monasteriorum et ecclesiarum reedificacionem, censuum et reddituum ad eos spectancium restitucionem, personarum utriusque status expulsarum revocacionem etc. huiusmodi.

fol. 77[a]

Nunc autem per tyrannum intrusum ab ecclesia violenter abstracta a monasteriis per spolium recepta quasi licita fuerint approbantur, privilegia et littere alienacionum innovantur, elecciones archiepiscopi et prelatorum impediuntur, heretici in omnibus suis erroribus per ipsum foventur, tuentur, promoventur et manutenentur et singula contra fidem catholicam et Romanam ecclesiam excogitata sub dissimulacione per ipsum acceptantur, propter quod ut dicit assercio regnum Bohemie manet nunc temporis irreparabiliter . . infectum . .

Assercio decima tercia.

fol. 77[b]

Quid nomine obediencie sit intelligendum?[1]

Assercio decima quarta.

Non omni electo prestanda est obediencia.[2]

Assercio decima quinta.

fol. 78[a] bis 79[b]

Non valet eleccio, ubi ad aliquam dignitatem sive ecclesiasticam, sive secularum eligitur inabilis.[3]

Assercio decima sexta.

Non valet eleccio, ubi[a] . . . eligitur infidelis.

---

[a] Formel wie oben.

[1] Enthält wie alle folgenden Assertionen nur allgemeine Sätze. [2] Patet hec, quia eleccio modicum vel nichil iuris tribuit electo, nisi in quantum eleccio fuerit rite et canonice celebrata. [3] Durch das Beispiel von dem hochzeitlichen Kleid erläutert.

Assercio decima septima.

fol. 80[a] Non valet (eleccio),[a] ubi . . . eligitur scismaticus.

Assercio decima octava.

fol. 80[b] Non valet eleccio, ubi . . . eligitur apostota a fide.

Assercio decima nona.

fol. 80[b] bis 87[a] Non valet eleccio, ubi . . . eligitur hereticus.

Assercio vicesima.

fol. 87[a] bis 88[b] Non valet eleccio, ubi . . . eligitur publice excommunicatus.

Assercio vicesima prima.

fol. 88[b] bis 89[b] Non valet eleccio, ubi . . . eligitur infamis.

Assercio vicesima secunda.

fol. 89[b] bis 90[a] Non valet eleccio, ubi . . . eligitur (ali)quis per impressionem.

Assercio vicesima tercia.

fol. 90[a] bis 90[b] Non valet eleccio, ubi . . . eligitur (ali)quis per importunum populi clamorem.

Assercio vicesima quarta.

fol. 90[b] Non valet eleccio, ubi . . . ubi (ali)quis eligitur eis, qui eleccioni de iure vel consuetudine debent, possunt aut volunt interesse, legitime non vocatis.

Assercio vicesima quinta.

fol. 91[a] Non valet eleccio . . . forma debita eleccionis non servata.

---

[a] Fehlt.

Assercio vicesima sexta.

l. 91ᵇ
s 92ᵇ . . Racioni consentaneum esse videtur . . simplices ab eligencium congregacione penitus segregare . .

Conclusio responsiva ad questionem propositam videlicet, quod nunc temporis in regem Bohemie electo cum bona consciencia nequaquam potest prestari obediencia tum primo, quia est infidelis.

Hiis itaque assercionibus quasi quibusdam tituli questionis terminis declaraturis premissis ad questionem propositam respondetur, quod nunc temporis in regem Bohemie electo de regno heresi et scismate infecto cum bona consciencia nequaquam potest prestari obediencia, sic quod pars negativa questionis sit vera, hec conclusiva responsio ex assercionibus satis claret supradictis. Nam inabilis est electus in persona ymmo ineligibilis tam active quam passive, hoc est eligi non potuit nec eligere nisi de facto, tum primo quia infidelis, prout importat obicem contra fidem et eciam contra fidelitatem; quomodo enim hic potest esse fidelis, qui nec fidem Christi, nec fidem sancte
Bl. 93ᵃᵇ Romane ecclesie, que una et unica fides est non (sic) habet . . | . Unde ob infidelitatem istius hominis ex operibus suis demonstratam plures opinantur, ymmo quidam tempus iuventutis et conversacionem parentum suorum scientes asserunt, ipsum nec baptizatum, nec confirmatum nec matrimonialiter iuxta ecclesie ordinacionem proclamatum seu copulatum; hinc non mirum, si infidelitatis vicio continuando laborat . . .

Bl. 94ᵃ Tum secundo, quia scismaticus, nam quantum in eo est, nititur scindere Christi tunicam inconsutilem, dum ecclesie Romane non vult subesse nec unitatem ecclesiasticam sustinere. Iudicat laicaliter sicut clientem sic et clerum, iurisdiccionem ecclesiasticam sibi usurpat, iudices laicos eciam supra clerum in Praga constituit, censuras non curat, distinccionem plebium quoad subieccionem iuris parrochialis non admittit, rectorum ecclesiarum pauca sub eo est differencia, sacramenta omnia preter eukaristiam vilipendit, omne quod est contra dicta sanctorum et ecclesie determinacionem promovet et tuetur, ymaginem Christi et sanctorum non suffert nec patitur sanctos

Jersziko non potest esse rex nec sibi debet prestari obediencia, quia scismaticus.

ab ecclesia dei canonisatos et sanctorum kathologo asscriptos deridet, sanctum vero novum abusive loquendo videlicet Johannem Hus ab ecclesia dampnatum et demeritis suis exigentibus incineratum maledicte memorie colit et festum eius cum aliis celebrat et veneratur, Romanam curiam detestatur, fol. 94[b] facta | sanctissimi domini nostri pape et suorum cardinalium pessime interpretatur. Que omnia et singula ad ecclesie Romane tendunt ruinam et finaliter scissuram. Nec in hiis superest probandi ulla necessitas, cum ipse tamquam verus scismaticus in regno Bohemie per se duplicem fidem sive duas fides profitetur, unam fidem suam, aliam fidem contrariam, fol. 95[a] unam fidem Bohemorum, aliam Theotonicorum unam[a] | fidem Bohemicam, aliam fidem Theotonicam, unam fidem in Bohemia noviter inventam, aliam fidem Romanam diutine servatam et predicatam, similiter unam fidem novam, aliam fidem antiquam et unam fidem partis sue et aliam fidem partis adverse nominare permittit et oris organo proprio in publico sic eloqui non erubescit. Ymmo et amplius clarius et manifestius se duas fides unam scilicet partis sue et aliam partis nostre manu tenere et defensare confessus est in anno presenti, quo electus est de mense Decembri circa finem mensis. Nam cum quedam grandis in presencia eiusdem Jorszikonis in Praga suborta fuisset dissensio occasione literarum apostolicarum per venerabilem dominum decanum Pragensem[1] a curia Romana apportatarum in suo tenore continencium eundem dominum decanum per summum pontificem administratorem ecclesie Pragensis iam sede vacante motu proprio constitutum, quibus scriptis proconsul Pragensis cum aliis multis Rakiczano heresiarche adherentibus publice contradixerunt, Jorszik ipsum tamquam regem implorantes, quatenus eos iuxta iurata et promissa in fide sua et ad eam pertinencia conservare dignaretur, sed domino Zdenckone de Sternberg nomine alterius partis et eorum, qui esse volunt de fide sancte Romane ecclesie contra dictum proconsulem et sibi assistentes satis dure replicante[b] ad hoc deventum fuit, ut Jorsigk cum modestia et bono moderamine interloqueretur. Sub qua interlocucione

Marginalia: Jorsziko [duplicem fidem] profitetur [et] defendere promisit [—] scisma [...]. — 1458 Dec. 31. — De litteris apostolicis per dominum decanum Pragensem allatis.

[a] Eine halbe Seite leer. [b] In cod. replicans.

[1] Wenzel von Krumau, s. Voigt, Enea Silvio III, 438. Das Datum daselbst ist nach der obigen Darstellung zu berichtigen.

dominus Zdencko predictus cepit absque timore aut ulla trepidacione similiter Jorszickonem tamquam regem invocare, quatenus partem illam, que se Romane conformaret ecclesie eiusque fidem teneret iuxta dudum et repetitis vicibus promissa manutenere atque defensare dignaretur.[a] Sub quo conflictu partibus indicto silencio Jorsigk iste manifestissimus scismaticus totum sui scismatis cunctis audientibus effudit venenum in hec et similia verba prorumpens: *Fateor domine de Sternbergk, me manutencionem, tuicionem, defensionem et libertatem vobis et parti de fide vestra promisisse, cum hoc tamen non nego, ymmo fateor me hiis, qui de alia fide sunt, manutencionem et defensionem promisisse, quodquod promissum tamquam in debitum cadens, volo hiis, qui de ista partě sunt, possibiliter servare.*

Ecce scisma formale, ecce quomodo scismaticus ille multis et extraneis astantibus et intendentibus publice professus est se | utramque fidem vel saltem utriusque partis adeo contendencium fidem velle manu tenere. Hec autem confessio mala, erronea, scismatica, heretica et tantum perniciosa videtur, ut eciamsi in illo scismatico aliud mali non lateret, omni officio, dignitate et beneficio iuste veniret privandus, si que haberet. Unde et virtute huius perverse confessionis dudum habite, sed nunc in publico iterate ac eius obtentu atque consideracione vix est civitas, vix villa, vix castrum, vix domus, vix familia, in qua hec duplex fides non practicaretur, licet una fides scilicet Bohemica absque rubore et in publico alia vero Theotonica cum timore et in privato frequencius per alios et aliquos teneatur. Unde et scisma in regno propter scismaticos esse demonstratur; nec pretereundum reor, quod hic scismaticus pretensus scilicet electus post eleccionem suam nulliter et de facto celebratam visus est pluribus vicibus sub dupplici specie communicare de tenore continencia compactatorum confisus . . .

(l. 95b)

Jorsziko communicavit sub utraque specie.

(f. 96a) Nulla nova doctrina est autentica nisi sit a Christo data aut ab eius ecclesia approbata.

(96b) Jorszyk est apostota a fide et dubitatur si est baptizatus.[1]

(97ab) Bohemi Hussite fatentur se sentenciis excommunicacionis innodatos.

---

[a] In marg. Nota scisma formale.

[1] Der Autor ergeht sich in diesem und den folgenden Abschnitten in weitschweifigster Weise in Dinge, die er bereits früher abgehandelt hat, oder in hohlen Phrasen, weshalb nur die Ueberschriften oben angeführt werden.

Apostasia Bohemorum hic ostenditur iterum per eosdem facta.

fol. 98[a] A fide iterum Bohemi apostotaverunt pertinaciter.

fol. 98[b] Ecclesie determinacionem spernunt Bohemi pertinaciter.

fol. 99[a] bis 100[a] Contra Rokyczanum et Jorszikonem reprehensio dura, quia non servaverunt compactata.

fol. 100[b] Dispensacio qualis sit Bohemis in compactatis exhibita.

fol. 101[a] Jorsziko hereticus et excommunicatus denunciatur multipliciter et declaratur et probatur.

Primo probatur per experienciam et famam.

fol. 101[b] Secundo probatur per experienciam, ab origine parentele ipsum fuisse hereticum.

Jerszik tenet errorém et opinionem Rokyczani de communione sub bina specie.

Jerszik posuit maculam in gloriam suam. [1]

Hereticus censetur et excommunicatus propter C. Excommunicamus et alia infinita iura. Idem senciendum dico de eo propter dupplicem fidem, quod illam admittit . . | . (fol. 102[a]) Has equidem excommunicacionum sentencias sapiens Jesus filius Sydrach multum convenienter describit esse maculam in gloria Eccl. 47° dicens: *Dedisti maculam* etc. Bene dicitur tibi o intruse: *Dedisti.* Tuo consensu et libera voluntate tua admisisti maculam hoc est excommunicacionis sentenciam in gloriam tuam, quam habuisses, si sentencias et censuras curavisses, ab erroribus te[a] reextraxisses et hereses prout in tua stetit potestate exterminasses. Propter quod prophanasti semen tuum, totam scilicet progeniem tuam, ymmo et quasi totam Bohemiam et Moraviam, quas propter tuas sentencias, quibus ligatus es, prophanare fecisti, quia censuras et sentencias contra te iuste illatas nichil advertisti . . . Induxisti preterea in ceteris stulticiam tuam, iam toti mundo notissimam. Certissime tu intruse tempore gubernacionis tue fecisti tibi nomen grande iuxta nomen magnorum tocius Bohemie. Rexisti prudenter, egisti sagaciter, gubernasti sapienter, ordinasti condecenter. Regi tuo Ladislao providisti habundanter, principes extraneos adve-

---

[a] In cod. et.

[1] Dieser Abschnitt wird wegen der Lobsprüche, die dem Könige an dieser Stelle zu Theil werden, angeführt.

nientes tractasti reverenter, pacem bonam tenuisti circulariter et quasi singula ad tuum imperium transierunt laudabiliter. In quo officio, si ordine debito stetisses, nec regem te postulare aut nominare subordinasses, profecto in omni gloria et honore, fama, sapiencia et gracia fol. 102 b coram optimis tocius Germanie profecisses, | omniumque principum oculos et signanter eius, qui debito ordine et canonice electus in regem Bohemie fuisset, in te respicere coegisses. Sed tu cum minoris genealogie et nobilitatis esse, ut dicitur, autumaris, cum alciora te querere decrevisti et qui vix procer aut baro fore potuisti te regem appellari rexque malis gratibus omnium fieri voluisti, sectamque hereticam tibi in ydolum erigere decrevisti, ymmo cum eis quos foves et manu tenes hereticus esse et propter hoc excommunicatus non erubuisti. In ceteros stulticiam tuam uberrime transfudisti atque maculam tibi et tuis indelibilem (!) infixisti. Sed unde hoc et quare certe congruum ponit et veram causam sapiens in auctoritate preallegata,[1] ut scilicet imperium faceres bipartitum. Quantum enim in eo est fateretur ille intrusus ad litteram: *Imperium bipartitum* hoc est in partes claudicantes divisum, ut ipse sic unus de principibus electoribus reputaretur et tamen in sua perfidia manens hereticus permitteretur manere per parcium sibi favencium scelestem adhesionem. Non autem est verisimile, quod imperialis celsitudo ad tantam unquam devenire videbitur demenciam, quod talem, contra quem est opinio vulgata veritasque tam probata, quam probabiliter opinata hereticum fore denunciat, pro principe electore unquam sustinebit. Idem eciam presumendum est de collegio sacri Romani imperii, principum electorum, fidei et ecclesie in genere suo columpnarum et alumpnorum gloriosorum, quod tantum tyrannum, de cuius iure dubitare et vacillare habet omnis racione preditus in suum consorcium eciam imperatore, quod absit iubente velint ut regem Bohemie et principem electorem quovis modo sibi connumerare seu ad connumerandum consentire non obstantibus astuciis, laboribus, subordinacionibus, subtilitatibus et adinvencionibus, quibus utitur et innititur, ut sacrum Romanum imperium in se faceret bipartitum . . .[2]

---

[1] Eccl. 47, 23.

[2] Die weiteren Ausführungen sind durchaus belanglos.

Jerziko fovet multas sectas hereticorum in Bohemia. Exemplum quomodo sutor in Bohemia ordinavit rusticum in sacerdotem de marchia

Probatur quarto. Claret enim ad experienciam in Bohemia et in Moravia multos, atque dampnatos fore hereticos, quorum quidam practicant communionem utriusque speciei non secundum moderacionem compactatorum, eciamsi viribus subsisterent, sed ad suam intencionem tanquam ad salutem necessariam, quod est heresis absolute. Quidam tenent opinionem Berengarii de remanencia[a] panis . . . quidam asserunt, quod sub speciebus panis et vini non sit sacramentum corporis Christi, sed illas species dumtaxat signare corpus Christi quod est heresis. Quidam affirmant sacramentum eukaristie cottidie sumendum absque tamen confessione previa, quodque per sumpcionem tollantur omnia peccata actualia tam mortualia quam venialia, quod est heresis. Quidam de sacramentalibus ceremonialibus et ecclesie ritibus nichil tenent, quod est heresis. Quidam predicant communionem parvulorum esse necessariam propter ipsorum innocenciam, quod est heresis. Quidam reprobant adoracionem ymaginum, ob hoc eciam ubique locorum ymagines Christi, beate Marie virginis et sanctorum inhonorare, maculare, mutulare et destruere non verentur, et hoc est heresis. Quidam confessionem sacramentalem vocalem reprobant et ipsum quoddam ficticum per sacerdotes adinventum populo predicant, quod est heresis. Quidam in solum deum adorandum nec sanctos invocandos laicos edocent, quod est heresis. Quidam dignitatem sacerdotis et probitatem laici quoad consecracionem et sacramentorum dispensacionem equiparant, quod est heresis. Huius heresis evidencia patet ex gestis et practicatis isto anno in opido Berlyn Brandenburgensis diocesis infra conductum Pasce, ubi iudicabatur ad ignem quidam hereticus illius terre, qui irreducibiliter asseruit se ordinatum in sacerdotem per imposicionem manuum cuiusdam Fredrici laici sutoris morantis in Satcz Pragensis diocesis magistri sui nec quovis modo potuit ad revocandum illum errorem reduci. Cuius opinionis et erroris idem fatebatur esse plures in pluribus mundi partibus. Quidam ordinacionem Christi et ecclesie quoad superioritatem et | subalternacionem prelatorum, ut quod alius sit episcopus, alius prepositus, alius decanus, alius canonicus, alius plebanus, alius capellanus vituperant asserentes omnes esse pares, quod est heresis. Quidam misse officium et

1458 April 9.

fol. 104[a]

---

[a] In cod. reverencia.

claves ecclesie tamquam negocium excogitatum vilipendunt, quod est heresis. Quidam iurisdicciones et censuras prelatorum sive pape sive aliorum non curant, quod est heresis. Quidam papam cum suis cardinalibus dicunt esse conventiculum dyaboli, quod est heresis. Quidam sacramentalia et ceremonialia ut benedicciones calicum, sacratarum vestium, altarium, aque, cinerum, novorum fructuum, frondium, candelarum, salis, baptisterii et si qua sunt similia, que ad divina spectant officia et hominum devocionem contempnunt et nequaquam admittere volunt et multos alios multis articulis erroneis a veritate deviantibus a ritibusque sancte Romane ecclesie discrepantibus esse infectos et maculatos. Hos omnes ipse intrusus ante institucionem suam ab gubernacionis officium sub officio gubernacionis et post fovet, nutrit, tenet, protegit, defendit, amat, recipit, promovet et contra ecclesiam et omnem viventem gubernat et tenetur(!). Nec contra hoc intruso erit ulla facultas replicandi sive se excusandi, sum tales in curia sua frequenter habuit et eis hodie plus aliis beneficia et officia concedit et stipendia cottidiana ministrat, et[a] quod amplius est ipse in humanis adhuc agente rege Ladislao bone memorie castra et dotalicia restituta, reempta aut alias quomodocunque ad nutum regis reducta ipse ut gubernator et superintendens non aliis nisi manifestis hereticis et de sua fide regenda commisit sub vera fide militantibus penitus reiectis et exclusis. Que castrorum disposicio machinacionem in necem regis predicti Ladislai preconceptum evidens inducit argumentum et multum probabilem coniecturam. Nam nisi sic fraudulenter egisset, resistenciam non parvam cum variis obstaculis perpessus fuisset ab hiis, qui in rebus gestis displicenciam conceperunt, quorum | 104b et aliorum occasione ipse iure hereticus venit estimandus. Nam nisi talium erroribus adhereret, vix eos hucusque sustinuisset aut sustineret. Et posito per possibile, quod non sit explicite aliquo heresis errore maculatus, quia tamen hodie contra compactata, de quibus vane gloriatur, communionem utriusque speciei practicat cum condicionem, sub qua data sunt compactata videlicet omnes ritus et fide(m) ecclesie Romane non recepit nec recipere curavit, credens illam communionem esse de necessitate salutis, et quantum in eo est, nititur inducere

---

[a] In marg. de castris hereticis commissis.

consuetudinem preter ecclesie Christi licenciam et determinacioni sacri concilii contrariam, adhuc omni via hereticus erit censendus. Pariformiter eciamsi bona quacunque intencione sic sub duplici specie communicaret, adhuc quia ipse perfidiam hereticorum sustinet, heresiarcham favet, promovet et tuetur, cum omnibus sibi adherentibus ipse secundum disposicionem iuris est ipso facto hereticus censendus . . . [1]

Excusaciones, quas posset facere Jerzik non relevant eunde

Si autem venenosus ille homo aut[a] sui in hac parte defensores aut sibi adherentes dicere vellent ad excusandas excusaciones in peccatis, quod nec excommunicatus sit nec hereticus nec pro tali teneri debeat vel haberi primo ex et pro eo, quia a tempore acceptacionis compactatorum nec ipse nec sui fuissent pro talibus puta hereticis et excommunicatis tenti et habiti, cum et dominus Philibertus episcopus, de quo supra fit mencio, per plura tempora stetit in Bohemia Prage moratus, ubi eciam deo volente diem suum clausit[2] extremum, ipsum pro tali non tenuerit nec sui in hac parte college[b] sacri Basiliensis concilii ambasciatores et nuncii similiter nec summorum pontificum ambasciatores et legati puta dominus cardinalis sancti Angeli et alii sic nec tunc, dominus Fredericus Romanorum rex modernus imperator nec alii principes seculares nec spirituales, ut episcopi, prelati nec alii inferiores sacerdotes sive seculares sive religiosi ipsum pro tali tenuerunt, sic nec rex Ladislaus sancte memorie nec sui principes nec prelati in Austria, Moravia, Slesia aut aliis suis terris ipsum prout hereticum vitarunt. In Praga eciam constituti plures visi sunt archiepiscopi et episcopi ymmo et in civitate et ecclesia Wratislaviensi ad munus consecracionis[3] domino Olomucensi proxime defuncto impensum ipse inevitabiliter fuit admissus, quod factum | non fuisset, si heresi maculatus aut sentenciis excommunicacionis a iure vel ab

1439 Juni 19.

1457 Juli 31.

fol. 105[b]

[a] In marg. Nota hic excusaciones in peccatis. [b] In cod. colligere.

[1] Der Verfasser ergeht sich noch in weiteren kirchenrechtlichen Bestimmungen, die indess nichts Belangreiches mehr bieten. Er beruft sich auf c. Sicut de sen. ex Later. concilio, die Stelle über die Häretiker: Haereticos, defensores etc. . . . Die weiteren Ausführungen finden sich unter dem Titel: Kalixtus papa excommunicavit hereticos. [2] S. die Staří letipisové čeští a. a. 1439: Umřel . . Filibert na den S. Gervasia, s. Palacky a. a. O. Bei Lenfant und Theobald findet sich der 20. Juni. [3] Im Jahre 1454, gemeint ist Bohuslaw von Zwola (1454—1457), am 5. Dec. zog Georg mit Ladislaus in Breslau ein.

honore[a] illaqueatus fuisset. Ad hoc obiectum respondetur et primo de legatis sive sacri concilii sive domini apostolici, quod hii frequenter in Alamaniam et principaliter ad terras et regna Ungarie et Bo(hemie) fuerunt missi pro tollendo scismate et heresibus extirpandis cum auctoritate plenaria apostolice auctoritatis tamquam legati a latere. Et hii poterant absolvere in privato et in publico pro bono pacis et concordie sive sentencias relaxare pro evasione et surrepcione periculorum, prout eis in tanto discrimine fuerat visum. De imperatore autem, rege Ladislao et principibus secularibus potest responderi, quod, ex quo seculares sunt, cause ecclesie et spirituales eis non sunt commisse . . .[1]

fol. 105b bis 106b Excusacio episcoporum et aliorum, qui coram Jerszikone[b] celebraverunt.

Jerszik denunciatus est excommunicatus per Christum dicentem: Attendite a falsis prophetis.

---

fol. 107a Hereticorum opera nephandissima et sceleratissime multiplicata.

---

fol. 107b Heretici reputant se martyres . . .

---

fol. 108a Item Jorsziko est denunciatus per apostolum Paulum excommunicatus.

Jorsziko denunciatus est per patrem Johannem de Capistrano excommunicatus.

Hic dico quarto, quod iste Jorszicko pretensus intrusus per nuncium sedis apostolice videlicet fratrem Johannem de Capistrano ordinis Minorum de observancia sufficienter et publice in sermonibus suis eciam in pluribus locis et civitatibus insignibus extat denunciatus eciam proprio expresso nomine in hec verba et similia in effectu: *Excommunicati sunt omnes heretici, Wiclefiste, Hussite, Jorszickiste, Rackiczaniste et eorum fautores, defensores, coadiutores* etc. Denunciacionem hanc eciam pluribus millibus hominum audientibus. Que eciam denunciacio eo regnum Bohemie gubernante et in suis erroribus approbante

---

[a] Ibid. homine. [b] In marg. Decretum concilii de vitandis excommunicatis.

[1] Die weiteren Ausführungen, auch die der nächsten Capitel, sind belanglos.

et confirmante usque ad sui scienciam et certam noticiam notissime pervenit, cuius sciencie et noticie probacio patet ex suis literis, quibus (!) certis scripsit civitatibus et signanter consulatui Budissinensi, quibus de hoc improperabat quasi minando, *quomodo ipsi talem sustinerent monachum et religiosum, qui ipsum in publicis sermonibus et coram plebis multitudine auderet hereticare aut excommunicatum pronunciare.*[1] Utinam ipse intrusus ostenderet vel ostendere auderet, responsum Budissinense sibi super scripto suo datum! Et clare videret, quod bonus ille monachus divine memorie ista et alia nomine summi pontificis et sancte Romane ecclesie predicando denunciavit, sub cuius obediencia eciam plenaria populus iste, cui predicavit et quem docuit irremurmurabiliter domino annuente stetisset et semper stare proponeret nec liceret eis sermonibus suis tamquam autenticis in aliquo contradicere vel adversari ob fidei favorem etc.

fol. 108b Hic dico quinto, quod omnium denunciacionum maior est ista, qua iam a multorum annorum circulis tamquam hereticus speciali nomine, quia Wiclefista extat per summos pontifices denunciatus hereticus et excommunicatus, cuius denunciacionis tenor isto anno per dominum Calistum papam proxime defunctum organo cuiusdam sui referendarii in Bona quinta feria facte sequitur in hec verba:[2] *Anathematizamus et excommunicamus omnes et singulos, cuiuscumque status, gradus, condicionis aut preeminencie existant, eciamsi pontificali, regali, reginali aut quavis alia ecclesiastica vel mundana prefulgeant dignitate, qui perfidis hereticis Wiclefistis, qui in huiusmodi dampnata Wiclefistarum heresi pertinaciter permanserunt arma, equos, ferrum, plumbum, ligna, sal, oleum, vinum, vestes, victualia et alia quecunque ad usum hominum pertinencia aut quevis alia presidia publice vel occulte subministrant aut per se vel subditos suos afferri faciunt vel permittunt, cum quibus dicte Wiclefiste dictos Christi fideles et katholicos quomodolibet impugnant seu offendere possunt, nec non omnes et singulos Wiclefistarum eorundem adherentes fautores, defensores et receptatores, cuiuscumque status nobilitatis, excellencie et condicionis existant eciamsi pontificali, regali, reginali*

Item[a] denunciatus per papam Kalistum, hereticus et excommunicatus.

[a] In cod. Idem.

[1] Das betreffende Schreiben scheint noch ungedruckt zu sein, wenigstens findet es sich nicht in Palackys Urk. Beiträgen. Dasselbe gilt von dem unten folgenden Schreiben. [2] Vide Raynaldi Ann. eccl. a. a. 1456, VI, pag. 57.

aut quavis alia ecclesiastica vel seculari sint prediti dignitate aut consencientes vel prestantes eisdem in premissis quomodocunque et qualitercunque auxilium, consilium vel favorem ipsosque omnes et singulos continuatores et fautores heresis atque defensores ab omni beneficio dignitate et honore ecclesiastico vel mundano denunciamus fuisse et esse privatos. Hec ibi. Ecce quam manifeste Wiclefistam istum omni honore et dignitate tamquam hereticum et excommunicatum papa denunciavit esse privatum.

Item denunciatus est sepe coram suis ambasiatoribus et nunciis.

Hic dico sexto, quod hic intrusus eciamsi omnis alia cessaret denunciacio, sufficienter denunciatus est coram suis ambasiatoribus et nunciis in Wratislavia, pro requirendis omagio et obediencia legaliter transmissis magnificis videlicet et nobilibus dominis Zdenkone de Sternberg, Henrico Birka de Duba et Procopio de Rabesteyn cancellario suo, quibus per principes maioris partis Slesie tunc presentes et nomine civitatum ac omagialium ducatuum Wratislaviensis, Swidenicensis ac Iawrensis per eos, qui ad | istam dietam[1] erant transmissi, tale verbis et scriptis fertur datum responsum: *Quod licet ipsi omnes tam principes quam civitates spectarent et spectare deberent ad regnum et coronam Bohemie propter ipsorum ad regnum incorporacionem, quam transgredi nequaquam vellent, quia tamen per intrusum et Bohemos ex una et eos scilicet principes et civitates ex altera partibus magna propter fidem esset discrepancia, hinc sine cognicione cause et nisi per summum pontificem aut alium iudicem competentem de iure suo debita et canonica fieret declaracio, ipsi de omagio intruso prestando recepcione eius et obediencia facienda vellent supersedere* etc. ubi isti principes et viri preclarissimi una cum toto clero ecclesie et dyocesis Wratislaviensis manifeste responderunt de fidei discrepancia sufficienter ipsum tamquam suspectum de heresi denunciantes et aliis pessimis actibus[a] per ipsum practicatis satis intelligere dederunt, quod tamquam scismaticus hereticus et excommunicatus iuste veniret recusandus.

fol. 109a
1458 April 17.

Eadem eciam denunciacio facta est generaliter in primis per civitates Moravie et postea et magis expresse per proconsulem, consules, magistros artificiorum et totam communitatem

---

[a] In cod. canibus.

[1] S. Eschenloer, Hist. Wrat. pag. 20 ff. Unter den böhmischen Gesandten befand sich auch Otto von Sparneck.

opidi Yglaviensis, qui ut viri famosi, fideles et strenui ipsum manifestum hereticum et excommunicatum denunciaverunt, quorum occasione ipsum in regem et dominum recipere recusaverunt. Licet postea intervenientibus tractatibus timidi homines a proposito eorum sancto eterneque memorie commendando pusillanimiter recesserunt.[1] Similis eciam denunciacio iterato facta est ambasiatoribus ipsius intrusi videlicet generosis dominis Johanni de Rosenberg, Zdenkoni de Sternberg predicto et Johanni de Colditz regni baronibus in quadam dieta,[2] que Sittavie de mense Octobris tenta est in effectu per sex civitates Budissinensem, Gorlitz, Sittaviam, Lubau, Lobow et Camentcz et vasallos eorundem districtuum et terrarum inibi congregatos, qui eciam petiverunt terminum ad deliberandum, quousque melius informati facere possent iuxta status et honoris sui decen|ciam et absque fidei katholice lesione allegantes in tractatibus aliam fidem practicari et aliam esse ac obedienciam in Bohemia et aliam fidem et obedienciam in partibus ipsorum, magnamque fore discrepanciam inter prelatos spirituales Bohemie et prelatos ipsorum propter conformitatem rituum et fidei Romane ecclesie, quam conformitatem intrusus nondum acceptavit.[a] Admirande sunt hec denunciaciones ex sinceritate fidei contra intrusum facte iam quasi per totam Germaniam notificate, sed amplius, forcius et cordialius admiranda est istius intrusi tam grandis obstinacio, indurataque pertinacia, quod huiusmodi denunciacionibus clare ad sui noticiam perductis a via sua mala non vult converti. Et tanto plus admiranda est eius obstinata presumpcio, quanto a magnis gravibusque personis multa nobilitate, dignitate et superioritate refulgentibus dinoscitur sibi denunciata. Non enim videtur habere locum in isto heretico aliqua legalis denunciacio, quomodocunque et per quemcunque iuridice facta seu executa. Ex quo denunciaciones principum, procerum, nobilium, militum, militarium, consulatuum et civitatensium per ipsum frivola quadam autoritate repelluntur,

1458 Nov. 15.

fol. 109[b]

Obstinata indurata p[…] tinacia ips[…] Jorszikon[…] perpendit[…]

[a] In cod. noch: pape, das aber in dieser Verbindung sinnlos ist.

[1] S. Palacky, Gesch. v. Böhmen IV, 2, pag. 54; nach dem Widerstande, den die Iglauer dem Könige entgegensetzten, wird man von timidi homines nicht sprechen dürfen. Vgl. dessen Urk. Beiträge pag. 163 und die Hist. Wratisl. pag. 35. [2] Ueber diesen Tag findet sich in den übrigen gleichzeitigen Quellen nichts.

verissime inantea timere habent omnes hii, qui de sua conversione aut extirpacione hucusque confidenter speraverunt et revera si propter bona temporalia tantaque terrarum dominia ut sunt ducatus et civitas Wratislaviensis cum dependentibus, ducatus et civitas Swydnicensis cum dependentibus, ducatus et civitas Jawrensis cum dependentibus, marchionatus Budissinensis et Lusacie cum dependentibus ab impietate sua et heresi inveterata non resiliet[a] errores et scismata Bohemie submoveat et gremio sancte matris ecclesie se reconciliet, quod hec ob alicuius amorem, induccionem aut promissionem faciet, donec peccatori fovea fodiatur et per ignem et gladium exterminium pacietur. Possunt sibi sinceriter alii satellites, fautores aut familiares sui bene obicere et dicere hoc quod scribitur de servis Naaman 4. Reg. 5. *Pater et si rem grandem dixisset tibi propheta, certe facere debuisses, quanto* fol. 110[a] *magis, quia nunc dixit | tibi: Lavare et mundaberis.* Dicit nempe, optat et requirit hunc intrusum propheta, hoc est sancta katholica ecclesia que semper optat et optavit, prophetat et prophetavit sibi bonum, ut lavetur a scismatis macula et mundetur a lepra heresis contagiosa. Sed adhuc forcius admirandum ymmo et stupendum putant nedum extranei sed et intranei et sibi faventes ipsumque possibiliter excusantes cordis[b] sui duriciam frivolamque pertinaciam, quod causam iuris, quod habere pretendit apud ceteros dubiosam, apud alios autem disperatam et prophanam, dudum vel apud sedem apostolicam, dominum nostrum sanctissimum Pium papam aut eius antecessorem Calistum, collegium cardinalium, dominos de rota vel apud illustrissimum principem Fredericum Romanum imperatorem aut sacri Romani imperii principales electores aut alias iudicem in re tam ardua atque inusitata competentem decidi fecit et determinari ut sic conscienciarum scrupulis evulsis quilibet in ordine et genere suo faceret aut facere posset, quod deberet, cessarentque[c] motus et metus non parvas perplexitates timorosis in suis conscienciis incucientes. Sic itaque obiecciones tales et similes de denunciacione contra eum non executa intrusum hunc non relevant necque relevare possunt, alias enim cessante denunciacione cessare deberet excummunicacio, quod

[a] Dem folgenden entsprechend sollte man resiliat erwarten. [b] In cod. cordius. [c] In cod. cessaretque.

non videtur verum, cum multi ex timore, malicia aut alias denunciaciones tam hereticorum quam excommunicatorum ommittunt; ymmo aliquociens pro eo, quod clerus a denunciacione[a] noluit sed nec debuit, per potenciam beneficiis suis sunt spoliati et miserabiliter expulsi, prout in Bohemia et Moravia lucidum habetur exemplum nec propter hoc hii, qui denunciati non fuerunt, minus redduntur excommunicati seu alias absoluti.

Infamis nunciat Jerszik pter ma nacionem mortem r Ladislai De proc cione m regis La lai.

Tum quia infamis. Sufficienter enim fama et infamia sua ex predictis infertur, nam omnis scismaticus et hereticus | excommunicatus est et infamis, ut clare profitentur communiter doctores tam divini, quam humani iuris, unde et merito sibi clausa est ianna dignitatis regalis, quam de facto et illicite sibi usurpavit et usurpat, ut nequaquam ad illam dignitatem valeat pervenire, nec solum in illis et propter illa infamis esse dinoscitur, sed propter alia, que extensive multo peiora sunt. Nam quasi ubique locorum famatur et diffamatur, in necem quondam illustrissimi principis et domini domini Ladislai Ungarie, Bohemie, Dalmacie, Croacie etc. regis sicut terribiliter, ita et subtiliter machinatum esse pariter et laborasse, nec non et in mortem suam conspirasse, quod quidam asserunt adimpletum, cum nobilis ille princeps dominus Ulricus comes Cilie in Nandovalba Ungarie fuit crudeliter vulneratus et per incisionem et decisionem sui capitis miserabiliter interfectus, ut sic occasione istius per ipsum intrusum dudum practicatum discidium ipse rex perderetur in mortem.[1] Nec abesse potest vehemens, ingensque ab ista machinacione contra Jorszickonem presumpcio, ex hiis que post facta sunt et acciderunt in Buda eiusdem terre Ungarie, ubi conspiracione plurium baronum dominorum et officiatorum regni Ungarie horrendum practicatum fuit tradimentum[2] literis et sigillis. Et forte corporalibus simul prestitis iuramentis confirmatum quod rex prefatus tocius terre dominus vel captivus adduci vel ad exilium vel mortem damnari debuit vel alias interitum vite sue subire violentum. Sed deo non permittente, quin pocius volente tradimentum istud una cum confederacionis

fol. 110[b]

1456 Nov. 9.

---

[a] An dieser Stelle scheint ein Wort ausgefallen zu sein. [b] In cod. morte.

[1] So lautet schon die kürzere Darstellung Tempelfelds in dem bei Jordan abgedruckten Tractate. [2] Gemeint ist die Catastrophe des Ladislaw Hunyadi.

et conspiracionis autentico scripto sic prodierunt in lucem, ut gubernator istius regni Ungarie unus inter conspiratores et traditores de principalibus iusto dei iudicio demeritis suis exigentibus truncato capite penam sibi reciperet talionis, cuius conspiracionis tradimenti | atque machinacionis in necem regis intrusus, de quo questio, famatur esse et fuisse conscius litera et scripto suo apertissimo, de quibus pluribus constat fidedignis realiter illud probantibus et finaliter attestantibus, que eciam sua litera similiter famatur per ipsum intrusum morte regis nequiter consumata furtive abstracta. Que autem gesta et facta post hec secuta sunt, manifestum est orbi, in quibus quidem gestis et factis dum rex Ladislaus predictus ad persuasionem et inducciônem intrusi in Bohemiam et civitatem Pragensem reduceretur, non multo post tempore veneno crudeliter est interemptus. Cuius interempcionis et venenose procuracionis ymmo et corpus regium subtilis induccionis ipsum intrusum esse adinventorem et cooperatorem principalem, clamat iam quasi totus mundus. Cuius eciam licet non sit demonstrativa probacio, est tamen ex coniecturis probabilis presumpcio. Quis enim sciens sive audiens finem huius nostri quondam regis Ladislai et mortis eius interitum de Jorszikone, qui de successione quasi legitima esset in regno se intromittit, aliquid mali non suspicetur. Quid enim sibi vult hoc, quod singulariores sui camerarii a iuventutis tempore secum enutriti alii pro medicis, alii pro medicinis, alii pro aliis excogitatis negociis, quasi alii mittendi non essent fuerunt destinati. Et tamen expeditis per eos hiis pro quibus missi erant nequaquam ulterius clanculo vel patulo ad regem infirmum patuit accessus. Quid sibi hoc vult, quod tanto principi in agonis certamine constituto nullus, qui vel ad contricionem vel ad iniuriarum remissionem vel ad rememorandam Christi passionem vel dei et matris sue benedicte sive aliorum sanctorum invocacionem inducere seu ad orandum, implorandum aut de peccatis oblitis rememorandum aut in confessione vere fidei persistendum aut lumen ad manus decedentis tradere valuisset aut voluisset[a] admitti | Jorszickonis et sibi in crimine participancium presencia realiter obsistentibus nequaquam potuit morientis regis pro salute. Enimvero hee et alie suspiciones

1457 März 16.

Bl. 111a

De littera tradimenti et conspiracionis in mortem regis Ladislai.

Sept. 29.

Nov. 23.

Regis Ladislai mortis procuracio et condiciones necis eiusdem et intoxicacione et interempcione.

Bl. 111b

[a] In cod. der Plural.

ex gestis multipliciter suborte contra intrusum excellenter bene veniunt retorquende. Nam revera si in causa mortis huius sanguinis generosi regis Ladislai non fuisset, infinitam hominum multitudinem ad videndum finem bene admisisset. Scribunt hinc inde plures magniviri et nobiles, Jorszikonem Ladislaum veneno mortificasse, offerentes se hoc in caput suum more nobilium probaturos. Accusantur dictis et scriptis plures alii huius sceleris conscii, ex quibus unus Jorsziconis consocius sibi quadam affinitate coniunctus Czalta nomine in convocacione generali Prage, dum eleccio ista pretensa taliter qualiter preordinata esset in foribus dudum conceptis (!) verbo prout valuit et voluit, non prout debuit et decuit et multum tepide se nitebatur excusare.

Quoniam autem Jorszicko de huius sceleris enormitate se nondum excusavit, nec excusare querit, merito de machinacione in necem domini sui et inde secuto nephando opere redditur suspectus tamquam reus criminis lese maiestatis. Hinc sequitur tanta et talis infamia, quam eciam tocius maris lavacrum non sufficit verisimiliter expiare et sic minus se valet excusare, unde nec eleccio nec coronacio nec confirmacio quomodocunque de persona sua facte et celebrate locum habent nec legitimari nec canonisari possunt unde eciam nec porte quarumcunque dignitatum ei patere possunt, aperiri debent sive quandoque in posterum aperiri debebunt.

fol. 112ª bis 112ª Jorsziko non servavit fidem Basiliensi concilio, ergo infamis.

fol. 112ª bis 113ª Item de baptismo et aliis sacramentis per eundem non perceptis.

Electus Jorsziko populoru vulgariu clamorem per Rokyc ni subordi cionem

Tum quia per impressionem et populorum vulgarium clamorem electus. Patet hec ex opere operato et ex casu in terminis circa eleccionem fraudulenter practicato. Feb. 22. Fecit namque electus ille dolosus convocacionem generalem baronum, civitatum et regni procerum non expresse [1] ad eligendum regem, sed ad procurandam generalem pacem in regno et disposicionem regularem faciendam et ordinandum de hiis, in quibus staret difficultas circa regni gubernacionem, claret hoc ex

---

[1] S. Bachmann, Ein Jahr böhm. Geschichte, Arch. f. ö. G. LIV, pag. 89. Die obige Darstellung bringt zu dem bisher Bekannten eine willkommene Ergänzung.

litteris per ipsum intrusum aliis ad conveniendum in ista dieta Pragensi multipliciter et ad multos scriptis. Medio autem tempore cepit practicare cum heresiarcha Rakizano et per Rakizanum cum aliis tam in civitate Pragensi quam extra in aliis locis, opidis et castris. Cepit eciam tunc practicare cum notabilioribus regni baronibus de Rosis, de Stellis, de Monte s. Michaelis et pluribus ceteris de votis sibi prestandis per eosdem ad regalem dignitatem asserens se pro sua adhesione habere numerum popularium nedum Thaboritarum et aliorum de parte et fide sua,[a] sed eciam de parte alia scilicet de fide Theotonicorum, sed cum responsum optatum obtinere nequiret, precibus instetit et minis[b] postulans, ut isti nollent sibi esse impedimenti, quin pocius sibi favere istum honorem, ad quem a deo tamquam vocatus presumeretur populo proclamante: *Volumus habere Bohemum et hunc quasi pre aliis regere scientem in regem nostrum,* et casu si utique vellent sibi esse impedimenti, sufficere deberet sibi, ut eos sciret et nosceret in personis et condicionibus, per quos in assecucione tante dignitatis ipse impediretur. Illis autem bonis modo et zelo evadere querentibus dicere habuerunt in effectu: *postquam ad* fol. 113[b] *processum eleccionis fuerit deventum, nos aliis auditis | circumstanciis attentis quod racionis fuerit et cedere poterit in regni profectum faciemus.* Adiunxerunt eciam plures ex eis, racionis esse et congruencie, quod pro eligendo capite regni bona procederet deliberacio nec precipitandum et accelerandum esse in hoc facto regni maximo generalem honorem et profectum omnium regnicolarum tangente (!). Attento quod super eleccione regis Bohemie multa haberentur privilegia et quod ne quid contra privilegia et in eorum preiudicium aliquid fieret seu attentaretur, caute previderetur. Cum autem per hec et consimilia persuasionum genera barones excusacionis remedio ad tempus licet breve se libertassent, cepit medio tempore Rakiczanus, qui potens est et heresiarcha, pro viribus laborare, ut gubernatorem sibi ab inicio gubernacionis et ante firmissime adherentem intrudere posset et de persona sua efficere eleccionem proxime fiendam, misitque ad domos civium mechanicorum, mercatorum, maystros czecharum et artificiorum et alios, ad quos potuit, in practica et avisamentis persuadens, rogans et

De Rokyczani subordinacione in eleccione facta.

---

[a] In cod. suis. [b] nimis (?).

precipiens, ut cum votis suis in eum concurrerent variis ex motivis. Misitque idem Rackiczanus ad alias civitates, castra, fortalicia et opida sue intencionis et sibi nota capellanos suos et sacerdotes sibi adherentes ad idem faciendum allegans ad hec terre et linguagii gloriosum profectum diversosque respectus expediencie, ut hic et non alius eligeretur in regem eo signanter attento, quod si ille non eligeretur, quod tunc eleccio indubitanter caderet super unum de principibus Theotonicis noticiam linguagii Bohemici non habentis. Cuius electi frequenter maior veniret respectus super Theotonicis et eorum factis, quam super factis Bohemorum deputarenturque officia regie camere aliaque officia publica pocius Theotonicis quam Bohemis. Sic pariformiter fieret in aliis regni civitatibus, quod communius per regem fol. 114ª Theotunicum promoverentur ad consulatum et officia | fructuosa Theotonici quam Bohemi, sic de officiis aliis, ut advocaciis, capitaneatibus et beneficiis in regno et extra regnum, a quibus frequenter Bohemi reicerentur et Theotonici promoverentur. Presertim eo considerato, quod in terris regni circumiacentibus ut in Austria, Moravia, Slesia, Sex civitatibus, Lusacia et Misacia Theotonici sunt et Bohemis ex odio quodam inveterato infesti sunt, nec quisquam Bohemorum ob defectum intelligencie lingue posset facere verbum seu tractare aliquid in secreto cum rege tali venirentque conspiraciones, tradimenta, insidie et maleficia contra totam nacionem Bohemicam possetque inferri hoc consequens dudum concupitum et ut Theotonici asserunt prophetatum ut lingwagium Bohemicum omnino extingueretur vel saltem quod tamquam flammingi [1] et sclavi inter Theotonicos reputarentur. Pro cuius veritate allegaverunt practicam regis Ladislai, quibus viis et modis ipse Bohemis repudiatis Theotonicos ad se traxit et pretulit alciusque protulisset, si ausus fuisset et indubitanter si pleno regimine usus fuisset, plura mala et inconveniencia Bohemis intulisset, qui tamen scivit et novit lingua Bohemica se in omnibus factis suis expedire. Si ergo tanta contra regem, qui novit et scivit linguam, de opprimendis

[1] S. Diefenbach Gloss. lat. germ. unter flamin-gus. Sie — die Eingeborenen würden als fremde (Vlämen) und Sclaven angesehen werden. Cochlaeus hat den obigen Bericht im Auszuge in seine Husitengeschichte aufgenommen.

Bohemis fuit presumpcio timorque de malo futuro, qualis fieret presumcio timorque incuteretur terrigenis, si princeps Theotonicus linguagium nostrum minus intelligens eligeretur in regem. Quidam eciam de persuadentibus maioris intelligencie reputatus diversissime allegabat oppressionem fidei et fundamentale exterminium eiusdem, si Theotonicus princeps eligeretur in regem, declarans se in intencione sua tali in effectu:[1] *Ecce domini gloriosi, viri optimi, gestis et factis multum famosi, oportet in hac re multum ponderare summaque diligencia considerare,* fol. 114b *quid | et quomodo facturi sumus nec solum facienda, sed et que facta sunt, oculacius masticare. Novit namque totus mundus, nostis et vos, quomodo regnicole terrarum domini barones milites et militares, cives et vulgares a multis iam annis, quibus ipsi rexerunt et regimentum in manibus suis tenuerunt per universa mundi climata sic sublimati sunt et elevati, ut nulla eis undecunque veniens nocere potuit adversitas aut consurgere notabilis resistencia, timuerunt enim nos et audaciam nostram quasi omnes principes regionum et terrarum circumiacencium imperatores et reges Romanorum principes potestates, castra et civitates nec fuit cui non essemus formidini aut qui nostre comprobate resisteret fortitudini. Quesierunt eciam nos et adiutorium subsidii nostri undecunque pro iure suo strenue agentes et agere volentes postularunt undequaque favores nostros, primates terrarum proceresque potentes consolaciones eciam singulares a nobis receperunt, in iuribus suis oppressi a propriis repulsi aut alias contra deum et iusticiam vexati et ad yma reiecti. In curiis principum et magnatorum (!) convencionibus grati ymo gratissimi recepti sumus et pre aliis plus honorati. Concilium Basiliense et Romane ecclesie summi pontifices plures eorum eciam reputatissimi oratores vota nostra placide acceptarunt, facta regni promoverunt et omnem humanitatem nobis exhibuerunt. Sed unde nobis hec, unde nobis tanta gracia, unde nobis tam affluens preveniens et subsequens instabile infortunium. Certe non ab alio, quam a fide nostra sancta, quam a Christo recepimus et a supernis de ea informati sumus, quam defensamus, quam manu tenemus, quam practicamus, quamque servamus pro qua res et corpora exponimus et sanguinem nostrum effundere non horremus, a qua eciam fide gloriam et magnum* fol. 115a *honorem reportamus. Ecce in unitate stetimus et | permansimus*

Rokiczanus recommendat perfidiam suam et pertinaciam.

[1] Seine Meinung in solcher Weise ausdrückend.

famamque pre cunctis tocius Germanie adlethis et bellicosissimis pugnatoribus ubique locorum victoriose recuperavimus, quibuscunque machinacionibus contra nos et conspiracionibus non obstantibus. Consulendum ergo voto meo et sano intellectu hortor clamans, ut nullus eligatur nobis in regem, nisi sit Bohemus, nisi sit nativus et nisi sit moribus nostris et fidei conformis nisi in fide nostra sancta tritus et peritus, nisi de firmitate fidei notatus nisi ad defendendum fidem ydoneus et promptus, nisi ad resistendum contra fidem nostram molientibus audax et imperterritus et nisi talis, cuius conversacio, sapiencia, strenuitas, modestia, sollercia et providencia nobis nota sit et ad rem visa et practicata et ad quem confidencia per nos et omnes nostros geratur continuata. Constat autem, quod non erit talis aliquis de principibus aut magnatibus terrarum exterarum, quibus nulla cura de nobis aut fide nostra sancta, sed duntaxat de fructibus colligendis, oppressionibus faciendis, thesauris abstrahendis, iuribus derogandis et pecuniis abducendis. Ex quibus nobis eveniet vilipensio liguagii virium destitucio, paupertatis occasio et tocius nostre glorie et magnifice potencie suppeditacio, nec non fidei nostre, in qua vivimus, movemur et sumus irreparabilis oppressio pariter et ruina omnibus nobis irrecuperabiliter damnosa. Concludendum ergo puto, adhortor et persuadeo pro domino Jorszickone de Podiebrath gubernatore regni Bohemie dudum instituto, qui regere novit et gubernare, cuius legalitas quasi per totam Germanicam nacionem undique diffluxit. Hic Pragensem civitatem in bono ordine tenuit, hic populum vulgarem sub debita obediencia direxit, hic magistrum nostrum magistrum Johannem de Rackizano cum suis optime manu tenuit, hic in fide nostra Bohemica enutritus eandem potenter defensare poterit, prout actenus fecit, hic | *cura pervigili tempore Ladislai regis sollerter laboravit ne fides ista periclitaretur aut ab ipso rege aliisve Theotonicis aliquam pateretur offensam. Sub cuius eciam regimento et gubernacione factum est regnum nostrum famosum pariter et gloriosum, per quem et a quo articuli fidei nostre dudum per antecessores nostros concepti tuti fuerunt et illesi, nec per aliquem passi sunt repulsam seu legitimam contradiccionem. Utile ergo erit toti communitati, utilius reipublice, sed utilissimum fidei nostre sancte, ne ista succumbat aut ab emulis inficiatur, ut ipse tamquam Bohemus, tamquam reipublice conservator, tamquam fidei nostre ferventissimus zelator, tamquam articulorum nostrorum apertissimus*

Rokiczanus recommendat Jorszikonem persuedendo ipsius eleccionem fiendam.

fol. 115[b]

defensor et tamquam optimus iurium regni et incolarum protector in regem nostrum omnium consensu unanimique voto concorditer eligatur, ne quod absit, si princeps eligeretur Theotonicus, omnem honorem nostrum per interemcionem et enervacionem fidei nostre qua usque huc crevimus viliter perdamus et rerum corporumque, nisi nos Theotonicis et fidei eorum conformaverimus, maximis periculis stare cogemur. Seclusis hiis quod si regem Theotonicum habebimus, nec privilegia nostra conservare nec alienata a regno recuperare nec iniurias sive illatas sive inferendas vindicare nec fidem nostram ampliare valebimus in futuro.

Effeceruntque isti de parte et opinione illa tantum, quod nullus ex baronibus regni absque gravi periculo potuit exire civitatem Pragensem. Tandem die[1] et hora signatis pro convencione in pretorio habenda pro eleccione regis affuturi, sed antequam populus congregabatur disponebantur clam in cameris et habitacionibus secretis plura centena armatorum, disponebantur eciam iudex cum famulis et aliis officia publica tenentibus ad palacium pretorii extra tamen stubam pro eleccione fienda deputatam, inter quos erant homines vinculorum | et carcerum custodes, captivorum ductores et detentores, iudicis[a] executores. Immo et affuit inter eos siccarius sive tortor nedum unus sed et plures, ut hii asserunt, qui huic spectaculo presentes erant et hec videntes. Fuerunt eciam stipendarii et armati plures numero in cellariis et aliis de prope[b] locis dispositi ad perficiendum ea, que sibi per Jorszick et heresiarcham Rakizanum fuerunt commissa. Congregato tandem populo, dum tractatus eleccionis inciperentur, fuerunt qui dilacionem ad melius deliberandum postulabant, fuerunt eciam, qui volebant, ut ad eleccionem istam secundum privilegiorum tenores et regni ordinacionem desuper confectorum procederetur, affuerunt eciam, qui se super eleccione regis non esse deliberatos asserebant, cum tenor convocacionis de eleccione regis nullam faceret mencionem. Fuerunt eciam, qui pocius extra civitatem quam in pretorio sub quocunque eciam rerum periculo protinus stetissent, fuerunt et alii qui exitum a loco et fuge presidium expetebant, sed spe fraudati ex preclusione vie manere coge-

Eleccionis tempore et loco affuerunt multi terrores, mine et clamores armate turme et tortores.

116a

[a] Recte: iudicii. [b] Ueber de steht a: a prope.

[1] Der Landtag trat, wenn nicht früher, so doch sicher am 27. Februar 1458 auf dem Altstädter Rathhause zusammen; s. Bachmann a. a. O. pag. 91.

bantur, eciam maiores tocius terre. Quid plura? Dum de eleccione sermo fieret, cepit populus tamquam pro voto primo clamorosa voce intonare dicens: *Nolumus alium habere in regem nisi Bohemum.* Cum autem certi de baronibus ad tractandum vel saltem ad interloquendum seu melius deliberandum vellent exire stubam pretorii, pauci sequebantur timore concussi, alii autem ut negocium eleccionis protelacionem acciperet, inceperunt persuadere, ut saltem regni privilegia super forma et modo eleccionis a dominis imperatoribus antecessoribus, regibus graciosius et deliberatissime data palam omnibus legerentur, si forte ex eisdem privilegiis ordo dari posset canonice eleccionis, quod votum quia racionabile erat, pluribus placuit. Fueruntque certa apportata privilegia, sed dum ad modicum legerentur, magnus inter congregatos incepit strepitus | clamorque indomitus et inter alios affuit, qui alta clamaret voce dicens: *Sit dominus gubernator rex noster.* Et invalescebant voces ceterorum vulgarium et plebeiorum, quorum clamoribus alii per subordinaciones inducti annuentes clamores auxerunt clamoribus. Hunc una voce quasi divina inspiracione preordinatum et electum barones autem regni maiores natu cognito, quod magnus armatorum numerus latitaret in pretorio et extra, compertoque quod siccarii atque tortores sanguinem humanum fundentes et sicientes ad decollandum, si qui forent negocio resistentes, prope ianuam loci eleccionis paratissimi expectarent, attento eciam, quod non longo elapso tempore quidam Castrensis nomine Smersziczki repente de pretorio et eodem eleccionis loco eductus per ipsum Jorszikonem nulla defensione iuris admissa iussus est decollari et absque misericordia idem capite privabatur et vita.[1] Nec fuit qui diceret: *Cur hec et cur ita facis,* timore perplexi et iusto metu qui[a] bene cadere potest in constantem virum, multipliciter concussi contradicere non audebant, sed in eandem quam populus stultus et insipiens protulit senterciam eleccionem clamoribus excitatam suo firmaverunt verbali consensu et approbaverunt solemnitatibus adhibitis in talibus fieri consuetis, licet *forte longe esset cor eorum.*[2]

März 2.

fol. 116b

1453 Sept. 7.

Ex quibus sic ymmo multo deformius peractis plane habetur fraudulenciam, dolum et impressionem huius eleccionis

Eleccion[e] pretensam validant[i] multe cau[sae] hic epyl[o]gantur.

[a] In cod. que.

[1] S. Palacky IV, 1. 333.   [2] Nach Isaiae 29, 13.

maledicte causam fuisse et occasionem de dolo et fraude satis patet:

primo quia dies et terminus, in quo eleccio celebrari debebat non fuit specialiter assignatus; patet [a]

secundo, quia modus agendi, scilicet clamandi, insultandi et strepitandi fuit subordinatus. Patet

tercio quia nec iuris processus nec ordo privilegiorum dudum per divine memorie reges et imperatores datorum fuit observatus: fuit ergo hec eleccio fraudulenta et omni dolositate plena.

De impressione autem et coaccione patet:

fol. 117[a] primo de tortorum ad inter|ficiendum preparatorum presencia. Patet

secundo ex armatorum tam in pretorio quam extra latacione. Patet

tercio ex pacto inhabitatorum, quibus preceptum erat, ut starent parati ad preliandum adversus eos, qui contra gubernatorem verbo aut opere facere viderentur. Ecce cause et occasiones eleccionis, unde prout sui specialiores referunt postea fuit compertum, quod nisi sic transivisset eleccio, suborta fuisset natalis dissensio guerraque sic incepta, ut eciam plures vel armatorum crudelitate preconcepta vel tortorum immanitate preordinata fuissent interfecti. Si itaque intrusus iste de tanto incomodo comodum reportare debet, diffiniat humanorum actorum diffinitor. Censetur revera impressio hec tanto minus commendanda, ymmo tanto magis vituperanda, quanto non pro alio ut moris est, sed pro se ipso ambicionis intuitu extat imperata, unde et ipsa eleccio errore intolerabili et metus causa infecta penitus esse nulla relinquitur et coacta etc.

Eleccio eciam non valet, quia non est facta per eos, ad quos de iure spectare dinoscitur. Eleccio regis non spectat ad vulgares.

Tum quia per eos ad quos eleccio de iure, consuetudine et privilegio spectare dinoscitur, non est electus. Manifestissima est hec racio et omni excepcione maior. Non enim spectat eleccio regis Bohemie ad mechanicos, plebeyos et vulgares civitatis Pragensis. Nam hii racionem non secuntur, sed faciunt passionibus et inexperiencia ducti, quod volunt, propter quod vulgi nomen conquisierunt, et sic minus videntur habere ius populares de aliis civitatibus Bohemie quam vulgus Pragense. Sic nec spectat eleccio regis Bohemie ad proconsulem et

---

[a] In cod. post.

consules civitatis Pragensis ex eodem fundamento, quia quoad hec inter consulatum Pragensem et consulatum aliarum civitatum seu opidorum regni non videtur maior aut minor alicuius racio diversitatis, que tamen partes in ista eleccione fuerunt numero maiores. Nam inter populares mechanicos unus cuius omnia sua bona demptis vestimentis vix se extendunt in valore ad unum florenum Ungaricalem, primus dicitur clamasse et clamorem inchoasse: *In regem Bohemie volumus habere Jorszick gubernatorem* etc. | Sic nec spectat eleccio ad militares, satellites et omagiales regni tantum, quia eis singulariter congregatis consurgit populus mirabilis, qui vulgus dicitur a volo, unde facit quod vult sive sit bonum, sive malum absque verecundia. Sic nec spectat eleccio ad barones immediatos regni Bohemie tantum, cum et plures barones sint ad regnum Bohemie immediate non spectantes, ut ducatuum Slesie, marchionatuum Moravie, Lusacie, Sexcivitatum et Misacie, qui pari racione videntur habere ius eligendi regem Bohemie ex fundamento predicto, nisi de contrario ostensive probetur. Sic nec spectat eleccio ad omnes illas partes simul congregatas ab ultimis incipiendo usque ad primos dominos videlicet et barones immediatos Bohemie milites, militares, proconsulem et consules ac mechanicos Pragenses, cum hii soli aliis exclusis ius eligendi vel quasi non habent, nec unquam habuerunt ab inicio, quo reges esse ceperunt. Hee autem partes et alii huic eleccioni non vocati, prout decet et iuris est, interfuerunt omnibus aliis interesse debentibus eleccioni ex proposito malo simpliciter spretis, revera decuisset, licuisset et expedivisset primum regno providere de archiepiscopo ecclesie Pragensis et tanti populi pastore, eleccione capituli Pragensis et summi pontificis atque sedis apostolice, prout iure debuit confirmacione precedentibus, qui archiepiscopus adminiculo sedis apostolice de reformacione cleri et ordinacionibus ecclesiasticis adiutorio eorum, qui adhuc fidem tenent katholicam, licet suppresse baronum, militarium et civium ita negocium preordinassent, ut canonice fuisset celebrata eleccio et eorum ad quos spectat eleccio, vocacio oportuna alias periculose ommissa. Habetur hec congruitas ex eo fundamento, quod status spiritualium in personis archiepiscopi, abbatum, abbatissarum, prepositorum | et aliorum plurium prelatorum eleccionis regie non debent esse

fol. 117b

Archiepisco[illegible] provisio de buisset fuis[illegible] ordinata an[illegible] regis elecci[illegible] nem.

fol. 118a

expertes, inter quos singularius nominantur et enumerantur archiepiscopus Pragensis, abbatissa sancti Georgii in castro Pragensi, et prepositus Wissegradensis sedi apostolice immediate subiectus. Interpretare igitur sedem Petri regens et possidens beatissime pater Pie, interpretare sacrum collegium dominorum Romane ecclesie cardinalium, interpretare principum sive temporalium, sive spiritualium venerandum consorcium, interpretare christianorum quorumcunque statuum felix contubernium, interpretamini dico omnes et singuli. Numquid sine ministerio damnoso et vicioso in hac eleccione impiissima eleccio et provisio pastoris spiritualis et ecclesiastici ecclesie Pragensis archiepiscopi ommissa est et male postergata. Numquid subtilitate mala abbatissa sancti Georgii monasterii et prepositus Wissegradensis, qui tunc sicut hodie in humanis egerunt, quoad personas et dignitates spreti fuerunt et officia eorum ab evo dignissima viliter refutata, numquid venerabile capitulum ecclesie Pragensis sede vacante vel tamen ecclesie administratores ad eleccionem sepedictam dumtaxat pro bono pacis et concordie ad tollendam omnem suspicionem de congruo in tali discrimine poterant admitti, certe si katholice, si sobrie, si iuste interpretabimini remoto scrupulo dicere habebitis, quod male, quod incaute, quod maliciose, quod fraudulenter, quod dolose sit actum, gestum, et factum. Dicite inquam vos practici Jorszicko, Rakiczane et tibi compar utriusque semper, ut quid statum ecclesiasticum in personis supra designatis tam frivole et acerbanter excludere voluistis; in veritate dicere[a] oportet, quod obprobriose, quod sinistre, quod adulatorie atque minus | ydonee in ista eleccione sit processum, nec obstat motivum quo dicitis: Quod debuerit eleccio regis precedere eleccionem archiepiscopi, ut sic ordinatis in regno necessariis facilius ordinaretur de archiepiscopo, prelatis et clericis, aut quod inter spirituales fuit defectus in capite scilicet archiepiscopo unde et de membris et de eorum iuribus minus fuit in processu ad eleccionem cogitatum. O excusacio non excusans sed incusans: Excusatis revera excusaciones excusandas non virtuose sed pocius maliciose et in peccatis. Nonne archiepiscopum vestrum adhuc tempore regis Wenceslai

118b

Archiepiscopum Pragensem expulerunt Bohemi et castra cum bonis ecclesiasticis abstulerunt.

[a] Recte: dici.

de ecclesia sua proiecistis, cui umquam episcoporum vel archiepiscoporum a tempore mortis eiusdem regis et post tempore Sigismundi imperatoris et regis obedivistis aut quem episcoporum eiusve officialium aut sede vacante capitulum seu administratores deputatos ad ecclesiastica bona et mensam episcopalem spectancia admisistis. Quo[a] eciam et quo iure castrum cum opido Rudenicz et aliis ecclesie bonis vos pro libitu vestro et vestrates occopatis? Creditis vos qui castrum predictum cum aliis bonis nedum episcopi, sed et aliorum ecclesiasticorum monasteriorum et ecclesiarum tam cathedralium quam collegiatarum indifferenter et violenter detinetis, vos benefacere aut obsequium prestare deo? Certe non. Ymmo de certo vos scire oportet, vos in posterum non evadere divinam ulcionem, cum res iste et bona ecclesiis et viris ecclesiasticis iure proprietatis perpetue sint donata atque propter deum et eius cultum collata atque legata nec ullo iure mundi huiusmodi res, castra, bona, dotalicia, fructus, redditus et emolimenta ecclesiarum et monasteriorum potestis occupare aut cum bona consciencia possidere? Ex quo notissimis factis scitur, quod huiusmodi occupaciones et possessiones | vestre frivole sunt iniuste, procaciter et cum violencia conquisite. Abstracte quidem sunt res iste et ecclesiarum dominia principaliter deo et sanctis eius, quorum propria sunt et secundario per spolium, rapinam, furtum, tyrannidem, suppressionem et expulsionem personis ecclesiasticis, episcopis, prelatis secularibus et religiosis ablate eis invitis, quorum erat eorundem bonorum iusta, legalis et divina administracio. Nec excusat te possessor male fidei castri Rudenicz bonorum, rerum, villarum, opidorum, censuum, reddituum aut emolimentorum archiepiscopi aut ecclesie Pragensis, abbatum monasteriorum aut aliorum spiritualium iniqua possessio,[1] quia te pro bono christiano geris, quia communionem sub utraque specie non practicas, nec practicare sinis, quia errores Rackiczani et suorum complicum non approbas, quia fidei et ritibus ecclesie

fol. 119a

Bohemi ... rentes se christia... nichilom... iniuste ... am detin... bona ecc... siastic...

[a] Sc. modo.

[1] Raudnitz gelangte (als Pfand) in den Besitz des Joh. Smiřicky, s. Cont. Pulkawae bei Dobner IV, 145, später ist es im Besitz Zdeneks von Sternberg, auf den Tempelfeld hier zielt. S. Cont. Pulk. Dobner IV, pag. 184: Georgius obsedit castra domini Sdenek de Sternberg Rudnicz . . (anno 1467).

Romane te conformas, et quia facta Bohemorum hereticorum reprobas et detestaris. Racio quia quod heretico non licet, minus licet christiano katholico, si enim talia bona Jorszicko, Rakiczanus aut alius quicunque sit ille de secta fidei orthodoxe contraria, iusto titulo retinere non potest, multo minus facere, occupare aut possidere potest christiane professionis homo . . Quomodo similiter aut quando tu Jorszicko a tempore gubernacionis tue, *super cuius regimine bono plus debito te extollis*, | de archiepiscopi aut cleri revocacione seu reformacione cogitasti, aut quos modos pro rehabendo archiepiscopo, clero recuperando in domini cultus augmentum tempore regis *Ladislai*, regis tui, cuius eciam regimentum in manibus tuis stetit, excogitasti, cum tamen ad id faciendum videlicet archiepiscopum instituendum, ecclesias instaurandum, clerum exulantem revocandum, spoliatum restituendum et hereticam pravitatem eradicandum multifarie multisque modis per ipsum dominum tuum regem *Ladislaum* licet adhuc in annis puerilem, in animo tamen virilem requisitus fuisti. Frequenter te excusasti, tempus nondum esse declarasti, opinionem et mentem semper contrariam intus conservasti, negocium hoc pium et sanctum frequenter protelasti, te tenere viam hereticam in hac declarasti et finaliter ne tibi quis foret impedimenti, mala malis cumulasti, quousque dominium regium et archiepiscopatus officium tibi reservasti generaliter et usurpasti. Sed quia hec omnia sicut fraudulenter sic et violenter egisti, pro certo habeas, te ad hec perpetuari non posse, sed videbis non post longa tempora finem tuum sine honore et post hec alii videbunt omnium tuorum et eis adherencium exiciale dispendium cum universali ruina iusto dei iudicio superveniente, nisi conversus fueris a via tua mala, penitenciamque receperis pro tantis sceleribus tibi debitam et convenientem. Nequaquam ergo super eo, *quod non episcopum antequam regem eligeres, aut prelatos ecclesiasticos ad eleccionem regis nulliter tamen factam admitteres*, aliquam tibi credas excusacionem suffragari. Racio huius approbatissima est non noviter excogitata, non breviter ymaginata sed tuis ex forefactis dudum et viriliter per plura annorum curricula practicata.

Bl. 119b

Reformacionem fidei et ecclesie Jorsziko diu sub simulacione agere a proposito neglexit.

fol. 120ᵃ bis 121ᵇ

Bohemi heretici spreverunt omnes prelatos, doctores et sacerdotes predicatores et omnes, qui ab erroribus eorum eos revocare potuissent. [1]

Sed adhuc ultra: Si archiepiscopus, si abbatissa, si prepositus, si capitulum, si clerus deputatus una cum predictis regni baronibus, militaribus, consulatibus, popularibus aut communitatibus eleccioni predicte interfuissent, adhuc eleccio ipsa claudicasset, nec canonica dici valuisset pro eo et ex eo, quia alii, qui iure, consuetudine et privilegio interesse debuerunt, legitime vocati non fuerunt puta archiepiscopus Pragensis, Olomucensis, Wratislaviensis et Lutomusselensis episcopi nec non illustres Karinthie, Tirolis et Goricie comites, Rathiborie et Oppavie duces; principes, | proceres et nobiles cum baronibus et proceribus, satrapis, militibus, militaribus, consulatibus, civibus et communitatibus (eciamsi) huic eleccioni interfuissent, adhuc eleccio ista invalida, minus canonica, cassa et irrita fuisset ex fundamento et defectu, quia post clarissime memorie regis Ladislai obitum inopinatum lugubremque et deflendum ab hac luce decessum regnum Bohemie minime vacavit ymmo nec vacare potuit proter uterinas eiusdem regis Ladislai superstites Elisabet reginam Polonie et Annam Wilhelmi ducis Saxonie lantgravii Thuringie et marchionis Misnensis legitimam conthoralem germ(an)as et filias quondam Alberti Romanorum, Ungarie, Bohemie etc. regis, ducis Austrie, Stirie, Karinthie et comitis in Tirol, predictorum regis Ladislai, Elizabet, regine Polonie et Saxonie ducisse patris naturalis et genitoris legitimi, in quarum sororum personas regnum Bohemie extat devolutum ex privilegiis plurimis super hiis confectis et omagio dicto regi Alberto Elizabet sue conthorali et utriusque liberis utriusque sexus in Bohemia, Wratislavia et aliis locis hinc inde prestito et ex actis et gestis brevibus temporibus in Johanne ceco et Alberto regibus predictis Bohemie manifestissime practicatis.

fol. 121ᵇ (margin, at "Rathiborie")

Quod eci femelle cedunt in giam dig tatem B mie Histo exemplai (marginal note, cut off at edge)

---

[1] In den folgenden Erläuterungen zu diesem Titel findet sich eine allgemein gehaltene Invective gegen die gens Bohemica, ohne irgendwelche specielle Angaben.

Narrant enim historie et Bohemorum cronica, quod post mortem Ocktakari regis Bohemie, de quo fit mencio[1] in privilegio inferius annotato, cum Wenczeslaus filius suus heres ad regnum esset parvulus et minorennis et sub tutela Ottonis marchionis Brandenburgensis viveret pluribus annis tandem circa annum domini 1293[2] coronatus est in regem Bohemie sextum estque Wenczeslaus secundus nuncupatus sub Thobia episcopo ecclesie Pragensis. Hic Wenczeslaus fundavit Aulam regiam notabile monasterium ordinis Cisterciensium, scripsit se regem Bohemie, ducem Cracovie et Sandomivie | atque marchionem Moravie primo et postea regem Polonie. Hic reliquit post se heredem, cuius nomen erat Wenczeslaus et tercius appellatus et hic coronatus est in regem Bohemie primo,[3] postea autem circa annum domini 1304 in regem Polonie et hic fuit ultimus rex Bohemie ex successione paterna et hereditate, non relinquens post se heredem masculum, sed unicam et solam filiam,[4] ad cuius personam regnum Bohemie divolvebatur, que iure hereditario in regno succedens Johannnem comitem Lucemburgensem duxit in virum legitimum et conthoralem et hic Johannes comes nomine uxoris successit in regno Bohemie. Coronatus est in Praga et postea coronatus est in regem Polonie[5] anno domini 1310. Et hic post decursum temporum genuit Karolum et Karolus Wenczeslaum et Sigismundum Bohemie reges successive. Ecce quomodo filia regis Bohemie Wenczeslai tercii successit in regno, quam Johannes comes Lucemburgensis postea et per eam rex Bohemie in etate excecatus duxit in uxorem. Pariformiter cum rex Bohemie Sigismundus postea Romanorum imperator decessisset sine liberis masculis, dominam Elizabet filiam Alberto duci Austrie matrimonialiter copulatam post se reliquit. Hic imperator Sigismundus cum finem vite sue clausurum (se) conspiceret, solennem ambasiatam tunc misit in

1278 Aug. 26. — 1297 Juni 2. — 1292 — fol. 122* — 1311 Febr. 7. — 1316 Mai 14. — 1361 Febr. 26 — 1368 Febr. 14.

[1] Der Verfasser verwechselt Ottokar II. mit dem ersten dieses Namens.

[2] Recte 1297. [3] Das ist unrichtig, es wird wohl Ungarie lauten sollen; die Krönung in Ungarn fällt auf den 26. August 1301. Auch die Angabe von der Krönung Wenzels III. zum Könige von Polen ist unrichtig.

[4] Das ist gleichfalls falsch; Elisabeth, Johanns Gattin, war die zweite Schwester Wenzels III. [5] Das ist ebenso unrichtig. 1311 wurde er zum König von Böhmen gekrönt, als solcher übernahm er Ansprüche auf Polen nach den Königen Wenzel II. und III.

Pragam ad regni proceres, dominos et barones cum supplicacione debita quatenus generum suum Albertum Austrie ducem assumere in regem dignarentur filiamque Elizabeth eiusdem ducis conthoralem in reginam, inter alia allegans per hunc modum regem Johannem avum suum ad regnum Bohemie devenisse, quia filiam regis Wenczeslai duxisset in uxorem, fol. 122[b] que peticio | tamquam iusta, racionalis et iure debita fuit admissa, prout hec pluribus regni Bohemie baronibus, qui eleccioni pretense, de qua nunc est sermo, interfuerunt, notum existit. Sicque hec Elizabet quia heres fuit ad regnum Bohemie, ipsa in reginam, dominus vero dux Albertus dux Austrie maritus est legitimus in regem iusto titulo et iure legitime divolucionis fuerunt assumpti et eleccio regis propter filiam regis superstitem tunc non habuit locum. Hic Albertus coronatus in regem non diu vixit, sed reliquit post se filium Ladislaum Bohemie regem et Ungarie cum duabus filiabus, de quibus in presenciarum est sermo. Non ergo videtur equum, Bohemos ad eleccionem aliquam regiam processisse, hiis duabus sororibus regina videlicet Polonie et ducissa Saxonie superstitibus heredibus ad regnum tam perniciose tamque frivole nulla racione sive probata sive allegata repulsis. Quod autem heredibus eciam feminei generis seu femellis filiabus regum Bohemie adhuc existentibus in humanis nulla celebrari debet regis eleccio, sufficienter apparet in privilegio dato per divine memorie Karolum Romanorum imperatorem et Bohemie regem, cuius tenor per omnia sequitur in hec verba:

fol. 125[b] *Karolus . . . Innata cordi nostro — prefati principes et barones. Datum Prage anno domini 1348 indiccione prima sexto Idus Aprilis* etc.[1] Hec ibi.

Ex cuius privilegii tenore luculenter habetur, quod dum superest aliquis heres ad regnum sive sit masculus sive femina, nullus vivens habet ius eligendi regem Bohemie nec tunc fol. 126[a] regnum censetur vacare ut patet recte intuenti . . | .

Ex quibus omnibus et singulis oculo consideracionis debite inspectis clarius intueri potest sensum habens et racionis motum hanc eleccionem pretensam esse et fuisse nullam primo racione processus habiti . . . secundo racione persone electe, que est

[1] Neuestens nach dem Original des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs, gedr. im VII. Bd. der SS. rer. Sil. pag. 21 ff.

fol. 126b bis 127a ad eligendum omnino inabilis . . | . tercio racione eligencium, quorum maior pars inabilis fuit ad eligendum . . . quarto racione heredum . . .

Porro circa hanc materiam unum esse necessarium reor nec silencio pretereundum, quod eleccio pretensa de intruso sic turpiter maculato et eius persona facta Prage celebrata eciam sicut improvise sic et minus deliberate et sicut per fol. 127b pre|iudicialem subordinacionem, ita per dolosam et fraudulentam acceleracionem in damnum, iacturam, gravamen et dispendium interesse habencium presumitur ex actis et gestis ibidem indefectibiliter probanda. Sciverunt optime, noverunt certissime, viderunt oculatissime et audiverunt pertinentissime magnates, proceres, domini et barones regni, oratores solemniter per regem Francie in negociis bene pregnatibus (?) destinatos, sciverunt nuncios Australes spectabiles nomine ducum Austrie pro iure suo coram eis proponendo legaliter transmissos, sciverunt, audiverunt, noverunt et viderunt proceres domini et barones predicti ambasiatores notabiles illustrissime domine Anne filie regis Bohemie suique conthoralis ducis Saxonie et lantgravii Thuringie Pragam advenisse atque ad declarandum omne ius successionis dicte domine iure et privilegiis sibi competentis coram tunc gubernatore et congregacione generali tam dominorum quam communitatum realiter et in effectu se obtulisse atque ad petendum dilacionem eleccionis, quousque de iure eiusdem domine coram quocunque iudice competenti esset declaratum ac sentencialiter diffinitum vel saltem ad videndum de modo sic agendi in hac re, ut nulli in derogacionem aut preiudicium aliquid quomodocunque ageretur.

Sed obstante subordinacione et intencione maleficis nec in gubernatore nec in baronibus nec militaribus nec civitatum communitatibus quoad audiendum eos fuit ulla vox aut sensus, unde et omnibus eis licet forte non verbo, tamen in facto scilicet pretense eleccionis audiencia fuit similiter denegata, sicque partes, ambasiatores et nuncii undequaque missi ad repetendum proprios lares fuerunt hinc inde dispersi.

fol. 128a Contra hereticos Bohemos exclamacio.

fol. 128b Nota hic de progenie et viciis Jorszik declaracio.[1]

---

[1] Ueber das Geschlecht Cunstadt wird nichts beigebracht, der Abschnitt enthält wie der vorhergehende leere ‚Exclamationen‘. Die bezeichnende

fol. 129a Jorszig horrenda vicia enumerantur et Bohemi reprehenduntur.[1]

Quomodo veritas vincit.

fol. 129b Heretici nituntur permanere in sua pretensa eleccione pertinaciter, de qua scribunt Slesitis epistolam minatoriam.[2]

De recommendacione responsi dati per Slesitas in hac materia.[3]

fol. 130a Reprehensio Bohemorum, quod persistunt in pretensa sua eleccione, que tamen defectuosa dinoscitur ex variis respectibus.

fol. 130b bis 131b Littera Bohemorum missa principibus, clero et communitatibus Slesie super requisicione omagii Jorszikoni prestando.[4]

fol. 132a Littere prefate exposicio et interpretacio elegans et pensabilis.

De ornatu corone Bohemie.[5]

fol. 132b bis 133a De fide et religione quam promittunt Bohemi servare aliis sed non sibi ipsis et inter se nec servant fidem.

fol. 133a bis 137b Jorszikonis enormia scelera recitantur.[6]

fol. 138a b Rokyczani eleccio ad archiepiscopatum Pragensem per Hussitas facta reprobatur multis racionibus.

Stelle ist: pater eius vexilliter exercitus Thaboritarum et Orphanorum duxque bellorum, que gessit Sischka fuisse narratur.

[1] Gleichfalls nur leere Exclamationen. [2] Findet sich abgedruckt in SS. rer. Sil. VII, pag. 30: ‚adhortantes eciam, ut regi sic electo parere debeant bona voluntate nec ullas ulterius facere dilaciones adiunctis minis, quod si non ea, que scribitis, fecerint non parva exinde pati damnorum detrimenta' . . [3] Ib. pag. 31. [4] Gedruckt ausser bei Cochlaeus (pag. 414) nach dem Original bei Eschenloer in Markgrafs Ausgabe SS. rer. Sil. VII, 36; oben ist insofern eine Aenderung, indem die Namen vorangesetzt, in der Orig.-Urkunde dagegen unterschrieben sind. Das Datum: Prage in nostra generali congregacione in die sancti Johannis apostoli et evangeliste anno etc. 59 ist hier ebenso falsch, wie bei Cochlaeus, der der obigen Quelle gefolgt ist. [5] Enthält nichts bemerkenswerthes. [6] Unter diesem Titel stehen noch einige Indices, die wir hinwegliessen, weil der Inhalt durch die folgende Bemerkung völlig erschöpfend angegeben ist; es finden sich nämlich die Actenstücke in diesem Capitel eingereiht, welche Cochlaeus pag. 349—353 ff. und pag. 357 abgedruckt hat. Im Uebrigen enthält dasselbe nur allgemeine Vorwürfe gegen Georg wegen dessen Ketzerei. Eine einzige Stelle ist herauszuheben: Nonne ipse est, qui notabilem regni vestri baronem dominum Meynhardum, cui per reges vestros officium vicariatus regii erat commissum captivavit, incarceravit, martirizavit, tandem et mortificavit.

fol. 138b bis 139b Inveccio contra barones regni Bohemie, qui fideles reputari volunt et tamen spolia ecclesiis violenter abstracta restituere nolunt.

fol. 140a Reprehenditur comparacio quam Bohemi faciunt inter regem Ladislaum et Jerszikonem pretensum.

fol. 140a Ladislaus rex declaratur verus heres fuisse regni Bohemie.

bis 141b Nota contra accusantes predicatores, qui predicant contra Jerszik et ipsius pretensam eleccionem et exorbitancias eiusdem et hereticam sectam, quasi de novo vellent excitare lites (fol. 142a) et sanguinis humani effusiones dicentes, quod sufficeret, quod quilibet in via sua permaneret contentus.

fol. 142b Quod in fide sua quilibet posset permanere eciam erronea, pessimus error est.

Cristianorum genera duo sunt unum clericorum, aliud laycorum.

fol. 143a Utrum ad genus laycorum vel clericorum assignari debeat supremum tribunal iudicii in ecclesia.

fol. 143b bis 144a Prelatorum spiritualium interest docere, corrigere, emendare, iudicare etc.

Vos estis lux mundi exponitur pulchre.

fol. 144b Prelatis doctoribus et predicatoribus precepit deus predicare contra hereticos et detegere eorum versucias.

Promittit eciam eisdem assistenciam.

fol. 145a Quod predicatores veritatis non poterint prohiberi per reges et principes aut tyrannos, ut non predicent.

fol. 145b Predicatorem non decet esse mollem et resolutum sed fortem.

fol. 146a Predicatorum constancia et fortitudo commendatur.

fol. 146b Predicatores catholicos heretici non poterint prohibere, ut non predicent fidem catholicam illibatam.

fol. 147a Ambicio Jorszickonis declaratur.[1]

fol. 147b bis 148a Barones Bohemie magis culpabiles censentur in illa pretensa eleccione et ideo multe reprehensiones contra eosdem ponuntur.[2]

---

[1] Auch dieser Abschnitt enthält nur leere Phrasen. [2] Von den Vorwürfen, mit denen die Barone überschüttet werden, eine Probe: Si ubique locorum quesitum fuerit, quis interfuit eleccioni tam nephande, non erit alia responsio nisi barones regni, sic cum queritur, cum quibus practicatus est hic modus eligendi iterum respondebitur, cum baronibus regni . . qui huic eleccioni prebuerunt consensum? barones regni. Qui

fol. 148b Quomodo Jerszicko intendit manere in heresi et tamen veros christianos vult habere omagiales promittendo eis, quod velit eos dimittere in fide sua. Huius reprobacio hic habetur.

fol. 149a Promissum quod Jirszicko debet manere sub sua fide et omagiales sub vera fide, non potest viribus subsistere et improbatur hoc factum multipliciter.

Correccio fraterna cadit sub precepto per declaracionem dicti Christi: *Si peccaverit in te frater tuus.*

fol. 149b Fraterna correccio sic describitur.

Lex dei de correccione fraterna includit tria . . .

fol. 150a De scandalo non dando habetur lex Christi . . .

fol. 150b Quomodo intelligitur: Si manus tua, vel pes tuus scandalizat te etc.

fol. 151a Jirsick absque scandalo notabili non potest esse rex sub pacto sepe tacto.

Papa est executor legum divinarum et prelati sub eo.

fol. 151b Honorare patrem deum et matrem ecclesiam sanctam non possunt, qui heretico legibus et ritibus ecclesie inimico eciam sub pactis omagium prestassent.

fol. 152a Pacta talia tu sis vasallus meus et ego rex tuus et ego servabo fidem meam et tu tuam, sunt contra constituciones summorum pontificum et decreta conciliorum sacrorum.

fol. 152b Pacta sepedicta sunt contra bonos mores et contra condiciones fidelitatis ad omagiales pertinentes quarum sex recitantur.

fol. 153b Nota in pactis quibus christiani obedire deberent heretico latent multa venena. [1]

fol. 154a Nota quod ex hiis pactis christiani coguntur (pugn)are contra fideles pro hereticis.

fol. 155a De fidei firmitate notabilia et de defensione. Fidem christiani tenentur defendere usque ad sanguinem.

fol. 155b Fidem catholicam firmiter credere et corde tenere necessario pertinet ad hominis salutem.

---

poterant negocium eleccionis impedire vel saltem prorogare? barones regni . . Quis electum in regem pronunciavit? barones regni. Quis pulsum campanarum et quis ympnum Te deum laudamus decantandum ordinavit? barones regni . . .

[1] Behandelt die Gefahren der Ansteckung durch den Umgang mit Ketzern. Unter diesem allgemeinen folgen noch einige specielle Titel, die wir der Kürze wegen übergehen konnten.

fol. 156a Fides actualis habet gradus, nam aliqui credunt firmiter, alii firmius, alii firmissime.

fol. 156b Quod fides debet ore profiteri ad salutem.

fol. 158a Quod fides debet manu teneri et defendi eciam usque ad captivitatem et vinculacionem et mortem.

fol. 159a Fides Christi est defensanda usque ad corporis intericionem.

fol. 159b Errores tam diu practicati et compactata sepedicta approbabuntur.

fol. 160b Misera civitas in qua regnat hereticorum potestas.

fol. 161a Per pacta sepedicta commendabitur coronati et inuncti fatuitas et coronancium detestanda simplicitas.

fol. 161b Nota plura detestanda contra coronatores ipsum Jirsick(!). Coronati fatuitas apparet, quia post eleccionem invalidam ymmo nullam existens sacrilegus infelix excommunicatus et hereticus coronam contaminavit.[1]

fol. 162b Excommunicatus Jirsicko probatur fore per propriam confessionem et absolucionis postulacionem.

fol. 163a b Coronacio Jirsick fatua reputatur quia ipse reputatur tyrannus, fatuus, hereticus paganus.

fol. 163b bis 164a Contra coronatores[2] exorbitancie multe patent primo quia sine auctoritate eis concessa.[a]

Secundo quia examen tam eleccionis, quam persone electe, modique et forme pretermiserunt.

fol. 164b bis 165b Coronatores exorbitaverunt, quia magnum scandalum commiserunt et maiorem auctoritatem, quam papa haberet, sibi usurparunt nec privilegia data super munere coronacionis conspexerunt.

---

[a] Sc. practicaverunt coronacionem.

[1] Allgemeine Phrasen, von der Krönung selbst wird nicht gesprochen.

[2] Exorbitaverunt, quod a nullo inungendi seu coronandi habuerunt . . auctoritatem, si enim nullus episcoporum . . alicui in episcopum electo munus consecracionis impendere habet sine auctoritate superiorum . . . . minus hii episcopi auctoritate propria potuerunt hunc, eciamsi eleccio fuisset ydonea, in regem inungere, seu coronare, nisi dicere quis vellet, quod Rev.mus pater dominus Sancti Angeli in Ungariam (sic) legatus eis illam inungendi contulisset auctoritatem. Sed hoc non videtur, cum ipse dominus cardinalis incolis regni Bohemie maioribus non sit ita inclinatus propter ipsius a regno indirectam repulsam, de qua supra dictum est.

fol. 166[a b] Privilegium de modo coronacionis regis Bohemie, sed minime nunc servatum.[1]

fol. 167[a] Ex talibus pactis surgent communicaciones illicite inter fideles et hereticos, quia per tales communicaciones heretici poterint frequenter inficere fideles.

Pacta sepedicta infinita includunt animarum pericula et excessus contra iura canonica, propter quas(!) sentenciis excommunicacionis merebuntur innotari.

fol. 167[b] bis 168[a] Iura canonica multa recitantur contra participantes cum hereticis et non exterminantes eosdem.

Seculares potestates tenentur hereticos exterminare.

fol. 168[b] Mercatores denunciantur excommunicati propter contractus empcionum et vendicionum cum hereticis tractantes.

Excecabitur et communis populus seductus a superioribus.

fol. 169[a] Episcopi et inquisitores tandem nullam habebunt auctoritatem procedendi vel inquirendi contra hereticos.

fol. 169[b] Si ille pacta servare noluerit, quis eadem eum servare compellit . . .

fol. 170[a] Jirsick non tenuit fidem Pragensi civitati, postquam astute per muri effraccionem subintravit eandem.[2]

fol. 170[b] Jirsick fidei fractor est et infidelis domino deo, ecclesie sancte, pape, regi suo, episcopis coronatoribus suis, baronibus, civitatibus.

fol. 171[a] Pacta facere cum infidelibus prohibet Paulus apostolus . .[3]

fol. 171[b] Jirsick sicut violenter se intrusit in regnum, ita iusto dei iudicio privabitur regno.

fol. 172[a] Coronacio, inunccio, confirmacio nichil iuris afferunt sine legitima eleccione precedente, que in proposito non affuisse censetur.

Si corona regni imponeretur omnino inabili aut bruto animali num quid talis deberet rex reputari?

fol. 173[a] Quamquam imperator et terrarum principes hunc honorant ut regem ydoneum etc. tamen quia talis ipsorum conversacio est contra legem evangelicam apostolicam, canonicam et imperialem, ideo error scandalosus per ipsos committitur.

---

[1] Gedruckt im Cod. dipl. Moravie I, 267 f., wo auch die übrigen Drucke und das richtige Datum, denn oben findet sich dasselbe wie bei Cochlaeus, der es von hier entlehnt hat. S. auch Erben Regg. pag. 131.

[2] Enthält über das Factum nicht mehr, als im Titel angegeben ist.

[3] 2. Corinth. 6.

ol. 173b Principum errores corriguntur per prophetam dicentem: *Effussa est contencio super principes.*

l. 174a b Principes non habeant sperare suis conversacionibus hunc intrusum posse mutare in virum alium etc., quia intencio eius sicut et omnium hereticorum perversa est et obstinata.

ol. 175a *A fructibus eorum cognoscetis eos*, exponitur secundum Crisostomum de hereticis maliciam eorum detegendo.

ol. 175b De obstinacione huius heretici.

Prelati rectores doctores et predicatores tenentur contra hereticos vigilanter latrare usque ad mortem.

Conclusiva responsio cum conclusione devote oracionis pro fidei firmitate et eterna felicitate.

Latrans ergo pro veritate fidei correccione tamen et informacione omnium quorum interest presupposita ex predictis finaliter et conclusive sequens intencionem domini Innocencii in apparatu super c.[1] Nisi cum pridem de renunciacione infero, quod huic electo in regem in regno Bohemie infecto cum bona consciencia nequaquam dari potest obediencia, habeoque pro correlario indubitato et solido partem negativam questionis esse veram, orans et dicens publice flexo: *Domine Jesu Christe, qui patrem pro fide sancti Petri nomine tocius ecclesie fideliter exorasti, fac nos indignos famulos tuos sic in hac miseriarum valle pro tui nominis gloria proficere, ut in eadem fide tua fortes manere valeamus et virtutem tue oracionis senciamus, hereticorum insultibus tua potencia resistamus et ea que te revelante credimus in regno tuo eternaliter videre valeamus, qui vivis ac regnas cum deo patre in unitate spiritus sancti dei per omnia secula seculorum Amen.*

Anno 1458 in fine anni.

---

[1] Cap. Nisi cum 10. X. de renunt. (I, 9).

DIE

VÖLKER AN DER DONAU

NACH ATTILAS TODE.

EIN BEITRAG

ZUR

GESCHICHTE DER VÖLKERWANDERUNG

VON

DR. ADOLPH BACHMANN,

DOZENT AN DER K. K. PRAGER UNIVERSITÄT.

I. Die Theilung des Hunnenreiches.

Die schweren Kämpfe, in die nach der Auflösung des grossen Reiches Attila's in Folge der Schlacht am Netadflusse die siegreichen deutschen Donauvölker mit einander geriethen und für welche Jordanis, de Goth. orig. et reb. gest. cap. 53—55, Hauptquelle ist, sind noch immer Gegenstand des Streites, trotzdem zahlreiche Forscher sich damit beschäftigt haben. Thatsächlich sind bis heute die beiden wichtigsten Fragen, welche Völker sich an den Kämpfen betheiligt haben und wo der Schauplatz der entscheidenden kriegerischen Ereignisse eigentlich zu suchen sei, nicht ausreichend festgestellt; ja während die einen Historiker den wirklichen oder scheinbaren Widersprüchen der Ueberlieferung gegenüber geradezu auf deren Klarlegung verzichteten,[1] sind andere dabei zu unmittelbar entgegengesetzten Anschauungen gekommen,[2] wobei es denn gelegentlich an Widersprüchen mit den eigenen Ausführungen und Gewaltsamkeiten den Angaben des Berichterstatters gegenüber nicht mangelt. Es dürfte kaum nothwendig sein, zu bemerken, dass bei der Behandlung dieser Fragen, wo, wie bei so vielen andern aus der Zeit der Völkerwanderung Combination unerlässlich wird, die grösstmögliche Vorsicht geboten erscheint, dass man trotzdem aber nicht selten auf die Erbringung des directen Beweises wird verzichten und sich mit dem Nachweise einer höheren oder minderen Wahrscheinlichkeit wird begnügen müssen. Anderseits kann eine eingehendere

[1] So E. v. Wintersheim, Geschichte der Völkerwanderung IV, pag. 459 und A. Pallmann, Geschichte der Völkerwanderung II, pag. 41—42; vgl. dagegen aber pag. 124 ff.

[2] U. a. Zeuss, die Deutschen und ihre Nachbarstämme S. 320 ff., 424 ff.; über die gegentheiligen Meinungen von F. Baumann und S. Riegler s. u.

Untersuchung hier nicht blos dadurch lohnend werden, dass sie den Gang der Ereignisse für einige Jahre altösterreichischer Geschichte aufhellt und zur richtigen Würdigung von Jordanis Nachrichten beiträgt. Ich fühle mich dazu auch durch die Versuche einiger, die bezüglichen Meldungen des Jordanis für andere historische Streitfragen, vor allem für die Frage nach der Einwanderung und Abkunft der Baiern zu verwerthen veranlasst, wofür meines Erachtens kein irgendwie stichhältiger Grund vorliegt. Doch sollen neben der kritischen Untersuchung wenige polemische Bemerkungen nur in so weit Platz finden, als eben die eine oder die andere etwas anspruchsvoller vorgetragene Behauptung dazu nöthigt.

Zum Befreiungskampfe am Netadflusse hatten sich nicht alle Völker zusammengefunden, die zuletzt dem grossen Etzel Heerfolge geleistet. Es fehlten jene, die in weiterer Ferne von der Stadt der Hunnen sassen und, so sehr auch die Völkerstämme über sie hinweggebraust waren, doch nicht in unmittelbarer Abhängigkeit sich befunden hatten. Die Markomannen Böhmens, die Thüringer, Burgunder, Franken bewiesen damit, dass mit des Eroberers Tode für sie die Gefahren hunnischer Herrschaft geschwunden waren und sie sich bereits wieder ausserhalb der Machtsphäre derselben fühlten.[1] Dafür errangen im siegreichen Kampfe jene Völker die Freiheit, die seit Alters im ungarischen Berg- und Tieflande sesshaft waren, die Quaden, Sueven und die Jazygen-Sarmaten, dann die zahlreichen Stämme, die vor und mit den Hunnen sich an die mittlere Donau gezogen hatten, die Gepiden, Alanen, Scyren, Heruler, Rugen, vor allem die starken Ostgothen.[2] An ihnen stand es nun auch, sich in die Gebiete des Hunnenreiches, das heutige Ungarn, zu theilen, als Attilas noch übrige Söhne nach der verlorenen Schlacht in die Niederungen im Norden der unteren Donau zurückgewichen waren.[3] Bei aller Rücksichtnahme auf die leichte Verschiebbarkeit der Wohnsitze, auf die Flüchtigkeit

[1] A. Bachmann, die Einwanderung der Baiern, Sitzb. der phil.-hist. Classe der k. Akad. der Wissensch. in Wien, Band XCI, S. 9—10 (des Separatabdruckes).

[2] Jordanis, de Getarum sive Gothorum origine et rebus gestis, ed. C. A. Closs, Stuttg. 1861, cap. 50.

[3] Jordanis l. c. Reliqui vero germani . . . . fugantur iuxta littus Pontici maris, ubi prius Gothos sedisse scripsimus.

und Raublust der damaligen Donauvölker dürfte es doch von Wichtigkeit sein, ihre Gebiete etwa für das Jahr 460 möglichst genau abzugrenzen; denn nur so wird man es wagen dürfen, die so dürftigen historischen Angaben bis zu einem gewissen Grade durch geographische Erwägungen zu unterstützen.

Vom Standpunkte des Römers aus konnte sich die Landtheilung nur auf die Gebiete nord- und ostwärts der Donau erstrecken. In Noricum, in Pannonien, das 427 an Ostrom gekommen war,[1] wie in Mösien lebte die römische Herrschaft wenigstens formell wieder auf und auch die Germanen haben nicht gezögert, dieses Rechtsverhältniss ihrerseits anzuerkennen.[2] Thatsächlich fand aber eine Festsetzung einzelner Volkstheile und Völker in bestimmten Gebieten [3] auch im Süden des Donaulaufes statt; ja wir haben gerade über diese Vorgänge ausführlichere und weit genauere Angaben als über die neue Völkertafel im Norden des Stromes, da auch die Gothen, deren Geschichtschreiber unser Gewährsmann ist, auf altrömischem Boden neue Sitze gewonnen haben.

Gleich den übrigen trugen auch die Gothen kein Bedenken, sich zunächst friedlich mit dem oströmischen Kaiser-

---

[1] Chronicon Marcellini comitis (ed. Roncallius, Vetustiora Latinorum chronica, 2 vol. Patavii 1787), II, pag. 282.

[2] Jordanis l. c. ‚venientesque multi per legatos ad *solium* Romanum et a principe tunc Marciano gratissime suscepti distributas sedes, quas incolerent, accepere. Unter den von den Handschriften gebrachten Lesarten ‚ad solum Romanum', ‚ad solum Romanorum', ‚ad solium Romanum' (Epit.), scheint mir die letztere allein den Verhältnissen entsprechend. Es handelte sich doch nicht um eine Gesandtschaft ins römische Gebiet (solum), auf dem ja factisch seit der Besetzung Pannoniens durch Attila sicher deutsche und hunnische Schaaren standen, sondern an den kaiserlichen Hof (solium). Dass es sich hier nicht so sehr um eine factische Besitzergreifung, die nach allem bereits im Ganzen erfolgt war, als vielmehr um die Erlangung eines Rechtstitels handelte, behauptete schon M. Büdinger, Oesterr. Gesch. S. 45 mit Recht gegen Zeuss, die Deutschen etc. S. 423, der eine wirkliche Zuwanderung erst nach 455 annimmt. An Büdingers Gewährsmann (Merobaudes) schliesst sich übrigens auch Jordanis an: ‚maluerunt (Gothi) a Romano regno terras petere, quam cum discrimine suo *invadere alienas*', was doch nur heisst: Sie liessen sich lieber für bereits besetztes (römisches) Gebiet die kaiserliche Zustimmung ertheilen, als dass sie sich erst unter Gefahren von anderen besetztes Land erkämpften.

[3] Jordanis cap. 50, 51, 52.

hofe auseinanderzusetzen. Mit Zustimmung des Kaisers ward ihre neue Heimat Pannonien,[1] das nach des Jordanis Zeugnisse immer noch den Schmuck zahlreicher Städte besass,[2] ein Land, ‚das in weiter Ebene sich hinstreckt, im Osten an das obere Mösien, im Süden an Dalmatien (Illyrien) grenzt, im Westen Noricum berührt, im Norden von der Donau umströmt wird.[3] Es scheint nothwendig, sich über die Art der gothischen Ansiedlung in Pannonien, so wie über des Volkes Lebensweise und äussere Ziele möglichst klar zu werden.

Es könnte auffallen, dass in einem so ausgedehnten Lande nur ein einziges, das freilich ziemlich starke Gothenvolk, seine Sitze nahm. Thatsächlich hat man die Besiedlung Pannoniens durch die Gothen allein für unwahrscheinlich gehalten und dafür den Norden und Nordosten des Landes den Herulern zugewiesen, die von den Nachbarvölkern an Macht den Gothen zunächst standen und nach deren Abzuge wirklich das gebietende Volk an der mittleren Donau waren.[4]

Eine ganze Reihe von Erwägungen steht dem entgegen. Vor allem war ja Pannonien nicht von Bevölkerung entblösst, als die Gothen einzogen; mochten auch die nördlichen und östlichen Landstriche an der Donau und den Barbarengrenzen furchtbar gelitten, die römische Landbevölkerung sich sehr vermindert haben in der fortgesetzten Drangsal und vor allem während der drei Menschenalter seit dem Nahen der Hunnen: ganz wird sie keineswegs in einem Lande gefehlt haben, das noch immer in einer grösseren Anzahl von Städten Mittelpunkte des Verkehrs wie der Vertheidigung besass. Hat man demnach eben nur an eine Ansiedlung der Gothen neben der noch vorhandenen römischen Provinzialbevölkerung zu denken, so ist anderseits klar, dass eben deshalb eine grössere Ausbreitung der gothischen Ankömmlinge und Gäste in dem besetzten Lande nothwendig ward.[5] Das vertragsmässige Verhältniss zu

---

[1] . . a Romano regno terras petere, . . . accipientes Pannoniam.

[2] Ornata patria civitatibus plurimis, quarum prima Sirmis, extrema Vindomina.

[3] (Pannonia) . . in longa porrecta planitie habet ab oriente Moesiam superiorem, a meridie Dalmatiam, ab occasu Noricum, a septentrione Danubium.

[4] Pallmann, Gesch. der Völkerwand. II, pag. 49—50. Bolze, de rebus Herulorum capita duo (Berolini 1855) S. 5.

[5] Vgl. Otto Kämmel, die Anfänge des deutschen Lebens in Oesterreich (Leipzig 1879) I, S. 121.

dem Kaiser sicherte endlich die friedliche Lösung dieser Frage. Anderseits steht fest, dass die Gothen den Ackerbau scheuten und deshalb häufigem Mangel verfielen,[1] dass in den langen Zeiten weiter Wanderungen das Volk nach Nomadenart mehr und mehr sich mit Viehzucht abzugeben gewöhnt hatte, was wiederum den Besitz weit ausgedehnter Weidetriften voraussetzt.[2] Wenn dann bald auch die Jahrgelder des byzantinischen Hofes nicht genügten um dem Mangel abzuhelfen,[3] die Gothen in Raub- und Beutezügen sich aus den benachbarten römischen Landschaften das Nöthige holen mussten,[4] so ward das freilich auch Ursache, dass die Gothen mehr und mehr ihre Sitze nach Westen und Südwesten rückten,[5] wohin neben der materiellen Noth auch ihre staatlichen Ziele ihre Aufmerksamkeit hingelenkt hielten. Eine wirkliche Aenderung der Sitze ist aber erst ungleich später erfolgt. Jetzt stand der älteste der drei Brüder aus dem Amalerhause, zugleich der angesehenste und tüchtigste von ihnen, Walamir, im Süden und Südosten, gleich bereit, die Angriffe der Hunnen vom Osten,[6] die der Scyren vom Norden her abzuwehren;[7] der zweitälteste, Theodemir, hatte sich mit den Seinen am weitesten nach Westen gezogen, wo wir ihn mit den Alamannen feindlich zusammenstossen sehen;[8] zwischen den Brüdern, nach keiner Seite unmittelbar bedroht, herrschte Widemir, der jüngste, dessen gleiche Tüchtigkeit aber ebenso aus seinem Antheile an dem Kriege gegen die Scyren,[9] wie aus dem späteren Versuche in Italien einzu-

---

[1] Jordanis cap. 56. Minuentibus deinde hinc inde vicinarum gentium spoliis coepit et Gothis victus vestitusque deesse, et hominibus, quibus dudum bella alimoniam praestitissent, pax coepit esse contraria etc. Cap. 57: Theodoricus . . . . elegit potius solito more gentis suae labore quaerere victum, quam ipse otiose frui regni Romani bona. A. a. O.

[2] Jordanis cap. 53. ‚Armenta Gothorum in campis errantia.' Cap. 51 berichtet er von den Kleingothen: ‚Populus immensus . . . . . nihil abundans, nisi armento diversi generis, pecorum et pascua silvaque lignorum'.

[3] Cap. 53. ‚Videntes Gothi non sibi sufficere ea, quae ab imperatore acciperent.' [4] Vgl. Anm. 2.

[5] Vgl. vita Severini c. 5. ‚ex inferiore Pannonia'. Jordanis cap. 56.

[6] Jordanis cap. 52 und 53.

[7] Jordanis cap. 53. [8] Ebend.

[9] Jordanis cap. 54. Gothi tunc Valamire defuncto ad fratrem eius Theodemir confugerunt. Qui . . . . . Videmire fratre iuniore accito et cum ipso belli curas partitus coactus ad arma prosiluit.

brechen[1] erhellt. Berichtet so der Geschichtschreiber eingehend, aber freilich uns zum guten Theile unverständlich, über die Aufstellung der gothischen Bevölkerungen in Pannonien,[2] ja, bezeichnet er sogar ausführlich die Sitze der kleineren Völkerschaften und Volkstheile, die in der Nachbarschaft der Gothen bis hinein nach Scythia minor angesiedelt wurden,[3] so ist es schwer glaublich, dass er der Festsetzung eines zweiten zudem bedeutenden Volkes neben den Gothen unmittelbar in Pannonien selbst nicht hätte gedenken sollen. Die Sitze der Heruler sind aber für ihn eben so wenig von Interesse, wie etwa jene der Rugen und Scyren. Dazu kommt, dass in den nachfolgenden Kämpfen, welche die Gothen mit ihren nördlichen Nachbarn zu beiden Seiten der Donau, also gerade auch in dem den Herulern zugedachten Theile Pannoniens führten, denn doch zuerst diese in den Kriegsstrudel hätten hineingezogen werden müssen; während eben die Heruler nicht am Kampfe betheiligt erscheinen. Endlich stehen jener Annahme und noch mehr der Meinung Pallmanns, dass im Süden des Stromes gerade die Hauptmacht der Heruler zu suchen sei, die Angaben des Prokopius und Paulus über den Kampf der Heruler mit den Langobarden und das nachfolgende schwere Geschick der Heruler entgegen. So wie nämlich schon die Entscheidungsschlacht auf dem linken Ufer der Donau und zwar nach allem im Marchfelde[4] stattgefunden hat, so fallen auch alle die nachfolgenden Vorgänge, die kurze Ansiedlung der Heruler im Rugilande, ihr weiteres Herumirren und der Zug zu den Gepiden u. s. w. in die Landstriche nordwärts des Stromes. Ja so gross ist die Scheu des Volkes, überzutreten über den Grenzfluss in Gebiete, die römischer Hoheit unterstanden, dass ein Theil sich lieber zur fernen gefahrvollen Rückwanderung

---

[1] Jordanis cap. 56.

[2] Ebend. cap. 52. (Gothorum reges) divisi loco, consilio tamen uniti (nam Valamir inter Scarniungam et Aquam nigram fluvios, Theodemir iuxta lacum Pelsois, Videmir inter utrosque manebat). Entgegen der älteren Anschauung hat A. Quitzmann, älteste Geschichte der Baiwaren S. 59, dem Theodemir den nördlichen, Walamir den südlichen Theil Pannoniens zugewiesen; nach den obigen Ausführungen wird man eher an eine Scheidung der Gebiete von Osten nach Westen denken dürfen.

[3] Cap. 50. Vgl. übrigens weiter unten die Angaben des Textes.

[4] Bachmann, die Einwanderung der Baiern S. 11—12. Vgl. d. Nachf.

in die weit entlegene nordische Heimat der Vorfahren entschliesst.[1] Die Annahme, dass diese Heruler vordem, wenn auch nur formell, Gäste der Römer in Pannonien gewesen, ist schwer damit zu vereinigen.

Waren somit die Gothen die einzige deutsche Bevölkerung Pannoniens, so erfüllten um so zahlreicher germanische und asiatische Volkstrümmer, Scyren, Rugen, Sadagaren, Sarmaten, Alanen, auch Hunnen, die benachbarten illyrischen Landstriche und die Berglandschaften und Ebenen am rechten Donauufer bis an das schwarze Meer.[2] Dagegen gewährt Jordanis betreffs der Völker nordwärts der Donau und ausserhalb der Grenzen des Reiches nur nebenher und indirect Angaben über deren neue Sitze. Auch der Gepiden und deren Ansiedlung im eigentlichen Hunnenlande, in Dazien, ‚das westwärts bis an die Theiss reicht', während es im Norden und Osten ‚ein Kranz von Waldgebirgen umschliesst',[3] gedenkt er weniger aus Interesse für dieses mächtige Volk, als um Aufklärung zu geben, wie so es denn kam, dass jene, die unter ihrem muthigen Könige Ardaricus den ersten Anstoss zur Erhebung gegen die Hunnen gegeben und an der Erringung der Freiheit den mächtigsten Antheil genommen, das hunnische Hauptland mit Recht beanspruchen durften, während die Gothen sich mit dem Besitze des zudem unter römischer Scheinhoheit stehenden Pannonien begnügten.[4]

Immerhin sind aber durch Jordanis Angaben die Sitze der Gepiden gesichert. Dagegen lässt er uns bezüglich ihrer westlichen Nachbarn fast völlig im Stiche und müssen wir es als hochwillkommenen Zufall begrüssen, wenn uns von anderer

---

[1] Prokopius, de bello Goth. II, 14. Paulus diaconus, histor. Langobard. I, 20. Marcell. Com. bei Ronc. II, 312. Vgl. Bachmann, die Einwand. d. Baiern S. 11, Anm. 1 u. 2.

[2] Jordanis cap. 50. Ueber die Oertlichkeiten s. Spruner-Menke, Atlas antiquus, ed. III, Gothae 1865, Nr. 23; ausserdem Zeuss, die Deutschen etc. S. 484, 487, 704, 709 a. a. O.

[3] Jordanis cap. 12. Daciam dico antiquam, quam nunc Gepidarum populi possidere noscuntur. Quae patria in conspectu Moesiae sita trans Danubium, corona montium cingitur etc. Vgl. cap. 5 u. 50.

[4] Jordanis cap. 50. ‚Haec causa Ardarici, regis Gepidarum, felix affuit diversis nationibus, qui Hunnorum regimini inviti famulabantur, eorumque diu moestissimos animos ad hilaritatem libertatis votivae erexit.' ‚Post multos ergo gravesque conflictus favit *Gepidis* inopinata victoria.'

Seite, aus der Vita S. Severini, wenigstens über das eine der kleinen Gothenvölker, die Rugen, verlässliche Nachrichten zu Theil werden.

Es war offenbar nur ein kleiner Theil dieses Volkes, der von den Römern um Bizis und Arcadiopolis im östlichen Mösien untergebracht wurde.[1] Die Hauptmacht der Rugen unter Falcitheus[2] stand im heutigen Niederösterreich nordwärts der Donau, gegenüber dem römischen Ufernoricum in einem Landstriche, dessen zum Theile rauhe Hochflächen und Hügelgelände in ihnen gar bald das Verlangen nach dem schönen Italien rege machten.[3] Doch müssen sie sich vorerst damit begnügen, nach und nach die Römerstädte am rechten südlichen Stromufer in ihre Gewalt zu bringen, ohne aber dabei Lorch und die Ennsmündung zu erreichen; nicht von Rugen, sondern allein von Alamannen und Thüringern fürchtet ja der heilige Mann Gefahr für jene Stadt.[4] Wie weit aber das ‚Rugiland' der Späteren[5] am Nordufer der Donau nach Osten reichte, dafür bietet weder die Vita Severini einen Anhaltspunkt, noch genügt Prokops Meldung, dass die Heruler nach ihrer unglücklichen Schlacht gegen die Langobarden sich nach dem einst von den Rugen bewohnten Lande begeben; lässt sich doch nicht einmal sicher daraus schliessen, dass beide Völker unmittelbar benachbart waren.[6] Es bleiben nur des Paulus Berichte in der Histor. Langob. I, cap. 19 u. 20, für die Origines

[1] Zu Bizis, Bizone (?) am schwarzen Meere, nahe bei Marcianopolis, s. Spruner-Menke, Atlas antiquus Nr. 23. Zeuss, die Deutschen etc. S. 484 ‚auf dem rechten Ufer der unteren Donau'.

[2] Vgl. M. Büdinger, Oesterr. Gesch. S. 49, Anm. 2.

[3] Vita Severini cap. 5. Paulus, Histor. Langobard. I, 19, sagt zwar, dass das Land fruchtbar war (quia erat solo fertilis), aber seine eigene Meldung, dass die Langobarden trotzdem fortzogen, um neue Sitze, noch dazu unter fremder Hoheit zu suchen, steht dem entgegen. Dass das Land vielmehr öde war, wissen wir aus Prokopius, de bello Goth. II, 14; dass die Cultur Niederösterreichs auf den Hochflächen gegen Böhmen und Mähren gering, zeigen die Ergebnisse der Ausgrabungen; das Clima aber ist hart und rauh bis heute.

[4] Vita Severini 31, 4. Die Rugen waren zu keiner Zeit westlich der Enns sesshaft; vgl. dazu Monum. boica XXVIII, 2, S. 203.

[5] Prokopius l. c. blos: Ἐπεὶ δὲ ἀφίκοντο ἐς χωρὰν, ᾗ δὴ Ῥογοὶ τὸ παλαιὸν ᾤκηντο etc. Paulus, Histor. Langob. I, 19, dagegen Longobardi . . . . venerunt in Rugiland, quae Latino eloquio Rugorum patria dicitur.

[6] Prokopius l. c.

und die langobardische Volksüberlieferung Quellen sind. ‚Egressi de ‚Rugiland‘ habitaverunt (Langobardi) in *campis patentibus*, qui sermone barbarico ‚feld‘ appellantur‘, erzählt Paulus (cap. 19), und macht damit, wenn auch nur indirect, die wichtige Angabe, dass das ‚Rugiland‘ im Gegensatze zu den neuen Wohnplätzen nicht eine weithin sich erstreckende Ebene sei, sondern hügelig und gebirgig. Dem schliesst sich die weitere Nachricht (cap. 20) an, dass die Ansiedlung der Langobarden im neu besetzten ebenen Lande in Kraft eines Vertrages mit den Herulern erfolgte, deren Hoheit jene anerkannten,[1] zu deren Gebiete der den Langobarden überlassene Strich also gehörte.[2] Mit jenem Grade von Sicherheit, der sich für solche Verhältnisse überhaupt erbringen lässt, ergibt sich daraus: 1. Das Rugiland reicht ostwärts über den gebirgigen Theil Oesterreichs im Norden der Donau, d. i. über die Höhen des Manhartsberges, nicht hinaus. 2. Ihre nächsten Nachbarn nach Osten waren die Heruler. Erwägungen von minderem Gewichte treten noch unterstützend ein: Im Marchfelde, dem Sitze des angegriffenen Volkes, fällt zwischen Herulern und Langobarden die Entscheidung; nach dem Rugilande, dessen Verwaisung ihnen aus der Nachbarschaft bekannt war, das nahe lag, zogen sich die Heruler nach ihrer Niederlage; sie allein aus den nördlichen Völkern, die östlichen Anwohner der Rugen, erscheinen neben diesen als die Plünderer Ufernoricums.[3]

Was die Vita Severini für die Sitze der Rugen, bietet Jordanis, indem er (cap. 12) die Grenznachbarn der Gepiden in Dazien nennt, für die Sarmaten-Jazygen: Hanc Gothiam, quam Daciam appellavere maiores, quae nunc, ut diximus Gepidia dicitur, tunc ab oriente Roxolani, ab occasu Jazyges, a septentrione Sarmatae et Bastarnae, a meridie amnis Danubii terminat. Man bedarf auch kaum solch directer Meldung. Seit den Tagen des Strabo und Plinius Secundus war das weite Tiefland zwischen Donau und Theiss und nordwärts bis in

---

[1] Prokopius II, 14: Ἔρουλοι Λογγοβάρδας . . . . καὶ ἄλλ' ἄττα ἔθνη ὑπήκοα σφίσιν ἐς ἀπαγωγὴν φόρου πεποίηνται.

[2] Quo in loco . . . . bellum exortum est inter Tatonem atque Rodulfum Herolorum regem. Quos cum prius foedera necterent, causa inter eos discordiae ista fuit. Vgl. übrigens die Erzählung Prokop l. c.

[3] Vita Severini 24, 3. Joviacum ist nicht identisch mit Juvavum. Kämmel, Anfänge des deutschen Lebens in Oesterreich S. 125, Anm. 1.

die Vorketten der Karpathen die Heimat jenes flüchtigen Reitervolkes und weder die Eroberung des südlichen Landstriches durch die Römer,[1] noch die Besetzung Daziens seitens der Vandalen, noch endlich die gothisch-hunnische Invasion[2] vermochte das zu beträchtlicher Stärke herangewachsene Volk[3] in einem Lande zu vernichten, das seinen Gewohnheiten so vollständig entsprach.[4] Jetzt kämpfen sie im Lande zwischen Donau und Theiss mit dem jungen Theodorich, des Gothenkönigs Theodemir Sohn;[5] von hier aus gehen sie über den Strom und bemächtigen sich Singidunums (Belgrads);[6] vereint mit ihren gepidischen Nachbarn, suchen sie später den Durchzug der nach Italien verlangenden Gothen durch das blos durch die Donau von ihnen geschiedene Moesia superior zu verhindern.[7]

Noch gilt es den Scyren und Sueben, d. i. den Resten der einst an der Donau so mächtigen Quaden, die besetzten Gebiete zuzuweisen. Nicht darin liegt hier die Schwierigkeit, festzustellen, in welchem Striche die Scyren zu suchen sind. Nach Jordanis standen sie zunächst nordwärts der Donau und zwar unmittelbar am Flusse den Gothen gegenüber, da sie zuerst in deren Kämpfe am Südufer hineingezogen werden, nachdem sie bisher mit ihnen im Frieden gelebt.[8] An der Bollia (Ipoly, Eipel) führen dann die Gothen den vernichtenden Schlag gegen das Scyrenvolk,[9] woraus zur Genüge erhellt, dass sie die südöstlichen Thäler des nordungarischen Berglandes inne hatten, somit die Westnachbarn der Jazygen-Sarmaten waren.[10]

---

[1] Zum römischen Grenzwall von der südlichen Marosmündung bis zum Ausflusse der Drau in die Donau s. Spruner-Menke, Atlas antiquus Nr. 25. Vgl. Bachmann, Einwanderung der Baiern S. 33 ff.

[2] Jordanis cap. 16.

[3] Vgl. die bezüglichen Berichte des Ammianus Marcellinus über die Kriege mit den Römern.

[4] Sarmatae *vagi* und Sarmatae *hamaxobii* der römischen Reisekarte.

[5] Jordanis cap. 55.

[6] Jordanis l. c.

[7] Ennodius, Panegyricus ap. Sirm. pag. 1602.

[8] Jordanis cap. 55. Scyrorum gentem incitavit (Hunimundus), *qui tunc supra Danubium considebant et cum Gothis pacifice morabantur.*

[9] Jordanis cap. 54.

[10] Pallmanns Meinung (II, pag. 124), dass ein Theil der Scyren im südöstlichen Mähren gewohnt, verwirft schon Quitzmann, ältere Gesch. d. B. S. 59.

Schwerer zu beantworten bleibt dagegen die Frage, ob das Scyrenland westwärts bis an die Sitze der Heruler reichte, oder ob zwischen beiden Völkern auch die Quaden-Sueben wenigstens zum Theile am Stromufer, Pannonien gegenüber unterzubringen sind.

Die Antwort dürfte im Zusammenhange stehen mit dem gegenseitigen Machtverhältnisse beider Völker, deren genauere Erwägung wieder für das Folgende von Nutzen sein wird. — Wenn die Heruler das Marchfeld als den westlichsten Theil ihres Gebietes vertragsweise den Langobarden überliessen, so ergibt sich daraus, dass man es hier mit einem von ihnen selbst weniger besetzten Grenzlande zu thun hat, während die Hauptmasse des Volkes weiter ostwärts an der unteren Waag und Neutra ihren Sitz hatte. Schon dadurch wird man zu der Annahme hingeleitet, dass die Heruler am Donauufer unmittelbar an die Scyren grenzten, deren Land die nicht weit entfernten Niederungen und Thäler der Nachbarflüsse Gran und Eipel bildeten.[1] Die Meldungen über die Macht und Volkszahl der Heruler nicht blos für unsere Zeit, sondern selbst für die späteren Jahrzehnte, als bereits bedeutende Schaaren derselben nach Italien gezogen waren, kann diese Meinung nur unterstützen. ‚Προϊόντος δὲ χρόνῳ δυνάμει τε καὶ πολυανθρωπίᾳ τῶν περιοίκων βαρβάρων ἁπάντων καθυπέρτεροι γεγενημένοι, Ἔρουλοι' etc. erzählt Prokop,[2] indem er damit den Bericht über den Krieg zwischen Herulern und Langobarden einleitet, und übereinstimmend damit weiss auch Paulus, dass die Heruler in den Künsten des Krieges geübt waren und durch Besiegung vieler Völker bereits hohen Kriegsruhm erlangt hatten.[3]

Kein Wunder, dass der Ostgothenkönig Theodorich, bestrebt, gegen die drohend angewachsene Frankenmacht einen Bund deutscher Völker zu Wege zu bringen, sein Augenmerk vor allem auf den Herulerfürsten richtet,[4] ihm die Ehre eines

---

[1] So Quitzmann, ältere Gesch. d. Baiw. S. 59, freilich ohne die Consequenzen zu beachten.

[2] De bello Goth. II, 14.

[3] Histor. Langob. I, 20. Erant siquidem tunc Heroli bellorum usibus exerciti multorumque jam strage notissimi. Die Angabe Prokops lässt die Meinung nicht aufkommen, dass etwa Paulus aus Patriotismus übertrieben habe.

[4] Cassiod. Variar. III, 3.

Waffensohnes ertheilt, ja ihn geradezu für den mächtigsten Fürsten in jenen Strichen erklärt.[1]

Das gerade Gegentheil ergeben aber die Meldungen für die Quaden-Sueben. Wohl hatte einst das Quadenvolk im heutigen Mähren und im nordungarischen Berglande, nach dem es sich seit den Tagen des Königs Vannius ausgebreitet,[2] durch Macht und Volkszahl sich hervorgethan. Aber das war nun längst anders geworden. Schon Ammianus Marcellinus sagt ausdrücklich, dass die Quaden nun zu seiner Zeit nach den schweren Schlägen, die sie erlitten, wenig mehr zu fürchten seien.[3] Und das nachfolgende 5. Jahrhundert brachte unaufhörlich neue Verluste. Hunnen und Gothen ergiessen sich über die Donaulande und letztere überwältigen mit den Nachbarn auch die Quaden im siegreichen Kampfe;[4] Auswanderung nach Süden wie nach Westen, seitdem die Rheinlinie durchbrochen ist, der Eintritt ins römische Heer, die steten Kriege der Hunnen, denen die Quaden Heerfolge leisten müssen, zehren an ihrer Macht und Zahl;[5] thatsächlich geht dabei das alte quadische Hauptland, Mähren und Niederösterreich nordwärts der Donau völlig für sie verloren, da es als Durchzugsland von der Oder nach dem Süden und in weniger geschützter Lage der Verheerung in ungleich höherem Grade ausgesetzt war; nur im östlichen später besiedelten Berglande treffen wir neben fremder auch noch altangesiedelte suebische Bevölkerung, die Reste des alten Volkes. Und alles, was wir jetzt und später von ihnen vernehmen, trägt durchaus nicht dazu

---

[1] Cassiod. Variar. IV, 2. ‚Summus enim inter gentes esse crederis, qui Theodorici sententia comprobaris.' Wenn Riezler, histor. Zeitschrift, neue Folge, Bd. VII, S. 192 (1880), die Heruler nichts desto weniger für unbedeutend hält und Cassiodors Zeugniss verwirft, weil er die Heruler den Thüringern und Warnen-Sachsen (vgl. Prokopius II, 14 u. s. w.), unbedeutenden ‚Völkchen' gleichsetze, so irrt er mit letzterem, wie er die Zeugnisse des Prokop und Paulus übersehen hat. Die Sachsen waren nie ein Völkchen und die Thüringer sind es nur noch bei Baumann (Forschung. zur deutsch. Gesch. XVI, S. 222) in Folge eines Krieges mit den Alamannen, von dem aber die Geschichte nichts weiss.

[2] Einwanderung der Baiern S. 31 ff.

[3] Ammianus Marcellinus XXIX, 6. 1.

[4] Jordanis cap. 16.

[5] Einwanderung der Baiern S. 42. Vgl. a. a. Quitzmann, ältere Gesch. der Baiw. S. 55.

bei, uns eine sonderliche Achtung vor ihrer Machtstellung beizubringen. Erst in Verbindung mit einer Coalition benachbarter Völker, die sich um Hülfe sogar an den byzantinischen Kaiserhof wendet, wagen sie es, die Gothen anzugreifen.[1] Sie vermögen den Herulern in ihrem Unglücke, obwohl sie in der Nähe sind, keine Zuflucht zu gewähren, so dass diese schliesslich bei den ferneren Gepiden Aufnahme erbitten müssen.[2] Auch der Langobardenkönig Tato, der seinem Gegner Wacho weichen muss, wendet sich nicht zu den suebischen Nachbarn, sondern nach dem Gepidenlande[3] und als dann Wacho die Sueben trotzdem angreift, so unterliegen sie völlig.[4] Die Kürze, mit der der langobardische Geschichtsschreiber über diesen für sein Volk ruhmvollen Kampf berichtet, ja, dass er hier nicht einmal eine Veranlassung oder Ursache des Krieges nennt, zeigt, dass er eben den Erfolg nicht so hoch anschlug, weil über ein wenig mächtiges Volk errungen. Keineswegs sonderlich bedeutend waren dann auch die Ueberbleibsel des Volkes, die mit Alboin nach Italien wanderten; das zeigt schon das wenig umfangreiche Gebiet, auf dem sie untergebracht wurden.[5] Damit verschwindet aber für uns zugleich jeder Grund, ihre Sitze von den Thälern der oberen Gran und Neutra bis an das Gestade der Donau auszudehnen und ihnen ein Gebiet zuzuweisen, in welchem wir nach allem nur Heruler und Scyren suchen dürfen.

Westwärts von Pannonien erreichte mit Ufernoricum römisches Gebiet nochmals unmittelbar das Gestade der Donau. Dagegen wurde in Rhaetia secunda auch nicht einmal der Anspruch auf die verlorene Hoheit des Reiches erhoben. Auch da müssen wir den Veränderungen, die sich jetzt vollzogen, nach Möglichkeit nachgehen. Am Nordufer der Donau zwischen dem Strome und dem Böhmerwalde treffen wir bis gegen Castra Batava hin die Thüringer ausgebreitet, in Rhaetia secunda wohnen bereits bis an die norischen Grenzen die Alamannen.

---

[1] Jordanis cap. 54. Vgl. unten.

[2] Prokopius, de bello Goth. II, 14.

[3] Paulus, Histor. Langob. I, 21.

[4] Paulus l. c. ‚Eodemque tempore Waccho super Suavos irruit eosque suo dominio subiugavit.'

[5] Paulus l. c. II, 26. a. A.

Ersteres hat schon C. Zeuss [1] gestützt auf den Kosmographen von Ravenna [2] dargethan; die Ansicht M. Büdingers,[3] dass Thüringer und Markomannen, d. i. die Suevenbevölkerung Böhmens zu einem Bunde zusammengetreten, erscheint ebenso glaubwürdig;[4] im Zusammenhange damit wird man glauben dürfen, dass diese im Nab- und Regengebiete angesiedelten Thüringer dem östlichen Bundesvolke, den Markomannen i. e. Baiern angehörten, die anfingen, sich über den Böhmerwald nach dem Südwesten zu verbreiten.[5]

Mit ungleich grösserer Sicherheit lässt sich der Nachweis erbringen, dass die Alamannen, damals bereits durch Franken und Burgunder an der Ausweitung ihres Gebietes nach Westen und Südwesten gehindert, nun nach dem Sturze der Hunnenmacht ihre Streifzüge vorwiegend gegen Osten kehren und dabei ihre Sitze allmälich über das herrenlose Rhaetia secunda (Vindelicien) bis an den Inn vorschieben. Da ich an anderer Stelle den ausführlichen Nachweis dafür erbracht habe, kann ich mich hier kürzer fassen.[6] Jene Behauptung gilt zunächst unbestreitbar für den westlichen Strich Rhätiens, nicht so sehr weil Agathias [7] und Cassiodor [8] von alamannischen Ansiedlungen in Rhätien berichten, als wegen der Sprache der Stammesangehörigkeit seiner Bevölkerung. Schwäbische Sprache und Mundart reicht aber bis heutzutage über die Amper ostwärts und hinein in die Thäler Tirols.[9]

---

[1] Die Deutschen etc. S. 355 a. a. O.

[2] Cosmographia anon. Ravenn. ed. Pinder et Parthey, Berolini 1860, IV, 25.

[3] M. Büdinger, österr. Gesch. S. 46—47.

[4] Einwand. der Baiern S. 56—62.

[5] Vor allem wegen des rein baierischen Dialectes in jenen Gegenden. Vgl. Einwand. der Baiern S. 58. Riezler hat (histor. Zeitschr., neue Folge, VI, pag. 161) die Ansiedlung der Thüringer auf baierischem Boden geleugnet, dann zu seiner Entschuldigung bemerkt, (histor. Zeitschr. VII, S. 191), dass die Thüringer wenigstens nicht südlich der Donau sich angesiedelt. Dies zu behaupten ist bisher noch Niemandem eingefallen. Vgl. Einwand. d. Baiern S. 47.

[6] Einwand. d. Baiern S. 43—56.

[7] Agathias I, 6.

[8] Cassiod. Variar. II, 41.

[9] Vgl. Baumann, die alamannische Ansiedlung in Rhaetia secunda, Zeitschr. des histor. Vereins f. Schwaben und Neuburg II, pag. 172 ff. Bachmann, die Einwand. d. Baiern S. 48. Riezler Gesch. Baierns S. 52 ff., S. 61 ff.

Aber auch die Ansiedlung alamannischer Schaaren darüber hinaus bis gegen den Inn lässt sich aus vielen Gründen annehmen. Hören wir hier[1] lediglich die Vita Severini. Unablässig setzen Alamannenhaufen über den Inn, um die römische Bevölkerung Ufernoricums zu plündern;[2] ‚kein Castell war frei von den Einfällen der Barbaren'. Sie kommen oft nur in geringer Zahl, weil eben nur bei Gelegenheit, die sie wegen der geringen Ferne ihrer Sitze erspähen können.[3] Gilt es aber entferntere Striche, wie etwa Binnennoricum, heimzusuchen, sammeln sie sich in grösserer Zahl.[4] Die Vita zeichnet uns den Kampf der römischen Provinzialen um ihre Wohnungen und ihre Felder, bei dem umsonst das persönliche Ansehen des heiligen Mannes den mangelnden staatlichen Schutz zu ersetzen bestrebt ist; sie entrollt uns aber damit das traurige Bild einer untergehenden Culturbevölkerung, die Schritt für Schritt vor den übermächtig nachdrängenden Barbaren weichen muss. Nur wenige anmuthigere Züge erhellen das trostlose Gemälde. Da wird Gibuld, der Alamannenkönig, zum Verehrer Sanct Severins, von dessen hohem Sinne und Wunderthätigkeit er vernommen hat;[5] das von Hungersnoth heimgesuchte Favianis versorgen den Strom herabsegelnde Barbarenfahrzeuge mit Getreide;[6] da darf es der Diacon Amantius[7] und nach ihm der Priester Lucillus[8] wagen, sich allein über den Inn ins Barbarenland zu begeben, um am Sitze Gibulds und im ganzen Gebiete desselben den römischen Gefangenen die Fesseln zu lösen. All' diese Angaben werden geradezu sinnlos, sobald man annehmen wollte, dass die Alamannen nicht über dem Lech nach Osten gewohnt hätten.[9]

---

[1] Vergl. Bachmann, Einwand. d. Baiern S. 43—45, 47, 48—56.
[2] Vita Severini cap. XXVII, 1, XIX, 1.
[3] Cap. XXII, 4.
[4] Cap. XXV, 3.
[5] Cap. XIX, 1, 2.
[6] Cap. III, 1—3.
[7] Cap. XIX, 3—5.
[8] Cap. XIX, 5.
[9] Die Möglichkeit, dass Alamannen in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts und später bis an den Inn gewohnt, gibt auch Riezler an einer Stelle (histor. Zeitschr., VI., S. 161) zu; anderswo bringt er aber sehr abweichende Anschauungen. In seiner Geschichte Baierns, S. 25, lässt er einen neuen Suevenbund an der mittleren Donau entstehen, dessen bedeutendste Glieder die bereits nach Rhätien eingewanderten

Damit ist aber auch die Völkertafel für die Donaugebiete entworfen; sehen wir nun, welche Kämpfe damit im Zusammenhange stehen.

II. Der Krieg der Gothen und Sueben.

Jordanis erzählt (cap. 53), dass die Gothen, nachdem sie zum byzantinischen Reiche in ein festes Friedensverhältniss getreten waren, ohne aber mit den römischen Jahrgeldern ihre Bedürfnisse völlig befriedigen zu können,[1] sich eben dessbalb zu Angriffen auf ihre Nachbarn entschlossen und diese mit einem Kriegszuge gegen die Sadagen im unteren Pannonien eröffneten. Während des Zuges traf die Gothen der zweite grosse Versuch der Hunnen, die verlorene Herrschaft über die deutschen Völker wiederzugewinnen, den sie aber durch siegreiche Kämpfe in der Umgebung von Bassiana[2] vereitelten. Jetzt endlich entschloss sich Dintzig, Attilas Sohn, Ruhe zu halten.[3] Da erwuchs den Gothen auf einer andern Seite ein neuer Feind. Hunimund, der Fürst der Suaven, bemächtigte

---

Baiern-Sueven und die Quaden-Sueven im nordungarischen Berglande sind!! Dass nach ihm wieder S. 46 die Einwanderung trotzdem erst ca. 508 erfolgt, ist dabei noch nicht das Schlimmste. Diese Baiern-Sueven sind nach ihm höchst wahrscheinlich auch die Alamannen der Vita Severini! Eugippius habe eben Alamannen-Sueven und Baiern-Sueben nicht unterscheiden können, doch Prokop (histor. Zeitschr. l. c., S. 162) und Jordanis (S. 163) unterscheiden sie sicher! Dabei bleibt die Frage, wieso und wann denn die Baiern-Schwaben ihres zweiten Namens verlustig wurden, während doch die Alamannen-Schwaben noch heute gerade auf diesen hören, ein ungelöstes, aber sicher interessantes Räthsel. Denn der Versuch Riezlers, aus der in Ungarn üblichen Bezeichnung ‚Schwabe‘ für ‚Deutscher‘ überhaupt zu erhärten, dass die Baiern nicht ‚Schwaben‘ geheissen haben, zeigt eben nur, dass er von der deutschen Einwanderung in Ungarn ebensowenig eine klare Vorstellung hat, wie von der Geschichte der Völkerwanderung in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts.

[1] Postquam ergo ferma pax Gothorum cum Romanis effecta est, videntes Gothi non sibi sufficere ea, quae ab imperatore acciperent . . . ., coeperunt vicinas gentes circumcirca praedari.

[2] Bassiana, halbwegs zwischen Sirmium und Taurunum (Semlin); wohl zu unterscheiden von Basiana (Basante) am rechten Ufer der Save, östlich von der Mündung der serbischen Morawa, und Bassiana an der Raab, östlich von Sabaria. Vgl. Spruner-Menke, Atlas antiquus Nr. 15.

[3] Quiescente vero tandem Hunnorum gente etc.

sich gelegentlich eines Beutezuges nach Dalmatien[1] im Vorbeigehen des Weideviehes der Gothen; denn ‚das Land der Suaven‘, erklärt Jordanis, ‚war in Dalmatiens Nachbarschaft gelegen und auch nicht so weit von Pannonien entfernt, besonders wenn man die damaligen Sitze der Gothen ins Auge fasst‘.[2] Nicht so sehr aus Zorn über den erlittenen Verlust, als aus Besorgniss, die Suaven möchten sich zu weiteren Uebergriffen fortreissen lassen, wenn man es ihnen diesmal ungestraft hingehen lasse, lauerte nun Theodemir, der Gothenkönig, dem Hunimund und den Seinen auf, als sie nach der Verheerung Dalmatiens nach Hause zogen; er überfiel sie unversehens in stürmischer Nacht nahe am Pelsoissee und schlug sie in einem Treffen dergestalt, dass alle, die nicht durch das Schwert umkamen, und unter ihnen auch der Anführer selbst in die Hände der Gothen fielen.[3] Der Gothenkönig aber, ohnehin stets zur Milde geneigt, begnügte sich mit der genommenen Rache; er verglich sich mit den Suaven, nahm den Fürsten, den er gefangen, an Sohnes statt an und entliess ihn dann mit den Seinen in die Heimat. Doch der erwies sich undankbar für die väterliche Wohlthat; er sann auf Rache und verband sich hinterlistig mit dem Volke der Scyren, das damals im Norden der Donau wohnte und bisher mit den Gothen im Frieden gelebt hatte.‘[4]

Naturgemäss hat die Forscher da vor Allem die Frage beschäftigt, woher Hunimund und seine Gefolgschaft gewesen, da ja zwei Suebenvölker im Umkreise zu finden sind, die Alamannen-Sueben westlich vom Inn, die Quaden-Sueben im nordungarischen Berglande. C. Zeuss hat, indem er nüchtern die Gesammtüberlieferung festhielt, in Hunimund und seinem

---

[1] Dum ad praedandas Dalmatias transit, armenta Gothorum in campis errantia depraedavit.

[2] Quia Dalmatiis Suavia vicina erat, nec a Pannoniis multum distabat, praesertim ubi tunc Gothi residebant.

[3] Hunimundo cum Suavis vastatis Dalmatiis ad sua revertente Theodemir . . . sic vigilavit in eorum transitu, ut intempesta nocte dormientes invaderet ad lacum Pelsois consertoque inopinato praelio . . . eos oppressit etc.

[4] Sed ille immemor paternae gratiae post aliquod tempus conceptum dolum parturiens, Scyrorum gentem incitavit, qui tunc supra Danubium considebant et cum Gothis pacifice morabantur.

Gefolge Alamannen-Sueben gesehen, eine Streifschaar, deren Niederlage eine Coalition der Alamannen mit den kleineren Völkern um die mittlere Donau zur Folge hat, die sich gleichfalls durch die gothische Uebermacht bedroht finden.[1] Dagegen sind nach Quitzmann die Quaden-Sueben in Nordungarn die Urheber des Krieges und die erbitterten Gegner der Gothen auch in dem nachfolgenden gemeinsamen Kampfe gegen dieselben, was einen besonderen Rachezug gegen sie zur Folge hat (Jord. cap. 54 und 55). Quitzmann verwirft die Annahme, dass Alamannen am Kriege theilgenommen, gänzlich, vergisst auch anderseits nicht, aus der Darstellung des Krieges weitgehende Folgerungen zu ziehen für seine Hypothese von der Abstammung und Einwanderung der Baiern, als deren Stammväter er eben jene Quaden-Sueben, die ‚Vannianen', ansieht.[2] Der Darlegung Quitzmanns musste sich A. Gallmann anschliessen, denn Quitzmanns Ansicht über die Herkunft der Baiern ist ihm ‚im Allgemeinen richtig', obwohl ihr ‚der Beweis fehlt'.[3] Zwischen beiden Anschauungen in der Mitte stehen die Meinungen Baumanns und Riezlers, die in den Urhebern des Krieges die Quaden-Sueben sehen und darin den Pfaden Quitzmanns folgen, anderseits es aber doch nicht wagen, Jordanis Angaben über die Alamannen-Sueben gänzlich zu streichen und demnach auch diesen einen Antheil an den Kämpfen zuerkennen. Genauer hat sich freilich nur Baumann ausgesprochen: es ist nicht das ganze Alamannenvolk, das in der Schlacht an der Eipel an der Seite der Quaden-Sueben und der andern Bündner gegen die Gothen streitet, — Jordanis ‚nimmt da den Mund etwas zu voll', — es waren ‚lediglich einzelne Gefolgschaften derselben.'[4] Dagegen sind S. Riezlers gelegentliche Ausführungen weder an sich klar, noch frei von inneren Widersprüchen, so wie er denn nicht einmal auch nur von den Wohnsitzen der Quaden-Sueben eine richtige Vorstellung hat.[5]

---

[1] Die Deutschen etc. S. 320—321, 424—425.

[2] Aeltere Gesch. d. Baiern S. 57—62.

[3] Gesch. d. Völkerwand. II. S. 127, Anm. 2.

[4] Schwaben und Alamannen, ihre Herkunft und Identität, Forsch. z. deutsch. Gesch. XVI. S. 240.

[5] Gesch. Baierns S. 25—26 stehen die Quaden nach Abschüttlung der Hunnenherrschaft ‚im Gebiete der March und Thaya!' Histor. Zeitschr. VI. Bd., 1. Heft, S. 162 sind sie an der ‚untern' Donau! Aber ihr An-

Ich gehe zu eigener Prüfung über. Man pflegt die gewaltsame Behandlung von Jordanis Berichte vor Allem mit dem Hinweise auf die Meldung ,quia Suavia Dalmatico vicina erat' zu rechtfertigen; Jordanis verwechsle hier offenbar das Land der Sueben mit dem Savegebiete, das nun wirklich in Dalmatiens Nachbarschaft liege, wo aber von suebischer Bevölkerung keine Rede sein könne; ein Berichterstatter, der eine derartige Unkenntniss an den Tag legt, verdient dann natürlich keinen Glauben.

Darf man nun aber wirklich dem Jordanis eine so grobe Unwissenheit gerade in den geographisch-ethnographischen Verhältnissen jener Gegenden zutrauen? Ihm, der mit solcher Vorliebe durch richtige Abgrenzung auch ferner Gebiete zu orientiren sucht, der wohl weiss, wo die Quellen der Donau zu suchen sind, der noch eben die Gegenden und Städte ausführlich nannte, in denen die zugewanderten Völkerschaften untergebracht wurden? Gewiss nicht. Auch wird sich die Stelle haltbar zeigen, wenn man Nachfolgendes in Erwägung zieht. Zunächst wird Jeder zugestehen, dass man sich hier unter ,Dalmatiae' nicht ängstlich den schmalen Küstensaum des adriatischen Meeres zu denken hat, der heute diesen Namen trägt, und auch nicht jenes grössere Gebiet, das im 5. Jahrhunderte so hiess, sondern dass man überhaupt an die Gegenden in jenem Striche zu denken habe. Dies zeigt schon Jordanis selbst, indem er als Nachbarland Pannoniens im Süden einfach Dalmatien nennt (a meridie [Pannonia] Dalmatiam habet). Nun ist freilich sicher, dass auch mit dieser weiteren Fassung des Ausdruckes Dalmatien nie und nimmer Nachbargebiet eines Volkes wird, das weit im Norden in den Thälern der mittleren und oberen Gran wohnt. Die Quaden-Sueben sind geographisch und auch ethnographisch weit von Dalmatien entfernt, selbst wenn man gelten liesse, — was aber doch wenig wahrscheinlich

---

führer Hunimund ,ist sicher jener Barbarenführer Hunimund, der nach einer Nachricht des Eugippius Passau überfiel'. Gesch. B. S. 24. Histor. Zeitschr. VII. Bd., S. 191 entschuldigt Riezler die Angabe, die Sueben seien an der unteren Donau zu suchen, damit, dass er vom Standpunkte des Baiers und nicht des Oesterreichers gesprochen!! Aber S. 162 sind die in Nordungarn wohnenden Quaden auch deshalb an die untere Donau gestellt, weil sie Dalmatien benachbart seien. Gilt diese Nachbarschaft vielleicht auch nur vom Standpunkte des Baiers?

ist, dass sie über die Heruler und Scyren, die vor ihnen stehen, dann über die Donau und das Gothenland hin bis nach Dalmatien Raubschaaren entsendet haben. Anders dürfte die Sache aber bezüglich der Alamannen-Sueben stehen.

Ihr Gebiet, das östlich und südöstlich bis an den Inn und die Alpenthäler hineinreicht, ist nicht durch die Sitze eines deutschen Volkes, sondern lediglich durch das nur dem Namen nach römische, thatsächlich weder wehr- noch vertheidigungsfähige Noricum mediterraneum von den adriatischen Küstengebieten entfernt. Wenn man nun bedenkt, dass man es hier mit einem an weite Plünderungszüge gewohnten Volke zu thun hat, dessen Raubschaaren eben damals fern im Westen bis Troyes verheerend vordringen,[1] gegen das später Theodorich der Grosse für die Sicherung der Alpenpässe unablässig Sorge tragen muss,[2] wenn wir dann thatsächlich erfahren, dass Alamannen in starker Zahl in Noricum mediterraneum plündern,[3] so werden wir nicht einsehen, warum denn die Verwüster Galliens und Italiens nicht auch über Noricum hinüber Dalmatien heimsuchen konnten. Hier gab es sicherlich reichere Beute als in dem viel und auch von anderer Seite schwer heimgesuchten Noricum; nach Südpannonien und Dalmatien leiteten eine plündernde Raubschaar auch von selbst die grossen Flussrinnen Noricums, die Thäler der Mur, Drau und Save. Rechtfertigt der Besitz von Rhätien mit seinen nordwärts zur Donau strebenden Flüssen des Jordanis Ausspruch ‚unde nonnulla fluenta Danubio influunt‘, so erscheinen die über die Alamannen selbst gebrauchten Worte ‚ipsique (Alamanni) Alpes erectas omnino regentes‘[4] ebenso nicht allzu übertrieben. Von einer Nachbarschaft des Alamannenvolkes und Dalmatiens in jener Zeit zu reden, ist darum durchaus nicht so widersinnig. Dass sie freilich nur für eine Zeitlang gilt, scheint des Jordanis Ausdrucksweise anzudeuten: quia . . vicina *erat,* neque a Pannoniis multum *distabat,* praesertim *ubi tunc Gothi residebant.* Beachtet man, dass Jordanis bei allen seinen geographischen Bestimmungen sich des Präsens bedient,[5] so erkennt man,

---

[1] Vita S. Lupi, Boll. Jul. 7, 81.

[2] Cassiod. Var. III, 48, VII, 4; vgl. XII, 7, 28.

[3] Vita Severini XXV, 3. [4] Jordanis cap. 55.

[5] Vgl. cap. 3, 5, 9, 12, 22, 50 u. s. w.

dass hier von einem Verhältnisse die Rede ist, das nach dem Sturze des Hunnenreiches begann, nun aber zu des Geschichtsschreibers Lebzeiten durch die gothische und byzantinische Herrschaft in Italien und in Folge der Geschicke, welche die Alamannen betroffen, geändert ist. Haben wir es demnach in dem oben erwähnten Handel zwischen Gothen und Suaven mit Alamannen zu thun unter einem Führer Hunimund, der vielleicht wirklich identisch ist mit dem Plünderer Passaus,[1] ohne dass aber auf diese vielleicht zufällige Namensgleichheit ein sonderliches Gewicht gelegt werden soll, so erklärt sich der Zusammenstoss beider Völker auf höchst natürliche Weise.

Es erfüllten ja die Gothen, wie wir gesehen, weniger das pannonische Tiefland, als besonders schon in Folge ihres steten Bedürfnisses nach Beute die an die römischen Provinzen Noricum, Dalmatien und Mösien angrenzenden Striche dieses Landes. Brachten sie auch Noricum nicht gänzlich in ihre Gewalt,[2] so erfahren wir doch, dass sie das Land plündernd durchzogen und sich sogar an die Belagerung der grossen Städte wagten,[3] dass die Provinz innerhalb der gothischen Machtsphäre lag; nur so nämlich lässt sich begreifen, dass der Rugenkönig beim Zuge durch Noricum nach Italien besorgt, von den Gothen gehindert zu werden.[4] Damit gewinnen wir auch die Handhabe, uns den Hergang der Sache klar zu machen: Gothen und Alamannen begegnen sich bei der Plünderung Noricums und Dalmatiens und stossen feindlich zusammen, weil sie einander das Plünderungsgebiet beeinträchtigen und die Beute nicht gönnen. Nach der Darstellung des gothischen Schriftstellers haben dabei natürlich die Alamannen angefangen, indem sie gothische Heerden raubten, was ja von einer Raubschaar immerhin geschehen konnte. Bedenkt man aber, dass sie bereits auf dem Hinzuge nach Dalmatien sich an gothischem Eigenthum vergriffen haben sollen, dann aber trotzdem beim Rückzuge durch das Land der Beschädigten keines Angriffes gewärtig

---

[1] Vita Severini XXII, 4, 5. Vgl. Wietersheim, Gesch. d. Völkerw. IV, pag. 461. Quitzmann, Aeltere Gesch. d. B. S. 62.

[2] Sidonius Apollinaris Carm. II, 377.

[3] Vita Severini cap. 17. Cives Tiburniae vario cum obsidentibus Gothis certamine dimicantes etc.

[4] Vita Severini cap. V, 1, 2, 4.

sind und sich völlig überraschen lassen, so liegt das Gegentheil näher: dass die Gothen, um den Alamannen-Sueven den Zug in ihre Nachbarschaft zu verleiden, diese ohne Anlass anfielen und ihnen so hart mitspielten. Der Raub der Heerden erscheint als Erfindung, um den Friedensbruch der Gothen zu beschönigen. Auch die nachherige milde Behandlung der Besiegten und Gefangenen wird man nicht auf Theodemirs milden Sinn, wie Jordanis will, zurückführen dürfen, sondern auf dessen Absicht, die mächtigen Alamannen zwar von unbequemen Raubfahrten in seine Nähe abzuhalten, nicht aber ihre Feindschaft sich zuzuziehen. Darum denn auch die Auszeichnungen für den gefangenen Hunimund,[1] die wir wohl für einen Fürsten des grossen Alamannenvolkes begreiflich finden, niemals aber einem Häuptling der fernen, den Gothen sicherlich wenig Besorgniss einflössenden Quaden-Sueben gegenüber.

Aber die Hoffnung der Gothen, die schwer beleidigten Alamannen hinterher durch Beweise der Freundschaft zu versöhnen, ging nicht in Erfüllung. Selbst zum Kriege entschlossen, traten sie noch in Verbindung mit den Scyren jenseits der Donau, bewogen sie, sich mit ihnen zum gemeinsamen Kampfe gegen das Volk der Gothen zu vereinigen. Des Jordanis ausdrücklicher Beisatz ‚qui tunc (Scyri) supra Danubium considebant‘ ist ein Beweis, dass bisher von Ereignissen die Rede war, die im Süden der Donau stattfanden und von Völkern, die diesseits des Stromes wohnten, damit aber auch ein neuer Beleg für die Identität von Suaven und Alamannen-Sueben.

Hören wir nun des Jordanis Erzählung über die Fortsetzung des Kampfes. Als die Gothen, erzählt er, sich so ganz und gar gegen ihre Erwartung mit Krieg bedroht sahen, da ergreifen sie nothgedrungen die Waffen und rüsten sich nach ihrer Gepflogenheit zur Schlacht, die ihnen Sühne und Abwehr des Unrechtes verschaffen soll. Bei Beginn des Kampfes wird

---

[1] Jordanis cap. 53. Et dum multum esset (Theodemir) amator meserieordiae, facta ultione veniam condonavit reconciliatusque cum Suavis, eundem, quem ceperat adoptans sibi filium, remisit cum suis in Suaviam. Was die Angabe ‚ad lacum Pelsois‘ betrifft, so ist das hier natürlich ebenso eine beiläufige Ortsbestimmung, wie im vorangehenden Capitel. Uebrigens ist der Plattensee mit seinem südwestlichen Ende nicht allzuweit von der Mur entfernt.

Walamir, der König der Gothen, als er vorreitet, um die Seinen zum Kampfe anzuspornen, von dem scheu gewordenen Pferde gegen die Feinde getragen und abgeworfen, worauf jene herbeieilen und ihn tödten.[1] Die Gothen aber kämpfen nun nur um so tapferer, um den Tod ihres Königs und den Friedensbruch zu rächen, ‚so dass das Volk der Scyren fast gänzlich aufgerieben wurde, nur ein kümmerlicher Rest schmachbedeckt sich und die Fortdauer des Volkes rettete'.[2]

So weit Jordanis, dessen Bericht hier bisher von keiner Seite angetastet wurde. Aber erwähnt muss werden, dass dieser Kampf zwischen Scyren und Gothen jedesfalls im Süden der Donau, in Pannonien stattfand, da ja die Scyren die Angreifer waren und darum zuerst über die Grenze, den Fluss, setzen mussten. Auch Jordanis hat offenbar von der Scyrenschlacht in Pannonien gehört; indem er nämlich den nachfolgenden Kampf ‚ad Bolliam in Pannoniis'[3] zugleich an die Eipel und nach Pannonien verlegt, was natürlich nicht sein kann, scheint er seine Kunde von den beiden Schlachtorten zu einer einzigen unvereinbaren Meldung zusammengezogen zu haben. Noch weniger werden wir aber aus Jordanis klar, in wie weit ein Zusammenwirken der beiden Bündner, Scyren und Alamannen, in der Schlacht und während dieses ganzen Waffenganges stattgefunden hat. Darf man letzteres als natürlich annehmen, so scheint ersteres nach dem erzählten Berichte nicht der Fall gewesen zu sein. Es ist lediglich von Scyren im Kampfe die Rede und auch nur ihrer schweren Verluste besonders gedacht. Anderseits ist nach allem nur der unter Walamir stehende gothische Volkstheil mit den einbrechenden Scyren zusammengerathen[4] und tritt erst in den grossen Kampf gegen die Coalition das vereinigte Gothenvolk ein.[5] Noch wichtiger erscheint

---

[1] Tunc Gothis nihil mali sperantibus, praesertim de utrisque amicis vicinis confisis bellum insurgit ex improviso.

[2] Gothi . . . . ita sunt proeliati, ut paene de gente Scyrorum, nisi qui nomen ipsum ferrent, et hi cum dedecore, non remansissent; sic omnes exstinxerunt.

[3] Cap. 54.

[4] Gothis . . . . praesertim de *utrisque amicis vicinis* confisis . . . bellum insurgit etc. Vgl. Anm. 5.

[5] Gothi tunc Valamire defuncto ad fratrem ejus Theodemir confugerunt. Qui . . . . Videmire fratre juniore accito et cum ipso curas belli partitus, coactus ad arma prosiluit etc. Jordanis cap. 54.

die Frage nach der gegenseitigen Hülfeleistung für den Fortgang des Krieges, für den wir nun wieder unsern Gewährsmann vernehmen wollen.

Die völlige Vernichtung der Scyren besorgend, erzählt Jordanis weiter, greifen die Suavenkönige Hunimund und Alarich zu den Waffen gegen die Gothen; sie vertrauen auf die Unterstützung der Sarmaten, die unter den Königen Beuca und Babai herbeieilen ihnen zu helfen; sie ziehen die Reste der Scyren unter ihren Häuptlingen Edica und Hunuulf an sich, Kämpfer, deren Muth das Verlangen nach Rache besonders steigern muss; sie getrösten sich nicht geringen Zuzuges von Seite der Gepiden, Rugen und anderer Völker und vermögen so mit einem sehr starken Heere die Gothen zu bedrohen. Diese haben sich nach Walamirs Tode an dessen Bruder Theodemir angeschlossen, der nun in den Rang des Oberkönigs eintritt, sich aber mit seinem jüngeren Bruder über die gemeinsame Fortführung des Krieges verständigt, zu der man ihn gezwungen hat. So kommt es zur Schlacht an der Eipel im Scyrenlande: die Gothen erringen den Sieg und wüthen derart, dass das Blachfeld, vom Blute der getroffenen Feinde getränkt, einem rothen Meere gleicht, dass Waffenrüstungen und Leichname zu Haufen liegen und weithin die Ebene bedecken. Darum ist denn auch die Freude über ihren Sieg bei den Gothen ausserordentlich gross. Von der zahllosen buntgemischten Masse der Feinde aber floh, was immer zu entkommen vermochte, und kehrte ruhmlos zu den Seinen. (Cap. 54.)[1]

An diesen Bericht reiht nun Jordanis (cap. 55) unmittelbar den Bericht über einen neuen Feldzug, der zur Winterszeit gegen die Suaven besonders von König Theodemir unternommen wird. ‚Als nach einiger Zeit,‘ berichtet er, ‚der Winter kam und der Donaustrom fest zugefroren war, da bot König Theodemir sein Fussheer auf, zog über die Donau und erschien unvermuthet im Rücken der Suaven.[2] Denn jenes Suavenland hat das Gebiet der Baiern im Osten, das der

---

[1] Jordanis cap. 54. De innumeranda vero variaque multitudine hostium, qui valuerunt evadere, effugati vix ad sua inglorii pervenerunt.

[2] . . . . Theodemir, Gothorum rex . . . pedestrem ducit exercitum, emensoque Danubio Suavis improvisus a tergo apparuit. Cap. 55.

Franken im Westen, grenzt im Süden an die Burgunder, im Norden an die Thüringer. Und obwohl mit den Suaven vereint damals auch die Alamannen zugegen waren, deren Macht über das gesammte Alpengebirge reicht, aus dem mehrere Flüsse unter gewaltigem Brausen der Donau zuströmen, obwohl also das Land gesichert erschien, so führte König Theodorich doch zur Winterszeit das Gothenheer hierher, schlug das Volk der Suaven und Alamannen, die auf das engste mit einander verbündet, verwüstete ihr Land, zwang sie fast zur Unterwerfung. Dann kehrte er als Sieger nach den eigenen Sitzen, das ist nach Pannonien, zurück.'[1]

Wie weit darf man nun Jordanis vertrauen? Ist es möglich, die gesammte hier gebotene Ueberlieferung aufrecht zu erhalten oder zwingen Widersprüche zu Conjecturen? Und an welches Suebenvolk hat man in dem einen und dem anderen Waffengange zu denken?

Gehen wir zunächst an die Beantwortung dieser letzteren wichtigen Frage, die freilich mit der ersteren innig zusammenhängt. Das Hervortreten der Suaven, wie es Jordanis im cap. 54 kennzeichnet, erscheint um so natürlicher, als ja sie die Veranlassung zum ganzen Kriege waren; sie haben die Scyren verlockt und ihre Aufgabe muss es demgemäss sein, dieselben auch zu rächen. Wir haben als jene Suaven oben die Alamannen kennen gelernt; dass diesen demnach im weiteren Kampfe ihre Stelle zufallen muss, ist zweifellos. Nur fragt es sich, ob die im cap. 54 hervortretenden Suaven auch gleich die Alamannen sind, ob die an dieser Stelle über das Suavenvolk gebrachten Meldungen im Einklange stehen mit den Nachrichten des folgenden Capitels. Und da wird man zunächst letzteres verneinen müssen. Sollen nämlich die Suaven des 54. und 55. Capitels dieselben sein, so vermag man zunächst nicht einzusehen, weshalb denn gerade gegen sie ein doppelter Kriegszug nothwendig geworden sein sollte. Nach cap. 54 sind die Suavenfürsten Mittelpunkt der neuen Coalition gegen die Gothen; sie sind es, die die benachbarten Völker in die Waffen

[1] Ebend. Hic ergo taliterque, munito loco Theodemir rex hiemis tempore Gothorum ductavit exercitum, et tam Suavorum gentem quam etiam Alemannorum, utrasque ad invicem foederatas, devicit, vastavit et paene subegit.

rufen, ein grosses Heer sammeln und mit ihren Bündnern an der Eipel den Gothen entgegentreten; dass sie dann vor allem an den ungeheuren Verlusten Antheil hatten, welche die Coalirten trafen, ergibt sich darnach von selbst. Aber selbst zugegeben, es sei für die Gothen die Nothwendigkeit eines Rachekrieges gegen sie allein [1] vorhanden gewesen, so vermag man durchaus nicht einzusehen, weshalb die Gothen erst den Winter erwarten sollten, um über die Donau zu setzen. Sie hatten sie ja noch eben jetzt überschritten, ehe es zur Schlacht an der Eipel kam; eben ihre Invasion im Scyrenlande nordwärts der Donau, bei der die Suaven die völlige Vernichtung des schon geschlagenen Volkes fürchteten, hatte diese nach Jordanis vermocht, sich selbst zur Rettung zu erheben und die Nachbarn aufzurufen. Ist es möglich, dass der Geschichtschreiber das erste Mal den Stromübergang nicht der Erwähnung werth findet und dann unmittelbar später wieder ein besonderes Gewicht darauf legt? Und angenommen, die Quaden-Sueben seien das kämpfende Volk, sollen wir wirklich glauben, dass ihnen Alamannen bis ins nordungarische Bergland zugezogen sind? Ist es nicht auffällig, dass diese an der Hauptschlacht im Verein mit den verbündeten Völkern nicht theilnehmen, dann aber, noch dazu im Winter, kämpfend eintreten, so wie die Gothen ihre besondere Unternehmung gegen die Quaden einleiten? Und wie wollen denn die Gothen beim Zuge gegen letztere ihnen in den Rücken fallen, da sie im Norden des Flusses jenseits des Scyrenlandes ihnen gerade gegenüberstehen?

Ebenso sehr schliesst aber die ganze Fassung des 54. Capitels die Möglichkeit aus, hier lediglich an die Alamannen-Sueben zu denken. Schon Baumann hat dies richtig bemerkt und begründet.[2] — So unleugbar daher Widersprüche der Ueberlieferung vorhanden sind, so verschieden waren nun die

---

[1] Der Zug des jugendlichen Theodorich gegen die Sarmaten kann da nicht an die Seite gestellt werden; hier handelt es sich um ein mit geringen Mitteln (6000 Mann) versuchtes Unternehmen, das eben nur durch die Person seines Urhebers beachtenswerth wird. Aus gleichem Grunde ist hier auch des Stromüberganges besonders gedacht. Es gilt, die erste Waffenthat des grossen Gothenkönigs zu verherrlichen.

[2] L. Baumann, Schwaben und Alamannen, ihre Herkunft und Identität (Forschungen zur deutschen Geschichte XVI, S. 217—277), S. 239—240.

Wege und Mittel, sie zu beseitigen. Am einfachsten und kürzesten hat sich A. Quitzmann zu helfen gewusst. Er sieht in den Sueben, mit denen Theodemir im ersten und zweiten Feldzuge kämpft, einfach die Quaden-Sueben und verwirft alles bezüglich der Alamannen Gesagte, ‚da sie nur durch einen Anachronismus von hundert Jahren in die Beschreibung des gothischen Rachezuges gekommen sind‘.[1] Es ist wohl nicht nothwendig, sich mit dieser freilich ebenso bequemen als anderseits gewaltsamen Methode der Geschichtsforschung näher zu beschäftigen, ebenso wenig wie mit Pallmanns Ansicht, da letzterer sich begnügt, seinen Zweifeln und Bedenken bezüglich der Concinnität der Ueberlieferung Ausdruck zu geben,[2] im übrigen aber einfach Quitzmann beipflichtet. Nicht so leichthin, freilich auch weniger consequent, haben L. Baumann[3] und S. Riezler[4] jene Fragen beantwortet, indem sie blos einen Theil des von Jordanis über die Alamannen und ihre Heimat Berichteten verwarfen, (mit Quitzmann) den Schauplatz beider Kriegszüge nach Nordungarn verlegten, dann aber, weil sie nicht wagten, auch die weiteren Angaben des cap. 55 über die Alamannen zu streichen, den Zuzug alamannischer Kriegshaufen nach Nordungarn annahmen. Dass Riezler sich auch da nicht klar geworden, zeigt der Widerspruch, in den er sich bei Erörterung des Bündnisses zwischen den Alamannen und den Völkern um die mittlere Donau verwickelt.[5] Ist aber die von den letztgenannten Historikern vorgenommene Correctur von Jordanis Texte auch gerechtfertigt?

Baumann hat in richtiger Erkenntniss der Unmöglichkeit, die in cap. 54 genannten Suaven mit den Alamannen-Suaven des folgenden Capitels zu identifiziren und ihnen somit die Heimat der letzteren zuzuweisen, den Satz: ‚Nam regio illa Suavorum ab oriente Bajoarios habet, ab occidente Francos, a meridie Burgundiones, a septentrione Thuringos,‘ als eingeschoben erklärt; ein späterer Copist habe, wie es scheine, diese

---

[1] A. Quitzmann, die älteste Gesch. der Baiern S. 59.

[2] Pallmann, Gesch. der Völkerwand. II, S. 61—62.

[3] Baumann, l. c. S. 238 ff.

[4] S. Riezler a. a. O. histor. Zeitschr. Neue Folge, VI. Bd., S. 162—163.

[5] Die ‚Suaven‘ müssen erst die Quaden sein, weil dies der Bund mit den östlichen Völkern verlangt, und gleich darauf sind doch die Alamannen an der oberen Donau mit diesen verbündet u. s. w.

Grenzbestimmung zugegeben, ‚weil er keine andern Schwaben mehr kannte, als die in Alamannien'. Als Gründe führt Baumann die oben erwiesene Unvereinbarkeit der Meldungen Jordanis an; er hält den Zug der Gothen gegen die Alamannen nicht für möglich, da letztere ‚am Donauursprunge' von ersteren durch die ‚verödeten Provinzen Noricum und Rhätien' geschieden, wobei er natürlich die Schwierigkeiten erst selbst geschaffen hat; er weist auf die Satzconstruction hin, die ohne jenes Zwischenglied ungleich gefälliger sei, bei Jordanis gewiss ein Grund letzten Ranges.

Die Conjectur ist trotzdem sprachlich durch nichts gerechtfertigt, sachlich unhaltbar und zudem gänzlich überflüssig.

Zunächst lässt nicht eine der Handschriften die angegriffene Stelle vermissen. Es entspricht ferner die Einschiebung einer derartigen geographisch-ethnographischen Erläuterung vollständig dem sonst von Jordanis beliebten Brauche. Man vgl. nur a. a. O. cap. III, wo die Insel Scandza, cap. V, wo Scythia, cap. IX, wo Macedonien, cap. XII, wo Gothia (Dacien), cap. XXII, wo das Gebiet der Gepiden, noch cap. L, wo Pannonien unter ganz und gar ähnlichen Umständen geographisch oder politisch umschrieben werden. Auch die specielle Form, Zeitwort und Redewendungen entsprechen völlig des Jordanis Schreibweise an den Parallelstellen. Doch das konnte ja vielleicht auch ein ‚späterer Copist' jenem ablernen, wenn die Conjectur nur auch sachlich haltbar wäre.

Wenn Jemand das Bedürfniss fühlt, die Angaben anderer zu erläutern, so setzt das Interesse an der Sache doch einen gewissen Grad von Sorgfalt bei der Bethätigung seiner Kenntniss voraus; eben darum darf man mit Entschiedenheit behaupten, dass ein ‚späterer Copist', ‚der keine andern Schwaben mehr kannte, als die Alamannen', unmöglich so schreiben konnte, als sich thatsächlich bei Jordanis findet. Unmittelbar nach Jordanis Tagen sassen aber, so wie die Baiern einziehen und die Alamannen bis an den Lech zurückweichen, im Norden derselben keine Thüringer, sondern einzig und allein die Franken;[1] ebenso würde wohl als südlicher Nachbar das Volk der Langobarden erscheinen. Zufällig stimmen des Jordanis

---

[1] Darüber zuletzt Richard Schröder, die Herkunft der Franken, histor. Zeitschr. Neue Folge, VII. Bd., 1. Heft, S. 1—65.

Angaben ganz und gar eben nur für seine Zeit und die der Auflösung des Hunnenreiches folgenden Jahrzehnte: nur während die Sitze der Alamannen östlich bis zum Inn reichten, stehen die Thüringer im Norden derselben, während die über den Böhmerwald gerückte Bevölkerung von Baias sich östlich der Donaulinie im Nab- und Regengebiete ausgebreitet hat. Die Conjectur ist endlich auch völlig überflüssig, wie die Ausführungen im Nachfolgenden ergeben werden.[1]

Hier gleich noch einige Worte über Baumanns weitere Ansicht, dass man es im cap. 55 nicht mit dem Völkerbunde der Alamannen-Schwaben, sondern mit zwei Völkern, den Quaden und den Alamannen zu thun habe, von denen die ersteren von den Gothen nun im Winter angegriffen werden, denen dann alamannische Gefolgschaften zu Hülfe eilen.

Abgesehen von der hohen Unwahrscheinlichkeit der letzteren Annahmen, zu denen sich Baumann durch seine Behauptung gezwungen sieht, möchte man denn doch glauben, dass unter des Jordanis weiteren Erklärungen: Quibus Suavis tunc juncti aderant etiam Alemanni, ipsique Alpes erectas omnino regentes, unde nonnulla fluenta Danubio influunt, nimio cum sonitu vergentia. Hic .... Theodemir rex ... Gothorum ductavit exercitum, et tam Suavorum gentem quam etiam Alemannorum, utrasque ad invicem foederatas, devicit etc. nur die Alamannen-Sueben gemeint sein können. Dies kann denn auch Baumann nicht leugnen (S. 239); auch er muss zugeben, dass Jordanis, so wie er durch jene politische Grenzbestimmung ‚den Suaven genau das Land der Alamannen, und zwar in seinem vollsten Umfange, als Gebiet' zuweist, mit obigem Satze ‚die beiden Stämme nicht nur als engverbrüdert, sondern geradezu als identisch' hinstellt. Aber ein Wörtlein hindert Baumann daran, der Umstand, dass Jordanis sagt: Suavis ‚tunc' junct aderant etiam Alemanni. Damit zeigt nach ihm Jordanis, dass er ‚nichts von einer bleibenden Eidgenossenschaft beider Stämme weiss', trotz des ‚utrasque ad invicem foederatas' etc., dass er vielmehr dieselben ‚unwiderleglich unterscheidet'. Also

[1] Ich habe diese Conjectur in meiner Abhandlung: ‚die Einwanderung der Baiern', wie viele andere bei Seite gelassen; dass ich nicht der Einzige bin, dem Riezler daraus einen Vorwurf machte, ist ein weiterer Grund, weshalb ich hier besonders darauf zurückkam.

des ,tunc' wegen wird die Eidgenossenschaft der Alamannen-Schwaben hier aufgelöst, ein ganzer Satz aus dem Texte hinausgeworfen, müssen die Alamannen nach Nordungarn gerade im Winter marschiren, denn nur jetzt (tunc) sind sie ja zu Hülfe da, nachdem sie die Scyren und die übrigen Verbündeten zuvor im Stiche gelassen! Und wie unverdient kommt ,tunc' zu solcher Ehre! Das weitgehendste Zugeständniss, das man wird machen dürfen, ist, dass sich Jordanis bei einem Volke mit zwei Namen nicht völlig klar war über deren Bedeutung für die Gliederung des Volkes und das Volksganze, dass er, nachdem bisher nur suavische Streifschaaren in dem Kampfe auftraten, nun, wo das ,ganze' Volk im eigenen Gebiete bedroht ist, es auch mit beiden Namen benennt, ohne dabei, wie ja Baumann selbst zugesteht, der ,engen Verbrüderung und Identität' zu vergessen. Und wenn dann Jordanis über die Erfolge des Gothenkönigs berichtet: ,devicit, vastavit et paene subegit', ,er besiegte Alamannen und Suaven, verheerte ihr Land, brachte sie fast zur Unterwerfung', so kann das doch den Alamannen nicht in Nordungarn begegnet sein.

Doch es ist Zeit zu selbständiger Darstellung überzugehen. Schon die vorausgehenden Untersuchungen dürften gezeigt haben, dass es nur einen einzigen Weg gibt, um alle Widersprüche des Berichtes aufzuklären und die Angaben des Jordanis vollinhaltlich aufrecht zu erhalten. Dieser ist gegeben in der Theilnahme beider uns bekannter Suebenvölker am Kriege, die eben nur von Jordanis nicht genau geschieden wurde.

Der Einbruch der Gothen in das Scyrenland, der dieses Volk mit dem gänzlichen Untergange bedroht, die Sorge um die eigene Sicherheit musste die Nachbarvölker zu einem Bunde mit den rachedürstenden Scyren bewegen, zu dem selbst die fernen Byzantiner[1] gerufen werden, an dem sich natürlich die nächsten Nachbarn der Scyren, die Quaden-Sueben, betheiligen. Hier eben ist es, wo sie Jordanis nicht genau von den Alamannen-Sueben unterscheidet, die mit den Scyren zugleich den Krieg veranlasst haben; aber eben aus letzterer Ursache theilt er ihnen naturgemäss den Hauptantheil an dem Kampfe zu,

[1] Priscus, Excerpta ex histor. Byzant. ed. Bonn. (Scriptor. histor. Byzant. 14), 17, S. 160.

während sie doch eigentlich nur neben Sarmaten, Rugen und Gepiden Helfer sind. Dass dann einer ihrer Führer Hunimund heisst, wie jener uns bereits bekannte Alamannenfürst, ist entweder Zufall oder gleichfalls willkürliche Zugabe des Jordanis.

Die Coalition der Völker an der mittleren Donau erliegt der von ihren beiden Königen geführten Gothenmacht im Lande der Scyren; die Reste der geschlagenen Aufgebote enteilen in die Heimat; der Krieg ist im Norden zu Ende. Die kleine Fortsetzung, die er noch gegen die Sarmaten findet, entspringt ja offenbar viel weniger dem Drange der Nothwendigkeit, als der Thatenlust des jungen Theodorich, der Jordanis das gebührende Lob in patriotischer Freude nicht versagt.[1]

Wie steht es nun mit den Alamannen-Sueben, die doch zuerst mit den Gothen feindlich zusammengerathen sind; in wie weit haben sie der durch ihren Bund mit den Scyren hervorgerufenen Coalition Hülfe geleistet? So wenig als gelegentlich des Scyreneinbruches in Pannonien hören wir bezüglich der Schlacht an der Eipel, dass auch Alamannenschaaren dabei anwesend waren. Dies anzunehmen hindert nicht so sehr die weite Entfernung des Eipellandes von Rhätien, als andere Gründe. Die Alamannen waren nicht durch den Fluss oder das Gebiet anderer deutscher Völker, wie die Quaden, von den Gothen geschieden, sondern berührten sich mit diesen in Noricum mediterraneum unmittelbar. So wie sie hier bereits mit den Gothen zusammengestossen waren, so lässt sich glauben, dass sie auch von hier aus sich am Kampfe betheiligten, während die Scyren und später die Coalition im Norden stritt. Und wenn man dann annimmt, dass die Alamannen einen Angriff der Gothen nach der Niederlage ihrer Bündner an der mittleren Donau natürlich auch ihrerseits wieder von Binnennoricum erwarteten, was aber im Winter nicht möglich war, so gewinnt man die einzige Möglichkeit, des Jordanis Worte: ‚(Theodemir) emenso Danubio Suavis improvisus a tergo apparuit' zu verstehen. Der Gothenkönig, nach Besiegung der östlichen Völker nun auch zur Züchtigung der Alamannen entschlossen, wartet, bis der eisige Winter Binnennoricums die Alamannen sorglos (improvisus) gemacht; dann zieht er an der

---

[1] Jordanis cap. 52, cap. 55.

Donau durch Ufernoricum nach Westen und bewerkstelligt so den Angriff von einer Seite, von der sich die Alamannen dessen nicht versehen hatten (a tergo apparuit). Wie wenig Theodemir die Schwierigkeiten des Zuges unterschätzt, zeigt der Umstand, dass er blos ein Fussheer mit sich führte. Trotzdem gelingt die Expedition vollständig. Wiewohl die Gaue der Alamannen-Sueben rasch zu den Waffen greifen, unterliegen diese doch und büssen mit der Verheerung ihres Gebietes, worauf der Gothenkönig in die Heimat, nach Pannonien, zurückzieht (ad proprias sedes, id est Pannonias, revertit).[1]

Auch ich bin mit meiner Untersuchung zu Ende. Dass alles und jedes unwiderleglich erwiesen, werde ich zu allerletzt behaupten wollen; hier wird es immer leichter sein anzuzweifeln, als zu vertheidigen, wird man rasch zerstören können, was nur schwer neu gebaut werden mag. Aber so wie man einerseits dem behaupteten Gange der Ereignisse nicht wohl die innere Wahrscheinlichkeit, die Natürlichkeit absprechen wird, so darf mit noch grösserer Entschiedenheit constatirt werden, dass in allen diesen Vorgängen zu beiden Seiten der Donau nach der Zertrümmerung des Hunnenreiches nirgendwo eine Stütze für die Quitzmann'sche Theorie über die Herkunft der Baiern gefunden werden kann, dieselbe damit wohl als endgiltig erledigt bezeichnet werden darf.

---

[1] Als einzigen Grund hat man gegen die Annahme eines Gothenzuges nach Rhätien, abgesehen von der Entfernung der Orte, das Stillschweigen der Vita Severini angeführt, als wenn nicht hier durchaus alles bei Seite gelassen wäre, was nicht auf die Person und Thätigkeit des heiligen Mannes Bezug hat.

Berichtigungen.

Seite 191, Anm. 1, Zeile 5 v. u. lies: ‚Wietersheim' statt: ‚Wintersheim'.
„ 191, Anm. 2, Zeile 1 v. u. lies: ‚Riezler' statt: ‚Riegler'.
„ 201, Anm. 1, Zeile 8 v. u. und
„ 202, Anm. 5, Zeile 2 v. u. lies: ‚älteste' statt: ‚ältere'.
„ 206, Anm. 9 von Seite 205, Zeile 12 v. u. lies: ‚einst' statt: ‚nicht'.
„ 208, Zeile 15 v. o. lies: ‚Pallmann' statt: ‚Gallmann'.
„ 209, Zeile 3 v. o. lies: ‚Dalmatiis Suavia' statt: ‚Suavia Dalmatico'.

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE

DER

LANDESFÜRSTLICHEN

RÜST- UND KUNSTKAMMER

SOWIE DES

LANDESFÜRSTLICHEN ZEUGHAUSES

IN GRÄTZ.

VON

DR. FRITZ PICHLER.

Die Schatz-, Kunst- und Rüstkammer in der landesfürstlichen Burg zu Grätz reicht bis in die Zeiten des Herzogs Ernst des Eisernen zurück, welcher mit seinem Waffenvorrathe von 1176 Stück wahrscheinlich den ersten Grund zur Sammlung gelegt hat. Als Kaiser Friedrich den Umbau der Burg vornahm (1450—53), war er annehmbarer Weise auf Kunst und Alterthum so viel bedacht, als das seine Zeit, die des Wiederauflebens der classischen Wissenschaften insbesondere, lebhaft forderte. Kaiser Maximilian legte nicht nur einen neuen Bestand eines Waffenhauses in oder nächst seiner Burg an,[1] sondern er führte einzelne Bautheile weiter aus (1494—1500) und conservirte auch merkwürdige Ausgrabungsstücke, wie dies die Steininschrift beweist, die er zu einer aus Leibnitz gebrachten gläsernen Aschenurne sammt Münze im Jahre 1506 hat setzen lassen.[2] Aus seiner Zeit rühren insbesondere die Tafeln zum Weiskhunig, deren 237 sich noch im Jahre 1765 hier selbst vorgefunden haben, und jener Triumphzug, von welchem man gleichzeitig über 135 Holztafeln und 90 Blattabdrücke verfügte.

Ohne dass wir dermal schon in der Lage sind, bestimmt die Beziehungen des Unterzeugmeisters Christoph Seysser, des Leonhard Ernauer (1498) und ihrer Nachfolger nachzuweisen zu dem zewg in der purgk Grætz, im Sloss Grætz, der Stat Grætz seit etwa 1500 heraufwärts, so sprechen doch für einen aufrechten Bestand der landesfürstlichen Rüstkammer, als einer Ansammlung von Kriegswaffen, die eingerichteten Stellen und Aemter. Da ist Jörg Geroltinger königlicher Zeugwart in Steir und Oestreich um 1506 und 1510; dem Geschütz-Almar steht

[1] Vgl. Das Landes-Zeughaus in Graz S. 66, 69, 84, 95, 96, 104, 119, 121, 122.

[2] Schreiner, Grätz, S. 214, vgl. S. 211 Note, und Polsterer, Gräz, 107, 110.

vor der greise Antoni Patriarch vor 1506, Hans Rosenbusch wird als Platner neu bestallt 1510; als landesfürstliche Zeugwarte folgen sich Wolf (Kaspar) Schmied um 1516—21, Sebald Pögel zu Thörl um 1524—39, Hans During und Ad. Trautmannsdorfer in ähnlicher Stellung um 1535, Valentin Karner um 1540—57, Valentin Lebenegger um 1557—78, wie denn auch als königliche Büchsenmeister Bernhard Hammerl um 1535—38, Georg Wenich 1552, Gregor Ranold und Mathes Peer zu Murau 1556, als landesfürstliche Büchsengiesser Georg Perger 1539, Jörg Prein 1566, Zeitens des landesfürstlichen Oberzeugmeisters Michel Rindsmaul, endlich Mert Hilger 1577, Christoph Löffler 1578 genannt werden. Die volle und genaue Reihe dieser Bediensteten herzustellen, namentlich der landesfürstlichen Zeugwarte über Jeremias Conrad (Burg 1689), über Johann Michael Heim (Wien 1765) hinaus, ist eine nächste Aufgabe der vaterländischen Forschung. Sie wird von der vielschaffenden Maximilianischen Zeit auszugehen haben.

Das Schatzgewölbe mit den Kleinodien und Familien-Urkunden der Habsburger in der Burg, alsdann die Paramente, Silber- und Goldgeräthe der Burgkapelle waren, sicherlich schon in ihrem grösseren Bestande vor dem Abschlusse des Burg-Neubaues bestehend, vermuthlich auch inventarisch verzeichnet, so dass vor der Uebergabe dieser Schätze aus Handen des Siegmund von Dietrichstein an den nachfolgenden Landeshauptmann Hans Ungnad Freiherrn von Sonnegg (seit 1540)[1] und folglich um so mehr vor dem Jahre 1534 (18. April), als man die Schatzguetter widerumbenn inventierdt, jedenfalls eine genaue Aufzeichnung vorhanden gewesen sein dürfte. Abgesehen nun von der Sammlung der Kriegswaffen, deren Verwaltern, deren Erzeugnis- und Lieferungsstätten, welche anderen Orts behandelt sind,[2] beschäftigt uns hier vielmehr die Serie der Kunstwaffen, welche nach dem Ableben Kaiser Ferdinands I. nicht an den ältesten Sohn Max etwa mit den Münzen, Hoheitszeichen und anderen Antiquitäten übergegangen, nicht mit den Kleinodien, Perlen und Edelsteinen des Erzherzogs Ferdinand von Tirol ausser Landes gekommen, sondern vielmehr im Besitze des Erzherzogs

---

[1] Erfolgt in drei Abschriften nach dem 5. Juli 1530, laut Muchar, IX. 382.

[2] Das Landes-Zeughaus S. 95 f.

Carl von Steiermark der Murstadt erhalten geblieben sind. Die Regierung hatte gute Gelegenheit, manche Schatzwerke zu retten und zu erhalten; wir erwähnen nur die drei Wagen voll Bücher, Handschriften, Gemälde, welche aus Lankowitz [1] die Protestanten fortgeführt haben sollen (1566), die 12.000 Bücher mit Holzschnitten, welche dem grossen Opferbrande von 1582 gewidmet wurden. Es ist aber nicht mehr genau nachzuweisen, welche Anzahl von Kunstwaffen gleich vom Beginne her, also gleich nach 1570, [2] in das erzherzogliche Lustschloss Karlau gebracht, welche Anzahl in den Thürmen nächst der Burg zurückbehalten worden sei. Aber 200 Jahre später sind 507 Stück in jenem, 278 in diesem als Rest vorfindig gewesen, und diese Anzahl von 785 Stück kam mit 1356 anderen, ganz kunstfernen Objecten (nämlich völlig verrosteten Kugelrohren, Säbeln, Schäften, Patrontaschen) in das kaiserliche Zeughaus zu Grätz und Wien.

Durch die ganze erste Hälfte des 17. Jahrhunderts ermangeln wir so ziemlich aller Nachrichten über einen genauen Inhalt der Kunst- und Waffenkammer.

M. Zeillers ‚Teutsches Reyssbuch‘ (Strassburg 1632 und 1674, S. 302) rühmt neben einem vielleicht aus fürstlicher Schenkung stammenden ‚Jgnatii Lojolae Bildnuss, sehr künstlich gemahlet vnd mit Steinen versetzt, zweien Marmelsteinen Sarchen, den Bildtnuss S. Francisci auch mit Steinen geziert‘ (alle in der Domkirche) immerhin die Burg, ‚die fürstliche Bibliothecam in zweyen Zimmern. In dem ersten hat es ein schönes Uhr-Werck. In dem andern seyn etliche geschriebene und denkwürdige Sachen vom Haus Oesterreich und darunter eins in folio, darinn zugleich die Wapen derjenigen so vom Anfang hero biss auf unsere Zeit und also über die 3000 Jahr Oesterreich und Steyer sollen regiert haben. Der Gang oder die Gallerie darvor ist mit alten Gemählden von Keysers Caroli V. Thaten gezieret. Gleich daran ist die fürstliche Kunst-Kammer in welche ich aber nicht kommen können, wiewol (obgemeldter) Jesuit für mich angehalten und sich was über die Incivilität desjenigen, so darzu den Schlüssel hatte alterirt hat. Soviel ich von aussen durch die Fenster hinein sehen können, so ist es ein weitläuffiges grosses Wesen, und sagte mir der Pater, dass

---

[1] Andere Sammlungen vgl. Sacken-Kenner, M.-A.-Cabinet S. 11 mit Note 1.
[2] Polsterer S. 175.

etliche heidnische Götter darinnen so die Americaner angebehtet haben, welche auss Hispania dahin gebracht worden seyn. Nahend dieser Burg ist das Fürstliche Zeughaus'.

Hollars Ansichtsbild von Grätz um 1635 gibt die ,keyserlich Burgk' als O, das Zeughaus als V neben der Burg mit dem Thurme und zweien Trakten, ohne dass wir eine viel genauere Anschauung von dem baulichen Bestande gewinnen, als wie von der Florentiner Freske 1563 und von dem Kupferstiche Trost-Wolfsum 1705 (Kayser-Zeughaus als Nr. 30).

M. Merian berichtet in seiner Topographia provinciarum austriacarum (Frankfurt a. M. 1649, S. 68): ,In der Statt ist die Burg, oder Ertzhertzogliche Residentz, darinn eine schöne fürstliche Bibliothec in 2. Zimmern, von geschriebnen vnd getruckten Büchern; darvor der Gang, oder die gallerie, mit alten Gemäldten, von Käyser Karls dess fünfften Thaten, gezieret ist. Gleich daran ist die fürstliche Kunstkammer, ein weitläuffig grosses Wesen, darinn, vnter andern Rariteten, auch etliche Heydnische Götzen, so die Americaner angebettet haben.' Alsdann vor der S. Aegidii Kirchen, bey obgedachter Burg, oder Ertzherzoglichen Residentz, den heyligen Ignatii Lojolae, vnd Francisci Xaverii Bildnussen sehr künstlich gemahlet, vnd mit schweren Steinen gezieret.' (S. 69.) Das fürstliche Zeughauss (erwähnt S. 70) ist im Kupferstiche als T oberhalb der ,Kays. Burg' O zu sehen, neben Thurm und Seitenthor eine Reihe von drei einstöckigen Häuschen, die in den Ravelin-Winkel hinein sich erstrecken, und zwar in der Linie gegen die Lech-Kirche hinaus.

Während den umsichtigen Zeiller Merian und sein Nachfolger bis auf Kreckwitz (Frankfurt und Nürnberg 1686, S. 203) u. s. w. ausschreiben, mochte gleichzeitig manch' eine Bereicherung der Sammlungen selbst erfolgt sein, wie etwa im Jahre 1645, als des Kaisers Ferdinand III. Gemalin mit 500 Wagen und der kaiserlichen Schatzkammer nach Grätz flüchtete. [1] Hingegen könnte mit dem Aufhören der Hofhaltung seit 1619 manch' eine Partie schon dazumal nach Wien gebracht worden sein, wie denn später, seit etwa 1670, die Bestandzahl von etwa 1850 Stück (ohne die Waffen) auf etwa 1400 Stück (Zeit 1764) herabgemindert worden ist.

---

[1] Vgl. Caesar Grätz 1781 I. S. 97.

Nun kommt es im Jahre 1668, Schluss Februars, zu einer Inventars-Aufnahme. Diese Zusammenstellung in einer Handschrift von 451 Folioseiten, Eigenthum des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien (über 2000 Nummern mit 500 Gemälden), sowie die Acten der Auflösung der Kunstkammer, Eigenthum des Archivs des k. k. Oberstkämmereramtes, hat Prof. Wastler (in den Mitth. d. k. k. Cent.-Commission 1879 S. CXXXVIII f., 1880 S. XXIX f.) auszugsweise veröffentlicht. Der speciell waffenkundliche Theil, durch die besondere Freundlichkeit des genannten Kunstforschers zur Verfügung gestellt, wird mit gütiger Gestattung des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs ddo. November 1879 hiemit in Betracht gezogen.

Indem wir zunächst hinsichtlich des Inventars von 1668 die Vermuthung vorausschicken, dass es vielfach auf eine Beschreibung aus dem 16. Jahrhunderte basirt scheint, verzeichnen wir voraus eine Reihe von 29 Numern, von denen etliche schon bei Wastler (W) ihre Aufnahme gefunden, stoffverwandte aber anmerkungsweise nachgetragen sind, und schicken diesem nach: den im Jahre 1668 verschriebenen Inhalt der Kunstkammer in der Burg als A, jenen im Jagdschlosse Karlau als B.

Der erstgenannten Reihe angehören die nachgesetzten Gruppen von Schutzwaffen, Schwertern, Degen, Rappieren, Stangen- und Feuerwaffen, Jagd- und Reitgeräten. Nämlich:

1) Durchbrochener Curass samt Masquen Kleid.
2) Durchbrochene Harnish, etliche Barette in einer gewölbten Truhen.
3) Auf einen rothen Cordon ein klein vergoldter Manns Harnish mit aller Zugehör auf einen Rittersmann.
4) 1 weisses Federl auf eine Sturmhauben.
5) 2 grosse Wehrgehäng, eines von rothen Gold-Stuck, das andere von grün seidene Borten, das erste mit 10 Silber und übergoldten Beschlächt beschlagen, das andere mit 6 Stuck Silber.
6) Etliche gestickt und ungestickte sauber und schlechtere spannische Wehrgehäng mit Gürtl.
7) Ein altes Wehr Kreutz, mit einen Zettel woher es gekommen.
8) 3 Degencreutz ziervergoldt ungefasst, 3 schlechtere von Eisen, 1 von Eisen mit ziervergoldter Arbeit und Perlen geziert, deren viel mangeln.

9) Ein Bartholmêe Messer von Silber, an der Handhab vergolt (W).[1]

10) Ein ordinari Waidblatt mit Scheiden und vergoldten Beschlächt.

11) Ein Waidblatt das Hefft von Messing und Bein.

12) Ein alt geschaffenes Rappier, dem Erzherzog Carl aus Schlesien geschickt, der Spitz an der Klinge von dem wilden Feuer zerschmolzen, sonsten nichts daran verletzt.

13) Ein silbern, und vergoldtes Schwerdl samt einen gleichformigen Deckel, deren Klinge von Eisen (W).

14) Ein Schwerdl von Eisen mit der Scheiden, dessen Creutz von Silber, die Knöpf vergoldt (W).

15) Ein kleiner Speer, gantz weiss, von Silber (W).

16) Ein weisssilberner Speer, etwas ziervergoldt (W).

17) 2 gleich hohe lange Spiess von Silber und kleinen Quasten von Silber Seiden und vergoldt (W).

17 a) 1 eiserner schlechter Spiess.

18) 2 Hellebardl eines oben und unten ziervergoldt, die andere an der Stangen (gebrochen), das Stuck dabei gantz vergoldt zuhöchst weiss.

19) Allerhand Pistolen-Halfftern und andere Futteral in einer mitteren gewölbten Truchen mit Eisen beschlagen, woran das östr. Schild, kleinere mit schlechte Futteral.

20) Ein türkische Pulverflaschen von weissen Bein an einen kleinen Riemen.

21) Ein weiss Hornlein an einen grün sametenen Gehäng, das Beschlächt scheinet Gold.

22) Ein schwarzes krummes an Enden mit vergoldten Silber beschlagen, an einem Schnürl von Gold und rother Seiden und 3 Quasten.

23) Ein Jägerhorn mit schwartzen Leder überzogen, so Graf Nagerol[2] Ferdinando Erzherzogen geschenket.

24) Ein deto von Horn ungefast.

25) Ein ordinari Jagdhorn.

---

[1] Schindmesser; vgl. Spagnolettos Bild des christlichen Marsyas. Menzel, Symb. I. 112. Vgl. Parmesser, Waidpraxen bei Sacken, Ambraser Sammlung, I. S. 273.

[2] Nach 1596; Graf Gg. Nagoroll L.-Hauptmann in Kärnten um 1608—10. Weiss K. Adel, S. 284. Schmutz, Lex. II. 2. Sacken, Ambraser Sammlung I. S. 230, Nr. 95.

26) Rothsametne Schabraque mit Gold und Silber reich gestückt, mit goldnen langen Fransen umfangen und mit blauer Leinwand gefuttert (geistlich?)
27) Schabraque von hungarischen Gewürck mit rothseidenen Fransen besetzt.
28) Ein Paar Pferd Plenten von rothen Samet mit Gold und Silber gestickt.
29) 3 Paar vergoldte Zierblatl von Messing an die Pferdmundstuck.

Wir lassen nunmehr aus dem Inventare, welches zum grösseren Theile die Ausdrucks- und Schreibweise des schliessenden 16. Jahrhunderts zeigt, nachfolgen, als:

A. Die Rüstkammer in der Burg.

(Da sind die Gruppen nicht systematisch geschieden, sondern nach örtlicher Unterbringung.)

1) 19 Züllröhr.
2) Andere 7 grössere, vnd khlienere Röhr.
3) Ein grosses Rohr, Wildgänss zu schiessen, so aufgelegt werden muess, vnd an die Achsl anzusetzen, gericht ist.
4) Eines dergleichen khleines Rohr.
5) 8 grösser vnd khlienere thails gar khindtische thails alt geschaffne Pistollen, vnd Puffer.
6) Ein khlein vngefasstes Röhrl ohne geschloss.
7) 3 Vngefasste Püxen Schlösser ohne Rohr, deren 2 Vhrweiss gericht.
8) 21 grösser, und khlienere Wöhrkhlingen.
9) 4 Vngefasste Tolchkhlingen, deren aine von 4 Schneiden durchgebrochen, vnd eine mit 3 Spizen, so durch einem gewisen Griff von einander gethan werden.
10) Ein khleines Hellepärtl.
11) Ein Vngefasster Pernspüss.
12) Ein gefasster Pernspüss.
13) 4 starkhe Pollester zum Pfeilschiessen, in lidern Veberzug, deren 3 Spanner, in lidernen Säckhel darneben ligen sambt einem ablangen khleinen Trichel, so etwass eingelegt, Vnd mit verguldten Eisen geziert worinen Etlich darzue gehorige Pfeill ligen. Von dennen Polle-

stern, ist ainer mit Helffenpain eingelegt, Vend hat kheinen Veberzug.

14) 4 Pollester mit Laimbkhüegel zuschiessen, deren ainer mit einem Eisernen anzug: seindt Manglhafft
15) Ein Pollester gestöll ohne Pogen.
16) 2 Vngefasste Eisene Pollesterpögen mit Ihren Sennen.
17) 3 blosse Eisene Pollesterpögen.
18) 2 grosse Laimb Khugl Mödl.
19) 3 Türkhische Pögen ohne Sätten.
20) Ein Vnbekhandts Stuckh ganz von Eisen.
21) in Einem Schwarz hilzen Fuetteral eingeschossen von Eisen mit Etlichen Röhrn.
22) 8 Pallanceystöckhl, deren 3 ohne stäbl, vnd 2 mit rotten Samet oben besetzt.
23) Ein grosses Marckhgschloss mit einem schlüssl.
24) zwei Vogl Jager Taschen von Einem Grien Zeug, aber ganz zerrissen.
25) Ein Vngefasstes Jägerhorn von Oxenhorn.
26) Ein Jäger Hörnlein von Helffenpain an einen schwarz Tiechenen Gürtl.
27) 4 Waidtaschen, deren aine Gehör alles von Eisen, ausser aines, so von Hiersch gestiemb gefasst.
28) 7 gemaine doch vndterschidlich geformierte hungarische Tschäkhan.
29) Auf dem Tisch Ligen 2 Pfitschepfeil Taschen, von Vngleichen Formb, aber ainerlay Leder, beede mit verguldter Silberarbeith breith beschlagen, worinen auch Etliche Pfitschepfeile Zufinden, deren aine ein Silber beschlagene Giertl.
30) Zwei Pfitschepfeil Taschen von gleichen Leder, aber in vngleichen Formb gemacht, Vnd mit Verguldter khliener Silberarbeith geziert, haben auch Ihre Pfitschepfeil.
31) Ein khleiner, vnd ein grössere Pfitschepfeil Taschen, mit Ihren Pfeillen von grien platen Goldtstückh mit verguldter Silber Arbeith hin vnd wider beschlagen.
32) Ein khleiner vnd grössere Pfitschepfeil Taschen mit Ihren von Roth glathen Samet, vnd mit Vergülter Silberarbeith Vndterschidlich beschlagen.
33) 3 Gemaine Pfitschepfeil Taschen ohne Pfeil.
34) Item Ein Tirkhischer Pogen, mit der Saiten.

35) Auf der langen Tafel ligen gleich anfangs 15 Zil Röhr, deren zwey mit Helfenbain eingelegt, vnd eines mit einem doppelten Schloss gericht, worbey ein khleines Stückhel zum schüessen zufinden.

36) 9 fürstl. Degen mit schwarzen theils durchgebrochnen, theils geschnitnen, thails glat angeloffnen Creuzen sambt 5 darzue gehörigen Tollichen, thails mit schwarz sambeten, thails mit Ledernen, thails mit schwarzen Pey vberzogenen schaiden.

37) 12 fürstliche Dögen, thails mit glat vergüldten, thails versilberten, thails von erhebter Silberarbeith: theils mit eingelassener arbeith altgeschafften Creuzen, Worzu 7 Dollich gehörig: theils mit schwarz Sameten, theils mit Zappa, vnd Ledern schaiden bezogen.

38) 3 altgeschaffte Wöhr Creuz so thails glat verguldt, theils von durchbrochner arbeith vnd aines mit Perlen eingelegt, ist kheines ohne Mangl.

39) Ein Reith Tögen dessen Creuz von Messing Und Vergüldt, worbey Vnderschidlich Mathematische Instrumente zufinden.

40) 2 gleiche gewöhr mit schwarz Ledernen schaiden, alwo in ieden zwo gleiche Khlingen, vnd iedes mit glath Vergüldten Creuzen beheft, und scheinet Jedes stuckh ain Tögen zu sein.

41) Ein Tögen mit einer schwarz Sameten schaiden, dessen Creuz etwas von durch brochner schwarz Eisenarbeith, der Khnopf ein Vergüldter Löben Khopf, vnd darbey, wie ein Tschäkhan gericht.

42) Ein Zimlich gross, vnd braites schwert, mit einen gladten verguldten Creuz.

43) 9 Hungarische Säbl, deren thails mit schwarz Sameten thails mit Zäppen schaiden Veberzogen, deren 5 mit Silberarbeith reichlich geziert, vnd einer mit einer Vergülden Giertl von Silberarbeith die anden etwas wenigs mit Verguldten Silber beschlagen, auch ainer gar schlecht, mit Rotten Tuech Veberzogen, ist fast kheiner ohne Mangl.

44) 4 braitte Paläsch auf Sabelarth gefast, deren ainer ein Roth, ainer ein Feiglfarb: ainer ein Schwarz Sameter, vnd ainer ein Zäppen Schaiden, 3 seind mit Vergulden Silber gross beschlagen, der Vierte etwas wenigs.

45) Ein Praitter Poläsch mit einem Teutschen glat vergüldten Creuz dessen Schaiden von weissen Silber gewirckht, vnd sonsten mit Vergüldten Silber ainer seits rossen weiss beschlagen, mangelt ein khleine Rossen.

46) 2 Teutsche Khlingen, so auf Poläschart mit Zäppen schaiden Vberzogen deren einer mit einem Silber verguldten Teutschen Creuz: auch oben, vnd Vnnten mit verguldten Silber hoch beschlagen, der andere am Creuz wie ein Säbel gefast, vnd mit wenig Silber beschlagen.

47) Ein Khlingen von Einer Schneidt, worauf vil Ziffer gezaichnet, ist schlecht bezogen, vnd mit einem altgevätterischen Creuz gefasst, die Messer Manglen.

48) Ein Khlingen von ainer schneidt in ainer schlechten Schaidten vnd mit ainer Hilzen Handthab gefasst.

49) Ein Grîen mittelmässig langes Vogl Rohr mit einem Verguldten haggen gericht.

50) 6 Pusikhan, deren Zween ganz mit Silber vnd maistens Verguldt Veberzogen, 3 aber nur von Eisen vnd Vntenher etwas mit Verguldten Silber beschlagen, vnd ainer so am Kopf Egget gericht, etwas von glaten Silber beschlagen.

51) 6 Tschäkhan, deren 4 mit Verguldten Silber Vber vnd Veber beschlagen ainer mit glaten Silber und Trötl weiss. Vnd ainer etwas weings.

52) Ein Khlingen in Einem Praun Hilzen Stab dessen Handthab zwar Teutsch, das Creuz aber Verguldt wie ein Tschakhan gericht.

53) 5 Spiess, wie man das Wildtprädt den Fang gibt, wie braidte schwerdter schlecht gefast, vnd mit schlechten Schaiden bezogen, ausser aines dessen Handthab von Pollierten Eisen.

54) 11 gleich schieppen weissgeschüfft: Khuerzer, vnd lengerer Röhr, deren 9 mit verguldten Blätlein an denen Redern geziert, Zwey aber mit ordinarj schlössern.

55) 10 Gemaine Zill Röhr, so fast gleich ausser aines so etwas mehrers mit Pain eingelegt, vnd aines so etwass von auss geschnittenen Holz geschüfft.

56) Ein Zier Verguldtes Rohr in ausgeschnittnen Holz gefast, dessen schloss fast ganz verguldt, vnd beim Anschlag mit geschnittnen Helffenpain geziert.

57) Ein Zimblich lang Zier Verguldtes Röhrlein in Lassurstain, vnd Perlmüetter Vermischter auf Carabiner Manier gefast, dessen Schloss auch Zier Verguldt, ist beim anschlag schadthafft.

58) Ein Zier Verguldtes Röhrlein in schwarz Holz geschüfft, worine von Perlmuetter vnderschidliche Tüer eingelegt, dessen schloss Zier verguldt.

59) Ein blab angeloffnes Röhrl, dessen schüffung etwass mit Bain eingelegt dass schloss aber gemain ohne Zier.

60) 2 gleiche Mittere Röhrl, so zwar auf Pistollenart geschüfft, aber mit den anschlag erlengert, vnd gericht worden, beede mit bain eingelegt.

61) Ein Langes Röhrl, dessen schüfftung etwass schlecht, mit Pain eingelegt, dass schloss Rädl aber Zier Verguldt.

62) 4 starckhe Zillröhr, deren schüfftung mit Pain, thails gemainer thails khünstlicher eingelegt, deren 3 schlösser etwas Zier verguldt.

63) 3 fastgleiche stuzen, deren ainer mit einem geschnittnen Rohr, vnd ainer mit einem Zier vergoldten Schloss.

64) 5 Mittere Röhrl so auf Pistollenart, auf zweyerley weiss geschüfft auch mehrer, vnd weniger mit Perl Muetter eingelegt.

65) Item Ein einschichtige Pistollen dessen Schüfftung etwass mit Eisen eingelegt.

66) Item Ein Ainschichtige Pistollen ohne Zier geschüfft.

67) Ein ainschichtige Pistollen, dessen Röhrl blab angeloffen, vnd auf schmelczarth Sauber geziert die schifftung aber, mit Helffenpain eingelegt, und sonsten Zier verguldt.

68) Ein Mittleres Röhrl auf Pistollenarth geschüfft, vnd mit Eisen Eingelegt.

69) Zwey gleiche Röhrl, mit 2 schlösser in ainem Schafft beysamben auf Pistollenarth geschüfft.

70) Ein Pistollen Rohr blab angeloffen, woran ein Rundes stückh mit verguldter Eisenarbeith geziert, mit 5 schliesslöchern gericht, dessen schloss etwass Zier verguldt, vnd die Schüfftung etwass mit Pain eingelegt.

71) Ein Rohr auf Carabinerarth, geschüfft, mit Zween Haanen gericht.

72) Ein stab etwas mit Pain eingelegt mit ainem khlein geschoss, vnd sonsten wie Ein Hungarisch Häckhel gericht.

In dem Erhöchten Doppelten Kassten

befindet sich in der Schub Ladt No 1.

73) Erstlichen 4 gemain hungarische Zaumb mit Messingen Spangen, mit gemainen hungarischen Mundstückhen, worunter aines auf Teütsch gericht.[1]

74) Ein hungarischer Zaumb ohne Mundstuckh, mit Vor vnd Hintergradt, von Türkischen Zeug, mit verguldten Messingen Spangen.[2]

75) Item 2 Paar Teutsche Reithpügl blab angeloffen, von Geschnittner Arbeith, vnd Zier verguldt, warbey ein paar gleich förmige Sporen.[3]

B. Die Rüstkammer im Jagdschlosse Karlau.

1) Erstlichen von Oben herunter stehet ein aufgerichter Pferdt Harnisch von Tickhen Piffel Leder, warauf der ein Rith Carli quinti, Zu Rom, vom Tunckhlen farben gemahlen, vnd Zier Vergüldt dass Kopffstückh von Eisen, vnd verguldt Hierauf ist ein ganzer Turnier Harnisch schwarz vnd Zier vergüldt gericht.

2) 14 Polierte ganze Harnisch Warundter 2 khleine vnd ain schwarz züer vergüldter, vnd 3 ohne Füess.

3) 2 Schwarze Brust Harnisch Vorder- und Hinterthail mit offnen Sturmb Hauben, Warundter ainer so Erzherzog Maximilian Ernestus von der Belegerung Canischa getragen.

4) Ein Khleiner Brust Harnisch ohne sturmbhauben, Vorder- vnd Hintertstückh für einen Jüngen herrn.

5) Ein Polierter Brust Harnisch Zier Verguldt, nur dass Vordere thail vnd Sturmbhauben.

---

[1] Vier gemaine hungarische Zäume mit messingen Spangen und gemainen hungarischen Mundstücken, worunter Eines auf teutsch gericht.

[2] Ein hungarischer Zaum ohne Mundstück mit Vorder- und Hintergeräth von türkischen Zeug mit vergoldten messingen Spangen alle herunter gebrochen.

[3] Zwei teutsche Reitbügel, blau, angelauffen von geschnittener Arbeit, ziervergoldt, wobey $3\frac{1}{2}$ Paar gleichförmige Spangen.

6) Ein Polierter Brust Harnisch Hinter vnd Vorderthail, Zier Vergüldt mit der Sturmbhauben, Warbey auch ein stürmbhauben, dessen eingesezte stain alle manglen.

7) 11 grösser, vnd Khliennere Ross Köpf deren 2 mit Osster-reichisch Wappen.

8) 15 Vnnterschidliche Stürmbhauben deren aine mit Achsel stückhen, und aine wie ein Laruen gericht schwarz, warbey 2 panzer Hemeter, deren aines 4 Silberne Rossen, von getribner arbeith vorn Zusamben Zuschliessen, dan 2 dergleichen Panzer Hossenstückh.

9) Etliche andere halbe stürmbhauben, Hendt, Füess, vnd andere Vil stückh so nit Zusamben gehören.

10) Ein Cornet von Rothen Damaskh warauf Legitime Certantibus, vnd ein Cronn von Goldt gestickht.

11) 2 gross Eisene Rundtätschen, deren aine ganz schwarz, die ande mit Feigl braün Samet bezogen, vnd mit Khünstl Trübner Eisenarbeith Zier verguldt beschlagen, Warzüe ein obezelte stürmbhauben, so von dergleichen arbeith gehörig.

12) 5 Weisse Rossschweiff in Silber, vnd Verguldten Khnöpfen, vnd ainer ganz vergüldten Khnopff gefast, deren 2 mit gürtlen, mehrer vnd Weniger mit Verguldter Silberarbeith beschlagen.

13) 5 Turnier Sätl, deren 3 mit Rothen Samet, vnd ainer mit Leibfarben Taffet, Vornher mit Zier verguldten Eisenblöttern besezt, dan der fünffte Vnbesezt, vnd Veber vnd Veber mit Silber, vnd goldt gestückht.

14) 2 Hungarische Sätl, deren ainer von Näckenfarben Scharlach, von Silber vnd goldt gestickht, mit einer gleich förmig Zäprä, dan ainer von Feigl farben tuech, mit genäeten Plüemben geziert ganz nit Zuegebraüchen, mit ainer Zäprä gelb, auf Tirkischer Manier mit golt gewürkht, beede Sätl seint mit glat vergüldten Silber beschlagen, in Vebrigen Schaben frässig.

15) 2 Hungarische Zaumb mit Vorder vnd Hinterthail, deren ainer mit verguldter der ander mit geschmelzter Silber arbeith reichlich bezogen, von diesen Leztem aber Vermangelt dass Haubtgestietl, in den man den Zeüg aigenst besichtigt.

16) 6 Paar Hungarische, vnd Türkische Stegraiff deren 2 paar von Silber vnd Vergoldt, ain par v. Eisen, vnd mit verguldten Silber Veberzogen, dan 2 paar von vberguldten Eisen, vnd ain paar von unpolirten Eisen.

17) 6 Veberröckhl, von Grien Leibfarb, vnd Rothen Sameth mit Eisen Vnterzogen, Warbey 2 Khleine Miederl von schlechten Goldtstückh, deren aines mit Blöch Vnnterzogen, mit Silber, vnd vergüldten Nageln beschlagen.

18) 10 Vnterschidliche Fahnen, deren 3 Teutsche Fuess-Fahnen. 3 Grosse Reithfahnen Jeder mit den Oessterreich. Wappen. Dann 4 Tirckhische Fahnen.[1]

19) 7 Schwarze Brust Harnisch mit Ihren Sturmbhauben, dan Zehen schwarze Brust Harnisch ohne Sturmbhauben, deren die maisten Eisen Handtschüech, alle mit Vorder- vnd Hinterthail, Warbey ein Zerthailte Eisene Khugl an ein Khettl.

20) Vnnterschidliche Panzerstückh so nichts Zusamben Taugen, doch ist mit Khürzes Hemet darbey ohne Ermbl.[2]

21) 27 Hilzene Schildt von Vnnterschidlichen Cavalliern.

22) dass Oessterreich Schildt gross mit goldt Silber vnd Farben gemahlen.

23) 2 aufgerichte Ganze Turnier Harnisch, deren ainer ohne Füess.

24) 2 geschnizlete Lebens Khöpff mit Ringen in den Maul Ganz versilbert.

25) Ein Grosser Triumphwagen, versilbert, vnd mit gemahlen Vnterschidlich geziert ist im schloss verblieben.

26) 10 grosser vnd Khliennere stickhel vnd ain Merserl, warauf ain weiss stainene Khugl.

27) 2 Tarterische Standarten, deren aine mit einem Groben Ross Schwaiff.

28) 5 Lange Pickhen. 2 gefarbt und 2 verguldt.

29) 9 gefarbte, vnd verguldte Lanzen.

---

[1] Ein Fussfahn von unterschiedlichen Farben eine mit etlichen Wappen; 3 Cornet, 1 Feiglfarb, 1 blau Domac, 1 mit gelbgrün und weisstaffetnen Strichen.

[2] 1 Kleines Pantzer Hembd.

Volgt die Andere Seithen.

30) Erstlichen Ein Zerrüssen weiss Damaskhes Standart mit Vnnser Frauenbildt.
31) Ein aufgestelter, polierter Zier Verguldter Pferdt Harnisch mit einem darauf gerichten gleichförmig ganzen Thurnier Harnisch.
32) 2 halbe Turnier Bruststückh Vorder Theil vnd Linckhe seithen Von Polierten Eisen.
33) 2 Zier Verguldte Sturmbhauben. Item Ein Brust stuckh Hinter- vnd Vorderthail.
34) 3 par pollierte Füess.
35) 3 ansez Scheiben Zum Turniere.
36) Item 7 Rosskhöpf deren 2 schwarz vnd Zier Verguldt, vnd 3 mit den Oessterreich. Wappen, Warbey Vnterschidlich, andere stückh, so nicht Zusamben gehören.

Volgt der Erste Für Hang.

37) Erstlich 6 gleiche Dögen, mit Verguldten altgeuatterischen Creuzen in Schwarz Sameten Schäden, Vnnten vnd oben mit Verguldter Silberarbeith geziert sambt 6 gleich formigen Tollichen deren 3 an den Messern Manglhafft.
38) 2 gleich Braunschweigische plezer in Roth Sameten, Vnd mit Verguldten Silber Tradt eingewundenen Schaiden, deren Messerschaiden Lähr.
39) Ein Rapierl in einer Roth sambeten Schäden, mit einem durch brochenen von Silber, vnd Goldt gezten Creuz sambt einem Gleichformigen Tollich, die Messerschadt am Degen ist Lähr.
40) Ein Rapier in ainer Rothsambeten schäden dessen Creüz mit gezten Goldt Vberzogen.
41) Ein Degen in einer schwarz Sameten Schäden, dessen Creuz gar Khünstlich mit Figurn in Eisen geschnitten mit einem gleichförmigen Tollich, vnd allso Beschlagenen Seidten geheng So Erzherzog Maximilian dem Khayser Maximilian geschenckht, mangelt das Messer doch ist der Pfriemb darbey.

42) Ein Degen so Ebenfalss Erzherzog Maximilian dem Khayser Maximilian geschenckht, auch in ainer schwarzen Sameten schäden, doch ist das Creüz etwass schlechter von geschnittenen Eisen, vnd etwass Zier Verguldt.

43) Ein Khlingen in Einer Eisenen schäden mit Einem Silber vnd Goldt gezten Creuz, doch ist die Khlingen in die Lenge Zu Schupfen gericht.

44) 2 Degen, deren ainer in einer gelb sambeten Schäden mit ein Tollich vnd ohne Messer, der ander in einer schwarz Sambeten Schäden, ohne Tollich mit ein Messer, vnd pfriemb, beeder Degen Creüz seindt mit Silber vnd goldt gezt.

45) Ein Rapier in ainer Sameten schäden vnd bei hangenden schwarz Sameten, mit goldt gestickhten Seithen geheng, dessen Creüz durch brochen, vnd Verguldt mit gleich formigen Tollich.

46) Ein gemainer Dögen in einer schwarz Ledernen schaid, mit einem Verguldten Spanischen Creüz, ohne Messer.

47) 3 Khreüz braitte schwerter mit alt geuatterischen Verguldten Creüz in Roth sambeten schäden Vnten, vnd oben mit Verguldер Silber arbeith beschlagen.

48) Ein Grosses Schwerdt mit einem Goldt gezten Creüz in ainer Roth sameten Schäden.

Die Andere Stöl oder Fürhang.

49) Erstlich 6 fast gleiche Pandtögen in schwarz Sameten Schäden, vndten vnd oben mit Sauber Verguldter Silberarbeith geziert, mit gleich Verguldten Creüzen, deren ainer ein drey Eggete Khlingen, vnd ainer mit ainer Roth Sameten Schaiden.

50) Ein Polläsch in einer Zäppenen schäden, oben vnd Vnten hinauf hoch mit Verguldter Silberarbeith gefast mit einem gleich formigen Creüz, vnd drey Eggeten Khlingen.

51) 2 Dögen mit Verguldten schlechten Creüzen in schwarz sambeten Schäden deren aine Khlinge Vier Egget die andere drey Egget.

52) 3 Dögen in Schwarz Sambeten Schäden deren Creuz von geschnittenen Eisen, warunter ein Pandtögen mit den Tollich.

53) 5 Pandtögen in Schwarz Sameten Schäden, deren 3 mit schlecht schwarzen Creüzen, und 2 Tollichen, die andern zween mit Verguldten Creizen gefast.
54) Ein khleines Rapier in ainer gelb Sameten schäden, mit einem Gold gezten, etwass durchbrochnen Creüz gefast.
55) Ein Dollich von einer drey Eggeten Khling in einer Silbernen vnd Verguldten schaiden sambt einer gleich formigen Handthab, warbey sich ein Peitschl befindet, dessen Still, von verguldten Silbernen Tradt getraidt.
56) In ainer gemainen schwarzen schaiden, mit schlecht gefastes gross Türckisches Messer.[1]
57) 6 ganz Eisene Tschackhän oder hungarische Häckhel.[2]
58) 7 ganz Eisene Püsigan.
59) Ein Tollich von Messing ohne schaiden.
60) In Einer schlechten schaiden 2 braith Türckhische Messer.
61) Ein Paar Stegraiff mit Sauber gearbeitheten Goldt Veberzogen, warbey ein dergleichen Mundtstuckh zu finden.
62) 2 Waidtaschen mit goldt gestickht von Rothen Atless sambt 2 gleich formigen Falkhner Lüeder, vnd ain Paar Handtschuch, wie auch 2 dergleich Halssbänder, Laidthindl zu füehren mit einer gleich formigen Laidtschnur sambt andern 4 Falckhner stückhen.
63) Ein Schwarz Sametes Halsspandt für einen grossen Hundt mit Silber beschlagen, vnd mit den Oessterreich. Wappen.

Der Dritte Fürhang.

64) Erstlich 20 Rohr darunter 2 mit Zwey schlösser, vnd aines mit 3 schlösser vnd ain Rohr mit stachel Zuschiessen.
65) 5 Pistollen, Warundter aines mit einem Silbernen schafft.
66) 2 Puluerflaschl mit Schwarzen Sambet bezogen, vnd mit Verguldten Silber beschlagen, mit Goldt vnd Schwarz Seiden schnieren, vnd quasten behenckht warbey auch zwei Verguldte Panner.
67) Ein Puluerflaschen von schwarzen Horn, in die Runde gezogen, warbey auch ein Jägerhorn.[3]

---

[1] Türkisches Messer, dessen Spitz abgebrochen mit weissen Hefft.

[2] Ein eissern übergoldter Zarckan ohne Griff.

[3] Eine Pulverflasche von polirten schwartzen Horn, in die runde gezogen und an Enden mit Perlmutter eingelegt.

Der vierte Fürhang.

68) Erstl(ich) 2 Grosse Schwerter in Roth Sameten schaiden, vnd mit verguldten Creüzen.
69) 20 Grösser vnd khlienere, Schmöller vnd braittere, Khürzer vnd Lengere Schwerter, vnd Dögen, durch ein and vnd 9 Tollich alle in schlechten oder Zerüssenen Schaiden, vnd schlechten Creüzen gefast.
70) In Einer schlechten Schaiden ein Khurzes Schwerdt, in formb einer Weitten Saag.
71) 2 Waidtaschen: deren die khliennere von Gescheckheten Zeug: die grössere von Grien Tamaskh warbay 2 Falckh haübel von Grien Samet, mit Goldt gestickht, mit dergleichen Seiden vnd Gülden schnieren, vnd quasten, dan ein Fuehrmans Taschen von schwarzen Cordawan etwass mit Silber beschlagen.
72) 2 grosse Halss bandt von Rothen Samet, mit Silber beschlagen, vnd darauf dass Oessterr(eichische) Wappen.
73) 2 Schmalle Halssbändl von Schwarzen Cordowan mit Schwarz Seiden Fransen gefast, mit Silber zu einer Khupel beschlagen.

Der fünffte Fürhang.

74) Erstl(lichen) 6 Grösser vnd khlienere Pärtesänen.
75) 9 Schwein Spiess [1]
76) 9 Schwein Dögen ohne Schaiden.
77) Ain Püschen Pantelier, alles mit weissen Atles bezogen, vnd mit Roth vnd Weissen Fransen eingefangen.
78) 5 Schlechte Fuetteral Zum Tirckhische Trompeten, Waruon etlich Messingene Röhrl darbey zusechen.

Der Sechste Fürhang.

79) Erstl(lichen) 27 Pistollen.
80) 16 Lanzen vnd 2 Pickhen.
81) 3 Vogl Rohr, deren zwei Vnnten mit Eisen beschlagen.
82) 2 Stab mit auss Schiessenden Khlingen.
83) 21 Stachel Pollester.

---

[1] Etliche Schweinswaffen.

84) 12 Windten.
85) 24 Vnnterschidliche Schwerter vnd Dögen.
86) 4 Säbl deren ainem der Scanderweg gefierth.
87) 8 Türckhische Hörprückhl[1]
88) Item 16 Türckhische Taschen mit Ihren Pfeillen.
89) 20 Darzue gehörigen Pögen.
90) 13 Mussquetten,
91) 13 Rundttätschen.
92) ein grosse Trumel.

Zweiunddreissig Jahre nach der Wiederauffrischung dieser Inventare berichtet Joannes Macher (Graecium 1700), vom Schlossberge sprechend:

(Pag. 19): Habet etiam bellona haec thesaurarium suum, videlicet, armorum reconditorium, horreum Martis, tutum, digestum, locuples, et splendicans, bis dena millia horae decursu parabit ad diversissimam pugnam: totumque jam in acerris et areis suis expectat, quod ad hostes inquietandos, retrudendos, catervatim caedendos excogitatum est; pilae saxeae, grando, catapulta, amentum, ericij, plutei, pyroclastra, et numerosa, validaque tormenta, inter quae palmam ferunt quaterna, Evangelistae dicta, sonus enim eorum in omnem terram: et pro quo pugnat, verus est Deus et verus est Dominus. Dicite jam, an? an non huc verti possit clypeus deprehensus Parisiis in armamentario regio Henrici?

Von der kaiserlichen Burg:

(Pag. 22): Multa hic antiqua, pretiosa multa, sed longe pretiosior pietas Principum, quae thesaurum pene omnem adornat. Namque sacer maxime gloriatur artifice acu serenissimarum Archi-Ducum, quae Sanctorum lispana, (richtig lipsana, Reliquien), casulas, caeteramque sacram synthesim divite auro, gemmisque distinxit, relucentibus adhuc in auro gemmisque nominibus. Multa in hoc ex auro, argento, hebano, succino vario pretiosissimi operis. Imagines, et statuae, picturae vetustae, et illustres Sanctorum variae magnitudinis. Eminet tamen auro

[1] Eine türkische Trommel an einer grünseidenen und silbernen Schnur und einer Quasten.

argentea Crucifixi icon, multis figuris argenteis, Divorumque lipsanis ex terra Sancta allatis dives. Altera eburnea, cui basis ex hebano prodigiis inclyta. Pars ex praesepi Domini in hujus formam hebano ducta auro, gemmis, et unionibus pretiosa totum enim tectu ijs riget. Christus cum duodecim viratu Apostolico ex succino commodae magnitudinis gemmis largiter intermicantibus. D. Joan. Baptista ex rubente corallio. Virga Moysis, sic enim addita charta loquitur. Binae D. Francisci Seraphici et Clarae pretiosae effigies, quarum vestes ex ambra in pastam ductae. Urceus Aureus cum fasce florum ejusdam metalli, qualem summi Pontifices regnaturis mittere soliti. Urcei item florum, Statuaeque ex ambra. Reliquiae Sanctorum insignes, auro, gemmisque fulgidae. Sanctorum Benonis, Rochi, Sebastiani. Ex D. D. M. M. ex Societate S. Gerconis, ex Societate S. Ursulae, ex ipsa S. Ursula. Luciae, Caji Pontificis, Guilielmi, Petronillae, Christophori. VII. M. M. Felicitatis, et filiorum. Donati, Basilii Episcopi. Salamonis Regis Hungariae. S. Thomae Aquinatis, Pancratij, Helenae, Joannis Chrysostomi, S. Laurentii Martyris. Agathae, Apolloniae, Dorotheae, Barbarae. S. Nicolai, Caeciliae. Videtur et oleum S. Catharinae, seu sanguis. Portio vestis S. Francisci Saraphici. Capilli S. Clarae, particula item ex habitu ejusdem Divae, pallio, cilicio, cingulo.

Haec sacra. Bellicus exhibet omnis generis arma. Gladios veteris moris auro byssoque inductos, inter quos duo copioso argento, a summis Pontificibus, ut insignia, principibus dati, seu ad tuendam armis Ecclesiam, seu in bella contra Barbaros suscipienda, seu ut justa judicent, quibus commissa vita salusque terrarum; alius ad capulum pluribus pugionibus asper Maximiliano Archi-Duci a Maximiliano Caesare donum.[1] Unus item, qui fortissimi herois Scanderbegi[2] post funera etiam invictum robur celebrat. Thoraces ferrei multi, cassidesque auro caelatae, et quae bellantes Reges deceant, in his unus, quo Maximilianus Ernestus Archi-Dux[3] in Canisiensi obsidione usus. Reticula item ferrea, vario holoserico in tunicae Hispanae morem inducta. Sic provida virtus etiam dum imbellis creditur, armata est. Non

[1] Um 1563—76. Inventar B. 41—42.

[2] Georg Kastriota, † 1460, vgl. Inventar B. 86, Sacken, Ambraser Sammlung I. S. 211 B. Klinge gehauen, goldtauschiert, im k. k. Arsenale Nr. 42.

[3] D. O. Comthur 1602? Vgl. Inventar B. Nr. 3. Sacken, Sammlung 151, 155, 218.

pauca equorum tegmina ferrea elegantis operis, et artis, in quibus unum e bubalina pelle, cui Caroli V. triumphalis Romanam in Urbem ingressus fusco colore interlucente copiose auro inscriptus.[1] Complura labara variarum Provinciarum, vetustate sua, et vulneribus pulchriora. In his Praetorianum D. Ferdinandi II. in campo purpureo textam auro coronam referens, aureo item lemmatae: Legitimi certantibus.[2]

Temperat horrorem bellicum galleria, in qua orbem clausum credas, ita gentium multarum rara continet: vestes barbaras ex ultimo orbe, petitas, artes, fructus, opes, arma, idola etiam variis populis culta. Nullum prope elementum, quod delicijs Principum tributum non pendat. Monstra hic marina, aut eorum exuviae; prodigia terrae, miracula fulminis; avis etiam Paradisiaca albentibus adhuc plumis, argento gemmisque superba.

Die öffentlichen Zeughäuser beleuchtend, berichtet Macher über das kaiserliche:

(Pag. 55): Terna habet instructissima Armamentaria; primum quidem Caesareum seu Aulicum, quod longo tractu ipsi Academiae adsitum est, arcano, ut reor, Numinis impulsu, quod constet, Martem et Artem, ingenij et gladij acumen bellorum fortunis conjunctim praesidere. Ingens in hoc belli apparatus, armorumque copia et varietas, qua delectae ex Ducatu juventutis quinquaginta facile millia munire potest, in confinia educere, hosti opponere, Provinciam aheneo veluti muro tutari. Machinarum bellicarum, grandiorum praecipue, numerus patriae saluti ac securitati par, centesimum fere adaequat: singulis sua inscriptio, et annus, quo fusae, annexus est; quae omnia singillatim adferre, foliorum angustiae detrectant: illud universim inscribamus: Haec vindicis ora Monarchae! Enimvero hoc ore, hac voce bellatrix Styria loqui solet cum Ottomana barbarie, cui praeter hominem parum moris humani: his hinterpretibus audaci toties respondit ejusdem incursui, donec quaesita inter funera penitus obmuresceret, et illatae vastitatis poenas daret abunde cumulatas. Asservatur praeterea hoc in Armamentario currus triumphalis Caroli V. Imperatoris, quo orbis utriusque victor urbem ingressus est totus auro oblitus. Pretiosae quidem reliquiae, sed communes

[1] Vgl. Inventar B. Nr. 1, Sacken S. 118, 119, 120, 278, 294.
[2] Vgl. Inventar B. Nr. 10.

aliis Principibus, nec ab Hispania nobis invidendae, nisi quod ab ipso insessore quid altius mortali acceperint.

(Pag. 56): Praeter haec, diversa Heroum arma, illorum maxime, quibus ad S. Gotthardum in decretorio conflictu haustum adverso pectore vulnus immortalitatem aperuit, conspicienda sunt. Speciali splendore emicat cataphractura, qua Comes ab Hohenloë, supremus equitum Magister, et non uno laureato titulo terror factus Orientis, in eodem Gotthardensi praelio usus est. [1]

Endlich bedenkt derselbe Beschreiber das Nemus Carolinum mit Abbildung und Wort:

(Pag. 86): Conclavia satis copiosa, et si illam aetatem spectes, etiam superba. Elegantes in his picturae, ac omnium prope Austriaci sanguinis genuinae effigies. O quae voluptas, illa majestatis, et Amoris lineamenta intueri: Sed exterorum quoque Principum non paucae imagines. Una prae caeteris, oculos multorum detinet, in qua Vladislaus Locticus, Poloniae Rex, nativo vultu et statura exprimitur. [2] Haec quia cum ingenti barba, cubitalem non superat, spectantibus risui et admirationi est. Funestius hac illud est, non Principis, sed alterius cujusdam (celeberrimum pseudo-praeconem fuisse dicunt) vultu grandaevo ectypon. Hoc enim non adeo multis abhinc annis, nescio cujus imperio, in alia tabella pictor exprimere jussus erat. Verum dum is colores temperat, jamque telae penicillum admovet, proh superi! inopinato spectrum, os humerosque depicto simillimum laboranti adstitit. Exterritus larvae conspectu artifex, pallens tremensque fugam arripit (nemo etenim in arce aderat) at sero nimis. Nam terrore exanimis, in atrio concidit, indeque relatus domum, dierum paucorum intervallo expiravit. Sed mittamus tristia.

Vestibulum palatij, prodigiosae magnitudinis belluas, aut inusitatae formae feras exhibet, quae venabulis ictae, hic adumbratae sunt.

Nach Macher bleiben wir wieder durch ein halbes Jahrhundert ohne so genaue Nachrichten, als wie es jene sind, welche laut Wastlers Schilderung ans Jahr 1764, 29. September

[1] Graf Hollach bei St. Gotthard 1664, vgl. Krones III. 595.
[2] Wladislaw Lokietek um 1304, vgl. Krones II. 171.

anknüpfen (Vgl. Mi. CC. a. a. O. S. CXXXIX. 2 Cäsar, Grätz, 1781. I. S. 116). Es geht an die Auflösung der Kunst- und Rüstkammer in der Burg. Ueber den Winter 1764—65 ist der Waffenbestand durch den k. k. Zeuglieutenant Herrn von Pessler aufgenommen worden und nun erfolgt die Uebergabe eines Bestandes von 220 Nummern, deren einzelne bis 100 und über 400 Stücke in sich schliessen, aus der Kunstkammer sowohl als aus der Rüstkammer an das k. k. Zeughaus unter dem k. k. Zeugwarte Johann Michael Heim.

Wir schicken voraus zwei die Uebergabe einleitende Schreiben des innerösterreichischen Gubernial-Präsidenten Grafen Maximilian Probus von Wildenstein an I. M. Cabinetssecretär von Pichler und lassen alsdann die beiden Inventare sammt Anhang nachfolgen.

Erste Zuschrift.

An den H(errn) Cabinets Secretär v. Pichler nach Wien.

Die bewirkte Uibergabe der Rüstkammer in der Burg etc.

Euer Hochedelgeboren ist noch gefällig erinnerlich, was Ihro Kay(serliche) Königl(iche) Apost(olische) Mäjest(ät) Unsere Allergnädigste Frau, wegen der Uebergabe der, auf der hiesig(en) landsfürstl(ichen) Burg befindl(ichen) Rüstkammer u(nd) dahin bestimmten Sachen, an den Zeug-Lieutnt von Pessler, zur Disposition des H(errn) Fürsten v(on) Lichtenstein, allermindest resolvirt haben.

Diese resp(ective) Aus- und Einhändigung würde von deme dazu gehör(enden) und ernannte Personen eher bewürket worden seyn, wenn nicht der Winter Soliches verhindert hätte. Nunmehro ist sie der guthen Ordnung (nachdem H[err] [von] Pessler Soliches auf mehrmahlige Ordre des H[errn] Fürsten von Lichtenstein vogends begehret,) nach vor sich gegangen, auch über den Befund und die Extradirung die beyliegende Specification oder Inventarium Verfasst, und von deme dabey gewesten Uibergeber, Uibernehmer und Commissarius, der Erfordernuss gemäss allseitig gefertigt und gegen einander ausgewechselt worden.

Ich entblicke also nicht, E. W. Hochedlgeb. sothanes Original Inventarium zu dem Ende hiemit einzuschicken, um nicht allein Unserer allergnädigsten Frauen, über diese behörig bewürkte Uibergabe den allerunterthänigsten Vortrag gefällig zu machen sondern auch das mehrbenamste Inventarium zur allerhöchsten Einsicht und Disposition allerdortest vorzulegen.

Bei dieser Angelegenheit kann ich unbemerkt nicht lassen, dass unter denen aus der Rüst und Kunst Cammer mit übergebenen Gewehr, verschiedene Kugel-Röhr, und Armbrust oder Palester befindlich, die zwar nicht modern oder eigentlich zu dem heutigen Gebrauch, deme ohngeachtet aber von einer so besondern nnd schönen Arbeit seyn, dass sie wohl eine eigene Auswählung, Attention, oder asservirung in einer Landsfürstl. Gewehr- oder Rüstkammer, als im Denkmahl der vorigen Zeiten, etwann verdienen könnten.

Nach dem eigenen Verlangen des H. Fürsten v. Lichtenstein ist dahin auch ein Türcki(scher) Weiber-Bund, so mit einiger Stückerey, Perlen und granateln versehen, übergeben worden. Da dieses nun eigentlich nicht zu deme Rüstung gehört, dabey aber zwar, als etwa ein damaliges Geschenk oder Beuthe mit Begriffen gewesen, und sich in der Kunstkammer noch ein, und anderes türk(isches) Frauen Gewand befindet; so käme es darauf an: ob man auch das übrige diesfällige Geräthe dahin abgeben solle, oder ob Ihro kays. kön. Apost. Majestät allenfalls allermildest disponiren dürften, dass Alles bey einander bleiben, folglichen der Bund zurückbegehrt, und zum Allerhöchsten Befehl bereit gehalten werden solle.

Der annebst mit der vollkommensten Hochachtung

Grätz, d. 24. April 1765.

HW. hochedlgebohren

N. N. (Wildenstein.)

Zweite Zuschrift.

An denselben.

Dass die hiesige Burg zur Anherkunft des H(au)pt-q(uar)t(ie)rs nicht mörblirt seie.

Hochedlgeb(oren).

Uiber dasjenige Schreiben so letzthin wegen des Arrangement mit denen k. k. Effecten in der allhiesigen Burg, an

E. W. Hochedlg. zum allerunterth. Vortrag an Unsere Allergnäd(ig)ste Frau erlassen, haben Allerhöchst dieselben allermildest geruhet den allergnäd(ig)st ausführlichen Befehl mir d(ur)ch die Hochlöbl. k. k. böhmische und österreich. Hof-Canzellei ertheilen zu lassen deme ich dann auch in allem und jedem den allergehorsamen Vollzug punctual zu leisten mich aller(dortest) bestreben werde.

In Verfolg dessen habe auch an den Gubernial Secretär von Wolfzeil das nöthige verfuget, der so viel es die kalte Witterung u(nd) sonstige Umstände verstatten werden, so schleunig als möglich in Sachen zu Werke gehen wird. Nur so viel die Rüstkammer und derselben Uibergabe betrifft, so habt mir der H. Zeug Ltnt. v. Pessler die Vorstellung gemacht, dass weil solche auf einen höltzernen Gang conscribiret und übernommen werden müste, wo keine Fenster wären, die Kälte und Kürze des Tages auch nicht verstatten wurde so bald und schicksam damit zu Stande zu kommen, demselben verstattet werden möchte, bis zum Frühjahr und längeren Tagen, umsomehr desshalb, zu persediren, als dieser höltzerne Gang ohnedeme in allen Fällen zu keinem Gebrauch wäre, man dorten bey Licht Nichts vornehmen könnte und seine abwechselnde Gesundheits Umstände auch ohnedem nicht wohl verstatten würden, sich an diesem allzuluftig und fasst völlig offenen Orte jedesmahl lange aufzuhalten. Welche Umstände meines Ermessens nicht unehrlich seyn.

Ob ich mich nun zwar bestens beeifern werde womit dieses Geschäfte sobald nur immer möglich zu Stande komme, so kann ich doch nicht entbleiben nachdeme Ihro k. k. apost. Majest. sich vermöge obigen Hofdekret in der Hauptsache schon vorläufig des eigentlichen zu entschlüssen allergnädigst geruhet haben, und in Verfolg dessen sodann die hiesige landsfürstl(iche) Burg gänzlich evacuirt werden wird, die Anherkunft deren Allerhöchsten Herrschaften auf künftigen Sommer aber, nach E. Hochedelg. ersteren beliebten diesfälligen Schreiben der wichtigste Antrieb gewesen, dass die Burg dahin vollkommen geräumt werden soll. Denenselben hiemit unverweilt zu hinterbring(en), dass obzwar mehrerwähnte Burg alsdann vollständig ausgebessert seyn wird, der allerhöchste Hof in der allermildesten bestimmten Anzahl, doch umsoweniger darinnen würde subsistiren können, als solche nach den Abzug des Herrn Grafen von Schafgotsche von allen Meubles und Hausgeräthe, so wie

sonst und überhaubt gäntzlich entblösset ist, und nichts als leere Zimmer in sich begreift, folglich nicht meist vor einem Privaten ein Unterkommen ohne eine Vornehmende totale Meublirung abzugeben vermag, welchen Umstand um so zeitlicher an EW. Hochedlgeb. zu überschreiben vor nöthig erachtet, damit selber desto höher zur allerhöchsten Maassnehmung unserer Allerhöchsten Frauen gelangen möge.

Ich muss Eure Hoch Edlgeb(oren) aufrichtig jedoch vor mich eröffnen, d(a)ss die Allerh(öch)sten Herrsch(aft)en in dem ohnweit von hier gelegenen Schloss Eggenberg ein weith besser und bequemeres Aufenthalt würden nehmen können, als welches gross und bereits grösstentheils eingerichtet und in einer kleinen Distance von hier entlegen ist.

Der annebst mit vollkommener Hochachtung etc.

Grätz, 17. November 1764.

(Wildenstein.)

Wir gehen nunmehr zum Verzeichnisse des ganzen Inhaltes von 220 Nummern über:

Specification.

Deren aus der allhiesig k. k. Burgg von der Frauen Aloysia Edlen v. Edder gebohrnen v. Adelsburg, als Burggrafen Amts Verwalterin, vermög ihres Inventarii von Rubrique zu Rubrique geführt in das k. k. allhiesige Zeughaus übernommenen Kriegsrüstungen und Requisiten.

Kunst Cammer.

1) 15 geschiefte Röhr worunter 2 schäfft mit helfenbein eingelegt.
2) Ein klein metallenes Modellstückl.
3) 11 kürzer und längere Röhr die schäfte wie Fischschuppen ausgearbeitet, 9 mit vergoldten Blätteln an den Rädern 2 mit ordinarischlösser.
4) 6 Stk. Zielröhr — 1 mit doppelt(en) Schloss.
5) 1 Ziervergoldtes Rohr mit schön ausgeschnittnen Schaft und vergoldten Schloss.
6) 1 ziemlich lang Zier vergold(t) Röhrlein sammt deto schloss mit schwarzen Schaft weissbeinern.

7) 1 vergoldtes Röhrlein, Schaft tetschinger Art mit Latzorstein u. berlmutter vermischt eingelegt, Schloss ziervergoldt Anschlag schadhaft.
8) 2 Röhrl beide mit Bein eingelegt.
9) 3 Ziel Röhr deren Schäft mit Bein thls gemein, theils künstlich eingelegt, Schösser Zier Vergoldt.
10) 2 Stutzen auf Teschinger Art geziert 1 mit vergoldt(en) Schloss Schäfte mit Helfenbein eingelasst.
11) 4 Teschingen, Schäft weiss bein eingelegt.
12) 1 Pistohl, der schaft eisen eingelegt.
13) 1 Pistohl mit 2 Läuffen.
14) 1 Tschakan mit einem läuffel samt schloss.
15) 1 Tetschingen Rohr mit ein schloss und 2 Hahnen.
16) 3 mit bein eingelegte ordinari Röhr, worunter 1 Schafft mit helfenbein über und über geziert.
17) 1 langes Rohr, der schaft mit Helfenbein eingelegt, mit 2 schlösser, doppelt darmit zu schissen.
18) 1 Kleines röhr mit etwas Helfenbein eingelegt Einfach damit zu schissen.
19) 2 Pistolen eine mit silber die andere mit berlmutter eingelegt.
20) 1 Pulverflaschen mit leder überzohen.
21) 1 alt völlig unbrauchbar Pistol.
22) 18 unbrauchbare Kuglmödel unters alte Eisen gehörig.
23) 1 Vergoldter unbrauchbarer Spanner.
24) 10 fürstliche Degen mit schwarzen Theils durchbrochenen, geschnittenen, theils glatt angeloffenen Creüzen, samt Sechs Dolchen, worunter 2 mit Doppeltklingen.
25) 4 schwarze Klagdegen 2 mit schwarzsammet schaiden, sammt 3 Dolchen einer ohne Creüz und Knopf.
26) 1 grosses schwerd mit Vergoldt-eisernen Creüz und silber seyn sollend überwundenen grieff sammt Dolch.
27) 1 Kleines schwerd mit übergoldt eisener Quardia, der grieff von Zappa.
28) 2 schlechtere schwerder mit eisener Quardia.
29) 1 grosses schwerd der grieff mit bein eingelegt, mit einem Adler von eisen zur schweinhaz gehörig.
30) 1 schwerd mit Zier Vergoldter Quardia zur schweinhaz gehörig.

31) 1 schwerd mit schlechten Creüz und Knopf der griff von messing zur schweinhaz dto. —
32) 1 dto mit schlechten Creüz und Knopf der Griff von messüng Trättl.
33) 1 sehr schlechter unbrauchbarer Hirschfänger.
34) 1 schlechtes völlig unbrauchbares schwerd der grieff von Holz.
35) 1 Hungarischer Säbl ohne grieff mit Vergoldt-silbernen beschlächt, nämlichen mit drey samt der auf dem ohrband befindlichen Rosen, und oben bey anfang der schaiden beschlagen, zusammen 4 St(ü)k beschlächt.
36) 1 langer Degen durchaus mit vergoldt-silbernen beschlächt, das Creüz mit Drachen Köpfen, der grieff etwas schadhafft.
37) 1 Degen auf Säbelart mit Vierecketer Kling, Zier Vergoldten Eisen beschläg.
38) 1 schlecht Türk(ischer) unbr(auchbarer) Säbl mit eisen beschlag.
39) 1 Hungar(ischer) mit Silber beschlagener Säbel, nemlichen 4 Stük das Creüz, Ohrband und 2 mittere beschlächt ohne Knopf.
40) 1 dtto Säbl mit schwarz sammeter schaid, auf der Klingen steht die Jahrzahl 1570: das beschlächt von eisen mit vergoldt-silbernen blättln überzoh(en) zu seyn scheint ohne Knopf.
41) 1 Hungar(ischer) Säbl mit vergoldt-silbernen beschlächt, wobei ein Ringel abgängig.
42) 1 Pallasch an einer rothseidenen schnur mit übergoldt silbernen beschlächt, etwas mehrers als der vorhergehende beschlagen.
43) 1 Hungar(ischer) Säbl mit einer blau-sammet unbrauchbaren schaid sehr reich mit übergold-silber beschlagen ohne mangl.
44) 1 Pallasch mit schwarz-sammeter schaid ohne grieff, mit vergoldt-reichen silber beschlagen, befinden sich acht stück beschlächt.
45) 1 dtto Pallasch mit rothsammeter schaid, mit vergoldten silber reich beschlagen, an dem grieff mit Drachen Kopf, der andere Drachenkopf abgängig.
46) 1 Hungar(ischer) Säbl mit vergoldt-silbernen beschlägt, wobei ein Ringl abgängig, sonst ohne mangl.

47) 1 Türk(ischer) Säbl mit Vergoldten-silber beschlagen mit röslein von Perl Mutter eingelegt.
48) 1 Hungar(ischer) Säbl mit einer schaid von Zappa mit Vergoldten silber beschlagen, der Knopf abgängig in allen sammt den Creüz 10 stück beschlächt.
49) 1 dtto Säbel mit Vergoldten silber reichlich beschlagen, befinden sich in allen 9 stück beschlächt.
50) 1 Hungar(ischer) Säbel mit schwarz-sammet schlechter schaid mit vergoldten silber reich beschlagen.
51) 1 stoss Degen mit schlecht sammeter schaid der grieff auf Tschakan art, das beschlächt mit eisener Zier vergoldt.
52) 1 Degen mit einer breiten Kling, schwarz sammeter schaid das Creüz vergoldt und mit silber eingelegt.
53) 1 schlechter Degen, dessen Quardia von eisen, so in dem Knopf ein loch hat.
54) 1 schlechter Degen mit eisernen erhebten durchbrochenen Quardia.
55) 3 Degen mit schwarz sammeten schaiden deren zwey mit eisen durchbrochenen Quardia, sammt einem gleichen Dolch, der dritte aber mit erhebter Arbeit sammt seinen Dolch mit sammeter unbrauchbar wöhrgehäng.
56) 1 schlechter völlig unbrauchbarer Hiebdegen mit deto schwarzsammeter schaid.
57) 3 Pusicans einer mit vergoldten silber überzohen, zwey von eisen untenher etwas mit vergoldten silber beschlagen.
58) 6 Tschakan deren 4 mit vergoldten Silber, über und über beschlagen, einer mit glatten silber und Trätlweis, einer etwas weniger beschlagen.
59) 1 Kling in einem braun-hölzernen Staab, dessen Handhaab Teutsch, das Creuz vergoldt einem Tschaken ähnlich.
60) 4 dürkische messer eines lang und Krumm mit silber beschlagen ohne Mangel, das anderte in schlechtsammeter schaid, nichts beschlagen, das dritte von messing auf silberart, das vierte ohne schaid mit goldenen Trätl eingelegt beschlagen, bey welchem der Knopf manglet.
61) 13 ordinari Trabanten Helleparten unbrauchbar unter das alte eisen gehörig.
62) 19 unter das eisen gehörige Röhr.
63) 7 Röhr 6 längere und 1 Kurzes gleichfalls dem alten eisen zuzuzählen.

64) 1 grösserer und 1 kleiner buffer, dann 6 Kindische Pistohlen unter das alte Eisen gehörig zusammen 8 stückh.

65) 2 Röhrl blosse läuff ein grösser und ein Kleineres unters alte eisen gehörig.

66) 5 Lunten Mousquetenschlösser völlig unbr(auchbar) unters alte eisen zu rechnen.

67) 19 Klingen wovon eine zerbrochene und unganz alle verrost unters alte eisen gehörig.

68) 4 ungefaste Dolch Klingen deren eine 4 schneidig durchbrochen, eine mit 3 spitzen, so durch einen gewissen grieff von einander gehen alle verrost und unbrauchbar.

69) 1 Kleines Hellepärtl.

70) 1 unbrauchbar ungefasster Bärenspiess.

71) 16 stück Kleine Kuglmödl dem alten eisen zuzuzehlen.

72) 6 hölzerne verdorbne und vermoderte Pantelierladung.

73) 1 einschichtig unbr(auchbarer) Tschakangrieff unters alte eisen gehörig.

74) 1 eisener unbr(auchbarer) Kugelmodl mit weissen bein sammt drey eisernen ladung unters alte eisen gehörig.

75) 1 eisener zerbrochener Rohrspanner unter das alte eisen gehörig.

76) 1 grosser Pallester mit bein eingelegt sammt übergold eisernen spanner.

77) 1 deto eiserner zerbrochener spanner unters alte eisen gehörig.

78) 1 Kleines eisernes zerbrochenes Wagenwindter Modell unters alte eisen gehörig.

79) 2 Pallester sammt 2 spanner.

80) 2 unbrauchbare Florentiner Kugel Pallester.

81) 1 deto ohne Hahn und ohne anschlag völlig unbrauchb(ar).

82) 7 Hungar(ischer) völlig unbr(auchbarer) Tschakanen wovon 5 stück Poloncystecken benamset waren unters alte eisen zu rechnen.

83) 1 pfeil Taschen mit braunen leder mit vergoldten silber beschlagen, sammt einen Trum von einer silbernen gurtl woran ein Hägl, die schnallen sammt der übrigen gurtl ist abgängig, wobey etliche pfeile.

84) 1 alte völlig unbrauchbare pfeildasch von rothsammet.

85) 1 ordinari grosse lederne Taschen von braunen leder mit schlechten beschlächt.

86) 1 etwas kleinere pfeil Taschen von gleichen leder mit vergoldten silberbeschlächt in allen 9 stk beschlächt.
87) 1 schlechte Taschen von schwarzen leder mit seidenen blumen unbr(auchbar).
88) 1 dto von schwarzen leder unbr(auchbar).
89) 1 dto roth sammete unbrauchbar.
90) 1 dto von braunen leder unbrauchbar.
91) 1 dto von alten schwarzen sammet völlig unbrauchbar mit 14 silbernen sternl, wovon das übrige beschlächt herabgebrochen ist worden.
92) 1 pfeil Taschen von grünen sogenannten silberstuck mit vergoldt-silbernen beschlächt, wovon 6 stück manglen.
93) 8 Türkisch- zerbrochen hölzernen pfeilbögen völlig unbrauchbar.
94) 1 türkischer Frauenbund, obenher mit Gold Perlen und Granateln gesticket, worinnen 1 Kappel von türk(ischen) Zeug, Aussenher ist dieser Bund mit 14 guten Perlen gebräumet, in dem Bund gehen etwelche Perlen ab, in ainer Schachtel, so bei der Uebergab verpettschiret worden.

Rüst-Cammer.

95) 1 Pferd Harnisch von dicken büffelleder, auf dem Carl V. zu Rom eingeritten, von dunklen farben gemahlen, und Zier Vergoldet, das Kopf-stück von eisen und vergoldet, Hierauf ist ein ganzer Tournier Harnisch schwarz und Zier Vergoldt gericht, es ist aber das Riesswerk alles vermodert und die stücke sowohl von pferd- als Manns Harnisch heruntergefallen, folglich wann solches aufgerichtet werden sollte mit gutem Riem- und schnallenwerk zu Versehen und in Ordnung zu bringen.
96) 14 Pollirte verrostete ganze Harnisch worunter 2 kleine und ein schwarz Zier Vergoldeter, wobey zwei Hinderstück abgängig, auch bey Vier händ und Füss.
97) 2 ganze Brustharnisch, dass ist Vorder- und Hindertheil mit ihren Casqueten oder Sturmhauben, worunter einer mit silbernen blätln überlegt, so Erz Herzog Maximilian Vor der Belagerung Canischa getragen.
98) 1 Zier Vergoldter Brustharnisch, Vorder- und Hindertheil mit gleichem Casquet.

99) 1 Kleiner Harnisch Vorder und Hindertheil Vor einen jungen Herrn.

100) 1 pollierter Zier Vergoldter Harnisch, Vorder- und Hindertheil mit gleicher Sturmhauben, worinnen Stein eingesetzt waren, so aber alle manglen.

101) 1 aufgestellter pollirt- Zier Vergoldter pferd Harnisch mit einem darauf gericht- gleichförmigen turnier, wobei das Riemwerk völlig vermodert, und die stücker vom Harnisch heruntergefallen, folglich wann mans wieder ordentlich zusammenrichten wollte, mit neuen Riemen und schnallen versehen und in Ordnung bringen müsste.

202) 18 gross- und kleine Rosskopfschilder von weissen Blech, worunter 4 mit österreichischen Wappen.

103) 15 unterschiedliche unbr(auchbare) Casquet oder sturmhauben deren eine mit achselstücken und eine wie ein Larven einen schweinskopf vorstellend.

104) 2 banzer Hemder, deren eines mit 4 silbernen Rosen von getriebener Arbeit, darbey eine Rosen schadhafft, das andere Hemd ist ein ganzes stück und müste erst zusammengericht werden, ist aber unter das alte Eisen zu rechnen.

105) 2 banzer Hosen stücker unters alte eisen gehörig.

106) 6 stück banzer stücker, so nicht zusammentaugen, auch unters alte eisen gehörig.

107) 1 sogenanntes Cornet von rothen Damast mit darauf von gold gestickter Cron und Devise: legitime Certantibus.

108) 2 grosse eisene Rundtätschen ein ganz schwarz, die andere mit Veiglblauem sammet, und künstlich Ziervergoldter getriebener eisenarbeit.

109) 1 Casquet oder sturmhauben, mit schwarzen völlig von Schaben zerfressen und abgestossenen sammet überzohen völlig unbr(auchbar).

110) 5 weisse türkische Rosschweiff in versilbert und vergoldten Knöpfen, worunter einer in einem ganz vergoldten Knopf, ein Knopf aber ist dabei länglicht.

111) 5 völlig unbrauchbar vermoderte Turniersättel deren drey mit rothen von schaben durchfressenen Sammet und einer mit leibfarben Taffet, alles gänzlich dabei verdorben.

112) 2 hungar(ische) gleichfalls völlig vermoderte und verdorbene alte Sättel.
113) 1 türkischer Zaum mit Blätlen völlig unbrauchbar und vermodert.
114) 6 unterschiedlich schwarzlederne gefärbe (?) Zaum völlig vermodert und unbrauchbar.
115) 4 Paar hungarische und türkische steigbügl oder steigreiff wobey 3 Paar in Feuer vergoldt, und 1 Paar vom pollirtem eisen.
116) 6 über-Röckl von grün- leibfarb und rothen sammet inwendig mit eisernen Spängl unbr(auchbar).
117) 2 gelbe müderl mit nägerl beschlagen.
118) 10 unterschiedliche türkische Fahnen für Fuss Volk und Reüttereu völlig zerrissen und zerfetzt, die stangen dabei wurmstichig, vermodert und zerbrochen. Völligalles ununbrauchb(ar).
119) 7 ganze harnisch, das ist Vorder- und hindertheil mit ihren Casqueten unbrauchb(ar).
120) 1 buschen Pantelier mit Fräslen (?) völlig verdorben.
121) 1 unbrauchbarer Blezer mit messingenen Creüz.
122) 26 hölzerne zerbroch- und vermoderte wappenschilder von unterschiedlichen Cavaliers.
123) 1 österreichisch hölzernes wappenschild mit gold- silber- und anderen Farben gemahlen.
124) 10 Modellstückl, nemlich 9 von metall und eins von eisen.
125) 1 klein metallnes Böllerl.
126) 1 Tartarische Estandar mit groben Rossschweiff
127) 5 lange Piquenstangen oder Copien darbei 2 gefarbt- und 2 vergoldt verfault und vermodert.
128) 11 Paar gefarbt- und vergoldte türkische Copien oder lanzenstangen, alle wurmstichig und vermodert.
129) 2 Turnier Couras Vorder und Hindertheil unbr(au)ch(bar).
130) 2 Zier vergoldte Casquet seynd nur stücker und Trümer nicht zusammengehörig unters alte eisen.
131) 1 Couras Vorder- und hindertheil völlig unbr(auchbar) und unters alte Eisen gehörig.
132) 2 pollirte rostige Füss zu Couras, und etliche stücker von 3 gleichen Füss unbr(auchbar).
133) 18 stück ansez scheiben zum Turnieren unbr(auchbar).

134) 7 stücker von beintaschen, so für Rosskopfschilder angesehen, und angesetzt worden, wobey nur das wenige alte eisen zu betrachten, unbr(auchbar) und dem alten eisen zuschreiben kommt.

135) 5 unbr(auchbare) gleiche Degen mit altvätter(isch) Vergoldten Creüz im sammet völlig unbr(auchbare) schaiden sammt 5 gleichförmigen Dolchen.

136) 2 gleiche braunschweiger(ische) Blezer mit rothsammetnen unbr(auchbaren) schaiden mit eingewundenen Trad, so silber Trad sein solle.

137) 1 Degen in einer rothsammetenen unbr(auchbaren) schaiden mit durchbrochenem Creuz sammt einem gleichförmigen Dolch.

138) 1 Degen in einer rothsammetenen unbr(auchbaren) schaide mit vergoldten Creüz.

139) 1 Degen in einer schwarz sammetenen unbr(auchbaren) Schaiden mit künstlichen Creüz, samt gleichförmigen Dolch und wöhrgehäng, so Erz Herzog Maximilian dem Kaiser Maximilian geschenket.

140) 1 Degen in schwarz sammet unbr(auchbaren) Schaid(en) so ebenfalls Erz Herzog Maximilian dem Kaiser Maximilian geschenket.

141) 1 Degen in schwarz sammet unbr(auchbaren) schaid das Creüz durchbrochen mit gleichförmigen Dolch.

142) 1 gemeiner Degen mit lederner schaiden.

143) 1 Degen mit gelb sammet unbr(auchbaren) schaiden sammt Dolch.

144) 2 Kurz breite schwerder mit altvätter(isch) Vergoldten Creüzen.

145) 1 grosses schwerd mit vorgoldten Creüz in rothsammtener Schaid.

146) 6 vast gleiche Degen mit Vergoldten Creüzen, worbei einer mit ʒecketer Kling, einer in roth-, 5 stück in schwarz unbr(auchbaren) sammet schaiden.

147) 2 Degen mit vergoldt- schlechten Creüzen in schwarz sammet schaiden.

148) 6 Theils breit- theils schmälere Degen mit schwarz sammeten schaiden, zwey mit vergoldtem Guardia, die andern 4 von eisen, dabey 2 Dolch und 3 wöhrgehäng.

149) 1 ordinari schlechter Degen in schwarzsammeter schaide.

150) 1 Hiebdegen mit schwarz sammeter schaide.
151) 1 Degen mit schwarz sammeter schaide, durchbrochenen Gefäss sammt gleichförmigen Dolch.
152) 1 Kleines blezerl mit schwarz sammeter schaid altvätter(isch) vergoldten gefäss.
153) 6 Tschakanen oder hung(arisch) Häckl.
154) 5 eiserne schlechte Pusicans.
155) 2 Türkische messer in einer schlechten schaid.
156) 1 Türkisch langes messer ohne schaid.
157) 1 Türkisch messer mit der schaid.
158) 1 Paar steigraiff Vergoldet mit einem gleichen Mundstück.
159) 1 schwarz ledernes Degen wöhrgehäng völlig vermodert.
160) 1 schlecht ledernes wöhrgehäng mit messing völlig vermodert und unbr(auchbar)
161) 1 Türk(ischer) schild von unterschiedl(ichen) Federn, sammt einer Bürsten völlig von schaben zerfressen.
162) 1 eiserne Vergoldter Pusican.
163) 1 Pulverflasch(en) von Horn.
164) 2 Pulverflasch(en) mit schwarz sammet überzohen völlig unbr(auchbar).
165) 2 messingene vergoldte sporn.
166) 2 spanner zum gezohnen Röhren an einer schwarzen schnur.
167) 1 schwerd mit schwarz sammeter schaid, vergoldten Creüz ohne grieff.
168) 1 ordinari Degen mit schwarz lederner schaid, Vergoldten Gefäss.
169) 1 Degen mit schwarz sammeter schaid, das Gefäss von eisen, vergoldt, sammt Dolch und wöhrgehäng.
170) 1 Degen mit roth atlassener schaid mit schlechten eisenen Creüz.
171) 1 Degen mit schwarz sammeter schaid, grossen Creüz erhobener Arbeit sammt Dolch ohne schaid.
172) 1 Degen mit blausammeter schaid nebst einem Dolch.
173) 1 Degen mit brauner schaid.
174) 1 Degen mit rothatlassener schaid ohne ohrband.
175) 1 Degen mit schwarz sammeter schaid und Dolch.
176) 1 Degen mit schwarz sammeter schaid.
177) 1 Degen mit roth sammeter schaid.
178) 1 schlechter stoss Degen mit 4ecketer Klingen.
179) 1 breites Kurzes schwerd mit leder überzohen.

180) 1 Degen mit weisslichter schaiden.
181) 1 Degen mit rothsammeter schaid und ein messer.
182) 1 Degen mit schwarzsammeter schaid und eisernen Creüz.
183) 1 Degen mit sammeter schaid.
184) 1 schwerd mit roth sammeter schaid, vergoldt eisernen Creüz das übrige beschlächt von übergoldten messing, mit diesem schwert haben Ihro fürstl(iche) Gnaden Fürst von Eggenberg Herrn Sigmund Ludwig Grafen von Dietrichstein den 27. Febr(uari) 1647 zum Ritter geschlagen und in seiner Behausung den goldenen Fliss angehängt.
185) 1 Säbel, so Scanderbegg geführt.
186) 2 grosse schlechte Säbl.
187) 1 hölzernes vexier schwerd.
188) 1 blezer mit zerbrochenen grieff und geflammter Klingen.
189) 1 blezer mit grieff von schwarzen Horn.
190) 18 stück uralt unbr(auchbare) Röhr unters alte eisen gehörig.
191) 18 Klein Partisan und Spiesel und Fränsl. Völlig unbr(auchbar) und vermodert.
192) 5 schlechte Futterall zu Türk(ischen) pfeiffen völlig vermodert.
193) 32 stück völlig verrostet und unbrauchbare Pistohl, nebst eisenen Futrall und eisenen spanner alles unter das alte eisen gehörig.
194) 17 stück kurzgewöhre, worunter eine Helleparten, wobey nur das wenige eisen zu betrachten völlig unbrauchbar.
195) 2 hölzerne stäb mit ausschiessend(en) verrost und völlig unbrauchb(aren) Klingen.
196) 21 stück alt unbr(auchbare) Pallester.
197) 12 Kleine Windten die Pallester aufzuziehen unbr(auchbar).
198) 24 unterschiedliche verrostet unbr(auchbare) schwerder und blosse Klingen ins alte eisen gehörig.
199) 6 ungefasst verrostete schwein- spiessschwerder dto.
200) 1 Partisan mit halben Mondschein.
201) 1 gross langes verrostetes Doppelhaggen Rohr völlig unbr(auchbar) dem alten eisen zuzuzehlen.
202) 7 hölzerne vermodert türkische schilder.
203) 2 kleine bilder worauf der Erzherzog Maximilian zu pferd gemahlen.

204) 4 Rosskopfschilder mit Hirschgeweyh.
205) 4 Türkische unbr(auchbare) Heer Päuckel eines von Holz, 2 von Messing und 1 von Kupfer.
206) 17 türk(ische) ordinari unbrauchbare pfeildasch mit ihren pfeilen.
207) 4 türk(ische) Bögen zum Pfeilschiessen vermodert und wurmstichig.
208) 10 unbrauchbar verrostete alte dem alten eisen zu zehlen-(den) kommende Mousqueten.
209) 10 Rundtätschen von Holz wurmstichig und vermodert.
210) 1 grosse unbrauchb(are) türk(ische) Trommel.

Dass vor ‚specificirt' sämmentl(iche) Kriegs Rüstungen und Requisiten in unserer, zu Ende benannten Beyseyn behörig inventirt und beschrieben, einerseits übergeben, andrerseits aber Ordnungsmässig übernommen worden. In Urkund dessen ist unser sämmtlicher eigenhändige Unterschrift und Pettschaftfertigung.

Graz, den 23ten Aprilis 1765.

(L. S.) Aloisia v. Eder,
gebohrne v. Adlersburg,
Wittib als übergeberin m/p.

(L. S.) J. Dr. Pessler,
Commissary.

(L. S.) Johann Michael Heim,
k. k. Zeugwart als Uibernehmer m/p.

(L. S.) Johann Carl v. Wolffgeil m/p.,
als Commissarius.

(L. S.) Joseph v. Neuss m/p.,
als Actuarius.

Anhang.

Was sich in der extra behaltnis in Verwahrung der Zimmerwärterin weiters an Kriegs-Rüstungen befunden hat, So gleichfalls in das k. k. Zeughaus abgegeben, und von Herrn Zeugwart Heim übernohmen worden als:

211) 1 schönes mit weisen bein eingelegtes Kugelrohr.
212) 284 stück grade uralte mit eisen mundirte Dragoner Hiebdegen, theils ohne, die mehresten aber mit Handkörben völlig verrostet und unbrauchbar.
213) 15 spanische stoss Degen verrostet und unbrauchbar.
214) 39 alt verrostete hung(arische) Infanterie Säbl.

215) 12 uralt völlig zerbrochen- von rost zerfressene unter das alte eisen gehörige Kugel Röhr mit vermodert unganzen schäfften.
216) 403 stück alte mit wurmstichigen schäfften unkalibermässigen sowohl von grössern als von kleineren Caliber verrostete Feuergewöhr, theils mit Lunten, theils mit Feuerschlössern, so dem alten eisen zuzuzehlen.
217) 119 alt unbr(auchbare) unkalibermässig- lange Carabiner unter das alte eisen gehörig mit wurmstichigen schäfften.
218) 74 Doppelhaggen, worunter 54 Stk mit Lunten und 20 Stk mit radschlössern, die schäffte mehrentheils wurmstichig.
219) 290 völlig zusammengedorrt und vermoderte alte Patrontaschen für land Miliz.
220) 119 unbrauchb(are) verdorrt und vermoderte alte Reütter Patrontäschl.

Dass vorstehende in diesem Anhang begriffene in Verwahrung der Zimmerwärterin geweste weder mehr noch weniger in Quali- et Quantitate vorgefundene Artillerie Requisiten ebenfalls in das k. k. Zeughaus zur weiteren Verrechnung des Herrn Zeugwarts Heim übergeben worden in Verkündt dessen unsere Unterschrift und Fertigung.

Grätz 23. Aprilis 1765.

(L. S.) Jos. M. Heim m/p.,
k. k. Zeugwart als übernehmer.

(L. S.) J. Dr. Pessler m/p.
als Comissari.

(L. S.) Joh. Carl Wolfgeil m/p.
als Comissari.

(L. S.) Joseph v. Neuss m/p.
als Actuarius.

In eben dem Jahre 1765 erhielt, wie wir in der ‚Uebersicht des k. k. Hof-Waffenmuseums‘ (Wien 1877, S. 5) lesen, die genannte Anstalt ‚eine grosse Bereicherung an Waffen und Rüstungen aus der in der k. k. Burg zu Graz bestandenen Schatz- und Kunstkammer‘. In der steierischen Hauptstadt aber pflanzte sich die Erinnerung an die vormaligen Schätze lebhaft fort. So schreibt C. A. Caesar in seiner Geschichte von Graz (1781) über das k. k. Zeughaus:

,Das landesfürstliche, nun neuhergestellte k. k. Zeughaus hatte ehevor nur zwey Geschosse. Das Erdgeschoss war bäuerisch, nach alter Art hergestellt, und in selbem sahe man Kanonen, Haubitzen, Mörser und andere Kriegsgeräthschaften, die aber bey den stäten Kriegszeiten weiters zu Gebrauche sind abgeführet worden. In dem obern Geschosse war das kleine Gewehr nebst den dazu gehörigen Säbeln, Degen, Trommeln, Kurzgewehren und Spontons aufbewahret. Einige alte Degen waren mit Gold beleget, unter solchen sah man zween mit vielem Silber ausgeschmücket, welche die Päbste den Herzogen zuschickten, um die Kirch zu schützen, oder die Barbaren zu bestreiten. Ein bis an die Handhabe mit mehrern Schneiden versehener Dolch, welchen der Kaiser Maximilian dem Erzherzoge Maximilian als ein Geschenk verehret hatte. Ein Degen des grossen Helden Scanderbeg. Viele Harnische und Sturmhauben mit Gold eingeleget, und aus solchen auch jenen, welchen Maximilian der Erzherzog in der Belagerung Kanischa gebrauchte. Eiserne Hemde, wie die Netze, Pickelhauben mit Gold besetzet. Eiserne Pferddecken oder Pantzer, die künstlich bearbeitet sind. Unter diesen war eine von Büffelhaut, an welcher der Einzug Karl V. zu Rom, in dunkel-schwarzer Farbe mit Gold entworfen ist. Viele Fähne verschiedener Landschaften, welche von ihrem Alter und Blut geadelt sind. Aus dieser war der Leibfahne Ferdinands II., der im Purpurfarben Feld eine goldene Krone eingewebet hatte, mit dieser goldenen Inschrift: legitime certantibus, den tapfer Streitenden. Diese Seltenheiten sind fast alle nach Wien geführet worden. Nun ist diess Artilleriehaus neu und schön gebauet.

,Die alte Gallerie war ehevor mit vielen Seltenheiten gefüllet. Man sah in solcher Kleidungen der entlegensten Völkerschaften, Kunststücke, Früchte, Kostbarkeiten, Waffen, Götzen, welche die alten angebettet hatten, Ebentheuer aus dem Meere oder derselben Häute, Kunst- und Wunderstücke der Natur, seltene Wirkungen des Donners, einen Paradiessvogel ganz weiss mit Silber und Perlen gezieret. Jedes Element hat fast eine Seltenheit daher zum Opfer gebracht. Auch diese Kostbarkeiten hat Grätz verlohren, welche die Stadt nicht so sehr, als die Abwesenheit ihrer Landesfürsten beseufzet.'

Ueber Karlau (S. 138, 139): ,Die alten Gemälde fast aller österreichischen Fürsten und Herzoge sind nett gemalen, und

man sieht auch alda einige Kontrafaiten fremder Fürsten, deren eines den Ladislaus Loetikus König in Pohlen in natürlicher Grösse und Gestalt ausdrückt. In dem Portal des Schlosses sieht man einige erstaunlich grosse und unbekannte wilde Thiere, welche mit Fangeisen und Schweinspiessen sind erlegt worden (III. S. 60).‘

Aehnlich berichtet Karl Mayers ‚Versuch über steiermärkische Alterthümer‘ (1782, Seite 85): ‚Es war vorhero hier eine prächtige Bibliothek, in welcher man die denkwürdigste alte geschriebene Bücher aufbehalten hat, worunter eines in sehr grossen Folio, worin alle Wappen jener waren, so von Anfang bis auf die Zeit, als das Buch verfertiget worden in der Steyermark regieret haben. Ingleichen waren hier die prächtigsten Gemälde von berühmtesten Künstlern zu sehen. Krekwiz fol. 203.

Die herzogliche Kunstkammer war eine Sammlung der schönsten Alterthümer, nachdem aber die fürtreflichste Stücke davon nach Wien überschicket worden, so hat der höchste Hof die übrigen Stücke an einige in Graz verschenket, und diese haben alle Alterthümer und Kunststücke grosser Meister im Jahr 1765 in einer öffentlichen Versteigerung an die Meistbietenden hindan gegeben.

‚Die topographische Beschreibung der Hauptstadt Graz vom Jahre 1700 meldet, dass ein Cabinet in dieser Burg besonders merkwürdig sey, in welchem eine adeliche Weibsperson wegen einem geheimen Verbrechen durch den Scharfrichter enthauptet, der entseelte Körper aber in selben vermauert worden. Ingens vero in ea cubiculorum series, in quibus unum, quod nobilis in eo faemina ob delictum suum carnificis manum passa, muro clausum, monumento æterno est. Graec. Top. descrp. A. 1700 fol. 21.‘ Und über Karlau (S. 116): ‚Die Karlsaue hat den Namen von dem dort stehenden alten Schloss, welches Erzherzog Karl zu seiner Lust erbauet hat. Der Hof bewohnte dieses Gebäude wegen der angenehmen Lage allzeit zur Sommerszeit, es war hier eine prächtige Bildersammlung zu sehen; da dieser Ort aber durch viele Jahre unbewohnt geblieben, so ist hier ein öffentliches Arbeitshaus errichtet worden.‘

Nachdem Kindermann in seinem ‚Repertorium‘ (1798, S. 203) Burg, Zeughaus und Karlau nur obenhin behandelt, ebenso Schmutz (Hist.-top. Lex. 1822, I. 575, 577, II. 194), erinnert Polsterer (Grätz 1827, S. 91, 175, 197, bes. 110) an das k. k.

Zeughaus, an die Karlau. ,Die Gemähldesammlung, Waffenkammer u. s. w. kamm theils nach Wien, theils in die Burg zu Grätz', und auch an das k. k. Garnisons-Zeughaus: ,Es ist ein grosses weitläufiges Gebäude mit einem hohen gewölbten Erdgeschosse und einem obern Stockwerke voll schön geordneter Waffen, aber ohne besondere Merkwürdigkeiten. Oberzeugwart ist derzeit Herr Balthasar Fuger am Karmelitenplatz Nr. 51.' Endlich meldet er: ,In der Burg befand sich sonst auch eine prächtige Bibliothek, in welcher viele kostbare Manuscripte aufbewahrt wurden, die aber schon im Jahre 1745 nebst der gräflichen Stahrenbergischen nach Wien kam. [1] Ebenso ging es den Gemählden, welche sonst die Säle und Gänge schmückten, und worunter viele von berühmten Meistern sollen gewesen seyn. Aus der alten Kunst- und Waffenkammer führte man nur die besten Stücke nach Wien; alles Uibrige wurde im Jahre 1765 öffentlich versteigert.'

Nach diesen Vorgängern allen übernahm G. Schreiner (Grätz 1843) die Tradition über die Burg mit ihrem Inhalte von Büchern, Handschriften (1745 nach Wien), Gemälden, Kunstraritäten, Rüstkammer ,davon nur ein Theil in die Residenz versetzt, der übrige Theil aber im Jahre 1765 öffentlich versteigert wurde' (S. 211 mit Note). Er nennt das k. k. Artillerie-Zeughaus, welches zwischen dem Gymnasium und der Universität liegt, ein ernstes, solides Gebäude, das seine Bestimmung schon in seinem Aeussern ankündet, und im Jahre 1777 bis 1780 neu hergestellt worden. Es hatte vordem nur ein Stockwerk über dem Erdgeschosse und war nach alter Art erbaut, höchst unansehnlich und roh anzuschauen, während es jetzt in allen drei Geschossen weite, freundliche, lichte, durchaus gewölbte Hallen zeigt, in denen stets über 30.000 Stücke nach den neuesten Verbesserungen ausgeführte Gewehre aller Art für den Infanteristen, Reiter und Jäger in schönster Ordnung aufgestellt sind, darunter hier und da einzelne ritterliche, vollständige Rüstungen angebracht und Fahnen verschiedener Landwehr-Bataillons aus dem Kriege des Jahres 1809 zur Zierde vertheilt erscheinen; aber durchaus keine Kanonen, welche ihren Platz auf dem Glacis vor dem Paulusthore

[1] Vgl. Caesar, Grätz 1781, I. S. 114, Note o.

haben [1] (S. 235). Das Schloss Karlau geht ohne weitere Nachricht aus (S. 301); einige von dessen Sammlungsstücken sollen nach Schloss Gleichenberg gekommen sein.

Das sind nun die wenigen unzusammenhängenden Nachrichten über eine Reihe von Schatz- und Waffenstücken einer Provincial-Hauptstadt, welche für die politische sowie kunstfreundliche Entfaltung des habsburgischen Hauses in Innerösterreich wichtig geworden ist. Viele der einst mit Eifer gesuchten und mit Vorsicht aufbewahrten Stücke sind dem Zahne der Zeit zum Opfer gefallen, oder durch Umstände dem weitern Verfolge entzogen worden, aber manche erscheinen in noch bestehende Museen übergegangen und erhalten durch die vorzeitlichen Beschreibungen eine willkommene Beleuchtung.

---

[1] Fremde, welche die Waffenvorräthe, das einzige Sehenswerthe in ihm, zu besichtigen wünschen, haben die Erlaubniss dazu in der Kanzlei des k. k. Artillerie-Feldzeugamts-Departements einzuholen.

CANCELLARIA ARNESTI.

FORMELBUCH DES ERSTEN PRAGER ERZBISCHOFS

ARNEST VON PARDUBIC.

NACH EINER HANDSCHRIFT DER K. K. UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK ZU PRAG.

HERAUSGEGEBEN VON

FERDINAND TADRA,

SCRIPTOR AN DER K. K. UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK ZU PRAG.

EINLEITUNG.

Unter der Signatur XII. C. 17. steht in der k. k. Universitäts-Bibliothek zu Prag, ein ziemlich gut erhaltener Papiercodex, auf dessen Deckel und Rücken die Aufschrift ‚Formae consistorii Pragensis‘ und die Jahreszahl 1386 sich befindet. Unter diesem Titel ist der Codex auch im Handschriftencatalog eingetragen. Anlässlich einer Arbeit, welche die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts betraf, nahm ich auch diesen Codex zur Hand und bei näherer Durchsicht desselben fand ich, dass er beinahe ausschliesslich Urkunden von dem ersten Prager Erzbischof Arnest von Pardubic oder aus seiner Zeit enthalte und nach einigen Stichproben kam ich zu der Ueberzeugung, dass die meisten der hier gesammelten Briefe des berühmten Prager Metropoliten unbekannt sind und dass der ziemlich umfangreiche Codex in seiner Gänze noch nicht benützt wurde.[1]

Die Handschrift selbst ist ein Papiercodex in kl. Folioformat von 112 Blättern (in 10 Lagen), von denen jedoch Blatt 1—8 und 107—112 spätere Zuschriften enthalten, so dass für unsere Briefe nur die Blätter 9—107 in Betracht kommen.[2] Das Ganze bildet ein Formelbuch, indem die einzelnen Briefe ihrem Inhalte nach gesondert und als Formeln — jedoch gewöhnlich mit Ausnahme des Datums ganz ausgeschrieben — in die entsprechenden Abtheilungen aufge-

---

[1] Nebst Schulte, canon. Handschr. (Nr. 63) finden wir eine Erwähnung des Codex als ‚Cancellaria Arnesti‘ in Dr. Otts Receptions-Geschichte (S. 109), wo überhaupt erst einzelne Formeln desselben benützt erscheinen.

[2] Auch hier finden sich manche spätere Zuschriften, die hernach angeführt werden.

nommen wurden. Das Formelbuch umfasst also nachstehende 24 Abtheilungen (‚Tituli‘) mit sehr ungleicher Formelanzahl:

I.	Titulus oder Formae Citationum	auf	fol.	9 — 13	mit	15	Formeln
II	„ Monitionum	„	„	13/v.— 16	„	15	„
III.	„ Commissionum	„	„	16/v.— 29	„	59	„
IV.	„ Dispensationum	„	„	30 — 37	„	32	„
V.	„ Petitionum	„	„	38 — 41	„	6	„
VI.	„ Processuum	„	„	43 — 48	„	23	„
VII.	„ diversarum Incorporationum	„	„	50 — 52	„	5	„
VIII.	„ Erectionum	„	„	54 — 57	„	7	„
IX.	„ Donationum	„	„	59 — 62	„	9	„
X.	„ Confirmationum et Ratificationum	„	„	64 — 71	„	23	„
XI.	„ Indulgentiarum	„	„	72 — 74	„	11	„
XII.	„ Declarationum	„	„	75/v.	„	2	„
XIII.	„ Auctoritatum	„	„	76/v.— 78	„	4	„
XIV.	„ Inhibitionum	„	„	79	„	3	„
XV.	„ Locationum	„	„	80	„	4	„
XVI.	„ Permutationum	„	„	81 — 83	„	11	„
XVII.	„ Consensuum	„	„	84 — 86	„	11	„
XVIII.	„ Emptionum et Venditionum	„	„	87	„	1	„
XIX.	„ Confirmationis abbatissae	„	„	88	„	1	„
XX.	„ Arengae	„	„	89 — 90	„	18	„
XXI.	„ Sequestrationum	„	„	90/v.— 91	„	3	„
XXII.	„ de coadjutore dando etc.	„	„	93	„	4	„
XXIII.	„ de libertatibus	„	„	94	„	2	„
XXIV.	Diversa (Formae indifferenter secundum materias diversas)	„	„	95 —107	„	76	„

Wie bereits erwähnt, stammt die grosse Mehrzahl der hier mitgetheilten Formeln vom Prager Erzbischof Arnest und aus dieser Ursache haben wir der ganzen Sammlung den Titel ‚Cancellaria Arnesti‘ als den kürzesten und zutreffendsten, der auch bereits von derselben gebraucht wurde, gelassen. Von den anderen nicht von Arnest ausgestellten Formeln stammen zwei vom Papste (Commiss. III, 51, Disp. IV, 13), vier von Kaiser Karl IV. (Cons. XVII. 7, Div. XXIV. 57, 59, 67, bisher unbekannt), einige von päpstlichen Nuncien und anderen Bevollmächtigten (Commiss. III. 13, 57, Div. XXIV. 72—74), mehrere vom Bischof Johann IV. von Drazic, dem Vorgänger Arnest's in den Jahren 1301—1343 (Disp. IV. 28—32, Process. VI. 9—22, Incorp. VII. 5, Confirm. X, 23), vom Breslauer

Bischof Przedslaus (Erect. VIII. 2, Div. XXIV. 16, 17), vom Leitomyschler Bischof Johann von Neumarkt (Div. XXIV. 49), vom Leitmeritzer Propst Tammo Pflug von Rabstein (Erect. VIII. 6, Donat. IX. 8), einige endlich von erzbischöflichen Generalvicaren und anderen geistlichen Würdenträgern aus der Zeit Arnest's von Pardubic.

Was nun die Beschaffenheit der meisten hier mitgetheilten Formeln betrifft, gehören dieselben unter diejenigen, welche Palacky [1] in die vierte Klasse stellt, d. h. solche, in welchen die Namen der Aussteller sowie der Empfänger der Urkunden und Briefe gewöhnlich beibehalten, und nur die Daten der Zeit ganz weggelassen werden. Dies gilt namentlich von den wichtigeren Formeln unserer Sammlung; manche — gewöhnlich aber nur minder wichtige Formeln — machen eine Ausnahme. Das Datum lässt sich zwar nicht immer genau bestimmen, da aber die grosse Mehrzahl der Briefe in die Zeit nach der Veröffentlichung der Arnestinischen Statuten und zwar in das Decennium 1350—1360 fällt (nur wenige dürften aus der Zeit nach 1360 herrühren), bei den übrigen, so z. B. bei den Formeln des Bischofs Johann IV. die Zeit aus anderem Zusammenhange wenigstens annähernd bestimmt werden kann, so werden bei der Benützung unseres Formelbuches in Bezug auf Zeitbestimmung keine besonderen Schwierigkeiten sich ergeben. Wir haben nur theilweise eine nähere Zeitangabe versucht, zweifeln aber nicht, dass dies bei eingehenderem Studium auch bei den übrigen Formeln wird möglich sein.

Die Eintheilung in die obengenannten vierundzwanzig Tituli, von welchen zu Ende (auf Blatt 112/v.) ein Verzeichniss angefertigt wurde, war bei der Benützung jedenfalls von Vortheil und in dieser Beziehung gebührt unserem Formelbuch vor vielen gleichzeitigen und späteren der Vorzug. Während aber in einzelnen Abtheilungen z. B. Citationes, Erectiones, Confirmationes abbatissae etc. der Inhalt der Formeln streng abgegrenzt war, boten andere z. B. Commissiones, Monitiones, Processus etc. in dieser Beziehung weiten Spielraum. Aus diesem Grunde hauptsächlich — wenn wir auch von der Anzahl der in den einzelnen Abtheilungen enthaltenen Formeln absehen — ist die Bedeutung derselben auch verschieden. Eine

[1] Ueber Formelbücher Abh. der k. böhm. Ges. der Wiss. V. 2, S. 221.

Ausnahme bilden die ‚Diversa', welche Abtheilung verschiedenartige Formeln enthält, deren Zahl auch die der anderen Abtheilungen übertrifft.

Was nun die Zeit betrifft, in welcher unser Codex entstanden sein dürfte, so finden wir in diesem selbst keinen sicheren Anhaltspunkt, aus welchem dieselbe genau bestimmt werden könnte. Die Jahreszahl 1386 auf dem Rücken desselben ist später geschrieben worden, auf dem Deckel selbst ist nur ... XVII (1367?) zu sehen. Auch über den Schreiber können wir nichts positives mittheilen. Die systematische und auch ziemlich consequent durchgeführte Eintheilung, die wir in den späteren Formelbüchern des Consistoriums nicht finden, weiter der Umstand, dass die ursprünglich aufgenommenen Formeln beinahe ausschliesslich von Arnest und zwar grösstentheils aus den Jahren 1350—1360 herrühren, scheint dafür zu sprechen, dass der Codex — wenn nicht in den letzten Jahren des Erzbischofs Arnest, wenigstens — in den ersten Jahren seines Nachfolgers, des Erzbischofs Johann Ocko von Wlasim, und für seine Kanzlei, und zwar so lange noch einige von den hervorragenden Kanzleibeamten des Erzbischofs Arnest am Leben und in Thätigkeit waren, in Angriff genommen wurde. Der ganze Codex ist — so weit man urtheilen kann — nur von drei verschiedenen Händen geschrieben worden (abgesehen von den Zuschriften aus dem 15. Jahrhundert), das meiste aber rührt von der ersten ursprünglichen recht deutlichen und leserlichen Hand her, in welcher wir nach einigen Originalien die Hand eines Kanzleibeamten aus der Zeit Arnest's von Pardubic zu erkennen glauben.[1] Die Ueberschriften bei den einzelnen Formeln waren ursprünglich allgemein gehalten, bei vielen aber wurden von einer späteren Hand Zusätze und nähere Bestimmungen hinzugefügt, die in unserer Ausgabe in Klammern erscheinen.

Das Formelbuch war nach seiner inneren Einrichtung für die erzbischöfliche Kanzlei bestimmt (der Deckel trägt die Aufschrift ‚Ecclesiae Pragensis liber') und wurde unter den

[1] Schulte, can. Handsch. Nr. 63 setzt unseren Codex ins 15. Jahrhundert. Dies kann aber nur von einigen späteren Zuschriften gelten, denn abgesehen von anderen Gründen spricht schon der Charakter der ursprünglichen Schrift dagegen.

Nachfolgern Arnest's und auch später zur Zeit der Administratoren benützt. Beweis dafür sind einestheils die späteren Zuschriften im Codex selbst, anderntheils z. B. Formeln in einem Codex aus der Zeit der Administratoren (Univ.-Biblioth. in Prag III, B. 21), welche mit den Arnestinischen beinahe gleichlautend sind. Das Metropolitanarchiv in Prag besitzt unter anderen ein Formelbuch (Cod. VI. 4, Formae consistorii Pragensis 1343—1480), in welchem wir eine beträchtliche Anzahl der in unserem Formelbuch vorkommenden Formeln wiederfinden und zwar erscheint hier aufgenommen: die ganze Abtheilung ‚Citationes' und ‚Monitiones', von ‚Commissiones' die Nr. 1—24 und der grösste Theil der ‚Diversa' (Nr. 37, 71—77 fehlen). Von den übrigen Abtheilungen findet sich in dem Capitelcodex keine mehr. Was das Alter betrifft, ist jedenfalls unser Codex früher entstanden, denn im Capitelcodex findet man bereits Formeln des Erzbischofs Arnest mit späteren vermengt. Die wenigen geringen Unterschiede in den Formeln unseres und des Capitelcodex bringen wir in den Anmerkungen.

Im Nachstehenden geben wir nun die Ueberschriften der in unserem Formelbuch enthaltenen späteren Aufzeichnungen, die wir nicht aufgenommen haben. Die beiden inneren Deckelseiten sind überklebt mit je einer verstümmelten Urkunde des Erzbischofs Johann von Jenzenstein über päpstliche Gnadenbriefe an Priester des Kreuzherrnordens in Prag. Ausserdem findet man auf beiden verschiedene Aufzeichnungen über Sterbefälle von geistlichen Würdenträgern. Auf Blatt 1 befindet sich ‚Procuratorium postulari ad aliquam ecclesiam cathedralem'; auf Blatt 2: ‚Consilia salubria cuilibet salubriter vivere volenti' mit der Anmerkung zu Ende derselben: ‚Praemissa sunt extracta de libello domini Arnesti olim archiepiscopi Pragensis, in quo conscribebat sua gesta et facta';[1] auf Blatt 2/v: ‚Litera super exemptione ecclesie et diocesis Missnensis ab archiepiscopis Magdeburgensi et Pragensi'.[2] Auf Blatt 3 ist: ‚Copia bulle contra illos, qui per pecuniam aut munera obtinent aliquas gracias' (vom Papste Innocenz); auf Blatt 4/v—6 sind:

[1] Wir haben diese ‚Consilia', weil sie zur Characteristik des Erzbischofs wichtig sind, aufgenommen. Sie dürften wohl zur Zeit Johanns von Jenzenstein in unser Formelbuch eingetragen worden sein.

[2] Abgedruckt bei Frind, Kirchengesch. III, Urkb. 1, und Urkb. von Meissen II. 2, S. 284 (dd. 12. Dec. 1399).

‚Procuratorium ad obligandum se pro mediis fructibus camere apostolice racione alicuius prebende, de qua existit provisum‘, dann ‚Procuratorium ad concordandum pro mediis fructibus alicuius episcopatus vel prepositure‘, beide vom Papst Innocenz (VII?); ‚Procuratorium ad compromittendum‘ und ‚Processus pro officio notarii per sedem apostolicam concesso‘ vom Papst Innocenz VII. (1411?). Auf Blatt 7/v—8 (auf beigeklebten Zetteln) drei ‚litere formate‘ aus den Jahren 1440 und 1441 vom Administrator des Prager Erzbisthums Johann von Duba in Zittau, ein (eigenhändiges?) Concept des Prager Decans Johann von Krumau dd. 28. Juli 1480 (Formata für den Priester Venceslaus de Crumlow), die Verleihung des Königgrätzer Archidiaconats an Sigismund de Nessaticz (Nečeticz?), auf Blatt 8/v ein ‚Alphabetum juris‘[1] und der Anfang einer Formel mit der Ueberschrift: ‚Quando aliquis vult mutare donacionem‘.

Innerhalb der ursprünglich angelegten Abtheilungen sind nachstehende spätere Zuschriften. Auf Blatt 28/v—29/v: ‚Intimacio visitationis ad ecclesiam cathedralem in Olomucz‘ und ‚Reformacio facta post decani visitacionem‘ (diese aus dem Jahre 1392). Auf Blatt 42/v ‚Excommunicacio contra abbates Plassensem et Nepomucensem etc. ordinis Cisterc. pretextu privilegiorum jurisdictioni archiepiscopali contravenientes (dd. 16. Juli 1381). Auf Blatt 48/v—49/v: ‚Processus, qui aliquos errores fecerit; — Processus contra antipapistas (dd. 9. Octob. 1388); — Processus contra depredatores bonorum ecclesie Pragensis‘. Auf Blatt 52/v: ‚Incorporacio pro monasterio in Rudnicz‘ (parochialis ecclesie in Brloh et Dolyna durch Papst Bonifacius IX. vom Jahre 1397). Endlich auf Blatt 107—112: ‚Contra eos qui dicunt se confessos fratribus de ordinibus mendicancium; Litera super provisione alicuius archidiaconatus (Belinensis), vom Erzbischof Johann von Jenzenstein; — Ratificacio provisionis prescripte cum nova provisione auctoritate apostolica; — Executoria super provisione prescripta; — Processus super provisionibus prescriptis; — Processus legati super contribucione‘ (vom Jahre 1380), vom päpstlichen Legaten Cardinal Pileus; ‚Litera quando alique novitates supersticiose

[1] Eine Erklärung der gebräuchigen Abkürzungen ‚in jure ac in Summa Raimundi‘.

pullulant, ut quiescant mandare fieri processiones' vom Erzbischof Sbinco und endlich ‚Processus super procuracione legati a sede apostolica transmissi (Petrus von Pisa, vom Jahre 1387). Wir haben diese Stücke nicht aufgenommen, weil sie sämmtlich aus späterer Zeit stammen und in anderem Zusammenhange zweckmässiger veröffentlicht werden können.

Der Text der in unserem Codex enthaltenen und hier mitgetheilten Formeln ist mit geringen Ausnahmen correct. In der Ausgabe haben wir die Schreibweise des Originals so weit als möglich beibehalten; von Ausnahmen wäre zu erwähnen dass wir z. B. bei Eigennamen die grossen, übrigens die kleinen Anfangsbuchstaben durchwegs anwenden, während dies im Original gemengt vorkommt. Auch die Reihenfolge der Abtheilungen und der einzelnen Formeln innerhalb derselben wurde beinahe durchwegs beibehalten und nur dort eine Ausnahme gemacht, wo es galt, gleichartige Formeln innerhalb einer Abtheilung einander anzureihen. Auch haben wir uns aus verschiedenen Gründen für die vollständige Wiedergabe aller, selbst unbedeutender Formeln entschlossen und nur einzelne allgemein gehaltene und mit anderen gleichartige Formeln, bei anderen die Einleitungen, Titel etc. ausgelassen und durch Punkte angedeutet, wie es auch theilweise bereits im Original geschehen ist. Die einzige Ausnahme wurde bei der Abtheilung ‚Arengae' gemacht, welche nicht aufgenommen wurde, weil sie nur allgemeine Sätze als Einleitungen zu Urkunden enthält.

Ueber den inneren Werth des Formelbuches ist wohl nicht nöthig Worte zu verlieren. Bei der Bedeutung, welche der erste Prager Erzbischof auf sämmtlichen Gebieten des öffentlichen Lebens zur Zeit Karls IV. und namentlich als Organisator der Kirchenverwaltung erlangt hatte, ist es selbstverständlich, dass auch seine Briefe und amtlichen Erlässe von Bedeutung sein müssen. Was die anderen nicht von Arnest herrührenden Formeln betrifft, so sind auch diese wichtig, namentlich gilt dies von jenen, die von Karl IV., den Bischöfen und den päpstlichen Nuncien ausgestellt worden sind. Dem Inhalte nach beziehen sich die Formeln — wie schon die Ueberschriften der einzelnen Abtheilungen zeigen — fast durchgehends auf die innere Einrichtung der Prager Erzdiöcese und es dürfte daher angezeigt sein, über diese, über die kirchliche

Verwaltung und das kirchliche Leben überhaupt einiges anzudeuten, so weit es nämlich mit den hier mitgetheilten erzbischöflichen Verordnungen zusammenhängt und aus ihnen ersichtlich ist.[1] Vorerst möge uns aber gestattet sein, einiges über den ersten Prager Metropoliten vorauszuschicken.

An der Spitze der Kirchenverwaltung Böhmens seit 1343—1364 stand

Arnest von Pardubic.

Arnest stammte aus dem alten böhmischen Geschlechte der Ritter von Weissenburg (Wissmburk). Seines Grossvaters Tas geschieht in Dalimils Chronik eine ehrende Erwähnung und auch anderwärts wird derselbe als ein hervorragender Kriegs- und Staatsmann zur Zeit König Wenzels II. genannt. Tas hatte drei Söhne: Arnest, Dietrich und Milota, welche alle den Familiennamen ‚von Weissenburg‘ führten. Der älteste Arnest schrieb sich aber auch öfters ‚de Hostina‘ nach einer Burg dieses Namens in der Nähe von Böhmisch Brod, wo er auch wohnte und wo ihm höchst wahrscheinlich sein ältester Sohn, der später berühmte erste Prager Erzbischof, geboren wurde.[2] Später schrieb sich der Vater des Erzbischofs auch ‚de Stara‘ und nachdem er sein väterliches Erbe Weissenburg für Pardubic eingetauscht hatte (c. 1321) auch ‚Arnest von Pardubicz‘. Er starb wahrscheinlich am Anfange des Jahres 1342, denn sein Testament ist datirt vom 29. December 1341 (Balbin, Vita Arnesti 75). In diesem bestimmte er seinen ältesten Sohn, den damaligen Prager Decan Arnest, zum Executor des Testaments und zum Verweser aller Familienbesitzungen in Vertretung der Mutter und der übrigen Söhne,[3]

---

[1] Eine eingehende Schilderung der kirchlichen Verhältnisse Böhmens in dieser Zeit findet man im III. Theile von W. W. Tomek, Dej. Prahy, auf welche wir uns hier im Allgemeinen beziehen.

[2] Beness de Weitmil (Script. r. boh. II, 373) sagt: Fuit autem idem Arnestus natione Boemus Arnesti militis de Pardubicz filius, alias de Hostyna prope Brodam Boemicalem. Vgl. Urkunde im Archiv Český IV, 174; — Tomek O rodišti Arnošta z P. in Památky X, 167; — J. Jireček, Rodina Arnošta z P. ebenda 711.

[3] Bohuslaus (Bohuss), Smil und Wilhelm (mit dem Beinamen Flaška). Bohuss widmete sich ebenfalls dem geistlichen Stande und ward 1349

sowie auch der Söhne nach seinem Bruder Dietrich, welche also das väterliche Erbe zusammen in gemeinschaftlicher Haushaltung behielten (vergl. Erect. VIII. 4).

Ueber das Geburtsjahr des Erzbischofs Arnest herrschen nur Vermuthungen.[1] Mit seinem Vater, der als königlicher Hauptmann nach Glaz geschickt wurde, ging auch unser Arnest in diese Stadt, die er dann so lieb gewann, und besuchte die Schule bei der Kirche des Johanniterordens. Ueber seinen Aufenthalt daselbst und namentlich über eine Vision, die er in dieser Kirche hatte, schrieb er in seinen späteren Lebensjahren selbst einen Bericht (Miraculum d. Arnesti archiep. Prag.). Nach einigen Monaten nach der Vision ging Arnest auf die drei Meilen von Glaz entfernte Klosterschule der Benedictiner in Braunau, wo er längere Zeit verblieb (‚ibi mansi plurimo tempore' p. 399). Hierauf kam er nach Prag und besuchte hier wahrscheinlich die Metropolitanschule (studium particulare) und begab sich sodann — nachdem er wohl bereits früher die niederen geistlichen Weihen empfangen hatte — auf die Universitäten in Bologna und Padua, an welchen er das canonische Recht studierte und den Grad eines Licentiatus erwarb. Nachdem er sich noch einige Zeit am päpstlichen Hofe aufgehalten hatte, kehrte er nach vierzehn Jahren in sein Vaterland zurück,

---

Propst in Leitmeritz, Smil führte die Wirthschaft in Pardubic und Wilhelm auf Starâ. Ein Sohn des letzteren, Smil Flaška von Pardubic, ist später als Dichter und Staatsmann berühmt geworden.

[1] Illustr. Chronik v. Böhmen I, 665 und Frind II, 91 nennen als Geburtstag Arnests den 25. März 1297 (Wedekind, G. v. Glatz den 27. März 1297), ohne die Quelle zu nennen; Jireček, Pam. X, 712 sagt, dass Arnest c. 1310 geboren wurde. — Wie bekannt war der Vater des Erzbischofs königlicher Hauptmann in Glaz und zwar kaum vor 1318 (Jireček a. a. O.); Arnest besuchte die Schule in Glaz und später durch längere Zeit in Braunau, ging dann auf ausländische Universitäten und nach Rom, verbrachte vierzehn Jahre im Auslande (Vita Arnesti vom Wyšehrader Decan Wilhelm von Lestkow, nicht Wilhelm von Hasenburg, wie man nach Balbin in vielen Schriften findet), wurde Canonicus und Decan in Sadska, gleichzeitig Canonicus und 1338 Decan des Prager Capitels. Indem nun einestheils nicht anzunehmen ist, dass Arnest erst in seinem zweiundzwanzigsten Lebensjahre (was sich auch mit dem Ausdruck des Biographen ‚sub etate tenera' nicht verträgt) die Schule in Glaz, später die Klosterschule in Braunau und sodann die Universitäten besucht hätte, können wir anderntheils auch nicht annehmen, dass er vor seinem 18.—20. Lebensjahre auf die Universitäten abgegangen wäre.

mit umfassenden Kenntnissen ausgestattet, welche im Verein mit seiner Frömmigkeit und seinem Geschlechtsadel ihm den Weg zu den höchsten geistlichen Würden in seinem Vaterlande bereiteten. Es ist sehr wahrscheinlich, dass er bereits während seiner Abwesenheit im Auslande durch den Einfluss seiner Verwandten an der Collegiatkirche in Sadska und vielleicht auch in Prag ein Canonicat erlangte — wie dies so häufig geschah, — denn er wurde bald nach seiner Rückkehr zum Decan des Collegiatcapitels in Sadska[1] und bereits im Jahre 1338 zum Decan des Capitels in Prag erwählt.

Es ist natürlich, dass ein Mann von dem Charakter, der Frömmigkeit und Gelehrsamkeit wie Arnest, die Aufmerksamkeit Karls IV. auf sich lenken musste. Karl IV. brauchte zur Durchführung seiner grossen Vorsätze und Pläne energische und taugliche Persönlichkeiten zu seinen Helfern und Rathgebern, und es gelang ihm auch wirklich dieselben zu finden. Wir glauben bereits in der Wahl des verhältnissmässig jungen Mannes zum Prager Decan den Einfluss Karls zu erblicken; in weit höherem Grade ist dies wirklich der Fall bei der am 14. Januar 1343 erfolgten Wahl Arnests zum Bischof von Prag an Stelle des verstorbenen Johann IV. von Dražic. Von nun an stand Arnest als einer der hervorragendsten und treuesten Rathgeber und Freunde dem Markgrafen und späteren Könige und Kaiser Karl IV. zur Seite, während er auch dabei als Bischof und später als Metropolit von Böhmen, die ihm unterstehende Kirche in jeder Beziehung so vorzüglich leitete und organisirte, dass ihm auch in dieser Hinsicht das Andenken eines der besten geistlichen Oberhirten Böhmens für alle Zeiten gewahrt bleibt.

---

[1] In Formel Donat. IX, 1 sagt Arnest: ‚Sane cum ecclesia s. Apollinaris in Saczka, *cuius quondam decanum nos fuisse meminimus* etc.' Einen andern Beleg dafür, dass Arnest in Sadska auch lebte, glauben wir im Nachstehenden zu finden. Im Cod. univ. bibl. Prag. XII, Bl. 2 (Arnesti liber de apibus) sind Anmerkungen (allgemeine Sentenzen) des Erzbischofs Arnest, welche — wie es da heisst — nach dem eigenhändigen Original des Erzbischofs geschrieben wurden: ‚Quem quidem libellum sic manu sua propria (Arnesti) annotatum de monasterio Saccensi accepimus mutuatum et eum rescribi procurantes eciam ipsas oraciunculas ob memoriam ipsius et devocionem legencium in presenti nostro libro in marginibus fecimus consignari (die Sentenzen sind abgedruckt bei Balbin Misc. IV, 89).

Durch die Bulle vom 30. April 1344 wurde vom Papste Clemens VI. die Erhebung des Prager Bisthums zum Erzbisthum ausgesprochen. Arnest, der im vorangehenden Jahre seine Confirmation und Weihe zum Bischofe in Avignon selbst empfangen und bei dieser Gelegenheit für die Erhebung auch seinerseits gewirkt hatte, schickte nun seine Bevollmächtigten, den Bischof Przedslaus von Breslau und den Canonicus Nicolaus an den päpstlichen Hof, um das erzbischöfliche Pallium in Empfang zu nehmen. Durch eine neue päpstliche Bulle vom 25. August d. J. erhielt er das erbetene Ehrenzeichen, am 21. November darauf fand im Dome zu Prag die feierliche Vorlesung der Bulle, dann die Vereidigung des neuen Metropoliten und die Uebergabe des Palliums statt; gleichzeitig wurde auch der neuernannte Bischof Johann von Leitomyschl und der Bischof von Olmütz als Suffragane vorgestellt, und unmittelbar darauf im Beisein des Königs Johann, des Markgrafen Karl und anderer fürstlichen Persönlichkeiten der Grundstein zu der neuen erzbischöflichen Cathedrale gelegt.[1]

Der erste Erzbischof entfaltete nun eine geradezu bewundernswerthe Thätigkeit auf allen Gebieten. Die noch heute bewunderten Statuta provincialia Arnesti vom Jahre 1349, die Statuta ecclesiae Pragensis vom Jahre 1350, und die gleichartigen Statuta eccl. Olomucensis,[2] die Libri erectionum,[3] Libri confirmationum,[4] seine eigenen Stiftungen sowie die Theilnahme an der Gründung der Universität in Prag und den übrigen grossartigen Unternehmungen Karls IV. durch geistige und materielle Unterstützung derselben, seine zahlreichen das allgemeine Wohl und namentlich die Regelung des Lebens der Geistlichkeit bezweckenden Synodalverordnungen[5] und andere Erlässe, in welche zum Theil unser Formelbuch Einsicht gewährt, die Unterstützung der berühmten Sittenprediger Conrad

---

[1] Frind, Kircheng. II, 92. — Tomek II, 76.

[2] Beide herausgegeben von Dr. B. Dudík im Arch. für österr. Gesch. Bd. 37, S. 411 und Bd. 41, S. 195. — Die Statuta eccl. Boleslaviensis, deren auch in unserm Formelbuch Erwähnung geschieht, haben sich bis jetzt nicht gefunden.

[3] Auszugsweise mitgetheilt von Balbin in Misc. II. Neu herausgegeben von Dr. Borový, bisher Buch I—III.

[4] Herausgegeben von P. Tingl und Dr. Emler.

[5] Höfler, Concilia Pragensia.

Waldhauser und Milič von Kremsier, die Abschaffung der Gottesgerichte und anderes, was über sein Wirken überhaupt bekannt ist, sind eben so viele Beweise des grossen aufgeklärten Geistes und der ausdauernden Thätigkeit dieses würdigen Zeitgenossen Karls IV. Trotz dieser seiner umfassenden Thätigkeit in der Verwaltung der böhmischen Kirche behielt Arnest, wie bereits erwähnt, auch als Staatsmann und Rathgeber des Kaisers bis an seinen Tod den hervorragendsten Platz und betheiligte sich an den wichtigsten diplomatischen Missionen, so namentlich häufig an den Papst. Es ist wirklich höchst zu bedauern, dass sich nicht jenes Buch erhalten hatte, in welchem Arnest seine Lebensgeschichte niederschrieb (in quo conscribebat sua gesta et facta), es würde uns gewiss hochbedeutende Aufschlüsse ertheilen.

Was nun die Verwaltung der Metropolie betrifft, so war das Augenmerk Arnests hauptsächlich auf deren innere Erhebung gerichtet, und dazu sollten eben die von ihm ins Leben gerufenen Statuta beitragen, welche hinfort als Gesetzbuch gelten sollten. Abstellung aller Missbräuche in der Erlangung von Weihen und Kirchenämtern, Regelung des sittlichen und kirchlichen Lebens der Geistlichkeit, moralische Hebung des Volkes, strenge Ordnung im Gottesdienste, eine sichere Procedur in kirchlichen Streitsachen, regelmässige Abhaltung von Synoden und Visitationen u. s. w., das war der Weg, den Arnest eingeschlagen hatte, um dem neuen Gebäude dauernde Fundamente zu verschaffen und den wir in seinen Statuten, den auf ihrer Grundlage erflossenen Verordnungen und anderen Werken erkennen. Die ungemein grosse Zahl der Saecular- und Regular-Geistlichkeit, ihre bedeutenden unter sich verschiedenen Privilegien und Rechte, die reichen Dotationen einzelner Pfründen, die unter König Johann und auch früher bereits eingerissenen Missbräuche u. a. erschwerten natürlich sehr die Durchführung der heilsamen Massregeln Arnests; aber seine Ausdauer verbunden mit der Unterstützung von Seite des Königs hatten doch ihre Wirkung und mit Recht wird die Zeit Arnests die Blüthezeit der böhmischen Kirche genannt.

Die Verwaltung der Kirche blieb im Grossen und Ganzen dieselbe, wie sie zur Zeit der Bischöfe war. Sämmtliche Pflichten und Rechte seines Amtes verrichtete der Erzbischof je nach Gelegenheit entweder selbst oder durch seine Vertreter, und

zwar entweder durch einzelne zu besonderen Verrichtungen bestimmte geistliche Würdenträger oder gewöhnlich durch seine ständigen Beamten, welche zusammen das Consistorium bildeten. Die vornehmsten unter diesen waren die erzbischöflichen Generalvicare (vicarii generales in spiritualibus), und die erzbischöflichen Officiale (officiales curiae archiepiscopalis). Während von dem Official Streitsachen zwischen Priestern unter einander sowie zwischen Priestern und Laien entschieden wurden, gehörte dem Generalvicar die Entscheidung in Verwaltungssachen, wie die Bestätigung zu kirchlichen Beneficien, Errichtung neuer Beneficien und Stiftungen, Patronatsstreitigkeiten (vgl. Commiss. III, 2, P. Streit zwischen dem König und dem Erzbischof), Dispensationen u. ä. (Ueber die Amtsverrichtungen der Generalvicare vgl. Formel Commiss. III, 18, über jene der Officiale Commiss. III, 30). Zur Zeit des Erzbischofs Arnest waren gewöhnlich zwei Generalvicare und nur ein Official; manchmal aber war das Amt beider in einer Person vereinigt.

Neben diesen beiden seit älterer Zeit bestehenden Aemtern errichtete Arnest von Pardubic gleich in den ersten Jahren nach seiner Erhebung das neue Amt der ‚Correctores cleri', welche über die kirchliche Zucht der Geistlichkeit zu wachen hatten, und mit besonderen Vollmachten ausgerüstet waren, so dass sie unter anderem auch die Decane (decani rurales) und Pfarrer absetzen konnten (vgl. Lib. conf. I, 86, Kunicz. — Commiss. III, 26). Das Amt der Correctoren erstreckte sich entweder auf die ganze Diöcese oder nur auf einzelne Archidiaconate (Peter von Rosenberg als Corrector cleri des Bechiner Archidiaconats, vgl. Commiss. III, 6).

Neben dem gewöhnlichen geistlichen Gericht unter den eben genannten Beamten bestand seit früherer Zeit zur Ausforschung und Bestrafung von Ketzern das sogenannte Inquisitionsgericht (inquisitio haereticae pravitatis), worüber unser Formelbuch mehrere bisher unbekannte Nachrichten bringt (vgl. Commiss. III, 15 und Anmerkung, sowie das Vorwort zu Div. XXIV.).

Diese hervorragenden Beamten hatten zur Verrichtung der Kanzleigeschäfte mehrere Notare und Schreiber in der erzbischöflichen Kanzlei (notarii actorum und andere ‚homines' cancellariae archiep.), von denen der erste ‚erzbischöflicher

Protonotar' hiess (protonotarius cancellariae curiae archiepiscopi oder officii vicariatus, dominorum vicariorum). Als solche werden in unserm Formelbuch genannt: Nicolaus de Cremsir (Commiss. III, 3) und Stephanus archidiaconus Litomerccensis (Commiss. III, 55, Proc. VI, 2, Permut. XVI. 2, 5). Der Official hatte nebstdem seinen ,Sigillifer'.

Neben diesen Beamten waren noch die eigentlichen erzbischöflichen Beamten, welche die Verwaltung der erzbischöflichen Güter und Einkünfte besorgten, als welche sowohl weltliche adelige Personen (namentlich Burggrafen, Hofmeister) als Geistliche genannt werden; von den letzteren nennen wir z. B. die Schatzmeister (thesaurarius, notarius thesauri curiae Pragens., vgl. Auctor. XIII. 1, 2, Div. XXIV. 14, 49, 51, 75), Kanzler (cancellarius archiepiscopi).

Als Vertreter der Parteien vor dem geistlichen Gerichte fungirten die ,Advocaten oder Procuratoren' (advocati, procuratores consistorii, vgl. Commiss. III, 30). Zur Anfertigung von rechtsgiltigen Urkunden durften nur die dazu berechtigten öffentlichen Notare (notarius publicus, tabellio) berufen werden. Das Recht diese zu ernennen wurde 1358 von Kaiser Karl IV. an den Prager Erzbischof abgetreten, welcher bestimmte, dass nur Geistliche mit niederen Weihen dieses Amt ausüben dürfen (vgl. Process. VI, 6 und Anmerk. Inhib. XIV, 1).

Einzelne Functionen wie z. B. die Priesterweihe, Firmung, die Einweihung von Kirchen und Altären etc. wurde nicht vom Erzbischof sondern — wie in früheren Zeiten — von dem dazu eigens bestimmten Weihbischof verrichtet. (Als solche werden in unserem Formelbuche Adam und Hermann genannt; vgl. Commiss. III, 31, Inhib. XIV, 3, Div. XXIV, 58.) Auch die Beichte und Absolution in jenen Fällen, die dem Erzbischof reservirt waren, geschah von den dazu eigens bestimmten erzbischöflichen Poenitentiarien.

Unter dem Prager Erzbischof standen als dessen Suffragane die Bischöfe von Olmütz und Leitomyschl, welche als solche ihre Consecration in Prag empfingen. Der Geistlichkeit beider Diöcesen stand das Appellationsrecht von dem bischöflichen Gerichte an den Erzbischof offen (vgl. Commiss. III, 43, 52). Ebenso wie in seiner Diöcese nahm der Erzbischof auch in den beiden Suffragandiöcesen von Zeit zu Zeit Visitationen vor, und zwar entweder selbst oder durch seine Bevoll-

mächtigte. Die Verpflegs- und Reisekosten bei der Visitation mussten von der Geistlichkeit der betreffenden Diöcese getragen werden (vgl. Commiss. III, 55). Die gesetzgebende Gewalt in der ganzen böhmischen Provinz übte der Erzbischof durch die Provinzialsynoden aus d. i. durch Versammlungen, zu denen die Bischöfe, Aebte, Archidiacone, Pfarrer und andere Geistliche regelmässig zweimal im Jahre berufen wurden (vgl. Monit. II, 5, 6, 7, 12). Auf der Provinzialsynode im Jahre 1349 wurden wie bekannt die berühmten Statuta provincialia Arnesti zum Beschluss erhoben.

Die Prager Erzdiöcese war zur Zeit Arnests in zehn Archidiaconate getheilt; deren Vororte waren: Prag, Kauřim, Bechin, Pilsen, Tyn Horšův (Bischofteiniz), Saaz, Bilin, Leitmeritz, J. Bunzlau und Königgrätz. Jedes Archidiaconat umfasste je nach seiner Grösse mehrere Decanate, deren Vorsteher Decane (decani rurales) hiessen, und welche aus den Pfarrern des betreffenden Decanats ernannt wurden, ohne dass dabei auf den Vorort immer Rücksicht genommen werden musste. Das Prager Archidiaconat umfasste zehn Decanate, von denen Prag mit der nächsten Umgegend das Stadtdecanat (decanatus civitatensis) bildete. Wyšehrad war exemt und gehörte zu keinem Decanat. Das Amt der Archidiacone war ein höchstwichtiges. Ihnen gebührte neben den Officialen das Entscheidungsrecht in Ehe- und Geldstreitigkeiten, sie bestraften Geistliche wegen Vergehen gegen die clericale Zucht, sie waren verpflichtet, alle Vergehen und Verbrechen der Geistlichen auszuforschen und die Schuldigen dem Erzbischof und seinem Gerichte einzuliefern, die Ketzer zu verfolgen und der Ketzerei verdächtige, dem Erzbischof oder dem Inquisitor anzugeben, überhaupt die Beobachtung der kirchlichen Gesetze und Verordnungen zu beaufsichtigen und alles was ihnen vom Erzbischof befohlen wurde zu vollführen (vgl. Commiss. III, 35). Die Archidiacone unternahmen zu diesem Zwecke öfters Visitationen der ihnen unterstehenden Geistlichkeit, indem sie von Ort zu Ort gingen und sich über den Zustand einer jeden Kirche und der Seelsorge bei derselben eingehend überzeugten. In besonderen Fällen liess der Erzbischof auch durch andere dazu bestimmte geistliche Würdenträger solche Visitationen vornehmen. Die Geistlichkeit des Archidiaconats war verpflichtet, den Visitator zu verpflegen und zur Bestreitung der Reisekosten

beizutragen (vgl. Commiss. III, 57, Process. VI, 4, 8). Die Archidiacone wurden vom Erzbischof ernannt, nur der Archidiacon von Prag wurde vom Prager Capitel gewählt. Zumeist wurden Prager Canonici zu diesen Aemtern berufen, welche dann auch gewöhnlich in Prag wohnten; manche aber und zwar gewöhnlich jene, welche nicht Prager Canonici waren, residirten in dem Vororte, nach welchem das Archidiaconat genannt wurde (vgl. Cit. I, 13).

Den Archidiaconen zur Seite standen die Decane, welche in ihren Bezirken dieselben Befugnisse hatten (ausser der Gerichtsbarkeit in Ehesachen, welche ihnen ausdrücklich untersagt wurde); ausserdem besorgten sie die Einsammlung des bischöflichen Zehends (fumales, vgl. Div. XXIV, 40). Wenn ein Pfarrer oder Rector einer Kirche oder eines Altars im Decanat starb, so sollte der Decan ihn begraben und dafür sorgen, dass die Kirchensachen in Ordnung erhalten und die kirchlichen Functionen, so lange das Beneficium nicht besetzt wird, durch einen ordentlichen Priester verrichtet werden. Die Archidiacone und Decane beriefen regelmässig die ihnen unterstehende Geistlichkeit zu Versammlungen (convocationes), wo ihnen die Synodal- und andere erzbischöfliche Verordnungen mitgetheilt und die nöthigen Berathungen abgehalten wurden (vgl. Petit. V, 2).

Was die Functionen des Seelsorgeamtes betrifft (Taufe, Beichte, Communion, Ehe und letzte Oelung), so durften diese nur von denjenigen Geistlichen verrichtet werden, die dazu berechtigt waren, also nur von Pfarrern und ihren Gehilfen in ihren Pfarrsprengeln; ohne Zustimmung des Pfarrers durfte dies kein fremder Priester thun (mit der einzigen Ausnahme, dass Mönchen des Dominicaner- und Minoritenordens, die von ihren Oberen dazu bestimmt wurden, das Beichten in der ganzen Diöcese durch päpstliche Verordnungen gestattet war; vgl. Div. XXIV. 68, 69). Dagegen war wieder die ganze Kirchengemeinde und ein jeder Angehöriger derselben streng angewiesen, nur in der eigenen Pfarrkirche dem Gottesdienst beizuwohnen. Dasselbe galt auch von den übrigen kirchlichen Verrichtungen, namentlich vom Begräbniss.

Nach den allgemeinen Kirchengesetzen waren die Pfarrer und andere geistliche Beneficiaten verpflichtet, bei ihrer Kirche zu wohnen, und die Provinzialstatuten setzten fest, dass

derjenige, der sich ohne Erlaubniss entfernt, seines Beneficiums verlustig erklärt werde, wenn er der ‚citatio ad residentiam' keine Folge leistet. Von dieser Pflicht wurden zwar häufig Dispensationen ertheilt, häufig aber erlaubten sich dies Pfarrer auch ohne Erlaubniss, und die Archidiacone, ja der Erzbischof selbst musste durch häufige ‚citationes ad residentiam' solchen säumigen Priestern ihre Pflicht ins Gedächtniss zurückrufen (vgl. die Abth. Citationes I und das Vorwort).

Durch die Provinzialstatuten (Artikel: de vita et honestate clericorum, de cohabitatione clericorum et mulierum etc.) wurde den Geistlichen anbefohlen, dass sie durch tugendhaften Lebenswandel ihren Pfarrkindern als gutes Beispiel vorangehen sollen. Sie sollten im Essen und Trinken mässig sein, keine Wirthshäuser besuchen, Würfelspiele, Tanz und andere derartige Vergnügungen meiden, keine Waffen tragen ausser auf Reisen zu eigener Sicherheit und mit Erlaubniss der Oberen; auch in ihrem äusseren Auftreten sollten sie immer ihre geistliche Würde wahren, durch priesterliche Kleidung und gehörige Tonsur sich stets vor den weltlichen Mitbürgern erkenntlich machen und die Keuschheit strenge beobachten. Uebertretungen in allen diesen Einzelnheiten sollten namentlich bei Gelegenheit der Visitation von den Archidiaconen und anderen Visitatoren erforscht und geahndet werden (derartige Verordnungen sind in unserem Formelbuch zahlreich). Die höhere Geistlichkeit bei den Collegiatcapiteln, auf welche sich die Visitation nicht erstreckte, unterstand in jeder Beziehung nur dem Erzbischof, welcher nöthigenfalls selbst (vgl. Commiss. III, 59) oder durch besonders verordnete höhere geistliche Würdenträger Visitationen derselben vornehmen konnte (vgl. Commiss. III. 21, 49, 59). Dadurch aber, dass zur Erlangung von vielen reich dotirten Pfründen nicht einmal die priesterliche, sondern nur die niederen Weihen erforderlich waren, und dass in einer Person mehrere Beneficien und zwar in verschiedenen weit von einander entfernten Orten, ja in verschiedenen Diöcesen, vereinigt wurden, dadurch auch die Residenzpflicht nicht eingehalten werden konnte, gewöhnte sich ein grosser Theil der höheren Geistlichkeit, zumeist Angehörige der reichen Adelsgeschlechter, an ein derartiges freies und ungebundenes Leben, welches den Intentionen des sittenstrengen Erzbischofs in keiner Weise entsprach und gegen welches er

— natürlich oft ohne Erfolg — mit Ernst auftrat. Namentlich waren es die Provinzialsynoden, auf welchen der Erzbischof durch hervorragende Synodalredner die Gebrechen der höheren Geistlichkeit geisseln liess.

Die Klöster standen theils unter der Oberaufsicht des Erzbischofs, theils waren sie von derselben gänzlich befreit (monasteria exempta et non exempta); dies waren besonders die Ritter- und die Bettelorden, in Prag ausserdem das Kloster Strahow, welche nur dem Papst und ihren Ordensvorstehern unterstanden. Bei den ersteren erstreckte sich das Recht des Erzbischofs dahin, dass er die Oberaufsicht bei der Wahl der Ordensvorstände und die Bestätigung derselben ausübte, Visitationen nöthigenfalls anordnen konnte und Streitigkeiten zwischen den Ordenspersonen durch seine Officiale und Generalvicare entscheiden liess. Die Beobachtung der Ordensregeln und das Leben in den Klöstern selbst beaufsichtigten nur die unmittelbaren Klostervorsteher. Häufige Nachrichten (auch in unserm Formelbuche) bezeugen, dass in den Klöstern häufig Unruhen und zwischen dem Vorgesetzten und den Mönchen unter einander Streitigkeiten herrschten, die die Intervention des Erzbischofs erheischten (vgl. Commiss. III. 16, 17, 20). Dies gilt auch von den Frauenklöstern, bei denen zur Verrichtung des Gottesdienstes Priester, gewöhnlich Mönche desselben Ordens, bestimmt waren, deren Vorsteher praepositus hiess. (Ueber das Georgskloster in Prag und die Streitigkeiten bei demselben vgl. Monit. II. 10, 15, Commiss. III. 22, 23 u. a.)

Es lässt sich nicht läugnen, dass selbst unter Erzbischof Arnest die kirchliche Zucht nicht so streng gehandhabt wurde, wie es hätte geschehen sollen; vielmehr bot der geistliche Stand vielen namentlich adeligen Leuten Gelegenheit, sich der weltlichen Gerichtsbarkeit zu entziehen, während sie von ihrem geistlichen Gerichte für ihre Vergehen nicht die verdiente Strafe zu befürchten hatten. Mit viel grösserer Strenge traten aber die geistlichen Gerichte dort auf, wo es galt, die kirchliche Gewalt und die kirchlichen Einkünfte gegen weltliche und selbst geistliche Personen zu schützen. Das gewöhnlichste Strafmittel, welches ausserordentlich häufig angewendet wurde, war die Excommunication und das Interdict. Wurde ein

Geistlicher vom weltlichen Gerichte gefänglich eingezogen oder Kirchengut entwendet, sollten sogleich dort wo der Geistliche gefangen gehalten oder das Geraubte bewahrt wurde, der Gottesdienst eingestellt, diejenige Person aber, die an einen Geistlichen Hand anlegte oder Kirchengut entwendete, excommunicirt werden. Dasselbe geschah, wenn von Geistlichen, die bezüglich der zu ihrem eigenen Bedarf bestimmten Waaren zollfrei waren, Zoll eingefordert wurde (Excommunication der Stadt Prag aus dieser Ursache s. Proc. VI, 7). Die Excommunication war nicht nur Strafe für begangene Vergehen, dieselbe wurde in den meisten Verträgen und Verordnungen und zwar nicht nur bei geistlichen sondern auch bei weltlichen Personen als Drohung im Falle der Nichteinhaltung des Vertrages angewendet. Die meisten Verordnungen (auch in unserem Formelbuch) schliessen mit der Androhung von Excommunication und Interdict im Falle der Nichtbefolgung. Excommunication war auch die gewöhnliche Strafe für diejenigen, welche mit der Abführung des päpstlichen Zehents (Monit. II. 11, Commiss. III. 27, 56) oder der ‚fumales‘ (Auct. XIII. 2, Div. XXIV. 40) säumig waren, welche bei Convocationen nicht erschienen sind u. s. w.

Um dem Missbrauche geistlicher Privilegien durch unbefugte Personen zu begegnen, erliess der Erzbischof ausser seinen Statuten noch vielfache Verordnungen, namentlich bezüglich der geistlichen Kleidung und Tonsur.[1] In Prag, wo wegen der grossen Menge der Geistlichen auch die Missbräuche häufiger waren, sollten nach einer Verordnung des Erzbischofs (Monit. II. 9) alle Cleriker und Geistliche, welche überhaupt die Privilegien ihres Standes geniessen wollten, ihre Namen in eigene Verzeichnisse eintragen. Eine andere Verordnung (Auct. XIII. 1) gab dem Prager Magistrat die Befugniss, auch Geistliche bei gewissen Uebertretungen gefänglich einziehen zu können (vgl. Anm. zu Monit. II. 9).

Was nun endlich die Würdenträger und die übrigen Mitglieder der Collegiatcapitel, namentlich des Prager Metropolitancapitels betrifft, so verweisen wir auf die Statuta Arnesti, welche nähere Bestimmungen über deren Pflichten und Rechte

---

[1] Vgl. Ott, Receptg. S. 21.

enthalten. Die Besetzung dieser meist sehr reich dotirten Pfründen geschah grösstentheils durch freie Wahl der Capitel selbst (eine electio per compromissum s. Div. XXIV. 71); theilweise stand auch dem Könige (z. B. bei der Allerheiligencapelle, auf dem Wyšehrad) oder dem Erzbischof das Ernennungsrecht zu. Seit einiger Zeit übten jedoch die Päpste grossen Einfluss auf die Besetzung dieser und anderer Beneficien aus, indem sie oftmals nach eigenem Gefallen und mit Ausserachtlassung der Rechte Anderer entweder erledigte Beneficien vergaben, oder sogar bei Lebzeiten eines Beneficiaten die Anwartschaft auf seine Präbende anderen verliehen. Eine solche Verleihung nannte man ‚ex gratia apostolica' und zu diesem Zwecke stellte der Papst der betreffenden Person einen Gnadenbrief (litera gratiosa) aus und durch eine andere ‚litera executoria' bestimmte er Jemanden aus der höheren Geistlichkeit zum Executor der päpstlichen Verordnung. Aus der Zeit Arnests sind Beispiele solcher Besetzungen ex gratia apostolica nicht zahlreich; doch finden wir 1358 einen Gnadenbrief des Papstes Innocenz VI. auf ein Canonicat und eine Präbende bei der Wyšehrader Kirche, zum Jahre 1359 finden sich in den Libri confirmationum fünfzehn Fälle verzeichnet, wo derselbe Papst Geistlichen die Anwartschaft auf Beneficien ertheilte, die sie nach ihrer Erledigung bekommen sollten. Sehr häufig fand zwischen Inhabern geistlicher Beneficien ein Tausch derselben statt (vgl. Abth. Permut. XVI, Consens. XVII). Es gab aber ausserdem noch ungebührliche Wege, auf welchen man zu Beneficien gelangte, darunter namentlich die Simonie. Erzbischof Arnest trat auch diesen Uebelständen, so weit es ihm möglich war, entgegen, wie er denn überhaupt die Patronatsverhältnisse zu regeln bestrebt war, wozu auch die Libri erectionum und confirmationum eine Grundlage bildeten. Wir mögen hier ein besonderes Recht der böhmischen Könige nicht unerwähnt lassen, die sogenannten ‚primariae preces', dass nämlich dieselben alle zur Zeit ihres Regierungsantrittes erledigten Beneficien, gleichviel zu wessen Collatur dieselben gehörten, selbst besetzen konnten (vgl. Confirm. X. 13, 14).

Wir hätten hiemit im Grossen das wesentlichste über die Kirchenverwaltung Böhmens zur Zeit des Erzbischofs Arnest, soweit es mit unserem Formelbuch in Verbindung steht, angedeutet; über manche Einzelnheiten, deren hier nicht Erwähnung

geschehen ist, sowie über viele besondere Nachrichten, die unser Formelbuch bringt, werden wir nach Vermögen das Nöthige in den Anmerkungen erwähnen, auf welche wir hier im Allgemeinen verweisen.

Consilia salubria cuilibet salubriter vivere volenti.[1]

Primo timor domini omnibus antecedat.

Sobrius esse in cibo, potu, sompno, ioco et sermone valde utique (?) sit premeditatus et gravis in suis dicendis.

Irasci eciam si causa subsit non debeo, maxime membro lingue non cum furia seu vehemencia nec garulitate (?) nec mendacio nec incomposito seu inordinato motu corporis.

Membra corporis sint in suis agendis modesta et ordinata, quodlibet suum officium decenter et irreprehensibiliter exerceat.

Cum debilitas corporis, demonis temptacio, lascivitas carnis, delectacio temporalium seu cuiusvis peccati prosperitas, iniuria vel tribulacio, displicencia aut desidia seu quodcunque tale causale (?) aut extraordinarium te invaserit seu tibi evenerit, statim pro auxilio suppliciter recurre ad deum omnipotentem et virginem gloriosam, deinde ad racionem qua utatur recto iudicio et virtute fortitudinis ad habendam magnam pacienciam et mansuetam et hilarem maxime spiritualiter resistenciam.

Cave, ne proximis malum exemplum des ullo modo.

Rumina diligenter ea que ad tuum spectant officium ordinis et jurisdiccionis ut per te sciantur et expleantur.

Domus tua et familia tua sint ordinata et regulata, hospitalitas non desit.

Sis contentus quatuor portaturis cibariorum, in cenis vero unico, ex quo nullatenus ingurgitaris.

Ab hiis que dant materiam luxus aut lascivie precavere.

Humile sit cor tuum et ocia fuge, scripturis, contemplacioni aut piis actibus insiste.

---

[1] Vgl. die Einleitung. Hier wurde auch der — in Balbini Misc. IV, 89 gedruckten — Sentenzen gedacht.

Futuris periculis quantum secundum deum poteris occurre.

Monita salubria et mansueta eciam vindictas iuste inferendas frequenter precedant.

In verbis que audis sapiens sis in respondendo et in faciendo petito, ut non offendatur deus nec vituperetur ministerium tuum.

Non delecteris in muneribus recipiendis nec propterea ad offerentes ipsa favore te sinistre convertas.

In reddenda(?) justicia nulla sit personarum accepcio.

Verba tua et promissa licita non varientur et actus liciti constantes sint.

Elemosyna larga sit indigentibus et primo tuis egestatem et necessitatem pacientibus.

Injustos census, exacciones, subsidia non recipe nec pene exquisite racione culparum desiderentur.

Ubi sine peccato fieri potest gratus sis tuis benefactoribus et revolve que fuerunt(?).

Frequenter ubi dubietas seu difficultas loquendi, respondendi aut faciendi occurrit deliberatus sis et cum sapientibus et fidelibus tuis conferre.

Servientes tibi secundum ipsorum merita remunera.

Eciam cum solitarius es virtuosis et pudicis actibus insiste ac si totus mundus presens esset.

Des audienciam tibi loqui volentibus et rectum consilium petentibus.

Diligenter defectus tuos et vicia considera ut emendes et stude ut ipsa ab aliis tibi secreto nuncientur.

Ex animo increpaciones, sentencie et processus in subditos tibi non fulminentur.

Principibus tuis sis fidelis, commune bonum diligas.

In conviviis faciendis, in muneribus dandis sit discrecio.

In prandiis de leccione sacra legatur.

Certo tempore pedes pauperum per te limentur et infirmi et tribulati consolentur.

Premissa sunt extracta de libello domini Arnesti olim archiepiscopi Pragensis, in quo conscribebat sua gesta et facta.

I. Citationes.

Es sind zumeist Citationes ad residentiam. Die Statuta Arnesti enthalten diesbezüglich in dem Artikel ‚De clericis non residentibus in beneficiis' die Bestimmung, dass der Inhaber eines Beneficiums verpflichtet sei, bei demselben seinen steten Wohnsitz zu haben. Doch konnte die Bestimmung — da die kirchliche Zucht in den früheren Jahren stark gelockert war und die Missbräuche in dieser Hinsicht besonders bei reich dotirten Pfründen beinahe zur Regel wurden — auch unter Erzbischof Arnest nicht so leicht durchgeführt werden. Neben denjenigen, die von der steten Residenz bei ihren Beneficien den Statuten gemäss dispensirt wurden, gab es immer noch viele Priester, welche ohne Erlaubniss und ohne sich um diesbezügliche Ermahnungen der Decane zu kümmern, längere Zeit von ihrem Berufsorte sich absentirten, nachdem sie ihr Beneficium und die damit verbundenen Einkünfte an einen andern Priester als ihren Stellvertreter (conventor fructuum ecclesiae oder kurz conventor ecclesiae, bei Pfarrkirchen auch viceplebanus genannt) pachtweise überlassen hatten. Erzbischof Arnest, der die Beobachtung seiner Statuten strenge beaufsichtigte, trat auch gegen solche Priester mit Strenge auf, obwohl nicht immer mit Erfolg, wie man sich aus unseren Formeln überzeugen kann. Auch waren es nicht immer einfache Pfarrer, selbst Archidiacone mussten zur Beobachtung des betreffenden Artikels der Statuten gemahnt werden (v. N. 13). Wie strenge überdies Erzbischof Arnest darauf achtete, dass seine Statuten nach einer darin enthaltenen Bestimmung sämmtlichen Priestern seiner Diöcese bekannt gemacht und diese zu ihrer Befolgung ermahnt werden, sehen wir aus Nr. 12. Nach jener Bestimmung sollten nämlich alle Cathedral- und Collegiatkirchen je zwei, alle Archidiacone, Decane und Pfarrer je eine Abschrift der Statuten haben und drei Monate nach deren Kundmachung sollte sich Niemand mehr durch Unkenntniss

derselben entschuldigen dürfen. Diese Bestimmung beachtete der Archidiacon Przibik von Bilin nicht, wurde aber deshalb vom Erzbischof zur Verantwortung gezogen.

1. Forma citacionis primo ad residenciam (omnium plebanorum in decanatu Slanensi).

Arnestus dei et apostolice sedis gracia sancte Pragensis ecclesie archiepiscopus provido et discreto viro . . . decano Slanensi [1] salutem in domino. Licet sepius tam in sinodis nostris quam per literas nostras rectores ecclesiarum parochialium nostrae dioecesis monuerimus eisdemque preceperimus, ut aput ecclesiam suam residenciam facerent personalem officium incumbens faciendo in ipsis et circa ipsas, nonnulli tamen sue salutis ac nostrorum mandatorum immemores quod premittitur hactenus officium mancipare non curarunt neque curant. Nos igitur ipsorum inobedienciam ac negligenciam ulterius pati nolentes indempnitatique ecclesiarum et saluti subditorum nostrorum in quantum possumus volentes providere, discrecioni tue per presentes committimus sub pena excommunicacionis mandantes, quatenus omnes parochialium ecclesiarum rectores tui decanatus Slanensis, qui aput ecclesias suas residenciam non faciunt personalem, aput ipsas in presencia aliquarum fide dignarum personarum, quarum nomina aput te retineas, moneas, requiras et cites, quos et nos et ipsorum quemlibet monemus, requirimus et citamus, quatenus ipsorum quilibet a data presencium usque ad diem cinerum inclusive ad ecclesiam suam personaliter se recipiat, residenciam personalem facturus aput ipsam, vel cur hoc facere non debeat seu non possit nos sufficienter infra terminum eundem informet, quem terminum ipsis et cuilibet ipsorum pro canonica monicione assignes, nosque ipsis et ipsorum cuilibet eundem pro peremptorio termino et canonica monicione exnunc prout extunc assignamus, alias eum vel eos, qui infra terminum predictum quod premissum est

[1] Als decanus Slanensis wird 1357 der Pfarrer von Brzysuk (Brzesko?) genannt (Lib. confirmationum ed. Tingl I. 17). Die decani rurales hatten nicht immer ihren Sitz in dem Vororte, nach welchem das Decanat genannt wurde, es wurden öfters auch andere Pfarrer mit diesem Amt betraut, wie es bei den jetzigen Vicaren auch der Fall ist.

vere ac realiter officium non curaverit seu non curaverint mancipare, ad nostram cites presenciam, quem seu quos et nos extunc prout exnunc citamus, ut in crastino diei cinerum, si non fuerit dies feriata vel proxima sequenti juridica coram nobis vel nobis absentibus coram eo, cui in hac parte specialiter vices nostras commiserimus, Prage in curia nostra archiepiscopali hora terciarum compareat et compareant peremptorie sentenciam privacionis ecclesie sue seu ecclesiarum suarum alia citacione cessante auditurus seu audituri, diligenciam in premissis talem adhibiturus, quod proinde merito possis commendari, de qua et de ordine execucionis presentium nec non de rectoribus ecclesiarum parochialium decanatus tui, qui aput ecclesias suas residenciam personalem infra terminum memoratum non fecerint, nominatim et clare ante terminum prefatum per tuas patentes literas nos informare nullatenus pretermittas. Date . . .

2. Citacio cuiusdam presbyteri, qui altare habet pro derelicto.

Arnestus etc. . discreto viro . . . plebano in Lompnicz[1] salutem in domino. Ad nostram nuper pervenit audienciam, quod Petrus rector altaris omnium sanctorum in ecclesia parochiali in Wittinguaw[2] auctoritate temeraria a dicto se absentavit altari, quodque inofficiatum steterit per annum et ultra et sic ipsum altare pro derelicto censetur. Quare tibi committimus et in virtute sancte obediencie praecipiendo mandamus, quatenus ad praedictam accedens in Wittinguaw ecclesiam ipsum Petrum cites publice, quem et nos per praesentes citamus, quatenus infra sex menses a data presencium continue computando et eisdem sex mensibus elapsis prima die iuridica coram nobis aut . . . vicario nostro in spiritualibus Prage in

[1] Libri confirm. nennen als Pfarrer in Lomnitz: 1354 Venceslaus (I. 22), 1358 Voyslaus (I. 59), 1359 Andreas (I. 83).

[2] Die Praesentation dieses Altaristen gehörte den Herrn von Landstein; 1359 und zwar nach dem Tode des Altaristen Stephan wurde auf Praesentation des Melniker Probstes Johann und seines Bruders Lutold von Landstein der Priester Sebastian dazu confirmirt (Lib. conf. I. 105). Unsere Formel gehört also vor 1359.

curia nostra archiepiscopali compareat peremptorie allegaturus, cur se tanto tempore absentarit curque dicto altari privari non debeat ostensurus; interim eciam, quod dictum altare non stet inofficiatum, provideas quantum potes, fidem execucionis faciens presentes sigillatas tuo sigillo remittas. Datum Prage etc. . . .

3. Citacio interfectoris cuiusdam presbyteri (ut dicat, quare excommunicatus denunciari non debeat).

Arnestus etc. . . . Tibi . . plebano in Zabyehlicz in virtute sancte obediencie mandamus, quatenus Mathiam laicum dictum Machus[1] natum Blazye de Wyssicz, qui homicidium nuper in persona bone memorie Martini presbyteri dicti Malyska, prout ex inquisicione super hoc facta agnovimus, suadente dyabolo dicitur perpetrasse, si ipsius copiam habere poteritis personaliter alias in ecclesia in Wrssowicz infra missarum solempnia ad nostram cites presenciam, quem et nos presentibus citamus, ut feria sexta proxima hora terciarum Prage in curia archiepiscopali coram domino Stephano,[2] canonico ecclesie nostre Pragensis, nostro in spiritualibus vicario generali, per se vel ydoneum responsalem compareat contra inquisicionem huiusmodi ut cur excommunicatus publice denunciari non debeat si quid vult dicturus, fidem execucionis praesentibus remissis predicto nostro vicario facias, cui premissa expediendi presentibus committimus ad terminum memoratum. Datum Prage etc. . .

4. Citatio ad residentiam (plebani p.).

Arnestus etc. . . discreto viro . . . decano Styepan(ovicensi) salutem in domino. Quia discretus vir Olenus de Adlochouicz, rector parochialis ecclesie in Slapanow nostre diocesis, ab eadem ecclesia sua se temeritate propria absentando personalem residenciam aput ipsam hactenus facere non curavit

[1] Der Cod. capit. VI. 4 hat richtiger ‚Matuss‘.

[2] Stephanus canonicus und vicarius generalis kommt in unseren Formeln mehrmals vor. Er war (vor 1356?) mit Johann Paduanus Vicar; vgl. Cit. 5.

sicut nec adhuc curat, propter quod ecclesia sua iam dicta in spiritualibus et temporalibus prout nichilominus non modicum passa est et patitur detrimentum. Nos vero, qui ex debito nostri officii talibus debemus occurrere, discrecioni vestre committimus per presentes, quatenus predictum Olenum, si ipsius copiam personaliter habere potestis, personaliter, alias vero aput ecclesiam suam iam dictam proximo die dominico seu alio festivo publice infra missarum solempnia auctoritate nostra citetis, quem et nos presentibus citamus, ut infra hinc et festum omnium sanctorum ad ecclesiam suam iam dictam se peremptorie conferat facturus aput ipsam residenciam personalem, quodque ab eadem se absentare non posset citra nostram licenciam specialem, qui si secus fecerit, extunc ipsum iterum si ipsius copiam habere poteritis personaliter, alias vero aput prefatam suam ecclesiam in Slapanow publice infra missarum selempnia, dum populus ad divina convenerit citetis, quem et nos presentibus citamus, ut quarta die iuridica post festum omnium sanctorum Prage in curia nostra archiepiscopali hora tercia peremptorie compareat coram nobis, super premissis nostram auditurus voluntatem, fidem et ordinacionem execucionis vestram nobis facere non obmittatis ad terminum memoratum cum diligencia et sollicitudine quibus potestis. Datum in Rudnicz[1] etc. . . .

5. Citatio ad residentiam.

Arnestus etc. discretis viris Alberto Seczmik et Petro Horssoviensi,[2] ministris ecclesie nostre Pragensis salutem in domino. Quamvis ministri ecclesie nostre iam dicte parochiales ecclesias habentes pluries per nos fuerint citati et moniti, eciam sinodaliter per generales vicarios nostros in spiritualibus, ut ad ecclesias suas se conferant facturi personalem residenciam circa ipsas, et si quidam ex ipsis paruissent aliqui tamen,

---

[1] Auch diese Formel gehört vor 1359, denn nach Lib. conf. I. 83 wurde am 4. Februar 1359 nach dem Tode des in unserer Formel genannten Olenus, Przibico de Bystrzizan zum Pfarrer von Slapanow confirmirt. Vgl. auch Cit. 14.

[2] Vielleicht Petrus de Cunzendorf, archidiac. Horssoviensis c. 1358—1363 (Borový, Lib. erect. I. 7. — Lib. conf. I. 66. 130).

utpote Rudko sanctorum Johannis et Pauli, Thomasco s^{ti} Petri in ecclesia nostra altarium rectores, nec non Andreas plebanus in Merunicz[1] ipsis hactenus parere non curaverunt neque curant in suarum et subditorum suorum non modicum periculum animarum. Et licet contra predictos rebelles et inobedientes eciam aliis monicionibus cessantibus ad privacionem ecclesiarum, quas inutiliter et sine fructu detinent, procedere possemus, adhuc tamen ad ipsorum convincendam maliciam vobis in virtute sancte obediencie et sub excommunicacionis pena districte precipiendo mandamus, quatenus vos ambo vel alter vestrum Rudkonem, Thomasconem et Andream predictos presentibus receptis ex parte nostra moneatis et requiratis, quos et nos presentibus monemus et requirimus, ut saltim adhuc infra hinc et festum beate Marie Magdalene se ad ecclesias suas predictas peremptorie conferant personalem residenciam aput ipsas facturi vel causam racionabilem seu racionabiles, cur hoc facere non debeant allegent ac infra eundem terminum efficaciter probent eandem seu easdem. Alioquin si secus fecerint extunc citetis eos, nos quoque in eventum huius condicionis ipsos et ipsorum quemlibet citamus, ut proxima die iuridica predictum festum sequenti hora tercia in curia nostra archiepiscopali Pragensi coram nobis vel nobis absentibus coram dominis Johanne decano Wissegradensi[2] et Stephano canonico ecclesie nostre Pragensis, nostris in spiritualibus generalibus vicariis peremptorie compareant sentenciam privacionis predictarum suarum ecclesiarum audituri. Damus enim predictis nostris vicariis contra

---

[1] Vgl. Anm. zu Cit. 8.

[2] Johannes Paduanus, decretorum doctor, decanus Wyssegradensis, wird als solcher bis 1357 genannt, um welche Zeit er wohl gestorben ist. (Tomek, Dej. Prahy III. 180.) In letzter Zeit (seit 1351) war er Generalvicar, als welcher er in unserem Formelbuch häufig vorkommt und zwar mit Stephanus und (1356—1357) mit Wratiwoj (Lib. Conf. I. 7. 18. 34); früher war er ‚officialis curiae archiep.' (Commiss. III. 30. 49), ‚collector sive nuncius in partibus Bohemiae papalis camerae' (Disp. IV. 1. 2), ‚inquisitor hereticae pravitatis' (Commiss. III. 23. 24), ‚conservator privilegiorum et jurium monasterii Aulae Regiae' (Urk. der Univ. Bibl. zu Prag vom Jahre 1351). Die erste Erwähnung des Joh. Paduanus finden wir in der Urkunde vom Jahre 1330 (Boczek VI. 301), wo er ‚canonicus Olomucensis, Wyssegrad, Boleslaviens und Zaccensis eccles. protonotarius episcopi Olomuc.' genannt wird. In einer Urkunde vom 14. Januar 1340 (Orig. in Arch. Vyssegrad) wird er ‚vicedecanus Vyssegradensis' genannt.

predictos sentenciam privacionis predictam si foret necesse ferendi, probaciones, raciones et allegaciones ipsorum recipiendi, audiendi et videndi et omnia et singula incidencia, emergencia, dependencia et connexa ipsis et ex ipsis nec non predictis faciendi et exercendi, eciam si tales seu talia essent, quod seu quae exigerent mandatum speciale, tenore presencium plenam et omnimodam potestatem, ratas habentes sentencias et gratas, quas in ipsos seu ipsorum alterum ipsi rite duxerint promulgandas, testes autem, qui vocati fuerint, si se gracia, odio, timore vel favore subtraxerint perhibere testimonium veritati, censura ecclesiastica compellere. Reddite presentes mandato executo in testimonium vestre execucionis vestra eisdem sigilla imprimentes. Datum Prage etc. . . .

6. Citacio cum cause expressione super falsificacione sigilli.

Arnestus etc. . . Ad nostram nuper fuit et est quod dolentes referimus deductum noticiam, quod A. b. c. familiares prepositi in Slana[1] curie eiusdem sigillum falsificassent. Quare cum talis aliqua nota racio oculis conniventibus non debeat pertransiri, discrecioni vestre sub excommunicacionis pena districte precipiendo mandamus, quatenus vos duo vel alter vestrum, qui cum presentibus fueritis requisiti seu requisitus statim visis presentibus A. b. c. predictos in Slana die dominico de proximo venturo infra missarum solempnia, dum maior populi eis multitudo affuerit, ad nostram citetis presenciam, quos et nos et ipsorum quemlibet presentibus citamus, ut quarta feria dictum diem dominicum sequentem [sic] inmediate Prage in curia archiepiscopali hora tercia peremptorie compareant coram nobis ea que super facto predicto tunc facienda et agenda duxerimus audituri et visuri, hoc signanter in citacione huiusmodi addicentes, quod si qui de predictis in termino iam dicto non comparuerit coram nobis nos in facto huiusmodi quantum de iure poterit procedemus cuiuscunque absencia non obstante, fidem execucionis vestre premissis cum impressione vestrorum sigillorum in execucionis vestre testimonium remissis ad terminum memoratum. Datum etc. . . .

[1] Die Pfarrer von Schlan, auch praepositi genannt, waren Benedictiner des Klosters Ostrow; vgl. Diversa XXIV. 50 und Anm. dazu.

7. Citacio ad residenciam generalis.

Arnestus etc. honorabilibus et discretis viris dominis archidiaconis, decanis universis et singulis per civitatem et diocesem Pragensem constitutis et eorum vices gerentibus salutem etc. Suscepti regiminis nos cura sollicitat, ut utilitatibus subditorum in illis precipue, quibus animarum saluti consulatur, sollicite providere curemus. Ad nostrum sane pervenit auditum, quod nonnulli parochialium ecclesiarum rectores seu plebani, qui ex commissis sibi cura et regimine animarum constituti in specula subditorum circa commissas sibi plebes pastorum similiter et custodum partes implere tenentur, ut coram ipsis laudabilium operum exemplo lucere gregum suorum custodiam negligentes non verentur se ovium suarum curam mercenarii more longo deducere et querentes que sua sunt non que Jesu Christi proventus ipsarum ecclesiarum sibi penitus cum magna inportunitate a subditis vendicantes, eisdem proventibus sibi sollicite usurpatis nullam omnino de gregibus curam gerentes sed inpudenter sacerdotali gravitate et honestate relicta non erubescunt vagari per devia eciam moribus dissolutis, ex quo animarum salus negligitur, dum subditis periculose subtrahitur pabulum verbi dei, quo per eosdem rectores forent salubriter nutriendi et indevocio et scandala succrescunt in populo, dum ex eorundem rectorum vita laudabiliter informandi huiusmodi pernicioso ipsorum exemplo dampnabiliter corrumpuntur. Nos igitur Arnestus etc. . archiepiscopus predictus subditorum saluti prospicere ac talium insolenciis finem imponere cupientes ad memoriam redducimus, quod iuxta sacrorum canonum instituta is, qui ad regimen parochialis ecclesie assumitur, ut gregis sibi crediti diligencius gerere curam possit, in ipsa tenetur ecclesia personaliter residere, quocirca vobis archidiaconis, decanis etc. . sub excommunicacionis pena, quam nisi infra unius mensis spacium feceritis quod mandamus, cuiusquidem mensis decem dies pro primo, decem pro secundo et residuum pro tercio et peremptorio termino ac monicione canonica assignamus, in vos et vestrum quemlibet ferimus in hiis scriptis districte precipimus et mandamus, quatenus vos et vestrum quilibet omnes et singulos ecclesiarum parochialium rectores et plebanos . . . . . expressis eorum propriis nominibus et cognominibus nominatim

et specifice moneatis et citetis . . . quatenus ipsi et eorum quilibet, si infra provinciam nostram Pragensem fuerint constituti vel fuerit constitutus, infra duos menses, si vero extra provinciam predictam in remotis fuerint constituti . . . infra sex menses ab huiusmodi monicione et citacione continue computandum, ad prefatas suas ecclesias . . . revertantur et deinceps resideant personaliter in eisdem, aut infra eundem terminum ex causis racionabilibus, si quas habent, super residencia a nobis dispensacionis graciam studeant obtinere, alioquin ipsos et eorum quemlibet . . . . predictis ecclesiis et quemlibet sua privamus in hiis scriptis, post lapsum dicti temporis antedictis suis beneficiis fore privatos publice nuncietis, insinuantes nichilominus earundem ecclesiarum patronis, quatenus ad huiusmodi ecclesias post dicti temporis lapsum sic vacantes extunc personas ydoneas, que possint et velint earundem ecclesiarum curam per se ipsos exercere, infra tempus legitimum studeant presentare instituendas et confirmandas canonice ad easdem etc. . .

8. Citacio ad residenciam ex superhabundanti.

Arnestus etc. honestis et discretis viris Nicolao tumbario s. Adalberti [1] in ecclesia nostra Pragensi et Theodrico vicario decani ecclesie nostre predicte salutem etc. Dudum per nostras certi tenoris literas certis executoribus ad hoc deputatis Andream in Mirovicz, [2] Petrum dictum Wyssatam in Libyechow, Nicolaum in Valle s. Marie, Sebestianum in Unyetycz, [3] Albertum dictum Saczek in Mssen et Bohunconem in Wodyerad [4] ecclesiarum plebanos nostre diocesis citavimus et publice aput ecclesiam nostram Pragensem, aput quam tunc residebant, citari mandavimus eis mandantes, quatenus infra triginta dierum spacium . . . sub pena privacionis beneficiorum suorum predictorum ad ecclesias suas se transferre deberent et circa eas residenciam facerent personalem dictis ecclesiis suis deservituri,

[1] Wird 1356 (4. März) genannt (Frind Kirchengesch. II. 432.)

[2] In der Formel Cit. 5 heisst es Merunicz; es scheint dies jedoch ein Schreibfehler zu sein, denn die Lib. conf. I. 34 und 101 nennen einen Andreas pleb. de Mirouicz (1357).

[3] Wurde 1357, 11. Dec. confirmirt (Lib. conf. I. 11).

[4] Wurde 1357, 9. Oct. confirmirt (Lib. conf. I. 57).

alioquin etc. . . Et licet dictum mandatum nostrum ad eos et eorum quemlibet pervenerit . . . tamen predicti Petrus, Andreas, Sebestianus, Albertus et Bohunco nescimus qua occasione assumpta dictum mandatum nostrum minime adimplere curarunt contumaciter se ab ecclesiis suis absentando . . . . Quare vobis et cuilibet vestrum . . . mandamus, quatenus citatos supradictos . . . adhuc ex superhabundanti, si personaliter haberi potuerunt, ipsos et eorum quemlibet in ecclesia nostra Pragensi, in qua vicarias canonicorum occupant, ad nostram citetis presenciam, quos et nos presentibus citamus, ut feria secunda proxima post instans festum s. Viti patroni nostri hora tercia Prage in domo habitacionis nostre coram nobis aut nobis absentibus coram vicariis nostris in spiritualibus peremptorie compareant, cur a dictis suis ecclesiis ammoveri non debeant et quare ad amocionem et privacionem ipsarum ecclesiarum non sit procedendum causas legitimas et racionabiles ostensuri, alioquin contra ipsos et ipsorum quemlibet in facto huiusmodi procedemus et procedi faciemus, prout postulaverit ordo iuris eorumque absencia seu contumacia non obstante. Insuper ne quis pretextu ignorancie se aliqualiter valeat excusare, presentes portis dicte ecclesie nostre Pragensis affigi volumus etc. . . Datum Prage etc.

9. Citacio ad residenciam ex superhabundanti cum sentencia privacionis beneficiorum.

(Enthält die in der vorangehenden Formel erwähnte frühere Citation derselben Priester; die Vollstrecker waren ebenfalls Nicolaus tumbarius und Theodricus vicarius decani.)

10. Citacio plebanorum generalis ad residenciam.

Arnestus etc. universis et singulis collegiatorum ecclesiarum, civitatis diocesis Pragensis decanis nec non decanis ruralibus per dictam diocesem constitutis salutem etc. Attendentes quod propter absenciam rectorum etc. . . . multa proveniebant pericula animarum, omnes et singulos ecclesiarum et capellarum predictarum rectores . . . citari mandavimus etc. . . . Ex quibus quidem monicionibus et mandatis, quod dolenter

referimus, nullus fructus sentitur subsecutus. Quapropter vestrum cuilibet . . . mandamus, quatenus quilibet vestrum in ecclesiis et territoriis vobis subjectis, qui clerici et que persone sint absentes a suis beneficiis et per quantum tempus se absentaverint ab eisdem et quanta et qualis sit necessitas predictis ecclesiis habere personas easdem diligenter inquiratis nobisque aut nostris in spiritualibus vicariis infra hinc et primam diem mensis Augusti proxime futuri cum descripcione personarum et aliarum circumstanciarum et instruccione debita fideliter referatis, ut contra quemlibet dictorum absencium vel ad privacionem vel ad alias penas, prout qualitas facti exegerit, procedere valeamus. Datum etc.

11. Citacio ad residenciam cum prefixione termini ad audiendam sentenciam privacionis.

Arnestus etc. . Dudum Wernherum presbyterum, qui se dicit rectorem ecclesie in Crebol,[1] qui ab eadem in salutis sue dispendium et non modicum periculum animarum sibi traditarum ab uno anno circa se absentavit, citaverimus, ut ad eandem suam ecclesiam redire deberet facturus aput eam residenciam personalem, qui, nescimus quo ductus spiritu, hoc facere hactenus non curavit neque curat. Unde . . . . vobis mandamus . . . quatenus predictam accedentes ecclesiam ipsum adhuc ex superhabundanti citetis . . . ut coram nobis vel . . coram nostro vicario in spiritualibus, cui omnia tunc incumbencia eciam si sentenciam proferri oporteat exnunc committimus et committenda duximus, proxima die iuridica post festum s. spiritus Prage in curia nostra archiepiscopali per se vel ydoneum responsalem peremptorie compareat, causam seu causas racionabilem seu racionabiles, cur ecclesia sua predicta, quam tanto tempore pro derelicta habuit et tenuit inofficiatam, privari non debeat ostensurus, in citacione huiusmodi addicentes, quod si in termino taliter ut premittitur non comparuerit, contra ipsum ad privacionis sentenciam . . . procedemus etc. . . .

---

[1] In Cit. 15 Crohb (sic); wahrscheinlich Crabol (Lib. conf. I. 135), das jetzige Chroboly, Chrobold auf der Herrschaft Kruman.

12. Citacio cum narracione facti (contra eum, qui statuta provincialia non servat).

Arnestus etc. Quamvis in sinodo nuper celebrata omnibus archidiaconis nostrarum civitatum et diocesis dederimus in mandatis, quod statuta et mandata tunc lecta et publicata diligenter observarent et a suis subditis facerent observari, honorabilis tamen vir dominus Przybico archidiaconus Belinensis,[1] prout intelleximus, nescimus quo ductus spiritu, statuta et mandata huiusmodi subditis suis nedum ut ea observarent non mandavit, ymmo quod plus est eciam ipsorum copiam recipere non curavit. Quare tibi . . . plebano ecclesie in Hradczano . . . committimus per presentes, quatenus predictum d. Przybiconem, si ipsius copiam habere poteritis, personaliter, alias vero vices ipsius gerentem ad nostram cites presenciam, quem et nos presentibus citamus, ut proximo sabbato ante festum s. Martini in opido Janovicz domini Herbordi[2] hora tercia peremptorie compareat coram nobis causam seu causas cur premissa non fecerit ostensurus etc. . . .

13. Citacio ad residenciam (archidiaconatus).

Arnestus etc. . honorabili et religioso viro . . . salutem etc. Cum Joannes archidiaconus Horssoviensis[3] nostre Pragensis diocesis non petita a nobis licencia nec obtenta a predicto archidiaconatu temere se absentet nec ipsi archidiaconatui

---

[1] Wird auch Canonicus bei St. Georg in Prag genannt; als Archidiacon von Bilin erscheint er in der Urkunde vom 4. März 1356 (Friud II. 432). Unsere Formel dürfte aber in frühere Jahre zu setzen sein und zwar in die Zeit bald nach der Publicirung der Statuten Arnests.

[2] Herbordus de Janovicz wird 1356 genannt (Reliq. tab. t. I. 69 u. 419).

[3] In Lib. conf. I. 32 wird ein Johannes plebanus Horssoviensis genannt, der 1355 auf diese Stelle resignirte. Da unsere Formel ausdrücklich sagt, dass die Pfarrkirche zu Horss-Týn der Sitz des Archidiacons sein solle, so scheint es, dass das Archidiaconat um diese Zeit mit dem Amt des Pfarrers von H.-T. verbunden war und dass sich unsere Formel auf den in den Lib. conf. genannten Johannes bezieht. Im Jahre 1354 wurde Nicolaus plebanus von Zabiehlicz zum Archidiacon von H. ernannt (Lib. conf. I. 2), und nach seinem Tode Petrus de Cunzendorf (v. Cit. I. 5, Conf. X, 8). Im Jahre 1343 wird Sdeslaus als Archidiacon von H. genannt (Lib. conf. I. 45).

deserviat in aliquo, a quo prebende sue fructus non sine dei offensa et plurimorum Christi fidelium scandalo cum lesione sue consciencie percipit et proventus, presertim cum propter beneficium officium et obsequium debeatur etc. . . . Quare . . . honestati vestre committimus et . . . mandamus, quatenus predictum Joannem uno edicto pro tribus peremptorie evocetis, quem nos presentibus exnunc prout extunc evocamus, citacionis huiusmodi edictum aput ecclesiam parochialem opidi nostri Tin Horssoviensis, ubi sedes dicti archidiaconatus Horssoviensis esse dinoscitur, publice proponendo, ut infra sex mensium spacium a vigilia s. Andree apostoli futura proxime continue currencium ad dictum archidiaconatum Horssoviensem facturus aput ipsum residenciam personalem accedat ad exhibendum ipsi archidiaconatui officium et obsequium nec non et onera incumbencia una nobiscum et cum aliis archidiaconis nostre Pragensis diocesis comportandum, alioquin extunc contra ipsum eius absencia non obstante ad privacionem archidiaconatus secundum iuris exigenciam dante deo procedemus etc.

14. Citacio ad residenciam (plebani).

Arnestus etc. discreto viro . . . plebano ecclesie s. Nicolai in Minori civitate Pragensi sub castro Pragensi salutem etc. Quia discretus Olenus de Adlochovicz, rector parochialis ecclesie in Slapanow nostre diocesis ab eadem ecclesia sua se temeritate propria absentando personalem residenciam aput ipsam hactenus facere non curavit sicut nec adhuc curat etc. . . Nos vero . . . discrecioni vestre aut vestras vices gerenti committimus per presentes, quatenus predictum Olenum, quem alias per decanum Styepanoviensem citari mandavimus, ad residenciam aput dictam ecclesiam suam corporaliter faciendam nostra auctoritate citetis . . . uno edicto peremptorio pro tribus . . . ut infra mensem a citacione vestra . . . ad memoratam ecclesiam suam in Slapanow se transferat etc. . . Que si non fecerit extunc ymo exnunc ipsum citetis peremptorie sicut premittitur, ut in crastino s. Katharine virginis in curia nostra archiepiscopali Prage coram nobis . . . compareat[1] etc. . . Datum in Thin etc. . .

---

[1] Vgl. auch. Cit. 4.

15. Citacio ob non residenciam (plebani).

Dudum Wernherum presbyterum, qui se dicit rectorem ecclesie in Crohb (sic, mit einem Abkürzungszeichen über hb) etc. . . (stimmt sonst wörtlich mit Citatio 11. zusammen).

II. Monitiones.

Diese Abtheilung unserer Formeln bietet in mancher Beziehung schon mehr Interesse. Es sind Briefe verschiedenen Inhalts, von denen die meisten wohl auch in der nächstfolgenden Abtheilung (Commissiones) Platz finden könnten, indem sie sowie diese Aufträge des Erzbischofs zu verschiedenen Verrichtungen enthalten. Die ausserordentliche Thätigkeit des ersten Prager Erzbischofs auf den verschiedensten Gebieten tritt uns schon mehr vor die Augen: er ist um das materielle Wohl seiner untergebenen Priester und Diener besorgt, er beruft die Suffraganbischöfe, Aebte, Archidiacone etc. zur Provinzialsynode (5, 6, 7, 12), er bedroht einen ehebrecherischen Ritter mit der Excommunication (2), er nimmt einen Prager Handwerker gegen einen höheren geistlichen Würdenträger in Schutz; als die Prager Canonici ungeachtet der Statuten das Schulgebäude des Metropolitancapitels dem Verfalle überliessen, mahnt er sie categorisch zur Pflichterfüllung (3), er fordert die Geistlichen auf, ihre Namen in ein Verzeichniss einzutragen, falls sie überhaupt die Privilegien des geistlichen Standes geniessen wollen (9), ebenso lässt er männliche und weibliche Klöster zur Ordnung und Pflichterfüllung ermahnen (4, 10, 14, 15), als principalis collector decimae papalis sorgt er für das ordentliche Einkommen dieser Abgabe (11, 13).

1. Incipit titulus monicionum et primo monicio cum citacione.

Arnestus etc. . . Conquestus est nobis Gymmramus de Nemmorzycz homo cancellarie nostre, quod Bohuta laycus de

Slatina[1] 44 capeciis auene ipsum spoliaverit minus iuste. Quare tibi plebano ibidem in Slatina committimus per presentes, quatenus si ita est predictum Bohutam ex parte nostri moneas sibique precipias, ut huiusmodi 44 capecia vel estimacionem ipsorum predicto Gimmramo infra sex dies a monicione et mandato tuis peremptorie sibi restituat, aut cum predicto Gimbramo prout poterit super eisdem componant, alias si predictorum aliquid non fecerit, tunc eundem Bohutam citare non obmittas, quem et nos ex nunc prout ex tunc presentibus citamus, ut in vigilia beati Andreae apostoli Prage in curia nostra archiepiscopali coram magistro Stephano nostro in spiritualibus vicario generali hora tercia peremptorie compareat, cur predicta aut predictorum aliquid facere recuset seu non velit ostensurus, fidem de premissis execucionis tue sibi faciens ad terminum memoratum presentes remittendo. Datum etc. . .

2. Littera monicionis cum sentencia domini Alberti de Ugezdecz, qui cum duabus sororibus incestum dicitur perpetrasse.

Arnestus etc. . . Honorabilibus viris decano Tinensi[2] et plebano in Mlassicz salutem in domino. Clamoso ululatu populorum ad nostram est deductum, quod dolenter referimus, noticiam, quod dominus Albertus de Ugezdecz[3] spreta sua propria coniuge quasi publice palam et notorie in dei offensam non modicam, salutis sue dispendium et scandalum plurimorum cum Palka et Inna duabus sororibus dampnabilem incestum committere non formidat. Verum cum tale delictum conniventer pertransire res foret perniciosa exemplo, ideo honestati vestre tenore presencium seriose committimus, quatenus si est ita vos ambo sine alia dilacione, postquam presentes ad vos pervenerint, predictum dominum Albertum personaliter accedentes ipsum moneatis ex parte nostri sibique precipiatis, quod a commercio Pakle et Anne sororum predictarum infra sex dies simpliciter et totaliter desistat ac uxorem suam legitimam

---

[1] Nemorzicz, Slatina, Dörfer bei Welwarn.

[2] Moldautein.

[3] Ugezdecz, eine Burg in der Nähe von Moldautein bei Neznassow.

maritali affectione pertractet, quodque hec due sorores et qualibet ipsarum similiter nullum commercium habeant cum ipso, alias si secus fecerit, statim lapso termino sex dierum predicto, quem sibi et prefatis sororibus coniunctim et divisim peremptorie assignamus, ipsum d. Albertum nominatim cum Pakla et Anna prenominatis in singulis ecclesiis decanatus Tinensis singulis diebus dominicis et festivis publice infra missarum solempnia per vos alium seu alios excommunicatum et excommunicatas nuncietis et nunciari faciatis, quem et quas nos exnunc prout extunc et extunc prout exnunc dicta monicione premissa in dei nomine excommunicamus in hiis scriptis, in denunciacione ipsius et ipsarum tamdiu processuri, quousque a nobis aliud receperitis in mandatum. Reddite presentes mandato executo, quibus in testimonium vestra imprimatis sigilla. Datum etc. . .

3. Forma monicionis ad dominos capituli ecclesie Pragensis pro scolis edificandis.

Arnestus etc. . Providis et discretis viris Swatoslao medio prebendato [1] et Heroldo cantori, ministris ecclesie nostre Pragensis, salutem in domino. Licet dudum prout intelleximus ac eciam occulta fide vidimus scole ecclesie nostre iam dicte propter ipsarum nimiam vetustatem funditus et radicitus destructe et collapse et quarum reparacionem et eciam de novo constructionem, quamvis secundum formam et disposicionem statutorum nostre ecclesie prelibate persone capituli ipsius secundum ratam teneantur, [2] tamen nescimus qua de causa ipsas

---

[1] ‚De mediis prebendatis rubrica‘, v. Statuten der Prag. Metrop. Kirche herausg. von Dr. Dudík im Arch. f. öst. G. Bd. 37, S. 443. — Ein Swatoslaus, clericus Pragensis dioecesis, hatte 1345 einen päpstlichen Gnadenbrief (Urk. d. Univ.-Bibl. zu Prag, Cap. 101). Swatoslaus med. preb., v. Sequestr. XXI. 1.

[2] In den Statuten und zwar im Absatz ‚de officio et oneribus scolastici‘ (Arch. 37, S. 433) heisst es: ‚Reficit (scolasticus) et etiam si opus est de novo construit una cum capitulo . . . scolas ecclesie Pragensis etc.‘ Die Collegiatschulen wurden überhaupt von den Capiteln selbst erhalten, wogegen bei Pfarrschulen diese Sorge den eingepfarrten Bewohnern oblag.

hactenus reparare et reedificare in non modicum ecclesie nostre dispendium et scandalum plurimorum non curarunt neque curant. Nos igitur tantam negligenciam sub dissimulacione amplius transire non volentes, scandalis quoque quantum nobis est possibile occurrere, discrecioni vestre presentibus committimus et mandamus, quatenus vos ambo vel alter vestrum omnes et singulos dominos prelatos et canonicos ecclesie nostre memorate, quorum copiam habere poteritis personaliter, nec non absencium procuratores sine more diffugio vice et nomine nostris requiratis et moneatis, quos et nos et ipsorum quemlibet presentibus requirimus et monemus, ut memoratas scolas usque ad festum s[ti] Galli secundum formam et disposicionem statutorum predictorum reparent et reedificent integraliter et ex toto, quem terminum ipsis et ipsorum cuilibet pro termino peremptorio et monicione canonica exnunc assignamus, alias lapso termino iamdicto, si id quod premittitur non fecerint cum effectu, prelatos et canonicos presentes nec non prelatorum et canonicorum absencium procuratores dicta canonica monicione premissa exnunc prout extunc ab ingressu ecclesiarum suspendimus in hiis scriptis, presentes eciam mandamus portis ecclesie nostre affigi, ne quis ipsorum ignorancie pretextu se possit excusare, quas execucione per vos vel alterum vestrum facta nobis, si presentes fuerimus, alias vicario nostro in spiritualibus cum impressione vestrorum sigillorum volumus reddi in testimonium vestre execucionis. Datum etc. . .

4. Forma commissionis administracionis abbacie vacantis (facta priorisse).

Arnestus etc. . Religiose virgini in Christo dilecte Barbare priorisse monasterii monialium ad misericordiam dei in Praga [1] salutem in domino. Ut semita religiosarum personarum

[1] Ueber die Gründung dieses Klosters durch den Prager Bürger Nicolaus Rokyzaner im Jahre 1346, s. Tomek III. 133, Frind II. 187. — Vgl. auch Commiss. III. 3. 4. — Wir werden noch öfters Gelegenheit haben zu sehen, wie Erzbischof Arnest in jenen Klöstern, welche seiner Oberaufsicht unterstanden, Ordnung aufrecht erhalten wollte, doch ist ihm dies durch öftere Renitenz sehr erschwert worden, und zwar nicht nur in den älteren Klöstern sondern auch in jenen, die unter oder von ihm selbst gegründet wurden.

quasi splendescens procedat et usque in profectum diem succrescat, oportet eas omni relegato corpore satagere in virtuosis actibus, ut de virtute transeant in virtutem. Cum igitur tibi nuper presente toto conventu monasterii curam et regimen tam monialium quam monasterii earumdem vive vocis oraculo, donec domino largiente abbatissam inibi prefecerimus, duximus committendam, ne in hiis, que tibi incumbunt, ut deses vel negligens reprehensibilis habearis, hec subscripta noveris tue sollicitudini esse commissa, videlicet ut omnes et singulas dicti monasterii moniales attente moneas et diligenter inducas, ut cogitent, quomodo pompis et vanitatibus mundi renunciaverint et unanimes in domo dei uniant in omni dilectione et caritate perfecta omnemque livorem abiiciant et rancorem servientes domino in timore. Cumque omnes eiusdem professionis existant, non decet alias in speciali palacio alias in refectorio manducare causa infirmitatis excepta, sed oportet, ut omnes qui eandem subierunt regulam similem in moribus senciant disciplinam. Quapropter omnes et singule in communi dormitorio dormiant et in eodem refectorio communi manducent nullaque a frequentacione chori horis consuetis se sine evidenti causa debilitatis absentet et generaliter omnia onera similiter portent, ne unius remissio alteri tribulacio videatur. Tu igitur a te ipsa hoc facere incipiens omnibus aliis monialibus prefati monasterii ex parte nostra eadem iniungas significans nobis, si que a talibus esse velit excepta. Si enim indicendo et mandando talia negligens fueris aut si alique tibi in hiis obedire contempserint, tam tu pro negligencia quam ille pro inobediencia penas poteris et poterint condignas merito formidare. Datum etc.

5. Forma monicionis super celebrando concilio ad episcopum.[1]

Reverendo in Christo patri et domino . . . episcopo Olomucensi Johannes dictus Paduanus etc. vicarius in spiritualibus etc. . . . reverenciam debitam cum sincera in domino caritate. Cum secundum sacrorum canonum instituta provinciale concilium metropolitanus annis singulis celebrare teneatur,

[1] Vgl. auch Monit. 6, 7 und 12.

quibus dominus noster dominus Arnestus, sancte Pragensis ecclesie archiepiscopus supradictus parere volens concilium provinciale in festo beati Luce proxime venturo in ecclesia sua Pragensi modis omnibus disposuerit celebrare, quare R. V^{am} auctoritate qua fungimur presentibus requirimus et in domino hortamur, quatenus die et loco predictis eidem concilio vel canonico existente impedimento per vicarium vestrum in spiritualibus in religione et apparatu decenti interesse velitis, hiis que pro utilitate et profectu subiectorum provincie Pragensis tunc agentur prebituri vestrum consilium et assensum. Datum Prage etc. . . .

6. Item super eodem ad archidiaconos.

Johannes etc. . . honorabili viro d . . archidiacono Curimensi in ecclesia Pragensi etc. . . Cum reverendus in Christo pater ut supra provinciale concilium in festo beati Luce proxime venturo in predicta Pragensi ecclesia disposuerit celebrare, quare honestatem vestram auctoritate qua fungimur requirimus presentibus, quatenus die et loco predictis eidem concilio cum decanis et ecclesiarum parochialium rectoribus et aliis clericis vestri archidiaconatus, quos presentibus requirimus receptis, quavis excusacione cessante ad idem concilium in religione debita interesse ullatenus negligatis ea que in eodem concilio ordinabuntur audituri et recepturi. Datum etc. . .

7. Super eodem ad abbates.

Venerabili et religioso viro d . . abbati Brevnoviensi ordinis s. Benedicti etc. . . Cum reverendus ut supra. Quare reverenciam vestram auctoritate qua fungimur requirimus et monemus, quatenus die et loco predictis eidem concilio in apparatu decenti interesse ullatenus negligatis ea que etc. . .

8. Monicio cum sententia excommunicacionis.

Arnestus etc. . Licet dudum honorabilis vir dominus Bartholomeus[1] decanus ecclesie s^ti Egidii in Praga officialis contra honorabilem virum dominum Johannem prepositum Melnicensem[2] et pro Paulo sartore de Praga sentenciam diffinitivam super quodam debito protulisset, a qua idem dominus prepositus dicitur appellasse, sed appellacionem eandem infra annum et alias tempus legitimum non est prosecutus, quem eciam pluries monuimus, ut predicto Paulo sartori debitum huiusmodi persolveret, in quo sibi obligatur, aut causam seu causas, quare predicta sentencia execucioni debite non deberet demandari assignaret, ipse tamen hec et ea que judicata sunt facere non curat neque curavit hucusque. Quare tibi plebano in Nyczeboh in virtute sancte obediencie iniungimus et mandamus, quatenus accedens ad dictum prepositum adhuc ex superhabundanti ex parte nostri moneas et requiras, quem et nos presentibus monemus et requirimus, ut a die monicionis tue infra unum mensem continuum, quem sibi pro termino peremptorio et monicione canonica assignamus, prefato Paulo debitum huiusmodi persolvat cum effectu, quod si non fecerit ipsum extunc prout exnunc excommunicamus in hiis scriptis mandantes tibi, quatenus predictum dominum prepositum lapso termino antedicto in tua et in aliis vicinis ecclesiis excommunicatum denuncies et facias nunciari publice extinctis candelis et pulsatis campanis singulis diebus dominicis et festivis tamdiu donec a nobis aliud receperitis mandatum. Fidem autem de premissis execucionis nobis facere non obmittas ad terminum memoratum. Datum etc. . .

9. Monitio ut clerici volentes gaudere privilegio clericali dent nomina sua in scriptis in matrica ponenda.

Arnestus etc. . Honorabili et discreto viro W.[3] decano ecclesie Pragensis salutem in domino. Licet alias universos et

[1] Wird in den Jahren 1344—1353 genannt, lebte wahrscheinlich aber noch später. Zuletzt war er Generalvicar mit Stephanus (vgl. Commis. III. 33).

[2] Johann von Landstein (?) Probst zu Melnik, vgl. Frind II. 164.

[3] Wratiwoj (?); vgl. Monit. 13. Anm. 2.

singulos Maioris et Minoris civitatis Pragensis et suburbiorum eorundem ecclesiarum rectores certis ex causis monuerimus et moneri fecimus, quod nomina et congnomina altaristarum, vicariorum et aliorum clericorum ecclesiarum et parochiarum suarum privilegio clericali gaudere volencium infra certum terminum nobis in scriptis dedissent, hoc tamen ex ipsis aliqui hactenus facere non curarunt. Quare in virtute sancte obediencie tibi precipiendo mandamus, quatenus adhuc ex superhabundancia universos et singulos Majoris et Minoris civitatis Pragensis et suburbiorum ipsarum ecclesiarum rectores, qui nondum sua et clericorum suorum nomina et congnomina in scriptis dederunt, ex parte nostri moneas et requiras, quos et nos etc. . . monemus, ut infra sex dies a monicione tua, quorum sex dierum duos pro primo, duos pro secundo et reliquos pro tercio et peremptorio termino ac monicione canonica eis et eorum cuilibet presentibus assignamus, nomina cum cognominibus altaristarum, vicariorum et aliorum clericorum ecclesiarum et parochiarum suarum privilegio clericali gaudere volencium nobis aut vicario nostro in spiritualibus dent et assignent in scriptis in matrica nostra reponenda, alioquin ipsos et ipsorum quemlibet, qui sua et clericorum suorum nomina et cognomina in scriptis non dederint, ab ingressu ecclesie suspensos denuncies et denunciari facias publice, quos dicta monicione canonica premissa exnunc prout extunc ab ingressu ecclesie suspendimus in hiis scriptis.[1] Fidem execucionis etc. . . Datum etc. . .

---

[1] Vgl. dazu in den ‚Statuta provicialia Arnesti' den Absatz ‚De immunitate ecclesiarum et ecclesiasticarum personarum'. Weil es nun häufig zu geschehen pflegte — zumal in der Hauptstadt, wo wegen der grossen Menge von Geistlichen die Controle sehr schwer war — dass junge Männer die niederen Weihen empfingen, um nur der geistlichen Privilegien theilhaftig zu werden, sonst aber keine geistlichen Functionen verrichteten, nicht einmal die Tonsur und geistliche Kleidung trugen und mit Geistlichen gar nicht verkehren wollten, wenn sie aber etwas verbrochen hatten, sich auf die empfangenen Weihen beriefen und die Privilegien als Geistliche beanspruchten, — erfolgten besondere Verordnungen des Erzbischofs zur Verhinderung solcher Missbräuche. Zu diesen gehört nebst obiger Verordnung auch Formel Auctoritates 1, beide für die Geistlichkeit Prags. Ausserdem wurde auf der Provincialsynode 1361 bestimmt, dass Accoliten und Cleriker mit niederen Weihen nur dann die Privilegien als Geistliche geniessen sollten, wenn sie die gehörige Tonsur und Kleidung tragen. Vgl. auch Ott, Receptg. S. 21.

10. Monicio ne bona monasterii de cetero ad vitam vendantur.

Arnestus etc. . Honorabili viro Nicolao Donati canonico et discreto viro Dobroslao vicario scolastici ecclesie nostre Pragensis salutem in domino. Cum redditus, jura et possessiones monasteriorum cuiquam ad vitam eius vel aliud certum tempus preterquam in casu a iure permisso quovis modo concedi iura prohibeant bonaque et possessiones monasterii monialium s^{ti} Georgii in castro Pragensi, que et quas quidam Waczco de Kopldlna (sic) occupabat, per eius obitum ad ipsius monasterii redierunt potestatem, cupientes quantum possumus eiusdem monasterii indempnitatibus providere vobis seriose precipiendo mandamus, quatenus statim receptis presentibus Angnetem, que se pro abbatissa dicti monasterii gerit,[1] personaliter accedentes in presencia priorisse et aliarum monialium auctoritate et vice nostris expresse inhibeatis eidem, cui presentibus inhibemus, ymmo a iure inhibitum esse innotescimus, ne predictas memoratas vel alias memorati monasterii possessiones et bona ad vitam aut aliud tempus certum alicui alienare seu locare attemptent, presertim cum per eius imprudenciam et incuriam monasterium ipsum in suis facultatibus plurimum constet esse collapsum, sciens se si secus fecerit, sciens se si secus egerit (sic) subiacere ulcioni canonice et illi cui concessio de hiis facta fuerit per hec ius aliquid non aquiri. Priorisse vero et aliis monialibus similiter inhibere curetis, ut si forte predicta Agnes alienacionem aliquam attemptare presumeret, illi nequaquam suum prestent assensum, prout ulcionem canonicam et divinam nichilominus offensam voluerint evitare. Fidem etc. . .

11. Forma monicionis et etiam excommunicacionis ob non solucionem decimarum.

Arnestus etc. . Discreto viro . . . decano Curimensi salutem et mandatis nostris ymo verius apostolicis firmiter

---

[1] Ueber die Widerspenstigkeit der Aebtissin Agnes berichtet die Urkunde der Prager Univ.-Bibl. dd. 29. October 1355 (vgl. Tomek III. 250). Ueber das St. Georgskloster siehe auch die Formeln Monit. 15. Commis. III. 22. 31. Disp. IV. 23 und Palacky, Formelbücher I. 246.

obedire. Noveris quod . . . et . . . ecclesiarum plebani decanatus tui decimas papales[1] in terminis per subcollectores nostros eis sub sentenciis latis prefixis non solverunt et licet eos propterea non sit dubium sentencias excommunicacionis per ipsos subcollectores nostros in eos latas incurrisse et adhuc dyabolico instinctu in eis perdurare, ob quod ad privacionem beneficiorum et alias penas possemus procedere contra ipsos, tamen adhuc et ex superhabundanti ipsorum maliciam experiri volentes tibi sub pena excommunicacionis late sentencie precipimus et mandamus, quatenus dictis plebanis quantocius convocatis ipsos et quemlibet ipsorum ex parte nostri moneas et requiras, quos et nos presentibus requirimus et monemus, ut infra festum s^ti Viti proxime venturum magistro S.[2] nostre Pragensis ecclesie scolastico dictas decimas eis pro rata impositas dent et assignent et realiter persolvant, alioquin si mandatum nostrum ymo verius apostolicum contempserint et solvere non curaverint in dicto termino, quem ipsis et cuilibet ipsorum pro primo, secundo et tercio ac peremptorio termino nec non monicione canonica premissa assignantes, ipsos et quemlibet ipsorum in hiis scriptis vinculo excommunicacionis innodamus et excommunicatos declaramus ad alia processuri prout ordo juris suadebit. Nichilominus tu post lapsum dicti termini spacium ipsos et ipsorum quemlibet nominatim in omnibus ecclesiis tui decanatus omnibus diebus dominicis et festivis infra missarum solempnia excommunicatos publice nuncies et tamdiu nunciari facias, donec beneficium absolucionis meruerint obtinere. Fidem etc. . .

12. Forma monicionis pro concilio habendo ad episcopos.[3]

Arnestus etc. . Venerabili in Christo patri domino Johanni episcopo Lithomislensi, fratri nostro karissimo vel eo

[1] Vgl. Registra dec. pap. ed. Tomek. Erzbischof Arnest war mehrmals principalis collector dec. pap. wie aus dieser und anderen Formeln (z. B. Monit. 13, Commis. III. 27, 56) erhellt, und hatte in den einzelnen Decanaten seine Subcollectores, gewöhnlich die Decane.

[2] Sdeslaus, scholasticos ecclesiae Prag c. 1347—1355, früher (1343) Archidiacon von Horss-Týn (Lib. conf. I. 45. — Process. VI. 4).

[3] Vgl. Monit. 5, 6 und 7. Die Provincialsynoden fanden gewöhnlich im Jahre zweimal statt und zwar an den Tagen des heil. Veit und Lucas.

absente eius vices gerenti salutem et sinceram in domino caritatem. Cum canonis dicat auctoritas, nos qui potentissimi sacerdotis administramus officia transgressorum culpa recipiet, si in causis dei, hoc est in hiis, que nostro incumbunt officio, desides inventi fuerimus et remissi, quod in omnibus timere debemus, qualiter comminetur deus negligencie sacerdotum. Sicut enim arcium in suo quoque opere mater invenitur instancia, ita noverca erudicionis est negligencia. Ut igitur negligencie et desidie torporem abicere a nobis et excutere valeamus, necessarium fore prospeximus, quod ea que suscepti officii et regiminis sollicitudo requirit cum debita maturitate et diligencia facere et exequi properemus. Sed quoniam iuxta preceptum canonum concilium provinciale annis singulis debeat celebrari, quinymo metropolitanus hoc agere negligens penis subiciatur canonicis, idcirco volentes satisfacere preceptis canonum predictorum provinciale concilium intendimus et omnino proponimus in festo s^ti^ Luce proxime venturo aput nostram sanctam Pragensem ecclesiam favente domino celebrare. Unde cum ad dictum concilium suffraganei eiusdem provincie debeant evocari et eidem interesse concilio teneantur, fraternitatem vestram presentibus requirimus et monemus, ut ad prefatum concilium assumptis vobiscum aliquibus ecclesie vestre canonicis venire et eidem in religione et apparatu decenti interesse nullatenus obmittatis, ut in eodem de vestro et aliorum nobis et ipso concilio assistencium consilio et assensu aliqua pro communi et evidenti utilitate subditorum nostrorum statuere et edere valeamus. Datum etc. . .

13. Forma monicionis pro decima papali (cum arrestu).

Arnestus etc. . principalis collector decime papalis [1] a sede apostolica specialiter deputatus, honor. viris dominis Wrat. [2] preposito Tinensi et Busconi [3] ministro altaris sancte

---

[1] Vgl. Monit. 11.

[2] Wratiwoj de Mlikowicz, früher Canonicus im Sadska, durch Tausch praepositus in Horss. Tyn c. 1352 (v. Commiss. III. 25), 1362—1372 Dechant der Prager Kirche (Lib. erect. I. 42), durch längere Zeit Generalvicar (mit Johann Paduanus Cit. I. 5).

[3] Busco = Bohuta, vielleicht identisch mit dem öfters vorkommenden ‚Bohuta archidiaconus Curimensis, officialis und cancellarius archiepiscopi' etc. .

Crucis in ecclesia Pragensi salutem in domino. Quia quondam honorabilis vir dominus Henricus prepositus Wissegradensis[1] decimam papalem morte preventus ut tenebatur et promiserat non persolvit, ideo proventus burse anni sui gracie[2] auctoritate apostolica arrestandos decrevimus et presentibus arrestamus vobis et cuilibet vestrum in virtute sancte obediencie seriose mandantes, quatenus honorabiles viros dominos Theobaldum et Hinconem de Malowar divisores porcionum[3] et Sauissium[4] sacristam ecclesie nostre predicte canonicos in eadem ecclesia personaliter accedentes ipsos et ipsorum quemlibet ex parte nostri efficaciter moneatis, quos et nos monemus presentibus, ut infra sex dies continuos a vestra monicione computando, quos ipsis et ipsorum cuilibet pro termino peremptorio ac monicione canonica presentibus assignamus, decimam papalem predictam de proventibus predictis teneant arrestatam, quousque decima huiusmodi iuxta informacionem collectorum eiusdem decime integraliter et complete persolvant etc. . .

14. Monetur abbas, ut certa die presentet fratres suos pro committenda eis cura animarum.

Scias decane Zacensis, quia pervenit ad nos, quod ecclesia in W.[5] per fratres monasterii de Porta apostolorum citra

[1] Henricus de Lipa praepositus Wyssegrad. c. 1345—1352, ein noch ganz junger Mensch (Tomek III. 179). Im Jahre 1353 wird als praepositus Wyssegrad. bereits Wilhelm von Landstein genannt, Henricus verschwindet, ohne dass man bisher wusste, ob er gestorben ist oder eine andere Stelle erhalten hatte. Durch unsere Formel wird sein Tod im Jahre 1352 constatirt, in welchem Jahre auch ein päpstlicher Zehent erhoben wurde (Reg. dec. pap. ed. Tomek).

[2] De anno gratiae v. Statuta eccles Prag. im Arch. 37, S. 454. Ueber die ‚proventus bursae canonicorum' vgl. Donationes IX. 8 und Statuta im Arch. f. ö. G. 37, S. 443, 450.

[3] Welche die verschiedenen Stiftungen und andere Einkünfte unter die canonicos und andere ministros et altaristas ecclesiae Pragensis vertheilten (distributiones quotidianae, portiones. Vgl. Tomek III. 64). Hinco de Malowar wird als Canonicus in den Jahren 1337—1364 genannt (Lib. conf. I. 11. — Lib. erect. I. 41 u. a.)

[4] Zavissius canonicus wird (1356—1358) ‚canonicus Prag.' genannt (Reliq. tab. t. I. 420).

[5] Wahrscheinlich Wrutek. Die Präsentation dieser Kirche gehörte dem Kloster Porta apostolorum (Lib. conf. I. 45).

institucionem et confirmacionem nostras regitur et per ipsos plebs ipsius ecclesie in sacramentis ecclesiasticis procuratur, quare tibi in virtute sancte obediencie mandamus, quatenus accedens ad presenciam honorabilis viri fratris Theodorici,[1] abbatis monasterii supradicti, ipsum ex parte nostra moneas et requiras, ut a die monicionis tue infra 14 dies unam personam ydoneam ad dictam ecclesiam nobis studeat presentare, vel si secus fecerit oportebit nos eidem ecclesie providere pro legitimo rectore. Innotescas eciam eidem domino abbati, quod propter temeritatem huiusmodi, cum qua constituciones sinodales fregerit, petat sibi et fratribus, qui ipsam ecclesiam administrarunt, a nobis penitenciam iniungi salutarem. Fidem execucionis tue nobis facias nosque de die monicionis tue informes ad terminum memoratum. Datum etc. . .

15. Monitio (ut laici non impediant se [sic] contra archiepiscopi disposiciones in favorem monialium).

Nos Arnestus etc. Notum facimus universis, quod quidam iniquitatis filii deum pre oculis non habentes suis dolosis persuasionibus pretendentes in hoc iurisdictionem nostram retardare ac impedire sanctimoniales monasterii sancti Georgii in castro Pragensi ordinis s^ti^ Benedicti nostre jurisdictioni jure ordinario subiectas in rebellione nostra et contra regularia instituta in grave periculum animarum ipsarum eorum malis consiliis fovent et manutenent. Unde volentes saluti animarum earum providere et a talibus supersticiosis consiliis, favoribus et auxiliis ipsos detrahere, ne per eorum vana consilia impediatur regularis disciplina, omnes et singulas ecclesiasticas personas tam seculares quam regulares cuiuscunque status, condicionis, ordinis vel dignitatis existant, que dictas moniales suis persuasionibus, malis consiliis, auxiliis et favoribus ut prefertur in predicta eorum rebellione et inobediencie pertinacia per se vel interpositas personas fovent et manutenent, monemus et hortamur in domino, nichilominus in virtute sancte obediencie et sub excommunicacionis pena precipientes, quatenus infra sex dies a data presencium numerandos, quorum

[1] Wird als Abt des Klosters Porta Apost. bis 1358 genannt, in welchem Jahre er starb (Lib. conf. I. 63, 78).

sex dierum primos duos pro primo, secundos pro secundo et tercios pro tercio et peremptorio termino assignamus, ut a talibus desistant et se de ipsarum negociis non intromittant, quo termino sex dierum elapso, si non destiterint et se a talibus non abstraxerint, exnunc prout extunc omnes et singulariter singulos in hiis scriptis excommunicamus ad aggravaciones processuri eorum contumacia exigente. Et ne ignorancia pretendi posset, portis ecclesie nostre archiepiscopalis nec non monasterii antedicti mandamus affigi ac in nostris registris ad cautelam registrari. In cuius rei testimonium etc. . .[1]

III. Commissiones.

Unter diesem Titel konnten wohl noch viele Formeln aus anderen Abtheilungen unseres Formelbuches ihren Platz finden; trotzdem ist diese Abtheilung wie durch die Zahl der aufgenommenen Stücke (59) als durch die Mannigfaltigkeit und Wichtigkeit der behandelten Gegenstände von besonderer Bedeutung. Sie enthält Bestimmungen über Visitationen der Suffragan-Diöcesen, Archidiaconate, Klöster, Capitel durch die betreffenden erzbischöflichen Beamten oder durch besondere Bevollmächtigte, grossentheils neue Nachrichten über die Correctores cleri und die betreffenden Persönlichkeiten (6, 14, 26, 35), über die Inquisitores hereticae pravitatis (15, 23, 24), über die Amtsverrichtungen der Generalvicare (18), der Officiale (30, 48), über Abgaben des päpstlichen Zehents (27, 56), über die Verpflegung des Erzbischofs oder seiner Bevollmächtigten bei Visitationen (55), über die Verpflegung der päpstlichen Nuntien (57) u. a. m.

[1] Der Capitel-Codex VI. 4 hat ausser diesen Formeln in der Abtheilung Monitiones noch die nachstehende: ‚Arnestus etc. . Causam, que inter nobilem virum Cunratum, purgravium castri Pragensis, ex una et honestam dominam Elizabeth Petrumque filium ipsius de Orlik super jure patronatus ecclesie in Hodkaw parte vertitur ex altera, vobis duximus committendam mandantes, quatenus predictis partibus in termino cride coram vobis comparentibus causam audiatis eandem et eam fine canonico decidatis facientes quidquam decreveritis per censuram ecclesiam firmiter observari . . . .‘

1. Incipit titulus commissionum et primo commissio ad visitandum mansionarios.

Arnestus etc. . Honorabili viro domino Johanni dicto Paduano, decano Wissegradensi, decretorum doctori et provido ac circumspecto viro Wratiwogio cappellano nostro commensali salutem in domino. Frequenti tam aliorum quam eciam ipsorum mansionariorum chori sancte Marie [1] in ecclesia nostra Pragensi insinuacione fuerimus et sumus edocti, quod per nonnullos ex ipsis tam in ecclesia quam extra multa commissa sunt talia et committuntur, quibus nisi provisionis debite remedio occurratur remedio (sic) res perniciose exemplo ex hoc verisimiliter possunt exoriri. Nos itaque ex debito pastoralis officii talibus quantum cum deo possumus provisionis et reformacionis debite remedio obviare volentes, aliis ad presens nostris et ecclesie nostre negociis propediti honestati vestre, de qua specialem gerimus confidenciam, presentibus committimus, quatenus domum mansionariorum chori sancte Marie predictorum, quam habent in castro Pragensi, personaliter accedentes, ipsos una cum precentore ipsorum solum deum habentes pre oculis visitetis, de statu, vita et conversacione, ac questionibus, rixis et contencionibus, que inter ipsos quod dolenter referimus frequenter geruntur et ventilantur, nec non de observancia divini officii omnibus quoque et singulis, que vobis verbo vel scripto dicere seu dare voluerint diligencius veritatem inquiratis, corrigentes corrigenda et reformantes que videritis reformanda, nisi tale sive talia sit vel sint, propter quod seu que ad privacionem beneficii seu ad aliam penam graviorem merito esset procedendum, quod seu que ad nos omnino volumus referri. Impedientem seu impedientes vos aut in commisso vobis officio vos turbantem seu turbantes, nec non disposicionibus, diffinicionibus, correccionibus ac reformacionibus vestris vobis rebellantem seu rebellantes ecclesiastica compellatis

[1] Die Mansionarii wurden bekanntlich von Karl IV. gestiftet; es waren zwölf Priester (m. majores), sechs Diacone und sechs Subdiacone (m. minores) mit einem Präcentor an der Spitze. Ihre gemeinschaftliche Wohnung war in dem ehemaligen Capitelhaus bei der königl. Burg (jetzt Nr. 2, Tomek III. 66, 69). — Ueber die Streitigkeiten zwischen dem Präcentor und den Mansionarien siehe Urkundenb. der Mans. in Dobners Monum. III.

censura. Ratas enim habebimus sentencias et gratas, quas occasione premissorum seu alterius ipsorum in quemcunque seu in quoscunque rite duxeritis promulgandas et faciemus una cum disposicionibus et diffinicionibus, correccionibus et reformacionibus vestris auctore domino firmiter observari. Datum etc. . .

2. Commissio super jurepatronatus alicuius ecclesie parochialis.

Arnestus etc. . Honorabili viro domino Johanni Padwano salutem in domino. Causam jurispatronatus ecclesie parochialis in Slivicz,[1] que inter Ser. principem et dominum nostrum d. Karolum Romanorum regem semper augustum et Boemie regem ex una et nos ut archiepiscopum Pragensem parte vertitur ex altera, honestati vestre presentibus duximus committendam, quatenus vocatis hiis qui vocati forent et auditis, visis et receptis allegacionibus et juribus per eos, quorum interest vel interesse poterit, coram vobis exhibendis et producendis causam eandem concordia vel judicio terminetis facientes quod decreveritis per censuram ecclesiasticam firmiter observare. Testes autem qui vocati fuerint si se odio, gracia, timore vel favore subtraxerint censura simili perhibere testimonium veritati compellatis. Datum etc. . .

3. Forma visitationis monasterii ad misericordiam domini (alias s^ti Spiritus) in Praga.[2]

Arnestus etc. . Honorabilibus viris dominis Przedborio[3] abbati monasterii Brewnoviensis ordinis sancti Benedicti et

---

[1] Slivicz, ehemals Pfarrdorf bei Milin (B. Přibram), jetzt Einschichte mit einer Kirche Petri et Pauli. — Der Streit um das Patronatsrecht über diese Kirche zwischen Kaiser Karl IV. und dem Erzbischof Arnest wurde wohl zu Gunsten des letzteren entschieden, denn Lib. conf. I. 169 dd. 1362, 3. Martii sagen: ‚Venceslao de Chynow fuit provisum per d. vicarios ex speciali mandato d. archiepiscopi de ecclesia in Slivicz, cuius provisio ad dictum d. archiepiscopum dinoscitur pertinere'. — Unsere Formel gehört vor das Jahr 1355.

[2] Vgl. Monit. II. 4, Commiss. 4.

[3] Sohn des böhmischen Edelmanns Zdeslaus von Chraustoklat, Abt des Klosters B. in den Jahren 1336—1360. (Ziegelbauer 66).

Nicolao canonico Brunensi prothonotario nostro [1] salutem in domino. Quamquam super commissum nobis gregem dominicum attente nos evigilare cura crediti nobis affectum pastoralis (sic) ammoneat, precipue tamen circa sacratas deo virgines canonica nos docent eloquia, discipline regularis custodes existere, a quibus Christus earum sponsus vite sanctimoniam et excellenciam muneris expetit amplioris, sane iam pluries ad audienciam nostram pervenit, qualiter in monasterio monialium ad misericordiam dei in Praga ordinis sancti Benedicti nonnulla gerantur et gesta sint hactenus, per que a proposito regulari disceditur, materia dissolucionis et levitatis exoritur ac scandala non parva in cordibus hominum generantur. Quibus consciencie et officii urgente nos debito occurrere quantum possumus cupientes, cum in presenti arduis nostris familiaribus et ecclesie nostre propediti negociis hiis personaliter intendere non possumus, de vestre circumspectionis industria plenam in domino fiduciam obtinentes visitacionem generalem in memorato monasterio tam in capite quam in membris vice et nomine nostris presencium vobis auctoritate committimus faciendam. Vos igitur locum accedentes eundem auctoritate premissa super statu dicti monasterii et abbatisse ac monialium et aliarum personarum professarum et non professarum, regularium et secularium intra et extra consistencium utriusque sexus a personis monasterii et aliis, quibus constare credideritis inquiratis diligencius veritatem et si qua in hac visitacione seu eciam in registro visitacionis auctoritate nostra in eodem monasterio dudum facte reformacionis et correctionis ope digna inveneritis, auctoritate nostra predicta, qua in premissis et subsequentibus plene fungi vos volumus, reformetis, corrigatis et in statum debitum et ordinem salutiferum quantum poteritis reducatis, contradictores seu contradictrices et rebelles auctoritate iam dicta per censuram ecclesiasticam arcius compescendo, singularibus quoque dicti monasterii personis, si quis in hiis que

[1] Nicolaus de Cremsir war c. 1359—1362 archidiaconus Boleslaviensis, dabei Pragensis, Olomucensis et s. Petri in Bruna canonicus und hatte 1359, 26. September das Brünner Canonicat mit Erlaubniss des Patrons (eines Brünner Bürgers) des Prager Erzbischofs und des Brünner Bischofs für ein Canonicat in Sadska eingetauscht (Lib. conf. I. 101). Wohl identisch mit dem Notar Karls IV. Nic. de Cremsir und dem spätern Scholasticus (vgl. Huber, Regesten XLIII).

ad nos deducta sunt et quorum vobis copiam tradidimus vel alias inveneritis, aut forsan in priori visitacione invente sunt, cuius vobis copiam dari mandaverimus, deliquisse, quacunque eciam prelacione, administracione vel statu preemineant, deum habendo pre oculis pro culparum modo penas canonicas refligendo, si que cuiuspiam excessus exegerit si monasterii necessitas seu utilitas illud poposcerit et prelacionis vel administracionis officio deponendo vel renunciantis administracionum vel prelacionum spontanee vice nostri in manibus vestris forte faciendas admittendo, aliaque omnia et singula circa hoc oportuna si speciale mandatum exigant faciendo. Ratum enim habebimus et gratum quidquid per vos actum fuerit sive gestum in premissis sive quolibet premissorum, presencium sub nostro sigillo literarum testimonio.

4. Forma commissionis super recipienda renunciatione abbatisse monasterii praedicti (ad misericordiam Dei).[1]

Arnestus etc. . Honorabili viro domino Nicolao canonico s^ti^ Petri in Brunna prothonotario nostro salutem in domino. Licet alias domino abbati Brewnoviensi et vobis visitacionem generalem in monasterio sanctimonialium ad misericordiam domini in Praga tam in capite quam in membris auctoritate nostra coniunctim commiserimus faciendam . . . . tamen si honorabilis et religiosa domina Agnes abbatissa iam dicti monasterii loco et officio suo sponte renunciare voluerit, sive dictus dominus abbas vester in hac parte collega necessitate sive voluntate se absentaverit, ipso propter more periculum non expectato auctoritate nostra, qua vos in hiis plene fungi volumus, renunciacionem ipsam assumptis vobiscum publicis notariis et testibus ydoneis ac maturis vice nostra ad manus vestras recipiatis a cura et officio huiusmodi absolventes eandem. Sigillum vero abbatisse vestro et conventus dicti monasterii sigillis signatum priorisse eiusdem loci et custrici tradatis usque ad electionem nove abbatisse fideliter reservandum, hortantes eas ex parte nostra sub obtestacione divini judicii, ut ad electionem nove abbatisse extunc propter varia diutina expectacio ecclesiis

---

[1] Vgl. Commiss. 3.

consuevit inferre dispendia, procedant et eam habendo deum pre oculis de persona ydonea non differant celebrare, si eciam canonicam voluerint effugere ulcionem. Ceterum ipsis nostro nomine et vice attencius iniungatis, ut statim ex se duas virgines maturiores et ad id plus aptas eligant et assumant, que officium et curam abbatisse tamdiu gerant, donec abbatissa, in prefato monasterio canonice fuerit instituta. Ratum enim et gratum habebimus etc. . . .

5. Nota visitationis archidiaconatus.

Arnestus etc. . Honorabili viro domino G.[1] archidiacono Gradicensi in ecclesia nostra Pragensi salutem in domino. Etsi ex debito officii nobis incumbentis subditos nostros teneamus visitare, multis tamen ad presens nostris et ecclesie nostre prepediti negociis, quod premittitur personaliter facere non valemus, unde de circumspectione et legalitate vestris plurimum confidentes vobis per presentes duximus committendum, quatenus omnes et singulos clericos videlicet et laicos archidiaconatus vestri vice et nomine nostris visitetis corrigentes corrigenda et reformantes que inveneritis reformanda, eciam si talia sint, propter que pena incarceracionis vel privacionis perpetue beneficii esset infligenda. Inobedientes seu officium vestrum impedientes aut perturbantes ecclesiastica censura compescatis. Ratum enim et gratum habebimus etc. . . .

6. Forma commissionis super officio correcture in archidiaconatu Bechinensi (domino Petro de Rosis canonico Pragensi).

Arnestus etc. . Honorabili viro domino Petro de Rosemberg[2] canonico eiusdem ecclesie nostre, amico nostro karissimo,

---

[1] Gallus, vgl. Commiss. 8.

[2] Seit 1358 bereits Probst des Collegiatstiftes Allerheiligen auf der Prager Burg, starb 1384 (seine Brüder waren Jodocus, Ulricus und Johannes). Nach unserer Formel wohnte Peter von Rosenberg als Prager Canonicus ausserhalb Prags im Süden Böhmens, also wahrscheinlich auf den Gütern seiner Familie. Das Amt eines ‚Corrector cleri‘ wurde vom Erzbischof

salutem et sinceram in domino karitatem. Incumbencium nobis ex debito pontificalis officii tantorum negociorum varietate districti illos libenter in partem nostre sollicitudinis convocamus, qui deum timent suas a muneribus manus excuciunt et quos decus ecclesie statusque clericalis zelari non ambigimus honestatem. Hiis igitur donis virtutum vestram divinitus cognoscentes fulgere personam, circumspectionem vestram attente requirimus et hortamur, quatenus cum vita et mores clericorum archidiaconatus Bechinensis pro locorum distancia per nos aut officiales nostros corrigi commode nequeant, qui habitacioni vestre ipsa sua et locorum suorum vicinitate iunguntur, hac presenti nostra delegacione ad laudem nominis altissimi nec non in vestrorum remissionem peccatorum correctionem clericorum dicti archidiaconatus cuiuscunque dignitatis, condicionis aut status existant, vestris humeris assumentes eos et eorum quemlibet, presertim in notoriis excessibus ad vestram presenciam evocatos corripere, corrigere et cohercere previa racione curetis, videlicet habitum et tonsuram clericali statui incongruos gestantes, arma portantes, tabernas et alia spectacula publica visitantes, mulieribus suspectis cohabitantes, negociacionibus et lucris turpibus inservientes, mandatis superiorum suorum et statutis non obtemperantes, rixas vel discordias suscitantes aut alias quomodolibet in vituperium ministerii nostri grave et scandalosum quippiam committere non verentes. Damus enim vobis clericos in dicto archidiaconatu constitutos, qui in hiis forsan excesserunt vel in futurum excesserint, vocandi, arguendi, corrigendi, corripiendi, cohercendi et prout dominus vobis inspiraverit per censuram ecclesiasticam et alias penas, quas magis tunc videritis puniendi plenam et liberam potestatem, quam libenti ac devoto animo placeat assumere et usque ad spacium unius anni a festo nativitatis gloriose virginis transacto proxime numerandum continue exercere, invo-

---

Arnest gleich in den ersten Jahren seiner Thätigkeit errichtet und zwar zum Behufe einer strengeren Ausführung seiner Anordnungen bezüglich des Lebens der Cleriker, und wurde vom Erzbischof nur auf kürzere Zeit an Geistliche, die durch ihr tugendhaftes Leben sich auszeichneten, verliehen. Wie aus unserer Formel hervorgeht, waren die correctores cleri auch befugt, im Falle es nothwendig sein sollte, die Hilfe der weltlichen Obrigkeit gegen ungehorsame Priester anzurufen. Vgl. auch Commiss. 14, 26.

cato si exigente cuiuspiam incorrigibili pertinacia opus fuerit auxilio brachii secularis. Ratum enim et gratum habebimus quidquid in premissis rite per vos factum fuerit nec non sentencias, quas in rebelles tuleritis ac faciemus usque ad satisfactionem condignam auctore domino inviolabiliter observari. Testes vere qui invocati fuerint etc. . . .

7. Forma commissionis super inquisicione insolenciarum cum auctoritate captivacionis.

Arnestus etc. . Discreto viro Petro plebano in Benessaw salutem in domino. Ad nostram nuper pervenit audienciam, quod quidam clerici proprie salutis immemores noctis tempore opidum predictum Benessaw subintrantes in tabernis et aliis locis ibidem armati multas committant insolencias et vanitates diversas exercent illicitas in scandalum plurimorum. Quare discrecioni tue, de qua in domino confidimus, tenore presencium committimus et mandamus, quatenus tales clericos inordinatos et discretos arma ferentes et insolencias maxime nocturno tempore facientes ibidem nostra auctoritate, quam quoad hoc tibi presentibus impertimur ad nostrum duraturam beneplacitum, cum fide dignarum personarum testimonio capere possis et debite puniendos pro delictis nostre curie presentare. Datum etc. . .

8. Forma commissionis super offensa canonici.

Arnestus etc. . Honorabilibus viris d. Gallo archidiacono Gradicensi [1] in ecclesia nostra Pragensi et Nicolao canonico s^ti^ Petri in Brunna, prothonotario nostro, salutem in domino. Ad nostram iam sepius quod dolentes referimus pervenit audienciam, quod Slawco, Pesco, Dubecz etc. . familiares honorabilis viri domini Benessii de Crawar [2] canonici ecclesie nostre

---

[1] Vgl. Commiss. 5. Den Archidiacon Gallus finden wir 1330 und 1338 in Palacky Formelb. I. 248 und 249, später in einer Urkunde dd. 17. Mai 1346 (Bienenberg, Gesch. von Königgrätz), dann auch 1349, 13. Februar (Urkundenb. von Goldenkron in Fontes r. a. Bd. 37. S. 107).

[2] Dessen Wahl zum Scholasticus s. Diversa XXIV. 71.

predicte, timore dei postposito proprieque salutis et honoris immemores in honorabilem virum Ulricum presbyterum canonicum Wissegradensem [1] manus inicientes temere violentas diris verberibus et eciam vulneribus affecerunt eo quasi semivivo dimisso. Quare honestati vestre committimus et mandamus, quatenus vocatis ad vestri presenciam evocandis super premissis inquiratis diligencius veritatem et ea que inveneritis ad nos quamprimum poteritis perferre studeatis. Testes autem etc. . .

9. Commissio denunciationis contra offensores canonici praedicti.

Arnestus etc. . Dilectis sibi in Christo domino Nicolao Donati canonico ecclesie nostre predicte, Wenceslao decano Civitatensi, [2] nec non universis et singulis ecclesiarum rectoribus per Maiorem, Minorem et Novam civitates Pragenses et eorum suburbia constitutis et eorum vices gerentibus salutem in domino. Quia viri quidam scelerati iniquitatis filii timore dei abiecto proprieque salutis et honoris immemores dilectum nobis Ulricum [3] presbyterum canonicum Wissegradensem armata manu ausu sacrilego hostiliter invadentes manus in eum temere violentas inicere dirisque et multis eum verberibus et vulneribus afficere instinctu dyabolico presumpserunt in sue salutis dispendium dictique Ulrici grande preiudicium et iacturam et ecclesie dei et clericalis ordinis ac nostrum obprobrium et contemptum, per quod ipsos non est dubium maioris excommunicacionis penam dampnabiliter incidisse, vobis omnibus in virtute sancte obediencie attente committimus et sub excommunicacionis pena districte precipiendo mandamus, quatenus sceleratos predictos, predicti dampnati sceleris patratores in genere, primum in nostra Pragensi et demum in vestris ecclesiis publice infra

---

[1] Ulricus Neumburger, canon. Wyssegrad. c. 1354—1380 (Tomek III. 182. Lib. conf. I. 119. II. 85. Urk. der Univ.-Bibl. zu Prag vom Jahre 1354). — Vgl. auch die nachfolgende Formel.

[2] Das Prager Archidiaconat war in zehn Decanate eingetheilt, von denen das Prager Decanat ‚decanatus civitatensis' genannt wurde, und nur die Prager Städte und einige in der nächsten Umgegend gelegene Kirchen umfasste.

[3] Vgl. die vorangehende Formel.

missarum solempnia, dum maior affuerit populi multitudo pulsatis campanis et candelis extinctis tamdiu excommunicatos denuncietis et sine intermissione denunciari faciatis excommunicatos singulis diebus dominicis et festivis et faciatis tamquam excommunicatos a Christi fidelibus arcius evitari, donec super aliud a nobis acceperitis in mandatis. In signum execucionis vestra sigilla presentibus imprimi faciatis. Datum etc. . . .

10. Forma commissionis (pro audiendis causis) ad unum annum.

Arnestus etc. . Honorabili et religioso viro fratri . . . commendatori domus Sitaviensis ordinis s^ti^ Johannis Jerosolimitani [1] salutem in domino. Querimoniam devotarum in Christo filiarum abbatisse et conventus sancti monialium monasterii Vallis s. Marie prope Stipris (sic) nostre diecesis nuper audivimus continentem, quod in censibus, testamentis et aliis debitis ipsarum impediantur permaxime et non possint iusticiam consequi nec pro eadem petenda propter loci distanciam et viarum discrimina nos aut nostram curiam visitare. Quare discrecioni vestre . . committimus et mandamus, quatenus dictis abbatisse et monialibus aut ipsarum procuratori pro huiusmodi censibus, testamentis et debitis iusticiam plenam in decanatu tantum Sitaviensi tamquam judex nostra auctoritate, quam vobis presentibus impertimur quo ad hoc presentibus (sic) debeatis cum postulaverint ministrare facientes quod decreveritis per censuram ecclesiasticam firmiter observari presentibus post unum annum a data eorum numerando valituris. Datum etc. . .

11. Forma commissionis conservatoris fratrum heremitarum (s. Thome mon. in Praga).

Arnestus etc. . conservator [2] religiosorum virorum fratrum heremitarum ordinis s^ti^ Augustini a sede apostolica iam dicta

[1] Ueber die Johanniter-Ordenscommende St. Johann in Zittau s. Frind II. 199. — Zwischen Zittau und Ostritz im Neissethale das von Wenzel und seiner Gemalin Kunigunde im Jahre 1234 gestiftete Cisterzienserinnenkloster Marienthal (Vallis s. Mariae).

[2] Es geschah häufig, dass sich Klöster oder andere kirchliche Corporationen behufs Schlichtung ihrer Rechtsstreitigkeiten mit anderen geistlichen oder

specialiter deputatus, honorabilibus viris dominis Johanni dicto Paduano et Stephano, canonico nostre Pragensis ecclesie, salutem in domino sempiternam. Literas sanctissimi in Christo patris et domini domini Johannis pape XXII eius vera bulla more Romane curie bullatas non abolitas etc. . ea qua decuit reverencia nos recepisse noveritis, quarum inicium noscitur esse tale: Johannes episcopus servus servorum etc. . venerabilibus fratribus archiepiscopo Salczburgensi et Ratisponensi et Pragensi episcopis salutem et apostolicam benedictionem. Et si quibuslibet religiosis et personis et locis ex iniuncte nobis servitutis officio assistere defensionis presidio teneamur, illis tamen specialius et efficacius nos adesse convenit, qui sedi apostolice immediate subiecta non habent preter Romanum pontificem alium defensorem . . . Finis vero talis est: Datum Avinioni XIII kal. etc. . . . Quibus literis receptis religiosi viri fratres . . . prior et conventus monasterii s. Thome in Praga ordinis predicti nobis humiliter suplicarunt, ut contentis in literis huiusmodi cum effectu intendere dignaremur. Verum quia pronunc multis et arduis negociis nostris et ecclesie nostre propediti premissis intendere non valemus, idcirco vobis et cuilibet vestrum modo et forma melioribus quibus valemus et possumus in solidum committimus et subdelegamus vices nostras donec eas ad nos duxerimus revocandas, quatenus omnes et singulas causas per priorem et conventum predictos quibuscunque personis cuiuscunque status, condicionis existant motas seu movendas, prout et in quantum conservatorium predictum patitur et eas fine debito decidatis facientes quod decreveritis per censuram ecclesiasticam firmiter observari. Testes etc. . .

12. Commissio super detencione clericorum.

Arnestus etc. . Providis et discretis viris Damiano decano Curimensi et Francisco plebano in . . . salutem in domino.

---

weltlichen Personen, wobei als letzte Instanz der Papst selbst interveniren sollte, im Voraus die Delegirung eines Richters erbaten und zwar entweder zu einem bestimmten Fall oder für eine gewisse Zeit. Dieser vom Papst delegirte Richter hiess Conservator. Die Päpste waren mit der Delegirung solcher Conservatoren sehr freigebig, weil dafür nicht unbedeutende Summen eingingen (Tomek III. 255).

Insinuacione . . . de Ryczano, Mnich(owicz?) et . . . plebanorum accepimus, Theodricum, Johannem, Paulum et Slawconem, qui se dicunt clericos, per dominum Andream de Duba[1] vinculis fore mancipatos. Quare vobis committimus per presentes, quatenus si notorium et eosdem fuisse et esse clericos, vel fama publica de hoc existat, aut quum ipsi pro clericis communiter habeantur, seu si alias premissa vera vobis constiterint, Theodricum, Johannem, Paulum et Slawconem predictos vobis assignare, quibus assignatis correctori cleri nostri, qui est in nostra curia archiepiscopali Pragensi, cum fideli custodia assignare non tardetis. Fidem execucionis vestre super premissis quam primum poteritis eidem correctori nostro literatorie vel vive vocis oraculo facere non tardetis presentibus sibi assignatis. Datum etc. . .

13. Commissio ad absolvendum laicum a sentencia excommunicacionis cum condicionibus expressis (propter violentam iniectionem in clericum).

Venerabili in Christo patri dei gracia archiepiscopo Pragensi vel eius vicariis in spiritualibus Franciscus dei gracia episcopus Florentinus[2] salutem et sinceram in domino karitatem. Sua nobis Johannis laicus vestre diecesis lator presencium peticione monstravit, quod ipse olim prout lacius vobis exponet . . . .[3] decanum ecclesie s^ti^ Egidii Pragensis officialemque curie Pragensis vulneraverit, de quibus vulneribus plene convaluit, nec inde factus est inhabilis ad divina, quodque equum, quo ipse decanus equitabat, sub eo interfecit, super quibus supplicavit humiliter sibi super hiis per sedem apostolicam misericorditer provideri. Nos igitur auctoritate domini pape, cuius penitenciarie curam in absencia reverendi in Christo patris domini Egidii miseracione divina tituli s^ti^ Clementis presbyteri cardinalis maioris penitenciarii curam (sic) gerimus et de ipsius domini pape commissione in talibus generaliter

---

[1] Oberster Landrichter des Königreichs Böhmen seit 1343. Denselben s. Incorpor. VII. 4.

[2] Wird 1355—1356 genannt (Gams, Ser. episc. 748).

[3] Bartholomeus. Vgl. Commiss. 41.

nobis facta, ipsum laicum a generali excommunicacionis sentencia, quam propter hoc incurrit, ad vos in forma ecclesie remittimus absolutum mandantes ei inter alia sub debito prestiti iuramenti, ut passo iniuriam atque dampnum si non satisfecit satisfaciat competenter, vos autem culpa ipsius diligenter considerata iniungatis inde sibi auctoritate predicta penitenciam salutarem, et si satisfacere forte contempserit, in eandem sentenciam se noviter incursurum. Datum Avinioni etc. . . .

14. Forma commissionis ad visitandum archidiaconatum.

Arnestus etc. . Honorabili et religioso viro fratri Alberto canonico regulari montis s^ti^ Karoli in Praga, correctori cleri[1] per diecesim nostram Pragensem a nobis specialiter deputato, et discreto viro Milote plebano in . . . salutem in domino. Cum visitacionis officium a sacris canonibus ad corrigendum et reformandum ea que correctione et reformacione indigent sit institutum, nos vero licet huiusmodi visitacionis officio personaliter operam libenter daremus, tamen diversis nostris et ecclesie nostre propediti negociis hoc facere nullatenus possumus nec valemus, ea propter honestati vestre, de qua plenam in domino fiduciam gerimus, tenore presencium duximus committendum, quatenus archidiaconatum Pragensem in octava s^ti^ Luce evangeliste ventura proxima personaliter accedentes officium visitacionis sancte inpendatis in eodem, de vita et honestate tam clericorum quam laicorum sollicitudineque et cura plebanorum archidiaconatus supradicti diligencius inquiratis veritatem, corrigentes corrigenda et reformantes que videritis reformanda. Et si quos manifestos concubinarios, taxillorum lusores, tabernarios, curtas tunicas plicatas et nodulatas deferentes et tonsuram clericalem non portantes, nec non sentenciarum contemptores seu alias notabiliter delinquentes repereritis et si foret (sic) eciam carcerali custodia eos et eorum quemlibet pena tamen privacionis (sic) beneficiorum, si qualitas

[1] Albertus der erste uns bekannte Corrector cleri (neben Peter v. Rosenberg Commiss. 6) war also Augustiner des Klosters am Karlshof in Prag. — Bei einer (dieser?) Visitation des Prager Archidiaconats erfolgte die in Lib. conf. I. 86 erwähnte Enthebung des Pfarrers in Kunicz durch Albert (1359).

culpe id exegerit, quam ad nos referri volumus, auctoritate nostra quam vobis presentibus impertimur, puniatis, rebelles eciam et inobedientes, vos vel officium visitacionis sancte perturbantes ecclesiastica compescatis censura. Ratas enim et gratas habebimus sentencias, quas rite in rebelles duxeritis promulgandas. Datum etc. . .

15. Commissio ad inquisitorem heretice pravitatis.

Arnestus etc. . Honorabili et religioso viro fratri Zyfrido de . . . Misnensis diecesis, lectori domus fratrum minorum in Gorlycz, salutem in domino sempiternam. Ad fidem orthodoxam zelum habentes et per inquisicionem [1] solertem pravitatem hereticam de diecesi nostra exstirpare ex debito nostri officii cupientes, de sinceritate et legalitate vestris specialiter presumentes, honestati vestre committimus per presentes, quatenus quoslibet suspectos de heresi utriusque sexus tam clericos quam laicos, religiosos et seculares cuiuscunque ordinis, religionis, condicionis et status existant per nostram diecesim Pragensem constitutos per vos citare, arrestare, captivare in compedibus et manicis ferreis ponere et contra huiusmodi personas inquirere, iuramenta quelibet ipsis deferre, testes et probaciones quascunque recipere, attestaciones publicare, ab excommunicacionum sentenciis absolvere, penitere volentes ad graciam recipere, cruce signare, peregrinaciones et penitencias quaslibet alias imponere, incarcerare eciam ad penam perpetuo vel ad tempus et si videritis personas principales ad tormenta ponere et diffinitivas sentencias absolucionis seu condempnacionis proferre et contra impedientes vestrum officium ac contradictores quoslibet et rebelles per censuram ecclesiasticam et alias iuris permissionem procedere et verisimiliter omnia alia et singula in huiusmodi inquisicionis negocio necessaria facere et exequi debeatis tamdiu donec a nobis aliud receperitis in mandatis, gratum et ratum habituri omnia et singula, que circa premissa

---

[1] Ueber die Einführung des Inquisitionsgerichtes in Böhmen vgl. Frind II. 84. Tomek III. 223. — Unser Formelbuch bringt mehrfach Nachrichten über die böhmische Inquisition. S. unser Vorwort zu Diversa XXIV, Commiss. 23. 24 u a.

et ea quomodolibet tangencia eciam si nostram commissionem specialem requirerent duxeritis facienda. Nos eciam auctoritate omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius meritis confisi vobis et omnibus aliis dictum inquisicionis negocium verbo vel facto promoventibus verepenitentibus et confessis 40 dies indulgencie de iniuncta penitencia misericorditer in domino relaxamus etc. . Datum etc. .

16. Intimacio visitacionis fiende.

Arnestus etc. . Honorabili ac religioso viro fratri . . . abbati totique conventui monasterii Cladrubensis ordinis s^ti Benedicti salutem in domino. Cum ex certis causis, que ad nostram audienciam devenerunt, monasterium vestrum tam in capite quam in membris personaliter aut per commissarios nostros visitare intendamus, vobis et cuilibet vestrum in virtute sancte obediencie iniungimus et mandamus, quatenus vos . . . . cali die (sic) ad sancte visitacionis officium suscipiendum cum ea qua decet reverencia preparetis personas absentes ad predictam diem convocando. Datum etc. . .

17. Commissio ad visitandum monasterium (in Cladrub).

Arnestus etc. . Honorabilibus ac religiosis viris fratribus P.[1] abbati monasterii Brewnoviensis ordinis s^ti Benedicti et N.[2] preposito sancte Marie canonicorum regularium in Rudnicz ordinis s^ti Augustini salutem in domino. Quamvis super gregem dominicum nobis commissum cura crediti nobis officii pastoralis attente nos evigilare ammonent precipue tamen regularis discipline nobis persuadent circa regulares personas vigilare. Sane cum ex officii nobis iniuncti debito teneamur monasteria ordinis sancti Benedicti annis singulis visitare, tamen diversis nostris et ecclesie nostre propediti negociis monasterium Cladrubense personaliter visitare non valentes honestati vestre, de

---

[1] Przedbor: vgl. Commiss. 3.
[2] Nicolaus; vgl. Commiss. 20.

qua plenam in domino fiduciam gerimus, committimus per presentes, quatenus tali die ad predictum monasterium accedentes ipsum tam in capite quam in membris auctoritate nostra, quam vobis presentibus impertimur visitare debeatis corrigentes corrigenda et reformantes que videritis reformanda etc. . . . Datum etc. .

18. Forma super vicariatum (in spiritualibus).

Arnestus etc. . Venerabilibus in Christo fratribus Olomucensi et Lythomislensi episcopis suffraganeis nostris et reverendis ac religiosis viris . . abbatibus, prioribus, prepositis regularibus et secularibus nec non honorabilibus viris . . . decanis, archidiaconis, scolasticis tam nostre quam aliarum cathedralium et collegiatarum ecclesiarum regularium et secularium canonicis, insuper discretis viris plebanis, viceplebanis, vicariis, altaristis, parochialium ecclesiarum rectoribus, omnibus quoque et singulis clericis et laicis cuiuscunque preeminencie, condicionis ac status existant presentibus et futuris per et infra provinciam, civitatem et diocesem nostras constitutis salutem in domino. Pastoralis officii debitum nos ammonet et inducit, ut cure nobis credite tanto vigilancius intendamus, quanto de singulis nobis creditis in examine iusti iudicis districtam reddituri sumus racionem, hoc autem tunc diligencius facimus, si eciam in alios onus quo premimur dirivemus, mandata etenim celestia tunc efficacius gerimus, si iniuncta et commissa nobis onera cum aliis dividamus. Qualibus autem, quot et quantis curis, oneribus et laboribus circa gregem creditum cottidie noster concutitur animus, ille scit qui nichil ignorat nec inmerito, nam tanto quis intencius gregi suo debet intendere quanto in eminenciori gradu dinoscitur residere. Hiis itaque sollicite et diligenter nobiscum pensatis cupientes quantum nobis exalto conceditur oneri nobis incumbenti intendere, in honorabiles viros dominos Johannem Padwanum decanum Wissegradensem, decretorum doctorem, et Stephanum predicte nostre Pragensis et Olomucensis ecclesiarum canonicum, de quorum circumspectione, industria et legalitate dudum experiencia nos perdocuit, intuitum mentis nostre direximus ipsosque premissorum intuitu in spiritualibus vicarios fecimus et presentibus

facimus generales,[1] dantes et concedentes ipsis in solidum plenam et omnimodam potestatem, quoscunque provincie, civitatis et diocesis nostrarum nobis subiectos tam mares quam feminas religiosos ac religiosas ac seculares citandi, suspendendi, excommunicandi personas, monasteria, conventus, collegia, ecclesias, cappellas, hospitalia, civitates, opida, castra, villas et loca alia, quecunque nobis iure ordinario subiecta per et infra civitatem et diocesim ac provinciam nostras consistencia interdicendi, beneficia ecclesiastica curata et non curata, quorum collacio, provisio et ordinacio seu disposicio ad nos quovismodo est, fuit vel fuerit in antea devoluta, personas ydoneas conferendi et eis auctoritate et vice nostra providendi de ipsis, presentatos quoscunque ad quecunque ecclesiastica beneficia, dignitates, personatus seu officia examinandi, confirmandi, instituendi, destituendi, in possessionem mittendi, apostolicas literas inhibicionum, interposicionis, decreti, unionum, dimissorias, absenciarum, comendarum, receptatorias, indulgenciarum, absolucionum, visitacionis, formatarum, confessionales, innovacionum, ratificacionum, reconciliacionum, de altari viatico disposicionum, commissionum quorumcunque, approbaciones tabellionum dandi et concedendi, visitandi, inquirendi, corrigendi et reformandi, ordinaciones clericorum quocies opus foret celebrare faciendi, clericos, alium seu alios capiendi, incarcerandi et de carceribus relaxandi, electos in episcopos examinandi et confirmandi, abbates et alios prelatos kathedralium et collegiatarum ecclesiarum instituendi et destituendi, ecclesias de novo erigendi et erectas consecrare faciendi omniaque et singula que jurisdictionis existunt et que nos ipsi si presentes essemus faceremus et facere possemus, faciendi, disponendi, ordinandi et exequendi, eciam si mandatum exigeret speciale. Nos enim quidquid per ipsos aut ipsorum alterum in premissis seu premissorum aliquo aut aliis quibuscunque, que ut premittitur jurisdictionis existunt, rite actum fuerit sive gestum, ratum et gratum habebimus et faciemus auctore domino firmiter observari.

[1] Da in den Jahren 1356 und 1357 als Generalvicare Johann Paduanus und Wratiwoj genannt werden, so dürfte diese Formel in das Jahr 1354 gehören und diese Ernennung der Generalvicare vielleicht vor der Abreise des Erzbischofs Arnest mit Karl IV. nach Rom geschehen sein. Stephanus canonicus wird in unseren Formeln öfters genannt. Vgl. auch die nachfolgende Formel. — Ott, Receptg. S. 86.

In quorum omnium testimonium presentes ipsis dedimus sigillorum nostrorum appensione munitas. Datum etc. . .

19. Forma super eodem.

Arnestus etc. . Honorabili viro magistro Stephano nostre Pragensis ecclesie canonico salutem in domino. Ne de officio vicariatus generalis in spiritualibus dudum per nos oraculo vive vocis vobis commisso per quempiam in dubium in antea posset revocari, commissionem huiusmodi in scriptis ad multas cavillaciones pretendendas redigentes vos nichilominus ad cautelam et ex superhabundanti tenore presencium vicarium nostrum in spiritualibus constituimus generalem, dantes et concedentes vobis plenam et omnimodam potestatem etc. . . . (wie in der vorangehenden Formel bis ‚firmiter observari'; dann folgt noch:) excepta potestate licenciam dandi abessendi a beneficiis ecclesiasticis quibuscunque immutandique curie nostre officialem, qui pro nunc est et pro tempore fuerit aut sibi per nos commissa aut eciam committenda, quam nobis specialiter reservamus presentibus tamdiu duraturum donec eas duxerimus revocandas. In quorum omnium testimonium etc. . .

20. Forma commissionis ad visitandum monasterium Sclavorum.

Arnestus etc. . Honorabilibus ac religiosis viris . . . abbati s^{ti} Ambrosii Nove civitatis Pragensis ordinis s^{ti} Benedicti, [1] Nicolao preposito s^{te} Marie Virginis canonicorum regularium in Rudnicz [2] ordinis s^{ti} Augustini monasteriorum et Nicolao decano Lythomericensi [3] canonico nostre Pragensis

[1] Es ist hier wohl der erste Abt des neugegründeten St. Ambros-Klosters ‚Henricus' gemeint, der als solcher bis 1359 genannt wird.

[2] Später (1358) mit Dietleb Stormer Generalvicar und als solcher Mitarbeiter an den Erectionsbüchern.

[3] Nicolaus de Horavicz, erster Decan des Collegiatcapitels in Leitmeritz (Frind II. 158), der hier auch als Prager Canonicus erscheint. Wir glauben nicht, dass er seine ständige Residenz in Leitmeritz hatte, es scheint vielmehr, dass er sich in Prag aufgehalten hatte, wie seine Ernennung zum Visitator des Slavenklosters und der Kirche in Altbunzlau

ecclesie salutem in domino. Quamvis super universum gregem dominicum nobis divina permissione creditum cura pastoralis officii nos vigilare sollicitet, precipua tamen cura nos angit, ut illis qui de ipso grege ceteros supergressi se peculiariori modo divino servicio manciparunt tanto ampliori nostra sollicitudo non desit, ut remotis omnibus, que ipsos a iugo domini cui colla sua supposuerunt spontanea voluntate possent abducere in pacis tranquillitate secundum professionem suam pacis auctori iugiter valeant famulari. Sane non fama tantum in suis contenta limitibus, sed in clamorem usque perducta nostrum frequenter pulsavit auditum, qualiter monasterium Sclavorum ordinis s[ti] Benedicti situm in Nova civitate Pragensi ad tantum disordinem sit deductum, quod si vera sunt que sic publice divulgantur propter inordinatam vitam monachorum eiusdem monasterii et inobedienciam manifestam regularis observancia inibi convicitur totaliter suffocata, unde nisi eidem monasterio celeri et oportuno remedio succurratur ad ruinam irreparabilem tam in spiritualibus quam temporalibus deducetur. Nos itaque ex debito pastoralis officii tanto discrimini ipsius monasterii quantum cum deo possumus provisionis et reformacionis debite remedio obviare volentes aliis ad presens ecclesie et nostris propediti negociis honestati vestre, de qua gerimus confidenciam specialem, visitacionem generalem in memorato monasterio tam in capite quam in membris vice et nomine nostris presencium vobis auctoritate committimus faciendam, vobis et cuilibet vestrum seriosius iniungentes, quatenus ad locum accedentes eundem auctoritate premissa super statu dicti monasterii nec non abbatis et monachorum, inter quos suborta dicitur magna et scandalosa materia questionis ac eciam aliarum personarum professarum et non professarum, regularium et secularium eiusdem monasterii intra et extra consistencium a personis ipsius monasterii et aliis, quibus constare credideritis, inquiratis diligencius veritatem et illa que reformacione et correctione digna inveneritis auctoritate nostra predicta, qua in premissis et subsequentibus plene vos fungi volumus, reformetis et in statum et ordinem salutiferum quantum poteritis reducatis,

(Commiss. 21) zu bezeugen scheint. Uebrigens stand es ja in der Hand des Erzbischofs, die Dispens von der Residenzpflicht zu ertheilen. — Horavicz ist die Stadt Horaždiowitz (wie aus der Urkunde der Univ.-Bibl. zu Prag. dd. 1340, 6. December, ersichtlich ist).

contradictores quoslibet et rebelles auctoritate predicta per censuram ecclesiasticam arcius compescendo, singularibus quoque personis dicti monasterii, quas in premissis inveneritis deliquisse, quacunque eciam prelacione, administracione vel statu premineant deum habendo pre oculis pro qualitate et quantitate culparum penas canonicas et carceris infligendo, sique eciam cuiuspiam excessus exigerit seu monasterii necessitas vel utilitas illud poposcerit a prelacionis seu administracionis officio deponendo seu absolvendo, vel renunciaciones administracionum vel prelacionum spontanos vice nostra in manibus vestris forte faciendas admittendo aliaque omnia et singula circa hoc oportuna faciendo eciam si speciale mandatum exigant. Ratum enim et gratum habebimus etc. . . Datum etc. . .

21. Commissio ad visitandum ecclesiam Boleslaviensem.

Arnestus etc. . Honorabilibus viris Nicolao de Harauicz Lythomericensi decano[1] et Wilhelmo de Leskau[2] canonicis ecclesie nostre Pragensis, capellanis nostris dilectis salutem in domino et debitam diligenciam in commissis. Frequenti insinuacione quorundam prelatorum canonicorum et ministrorum ecclesie Boleslaviensis ac aliarum fide dignarum personarum fuimus et sumus edocti, quod pluries rixe, contenciones et dissensiones varie ex causis diversis inter prelatos et canonicos[3] et alias personas ecclesie Boleslaviensis supradicte sunt exorte, que

[1] Vgl. Anm. zur vorangehenden Formel.

[2] Wilhelm von Leskau, hier noch Canonicus Prag. genannt, wurde nach dem Tode Johann's Paduanus (c. 1357) zum Decan des Wyšehrader Capitels gewählt. Er war ein gelehrter Mann und wurde öfters von Karl IV. zu wichtigen Sendungen, namentlich an den päpstlichen Hof, gebraucht (Huber, Reg. LII.). Nach dem Tode des Erzbischofs Arnest schrieb er dessen Biographie (Vita vener. Arnesti etc. in Fontes r. b.). Aus seinem Nachlasse hat Karl IV. für den Preis von 100 Mark Silber 114 werthvolle Handschriften angekauft, dieselben der Universität geschenkt und dadurch den Grund zur Prager Universitäts-Bibliothek gelegt (Tomek, Gesch. der Univ. — Gesch. von Prag III. 180; — Hanslik, Gesch. der Prager Univ.-Bibl. S. 17).

[3] Die ‚praelati' waren nämlich der Probst, Dechant, Custos und Scholasticus; die Zahl der übrigen Canonici betrug im Jahre 1298 dreizehn (Frind II. 173) und dürfte also unter Karl IV. noch grösser gewesen sein.

nisi remediis oportunis amputentur plura scandala et pericula personarum per ipsas poterunt evenire. Intelleximus eciam, quod multe negligencie aput ipsam ecclesiam sunt commisse et cottidie committuntur, quibus omnibus ex debito pastoralis officii quantum cum deo possumus provisionis et reformacionis debite remedio obviare volentes, aliis ad presens nostris et ecclesie nostre negociis propediti honestati et legalitati vestris, de quibus specialem in domino fiduciam obtinemus, tenore presencium committimus et mandamus, quatenus prefatam Boleslaviensem ecclesiam personaliter accedentes visitacionem generalem in ipsa ecclesia tam in capite quam in membris auctoritate nostra faciatis ac super statu tocius ecclesie et prelatorum, canonicorum, ministrorum ac aliarum personarum ecclesie eiusdem, nec non super rixis, litibus et dissensionibus predictis qualitercunque motis inquirentes diligencius veritatem, ea que corrigenda et emendanda inveneritis corrigere et emendare et ad statum salubrem reducere studeatis. Damus eciam et concedimus vobis plenam et liberam potestatem supradictis personis, que culpabiles fuerint, pro modo culpe penas canonicas infligendi dictasque personas, si opus fuerit et qualitas culpe id exegerit, eciam carcerali pena puniendi et generaliter omnia et singula alia faciendi, que in premissis et quolibet premissorum necessaria fuerint et oportuna, eciam si mandatum exigant speciale, contradictores quoslibet et rebelles seu officium vestrum impedientes per censuram ecclesiasticam compescendo. Ratum enim et gratum habebimus etc. . Datum etc. . .

22. Forma commissionis super electione abbatisse [s[ti] Georg.] (propter negligenciam).

Arnestus etc. . Honorabili viro domino Bohute[1] nostro cancellario et dilecto nobis magistro Stephano[2] in ecclesia nostra iamdicta vicario salutem in domino. Cum dudum Agnes

---

[1] Bohuta = Busco; vgl. Monit. II. 13 u. a.

[2] Höchst wahrscheinlich der frühere Vicar des Propstes Tammo von Leitmeritz (Donat. IX. 8), später Archidiakon von Leitmeritz, erzbischöflicher Protonotar (und notarius terrae? Tomek, Reg. dec. pap. 25); nicht zu verwechseln mit dem ‚Stephanus canonicus und vicar. general.' (Urk. der Univ.-Bibl. zu Prag. dd. 1346, 8. Febr., nennt beide neben einander).

quondam abbatissa monasterii s^ti Georgii in castro Pragensi[1] sit per certos nostros commissarios ab abbassatu huius certis ex causis absoluta, tamen sanctimoniales adhuc, nescimus qua de causa, ad electionem alterius abbatisse procedere non curarunt. Quare vobis committimus per presentes, quatenus si moniales prefati monasterii ante lapsum terminum a iure ipsis concessum aliquam personam ydoneam in suam non elegerint abbatissam, lapso termino huiusmodi vos prefato monasterio nostro nomine de abbatissa provideatis et tali que eidem monasterio et personis ipsius preesse valeat et prodesse et si quis, si qui, si que in hoc vos impedierint seu impedire voluerint, cuiuscunque preeminencie, condicionis seu status extiterit seu extiterint, ipsos, ipsum, ipsam per censuram ecclesiasticam compescatis, dantes vobis in testimonium presentes literas sigilli nostri impressione munitas. Datum etc. . . .

23. Commissio super officio inquisicionis heretice pravitatis.[2]

Arnestus etc. . Religiosis viris fratribus Leoni priori domus s^ti Clementis[3] fratrum predicatorum in Praga et Svatiborio lectori in Yglavia fratrum ordinis predicti salutem in domino et debitam diligenciam in commissis. Ad illud diligencius intendamus quo Christicolarum animas deo omnipotenti possemus lucrifacere et vepres orthodoxam fidem suffocantes radicitus extirpare. Hoc autem tunc efficacius exequemur, si onus quo premimur eciam aliis partimur. Quam strenue, diligenter et sollicite felicis memorie quondam frater Gallus,[4] frater ordinis vestri, nostrarum civitatum et diecesis pravitatis heretice inquisitor, qui pridem diem clausit extremum, officium inquisicionis huiusmodi pravitatis sibi creditum et commissum agita-

---

[1] Ueber die Vorgänge im St. Georgskloster vgl. Monit II. 10 und Anm.

[2] Vgl. Commiss. 15 und Anm. Commiss. 24. Dazu auch das Vorwort zu Diversa XXIV. und die betreffenden Formeln dieser Abtheilung.

[3] Leo prior wird c. 1349 genannt. Vgl. Urkundb. von Goldenkron in Fontes r. a. 37, S. 109.

[4] Gallus von Neuhaus, päpstlicher Inquisitor für die Prager Diöcese, im Jahre 1335 (zugleich mit dem Minoriten Petr von Načeradec für die Olmützer Diöcese) ernannt. — Frind II. 86.

verit et prosecutus fuerit, explicare non nostrum, cum sollicitudo et diligencia ipsius plerumque sit patens et aperta. Sed cum ut premisimus ipso de semente (?) vinculis canonicis sit exitus, ad fidem orthodoxam zelum habentes pravitatemque hereticam cum dei adiutorio de nostra diecesi cupientes modis omnibus exstirpare, sancte inquisicionis officium certis ex causis cum aliis partire decrevimus, ut sic onus quo premimur eciam aliorum humeris inpositum efficacius et facilius supportemus, ad vos igitur, quos morum honestas, sciencie maturitas et zelus fidei orthodoxe multipliciter commendant et exornant, nostrum dirigentes intuitum, sperantes per vestrum ministerium deo suffragante animas hoc labe fedatas deo omnipotenti lucrifacere, vos inquisitores pravitatis heretice nostrarum civitatum et diecesis presentibus facimus, constituimus et ordinamus, dantes et concedentes vobis super quascunque personas sexus utriusque tam ecclesiasticas quam seculares exemptis et non exemptis (sic) per et infra nostrarum civitatum et dieceeis consistentes cuiuscunque preeminencie, condicionis aut status existant, crimine seu nota pravitatis heretice fedatas seu irretitas, nec non credentes, fautores, receptatores et defensores earundem, per vos alium seu alios potestatem inquirendi, citandi, arrestandi, capiendi in compedibus et in manicis ferreis ponendi, ad tempus et perpetuo incarcerandi et si expedire videritis personas principales ad tormenta ponendi, penam carceralem mitigandi et si qualitas facti exegerit eciam in totum penam eandem relaxandi, iuramenta et probaciones alias quascunque juris et facti recipiendi, testes citandi, examinandi, publicandi, ad consilium viros literatos quoscunque tam religiosos quam seculares, exemptos et non exemptos vocandi et non venientes per censuram ecclesiasticam cohercendi, penitere volentes ad graciam recipiendi, sentenciam absolucionis seu condempnacionis ferendi et promulgandi, contra impedientes vestrum officium ac contradictores quoslibet et rebelles per censuram ecclesiasticam et alias iuris permissione procedendi, omniaque et singula in et circa huiusmodi inquisicionis officium incidencia, occurrencia et connexa emergencia faciendi et agendi, eciam si talia sint, que mandatum exigant speciale, presentes nedum ad futura sed eciam ad negocia pendencia, que per memoratum fratrem Gallum morte preventum finiri non potuerunt nec fuerunt finita, volentes extendi. Ratum enim et gratum habebimus,

quidquid per vos rite actum fuerit in premissis et in quolibet premissorum. In nullo tamen per presentes commissionem nostram in personam honorabilis viri domini Johannis Paduani super prefato inquisicionis officio factam revocare intendimus, quinymo ipsam in suo robore firmiter volumus perdurare, presentes tamdiu durare volentes, donec ea duxerimus revocanda. Nos eciam auctoritate dei omnipotentis et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius meritis confisi vobis et omnibus aliis dictum inquisicionis officium verbo vel facto promoventibus, vere penitentibus et confessis 40 dies indulgencie de iniuncta penitencia misericorditer in domino relaxamus. Datum etc. . .

24. Forma commissionis super heretica pravitate.

Arnestus etc. . Honorabili ac religioso viro fratri Svatoborio lectori quondam in Yglauia fratrum ordinis predicatorum, inquisitori pravitatis heretice in civitate et diecesi nostris salutem in domino. Quia honorabilis vir dominus Johannes dictus Padwanus decretorum doctor, Wissegradensis decanus, vester in officio inquisicionis collega debilitate corporis propeditus vobis pro nunc in prosecucione officii predicti assistere non valeat, quare ne tam favorabile et sanctum officium ex ipsius absencia aliquam intardacionem seu impedimentum posset habere, eapropter honestati vestre committimus per presentes, quatenus officium inquisicionis pravitatis heretice per nos vobis dudum commissum in omnibus et per omnia in districtu Pyecensi [1] eciam diffinitivam sentenciam proferendo nec non dependencia, incidencia, emergencia et connexa ipsi seu ad ipsum solus facere et expedire possitis tamdiu, donec aliter fuerit per nos dispositum et provisum. Nostre tamen intencionis existit per premissa commissioni predicto domino Johanni Paduano per vos alias circa officium inquisicionis pravitatis heretice facere in nullo penitus derogare. Sic itaque vobis com-

---

[1] Auf die Thätigkeit des Inquisitor Swatobor in der Piseker Gegend dürfte sich eine Stelle in den ‚Acta consistorii de a. 1381‘ beziehen, wo es heisst, dass der Priester Johl von Pisek nicht ordinirt werden könne ‚ex quo pater suus et eciam avus suus fuerint heretici et convicti de heresi ac eciam condempnati‘ (Tomek III. 223). Vgl. dazu die vorangehende Formel.

missa exequi curetis, quod omnipotenti deo cuius contemplacione precipua officio predicto viriliter et strenue debetis intendere et mercedem condignam reportare possitis. Datum etc. . .

25. Commissio introductionis in possessionem corporalem.

Cum nos G. honestum virum dictum Sweync. (sic) clericum et procuratorem honorabilis viri domini Rynhardi de Hanaw[1] olim ecclesie s^{ti} Cristofori in Tyn prepositi, exhibitorem presencium habentem ad hoc speciale mandatum, ad canonicatum et prebendam in ecclesia s^{ti} Apollinaris in Sacka ex permutacione cum honorabili viro domino Wratiuogio[2] capellano nostro commensali olim dicte ecclesie canonico prebendato facta vacantem procuratorio nomine legitime duxerimus transferendum, vobis honorabili viro domino decano Saccensis ecclesie predicte aut vestro vicario ibidem committimus et mandamus, quatenus predictum G. vel eius substitutum pro eo in corporalem possessionem vel quasi jurium et pertinenciarum universarum canonicatus et prebende predicte inducatis et defendatis inductum, stallo sibi in choro et loco in capitulo assignatis, facientes sibi de universis fructibus, redditibus et proventibus eorundem canonicatus et prebende integraliter responderi, contradictores quoslibet et rebelles per censuram ecclesiasticam compescendo. Datum etc. . .

26. Forma commissionis super correctore cleri.[3]

Arnestus etc. . Honorabili viro etc. . . Tunc debitum nostri officii melius sufferimus, si onus nobis inpositum in alios eciam dirivemus. De circumspectione igitur et legalitate vestris plurimum confidentes, vobis tenore presencium committimus,

---

[1] Rynardus wird als Canonicus in Sadska noch 1367 genannt (Tomek, Reg. dec. pap. 24).

[2] Wird als praepositus Tynensis bereits 1352 genannt (Reg. dec. pap. 23). Vgl. Anm. zu Monit. II. 13. — Andere Permutationen in Sadska s. Lib. conf. I. 101, 145.

[3] Vgl. Commiss. 6.

quatenus vos ambo universos et singulos clericos nostre diecesis nec non quascunque personas ecclesiasticas seculares vel regulares ordinario jure nobis subjectas, cuiuscunque preeminencie, condicionis aut status existant, visitari et ad vestri presenciam evocare possitis, ipsosque pro ipsorum excessibus veritate cognita et investigata, per quancunque viam excessus huiusmodi ad vos pervenerint, si opus foret suspendere, interdicere, incarcerare, beneficiis privare, excommunicare et quibuscunque penis aliis, que vobis infligi videbuntur punire, in hoc plenam et omnimodam vobis tenore presencium concedimus potestatem. Concedimus eciam decanos rurales, si opus foret, mutare et alios in eorum locum nostra auctoritate, quam vobis tenore presencium impertimur, specialiter subrogare valeatis, eum eciam seu eos, qui seu quis in aliquo vobis rebellantem seu rebellantes videritis seu inveneritis ecclesiastica censura cohibentes. Nos enim ratum et gratum habebimus etc. Datum etc. . .

27. Forma commissionis super collectione decime papalis.

Arnestus etc. collector decime per sanctissimum in Christo patrem et dominum dominum C.[1] divina providencia papam VI. domino nostro Romanorum et Bohemie regi per ipsum dominum papam per nostram provinciam date et concesse principalis, honorabilibus viris . . . . et . . . . salutem in domino. Cum magnis et arduis nostris et ecclesie nostre predicte negociis propediti collectioni et recepcioni ipsius decime ad presens vacare personaliter et intendere nequeamus, idcirco honestati vestre et cuiuslibet vestrum, de qua gerimus in domino fiduciam pleniorem, memorate decime collectionem et recepcionem subdelegando duximus committendum, quatenus si eidem collectioni et recepcioni simul omnes aut duo vestrum intendere aut vacare ut predicitur non possetis, extunc unus vestrum vice et auctoritate nostra, quam eidem in hac parte presentibus impertimur, eandem decimam ab universo clero tam civitatis quam

[1] Clemens VI. († 1352). — Vgl. Monit. II. 11 und Anm. — Es handelt sich hier um einen vom Papste dem Kaiser bewilligten Zehent; im Jahre 1352 gehörten zwei Drittel davon dem Könige und ein Drittel dem Papste (Tomek, Reg. dec. pap. VI).

diecesis nostrarum in terminis ad hoc eidem clero per vos assignatis vel assignandis exquirere et expetere ac exigere et recipere fideliter studeatis, dantes vobis et cuilibet vestrum ut prefertur contra rebelles et inobedientes ac ipsam decimam solvere renitentes procedendi per censuram ecclesiasticam seu citandi eosdem ac excommunicandi, nec non eorum ecclesias et ipsos interdicendi, suspendendi, captivandi ac beneficiis, si qualitas culpe exegerit . . . plenam et liberam facultatem etc. . .

28. Commissio ad decanum ut habeat potestatem arrestandi clericos insolentes.

Quamvis nonnulli clerici in decanatu, prout ad nostrum pervenit auditum, sunt frequentatores tabernarum, lusores taxillorum, manifesti cohabitatores, sentencias excommunicacionum parvipendentes et alia enormia quam plurima in contemptum ordinis clericalis committentes, que sub dissimulacione aliquatenus non convenit pertransire, quapropter tibi decano decanatus predicti committimus per presentes, quatenus quencunque clericorum habentem tytulum beneficii certum in aliquo premissorum cognoveris, eundem sine mora nobis vel officiali nostro denunciare debeas, alios vero non beneficiatos, quos in actu aliquo premissorum sub testimonio ydoneo deprehenderis, auctoritate nostra, quam vobis presentibus impertimur, detinere, arrestare et si rebelles exstiterint carceribus nostris presentare valeas atque possis. Datum etc. . .

29. Forma commissionis super disbrigacione metarum.

De legalitatis vestre industria specialiter presumentes vobis insolidum, quod metas et limites bonorum regalium et archiepiscopatus Pragensis in nonnullis locis regni Bohemie, super quibus que sint quove se protendant dubietas vertitur, distinguere et disbrigare possitis auctoritate presencium concedimus potestatem, committentes in ea parte vobis plenarie vices nostras. Et idcirco fidelitatem vestram hortamur attente, quatenus ad distinctionem metarum et limitum huiusmodi absque dilacione quavis mox dum ab eis quorum interest super hoc

requisiti fueritis plene de hoc primitus informati a personis antiquis et fide dignis continuo procedatis nullam in eo negligenciam commissuri. Datum etc. . .

30. Forma commissionis officiolatus.

Arnestus etc. . Universis ad quos presentes pervenerint salutem in domino. Cum honorabilis vir dominus Johannes[1] etc. . . qui hactenus officium officiolatus curie nostre archiepiscopalis Pragensis laudabiliter exercuit, se absentaverit certis ex causis, ne igitur per ipsius absenciam negligencia committeretur in officio predicto, de legalitate magistri H.[2] . . fiduciam gerentes ampliorem, eum officialem curie nostre predicte fecimus et constituimus dantes et concedentes sibi tenore presencium plenam et omnimodam potestatem causas audiendi et diffiniendi, item personas nobis subiectas suspendendi, interdicendi et excommunicandi, clericos capiendi et incarcerandi, advocatos et procuratores recipiendi et revocandi et generaliter ad omnia et singula faciendi, que nos ipsi circa subditos nostre diecesis facturi essemus exceptis tamen hiis, que nobis a jure vel consuetudine reservata dinoscuntur seu ad que non posset procedere sine nostra licencia speciali. Nos enim quidquid per ipsum in premissis seu aliquo premissorum rite et racionabiliter facere contingeret ratum et gratum habebimus et curabimus auctore domino firmiter observare. In quorum etc. . .

---

[1] Sc. Paduanus; vgl. Commiss. 49. Wie in der Einleitung erwähnt wurde, war das Amt eines Officials neben dem Generalvicariat das wichtigste in der Diöcese.

[2] Vielleicht Hostislaus de Petrowicz, decretorum doctor, officialis c. a. (vgl. Commiss. 52), der 1347—1349 als solcher genannt wird (Památky VIII. 150. — Ott, Receptg. S. 85). Sein Nachfolger war magister Henricus (1349; vgl. Urkundb. von Goldenkron in Fontes r. a. Bd. 37, S. 107); diesen nennt auch Formel Commiss. III. 42 und 52. Als Officiale sind noch bekannt: Simon Canonicus Prag. (1348), Bartholomeus decanus s. Egidii (1352—1353), Petrus de Cunzendorf archidiac. Horssov. (1356 bis 1363).

31. Forma commissionis ad visitandum monasterium. (s^ti Georgii.)

Arnestus etc. . Tunc debitum officii nostri persolvimus, si profectui subditorum nostrorum diligenter et sollicite insistamus. Sane fama referente nostrum pervenit ad auditum, quod in monasterio s^ti Georgii[1] in castro Pragensi sunt et committantur talia, que religionis sancte statum dedecorant, in temporalibus eciam adeo ut dicitur male regitur, quod nisi in brevi et cum effectu circa hec provideatur in irrecuperabile dampnum eiusdem monasterii posset redundare. Cum igitur talibus nos officii nostri debito quantum nobis exalto conceditur occurrere debeamus, cum de singulis nostrorum subditorum negligenciis coram deo omnipotenti teneamus reddere racionem, quod et si personaliter facere deberemus, diversis tamen ecclesie nostre propediti negociis hiis personaliter intendere non valemus. Quare de legalitate et circumspectione vestris plurimum confidentes vobis . . . . et . . . . per presentes committimus in virtute sancte obediencie nichilominus vobis precipientes, quatenus monasterium predictum personaliter accedentes auctoritate nostra feria secunda proxima post dominicam Invocavit via regia incedentes deum solum pre oculis habendo tam in capite quam in membris specialiter tamen super predictis aliisque articulis, quos vobis in scriptis dabimus, cum ea qua valetis diligencia, in quo vestras oneramus consciencias, visitare debeatis universa et singula corrigenda ac reformanda sollicite ac diligenter rimando, nos singulis personis regularibus et preposito prefati monasterii diligenter et sollicite examinatis omnibusque que vos ipsi in prenominato monasterio ac personis ipsius videritis corrigenda clare reformaturi. Verum ut sancte visitacionis officium eo liberius possetis exequi, concedimus vobis ut inobedientem seu inobedientes ac in aliquo vobis seu vestrum alteri rebellantes ecclesiastica possitis cohercere censura. Datum etc. . .

---

[1] Vgl. Monit. II. 10.

32. Commissio visitacionis alicuius archidiaconatus bona cum sentencia.

Arnestus etc. . Discreto viro . . . Cum ad exstirpandam pestem cohabitacionis manifeste, in qua proch dolor clerus nostre diocesis plurimum laborat, ut audimus, certos visitatores nostros ad archidiaconatum Boleslaviensem destinassemus, qui officium visitacionis ibidem exercentes ad decanatum . . . . descenderunt, ubi . . . de . . . et . . . de . . . ecclesiarum plebanos invenerunt in eodem vicio laborantes. Et cum omnes tales per constitucionem sinodalem sentenciam excommunicacionis non est dubium incurrisse et in eadem officium divinum exercentes notam irregularitatis contraxisse ipso facto, a qua sentencia excommunicacionis eos auctoritate nostra absolvas sed pro irregularitate sic contracta eos pro beneficio absolucionis ad sedem apostolicam remittas, discrecioni tue committimus et mandamus, quatenus eosdem plebanos auctoritate nostra, quam tibi presentibus impertimur, ab officio suspendas, quos et nos suspendimus in hiis scriptis, in ecclesiisque ipsorum ponas personas ydoneas, que ipsas officiant et plebem earum ecclesiasticis procurent sacramentis tamdiu donec super hiis cum nostris sapientibus, quid ex hoc sit faciendum, deliberaverimus et a nobis aliud receperis etc.[1] . . .

33. Commissio (contra occupantes et molestantes ecclesiam).

Bartholomeus decanus ecclesie s^ti^ Egidii Maioris civitatis Pragensis et Stephanus canonici Pragenses, reverendi in Christo patris et domini domini Arnesti sancte Pragensis ecclesie archiepiscopi vicarii in spiritualibus generales,[2] discretis viris in Zrucz et in Hodkow ecclesiarum plebanis salutem in domino. Conquestus est nobis Adam plebanus ecclesie de C.[3] quod

---

[1] Vgl. dazu Commiss. 53.

[2] Barthol. und Steph. waren im Jahre 1353 Generalvicare (Urkundb. von Hohenfurt, Fontes r. a. Bd. 23, S. 102); Barthol. ist c. 1353 oder 1354 gestorben, worauf Stephanus und Johann Paduanus Generalvicare wurden.

[3] Czestin Kostel (im Časlauer Kreis). Darauf deuten die benachbarten Orte Zrucz und Hodkow; dies beweist ferner folgende Stelle aus den Lib.

Moyco cum . . . et filiis suis ibidem timore dei postposito bladum sibi occupant et ipsum in collectione census ecclesie sue et in villa Podole et in aliis rebus suis plurimum impedientes molestias sibi nonnullas inferunt, quas idem plebanus ulterius sustinere non valens ad nos refugit humiliter supplicando, ut sibi circa premissa dignaremur de oportuno remedio providere. Nos vero ipsius gravaminibus compacientes vobis tenore presencium committimus et nichilominus in virtute sancte obediencie et sub excommunicacionis pena mandamus, quatenus ad predictam ecclesiam personaliter accedentes, si predicta vera esse inveneritis, predictos Moyconem . . . et filios eius ex parte nostra moneatis et requiratis, quos et nos et eorum quemlibet presentibus requirimus et monemus, ut ab occupacione bladi et aliis impedimentis et molestiis, quas Ade plebano predicto et sue familie ibidem in C. inferunt a monicione vestra infra sex dies, quem terminum ipsis et ipsorum cuilibet pro termino peremptorio ac monicione canonica assignamus, desistant cum effectu, innotescendo ipsis, quod si secus fecerint contra eos et eorum quemlibet quantum de iure fuerit procedemus. Fidem execucionis vestre nobis presentibus remissis facite modum execucionis vestre sine dilacione totaliter describentes. Datum etc. . .

34. Commissio audiendi causas laycorum pecuniales.

Arnestus etc. . . Discreto viro Marco decano Wolinensi salutem in domino. Cum laici decanatus tui propter remotam distanciam et viarum discrimina et pericula, prout nobis exponere curasti, consistorium nostrum Pragense pro iusticia habenda de clericis, qui ipsis in pecuniis obligantur et e converso accedere non possunt bono modo, discrecioni tue committimus per presentes, quatenus causas pecuniales debitorum et non alias ad valorem duarum sexagenarum grossorum denariorum Pragensium et non ultra se extendentes partibus huiusmodi ad tui presenciam evocatis audire et eas sine debito

conf. I. 124: ‚Ao. 1360, 8. Junii Sbinco . . ad presentacionem Moyconis . . . de Czestinacostel . . ad ecclesiam ibidem per mortem Ade plebani vacantem fuit institutus‘. Vgl. auch Lib. erect. I. 35.

valeatis terminare, facientes quod decreveritis per censuram ecclesiasticam firmiter observari. Testes autem qui nominati fuerint etc. . . . presentibus usque ad beneplacitum nostrum tantummodo duraturis. Datum etc. . .

35. Commissio ad archidiaconos, ut corrigant clerum, cum intimacione visitacionis fiende.

Arnestus etc. . Honorabilibus et discretis viris dominis archidiaconis universis et singulis per nostram diecesim constitutis et commorantibus aut eorum vices gerentibus salutem in domino sempiternam. Sollicitudo pastoralis officii nos excitat et inducit, ut negligendo a nobis excussa desidia pro ecclesia et grege dominico nobis superna disposicione commissis et creditis ac ipsorum statu et salute sicut possumus vigilemus. Hinc est quod nos Arnestus archiepiscopus supradictus vobis omnibus et singulis archidiaconis prenotatis in virtute sancte obediencie et sub incriminacione anathematis districte precipimus et mandamus, quatenus omnes et singuli per archidiaconatus vestros in corrigendis subditorum vestrorum excessibus tam plebanorum quam eciam laicorum sitis pervigiles et diligentes. Et quum nostrum omnium salus primo et principaliter in fide catholica consistere dinoscitur, iniungimus vobis [1] circa negocium fidei catholice per parochias et plebes vestras sitis solliciti et intenti et si quid erroris aut quod fidem nostram katholicam in aliquo offendere vel eidem contraire inveneritis ut puta hereticos, scismaticos, usurarios manifestos seu sortilegiis vel aliis supersticiosis adinvencionibus insistentes nobis tam auctores sceleris quam qualitatem facinoris denunciare et intimare sine dilacione procuretis. Insuper volumus et mandamus, ut vos omnes et singuli archidiaconi predicti circa correctionem cleri in vestris archidiaconatibus intendatis et maxime in corrigendo et puniendo concubinarios notorios, contemptores sentenciarum, tonsuram et habitum clericalem non

[1] Vgl. dazu in Statuta prov. Arnesti ‚de officio archidiaconi‘. — Einzelne hier vorkommende Bestimmungen scheinen durch besondere Zeitumstände geboten gewesen zu sein, so z. B. dass man keine neuen Gesänge einführe (vgl. dazu Inhibit. XIV. 2), dass man Kirchhöfe mit Mauern umgeben solle u. a.

habentes seu arma absque causa legitima deferentes, tabernanos, lusores taxillorum et alias insolenter viventes, presertim in criminibus predictis notorie laborantes. Nosque sentencias et penas, quas vos domini archidiaconi predicti antedictis clericis auctoritate nostra, qua tenore presencium vos in hac parte fungi volumus a data presencium usque ad unum annum duntaxat, pro predictis excessibus imponendas duxeritis et eciam infligendas exnunc prout extunc et extunc prout exnunc ratas et gratas habentes, ipsasque presentis scripti patrocinio confirmamus. Inhibeatis eciam eisdem clericis, quibus et nos presentibus inhibemus, quod tunicis et paliis nodulatis vel vocenatis, nec non secularibus et calceis incisis et rostratis omnino non utantur. Ceterum mandamus vobis et vestrum cuilibet, ut inhibeatis omnibus et singulis clericis vestrorum archidiaconatuum, ne infra missarum solempnia aut alia divina officia aliquem novum cantum immisceant vel quid novi interserant nisi ea que de sanctis patribus vel a nobis instituta dinoscuntur. Preterea volumus, precipimus et mandamus, quod vos omnes et singuli archidiaconi predicti statuta nostra et maxime provincialia inviolabiliter teneatis et observetis faciatisque ea a clericis vestrorum archidiaconatuum firmiter observari, quodque vos domini archidiaconi eadem statuta integraliter conscripta circa vos habeatis, ut cum opus fuerit possit ad ea recursus haberi. Mandamus eciam vobis, ut clericos et plebezanos vestrorum archidiaconatuum moneatis et inducatis et si opus fuerit precipiatis eisdem, ut cimitheria suarum ecclesiarum muros vel sepes non habencia cum consilio et auxilio suorum plebezanorum, quos ad hoc hortari mandamus, muro vel sepe muniant et circumdent sub pena unius sexagene gross., quam quilibet plebanus dare et solvere tenetur pro suo cimitherio impendendam, qui mandatum vestrum ymopocius nostrum in predictis non curaverit adimplere. Iniungimus eciam vobis archidiaconis predictis, ut vos et quilibet vestrum plebanis suorum archidiaconatuum insinuare studeat et intimare, quatenus se omnes et singuli ad sancte visitacionis officium digne suscipiendum quanto melius valeant preparent et adaptent, quod in brevi per provinciam et diecesim nostras intendimus exercere divina nobis gracia suffragante. Datum etc.

36. Commissio contra lusores, virginum stupratores.

Ad nostram, quod dolenter referimus, est deductum noticiam, quod nonnulli clerici et presbyteri in bonis monasterii vestri predicti [1] in vicina vestra constitutarum ecclesiarum dei timore postposito suique honoris et status clericalis immemores non causa necessitatis sed ebrietatis tabernas frequentando multos nephandos excessus, verba scurilia et turpia loquendo, arma deferendo videlicet balistas, taxillos ludendo, vicio incontinencie se maculando, quandoque eciam adulteria et stupra virginum perpetrando, furta committendo et a furibus res furatas colligendo ac fures fovendo et quamplura alia, que statum et reverenciam dedecorant clericalem, non verentur exercere. Et licet exstirpacioni et eradicacioni talium excessuum per nos quantum nobis exalto conceditur nostrosque commissarios intenderimus et continue intendamus, tamen doctrinam beati Gregorii dicentis: Sequentes mandata celestia efficacius gerimus, si una cum fratribus nostra onera partiamur, honestati vestre, de qua plenam in domino gerimus fiduciam, committimus per presentes, cum talia quociens in bonis monasterii vestri vel in vicino committuntur et nobis de facili non valeant ocultari, quatenus omnes et singulos clericos et presbyteros in Brodensi et Czaslaviensi decanatibus constitutos eciam si fuerint rectores ecclesiarum parochialium vel alias se in eisdem decanatibus receperint, qui in predictis aut aliquo predictorum excessuum seu eorum que status clericalis honestatem deturpant, culpabiles fuerint, auctoritate nostra, quam vobis presentibus impertimur, rite corrigere valeatis, que pena talium presumencium aliis sit exemplum. Si qua vero ex premissis ex aliqua causa forte emendare vel corrigere non possetis, ad nostram ea audienciam deducere studeatis. Et si quis vobis in premissis aut premissorum aliquo parere non curaverit seu vestrum presumpserit officium perturbare, ipsum ecclesiastica constringatis censura, insuper eum vel eos, cuius vel quorum culpe qualitas id exegerit, per vos, amicos vel familiam vestram captivantes nostris carceribus mancipandum seu mancipandos curetis presentare, presentibus a data presencium per spacium unius anni termino duraturis. Datum etc. . .

[1] Vielleicht Sedlecz.

37. Forma commissionis examinandi ordinandos.

Ex pastoralis officii nostri debito clericis presertim beneficiatis quibus racione beneficiorum ipsorum que in nostra obtinent diocesi ad sacros et precipue sacerdocii ordinis procedendi tempus currit, ne lapsu temporis beneficia ipsa perdant, providere cupientes decrevimus in proximis quatuortemporibus clericorum ordines facere celebrare. Et quia vobis ea que nostris incumbunt humeris libenter committimus facta nostra ideoque ad vestre circumspectionis et specialis devocionis industria plenam in domino fiduciam obtinentes vestre honestati committimus per presentes, quatenus examinacioni clericorum ordinandorum presideatis eosque, quos iusta examinacione premissa dignos repereritis, intitulari ad matricam faciatis per dominum . . . . episcopum . . . nostrum vicarium ordinandos.[1] Inhibentes vobis

[1] Wie in der Einleitung erwähnt wurde, war die Verpflichtung, die höheren (priesterlichen) Weihen zu empfangen, für geistliche Würdenträger nicht allgemein, selbst die höheren und die höchsten geistlichen Würden wurden Clerikern mit niederen Weihen verliehen. Einzelne Beneficien aber (namentlich die Pfarreien) mussten durch Priester besetzt werden. Die Weihe ertheilte der Weihbischof. Bevor ein Cleriker die höhere Weihe empfing, musste er sich einer Prüfung unterziehen und wurde, wenn er diese bestand, in die ‚Matrica ordinandorum' eingetragen, die dem Weihbischof übergeben wurde. Ausserdem musste er sich ausweisen, dass er bereits ein Beneficium oder die Anwartschaft dazu besitze (titulus beneficii). Von dieser Bestimmung wurde nur derjenige dispensirt, der andere (eigene) genügende Einkünfte nachweisen konnte (vgl. Diversa XXIV. 9, 10). Folgende Bruchstücke der ältesten Matrica ordinandorum (vom Jahre 1355) fanden wir auf den Einbanddeckeln des Cod. IV. A. 15 (Univ.-Bibl. zu Prag):

Matrica ordinandorum de a. 1355.

I. Theil.

. . . . . . de mandato Rev. in Christo patris et domini d. Arnesti, s. Pragensis ecclesie archiepiscopi per venerab. in Christo patrem H(ermannum) . . . .

Ecclesia Pragensis. (Es waren viele Namen eingetragen, die aber — weil sie ausradirt wurden und eine spätere Hand darüber geschrieben hatte — jetzt nicht mehr zu lesen sind, ausser:) . . . borius (?) . . . Buzco . . . d. Habardus canonicus Prag. . . . ad tyt. vicarii d. Wilhelmi canonici . . . . .

sub pena anathematis firmiter et precise, ne ad subdiaconatus

---

Weiter unten (wahrscheinlich bereits zu einer andern Collegiatkirche gehörig): . . . . Bohussii canonici . . . . de Cogetin . . . . mansionarii . . . . Henricus canonicus eccl. Pragensis (?) . . . . . . ad tyt. vicarii d. Genczonis canonici eccl. . . . . . . de Pylzna, Nicol. . . . . . . de Polanka, Swatho (?) . . . . . . Bohuss . . . .

Ecclesia Melnicensis:
accolite: Philipus, Jacobus (?), Johannes, Petrus, R . . . (?), Nicolaus, Venceslaus, Andreas, Nicolaus.
subd. Nicol. (?) ad tyt. . . sacristani Melnicensis . . . .
presb. Nicolaus ad tyt. vicarie Symonis canonici eccl. Meln. . . . . Andreas . . . .

De domo s. Karoli canonicorum regul. in Praga:
subd. Venceslaus, Conradus, Philippus, Zawissius, Paulus, Venceslaus, Theodricus.

De domo s. Marie in Glacz:
presb. Johannes, Nicolaus, Petrus.

De domo s. Benedicti in Brewnow:
subd. Petrus, Venceslaus, Sdeslaus . . . .

De domo s. Ambrosii in Praga:
subd. Johannes.

De domo orti s. Marie fratrum Carthusiensium. (Keine Namen).

De domo s. Marie in Aula Regia:
diac. Martinus.

De domo s. Marie in Sedlecz. (Keine Namen).

De domo s. Marie in Pomuk:
accol. Goczwinus.
presb. Henricus.

De domo s. Marie in Plass. (Weggeschnitten).

De domo s. Marie Cruciferorum . . . .
accol. Paulus, Johannes.
subd. Venceslaus, Johannes.
presb. Nicolaus, Paulus.

De domo s. Marie in pedepontis. (Keine Namen).

De domo ss. Petri et Pauli (in Sderaz):
accol. Sudomyr, Pe . . . .

De domo s. Francisci Cruciferorum . . . (Keine Namen).

De domo s. Clementis fratrum praedicatorum:
accol. Jacobus, Johannes On . . . (?), Procopius, Johannes, Martinus, Johannes, Milco, Wenceslaus . . . .
subd. Nicolaus, Tyrmannus, Venceslaus, Martinus . . . .
diac. Venceslaus, Johannes, Johannes, Jacobus, Mart . . ., Zbinco, Martinus, Johannes, Nicolaus, Franciscus . . .
presb. Nicolaus, Laurentius . . .

et sacerdocii ordines alios preterquam beneficia obtinentes aut qui

---

De domo s. Jacobi fratrum minorum:
accol. Salwik, Nicolaus Naeze . . ., Markwardus, Jacobus, Hostyco, Chocyen, Benessius . . . .
subd. Johannes, Albertus, Nicolaus, Johannes, J . . . ., Petrus, Goczlinus, Nicolaus, Franciscus.
diac. Hana, Leo, Johannes, Henzlinus . . . . . Nicolaus.
presb. Franciscus, Mathias, Bussco, Henricus . . . ., Henzlinus.
De domo s. Thome fratrum heremitarum . . .
accol. Johannes, Nicolaus, Lin . . . . . (?), Johannes, Nicolaus, Nicolaus.
. . . . (Das Weitere weggeschnitten).
De tytulo Boleslaviensi:
diac. (?) . . . yetko (?) ad t. medie partis ecclesie in Rozdialowicz, Jablonecz, Wenceslaus ad t. p. e. in . . . (?) . . . . de Zytavia ad t. . . (?), Johannes . . . ., Wenceslaus quondam Ulmanni . . ., Math. Bohusl. de Glatovia.
presb. (?) . . . . Henzlini de Czywietla.
De tytulo Gradicensi:
subd. Nicolaus ad t. p. e. in Trutlini villa, Lipmannus ad t. altaris in ecclesia in Antiquo Fago, Petrus ad t. p. e. in Peczina, Nicolaus ad t. p. e. in Wl . . . (?), Petrus Benesii de Grecz de speciali mandato d. archiepiscopi, Philippus Zdyslai de Grecz . . . .
diac. Johannes Petri de Dobruska, Nicolaus Dalessii de Rokytna, Conradus Hanussii de Rychnaw, Radslaus Georgii de Czastolovicz, Petrus ad t. p. e. in Uhrzyn, Petrus ad t. p. e. in Rybna.
presb. Zdyslaus Zdyslai de Rakownik (?), Johannes S . . . de Bydzowia, Johannes ad t. altaris s. crucis in ecclesia . . . in Grecz, Laurencius pleb. de Mochow.
De tytulo Pylznensi. (Weggeschnitten).

Matrica ordinandorum de a. 1355.

II. Theil.

. . . . quo cantatur Venite adoremus de mandato Rev. in Christo patris et domini d. Arnesti s. Pragensis ecclesie archiepiscopi per ven. in Christo patrem (Hermannum) Narratensem . . . Prag . . . . . celebratis infrascripti clerici in presenti matrica conscripti sunt ordinati.
(Ecclesia Pragensis) . . . clerici, hostiarii, exhorcisce, accolite, (subdiac)oni, diaconi, presbiteri ordinandi procedant.
(Diaconus) . . . ad t(itulum) vicar. domini Johannis de Sta (Sca?) . . . . ecclesie Prag.
(Presb.) . . . vir d. Johannes canonicus ecclesie Pragensis . . .
. . . vir d. Habardus canonicus ecclesie Pragensis . . .
. . . s de Harauicz, Litoldus Andree de Uscz . . .
. . . de Costelecz, Bartolomeus Grego . . .
. . . usk.

ad titulum sufficientis patrimonii per fide dignorum testimonia

---

OO. SS. capelle regie in castro Pragensi. (Keine Namen).
SS. Petri et Pauli apostolorum in Wyssegrado:
accolite ordinandi procedant. (Ein Name nicht mehr lesbar.)
subd. . . . . . .
diac. Henzlinus quondam Conr. de Praga, Zacharias . . de Praga.
presb. . . . Biczanus (?) de Luchaw d. s. g. d. Nicolaus . . . de s. g. d.
De domo s. (Karoli?) canonicorum regularium in Praga:
subd. Cunso.
presb. Venceslaus, Theodricus, Conradus, Venceslaus.
De domo s. Marie in Glacz. (Keine Namen).
De domo s. Benedicti in Brewnow:
presb. Petrus.
De domo s. Marie in Cladrub:
accol. Martinus.
subd. Dypoldus, Johannes.
diac. Swoysie, Jacobus.
presb. Mathias, Dyetlebus.
De domo s. Johannis in Ostrow. (Keine Namen).
De domo ss. Petri et Pauli ap. in Wilemow. (Keine Namen).
De domo s. Laurencii in Opatowicz. (Weggeschnitten).
De domo s. Marie in Aula Regia. (Keine Namen).
De domo s. Marie in Sedlecz. (Keine Namen).
De domo s. Marie in Pomuk. (Keine Namen).
De domo s. Marie in Plass:
accol. (? ein Name).
subd. Petrus.
diac. Henricus, Eyngelbertus, Wilhelmus.
presb. Dyethmarus, Wilhelmus, Johannes.
De domo s. Marie in Grediz. (Keine Namen).
De domo s. Marie in Ossyek. (Keine Namen).
De domo s. Marie ad sanctam Coronam. (Keine Namen).
De domo s. Marie in Sacrocampo. (Weggeschnitten).
De domo s. Marie in pedepontis Prag:
subd. Nicolaus, Busco (?).
diac. Johlinus, Michael.
presb. Venceslaus.
De domo ss. Petri et Pauli ap. in Sderaz:
subd. Valentinus.
diac. Johannes, Sudymyrus.
presb. Symeon.
De domo s. Francisci cruciferorum cum stella:
accol. Petrus.
subd. Henzlinus.
De domo . . . s. Clementis fratrum praedicatorum:
accol. Petrus, Johannes, Leo, Johannes.

docere poterit, recipere aliquatenus presumatis. Datum etc. . .

---

subd. Petrus, Johannes, Ozwaldus, Milco . . . .
diac. Nicolaus, Jacobus, Venceslaus, Dominicus, N . . .
presb. Johannes, Sbinco, Raczko, Johannes, Martinus.

De domo s. Thome fratrum heremitarum in Praga:
subd. Leonardus, Augustinus, Johannes.
diac. Stanislaus, Henricus, Georgius.
presb. Welflinus, Petrus, Zacharias.

De domo s. Crucis de penitencia beatorum martyrum. (Keine Namen).

De domo s. Marie fratrum Carmelitarum in (Praga):
subd. Albertus.
diac. Johannes.
presb. Petrus.

De tytulo Pragensi accoliti ord. proc. . . . . . plebanus ad tyt. parochialis ecclesie in Eylaw.

. . . .

(Diaconi ?) Nicol. Milote de Budecz.

(Presbiteri) . . . cko ad tytulum parochialis ecclesie in Rozdalonicz, Joannes ad t. p. e. in . . . . Venceslaus Ulmanni de Melniko, Johannes ad t. p. e. . . . ecz Woyslaus ad t. p. e. in Arnolticz, Johannes . . . . de Zitavia.

De tytulo Curimensi:
(diac.) Martinus Dobrzate de Rathai.
(presb.) Paulus Krzyzan de Jenicow de speciali gracia domini Ro- . . . . ad tyt. p. e. in Zdysslawicz, Henricus ad t. p. e. . . . . .
. . . .

De tytulo Pylznensi:
diac. Johannes Wernheri de Borr ad perpet. vicariam in . . . lduch.
presb. Johannes ad t. p. e. in Swietecz, Mathias Bohuslai (?) de Glatovia, Paulus Milothe de Chotietow (?).

De tytulo Zacensi:
subd. Reynhardus ad t. p. e. in Dobrzan, Nicolaus ad t. p. e. in Zelina, Dopoldus ad t. p. e. in Tyssow.
. . . .

De tytulo Belinensi:
subd. Tymo ad t. p. e. in Wsseborzycz, qui probavit sufficienter, quod primo anno confirmacionis sue ordines celebrati non fuerunt et quod propter casum, quem fecit, Pragam ad ordines eundo procedere non potuit, quod per instrumentum eciam probavit.
diac. Jacobus Nicolai de Usk.
presb. Johannes Treutlini de Usk, Radslaus ad t. p. e. in Teplicz.

De tytulo Horssoviensi:
subd. Vitus Michonis de Tyn de s. g. d.
diac. Franciscus Conradi de Tusta.

38. Commissio in causa appellacionis.

Arnestus etc. . Honorabilibus viris Bartholomeo decano s[ti] Egidii in Maiori civitate Pragensi et Stephano [1] nostro in ecclesia nostra iam dicta perpetuo vicario, nostris in spiritualibus generalibus vicariis salutem in domino. Causam appellacionis per discretum virum Johannem Vilmanni presbyterum in Curzym a quadam sentencia per dominum Zyfridum [2] custodem Wissegradensem et Venceslaum Plauerii plebanum in Lyssa [3] subexecutores gracie Johanni de Naczeracz per bone memorie dominum Clementem papam sextum ad collectionem, provisionem, presentacionem seu quamvis aliam disposicionem abbatis et conventus monasterii Cedlicensis Cysterciensis ordinis in communi forma facte per nos ut dicitur deputatos, pro ipso Johanne de Naczyeracz et contra predictum Johannem Wilmanni late nuper ad nos interposite et negociis principalibus cum suis dependentibus emergentibus et connexis honestati vestre in solidum presentibus duximus committendam, volentes, quatenus partibus predictis ad vestri evocatis presenciam causam huiusmodi audiatis et eam cum principali nec non dependentibus emergentibus et connexis fine debito decidatis, facientes quod decreveritis per censuram ecclesiasticam firmiter observari. Testes autem etc. . Datum etc. .

39. Commissio super purificacione graciarum.

Arnestus etc. . Vicariis nostris in spiritualibus [4] etc. . . Cum ex certis causis extra nostram diocesim cum serenissimo

---

De tytulo . . . . (?)
subd. Nicolaus ad t. p. c. in S . . . . . . sui episcopi.
De dyocese Wratislaviensi, Lubucensi, Ratisponensi. (Keine Namen).

[1] Vgl. Commiss. 33.

[2] Siffridus custos Wyssegr. wird 1349—1355 genannt (Urkunden der Univ.-Bibl. zu Prag. — Tomek, Základy, Wyss. 182).

[3] Venceslaus pleb. in Lissa wird noch 1357 genannt (Lib. conf. I. 18).

[4] Es dürften hier die in der vorangehenden Formel genannten Generalvicare gemeint sein, wie auch die Bezeichnung des Carolus als Romanorum rex auf die Zeit vor der Kaiserkrönung 1355 schliessen lässt.

principe et domino nostro domino Karolo Romanorum rege semper augusto et Bohemie rege nos necessario oporteat proficisci, ne propter nostram absenciam clerici pauperes in purificacione graciarum eis per sanctissimum in Christo patrem et dominum nostrum dominum Innocencium papam sextum ad collectionem quorumcunque vel quarumcunque in forma communi factarum nec non processibus super graciis huiusmodi fiendis quamlibet retardacionem paciantur, honestati vestre tenore presencium circa purificacionem graciarum earundem et processuum fiendorum super ipsis modo et forma melioribus quibus possumus et valemus plenarie et in totum committimus vices nostras, donec eas ad vos duxerimus revocandas, volentes, quatenus solum deum pre oculis habentes in hiis et aliis per nos commissis taliter procedere debeatis, quod fructum mercedis eterne provide possitis nancisci. Quod decreveritis per censuram ecclesiasticam firmiter observari facientes etc. . . . Datum etc. . . .

40. Forma commissionis in causa appellacionis.

Arnestus etc. . Honorabili viro magistro Petro de B. (R? Rosis?) nostro in spiritualibus vicario generali salutem in domino. Cum in causa, que inter nobilem virum dominum Wilhelmum de Strakonicz et presentatum suum Leonem presbyterum ex una ac dominum Bohunconem de Mladyerouicz (Mladějovicz) [1] et presentatum ipsius Przyed (sic) clericum super jure patronatus ecclesie in Gemyn (Jenin?) [2] per mortem Radyslai olim plebani ibidem vacantis parte vertitur ex altera, primo honorabilis vir dominus Welco [3] decanus ecclesie Saccensis, noster commissarius solus et unicus usque ad publicacionem atestacionum exclusive, post hoc vero cum honorabili viro domino Bohuta archidiacono Curimensi in ecclesia nostra Pragensi usque ad diffinitivam senteneiam, quam nobis reservamus et reservanda duximus legitime processisset, sicque non restat aliud nisi quod citatis partibus sentencia diffinitiva

[1] Mladějowice, ein Gut bei Pisek.

[2] Auch in der Nähe von Pisek.

[3] Velislaus de Sedlčau, decanus Saccensis c. 1354—1364 (seit 1362 bei St. Apollinar in Prag).

proferatur. Quare honestati vestre certis ex causis committimus per presentes, quatenus partibus predictis ad certos diem et horam ad audiendam sentenciam huiusmodi per vos evocatis sentencia diffinitiva in persona nostra concepta ipsam in termino huiusmodi et hoc mandato nostro speciali, quam presentibus vobis facimus, in scriptis recitetis et nichilominus expensis litis taxatis apostolos, si per ipsas partes aut alterum ipsarum petiti fuerint, eos ipsis seu alteri ipsarum detis et assignetis, similiter in persona nostra conceptis. Datum etc. . .

41. Forma commissionis super eodem.

Arnestus etc. . Honorabilibus viris dominis Busconi archidiacono Curimensi et Wrativogio ecclesie s^ti^ Christofori in Tin preposito salutem in domino. Causam appellacionis quam honorabilis ac religiosus vir dominus Petrus,[1] abbas monasterii Montis Syon ordinis Premonstratensis, a quadam sentencia per honor. virum dominum Bartholomeum, decanum s^ti^ Egidii in Praga, curie nostre archiepiscopalis Pragensis officialem, pro Martino se gerente pro rectore ecclesie in Radunicz et contra predictum dominum abbatem lata ad nos nuper interposuisse dicitur, de qua propter nostra et serenissimi domini nostri Romanorum et Bohemie regis[2] impedimenta varia cognoscere non valentes, honestati vestre insolidum presentibus duximus committendum, quatenus partibus predictis ad vestri vocatis presenciam causam huiusmodi audiatis et eam cum principali nec non cum dependentibus, emergentibus et connexis fine decidatis canonico, facientes quod decreveritis per censuram ecclesiasticam firmiter observari. Testes autem etc. . Datum etc. .

42. Commissio in causa appellacionis.

Arnestus etc. . Honorabili viro domino Henrico[3] canonico et custodi ecclesie Olomucensis ac officiali curie nostre archi-

---

[1] Petrus abbas mon. Strahov. 1346—1359.
[2] Deutet auf die Zeit vor 1355.
[3] Vgl. Anm. zu Commiss. 30.

episcopalis Pragensis salutem in domino. Causam, que inter nobiles viros Petrum et Jodocum de Rosemberg fratres et Bernhardum clericum ipsorum presentatum ex una ac Benessium dictum de Chusnyk et Nicolaum clericum similiter ipsius presentatum super jure patronatus et jure presentandi cum omnibus emergentibus et connexis ecclesie in Prczycz parte vertitur seu verti speratur ex altera, vestre honestati duximus et presentibus ducimus committendam mandantes, quatenus partibus predictis et omnibus quorum interest et qui sua crediderint interesse ad vestri evocatis presenciam causam audiatis, eandem ex nunc et in antea virtute commissionis presentis et non auctoritate ordinaria et eam fine canonico decidatis[1] etc. . . Datum etc. . .

43. Super eodem.

Arnestus etc. . Honorabili viro domino Bohute archidiacono Curimensi in ecclesia Pragensi cancellario nostro salutem in domino et debitam diligenciam in commissis. Causam seu causas appellacionis seu appellacionum et negocii principalis, que inter discretum virum Augustinum plebanum in Knyeuis(?) ex una et venerabilem in Christo fratrem nostrum et dominum Johannem episcopum Olomucensem dei et apostolice sedis gracia ac magistrum Conradum auditorem causarum dicti episcopi et Nicolaum carnificem dictum Kuczet civitatis Olomucensis, super certis pecuniarum summis et utilitatem(?) summarum et processuum episcopi et auditoris predictorum vertitur, vertuntur seu verti sperantur parte ex altera, interposite seu interpositarum ex quibusdam certis gravaminibus et presertim de negacione juris communis et repulsione defensionis legitime dicti Augustini interiectis ad nos secundum Pragensis loci metropolitam predicti et proparte Augustini prefati honestati

---

[1] Wir glauben annehmen zu dürfen, die Entscheidung habe gelautet, dass beide Parteien abwechselnd das Patronatsrecht der Kirche in Prczicz ausüben sollen. Für diesmal wurde nämlich Bernhardus confirmirt, dessen Tod 1357 gemeldet wird; an seine Stelle wurde auf Präsentation des ‚Beness de Chussnik, purggravii de Glacz' ein anderer Priester zum Pfarrer in Prczicz ernannt (Lib. conf. I. 34). — Nicolaus wurde Pfarrer von Czrniewes, wo das Präsentationsrecht dem Beness Chussnik gehörte (Lib. conf. I. 17).

vestre cum omnibus dependentibus, incidentibus, emergentibus et connexis presentibus duximus committendam, audiendam et audiendas et fine debito decidendas sive terminandas mandantes, quatenus huiusmodi causa seu causas vocatis qui de jure fuerint evocandi previa racione procedatis facientes etc. . .

44. Commissio subdelegacionis pro audiendis causis.

Arnestus etc. . Literas quasdam sanctissimi in Christo patris et domini domini Clementis etc. . . eius vera bulla plumbea in cordulis canapi pendenti bullatas, non cancellatas, von viciatas, nec in aliqua sui parte ut prima facie videbantur inspectas, nos recepisse noveritis per omnia in hec verba: Clemens episcopus etc. . quibusquidem literis cum ea qua decuit reverencia susceptis nos licet commissum nobis negocium libenter fuissemus executi, arduis tamen, ecclesie nostre propediti negociis cognicioni cause nobis commisse intendere non valemus, unde de circumspectione vestra plurimum confidentes vobis tenore presencium subdelegamus vices nostras, quatenus in causa huiusmodi nostro et vestro nomine facere velitis, quod de iure foret faciendum. Nos enim ratum et gratum etc. . .

45—47.

(Formeln ähnlichen Inhalts, die aber — weil sämmtliche Namen ausgelassen sind — wenig bieten).

48. Commissio ad audiendas et decidendas causas ecclesie Melniczensis.

Honorabili viro domino Ja[1] . . preposito Melniczensi salutem in domino. Cum propter varia negocia, ad que pastoralis cura nos sollicitat humeris nostris incumbencia profectibus ecclesie Melniczensis et personarum ipsius hac vice personaliter intendere non possumus, nos tamen ecclesie et personarum iam

[1] Johann von Landstein (?), vgl. Monit. II. 8.

dictarum commodis quantum valemus ipsarum submovendo incommoda, ne persone dicte ecclesie coram nobis aut officiali nostro Pragensi tracti in causam occasione tali coram nobis aut iam dicto officiali contendendo iniure cogantur ecclesie predicte debitum solvere, subtrahere officium, cum sit pocius contrarium faciendum et non sine magno suo et ipsius ecclesie litigare dispendio prospicere cupientes, discrecioni vestre, de qua plurimam in domino fiduciam obtinemus tenore presencium committimus omnino volentes, quatenus auctoritate ordinaria, quam vobis impertimur presentibus, de causis omnibus tam presentibus quam futuris, maioribus, mediocribus et minoribus, eciam si privacionem, destitucionem seu deposicionem beneficiorum exposcant, cum omnibus et singulis dependentibus etc. . inter et contra canonicos, plebanum, ministros et alias personas quascunque ecclesie sepedicte cognoscatis et eas debito juris ordine . . . decidatis facientes in ipsis et earum qualibet quod decreveritis per censuram ecclesiasticam firmiter observare. Si qui vero de canonicis aut plebanis ministri seu alie persone dicte ecclesie circa ipsam residere contempserint, ipsos et eorum quemlibet per penam privacionis, quam auctoritate predicta per vos, si eorum culpa id postulaverit, in ipsos promulgari volumus, citetis ad continuam residenciam personalem. Nos enim quidquid . . . rite feceritis ratum et gratum habebimus etc. . . Vos itaque inter personas dicte ecclesie et super ipsis iuxta premissa omnia et singula nostrum constituimus officialem foraneum et eciam ordinamus presentibus vero post biennium minime duraturum. In cuius rei testimonium etc. . . .

49. Forma commissionis ad visitandum ecclesiam (s^ti Egidii).

Arnestus etc. . Honorabilibus viris dominis Johanni Paduano decano Wissegradensi, officiali curie nostre archiepiscopalis Pragensis et Onssoni archidiacono Belinensi salutem in domino. Cum visitacionis officium a sacris canonibus ad corrigendum et reformandum ea que correctione et reformacione indigent sit institutum, nos quoque ex hiis, que dum alias Prage essemus per honorabilem virum dominum Bartholomeum decanum s^ti Egidii in Maiori civitate Pragensi exhibita fuissent

coram nobis perpendimus, ecclesiam s^{ti} Egidii officio visitacionis indigere, verum quia arduis ecclesie nostre prepediti negociis ad presens visitacionis officio personaliter operam dare non possumus ut vellemus, eapropter intuitum ad vos et consideracionem dirigentes mentis nostre vobis in virtute s. obediencie per presentes districte precipiendo mandamus, quatenus quam primum poteritis ad locum predictum ecclesie s^{ti} Egidii accedere personaliter debeatis sancte visitacionis officium auctoritate nostra . . . sollicite et diligenter tam in capite quam in membris et specialiter super articulis, quos predictus d. decanus vobis tradiderit, impensuri corrigentes corrigenda et reformantes que videritis reformanda, maiora tamen si que fuerint ea ad nos volumus perferri. Quod quidem officium impensuri omni metu, timore, amore et odio postpositis solum deum pre oculis habentes via regia incedatis volentesque ea que tenenda et observanda in posterum decreveritis in scriptis faciatis per notarios publicos redigi, ne de ipsis seu ipsorum aliquo inposterum dubium aliquod possit suboriri. Datum etc. . .

50. Forma commissionis alicuius clerici, qui habet graciam a papa.

Arnestus etc. . Honorabili viro domino Bartholomeo decano s^{ti} Egidii in Maiori civitate Pragensi salutem in domino. Henricum natum quondam Nicolai de Glacz pauperem clericum ad vos transmittimus volentes, ut informacione super legittimacione et bona conversacione ab eo recepta ipsum habilem ad graciam per sedem apostolicam sibi factam pronuncietis mandantes eidem, ut processibus conquisitis ut est moris ad nos veniat pro sigillandis eisdem in signum comprobacionis vestre eum ad nos cum vestris literis remittentes. Datum etc. . .

51. Forma commissionis super appellacione a sede apostolica.

Clemens episcopus etc. . dilecto filio . . . preposito ecclesie Olomucensis salutem et apostolicam benedictionem. Sua nobis dilecte filie . . . et . . . de Bubouicz sorores, patrone paro-

chialis ecclesie eiusdem loci de Bubouicz Pragensis diocesis peticione monstrarunt, quod licet ipse sorores duntaxat essent vere patrone dicte ecclesie et in pacifica possessione vel quasi juris presentandi rectorem ad ipsam ecclesiam et ad eandem ecclesiam tunc vacantem Sdyslaum de Horka, clericum dicte diocesis bone memorie Johanni episcopo Pragensi infra tempus legitimum canonice presentassent, tamen Jaroslao et Gallo de Brzyeznycz fratribus laicis dicte diocesis false asserentibus, se veros patronos dicte ecclesie et indebite se opponentibus presentacioni predicte, ortaque propterea super premissis inter sorores ex parte una et fratres predictos ex altera coram eodem episcopo non ex delegacione apostolica materia questionis prefatus episcopus causam huiusmodi Bohute archidiacono Curimensi in ecclesia Pragensi audiendam commisit et fine debito terminandam. Coram quo in judicio comparentibus partibus supradictis, dictisque sororibus petentibus pronunciari jus patronatus eiusdem ecclesie ad ipsas tantummodo pertinere ac eundem Sdyslaum instituendum fore et institui in ecclesia supradicta, tandem idem archidiaconus cognitis ipsius cause meritis et juris ordine observata finaliter pronunciavit jus patronatus dicte ecclesie ad premissas duntaxat pertinere sorores dictumque Sdislaum instituendum fore in ecclesia supradicta. A qua quidem sentencia predicti fratres asserentes eam unquam fore ad sedem apostolicam appellarunt et super appellacione huiusmodi cum ipsarum sororum sicut asserebant perhorrescentes potenciam eas infra civitatem et diocesim Pragensem non possent convenire secure apostolicas ad dominum decanum Pathaviensem sub certa forma literas impetrarunt dictasque sorores fecerunt in causa appellacionis huiusmodi coram prefato decano ad iudicium evocari, qui perperam in causa huiusmodi procedens eandem sentenciam contra justiciam infirmavit, propter quod pro parte dictarum sororum ad sedem fuit apostolicam appellatum eandem. Quocirca discrecioni tue per apostolica scripta mandamus, quatenus de utroque processu legitime cognoscens illum quem legitimum inveneris appellacione remota approbes reliquo sicut iustum fuerit infirmato.[1] Datum etc. . .

[1] Nach Lib. conf. I. 150 ist die Entscheidung des päpstlichen Schiedsrichters zu Gunsten der Gebrüder von Brzeznicz ausgefallen (,Andreas presb. ad ecclesiam in Bubowicz de consensu d. Jaroslai de Brzeznicz . . fuit translatus' 1361, 14. Aprilis).

52. Forma commissionis super appellacione.

Arnestus etc. . Honorabilibus viris dominis Bohute cancellario nostro et Hostislao [1] decretorum doctori, officiali curie nostre archiepiscopalis Pragensis salutem in domino et debitam diligenciam in commissis. Cum honorabilis vir magister Henricus canonicus et custos ecclesie Olomucensis in nostri constitutus presencia a venerabili in Christo patre fratre nostro Johanne episcopo Olomucensi certis ex causis ad nos velut ad metropolitanum suum plures appellaciones et precipue a privacione et spoliacione custodie dicte ecclesie et provisione seu collacione eiusdem discreto viro magistro Theodorico de Nova Domo [2] per eundem dominum episcopum Olomucensem factis dudum se asseruerit et asserat interposuisse volens easdem prosequi coram nobis, nos vero multis et arduis nostre ecclesie propediti negociis cognicioni appellacionum earundem non valentes intendere, de industria ac circumspectione vestris plenam gerentes confidenciam, easdem causas appellacionum et principalis cum dependentibus et emergentibus vobis audiendas tenore presencium committimus fine debito decidendas etc. . . Datum etc. . .

53. Commissio absolucionis imparciende aliquibus.

Arnestus etc. . Discreto viro etc. . . Quia ex insinuacione, quam nuper in archidiaconatu . . . per certas personas fecimus . . . de . . . et . . . de . . . ecclesiarum plebanos invenimus sentencia excommunicacionis nodatos pro eo et ex eo, quod mulieres suspectas tenuerit in suis domibus contra constitucionem synodalem et quia sic excommunicati existentes se divinis ingesserunt, ob quod non est dubium, eos et eorum quemlibet notam irregularitatis incurrisse. Quare tibi committimus . . . quatenus recepto a quolibet ipsorum iuxta formam ecclesie solito iuramento ipsos a sentencia excommunicacionis . . . absolvas . . . . ., super irregularitate vero sic contracta,

---

[1] Vgl. Commiss. 30.

[2] Sohn des Diviss von Neuhaus; vgl. Ott, Receptg. S. 48.

cum ad hoc potestas nostra se non extendat, mandamus tibi, ut iuxta discrecionem a deo tibi datam ecclesiis ipsorum de personis ydoneis provideas, qui eas in divinis officient et plebezanis sacramenta ministrent tamdiu donec super irregularitate sic contracta dispensacionis beneficium mereantur obtinere, inhibentes eis expresse, ut ante dispensacionem nullus ipsorum se divinis officiis ingerere presumat, si penam carceris perpetui cupit evitare[1] etc. . . .

54. Commissio super lesione presbyteri cum cause inquisicione.

Vobis decano Chinoviensi committimus per presentes, quatenus de personis, que . . . . viceplebanum ecclesie in Tuczap in curia dotis et eciam in ecclesia male tractarunt et gravibus vulneribus et eciam verberibus affecerunt, et nominibus cognominibus ac locis earum nec non de causa contencionis facte inter ipsos inquiratis diligencius veritatem et hoc quod inquisieritis nos de hoc vestris clausis literis clare et distincte a recepcione presencium infra 8 dies informare studeatis. Testes autem etc. . Datum etc. . .

55. Forma visitacionis, quando archiepiscopus vult visitare diocesim sui suffraganei.

Arnestus etc. . Venerabili fratri nostro in Christo domino . . . episcopo Olomucensi et honorabilibus viris . . . decano, . . . preposito, . . . archidiacono, . . . scolastico totique capitulo ecclesie eiusdem salutem in domino. Cum divina disponente clemencia meritis et intercessione beatorum martirum patronorum nostrorum Viti, Wenceslai atque Adalberti nec non Serenissimorum principum dominorum nostrorum Johannis quondam regis Boemie, illustris et invictissimi principis domini Karoli Romanorum regis semper augusti et Bohemie regis sui primogeniti procuracione ecclesia nostra in metropolitanam sit erecta, ita ut que prius erat discipula, filia et

[1] Vgl. Commiss. 32.

subiecta modo facta est mater et magistra et domina. Ne igitur, qui eidem ecclesie licet immeriti deo propicio sumus prefecti, de negligencia et remissione contra statuta canonum quoquomodo notari possemus, ne eciam sanquis subditorum nostrorum, de quorum salute racionem in districti judicii examine reddituri sumus, de nostris manibus requiratur, sancte visitacionis officium in ecclesia, in civitate et diocesi vestris tam in capite quam in membris duximus instaurandum, quod seu quam in die beati . . . apostoli proxime secuturo cum continuacione dierum sequencium propria in persona adiuvante domino intendimus inchoare. Quare vobis domino Johanni episcopo Olomucensi, fratri nostro in Christo karissimo, nec non honorab. viris decano etc. . . ecclesie Olomucensis predicte precipimus et mandamus, quatenus ad sancte visitacionis officium suscipiendum, quod in die predicta in ecclesia vestra iam dicta dante domino ut premittitur sumus incepturi, sic vos preparare et disponere una cum subditis vestris clericis et laicis debeatis, quod commendari pocius quam notari in aliquo valeatis. Sed quam procuracionem nobis in pecunia vel in victualibus inpendere tenemini secundum sacra canonum instituta, ideo vobis una cum clero vestro concordari placeat, utrum in victualibus vel in pecunia procuracionem huiusmodi nobis velitis exhibere, super quo nos ante adventum termini superius expressi certos reddatis. Si autem aliquibus causis emergentibus nos visitacionis sancte officium personaliter impendere nequiverimus, extunc honorabilibus viris dominis Johanni Padwano decano Wissegradensi, decretorum doctori et magistro Stephano archidiacono Lithomericensi, [1] nostro prothonotario, quoad visitacionis huiusmodi officium cum omnibus ipsius incidentibus, dependentibus et emergentibus tam in capite quam in membris exercendum vices nostras in totum et per omnia, donec eas duxerimus revocandas, commisimus et presentibus duximus committendum. Quibus cum ad vos venerint debitas honorificenciam et reverenciam impendatis, quidquid enim reverencie, honoris et favoris eis ac sibi adherentibus inpenderitis, nobis reputabimus fore factum. Vobis nichilominus Olomucensi, Preroviensi, Brunensi, Znoymensi et Nausoburgensi archidiaconis presentibus in virtute sancte obediencie

[1] Vgl. Commiss. 22.

mandantes, quatenus singulis clericis et regularibus et secularibus nec non et laycis in vestris archidiaconatibus constitutis insinuare debeatis sine mora, ut et ipsi dum ipsis intimabitur sint parati ad sancte visitacionis officium cum honore et reverencia debitis humiliter suscipiendum.[1] Datum etc. . .

56. Commissio cohercionis super non solucione decimarum bona.

Arnestus etc. . Quia nonnulli sunt ecclesiarum rectores in diocesi nostra, qui decimam papalem pro plurimis terminis solvere non curarunt et qui occasione non solucionis ipsius decime sentenciis excommunicacionis et suspensionis ac interdicti innodati existentes se divinis officiis immiscuerunt et sic plures ex eis irregulares sunt effecti, quare ne tales protervi de sua inobediencia et rebellione commodum valeant reportare, honestati vestre, de qua plenam in domino fiduciam gerimus, committimus per presentes, quatenus eos omnes et singulos, qui predictam decimam non solverunt, auctoritate nostra, quam vobis presentibus impertimur, ad solucionem ipsius per excommunicacionis, suspensionis et interdicti sentencias compellatis, contra eos vero etc. . .

57. Commissio contra illos, qui allegantes quedam privilegia decimam dare contradicunt.

Gerardus[2] etc. . Intelleximus, quod quidam prelati exempti vestre diocesis occasione privilegiorum que allegant de pecunia racione procuracionis[3] nobis debite respondere non curant. Quare tenore presencium in totum et per omnia vices nostras

---

[1] Diese Visitation hat wahrscheinlich noch vor der Ausgabe der ,Statuta Arnesti' stattgefunden. Dudík (Arch. f. österr. Gesch. Bd. 41, S. 198) setzt die Visitation der Olmützer Kirche durch Erzbischof Arnest vor oder in das Jahr 1349.

[2] Vgl. Process. VI. 4.

[3] Ueber die Verpflegung der päpstl. Nuncien s. Diversa XXIV. 72—74. Ueber die Verpflegung der früheren Metropoliten von Mainz s. Palacky, Formelb. I. 127.

vobis committimus, quatenus si tales prelati per vos requisiti de summa eos racione nostre contribucionis tagente vobis de ipsa plene et integre non curarunt respondere, auctoritate nostra ymo verius apostolica non obstantibus privilegiis, que allegant, eos ad persolvendum onus eis inpositum ecclesiastica compellatis censura, ipsis tandem, si humiliter pecierint absolucionis beneficium iuxta formam ecclesie inpensuri. Datum etc. . .

58. Commissio denunciacionis super plebano interfecto.

Pervenit ad nos, quod dolenter referimus, quod quidam laicus dictus Welys de Swarov (?) dyabolo instigante bone memorie Stiborium plebanum ibidem interfecit. Quare tibi . . . decano Uscensi committimus et mandamus, quatenus si ita esse repereris predictum Welissium in Sworov et in aliis omnibus decanatus tui ecclesiis una cum omnibus illis, qui sibi ad hoc crimen perpetrandum concilium, auxilium vel favorem dederunt excommunicatos sicut sunt denuncies et denunciari facias etc. . . tamdiu donec ad cor reversi a judice competenti beneficium absolucionis meruerint obtinere, et nichilominus si predictum laicum constiterit esse patronum ecclesie predicte in ipsa ecclesiasticum facias servari interdictum, quod nos ex nunc prout ex tunc ponimus in hiis scriptis, provideas eciam quoad alia sepultura excepta plebs eiusdem ecclesie in nullo negligatur, fidem etc. . .

59. (Pro reformacione post visitacionem.)

(Von einer spätern Hand geschrieben.)

Arnestus dei gracia etc. universis prelatis, canonicis, ministris, vicariis, clericis ac ceteris personis ecclesie Boleslaviensis nostre Pragensis diocesis salutem etc. Inter cunctas solicititudines incumbentis pastoralis officii nos cura solicitat, ut ecclesiarum periculosis incommodis oportune reformacionis remediis succurramus illis precipue, que nostre direccioni immediate subiecte reverende antiquitatis et magnifice dignitatis titulis sunt pre ceteris insignite, ne de torpore seu negligencia redargui sed de talento nobis credito racionem in districto judicio reddere valeamus. Dudum siquidem Boleslaviensem

ecclesiam, in cuius limine gloriosus patronus noster beatus Venceslaus gladiis impiorum occubuit, sanctorumque apostolorum Simonis et Jude et beatorum martyrum Benedicti, Mathei, Isac atque Cristini corpora et multe alie sanctorum reliquie requiescunt, nobis personaliter visitantibus, quamvis statum ipsius laudabilem invenerimus tamen ad conservacionem et ad corroboracionem perpetuam status ipsius infrascripta, que ex ipsius visitacionis sentencia necessaria et oportuna facere congnovimus, duximus annectenda. Statuimus igitur et perpetua ordinacione sancimus[1] . . . . (Das weitere wurde nicht geschrieben.)

IV. Dispensationes.

Der Erzbischof konnte entweder aus eigener Macht oder durch päpstliche Vollmacht von einzelnen Kirchenvorschriften Dispensationen ertheilen; so war es z. B. häufig der Fall mit der Erlassung der Residenzpflicht (vgl. die Citationes) und auch mit anderen Bestimmungen der Statuten, wie bezüglich der unehelichen Geburt und Unkeuschheit bei Priestern, Blutsverwandtschaft bei Heiraten u. dergl. Nr. 5, 11 und 12 betreffen Dispensationen von kirchlichen Strafen, welche über Anhänger Ludwigs des Baiern verhängt wurden. Nr. 1 und 2 sind nicht ohne Interesse; der Leitmeritzer Probst Tammo erscheint beschuldigt seine Pfründe ,per abusum secularis potencie et pravitate symoniaca' erworben zu haben, der Papst ertheilt ihm Dispens davon, nachdem Tammo eine nicht unbedeutende Summe zu zahlen sich verpflichtet hatte; um aber wenigstens den Schein des Rechtes zu wahren, verzichtet Tammo auf die Pfründe, um sie aus den Händen des Erzbischofs sogleich wieder zurückzubekommen. Aehnliches sagt Nr. 3. Der Unruhen im St. Georgskloster und der Widerspenstigkeit der Aebtissin wurde schon früher gedacht; durch die Dispensation Nr. 23 wird die Angelegenheit beendet. Zu erwähnen ist noch, dass die Formeln Nr. 28—30 vom letzten Bischof Johann IV. von Drazic (1301—1343) stammen.

[1] Es folgten wahrscheinlich die Statuta ecclesiae Boleslaviensis, die man bisher noch nicht gefunden hatte. Vgl. Dispens. IV. 15.

1. Incipit titulus dispensationum et primo cum intruso et symoniaco ex commissione apostolica.

Nos Arnestus etc. . Tenore presencium ad universorum noticiam cupimus pervenire, nos sanctissimi in Christo patris et d. domini Clementis pape VI. literas eius vera bulla plumbea in filis canapeis pendenti bullatas non cancellatas, non abolitas, non viciatas, non rasas nec in aliqua sui parte suspectas sed . . . omni vicio nota ac suspicione carentes recepisse per omnia in hec verba: Clemens episcopus etc. . . (inseratur totus tenor literarum apostolicarum, tandum dicatur): Quibus quidem literis cum ea qua decuit reverencia susceptis cupientes ac volentes officium nobis commissum et iniunctum fini debito demandare, literas huiusmodi solempniter et publice in ecclesia nostra Pragensi ante solempnia missarum presente hominum multitudine copiosa fecimus publicari, quibus publicatis et notificatis tempore aliquo post publicacionem literarum earundem decurso honorabilis vir dominus T . . . .[1] prepositus etc. . . nostram accedens presenciam honor. viro domino Johanni dicto Padwano, decano ecclesie s^ti^ Petri in Wyssegrado, collectore sive nuncio[2] in partibus Bohemie pro camera domini nostri pape predicti deputato nobis assistente petivit humiliter, dicebat se intellexisse suam preposituram iam dictam per abusum secularis potencie et pravitate symoniaca intervenientibus forte adeptam, quamvis de predictis et ipsorum aliquo ipsum consciencia non remordebat ad cautelam tantum et ut alii, qui tantummodo famam bonam homini lacerare suis venenosis dentibus nituntur et laborant, in sua venenatica malicia obruantur, secum in predictis vigore literarum predictarum dispensari et super fructibus de prepositura predicta medio tempore per ipsum aut quemcunque alium eius nomine perceptis seu qui

[1] Tammo (Thamo) = Timotheus Pflug von Rabstein bis c. 1349 Probst von Leitmeritz (Frind II. 153).

[2] Jene Geistlichen, welche durch päpstliche Gnadenbriefe eine Pfründe erlangten, mussten dafür gewöhnlich die Hälfte ihrer Einkünfte im ersten Jahre (medios fructus) an die päpstliche Kammer zahlen. Zur Einforderung dieser und anderer päpstlicher Einkünfte ernannte der Papst gewöhnlich aus dem einheimischen Clerus seinen Collector (collector fructuum camerae apostolicae).

percipi poterant componi, suplicans eciam cum instancia, sibi preposituram antedictam conferri de novo ac dicens, se velle facturum omnia et singula que sibi iuxta formam apostolicarum literarum imponerentur. Nos vero laudabile propositum bonam voluntatem considerantes, advertentes prostratis et humilibus graciam fore impendendam cum prefato domino T. preposito super duabus notis predictis auctoritate sedis apostolice nobis in hac parte specialiter commissa dispensavimus et presentibus dispensamus volentes, quod predicta seu ipsorum aliquid sibi in quibuscunque actibus legitimis aut eciam honoribus, dignitatibus seu beneficiis ecclesiasticis cum cura vel sine cura iam adeptis seu inposterum adipiscendis nullum posset prejudicium seu impedimentum generare, ipsum si necesse est presentibus ad ea habilitantes et alia quecunque predictis impedimentis non obstantibus habilitantes ac habilem et ydoneum pronunciantes. Cui eciam mandamus, ut realiter cum effectu dimitteret preposituram predictam, quod dum fecisset eidem in manibus nostris sponte et libere renuncians assistente nobis domino Johanne Padwano collectore sive nuncio domini pape predicto prefatus dominus T. super omnibus et singulis fructibus, redditibus et proventibus prepositure predicte per eum vel alium eius nomine medio tempore perceptis, ut eos suos faceret de 250 flor. auri in quinque terminis se continuo sequentibus, incipiendo videlicet in festo beati Gregorii proxime venturo et post hoc in festo s[ti] Galli et sic deinceps usque ad extenuacionem 250 flor. auri summe predicte nobiscum domini nostri C. pape predicti camere nomine exposuit et pactavit petens sibi de novo conferri preposituram predictam ac ipsum investiri de eadem. Cuius peticioni annuentes preposituram s[ti] Stephani in Lithomericz predictam sibi auctoritate predicta receptoque prius ab eo solito iuramento contulimus, eum per capucium quod in manu nostra tunc tenebamus investivimus de eadem decernentes exnunc irritum et inane, si secus a quocunque quidquam in contrarium dispensacionis nostre contingerit. Nulli ergo homini liceat hanc paginam nostre dispensacionis et eorum que superius expressa sunt infringere vel ei ausu themerario contraire. Si quis autem hoc temere attemptare presumpserit, indignacionem dei omnipotentis et beatorum martyrum patronorum nostrorum Viti, Venceslai atque Adalberti

et nostram se noverit incursurum. In quorum enim testimonio presentes fieri iussimus et sigillorum nostrorum appensione iussimus communiri. Datum etc.

2. Forma instrumenti super dispensacione Symoniacorum ex commissione apostolica.

In nomine domini etc. . In mei notarii publici testiumque presencia subscriptorum honorabilis vir dominus T. prepositus etc. . in presencia . . . Arnesti etc. . constitutus, honor. viro Johanne Padwano decano etc. collectore sive nuncio in partibus Bohemie pro camera domini C. pape deputato sibi assistente, petivit humiliter et ad cautelam quod intellexerat, se preposituram predictam per abusum potencie secularis et eciam pravitate symoniaca interveniente fore adeptum, licet tamen ipsum de predictis et predictorum aliquo consciencia in nullo remorderet secum in predictis dispensari et super fructibus medio tempore perceptis de bonis prepositure predicte componi, sibique eciam preposituram antedictam cum instancia supplicans de novo conferri etc. . . (Siehe die vorhergehende Formel.)

3. Forma dispensacionis cum symoniaco (et super etate).

Nos Arnestus etc. . tenore presencium ad universorum noticiam volumus pervenire, nos sanctissimi patris etc. . . . literas . . . recepisse per omnia in hec verba: Clemens episcopus etc. . . Veniens igitur ad nostram presenciam Busco quondam Busconis de Lestyan nobis insinuacione monstravit, quod ipso in minori etate existente ecclesiam parochialem in Holot (sic), cui animarum cura imminet, per pravitatem symoniacam est adeptus, ac ipsam ecclesiam parochialem ab ipso tempore usque nunc continue tenuit, rexit et de facto possedit in sue et plebis eiusdem parochie animarum periculum non modicum et grandem consciencie lesionem, fructus, proventus, redditus et utilitates inde ex ipsa provenientes percipiendo, ipsosque sibi dampnabiliter inbursando, verum quod de et super commissis penitencia ductus corde contrito nobis humiliter supplicare curavit, quatenus auctoritate apostolica nobis in hac

parte specialiter concessa secum tam super defectu etatis, in quo tempore adepti beneficii erat constitutus, quam super vicio symonie predictis dignaremur misericorditer dispensare. Nos considerantes itaque . . . canonum instituta etc. . . ., insuper puram et laudabilem intencionem dicti Busconis ad cor et ad mentem sanam redeuntis . . . . . et dimisso per eum prius vere et realiter in manibus nostris beneficio ecclesiastico predicto, quod de facto tantummodo obtinebat, super defectu etatis et symoniaca pravitate predictis nec non super fructibus, proventibus, redditibus, utilitatibus et obvencionibus, quos occasione dicte ecclesie percipere potuit ac diligens pater familias percipere potuisset auctoritate apostolica nobis in hac parte specialiter demandata et secundum formam ipsius cum ipso misericorditer in domino dispensare curavimus et presentibus dispensamus, dictam ecclesiam sicut premittitur in manibus nostris resignatam et dimissam suis sibi suffragantibus meritis sibi de novo canonice conferentes ipsum in eadem rectorem legitimum instituimus et plebanum ac decernentes, quod predicta seu ipsorum aliquid in quibuscunque sibi actibus legittimis aut eciam honoribus, dignitatibus seu beneficiis ecclesiasticis cum cura vel sine cura iam adeptis seu inposterum adipiscendis nullum possint inpedimentum seu preiudicium generare etc. . .

4. Forma dispensacionis super receptione canonici de novo contra statutum synodale (quo cavetur, quod ultra unam personam ad non vacantes prebendas nullus recipiatur).

Arnestus etc. . Honorabilibus viris dominis p. decano, p. scolastico totique ecclesie nostre iam dicte capitulo salutem in domino. Ut honor. virum dominum Jo. etc. . . exhibitorem presencium in canonicum predicte nostre ecclesie et in fratrem vestrum recipere valeatis statuto nostro provinciali super hoc edito, quo cavetur, quod ultra unam personam in prefata ecclesia plures prebendas . . non vacantibus (sic) non recipiantur in canonicos, non obstante, certis et iustis ex causis vobiscum et secum quod recipi possit tenore presencium generose dispensamus etc. . .

5. Forma absolucionis Bauarorum (Pernau).

Arnestus etc. . commissarius ad infra scripta a sede apostolica deputatus, tenore presencium recognoscimus, quod nos auctoritate sanctissimi in Christo patris et domini d. Clementis pape VI. servatoque tenore commissionis ab eodem d. Clemente papa sexto nobis facte, discretum virum The . .[1] etc. . plebanum de Perman (sic)[2] Ratisponensis diocesis cum omnibus et singulis suis plebezanis sexus utriusque nec non familiaribus ipsorum ac eciam defunctis per ipsum The . . . procuratorem predictorum plebezanorum habentem ad hoc speciale mandatum a nobis humiliter infra scripta petentem pro se et nomine procuratorio pro predictis ab excommunicacionis, suspensionis et interdicti aliisque penis et sentenciis quibuscunque a jure vel ab homine in ipsum seu ipsos prolatis, quas inciderunt occasione processuum contra quondam Luduicum de Bauaria suosque fautores et sibi adherentes per plures romanos pontifices olim promulgatorum premissa ipsius Petri et nomine procuratorio pro predictis confessione, receptoque ab eodem Petro suo procuratorio nomine pro predictis iuramento de parendo mandatis ecclesie et aliis articulis observandis contentis in commissione predicta secundum formam ecclesie, ipsum Petrum suo ac omnes et singulos predictos procuratorio nomine absolvimus omnes eciam defunctos parochie sue predicte contritos et confessos et eos in quibus apparuerunt signa contricionis iniuncta ipsis pro modo culpe penitencia salutari, a predictis sentenciis absolvimus, ipsos sic absolutos publice denunciamus in hiis scriptis, nichilominus eciam cum P. in Pernau super irregularitate per eum occasione dictorum processuum quomodocunque contracta misericorditer in domino dispensando ac eum ad ecclesiastica beneficia, que nunc obtinet et in futurum obtinebit, plebezanos quoque ipsius supradictos cum liberis ipsorum ad omnes actus legitimos habilitando, addicentes si contra huiusmodi per eos iurata fecerint cum effectu, quod exnunc prout extunc in priores sentencias relabantur ipso facto.

---

[1] Soll ‚Petrus‘ heissen, wie aus dem Nachfolgenden ersichtlich ist.

[2] Pernau oder Bernau.

Interdictum insuper in predicta ecclesia in Pernaw positum similiter presentibus relaxamus. In quorum omnium testimonium [1] etc. . . .

6. Forma absolucionis plebani qui beneficium suum permutavit ad aliam diocesim ab obediencia.

Arnestus etc. . Honor. et religiosis viris . . . administratoribus in spiritualibus et temporalibus episcopatus Lythomislensis [2] salutem in domino. Cum Petrus presbyter olim rector ecclesie parochialis in Lychnow theutunicali nostre diocesis, exhibitor presencium, eidem ecclesie sue ex causa permutacionis, quam cum Wolf . . . olim plebano in Sambr. . . vestre diocesis Lythomyslensis facere intendit in manibus nostris renunciaverit, quem ab obediencia nostra absolventes ad vos remittimus, quatenus eum in hiis, que ad officium vestrum pertinere dinoscuntur, graciosius velitis expedire. Datum etc. . .

7. Dispensacio auctoritate sedis apostolice super defectu natalium.

Arnestus etc. . Universis Christi fidelibus, ad quos presentes pervenerint, salutem in domino. Literas reverendissimi etc. ipsius sigillo in filis albis et rubeis pendenti sigillatas per . . . de . . . nobis presentatas cum ea qua decuit reverencia nos recepisse noveritis etc. . . . Quibus quidem literis per nos . . susceptis suplicatum nobis per . . . predictum humiliter et cum instancia existit, ut ad execucionem contentorum in literis huiusmodi procederemus. Nos vero suplicacioni predicte favorabiliter inclinati per prefatum dominum de . . . nobis commissa debite execucioni demandare volentes de omnibus et singulis in eisdem literis contentis inquisicionem fecimus diligentem, et quia nichil invenimus, quod ipsum a gracia dispen-

---

[1] Vgl. dazu Disp. 11. 12. — Bezüglich der Absolvirung der Anhänger Ludwigs des Baiern durch den Papst s. Pelzl, Karl IV. Bd. I, S. 206 (Urkunde dd. 7. December 1347).

[2] Johann, der erste Bischof von Leitomischl, starb 1355; sein Nachfolger war der berühmte Kanzler Karls IV., Johann von Neumarkt.

sacionis huiusmodi removeret, cum ipso auctoritate nobis per prefatum dominum . . . in hac parte specialiter concessa non obstante, ad omnes posset ordines promoveri et beneficium ecclesiasticum, eciam si curam animarum haberet, obtinere secundum formam commissionis predicte et non aliter dispensavimus et presentibus dispensamus. In quorum etc. . .

8. Forma dispensacionis super eodem.

Arnestus etc. Universis etc. . . Literas sanctissimi in Christo patris et domino d. Innocencii providencia pape VI. etc. . . . per Nicolaum scolarem de Milyczyn nobis presentatas . . . nos recepisse noveritis de verbo ad verbum tenoris infrascripti: ‚Innocencius etc. Venerabili . . archiepiscopo Pragensi salutem etc. . . Ex parte dilecti filii Nicolai de Miliczyn scolaris tue diocesis fuit nobis humiliter suplicatum, ut cum eo, qui sicut asserit ascribi desiderat milicie clericali, super defectu natalium quem patitur de presbytero genitus et soluta, quod huiusmodi non obstante defectu ad omnes ordines promoveri et unum cum cura et aliud sine cura beneficia ecclesiastica obtinere possit dispensare misericorditer dignaremur. De tua igitur circumspectione plenam in domino fiduciam obtinentes . . . mandamus, quatenus consideratis diligenter circumstanciis universis, que circa ydoneitatem persone fuerint attendende, si dictus Nicolaus alias sit ydoneus nec sit paterne incontinencie imitator sed bone conversacionis et vite aliaque merita sibi suffragantur, ad huiusmodi dispensacionis graciam obtinendam secum super premissis auctoritate nostra dispenses, prout secundum deum anime sue saluti videris expedire. Datum aput villam novam Avinion. dioc. III. idus pontificatus nostri anno primo.‘ — Quibus quidem literis per nos ut premittitur taliter receptis supplicatum nobis per Nicolaum scolarem antedictum humiliter et cum instancia exstitit, ut ad execucionem contentorum in literis huiusmodi procederemus. Nos vero supplicacioni predicti Nicolai favorabiliter inclinati per prefatum dominum papam nobis commissa debite execucioni demandare volentes, de omnibus et singulis . . . inquisicionem fecimus diligentem, et qui nichil invenimus, quod ipsum Nicolaum a gracia dispensacionis amoveret, cum ipso etc. . . (wie oben).

9. Forma absolucionis alicuius clerici (in sacris, qui contraxit matrimonium).

Nos Arnestus etc. . tenore presencium notum facimus . . . quod accedens ad nostram presenciam . . . diaconus exhibitor presencium nobis exposuit, quod ipse tamquam juris ignarus cum . . . muliere contraxit et ei pluribus annis sicut vir uxori cohabitavit petens humiliter, ut eum a sentencia, quam hac de causa incurrerat, absolvere de benignitate solita dignaremur. Nos peticionibus eiusdem favorabiliter inclinati ipsum recepto ab eo de parendo mandatis ecclesie solito iuramento a sentencia seu sentenciis huiusmodi auctoritate ordinaria absolvimus iniuncta sibi pro modo culpe penitencia salutari, dantes sibi etc. . .

10. Forma dispensacionis cum concubinario manifesto.

Arnestus etc. . . Noveritis, nos cum discreto viro domino Johanne plebano de . . . . exhibitore presencium super irregularitate, quam ex eo, quod per plures annos notorie cohabitator existens se divinis officiis immiscuit, incurrerat, auctoritate etc. . . domini C. domini nostri pape summi penitenciarii nobis nichilominus ad certum tempus ab execucione ordinum suspenso (sic). In cuius rei testimonium etc. . .

11. Forma dispensacionis auctoritate sedis apostolice cum excommunicatis Bauarinis.

Nos Arnestus etc. . Scire volumus universitatem vestram per presentes, nos nobiles viros V. et P. de . . . Constanciensis diocesis, exhibitores presencium ad peticionem eorum humilem et devotam auctoritate sedis apostolice nobis in hac parte specialiter tradita et concessa, quod sentencia excommunicacionis, quam occasione adhesionis et fautoris Luduico Bauaro ab homine vel a jure aut alias quomodocunque incurrerunt, absolvisse et ad omnes actus legitimos et liberos eorum non obstante excommunicacione huiusmodi habilitasse,

nec non in ecclesiis ad collacionem eorum pertinentibus videlicet in . . . et in . . . castris interdictum ecclesiasticum occasione predicti Luduici Bauari positum, auctoritate predicta sustulisse. Quare vobis in . . . et in . . . ecclesiarum rectoribus auctoritate sedis apostolice predicta iniungimus et mandamus, quatenus coram predictis W. et P. fratribus cum uxoribus, liberis, familiaribus ac universis hominibus ipsorum, cum ad vos venerint, exclusis tamen illis et hominibus illorum, qui manifeste Bramburgensi et fratribus suis adherent,. divina officia celebretis, nec non ipsos, uxores, liberos, familiares ac universos homines ipsorum publice admittentes ecclesiasticis sacramentis procuretis, corporaque ipsorum, predecessorum, familiarium ac hominum eorum exhumantes ea ecclesiastice tradere debeatis sepulture. In quorum omnium testimonium[1] etc. . . .

12. Forma instrumenti super dispensacione Bauarorum.

In nomine domini Amen. Anno nativitatis eiusdem etc. . in mei notarii et testium presencia subscriptorum constitutus coram Reverendissimo etc. . discretus vir S. plebanus nove ecclesie s^ti^ Galli predicte Pathaviensis diocesis sibi humiliter et cum instancia supplicavit, ut secum super irregularitate, quam occasione huius quod divina officia in Bauaria celebrando et se illis inmiscendo contraxit auctoritate sedis apostolice sibi in hac parte specialiter tradita et concessa dispensare dignaremur. Cuius peticionibus idem dominus archiepiscopus iustis et racionabilibus favorabiliter annuens cum ipso super irregularitate huiusmodi sic contracta . . dispensavit et a sentenciis excommunicacionis . . . absolvit, ipsum ad omnes actus legitimos et ad omnia beneficia cum cura vel sine cura . . . habilitando. Acta sunt etc. . .[2]

13. Dispensacio in matrimonio a domino papa commissa (in 4. gradu consanquinitatis).

Innocencius episcopus servus servorum etc. . Venerabili fratri archiepiscopo Pragensi salutem et apostolicam bene-

1 Vgl. Disp. 5. 12.
2 Vgl. Disp. 5. 11.

dictionem. Exhibita nobis pro parte nobilis viri Pote de Plana militis et nobilis mulieris Katherine relicte quondam Borssonis juvenis de Rysemburg tue Pragensis diocesis peticio continebat, quod ipsi olim licet scirent predictos militem et Borssonem quarto consanquinitatis gradu invicem fuisse coniunctos tamen de consilio et assensu amicorum suorum matrimonium . . . contraxerunt illudque postmodum carnali copula consumarunt. Quare dicti miles et Katherina nobis humiliter supplicarunt, ut cum ipsi in matrimonio predicto absque dispensacione apostolica licite remanere non possint, providere eis de absolucionis beneficio ab excommunicacionis sentencia, quam propterea incurrerunt et oportune dispensacionis remedio misericorditer dignaremur. Nos igitur . . . fraternitati tue . . . committimus et mandamus, quatenus ipsis milite et Katherina ab invicem ad tempus de quo tibi videbitur separatis eos a dicta excommunicacionis sentencia quam propter premissa incurrisse noscuntur auctoritate nostra iuxta ecclesie formam absolvas iniunctis eis inter cetera sub virtute juramenti per eos prestandi, quod similia de cetero non committant nec facientibus prebeant consilium, auxilium vel favorem et penitencia salutari et aliis que de jure fuerint iniungenda, et si tibi videatur expediens quod huiusmodi dispensacio concedatur, super quo tuam conscienciam oneramus, cum eisdem milite et Katherina, ut impedimento, quod ex consanquinitate huiusmodi provenit, non obstante matrimonium invicem de novo contrahere et in eo postquam contractum fuerit remanere licite valeant, eadem auctoritate dispenses prolem susceptam et suscipiendam ex huiusmodi matrimonio legitimam decernendo. Datum etc. . .

14. Forma dispensacionis super matrimonio contracto in tercio gradu ex una parte et ex alia in quarto.

Arnestus etc. . executor unicus ad infrascripta per sanctissimum in Christo patrem et dominum dominum Innocencium divina providencia papam sextum specialiter deputatus, universis . . . salutem in domino. Literas eiusdem sanctissimi . . patris eius vera bulla plumbea . . . bullatas, non rasas . . . ymo per omnia sanas et integras pro parte providi et honesti

viri Andree dicti Examinatoris[1] et Elizabeth mulieris de Montibus Kuthne, ipsius Andree conthoralis, nobis per fratrem Venceslaum custodem monasterii Sedlicensis Cysterciensis diocesis (sic) exhibitas cum ea qua decuit reverencia nos recepisse noveritis tenoris et continencie de verbo ad verbum infrascripte: Innocencius etc. Venerabili fratri archiepiscopo Pragensi salutem et apostolicam benedictionem. Exhibita nobis peticio dilecti filii Andree dicti Examinatoris layci et dilecte in Christo filie Elizabeth de Monte Kuthna mulieris tue diocesis continebat, quod ipsi olim ignorantes impedimentum inter eos existere, quominus possint matrimonialiter copulari, matrimonium . . . contraxerunt et ex eo prolem susceperunt, postmodum vero ad eorum noticiam deductum exstitit, quod quondam Lucia prior eiusdem Andree uxor eidem Elizabeth ex uno latere in tercio et ex alio in quarto consanquinitatis gradibus attinebat, propter quod in matrimonio huiusmodi licite remanere nequeunt dispensacione apostolica super hoc non obtenta. Cum autem, sicut eadem peticio subiungebat, ex eorum separacione si fieret multa scandala sequerentur, nobis humiliter supplicarunt, ut providere eis super hoc de oportune dispensacionis beneficio misericorditer dignaremur. Nos igitur, qui cunctorum fidelium pacem et tranquillitatem appetimus, scandalis huiusmodi precavere volentes, eorum Andree et Elizabeth in hac parte peticionibus inclinati fraternitati tue . . . committimus et mandamus, quatenus est ita cum eisdem Andrea et Elizabeth imposita eis pro modo culpe penitencia salutari, ut impedimentis, que ex consanquinitate huiusmodi provenerunt, non obstantibus in sic contracto matrimonio licite remanere valeant, auctoritate nostra dispenses, prolem susceptam et suscipiendam . . legitimam decernendo. Datum etc. . . Quibus quidem literis per nos ut premittitur susceptis . . . omnibus et singulis inquisivimus et inquisicionem fecimus diligentem, qua facta quum omnia et singula capitula in literis apostolicis expressata invenimus vera esse, nec aliquid reperimus quod Andream et Elizabeth prefatos a gracia dispensacionis impediret, prius tamen ipsis pro modo culpe imposita penitencia salutari . . . eos dispensavimus et presentibus dispensamus etc. . .

[1] Wird 1361 – 1362 genannt (Tomek, Zákl. I. 236, 240). Wahrscheinlich examinator monetae, s. Urk. Karls IV. in Balbin Misc. VIII. 79.

15. Forma dispensacionis.

Arnestus etc. . Licet inter alia ecclesie Boleslaviensis statuta[1] statuto, quod incipit: Ad hoc autem prelati teneantur et sit cautum expresse, quod obediencie ecclesie Boleslaviensis, quas deinceps quocunque modo contingerit attemptari ad residuum usum debeant converti, tamen ex certis causis cum honorabili viro domino Jo. Pauli[2] iam dicte Boleslaviensis ecclesie canonico, quod statuto huiusmodi non obstante taliter prout ante ipsum statutum optare poterat optare possit, auctoritate qua fungimur dispensamus etc. . .

16. Dispensacio super defectu natalium.

Arnestus etc. . Literas sanctissimi etc. . Innocencii pape VI. eius vera bulla . . bullatas . . . . nos recepisse noveritis de verbo ad verbum tenoris infrascripti: Innocencius etc. . . Ex parte dilecti filii Iacobi de Novadomo, acoliti tue diocesis, fuit nobis humiliter supplicatum, ut cum eo qui dudum sicut asserit tacito, quod defectum natalium pateretur de coniugato genitus et soluta, primam clericalem tonsuram et deinde quatuor minores ordines alias tamen rite recepit, quod premissis ac defectu natalium huiusmodi nequaquam obstantibus dictis tonsura et ordinibus uti licite et ad omnes sacros ordines promoveri ac unum cum cura et aliud sine cura beneficia ecclesiastica obtinere possit dispensare misericorditer dignaremur. De tua igitur circumspectione plenam in domino fiduciam obtinentes fraternitati tue . . . mandamus, quatenus consideratis diligenter circumstanciis universis, que circa ydoneitatem persone fuerint attendende, si dictus Iacobus alias sit ydoneus, nec sit paterne incontinencie imitator sed bone conversacionis et vite aliaque sibi merita suffragentur ad huius dispensacionis graciam obtinendam, secum super premissis auctoritate nostra dispenses etc. . Datum etc. . Quibus quidem literis per nos

---

[1] Vgl. Commiss. III. 59.

[2] Wird in Reliquiae tab. terrae I. 422 ‚canonicus Pragensis et Boleslaviensis ecclesiae' genannt. Vgl. auch Lib. conf. I. 127.

. . . susceptis supplicatum nobis humiliter et cum instancia per Iacobum predictum exstitit, ut ad execucionem contentorum in literis huiusmodi . . . procederemus. Nos igitur mandatum huiusmodi debite execucioni demandare volentes de omnibus et singulis in eisdem literis contentis inquisicionem fecimus diligentem et quum nichil invenimus etc. . . eum dispensavimus et presentibus dispensamus, harum quibus etc. . .

17. Forma dispensacionis super assignacione cape pro ecclesia Pragensi.

Arnestus etc. . Licet statuto ecclesie nostre Pragensis iamdicte, quod incipit: Cum ecclesia nostra auxilante deo etc. [1] . . teneatur et sit cautum expresse, quod canonicus a receptionis sue tempore infra trium mensium spacium capam sericeam ad valorem trium sexagenarum ad minus emere et custodie sacriste nostre ecclesie supradicte omni tergiversacione et excusacione postpositis effectualiter teneatur consignare, alias suspensus est ab ingressu ecclesie tamdiu donec quod premittitur non fecerit cum effectu. Cum honorabili tamen viro domino Stephano [2] quondam Iohannis de Wilemow, nostre ecclesie canonico, qui nuper vigore literarum sanctissimi in Christo patris . . . Innocencii pape VI. per prelatos et canonicos ecclesie iamdicte in canonicum et in fratrem fuit et est receptus, ob suorum prerogativam meritorum, quibus nobis et ecclesie nostre servivit, tum eciam quia in priori receptione in canonicum et in fratrem ecclesie nostre capam secundum formam statuti iam premissi dedit et assignavit et intencionis nostre non fuit nec est, pretextu statuti predicti quenquam duas aut tres capas sed tantum unam dare debere, quod statuto nostro obstante predicto racione secunde sue receptionis in canonicum et in fratrem ad dacionem seu assignacionem cape non sit astrictus, statutum huiusmodi declarantes secum nichilominus auctoritate qua fungimur dispensavimus et presentibus dispensamus. In testimonium premissorum etc. . .

---

[1] Vgl. Stat. eccl. Prag. im Arch. für österr. Gesch. Bd. 37, S. 435 Absatz: ‚Qui teneantur ad procurationem capparum de serico'.

[2] Vgl. Commiss. III. 22.

18. Forma dispensacionis super defectu natalium.

In derselben Form wie 16 für einen Priester Namens ‚Nicolaus'. Hinzugefügt ist die Bestimmung: (ut ipse beneficia ecclesiastica, unum cum cura et aliud sine cura, possit et valeat obtinere) ‚ita tamen, quod ipse Nicolaus prout requiret onus beneficii, quod post dispensacionem nostram presentem obtineret, se faciat ad ordines statutis a jure temporibus quantum in eo est promoveri et personaliter resideat in eodem, alioquin huius nostre dispensacionis gracia quoad ipsum beneficium nullius penitus sit momenti etc. . .

19. Forma dispensacionis super concubinatu.

Arnestus etc. . Noveritis, quod nos cum Nicolao presbytero Pragensis diocesis exhibitore presencium, ipso tamen prius a sentencia excommunicacionis et suspensionis, quam racione concubinatus notorie incurrerat in forma ecclesie absoluto super irregularitate et inhabilitatis macula, quam occasione ipsius cohabitacionis manifeste contraxerat et incurrerat et sic a jure communi suspensus divina presumpsit officia non tamen in contemptum clavium celebrare. Recepta tamen prius ab ipso N. quod in sua vel aliena domo non tenebit de cetero concubinam, sufficienti fideiussoria caucione ipsoque per nos ad certum tempus prout expedire vidimus a suorum ordinum execucione suspenso, ex commissione venerabilis in Christo patris et domini Francisci dei gracia episcopi Cassinensis penitenciarii domini pape in absencia Rev. in Christo patris et domini Egidii tituli s. Clementis presb. cardinalis maioris dicte penitenciarie penitenciarii curam gerentis, auctoritate apostolica nobis in hoc specialiter commissa misericorditer dispensavimus et presentibus dispensamus dantes sibi in testimonium presens scriptum sigillorum nostrorum impressione munitum. Datum etc. . . .

20. Forma dispensacionis ordinum extra diocesem receptorum.

Johannes dictus Padwanus etc. . Literas Rev. d. Francisci episcopi Cassinensis etc. . per Theodoricum de . . . nobis presentatas nos recepisse noveritis tenoris . . . infrascripti: Franciscus etc. . — Post quarum literarum presentacionem instante Theodrico predicto, ut ad execucionem nobis commissorum secundum formam literarum predictarum procederemus, nos . . . omnibus et singulis inquisivimus diligenter et quum nichil invenimus, quod ipsum a gracia dispensacionis repelleret . . . ipso ad certum tempus . . ab execucione maiorum ordinum suspenso, deinde . . . dispensavimus et presentibus super execucione ordinum taliter ut supra premittitur per ipsum susceptorum cum ipso auctoritate predicta dispensamus. Datum etc. . .

21. Forma dispensacionis presbyteri super iniectione manuum.

Johannes dictus Padwanus etc. . (In derselben Form wie 20). Post quarum literarum presentacionem instante nobis Miroslao presbytero antedicto . . . inquisivimus diligenter et quia ita esse invenimus et predictum presbyterum injuriam passo satisfactionem exhibuisse competentem, ipsum a sentencia excommunicacionis . . . absolvimus et . . . dispensamus etc. . .

22. Dispensacio super irregularitate contracta.

In derselben Form wie 20 und 21 vom Erzbischof Ernst ausgestellt für den Priester Nicolaus de . . . Pragensis diocesis.

23. Litera absolucionis ad absolvendum moniales (s^{ti} Georgii rebelles).

Arnestus etc. . Honorabilibus et discretis viris dominis Prudothe in Wsyetat et Bernhardo ministro ecclesie Pragensis

salutem in domino. Quoniam secundum statuta canonum pastor, qui subditos delinquentes increpare noluerit eos procul dubio tacendo occidit, hinc est quod dudum ex officio pastorali nobis iniuncto causa visitacionis ad monasterium s[ti] Georgii in castro Pragensi monialium ordinis s[ti] Benedicti accedentes et quantum in nobis erat nonnullos excessus, quos inter monasterii eiusdem moniales invenimus corrigendos corrigere et vicia exstirpare, plerosque mores earundem in melius reformare cupientes. Quia tamen religiose domine Angnes abbatissa ceterique ipsius monasterii moniales nolentes consilii nostri salubritate sanari, ymo paternis monitis vilipensis mandatis nostris contumaciter obedire recusarunt, nos severitatem ecclesiastice discipline quodammodo ostendentes propter rebellionem et inobedienciam huiusmodi in abbatissam nec non omnes et singulas moniales predictas canonica monicione premissa excommunicacionis et in conventum et monasterium earundem interdicti sentencias duximus promulgandas, quas eciam aliquamdiu animis sustinuerunt induratis, verumque abbatissa et moniales monasterii supradicti reverse ad cor et desiderantes ad s. matris ecclesie redire gremium in presencia Ser. principis et domini nostri domini Karoli Roman. imperatoris asseruerunt se veraciter dolere de inobediencia predicta et submittentes se gracie nostre obtulerunt se promptas et paratas subire satisfactionem, quam ipsis propter premissa duxerimus iniungendam, promittentes nobis obedienciam et reverenciam debitas exhibere in omnibus licitis et honestis humiliter petiverunt a prefatis excommunicacionum sentenciis se absolvi et interdictum eciam predictum relaxari. Nos igitur attendentes, quod nulli peccatori est impunitas relaxanda ita nulli homini est misericordia claudenda . . . . intuitu eciam invictissimi principis domini imperatoris predicti nobis pro eisdem cum instancia supplicantis . . . . abbatisse et monialibus et earum cuilibet ab huiusmodi excommunicacionum sentenciis recepto prius ab eis . . . solito juramento absolucionis beneficium duximus impendendum, prefatam huiusmodi interdicti sentenciam relaxantes. Quocirca vobis et vestrum cuilibet . . . mandamus, quatenus abbatissam et moniales predictas a prefatis excommunicacionum sentenciis absolutas et sentenciam huiusmodi interdicti latam in conventum et monasterium predicta relaxatam fore, in ecclesia Pragensi et monasterio supradicto ac alibi ubi quando et quociens

opus fuerit et fueritis requisiti publice nuncietis et per alios nunciare faciatis, fidemque nobis de execucione predicta plenariam facientes.[1] Datum etc. . .

24. Forma dispensacionis.

Johannes (Paduanus) etc. . Noveritis nos literas Rev . . . . d. Egidii . . . cardinalis etc. . per Divissium de Sdanicz[2] Pragensis diocesis presbyterum nobis presentatas recepisse etc. . . Nos vero mandatum huiusmodi exequi . . . volentes cum prefato Divissio . . . quia premissa ita esse reperimus . . . dispensavimus et presentibus dispensamus.

(Das Vergehen des Diviss ist aus der Formel nicht ersichtlich.)

25. Forma dispensacionis circa matrimonium illicite contractum (propter cognacionem spiritualem).

Arnestus etc. judex ad infra scripta a sanctissimo in Christo patre . . Clemente VI. etc. . . specialiter deputatus, universis . . . salutem in domino sempiternam. Nuper discretus vir Petrus dictus Haph. (sic) civis de Montibus Kuthnis presenciam nostram accedens literam quandam cum vera bulla plumbea . . . . nobis presentavit tenoris et continencie infrascripte: Clemens etc. . . — Quaquidem litera . . . suscepta . . . inquisicionem solertem . . fecimus, qua facta invenimus . . . singula in literis huiusmodi contenta . . . vera esse . . . unde . . . recepta eciam juxta formam mandati apostolici ante omnia ab ipso Petro prefato et Angnete coniuge sua sufficienti et ydonea caucione super hoc videlicet, quod unam capellam deberent instituere et eandem de redditibus 25 florenorum auri infra biennium a data presencium dotare, dispensavimus et dispensamus cum Petro et Angnete predictis, quod ipsi in matrimonio per eos dudum contracto licite permanere possint impedimento cognacionis spiritualis quod intervenerat inter eos non obstante, decernentes auctoritate eadem prolem sexus

---

[1] Vgl. Monit. II. 10.

[2] Starb 1358 (Lib. conf. I. 29).

utriusque ex matrimonio sic per eos contracto susceptam et imposterum suscipiendam legitimam fore, nec ei impedimentum spiritulalis cognacionis predictum obstaculum aliquod quoad actus legitimos per eum factos et fiendos inposterum posse gravare. In quorum testimonium etc. . .

26. Forma absolucionis super injectione manuum.

Stephanus venerabilis in Christo patris etc. s. Pragensis ecclesie archiepiscopi perpetuus in ecclesia Pragensi vicarius . . . salutem. Sua nobis honorabilis vir dominus Dobr.[1] perpetuus vicarius Rev. viri domini S. scolastici Pragensis confessione exposuit, quod cum quidam garcio Jurzico nomine dictus Kule familiaris domini Nicolai Donati tumbarii sepulcri beati Adalberti ecclesie Pragensis predicte ipsum suis indisciplinatis actibus ad iracundiam provocasset, in ipsum Jurziconem, quem tamen clericum ignorabat, quia tonsura pro eo tempore clericali carebat, manus iniecit temere violentas leviter tamen et moderate ipsum alapizando. Cumque sibi innotuisset, predictum Jurziconem clericali caractere fore insignitum, idem dominus Dobr. ex superhabundanti et propter ora obloquencium sibi providere volens a nobis beneficium absolucionis humiliter sibi peciit impertiri. Nos igitur Stephanus perpetuus vicarius domini Arnesti archiepiscopi predicti, cuius penitenciarie curam gerimus, audita ipsius Dobr. confessione, ipsum a sentencia canonica, quam et si quam ex causa predicta incurrit, iniuncta sibi pro modo culpe penitencia salutari iuxta formam ecclesie absolvimus, ipsoque instante petente et consenciente cum predicti facti serie sibi dedimus presentes literas sigilli nostri impressione munitas. Datum etc. . .

27. Forma dispensacionis (super beneficio).

Stephanus . . . Arnesti archiepiscopi . . . perpetuus vicarius ac eiusdem domini archiepiscopi in spiritualibus vicarius generalis, nec non a Rev. domino Stephano Ostiensi et Weltrensi

---

[1] Dobroslaus perp. vicarius Sdeslai scolastici. Vgl. Monit. II. 10.

episcopo, summo penitenciario . . Clementis pape VI. commissarius ad infra scripta deputatus, universis . . . salutem in domino. Literas predicti Rev. patris . . . Stephani eius vero sigillo de cera rubea in filis rubeis et albis pendenti sigillatas . . . per N(icolaum) Reclini plebanum in Slatnyk Pragensis diocesis nobis presentatas . . . recepisse noveritis tenoris . . . infrascripti: Venerabili etc. . . Quibusquidem . . . receptis pro parte discreti viri Nicolai Reclini, rectoris ecclesie parochialis in Slatnyk predicti instanter nobis exstitit supplicatum, ut ad execucionem commissi nobis officii procederemus. Nos igitur iniunctum nobis officium . . . execucioni demandare volentes, facta primo et ante omnia per ipsum Nicolaum in manibus nostris dicte parochialis ecclesie libera renunciacione, satisfacto eciam ad arbitrum nostrum de fructibus de dicta ecclesia medio tempore perceptis in utilitatem ecclesie eiusdem convertendis, injuncta sibi pro modo culpe absolucione previa penitencia salutari, auctoritate nobis . . . commissa super inhabilitate ex causa in literis predictis expressa per Nicolaum predictum contracta, quodque predictam ecclesiam in Slatnyk vel aliud beneficium ecclesiasticum . . . licite obtinere possit . . . dispensavimus et presentibus dispensamus etc. . .

28. Dispensacio auctoritate apostolica in quarto gradu (consanquinitatis).

In nomine domini Amen. Veterum patrum auctoritas et s. christiane religionis devocio prohibent et defendunt, ut nulli Christiano liceat de consanquinitate et affinitate sua aliquem ducere in uxorem usque ad terminum quarti gradus. Cum itaque nobilis vir Odo de Chis cum nobili domina Elyza filia domini Raczconis quondam de Bor[1] ignorantes aliquod fore impedimentum, per quod posset matrimonium inter ipsos impediri, bannis, ut est moris, in forma ecclesie editis matrimonium per verba de presenti invicem contraxerunt et carnalis copula postmodum exstitit subsecuta ac diu in simul ut coniuges habitarunt et filios et filias procrearunt, quodque post modum ad

---

[1] Ueber die Schenkung des Städtchens Bor an das Kloster Zderaz, s. Incorp. VII. 3.

eorum noticiam pervenit, quod ipsi quarto gradu consanquinitatis sunt coniuncti, unde dicti Odo et Elyza reperientes se contra patrum decretum et christ. religionis mores et statuta excessisse et ideo non posse in huiusmodi matrimonio absque dispensacione sedis apostolice speciali ad eandem sedem recursum pro succursu habuerunt dispensandi graciam humiliter postulantes, huiusmodi quoque dispensacionis graciam ab eadem sede apostolica nobis Johanni dei gracia Pragensi episcopo committi obtinentes, nos igitur mandato sedis apostolice super hoc recepto reverenter et eidem sedi prout consuevimus obedire semper ipsisque mandatis parere cupientes honorabilem virum dominum P. archidiaconum Zacensem ad locum destinavimus, in quo tractatus matrimonii predicti intervenit, ad exquirendum et inveniendum, si contenta in rescripto gracie dispensacionis contineant veritatem. Qui facta de hiis solerti indagine et condigna testes fidedignos recipiens et examinans iuxta formam juris de predictis ipsorum dicta coram nobis publicavit deposicionibus apparuit evidenter, quod narracionem predictorum Odo et Elyze veritas comitatur. Quare . . . cum predictis Odo et Elyza misericorditer in hiis scriptis dispensamus, ut predicto impedimento contractus non obstante in . . . matrimonio valeant remanere licite, prolemque susceptam et suscipiendam ex eodem matrimonio legitimam . . . decernentes. Acta sunt hec et dispensacio facta auctoritate sedis apostolice supradicta in castro episcopali Rudnicz anno . . . etc. . . .

29. Nota dispensacionis transferendi se ad alium ordinem.

Nos Johannes etc. executor et dispensator ad infrascripta auctoritate apostolica deputatus, universis . . . salutem etc. . . Noveritis nos a venerabili in Christo patre et domino . . . episcopo Albanensi cardinale summo penitenciario domini pape . . . recepisse in mandatum, ut Leonem presbyterum, exhibitorem presencium ad ordinem fratrum Cruciferorum ordinis de domo Theutunica, in quo prius fuerat, si fieri posset recipi mandaremus, aut ipsum transferendo de illo ordine in alio equisimiliter et pari ordine possemus collocare, prout in literis super hoc nobis missis plenius continetur. Verum quia idem Leo a summo magistro ordinis antedicti de domo Theutunica

licenciam iam recepit, ideo cum ipso auctoritate nobis commissa dispensavimus, ut possit ad alium ordinem similis vel paris observancie se transferre, pro modo vero culpe sibi iniunximus penitenciam salutarem et ab execucione ordinum suscepimus usque ad festum . . . in hiis scriptis etc. . Super irregularitate inde contracta cum ipso misericorditer dispensamus. Dantes etc. . .

30. Dispensatio super defectu natalium auctoritate ordinaria.

Nos Johannes etc. . . Notum facimus universis . . . quod statuta canonum attendentes, quibus precipitur et cavetur, quod undecunque nascantur homines, dummodo parentum vicia non sectentur, ut cum ipsis debeat dispensari. Cum igitur honorabilis vir dominus Nicolaus, exhibitor presencium, de conjugato genitus et soluta . . . talem se aput nos et alios . . . meruit exhibere, quod ex hoc specialis laudis tytulo promeruit et meretur non immerito decorari . . . cum ipso d. Nicolao, qui clericali milicie ascribi desiderat et affectat, auctoritate nostra ordinaria super defectu natalium, quem ex premissa causa patitur, dispensamus, ut . . possit et valeat ad omnes minores ordines promoveri et ecclesiasticum beneficium, cui cura non iminet animarum, si alias ei rite et canonice collatum fuerit, obtinere, dantes etc. . .

31. Nota dispensacionis in tercio gradu.

Nos Arnestus etc. . universis . . . cupimus fore notum, quod veniens ad nostri presenciam nobilis vir dominus Benessius de Wartnberg literam quandam sanctissimi etc. Clementis pape VI. etc. . . . nobis exhibuit tenoris et continencie infrascripte: Clemens etc. . . Quaquidem litera . . . suscepta . . . inquisicionem super punctis expressis fecimus diligentem, qua facta quia a fide dignis personis secreto et sigillatim iuxta formam recipiendorum testium examinatis investigavimus omnia puncta in eadem litera contenta vera esse . . . Eapropter dei invocato nomine auctoritate nobis . . . in hac parte specialtier

commissa et concessa cum ipso domino Benessio et Anna nata quondam domini N. de . . .[1] dispensavimus et presentibus dispensamus, ut impedimento consanquinitatis non obstante matrimonium insimul contrahere possint et in contracto licite permanere, nichilominus eciam prolem . . . legitimam presentibus pronunciantes etc. . .

32. Forma dispensacionis cum concubinario manifesto.

Stephanus Pragensis et Olomucensis ecclesiarum canonicus, venerabilis etc. Arnesti etc. vicarius in spiritualibus generalis, universis . . . salutem. Literas venerabilis in Christo patris d. Francisci etc. nobis de Romana curia transmissas, quarum principium fuit et est tale: Venerabili etc. d. Arnesto etc. vel eius vicario in spiritualibus Franciscus . . episcopus Cassinensis etc. . ., finis vero talis est: proviso etc. . . Datum Avinioni etc. . . cum debita reverencia nos noveritis recipisse. Post quarum recepcionem per discretum virum W.[2] rectorem parochialis ecclesie in Plass Pragensis diocesis nobis exstitit humiliter supplicatum, ut cum ipso super irregularitate racione concubinatus notorii contracta dispensare dignaremus. Nos vero . . . ipsius supplicacioni condescendentes, ipso tamen a sentencia excommunicacionis . . . absoluto etc. . . dispensavimus . . .

V. Petitiones.

Diese Abtheilung enthält interessante Einzelnheiten über Sammlungen zu wohlthätigen Zwecken. Nr. 1 und 2 betrifft die Einführung einer allgemeinen Sammlung von freiwilligen Beiträgen zum Ausbau der Prager Kirche und der Prager Brücke. König Johann von Luxemburg hatte im Jahre 1341

---

[1] Beneš von Wartenberg, (mit seinem Bruder Johann) Besitzer der Herrschaft Tetschen († 1372), war vermält mit Anna von Potenstein.

[2] Lib. conf. I. 28 nennen 1367 als Pfarrer von Plass den Priester Wyeczemilus.

den Beschluss gefasst, die Prager Metropolitankirche neu aufzubauen, und hatte zu diesem Zweck den gesammten Zehent aus allen Silberbergwerken von Böhmen gewidmet. Als im Jahre 1344 namentlich durch die Bestrebungen Karls IV. das Prager Bisthum zum Erzbisthum erhoben wurde, erfolgte auch (21. November) die Grundsteinlegung zu der neuen Kirche. Die finanzielle Lage des Landes gestattete wahrscheinlich nicht die dazu nöthigen Auslagen in dem Masse, wie es die Absicht der Gründer erheischte, und so nahm man Zuflucht zu dem damals sehr verbreiteten und beliebten Mittel von Sammlungen freiwilliger Beiträge. Vor dem Jahre 1355 noch erliess Erzbischof Arnest den in unserm Formelbuche (Nr. 1) enthaltenen Aufruf an die sämmtliche Geistlichkeit, um in diesem Sinne bei der Bevölkerung zu wirken und die Sammler zu unterstützen. Es scheint, dass diese Sammlung ein befriedigendes Resultat hatte, denn nicht lange darauf brachte man dieses Mittel neuerlich in Anwendung, und zwar nicht nur zum Ausbaue der Kirche, sondern zugleich auch zum Besten des Baues der Prager Brücke (Nr. 2). Im Jahre 1342 wurde die alte steinerne Prager (Judith-) Brücke in Folge heftigen Eisstosses zerstört. Die Kreuzherren an der Prager Brücke, welche verpflichtet waren, die nöthigen Reparaturen der Brücke selbst zu besorgen, konnten natürlich die zu einem Neubau nöthigen Mittel nicht herbeischaffen und selbst zu den dringendsten Herstellungen musste die allgemeine Wohlthätigkeit in Anspruch genommen werden. Im Jahre 1357 legte Karl IV. den Grundstein zu der neuen Karlsbrücke, und gleich zu Anfang des Baues wurde durch Arnest mit Hilfe der Geistlichkeit eine neue Sammlung zum Ausbaue der Kirche und der Brücke zugleich veranstaltet. Welche Bedeutung Erzbischof Arnest der Brücke zuerkannte, erhellt aus der Stelle: ‚Ecce pons ille quondam lapideus etc.‘ Neu und interessant ist auch jener Theil der Formel, wo die Art und Weise, wie die Sammlung anzustellen sei, angegeben wird. Wir erfahren auch, dass Sammlungen zu wohlthätigen und Kirchenzwecken häufig waren, und dass bezügliche Aufforderungen durch die Kirchenväter auf Tafeln geschrieben wurden, die man dann in der Kirche aufhängte. Alle derartigen Sammlungen mussten in der Zeit der Sammlung für die Prager Kirche und Brücke aufgehoben werden. Dass die collectores und procuratores dieser Samm-

lung mit besonderen Vollmachten ausgerüstet waren, ist selbstverständlich. — Aehnliche Sammlungen wurden zum Besten der durch Alter bereits verfallendén St. Stephanskiche in Leitmeritz und des Klosters in Jaroměř vor dem Jahre 1352 (Nr. 5), zum Besten des Hospitals in Freistadt (Nr. 3) u. a. veranstaltet.

1. Incipit tytulus peticionum (sive mendicacionum) et primo peticio ad ecclesiam Pragensem.

Arnestus etc. . Universis abbatibus . . . prepositis . . . prioribus . . . archidiaconibus (sic) . . decanis et dilectis in Christo filiis plebanis, viceplebanis ceterisque ecclesiarum et capellarum rectoribus tam religiosis quam secularibus, exemptis et non exemptis per Pragensem civitatem et diocesem constitutis salutem in domino et pro karitatis officiis vitam in domino sempiternam. Quoniam deus, cuius providencia in sui disposicione non fallitur, laudabilis et gloriosus in factis suis mirifice predicatur, qui ineffabili sapiencie sue celsitudine, recti censura judicii celestia pariter et terrestria moderatur, sibi sponsam sanctam matrem ecclesiam ex multis electam milibus concupivit, de cuius clara filiorum genitura beatus vir Venceslaus processit oriundus singulariter fulgensque miro et ingenti privilegio sanctitatis, regali ex progenie secundum carnem ortus regi regum deo immortali militari decernens se totum ipsius servicio castus mente et corpore mancipavit. Cui gracia dei non desinens vitam eius omnium morum venustate, operum sanctitate ac miraculorum claritate mirabiliter adornavit, cuius judicia sanctitatis fidelium cordibus infallata movent et consulunt eius beneficia toto devocionis conamine postulare. Hinc est, quod universos sacrosancte orthodoxe fidei zelatores nostre diocesis volumus non latere, quod spiritus almifici gracia instiganti ac felicis memorie olim Johannis, regis Bohemie, filiique sui primogeniti serenissimi principis et domini nostri domini Karoli, Romanorum regis[1] semper augusti et Bohemie regis, nec non dominorum prelatorum et canonicorum ecclesie nostre Pragensis matricis nostre diocesis, matura deliberacione,

[1] Deutet auf die Zeit vor der Kaiserkrönung (1355).

consensu et voto parili annuente, simulque necessitate notoria prefate ecclesie nostre exigente, decrevimus eam funditus exstruere, erigere et magnificare ac presumptuoso opere non immerito ampliare, in honore sancte et individue Trinitatis et gloriose dei genitricis Marie, specialiter tamen titulum fundacionis gloriosis martiribus patronis nostris Vito, Venceslao atque Adalberto pre aliis annotando, ex qua tamquam fonte largifluo et a matre uberima in omnes filios et filias nostre diocesis Christicolas omnium sacramentorum fluenta dinoscuntur emanare. Quapropter tenemur ex debito ipsam veluti piam matrem aliis preferre et magnificis honoribus ampliare, in qua eciam ex divina providencia infallibiliter corpora sanctorum predictorum gloriosorum patronorum nostrorum requiescunt nobis in solacium et in animarum nostrarum salutem, unde pre ceteris omnes, quos clericalis condicio huic materno nexu connodavit, hanc tenemur filiali affectu prosequi et in omnibus tam per nosmetipsos quam per alios consilio et auxilio promovere. Igitur universitatem vestram plenissime rogamus, monemus per presentes et devocius exhortamur per viscera misericordie dei nostri nichilominus obsecrantes vobisque in remissionem peccatorum vestrorum iniungimus universis et singulis auctoritate qua fungimur in virtute sancte obediencie et sub excummunicacionis pena et suspensionis firmiter mandantes, quatenus illius intuitu, qui suo precioso sanquine a peccati vinculo nos redemit, negocium prefate ecclesie nostre Pragensis, matris omnium ecclesiarum, tam venerandum, tam pium et sanctum, benigno suscipientes affectu ipsum in ecclesiis vestris et in locis oportunis a recepcione presencium studiosissime de verbo ad verbum, prout vos procurator seu procuratores ipsius sancti negocii in convocacionibus plenius instruxerint, debite tamen et cessantibus quibuscunque mendaciis, omni contradictione postposita fideliter et efficaciter promovere curetis etc. . . (Fortsetzung v. in der nachfolgenden Formel [‚Peticio ad pontem et ecclesiam Pragensem‘], welche mit Auslassung der auf den Brückenbau bezüglichen Stellen mit dieser beinahe gleichlautend ist).

2. Litera petitionis ad pontem et ecclesiam Pragensem.

Arnestus etc. . Universis abbatibus, prepositis, prioribus, archidiaconis, decanis et dilectis in Christo filiis, plebanis, viceplebanis ceterisque ecclesiarum et capellarum rectoribus tam religiosis quam secularibus, exemptis et non exemptis, nec non omnibus et singulis Christifidelibus per nostram Pragensem dioecesim constitutis, salutem cum benedictione paterna et pro caritativis officiis vitam in domino sempiternam. Quoniam deus, qui ineffabili sapiencie sue celsitudine recti censura judicii celestia pariter et terrestria moderatur, gubernat, ordinat et disponit sibi sponsam sanctam matrem ecclesiam elegit, de cuius clara filiorum genitura beatus vir Venceslaus regia stirpe secundum carnem gentis nostrae Bohemicae dei clemencia largiente processit oriundus, cuius vitam dei omnipotentis, omnium morum venustate, operum sanctitate, miraculorum claritate adornans nobis ac universis Christi fidelibus imitabilem omni studio, honoribus, laudibus et devocione extollendam, venerandam mirabiliter declaravit. Hinc quod in honore sancte et individue Trinitatis et gloriose genitricis dei Virginis Marie ac omnium sanctorum una cum illustri principe felicis memorie domino Johanne, quondam Bohemie rege, ac eius primogenito serenissimo domino nostro domino Karolo Imperatore[1] Romanorum semper augusto ac Bohemie rege sanctam ecclesiam nostram Pragensem evidenti necessitate urgente magnifico et sumptuoso opere ampliare et de novo exstruere cooperante spiritus sancti gracia cupientes dudum fundavimus, titulum fundationis eiusmodi specialiter gloriosis martyribus patronis nostris Vito, Venceslao atque Adalberto, quorum sacratissima corpora in ipsa ecclesia requiescunt, annotando. Est etiam in presenti, quod non sine dolore animi nostri vestre retulimus caritati. Ecce pons ille quondam lapideus Pragensis super fluvio ibidem decurrente, quem magnifica dispositio cum maximis et sumptuosis expensis dive recordacionis principum construxerat fundatorum, dudum per glaciei et inundacionum impetum divina permissione et antiqui hostis invidia funditus corruit et totaliter est diruptus. Ex cuius pontis dirupcione

[1] Also bereits nach 1355.

quot et quanta mala humano generi provenerunt et continuo plura provenire certitudinaliter concernuntur, clarius patet oculorum intuitibus quam scriptorum possit apicibus declarari. Ex ipsius namque pontis ruina lugent vidue, plorant orphani, flent pupilli, vagiunt infantes, plangunt pauperes, peregrini turbantur laboratores, luunt mercatores, deficiunt cives et incole compaciuntur et condolent, tristantur quoque pariter universi pontis ipsius solamine desolati, quandoque propter nauli defectum, quandoque propter distemperiem eris, quandoque per varia et diversa pericula transfretare, quod suis oportunitatibus et necessitatibus non valentes; cultus divinus minuitur et honor sanctissime dei genitricis virginis Marie et gloriosissimis sanctis Vito, Venceslao, Adalberto cum aliis sanctis et beatis patronis nostris debitus propter transitus periculum impeditur et quod lamentabilius est multi proch dolor submersi et plures in gravibus periculis fuerunt constituti. Et quum tam praefate nostre sancte Pragensis ecclesie structura et reedificatio, ex qua tanquam fonte largifluo et matre uberrima in omnes filios et filias nostre dioecesis Christicolas omnium sacramentorum fluenta noscuntur emanare, quam etiam pontis praefati Pragensis, qui precipue regnicolis nostris, omnibusque advenis peregrinis et pauperibus est maxime necessaria, utilis et oportuna, sine fidelium subsidiis nequit consummari, nos volentes Christifideles donis spiritualibus armare et ad impendendum pro reedificacione et construccione ecclesie et pontis predictorum caritativa subsidia mutare, quatenus redemptoris et salvatoris nostri mutacione et exemplo, cuius misericordia a nostra miseria sumus liberati, misericordie et pietatis operibus insistentes pro parvis magna, pro temporalibus perpetua, pro transitoriis gaudia consequi mereamur eterna, ad votivam instanciam prefati invictissimi principis et domini nostri domini Karoli Romanorum Imperatoris semper augusti et Bohemie regis, nonnullorumque baronum, clericorum et civium admisimus et concessimus peticionem per nostram Pragensem diecesim fieri graciose per spacium unius anni a festo ss. Philippi et Jacobi apostolorum proxime instanti duraturam. Idcirco universitatem vestram plenissime rogamus, monemus per presentes et devocius exhortamur per viscera misericordie dei nostri in domino obsecrantes, vobisque in remissionem peccatorum vestrorum injungimus universis et singulis auctoritate qua fungimur in virtute

sancte obedientie et sub pena suspensionis et excommunicacionis firmiter mandantes, quatenus illius intuitu, qui suo precioso sanquine a peccati vinculo nos redemit, negotium prefate ecclesie nostre Pragensis, matris omnium ecclesiarum, nec non negotium pontis Pragensis predicti tam venerandum, tam pium et tam sanctum benigno suscipientes affectu ipsum in ecclesiis vestris et in locis oportunis a recepcione presencium studiosissime de verbo ad verbum, prout vos procuratores seu procurator ipsius sancti negocii in convocacionibus plenius instruxerint, debite tamen et cessantibus quibuscunque mendaciis, omni contradictione postposita, fideliter et efficaciter promovere curetis, populum dei vobis commissum dominicis festivisque diebus per terminum, quem vobis predicti procuratores seu nuncii eorum assignabunt, in predicacionibus, confessionibus, audiendo et ordinacione testamentorum a recepcione presencium usque ad diem reportacionis eleemosynarum vobis prefigendum nullis aliis peticionibus nec tabulis ecclesiarum vestrarum interpositis sed pocius amotis, tam studiose et fideliter promoveatis, ne per aliquam vestram negligenciam indignacionem dei omnipotentis et nostram offensam ac excommunicacionis penam graviter incurratis. Item volumus et precipimus sub penis predictis, quatenus cartas indulgenciarum et alias cartulas predicti sancti negocii amicabiliter recipiatis et eas singulis diebus dominicis et festivis plebibus vestris cum omni diligencia exponere in vulgari per omnia fideliter studeatis, volentes, ut quilibet vestrum primo die promocionis hujus sancti negocii unum virum vel duos fide dignos de parochianis vestris in ecclesiis et villis parochiarum vestrarum statuatis eleemosynarum collectores, qui annonas et alia caritatis subsidia pro peccatis suis colligant et easdem vobis ante diem reportacionis presentent assignandas per vos, procuratorem seu procuratores memoratos, nil pro vobis retinentes, praeterquam vobis per ipsos procuratores seu procuratorem liberaliter fuerit elargitum. Precipimus vobis insuper, ut nulla prohibicione obstante in ipsius procuratoris seu procuratorum adventu omnes subditos vestros annos discrecionis habentes ad diem, locum et horam, quam procurator seu procuratores predicti vel nuncii eorum vobis assignaverint, convocetis in unum negotium novum audituros devote et opere completuros. Illaque dies solempnis et festiva tamquam dominica dies ab omnibus celebretur, taliter

eciam, quod si locus ipse auctoritate nostra vel inferiorum nostrorum ecclesiastico subjaceat interdicto, in ipsorum procuratorum adventu exclusis duntaxat excommunicatis divina possint solempniter celebrari et quidquid subditi vestri in celebrium dierum violacione et aliqua levitate commiserint, ipsis in domino relaxamus. Die vero reportacionis vobis per . . . exhibitores presencium prefigenda eleemosynas tam per socios dicti negocii tam per vos aquisitam (sic) ad diem, locum et horam sub penis predictis integraliter reportetis et repraesentetis eisdem. Vos autem decani absencium nomina plebanorum, qui in convocacionibus vel reportacionibus non intererunt, conscribatis, cartulas etiam predicti negocii sancti plebanis absentibus per vestros nuncios transmittatis, pena quam talibus pro negligenciis eorum infligimus nobis penitus reservata; procuratores seu procuratorem ipsius ecclesie sancte Pragensis et pontis Pragensis predicti et eorum nuncios, cum ad vos venerint fidelium eleemosynas petituri, in ecclesiis et hospiciis vestris benigne recipiatis et caritative absque qualibet remuneracione pertractetis in nullo eosdem molestantes, nam ipsos in nostram protectionem recepimus et tutelam, quos etiam per vos et vestros nuncios volumus conduci, cum ab eis fueritis requisiti. Si autem, quod absit, aliqui inventi fuerint, qui sepedictum negocium sanctum vel procuratorem seu procuratores vel nuncios eorum verbo vel facto impedire vel turbare presumpserint, damus sepedictis procuratoribus vel procuratori et nunciis eorum monicione tamen premissa alias canonice auctoritatem excommunicandi laicos, clericos vero suspendendi a divinis usque ad satisfactionem congruam et ad nostram presenciam evocandi, scientes quod quidquid eis gracie vel honoris inpenderitis nobis reputabimus fore factum. Volumus eciam, quod a primo die promocionis huius sancti negocii tabule ecclesiarum et parochianorum vestrorum, qui vitrici ecclesie appellantur, totaliter cessent, quas cassamus;[1] nam predictum sanctum negocium in visceribus gerimus caritatis. Quicunque vero ex vobis tabulam pro sepedicto negocio constituere minime curaverit, taliter tales puniemus, quod aliis cedere poterit in exemplum. Nos enim de omnipotentis dei misericordia et beatissime virginis Marie

---

[1] Damit ist diese Formel beendet und verweist (mit etc. . . ut supra in praecedenti forma) auf die vorhergehende Formel.

genitricis ejus et sanctissimorum apostolorum ejus Petri et Pauli, nec non gloriosorum martyrum Viti, Venceslai atque Adalberti patronorum nostrorum meritis et intercessionibus confidentes, omnibus vere penitentibus et confessis ubicunque et quociescunque ad predictam sanctam ecclesiam manus suas porrexerint adiutrices, tocies 40 dierum peccatorum terminalium venialium auctoritate qua fungimur misericorditer in domino relaxamus, indulgencias ipsius Pragensis ecclesie per septem sanctissimos patres Romanos pontifices et specialiter modo et ex novo per beatissimum patrem dominum C. papam modernum ac legatorum sedis apostolice eidem concessas, nostre indulgencie annectentes, insuper dominorum archiepiscoporum et episcoporum donatas eidem Pragensi ecclesie veras et gloriosas indulgencias similiter annectimus nostre indulgencie antedicte, item vota fracta, peccata oblita, poenitencias non studiose neglectas, offensas patrum et matrum sine injectione manuum violenta, juramenta quae fiunt ex animi levitate ipsis in domino relaxamus. Ceterum de iniuriis et rapinis, ubi veri heredes ignorantur, aliisque rebus male quesitis quoquomodo nisi sciatur cuius sint reddende, si de consilio procuratorum predictorum ad predictam Pragensem ecclesiam date fuerint, auctoritate nostra predicta sint penitus absoluti. Ipsis quoque in cumulum amplioris gracie conceditur, ut sint participes omnium bonorum, que fiunt in predicta Pragensi ecclesia et fient in futurum durante quoque negocio predicto, quod nobis prorsus est cordi, omnis alia peticio quecunque sit illa per Pragensem civitatem et diecesim interim penitus conquiescat. Si autem aliquos alios qualescunque petitores cum quibuscunque litteris inveneritis, quos falsarios et truffatores reputamus, damus supradictis procuratoribus seu procuratori et nunciis eorum coram (sic, copiam) auctoritate nostra capiendi eosdem et ad nostram audienciam adducendi. Insuper antedicti procuratores sine casibus infrascriptis possunt libere dispensare votis simplicibus et peregrinacionibus ultra marina sanctorum Petri et Pauli ac Jacobi apostolorum peregrinacionibus duntaxat exceptis. Ceterum damus eisdem procuratoribus seu procuratori, nunciis eorum clavium potestatem habentibus, ut in casibus specialiter nobis a jure reservatis possint confessiones audire eisque iniungere penitentiam salutarem, ita tamen quod si predicti tantum ad predictam sanctam Pragensem ecclesiam quantum inveniendo,

stando, redeundo expenderint de consilio plebanorum suorum et procuratorum predictorum seu procuratore (sic) voluerint elargiri, sint penitus absoluti, quod locum habere volumus in hiis, quos paupertas vel alia rationabilis necessitas excusaret. Demum finaliter concedimus omnibus plebanis hoc negocium fideliter promoventibus in casibus nobis reservatis alterutrum confitendi duranteque negotio supradicto se mutuo absolvendi. In cujus rei testimonium etc. . .

3. Forma petitionis hostiaria (pro pauperibus ad hospitale liberae civitatis).

Arnestus etc. . Universis Christifidelibus per nostram Pragensem dioecesim constitutis salutem in domino sempiternam. Si juxta sentenciam sapientis inter tempus seminandi discernimus et metendi, seminare debemus in terris, quod multiplicato fructu recolligere valeamus in coelis. Et licet secundum hoc indigentibus omnibus aperire teneamus viscera caritatis, illis tamen specialius et habundancius quodammodo liberalitatis debemus graciam exhibere, qui cum sint pauperes spiritu sponte subeunt onera paupertatis, ut pauperibus possint copiosius subvenire, hoc vero quamvis multi laudabiliter exequuntur, illi tamen student laudabilius adimplere, qui hospitalitati vacantes non solum infirmos et egenos recipiunt sed etiam trahunt. Cum igitur honesti et discreti viri Ulricus dictus Osk. (sic) et Stephanus dictus Ledr cives libere civitatis, [1] procuratores et dispositores hospitalis gloriose virginis Marie, Thome apostoli, Stephani prothomartyris, Laurencii, Martini, Erasmi, Anthonii etc. et quam plurimorum sanctorum extra menia ejusdem libere civitatis constituti ad hoc totis viribus elaborent, ut undique confluencium egenorum pariter et egrorum subvenire necessitatibus se exponant, de suisque non habeant facultatibus seu redditibus, quod numerositati egenorum ibidem decumbencium victualium necessaria valeant ministrare; quodque eciam praefatum hospitale ex incendii periculo bina vice fere totaliter est consumptum. Quare universitatem vestram monemus et hortamur in remissionem peccaminum vestrorum

[1] Freistadt — Hühnerwasser (Kuřívody), Stadt im Bunzlauer Kreise.

vobis injungentes, quatenus ut cooperatores sitis operis pietatis, cum ad vos accesserint nuncii dictorum procuratorum ipsos benigne respicere ac honeste tractare curetis, eis grata subsidia et pias eleemosynas conferentes, ut vos per hoc et alia bona, quae domino inspirante feceritis, ad eterna possitis felicitatis gaudia pervenire. Nos enim de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius meritis et intercessione confisi omnibus vere penitentibus, contritis et confessis, qui ad predictum hospitale manum porrexerint adjutricem, 40 dies indulgencie de injunctis eis poenitenciis misericorditer in domino relaxamus praesentibus a data praesencium tantum ad unum annum duraturis, quos mitti per questuarios perhibemus eas si secus actum fuerit eadem viribus decernentes (sic). Datum etc. . .

4. Forma petitionis per Pragensem dioecesim pro aliqua misera persona mulieris a peccato conversae.

Johannes dictus Paduanus etc. . et Wratiwoj etc. . universis Christi fidelibus per Pragensem dioecesim constitutis salutem in domino sempiternam. Cum Katherina et Margaretha de Grecz, pauperes mulieres Pragensis dioecesis, exhibitores praesencium desideriis inhiantes libidinosis actibus retroactis temporibus se publice exposuerunt, spiritus sancti gratia annuente ad cor reverse statum hujusmodi dampnabilem relinquentes de peccatis per eas publice commissis dolentes plurimum poenitenciam eis injunctam explerent libenter suique continencia corporis in antea libenti animo custodirent, si non gravarentur sarcina paupertate. Universitatem vestram requirimus, monemus et in domino exhortamur per viscera misericordie dei deprecantes, quatenus praedictis mulieribus, cum ad vos venerint hostiatim, ne propter defectum necessariorum vite in statum pristinum relabantur, de bonis a deo vobis collatis vestras pias eleemosynas et alia caritatis subsidia ipsis errogare velitis propter deum. Nos vero de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius meritis et intercessione confisi omnibus vere poenitentibus, contritis et confessis, qui predictis mulieribus pro agenda per eas poenitentia manus porrexerint adjutrices, 40 dies indulgencie de iniunctis eis

poenitenciis misericorditer in domino relaxamus, presentibus tantum ad Epiphaniam domini venturam de proximo duraturis. Datum etc. . .

5. Forma petitionis solempnis pro fabrica ecclesiarum (sti Stephani in Luthomierzicz).

Arnestus etc. . Universis abbatibus, prepositis, decanis, plebanis, viceplebanis ceterisque ecclesiarum et capellarum rectoribus exemptis et non exemptis in Curimensi archidiaconatu constitutis salutem in domino sempiternam. Ecclesiarum fabricis manum porrigere adjutricem pium aput deum et meritorium reputantes, frequenter Christifideles ad impendendum ecclesiis ipsis auxilium nostris litteris exhortamur et ut ad id eo forcius annuentur quo magis ex hoc eis animarum commodum speraverint (?) adipisci, nonnunquam pro hiis temporalibus suffragiis spiritualia eis munera, videlicet remissiones et indulgencias elargimur. Cupientes igitur ecclesiam sti Stephani prothomartyris in suburbio civitatis Luthomericensis, que propter sui vetustatem minatur ruinam, de novo construere, nec non monasterium canonicorum regularium in Jarmir[1] per nos de novo erectum in edificiis et aliis emendare, quibus proch dolor proprie non suppetunt facultates, universitatem vestram rogamus et in domino exhortamur per viscera misericordie dei omnipotentis deprecantes et in remissionem vestrorum peccaminum vobis injungentes, quatenus negocium tam ecclesie sti Stephani quam monasterii supradictorum in vestris ecclesiis omni qua poteritis diligencia promoveatis, parochiales vestros ad diem locum et horam, quam latores praesencium vobis assignaverint, convocetis in unum, ipsaque dies et hora tanquam dies dominica festivetur, donec negocium dictarum ecclesie et monasterii producatur ad effectum. Volumus eciam et mandamus, ut cum nuncii praedicti negocii, exhibitores presencium, portantes sanctissimas reliquias vestris ecclesiis appropinquaverint, eisdem ipsi sacerdotes cum parochialibus processione et vexillis solempniter occurratis, inhibentes vobis ne aliquis vestrum hanc ordinacionem propter salutem animarum infringere presumat, nuncios

[1] Die Gründung des Klosters in Jaroměř vgl. Erect. VIII. 1.

eciam hujus negocii, cum ad vos venerint, honorifice suscipiatis et caritative in domibus vestris pertractetis. Nos ipsos nuncios seu procuratores eorum in nostram recipimus protectionem et tutelam, quicunque secus fecerit, quod non credimus nec speramus, sciat, quod talem taliter puniemus, quod aliis cedere poterit in exemplum, taliter vos nichilominus in hoc pio gerentes negocio, ut per hec et alia bona, que pro predicto negocio domino inspirante feceritis, una cum subditis vestris possitis coram deo meritum obtinere et de prompta obedientia aput nos commendari. Nos enim de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli etc. . (wie in der vorhergehenden Formel) . . . relaxamus, preter indulgencias sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Clementis pape VI.,[1] qui similiter omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad opus dicte ecclesie s^ti^ Stephani manus porrexerint adjutrices, unum annum et unam quadragenam de injunctis eis penitentiis auctoritate apostolica condonavit, nec non preter indulgenciam predicti s^ti^ Stephani ecclesia et monasterium antedictum dinoscitur obtinere. Ceterum volumus, ut primo die promocionis hujus sancti negocii omnes peticiones alie conquiescant, quas omnino cassamus, inhibentes vobis et cuilibet vestrum in virtute sancte obediencie, quatenus pro vobis de hujusmodi eleemosyna nichil penitus recipere debeatis, sed ipsam a parochialibus vestris ad mandatum predictorum procuratorum plene recollectam procuratoribus ipsis aut eorum nunciis fideliter assignare curetis. Contrarium facientem pena puniemus condigna. Preterea in majorem graciam damus vobis et omnibus illis, qui pro opere ecclesie et monasterii predictorum manus adjutrices porrigere vel negocium ipsius ecclesie et monasterii promovere curaverint, ut sint participes omnium bonorum, que in ipsa s^ti^ Stephani ecclesia et in monasterio in Jermer antedicto fiunt et sicut in perpetuum in orationibus et missis. Postremo nunciis hujus negotii, quorum nomina in alia nostra littera exprimuntur, concedimus, ut confessiones Christi-

---

[1] Clemens VI. starb 1352. — Die Sammlung zum Neubau der St. Stephanskirche in Leitmeritz dürfte höchst wahrscheinlich unter dem Propste Bohuslaus, dem Bruder des Erzbischofs Arnest (1349—1358) und zwar gleich in den ersten Jahren 1349—1352 stattgefunden haben. Vgl. Pelzel Karl IV. I. 218.

fidelium utriusque sexus, ubicunque eis in eodem archidiaconatu venire contingerit auctoritate nostra audire et etiam in casibus a jure nobis reservatis absolvere penitenciamque injungere valeant salutarem duobus duntaxat casibus exceptis, incendii videlicet et lesione (sic) bonorum archiepiscopatus nostri, quos casus nobis specialiter reservamus. Omnibus etiam plebanis seu viceplebanis hoc negocium fideliter promoventibus damus auctoritatem alterutrum confitendi in casibus episcopalibus et se invicem absolvendi durante negocio supradicto praesentibus post instans festum s^ti Michaelis numerando valiturum. In cujus rei testimonium etc. . .

6. Forma petitionis hostiaria.

Arnestus etc. . Universis Christifidelibus per Pragensem civitatem et diecesem constitutis salutem in domino sempiternam. Cum eternorum intuitu ea seminare debeamus in terris que reddeunte domino cum fructu multiplici juxta dictum apostoli recolligere valeamus in celis, cum igitur claustrum honestarum dominarum abbatisse et conventus ordinis s^ti Francisci, que ibidem omnipotenti deo jugiter famulantur et idem claustrum paupertate nimia sit astrictum, ad cujus paupertatem relevandam predictarum pauperum dominarum proprie non suppetunt facultates, de bonis a deo vobis collatis vestras pias eleemosynas et alia caritatis subsidia taliter errogare curetis, cum ab ipsis vel eorum nunciis fueritis requisiti, ut per hec et alia bona, que inspirante domino feceritis, possitis ad eterna gaudia pervenire. Nos enim omnibus penitentibus et confessis, qui predictis dominabus manum porrexerint adjutricem, de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli etc. . . 40 dies indulgencie misericorditer in domino relaxamus, condonamus presentibus tantum ad unum annum valiturum. In cujus rei testimonium etc. . .

VI. Processus.

Von den Formeln dieser Abtheilung gehören nur Nr. 1—8 und 23 der Zeit des Erzbischofs Arnest an, die anderen Nr. 9—22 sind aus der Zeit des Bischofs Johann IV. von Dražic (Nr. 10 aus dem Jahre 1308). Alle enthalten Aufträge bezüglich strafbarer Handlungen von Laien und Priestern. Nr. 4 gibt uns Nachricht über die Verpflichtung der Diöcesangeistlichkeit zur Zahlung der Reise- und Zehrungskosten der päpstlichen Nuntien (vgl. Commiss. III. 57 und Diversa XXIV. 73—75). Wichtig ist die Formel Nr. 6, welche uns Aufschlüsse über das Amt der öffentlichen Notare bietet. Die Formeln des Bischofs Johann handeln grossentheils von Plünderungen der bischöflichen Güter; Nr. 15 ist gegen den Wucher unter der Geistlichkeit gerichtet, Nr. 16 berichtet über Streitigkeiten des Bischofs mit der Stadt Leitmeritz wegen gewisser Salzabgaben, welche die Stadt dem Bischof zu leisten verpflichtet war u. a.

Hic incipit tytulus processuum et primo

1. Processus contra percussorem clericorum.

Arnestus etc. universis plebanis, viceplebanis nec non ecclesiarum parochialium et capellarum rectoribus Maioris et Minoris civitatis Pragensis et suburbiorum earundem, salutem in domino. Quia instigante dyabolo quidam iniquus homo Albertus nomine, ut dicitur, sue salutis immemor nuper in honorabilem ac religiosum virum fratrem Gallum ordinis fratrum predicatorum [1] manus iniecit temere violentas eum usque ad sanguinis effusionem vulnerando, ob quod non est dubium eundem Albertum sentenciam canonis Si quis suadente incidisse, verum quia nichilominus ipsum Albertum predictum hoc nephas seu delictum de consilio quorundam pravorum hominum perpetrasse, unde cum facientes et consencientes pena simili plectantur sacre canonum sanctiones, eapropter vobis omnibus

---

[1] War Inquisitor hereticae pravitatis; — Commiss. III. 23 und Anm.

et vestrum singulis in virtute sancte obediencie districte precipiendo mandamus, quatenus prenominatum Albertum cum omnibus illis, qui ad perpetrandum scelus predictum sibi dederunt consilium, auxilium vel favorem, singulis diebus dominicis et festivis in ecclesiis vestris infra missarum solempnia publice excommunicatos nuncietis. Ceterum si qui forent, qui scientes prenominatum Albertum perdicionis et nequicie filium delictum predictum velle committere et eum a suo malo proposito non retraxerunt, ymo pocius exequendum disimulacione eundem consenserunt, eos exnunc monemus, ut ipsi coram nobis infra 14 dies a data presencium continue computandos comparere Prage vel alias ubi eciam fuerimus debeant, quos ipsis pro primo, secundo ac tercio et peremptorio termino assignavimus et exnunc assignamus misericordiam et graciam pro excessu huiusmodi a nobis quesituri, alias ubi hoc facere renuerent predicta monicione canonica premissa ipsos et eorum quemlibet excommunicatos esse volumus, quos eciam exnunc prout extunc et extunc prout exnunc excommunicamus in hiis scriptis vobis universis . . . . districte precipientes, quatenus lapso termino predicto eos una cum aliis singulis diebus dominicis et festivis in ecclesiis vestris excommunicatos publice nuncietis tamdiu donec a nobis aliud receperitis in mandatum. Volumus eciam, ut hoc in ecclesiis vestris insinuare debeatis, quod si aliquos tales lapso termino predicto culpabiles invenerimus in predictis contra ipsos in quantum de jure poterimus procedemus. Datum etc. . .

2. Processus contra Johannem de Drazycz (propter occupacionem bonorum eccles.).

Arnestus etc. . honorabili viro archidiacono Boleslaviensi salutem in domino. Cum dominus Johannes de Drazicz [1] bona ecclesie nostre racione altaris s^ti Silvestri [2] ad nostram perti-

---

[1] In der Urkunde des Bischofs Johann IV. von Dražic dd. 2. Juli 1340 (Arch. cap. Wyssegrad.) wird ‚nobilis vir d. Joannes de Drazicz nepos noster' genannt. — Denselben s. in Consens. XVII. 7 und Lib. conf. I. 131 (im Jahre 1360).

[2] Zu diesem Altar gehörten Einkünfte im Dorfe Jesenicz (Tomek III. 60). Aus Nr. 3 geht hervor, dass J. v. Dražicz sich an die an ihn ergangene

nencia ecclesiam iam per multa tempora temeritate propria in salutis sue dispendium occupaverit et detineat occupata, nos licet hac de causa procedere potuissemus, dissimulavimus tamen et expectavimus, ut forte ipse ad cor rediens per se ipsum ab occupacione desisteret bonorum eorundem. Verum quia dissimulacionem et pacienciam nostras erga dominum Johannem predictum in nullo videmus prodesse nec ipsum ad dimissionem bonorum eorundem quoquomodo inclinari, unde idempnitati ecclesie nostre prout tenemur et debemus consulere volentes, remedio oportuno vobis ambobus vel alteri vestrum in virtute sancte obediencie et sub excommunicacionis pena, quam in vos et vestrum quemlibet sex dierum canonica monicione premissa ferimus in hiis scriptis, si quid mandamus effectui non curaveritis mancipare, quatenus vos ambo vel alter vestrum dum requisiti fueritis accedentes d. Johannem predictum ipsum moneatis, quod ab occupacione bonorum in Jessenicz altaris predicti infra spacium dierum XV a tempore monicionis computando desistat cum effectu, quod sibi pro primo, secundo et tercio ac peremptorio termino assignamus, et quod ea que a tempore vacacionis prenominati altaris percepit integraliter et complete magistro Stephano prothonotario nostro, ministro seu rectori prefati altaris restituat et assignet, alias ubi contrarium predictis seu alteri predictorum faceret, vestris ymo verius nostris monicionibus non parendo, extunc ipsum excommunicatum publice per ecclesias decanatus Curimensis nuncietis et nunciari faciatis seu procuretis etc. . . . Si quid autem prenominatus Johannes erga nos haberet racione altaris predicti questionis, postquam cesserit de bonis predictis in Jessenicz, que auctoritate propria temere invasit et detinet, coram quocunque judice competenti sibi volumus et fuimus (sic) parati de justicia respondere. Fidem eciam execucionis etc. . .

3. Nota agravacionis contra excommunicatum (J. de Drazicz).

Arnestus etc. . Discreto viro . . decano Turnoviensi salutem in domino. Cum dominus Johannes de Drazicz dudum

---

Mahnung nicht kehrte, und dass also gegen ihn die Aggravation ausgesprochen wurde.

per nos certis ex causis excommunicatus sentencias ipsas in ecclesiastice discipline et nostrum non modicum contemptum parvipendere non vereatur, ne igitur alii suo exemplo ad similia licencius prosiliant, cum crescente contumacia crescere debeat et pena iuxta legitimas sanctiones et quia nil obedientibus humilitas prodesset si pertinacia contumacibus non obesset, zelo igitur iusticie succensi, ut predictus Johannes ad cor rediens ad gremium s. matris ecclesie, de qua suis exigentibus demeritis est eiectus, citius revertatur, considerantes eciam, quod nonnunquam propter culpam domini subditi premuntur . . . et loca sibi temporaliter subiecta in hiis scriptis ecclesiastico subicimus interdicto, inhibentes per presentes omnibus nobis subiectis et specialiter locorum predictorum plebanis, exemptos vero in domino hortamur, ne in locis predictis officient seu officiari procurent, si penam contra violantes interdicta in iure proditam cupiunt evitare. Volumus autem hunc nostrum processum per te . . decanum Turnoviensem duobus diebus dominicis se immediate sequentibus in ecclesiis locorum prenominatorum publicari, ne quispiam ignorancie pretextu se possit excusare.[1] Fidem etc. . .

4. Processus contra non solventes procuracionem nuncio sedis apostolice debitam.

Arnestus etc. . Venerabili in Christo patri et domino d. episcopo Pamburgensi et honorabilibus viris . . . capitulo ecclesie ejusdem totique clero civitatis et diocesis Pamburgensis. Nos Bohuta archidiaconus Curimensis canonicusque Pragensis, executor ab honorabili viro magistro Geraldo de Maguncia, archidiacono de Bauch (Rauth?) in ecclesia Constanciensi et domini . . . pape Clementis VI. nuncio ad infrascripta specialiter deputatus, salutem in domino et mandatis apostolicis firmiter obedire. Noveritis nos memorati magistri Geraldi literas suo sigillo . . . sigillatas, nobis per eum presentatas . . . recepisse, quarum tenor: Geraldus de Maguntbia etc. . . . Volentes igitur eiusdem magistri Geraldi, ymo verius apostolicum mandatum nobis iniunctum . . . exequi ut

[1] Vgl. Nr. 2.

tenemur, vos . . dominum episcopum et . . . capitulum ac singulariter singulos de clero predicto sollicite ac peremptorie requirimus et monemus, quatenus quinquaginta florenos auri vobis per dictum magistrum Geraldum pro rata solucionis expensarum per eum in partibus Bohemie factarum impositos infra unius mensis spacium a receptione presencium numerandum, quem terminum vobis et singulis ac aliis quorum interest pro omnibus dilacionibus et terminis assignamus, omni excusacione et difficultate remotis nobis aut nobis non existentibus ibidem magistro Sdeslao, archidiacono Horssoviensi[1] et thesaurario venerabilis . . Arnesti archiepiscopi in civitate Pragensi vestris sumptibus vestroque periculo dare et solvere studeatis, alioquin in non solventes seu difficultatem aliquam in solucione predictorum quinquaginta florenorum ingerentes, nisi infra predictum terminum satisfecerint, ut prefertur, exnunc prout extunc in hiis scriptis canonica monicione premissa singulariter in singulos excommunicacionis, in capitulum vero predicte Pamburgensis ecclesie suspensionis sentencias promulgamus, vobis vero domino episcopo, quem ob reverenciam vestre dignitatis nolumus prefatis nostris sentenciis sic ligari, si contra premissam solucionem aliquid impedimenti prestiteritis predicta canonica monicione premissa ingressum ecclesie interdicimus in hiis scriptis, tandem canonica monicione premissa suspendimus. Si vero predictum interdictum per sex dies immediate sequentes sustinueritis vos in hiis scriptis tandem canonica monicione premissa suspendimus a divinis, verum si prefatas interdicti et suspensionis sentencias per alios sex dies sustinueritis, quod absit, animo indurato, vos exnunc prout extunc in hiis scriptis prelibata canonica monicione premissa excommunicacionis sentencia innodamus, scientes quod cum nostris presentibus processibus literam prefati magistri Geraldi, in qua tenor literarum legacionis et potestatis sue nobis tradite per eum inseritur et habetur, vobis duximus transmittendum. In quorum testimonium etc. . .[2]

---

[1] Ueber diesen s. Monit. II. 11.

[2] Vgl. Commiss. III. 57.

5. Processus executoris cui mandatur, ut sentenciam pro aliquo latam exequatur. (Subdelegacionis forma contra occupatorem ecclesie.)

Nos Arnestus etc. executor sive diffinitor pro Venceslao quondam Johannis de Slana clerico nostre diocesis, plebano . . . et contra Bartholomeum canonicum regularem Lithomislensis ecclesie per honorabilem virum dominum . . Auiruonem (?) de . . . legum doctorem, canonicum Cathaloniensem domini nostri pape capellanum et ipsius sacri palacii auditorem late una cum collegis nostris Czedlicensi videlicet et Podlazicensi monasteriorum abbatibus cum illa clausula, vos vel duo aut unus vestrum per vos alium seu alios etc. a sede apostolica specialiter deputatus, discreto viro decano Policensi salutem in domino etc. . Literas sanctissimi etc. . . Clementis pape VI. eius vera bulla bullatas etc. . . nobis per Venceslaum rectorem ecclesie parochialis in . . . nobis exhibitas nos recepisse noveritis, quarum principium erat tale: Clemens etc. . . . Quibus quidem literis . . . susceptis instante nobis Venceslao predicto, ut mandata sibi facta consequeremur, nos visis suis munimentis, quamvis personaliter mandatum nobis iniunctum huiusmodi ob reverenciam sedis apostolice libenter fuissemus executi, ex arduis tamen et multiplicibus ecclesie nostre negociis prepediti personaliter exequi non potuimus nec valuimus mandatum nobis directum. Unde de tua legalitate plurimum confidentes, tibi in virtute s. obediencie et sub excommunicacionis pena, quam in te trium dierum a receptione presencium canonica monicione premissa ferimus in hiis scriptis, si vero feceris que mandamus districte precipiendo mandamus, quatenus predictum Bartholomeum . . . canonicum regularem, qui prefatam in . . . ecclesiam in sue anime periculum occupat, licet per nostrum collegam . . . abbatem monasterii Czedlicensis monitus sit, ut ab occupacione ipsius desisteret, adhuc monere debeas, ut non impediat Venceslaum predictum verum ipsius ecclesie . . . plebanum, quominus eiusdem ecclesie juribus et pertinenciarum universarum ipsius possessione pacifica gaudere possit, faciasque sibi ab universis eiusdem ecclesie plebezanis et hominibus veluti vero et legitimo plebano de iuribus universis respondere. Ubi autem prefatus Bartholomeus infra sex dierum spacium,

quorum duos pro primo, secundos duos pro secundo et tercios pro tercio et peremptorio (termino) ac monicione canonica assignamus in hiis scriptis, quod premittitur si non fecerit cum effectu, extunc ipsum nominatim in ecclesia tua diebus dominicis et festivis excommunicatum publice nuncies etc. . . . Ceterum cum ipse dominus . . . prefatus ipsum Bartholomeum in expensis litis 60 flor. auri et universis perceptis tempore mote litis prefato Venceslao finaliter diffiniverit prout ipse Venceslaus de hoc fecit nobis plenam fidem, ipsum moneas, ut hos florenos auri boni et universa percepta infra unius mensis spacium a die requisicionis tue ipsi Venceslao restituat, alias si secus fecerit, ipsum lapso mense, quem sibi pro omnibus assignamus dilacionibus et monicione canonica, excommunicatum modo quo supra publice nuncies . . . . Mandamus tibi insuper, ut omnes impedientes Venceslaum prefatum et promoventes Bartholomeum predictum monere debeas, ut ab impedimentis ipsius Venceslai et a promocionibus prefati Bartholomei desistant cum effectu, si penam seu penas in processibus dudum per nostrum predecessorem latas cupiunt evitare, nos enim dum nobis de hoc fides facta fuerit eos in penas incidisse processum curabimus manifestare. Fidem etc. . .

6. Processus contra tabelliones.

Arnestus etc. universis per nostram diocesim constitutis, ad quos presentes pervenerint, salutem in domino. Iniuncte nobis servitutis debitum exposcit, ut qui ad reformandos in clero mores et actus, prout nobis exalto permittitur, solertes intendimus, ibi precipue reformacionis accomodemus remedium apponamus, ubi minus conspicimus periculum imminere. Sane quum periculosum existat, quod quis in officio aliquo se esse asserat et pro tali eciam habeatur, nisi prius ipse quod asserit legitimis ostendat documentis, experiencia que optima, efficax rerum magistra existit, colligitur evidenter. Nonnulli siquidem sunt in nostra provincia et diocesi, qui se in tabellionatus officio [1] constitutos fore asserunt, qui tam rudes et ignari existunt,

[1] Tabellio = notarius publicus. Das Recht, öffentliche Notare zu ernennen, gebührte dem böhmischen Könige. Karl IV. hatte im Jahre 1358 dieses

quod a se ipsis et per se ipsos nec minimum possunt conficere instrumentum, unde fit, quod prout is seu hii, quem seu quos tangit negocium, eis dant seu faciunt prothocolla, ita per omnia et in totum ea redigunt in publicam formam, non intelligentes plerumque nec scientes quid scribant. Sunt eciam aliqui, quorum non habetur noticia et si habetur de auctoritate tamen eis data et concessa fidem non fecerunt nec forte facere possunt. Aliqui eciam sunt ita levis opinionis, quod testimonium ipsorum eciam in factis levibus esset repellendum. Reperti sunt et alii, qui rebus aliter se habentibus publica confecerunt instrumenta, propter quod persone huiusmodi publica exercentes officia nonnulla periuria incurrunt et partes, pro quibus seu ad quarum instanciam instrumenta conficiuntur, personas huiusmodi interdum permaximis periculis et dampnis afficiuntur seu implicantur. Nos igitur ausibus talium periculisque evidentibus, que ex factis personarum huiusmodi occurrerunt, occurrunt et verisimiliter possunt occurrere in futurum, viam quantum nobis est possibile precludere volentes, universis et singulis personis nostre diocesis, que se notarios publicos dicunt et sic se gerunt, in virtute sancte obediencie et sub excommunicacionis pena, quam in ipsas et earum quamlibet hac monicione premissa ferimus in hiis scriptis, si que eis precipimus effectui non curaverint mancipare districte precipiendo mandamus, quatenus earum quelibet a publicacione presencium infra duos menses se coram nobis presencialiter, ubicunque in diocesi nostra fuerimus, exhibeat seu exhibeant munimenta seu autentica sue creacionis ostensuri, volentes, quod deinceps nullus in diocesi nostra officium tabellionatus exerceat publice vel oculte, nisi prius de potestate sibi data et concessa coram nobis fecerit plenam fidem, super quo eciam ipsum literas nostras patentes volumus recipere et habere. Nos enim premissis seu premissorum alicui contrarium facientem seu facientes lapso termino

---

Recht an den Prager Erzbischof abgetreten (Lib. erect. I. 20), so dass seit dieser Zeit die öffentlichen Notare durch die erzbischöfliche Kanzlei ernannt wurden. Nach den Kirchengesetzen durfte das Amt eines öffentlichen Notars nicht von Priestern bekleidet werden (vgl. Inhib. XIV. 1), sondern nur von Clerikern mit den niederen Weihen (auch von weltlichen Personen, Tomek III. 222). Eine erzbischöfliche Einwilligung zur Ausübung des Notariats s. Diversa XXIV. 66. — Vgl. auch Ott, Receptg. S. 77 ff.

predicto, quem ipsis et cuilibet ipsorum pro primo, secundo, tercio et peremptorio ac monicione canonica assignamus, excommunicatum seu excommunicatos esse volumus eo ipso, ipsum eciam seu ipsorum quemlibet exnunc prout extunc et extunc prout exnunc excommunicamus in hiis scriptis. Instrumenta quoque per ipsos contra inhibicionem nostram confecta nullius esse volumus firmitatis. Nichilominus eciam ipsius seu ipsorum ausus temerarios aliis penis condignis prout suadebit iusticia curabimus refrenare, presentes maioris ecclesie nostre fratrum predicatorum, minorum et Augustinensium, item sanctorum Egidii, Nicolai, Galli, nec non beate Marie virginis in leta curia ecclesiarum januis affigi volentes, ne ignorancie pretextu se ipsorum quisquam posset excusare. Datum etc. . .

7. Processus de interdicto ponendo contra cives Pragenses qui exigunt pedagia et gabellas a clericis.

Arnestus etc. universis plebanis, viceplebanis nec non ecclesiarum parochialium rectoribus omnibusque et singulis, quos presentes tangunt, per civitatem Pragensem constitutis salutem in domino. Cum ecclesie ecclesiasticeque persone ac res ipsarum non solum jure humano quinymo divino a secularium personarum exactionibus sint immunes in tantum, quod collegium vel universitas seu aliqua singularis persona cuiuscunque dignitatis, condicionis aut status existat, ab ecclesiis aut personis ecclesiasticis seu rebus ipsarum, quas non negociacionis causa deferunt per se vel alium suo nomine vel eciam alieno, pedagia, gvidagia, gabellas seu theolonea exigant vel extorquent, aut eas ad huiusmodi persolvenda compellant,[1] persona singularis excommunicacionis, collegium vero seu universitas civitatis, castri seu loci alterius cuiuscunque, ipsa civitas, castrum seu locus interdicti sentencias ipso facto incurrant, quas sentencias diocesanus locorum ex precepto canonis publicare tenetur vel suos subditos facere publicari tamdiu, donec sic extorta restituantur et de transgressione competenter foret satisfactum. A. cum B. et C. salis et vini theolonarii civitatis Pragensis non in modicum animarum suarum detri-

[1] Vgl. dazu Formel 158 in Palacky, Formelb. II. S. 133.

mentum, sedis apostolice contemptum ac clericalis diminucionem privilegii, a rebus ecclesiasticarum personarum, quas ad usus suos non negociacionis causa deferunt seu vehunt, theolonea seu gabellas recipere non verentur. Nos igitur sanccionibus sacrorum canonum prout tenemur et debemus parere cupientes, A. B. et C. gabellarios predictos excommunicatos denunciamus, civitatemque Pragensem ecclesiastico subiacere interdicto mandantes vobis generaliter, singulis et singulum universis, quatenus prefatos A. et B. et C. gabellarios in ecclesiis vestris singulis diebus dominicis et festivis excommunicatos publice nuncietis, interdictumque a jure positum et per nos publicatum servetis tamdiu, donec ipsi sic extorta plenarie restituerint et transgressione sua satisfecerint competenter. Datum etc. . .

8. Processus contra illos, qui in visitacione pro procuracione pecunias exegerunt.

Arnestus etc. universis, quos nuper visitatores archidiaconatuum nostre dioceseos deputaveramus salutem in domino. Querelis plurimorum ad nos perlatis intelleximus aliquos ex vobis a singulis decanatibus eorum [quos visitastis archidiaconatuum certam summam pecuniae procuratorio nomine exegisse et exactam recepisse, quequidem summa ad tantam ascendit quantitatem, quod aliqui ex vobis ipsam totam non expenderunt in visitacionis existentes officio, ymmo ultra expensas necessarias aliquid remansit de huiusmodi pecunie summa. Nos autem an ea que ad nos sunt perlata vera existerent investigare volentes ex alia quoque parte periculis futuris occurrere cupientes, vobis et vestrum cuilibet, qui officium s. visitacionis nuper in nostra exercuistis diocesi, in virtute s. obediencie et sub excommunicacionis pena, quam in vos et vestrum quemlibet 6 dierum monicione canonica premissa . . . ferimus in hiis scriptis . . . et mandamus, quatenus vos omnes seu vestrum quilibet infra predictum terminum nos vel eum cui vices nostras in hac parte commiserimus, quantum a quolibet decanatu archidiaconatus, quem visitastis, procuratorio nomine receperitis et si quid de summa eadem ultra expensas necessarias, dum in visitacionis essetis constituti officio, vobis vel alicui vestrum remanserit certificare seu informare debeatis clare et distincte.

Nos enim in contrarium facientes seu facientem sentenciam excommunicacionis iam per nos latam incurrere volumus eo ipso. Verum licet presens nostrum mandatum in ecclesia nostra mandavimus publicari, specialiter tamen tibi . . . decano civitatensi mandamus . . ., quatenus ipsum mandatum eis, qui visitacionis officium exercuerunt, quam primum poteris publices seu publicari procures, ne ignorancie pretextu se possent excusare, de qua publicacione te nobis fidem facere volumus per publicum instrumentum, eos quibus semel presentes publicabuntur volumus publicacione huiusmodi et non alia fore contentos. Datum etc. . .

9. Processus contra fures bonorum episcopalium et invasorum.

Johannes[1] etc. . Licet iuxta sacrorum canonum instituta domus episcoporum simili prerogativa et imunitate gaudere debeant qua domus dei id est ecclesie gaudere consueverunt, tamen quia quidam scelerati seu iniquitatis filii sue salutis et huiusmodi statuti immemores domum nostram episcopalem more furum et latronum nocturno tempore invadentes diversarumque camerarum domus eiusdem hostia et clausuras hostiliter et temere disrumpentes ac honorabilem virum dominum . . . archidiaconum Plznensem et . . . diaconum, capellanos et alios familiares nostros, predictarum camerarum ac dicte domus pro custodia deputatos cum inieccione manuum violenta ausu sacrilego captivantes ac dire et crudeliter colligantes, nonnullas res ecclesie nostre et aliarum ecclesiarum, utpote baculum nostrum pastoralem et alia vasa argentea pro divino ministerio deputata, pecunias in eadem domo causa securitatis depositas, pannos diversos, vestes et nonnulla jocalia seu clenodia et equos in predicta domo ausu dyabolico auferre et recipere et cum receptis et ablatis abire et recedere presumpserunt. Cum autem huiusmodi invasores et dicte curie violatores ac omnes et singulos illos, qui ad hoc opem et operam, consilium, auxilium vel favorem publice vel occulte prestiterunt, propter predictam

---

[1] Diese, sowie die nachfolgenden Formeln dieser Abtheilung (bis Nr. 22) stammen vom Bischof Johann IV. von Dražic (1301—1343).

iniecccionem manuum in predictos capellanos nostros violenter et temere factam in canonem late sentencie non sit dubium incidisse et sint propter invasionem et violenciam predicte curie maioris excommunicacionis vinculo innodati, quos extunc eciam ut exnunc ob premissam causam canonica monicione premissa excommunicatos denunciamus in hiis scriptis, unde ne dicti malefactores aut fautores et complices eorundem possint de sua malicia conciliari, sed pocius ut cum Dathan et Abiron, quos terra binos absorbuit, recipiant porcionem, et ut non solum hii, qui in iniuriam ecclesie nostre prosiliisse probantur, merito consequenter pro facti sui qualitate vindictam, verum eciam ceteri a tali presumptione ulcionis istius timore revocentur, honestati vestre in virtute s. obediencie et sub excommunicacionis pena . . . mandamus, quatenus sepefatos malefactores, invasores et violatores ac omnes illos, qui ut premittitur dederunt ad hoc publice vel oculte, verbo vel facto consilium, auxilium vel favorem, in omnibus et singulis ecclesiis archidiaconatus predicti diebus dominicis et festivis infra missarum solempnia pulsatis campanis et candelis extinctis excommunicatos, prout sunt, publice nuncietis ipsosque faciatis a Christifidelibus tamdiu arcius evitari, donec satisfaccione premissa et restitutis omnibus sic ablatis meruerint se absolvi.[1] Datum etc. . .

10. Processus contra offensores episcopatus.

Johannes etc. . discretis viris . . . decano et . . . salutem in domino. Cum nonnulli tam provincialibus quam sinodalibus constitucionibus et precipue constitucione nostra dudum per nos videlicet currente anno domini milesimo CCCVIII (1308) XIII kalendas Augusti pontificatus nostri anno VII editas et solempniter publicatas promulgatas, qui incipit: Occupatores quoque et raptores etc. . clare et lucide caveatur, quod omnes et singuli invasores, raptores et spoliatores ceterique malefactores et occupatores ac detentores bonorum ecclesiasticorum et ecclesiasticarum personarum ac omnes qui in hoc consilio, auxilio vel mandato aut favore culpabiles extiterunt vel existunt

[1] Vgl. dazu Process. 16.

publice vel oculte cuiuscunque preeminencie, condicionis aut status existant, sint maioris excommunicacionis ipso facto sentencia et vinculo innodati. Et quia . . . . et . . . . castrorum castellani seu purcravii sue salutis immemores et fame sue prodigi, fidefragi ac periuri nec non proprii destructores honoris coadjuvantibus sibi in hac parte complicibus bona nostra et ecclesie Pragensis scilicet in . . . spoliare et depredari ac homines eorundem bonorum captivare et captivatos carcerali custodie mancipare ausu sacrilego et temere presumpserunt, propter quod dubium non existit, eosdem videlicet . . . et . . . ac complices ut predicitur eorundem ac omnes et singulos, qui eis in hoc ausu consilium, auxilium, mandatum aut favorem prestiterunt vel fecerunt, prefatam excommunicacionis sentenciam et alias penas in eadem constitucione positas et insertas omnino penitus et certitudinaliter incurrisse. Et ideo ne pretextu ignorancie quisquam eisdem scilicet . . . et . . . ac complicibus eorum in sue salutis dispendium communicare et participare presumat, neve ipsi de sua malicia valeant conciliari, discrecioni vestre . . . mandamus, quatenus pretaxatos . . . et . . . in specie ac complices et mandatores eorum in genere in omnibus decanatuum vestrorum ecclesiis singulis diebus dominicis et festivis, cum clerus et populus convenerint ad divina infra missarum solempnia . . . excommunicatos tamdiu a recepcione presencium curetis denunciare . . . donec ablatis plenarie restitutis ac hominibus memoratis libere et totaliter relaxatis a nobis in forma ecclesie meruerint se absolvi.[1] Datum etc. . .

11. Processus de interdicto (contra prepositum Melnicensem).

Johannes etc. . Cum constitucione sinodali dudum per nos edita caveatur, quod propter culpam et delictum invasorum, raptorum, depredatorum, spoliatorum bonorum ecclesiasticorum et homines eorundem bonorum capiencium vel capi mandancium omnes ecclesie, quarum predicti invasores, spoliatores et captivatores vel captivari mandantes patroni sunt vel existunt,

[1] Vgl. dazu Process. 11—13; dann Palacky, Formelb. I. Nr. 121, II. Nr. 6 a—e.

sint ipso facto et jure ecclesiastico supposite interdicto. Et quia honorabilis vir . . . prepositus Melnicensis sue salutis immemor et ingratus ecclesie nostre Pragensis, in qua beneficium obtinet illudque recipit ab ipsa, mandavit suis . . . et . . . purgraviis, homines bonorum ecclesie nostre videlicet in . . . contra deum et justiciam et libertatem eiusdem ecclesie inhumaniter captivare, qui purcravii captivatos virtute et pretextu mandati predicti carcerali custodie manciparunt, propter quod dubium non existit, omnes prefatas ecclesias ad presentacionem dicti prepositi pertinentes fore predicto suppositas interdicto. Unde ne in eisdem ecclesiis divina officia prophanentur, neque dicti prepositi factum et presumptio propter transgressorum perniciem et exemplum transeat inpunitum, discrecioni tue . . . mandamus, quatenus ad loca predictarum ecclesiarum videlicet in . . . et . . . et in quibus dictus prepositus jus obtinet patronatus . . . plebanis et rectoribus earundem auctoritate nostra inhibeas expresse, ne in eisdem ecclesiis . . . tamdiu divina officia celebrare ymo pocius prophanare presumant, donec predictum interdictum . . . fuerit relaxatum, alioquin contrarium facientes . . . irregularitatis notam, que nedum privacionem beneficii sed eciam detrusionem in perpetuum carceralem ducit et requirit se noveritis procul dubio incursuros.[1] Datum etc. . .

12. Processus ad idem.

Cum constitucione sinodali etc. . (wie oben). Cum igitur nobilis vir etc. . bona ecclesie nostre predicte quam pocius tanquam matrem et dominam suam in suis necessitatibus adjuvare suisque libertatibus confovere tenetur, invadi, spoliari et depredari mandaverit, seu invasionem et spoliacionem in dictis bonis factas ratas habuerit et habeat manifeste nolens de dampnis eidem ecclesie nostre notorie irrogatis satisfactionem congruam exhibere nec ablata restituere ut tenetur, propter quod dubium non existit, omnes prefatas ecclesias, in quibus dictus dominus . . . jus obtinet patronatus fore predicto suppositas interdicto, quare honestatem vestram etc. (ut supra) in vestris decanatibus et ecclesiis publice proponatis et dicere

[1] Vgl. Proc. 10.

studeatis, omnes huiusmodi ad dicti domini . . . presentacionem vel quancunque aliam disposicionem spectantes fuisse et esse ex premissis causis subiectas ecclesiastico ut premittitur interdicto, auctoritate nostra expressius et striccius inhibentes, ne quispiam audeat et presumat divina officia in eisdem ecclesiis celebrare ymo pocius prophanare tamdiu donec interdicti sentencia congrua satisfaccione premissa in memoratis ecclesiis per nos fuerit relaxata.[1] Alioquin etc. . .

13. Processus ad idem.

Johannes etc. . Cum raptores, invasores, spoliatores et depredatores bonorum ecclesiasticorum et precipue ecclesie nostre Pragensis, que tamquam mater omnium in regno Bohemie degencium promeruit variis et diversis tam a Romanis pontificibus quam principibus nostris videlicet dicti regni ducibus et regibus prerogativis et libertatibus ac immunitatibus decorari, iuxta provincialia et sinodalia statuta ipso facto maioris excommunicacionis pena et sentencia procellantur aliisque penis in eisdem constitucionibus comprehensis multipliciter innodentur, a quibus absolvi et liberari non possunt, nisi prius per eos sufficiens tamquam pro manifesta iniuria prestetur emenda. Sane cum tales etc. . sue salutis immemores, fame sue prodigi ac proprii destructores honoris bona ecclesie nostre predicte . . . ausu sacrilego invadere, spoliare ac inhumaniter depredari presumpserint, nonnulla eidem ecclesie dampnabiliter intollerabilia inferendo, propter quod dubium non existit, fore ut predicitur ipso facto predicta excommunicacionis sentencia innodatos. Quare honestatem vestram[2] etc. (ut supra).

14. Processus contra aliquem bonorum dilapidatorem.

Johannes etc. universis presencium inspectoribus salutem in eo qui est omnium vera salus. Experiencia rerum que est efficax et magistra manifeste edocet et ostendit, quod plerumque

[1] Vgl. Proc. 10.
[2] Vgl. Proc. 10.

propter inprovidam et indiscretam administracionem prelatorum et ecclesiarum rectorum eedem ecclesie, quibus presunt in suis facultatibus et possessionibus, quas dicti prelati et rectores alienare, distrahere ac perpetuo et ad tempus non sine maximo earundem ecclesiarum dispendio exponere et locare presumunt dampna gravia et irrecuperabilia paciuntur, propter quod digne et iuste agitur, ubi talium prelatorum et rectorum maliciis et inprovidencie per aliquod oportunum remedium obviatur et dictarum ecclesiarum indempnitatibus providetur. Sane cum ecclesia seu monasterium Doxanense sanctimonialium ordinis premonstratensis in nostra diocesi constitutum per prepositum eiusdem ordinis solitum gubernari, quod nostris et predecessorum nostrorum temporibus famosius et opulencius inter sui ordinis monasteria in dicta nostra diocesi situata communiter consueverat reputari, propter nonnullas alienaciones et dilapidaciones ac dampnosas locaciones, quas frater . . . eiusdem ordinis et monasterii ac dictarum sanctimonialium prepositus, de bonis et possessionibus variis et diversis ad dictum monasterium spectantibus fecisse dinoscitur, adeo in facultatibus temporalibus miserabiliter est collapsum, tantoque per eundem prepositum contractorum debitorum onere pregravetur, quod nisi celeriter adhibeatur remedium memoratum monasterium ad irrecuperabilis desolacionis obprobrium deducetur, prout hec omnia, que nulla tergiversacione celari possunt, fide dignorum testimonia edocent atque probant et de hiis eciam tam in civitate quam in diocesi Pragensi est publica vox et fama. Alienaciones autem et locaciones, quas idem prepositus fecisse noscitur, ut est dictum, sunt hec que secuntur: primo namque etc. . In quorum omnium testimonium etc. . .

15. Processus de usurariis.

Johannes etc. . discretis viris Belinensi et Uscensi decanis salutem in domino. Frequens et assidua ac clamosa multorum insinuacio aures nostras impulsavit, quod avaricie cecitas, que ydolorum servituti comparatur, quam plurimorum nostre diocesis, quod dolenter referimus, animos inbuit et perfudit, quod ipsi usurarum [1] lucris inhiantes sedis ad easdem usuras exercendas

[1] S. Statuta provinc. Arnesti ‚De usuris et usurariis'.

absque rubore per omnia se dederunt et usque ad presens in eodem crimine perdurantes, sauciantes corda et consciencias nonnullorum, verum quum utriusque pagina testamenti usurarum voragine prorsus detestatur, ideo nos non volentes tanti labem facinoris inpune pertransire, nec aliqua racione tollerare, vestre honestati committimus, iniungimus et mandamus . . . quatenus universis et singulis ecclesiarum plebanis in vestris decanatibus constitutis mandetis, quibus et nos sub eadem excommunicacionis pena precipimus in hiis scriptis, ut quilibet ipsorum in sua parochia cum omni diligencia studiose et curiose a juratis et aliis fide dignis villarum civitatibus regalibus duntaxat exceptis inquirat, utrum aliquis in parochia illa sit, qui usuras solet exercere et quoscunque aut qualescunque huiusmodi usurarios invenerint, nobis eos ex nomine qui sunt et in qua parochia demorantur usque instans proxime festum . . . studeant in scriptis assignare, sicut dei omnipotentis et nostram diligunt graciam obtinere. Datum etc. . .

16. Processus cum agravacione.

Johannes etc. . discretis ac honestis viris etc. . . Licet invasores et malefactores curie nostre episcopalis, qui cum propter iniuriam nostre ecclesie irrogatam canonica monicione premissa cum ex eo quod in honorabilem virum magistrum S. archidiaconum Plznensem et alios clericos in sacris ordinibus constitutos manus violentas temere iniecerunt ipsos manibus et pedibus vinciendo ipso facto et nichilominus nostra auctoritate excommunicati fuissent ac excommunicati publice nunciati, ipsi tamen malefactores et invasores in sua pertinacia ac peccatis sicut sus involuta bro . . (sic) in sue anime periculum et scandalum plurimorum volutantes huiusmodi sentencias parvipendunt, ad synum sancte matris ecclesie redire penitus non curantes et nichilominus tamen omnium fidelium in contemptum clavium se ingerere presumentes. Et quia humilibus obediencia nil prodesset si contemptus contumacibus non obesset, idcirco secundum apostolum omnem inobedienciam ulcisci et punire parati prefatas sentencias cogimur agravare. Quare honestati vestre . . mandamus, quatenus memoratos invasores et complices eorundem, si qui sunt in civitate vestra predicta ad

presens peremptorie monere curetis, ut a data presencium usque ad dominicam diem proximam exclusive, quem terminum ipsis pro primo, secundo, tercio et peremptorio termino assignamus exeant et recedant, alioquin statim ipsa dominica die eciam non expectato alio nostro mandato et quamdiu dicti malefactores in dicta civitate moram fecerint et post recessum eorum per triduum a divinis penitus cessare curetis.[1] Datum etc. . .

17. Processus contra invasores ecclesie bonorum (cives Lithomericzenses).

Johannes etc. . Cum graves et intollerabiles injurias nobis et ecclesie nostre Pragensi per cives Lithomericenses, qui bona ecclesie nostre predicte videlicet in Wrbycz[2] spoliare, invadere et depredari temere presumpserunt, sal quoque nobis et ecclesie nostre sepedicte debitum et consuetum in nostrum preiudicium et gravamen indebite retinentes nobis et dicte nostre ecclesie dare et solvere contradicunt licet tam a domino Petro de Rosemberg capitaneo quam a domino Ulrico Phlugone subcamerario[3] regni Bohemie, ut dictum sal nobis nomine dicte ecclesie sine difficultate aliqua darent et solverent, habuerint in mandatis evidentissime et notorie irrogatos, sub dissimulacione et conniventibus oculis ac sine iuris iniuria et divina offensa preterire ulterius nequeamus, ne ex dissimulacione et negligencia tam divinam quam humanam offensam incurrere valeamus, idcirco contra predictos cives procedere decrevimus ipsorum culpa ac iusticia exigente, sed quia canonica precipiunt instituta, quod omnem vindictam debet precedere monicio, quare honestati vestre . . . mandamus, ut pretaxatos cives seu judicem et juratos statim a receptione presencium requiretis et monere curetis, ut infra sex dies a monicionis tempore computandos, quorum duos pro primo, duos pro secundo et

---

[1] Vgl. Proc. 9.

[2] Ein Dorf auf der bischöflichen Herrschaft Raudnitz.

[3] In den Jahren 1319—1331. — Ueber den Streit des Bischofs Johann IV. mit den Bürgern von Leitmeritz haben wir keine Nachrichten gefunden. Im Jahre 1325 ertheilte König Johann der Stadt Leitmeritz ein Privilegium, den Handel und die Schifffahrt auf der Elbe betreffend (Památky VIII. 577. — Lippert, Leitm. 48).

reliquos duos pro tercio et peremptorio termino ipsis assignamus, quatenus fideiussores nostros a caucione fideiussoria, quam racione prede et ablatorum per eas et minus iuste recipere presumpserunt, absolvere et in totum ac penitus liberos et quietos reddere salque predictum infra tempus memoratum nobis dare et solvere studeant atque curent, quod si infra predictum tempus nec fideiussores a predicta caucione absolvere nec predictum sal dare et solvere curaverint, ut prefertur, extunc post lapsum termini memorati ecclesiam parochialem ibidem in Lithomericz ac ipsos cives ex causa premissa auctoritate nostra, quam vobis concedimus in hac parte subiciatis ecclesiastico interdicto, quam et quos nos exnunc prout extunc in hiis scriptis eciam eidem subicimus interdicto tamdiu duraturo, donec caucione predicta liberaliter relaxata et soluto sale predicto integraliter et complete relaxacionem interdicti predicti a nobis meruerint in forma ecclesie obtinere. Datum etc. . .

18. Processus contra raptores violentos.

Johannes etc. . honorabilibus viris dominis . . . Pragensi et . . . Curimensi archidiaconis salutem in domino sempiternam. Quia quidam iniquitatis alumpni sue salutis immemores venerabilem fratrem nostrum fratrem Przybiconem Sadorensem[1] episcopum et alios nostros et suos capellanos ac familiares ausu temerario in via invadentes spoliare equis, vestibus et aliis rebus universis, quas habuerunt, hostiliter et inhumaniter presumpserunt, per quod non est dubium, eosdem malefactores ipso facto excommunicacionis sentenciam latam a canone incidisse. Quare committimus vestre honestati et mandamus in virtute s. obediencie, quatenus eos omnes et singulos in genere statim post receptionem presencium in omnibus ecclesiis archidiaconatuum vestrorum excommunicatos sicut sunt infra missarum solempnia, cum populus Christifidelium congregatus fuerit ad divina, denuncietis et denunciari faciatis . . . singulis diebus dominicis et festivis sine intermissione tamdiu donec restitutis ablatis et satisfactione pro dampnis et injuriis illatis predictis

---

[1] Prager Weihbischof seit c. 1312, (Tomek I. 365, Frind II. 68).

spoliatis et lesis sufficienti premissa meruerint per sedem apostolicam se absolvi et a nobis aliud receperitis in mandatum etc. . .

19. Processus contra invasores plebanorum.

Johannes etc. . discreto viro etc. . Quia nobiles viri . . . et . . . abiecto dei timore discretum virum Johannem plebanum ecclesie de Czrwat . . (sic) ab ipsa ecclesia in sue salutis dispendium repellentes ipsum omnibus bonis que habuit in domo dotis spoliarunt, librumque, calices et alium ornatum ecclesiasticum ac claves ecclesie receperunt, nec non et alia dampna quam plurima plebano et dicte ecclesie intulerunt, que sub dissimulacione nobis non competit pertransire. Quare discrecioni tue in virtute s. obediencie . . . mandamus, quatenus accedens ad presenciam predictorum dominorum . . . et . . . ipsos moneas ex parte nostri, ut a data presencium infra sex dies . . . . universa ablata plebano et ecclesie restituant et pro dampnis illatis satisfactionem exhibeant condecentem. Quod si non fecerint, mandamus tibi et universis plebanis, viceplebanis et aliis ecclesiarum rectoribus in tuo decanatu constitutis sub pena predicta, quam in eos eciam monocione premissa canonica etc. . quatenus statim predicto sex dierum termino elapso iam dictos dominos . . . et . . . ex nomine et alios eorum complices et qui eis in hoc auxilium et consilium prestiterunt, in omnibus ecclesiis vestris excommunicetis et excommunicatos ab omnibus Christifidelibus arcius faciatis etc. . .

20. Processus contra impedientes possessionem plebanorum.

Johannes etc. . discretis viris . . decano civitatis Pragensis et religiosis viris fratribus . . . priori fratrum predicatorum et . . . lectori fratrum minorum in . . . nec non et plebanis, viceplebanis ceterisque ecclesiarum rectoribus tam in civitate Pragensi quam in aliis locis nostre diocesis, ad quos presentes pervenerint salutem in domino etc. . . Cum nobis sit auctoritate sedis apostolice commissum firmiter et iniunctum,

ut discretum virum . . . presbyterum in corporalem possessionem ecclesie in . . . inducere et inductum defendere ac contra omnes et singulos impedientes eum vel suum procuratorem eius nomine in possessionem ecclesie memorate procedere debeamus, et quia constat, religiosos viros fratres . . . et . . . in . . . ordinis . . . impedimentum eidem . . . in possessione dicte ecclesie prestasse et prestare, licet moniti ut ab ipsis impedimentis desisterent, quod non curaverunt facere, ymo magis ac magis ad impediendum eundem prosilire presumpserunt, propter quod declaramus eosdem . . . et . . . ac ceteros impedimenta parantes in sentencias latas per judicem sedis apostolice deputatum ad hoc incidisse ipso facto. Quare discrecioni vestre . . . mandamus, quatenus prefatos fratres . . . et . . . ac alios impedimenta parantes . . . excommunicatos denuncietis etc. . .

21. Processus super eodem ad cives.

Johannes etc. . discretis viris judici et juratis totique communitati civium in . . . salutem etc. . (Behandelt dieselbe Angelegenheit wie Nr. 20 und schliesst mit der Aufforderung an die Bürger:) . . . quatenus prefatum presbyterum pro plebano legitimo habeatis, sibique aut suo procuratori eius nomine intendere, ab eoque vel eius procuratore ac presbyteris per eum constitutis et non a fratre . . . vel aliis suis confratribus divina officia audire et sacramenta ecclesiastica recipere debeatis, scientes etc. . .

22. Processus contra fratres Augustinenses.

Johannes etc. . Cum canonum dicat auctoritas, quod facientis culpam habet, qui quod potest corrigere negligit emendare, error cui non resistitur approbatur, volentes itaque errorem, qui in nostris videlicet civitate et diocesi irrepsit, toto ut tenemur conamine submovere et studio, vobis omnibus et singulis . . . mandamus, ut quilibet vestrum suis subditis ac jure parochiali subiectis sub eadem excommunicacionis pena precipiat et iniungat, ut nullus ipsorum fratribus heremitanis seu

Augustinensibus tam in civitate predicta, scilicet ad s. Thomam, quam in dicta nostra diocesi degentibus confiteri presumat et aput ipsos eligere ecclesiasticam sepulturam, nisi prius iuxta constitucionis formam, que incipit super kathedram, viros providos et discretos pro audiendis confessionibus per eos electos nobis presentaverint nosque ipsos duxerimus approbandos. Nam licet ceteri fratres ordinum mendicancium iuxta eandem constitucionem licenciam habeant predicta omnia et singula faciendi, memorati tamen fratres heremitani contempta constitucione predicta nostraque licencia minime expetita, omnium plebezanorum nobis et vobis ut predicitur subiectorum temeritate propria passim et indiferenter confessiones audire presumunt ipsosque in prejudicium parochialium ecclesiarum, si aput ipsos elegerint sepeliri, ecclesiastice tradere sepulture, non soluta eisdem parochialibus ecclesiis canonica porcione, ceterum licet per nos sinodaliter sub pena excommunicacionis late sentencie sit et fuerit interdictum, ut nullus clericorum seu plebanorum tam secularium quam religiosorum in locis non exemptis in altari viatico citra nostram licenciam specialem presumeret officiare, predicti tamen fratres Augustinenses in contemptum constitucionis nostre sinodalis predicte citra requisicionem et auctoritatem nostram divina officia, ut prefertur, et presertim in predicto altari viatico dicere seu prophanare presumunt et hactenus presumpserunt, propter quod non est dubium, omnes tales ipso facto in excommunicacionis sentenciam incidisse.[1] Datum etc. . .

23. Processus contra percussores cleri.

Arnestus etc. . honorabili viro domino N. Donati[2] canonico ecclesie nostre predicte salutem etc. Sicut alias ut invenimus vobis et aliis certis executoribus dedimus in mandatis, ut viros sceleratos iniquitatis filios, qui . . . dilectum nobis Ulricum canonicum Wissegradensem capellanum nostrum armata manu ausu temerario et sacrilego hostiliter invadentes diris vulneri-

[1] Frind II. 68. — Nach unserer Formel zu schliessen, bezog sich das Zerwürfniss des Bischofs Johann ausser den Franziscanern auch auf die Augustiner zum heil. Thomas in Prag.

[2] Nicolaus Donati, vgl. Commiss. III. 8, 9.

bus . . . afficere presumpserunt, propter quod non est dubium maioris excommunicacionis sentencia esse dampnabiliter irretitos, excommunicatos, in nostra ecclesia et aliis ecclesiis denunciare in genere deberetis. Sic vice iterata vobis . . . mandamus, quatenus eosdem malefactores et hos, qui ad actum huiusmodi scandalosum perpetrandum occulte vel aperte, directe vel indirecte dederint consilium vel auxilium aut favorem, similiter in genere excommunicatos nuncietis etc. . . monentes nichilominus in genere universos et singulos tam clericos quam laicos, dictis malefactoribus, ut in huiusmodi sua persistant contumacia et duricia prebentes . . . auxilium, consilium vel favorem . . ., quatenus infra tres dies continuos vestram monicionem sequentes . . . ab huiusmodi consiliis, auxiliis et favoribus resipiscant, alioquin . . . eosdem in genere laicos et clericos excommunicatos denuncietis publice etc. . .

VII. Incorporationes.

Von den hier vorkommenden Formeln, welche Einverleibungen von Kirchen und Capellen zu Klöstern oder anderen geistlichen Beneficien enthalten, waren Nr. 1, 4 und 5 bisher unbekannt. Ueber das Kloster Kladrub und über die Burg Duba, den Sitz der beiden berühmten obersten Landrichter desselben Namens (Andreas de Duba), ist überhaupt so wenig bekannt, dass selbst minder wichtige Nachrichten willkommen sein könnten. Nr. 5 ist aus der Zeit Johanns IV. von Dražic.

Incipit titulus diversarum incorporacionum et primo

1. Incorporacio (pro) monasterio Cladrubensi (ecclesie in Meczlow).

Arnestus etc. . honorabili ac religioso viro fratri Raczconi abbati[1] et conventui monasterii s. Marie in Cladrub nostre diocesis salutem in domino sempiternam. Et si loca singula

[1] Wird c. 1355 genannt. Lib. conf. I.

divino cultui mancipata ex incumbenti nobis cure pastoralis officio benigno favore prosequi teneamur, illis tamen amplior debetur pietas, que cultus religionis exornat. Hinc est quod attendentes nonnullas eciam parochiales ecclesias nostre diocesis per religiosas personas ordinis sancti Benedicti laudabiliter gubernari et devocius ac uberius divina obsequia per eos agi, nec non humanitatem ampliorem in recipiendis peregrinis et pauperibus supervenientibus iuxta preceptum domini exhiberi in eisdem, quapropter moti gracia et favore religionis predicte affectantes, quod divini cultus augmentum ac pietatis et elemosynarum exhibendarum pauperibus fructum ampliorem habito prius super hoc cum honorabilibus viris Padwano decano et Sdeslao scolastico et capitulo prefate nostre Pragensis ecclesie tractatu et deliberacione diligenti consensu eiusdem capituli nostri accedente ad laudem et gloriam domini et omnium sanctorum eius et precipue sancti Michaelis archangeli, patroni parochialis ecclesie in Meclow dicte nostre Pragensis diocesis, eandem in Meczlow ecclesiam, cuius jus patronatus ad abbatem et conventum prefati monasterii Cladrubensis pertinet, predictis abbati, monasterio et conventui incorporamus, annectimus et unimus, juribus legatorum, nunciorum domini pape, nostris, successorumque nostrorum, archidiaconorum et aliorum semper salvis universis, ita quod cedente vel decedente rectore ecclesie supradicte, qui nunc est, abbas Cladrubensis prefatus, vel qui fuerit pro tempore, nobis vel successoribus nostris, qui erunt pro tempore, unam personam religiosam et alias ydoneam ordinis s. Benedicti pro plebano in dicta ecclesia, quocies eam vacare continget, instituendam et confirmandam tenebitur presentare, et quod eadem persona per nos in dicta ecclesia instituenda et omnes eius successores perpetue dictam ecclesiam cum fructibus, redditibus et proventibus, agris, obvencionibus, juribus, jurisdiccionibus, utilitatibus et pertinenciis universis prout nunc per secularem presbyterum dicte ecclesie plebanum possidetur, sine diminucione possideat et fratres sui ordinis iuxta consilium sui abbatis secum teneant, nec liceat abbati et conventui predicti monasterii Cladrubensis quidquam de hereditatibus, agris etc. . . ab ipsa parochiali ecclesia pro monasterio suo predicto, ne in ea cultus divinus, quem augeri cupimus vel pauperum subsidia et elemosyne ac hospitales minuantur. In quorum etc. . .

2. Nota incorporacionis ecclesiarum (sc. Neyzsmyl, Chcz[ebuz], Brumow circa Zwiekow [sic], Brisst pro monasterio Brzewnowiensi).[1]

3. Nota incorporacionis ecclesie in Bor pro monasterio Zderasiensi auctoritate apostolica.

Arnestus etc. . executor unicus ad infrascripta a beate memorie domino Clemente papa VI. proximo et immediato predecessore sanctissimi etc. . . Innocencii pape moderni specialiter deputatus, universis etc. . . salutem. Literas predicti domini Clementis pape VI. dudum videlicet dum adhuc ageret in humanis per honorabilem et religiosum virum dominum Henricum prepositum monasterii Sderaziensis[2] Pragensis sacrosancti sepulcri dominici Jerosolimitani ordinis s. Augustini, ipsius vera bulla plumbea in filis canapis pendenti more Romane curie bullatas, non viciatas etc. . . presentatas cum ea qua decuit reverencia nos recepisse noveritis, tenoris et continencie de verbo ad verbum infrascripte: Clemens episcopus etc. . . . Post quarum literarum presentacionem licet nobis tunc domino Clemente predicto in solacio vite cursus presentis existente per predictum fratrem Henricum, prepositum monasterii Sderaziensis predicti instanter fuisset supplicatum, ut execucionem in predictis literis apostolicis contentorum procederemus, ipsius tamen peticionem pro tunc certis ex causis effectui nequivimus mancipare, nunc vero quia oportunitas se ingerit et ingessit, prefatus prepositus Sderasiensis commodum et profectum monasterii sui antedicti prout debet et tenetur summo studio procurare affectans, nos iterum humilibus et instantivis pulsavit precibus, certas et racionabiles causas extra eas, que in litera continentur apostolica, exponens et exprimens, quibus

---

[1] Abgedruckt in: Ziegelbauer, Hist. mon. Brevnoviensis pag. 267—269. Die Namen der Dörfer nach dem Text der Formel: Neyzsmil (Ziegelbauer hat richtiger Nezamislicz), Chcz(ebuz), Brumow, Kostelecz circa Swyekow (nicht Kostelecz etiam Zwykow) et Brysst. — Bei Ziegelbauer ist die Urkunde datirt: V. Kalend. Octobris (27. Sept.) 1341.

[2] In den Jahren c. 1346—1358.

et per quas efficaciter insistit et instabat affectuose postulans, ut quod tempore felicis memorie domini Clementis pape VI. ex causa et causis per nos pretermissum fuerat, suppleretur in presenti. Nos vero religionis et cultus divini favore, quem nostris temporibus adaugeri summo studio affectamus, peticioni prefati Henrici prepositi generosius annuentes, deliberacione super hiis nobis commissis prehabita diligenti, datis et assignatis eciam ante omnia perpetuo per prefatum prepositum et eius conventum ecclesie in maiori Bor incastellate pro meliori sustentacione sex fratrum sui monasterii, qui in ipsa deo omnipotenti perpetuis temporibus divina decantando officia familiabuntur duabus araturis ad laudem et gloriam domini nostri Jhesu Christi et gloriose matris eius b. Marie perpetue virginis specialem et singularem memoriam, sub cuius titulo et nomine predicta ecclesia fertur esse dedicata. Ipsam ecclesiam in maiori Bor ad presens incastellatam cum capella seu ecclesia ante iam dictam incastellatam ecclesiam erecta et que regitur et hactenus fuit recta per presbyterum secularem, in quibus prefatus prepositus et ipsius conventus jus patronatus seu presentandi habere dinoscuntur, ac eciam capellam eandem cum omnibus suis agris, pratis, pascuis, silvis, aquis, rivulis, censibus, redditibus, juribus, utilitatibus, decimis, oblacionibus, obvencionibus et pertinenciis universis, quocunque nomine censeantur, undecunque et qualitercunque proveniant prefato monasterio Sderasiensi auctoritate apostolica, qua fungimur in hac parte, incorporamus, annectimus et unimus, ita tamen, quod ibidem videlicet in antiqua ecclesia in Bor, que nunc est ut dicitur incastellata, perpetuis temporibus in antea, postquam rector capelle memorate, qui nunc est, cesserit vel decesserit, cui per presentem unionem in nullo volumus derogare seu preiudicare, sint et debeant ad minus quinque vel sex presbyteri monasterii antedicti, qui in ipsa divina officia decantabunt, qui eciam pro sua sustentacione et oneribus incumbentibus ultra duas araturas predictas omnes proventus, agros, jura, redditus et emolumenta ad prefatam capellam spectancia habebunt et habere debent integre et sine quavis diminucione, cedente eciam vel decedente rectore moderno capelle prelibate prepositus Sderasiensis, qui nunc est seu qui pro tempore fuerit, una cum suo conventu aliquem fratrem ydoneum sui ordinis nobis et successoribus nostris Pragensibus archiepiscopis,

quociens opus fuerit, pro institucione seu confirmacione ad predictam ecclesiam in maiori Bor et animarum cura recipiendis presentabit et presentare tenebitur quavis excusacione cessante, juribus nostris et aliis successorum nostrorum nec non archidiaconorum et decanorum et aliorum quocunque in omnibus et per omnia semper salvis, quibus eciam per incorporacionem et unionem presentes nullum prejudicium afferre.[1] In quorum omnium testimonium etc. . .

4. Incorporacio capelle castri Duba pro ecclesia in Hradyst.

In nomine domini amen. Sollicitudo pastoralis officii nos inducit, ut ea que ecclesiarum commoda et augmentum cultus divini respiciunt benigno promocionis affectu prosequi debeamus. Eapropter nos Arnestus etc. . notum facimus universis etc. quod cum nobilis et strenuus miles dominus Andreas de Duba, divino fretus et ductus instinctu, capellam novam in castro Duba in remedium anime sue ac progenitorum suorum in honore s. Clementis martiris fundaverit et construxerit dei sibi gracia suffragante, petens a nobis humiliter et devote, ut predicte fundacioni ac constructioni pium assensum graciose prebere dignaremur, volentes igitur cultum divini nominis non minui sed augeri predictam fundacionem et constructionem ratas habentes et gratas, ipsas presentis scripti patrocinio confirmamus. Sed quia prefatum castrum Duba, in quo dicta capella est fundata, est situm infra limites parochialis ecclesie in Hradyst super ripam Sazewe[2] fluminis et intencionis nostre non sit, dicte ecclesie in Hradyst per fundacionem predicte capelle nove aliquid debere preiudicium generari, dicimus, volumus et declaramus, quod dicta capella in castro Duba sit

---

[1] Die Burg und das Städtchen Bor (bei Schüttenhofen) wurden dem Kloster Zderaz von den Gebrüdern Ulrich und Wilhelm de Bor und ihrer Mutter Benedicta zur Zeit König Johanns von Luxemburg geschenkt. Die beiden Brüder sind in das Kloster Zderaz eingetreten und erneuerten die Stiftung (Urkunden der Univ.-Bibl. zu Prag dd. 1353, 20. Januarii, 1362, 22. Junii).

[2] Hrádek nad Sazavou (Komorní, Kammerburg), in der Nähe die Ruinen der Burg Alt-Duba.

et esse debeat perpetuis temporibus filialis ecclesie in Hradyst supradicte, quam et nos presentibus in filialem eidem asscribimus et incorporamus decernentes, per eundem presbyterum et successores suos ac vices eorum gerentes divina officia in dicta capella celebranda et agenda, harum quibus etc.

5. Incorporacio (ecclesie in monte pulcro ad decanatum s. Egidii).

Johannes etc. . dei gracia Pragensis episcopus etc. . . Cure pastoralis instancia, quam divini celsitudo consilii nostris induxit humeris perferendam, vehementer nos excitat pulsatque propensius mentem nostram, ut inter cetera sollicitudinum studia, quibus noster animus multiplici redditur varietate distractus, ad subiectas nobis ecclesias, presertim que nobis jure patronatus inserviunt, operose consideracionis intuitum convertentes, sic in eis ministrancium ordinem nostre circumspectionis providencia moderemur, ut debitus precellencie gradus sufficiencie pocius ubertate proficiat quam defectus necessitate vilescat. Quapropter statum ecclesie s. Egidii Pragensis, in qua tam dignitatum quam prebendarum ad nos spectat ex jure patronatus provisio, ad examen necessarium et exactione discussionis indaginem reducentes decanatum ipsius ecclesie, cui maior pre aliis in ecclesia labor et sollicitudo amplior est annexa, sic tamen sicque (sic) in temporalibus invenimus defectum, quod in sue dignitatis obbrobrium ad expensarum necessaria supportanda non sufficit sed magis deficit in se ipso milicie quoque sue non adequatum stipendium laborem sibi in dampno constituit et dignitatis preeminenciam defert plus oneri quam honori, quod quidem nonnulli ex predecessoribus nostris eadem qua et nos contemplacionis serie providissent, non tamen decanatum ipsum umquam ad statum sufficiencie deduxerunt durabilem, sed eum semper inanem quasi et vacuum et paupertati deditum relinquerunt, propter quod decanatus ipsius sufficienciam nostre reservatam sollicitudini advertentes ad hoc nos dedimus et studium convertimus mentis nostre, ut sic decanatus ipsius provideremus defectui, quod et sibi competens proveniret subsidium et Pragensi cui favente deo presidemus ecclesie dampnum vel lesio non inesset. Vacante itaque nobis

parochiali ecclesia in pulcro monte,[1] cuius sicut et decanatus predicti collacio ad nos spectat, hoc provida et matura deliberacione decrevimus, ut ecclesia ipsa predicto uniretur decanatui sibique unione perpetua uniretur, per hoc enim mensam nostram non oportet diminui et ipsa ecclesia sic unita decanatui a nostre collacionis dependeret arbitrio sicut prius. Invocato ergo dei nomine ad honorabilium virorum Hinconis[2] prepositi, Jo(annis) decani[3] tociusque capituli nostri Pragensis ad hoc accedente connivencia et consensu ipsam ecclesiam parochialem in pulchro monte cum omnibus juribus et pertinenciis suis tam presentibus quam futuris predicto decanatui s. Egidii perpetua unione conjungimus ecclesiamque ipsam in jus et proprietatem decanatus ipsius transferimus et totum ipsius ecclesie sive in spiritualibus et temporalibus sive in quacunque jurisdictione vel honore consistat in decanatum ipsum transfundimus et esse volumus presentis scripti annotacione transfusum, statuentes et constitucione perpetuo valitura firmantes, ut decanatus predictus et ipsa ecclesia sic uniti non duo sed unum tantum beneficium, decanatus videlicet s. Egidii et decanatus ipsius vocabulo censeatur, et quod discretus vir . . . qui in presencia ipsius s. Egidii ecclesiae est decanus[4] et omnes qui eius in decanatu ipso fuerint successores, decanatum ipsum cum ecclesia et ecclesiam cum decanatu non tamquam duo diversa beneficia sed unum tantum, quod ut predictum est decanatus censebitur, tenere debeant et habere proviso taliter, quod salus fidelium, qui ad predictam ecclesiam in pulcro monte in spiritualium habent dispensacionem respectum debitis et consuetis non fraudentur officiis et cura animarum que eidem ecclesie imminet, nullatenus negligatur et quod omnia episcopalia et archidiaconalia jura nec non et alia incumbencia onera (ad)quorum solucionem predicta ecclesia in pulcro monte ante presentis erat unionis constitucionem astricta, ab ipsa ecclesia sicut solvi consueverant persolvantur. In cuius rei testimonium etc. . .

---

[1] Mons pulcer — Krásná hora, bei Deutschbrod.

[2] Hynco Berka de Duba, nach 1311 Probst der Prager Kirche, 1324 Administrator des Bisthums, 1327 Bischof von Olmütz.

[3] Joannes decanus Prag. c. 1305—1311 (vielleicht aber noch später).

[4] In den Jahren 1308—1323, in welche unsere Formel fallen muss, war Gregor Decan bei St. Egidi. — Das Präsentationsrecht der Kirche Mons pulcer wurde später vom Decan der Kirche St. Egidii wirklich ausgeübt (Lib. conf. I. 57, 93).

VIII. Erectiones.

Wie bekannt hat Erzbischof Arnest im Jahre 1358 die ‚Libri erectionum' begründet, welche alle Stiftungen und Schenkungen an Kirchen der Prager Diöcese enthalten, und die kirchliche Landtafel derselben bilden. Aus der Zeit vor 1358 sind die diesbezüglichen Nachrichten nicht so zahlreich und daher jede Bereicherung dieses Materials schätzbar. Von den in dieser Abtheilung vorkommenden Erectionen ist z. B. die Gründungsurkunde des Augustinerklosters zu Jaroměř (Nr. 1) bis jetzt unbekannt gewesen. Aus derselben erfahren wir nun auch, dass die Pfarrkirche zu Jaroměř von Bischof Johann IV. von Dražic der Probstei bei der Allerheiligenkirche in Prag incorporirt wurde, und dass das Kloster, welches an Stelle der Pfarrkirche daselbst errichtet wurde, dem jeweiligen Probst bei Allerheiligen als Entschädigung 24 Schock Gr. jährlich zahlen musste. Ebenso war die Stiftung der Präbende bei der Kirche des heiligen Egidi in Breslau für den Leitmeritzer Probst Bohuss von Pardubitz (Nr. 2) nicht bekannt.

Nota tytulum erectionum.

1. Erectionem monasterii in Jermer (pro canonicis regularibus s[ti] Augustini).

In nomine domini amen. Pastoralis officii cura nos ammonet, ut gregem nobis creditum cibo spiritualis alimonie pascere et eundem a luporum insidiis custodire omni cautele studio debeamus, que tunc efficacius adimplere possumus, si sacra religio in nostra diocesi recipiat incrementum, ad cuius exemplum plebs discat vivere et eius doctrinis salutaribus inbuatur. Hinc est quod ordo canonicorum regularium ordinis beati Augustini, licet a paucis citra temporibus in istis partibus sit plantatus, in spirituali tamen vita et observancia regulari exercuit tantum, quod dignum ducimus, quod sicut in multorum edificacionis exemplum diffunditur et dilatatur vice merito sic eciam monasteriorum numero augeatur. Nos igitur Arnestus etc. .

ad perpetuam rei memoriam notum esse volumus tenore presencium inspectoribus universis, quod nos cupientes divinum ac religionis cultum in nostra diocesi nostris temporibus adaugere, parochialem ecclesiam in opido regali Jermyr[1] super Albeam, solitam usque ad hec tempora per seculares clericos gubernari, que alias per bone memorie dominum Johannem immediatum predecessorem nostrum prepositure et capelle regie Omnium Sanctorum in castro Pragensi legitime incorporata extitit et unita, de ipsorum prepositi et capituli capelle regie consensu ut puta qui totum ius, quod eis in predicta ecclesia in Jermyr ac membris seu capellis suis spiritualiter ac temporaliter competebat et ex nomine jus patronatus ipsius ecclesie in nos unanimiter transfuderunt, ut eandem ecclesiam possemus libere de personis regularibus ordinare et nichilominus Serenissimi principis et domini nostri domini Karoli Romanorum regis semper augusti et Bohemie regis interveniente consensu et eciam capituli nostri, ad honorem dei omnipotentis et beate Marie semper virginis matris sue tociusque milicie triumphantis ecclesie predictam ecclesiam in Jermyr ab omni jure, subjectione et onere, quibus preposito et capitulo predicto capelle Omnium Sanctorum fuerat obnoxia, ipsam in conventualem canonicorum regularium ordinis sancti Augustini erigimus et eciam sublimamus, et ipsam ecclesiam in Jermyr una cum omnibus membris et capellis suis et universis suis redditibus et proventibus, in quibuscunque rebus consistant, in ipsorum canonicorum regularium jus et proprietatem transferimus et ea ipsis conferimus modo quo possumus meliori, decernentes, quod de cetero perpetuis futuris temporibus eadem ecclesia per . . . prepositum canonicorum regularium gubernetur et conventus eiusdem monasterii vel maior et sanior pars prepositum sibi eligat quociens opus fuerit secundum sui ordinis instituta, qui

[1] Jermer oder Jermyr Jaroměř. Balbin (Vita Arnesti 278) klagt über den Abgang sämmtlicher Urkunden dieses Kloster betreffend, so dass nicht einmal das Jahr der Gründung bestimmt werden könne, und setzt dieselbe in das Jahr 1356; Frind dagegen (Kircheng. II. 320) in das Jahr c. 1349. — Unsere Formel stimmt mit dieser (Frinds) Angabe insofern überein, als Karl IV. darin noch ‚rex Romanorum‘ genannt wird, die Gründung also jedenfalls vor 1355 fallen muss. Da aber in Petit. V. 5, wo zur Sammlung von Beiträgen zum Baue des Klosters aufgefordert wird, noch Papst Clemens VI. genannt wird († 1352), so dürfte die Annahme Frinds die richtige sein.

prepositus demum per . . . archiepiscopum Pragensem, qui pro tempore fuerit, confirmetur addicientes quod prepositus, qui ibidem institutus fuerit et conventus pro prepositura Omnium Sanctorum predicta 24 sexag. gross. pragens. perpetui census in aliquibus possessionibus aptis emere debeant in recompensam onerum, que ipse prepositus Omnium Sanctorum et capitulum suum in predicta ecclesia in Jermyr et membris suis obtinebant, et antequam huiusmodi redditus comparaverint singulis annis predictas 24 sex. gross. ipsi prepositus et conventus in Jermyr predicto preposito Omnium Sanctorum sub certis penis, ad quas se per suas literas obligabunt, solvere teneantur, juribus eciam et successorum nostrorum et archidiaconi in eodem monasterio Jermirensi in omnibus semper salvis. In quorum etc..

2. Erectio prebende (in ecclesia s^ti Egidii Wratislavie).

In nomine domini Amen. Digne credimus agere, dum illis promocionis seu provisionis nostre liberalitatis dexteram aperimus, quibus propria virtutum opera et approbate vite commendacio iugiter suffragatur. Hec igitur nos Przyeczlaus dei gracia episcopus Wratislaviensis in honorabili viro domino Bohussio [1] preposito Lithomericensis Pragensis diocesis et canonico Magdeburgensis ecclesiarum nobis sincere dilecto consideracione paterna pensantes ac propterea cupientes, ipsum tamquam bene meritum specialis prerogative titulo decorare, pro ipso domino Bohussio canoniam in ecclesia collegiata s. Egidii Wratislavie creandam duximus et tenore presencium creamus et prebendam, quas aliis prebendis et canoniis inibi pro augmento divini nominis cultus ampliando sine cuiuspiam tamen preiudicio sociatas esse pro tempore volumus et adiunctas, de voluntate namque nostri Wratislaviensis capituli et consensu huic nove prebende taliter per nos erecte decem marcas grossorum in Conradswald Bregn. [2] nec non in superiori Bela [3] tres marcas et in Pyskerivilla [4] quatuor marcas gr. Rychenbachen-

[1] Bohuss von Pardubicz, Bruder des Prager Erzbischofs.

[2] Konradswaldau, Kreis Brieg. Vgl. Heyne, Breslau I. 903.

[3] Langenbielau (Heyne I. 702).

[4] Peiskersdorf bei Reichenbach im Schweidnitzer Archidiaconat. — Ueber die Stiftung selbst finden wir bei Heyne keine Erwähnung.

sium districtuum nostre diocesis in fertonibus decimalibus ad mensam nostram episcopalem spectantes assignavimus, deputavimus et presentibus assignamus ac predicto domino Bohussio huiusmodi prebendam et canonicatum sic de novo creatas in prefata ecclesia s. Egidii conferimus sibique exigentibus suis multiplicibus virtutum meritis de illis providemus per presentes, ita tamen, quod post mortem ipsius domini Bohussii predicti canonicatus et prebenda, qui sunt cum ipsius persona taliter de novo creati, esse desinant cum persona. Supradicti quoque fertones decimales decem et septem marce statim ad episcopalem mensam nostram libere et integraliter revertantur, quos nos post mortem dicti Bohussii extunc prout exnunc ad eandem episcopalem mensam presentibus revocamus ac eos decernimus revocatos. Preterea ex gracia cum ipso nostro Wratislaviensi capitulo admittimus speciali, quod prefatus dominus Bohussius supradictos canonicatum et prebendam cum quacunque persona ydonea voluerit pro alio ecclesiastico beneficio permutare in semel in ecclesia, civitate et diocesi Wratislaviensi duntaxat consistentibus possit et valeat canonice permutare et ipsa persona, cum qua sic permutaverit, mortua seu defuncta canonia huiusmodi et prebenda modo superius expressato ad eandem nostram episcopalem mensam libere revertantur et sint eciam totaliter revocate. In cuius rei testimonium etc. . . Actum et datum Wratyslavie presentibus etc. . .

3. Erectio monasterii in Scalicz ordinis Cisterciensis.[1]

4. Forma creacionis misse s. Marie in Glacz (cantande perpetuo).

In nomine domini amen. Nos Arnestus etc. . (Es folgt eine längere Arenga, sodann:) Cupientes igitur terrena in celestia et transitoria in eterna felici commercio commutare vitamque consequi sempiternam, ad honorem, laudem et gloriam dei

---

[1] Diese Formel (eigentlich erzbischöfliche Bestätigung der Stiftung des Kanzlers Dietrich von Kugelweit, Bischofs von Minden dd. 1357, 12. Novembris) ist abgedruckt in Borový, Lib. erect. I. 13.

eiusdemque genitricis virginis Marie et in divini cultus augmentum missam de ipsa virgine gloriosa in ecclesia parochiali fratrum Cruciferorum ordinis s. Johannis Jerosolimitani in Glacz, ad quam specialem graciam et devocionem habuimus et habemus per unum plebanum ex fratribus predictis et quatuor clericos seculares perpetuis temporibus in choro eiusdem ecclesie in altari maiori in honore ipsius sanctissime virginis Marie dedicato ordinamus et presentibus instituimus sub nota singulis diebus decantandam. Et quia spiritualia sine temporalibus non subsistunt, idcirco ut memorati commendator, fratres et clerici, qui nunc sunt, erunt et pro tempore seu perpetuis temporibus fuerint et esse debent, eiusdem ecclesie in divinis officiis diurnis et nocturnis devote et laudabiliter servientes decencius valeant sustentari et alia necessaria exinde percipere et habere, villam nostram patrimonialem et fratrum nostrorum utpote Bohute prepositi Lithomericensis, Smilonis et Wilhelmi de Pardubicz dictam Lhotam districtus Mutensis cum agris cultis et incultis, pratis, pascuis, ortis, pomeriis, aquis aquarumque decursibus, piscacionibus, piscatoribus, fructibus, redditibus, proventibus, juribus, honoribus, emolumentis, vinetis, gadibus, circumferenciis et limitibus et aliis universis utilitatibus, pertinenciis ad premissa, accedente ad hoc voluntate et consensu fratrum nostrorum predictorum ecclesie prefate parochiali commendatori et fratribus domuique ipsorum ibidem in Glacz de pure mentis beneplacito sponte et liberaliter donavimus et donamus, errogamus, consensimus et concedimus, conferimus et contulimus ac donacionis titulo presentibus assignamus, omne jus proprietatis et directi dominii ac utilitatis predictorum reddituum et bonorum in prefatos commendatorem, fratres successoresque ipsorum liberaliter transferentes proprietatis jure per ipsos perpetuo procul dubio possidentes (sic, possidendos) seu possidenda ad usum et congruam sustentacionem eorundem fratrum et clericorum antedictorum, ut eo quiecius genitricis dei prefate queant et delectentur expromere, quo sibi in temporalium rerum usibus agnoverint competencius fore provisum, renunciantes expresse pro nobis et fratribus nostris predictis omni iuri, auxilio aut actioni, que nobis competere possint in bonis predictis quomodolibet infuturum sub infrascriptis tamen condicionibus, modis, pactis et oneribus per predictos commendatorem et fratres in Glacz, qui nunc sunt

et qui pro tempore fuerint, perpetuis temporibus observandis. Et primo, quod commendator seu ipsius vicesgerens fratresque ibidem conventum facientes unum fratrem plebanum habere et tenere ultra numerum ipsorum consuetum tenebuntur, pro cuius sustentacione ipsis quinque sexag. gross. argenteorum in dicta villa Lhota duximus assignandas et presentibus assignamus. Item commendator vel eius vicesgerens tenetur ordinare quatuor clericos ad sacros ordines aptos vel ad sacerdocium habiles et ydoneos aut sacerdotes, qui cum fratre predicto missam b. virginis Salve sancta parens vel aliam de ipsa virgine tempori competentem cottidie in aurora in altari eiusdem virginis gloriose in choro, diebus singulis Salve Regina ante incepcionem eiusdem misse et post Completorium similiter dicto (fratre) vel alio incipiente cum versiculo et collecta consuetis et competentibus sub nota per se vel alios decantare teneantur, excepto die parasceven, in qua abstinere a predicta missa debebunt ob reverenciam divinice passionis et eius matris doloris, cuius tunc animam filii mortis gladius pertransivit, qua decet Christifideles ad servientes matri eius plus plangere quam cantare. Pro quorum sustentacione in prefata villa Lhota VIII sexag. gr. ipsis fratribus similiter deputamus, et idem commendator, qui pro tempore fuerit vel eius vicesgerens cottidieque eisdem clericis unicuique ipsorum interessentibus misse predicte quatuor denarios per nos usualis monete tenebitur assignare poteritque eosdem clericos idem commendator instituere et destituere et ydoneos ordinare quando et quociens sibi visum fuerit expedire. Item volumus et ordinamus, quod postquam vocacione divina de hoc seculo vocati et viam universe carnis ingressi fuerimus, anniversarium deposicionis nostre cum vigiliis novem lectionum et missa defunctorum sub nota tercia die post quodlibet festum b. virginis Marie, nisi festum aliud impediat tunc sequenti die, qua fieri potest, predicti fratres devote et decenter peragere teneantur, quibus duas sexag. in villa prefata pro qualibet die mediam sexagenam pro pitancia fratrum ibidem assignamus. Item quinque sexagenas minus 5 gr. et 4 d. occasione erectionis monasterii Montis sancte Marie (sc. in Rudnicz) canonicorum regularium pro dampnis et satisfactione, que in offertorio et aliis oblagiis possent habere nunc et in futuro, prelibate parochie et fratribus eiusdem seu domui ipsorum, prout esse eciam in litera nostre ordinacionis sive arbitrii

tactum et expressum deputamus et legamus. Residuam vero partem census in eadem villa Lhota, qui extenditur ad VIII sexag. gross. predictorum in numero, quamdiu vita comes nobis fuerit, nostre disposicioni seu ordinacioni reservamus, post mortem vero nostram disposicionem illarum VIII sexag. fratri Jacobo commendatori in Glacz committimus in parte et in toto, qui in disposicione ipsarum, quod de ipsis fieri debeat, jam de intencione et voluntate nostris plenius est informatus, qui si prius quam nos moreretur, tunc loco sui possumus et volumus et debemus alium pro disposicione huius ordinanda subrogare, ambobus vero nobis morientibus commendatori, qui pro tempore fuerit, ut dicta onera superius expressata eo diligencius valeat promovere et ad inplecionem eorundem perducere pro utilitate domus et expensis melius supportandis, duas sexag. singulis annis retinebit, fratres vero predicti commemoracionem omnium fidelium defunctorum tercia vel quarta die post quodlibet quatuor tempora facere teneantur, quibus in dicta villa Lhota pro qualibet die per mediam sexagenam gross. pro pitancia et commemoracione assignamus, superfluas vero quatuor sexagenas cum duabus sexag. in commemoracionem omnium fidelium defunctorum expendendis, de quibus supra pietanciarius, qui pro tempore fuerit, in potestatem suam recipiat a commendatore sive in censibus ville prenotate et de ipsis quatuor sexagenis in qualibet die octavo festorum beate virginis, utpote Assumpcionis, Nativitatis, Conceptionis, Purificacionis et Anunciacionis et in festo sanctorum Johannis ante portam latinam in octava s. Johannis Baptiste, die s. Marie Magdalene, die s. Jacobi maioris et s. Egidii pietancias faciet facere et debebit, prout sibi conveniencius visum fuerit expedire. Quandocunque vero prelibati commendator et fratres in premissis vel aliquo premissorum circa explecionem eorundem negligenciam committerent, quod pro prima vice pro negligencia huiusmodi penam unius fertonis grossorum incurrant, secunda vice similiter et tercia vice eciam similiter, quam penam promiserunt solvere et solucionem dicte pene judici et juratis civitatis Glaczensis assignare, nullam defensionem juris vel facti adhibentes, qui eandem distribuant et distribuere teneantur inter pauperes ibidem in hospitali degentes; quarta vero vice si negligentes fuerint ipse commendator seu vices eius gerens ac fratres predicti ab ingressu ecclesie ipso facto

sint suspensi et si pertinaciter premissa omnia vel aliquorum premissorum adimplere noluerint per unum mensem extunc ipsa parochialis ecclesia ipso facto supposita sit ecclesiastico interdicto tamdiu donec premissa neglecta in statum pristinum reformentur, nisi talis casus fortuitus et eventus evidens, quod absit, eveniret, qui eos circa explecionem onerum suprascriptorum possit notabiliter ac probabiliter excusare. Item si omnia prefata non curaverint adimplere et fuerint de negligencia canonice moniti et convicti, tunc predicta villa cum omnibus suis pertinenciis ad ecclesiam Pragensem et mensam archiepiscopalem devolvatur. Ad que omnia et singula superius expressata explenda per eos fideliter commendator et fratres predicti de Glacz se suis literis patentibus cum appensione sigilli fratris Galli de Lemberg, prioris domus ordinis predictorum per Boemiam, Poloniam, Moraviam et Austriam obligabunt et obligare tenentur. Preterea . . . . nos Arnestus archiepiscopus supradictus omnes et singulos Christifideles, cuiuscunque status aut preeminencie existant, auctoritate omnipotentis dei, qua fungimur in hac parte, exhortando requirimus et monemus et in remissionem iniungimus peccatorum, ut nullus bona et redditus supradictos predicte ecclesie s. Marie, commendatori et fratribus domuique ipsorum in Glacz collatos seu collata invadere seu spoliare aut quamvis molestiam inferre seu irrogare audeat et presumat, alioquin contrarium faciens, nisi celeri restitucione et satisfactione prospexerit, indignacionem omnipotentis dei, qui iratus animas percutit ipsiusque genitricis . . . ipso facto incurrat et maledictione perpetua feriatur, quosquidem invasores bonorum ecclesiasticorum constat a patre et filio et spiritu sancto condempnatos esse et deputabuntur etc. . . In quorum omnium testimonium et robur perpetuo valiturum presentes literas fieri volumus etc. . .[1]

---

[1] Balbin (Vita Arnesti 46) bringt aus dem Archiv zu Glatz eine Urkunde dd. 1352, 8. Januarii, in welcher diese Stiftung des Erzbischofs Arnest in den Hauptsachen wiederholt wird. Zu Ende ist die Ratification des Ordenspriors Gallus von Lemberg.

5. Forma super creacione alicuius loci in collegium (pro Sclavis Prage).

Arnestus etc. . Universis ad quos presentes pervenerint salutem in eo, qui est omnium vera salus. Et si cunctis quantum cum deo possumus nos liberales et benivolos exhibere debeamus, ibi tamen hoc precipue debemus et tenemur facere, ubi divinus cultus intenditur, ecclesiarum quoque et personarum in ipsis ministrancium utilitas procuratur, sane pro parte serenissimi principis et domini nostri domini Caroli Romanorum regis semper augusti et Boemie regis litera quedam eius sigillo regio sigillata in filis sericis pendenti non cancellata, non abolita, non viciata nec in aliqua parte sui suspecta, sed omni vicio et suspicione carens, nobis fuit exhibita tenoris de verbo ad verbum et continencie infrascripte: Karolus etc.[1] . . . Supplicatumque nobis extitit, ut locum, qui alias in honorem beatorum Cozme et Damyani martirum fuerat consecratus, ubi monasterium in honore beati Jeronimi facundissimi doctoris fieri optabat, quem ipse iam competenter dotavit et dotare promittebat, prerogativis collegii insigniremus, quodque prelatus, qui ibidem per monachos esset electus, abbatis nomine potiretur, cui una cum monachis suis divina officia diurna pariter et nocturna in lingua Sklavika esset celebrandi facultas et quod vacacione ordinacionem et disposicionem suas penis spiritualibus iuvaremus. Nos igitur devocionem ipsius, quam ad sanctam dei ac ipsius ministros gerit ecclesiam, propensius inter nos pensantes ipsumque in devocione, honore et promocione, quibus ecclesie dei ac ministris ipsius fervorem afficitur, eo amplius solidare volentes et firmare, maxime cum eciam in commissis a sanctissimo in Christo patre et domino d. Clemente papa VI. aliquid de predictis per eius patentes literas reperimus,[2] tum eciam quia disposicio ipsius redundat in divini cultus augmentum,

---

[1] Die Erectionsurkunde des Slavenklosters dd. 21. November 1347 ist abgedruckt bei Pelzl, Karl IV. I. Urk. 91, auch bei Frind II. 438. — Die nach unserer Ansicht ältere Gründungsurkunde des Klosters s. Donat IX. 2. — Ueber dem Namen ‚Karolus' hat in unserm Formelbuch eine spätere Hand zugeschrieben ‚in 3 folio'.

[2] Die betreffende Erlaubniss Clemens VI. in Pelzl, Karl IV. Bd. I, Urkundenb. S. 90.

peticionem ipsius iustam, racionabilem atque piam admisimus et exnunc admittimus, graciose diffinientes fratres lingue Sklavonice ordinis s. Benedicti posse locum predictum recipere et in ipso in lingua Sklavica iuxta ritum suum divina decantare, officiare nocturna pariter et diurna, quodque ab hodie in antea, dum opus fuerit, prelatum sibi eligere valeant, nomen abbatis ipsum habere volentes, qui munus confirmacionis et benedictionis, quod a successoribus nostris recipiet nostreque iurisdictioni ut alii abbates nostre diocesis ordinis iam dicti in totum et per omnia subiacebunt, sigillum camere, cassam, capitulum et alia insignia collegii sibi concedentes, dotacionem insuper ordinacionem ac disposicionem prefati principis et domini nostri domini Karoli Romanorum regis etc. quoad omnes eius clausulas et puncta presentibus confirmamus omnibus et singulis sub pena excommunicacionis, quam in quemlibet contrafacientem sex dierum monicione canonica premissa ferimus in hiis scriptis districte inhibentes, ne quis premissa seu ipsorum aliquid in toto vel in parte audeat infringere nec eis ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignacionem dei omnipotentis et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius nec non sanctorum martirum et patronorum nostrorum Viti, Venceslai atque Adalberti et beatissimi Ieronimi patroni monasterii iam dicti se noverit incursurum et nichilominus excommunicacionis sentencia iam per nos lata, nisi infra octo dierum spacium a die perpetrati excessus computandorum satisfecerit competenter, se noverit innodatum. In quorum omnium testimonium etc. . .

6. Forma de creacione alicuius vicarii de novo (in ecclesia Luthomierzicz pro preposito).

In dei nomine Amen. Experiencia efficax magistra docet, quod momentanea seu temporalia servicia plerumque ecclesiis dampna inferunt, cultum divinum interrumpunt ipsosque servientes nonnunquam mercede condigna spoliant, etc. . . . Hec igitur ego T.[1] prepositus Luthomericensis sollicite in animo meo pensans et revolvens, premissis in quantum possum et

[1] Tammo. Vgl. Disp. IV. 1.

valeo volens occurrere, cum alias me et successores meos temporalem habere opporteat vicarium, quemadmodum predecessores mei prepositi Luthomericenses habuerunt, eidemque vicario de vite necessariis providere disposui, feci et ordinavi et presentibus dispono, facio et ordino, quod in ecclesia mea predicta loco vicarii temporalis et momentanei ab hodie in antea perpetuis futuris temporibus perpetuus sit et habeatur vicarius, qui erit, debet et debebit censeri vicarius prepositi Luthomericensis et stallo in choro inmediate post canonicos utetur, qui eciam pro expensis mense cottidiane, si ego vel successores mei sibi easdem in domo propria nollem ministrare, a me vel a quolibet successorum meorum habebit annuatim III sexagenas gross., quarum medietas in beati Galli et alia in beati Georgii festis sibi de camera prepositi Luthomericensis, qui fuerit pro tempore, quavis excusacione, difficultate seu dilacione cessantibus cum effectu debebit assignari, pro necessariis vero aliis habebit et habere debet similiter de camera prepositi annuatim II sexag. in terminis predictis, insuper habebit decimas planas curie in K.,[1] que est prepositi Luthomericensis, videlicet de pisis, canapo, mileo, papavere, tritico, ordeo, siligine et avena quatuor duntaxat mensuras, una scilicet tritici, secunda siliginis, tercia ordei, quarta avene decimarum nomine pro plebano ibidem in K. ante omnia deductis. Reget eciam capellam s. Blasii sitam in ambitu ecclesie predicte, offertorium et alias obvenciones eiusdem in usus suos convertendo, super qua vicarius huiusmodi principaliter fundatur et ad quam capellam huiusmodi ab antiquo pertinere dinoscitur. Quibus rector ipsius contentus erit, nec ultra predicta aliquid ex debito sibi poterit vendicare, nisi diligencia et sollicitudine ipsius attentis prepositus vellet eum consolacione respicere ampliori. Sed quum disposicio et ordinacio predicte in non modicum ecclesie prefate nec non successorum meorum redundant profectum, . . . idcirco ad robur premissorum perpetuo valiturum venerabili in Christo patri et domino d. Arnesto etc. . . presentibus humiliter supplico, quatenus disposicionem et ordinacionem meas predictas quoad omnes ipsius clausulas et puncta ratificare et

[1] Krzesticz (Křešic bei Leitmeritz), nach Balbin, Erect. IX, pag. 187, wo ein Auszug der Stiftungsurkunde (dd. 1347, 1. October) abgedruckt ist. Vgl. auch Frind I. 132.

approbare et confirmare dignaretur, Jo(annem) que presbyterum, rectorem ecclesie parochialis in K. diuturnum prefate ecclesie Luthomericensis servitorem et ministrum ad vicariam eandem confirmare. In quorum omnium etc. . .

7. Forma super eodem (pro vicario perpetuo de novo).

In dei nomine Amen. Experiencia rerum efficax magistra perdocet, quod momentanea et temporalia servicia ecclesiis plerumque multa dampna inferunt etc. . . Hec igitur ego H. rector ecclesie parochialis in . . . sollicite in animo meo revolvens formidansque ecclesie mee jam dicte ac subditis meis ea successu temporis evenire posse, cum alias me momentaneum seu temporalem oporteat habere vicarium, volens ecclesie mee predicte, successoribus meis nec non plebezanis meis quantum ad predicta remedio succurrere oportuno disposui et ordinavi ac exnunc dispono quantum in me est et ordino, quod in ecclesia mea prefata loco vicarii temporalis et momentanei ab hodie in antea perpetuis futuris temporibus perpetuus vicarius existat, cui pro sustentacione seu solario de fructibus et obventibus ecclesie mee ista deputo et assigno scilicet: VII denar. offertorii et medietatem omnium minutorum decimis exceptis, item ad mensam meam de expensis meis semper comedat et bibat, quibus debet esse contentus de aliis se non intromissurus. Cum autem huiusmodi disposicio et ordinacio mea sit ecclesie mee, successoribus meis nec non subditis multum necessaria et oportuna, idcirco supplico humiliter et cum instancia venerabili in Christo patri et d. d. Arnesto etc., quatenus pro maioris roboris firmitate omnia et singula superius expressa ipsa ratificare, approbare et confirmare dignaretur. In quorum omnium etc. . .

IX. Donationes.

Auch diese Abtheilung der Schenkungen bringt manche neue Nachrichten. Die Schenkungen selbst sind grösstentheils unbekannt; Nr. 2 enthält wohl die bekannte Stiftung des Slavenklosters in Prag, unsere Formel aber ist jedenfalls älter

als die bekannte Schenkungsurkunde Karls IV. (vom 21. November 1347) und enthält nebstdem auch andere nähere Bestimmungen über die geschenkten Dörfer. Die erste Formel dieser Abtheilung bringt die neue Nachricht, dass Arnest von Pardubic auch Decan des Collegiatstiftes in Sadska gewesen war.

Incipit titulus donacionum.

1. (Pro collegio S. Appollinaris donantur 5 curie).

Arnestus etc. ad perpetuam rei memoriam. Et si quarumlibet ecclesiarum nostre diocesis ex commissi nobis cura regiminis profectibus et utilitatibus, quantum in nobis est, intendere tendamus, illi tamen precipue dexteram pietatis munifice obligamur porrigere, a qua in etatis nostre primordiis stipendia primaria noscimur accepisse. Sane cum ecclesia S. Appollinaris in Saczka,[1] cuius quondam decanum nos fuisse meminimus, tot et tantis non sit dotata redditibus, quod ministri ipsius sufficientem possint sustentacionem habere, quem defectum in parte hac vice supplere volentes ob dei omnipotentis, qui de sua miseracione nos licet immeritum ad presulatus officium vocare et exaltare dignatus est, et sanctissime virginis et matris eius Marie et s. Appollinaris patroni dicte ecclesie nec non omnium sanctorum reverenciam et honorem, ut ministri eiusdem ecclesie ad divina inibi peragenda misteria (sic) deputati eo diligenciori et devociori studio eadem depromere et peragere delectentur, quo se rerum temporalium, sine quibus spiritualia vix subsistunt, suffragiis uberioribus senserint coadiutos, in nostrorum eciam remissionem peccatorum ac nostre nec non progenitorum nostrorum animarum remedio et salute quinque curias rusticales in villa Libiechowicz,[2] quas pro nunc laici

---

[1] Das Collegiatcapitel zum heiligen Apollinarius in Sadska wurde bekanntlich im Jahre 1362 nach Prag übertragen. — Die vorliegende Schenkung des Erzbischofs wurde wahrscheinlich erst nach dieser Uebertragung in die böhmische Landtafel gelegt, wie die überbliebene Landtafel-Notiz aus dem Jahre 1363 ‚Idem d. Arnestus dedit in Saczka' (Reliquiae tab. terrae, ed. Emler, I. 430) anzudeuten scheint.

[2] Deutlich geschrieben; vielleicht Libochowicz im Leitmeritzer Kreise, wo das Capitel einige Besitzungen hatte.

Smutek, Venceslaus, Hodco, Bhahen (?) et Gallus sub annuo censu sex sexagenarum grossorum Pragensium denariorum, in quolibet termino sanctorum Georgii et Galli divisim solvendarum, excolunt et tenent cum areis, hereditatibus, pratis et pascuis et qualibet libertate, que predicti rustici in villa predicta ad presens obtinent seu in antea obtinebant et omni dominio prefate Saccensi ecclesie ac eius vicariis et ministris de certa nostra sciençia et libera voluntate damus, donamus, legamus, assignamus, ac habendas, tenendas et possidendas hereditarie cum omni jure et dominio perpetue tenore presencium deputamus ad hoc tamen specialiter, ut predictis redditibus et pecuniis blada seu frumenta debito tempore per ydoneum virum, quem iidem ministri ad hoc eligendum duxerint, comparari et in distribuciones cottidianas panum certo anni tempore dandorum converti, nec non eodem tempore panes huiusmodi de tritico vel siligine, ut dispensatori discreto videbitur, vicariis et ministris ibidem presentibus ac matutinis et missarum solempniis interessentibus et non absentibus cuilibet nisi per unum distribui debeant et equaliter errogari. Tamen si prelati aut canonici huiusmodi panum voluerint esse participes, extunc tantum videlicet sex sexagenarum redditus annuos perpetuos in panum distribucione expendendos vel amplius de bonis communibus dicte Saccensis ecclesie deputent vel suis procurent pecuniis comparari. Quibus comparatis et in usum communem conversis cum matutinis laudibus et missarum solempniis ut prefertur interfuerint ipsi prelati et canonici, si sex sexagenas annuos redditus pro panum distribucione perpetue deputaverint, extunc equalem, si vero amplius in redditibus dederint extunc ampliorem prout expediens fuerit, cum vicariis et ministris predictis in distribucione panum huiusmodi recipiant porcionem. Si quis autem huiusmodi nostram donacionem violare presumpserit etc. . .

2. Nota donacionis alicuius ecclesie cum arenga bona (pro Sclavis).

In nomine Domini amen. . Karolus etc. . . (Eine längere Arenga) . . Quare . . . in nomine sancte et individue trinitatis, victorissime crucis et intemerate dei genitricis beate Marie

semper virginis nec non beatissimi Jeronimi doctoris sancte dei ecclesie facundissimi originis cuius cunabula ex lingua Sclavica manaverunt, de qua eciam secundum lineam femininam nos fatemur processisse, monasterium seu cenobium prope muros maioris civitatis Pragensis in loco, ubi prius sanctorum Cozme et Damiani martirum erat parochia construi fecerimus, in quo optamus esse abbatem et nigros monachos lingue Sclavice sub regula sanctissimi patris Benedicti degentes, qui divinum officium nocturnum pariter et diurnum in lingua predicta decantabunt iuxta indultum sanctissimi in Christo patris et domini d. Clementis pape VI[ti] ad nostras preces specialiter concessum, ipsum pro nunc dote infrascripta dotantes. Conferimus enim et exnunc dotis nomine monasterio seu cenobio eidem, abbati qui pro tempore fuerit et ipsis fratribus presentibus et futuris donamus villam dictam Walan, que in heredibus redditibus habet quartam mediam marcham et unam parvam araturam, quam comparavimus a devoto nostro venerabili Joanne episcopo Olomucensi principe nostro [1] dilecto, per eos jure proprietatis et veri dominii perpetuo habendam, tenendam et possidendam. Donamus eciam modo et forma predictis eidem cenobio, abbati et monachis ipsius villam dictam Gencz in districtu Pragensi, quam aput discretum virum Pezoldum civem nostrum maioris civitatis Pragensis emimus, que de annuis redditibus habet XXXIII marcas. In quibus quidem villis prefatum monasterium secundum consuetudinem terre in terminis consuetis recipiet pro nunc tantum nudum censum cum exactionibus nichil disponendo, quousque ad hoc aliter duxerimus ordinandum, exactiones namque homines dictarum villarum solvent ibi ubi prius solvebant, ut autem statutis canonicis, quibus cavetur, ut unusquisque episcoporum non prius dedicet ecclesiam nisi antea dotem basilice et obsequium eius per cartule donacionem confirmatum accipiat, nam ut ibidem sequitur non levis culpe est ista temeritas, ut sine luminaribus vel sine substanciali sustentacione eorum, qui ibidem servituri sunt, ecclesia tanquam domus privata consecretur, ideo per hoc pragmaticum constitutum promittimus et spondemus, quod cursu temporis dante deo loco seu monasterio, quod in honore b.

---

[1] Bischof Johann von Olmütz († 1351) war ein natürlicher Sohn König Wenzels II.

Jeronimi presbiteri dedicari optamus, de tot et tantis redditibus providebimus, quod persone inibi deo servientes ac ipsarum ministri congrue et honeste poterunt sustentari. Non enim hesitamus, quod ille qui largitus est et concessit dotacionis principium medium et finem donabit. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam dotacionis, disposicionis ac ordinacionis nostram infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignacionem nostram regiam se sciat incursurum.[1] Datum etc. . .

3. Donacio provisionis.

Arnestus etc. . Dilectis nobis Ulrico et Przybiconi de Pracz (Procz?) fidelibus nostris salutem in domino. De fidelitatis vestre constancia, qua nobis existitis plurimum commendati, presumptionem habentes fiducie singularis, vobis nostrum et ecclesie nostre laneum cum area situm in villa Pracz (?) predicta per vos et heredes vestros excolendum, habendum, utifruendum, edificandum et possidendum absque solucione census cuiuslibet et servicio de liberalitate nostra tenore presencium duximus tribuendum, sic quod exnunc in antea mediam utilitatem totalem de lı (51) alveolis seu truncis apum, quos nunc habetis, nobis et successoribus nostris archiepiscopis et ad mensam archiepiscopalem bona fide opere debito presentando annuatim debeatis integraliter elargiri et apum multiplicacionem ac orti apum culture fideliter intendere cum effectu, tali condicione adiecta, quod si nobis aut nostris successoribus vestrum vel heredum huiusmodi servicium non placeret, aut vos vel heredes vestri nobis aut nostris successoribus cum dictis apibus et cultura servire nolletis, extunc pro media parte alveolorum seu cunctorum (sic, truncorum) apum sive apes multiplicate vel diminute tunc essent, nobis aut successoribus nostris relinquenda vobis aut vestris heredibus quinque sexag. gross. solutis et pro edificiis tribus sexag. idem laneus cum area et edifi-

---

[1] Wir halten diese Formel für die eigentliche Gründungsurkunde des Klosters Emaus, die der Zeit nach zwischen 1346, 9. Mai (Erlaubniss Clemens VI.), und 1347, 21. November (Schenkungsurkunde Karls IV. beide in Pelzel, Karl IV. Bd. I. Urkundb. 90—91) fallen würde.

ciis sine vestro vel heredum vestrorum impedimento ad nos aut ecclesiam nostram predictam libere revertantur, harum quibus etc. . .

4. Item provisio super eodem.

Nos Arnestus etc. . Notum facimus universis, quod nos fidelia servicia fidelis nostri dilecti Marssonis de Opozicz, que nobis dudum exhibuit, exhibet et exhibere poterit in futurum, considerantes, sibi ut in provisione[1] sua, quam ei in Horssow villa nostra dedimus, edificia ad valorem XII sexag. gross. denariorum Pragensium et non ultra locare valeat, graciose indulgemus, quem si nobis aut nostris successoribus ipsius servicia non placerent, datis eidem Marssoni aut heredibus suis pro predictis edificiis decem sexag. gross., vel si eadem edificia tanti valoris non essent tunc iuxta estimacionem proborum virorum ad hoc communiter electorum per nos aut successores nostros ut predicitur sibi aut heredibus suis persolutis, ipsum aut heredes suos de eadem provisione ammovere possumus qualibet difficultate proculmota, harum quibus sigilla etc. . .

5. Forma dotacionis alicuius ecclesie.

Johannes dictus Padwanus et Wrat(iwogius) etc. . tenore presencium notificamus inspectoribus universis, quod constitutus coram nobis discretus vir Nicolaus plebanus ecclesie s. M(arie) in Valle[2] nobis quandam literam quatuor sigillis pendentibus munitam exhibuit et presentavit, cuius tenor de verbo ad verbum erat talis: ‚Reverendo in Christo patri et domino d. Arnesto, s. Pragensis ecclesie archiepiscopo seu eius in spiritualibus vicariis generalibus Fridmannus de Smoyn et Benislinius paratam ad eius beneplacita voluntatem. Significamus paternitati vestre, quod ecclesia parochialis s. M. in Valle sub honore et vocabulo S. M. Magdalene dedicata ob guerras con-

---

[1] Provisio = böhmisch náprava, Vasallgut, d. i. ein solches, welches als Entlohnung für geleistete Dienste auf bestimmte Zeit oder auf Lebenslang verliehen wurde. Ueber die erzbischöflichen Vasalle vgl. Tomek III. 43.

[2] Libeznice = Grunt sv. Marie (Grunta) im Czaslauer Kreis.

tinuas et alia nonnulla gravamina eidem ecclesie illatas in fructibus, proventibus et propriis possessionibus temporibus retroactis defecit, ita quod eadem ecclesia propter defectum fructuum, proventuum et aliorum necessariorum pluribus annis extitit prout adhuc existit privata, ob cuius rectoris defectum parochiani ipsius ecclesie ex carencia rectoris, qui eis prefuisset et ecclesiastica sacramenta ministrasset, multa incommoda et pericula suarum animarum incurrerunt, quibus periculis obviare et saluti dictorum parochianorum secundum status nostri exigenciam providere cupientes ad cultum divinum reformandum ob reverenciam et honorem dei omnipotentis et beate Marie Magdalene ac omnium Sanctorum et in remedium animarum nostrarum et progenitorum nostrorum sustentacionem congruam pro rectore inibi perpetuis temporibus servituro ecclesie antedicte duximus assignandam, de qua inibi rector per paternitatem vestram instituendus sustentacionem habere poterit competentem. Primo enim ad usum dicte ecclesie pro sustentacione rectoris in dicta ecclesia instituendi damus, concedimus et assignamus de bonis nostris patrimonialibus unum pratum nostrum prope dictam villam Vallem Marie sitam iuxta rivulum, cui ex una parte confinant prata nostra, de quo valorem unius sexagenae gross. den. Prag. annuatim poterit rector dicte ecclesie percipere, per ipsum rectorem perpetuis temporibus tenendum, possidendum et habendum. Item recognoscimus, quod homines nostri dicte ville sponte nostra voluntate et beneplacito submiserunt se, quod unam sexagenam grossorum Prag. singulis annis census nomine secundum ratam quemlibet ipsorum contingentem dicto rectori ipsorum persolvent, mediam sexagenam in festo s. Georgii et mediam in festo s. Galli perpetuis temporibus duraturam, et quod nos una cum dictis hominibus arcam pro dote ipsius ecclesie comparavimus, super quam domus dotis nostro et ipsorum parochianorum auxilio mediante construetur. Insuper promittimus bona fide, quod secundum nostram possibilitatem de agris competentibus ad sustentacionem rectoris dicte ecclesie providebimus. Itaque rector in eadem ecclesia residens sustentacionem habere poterit congruentem, et quod summe necessarium extitit, ut ad gubernacionem dicte ecclesie rector instituatur paternitati vestre dominum Nicolaum exhibitorem presencium duximus presentandum affectuose rogantes, quatenus ipsum in rectorem ipsius ecclesie, cuius jus

patronatus ad nos pertinere dinoscitur, instituere dignemini, curam animarum et regimen dicte ecclesie sibi committentes. In cuius rei testimonium etc. . .' petens nos cum instancia, ut eandem literam et contenta in eadem auctoritate ordinaria approbare, ratificare et confirmare dignaremur. Nos vero prefatis omnibus suprascriptis peticionique dicti Nicolai juste et racionabili favorabiliter annuentes, omnia et singula in predicta litera contenta quoad omnes clausulas ipsius et puncta auctoritate ordinaria approbamus, ratificamus et ex certa nostra sciencia per omnia confirmamus, harum quibus sigillum etc. . .

6. Donacio bonorum archiepiscopatui per aliquem.

In nomine domini Amen. Ad perpetuam rei memoriam. Noverint universi, quod ego . . . tenore presencium recognosco, quod deliberacione diligenti et matura interposita divine retribucionis premia, que incrementa salutis eterne generavit, cupiens animabus sc. mee et progenitorum meorum omnium in domino augmentare, bona patrimonialia omnia et singula, videlicet castrum . . .[1] cum domo . . . et opido . . . cum aliis villis ad dictum castrum spectantibus et bonis et censibus annuis eorumdem nec non piscinis, piscacionibus, aquis, aquarum decursibus, silvis, rubetis, ortis, pomeriis, venacionibus, aucupacionibus, pratis, pascuis, molendinis, agris cultis et incultis, semitis, montibus et vallibus, utilitatibus, libertatibus, honoribus et servitoribus et aliis bonorum eorundem pertinenciis universis, quomodocunque, qualitercunque et undecunque proveniant seu provenire possunt, eciam cum jure patronatus . . . ecclesiarum sancte ecclesie Pragensi jure hereditario appropriavi ac de consensu . . . regis Boemie donavi, condescendi atque contuli et donacionis titulo verumque dominium tam directum quam utile transtuli et presentibus transfero in supradictam ecclesiam de voluntate et consensu domine . . . conthoralis mee, que eciam sponte michi in hac parte consenciens renunciavit omni juri, que sibi racione dotalicii sui in premissis bonis quomodo-

[1] Unter Erzbischof Arnest kam die Stadt und Herrschaft Rožmitál (Rosenthal) zum Prager Erzbisthum. Es scheint, dass diese Herrschaft hier gemeint ist.

libet competere poterat seu debebat, prout hec omnia et singula reperiuntur in terre tabulis annotata expresse addiciens in donacione prefata, ut prelibata bona in . . . ad mensam archiepiscopalem Pragensem seu archiepiscopi Pragensis, qui nunc est et qui successuris temporibus fuerit, perpetuis temporibus debeant pertinere, promittens pro me, heredibus et successoribus meis diversis nunquam donacionem huiusmodi in toto vel in parte infringere aut contra eam quomodocunque venire verbo vel facto, et racione donacionis mee predicte fateor me a Reverendo patre predicto Pragensis ecclesie archiepiscopo tot sexagenas in pecunia prompta percepisse ac eciam bona seu villas . . . cum earum utilitatibus et pertinenciis quibuslibet ad habendas, tenendas, utifruendas et possidendas per nos tres personas scilicet . . . et . . . et . . . ad vite nostre tempora tantummodo suscepisse, nobis vero tribus personis predictis viam universe carnis subeuntibus bona predicta . . . ad dictam Pragensem ecclesiam seu archiepiscopum Pragensem, qui pro tempore fuerit, jure pristino quomodolibet libere redeant, per nos in nullos heredes et successores nostros amplius transferenda. In quorum omnium premissorum testimonium etc. . .

7. Donacio altaris.

Nos Johannes dictus Padwanus et Wratiwogius etc. . . notum facimus universis presentes literas inspecturis, quod veniens ad presenciam nostram nobilis vir dominus Raczko de Janowicz quandam literam sigillo suo et discreti viri Woyslai rectoris ecclesie s. Jo(annis) in Janowicz [1] nec non dominorum . . . sigillatam sigillis, sanam et integram etc. . nobis ostendit et exhibuit, cuius tenor sequitur in hec verba: ‚In nomine domini Amen etc. . .‘ Post cuius litere presentacionem nobis factam dictus dominus Raczko una voce disposuit et ordinavit coram nobis, quod collacio dicti altaris seu presentacio persone ydonee ad illud dum vacaverit ad eum diebus vite sue debeat pertinere et post obitum suum collacio seu presentacio perpetue huiusmodi ad rectorem dicte ecclesie s. Johannis in Janowicz, qui nunc est vel fuerit pro tempore et successores suos per-

[1] Woyslaus, Pfarrer in Janowicz, † 1358 (Lib. conf. I. 72).

petue devolvatur. Quam quidem collacionem seu presentacionem ad dictum plebanum et suos successores perpetuis temporibus voluit pertinere ac eam dicto plebano et suis successoribus post obitum suum libere dedit, donavit et assignavit perpetuis temporibus valituram, supplicans nobis instanter, quatenus dotacionem dicti altaris de consensu Woyslai plebani predicti factam, prout de hoc per literam dicti plebani sigillo suo coram nobis docuit, ac omnia et singula predicta auctoritate ordinaria approbare, ratificare et confirmare dignaremur. Nos itaque visa litera supradicta attendentes piam disposicionem dicti domini Raczkonis et devocionem, quam ad divini cultus augmentum habere dinoscitur, considerantesque, quod justis et racionabilibus peticionibus non sit denegandus assensus, dotacionem dicti altaris ac omnia et singula predicta auctoritate ordinaria approbamus, ratificamus et ex certa sciencia confirmamus, onus subscriptum ad preces et peticionem domini Raczkonis ex officio nostro ministro ad predictum altare confirmando et suis successoribus imponentes videlicet, quod minister dicti altaris et sui successores perpetue singulis annis proxima die ante anniversarium dicti d. Raczkonis vigilias teneatur decantare et in ipso anniversario missam cum nota et tres missas defunctorum sine nota pro anima ipsius faciat celebrari et quatuor pauperes in prandio diei dicti anniversarii procurare pascendo teneatur de redditibus et obvencionibus suis antedictis sub penis per d. archiepiscopum Pragensem vel eius vicarium in spiritualibus, qui pro tempore fuerit, si predicta adimplere predictus rector altaris vel quilibet successorum suorum, quod absit, neglexerit, infligendis. In quorum etc. . .

8. Nota super donacione facta per aliquem dominum suo servitori.

In nomine domini Amen. Racionis et juris esse dinoscitur, ut bene meriti remuneracionibus consolentur condignis. Nos igitur T.[1] prepositus s. Stephani in Luthomericz etc. tenore presencium constare cupimus inspectoribus universis, quod nos diuturna, grata et multa ac presencialia servicia, que nobis

[1] Tammo, vgl. Disp. IV. 1.

providus vir . . . de . . . olim noster modo vero venerabilis in Christo patris etc. . . vicarius[1] fecit et impendit et non dubitantes, quod impendet in futurum, in animo nostro sepissime revolventes et considerantes volentesque ipsum uti bene meritum pro ipsis et si non in toto saltem in parte consolacionis beneficiis conferri duodecim sexagenas gross. den. Prag. terminis singulis de bursa nostra, quam habemus in predicta Pragensi ecclesia racione canonicatus[2] et proinde quas in ea obtinemus sibi donavimus et presentibus donamus sic quod sex sexagenas in s. Georgii et sex in b. Galli festis per ipsum vel alium eius nomine quavis cuiusvis contradictione seu impedimento cessantibus recipiet, quas sibi dominus Jo(annes) dictus (Padwanus?), sacrista predicte Pragensis ecclesie seu alius, qui eo non exstante officium sacriste geret, nomine nostro in terminis predictis dabit omni occasione seu causa proculmotis, cui exnunc concedimus et in quantum possumus mandamus, ut id quod premittitur facere possit sine alia nostra requisicione quacunque. In quarum quidem XII sexag. assecucione predictum dominum N. omnibus nostris creditoribus, si qui sunt, quod non credimus, vel forent in futurum, preferimus et preferri volumus per presentes. Quamquidem donacionem nostram tam diu stare et durare volumus quamdiu habemus prebendam Pragensem; verum si per viam permutacionis, renunciacionis aut alio modo quocunque prebenda, quam nunc in Pragensi ecclesia habemus, exaret de manibus nostris, extunc censum equipollentem ad ipsius domini N. requisicionem sibi ubicunque sibi videbitur in bonis ipsorum beneficiorum seu beneficii assignare sine omni difficultate tenebimur percipiendum per ipsum vel alium eius nomine in terminis predictis. Ubi autem nos ante percepcionem plenariam XII sexag. predictarum per ipsum dominum N. in terminis predictis contingeret ingredi

---

[1] Vielleicht Stephanus, vicarius archiep., dann protonotarius und Archidiac. Lutomericensis, vgl. Commiss. III. 22.

[2] Bursa canonicorum war wohl die gemeinschaftliche Cassa, in welcher die täglichen Einkünfte gesammelt wurden, welche dann durch die divisores portionum unter die Domherren getheilt wurden. — Seit 1355, 20. Sept. (Frind II. 429) war die Leitmeritzer Probstei mit einem Canonicat bei der Prager Kirche ständig verbunden; die ‚proventus bursae' beziehen sich wohl auf die darin genannten ‚portiones canonicales undecunque et quomodolibet obvenientes'.

viam carnis universe, annum gracie,[1] quem habemus in ecclesia predicta tam in prebenda quam in bursa, sibi damus volentes, ut defectum summe predicte de ipso supplere debeat de residuo quidquid sit et quantumcunque dispositurus taliter, prout sibi dominus inspirabit. Licet autem de duodecim sexag. superius expressis per hoc tantum graciam ampliorem non negavimus, quin ipsum ultra hoc graciis, favoribus et consolacionibus aliis prosequemur, sed quum hominum voluntates sunt mobiles et varie, propter quod nonnunquam donaciones facte aliquibus quandoque, interdum vero sine causa susurronum aliquorum revocantur instinctu, nos in hoc ipsi domino N. propter efficacissima que nobis temporibus retroactis impendit servicia et dante deo impendet infuturum providere honori quoque nostro ut inconstancie arguamur consulere summo studio affectantes, hanc legem nobis imponimus, quod donacionem nostram presentem ipsi domino N. per nos sic ut premittitur factam revocare seu eciam diminuere non possimus ex causa seu causis quibuscunque. Quod si faceremus, quod absit, ipse dominus N. super explecione ipsius nos tamquam pro vero debito convenire valeat per presentes, quibus nos nec in judicio nec extra nunquam contraveniemus verbo vel facto. Quicunque autem presentem literam habuerit, eum per omnia et in omnibus eo jure quo et ipsum dominum N. gaudere volumus in premissis, ne autem cuipiam circa premissa seu ipsorum aliquod suspicio sinistra erga ipsum dominum N. pro eo, quod ipse pro tempore nostrum regit sigillum, possit suboriri, presentibus profitemur, nos paginam presentem in robur omnimode firmitatis premissorum manibus propriis nostro sigillasse sigillo, cui eciam in testimonium evidencius honorabilium virorum dominorum . . . et . . . sunt appensa sigilla. Acta sunt etc. . .

9. Forma super donacione alicuius ecclesie de novo erecte bona.

Nos etc. . . (Die Namen sind ausgelassen. Nach einer längeren Arenga folgt:) Igitur ecclesiam in honore s. dei genitricis virginis Marie, quam speciali reverencia ex puris ample-

---

[1] Vgl. Monit. II. 13.

xamur affectibus instauratam in . . . villa, quam ibi adeo invenimus desolatam, quod in ipsa racione defectus temporalium, quibus humane fragilitatis adiuta condicio plasmatorum suis valet attencius vacare serviciis, per nos nostris propriis tribus laneis regalibus una marcha redditus agris cultis et incultis, montibus etc. . . prefate ecclesie donavimus dotis nomine et donamus etc. . .

X. Confirmationes et ratificationes.

Neben den ‚Libri erectionum' hatte Erzbischof Arnest die ‚Libri confirmationum ad beneficia ecclesiastica' gegründet. Für die ältere Zeit ist nun auch diese Abtheilung ein werthvoller Beitrag zu beiden, da hier nicht nur Confirmationen zu geistlichen Beneficien, sondern auch ähnliche Bestätigungen von Stiftungen und Schenkungen, wie in den vorangehenden Abtheilungen (Erectiones und Donationes) enthalten sind. Die Stiftungsurkunde des Karlsteiner Collegiatcapitels (Nr. 1) war bisher nur aus einer böhmischen Uebersetzung in Hájek's Chronik bekannt. Ueber das Privilegium der böhmischen Könige, alle zur Zeit ihres Regierungsantrittes erledigten Beneficien zu besetzen (primariae preces), berichten Nr. 13 und 14, aus denen auch hervorgeht, dass Karl IV. dieses Recht auch wirklich ausgeübt hatte. Die letzte Formel dieser Abtheilung, das Magdalenenkloster in Laun betreffend, stammt vom Bischofe Johann IV. aus dem Jahre 1331.

Incipit titulus confirmacionum et ratificacionum.

1. (In ecclesia Pragensi capellarum quatuor).[1]

In nomine domini Amen. Arnestus etc. ad perpetuam rei memoriam universis, ad quos presentes pervenerint salutem in

[1] Die vorliegende Formel ist die Bestätigung der Stiftung des Collegiatcapitels auf der Burg Karlstein durch Karl IV. Die von einer spätern Hand herrührende Ueberschrift ist offenbar unrichtig. (Eine andere spätere Aufzeichnung auf dem obern Rande des Fol. 64/v [von derselben

eo qui est omnium vera salus. Inter alios sollicitudines ex officii pastoralis debito nostris humeris incumbentes ad illa precipue vigilanti studio aciem mentis nostre sicuti tenemur convertimus atque precipuum destinamus affectum, que divinum cultum respiciunt eiusdemque pariunt incrementa, sane pro parte serenissimi principis et domini nostri domini Karoli quarti divina favente clemencia Romanorum imperatoris semper augusti et Boemie regis quedam litera maiestatis sue veris sigillata sigillis filis sericis pendentibus sana et integra, non viciata, non cancellata, non abolita nec in aliqua sui parte corrupta, sed omni prorsus vicio et suspicione carens nobis fuit presentata et exhibita, cuius tenor de verbo ad verbum dinoscitur esse talis: ‚Karolus quartus etc. . .' Fuimus itaque ex parte prefati domini nostri imperatoris cum instancia requisiti, ut fundacionem et dotacionem capellarum predictarum ac disposiciones et ordinaciones suas predictas ac omnia et singula in litera suprascripta contenta approbaremus, ratificaremus et confirmaremus, prout ad nostrum officium spectare dinoscitur. Nos itaque donacionem (sic) ipsius domini nostri imperatoris, quam ad s. Pragensem ecclesiam ac ipsius ministros gerit, infra nos pensantes propensius, ipsum in devocione et promocione huiusmodi eo amplius solidare volentes et confirmare, maxime cum disposiciones et ordinaciones predicte redundant in divini cultus augmentum fundacionem et dotacionem capellarum predictarum nec non disposicionem et ordinacionem decani et canonicorum ministrorum in capellis predictis ac omnia et singula in litera predicta contenta, quoad omnes eius clausulas et puncta tenore presencium approbamus, auctorizamus, ratificamus et auctoritate nostra ordinaria ex certa sciencia confirmamus, statuentes, ut quemadmodum predictus dominus noster imperator ordinavit et disposuit predicte prebende sint et esse debeant sacerdotales nullusque in ipsarum aliquam possit institui nisi in sacerdocio constitutus et ut eciam decanus et ceteri quatuor canonici sacerdotes predicti, qui sunt et qui fuerint pro tempore, seu aliqui vel aliquis eorundem nullum aliud penitus beneficium

---

Hand] sagt: ‚Capella in Mendico est unita decanatui ecclesie Pragensis.') Unsere Formel stimmt in den einzelnen Bestimmungen mit der in Hájek's Chronik erhaltenen Uebersetzung der Stiftungsurkunde Karls IV. dd. 29. Martii 1357 überein.

ecclesiasticum quantumlibet simplex aut modicum cum decanatu vel prebenda huiusmodi ullomodo valeat obtinere, et in decanatu et prebendis ipsis continuam absque fraude iugiter et precisam residenciam teneatur facere personalem, quod si quis aliud beneficium obtinens ad unum ex istis se passus fuerit vel forte procuraverit presentari et cum effectu institui, is eodem primo beneficio sit et esse debeat ipso facto privatus, sique aliquis decanatum et prebendam aliquam obtinens de predictis aliam acceptaverit seu ad illam vel quodcunque beneficium ecclesiasticum eciam si minimi valoris seu quantumcunque simplex existat se presentari permiserit, insuper et quicunque ipsorum a decanatu seu aliqua ipsarum prebendarum se absentare presumpserit, hiis casibus (et) earum qualibet absque alio quocunque judicio seu sentencia decanatu seu prebenda predictis quam obtinuit eo ipso sit privatus, statutum nostrum huiusmodi non solum ad decanatum et prebendas iam creatas verum eciam ad creandas ibi de novo ex certa nostra sciencia extendentes et prorogantes. Ut autem predictus decanus, cui cura et labor pre aliis amplior in premissis incumbit, uberiorem eciam sicut decet consolacionem recipiat, capellam castri in Mendico de consensu predicti domini nostri imperatoris et ad ipsius peticionem, ad quem jus patronatus capelle eiusdem pertinere dinoscitur, cum omnibus fructibus, redditibus et proventibus ipsius eidem decano et suo decanatui tenore presencium incorporamus, annectimus perpetuo et unimus. Itaque cedente vel decedente rectore dicte capelle, qui nunc est, decanus predictus, qui est et qui fuerit pro tempore, reservata prius per eum congrua porcione et deputata pro presbytero ipsi capelle deservituro, prout infra describitur, fructus, redditus et proventus ipsius capelle possideat et in usus suos accipiat, provisurus tamen, ut per aliquem ydoneum presbyterum in capella castri predicti perpetuis temporibus missa perpetue celebretur, presbytero eciam qui in predicta capella missam legerit ad hoc per decanatum fuerit deputatus offertorium altaris ipsius quantumcunque fuerit, et V sexagenas gross. Prag. annui census de redditibus ipsius capelle deputamus presentibus et applicamus. Porro quod singulari excellencia et condigna reverencia sanctorum insigniorum passionis divinice statuimus et ordinamus, ut in altari insigniorum ipsorum maioris capelle nulli alii preterquam archiepiscopis et

episcopis execucionem officii pontificalis habentibus ullo umquam tempore liceat missarum solempnia celebrare. Omnibus et singulis sub interminacione malediccionis eterne districte inhibentes, ne quis premissa vel premissorum aliquid in toto vel in parte audeat infringere vel eis ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit indignacionem omnipotentis dei et beatorum patronorum nostrorum Viti, Venceslai, Adalberti, Procopii et Ludmille se noverit incursurum. In quorum etc. . .

2. Confirmacio donacionum (facta pro hospitali in Crumlow per dominos de Rosis).

Arnestus etc. universis et singulis tam presentibus quam futuris cupimus fore notum, quod venientes ad nostram presenciam nobiles viri domini Petrus, Jodocus, Ulricus et Johannes fratres dicti de Rosemberg nobis exposuerunt, quod felicis memorie dominus Petrus de Rosemberg genitor ipsorum, summus regni Boemiae camerarius et pie recordacionis domina Katherina ipsorum genitrix ad laudem omnipotentis dei et sanctorum Jodoci et Viti martirum hospitali in ipsorum civitate Crummaw, in honore s. Jodoci fundato ac ecclesie parochiali ibidem in Crummaw sub honore s. Viti martiris insignite ob suarum et progenitorum suorum animarum salute certos redditus et possessiones de consensu ipsorum Petri, Jodoci, Ulrici et Johannis donaverunt libere et dederunt sub certis condicionibus et ordinacionibus per dictos parentes ipsorum expressatis, super quibus certe litere confecte dinoscuntur, quarum tenores inferius describentur. Quas quidem literas sanas et integras non rasas, non abolitas, nec in aliqua sui parte suspectas, veris sigillis dictorum parentum ipsorum sigillatas, una cum litera ratificacionis et approbacionis per eos facte sigillis ipsorum sigillata ac eciam litera recognicionis, promissionis et submissionis Nicolai [1] rectoris parochialis ecclesie in Krummau supradicte suo sigillata sigillo coram nobis exhibuerunt omnia et singula per dictos genitorem et genitricem in dictis literis donata, concessa, ordinata et disposita ad maiorem certitudinem in nostri presencia una voce ratificantes et eciam approbantes

[1] Starb 1361 (Lib. conf. I. 150).

petentes humiliter et devote, ut easdem literas, omnia et singula in eis contenta de benignitate solita approbare, ratificare, auctorizare et confirmare dignaremur. Quibus literis per nos receptis, visis et diligenter perspectis attendentes, quod peticioni dictorum dominorum tamquam pie, juste et racionabili non sit denegandus assensus, donaciones, condiciones, ordinaciones, voluntates, provisiones ac omnia et singula in eisdem literis contenta quoad omnes clausulas et puncta ipsarum auctoritate ordinaria approbamus, ratificamus, auctorizamus et ex certa sciencia nostra confirmamus, statuentes ac sub attestacione divini judicii ac interminacione maledictionis eterne districte precipientes, quatenus dominis Petro, Jodoco, Ulrico et Johanni ac ipsorum heredibus, nec non plebano dicte parochialis ecclesie in Krumnau, qui nunc est, aut suis successoribus, nec non omnibus et singulis quorum interest vel intererit, cuiuscunque condicionis existant, omnes et singulas donaciones, ordinaciones et disposiciones, sicut et prout per dictos dominum Petrum de Rosis et dominam suam Katherinam consortem donate, ordinate et disposite forent, integre et inviolabiliter observare et adimplere studeant cum effectu, nec eas in aliquo infringere audeant vel immutare absque nostro et successorum nostrorum scitu et licencia speciali. Si quis autem dictas donaciones etc. infringere presumpserit, indignacionem omnipotentis dei et ss. Viti et Jodoci martirum se noverit incursurum. In quorum etc. . .

3. Forma approbacionis locacionis fructuum in (Grecz) et commissio cure animarum.

Arnestus etc. . Licet nuper omnes et singulos plebanos ac rectores parochialium ecclesiarum nostre diocesis ad residenciam citari mandaverimus et citaverimus, per hoc tamen locacionem frugum ecclesie sancti spiritus in Grecz per Symonem[1] plabanum ibidem in persona Bartholomei[2] altariste ss. Symonis et Jude in eadem ecclesia facte, inquantum de

---

[1] Wird 1358 (Lib. conf. I. 77) altarista s. Leonardi in ecclesia s. Spiritus in Grecz genannt.

[2] † 1359 (Lib. conf. I. 96).

30*

jure processit, in nullo derogare intendimus sed pocius eam in suis terminis, maxime cum in comodum et profectum eiusdem ecclesie prout sumus informati redundet, conservare, cum eciam Bartholomeo per et infra tempus subsequens locacionis predicte curam et regimen memorate ecclesie sancti spiritus in Grecz duximus committendum. Harum quibus etc. . .

4. Forma approbacionis cuiusdam lanei (in permutacione).

Nos Arnestus etc. . notum facimus universis, quod constituti coram nobis nobiles viri dominus Jo(annes) de Wart(emberg?) et Jo(annes) de . . . nec non discretus Nicolaus p(lebanus) in Giczin recognoverunt coram nobis, quod predictus dominus Jo(annes) pro redditibus duarum sexagenarum grossorum denar. Pragens., quas in villa Pssel ecclesie predicte abstulerat et tandem strenuo militi Sdessoni et heredibus suis de Direwacz [1] hereditarie vendidit duos laneos cum dimidio in villa Zamecz, quas tenent incole ville eiusdem videlicet . . . de . . . et M . . . in recompensam predicte ecclesie in Giczin tytulo permutacionis suo et heredum suorum nomine perpetuo dedit, contulit et donavit, omni juri et dominio renuncians, quod sibi et heredibus suis competebat in eisdem, ita tamen, quod Nicolaus plebanus jam dicte ecclesie et successores, qui sunt pro tempore, prefatum dominum Sdessonem, heredes et successores suos in predictis duabus sexagenis reddituum impedire non debeant quovis modo petentes nos cum instancia, ut permutacionem huiusmodi auctoritate nostra approbare, ratificare, auctorizare et confirmare dignaremur. Nos vero peticionibus ipsorum inclinati considerantesque, quod ex permutacione huiusmodi predicte ecclesie in Giczin comodum et evidens utilitas procuratur, eam approbamus, ratificamus, auctorizamus et ex certa nostra sciencia quoad omnes eius clausulas et puncta confirmamus, eandemque auctoritatem nostram interponimus et decretum etc. . .

---

[1] Třewač oder Střewač bei Jičín. — Sdesso de Střewač wird im Testament Arnests von Pardubitz, Vaters des Erzbischofs (Balbin, Vita Arnesti 75) als Zeuge angeführt.

5. Confirmacio testamentorum (ad altare ss. apostolorum Johannis, Simonis et Jude in ecclesia s. Galli in Praga).

Joannes dictus Padwanus et Wratiwogius etc. . Nuper providi et discreti viri Mathias, presbyter Johannes, fratres nati felicis recordacionis quondam Jacobi in Turri [1] civis Pragensis suo et successorum suorum altaris ss. Johannis apostoli et evangeliste et Symonis et Jude in ecclesia s. Galli civitatis Pragensis apostolorum et aliorum amicorum suorum nomine nobis exposuerunt et exponere curaverunt, quod licet bone memorie quondam Nicolai dicti in Turri civis Pragensis, avi ipsorum nec non Jeclini fratris ipsorum uterini testamenta et disposiciones seu conplanaciones testamenti Nicolai sepedicti per ipsos Matheum et Johannem fratres uterinos, cives Pragenses, facte ob hoc, ut maiorem sortirentur roboris firmitatem, fuissent per reverendum in Christo patrem et dominum nostrum dominum Arnestum etc. in totum et per omnia ad instanciam Johannis et Mathei fratrum predictorum aliorumque amicorum suorum confirmata et confirmati, fuissetque eciam sicut et est per dictum dominum archiepiscopum infringentis disposicionis et huiusmodi ordinacionis excommunicacionis sentencia promulgata, tamen quod pena excommunicacionis iam dicta presertim quoad ministrum seu rectorem altaris predicti pro nunc et in posterum existentem, qui cottidie in ipso altari secundum modificacionem infrascriptam missarum solempnia debet celebrare nimium periclosa et rigorosa existet, idem videlicet Mathias et Johannes fratres humiliter et cum instancia nomine heredum et successorum suorum nobis supplicaverunt, quatenus penam excommunicacionis predictam duntaxat quoad ministrum seu rectorem altaris prefati pro nunc et imposterum succedentes tollere et aliam loco ipsius imponere dignaremur. Nos vero de voluntate dicti domini archiepiscopi non ambigentes, qui alias per prefatos Johannem et Matheum fratres aliorumque amicorum suorum super premissis pulsatus suum, ut fierent, dedit consensum pariter et assensum, maxime eciam, quia per sublacionem pene

---

[1] Ueber die Familie der ,Welflowici' auch ,de Turri' (vom Thurm), vgl. Tomek II. 434. Die Stiftung des Altars in der Gallikirche 1344 s. daselbst II. 162. — Vgl. dazu Conf. Nr. 11 und Tomek, Základy I. 120.

excommunicacionis iam dicte, qua in ecclesia dei gravior non existit, periculis obviatur animarum, peticioni memoratorum Johannis et Mathei fratrum, amicorum suorum et Wen(ceslai)[1] ministri seu rectoris altaris prefati, hoc ipsum suo et successorum suorum nomine supplicancium tamquam pie et juste nec non (?) et racionabili graciosius condescendentes penam excommunicacionis in literis confirmacionis domini nostri archiepiscopi prefati ex causa seu causis contra delinquentes expressa seu expressis in eosdem apposita seu appositis, duntaxat quoad Wencz(eslaum) ministrum seu rectorem, qui pro nunc minister memorati ss. Joannis apostoli et evangeliste Symonisque et Jude apostolorum altaris existit, et ad omnes et singulos successores ipsius non quoad alias personas in hiis scriptis tollimus, ammovemus et cassamus et loco pene iam dicte excommunicacionis penis subscriptis cum modificacione qua sequitur ministrum seu ministros altaris memorati, qui est pro tempore et qui imposterum fuerit seu fuerint, revocantes et sic futuris et perpetuis temporibus inviolabiliter observari mandamus, quod predictus Wenceslaus, qui pro nunc est rector altaris prefati et suus quilibet successor, qui fuerit pro tempore, ubi casu aliquo seu aliqua causa legitima prepeditus foret vel forent, per se ipsum vel se ipsos missam in predicto altari in honorem predictorum apostolorum celebrare vel officiare non posset seu non possent, extunc alium substituet loco sui ydoneum presbyterum, qui eandem missam celebrabit in eadem die in altari supradicto sumptibus suis et expensis de certa tamen sciencia plebani ecclesie s. Galli predicte. Si vero negligenter quibuscunque condicionis (sic) seu causis previis ipse Wenceslaus aut aliqui successorum suorum vel substitutus suus aliquo die infra annum exceptis tribus diebus passionis dominice, aut si ecclesiam s. Galli contingeret interdici, missam in altari supradicto celebrare negligeret, ex tunc unum grossum pene nomine pro cera ad altare prefatum pro qualibet die neglecta assignabit, verum eciam si quod absit, causa interdicti iam expressa exclusa, missa per Wenceslaum, successorem aut successores ipsius, alias substitutum seu substitutos eius seu ipsorum quemlibet

---

[1] Lib. conf. I. 183 sagen: ‚1362, 7. Octobr. Fridlinus ad altare s. Simonis et Jude in ecclesia s. Galli per resignacionem Venceslai vacans fuit institutus‘.

per sex dierum spacium celebrare continaciter neglecta fuerit seu neglexerint, extunc omni excusacione vel causa cessantibus ipsum Wenceslaum vel quemlibet suum successorem racione negligencie huiusmodi et ad hanc penam que premittitur extunc prout exnunc dictis sex diebus elapsis, quos sibi et eorum cuilibet pro monicione canonica assignamus, ingressum ecclesie interdicimus in hiis scriptis. Si vero predictum interdictum per alios sex dies prefatos sex immediate sequentes sustinuerit idem W. vel quivis suus successor vel successores, ipsum W. seu omnes alios successores canonica monicione previa in hiis scriptis suspendimus a divinis. Volumus eciam et de mandato et consensu prefatorum patronorum inserimus, quod si prefatus Wenceslaus vel quivis alius imposterum suus successor prefatis penis non paruerit cum effectu vel si premissa non curaverit contumaciter adimplere, vel si eciam penam cere vel unius grossi pro qualibet die neglecta infra sex dies non solverit et alias penas videlicet interdicti, suspensionis per prefatos dies sustinuerit animo indurato, quod tunc prefati Joannes et Matheus fratres, ad quos presentacio spectat, nec non alius quivis patronus seu quivis alius inposterum successor ac quivis alius domini archiepiscopi Pragensis inposterum in spiritualibus generalis administrator ipsum Wenceslaum et successores ipsius universi qui in premissis delinquentes fuerint, suo et successorum suorum nomine supradicto altari privari debent, videlicet lapsis prefatis personis (sic, terminis) et personam aliam ydoneam possint presentare et omnia alia facere, que circa presentacionem altaris predicti fuerint necessaria seu oportuna. Quibus eciam penis prefatus W. pro se et suis successoribus sponte se submisit et quod nollet venire contra nec de jure nec de facto per se nec per suos successores nobis et successoribus nostris per suam conscienciam promittendo, volumus eciam, quod omnes ipsius successores imposterum se eisdem submittere teneantur et eisdem sint astricti, aliis ordinacionibus in literis domini nostri archiepiscopi contentis et expressis in omnibus et per omnia semper salvis, quibus per presentes in nullo volumus derogare. In quorum etc. . .

6. Confirmacio litere super contractu permutacionis domorum.

Nos Joannes dictus Padwanus et Wratiwogius etc. notum facimus . . ., quod veniens ad presenciam nostram discretus vir Joannes dictus Pzdynak plebanus in Minberg (?) nobis duas literas, quarum tenor inferius describitur, unam videlicet sigillo religiosarum virginum sanctimonialium monasterii sancti . . . in . . . ordinis sancti . . . et aliam sigillo suo in pendentibus pressulis pergameni sigillatas, sanas et integras, non viciatas etc. . . . exhibuit et presentavit petens cum instancia, quatenus contractum permutacionis domorum, prout in ipsis continetur literis, per dictas sanctimoniales et eum factum de benignitate nostra auctoritate ordinaria ratificare, approbare etc. . . dignaremur. Visis et diligenter inspectis literis supradictis, considerantes, quod contractus permutacionis huiusmodi propter situm ipsorum domorum tam dicto monasterio et conventui suo quam eciam plebano antedicto et suis successoribus evidentem utilitatem, comodum et profectum inportat et inportare potest, contractum permutacionis huiusmodi . . . approbamus etc. . . . Tenor vero literarum, de quibus supra fit mencio, videlicet monasterii et conventus predicti talis est: ‚Nos Katherina priorissa etc. . .‘ Item tenor litere Johannis plebani antedicti sequitur in hec verba: ‚Ego Johannes plebanus etc. . .‘

7. Approbacio electionis scolastici ecclesie Pragensis.

Nos Arnestus etc. notum facimus universis etc. . ., quod honorabiles viri domini Prziedwogius decanus totumque capitulum ecclesie Pragensis antedicte post mortem domini Zdeslai olim Scolastici ecclesie eiusdem electione de futuro scolastico celebrata nostram cum decreto electionis sue accedentes presenciam nobis humiliter supplicarunt, ut cum ipsi in honorabilem virum dominum Plichtam de Mssen canonicum ipsorum exhibitorem presencium vota sua dirigentes ipsum unanimiter et concorditer in scolasticum dicte nostre ecclesie duxerint eligendum, prout in decreto electionis ipsius, quod ipsi nobis tunc exhibere curarunt, plenius continebatur, electionem ipsam

de persona eiusdem domini Plichte canonice celebratam approbare eidemque electo munus confirmacionis, prout ad nostrum spectat officium, inpendere misericorditer dignaremur. Nos vero eorum iustis et racionabilibus peticionibus favorabiliter annuentes cridam seu proclamacionem fieri fecimus in ecclesia nostra antedicta, ut si quis vel qui electioni predicte aut personis eligencium vel persone electe quidquam vellet seu vellent opponere, quod certo die coram nobis aut nobis absentibus coram vicariis nostris in spiritualibus debet seu debent peremptorie comparere, quo die veniente nobis absentibus memoratus dominus electus cum crida et fide ex fide execucionis coram honorab. viris domino Joanne dicto Paduano decano Wissegradensi et Wratiwogio, vicariis nostris in spiritualibus generalibus comparuit, qui auctoritate nostra, qua fungimur in hac parte, electionem eandem de persona prefati domini Plichte ut premittitur canonice celebratam approbarunt et eundem electum adhibitis ceremoniis debitis et consuetis confirmarunt, memorato domino Plichta electo in scholasticum administracionem plenam spiritualium et temporalium eiusdem scolastrie, prout ad nostrum spectat officium, committendo.[1] In cuius rei testimonium etc. . .

8. Litera confirmacionis super provisione archidiaconali cum intronizacione (in Thyn Horssoviensi).

Arnestus etc. honorabili viro domino Petro de . . .[2] officiali nostre curie archiepiscopalis in omnium salvatore salutem. Literarum sciencia et morum honestas et alia multiplicia virtutum dona, quibus apud nos fidedignorum quorundam (?) testimonio exposcunt, ut personam vestram grata benivolencia prosequentes vobis reddamur exhibicione liberales. Volentes igitur premissorum meritorum intuitu personam vestram favore prosequi gracie specialis, archidiaconatum Horssoviensem in

[1] Plichta de Msseu erscheint als Scholasticus zuerst im Jahre 1356 (Frind II. 432). Er wurde später (1358) Dechant der Prager Kirche, während an seiner Stelle Beness de Cravar zum Scholasticus gewählt wurde (vgl. Div. XXIV. 71). Plichta starb am 22. August 1362, sein Nachfolger war Wratiwoj. — Wie diese Formeln beweisen, wurde also der Scholasticus vom Capitel gewählt und vom Erzbischof bestätigt.

[2] Petrus de Cunzendorf, archid. Horssoviensis. Vgl. Cit. I. 5.

nostra ecclesia Pragensi ad presens per obitum Nicolai[1] ultimi eiusdem archidiaconatus archidiaconi, vacantem, cuius collacio ad nos pertinere dinoscitur, nulli alii de jure debitum, cum omnibus juribus et pertinenciis suis universis vobis auctoritate nostra ordinaria conferimus et de eodem eciam providemus, vosque per anuli nostri tradicionem investimus realiter et presencialiter de eodem, curam et regimen ac administracionem in spiritualibus et temporalibus dicti archidiaconatus vobis plenarie committentes. In cuius rei testimonium etc. . .

Intronizacio eiusdem.

Arnestus etc. discreto viro . . . Horssoviensi decano et plebano parochialis ecclesie in Horssow seu eorum vices gerentibus salutem in domino. Cum nos archidiaconatum Horssoviensem in nostra ecclesia Pragensi per obitum Nicolai etc. . . ad presens vacantem honorabili viro Petro de . . . officiali curie nostre Pragensis contulerimus etc. . . vobis seu vices vestras gerenti tenore presencium committimus et mandamus, quatenus dictum officialem nostrum vel procuratorem seu procuratores ipsius eius nomine in corporalem possessionem dicti archidiaconatus ac omnium jurium et pertinenciarum ipsius inducatis et defendatis inductum facientes sibi seu eius procuratori pro eo de omnibus et singulis fructibus, redditibus, proventibus et quibuscunque juribus archidiaconalibus dicti archidiaconatus integre responderi, contradictores quoslibet et rebelles per censuram ecclesiasticam compescendo. Datum etc. . .

9. Confirmacio cum intronizacione super vicaria perpetua ecclesie Pragensis.

Arnestus etc. honorabili viro Wrat(iwogio), vicario nostro in ecclesia nostra Pragensi capellano nostro commensali in omnium salvatore salutem. Probitatis vestre merita, vite ac morum honestas, super quibus aput nos laudabile vobis perhibetur testimonium et ipsa experiencia nos edocet, attendentes

---

[1] Früher Pfarrer in Zabiehlicz, wurde 1354 Archidiacon Horss. (Lib. conf. I. 2). Am 12. September 1358 wird schon Petrus als Archidiacon genannt (Ibid. I. 66).

dignum arbitramur et congruum, ut personam vestram grata benivolencia prosequentes vobis reddamur in exhibicione gracie liberales. Volentes igitur premissorum meritorum intuitu personam vestram favore prosequi gracie specialis, vicariam nostram in nostra Pragensi ecclesia ad presens vacantem ex eo, quod magister Stephanus, tunc noster vicarius, ordinem canonicorum regularium in monasterio Rudnicensi nostre diocesis assumpsit ipsumque ordinem est professus, cuius collacio seu provisio ad nos pertinere dinoscitur pleno jure, nulli allii de jure debitam, cum omnibus juribus et pertinenciis suis universis vobis auctoritate nostra conferimus ordinaria et de eadem eciam providemus vosque per anuli nostri tradicionem investivimus realiter et presencialiter de eadem curam et administracionem dicte vicarie in spiritualibus et temporalibus vobis plenarie committentes. In cuius rei testimonium etc. . .

Sequitur intronizacio (ad vicariam ecclesie Pragensis).

Arnestus etc. honorab. viro d. Przidwogio decano nostre Pragensis ecclesie vel eius vices gerenti salutem etc. Cum nos vicariam nostram . . . . dilecto nobis Wrat(iwogio) preposito Tinensi etc. . . contulerimus . . . . honestati vestre . . . mandamus, quatenus dictum Wrat(ivogium) in corporalem possessionem vicarie predicte . . . inducatis et defendatis inductum sibique stallum in choro dicte nostre Pragensis ecclesie assignetis facientes etc. . .

10. Approbacio cum consensu super permutacione bonorum.

Nos Johannes etc. tenore presencium notum facimus universis, quod veniens ad nostram presenciam discretus vir Ottyco plebanus de Ways (?), cupiens condicionem eiusdem ecclesie sue facere meliorem, quosdam agros ipsius ecclesie pro agris W. de Mo. (sic) plebani sui permutare intendebat petens cum instancia, ut permutacioni huiusmodi consentire eamque confirmare et approbare dignaremur. Nos vero, utrum permutacio huiusmodi in utilitatem predicte ecclesie tendat ignorantes discreto viro decano Greczensi duximus commit-

tendum, ut de hoc, si permutació predicta vigeat in evidentem utilitatem ecclesie antedicte vel non, inquireret diligencius veritatem, qui facta inquisicione reperit, prout ex ipsius literis, quas nobis misit, apperiebat, quod ex ipsa permutacione non modica predicte ecclesie utilitas procuratur, nos peticionibus justis et racionabilibus predictorum plebani et Andree favorabiliter annuentes eidem permutacioni consentimus ipsamque . . . approbamus, ratificamus etc. . .

11. Forma ratificacionis super transsumpto alicuius litere cum lata sentencia.

Nos Arnestus etc. notum facimus . . ., quod discretus vir Jo(annes) de Turri nostram accedens presenciam literam quandam duobus pendentibus munitam sigillis, cuius tenor de verbo ad verbum presentibus inseritur, nobis exhibuit petens humiliter et cum instancia omnia et singula contenta in eadem per nos confirmari et ut inviolata conserventur pena excommunicacionis vallari. Tenor autem ipsius de verbo ad verbum est talis: In nomine etc. . . Qua quidem litera pér nos recepta et perspecta contenta in eadem pia et favorabilia ac cultus divini augmentum promovencia reperientes omnia et singula in predicta litera disposita et ordinata ratificamus etc. . . Ut autem confirmacio nostra et disposiciones ac ordinaciones predicte inviolabiliter observentur, omnes et singulos, qui se nostris sentenciis submiserunt seu qui predictorum aliquod infringere temeritate propria presumerent, excommunicacionis sentencia innodamus, quam ex nunc in ipsos et eorum quemlibet, si contrarium fecerint ut prefertur in eventum condicionis ferimus in hiis scriptis. Nolumus tamen, quod heredes et successores N. et H. fratrum predictorum, cum una persona pro alia spiritualiter excommunicari non debeat nisi se sponte submitteret eidem, excommunicentur. Verumtamen si quis ex ipsis premissa seu premissorum aliquod non adimplerent ut premittitur, tunc monicione canonica premissa sentencia excommunicacionis procellantur.[1] In quorum etc. . .

---

[1] Vgl. Nr. 5.

12. Approbacio domini archiepiscopi per modum subscripcionis.

Et nos A. etc. . predicte permutacioni, super qua prefati dominus Jo(annes) Luthomisslensis episcopus ex una et abbas et conventus monasterii Aule Regie parte ex altera dudum nobiscum et sepius tractaverunt et deliberaverunt et solempnes tractatus habuerunt, quia invenimus et cognovimus ac cognoscimus eandem permutacionem in pregrande commodum et utilitatem magnam ambarum parcium permutancium redundare et per ipsam permutacionem ipsarum condicionem fieri meliorem, nostram auctoritatem nec non expressum consensum auctoritate ordinaria interposuimus et nichilominus interponimus, adhibuimus et adhibemus eandemque permutacionem quoad omnia et singula in ea contenta et ipsam contingencia et concernencia in omnibus et singulis capitulis, punctis, sentenciis, articulis et tenoribus de verbo ad verbum ut superius exprimuntur auctorizando et nostram auctoritatem interponendo ratificavimus, approbavimus, ratificamus et approbamus, ipsamque jure, modo et forma meliori quibus possumus, animo deliberato non per errorem aut inprovide sed ex certa nostra sciencia prefata ordinaria auctoritate confirmamus. In quorum etc. . . [1]

13. Forma confirmacionis ad primares preces regis [2] (in Nepomuk).

Arnestus etc. . Cum inter N. clericum per serenissimum principem et dominum K(arolum) etc. ad ecclesiam in Nepomuk

---

[1] Vorliegende Formel ist die erzbischöfliche Bestätigung des Kaufes der Herrschaft Landsberg vom Kloster Königsaal zum Bisthum Leitomyschl dd. 1358, 26. Januarii. Vgl. Balbin Misc. VI. 75—82. — Lib. erect. I. 9.

[2] Preces primariae = jus, quod habet Imperator Coronatus ex antiqua consuetudine in omnibus cathedr. ecclesiis atque eciam monasteriis per Germaniae regnum unius canonici pro arbitrio nominandi, quem collegium recipere debet. Charta Caroli IV. de a. 1350 (Du Cange). — Eine Erwähnung dieses Rechtes der böhmischen Könige in Bezug auf die zur Zeit des Regierungsantrittes erledigten Beneficien finden wir nicht. Dass dieses Recht ausgeübt und anerkannt wurde, erhellt aus der Entscheidung

nostre diocesis vigore cuiusdam consuetudinis hactenus in regno Boemie inconcusse et inviolabiliter observate, qua cavetur, quod cum primo regni sui solium conscendunt et adipiscuntur, possunt et debent ad beneficia omnium ecclesiarum tam secularium quam et regularium cum vacant una vice dumtaxat sine difficultate et omni excepcione cessante personas ydoneas presentare, ex una et Jacobum presbyterum, qui eandem ecclesiam virtute gracie a sede apostolica sibi facte acceptaverat et de qua sibi per suum subexecutorem provisum fuerat, parte ex altera super eadem ecclesia orta fuisset materia questionis, nos multis et arduis nostre ecclesie et regiis negociis propediti predictam causam dirimere personaliter non volentes, honorabilibus viris et dominis videlicet Joanni dicto Padwano et Bohute archidiacono Curimensi predictam causam duximus committendam, ut receptis hinc inde informacionibus et allegacionibus eandem causam deciderent et iuxta juris ordinem determinare et diffinire deberent. Qui in eadem causa procedentes receptis quoque informacionis et jurium allegacionibus de consensu parcium in dicta causa concludentes diffinitivam sentenciam pro prefato N. clerico in scriptis et finaliter protulerunt pronunciantes, decernentes, predictum N. fore ad dictam ecclesiam vigore predicte consuetudinis confirmandum. Quem predicti commissarii nostri eadem auctoritate nostra ad dictam ecclesiam confirmaverunt et ne processu temporis possit et valeat de dicta sentencia et confirmacione ipsius N. in dubium revocari, confirmacionis literas, per quas sibi curam animarum predicte ecclesie in Nepomuk commisimus et committimus per presentes in testimonium premissorum et ut contra morsus latranum tutus et premunitus existat duximus et ducimus concedendas. Datum etc. . .

14. Forma confirmacionis post latam sentenciam.

Nos Arnestus etc. notum facimus etc. . ., quod cum honorabilis vir d. Joannes Padwanus, de causa, que inter W.

---

der erzbischöflichen Commissäre. Diese Entscheidung ist um so wichtiger, als sie gegen einen Priester lautete, der auf Grund eines päpstlichen Gnadenbriefes auf diese Pfarre Anspruch erhob. — Vgl. auch die nachfolgende Formel.

presbyterum ex una et Ogerium de . . . presentatum ad ecclesiam in . . . occasione ipsius ecclesie parte vertebatur ex altera, ex commissione nostra cognovisset et pro parte predicti W., quem invenit intencionem suam sufficienter probavisse diffinitivam sentenciam protulisset . . . ipsum ad nos remisit, ut sibi super eadem ecclesia munus confirmacionis impendere dignaremur. Nos vero visa sentencia huiusmodi predictum Wen. presbyterum exhibitorem presencium in memorata ecclesia in . . . de jure occasione primariarum precum serenissimi principis ad presentacionem pro hac vice rectorem legitimum instituimus et plebanum ipsum ad eandem cum omnibus juribus etc. .[1]

15. Forma super eodem.

Nos Arnestus etc. notum facimus etc. quod cum honor. vir dominus H.[2] officialis curie nostre archiepiscopalis Pragensis ex commissione nostra speciali in causis scilicet jure patronatus ecclesie in . . . et presentato domini . . . de . . . ad ipsam ecclesiam in . . . legitime cognovisset pro parte honor. ac religiosi viri . . . et monasterio . . . contra ipsum dominum . . . et presentatum ipsius diffinitivas sentencias, prout in actis officiolatus curie nostre plenius continetur, tulisset, idem frater . . . facta nobis fide de predictis religiosum virum fratrem exhibitorem presencium ad dictam ecclesiam in . . . nobis presentavit, petens ipsum confirmari ad eandem. Quem nos ad ipsius presentacionem et peticionem in prefata ecclesia in . . . de jure et de facto vacante, crida seu proclamacione premissa rectorem legitimum instituimus et plebanum ipsum ad eandem etc. . .

16. Forma confirmacionis inclusa cause cognicione (quando plures presentantur cum gratificacione).

Nos Arnestus etc. notum esse volumus etc. . quod cum ad ecclesiam parochialem in Hor (sic) per mortem discreti viri . . . olim rectoris ibidem de jure et de facto vacantem

[1] Vgl. die vorangehende Formel.

[2] Vgl. Anm. 2 zu Commiss. III. 30.

nobiles viri Jar(oslaus) ibidem in . . ., et Wil(helmus) de Scala patroni ecclesie prefate, duos nobis presentassent, quia dominus W. clericum minorem annis presentaverat, honorabilis vir dominus H. [1] nostre Pragensis curie officialis, cui questionem inter predictos patronos occasione vacacionis dicte exortam commiseramus, ipsum veluti inhabilem repulsit et indignum. Tandem cum diu inter patronos predictos coram domino officiali nostro fuisset disceptatum, prefatus dominus W. videns primo presentati per eum repulsionem, secundo loco quendam alium Sla. (?) nomine in minoribus constitutum presentavit aliquomodo in presentatum per dominum Jar. nolens consentire, lata vero per officialem nostrum sentencia parte pro utraque, ipse officialis presentatis examinatis ambos ydoneos reputavit ad regimen ecclesie memorate, ipsisque ad nos remissis ipsos examinari fecimus diligenter, quibus examinatis, licet plura pro presentato domini Jar. facerent, propter que ipsum presentato domini W. debeamus preferre, propter bonum tamen pacis et concordie atque ob scandalum vitandum prefatos dominos pluries nostris fuimus hortati literis, ut de vicissitudine vel de aliquo ex presentatis per eos, vel tercio preter presentatos convenirent, quod dum facere non curassent nec in aliquam viarum predictarum possent concordare, nos prefate ecclesie rectoris solacio destitute providere volentes, prefato domino H. officiali nostro et magistro Sco. dedimus in commissis, quod si domini predicti infra terminum, quem eis assignaveramus, non concordarent, nomine nostro alicui ex presentatis lapso termino eodem gratificarent et gratificato munus confirmacionis cum suis accessoriis inpertirentur. Veniente demum termino huiusmodi prefatis dominis in concordia non repertis ymmo ipso domino W. et tercium Zifridum (?) nomine de novo presentante, prefati domini nostri commissarii certis ex causis Przib. (sic) presbytero presentato per dominum Ja. prefatum gratificaverunt, curam et regimen in spiritualibus et temporalibus auctoritate nostra sibi committentes in eadem, protestantes expresse, quod per gratificacionem ipsorum quoad presentacionem vacacionis future domino W. in nullo preiudicare volebant, quodque P. prefatus ipsum dominum W. pro patrono habere debeat, honorem sibi debitum veluti compatrono ecclesie prefate impensurus. Quibus

---

[1] Vgl. Anm. 2 zu Commiss. III. 30.

sic gestis pro parte P. nobis humiliter exstitit supplicatum, ut premissa et eorum quodlibet ratificare, approbare et confirmare dignaremur. Nos igitur precibus suis acquiescentes omnia et singula superius expressa, quia de ipsis nobis constabat, ratificamus, approbamus et ex certa nostra sciencia confirmamus. In quorum etc. . .

17. Nota ratificacionis aliquorum negociorum seu literarum cum pena excommunicacionis.

(Ist in der Form so gehalten wie die vorangehende Formel und bietet, da sämmtliche Namen ausgelassen sind und die Briefe, auf welche sich die Bestätigung bezieht, nicht citirt werden, nichts Bemerkenswerthes. Zu Ende kommt nachstehende Bestimmung vor:) . . . si eos in excommunicacione huiusmodi per spacium VIII dierum persistere contigerit, unam sexagenam grossorum pro fabrica ęcclesie nostre Pragensis solvere sint astricti, nec eciam a sentencia excommunicacionis . . . absolvantur etc. . .

18. Ratificacio erectionis et dotacionis altaris (in ecclesia s. spiritus in Grecz).

Nos Arnestus etc. recognoscimus universis, quod ad nostram accedens presenciam . . . minister altaris s. Pauli et fidelium animarum in ecclesia s. spiritus parochiali in Grecz nobis exposuit, quod discreti viri . . . et . . . fratres de . . ., qui alias dictum altare et capellam ibidem construxerunt et dotaverunt certis redditibus puta sex sexag. in villa . . . sano ducti consilio in suarum remedium animarum ad dictam capellam et altare de consulum et scabinorum ibidem septimam sexagenam census perpetui in dicta villa . . . benivole donaverunt, ut eciam hoc tam in ipsorum fratrum litera sigillata ipsorum sigillis quam judicis et juratorum ibidem litera civitatis eiusdem sigillata sigillo plenius continetur expressum, supplicans nobis, ut donacionem huiusmodi ratam habere et nostris literis confirmare dignaremur. Nos vero attendentes, quod per donacionem huiusmodi cultus divinus augeatur . . . predictam

septimam sexagenam ut alios sex ecclesiasticos redditus de cetero esse decrevimus et donacionem predictam gratam habentes et ratam approbamus etc. . .

19. Forma renovacionis confirmacionis deperdite.

Nos Arnestus etc. notum facimus etc. quod constitutus in nostri presencia discretus vir . . . de . . . exhibitor presencium nobis exposuit cum dolore, quod ipse literas sue institucionis seu confirmacionis de ecclesia sua predicta . . . civi Pragensi dederat ad servandum, que postmodum ardente domo eiusdem per ignis voraginem fuerunt concremate, unde supplicavit sibi per nos misericorditer de oportuno remedio provideri. Nos igitur nostrorum subditorum cordibus amaritatis et ammissioni compati cupientes et quantum cum deo possumus eorum inopie subvenire, recepimus testes de tenore earundem literarum et de ammissione earum super ipsius . . . proprium juramentum, per quas probaciones quia nobis constitit ipsas literas confirmacionis super ecclesia antedicta habuisse, idcirco eundem jure antiquitus sibi acquisito ex presentacione et confirmacione eadem renovantes in ecclesia in . . . rectorem legitimum instituimus et plebanum, ipsam sibi cum omnibus juribus etc. . .

20. Alia forma innovacionis (confirmacionis perdite).

Nos Arnestus etc. . notum facimus etc. quod constitutus coram nobis discretus vir . . . presbyter dixit se per dominum Jo(annem) bone memorie Pragensem episcopum predecessorem nostrum fuisse et esse ad ecclesiam in . . . confirmatum asserens literas confirmacionis, quas habuit super eadem ecclesia, per ignis voraginem esse deperditas et consumptas, quod sufficienti testimonio et eciam per proprium juramentum legitime demonstravit, supplicans . . . ut sibi innovacionis literas super dicta ecclesia concedamus. Nos . . . presentes literas in testimonium ammissionis dictarum literarum sibi concedimus ètc. . .

21. Confirmacio donacionis.

Ad perpetuam rei memoriam etc. . . Ideoque ad nostram accedens presenciam discretus vir M . . de . . . nobis exposuit reverenter, quod honorabilis et religiosus vir . . . de unanimi et concordi voluntate et expresso consensu totius sui conventus sibi dicto M . . . et eius heredibus pensatis ipsius fidelitatis obsequiis . . . quatuor mansus sive laneos cum quartali in villa prefati monasterii . . . dicta jure emphiteutico tenendos et habendos per eum et eius successores donacionis ipsius tempore et deinceps in perpetuum, prout hec et alia capitula, condiciones seu articuli in instrumento patenti abbatis et conventus predictorum . . . plenius continentur . . . donavit . . . Series vero dicti instrumenti . . . sequitur in hec verba: ‚Nos Albertus[1] etc. . .' (Folgt die Bestätigung der Schenkung, die aber auch keine Namen enthält).

22. Forma confirmacionis ad perpetuam vicariam de novo creatam.

Nos Jo(annes) etc. notum facimus, quod nos ad presentacionem et peticionem discreti viri . . . plebani ecclesie in . . . ad vicariam perpetuam per ipsum . . . in eadem ecclesia de novo consensu ad hoc nobilis viri domini . . . de . . . patroni eiusdem ecclesie accedente creatam et de novo laneum (sic) et tercia parte offertorii ecclesie sue predicte sufficienter dotatam, de quo minister ipsius congruam habere poterit sustentacionem, prout de hoc fides nobis plena facta fuit, cuius collacio seu presentacio ad H. plebanum predictum et eius successorem qui pro tempore fuerit, pertinere dinoscitur, discretum virum . . . clericum exhibitorem presencium crida seu proclamacione premissa duximus et presentibus ducimus confirmandum, ipsam sibi cum omnibus juribus et pertinenciis suis etc. . .

---

[1] Vielleicht Albertus abbas mon. Portae Apostolorum, der c. 1357 genannt wird (Lib. conf. I. 45).

23. (Confirmacio fundacionis monialium ordinis s. Augustini de penitencia s. Marie Magdalene prope Lunam et approbacio donacionis fundi ad eundem locum).

Joannes[1] etc. . Rex magnificus omnipotens deus pia miseracione disposuit ecclesie sue acie amplitudinis membra dilatari, ut proles eius venustando cresceret et demum per religionis et humilis devocionis statum ad archana divine majestatis convolaret. Nostris itaque volente deo temporibus vir quidam utique providus et discretus videlicet Bero judex de Luna spiritus s^ti^ gracia preditus, sagax nostrorum premissorum verborum indagator, ad honorem dei et sue genitricis ac sanctorum eius et specialiter ad honorem beate Marie Magdalene ad amplitudinem ecclesie sancte de bonis a deo sibi collatis contulit fundum prope oppidum Lunense super ripam fluminis Egre sororibus sanctimonialium ordinis s. Augustini de penitencia s. Marie Magdalene, in quo quidem fundo idem Bero edificavit et construxit monasterium pro eisdem possessiones plurimas ipsis assignando, videlicet in villa . . .[2] cum omnibus rebus mobilibus et immobilibus et hereditatibus ad id spectantibus cum agris seminatis, cultis et incultis, pratis, pascuis etc. . . . jure hereditario perpetuo possidendas petens una cum preposito sororum earundem humiliter et devote, quatenus eius voto tam pio nostrum assensum prebere dignaremur. Nos igitur, ad quem sacris approbantibus canonibus cura et disposicio ecclesiarum nostre diocesis dinoscitur pertinere, examinato cum sapientibus negocio supradicto, visis et diligenter perspectis privilegiis a sede apostolica sororibus predicti ordinis concessis et eis intellectis, invenimus, cum deo posse et debere admitti

[1] Johann IV. von Dražic, Bischof von Prag. — Das Original dieser Urkunde (dd. 1331, VIII. Idus Octobr.) befindet sich in der k. k. Univ.-Bibl. zu Prag; die Erneuerung der Stiftung durch Bero im Jahre 1334 befindet sich daselbst. Die Bestätigung derselben durch König Johann im Jahre 1335 ist abschriftlich im Stadtarchiv zu Laun.

[2] Das Original hat: in villa Dobromericz eam partem, que ad ipsum pertinet cum jure patronatus ecclesie ibidem, in quantum ad ipsum dinoscitur pertinere, et allodio ibidem sito cum omnibus rebus etc. . . Als Zeugen werden genannt: ‚magister Thomas archidiaconus Prag. domini pape capellanus, dom. Matheus prepositus Satcensis, Bohuta Curimensis, Dypoldus Belynensis archidiaconi, Elias civis Prag. curie episcopalis judex'.

peticionem B . . . et idcirco premissa satisfactione et recompensacione iam factis per B . . pro plebano ecclesie in Dobromicz (recte ‚Dobromericz‘), in cuius plebe idem monasterium est situatum, de quibus satisfactione et recompensa plebanus, qui ibidem pro tempore fuerit, debet contentari, cui non liceat de cetero nec nomine decimarum oblacionum nec eciam nomine jurium quorumcunque quicquam a monasterio ipso exigere neque vendicare ad honorem dei ut premittitur et in nomine ipsius fundacionem monasterii antedicti admittimus favorabiliter et benigne, donacionem quoque fundi possessionum et aliorum omnium, que per ipsum B. eidem monasterio sunt collata, rata et grata habemus et presentis scripti patrocinio confirmamus. In quorum etc. . .

XI. Indulgentiae.

Incipit titulus Indulgenciarum.

1. (Indulg. monasterio Opatovicensi concessae).

Nos Arnestus etc. Ad divine laudis obsequium basalice sanctorum in titulum eriguntur, ut in eis que domus oracionis existunt suffragia beatorum agminum implorentur, quorum presidiis Christi fideles eterne glorie premia consecuntur. Hinc est quod nos ad preces et devotam instanciam honorabilis ac religiosi viri fratris N.[1] abbatis monasterii Opath(ovicensis) ordinis s. Benedicti devoti nostri dilecti et propter magne devocionis affectum, quem ad ipsum monasterium gerimus et habemus, nec non cupientes, ut idem monasterium sepius frequentaretur et per Christi fideles congruis honoribus veneratur (sic), omnibus fratribus eiusdem monasterii, qui antiphonam Salve regina ob reverenciam beatissime virginis Marie dei genitricis devote decantaverint, seu qui missam de annunciacione ipsius virginis gloriose legerint aut cantaverint, nec non omnibus Christi fidelibus, qui predictam antiphonam cantare et missam legere aut cantare cum devocione in predicto mona-

[1] Neplacho der bekannte Chronist, Abt des Klosters Opatowicz c. 1332—1371 (Frind II. 180).

sterio audiverint de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius meritis et intercessione confisi XL dies indulgencie de injunctis eis penitenciis misericorditer in domino condonamus etc. . .

2. Litera indulgencie (ecclesiae s. spiritus in Swietla conc.).

Nos Arnestus etc. . Cum condicio humana prona ad peccandum affectet divinis muneribus expiari, nos cupientes christianum populum quibusdam allectivis ad devocionis graciam invitare, ad honorabilis et religiosi viri fratris Galli,[1] prioris domorum ordinis s. Joannis Jerosolimitani per Boemiam, Poloniam etc. . . amici nostri dilecti supplicacionis instanciam omnibus vere penitentibus et confessis, qui per ecclesiam sancti spiritus in Swietla[2] circumeundo transiunt, suorum delictorum viniam petituri de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius meritis et intercessione confidentes XL dies indulgencie de iniunctis eis penitenciis impartimur etc. . .

3. Litera indulgencie (hospitali in preurbio civitatis Novae Pilsnae).

Arnestus etc. . Cupientes, ut hospitale in honore s. Marie Magdalene in preurbio civitatis Nove Pilzne sepius frequentetur et a Christi fidelibus congruis veneretur honoribus, omnibus vere penitentibus contritis et confessis, qui ad dictum hospitale in festivitatibus domini nostri Jesu Christi nativitatis, circumcisionis, epifanie, passionis, resurrectionis, ascensionis, pentecostes, trinitatis et corporis Christi, in festivitatibus beatissime virginis Marie assumptionis, nativitatis, conceptionis, purifica-

---

[1] Gallus de Lemberg, Grossprior des Johanniterordens (1355—1366), als solcher der Vorsteher sämmtlicher Ordenshäuser in Böhmen, Mähren, Schlesien, Polen, Oesterreich, Steiermark, Kärnthen.

[2] Auf der Herrschaft Alt-Aicha; das Präsentationsrecht daselbst gebührte dem Johanniter Grossprior Gallus de Lemberg. Vgl. Lib. conf. I. 104. Ob hier eine Commende des Ordens bestanden hatte, lässt Frind II. 206 unentschieden.

cionis et annunciacionis, iterum in festis ss. Petri et Pauli apostolorum, omnium sanctorum et patronorum sancti Johannis Baptiste et dedicacionis hospitalis supradicti in humilitate spiritus accesserint et ibidem devote oraciones suas fuderint, de omnipotentis dei misericordia etc. . . XL dies indulgencie etc. . .

4. Litera indulgencie.

(Für ein nicht genanntes Kloster vom Erzbischof Arnest ‚ut a Christi fidelibus sepius frequentetur et congruis veneretur honoribus, de qualibet missa in dicto monasterio cum nota vel sine nota decantanda vel celebranda in perpetuum, in qua tamen in fine fuerit hec facta addicio: et famulum tuum antistitem nostrum cum clero et populo sibi commisso dirige in viam salutis eterne et ab ecclesia tua cunctam repelle nequiciam etc. . .).

5. Litera indulgencie.

(Von Erzbischof Arnest für eine nicht genannte Kirche in Prag [wahrscheinlich Gallikirche] und zwar für diejenigen ‚qui in anniversario consecracionis seu dedicacionis prefate ecclesie et altaris majoris ecclesie eiusdem ipsam ecclesiam devocionis causa visitaverint suorum delictorum veniam petituri et unum Pater noster et Ave Maria devote dixerint XL dies, item illis qui die alacionis capitis s. Galli et aliarum reliquiarum [1] videlicet XVI. mensis Octobris dictam ecclesiam . . . visitaverint . . . item illis, qui eodem die in dicta ecclesia missam celebraverint et qui missam integram ibidem audierint et cum reverencia condigna ad elevacionem corporis et sanquinis domini nostri Jesu Christi ienua flexerint etc. . .).

---

[1] Karl IV. schenkte der Gallikirche in Prag den Kopf des heiligen Gallus, den er im St. Gallenkloster erhalten und mit anderen heiligen Reliquien von Constanz aus nach Prag geschickt hatte (die betreffenden Original-Urkunden dd. 25. Sept. 1353 und 29. September 1353 in der Univ.-Bibl. zu Prag). Nach unserer Formel trafen also diese heiligen Reliquien am 16. October in Prag ein.

6. Nota indulgencie alicui pauperi vel exulanti concessa.

Arnestus etc. . Cum gencium infidelium hostilitate et incursu venerabilem virum dominum . . . episcopum de . . . presencium exhibitorem ab ecclesia sua una cum nonnullis Christi fidelibus exulari oportebat, et quia ut fertur rabies et impetus huiusmodi infidelium Christi aliquantulum in partibus suis existat mitigatus, ob quod predictus dominus ad ecclesiam suam predictam remeare intendit, et quia iter suum propter necessariorum vite carenciam non bene valet expedire, nisi eidem per Christi fideles caritatis beneficia sint impensa, ut igitur quod cupit effectui debito possit mancipare, vos omnes et singulos clericos et laicos per nostram provinciam constitutos per presentes requirimus, monemus et hortamur in domino, quatenus prefatum dominum . . . una cum sociis suis divine retribucionis intuitu ac eciam inopie et dignitati sue episcopali compaciendo recommendatum habere velitis cum caritativis beneficiis iuxta graciam a deo vobis datam uberius respicientes, nos enim de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum etc. . . (sic).

7. Forma indulgencie concesse quicunque facit exhortacionem aliquam ad fratres.

Arnestus etc. . Honorabili ac religioso viro fratri . . . totique conventui monasterii canonicorum monasterii eiusdem religionis preceptum firmiter insudare. Et si nonnullus (sic) misericordie operibus materialibus seu corporalibus loca pia et religiosa et nonnunquam eciam personas aliquas graciose et in humilitate spiritus reficientibus donis spiritualibus remuneremus, quanto magis spiritualibus misericordie operibus insudantibus, cuiusmodi est verbum sancte predicacionis, cuius excellencie et nobilitatis pretextu quoque eciam persone monastice de ocio ac sollicitudine monastica extrahuntur religioni aliorum proponende donis huiusmodi debeamus premiare. Siquidem ad nostri noticiam est deductum quosdam inter vos existere, qui in verbo sancte predicacionis strenue se exercent, nos volentes alios ad certamen huiusmodi gloriosum spiritualium largicione donorum

incitare, de omnipotentis dei misericordia, gloriose matris eius etc. . . et ss. Petri et Pauli etc. nec non beatissimorum patronorum nostrorum Viti, Venceslai, Adalberti et Procopii meritis confisi omnibus vere penitentibus, contritis et confessis, quicunque ex vobis et quocienscunque in capitulo seu alio loco vestri monasterii . . . collacionem latino sermone ad fratres cum humilitate spiritus fecerit, quilibet ex fratribus vestri monasterii eundem humiliter et pacienter audiverint, quadraginta dies indulgencie etc. . .

8. Forma indulgencie alicui pauperi concesse propter penitenciam explendam.

Arnestus etc. . Cum quisque mortalium, dum in humanis agit, in operibus misericordie et elemosinarum largicione se talem exhibere tenetur, ut pro hiis que hic misericorditer elargitur presentis vite subsidia et eterne claritatis premia a domino recipere mereatur. Igitur cum dominus A. de W. et . . et . . ., ut in literis quondam domini . . . miseracione divina . . . episcopi, penitenciarii domini pape continetur, propter peregrinaciones eis inpositas sunt ita pauperes, quod non habent unde commode valeant sustentari nec peregrinaciones ipsas valent adimplere, si per Christifideles non fuerint eis exhibita opera pietatis, quapropter universitatem vestram requirimus, monemus et in domino hortamur, quatenus divine retribucionis intuitu de bonis a deo vobis collatis memoratis fratribus eorum inopie condolentes vestras pias elemosinas erogare velitis propter deum. Nos enim etc. . . qui predictis fratribus manus porrexerint adjutrices, XL dies indulgencie etc. . .

9. Nota indulgencie canonicis in Rudnicz concesse.

Arnestus etc. . Dilectissimis in Christo fratribus . . . preposito . . . priori totique conventui etc. . . . . Sane nuper nobis vocis vive oraculo exposuistis, quod predecessor noster immediatus bone memorie . . d. Joannes Pragensis episcopus [1]

[1] Raudnitz war bekanntlich die erste Niederlassung der Augustiner-Chorherren in Böhmen, von Bischof Johann IV. von Dražic im J. 1332 gegründet.

sancto spiritu ductus ordinaverat missam sub nota de supra memorata intemerata dei genitrice virgine Maria perpetuis temporibus in lucis aurora in vestro monasterio decantari, cui conventualiter et personaliter consuevistis interesse. Et quia propter alia incumbencia onera, de quibus nobis fidem fecistis, cottidie nequitis personaliter in eiusdem misse saluberrima decantacione interesse, potestis (sic) humiliter fluctuantibus animis nostris per nos de oportuno remedio provideri. Nos vestris quantum cum deo possumus precibus inclinati respondemus, quod si quis vestrum corporali propeditus incommodo aut alicui spirituali occupacioni secundum graciam sibi concessam quam dicte misse decantacioni interesse magis vacare et inhiare voluerit, ipsum tamquam transgressorem precepti volumus obligari, provisuri tamen, quod vobis in virtute sancte obediencie discrete precipimus, quod eadem missa, sive presentes sive absentes fueritis, per clericos ydoneos et modestos consolacione competenti ipsis per vos humaniter exhibita, uno ex fratribus secundum ordinem vicis sue celebrante devote et distincte decantetur. Nolumus autem, si quis vestrum sub huiusmodi indulti velamento non tamen pro causa, quod absit, pretendens ex peculancia vel incuria huic misse se subtrahat, in quo caritatem vestram per viscera misericordie dei nostri, ne aliqua fraus inibi committatur, obsecramus et nichilominus a preposito vel priore, qui pro tempore fuerint, digna animadversione, qui in hoc approbatus fuerit delinquere, corrigatur. Singulis autem fratribus vere penitentibus et confessis ac contritis, qui ad dictam missam decantandam personaliter interfuerint, de iniunctis sibi penitenciis XII dies indul. relaxamus, eis vero qui diebus Sabbat. aut principalibus festis ipsius confessi (sic), de dei misericordia duplicamus. In quorum etc. . .

10. Nota indulgencie de neophitis bona (petitoria pro Judeis).

Arnestus etc. universis et singulis Christi fidelibus et predicatoribus sue diocesis . . . salutem etc. . Letemur in domino et in Majestatis eius clemencia gloriemur, quod vineam suam sanctam videlicet ecclesiam salubriter extollendo non desinit ampliare. Ecce enim P. exhibitor presencium, episcopus ut

certis relatibus accipimus Judeorum, judayce pravitatis et perfidie errore relicto ad Christum dei filium verum lumen per suscepcionem sacri baptismatis et ad fidem catholicam est conversus, uxorem, pueros et universa, que in Judaysmo possiderat, divini luminis consilio delinquens. Ideoque universitatem vestram exhortamur in domino, quatenus predicto P. in fide Christiana novello manus velitis porrigere adiutrices sibi de bonis a deo vobis collatis gratuita subsidia largiendo, ne propter defectum temporalium a fide katholica apostatans in errorem priorem relabatur. Nos enim omnibus vere penitentibus etc. qui eidem P. pro sustentacione sua manus porrexerint adiutrices, pro quolibet actu . . . XL dies indulgencie . . relaxamus. Vobis autem ecclesiarum rectoribus et predicatoribus veritatis . . . mandamus in remissionem peccaminum vobis iniungentes, quatenus predictum P. in elemosinis a Christi fidelibus adipiscendis non impediatis quoquo modo sed caritativis subsidiis et exortacionibus salubribus promoveatis etc. . .

11. Forma indulgenciarum pro missa (beate Marie virginis cantanda audita).

Arnestus etc. universis Christifidelibus in nostris civitate et diecese constitutis salutem etc. . . . Cupientes igitur, ut monasterium nostre fundacionis et ecclesia beate virginis fratrum de penitencia beatorum martirum de pord. (sic)[1] frequentetur etc. . . omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad dictam ecclesiam devote accesserint et misse eiusdem virginis gloriose, que in eadem ecclesia in aurora vel bene mane deinceps singulis diebus decantari debet, interfuerint usque ad finem vel eam celebraverint, de omnipotentis dei misericordia etc. . .

---

[1] Das Cyriakenkloster (fratrum de poenitentia beatorum martyrum) in Pardubitz; vgl. Frind II. 301.

XII. Declarationes.

Incipit titulus declaracionum et primo

auctoritate sedis apostolice.

Arnestus etc. . Tenore presencium notum facimus universis, quod nos cum ea qua decuit reverencia literas reverendi in Christo patris domini S. miseracione divina tituli sancti . . . non viciatas, non abrasas, non cancellatas, sed in omni sui parte salvas et integras cum ipsius sigillo sigillatas recepimus per omnia in hec verba: Venerabili in Christo etc. . . . Volentes igitur mandatum eius ipsius domini penitenciarii prout tenemur reverenter adimplere, super contentis in predicta commissione inquisicionem fecimus diligentem. Et quia ex narracione facta in litera commissionis supradicte et eciam ex deposicione testium super hoc per magistrum P. vicarium nostrum in spiritualibus ex commissione speciali nostra receptorum invenimus, idcirco ipsius ex premissis decrevimus et decernimus ac tenore presencium pronunciamus, nullam irregularitatis ex casu huiusmodi maculam contraxisse. In cuius etc. . .

2. Nota declaracionis (ex commissione penitenciarii pape).

Joannes dictus Padwanus etc. notum facimus . . . quod nos literas Rev. in Christo patris d. Francisci miseracione divina episcopi Florentinensis, [1] penitenciarii domini nostri pape in absencia Rev. . . . domini Egidii ep. Sab. maioris dicte penitenciarie penitenciarii curam gerentis, non viciatas etc. . . recepimus etc. . . Volentes igitur mandatum dicti domini Francisci reverenter exequi ut tenemur, super contentis in literis supradictis inquisicionem fecimus diligentem et quia per huiusmodi nostram inquisicionem ita esse invenimus sicut narratur in literis antedictis et quod alias non potuit mortem evadere nec alias culpabilis fuit in premissis, ideo auctoritate prefati

---

[1] 1355—1356 (Gams, Ser. ep. 748).

domini Francisci, qua fungimur in hac parte . . . presbyterum antedictum non reputamus nec credimus premissorum ullam irregularitatis maculam contraxisse. Harum quibus etc. . .

XIII. Auctoritates.

Diese Abtheilung enthält Vollmachten die der Erzbischof für bestimmte Fälle ertheilt hatte. Alle Cleriker, selbst die mit niederen Weihen, unterstanden nur ihrer geistlichen Obrigkeit, die weltliche Obrigkeit hatte gegen dieselben keine Macht, durfte sie nicht einmal bei offenbaren Uebertretungen gefänglich einziehen. Ausnahmen davon wurden nur in gewissen Fällen gestattet. So ertheilte der Erzbischof Arnest dem Magistrat der Grösseren und Kleineren Stadt Prag die Befugniss, diejenigen Cleriker, die sich eines näher bezeichneten Vergehens schuldig machten, gefänglich einziehen zu dürfen (Nr. 1). Besondere Befugnisse erhielt (Nr. 2) der — wahrscheinlich für die Zeit der Abwesenheit des Erzbischofs aus dem Lande — ernannte ‚Collector fumalium'. Nr. 3 bietet einen neuen Beitrag zu den bereits bei den ‚Petitiones' IV. näher erwähnten Sammlungen zum Besten des Dombaues in Prag.

Incipit titulus diversarum auctoritatum et primo

contra clericos arma deferentes (declaracio qui capi possunt per brachium seculare vel non).

Arnestus etc. providis ac honestis viris . . . magistro civium et . . judici Minoris civitatis Pragensis plenam sinceritatem in commissis. Plerumque fit, quod ubi erga subditos rigor correccionis remittitur, qui correccione emendari poterant ipsius carencia in suis enormitatibus solidentur, propter quod expedit, ut presidentis industria condecentes modos et vias ausibus talibus talium (?) adhibeat, ut saltim eorum metu et timore delinquentes huiusmodi a sibi vetitis resipiscant. Igitur cum crebris querimoniis a nonnullis fide dignis personis de

variis excessibus nostrorum subditorum et precipue castri Pragensis, Maioris quam et Minoris civitatis Pragensis suburbiumque earundum noster sit pulsatus auditus, nos qui ex officii nostri debito tenemur eorum, quantum nobis est possibile, temerariis ausibus occurrere, ne ex dissimulacione talium eorum nequiciis consentire videamur, decrevimus non sine causa in adiutorium nostri officii recurrere ad subsidium brachii secularis. Recolimus autem nos nuper vobis concessisse, ut castri Pragensis, Maioris quam et Minoris civitatis clericos in civitate vestra inordinate se habentes capere possetis captosque curie nostre archiepiscopali Pragensi presentare. Verum ne sic ex generali concessione metas potestatis vobis iniuncte seu concesse eam minus bene intelligendo excedere vos contingat, ipsam duximus taliter limitandam, quod illos clericos, qui nulla necessitate coacti in thabernis inventi forent ludentes ad aleam taxillos vel globos, si beneficiati beneficiis perpetuis non sunt, vel de quorum fuga alias est suspicio, seu qui infames sunt, vel quorum honestatis noticia non habetur ab incolis civitatum, item qui nocturno tempore sine lumine manu armata incedunt, seu eciam cum lumine licenciam nostram ad arma deferenda non habentes, de qua cum per vos requisiti forent illico ipsius volumus fidem fieri sub sigillo nostro minori, deprehendere seu capere sub testimonio fide digno possitis citra tamen aliquam violenciam, manuum inieccionem, nisi tunc idem clericus seu clerici se capi non permittentes ad defensionem recurrerent, tunc enim vim vi repellere possetis cum moderamine tamen inculpate tutele, quibus deprehensis nobis vel thezaurario nostro, qui nunc est seu qui fuerit pro tempore, eos statim presentare debeatis pro meritis penam condignam recepturos. Hec eadem repetita fore volentes in enormibus excessibus, in modicis vero et levibus in totum vobis adimimus volentes, ut tales nobis vel thezaurario nostro denunciare debeatis, eos eciam, quos ob potenciam ipsorum detinere non possetis, similiter nobis declaretis, ut ausibus temerariis salubriter obviare possemus, per predicta tamen prelatos et canonicos ecclesie nostre aliarumque collegiatarum ecclesiarum clericos, insuper quoscunque beneficia habentes perpetua includi nolumus, eos a potestate vestra presentibus excludentes, concessionemque presentem vobis per nos factam aput vos tamdiu durare volumus, donec eam ad nos duxerimus revocandam. Vos igitur . . . judicem et familiares

vestros, item . . . magistrum civium . . monemus et hortamur in domino, quatenus omni ira, rancore, odio et mala voluntate postpositis, in quo consciencias vestras et vestrum cuiuslibet structissime oneramus, potestate vobis commissa sic uti debeatis, quod apud nos commendacione digni possitis inveniri, premissa foribus ecclesie nostre annecti volentes, ne quispiam eorum ignorancie pretextu se possit excusare.[1] Datum Prage etc. . .

2. Forma auctoritatis thezaurario (concessa pro colligendis fumalibus).

Arnestus etc. universis abbatibus, prepositis, decanis, plebanis, viceplebanis ceterisque ecclesiarum rectoribus per et infra nostram diocesim constitutis salutem in domino. Noveritis quod nos de fide, legalitate ac circumspeccione dilecti nobis fratris M. prepositi monasterii . . . thezaurarii nostri plurimum confidentes, ipsum collectorem fumalium[2] seu deci-

[1] Der Umstand, dass in dieser Formel nur von der Grössern und Kleinern Stadt Prag gesprochen wird, scheint darauf hinzudeuten, dass dieselbe in die Zeit vor der Gründung der Neustadt (1347) fallen dürfte. Auch später wurden ähnliche Ausnahmen von dem den Geistlichen gebührenden Rechte gemacht; im Jahre 1392 (14. Februar) erlaubte der Erzbischof Johann von Jenstein dem Magistrat der Stadt Budweis, Geistliche gefänglich einziehen zu dürfen (Diplomat. Mus. boh.).

[2] Fumalia (fumagium) seu decimales (dýmné) bildete nebst den Einkünften aus den bischöflichen Gütern das Haupteinkommen der Bischöfe. Diese Abgabe wurde jährlich von allen Wohnungen und Häusern dem Bischofe geleistet und war zwar gering, aber die Summe bei der grossen Anzahl der dazu Verpflichteten immerhin bedeutend. So wurde z. B. im Jahre 1336 anlässlich eines Streites zwischen Bischof Johann IV. und den Aebten von Plass und Nepomuk wegen der Höhe dieser Abgabe entschieden, dass die Aebte nicht — wie der Bischof verlangte — 1 Mark Goldes, sondern nur 10 Schock Groschen jährlich zu zahlen haben (Urk. der Univ.-Bibl. zu Prag. Mehreres in Tomek III. 41). Die Fumalia wurden gewöhnlich von den Pfarrern eingesammelt, von diesen an die Decane und von diesen an den Erzbischof abgegeben (vgl. Div. XXIV. 40). Die Ernennung eines collector fumalium ist aussergewöhnlich und wahrscheinlich für die Zeit der Abwesenheit des Erzbischofs bestimmt, was auch die beigeschlossene ausgedehnte Vollmacht anzuzeigen scheint. — Ob der hier genannte M. praepositus monasterii (Zderaz?) mit dem in Formel Div. XXIV. 51 genannten Michael plebanus in Cogetin identisch

malium den(ariorum) in eadem nostra diocesi constituimus pleno jure. Quare universitati vestre in virtute s. obediencie firmiter iniungimus et mandamus, quatenus eidem nostro thezaurario in exquisicione et fideli solucione fumalium huiusmodi obedire et humiliter intendere debeatis, honorificenciam sibi debitam impendentes. Damus enim eidem nostro thezaurario et collectori contra rebelles citandi, arrestandi, suspendendi, excommunicandi, absolvendi, interdicendi, suspensiones et interdicta tollendi et relaxandi et nichilominus omnia premissa et ipsorum quodlibet per se, alium seu alios quociens et quando sibi fuerit visum et videbitur faciendi et exercendi, insuper in omnibus et singulis causis, quas habemus et habituri sumus coram quocunque judice ordinario vel delegato ecclesiastico vel seculari uno vel pluribus agendi, defendendi, conveniendi, libellos dandi et recipiendi, litem contestandi, juramentum calumpnie et veritatis dicendi et cuiuslibet alterius generis in animam nostram et suam patrandi, ponendi, articulandi, posicionibus et articulis respondendi, testes, instrumenta et alias quascunque probaciones producendi et producenda per partem adversam, si opus fuerit, reprobandi, crimina et defectus opponendi, beneficium restitucionis in integrum et absolucionem tam simplicem quam ad cautelam a quibuscunque sentenciis latis seu ferendis petendi et obtinendi, allegandi, concludendi, sentenciam seu sentencias tam interlocutas quam diffinitivas audiendi et ab eis et earum qualibet, si opus fuerit, appellandi, appellacionem prosequendi, apostolos petendi et eos infra juris terminum recipiendi, alium seu alios loco sui substituendi et revocandi ac in se onus procuracionis huiusmodi resumendi, parti adverse deferendi, transigendi, paciscendi et generaliter procurandi et exercendi ac omnia et singula faciendi, que verus et legitimus procurator facere potest et debet et que nos faceremus et facere possemus, eciam si mandatum exigant speciale, nostram tenore presencium potestatem ipsumque in omnibus premissis et ipsorum quolibet nostrum commissarium et procuratorem constituimus specialem, ratum et gratum perpetuis temporibus nos habere promittentes, quidquid per ipsum fratrem M. in premissis et premissorum quolibet nec non ipsis cohe-

---

ist, können wir nicht bestimmen; die Pfarre in Cogetin (Mähren) wurde durch Priester des Klosters Zderaz besetzt.

rencium seu coherentibus factum actum fuerit sive gestum, preterea volentes predictum fratrem M. relevare ab omni onere satisdandi vice et nomine omnium quorum interest vel interesse poterit promittimus judicio fisci judicatum solve (?) sub rerum nostrarum ypotheca. In quorum etc. . .

3. Nota auctoritatis de audienda confessione (per seculares presbyteros).

Arnestus etc. . universis Christi fidelibus in monasterio Chut . . . (sic) ac suburbio eius constitutis salutem in domino. Cum sanctissimus in Christo pater et dominus noster dominus C. papa sextus, ut opus nostre Pragensis ecclesie nuper instauratum et inchoatum eo celerius confirmari valeat, omnibus manus ad hoc porrigentibus adiutrices spiritualia beneficia sit largitus, prout hoc ex literis super hoc datis et concessis clare liquet, nos beneficiorum eorundem participes vos fieri summo studio affectantes, dilectis nobis ac devotis nostris Jo . . . de . . . et . . . dedimus in mandatum, ut literas huiusmodi vobis publicare ac manifestare debeant lingua materna declaraturi in eisdem, ad exuberanciam autem graciarum et ut saluti animarum vestrarum salubrius consulamus . . . et . . . predictis concessimus et concedimus per presentes, ut confessiones vestras et vestrum cuiuslibet tociens quociens necessarium fuerit audire valeant et eciam vos in casibus a jure nobis reservatis absolvere penitenciamque iniungendi salutarem presentibus tantum ad octavam resurrectionis duraturis. Quare vos omnes et singulos presentibus monemus, requirimus et in domino hortamur, quatenus circa beneficia et gracias vobis transmissas et concessas sic vos habere velitis, ut ipsarum non sitis expartes.[1] Actum Prage etc. . .

4. Forma super eodem quoad religiosos.

Arnestus etc. . Universis decanis, plebanis, viceplebanis ceterisque per civitatem et diocesem Pragensem constitutis

[1] Ueber die Sammlungen zum Besten des Dombaues vgl. Petit. IV. 1. 2.

ecclesiarum et capellarum rectoribus etc. . . Quia honorabilis et religiosus vir frater N. . . nuper coram nobis constitutus supplicans humiliter, quatenus iidem fratres de nostro beneplacito et consensu in civitate et diocesi nostris confessiones ipsis confiteri volencium audire valeant et eisdem penitencias imponere salutares, nosque de prefati provincialis zelo et consciencia confisi ipsius peticioni inclinati dictos fratres nobis, ut predictum est, presentatos acceptantes et ut predictum officium, quod pro salute animarum institutum est, exercere legitime valeant, nostrum consensum prebuimus et assensum, volumus tamen, quod virtute presentis nostre concessionis prenominati fratres auctoritate ampliori fungantur quam simplices plebani seu alii eorum vices gerentes. Ne autem alii fratres nobis non presentati huiusmodi officio se ingerant aut presumant, nomina singula fratrum nobis per prefatum fratrem provincialem presentatos inferius exprimi fecimus et conscribi. In quorum etc. . .

XIV. Inhibitiones.

Von den hier mitgetheilten drei Formeln enthält Nr. 1 das Verbot der Ausübung des Notariatamtes durch Priester, worüber bereits bei der Abtheilung ‚Processus' (VI. 6) Näheres gesagt wurde. Nr. 2 macht uns bekannt, dass bereits in den ersten Jahren der Amtsthätigkeit Arnests — und wohl auch früher unter Bischof Johann IV. von Dražic — Versuche gemacht wurden, in den Kirchen Prags die Begleitung des Gesanges durch musikalische Instrumente (ausser der Orgel) einzuführen. Der Erzbischof erliess ein strenges Verbot dieser Neuerung, aber — wie spätere Klagen bezeugen — nicht mit vollem Erfolge.

Hic incipit tytulus Inhibicionum et primo

contra thabelliones in sacris ordinibus constitutos.

Arnestus etc. . Universis, quibus presentes exhibite fuerint, salutem in domino. Pleraque officia reperiuntur licita esse, que

tamen ex persona seu racione persone illicita redduntur. Inde est quod licet thabellionatus officium sit licitum interdum tamen racione persone ipsum exercentis illicitum reputatur. Clerici enim in sacris constituti ordinibus prohiberi possunt ab exercicio officii huiusmodi eciam appellacione remota, nam officium huiusmodi genus cuiusdam negociacionis esse videtur, quam sacri canones clericis interdicunt, licet autem possit sustineri ob tabellionum penuriam clericos in sacris constitutos ordinibus officium huiusmodi posse exercere deficit tamen hoc ibi thabellionum nodum non habetur penuria ymo quod plus est multitudo nimia et honerosa reperitur. Igitur ut viri ecclesiastici divinis officiis eo diligencius insistant et incumbant, universis et singulis clericis in sacris constitutis ordinibus per nostram constitutis diocesim in virtute sancte obediencie et sub excommunicacionis pena, quam in ipsos et eorum quemlibet, si huic nostre provisioni non paruerint cum effectu, ferimus in hiis scriptis districte precipiendo mandamus, quatenus nullus ipsorum deinceps thabellionatus officium in diocesi nostra fidei catholice negocio duntaxat excepto exerceat publice vel occulte absque nostra licencia speciali, de qua eos fidem facere volumus per nostras literas patentes. Contrarium enim facientem seu facientes sentencia excommunicacionis, de qua supra, eo ipso volumus percelli, nichilominus instrumenta contra nostram presentem provisionem per ipsos vel alterum ipsorum conficienda irrita decernentes. Volumus insuper, ut presens nostra provisio per principales ecclesias civitatis Pragensis publicaretur, eam foribus ecclesie nostre annecti mandantes, ne aliquis ignorancie pretextu se possit excusare.[1] Datum Rudnicz etc. . .

2. Inhibicio ne misse fiant intermixtis musicis instrumentis.

Arnestus etc. . Universis, quos presens tangit negocium seu tangere potest quomodolibet in futurum salutem in domino. Pervenit ad nos, quod nonnulli in civitate Pragensi figellis, citaris, psalteriis et aliis musicis instrumentis cantui intermixtis decantari nimium acurante procurant, prout fertur nedum in

[1] Vgl. dazu Process. VI. 6. — Eine ähnliche Synodalverordnung vom Jahre 1374 s. Höfler, Concilien 17.

clericorum secularium ecclesiis verum eciam regularium seu religiosorum cenobiis frequenter attemptatur cum effectu, ex quo indevocio surgit in populo, zelus carnalis seu illicitus pullulat, vigoratur vanitas et per multa scandala gravatur. Nos igitur, qui ex officii nostri debito viam talibus deberemus precludere et dato eciam quod alias licita forent, ubi tamen tendunt, ea nichilominus funditus amputare, universis plebanis, viceplebanis, nec non ecclesiarum parochialium rectoribus per Maiorem et Minorem civitates Pragenses constitutis, insuper prelatis monachorum regularium nobis ordinario jure subiectorum in virtute sancte obediencie et sub pena IV[or] sexagenarum grossorum Pragensium boni regalis et consueti pagamenti, quam contrarium facientem seu facientes quociens contra venerit seu venerint pro vice qualibet incurrere volumus eo ipso, quas eciam IV[or] sexagenas operi fabrice nostre Pragensis ecclesie duximus applicandas, districte precipiendo mandamus, quatenus nullus vestrum cuiuscunque preeminencie, condicionis aut status existat missas huiusmodi, vesperas seu quecunque alia divina officia musicis instrumentis quibuscunque intermixtis organorum symphonia duntaxat excepta in sua ecclesia seu monasterio deinceps faciat seu fieri procuret, inobediencie notam que equiparatur heresi et penam de qua supra si cupit evitare. Verum quia nonnulli religiosi et religiose exemptionis dotati seu dotate privilegiis nexibus huiusmodi nostre provisionis non stringuntur, sic quamvis ipsis circa premissa seu premissorum aliquod precipere non habeamus, ipsos tamen seu ipsas per viscera Jesu Christi exhortamur, quod talia in domibus suis seu monasteriis ulterius non faciant nec fieri admittant, quia cum pro Christo nostro paupere nudo crucifixo et esuriente sponte et libere vanitatibus huius seculi valedixerint decet, ut ipsarum incendia nedum quo ad se verum eciam quo ad alios per ipsos et ipsas precipue radicitus evellantur, mandantes . . . decano civitatensi signanter et expresse, ut presentibus eis quorum interest publicatis, quod fidem nobis de publicacione huiusmodi infra octo dierum spacium a data presencium facere debeas tuo presentibus impresso sigillo.[1] Datum etc. . .

[1] Durch die Statuten der Metropolitankirche zu Prag (Artikel: ‚de novitatibus in cantu et legenda non introducendis') wurde die Einführung neuer Gesänge, Hymnen und Responsorien ohne Erlaubniss des Erzbischofs untersagt. Unsere Formel, welche wohl in die Zeit vor der Aus-

3. Inhibicio ne subdiaconus recipiatur ad diaconatus ordinem.

Nos Arnestus etc. . notum facimus etc. . quod in anno domini MCCCLXIII sabbato quo cantatur Venitis venerabilis in Christo pater frater noster frater Hermannus episcopus Narratensis (sic, Nazaret.)[1] in monasterio orti s. Marie fratrum Cisterciensium (sic, Carthusiens.) in Ugezd etc. de licencia nostra clericorum ordines celebravit, ubi discretum virum W. exhibitorem presencium ad gradus subdiaconatus rite et legitime citra tamen licenciam nostram ordinavit spiritus sancti gracia invocata. Inhibemus igitur tenore presencium universis clericorum diocesis nostre examinatoribus seriose, ut predictum W. subdiaconum a data presencium infra tres annos continuos ad gradus diaconi non recipiant vel admittant, quousque eiusmodi elapso termino studio suo iuxta quod sibi iniunximus complete (sic) de nostra licencia speciali ordinari ulterius mereatur. Datum etc. . .

XV. Locationes.

Incipit tytulus diversarum locacionum et primo

locacio curie in G. (pertin. ad preposituram eccles. Prag.).

Nos Arnestus etc. . P. archidiacono Byelinensi tenore presencium recognoscimus, quod honorabiles viri domini Joannes

---

gabe der Statuten fällt — auch hier wird nur von der Grösseren und Kleineren Stadt Prag gesprochen — bekämpft die Einführung von musikalischen Instrumenten zur Begleitung des Gesanges mit Ausnahme der Orgel (Figella = fidella, ein Saiteninstrument).

[1] Der Dominikanermönch Hermann, Bischof von Nazareth, war c. 1355 bis 1374 Weihbischof der Prager Diöcese. Er wird bereits in der bei Commiss. III. 37 (Anm.) erwähnten, nachweisbar in das Jahr 1355 gehörigen ‚Matrica ordinandorum' genannt. Ein Nekrolog im Cod. der Univ.-Bibl. zu Prag (XII. F. 2) sagt: ‚Anno 1374 in vigilia 11.000 virginum obiit vener. Hermannus episcopus Nazaret. ordinis fratrum predicatorum'. Sein Vorgänger als Weihbischof war wohl Adam ep. Gabuliensis. Vgl. Diversa XXIV. 58. — Ueber die Ertheilung der Weihen vgl. Commiss. III. 37.

dictus Padwanus et Jo(annes) plebanus et vicepreposítus ecclesie Pragensis, procuratores venerabilis in Christo patris et domini d. Guidonis Portuensis episcopi Cardinalis,[1] curiam in G. cum villa adjacente predicte prepositure Pragensi cum omnibus juribus, libertatibus, agris, pratis, pascuis, piscacionibus et aliis obvencionibus quibuscunque ad ipsam prepositurarn, curiam et villam pertinentibus, sicut ipsam providus vir Occo pannicida tenuit et habuit hactenus, pro XXIV^{or} sexagenis gross. den. Prag. ipsis per nos solvendis in terminis infra scriptis, videlicet decem sexag. in festo s. Georgii proxime inchoando et quatuordecim in festo s. Galli singulis annis per triennium a data presencium computandum nobis habendam, regendam, utifruendam et tenendam racionabiliter locaverunt et exposuerunt, stupri, homicidii, incendii culpis duntaxat exceptis, que fore facta ipsi procuratores supradicti successoresque ipsorum judicabunt et pro modo culpe punient delinquentem condicionibus pacis et penis sub infrascriptis, videlicet quod si predictus census in terminis ut premittitur per nos nostrosque commissarios seu successores predictis procuratoribus vel qui pro tempore fuerint aut infra lapsum quindecim dierum inmediate sequencium non fuerit persolutus, extunc statim penam unius sexagene grossorum incurrere volumus. Sin autem iterato aliis quindecim diebus inmediate sequentibus penam cum censu non persolverimus nec moram pagare curaverimus, extunc iterato penam unius sexagene gross. incurremus, quibus nos voluntarie submittimus per presentes. Si vero ut premittitur elapsis quindenis pecuniam principalem una cum penis ut supra exprimitur non persolverimus, extunc statim sepedictis procuratoribus, vel qui pro tempore fuerint de predictis curia . . et villa cum omnibus suis juribus et utilitatibus supra expressatis promittimus statim cedere libere bona fide omni dolo et fraude remotis, et quia in dictis bonis nichil plus nisi segetes hyemales et hyemalia stramina cum estivalibus straminibus et pullis ad

[1] Guido Portuensis, Cardinal von Bologna, war seit 1350 bis c. 1374 Propst der Prager Kirche. Er residirte nie in Prag, sondern hatte daselbst seinen Stellvertreter (vice praepositus, procurator), der ihm die Einkünfte des Beneficiums nachschickte. Unsere Formel nennt als solche den bekannten Johann Paduanus († c. 1357) und den vicepraepositus Johann (?). Aus der Zeit nach 1360 sind einige Stellvertreter des Cardinals bekannt (vgl. Tomek III. 167).

araturam pertinentibus invenimus, ideo ibidem nichil plus nisi segethes hyemales penitus relinquemus cum straminibus hyemalibus et estivalibus ac pullis ut prefertur. In cuius rei testimonium etc. . .

2. Forma locacionis unius lanei.

Arnestus etc. ad noticiam universorum tenore presencium volumus pervenire, quod nos ob merita et fidelia servicia dilecti nobis . . . capellani nostri unum laneum hereditarium judicialem, de quo nobis satis parva utilitas poterat pervenire, fideli nostro . . . civi Rudnicensi exhibitori presencium a festo beati Georgii venturo de proximo ad decennium pro quadraginta libris cere locavimus et locamus in hiis scriptis, tali videlicet adiecta condicione, quod idem . . . in festo b. Georgii de proximo venturo incipiendo xx libras cere et in festo s. Galli proxime secuturo alias xx libras cere et sic deinceps singulis annis in eisdem terminis usque ad revolucionem decem annorum predictorum inclusive eandem annuam pensionem, quibusvis contribucionibus, exactionibus et aliis nostris juribus exclusis nostre camere solvere tenebitur et debebit omni difficultate procul mota, presentes in testimonium locacionis predicte literas sigillatas nostris sigillis sibi concedentes. Datum etc. . .

3. Nota locacionis.

Nos Arnestus etc. ad noticiam universorum cupimus pervenire, nos ab honorabili ac religioso viro Alberto Wremon. (sic)[1] ac conventu ipsius bona in Rak.(?) ad ipsos spectancia ad spacium duorum annorum continue volvendorum pro . . . sexagenis gross. denar. Prag. annui census nomine conduxisse, de quibus quidem sexagenis medietatem in festo s. Georgii de proxime venturo et aliam medietatem in festo s. Galli ipsum immediate sequentis et sic deinceps . . . abbati monasterii predicti et ipsius conventui per predictorum duorum annorum spacium solvemus et solvere tenebimur quavis contradictione cessante. Elapsis vero duobus annis predictis si cum abbate et

[1] abbate Brewnowiensi (?).

conventu suo predictis de ulterius predicta tenendo non concordaverimus, extunc bona predicta libere et quavis exceptione cessante redire debent ad monasterium predictum promittentes, quod in hoc nullam difficultatem adhibebimus nec faciemus, verum si quid infra predictum biennium nos in predictis bonis edificare contigerit nec cum abbate et conventu predictis de ipsis ulterius tenendis possemus concordare, extunc volumus, quod pro huiusmodi edificiis nichil nobis solvere sed ea eisdem pure et libere dimittimus et donamus et ob reverenciam sancti Adalberti nostri nec non prefati monasterii patroni. In cuius etc. . .

4. Nota locacionis molendini in (Rakonic).

Nos Arnestus etc. notum facimus etc. . ., quod nos ad humilium precum instanciam dilecti nobis Merlothe civis Rak(onicensis?) fidelis nostri sibi favemus et de speciali gracia presentibus indulgemus, quod in bonis nostris et ecclesie nostre ibidem in Rak. molendinum in hereditate, quam a nobis tenet, de novo construere et instaurare valeat viamque ad ipsum molendinum, aqueductus et obstacula necessaria facere et habere sine preiudicio aliorum, de quo quidem molendino edificato et instaurato ipse M. heredes et successores sui legitimi XII sethas siliginis, sex in festo s. Georgii et totidem in festo s. Galli annis singulis, nec non collectas, steuras, imposiciones, jura et onera alia, quas et que molendinum inferius sibi in vicinatu coniunctum solvit et facit nobis et nostris successoribus similiter solvere et facere tenebuntur, eodem eciam jure ipse M. heredes ac successores sui, quo idem molendinator potitur deinceps debet perfrui et gaudere. In cuius etc. . .

XVI. Permutationes.

Eilf Formeln, entweder den Tausch von Kirchengütern oder von Beneficien unter den Geistlichen selbst betreffend. Zur Giltigkeit eines solchen Tausches gehörte die Zustimmung des betreffenden Collators, sowie auch die Bestätigung des Erzbischofs. Aehnliche Formeln finden sich auch in der folgenden Abtheilung (Consensus).

Incipit tytulus permutacionum et primo

aliquorum bonorum permutacio.

Nos Arnestus etc. notum facimus etc. . quod nos ecclesie nostre Pragensis condicionem meliorem facere volentes aream, quam habuimus in . . ., cuius proprietas et dominium ad nos racione ecclesie nostre iam dicte pertinuit et pertinebat, pro quodam domo in . . . apud viam publicam sita et uno campo in fine loci eiusdem sive platee predicte, cuius quidem domus et campi dominium et proprietas ad monasterium s. Marie in . . . pertinuit et pertinebat, instante nobis preposito et conventu monasterii iam dicti permutavimus, proprietatem ac dominium aree predicte in monasterium predictum in totum et per omnia transferentes et nichilominus hoc ipsum pro nobis et successoribus nostris in domo et campo predictis a preposito et conventu monasterii prefati accipientes, promittentes nichilominus, quod eis coniunctim et divisim super area prefata nullam quancunque nos vel successores nostros questionem facturos. In cuius etc. . .

•

2. Forma permutacionis aliquorum bonorum cum confirmacione archiepiscopi.

Nos Arnestus etc. huius tenore pagine recognoscimus inspectoribus universis, quod cum discretus vir S. de . . . bona sua que ibidem habebat et habuit cum N. de . . . cive Pragensi pro bonis, que ipse N. in villa R. habebat, commutare voluissent, quia ipse S. plenam decimam grani de bonis que in . . . habebat plebano loci dabat, ipse N. permutacionem huiusmodi facere nolebat, nisi ipse, heredes et successores sui ab honere decimarum in perpetuum essent liberi et soluti, predictus vero S. volens contrarium permutacionis, quam cum N. prefato facere volebat, perfici et compleri, loco decimarum predialium, que plebano racione bonorum, que ipse S. in . . . boemicali [1] habebat, derivabantur, iuxta arbitrium magistri

[1] Also vielleicht ‚Broda boemicalis'.

Stephani nostri prothonotarii XXXII gross. annui redditus in hereditate sua, quam homo suus . . . nomine ab eodem ibidem habet et tenet, plebano ibidem scilicet in . . . et successoribus suis eiusdem in . . . plebanis, perpetuis futuris temporibus dedit et donavit cessitque sponte et liberaliter, omni jurisdictioni, juri et honori quoad XXXII grossos predictos, quos habebat in homine predicto, et quia consensus plebani ad hoc intervenerat, nostram una cum ipso plebano super hiis sibi petebat auctoritatem impartiri. Nos igitur super premissis informacione prehabita, quia commutacio huiusmodi redundabat in predicte ecclesie profectum, nec eidem erat dampnosa, ipsam presentibus auctorizamus, approbamus et . . . confirmamus etc. . .

3. Nota permutacionis prebendarum cum confirmacione.

Nos Arnestus etc. notum facimus etc. quod constituti in nostra presencia honorabiles viri domini H. quondam archidiaconus Bechinensis et Podiua quondam decanus ecclesie sancti Egidii in Praga, nobis significare curaverunt, quod ipsi beneficia predicta tunc eorum, quorum collacio ad nostram mensam archiepiscopalem seu provisionem noscitur .pertinere, permutare plurimum affectabant, nostrum ad hoc assensum et consensum humiliter postulantes. Nos itaque attendentes et considerantes, quod ex permutacione eadem non tantum personarum sed pocius beneficiorum ipsorum utilitas et melioracio posset pervenire, Host (islaum?) ipsum de archidiaconatu Bechinensi predicto ad decanatum s. Egidii in Praga et Podivam decanum de decanatu ipso s. Egidii ad archidiaconatum Bechinensem transferimus nostra ordinaria potestate, ipsum Host. ad prefatum decanatum ecclesie s. Egidii, ad quem per nos sic est translatus, cum omnibus juribus et pertinenciis suis confirmantes.[1] In cuius rei testimonium etc. . .

---

[1] Die beiden hier genannten Decane von St. Egidi in Prag, Podiva und der frühere Archidiakon von Bechin, Hostislaus (?), dürften nur kurze Zeit und zwar in den Jahren 1353—1356 das Decanat innegehabt haben, denn seit 1344—1353 wird der uns bereits bekannte Bartholomäus, von 1356—1380 Albert von Liticz als Decan bei St. Egidi genannt.

4. Permutacio beneficiorum de Olomucensi diocesi ad Pragensem.

Nos Arnestus etc. notum facimus, quod nos ex commissione speciali venerabilis fratris nostri Joannis, Olomucensis episcopi nobis literatorie delegata, discretos viros . . . et . . . ecclesiarum plebanos de . . . Olomucensis diocesis et A. plebanum de . . . nostre diocesis Pragensis, ad peticiones patronorum ipsorum, qui nobis specialiter supplicarunt, ut personas antedictas de loco in locum racione permutacionis beneficiorum predictorum auctoritate dicti domini Johannis episcopi Olomucensis ac nostra transferremus. Nos vero peticionibus patronorum ac rectorum antedictorum justis et racionabilibus annuimus et consensum nostrum ipsis adhibuimus etc. . .

5. Nota super permutacione bonorum.

Nos Bartholomeus decanus etc. et Stephanus etc. . notum facimus etc. . . quod quia discretus vir dominus Petrus plebanus in Czaslav condicionem sue ecclesie volens facere meliorem permutacionem unius mansi seu lanei sue ecclesie in S. jacentis cum providis viris A. et B. civibus Czaslaviensibus pro tercia parte curie que vulgariter . . . (sic) nuncupatur a duobus mansis seu laneis agriculture minus duodecim jugeribus et aliis utilitatibus et appendiis dicte curie, que fuerunt alias nominati (?) civis ibidem et sue conthoralis legitime, ut in literis civitatis Czaslaviensis super eo confectis apparet lucidius, affectabat facere, atque ut permutacio huiusmodi suum posset sortiri effectum, supplicavit domino nostro d. archiepiscopo prefato, quatenus permutacionem huiusmodi admittere et eam suis literis confirmare graciosius dignaretur. Qui dominus noster de facto huiusmodi inscius cum honorabili viro domino B. archidiacono . . . (sic) [1] specialiter videndum commisisset, si permutacio huiusmodi in dicte ecclesie redundaret profectum, idemque d. archidiaconus ad commissionem huiusmodi inqui-

[1] Wohl Bohuta archidiac. Curimensis, weil die Pfarre in Czaslaw zu diesem Archidiaconat gehörte.

sicionem diligentem faciens reperisset, eandem permutacionem dicte ecclesie esse evidenter proficuam, de quo eciam publice coram nobis fidem fecit prefatus dominus P. resciens, dominum nostrum archiepiscopum sepedictum extra diocesim fore constitutum et non celeriter reversurum, nostram accedens presenciam nobis cum instancia supplicavit, ut auctoritate, qua fungimur, permutacionem huiusmodi admittere et nostris literis confirmare favorabiliter curaremus. Nos vero etc. . . ipsam auctoritate qua fungimur in totum et per omnia . . . admittimus etc. . .

6. Nota permutacionis prebendarum cum intronizacione.

Arnestus etc. honorabili viro domino P.[1] dicte nostre ecclesie decano salutem etc. . Noveritis, quod constituti coram nobis honorabiles viri domini Jo. et . . . canonici ecclesie nostre Pragensis antedicte nobis humiliter supplicarunt, ut cum ipsi cum canonicatibus et prebendis, quos et quas in predicta nostra Pragensi obtinent ecclesia, certis ex causis commutacionem facere intendant eos de canonicatu ad canonicatum et de prebenda ad prebendam de benignitate solita transferre dignaremur. Nos vero peticionibus ipsorum iustis et racionabilibus favorabiliter annuentes prefatum dominum Jo. de canonicatu et prebenda, quos quondam in predicta nostra obtinebat ecclesia, ad canonicatum et prebendam, quos memoratus dominus . . . prepositus Melnicensis in predicta nostra olim obtinebat ecclesia et dominum . . . prepositum similiter de canonicatu et prebenda, quos in predicta nostra obtinebat ecclesia ad canonicatum et prebendam olim domini Jo. antedicti ex causa permutacionis facte inter ipsos auctoritate qua fungimur duximus confirmandos. Quare honestati vestre in virtute sancte obediencie iniungimus et mandamus, quatenus predictum dominum Jo. exhibitorem presencium in corporalem possessionem vel quasi canonicatus et prebende predictorum inducatis et defendatis inductum stallo sibi in choro et loco in

[1] Przedwoj (1347—1358) oder Plichta (1358—1362); wahrscheinlicher der letztere, falls der Tausch den Prager Canonicus (seit 1359 Propst von Melnik) Johann von Landstein betrifft. Ausserdem wird auch zu dieser Zeit ein Johann von Dražic als Canonicus zu Prag genannt.

capitulo ut est moris assignatis facientes sibi de fructibus, redditibus, proventibus et universis juribus canonicatus et prebende jam dictorum integraliter responderi. Datum etc. . .

7. Nota similis per modum confirmacionis.

Johannes dictus Padwanus etc. vicarius generalis nec non ad infrascripta eiusdem domini archiepiscopi, habentis ad hoc speciale mandatum venerabilis in Christo patris et d. domini Johannis, Olomucensis episcopi, commissarius honor. viris . . . et . . . montis s. Petri in Bruna ecclesiarum canonicis, salutem etc. . . Cum nos ex commissione predictorum patrum et consensu personarum quarum intererat et alias legitime honorabilem virum dominum H. canonicum ecclesie Pragensis, ad ecclesiam parochialem s. Jacobi in Bruna et alia beneficia, quam et que dominus Benessius dictus . . . habuerat et possiderat, et cui et quibus idem d. Benessius ex causa permutacionis, quam facere affectabat cum predicto domino H. pro predictis canonicatu et prebenda ecclesie Pragensis predicte renunciaverat et renunciavit recepto ab ipso secundum formam statutorum provincialium solito juramento et alias canonice duximus transferendum ipsumque debita forma statuta curaque animarum ibidem sibi commissa confirmavimus ad eandem. Quare honestati vestre etc. . committimus per presentes, quatenus presentibus visis vos ambo vel alter vestrum prefatum dominum H. vel procuratorem ipsius eius nomine in possessionem corporalem vel quasi predicte ecclesie s. Jacobi etc. . inducatis, de universis redditibus integre . . . sibi tanquam vero et legitimo rectori et plebano facientes responderi. Datum etc. . .

8. Tenor litere translacionis predictorum.

(Enthält die von dem erzbischöflichen Generalvicar Johannes Paduanus gezeichnete Bestätigung des vorangehenden Tausches zwischen dem Prager Canonicus H. (?) und Beneš, Pfarrer der Kirche zum heiligen Jacob in Brünn.)

9. Forma super permutacione ecclesie.

Nos Jo(annes) etc. tenore presencium constare volumus inspectoribus universis, quod ex certis et racionabilibus causis, quas B. quondam minister capelle regie omnium sanctorum in castro Pragensi, presencium exhibitor et Ff. plebanus in H. exposuerunt coram nobis et propter quas volebant et affectabant eadem sua beneficia adinvicem permutare, renunciacione tamen prius ministrature, quam predictus B. in predicta omnium sanctorum capella obtinebat ab ipso recepta, ipsum ad predictam ecclesiam in H. legitime transtulimus et presentibus transferimus etc. . .

Intronizacio super eodem.

Cum etc. . . ., honestati vestre committimus per presentes, quatenus ipsum Ff. in corporalem possessionem vel quasi ministrature quondam B. predicti, jurium et pertinenciarum ipsius, prout ad vestrum spectat officium, inducatis etc. . .

10. Nota permutacionis.

(Die Formel ist den früheren ähnlich; sämmtliche Namen sind ausgelassen.)

11. Litera translacionis ad aliam diocesem.

Nos Arnestus etc. notum facimus etc. quod . . . rector parochialis ecclesie in . . . nostre diocesis eidem ecclesie ex causa permutacionis, quam facere affectabat cum . . . rectore ecclesie parochialis in . . . Misnensis diocesis, in nostris manibus renunciasset nosque renunciacionem huiusmodi certis admisimus ex causis, ipsam tandem de consensu honorabilis viri d. Alberti prepositi Budissinensis,[1] ad quem institucio, confirmatio et investitura beneficiorum vacancium in dicta pre-

[1] Propst Albert Knut von Budissin wird c. 1354—1358 genannt. Urkundenb. von Meissen (Her. v. Gersdorf) I. S. 411. II. S 14.

positura consistencium ex antiqua et prescripta consuetudine pertinere dinoscitur, ad predictam ecclesiam in . . . transtulimus etc. . .

XVII. Consensus.

Diese Abtheilung enthält theilweise Formeln ähnlichen Inhalts wie die vorangehende Abtheilung, nämlich Zustimmungserklärungen von Seite des Erzbischofs zu Güter- und Präbendentausch. Von den anderen verdienen hervorgehoben zu werden: Nr. 4 die Errichtung der St. Silvestercapelle in der neuen Prager Kirche und die Uebertragung des Leichnams des letzten Bischofs Johann IV. von Dražic in dieselbe; Nr. 6 die Genehmigung des Prager Capitels zur Verpfändung erzbischöflicher Güter bis zu 2000 Schock Gr. durch den Erzbischof (wahrscheinlich aus Anlass des Römerzuges Karls IV. im Jahre 1354); Nr. 7 die bisher unbekannte Gründung der Stadt Neu-Benatek, indem Karl als Markgraf von Mähren und ‚capitaneus‘ von Böhmen seine Zustimmung ertheilte, dass Johann von Dražic, ein Neffe des Bischofs gleichen Namens, das oppidum forense Benatek mit allen seinen Rechten auf einen anderen, besser gelegenen Ort übertrage.

Hic nota tytulum consensuum.

1. Consensus super permutacione bonorum.

Nos Arnestus etc. notum facimus etc. ., quod pro parte honorabilis ac religiosi viri fratris Raczkonis abbatis et conventus monasterii Cladrubensis ordinis s. Benedicti nostre diocesis quoddam instrumentum duobus scilicet abbacie sue et conventus sui sigillis in pressulis pargameni pendentibus sigillatum nobis presentatum extitit, cuius tenor per omnia sequitur in hec verba: In nomine domini amen. Cunctorum gestorum perit memoria nisi fide dignorum testium et scripturarum aminiculis roboretur. Nos igitur Raczko divina miseracione abbas etc. recognoscimus tenore presencium universis, quod matura de-

liberacione prehabita solempnique tractatu premisso ac ipso sepius repetito in nostro capitulo cum pretacto nostro conventu condicionem nostram et ecclesie parochialis in Kladrub opido nostro per submissa meliorem facere cupientes, pro bonis videlicet unius molendini cum flumine, pratis et pascuis, que antea ad dictam nostram ecclesiam in Kladrub spectabant, bona equivalencia nostri monasterii videlicet unam terram in villa nostra Mil.[1] dicta, de qua singulis annis una grossorum Pragensium solvitur sexagena et unum molendinum ibidem in Mil., de quo eciam una marcha grossorum solvitur annuatim cum omnibus juribus et pertinenciis suis ad eundem spectantibus inclusis, discreti viri Styborii plebani ibidem ad hoc consensu benivolo accedente eidem plebano et ecclesie supradicte in Cladrub perpetuis temporibus in recompensam debitam damus, conferimus et liberaliter resignamus per ipsum et successores suos nomine dicte ecclesie habenda, utifruenda et sine omni nostra et successorum nostrorum reclamacione et contradictione pacifice possidenda. In cuius rei testimonium etc. . . Aliud vero instrumentum pro parte discreti viri Styborii plebani in Cladrub de suo et E. plebani in Za. procuratore decani Teplensis sigillatum sigillis nobis oblatum est infrascripte continencie seu tenoris: In nomine domini Amen etc. . . Ego igitur Sty(borius) plebanus ecclesie s. Petri in Cladrub recognosco et profiteor tenore presencium universis, quod hon. vir fr. Raczko etc. . matura deliberacione fratrum tocius conventus prehabita pro bonis videlicet unius molendini cum flumine etc. . que antea per jurisdictionem prefate ecclesie libere possidebam per exstructionem nove piscine michi anichilans equivalencia bona videlicet unam terram in sua villa Mill. vulgariter dicta unam sexagenam gross. denar. Prag. solventem unumque molendinum ibidem unam marcham solvens cum singulis juribus et utilitatibus ad eandem spectantibus inclusis de meo libero consensu michi et meis successoribus benivole ad possidenda perpetue resignavit. Itaque abbatem ipsius monasterii Cladrubensis prescripti super premissis nullus sequacium de cetero debeat inpugnare. In quorum testimonium etc. . . Propter quod pro parte utraque nobis extitit humiliter supplicatum, quatenus permutacionem bonorum huiusmodi adinvicem racionabiliter et

---

[1] Milewo (Mühlhöfen).

non inprovide factam tam pro commodo et evidenti utilitati dicti monasterii quam ecclesie parochialis in Cladrub, ut in prescriptis instrumentis plenius continetur expressum, admittere, auctorizare et confirmare de benignitate solita curaremus. Nos igitur huiusmodi supplicacionibus favorabiliter annuentes, presertim cum permutacio huiusmodi pia et racionabilis videatur existere ipsam approbamus, ratificamus et tenore presencium confirmamus expresse etc. . .

2. Concensus ad permutandum ad aliam diocesem.

Arnestus etc. venerabili fratri nostro d. Johanni episcopo Olomucensi sinceram in domino caritatem. Veniens ad presenciam nostram honorabilis vir dominus Duchco canonicus ecclesie Boleslaviensis nobis exponere curavit, quod ipse certis ex causis canonicatum et prebendam, quos habebat et se habere dicebat in ecclesia Boleslaviensi pro ecclesia parochiali in Kostelecz vestre diocesis cum honorabili viro domino Benessio de Crawar [1] nostre Pragensis ecclesie canonico permutare affectabat, supplicavitque nobis humiliter et cum instancia, ut permutacioni huiusmodi nostrum preberemus assensum sibique licenciam daremus ad vestram diocesem transeundi. Nos itaque peticioni ipsius iuste et racionabili consencientes eam admisimus et admittimus cum effectu dantes sibi in testimonium presentes literas etc. . .

3. Consensus patroni super permutacione cum presentacione.

Venerabili in Christo patri etc. . R. [2] de Hanow prepositus Thinensis ecclesie cum debita reverencia oraciones in Christo humiles et devotas. Si dominus S. plebanus ecclesie in . . . cuius presentacio seu collacio ad meam disposicionem noscitur pertinere, quem ad ipsam ecclesiam vacantem ad meam presentacionem dignati estis confirmare, ipsam ecclesiam pro

[1] Beness de Crawar, später Scholasticus, vgl. Div. XXIV. 71.
[2] Rynardus de Hanow, vgl. Commiss. III. 25.

alio beneficio cum quacunque persona permutare decreverit, supplico paternitati vestre humiliter et devote, quatenus ipsam permutacionem admittentes admittere dignemini et personas hinc inde prout ad vestrum spectat officium transferre graciose, cui permutacioni consensum meum benivolum prebeo et assensum. Datum etc. . .

4. Consensus de translacione corporis episcopi Joannis cum reliquiis s. Silvestri.

Arnestus etc. Honorabili viro d. Sdeslao nostre Pragensis ecclesie scolastico devoto nostro dilecto salutem in domino. Tuis instantivis pulsati precibus, quibus nos ad exaudicionis graciam inclinasti, graciosius annuentes tibi, ut in nova fabrica nostre Pragensis ecclesie unam capellam in sinistro latere chori novi et altari meo sumptibus propriis construere ac capellam ipsam, cum ad totalem perfectionem productum fuerit, per socium seu suffraganeum nostrum, qui pro tempore fuerit, facere consecrari, cui exnunc eandem damus licenciam consecrandi et demum ut corpus bone memorie domini Johannis, quondam Pragensis episcopi, nostri immediati predecessoris in loco congruo, qui tibi expedire videbitur, cum silencio et secrete transferre valeas, quodque eciam reliquias altaris beati Silvestri, quod est in ecclesia nostra predicta, per jam dictum predecessorem nostrum dotati et erecti, dum oportunitas et facti qualitas exegerit, in capellam eandem transferre altareque sub titulo priori in eadem erigere et per personam ad hoc aptam dedicare possis, nostrum presentibus consensum pariter damus et assensum,[1] harum quibus etc. . .

---

[1] Unsere Formel bestätigt, dass der Leichnam des Bischofs Johann IV. von Dražic früher als die der anderen Bischöfe in die neue Prager Kirche übertragen wurde und zwar in die Kapelle des heilgen Silvester, dessen Altar in der alten Kirche von eben diesem Bischofe errichtet und dotirt wurde. Vgl. Process. VI. 2.

5. Consensus super locacione bonorum alicuius monasterii (s[ti] Procopii).

Nos A. etc. tenore presencium notum facimus universis, quod cum monasterium s. Procopii [1] tot et tantis debitorum oneribus sit proh dolor pregravatum, quod ea bono modo evadere non valet, nisi bona aliqua eiusdem monasterii vel ad tempora vite vel ad certos annos locentur. Ideoque ex causa predicta concedimus per presentes, ut providus ac honestus vir . . . de . . . cum uxore sua . . . bona eiusdem monasterii in villa . . . cum suis censibus et utilitatibus tenere valeat ad utriusque tempora vite iuxta contractum et ordinacionem inter honorabilem et religiosum virum fratrem . . . abbatem et eius conventum monasterii memorati et . . . predictum initam et factam, dantes in testimonium consensus nostri predicto presentem literam sigillorum nostrorum appensione munitam etc. . .

6. Forma consensus capituli Pragensis (quod archiepiscopus Pragensis possit bona ecclesie locare ad tempus).

Nos Sdeslaus scolasticus nec non pro tunc vicedecanus ecclesie Pragensis etc. totumque capitulum ipsius Pragensis ecclesie huius tenore pagine ad noticiam deducimus universorum, quod cum venerabilis in Christo pater et dominus noster d. Arnestus etc. nobis capitulariter in domo iuxta ecclesiam Pragensem, in qua dominus D. de Holubicz vicarius suus moraretur, ad presens congregatis exposuisset, quod opportebat eum necessario propter bonum ecclesie sue et nostre ac eciam presertim regni iter grande et sumptuosum facere, [2] quod se aliquatenus perficere dicebat non posse, nisi aliqua bona archidiaconatus (sic) sui seu aliquibus personis locarentur per eum

[1] Das Sazava Kloster.

[2] Da der Scholasticus Sdeslaus wahrscheinlich im Jahre 1355 gestorben war (1356 wird schon Plichta als Scholast. genannt), so dürfte unsere Formel in das Jahr 1354 fallen und in diesem Falle würde sich die hier erwähnte weite Reise des Erzbischofs auf den Römerzug Karls IV. beziehen, bei welchem bekanntlich Arnest von Pardubic als Bannerherr mit seinen Truppen den Kaiser begleitete.

seu obligarentur et exponerentur. Quare petivit cum instancia, ut ad id faciendum nostrum preberemus benivolum consensum pariter et assensum. Nos igitur inter nos super hoc tractatu et deliberacione solempni ac diligenter prehabitis, quia evidens, iustum et racionabile erat quod petebat, consensimus et ex nunc omnes unanimiter et concorditer consentimus dantes et concedentes sibi expresse, ut aliqua bona archiepiscopatus Pragensis ad summam duorum millium sexagenarum gross. denar. Pragensium, LX grossos pro sexagena qualibet cumputando alicui seu aliquibus personis obligare, impignorare seu locare valeat modo quo cum locatoribus seu creditoribus suis convenire poterit meliori. Nos enim manifesta et evidenti utilitate ecclesie nostre ex predictis attentis obligacionem seu locacionem easdem ratam et gratam habemus et presentibus nos habere promittimus et spondemus et eciam verbo vel facto ullo umquam tempore contravenire volentes. In cuius rei etc. . .

7. Forma consensus marchionis (Karoli) de translacione civitatis in Ben(atek).[1]

Nos Karolus domini regis Boemie primogenitus, marchio Moravie capitaneusque regni Boemie, ad universorum noticiam

[1] Im Original ist wohl nur Ben. geschrieben (im Texte weiter nur B.); es kann aber kein Zweifel bestehen, dass hier die Stadt Neu-Benatek gemeint ist. Alt-Benatek liegt auf dem linken Ufer der Iser, Neu-Benatek auf einer Anhöhe auf dem rechten Ufer, beide gehörten dem alten böhmischen Geschlechte der Herren von Dražic (nach der nicht entfernten gleichnamigen Burg); der in unserer Formel genannte Johann von Dr. war ein naher Verwandter des Bischofs Johann IV. (vgl. Process. VI. 2) und gründete in Neu-Benatek später ein Cyriakenkloster. Die Gründung der Stadt setzte man bisher in die Jahre 1348 oder 1349 und zwar in Verbindung mit der Gründung des Klosters (vgl. die Monogr. ‚Město Nové Benátky n. J.‘ 1865, Rohn, Antiquitates ecclesiarum distr. Bolesl. 21, Schaller, Topogr. IV. 95). Die Veranlassung zur Gründung der Stadt Neu-Benatek war aber nach unserer Formel eine andere. Die Familie der Herren von Dražic nahm natürlich in den vielen Kämpfen des Bischofs Johann IV. von Dražic Partei für diesen und musste von den Gegnern desselben manches erleiden. So wurde auch die Stadt (oppidum forense) Benatek mehrmals überfallen und zerstört. Johann von Dražic bat nun den Markgrafen Karl um die Erlaubniss, die Stadt mit allen ihren Rechten auf einen anderen Ort, nämlich auf die andere Seite des

tam presencium quam futurorum volumus pervenire, quod nos dignum et congruum arbitrantes, ut illi nostris provisionibus consolentur et prerogativis specialibus pociantur, qui se voluntarios obsequiorum necessitatibus sponte subiciunt suumque comodare reperiuntur obsequium. Quia igitur fidelis et dilectus noster Johannes de Draczicz, qui genitori nostro et nobis notabilia servicia exhibere curavit, nos per fide dignorum relaciones et testimonia reddit cerciores, quod nonnulli collectis sue malicie sequacibus et iniquitatis complicibus invasiones nepharias, depredaciones violentas incendiaque varia et diversa in opido forensi dicto B. ausu demoniaco inferre presumunt et hactenus presumpserunt, propter quod idem Johannes nobis humiliter supplicavit, ut dictum opidum ad locum alium videlicet ultra flumen ad montem quendam, qui H. vulgariter nuncupatur, transferendi licenciam dare dignaremur. Nos vero eiusdem Johannis grata et utilia servicia genitori nostro predicto et nobis exhibita et impensa ac inposterum inpendenda propensius attendentes ipsiusque preces ad exaudicionis graciam perducere cupientes, damus et concedimus eidem Johanni prefatum opidum ad locum seu montem predictum ut predicitur transferendi plenam et liberam facultatem ex certa nostra licencia et gracia speciali ipsumque opidum forense dictum B., quod sic semper volumus nuncupari, muris fossatis et alio munimento quo placet muniendi et forcius faciendi ad hoc, ut homines predicti opidi et aliorum bonorum memorati Johannis de Drazicz a pressuris et incursibus malignorum et aliis malis casibus seu pravis et inopinatis eventibus quibuscunque se ibidem valeant conservare. Decrevimus nichilominus, ut cives dicti fori B. in antea eisdem libertatibus et juribus gaudeant et utantur, quibus aliarum regni Boemie civitatum cives gaudent et utuntur. Camerariis autem et universis aliis officialibus nostri genitoris et nostris per Boemiam constitutis, qui nunc sunt ac futuris temporibus fuerint et nichilominus aliis quibuscunque cuiuscunque condicionis aut status existant tenore presentis privilegii districte

Flusses (Iser) auf einen Berg H. (Hradiště?) übertragen zu dürfen, welche Erlaubniss Karl IV. auch ertheilte und zwar etwa c. 1340. Dass das jetzige unbedeutende Dorf Alt-Benatek in jenen Zeiten ein ‚oppidum forense‘ gewesen ist, war bisher unbekannt.

precipiendo mandamus, ut predictum Joannem et heredes ipsius in muniendo prefatum opidum forense dictum B. et homines ibidem impedire quomodolibet non presumant. In cuius rei etc.

8. Nota consensus domini archiepiscopi super fundacione cuiusdam hospitalis.

Nos Arnestus etc. notum facimus etc. quod honesta domicella . . . de . . . salubri assumpto proposito maturaque prehabita deliberacione prout ex literis . . . judicis etc. . ., quas nobis super hoc cum pendenti civitatis sigillo eiusdem transmiserunt, cognovimus, cultum divinum cupiens adaugere domum quandam in dicta civitate prope scolam sitam pro sustentacione pauperum et miserabilium personarum propter deum principaliter et ob sue remedium salutis ac animarum suorum predecessorum legavit liberaliter et deputavit, petens a nobis eadem domicella, ut hanc donacionem ac eius piam disposicionem confirmare et approbare de benignitate solita dignaremur. Nos etc. . . . eandem donacionem . . . confirmamus etc. . .

9. Consensus de permutacione bonorum cum inquisicione facti.

Nos Johannes etc. (bestätigt einen Gütertausch zwischen dem Pfarrer eines ungenannten Dorfes und einem Inwohner desselben Dorfes, nachdem der ‚decanus Grecensis' (Königgrätz) diesen Tausch für die genannte Kirche für vortheilhaft anerkannt hatte.)

10. Consensus super permutacione fienda.

Nos Arnestus etc. notum facimus etc. quod nuper discretus vir . . . nostre Sacensis ecclesie canonicus in nostra constitutus presencia nobis quasdam causas exponit (sic) racionabiles, propter quas petebat cum instancia, ut permutacioni canonicatus sui predicti, quam facere volebat cum discreto viro . . .

capelle regie omnium sanctorum in castro Pragensi canonico pro canonicatu et prebenda, quos in eadem capella predictus . . . habebat et possidebat canonice, nostrum benivolum impertiremur consensum. Nos vero super hiis diligenti deliberacione premissa consideravimus admissionem permutacionis huiusmodi in ecclesiarum magis quam personarum predicta adinvicem permutare volencium redundare utilitatem et profectum, permutacioni eidem ut procedat serie presencium nostrum consensum impertimur etc. . .

11. Consensus super vendicione bonorum monasterii (in Chomutow).

Nos Arnestus etc. ad universorum etc. deducimus noticiam, quod, quamvis bonorum ecclesiasticorum vendiciones dampnose tam secularibus quam regularibus prelatis et clericis administracionem ecclesiarum et beneficiorum obtinentibus a iure sint penitus interdicte, utiles tamen et profuture ac necessarie nec non commodose ab eodem iure fieri sunt permisse. Cum igitur honorabilis et religiosus vir frater C. abbas totusque conventus monasterii . . .[1] ordinis sancti . . . nostre Pragensis diocesis, prout nobis per suas patentes literas significare curarunt, sepe et sepius in capitulo sui monasterii ad sonum campane omnes et singuli, qui tractatibus ipsorum consueverunt interesse, capitulariter et conventualiter ad tractandum ad factis et negociis eiusdem monasterii utilitatem, profectum ac commodum ipsius concernentibus convenientes in unum ibidem inter tractatus alios, quos inter se tunc et alias habuerunt, de vendicione infrascriptorum bonorum videlicet S. W. et U., que propter locorum distanciam et quia alique ex eis sunt in medio racionis perverse sita et ad certorum vite tempora sunt vendita personarum, nullum aut parvum fructum suo monasterio afferre et hactenus attulisse potuerunt et possent, et capitulariter tractare ceperunt et comperientis per rei evidenciam eadem bona, ut predicitur, parum vel nichil suo monasterio fructificasse nec in antea fructificare posse, decreverunt de communi consilio et assensu predicta bona tanquam minus utilia vendi-

[1] Vielleicht ‚Porta Apostolorum'.

cioni exponere et pro precio eorundem bonorum alia bona utiliora et viciniora predicto ipsorum monasterio comparare. Quibus bonis vendicioni sic per ipsos expositis cruciferi de domo Theutunica in Chomutow predicte nostre diocesis commorantes cum eisdem abbate et conventu sc. monasterii . . . de empcione premissorum bonorum eisdem cruciferis facienda pluries tractaverunt et tandem premissis nonnullis tractatibus de precio eciam ipsorum bonorum concordantes prefati abbas et conventus eisdem cruciferis eadem bona, si tamen ad hec noster consensus et auctoritas accederet, pro CC sexagenis etc. vendiderunt transferentes in eos vendicionis tytulo predictorum bonorum dominium tam uile quam directum. Cum autem simus per eosdem abbatem et conventum monasterii supradicti et per alias personas fide dignas, que huius rei veritatem scire verisimiliter presumuntur certo cercius informati, quod eadem vendicio sit et fuerit ipsorum monasterio plurimum oportuna, idcirco eorundem abbatis et conventus iustis et racionabilibus precibus inclinati . . . ut predicte vendicioni consensum prebere eamque autorizare auctoritate ordinaria deberemus, nos . . . ipsam graciose admittimus etc. . .

XVIII. Emptiones et venditiones.

Diese Abtheilung enthält nur eine einzige Formel, die aber für die Geschichte der Prager Universität nicht ohne Bedeutung ist. Es ist nämlich der Kauf der beiden Dörfer Poczernicz und Trezuss durch den Prager Erzbischof als Kanzler der Universität und zwar ‚pro salario doctorum, magistrorum et aliorum legencium in studio predicto‘ für 800 Schock Pr. Gr., welche Summe wir wohl als das Ergebniss der unter der höheren Geistlichkeit Böhmens zu diesem Zwecke veranstalteten Sammlung ansehen können (vgl. Diversa XXIV. Nr. 49).

Incipit tytulus de empcionibus et vendicionibus.

1. (Henzlinus dictus Beness vendit bona sua in villa Poczrnicz et Trczuss archiepiscopo Pragensi ad usum studii generalis Pragensis.)

Ego Henzlinus dictus Ben(ess) civis Maioris civitatis Pragensis tenore presencium fateor et recognosco universis ad quos presentes pervenerint, me villam meam Poczrnicz cum municione et curia, ad quam pertinent octo lanei agriculture, nec non partem et censum ville Trczuss me tunc . . . (?) cum omnibus proventibus, obvencionibus, agris cultis et incultis, pratis, pascuis venacionibus, aquis, aquarum decursibus, piscacionibus et cum aliis omnibus et singulis juribus, libertatibus et pertinenciis suis prout eas possedi iusto vendicionis tytulo hereditarie vendidisse reverendo in Christo patri . . . cancellario universitatis studii Pragensis ementi dicta bona ad usum studii Pragensis videlicet pro salario . . . doctorum, magistrorum et aliorum legencium in studio predicto pro octingentis sexagenis gross. denar. Prag. Quam quidem pecuniam a dicto domino . . . archiepiscopo me fateor percepisse et michi per eum in numerata pecunia satisfactum esse integraliter et in toto. Et ideo tenore presencium promitto bona fide, quod predicta bona cum omnibus juribus et pertinenciis suis ab omnibus et singulis ea vel partem eorum inpetetentibus exbrigabo et libera faciam iuxta consuetudinem regni Boemie, promitto eciam dicta bona procurare poni ad tabulas terre secundum direccionem et consilium dominorum . . . beneficiariorum regni Boemie et iuxta consuetudinem ipsius regni. Quod si serenissimus dominus noster d. Karolus Romanorum imperator et Boemie rex nollet consentire vendicioni et intabulacioni bonorum predictorum, ex tunc bona fide promitto, quod dictam pecuniam octingentarum sexagenarum grossorum predictorum in bona et legali moneta dicto domino archiepiscopo vel qui presentes legitime habuerit reddam et restituam in festo s. Georgii venturi de proximo sine diminucione, fraude et dolo cessantibus quibuscunque. Si vero dictam pecuniam non solverem in termino supradicto, extunc dictus dominus archiepiscopus vel qui presentes habuerit eandem pecuniam super dampnum

meum inter Christianos seu Judeos conquirere poterit et debebit et nichilominus predicta bona dominus archiepiscopus tenebit et possidebit usque ad restitucionem integram pecunie supradicte, promitto eciam bona fide, quod statim dicto termino s. Georgii elapso ad requisicionem dicti domini archiepiscopi seu eius qui presentes habuerit in Maiori civitate Pragensi domum cuiuscunque hospitis, que michi fuerit indicata obstagium prestaturus intrabo abinde non exiturus, nisi prius de pecunia predicta et dampnis inde perceptis dicto domino archiepiscopo et studio prefato per me plenarie fuerit satisfactum.[1] In quorum etc. . .

Et nos Seydlinus de Pieska, Zeylota de S. . ., Nicolaus . . . et Bernardus filius . . . cives Maioris civitatis Pragensis fatemur et recognoscimus, vendicionem predictam fuisse et esse factam rite et racionabiliter prout superius est expressum predicto Henzlino Benessio prefato domino archiepiscopo tenore presencium promittentes, quod idem Henzlinus predicta bona cum omnibus juribus et pertinenciis suis exbrigabit et intabulari procurabit terre tabulis ad usum dicti studii Pragensis iuxta consuetudinem regni Boemie et prout superius est expressum et si ipsam intabulacionem ad effectum perducere non posset ex causa quacunque, promittimus pro dicto Henzlino ad pecuniam octingentarum sexagenarum predictam dicto domino archiepiscopo seu qui presentes legitime habuerit reddet et restituet in termino supradicto, quod si non faceret extunc consentimus et volumus, quod prefatus dominus archiepiscopus seu is qui presentes legitime habuerit dictam pecuniam super dampnum prefati Henzlini et nostrum in solidum inter Christianos seu Judeos libere conquirere poterit et debebit, promittentes bona fide, quod statim postquam ex parte dicti domini archiepiscopi seu eius qui presentes legitime habuerit fuerimus

---

[1] Die beiden Dörfer Poczernicz und Trczuss (Czrtuss) gehörten später dem Karlscollegium der Prager Universität. (Ober-Poczernicz auf der noch heutzutage zur Universität gehörigen Besitzung Michle, Čertausy (Kartaus) auf dem Studienfondsgute Chwal). Unsere Formel bestätigt, dass das Dorf Ober-Poczernicz früher der Familie der ‚Beneschauer‘ angehört hatte. Der Kauf wurde 1357 in die Landtafel gelegt (Riegger's Mater. VI. 203. — Reliquiae tab. terrae ed. Emler I. 424). Ueber die Prager Bürgerfamile der ‚Beneschauer‘ vgl. Tomek II. 421. 457. Ebenso war auch Seydlinus de Piska ein angesehener Bürger Prags.

requisiti domum cuiuscunque hospitis que nobis indicata fuerit in Maiori civitate Pragensi intrabimus obstagium prestaturi etc. . . . Insuper consentimus et volumus, quod prefatus d. archiepiscopus seu is qui presentes legitime habuerit sine citacione quacunque receptis nunciis dominorum beneficiariorum regni Boemie nos et bona nostra mobilia et immobilia possit et valeat arrestare, impignorare et ea libere occupare usque ad plenariam solucionem pecunie predicte et dampnorum inde perceptorum. In cuius etc. . .

XIX. Confirmationes abbatissae.

Incipit tytulus de confirmacionibus abbatisse.

1. (In Teplicz.)

Nos Arnestus etc. notum esse volumus etc. . . quod cum abbacia monasterii s. Joannis Baptiste in Teplicz ordinis s. Benedicti nostre Pragensis diocesis nuper per obitum felicis recordacionis P. olim predicti monasterii abbatisse de jure et de facto vacavisset et ad eandem abbaciam subsequenter honorabilis ac religiosa domina A. quondam S. de . . . sanctimonialis monasterii et ordinis predictorum electa rite et canonice extitisset, nos prefate electe ceterarumque sororum predicti monasterii et conventus nobis humiliter et devote supplicancium, quatenus electionem prescriptam de predicta domina A.[1] canonice celebrata approbare et eidem electe munus confirmacionis iuxta debitum officii nostri impendere dignaremur, precibus et supplicacionibus tamquam iustis et racionabilibus favorabiliter annuentes crida seu proclamacione iuxta canonica instituta in prefato monasterio et examine diligenti de et super eleccione predicta ac persona electa prehabitis et premissis, pensatis singulis circumstanciis, que in talibus solent pensari, cum nullum canonicum impedimentum vel contradiccio obvians apparuit, prescriptam eleccionem dei nomine invocato legitime,

---

[1] Agnes, wird 1356 als Aebtissin genannt (Lib. conf. I. 43); — Eine ähnliche Formel, das Kloster in Teplicz betreffend, s. Palacky, Formelb. II. 177.

rite et canonice celebratam dicimus et presentis scripti serie approbamus prefatamque dominam A. electam ut prefertur adhibitis circa hoc cerimoniis debitis et consuetis in abbatissam memorati monasterii s. Joannis in T. auctoritate qua fungimur instituimus et confirmamus eidem in eodem monasterio ac eiusdem monasterii cum omnibus juribus et pertinenciis suis curam, regimen et administracionem in spiritualibus et temporalibus prout ad nostrum spectat officium committentes. Harum quibus etc. . .

XX. Incipiunt Arenge.

(Wir haben diese Abtheilung des Formelbuches, welche nur allgemein gehaltene Sentenzen enthält, nicht aufgenommen.)

XXI. Sequestrationes.

Incipit tytulus sequestracionum.

1. (Super sequestracione fructuum ecclesie in Verona.)

Arnestus etc. commissarius honorabilis ac reverendi viri domini Jacobi de Dencio doctoris etc. executor principalis cause, que super media prebenda nostre Pragensis ecclesie, quam bone memorie dominus quondam Urbanus tenuit et rexit dudum inter Swat. de . . . medium prebendatum [1] ex una et Martinum de . . . apud sedem apostolicam vertebatur ex altera ab eadem sede cum clausula, quatenus vos vel duo aut unus vestrum per nos, alium seu alios etc. sub nomine dicte sue dignitatis deputati datus et deputatus providis et discretis viris B. et . . . parochialium ecclesiarum rectoribus salutem in domino etc. . . Nuper veniens ad nostram presenciam dominus S. quendam processum predicti d. Jacobi de Dencio nobis exhibuit, per quem premissis quibusdam premittendis extitit nobis mandatum, quod fructus, redditus et proventus eccle-

[1] Swatoslaus medius prebendatus, vgl. Monit. II. 3

siasticos, quos ipse Martinus a quibuscunque beneficiis ecclesiasticis nostre diocesis et presertim ab ecclesia parochiali in Verona[1] percipere consuevit et percipit, quamdiu in excommunicacionis sentencia in eum per bone memorie dominum Ray. sac. Aviniensem predecessorem suum occasione non restitucionis perceptorum de dicta media prebenda et non solucionem CXL flor. auri de Florencia, in quibus ipse Swat. per predicte cause certos sacri palacii auditores ipse Mart. (sic) condempnatus extitit, lata persisteret, prout in processibus ipsius domini R. super hoc confectis plenius continetur, eidem subtrahi procuremus. Cumque eciam predictus Swat. de quibusdam in huiusmodi contentis processibus premittendum nobis per quedam instrumenta publica fidem fecisset, supplicavit nobis humiliter et cum instancia, ut ad execucionem nobis commissorum procedere dignaremur. Nos vero ipsius supplicacione recepta predicti domini Jacobi ob reverenciam sedis apostolice, cui in omnibus parere humiliter debemus et tenemur mandatis parere volentes vobis in hac parte auctoritate qua fungimur districte precipiendo mandamus, quatenus omnibus et singulis pensionariis nec non fructuum, reddituum et proventuum ecclesie parochialis in Verona iam dicte ex parte nostra mandetis et precipiatis, quibus et nos et ipsorum cuilibet auctoritate qua fungimur in hac parte mandamus et precipimus, ne predicto Martino, quamdiu in sentencia excommunicacionis per prefatum bone memorie R. in ipsum certis ex causis lata perstiterit, de fructibus, redditibus et obvencionibus quibuscunque de dicta ecclesia in Verona et ipsius occasione provenientibus respondeant seu ipsos eidem persolvant, si penas in processibus prefati domini Jacobi in contrafacientes latas cupiunt evitare. Reddite presentes mandato executo, quibus in testimonium execucionis vestre vestra imprimatis sigilla. Datum etc. . .

2. Super sequestracione fructuum in W. (Verona).

Arnestus etc. commissarius honorabilis et reverendi viri d. Jacobi etc. per omnia (ut supra usque ibi) deputati datus

---

[1] Martinus, Pfarrer in Beraun (Verona), war bereits 1358 gestorben (Lib. conf. I. 65). — Dazu gehört auch die nachfolgende Formel.

et deputatus honorabili viro domino V.[1] ecclesie s. Egidii in Maiori civitate Pragensi plebano salutem in domino. Super facto subtraccionis fructuum ecclesie in W., cuius predictus Martinus dinoscitur esse rector, quam pridem de mandato predicti domini Ja. de . . . quantum in nobis fuit fecimus et eciam ad ulteriora si non essent legitima impedimenta processissemus, vos inquirimus et hortamur in domino, quatenus in et super hiis, de quibus per Swat. predictum fueritis requisitus, omnem sollicitudinem et diligenciam adhibentes ea fini debito secundum formam mandati prefati domini . . . principalis executoris ipsius Swat. studeatis mancipare, ut idem Swat. quoad subtraccionem fructuum iam dictam et alia in processibus prefati domini Jacobi contenta et expressa intencionis sue debitum sortiatur effectum. Datum etc. . .

3. Forma sequestracionis fructuum alicuius ecclesie.

Arnestus etc. ad infrascripta a sede apostolica delegatus discreto viro N. plebano ecclesie in . . . salutem etc. Cum vigore et auctoritate literarum a sanctissimo in Christo patre et domino d. Clemente papa VI. nobis directarum fructus ecclesie parochialis in W.[2] etc. . . duxerimus sequestrandos, quare discrecioni tue committimus per presentes, quatenus curam et regimen eiusdem ecclesie usque ad festum beati Georgii venturum de proximo in spiritualibus et temporalibus habere debeas, omnes fructus, redditus et proventus ex ipsa percipiendo, id quod ultra expensas necessarias et onera incumbencia super excreverit omni dolo et fraude postpositis nobis assignaturus dantes tibi in testimonium presens scriptum sigillorum nostrorum inpensione munitum. Datum etc. . .

---

[1] Im Jahre 1355 wird als plebanus s. Egidii der Priester Venceslaus genannt (Lib. conf. I. 6). — Vgl. die vorangehende und auch die nachfolgende Formel.

[2] Wohl auch Verona. Vgl. die vorangehenden Formeln 1 und 2.

XXII. Coadjutoria.

Incipit tytulus de coadiutore (dando propter senectutem et defectum virium).

1. Coadiutoria cum intronizacione (pro futuro tempore).

Arnestus etc. discreto viro . . . decano Trebenicensi (?) salutem etc. Cum discretus vir . . . plebanus de . . . propter nimiam senectutem et defectum virium suarum eidem ecclesie tam in spiritualibus quam in temporalibus non valeat preesse et prodesse, petivit a nobis coadiutorem sibi dari, cui nos de consensu domine . . . abbatisse monasterii . . . patrone ecclesie memorate discretum virum . . . presbyterum, exhibitorem presencium pro coadiutore damus et concedimus, committentes eidem . . . presbytero curam animarum et regimen tam in spiritualibus quam in temporalibus ecclesie memorate et ut prefato plebano de necessariis provideat usque ad tempora vite sue. Quare committimus discrecioni tue et mandamus, quatenus prefatum presbyterum in corporalem possessionem eiusdem ecclesie inducas, inductumque defendas, contradictores quoslibet et rebelles per censuram ecclesiasticam compescendo. Datum etc. . .

2. Super eodem (ad tempus vite sine consensu patroni).

Nos A. etc. quod nos destruccionem ecclesie in . . . nostre diocesis, que ex plebani ibidem sibi posset provenire desidia, paterna cupientes sollicitudine providere, P. presbyterum exhibitorem presencium ipsi in coadiutorem adiungimus et volumus, ut ipse P. ad eiusdem . . . vite tempora ecclesiam ipsam in spiritualibus et temporalibus administrare debeat, eidem . . . de necessariis vite prout facultates ipsius ecclesie suppetunt providendo. Post mortem tamen predicti . . . ipsi P. ius retinendi ipsam ecclesiam non damus aliquod sed volumus, ut de tali loco, ad quem dicte ecclesie jus pertinet patronatus ad dictam ecclesiam in . . . possit vel predictum P. vel alium, qui sibi ad hoc aptus videbitur presentare. In cuius rei etc. . .

3. Super eodem forma.

Nos A. etc. quod constitutus in nostra presencia discretus vir . . . civis Pragensis patronus ecclesie in . . . nobis exposuit asserens . . . plebanum ibidem sensu et viribus adeo defecisse, quod nec in spiritualibus nec in temporalibus eidem ecclesie possit debitum ministerium exhibere, supplicans nobis una cum . . . plebano memorato, ut discretum virum . . . clericum sibi pro adiutore concedere dignaremur. Nos . . . invenientes . . . rem sic se habere . . . damus pro coadiutore prefatum etc. . .

4. Super eodem cum intronizacione (pro perpetuo).

Te Johannem quondam . . . de . . . presbyterum Pragensis diocesis exhibitorem presencium S. plebano parochialis ecclesie in Le., qui propter pedis abscisionem eidem ecclesie sue preesse non valet nec prodesse, damus presentibus pro coadiutore curam et regimen eiusdem tibi committentes ita tamen, quod eidem plebano de expensis necessariis iuxta facultates ecclesie predicte debeas providere, mandantes tibi S. plebano, quatenus Johannem predictum in corporalem possessionem jurium et pertinenciarum eiusdem ecclesie inducas defendasque inductum etc. . .

XXIII. Libertates.

Hic incipit tytulus de libertatibus.

1. (A theolonio).

Nos A. etc. notum esse volumus etc. quod quia zelo pietatis inducti affectantes saluti anime nostre in eo salubrius providere, monasterio . . . et fratribus in eodem existentibus hanc graciam de nostra libertate, ut eo libencius et perfeccius pro nobis deum exorent, duximus faciendam, ita videlicet quod iidem fratres ab omni solucione theloneorum etc. quocunque

cum rebus suis perexerint, sint et esse debeant liberi et exempti. Mandamus igitur universis theoloniatoribus et specialiter in . . . gracie nostre sub obtentu, ne quis predictos fratres occasione recepcionis thelonei presumat aggravare sub harum nostrarum testimonio literarum. Datum etc. . .

2. Libertacio bonorum ad tempus (a servicio).

Nos A. etc. notum facimus etc., quod fidelis noster Jesco de W. et sui heredes in nostris et ecclesie nostre curia et hereditate et ipsarum pertinenciis, quas tenent ibidem in W. XIII sexagenas grossorum habent et habere debent libere absque omni servicio et census solucione tamdiu quousque per nos aut successores nostros ab ipso Jescone aut suis heredibus non exsolvantur prefata curia et hereditas cum suis appendiis pro pecunia prelibata, harum quibus etc. . .

XXIV. Diversa.

Diese Abtheilung hat die Aufschrift: ‚Sequuntur forme indifferenter secundum materias diversas'; wir nennen sie kürzlich ‚Diversa'. Von den 76 Formeln derselben konnten wohl manche auch in den anderen Abtheilungen Platz finden. Mehrere davon sind von geringer Bedeutung, andere hingegen genug wichtig. Von den letzteren sei erwähnt z. B. Nr. 56 und 57, welche mit den in der Abtheilung ‚Commissiones' vorkommenden diesbezüglichen Formeln uns manche nicht uninteressante Aufschlüsse über die böhmische Inquisition und die Inquisitoren unter Karl IV. ertheilen. Darnach wurden die Inquisitoren beinahe ausschliesslich aus dem Dominicaner- (zuweilen auch aus dem Minoriten-) Orden genommen; sie erhielten bei der Ausübung ihres Amtes einen gewissen Gehalt aus der erzbischöflichen Kammer (Inquisitor Swatobor erhielt z. B. wochentlich 20 Groschen), welcher aber zur Unterhaltung von mehreren Personen, die sie gewöhnlich mit hatten, nicht ausreichte, so dass sie auf die Unterstützung der Geistlichkeit angewiesen waren. Karl IV. bestimmte, dass von dem

Vermögen eines als Ketzer Verurtheilten der dritte Theil dem Inquisitor binnen acht Tagen nach der Verurtheilung ausgefolgt werden solle. — Für die Geschichte der Gründung der Prager Universität ist Nr. 49 zu erwähnen, wonach sich der Bischof von Leitomyschl Johann von Neumarkt und dessen Capitel zur Zahlung von 60 Schock Gr. zum Besten der angestellten Lehrer verpflichtet. — Für die Charakteristik Karls IV. sei Nr. 67 hervorgehoben, womit er Jemandem die Folgen seiner unehelichen Geburt nachsieht mit den Worten: ‚quod origo inhabilis non eius qui nascitur sed gignentis est vicium'. — Ueber die Verpflichtung der Geistlichkeit, zu den Zehrungskosten der päpstlichen Nuncien einen bestimmten Beitrag zu entrichten, haben wir schon bei der Abtheilung Commissiones und Processus Erwähnung gethan; aus Nr. 72—74 erfahren wir, dass die Bezüge der Nuncien nicht gleich waren. Während z. B. Peter Bischof von Florenz täglich 8 Gulden bezog, wurden dem zu derselben Zeit in Prag anwesenden Predigerordensmeister Simon nur 4 Gulden täglich vom Papste zuerkannt (der päpstliche Nuncius in Prag 1387, Peter von Pisa, erhielt 6 Gulden täglich); doch konnte der Nuncius, wenn er sich längere Zeit am Hofe des Kaisers in Prag aufhielt, die Leistung des Betrages auf die einzelnen Diöcesen vertheilen.

Sequuntur forme indifferenter secundum materias diversas et primo

forma dimissoria bona (ad diocesim alienam eunti).

Arnestus etc. discreto viro . . . presbytero[1] nostre diocesis salutem in domino. Quia sicut asseris pro tuis negociis ad partes extraneas seu ad aliam diocesem desideras te transferre, nos tue probitatis meritorum habentes noticiam tibi ad tuas votivas precum instancias nostras presentes literas dimissorias duximus concedendas, ut cum earum testimonio ad aliam possis transire diocesem et tuum ibidem exercere officium et curam eciam recipere animarum de illius tamen episcopi licencia, ad cuius episcopatum te duxeris transferrendum. In cuius etc. .

[1] Cod. arch. metropol. VI. 4 hat ‚Jacobo presbytero' etc.

2. Alia forma dimissoria.

Arnestus etc. discreto viro (M.) presbytero nostre diocesis salutem etc. Cum ad Wratislaviensem diocesem, in qua beneficiatus esse dinosceris et ad alia loca pro tuo commodo desideres te transferre, nobisque humiliter supplicasti, ut tibi super hoc licenciam nostram et literas dimissorias concedere dignaremur, nos tuis precibus favorabiliter inclinati te ab obediencia nostra cum presentibus literis dimittentes ad eadem loca transeundi tibi plenam concedimus facultatem, de vitaque et honestate tuis laudabile testimonium prohibemus. Datum Prage etc. .

3. Nota ponendi yconomum (in ecclesia d. Nicolai in foro pullorum Maioris civit. Prag.).

Arnestus etc. discreto viro . . . presbytero vicario ecclesie sancti N.[1] in foro pullorum Maioris civitatis Pragensis salutem etc. Cum ecclesia predicta s^ti^ N. pendente lite super jure patronatus eiusdem ecclesie et ex quibusdam aliis certis causis non possit ad presens ordinari, ideoque ex causis premissis in eadem ecclesia yconomatum committimus teque yconomum constituimus per presentes, ut ipsam ecclesiam in spiritualibus et temporalibus regas et gubernes ipsam officiando plebemque in sacramentis procurando, donec de plebano legitimo dicte ecclesie fuerit provisum, ita tamen ut obvenciones et proventus dicte ecclesie deductis expensis necessariis diligenter conserves pro futuro rectore seu plebano. Datum etc. . .

---

[1] Nicolai. Cod. metrop. VI. 4 hat: ‚Petro presb. vicario ecclesie s. Leonhardi in foro pullorum etc.' — Das Präsentationsrecht der Pfarrkirche zum heiligen Nicolaus gebührte der Prager Bürgerfamilie der Olbrams; der Streit, von welchem unsere Formel spricht, dürfte unter den Angehörigen dieser Familie, welche es gemeinsam ausüben sollten, ausgebrochen sein, nach dessen Beilegung (1358) wahrscheinlich die in den Lib. conf. I. 66 erwähnte Confirmation des Dietleb Stormer, nachmaligen Generalvicars, zum Pfarrer bei St. Nicolaus ‚ad praesentationem Henslini et Wolflini dictorum Meinhardi' erfolgte. — Vgl. auch die nachfolgende Formel.

4. Alia nota ponendi yconomum (in ecclesia s. Nicolai in foro pullorum in Praga).

Arnestus etc. . Cum jure cavetur expresse, ut quando in vacantibus ecclesiis iusta de causa ut puta propter controversiam patronorum non potest de jure persona in eisdem ecclesiis institui, quod extunc in eisdem ecclesiis debet ordinarius appellacione cessante yconomum ponere, qui fructus earum debet percipere eosque in utilitatibus expendere aut personis futuris fideliter conservare. Cum igitur ecclesia sancti M. in foro pullorum Maioris civitatis Pragensis de jure et de facto vacat ad presens nec potest ista vice propter patronorum seu super jure patronatus et presentacione personarum hinc inde ad eandem ecclesiam factam contendencium ordinari, quare honestati vestre iniungimus et mandamus, ut auctoritate nostra, quam vobis eciam concedimus in hac parte, yconomum in prefata ecclesia s. Nicolai statim visis presentibus ponere studeatis, qui ea cum exacta diligencia faciat et eciam exequatur, que superius sunt expressa.[1] Datum etc. . .

5. Forma dimissoria cum expressione cause.

Arnestus etc. . Cum variis nostris et ecclesie nostre sumus prepediti negociis, ob que minores vobis ordines conferre nequimus, eapropter vestrum cuilibet concedimus, ut a quovis episcopo katholico duntaxat et qui graciam sedis apostolice non amisit, omnes minores ordines possitis recipere sine nota. Datum etc. . .

6. Forma revocacionis ordinum et formatarum (quando formate perduntur).

Arnestus etc. dilecto nobis in Christo . . . nato de . . . clerico nostre diocesis salutem etc. . . Tibi quia nos testimonio sufficienti super recepcione sacrorum ordinum temporibus diffi-

[1] Vgl. die vorangehende Formel.

nitivis et canonibus ac perdicione literarum, que formate dicuntur, informasti, concedimus per presentes, ut in eisdem ordinibus in diocesi nostra libere et sine nota alicuius inique usurpacionis ministrare valeas atque possis. Datum etc. . .

7. Forma litere receptatorie ad diocesem.

Arnestus etc. Tecum qui extra nostram diocesem citra nostram licenciam sacros subdiaconatus, diaconatus et presbyteratus ordines recepisti dispensantes tibi per presentes concedimus, ut in eisdem ordinibus libere alias tamen canonice ministrare valeas constitucione sinodali contra tales per bone memorie dominum Joannem nostrum predecessorem edita non obstante. Datum etc. . .

8. Super eodem.

Arnestus etc. Tibi etc. . . (wie in Nr. 7) concedimus, ut in sic susceptis ordinibus ubilibet in diocesi iam dicta hinc usque ad beneplacitum nostrum libere alias canonice possis et valeas ministrare. Datum etc. . .

9. Nota qualiter permittitur aliquis ordinari certum tytulum non habens (Dispensacio super titulo).

Arnestus etc. Cum . . . de . . . tibi in nostri presencia constituto dolo et simulacione qualibet cessantibus alimenta propria ministrare promiserit, donec competens ecclesiasticum beneficium fores assecutus, concedimus per presentes, ut ad ulteriores ordines promoveri valeas eo, quod certo tytulo beneficii careas, non obstante. Datum etc. . .

10. Super eodem.

Arnestus etc. Cum . . . de . . . frater tuus tibi laneum cum tribus gasis, quas habet ibidem in . . ., in nostri

constitutus presencia libere . . . donaverit pro tui sustentacione usque ad tempora vite tue, concedimus tibi etc. (wie in 9).[1]

11. Nota concessionis (de confessore eligendo licencia).

Arnestus etc. . Strenuo viro domino . . . de . . . salutem etc. Ut saluti anime vestre salubriter consulatur, concedimus per presentes, ut vobis pro confessore unum ydoneum Pragensis diocesis presbyterum eligere valeatis, cui damus auctoritatem hinc usque ad festum . . . confessiones vestras audiendi eciam in casibus a jure vel statutis nobis specialiter reservatis absolvendi penitenciamque iniungendi salutarem, duobus casibus duntaxat exceptis incendii videlicet et lesione bonorum archiepiscopatus nostri, quos casus pro nobis specialiter reservamus. Datum etc. . .

12. Nota de officio in altari viatico. (Licencia celebrandi.)

Arnestus etc. . Provido viro et honesto . . . civi Pragensi salutem etc. Ut coram vobis et vestra familia commensali in domo vestra Prage vel alias, ubi vos moram facere continget, in loco tamen tuto et honesto in bonis vestris divina officia in altari viatico a data presencium ad unum annum celebrari valeant sine tamen prejudicio ecclesie parochialis constitucione synodali non obstante, presentibus indulgemus. Datum etc. . .

13. Nota innovacionis literarum perditarum (confirmacionis).

Nos Arnestus etc. notum facimus etc. . quod veniens ad nostri presenciam discretus vir Host. presbyter, rector parochialis ecclesie in . . . nobis humiliter supplicavit, ut literas institucionis seu confirmacionis sue, quas ut asserebat ignis

---

[1] Vgl. Commiss. III. 37.

voragine esse consumptas, sibi renovare dignaremur. Nos vero inquisicione facta diligenti per fide dignas personas videlicet A. et B. juramento eorum ab eis recepto de tenore et continencia literarum huiusmodi ac eciam per S. et Host. predictum plenius informati, insuper quia a XVIII annis ipsum in pacifica possessione ecclesie predicte in . . . invenimus, hiis consideratis verum ipsum rectorem et legitimum ecclesie predicte et plebis sibi commisse pronunciamus harum testimonio literarum. Ne autem per quempiam etc. . . presentes sibi dedimus etc. . .

14. Nota quitacionis (thezaurarium archiep.).

Nos Arnestus etc. notum facimus etc. quod discretus vir . . . noster thezaurarius a tempore illo, in quo sibi officium thezaurarie et curam camere nostre commisimus videlicet colligendi et distribuendi census, redditus, subsidia, obvenciones, debita, culpas, singulas utilitates et proventus ac universa minuta tam in denariis, auro, argento, quam aliis rebus quibuslibet ad cameram et necessitatem nostram spectancia de bonis archiepiscopatus nostri et aliis locis undecunque obvenerunt, coram nobis et illis quibus nos commisimus audiendam de omnibus reddidit plenam racionem demonstrando et exprimendo, quid, a quo, quo anno, quo tempore anni et die recepit et cui, quid, quare, ad quid et propter quid, quo mandante, ex qua causa dederit et distribuerit similiter per annos, tempora et dies exprimendo et ostendendo. Ea propter eundem . . . ab ulterius facienda nobis et successoribus nostris de cetero racione reddimus absolutum et quittamus eum de predictis racionibus literas per presentes dantes ei testimonium etc. . .

15. Super eodem.

Nos Arnestus etc. . quod honorabilis vir dominus Joh. abreviator domini pape CCC floren. auri, quod sibi dilectus nobis W. magister camere nostre presentavit et apud eum dum anno preterito de curia romana exiverit disposuerat, Nicolao de H.[1] canonico etc. . nostro in curia Romana procuratori

[1] Horawicz (?). vgl. Commiss. III. 20.

assignavit, quem a solucione eorumdem flor. ulterius facienda quittum reddimus et solutum, harum quas sibi dedimus sub nostris sigillis testimonio literarum. Datum Prage etc. . .

16. Dimissoria bona.

Venerabilibus etc. archiepiscopis, episcopis vel ipsorum vicariis in spiritualibus s. matris ecclesie universis etc. . per dei graciam episcopus Wratislaviensis debitam reverenciam in omnibus et honorem. Cum discretus vir dominus Ni. de . . . presbyter nostre diocesis Wratislaviensis causa pinquioris fortune se ad alias dioceses transferre intendat ibidemque aliquanto tempore demorari, ipsum ab obediencia nostra duximus dimittendum vestram universitatem et reverenciam in domino exhortantes, quatenus dictum d. Ni. ad vestras dioceses, si eum inibi venire contigerit, recipiatis ipsum permittentes in omnibus susceptis ordinibus libere ministrare, sibi enim presentes pro literis dimissoriis duximus concedendas. Datum etc. .

Sequitur de eodem melior.

17. Dimissoria bona.

Przeczlaus dei gracia episcopus Wratislaviensis discreto viro H. de . . . presbytero nostre diocesis, latori presencium salutem etc. . Quia ad alias dioceses, ut inibi maior prosperitas et fortuna uberior vobis arrideat, desideratis et intenditis vos conferre, vobis . . . presentes pro dimissoriis literis concedendo indulgemus, quatenus in diocesi, in qua mansionem vestram constitueritis, vestrum sacerdotale officium libere exercere et beneficium cum cura vel sine cura, accedente tamen ad hoc voluntate et consensu diocesani valeatis recipere cum effectu. De vita véro et conversacione vestris, in quantum humana sinit nosse fragilitas, laudabile testimonium presentibus perhibemus. Datum etc. . .

18. Forma absencie cum cause expressione bona.

Arnestus etc. Constitutus in nostra presencia discretus vir Johannes dictus . . . rector etc. nobis exposuit, ut cum ipse esset multorum debitorum onere racione ecclesie sue involutus et ea pro utilitate eiusdem contraxisse nec ea alio modo evadere posse asserens, nisi ecclesiam suam ad certum tempus alicui ydonee persone locaret, supplicavitque nobis, ut sibi licenciam, ecclesiam suam predictam locandi ad biennium N. de . . . concedere dignaremur. Nos vero inquisicione super hoc facta diligenti, quia premissa invenimus vera esse, ipsi Johanni dedimus licenciam et potestatem, predictam ecclesiam suam N. predicto ad biennium locandi, cui eciam Ni(cola?)o pro huiusmodi tempore curam in spiritualibus et temporalibus commisimus ecclesie eiusdem hoc addicientes, quod si Johannem prefatum predictam ecclesiam quavis ex causa ante lapsum biennii contingeret non habere successorem eius qui foret pro tempore ipsi Ni(cola?)o preiudicium aliquod generare non possit nec debeat, sed ipsum usque ad finem conduccionis apud prefatam ecclesiam permittere, aut si hec nollet tunc pro rata temporis residui sibi ante omnia debet satisfacere, prout cum eo posset convenire. In cuius etc. . .

19. Super eodem.

Dilecto etc. . . tibi ut te a dicta tua ecclesia absentare et in tui absencia fructus, redditus et proventus prefate tue ecclesie cum ea integritate usque ad triennium libere percipere valeas, cum qua illos perciperes, si in ea personaliter resideres et ad residendum in eadem minime tenearis utque ad id compelli valeas seu eciam cohortari, non obstantibus quibuscunque constitucionibus synodalibus vel provincialibus auctoritate qua fungimur tenore presencium indulgemus. Datum etc. . .

20. Super eodem absencia abbati alicui concessa.

Arnestus etc. . Religioso viro fratri . . . monasterii . .[1] ordinis . . . salutem etc. Quia honorabili ac religioso viro

---

[1] Cod. metrop. VI. 4 hat ‚fratri p. monasterii C.‘

fratri N. abbati monasterii jam dicti nobis sincere dilecto in sacra theologia studere et proficere cupienti, ad preces suas votivas absenciam sive licenciam abessendi a dicto suo monasterio a proximo sancti . . . festo ad annum continue computandum dispensative concessimus de gracia speciali serenissimi principis et domini nostri d. Karoli Romanorum et Boemie regis consensu benivolo accedente, ideo ne dictum monasterium propter prefati abbatis absenciam detrimentum in aliquo paciatur, discrecioni tue, de qua indubiam gerimus confidenciam, administracionem, tuicionem et regimen dicti monasterii tam in spiritualibus quam in temporalibus durante huiusmodi absencia virtute presencium de certa nostra sciencia duximus committendum, volentes, ut interim dicti abbatis in omnibus vices suppleas humiliter ut opportet. Mandamus igitur in virtute s. obediencie firmiter iniungentes preposito, priori camere et ceteris officialibus et ipsius monasterii fratribus tam clericis quam laicis universis, quatenus tibi per dicti temporis annui spacium iuxta ordinem regularem et statuta tamquam abbati et patri ipsorum spirituali tam reverencia debita absque renitencia qualibet obediant et intendant. Harum etc. . .

21. Super eodem cum introduccione dimissorie.

Vobis honorabili viro domino . . . plebano ecclesie in . . [1] qui studio literarum vacare desideratis, concedimus per presentes, ut vos ab eadem ecclesia vestra a data presencium ad septennium absentare fructusque, redditus et proventus eiusdem vestre ecclesie percipere valeatis sine nota, proviso tamen, quod infra tempus predictum talem apud eandem ecclesiam relinquatis personam, per quam cura, que eidem imminet, nullatenus negligatur. Ceterum quia propter loci distanciam facilem ad nos non possetis habere accensum (sic), idcirco concedimus vobis, ut omnes sacros videlicet subdiaconatus, diaconatus et presbyteratus ordines a quocunque episcopo katholico duntaxat et graciam sedis apostolice obtinente recipere valeatis temporibus vobis a iure statutis. Datum etc. . .

---

[1] Cod. metrop. VI. 4 hat ‚in Paulsdor'.

22. Super eodem.

(Da alle Namen ausgelassen sind, bietet die Formel nichts Bemerkenswerthes.)

23. Revocacio absencie (ad residenciam).

Arnestus etc. discreto viro . . decano salutem etc. Quia per absencias, quas nos et nostri vicarii in spiritualibus nonnullis ecclesiarum parochialium rectoribus concessimus ecclesie nostre, prout certo cercius sumus informati, in spiritualibus et temporalibus non modicam paciuntur lesionem, quare tibi etc. . iniungimus et mandamus, quatenus omnes et singulos parochialium ecclesiarum rectores decanatus tui nomine nostro cites, quos et nos et quemlibet ipsorum presentibus citamus, ut infra hinc et festum nativitatis Christi proxime venturum ad ecclesias suas peremptorie se conferant facturi apud ipsas residenciam personalem, literis absencie nostris aut vicariorum nostrorum eis datis et concessis non obstantibus, quas certis ex causis presentibus revocamus, innotescens eisdem et ipsorum cuilibet, quod si id quod premittitur non fecerint cum effectu vel causam racionabilem et veram non allegaverint et probaverint infra dictum terminum coram nobis, contra ipsos ad sentenciam privacionis ecclesiarum quas habent alia monicione cessante etc. . . . sine dubio procederemus, fidem execucionis tue de die citacionis ac nominibus plebanorum absencium decanatus tui predicti sine mora, diffugio, modo et forma iam premissis quam primum poteris nobis faciendo. Datum P(rage) etc. . .

24. Nota vicariatus (et administracionis commissio).

Arnestus etc. . Cum propter diversas et arduissimas cleri ac populi regni Boemie ac nostre Pragensis ecclesie incumbentes necessitates pro nunc de scitu et expresso consensu nostri capituli nos extra terram Boemie oporteat proficisci,[1]

[1] Vgl. Consens. XVII. 6.

vobis . . . de quorum legalitate certam in domino fiduciam obtinemus in spiritualibus plenarie committimus vices nostras, dantes vobis pariter confirmandi, visitandi, corrigendi, eciam dignitatibus ecclesiasticis sive quibuscunque aliis beneficiis servato juris ordine privandi et alia que in premissis de jure seu consuetudine requiruntur vice et auctoritate nostra faciendi plenariam potestatam, vosque in spiritualibus ut premittitur vicarios constituimus generales. Datum Prage etc. . .

25. Forma litere credencie.

Reverende pater et domine. Cum pro quibusdam expedicionibus nostris dirigamus ad clemenciam imperatorie majestatis providum virum magistrum A. de . . . secretarium nostrum fidum exhibitorem presencium, nostra plenarie intencione informatum, vos, in cuius paternitate, eximiata benignitate confidimus et speramus, harum serie requirimus et cum fiducia deprecamur, quatenus eidem ymmo nobis in hiis que vobis exponet oraculo vive vocis adhibita credulitatis fide dignemini assistere favoribus oportunis. Datum etc. . .

26. Super eodem.

(Enthält nichts Bemerkenswerthes.)

27. Forma expurgacionis super aliquo crimine obiecto. (Absolutoria ab infamia facti).

Arnestus etc. notum fore cupimus etc. quod cum W. plebanus de . . . nostre diocesis, exhibitor presencium, esset de receptacione furum coram visitatoribus nostris infamatus, ibidem in parochia sua plures citaciones emisimus, quod si aliqui fuissent, qui voluissent probare infamiam predictam contra ipsum, ipsos parati eramus audire. Cum autem plures terminos peremptorie ad hoc prefixissemus, in nullo terminorum vidimus aliquem oppositorem. Comparente vero W. plebano predicto in quolibet terminorum et se absolvi ab huiusmodi infamia cum

instancia postulante, sibi purgacionem canonicam cum tercia manu sui ordinis induximus terminum competentem super hoc sibi prefigentes. Qui quidem W. ante lapsum terminum se, prout sibi iniunctum fuerat, purgavit, cuius purgacione recepta ipsum, ut prima facie presumpsimus, super eo, de quo infamatus existerat, pronunciamus immunem ipsum fame pristine restituentes.[1] In cuius etc. . .

28. Super eodem in simili casu.

Arnestus etc. . Noveritis, quod licet discretus vir . . . decanus Slanensis presencium exhibitor nobis fuerit delatus, quod ipse fuisset furum et aliorum malorum hominum receptator ac collaborator (?), quod tamen nullus contra eum probare poterat nec docere, quamvis unicuique de ipso conquerenti parati fuissemus et sumus facere iusticie complementum. Sed quia huiusmodi delacio tantum verbalis fuit et calumpniosa nec per aliquem poprawczonem seu iusticionarium vel notarium super hiis de presentacione, ut hactenus moris fuit, sumus requisiti, idcirco universos iusticiarios, beneficiarios, purgravios vel alios quoscunque provinciarum nostre diocesis rectores presentibus requirimus et monemus et in domino exhortamur, quatenns nullus vestrum contra predictum decanum occasione delacionis predicte, que sinistra fuit, quidquam debeat attemptare, nec eum in aliquo perturbare. Quod si faceret sciat se sentenciam excommunicacionis incurrisse ipso facto, quam nos in eum et in omnes alios, qui eum in rebus et persona suis propter delacionem predictam quomodolibet perturbare presumpserint canonica monicione premissa exnunc prout extunc et extunc prout exnunc ferimus in hiis scriptis, mandantes universis plebanis, viceplebanis ceterisque ecclesiarum rectoribus nostre diocesis, quibus presentes exhibite fuerint, in virtute s. obediencie, quatenus omnes et singulos, qui predictum plebanum delacionis huiusmodi in aliquo perturbarent . . . excommunicatos nuncient etc. . .

---

[1] Nr. 27—29 sind gleichartige Expurgationsformeln.

29. Super eodem forma expurgacionis.

Arnestus etc. Orta infamia de crimine simonie contra N. plebanum de M. scilicet quod ipse ecclesiam suam predictam simoniace adeptus fuisset, ipsum ad nostram presenciam fecimus evocari, quo compareret, quia quod premittitur constaret (sic, constanter?) negabat, citacionem generalem apud ecclesiam suam et aliquot sibi adherentes fieri fecimus certum terminum et peremptorium docere de predictis contra ipsum volentibus assignantes. Sed cum in termino nullo oppositorem seu contradictorem vidissemus, sibi terminum competentem, ut se purgaret cum tercia manu sui ordinis studuimus assignare. In quo dum canonice iuxta formam sibi iniunctam se purgasset, petivit cum instancia, ut literas necessarias sibi super hoc concedere dignaremur. Nos igitur peticioni iuste et racionabili acquiescentes literas presentes super expurgacione huiusmodi quam coram nobis prestitit, sibi dedimus sigilli nostri appensione munitas. Datum etc. . .

30. Commendacio ecclesie. (Cura animarum.)

Cum plebanus ecclesie in D. propter legitimas causas ab officio administracionis ad certum tempus suspensus existat, tibi plebano in . . . ne plebs eiusdem ecclesie in sacramentis et divinis officiis negligatur, ipsam ecclesiam commendamus, ut eam per te aut alium ydoneum presbyterum regas in spiritualibus et temporalibus tamdiu donec a nobis aliud receperis in mandatum. Datum etc. . .

31. Commendacio suffraganei.

Arnestus etc. . universis et singulis clericis et laicis per et infra civitatem et diocesem nostram constitutis salutem in domino. Cum iam dudum venerabili in Christo fratri H(ermanno) episcopo . . .[1] presencium exhibitori consecraciones

[1] Vgl. Inhib. XIV. 3.

ecclesiarum, altarium et cimiteriorum ac reconsecraciones earundem seu eorundem nec non confirmaciones Christifidelium in fronte et alias vices nostras in execucione pontificalis officii duxerimus committendum et committendas, vos omnes et singulos presentibus requirimus et hortamur in domino, eis qui nobis jure ordinario subjecti dinoscuntur in virtute s. obediencie precipientes, quatenus cum predictus frater H. cum capellanis, familia seu coadjutoribus suis ad vos venerit pro predictis seu ipsorum aliquo exequendis, ipsum una cum capellanis et familiaribus suis reverenter ut decet recipiatis et caritative pertractetis, honorificenciam et reverenciam debitas sibi impendendo. Si quem vero contra premissa fecisse invenerimus, ipsum taliter puniemus, quod ipsius pena cedet aliis in exemplum. Datum etc. . .

32. Commendacio ab archiepiscopo (pauperis).

Arnestus etc. universis Christifidelibus per nostram diocesem constitutis . . . salutem in domino. N. de . . . exhibitorem presencium vobis commendamus hortantes vos in domino, quatenus cum ad vos venerit eum pie velitis et caritative recipere exhibendo vos ei de bonis a deo vobis collatis subvencionis beneficio liberales. Nos enim omnibus vere penitentibus confessis et contritis huiusmodi beneficium subvencionis in remissionem suorum ponimus peccatorum. Datum etc. . .

33. Dimissoria.

(Bietet nichts Bemerkenswerthes.)

34. Dispensacio cum eo qui extra diocesem processit.

Arnestus etc. . . Tecum qui extra nostram diocesem contra nostram licenciam sacrum diaconatus ordinem recepisti ad nostram diocesem recipientes dispensamus per presentes, ut ipsum diaconatus ordinem in ipsa nostra diocesi exequi valeas atque possis. In cuius etc. . .

35. Commissio ut ponat lapidem primarium.

Tibi . . . decano[1] committimus et mandamus per presentes, ut demolita catholica[2] in . . (N.) in loco eodem primarium lapidem ponere valeas vice et nomine nostris, quandocunque super eo presentibus fueris requisitus etc. . .

36. Litera cride.

Scias . . . plebane ecclesie in . . . quia hon. presbyter N. quondam de . . . presencium exhibitor est nobis per nobiles dominos . . . et . . . fratres germanos de . . . ad ecclesiam in . . . per mortem . . . olim plebani ibidem vacantem presentatus, quem ad eandem confirmare distulimus, donec de vacacione eiusdem ecclesie plenius informaremur, quare committimus tibi et mandamus, quatenus accedens ad predictam ecclesiam proximo die dominico vel alio festivo cridam seu proclamacionem facias in eadem, ut si qui eidem presentacioni vel persone presentate quidquam voluerit opponere, quod a die proclamacionis octava die si juridica fuerit alias immediate sequenti Prage in curia archiepiscopali hora terciarum peremptorie compareant coram nobis dicturi et allegaturi contra premissa si quid habent. Committimus tibi insuper, ut interim apud dictam ecclesiam ponas unam personam ydoneam, que ipsam officiet et plebem eius procuret ecclesiasticis sacramentis. Fidem autem etc. . .

37. Dimissoria (ad officium celebrandum in alia diocesi).

Arnestus etc. Cum C. quondam P. de . . presbyter nostre diocesis presencium exhibitor pro suis agendis curiam Romanam disposuerit visitare, universitatem vestram requirimus et in domino obsecramus, quatenus ipsum dum graciam officiandi

---

[1] Cod. metrop. VI. 4 hat ‚decano Teplensi‘.

[2] Catholica = církev, eine hölzerne Kirche zum Unterschied von ecclesia = kostel. Památky X. 599.

habuerit in ecclesiis vestris graciosius officiare permittatis, nullam sibi difficultatem ingerentes. Nos enim quantum humana fragilitas nosse sinit de vita et conversacione ipsius honesta ac eciam omnium ordinum recepcione canonica vobis presentibus facimus plenam fidem. Datum etc. . .

38. Commissio ut moneat ablata restitui (patrono).

Intelleximus, quod M. de . . . qui se gerit pro patrono ecclesie ibidem, res quasdam per . . . plebanum inibi nuper defunctum relictas occupet et sibi usurpet et detineat de facto minus debite occupatas. Quare tibi discreto viro . . . decano . . . committimus et mandamus, quatenus predictum M. personaliter accedens, si predicta diligenti investigacione inveneris vera esse, ex parte nostri moneas, quem et nos presentibus monemus, ut infra unum mensem tuam monicionem sequentem continue omnes res occupatas per eum libere dimittat et ecclesie predicte cum effectu assignet, et si hoc facere noluerit nobis aut vicario nostro in spiritualibus rescribas, ut provideatur de remedio oportuno. Datum etc. . .

39. Intronizacio canonicorum facta permutacione.

(Gleichlautend mit Commiss. III. 25.)

40. (Constitucio decani ruralis.)

Arnestus etc. . . universis et singulis plebanis, viceplebanis etc. . . per et infra decanatum . . . . constitutis salutem. Noveritis, quod nos de legalitate et circumspeccione discreti viri . . . plebani in . . . plurimum confidentes ipsum decanum vestrum similiter et collectorem fumalium in eodem decanatu pleno jure. (sic) Quare universitati vestre sub excommunicacionis pena mandamus firmiter et iniungimus, quatenus eidem decano vestro in hiis, que ad officium decanatus spectare noscuntur et alias in exquisicione et fideli solucione fumalium predictorum humiliter intendere et obedire

debeatis, honorificenciam et reverenciam debitas sibi impendentes. Damus enim eidem ut collectori fumalium tantum contra rebelles circa solucionem fumalium citandi, suspendendi, excommunicandi et interdicendi plenam tenore presencium facultatem, ratas habentes et gratas sentencias, quas ipse in rebelles rite duxerit promulgandas. Datum etc. . .

41. Nota ratificacionis alicuius litere.

Arnestus etc. notum facimus universis etc. . quod veniens ad nostram presenciam discretus vir H. de . . . plebanus, nobis quandam literam in cartha pergameni duobus pendentibus munitam sigillis super ereccione et donacione monasterii sancte Marie Magdalene in preurbio civitatis Lunensis[1] exhibuit, cuius tenor de verbo ad verbum erat talis: ‚In nomine domini Amen etc.' petens humiliter et devote, ut eandem literam de benignitate solita approbare, ratificare, auctorizare et confirmare dignaremur. Nos vero visa et diligenter perlecta litera supradicta considerantesque, quod predictis cum iusta sint et racionabilia non sit denegandus assensus et omnia et singula in prefata litera contenta quoad omnes clausulas et puncta ipsius auctoritate ordinaria approbamus etc. . .

42. Dispensacio qui extra diocesem processit cum receptatoriis.

. . . Noveritis, quod nos, cum P. de . . . exhibitor presencium, qui pluribus annis in partibus Ungarie moram trahens et perpetuam mansionem ibidem eligens sub reverendo in Christo patre domino . . . episcopo Meriensi (sic, Nitriensi?) in diocesi sua citra licenciam nostram sacros subdiaconatus, diaconatus et presbyteratus ordines recepit, iniuncta sibi pro modo culpe penitencia salutari eoque ab execucione ordinum suorum ad tempus suspenso super ipsorum ordinum execucione dispensavimus et presentibus dispensamus ipsumque ad nostram

---

[1] Vgl. Confirm. X. 23.

diocesem recipientes tenore presencium sibi concedimus, quatenus in eisdem ordinibus ubilibet in diocesi nostra alias tamen canonice libere possit et valeat ministrare etc. . . Datum etc. .

43. Processus contra percussorem cleri.

Joannes dictus Padwanus etc. . (Die Formel ist den in der Abtheilung ‚Processus' abgedruckten gleich; da die Namen hier ausgelassen sind, bietet die Formel nichts Bemerkenswerthes.)

44. Litera de neophitis pro subsidio (Judeis conversis).

Arnestus etc. . Pastor eternus de ovium suarum salute solicitus utpote qui eas sibi dire mortis supplicio comparavit per errorem periculose hincinde dispersas eas instanter requirit et salubriter coadiuvat, ut cunctis tamen gentibus in virtute fidei congregatis unico tocius gregis ovili ipse presideat unus pastor verus. Hinc est, quod . . . cum suis liberis, iudei olim, interne illustracionis lumine illustrati vocati a domino tanquam veri pastoris vocem agnoscentes relictis prius dampnandis erroribus per sacri baptismatis graciam gregi divinico aggregari salubriter meruerunt. Cum igitur prefati neophite, ut premittitur, relicta impiorum rerum temporalium caducarum copia magis elegerunt abiecti cum fidelibus ipso suo pastori Jesu Christo totis viribus inherere, ne propter vite defectum necessariorum in opprobrium orthodoxe fidei in errorem iudaice cecitatis tamquam canis ad vomitum redire compellantur, universitatem vestram in domino caritative exhortamur, quatenus novellis fidei manus velitis porrigere adiutrices, ipsis de bonis vobis a deo collatis gratuita subsidia largiendo. Nos enim omnibus etc. . . quadraginta dies de iniunctis penitenciis misericorditer in domino relaxamus, mandantes universis plebanis etc. . . ., quatenus prefatos . . . in elemosinis Christifidelibus adipiscendis non impediant quoquomodo sed caritativis subsidiis et exhortacionibus salubribus promoveant presentibus post triennium a data presencium continue computandum minime valituris.[1] Datum etc. . .

[1] Vgl. auch die beiden nachfolgenden Formeln. Eine ähnliche s. Palacky, Formelb. I. 251.

45. Forma super eodem.

Arnestus etc. . Letemur in domino et in majestatis eius clemencia gloriemur, qui vineam suam s. videlicet ecclesiam salubriter extollendo non desinit ampliare. Ecce . . . lator presencium, ut certis relatibus intelleximus, judaice pravitatis et perfidie errore relicto ad Christum dei filium verum lumen per suscepcionem s. baptismatis ad fidem catholicam est conversus, uxorem, pueros et universa que in Iudaismo possiderat divini luminis consilio derelinquens. Ideo universitatem etc. . . (wie oben).

46. Forma super eodem.

Nicolaus (?) dei gracia etc. Cum Ulricus et Katherina divina inspirante gracia abiecto iudaice pravitatis et cecitatis errore ad Christum etc. ac katholice fidei veritatem sint conversi et s. baptismatis unda renati non valeant nisi Christifidelium piis iuventur elemosinis sustentari. Ne igitur nimia paupertate gravati in opprobrium Christiane religionis in pristinum relabi quod absit cogantur errorem, universitatem vestram requirimus, monemus et exhortamur in domino, quatenus predictis etc. . . vestras pias elemosinas et caritativa subsidia ipsis dignemini impertiri. Insuper vobis decanis ac aliis ecclesiarum rectoribus per nostras civitatem et diocesem constitutis . . . mandamus, ut cum predicti conversi ad vos venerint infra vestrarum parochiarum limites fidelium elemosinas petituri, ipsos admittatis ac verbum exhortacionis pro eis circa populum vobis commissum proponatis ipsosque in omnibus efficaciter promoveatis. Ratificamus eciam omnes gracias seu indulgencias ipsis a venerabilibus fratribus archiepiscopis seu episcopis quibuscunque traditas et concessas harum testimonio literarum. Omnibus insuper vere penitentibus, qui Ulrico, conthorali sue legitime Katherine et liberis suis predictis elemosinas suas fuerint elargiti etc. . . XL dies indulgenciarum et unam karenam de iniunctis sibi penitenciis misericorditer in domino relaxamus. Datum etc. . .

47. Forma similis quantum ad mulieres miseras seu quidas (i. meretrices).

Arnestus etc. Cum A. et B. de . . . pauperes mulieres nostre diocesis exhibitrices presencium carnales amplexus sectantes pro explenda libidine sui corporis retroactis temporibus diabolica instigacione seducte locis proscribonialibus se publice exposuerint, nunc vero spiritus sancti gracia annuente ad cor reverse statum huiusmodi dampnabilem relinquentes, de peccatis per eas commissis dolentes plurimum penitenciam eis iniunctam explerent libenter suique continenciam corporis in antea libenti animo custodirent, si non gravarentur sarciva paupertate, universitatem vestram requirimus et monemus . . ., quatenus predictis mulieribus, cum ad vos venerint hostiatim, ne propter defectum necessariorum vite in statum pristinum relabantur, de bonis a deo vobis collatis vestras pias elemosinas et alia caritatis subsidia ipsis errogare velitis etc. . .

48. Forma peticionis pro exulantibus et repulsis a patria.

Arnestus etc. Cum gencium infidelium hostilitate et incursu religiosi viri . . . et . . . ordinis sancti . . . exhibitores presencium de partibus Armenie cum aliis Christi fidelibus sint repulsi et ob hoc a patria et ipsorum monasterio exulare cogantur, nec habeant unde sustentacionem vite habere possint, nisi eis per Christi fideles caritatis beneficia impendantur, quapropter universitatem vestram monemus etc. . quatenus inopie et exilio dictorum fratrum compacientes divine remuneracionis intuitu de bonis a deo vobis collatis eis vestras pias elemosinas et alia caritativa subsidia, quamdiu in istis partibus moram traxerint, erogare velitis etc. . .

49. (Nota donacionis LX sexag. gross. pro restauracione studii Pragensis [per Joannem ep. Lithomysl.].)

Nos Johannes[1] dei et apostolice sedis gracia episcopus ac prior ac capitulum ecclesie Luthomislensis cupientes sere-

[1] Der erste Leitomyschler Bischof Johann I. starb 1353. Da in der Formel Karl bereits Imperator Rom. genannt wird, so ist diese Schenkung unter

nissimi principis et domini nostri d. Karoli, Romanorum imperatoris semper Augusti et Boemie regis, piis votis concurrere et eius laudabile propositum de Pragensis studii generalis instauracione salubri ad eiusdem domini nostri regis peticionem instantem nec non regni Boemie honorem et gloriam et utilitatem publicam possetenus promovere, ut doctores et magistri ad huiusmodi studii conservacionem deputati vel eciam deputandi, sine quibus ipsum studium salubre non post (sic, potest) nec optatum venire quomodolibet in effectum, in statu teneantur decenti, quodque huic studio eo efficaciori zelo intendant, quo se vite necessariorum maiori augmento senserint consolatos ad predictum studium instaurandum et alia universitatis onera supportanda sexaginta sexagenas denar. Pragens. infra duos annos continue computandos in terminis infrascriptis scilicet XV sexagenas gross. in festo s. Galli proxime venturo et totidem in festo beati Georgii immediate sequenti et in secundo anno XV sexag. gross. in festo s. Galli et totidem in festo s. Georgii continue secuturo contribuendo dare et solvere promittimus data fide, et de huiusmodi pecunia venerabilem in Christo patrem et dominum . . . archiepiscopum Pragensem vel ejus thezaurarium et honorabilem virum dominum . . . decanum Wissegradensem, qui pro tempore fuerint, in singulis terminis ut prefertur in Praga sine alia requisicione, contradiccione et difficultate qualibet expedire. Quod si non fecerimus lapso termino infra octo dies sequentes continuo, extunc penam unius fertonis incurremus, et si demum in sequentibus VIII diebus non solverimus, quod absit, iterum penam unius fertonis, deinceps penam dupli solvere tenebimur in singulis octo diebus secuturis, quamdiu eadem pecunia per nos non fuerit plenarie persoluta, exigenda una cum pecunia principali per camerarium regni per pignerum capcionem in omnibus ecclesie nostre bonis, seu per dominum nostrum archiepiscopum per censuram ecclesiasticam in personas nostras singulares et eciam si, quod absit, in predictis terminis in solucione deficeremus, cui nos voluntarie subicimus proferendum hoc adiecto specialiter, quod pecunia huiusmodi ad alium usum quemcunque preterquam ad studii predicti instauracionem et

---

dem zweiten Bischofe Johann von Neumarkt, dem berühmten Kanzler Karls IV. erfolgt. — Vgl. Empt. XVIII. 1.

conservacionem deputari non debeat quomodolibet nec converti, harum sub nostro et capituli nostri sigillis testimonio literarum. Datum etc. . .

50. Abbates ordinis (s. Benedicti) recipiunt in confraternitatem benefactores loci (sc. hospitalis in civitate Slanensi) et dant participacionem.

In nomine domini Amen. etc. . . Sane nos Ostroviensis, Brewnoviensis, Cladrubensis, Porte Apostolorum, s. Procopii, Opatoviensis, Wilemoviensis, Podlazicensis monasteriorum abbates et abbatissa s. Georgii in castro Pragensi ordinis s. Benedicti Pragensis diocesis, tenore presencium recognoscimus et fatemur universis, quod nos hospitale, quod religiosus frater noster fr. Dominicus[1] prepositus ecclesie Slanensis, quod

[1] Im Jahre 1357 war er bereits gestorben, sein Nachfolger war Theodoricus, bisher praepositus ecclesiae s. Johannis in Skala (Lib. conf. I. 17). Beide Kirchen waren Filialen des Benediktinerklosters Ostrow (Insula). Wir geben hier eine Entscheidung des Erzbischof Arnest aus dem Jahre 1363 (Cod. metrop. VII. fol. 100/v): ‚Ann. 1363 ind. I. die 20. m. Maji etc. in castro Rudnicz in palacio constituti personaliter coram Rev. d. Arnesto etc. domini Bohuslaus abbas monasterii de Insula, Divissius de Spelunca (zum heiligen Johann bei Beraun), Mstislaus de Weliss, Martinus de predicta Insula prepositi ecclesiarum, Hermannus infirmarius et Fridricus fratres et professi monasterii de Insula predicta ord. s. Benedicti Prag. diocesis ex una et frater Theodoricus prepositus seu plebanus ecclesie in Slana . . parte ex altera propter bonum pacis et concordie non compulsi nec coacti sed sponte et libere . . . super omnibus causis, litibus et controversiis inter predictos vertentibus in prefatum d. Arnestum etc. ambo communiter et concorditer tanquam in arbitrum, arbitratorem et amicabilem compositorem sub pena 200 sexag. gr. Prag. denariorum medietatem ad hospitale Slanense et in usus pauperum in eodem . . . medietatem quo vel cui ipse d. archiepiscopus dandam deputaverit seu ordinaverit. (Als Bürgen werden genannt, von Seite der ersteren: nobiles et honesti viri Bohunco dictus Poduawecz d'Costelecz, Nicolaus frater ipsius Bohunconis d'Camenicz et Johannes Ulr. Jesco de Smeczna cliens, — des andern: Gallus scabinus, Johannes dictus Jessek et Wen. Zdaczo cives civitatis Slanensis). Der Ausspruch des Erzbischofs lautete: Quod omnis rancor et displicencia inter ipsum abbatem etc. . . et prefatum prepositum cessare deberet . . ., item alicui idonee persone cura animarum in ecclesia in Slana debet committi ad tempus quousque domino archiepiscopo placuerit et quod illa persona teneatur reddere

immediate subiacet monasterio Ostroviensi supradicto, quod ipse prepositus de consensu invictissimi principis et domini nostri d. Karoli etc. nec non reverendi etc. archiepiscopi Pragensis fundare intendit, promovere et eidem quantum possimus subvenire cupientes, omnes Christifideles, qui pro structura et sustentacione pauperum infirmorum infuturum in eodem hospitali degencium de bonis a deo ipsis collatis manus porrexerint adiutrices seu alia quecunque caritatis opera curaverint exhibere, in nostram et fratrum monasteriorum iam dictorum suscepimus et nunc recipimus fraternitatem volentes, ut largitores huiusmodi singulorum bonorum operum, oracionum, ieiuniorum et missarum sint et debeant esse participes tamquam in diebus solempnitatum personaliter monasteria nostra predicta visitarent. In cuius rei testimonium et robur perpetuo valiturum presentes literas sigillorum etc. . .

51. Forma quitacionis bona.

Nos Arnestus etc. . tenore presencium notum facimus universis, quod honorabilis et religiosus vir frater Mich.(ael) plebanus in Cogetin Olomucensis diocesis, thezaurarius [1] noster devotus dilectus, nobis plenam, congruam et sufficientem reddidit racionem de omnibus et singulis per eum perceptis a die videlicet XVIII mensis Februarii de anno domini MCCCLXXII°

racionem et facere inventarium de hiis que invenerit aput dictam ecclesiam et percipiendis illi cui d. archiepiscopus committet, sic tamen quod nullus ad dictam ecclesiam confirmetur nisi dictus d. archiepiscopus alias disponeret. Item quod propter securitatem consciencie prepositi antedicti et aliorum idem prepositus infra unum mensem deberet arripere iter ad curiam Romanam et obtinere saltem ad cautelam absolucionem a sentenciis si quibus ligatus est et dispensacionem ab irregularibus (sic) si quas contraxit et debet literas de premissis representare. Item quod prepositus antedictus utatur blado et feno jam collectis, de quibus census d. abbati predicto jam persolvit, et si abbas de blado et feno aliquid recepit hoc reddat. Item d. archiepiscopus commisit d. Nicolao prep. Rudnicensi, quod de ablatis de quibus conqueritur abbas predictus, se informet et invenerit aliquid ablatum compellat prepositum ad restituendum. Item d. archiepiscopus reservavit sibi plenam et liberam potestatem pronuncciandi et ordinandi tam de premissis quam de omnibus aliis, que venerunt vel venient in predicto compromisso . . .

[1] Vgl. Auctorit. XIII. 2.

(sic) transacto usque ad diem XXVIII mensis Augusti de anno d. MCCCLXXIII° (sic) presenti videlicet censibus, fumalibus, emolumentis, prediorum subsidiis, redditibus, culpis, proventibus et obvencionibus quibuscunque, quomodocunque et undecunque ad cameram nostram et mensam archiepiscopalem spectantibus ostendendo et demonstrando racionabiliter prescripta, quid, quantum, a quo, qua racione, ex quo debito, quo anno, mense et die perceperit et dispensaverit hec omnia per tempora et dies exprimendo et realiter demonstrando, cui, quid, ad quid, propter quid, ex qua causa, quo mandante et quo tempore et die dederit et dispensaverit. Ea propter habentes eius fidelem administracionem commendatam, volentes sue in hac parte legalitati providere, ne in reddendis racionibus super hiis valeat et debeat amplius per aliquem fatigari, ipsum nomine nostro et ecclesie nostre et successorum nostrorum quittamus, liberamus, absolvimus et perpetuo quittum reddimus, liberum et absolutum harum etc. . .

52. Instrumentum renunciacionis ecclesiarum.

In nomine domini Amen. Discretus vir . . . de . . . domini pape scriptor apud sedem apostolicam personaliter constitutus duas partes parochialis ecclesie in D. ac parochialem sancti P. de . . ., quas quidem duas partes et ecclesiam sancti P. idem N. . . olim fuerat canonice assecutus, ac omne jus, si quod sibi competebat vel competere poterat in eisdem vel earum aliqua, libere et ex toto dimisit et renunciavit eisdem nichil sibi in ipsis ecclesiis vel earum aliqua penitus reservando et eciam revocavit omnes et singulos procuratores et quascunque alias personas, qui et que predictas duas partes et ecclesiam sancti P. seu aliquem eorundem nomine ipsius magistri . . . tenent seu quomodolibet possident. Actum etc. . .

53. Procuratorium ad visitandum Limina apostolorum.

In nomine Domini Amen. Reverendus in Christo pater d. archiepiscopus Pragensis pro se suoque archiepiscopatu et ecclesia fecit, constituit et ordinavit . . . et quemlibet eorum

in solidum eciam suos et dicti archiepiscopatus ac ecclesie procuratores ac actores, sindicos et nunccios speciales ad presentandum se pro ipso domino archiepiscopo coram camera domini pape et ad visitandum limina apostolorum Petri et Pauli et ad petendum super hoc literas prout ipse d. archiepiscopus tenetur ex debito prefati iuris et omnia alia et singula faciendum, ad que tenetur idem d. archiepiscopus racione iuramenti prestiti in Romana curia tempore consecracionis sue et occasione consecracionis in Romana curia recepte et alium seu alios procuratorem seu procuratores loco sui substituendum et generaliter omnia alia etc. usque et que idem archiepiscopus predictus facere posset si presens esset promittens michi notario infrascripto solempniter stipulanti (?) se ratum, gratum et firmum omni tempore habiturum etc. . . usque . . . sub ypoteca et obligacione omnium bonorum suorum et dicte ecclesie et archiepiscopatus predictorum. Actum etc. . .

54. Datur licencia alicui visitandi sepulchrum domini.

Arnestus etc. dilecto in Christo . . . nostre diocesis layco salutem in domino. In nostra proposuisti presencia constitutus, quod cum tu ex magno devocionis fervore sacrum sepulcrum domini et quedam alia loca sacra ultramarina cupias peregre visitare et hoc propter inhibicionem per sedem apostolicam sublate sentencie excommunicacionis pena in illuc accedentes olim factam nequeas absque ipsius sedis licencia speciali adimplere, supplicasti humiliter tibi in hac parte per eiusdem sedis clemenciam de oportuno remedio misericorditer provideri. Nos igitur tuis in hac parte supplicacionibus quantum cum deo possumus favorabiliter annuentes auctoritate domini pape, cuius penitenciarie curam gerimus et de eius commissione in talibus generaliter nobis facta, quod sepulcrum divinicum et alia loca sacra predicta inhibicione non obstante prefata valeas peregre visitare hac vice, tibi tenore presencium licenciam impertimur presentes literas nostris sigillatas sigillis in testimonium concedentes. Datum Prage etc. . .

55. Forma recommendacionis.

Ad te H(ermannum) plebanum in Montibus seu vices tuas gerentem nuncios et capellanos nostros et ecclesie nostre Pragensis ministros videlicet Conradum, Ulricum et . . . duximus transmittendos, honestatem tuam in domino exortantes, ut eos contemplacione nostri et ecclesie nostre Pragensis, cuius negocium promovent et procurant affectuose recipientes ipsos coram clero et populo ac plebe vestra sollicite et studiose recommendare curetis ac taliter promovere et per promocionem et intercessionem tuam negocium reportare admittentes ipsos in vestris ecclesiis et aliis locis oportunis, ubi et quociens opus fuerit, predicacionis officium per se vel alios exercere. Datum.

56. Commendacio inquisitoris.

Arnestus etc. universis plebanis et ecclesiarum parochialium rectoribus in archidiaconatu Bechinensi constitutis ac universis Christifidelibus . . . salutem etc. Teste apostolo omnes stabimus ante tribunal Christi recepturi prout in corpore gessimus sive bonum sive malum. Oportet enim nos diem visitacionis extreme nostris operibus prevenire ac eternorum intuitu seminare in terris, quod reddente domino cum multiplici fructu recolligere debeamus in celis etc. . . . Cum itaque religioso viro S.[1] ordinis predicatorum, quem inquisitorem pravitatis heretice in nostris civitate et diocesi deputavimus, ad sufferendum onera eiusdem officii provisio nostra XX grossos, que sibi septimanatim de nostro beneplacito de camera nostra donantur, non suppetit, honestatem vestram presentibus monemus et hortamur in domino atque in remissionem vobis iniungimus peccatorum, quatenus zelo fidei orthodoxe succensi de bonis a deo vobis collatis eidem fratri S., quem ad opus huiusmodi assumpsimus, cum ad vos venerit, pias elemosinas et grata subsidia prompte erogetis ipsumque in execucione officii sui, que prout summe in vestris partibus pronunc nos expe-

---

[1] Swatobor (vgl. Commiss. III. 23), der nach Commiss. III. 24 in die Gegend von Pisek geschickt wurde. Vgl. auch die nachfolgende Formel.

riencia docet est necessaria, veluti zelatores fidei predicte velitis promovere, ut per hec et alia bona, que feceritis inspirante domino, ad eterna gaudia possitis pervenire. Datum etc. . .

57. Alia commendacio inquisitoris per regem.

Karolus etc. dilectis fidelibus nostris abbatibus, prepositis, prelatis, baronibus, militibus, purgraviis, officialibus, villicis, justiciariis, judicibus et universis scabinis, civibus ac popularibus in regno nostro Boemie constitutis graciam regiam et omne bonum. Ad agendam summi dei gloriam et religionis Christiane incrementum venerabilis. . . Arnestus s. Pragensis ecclesie archiepiscopus princeps noster pro heretica pravitate de dicti regni finibus elidenda, prout ad eum spectare dinoscitur, pridem religiosum virum S. olim lectorem fratrum predicatorum in Yglaw Olomucensis diocesis post mortem bone memorie Galli [1] eiusdem ordinis dudum a sede apostolica inquisitoris per dictam civitatem et diocesem Pragenses constituti, inquisitorem pravitatis heretice deputavit, quem nos ex zelo fidei orthodoxe omni studio cupimus prosequi, ut eis commissum officium nostris temporibus prosperetur, ipsum et eius cooperatores et familiares fidelitati vestrum omnium et singulorum interita affeccione qua possumus remittimus et commendamus universitati vestre sub obtentu gracie regie districte mandantes, quatenus cum idem inquisitor, quem et eius ministros in nostram proteccionem assumimus specialem, vos vel aliquos aut aliquem vestrum, quociens et quando per se vel per alium pro huiusmodi officio inquisicionis exequendo requisitos habuerint et necessarium ipsis fuerit, eis plenum et securum conductum in arrestacionibus, captivacionibus et detencionibus cuiuscunque quantecunque preeminencie, dignitatis vel status extiterit seu extiterint, sine mora aut dilacione seu personarum distinccione vos promptos et paratos exhibere curetis, expensas et necessaria eisdem finaliter ministrando, id eciam nullatenus obmissuri inhibentes insuper omnibus et singulis sub districta precepcione, ne ipsum et ei in huiusmodi assistentes officio, nec non scriptores, thabelliones, ministros et familiares quos-

[1] Vgl. Commiss. III. 23.

cunque, quomodocunque, quominus iidem officium inquisicionis libere exercere valeant, ubilibet verbo vel facto impedire quomodolibet presumant, prout indignacionem majestatis regie et penas gravissimas promotu regio infligendas voluerint evitare. Verum quia ipsum inquisicionis onus absque rerum temporalium presidio supportari nequit, volumus et presenti scripto decrevimus, ut in quibuscunque civitate, castro, oppido, villa vel dominio cuiuscunque hereticum fautorem, credentem, defensorem, receptatorem sentencialiter condempnari contingat, tercia pars rerum, possessionum, bonorum mobilium et immobilium eiusdem condempnati ipsi inquisitori vel eius procuratori aut certis nunciis post diem late sentencie infra dies octo mox termino assignetur pro eius necessitatibus discrecionis libito disponenda. Ne autem in consecracionis (sic, consecucionis?) huiusmodi rerum taliter condempnatarum fraus forte per uxorem, filios, consanquineos et propinquos aliqualiter committatur, providemus, ut dominus loci illius vel judex sub testimonio trium personarum, postquam prime suspecciones ad heresi (sic) credentes, fautores et receptatores hereticorum fuerint arrestati, unus vel plures ea die et hora omnes res et bona mobilia et immobilia illico conscribantur fideliter et signentur. Volumus eciam, ut si domini barones, milites, purggravii vel quicunque alii in officiis constituti vel quorum interesset in conscripcione huiusmodi aut reddenda tercia parte predicta inquisitori tardi aut desides fuerint, vel si fraudem committi permiserint aut ipsimet commiserint, decrevimus ex nunc bona eorum propria ad nos et cameram regiam ipso facto protinus devoluta, harum etc..

58. Forma recommendacionis suffraganei ad clerum.

Arnestus etc. universis decanis ruralibus per diocesem nostram constitutis salutem etc. Sunt nonnulli in decanatibus vestris ecclesiarum parochialium rectores, qui in ecclesiis et cimiteriis exsecratis, aliqui eciam sive (sic, in?) altaribus viaticis nostra neglecta licencia divina officia celebrare non verentur, aliqui eciam venerabili fratri nostro Adam exhibitori presencium episcopo Cabulensi,[1] nostro in hiis que ordinem episco-

[1] Cod. metrop. VI. 4 hat ‚Gabuliensi'. Vgl. Urkundenb. von Hohenfurt, Fontes r. a. II. Bd. 23, S. 87. Der in unserer Formel genannte Weih-

palem respiciunt vicario, nullam honorificenciam ac reverenciam, dum ad ipsorum accedit parochias, impendere non verentur. Quare in virtute s. obediencie vestrum cuilibet, cui presentes exhibite fuerint, districte precipimus et mandamus, quatenus eos quos tales fore inveneritis nobis nominatim et distincte exprimere studeatis, nichilominus precipientes ipsis, ut talia de cetero facere non presumant, et fratrem A. vicarium nostrum predictum, dum ad ipsos vel eorum aliquem pervenerit, reverenter suscipiant et pie et caritative pertractent, innotescentes ipsis, quod si aliquem predictis seu predictorum alicui invenerimus repugnantem temeritatem ipsius taliter puniemus, quod eius pena aliis cedet in exemplum. Datum etc. . .

59. Forma recommendacionis bona.

Karolus etc. Inter cetera que de fonte caritatis procedunt elemosina crebrius commendatur solempnioribusque preconiis commendata excellere dinoscitur quelibet agmina pietatis, hec est enim preambula suffragiatrix que nos excusat propiciabiliter de commissis et nobis restituit graciam plasmatoris. Cum siquidem solum et aream religiosis fratribus ordinis beate Marie de Carmello [1] extra muros civitatis nostre Pragensis versus Wissehrad dederimus, ut ibidem monasterium et habitaculum dicti ordinis per ipsos fratres ad honorem dei et beatissime virginis matris eius edificentur et eciam construantur, que non possent perficere nisi elemosinis fidelium adiuventur, devocionem tuam rogamus, attente requirimus et hortamur, quatenus prefatos fratres ipsorumque dicta edificia nostre intervencionis intuitu habens propensius commendatos tue diocesis et provincie mentes et corda fidelium studeas sollicite exhortari, ut ipsi prefatis fratribus pro sustentacione eorundem edificacioneque et construccione dictorum monasterii et habitaculorum manus porrigant adiutrices, ut ipsi fideles per hec et alia que faciunt opera

---

bischof Adam war wohl der unmittelbare Vorgänger des Weihbischof Hermann (Inhib. XIV. 3), Rohn, Antiquit. eccles. distr. Boleslaw. S. 22 nennt als Weihbischof 1359 den Minoriten und Theolog. Doctor Albertus, der als einer der ersten Professoren der Prager Universität bekannt ist.

[1] Die Gründung des Klosters 1347. Pelzel I. 186.

pietatis in sinu Abrahe valeant collocari prefatique fratres dictorum fidelium interveniente suffragio valeant suo laudabili proposito permanere. In quorum etc. . .

60. Forma recepcionis in capellanum.

Arnestus etc. Dilecto nobis etc. . . salutem etc. Religionis observancia et alia probitatis opera, quibus persona tua laudabiliter commendatur, nec non servicia, que nobis fecisti dum in minoribus fuerimus constituti, nostrum merito inducunt affectum, ut personam tuam speciali benivolencia prosequamur. Hinc est quod te de speciali dileccionis affectu in capellanum nostrum duximus assumendum volentes ut fervencius deum pro nobis exores etc. . . In cuius rei testimonium has nostras patentes literas nostrorum sigillorum etc. . .

61. Forma super recepcione sacrorum ordinum ad tytulum patrimonii.

Arnestus etc. . notum facimus universis, quod N. filius P. . de S. . clericus in minoribus ordinibus constitutus nostre diocesis ad presenciam nostram accedens propria in persona coram nobis patentes literas abbatis monasterii . . nec non judicis et juratorum ibidem sigillorum appensione munitas exhibuit et ostendit, ex quarum inspeccione collegimus et tenore, quod idem clericus de patrimonio suo, in quo predicto fratri suo debito iure vere successit, ad valorem et estimacionem XXX sexag. noscitur obtinere, quodque de eodem patrimonio considerata regione et qualitate loci predicti et aliis circumstanciis circa presens negocium oportunis potest et poterit congrue sustentari, prout eciam super hoc sumus fide dignarum testimonio personarum huius rei plenam noticiam habencium verius et clarius informati. Quare vobis domino cancellario nostro et aliis, qui per nos super recepcione et examinacione ordinandorum sunt deputati, precipimus et mandamus, quatenus eundem clericum ad omnes sacros ordines, si eos recipere voluerit, statutis a canone temporibus ordinari et recipi faciatis. In cuius etc. . .

62. Forma super divorcio (propter frigiditatem).

Nos Johannes dictus Padwanus etc. universis . . cupimus fore notum, quod strenuo milite Raczkone de . . . in nostri presencia constituto et petente cum instancia, inter eum et A. natam V. . de . . . matrimonium non esse nec fuisse pronunciari darique sibi licenciam cum alia contrahendi, cum ipse cum ipsa nunquam effectus fuisset una caro, dicens eciam ipsam nunquam in eum consensisse. Et licet pater et alii amici hoc idem faterentur, nos tamen huic negocio tam celeri finem imponere pertimescentes certis et fide dignis personis dedimus in commissis, ut de hoc veritatem diligencius investigarent, qui inquisicione cum ea qua decuit diligencia et sollicitudine facta nos nedum literatorie sed eciam viva voce informarunt, se investigasse, prefatam A. nunquam in ipsum Raczkonem consensisse ymmo adhuc in dissensu perseverare primevo. Advertentes igitur, quod coacte nupcie difficilem exitum habere consueverunt, nec eciam videntes aliquam racionem vel causam, quare dicte persone matrimonium deberent conservare, ideo dei nomine invocato presentibus pronunciamus, nullum vinculum legitimum matrimonium inter ipsos intervenisse nec per consequens aliquod fuisse matrimonium inter ipsos contractum dantes nichilominus et presentibus ipsi R. concedentes et A. cum alio seu aliis in domino licenciam nubendi. In cuius etc. .

63. Forma ut sacramentum eukaristie possit servari (in capella).

Johannes dictus Padwanus etc. . nobili domine M. conthorali domini N. de P. . salutem etc. Veniens ad nostram presenciam discretus vir N. plebanus de L., vester capellanus, nobis pro parte vestra exposuit, quod quia multe persone esse consueverunt in castro . . . que interdum infirmitate inopinata gravate et precipue noctis tempore decedere possunt sine s. eukaristie sacramento, quia tunc ad rectorem ecclesie parochialis de facili haberi non potest recursus, supplicans humiliter et cum instancia, quod cum in castro predicto sit capella in honore beati V. . martyris dedicata, ut in ea corpus Christi

eciam extra officium misse posset retineri. Nos enim, etsi inveniamus sacris expressum canonibus, eukaristie sacramentum in crastinum reservari non debere, cum hoc fieri posse ad opus moriencium iuxta sacras canonum sancciones non negamus, devocione igitur vestra et causis superius expressis attentis concedimus per presentes, ut in altari capelle predicte in aliquo vase decenti . . . possit retineri etc. . .

64. Nota de assignacione sepulture alicui ecclesie filiali.

Arnestus etc. Quia A. de P. . et Jo. de . . . villarum homines propter distanciam parochialis ecclesie earundem, que est ante fores civitatis videlicet apud beatam . . . ipsam commode visitare non possunt nec ipsius recipere sepulturam, concedimus per presentes, ut in capella, que est in predicta villa, sepultura pro hominibus earundem duarum villarum habeatur et quod capella eadem cimiterium pro sepeliendis defunctis a data presencium in antea habeat et habere possit. Per hoc tamen intencionis nostre non est, predicte ecclesie . . . ante civitatem predictam in aliquo derogare seu novam parochiam in predicta villa . . . erigere, ymmo eandem capellam in eadem villa erectam filiam predicte parochialis ecclesie esse volumus et ipsam ad parochialem ecclesiam veluti ad matrem habere respectum. In cuius etc. . .

65. Mandatum ut plebani ad certam diem conveniant ad audiendum mandatum d. archiepiscopi.

Arnestus etc. universis decanis, vicedecanis per nostram Pragensem diocesem constitutis salutem etc. . . . Sub pena excommunicacionis ac sub interminacione divini judicii firmiter iniungentes mandamus, quatenus omnes ecclesiarum plebanos, viceplebanos ceterosque ecclesiarum et capellarum rectores tam regulares quam seculares non exemptos in vestris decanatibus constitutos ad diem, locum et horam, quam lator presencium vobis duxerit assignandam convocetis in unum, ita quod dicte convocacioni omnes intersint propriis in personis non per aliquos responsales nec se sub se aliqua quispiam sui archi-

diaconatus possit aut debeat de eadem convocacione absens excusare, mandatum nostrum omnino necessarium cum debita reverencia audituri et opere completuri, alioquin quicunque decanus se neglexerit in convocando vel plebanus in veniendo, noverit se penas supradictas incurrisse et tam acriter tales puniemus, quod aliis poterit cedere in exemplum. Datum etc..

66. Forma de approbacione thabellionum.

Arnestus etc. dilecto sibi in Christo filio . . . clerico nostre diocesis salutem in domino. Tibi cum te per certos examinatores per nos deputatos ad exercendum thabellionatus officium ydoneum reperimus, concedimus per presentes, ut officium huiusmodi iuxta literas r. domini . . . de . . . advocati dei gracia comitis palatini tibi datas et concessas libere exequi valeas atque possis prohibicione nostra nuper ex causis racionabilibus in contrarium facta non obstante, dantes tibi in testimonium etc. . .

67. Forma legittimandi.

Karolus etc. universis presentis indulti seriem inspecturis imperialis culminis graciam et salutem. Sequentes studium vetuste prudencie condicionem pristinam cupimus coadiuvare nature, ut ingenuitatis ius in nostra re publica polleat et natorum illegitime status inferior per beneficium restitucionis nostre natalibus adiutus exurgat. Sane N. fidelis et devoti nostri Jacobi de . . . Lunensis diocesis nati oblata culmini nostro peticio continebat, quod ipsum prefatus Ja. pater suus solutus de soluta suscepit, unde ad multa est inhabilis redditus tamquam macula illegitime nativitatis aspersus, propter quod idem Nicolaus cum devocionis spiritu celsitudini nostre supplicavit attencius, ut circa reparacionem status ipsius dignaremur benigne nostra providere clemencia et culpam, quam in hoc non ipse sed eius contraxere parentes benignius abolere. Nos igitur verentes nostre consideracionis intuitum quod ad nature primordia, que quando sola homines sanciebat antequam scripte provenirent leges, inter naturales et legitimos non distinxit, quodque origo inhabilis non eius qui nascitur sed gingnentis

est vicium et quod augere rem publicam expedit et multis legitimis hominibus frequentari, eundem N. de cuius fide et moribus ac dicti Jacobi genitoris sui nonnullis virtutibus promerentibus apud serenitatem nostram laudabilia fide dignorum fidelia testimonia perhibentur, plene et graciose restitucionis beneficio integramus et legitimamus ad omnes actus legitimos non subsistit, ut ipse et Nicolaus ad legitimorum consorcium privilegio nostre reintegracionis adiutus et natalium splendore lustratus ad honores, dignitates et gracias se habilem inveniat et capacem huic nostre majestatis indulto, quod de mera nostra consciencia procedit, lege et constitucione non obstante contraria. In cuius etc. . .

68. Nota audiendi confessiones.

Arnestus etc. . Cum religiosi viri fratres . . . et . . . conventualis domus fratrum predicatorum in Egra Ratisponensis diocesis, exhibitores presencium, sint nobis per religiosum virum fratrem . . . priorem dicte domus fratrum predicatorum in Egra pro audiendis confessionibus presentati, quare vobis . . . decano . . . nec non omnibus et singulis plebanis vel eorum vicesgerentibus infra terminos domus fratrum predicatorum nostre diocesis constitutis in virtute s. obediencie mandamus, quatenus ipsos fratres non impediatis, quominus confessiones Christi fidelium sibi confiteri volencium infra hinc et festum . . . venturum de proximo possint audire ipsisque iniungere penitenciam salutarem, nullam tamen per hoc nobis in casibus a jure reservatis dictos fratres dicimus habere potestatem nisi aliud constaret de nostre beneplacito voluntatis. Datum etc. . .

69. Nota super eodem.

Arnestus etc. Cum religiosi viri . . . (ut supra) speciale mandatum ab . . habente pro audiendis confessionibus presentati petente, ipsos admitti iuxta decretalem per felicis record. d. Bonifacium papam VIII. editam, que incipit: Super kathedram etc. Quare vobis decano . . et aliis plebanis et viceplebanis nostre diocesis intimamus, ut infra terminos, quos

dicti fratres de Egra in nostra Pragensi diocesi obtinere noscuntur, ipsos admittere valeatis ad faciendum et exercendum ea, que per dictam constitucionem fratribus dicti ordinis sunt concessa, per presentes tamen literas in casibus nobis a jure reservatis dictos fratres nullam habere dicimus potestatem. Datum etc. . .

70. (Testandi libertas.)

Honorabili viro etc. . Attendentes tue devocionis affectum nec non obsequiosa servicia, que nobis hactenus intenta sollicitudine impendisti, ea propter volentes votis tuis annuere iuxta posse tibi testandi ac testamentum condendi nec non ordinandi et disponendi de omnibus et singulis bonis et rebus tuis mobilibus et immobilibus ad te racione quacunque pertinentibus pro tue libito voluntatis plenam auctoritate ordinaria qua fungimur tenore presencium licenciam concedimus et liberam facultatem.

71. (Forma electionis per compromissum ad scolastriam.)

Venerabili in Christo patri et domino nostro Arnesto etc. . Plichta decanus, Johannes Pauli, Welco etc. . totumque capitulum vestre s. Pragensis ecclesie omnem quam possunt reverenciam et honorem. Nuper scolastria per mei decani assecucionem decanatus predicti vacante nos videntes eidem scolastrie in suis juribus et facultatibus ex vacacione diutina grave dispendium imminere, citatis omnibus, qui eleccioni de futuro scolastico faciende valuerunt et potuerunt de consuetudine alias de jure comode interesse terminum assignavimus competentem, videlicet diem duodecimam mensis Julii anni presentis,[1] quo termino veniente nos in loco refectorii annexo dicte nostre ecclesie, in quo capitula nostra communiter celebrari consuevimus, recipere curavimus de eleccione futuri scolastici tractaturi. Tandem post discussiones multiplices et tractatus inter

---

[1] Wahrscheinlich 1358, denn in diesem Jahre wurde der frühere Scholasticus Plichta zum Decan gewählt (nach dem Tode Przedwoj's). Vgl. Confirm. X. 7.

nos prehabitos placuit nobis omnibus et singulis nemine penitus discrepante, per viam compromissi procedere et ipsi scolastrie de persona ydonea providere. Quo facto honorabiles viros dominos Plichtam decanum, Hinconem Habardum de Malowar ac P(rzibiconem) archidiaconum Bielinensem, canonicos nostre ecclesie memorate concorditer et unanimiter pro compromissariis elegimus dantes eisdem plenam et liberam potestatem eligendi scolasticum et eidem scolastrie de persona idonea providendi, ita videlicet, ut quem ipsi compromissarii ex se ipsis vel de capitulo nostro ducentur eligendum illum pro scolastico nostro dicteque nostre ecclesie habere procul dubio deberemus, eisdem autem compromissariis compromissum huiusmodi in se sponte suscipientibus dirigente mentes eorum domino, qui dux hominum est et via, invocata spiritus s. gracia prefati domini compromissarii in honorabilem virum dominum Benessium de . . . virum utique sufficientem et ydoneum, moribus et vita commendatum et in spiritualibus et temporalibus circumspectum consenserunt ac eum in scolasticum Pragensem elegerunt, prefatus d. Plychta decanus secundum formam in compromisso expressam voluntate et consensu predictorum collegarum suorum accedentibus et consencientibus ipsum elegit presentibus compromissariis suis supradictis in omnium nostrum presencia in hunc modum: In nomine patris et filii et spiritus s. Amen. Quia vacante scolastria ecclesie Pragensis placuit omnibus et singulis prelatis et canonicis predicte ecclesie Pragensis capitulum facientibus per formam compromissi simpliciter de scolastico eidem ecclesie providere michique Plychte decano ac dominis suprascriptis Hynconi Habardo de . . et P. archidiacono Belinensi canonicis predicte Pragensis ecclesie meis sociis potestatem plenam et liberam eligendi dederunt et ipsi ecclesie de scolastico providendi, nos post diversos tractatus personarum multiplicium finaliter divina favente clemencia gracia in dominum Benessium de C.[1] canonicum dicte nostre Pragensis ecclesie duximus concorditer vota nostra, virum utique providum et discretum vita et moribus merito commendandum ac in spiritualibus et temporalibus circumspectum, unde ego Plychta decanus vice mea et dictorum collegarum

[1] Beness de Crawar. — Im Jahre 1362 wird bereits als Scholasticus Nicolaus genannt.

seu sociorum meorum ac de mandato ipsorum nomineque et vice dicti nostri capituli predictum dominum Benessium eligo in scolasticum ecclesie Pragensis nostre et eidem ecclesie provideo de eodem. Dicta quoque eleccione sic canonice et solempniter celebrata et publicata ipsaque per nos omnes unanimiter recepta et approbata, idem electus qui presens aderat eleccione eadem sibi presentata nobis, ut eidem consentiret ipsum hortantibus, timens divine disposicioni contraire, invocato divine pietatis auxilio humiliter votis nostris assensit, eleccionem ipsam onusque dicte scolastrie ad honorem dei ac gloriose genitricis eius virginis Marie et beatorum martirum Viti, Venceslai atque Adalberti, patronorum dicte nostre ecclesie suscipiens et acceptans tam timide quam devote. Vestre igitur reverende paternitati humili prece duximus suplicandum, quatenus eleccionem ipsam sic rite et racionabiliter celebratam approbare et electo, prout ad vestrum spectat officium, munus confirmacionis dignemini impertire, quodque ut sic ipse auctore deo nobis et predicte scolastrie preesse valeat et prodesse. Ut autem vota nostra in predictis omnibus et singulis concordasse noveritis, paternitati vestre hoc canonicum decretum transmittimus sigillo nostri capituli roboratum. Actum et datum etc. . .

72. (Procuracio ut detur.)

Petrus dei et apostolice sedis gracia episcopus Valteranensis [1] eiusdem sedis nuncius honorabili viro officiali Pragensi salutem in domino. Cum sanctissimus in Christo pater et dominus d. Urbanus etc. papa V. pro quibusdam arduis ecclesie Romane negociis ad Ytalie, Almanie ac Ungarie et Boemie partes nos duxerit destinandum et ordinaverit, quod nobis octo flor. auri singulis diebus per personas ecclesiasticas, per quarum loca nos contigerit declinare, pro expensis nobis necessariis

---

[1] Petrus Bischof von Volterra wurde im Januar 1363 vom Papst Urban V. an Karl IV. abgeschickt. (Am 14. Juni 1363 nimmt Karl IV. auf Bitten des Bischofs Peter von Volterra den von dessen Vorgänger Philipp eingelegten Protest an. Huber, Reg. 3958.) Während seines Aufenthaltes in Prag wurde er zum Bischofe von Florenz ernannt. Vgl. die nachfolgenden zwei Formeln. — Dazu auch Process. VI. 4.

assignentur secundum quod in literis apostolicis super hoc confectis nobisque exhibitis plenius continetur, quarum tenor talis est: ‚Urbanus etc. . venerabilibus fratribus patriarchis, archiepiscopis et episcopis ac dilectis filiis electis abbatibus, prioribus, decanis, prepositis, archidiaconis, archipresbyteris, plebanis, rectoribus et aliis ecclesiarum et monasteriorum prelatis, ipsorum vices gerentibus ac capitulis et conventibus ecclesiarum et monasteriorum ipsorum, ceterisque personis ecclesiasticis secularibus et regularibus, exemptis et non exemptis, Cisterciensis, Cluniacensis, Cartusiensis, Premonstratensis, Camaldulensis, ss. Benedicti et Augustini et aliorum ordinum et domorum, hospitalis s. Johannis Jerosolimitani, s. Marie Theutonicorum et humiliatorum magistris, prioribus et preceptoribus, ad quos presentes litere pervenerint sulutem etc. . Cum venerabilem etc. Petrum episcopum Valteranensem, apostolice sedis nuncium, latorem presencium, pro quibusdam negociis sibi per nos concessis ad partes Ytalie, Almanie, et Ungarie ac Boemie partibus destinemus, universitatem vestram rogamus et hortamur attente per apostolica scripta mandantes, quatenus eundem episcopum, cum per partes vestras transitum fecerit, ob reverenciam apostolice sedis et nostram benigne et honeste tractantes sibi quamdiu in huiusmodi negociorum prosecucione fuerit diebus singulis in octo flor. auri pro expensis suis necessariis et de securo conductu nec non de eveccionibus oportunis, si sue forsan in via decesserint vel defecerint aut alias fuerint impedite, cum super premissis per eundem episcopum vel eius nuncium fueritis requisiti, vobis tamen quam primum commode fieri poterit eveccionibus restituendis eisdem in eundo, morando et redeundo liberaliter providere curetis. Et si forsan eundem episcopum in aliquibus terris sive locis vestris ex aliqua causa maximam moram trahere contigerit, volumus, quod non solum vos prelati et persone ecclesiastice terrarum et locorum ipsorum sed eciam vos patriarche, archiepiscopi et episcopi etc. ↘. ac persone ecclesiastice quecunque religiose et seculares ac ecclesiarum et monasteriorum capitula et conventus etc. . . (wie oben) sicut idem episcopus pro huiusmodi dividendis et facilius supportandis honoribus expedire viderit, in provisionibus et subvencionibus huiusmodi contribuatis, sic itaque mandatum nostrum huiusmodi efficaciter adimplere curetis, quod devocionem vestram commendare merito valeamus.

Aliquin sentenciam quam idem episcopus per se vel alium rite tulerit in rebelles, super quo sibi plenam tenore presencium concedimus facultatem, ratam habebimus et faciemus auctore domino usque ad satisfaccionem condignam inviolabiliter observari, non obstante si vobis aut quibusvis aliis communiter vel divisim a sede predicta sit indultum, quod nunciis sedis eiusdem procuracionem aliquam exhibere vel in ipso contribuere, nisi ad vos declinaverint, minime teneamini et ad id compelli autque interdici, suspendi vel excommunicari non possitis, per literas apostolicas, que de indulto huiusmodi ac toto eius tenore plenam et expressam non fecerint mencionem et quibuscunque privilegiis et indulgenciis quibuscunque personis, locis, ordinibus sub quacunque forma vel expressione verborum ab eadem sede concessis, de quibus quorumque totis tenoribus in nostris literis mencio sit habenda et per que presentis mandati nostri effectus valeat quomodolibet impediri. Datum Avinioni etc. . . Ideoque vobis presencium auctoritate mandamus, quatenus ducentos quinquaginta flor. auri pro parte solucionis sive procuracionis nobis debite racione nostre nunciacionis pro tempore, quo nuper de Ungarie regno nostre nunciacionis officium exercendo in civitate et diocese Pragensi fuimus prout adhuc sumus, nec non florenum auri unum notario nostro pro scriptura solvatis nobis infra sex, quos vobis pro monicione canonica et termino peremptorio assignamus (sic). Verum quia post requisicionem huiusmodi nobis factam die dat. presencium predictos ducentos quiquaginta florenos auri nomine prefati reverendi patris d. archiepiscopi Pragensis nobis fuerint integraliter persoluti et attendentes, quod alias pronunciacione huiusmodi fuimus et a prefato reverendo patre d. Pragensi archiepiscopo magnam summam pecunie habuimus, ut nunc huiusmodi provisionum et subvencionum onera per vos facilius supportentur, ne clerus nostrarum (sic, vestrarum) civitatis et diocesis plus debito sit gravatus, quia onus in partes divisum facilius supportatur, contributorem ad contribuendum una vobiscum in provisionibus et subvencionibus supradictis reverendum in Christo patrem dominum episcopum Rat(isbonensem) eiusque civitatis et diocesis clerum vobis damus et eciam assignamus ita videlicet, quod ab eodem ducentos florenos auri et florenum unum notario nostro pro scriptura una eciam cum iustis et moderatis expensis, quas propter hoc duntaxat nos subire

contigerit, super quo vestram conscienciam oneramus, petere et exigere, ipsum si rebellis extiterit per censuram ecclesiasticam compellere valeatis, absolucionem quoque illis vel illorum, qui nostras sentencias occasione retardate solucionis vel rebellionis incurrerint vobis tantummodo reservantes. Datum etc. . .

73. (Provisio expensarum pro legato.)

Reverendo in Christo patri domino . . . dei gracia archiepiscopo Magdeburgensi et . . . eius vicario, officiali, thezaurario, receptori vel eorum locum tenentibus capituloque et singulis canonicis Magdeburgensis ecclesie supradicte Petrus eadem gracia olim Walteranensis nunc Florentinensis episcopus, apostolice sedis nuncius, salutem etc. . . . Cum sanctissimus in Christo pater etc. d. Urbanus papa V. etc. . . . (v. 72.). Verum quia nos Petrus episcopus et nuncius supradictus in civitate et diocese Pragensi per LXXIVor dies et amplius moram fecimus nostre nunciacionis officium exercendo, accedenteque eciam, quod idem tempus reverendi in Christo patres G.[1] episcopus Aquensis et S[2] generalis ordinis predicatorum dicte apostolice sedis nuncii, in dictis Pragensi civitate et diocese moram traxerunt et racione dicte nunciacionis pro dictis . . . . (74) diebus rev. pater d. Arnestus archiepiscopus Pragensis nobis integraliter solvi fecit, ut igitur clerus eiusdem civitatis et diocesis Pragensis plus debito sit gravatus, quia onus in partes divisum facilius supportatur, contributorem ad contribuendum unacum d. Pragensi episcopo memorato et aliis contributoribus sibi datis in provisionibus et subvencionibus supradictis pro ducentis quinquaginta flor. auri, vos vestramque civitatem et diocesis clerum eidem damus et assignamus. Ideoque vobis et vestrum cuilibet auctoritate apostolica supradicta nobis in hac parte commissa mandamus, quatenus predictos ducentos et quinquaginta florenos auri et VII gr. boemi-

---

[1] Guido, wird in der Urkunde dd. 8. Februar 1364 als Zeuge angeführt. — Huber, Reg. 4009.

[2] Simon, Meister des Predigerordens. Derselbe wird bereits als Zeuge angeführt in der Urkunde Karls IV. dd. Prag. 26. August 1355 (Huber, Reg. 2233). Ende November 1358 kam er wieder als päpstlicher Legat nach Prag. Tomek III. 289. — Vgl. auch die nachfolgende Formel.

cal. notario nostro pro scriptura absque contradiccione et rebellione quacunque infra decem dies a die presentacionis et requisicionis vobis vel alicui vestrum ex parte ipsius d. archiepiscopi Pragensis facte continue numerandos, quas decem dies vobis et vestrum cuilibet pro termino peremptorio ac monicione canonica assignamus, eidem d. archiepiscopo vel eius nuncio ad hoc deputato integraliter persolvatis, alioquin in vos . . . interdicti ab ingressu ecclesie sentenciam et si per alios tres dies predictos decem immediate sequentes suspensionem ab officio et si per alios tres predictos XIII immediate subsequentes predictas sentencias, quod absit, animo sustinueritis indurato ac eciam in prefatos vicarium, officialem, thezaurarium, receptorem et locumtenentes ac in singulos canonicos ipsius ecclesie dicta canonica monicione premissa in hiis scriptis excommunicacionis et in capitulum eiusdem ecclesie suspensionem et in ecclesiam ipsam interdicti sentencias ferimus ac eciam promulgamus, aggravacionem autem harum sentenciarum, si rebelles quod absit fueritis, officiali eiusdem d. archiepiscopi Pragensis auctoritate apostolica supradicta committimus per presentes ac absolucionem illius vel illorum . . . ipsi domino archiepiscopo reservantes. Ceterum vobis et vestrum cuilibet auctoritate presencium committimus, ut deum habentes pre oculis predictos ducentos quinquaginta florenos auri per nos vel alium seu alios a clero ac ecclesiasticis personis vestrarum civitatis et diocesis exemptis et non exemptis a singulis eorum videlicet prout consuetum consideratis eciam facultatibus eorundem, super quo vestram conscienciam oneramus, pro rata suorum proventuum cum iustis et moderatis expensis, quas propter hoc duntaxat vos subire contigerit, petere et exigere ipsosque per censuram ecclesiasticam compellere valeatis. Constat nobis de rasuris etc. Datum Prage sub sigillo etc. . .

74. (Processus legati pro provisione.)

Reverendo in Christo patri et domino episcopo Lubucensi et venerabilibus etc. capitulo singulisque personis ecclesie Lubucensis dignitates, personatus, administraciones seu officia quecunque habentibus nec non omnibus et singulis plebanis, viceplebanis seu ecclesiarum rectoribus vel ministris vel aliis

clericis quibuscunque beneficia ecclesiastica obtinentibus vel eorum locumtenentibus . . . frater Simon magister ordinis fratrum predicatorum, apostolice sedis nuncius, omnem reverenciam et honorem. Quia sanctissimus in Christo pater et dominus d. Urbanus etc. papa V. pro quibusdam arduis ecclesie Romane negociis ad Almanie et Ungarie et Boemie partes nos duxerit destinandum et ordinaverit, quod nobis quatuor floreni auri singulis diebus per personas ecclesiasticas, per quarum loca nos contigerit declinare, quarum tenor talis est: Urbanus etc. Cum igitur ad prosecucionem negociorum nobis a sede apostolica commissorum procedamus et in prosecucione huiusmodi negocii existentes magnam summam florenorum a reverendissimo etc. archiepiscopo Pragensi eiusque clero habuerimus et habere debeamus, idcirco ne dictus archiepiscopus cum suo clero plus debito pregravetur et ut onus divisum in partes facilius supportetur iuxta potestatem nobis per subscriptas literas apostolicas attributam matura deliberacione premissa vos dominos supradictos contributores domino archiepiscopo Pragensi eiusque clero ad contribuendum una cum eis damus et eciam assignamus vos et quemlibet vestrum, qui super hoc fueritis requisiti rogantes et eciam requirentes, quatenus nobis de sexaginta flor. puri auri iusti et veri ponderis pro expensis nostris pro XV diebus, quibus inter quamplures alias in dicta Pragensi diocese stetimus et stamus, ut prefertur, nec non et expensis necessariorum nostrorum ad recipiendos dictos sexaginta florenos nobis debitos transmissuris una cum salario notarii presentem processum scribentem ac eciam publicantem (sic) nobis solvere et expedire curetis, monentes vos omnes et singulos auctoritate predictarum literarum apostolicarum, ut infra XXX dies, quorum decem pro primo, decem pro secundo et reliquos decem pro tercio peremptorio termino ac monicione canonica assignamus . . . dictos sexaginta florenos nuncio nostro seu nunciis presencium exhibitoribus vel alteri eorundem latoribus ac latori presencium, quos vel quem nostros procuratores seu procuratorem constituimus etc. . . . quibus quidem nostris procuratoribus ac nunciis expensas suas, quas ad dimidium florenum et unum grossum Pragensem pro singulis diebus, quibus ipsos vacare contigerit negocio nostro dicto et salario notarii publici presentem processum scribentis et in formam publicam redigentis, quod ad unum for. (sic, florenum) taxamus

solvere et expedire curetis. Alioquin in vos domine . . episcope lapsis dicto termino monicioneque canonica ab ingressu suspendimus et in alios qui in premissis inobedientes fuerint aut rebelles excommunicacionis sentenciam ferimus in hiis scriptis, absolucionem et relaxacionem huiusmodi sentencie domino officiali Pragensi reservantes. Literas autem apostolicas suprascriptas propter viarum pericula ac alias certas causas vobis ad presens non mittimus, sed si eas videre volueritis et copiam habere offerimus nos paratos vestris tamen sumptibus et expensis. De die autem recepcionis presencium et aliis que feceritis in premissis nobis per literas vestras seu instrumentum publicum rescribatis etc. . . Datum et actum . . . in tali loco ordinis . . . in commodo habitacionis nostre sub anno etc. . . MCCC . . . indiccione etc. [1]

75. Forma quittacionis optima.

Nos Jo. [2] etc. . (sic) notum facimus etc. quod honorabilis vir . . thezaurarius noster devotus dilectus nobis plenam et congruam ac sufficientem reddidit racionem de omnibus et singulis per eum perceptis a die videlicet . . . mensis . . de anno d. MCCCLXII transacto usque ad diem . . . mensis Augusti de a. MCCCLXVIII presenti, videlicet censibus, fumalibus, emolumentis prediorum, subsidiis, redditibus, culpis, proventibus et obvencionibus quibuscunque, quomodocunque et undecunque ad cameram nostram et mensam archiepiscopalem spectantibus (etc. — stimmt sonst wörtlich mit Nr. 51 zusammen).

76. (Arnestus Hanconem diaconum instituit campanatorem ecclesie Saccensis.)

Arnestus archiepiscopus Pragensis etc.

Vobis honorabili viro d. Velislao decano ecclesie Saccensis significamus, nos discreto viro Hanconi diacono ministro ecclesie predicte, exhibitori presencium, propter ipsius probitatis merita,

---

[1] Vgl. die beiden vorangehenden Formeln.

[2] Johann Očko von Wlašim, der Nachfolger Arnests.

quibus aput nos est plurimum commendatus, de officio campanarie in prefata ecclesia per mortem Georgii olim campanatoris ibidem vacante, cuius collacio, provisio, presentacio seu quevis alia disposicio ad nostram mensam archiepiscopalem pertinere dinoscitur, providisse et ad idem legittime, prout ad nostrum spectat officium, confirmasse. Quare honestati vestre aut vices vestras gerenti committimus et mandamus, quatenus predictum Hanconem in corporalem possessionem jurium et pertinenciarum campanarie antedicte inducatis et inductum defendatis, contradicentes quoslibet ut rebelles per censuram ecclesiasticam compescendo. Datum Prage anno Domini MCCC. quinquagesimo sexto die septima mensis Aprilis.

77. Litera missilis.

Reverende pater, frater et amice carissime! Clangentibus verbis magnificos actus Pompei et Cesaris consiliaque tunc habita dileccio vestra commemorat, quibus olim Noviforensis Johannes more sapientis Cathonis sapienter dabat sapiens consilium Karolo sapienti, nunc vero forciori negociorum materia cesari occurrente in marchia taliter Olomucensis presul Valerii Maximi, Tulii Virgilii atque Lucani profunda perquirat consilia, quod ex unione presenti marchie quam cesar pretendit nobile regnum Boemie post afflicciones continuas felicia valeat recipere incrementa, namque omnium fuit precipuus Pragensis antistes sub boni fiducia consilii poetarum, accedere cum eo intendit ad cesarem et die penthecosten in Jencenstein esse in cena, ut die sequenti paratus ad iter pertingere sine offensa valeat Albam Aquam. Datum etc. . .

INHALT.

II. Monitiones.

III. Commissiones.

IV. Dispensationes.

V. Petitiones.

VI. Processus.

VII. Incorporationes.

VIII. Erectiones.

IX. Donationes.

X. Confirmationes.

XI. Indulgentiae.

XII. Declarationes.

XIII. Auctoritates.

XIV. Inhibitiones.

XV. Locationes.

XVI. Permutationes.

XVII. Consensus.

XVIII. Emptiones.

XIX. Confirmat. abbatissae.

XX. Arengae.

XXI. Sequestrationes.

XXII. Coadjutoria.

XXIII. Libertates.

XXIV. Diversa.

(Sequuntur formae indifferenter secundum materias diversas.)

Archiv

für

österreichische Geschichte.

Herausgegeben

von der

zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission

der

kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Zweiundsechzigster Band.

Wien, 1881.

In Commission bei Carl Gerold's Sohn

Buchhändler der k. Akademie der Wissenschaften.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Inhalt des zweiundsechzigsten Bandes.

DER KRIEG VON 1278

UND

DIE SCHLACHT BEI DÜRNKRUT.

EINE KRITISCHE UNTERSUCHUNG

VON

ARNOLD BUSSON.

VORWORT.

Die Fragen, welche ich in dem hier vorgelegten Aufsatze zu erörtern unternommen, beschäftigten uns im Winter-Semester 1877/78 in den Uebungen des historischen Seminars, und bereits damals habe ich die Arbeiten in den wesentlichsten Punkten so abgeschlossen, wie ich sie jetzt der Oeffentlichkeit übergebe. Der Umstand, dass andere Arbeiten mich an der abschliessenden Redaction und der weiteren Ausführung einzelner Punkte bis jetzt verhinderten, ermöglicht es mir nun in erwünschter Weise, die seither zu dieser Frage erschienenen Arbeiten mit berücksichtigen zu können. Nicht weiter aufgehalten habe ich mich mit der Schrift von Janko, Rudolf von Habsburg und die Schlacht bei Dürnkrut am Marchfelde, Wien 1878, da es einfach Zeitverlust wäre. Ich stimme ganz überein mit der Beurtheilung derselben durch Lorenz, Sybel's Zeitschr. N. F. VI, 380.[1] Bezüglich der Arbeit von Schmid, Graf Albert von Zollern-Hohenberg, waren meine Erwartungen hoch gespannt durch eine Besprechung in der Augsb. Allg. Zeitung 1879, Beilage Nr. 292, Seite 4299, da in derselben die Darstellung Schmids als die klarste, anschaulichste und der Wirklichkeit entsprechendste bezeichnet wird, die über die vielbesprochene Schlacht vorhanden ist. Nach eigener Lecture kann ich dies Urtheil durchaus nicht bestätigen. Der Verfasser fusst viel zu wenig auf eigener, gründlicher Durchforschung des Quellenmaterials — seine Arbeit ist durchaus keine selbstständige, schliesst sich vielmehr in den wichtigsten

[1] Vergl. Jahresberichte der Geschichtswissenschaft I, 161.

Punkten einfach an Vorarbeiten, besonders die Ausführungen von Lorenz an. Die gerühmte Anschaulichkeit kommt nicht der historischen, sondern der romanhaften Seite des Buches zur Anrechnung.

Neben den älteren Darstellungen von Lichnowsky und Kopp habe ich mich daher ganz besonders mit Lorenz, dem sich vielfach Dudik aufs engste anschliesst, und mit General Köhlers Aufsatz, Forsch. zur d. Gesch. XIX, 307 ff., sowie mit der dadurch hervorgerufenen Discussion zwischen ihm und Lorenz, Sybel N. F. VI, 380, Forsch. zur d. Gesch. XX, 216, abzufinden. In vielen und wichtigen Punkten hat Köhler in seiner aller Anerkennung werthen Arbeit Lorenz mit Glück berichtigt. In anderen kann ich ihm nicht beistimmen, weiche namentlich in Bezug auf die Kritik der Quellen wesentlich von ihm ab.

Der Polemik bin ich nirgends ausgewichen — einmal hat das seinen Grund in der oben erwähnten Entstehung dieses Aufsatzes in Seminar-Uebungen, für welche die Berücksichtigung der vorhandenen Bearbeitungen neben den Quellen unerlässlich ist. Dann aber glaube ich nur so, nur durch genaue Beachtung und, wo es nöthig ist, Bekämpfung der von Andern verfochtenen Ansichten das Ziel, das ich hier anstrebe, erreichen, diese Fragen womöglich zu einem gewissen Abschluss bringen zu können.

Der Krieg des Jahres 1278 wäre nach der jetzt herrschenden Ansicht von Ottokar wohlvorbereitet, über Rudolf von Habsburg ganz unerwartet hereingebrochen.[1]

[1] Böhmer, Reg. Rudolfs nach Nr. 448: ‚Um diese Zeit brach der Krieg mit Ottokar von neuem aus, unerwartet für Rudolf, vorbereitet für Ottokar'. Lorenz, Deutsche Geschichte II, 202: ‚Der Krieg des Jahres 1278 brach plötzlich, unvorbereitet für den römischen König und unerwartet, wie aus heiterem Himmel hervor'. Vergl. a. a. O. II, 182: ‚Aber davon, dass Ottokar auf neuen Kampf sinne, hatte man um den Jahreswechsel so wenig eine Ahnung, dass vielmehr König Rudolf noch im Februar des neuen Jahres von dem Glücke schreibt, das seine Unternehmungen begünstige, und den Stand der Angelegenheiten lobt, in welchem sich alles in friedlicher Weise entwickele'. Lorenz folgt hier

Diese Auffassung macht dem Scharfblick Rudolfs und seiner Staatsmänner ein schlechtes Compliment! Schon die wiederholte Flickarbeit, die der Wiener Friede vom November 1276 nöthig gemacht hatte, musste doch jeden, selbst einen weniger Scharfsinnigen, eindringlich belehren, dass man von einer definitiven, beide Theile befriedigenden, und darum Dauer versprechenden Gestaltung des Verhältnisses zu Ottokar noch weit entfernt war.

Es lässt sich, wie ich hoffe, zur Genüge nachweisen, dass die jetzt herrschende Auffassung durchaus nicht das Richtige trifft, dass vielmehr Rudolf stets die Möglichkeit neuer kriegerischer Verwickelungen im Auge behalten, dass er mit Rücksicht darauf seine Vorbereitungen getroffen, und zwar so gut getroffen hat, dass er durch den dann wirklich ausbrechenden Krieg nicht nur nicht überrascht war, sondern Dank seiner umsichtigen Massregeln selbst von Anfang an den Gang der kriegerischen Ereignisse bestimmen konnte. Ich erinnere in dieser Beziehung an die Versuche, die Rudolf — freilich ohne Erfolg — gemacht hat, Ottokar seine alten Bundesfreunde in Schlesien und Polen abwendig zu machen, ohne dass der Abschluss des Wiener Friedens ihn von denselben abgehalten hätte.[1] Ganz besonders aber sind die Beziehungen Rudolfs zu Ungarn ein deutlicher Beweis dafür, dass Rudolf, wie sehr er sich auch bemühte, auf dem Wege gütlichen Vertrages, wenn es möglich wäre, einen dauernden Frieden mit Böhmen herzustellen, stets die Möglichkeit des neuen Kampfes in seine politische Rechnung einschloss, und für dieselbe von langer Hand her und umsichtig seine Vorbereitungen traf.[2]

Böhmer, der aus den Worten: arridet placide fortune prosperitas in negotiis nostris iuxta votum in Rudolfs Brief an die Reichsstädte der Wetterau 1278, 20. Februar, Reg. Rudolfs 429, den Schluss zog, ‚dass damals der so bald bevorstehende neue Kampf mit Ottokar von Rudolf noch nicht geahnt wurde‘, dessen Berechtigung sich mit Grund bestreiten lässt. Auch Dudik, Mährens Allg. Gesch. VI, 226 und N. 2 billigt Böhmers Schluss. — Früher wurde die hier berührte Frage anders aufgefasst von Palacky und von Kopp, und neuestens wieder, bis zu einem gewissen Grade wenigstens, von G. Köhler, Die Schlacht auf dem Marchfeld. Forsch. zur d. Gesch. XIX, 310.

[1] S. Grünhagen, Schles. Regesten Nr. 1539, 1540, 1541, 1543.

[2] Ich verweise auf die Darlegung dieser Verhandlungen mit Ungarn durch Lorenz, Deutsche Geschichte II, 159 ff.

Am 12. Juli 1277 war ein Vertrag Rudolfs mit Ungarn über ein dauerndes Bündniss zu Stande gekommen.[1] Es folgen dann, wie man weiss, nochmals Verhandlungen zwischen Rudolf und Ottokar, ohne dass sich, trotz vielfacher Erörterung der Frage, ganz sicher sagen liesse, welchen Erfolg dieselben gehabt, welche Bedeutung der nur in Ottokars Ausfertigung erhaltenen Urkunde vom 12. September 1277 über abermalige Modification des Wiener Friedens[2] zuerkannt werden muss, ob dies Actenstück zu betrachten ist als die Urkunde eines wirklichen neuen, auch durch Rudolf ratificirten Friedens,[3] oder ob wir in demselben einen von Ottokar angenommenen Entwurf zu einem solchen Frieden, den Rudolf dann aber nicht gebilligt hat, vor uns haben.[4] Mir erscheint die letztere Ansicht bei weitem besser begründet,[5] aber für die Frage, wie Rudolf nachher sein Verhältniss zum Böhmenkönig auffasste, und für die weitere, ob er durch den Krieg von 1278 unvorbereitet überrascht wurde, ist sie von keinem grossen Belang.[6] Denn selbst wenn wir annehmen, dass die fragliche Urkunde ein förmlicher, auch von Rudolf ratificirter Friedens-

---

[1] Lorenz a. a. O. II, 177. Böhmer, Reg. Rud. Nr. 386, die Urk. auch bei Emler, Reg. Boh. II, 454 Nr. 1083 abgedruckt.

[2] Böhmer, Reg. Rud. Nr. 405.

[3] Wie Böhmer, Reg. Rud. Nr. 405 zuerst angenommen und dann besonders Lorenz a. a. O. II, 178 N. 1 vertheidigt hat.

[4] Die Ansicht, zuerst von Kopp, Reichsgeschichte I, 197 aufgestellt, fand später Böhmers Beifall, Reg. Ottokars Nr. 310, Reg. Herzog Albrechts S. 478, und wurde in selbstständiger Ausführung verfochten von Baerwald, De electione etc. S. 46 ff.

[5] Besonders aus dem schon von Kopp a. a. O. I, 197 N. 4 betonten Grunde, dass in dem Actenstück selbst noch weitere Verhandlungen in Aussicht genommen werden.

[6] Lorenz a. a. O. II, 178 folgert aus dem Umstand, dass in der Urkunde vom 12. September 1277 der territorialen Fragen zwischen Ungarn und Böhmen gar keine Erwähnung geschieht, vielmehr Ottokar einfach den König Ladislaus wie andere in den Frieden einschliesst, Rudolfs Bemühungen wegen Ungarns müssten allen Erfolg gehabt haben, und die Grenzen dieses Reiches vollständig wieder hergestellt worden sein. Aber ebenso berechtigt erscheint mir der Schluss — wenn wir nämlich die Urkunde als blossen Vorschlag Ottokars auffassen — dass in der Nichterwähnung dieses Punktes durch Ottokar sich die Absicht ausspricht, ihn überhaupt unerledigt lassen und so in dieser Beziehung den Vertrag vom 6. Mai 1277 modificiren zu wollen.

vertrag gewesen, stellt sich heraus, dass durch dieselbe das Auftauchen neuer Schwierigkeiten zwischen Rudolf und Ottokar nicht verhindert worden ist. Das Actenstück enthält verschiedene Bestimmungen über das Verhalten der beiden Könige gegen ihre Untergebenen, besonders solche, die sich in dem ersten Krieg durch Parteinahme gegen ihren Herrn compromittirt hatten.[1] Concrete Fälle, auf welche diese Bestimmungen Anwendung zu finden hatten, gaben bald zu neuen Verhandlungen zwischen den beiden Königen Veranlassung. Ottokar verwendete sich bei Rudolf für einige seiner früheren Anhänger, die bei ihm Klage geführt hatten, dass sie in ihren Gütern und Besitzungen beschwert und vielfach unbillig belästigt würden, und begehrte von ihm Abhilfe, in durchaus höflicher, aber auch ebenso bestimmter Weise.[2] Auch Rudolf hat seinerseits ähnliche Reclamationen bei Ottokar erhoben, und zwar zu Gunsten der Witegoniden oder Witkowice, die sich 1276 als Verbündete Rudolfs gegen Ottokar empört hatten.[3] Das betreffende Schreiben Rudolfs haben wir nicht, aber über seinen Inhalt werden wir genügend aufgeklärt durch die Antwort Ottokars.[4] Nach derselben hat Rudolf von Ottokar verlangt, dass die Bestimmungen des zwischen ihnen abgeschlossenen Friedens auf die Witkowice Anwendung finden, mithin die Witkowice ihrer früheren Haltung wegen von Ottokar unbelästigt bleiben sollten. Rudolf konnte sich zu dieser Forderung nach den Bestimmungen des Vertrages vom 6. Mai

---

[1] Siehe die Artikel 1, 8 und bes. 9 der Urkunde.

[2] Dolliner, Cod. epist. S. 77 Nr. 29. Der Brief fällt, wie der Herausgeber zeigt, jedenfalls vor den 31. October 1277.

[3] Cont. Cosmae M. G. XI, 181. Heinrici Heimb. Ann. M. G. XVII, 715. Kopp a. a. O. I, 159. Lorenz, D. G. II, 127. Dolliner, Cod. epist. S. 81 N. 2. Es handelte sich wohl besonders um die Restitution von Krumenau an die Witkowice, siehe Baerwald, De electione etc. S. 50 N. 14. Ueber Ottokars Einschreiten gegen die Witkowice siehe Kopp a. a. O. I, 232 N. 4.

[4] Vom 31. October 1277: Dolliner, Cod. epist. S. 79 Nr. 30, vollständiger Kopp a. a. O. I, 891, Emler, Reg. Boh. II, 461 Nr. 1093. In demselben wird auch der Sache des H. Prunzlinus, für den Ottokar sich in dem oben angeführten Schreiben verwendet hatte, wieder Erwähnung gethan, und zwar in einer Weise, dass Dolliner a. a. O. N. 1 zu Nr. 29 wohl mit Recht daraus den Schluss zieht, dass Ottokar inzwischen entgegenkommende Zusagen betreffs desselben erhalten habe.

1277 berechtigt halten.[1] Aufs bestimmteste aber lehnte Ottokar ab, die Witkowice in den Frieden eingeschlossen zu haben. Dass sie und andere seiner böhmischen Untergebenen, die Rudolf die seinigen nenne, von der ersten mit ihm an der Donau in Gegenwart der Fürsten eingegangenen Sühne an in Rudolfs Frieden eingeschlossen worden seien, habe er nicht gewusst, und auch bei der späteren Gesandtschaft, die er in Angelegenheiten des Friedens an Rudolf geschickt habe, sei ihm durchaus nicht in den Sinn gekommen, als hätten einige seiner Landeseingebornen, und besonders solche, die ihm durch Treueid verpflichtet seien, in Rudolfs Frieden oder Vertrag unter irgend welchem Vorwand der Sühne eingeschlossen werden sollen. Wenn diejenigen, welche die Unterhandlungen für ihn geführt, eine solche Einschliessung zugestanden, so hätten dieselben damit die Grenzen der ihnen ertheilten Vollmachten überschritten und solches gegen seine beste Ueberzeugung gewagt.

Das war eine hochbedeutungsvolle Erklärung des böhmischen Königs. Ottokar verwarf damit die in dem Vertrage vom 6. Mai 1277 getroffene Uebereinkunft in Sachen der beiderseitig durch Parteinahme für den Gegner compromittirten Lehensleute, erklärte die darüber von seinen Gesandten eingegangenen Abmachungen als Ueberschreitung der ihnen gegebenen Vollmachten.[2] Dem gegenüber hat Rudolf sehr bestimmt Stellung genommen. Auf weitere Vertragsvorschläge, wie Ottokar sie nach meiner Ansicht in der Urkunde vom 12. September 1277 gemacht, hat Rudolf sich nicht mehr eingelassen, da er augenscheinlich die von Ottokar abgegebene Erklärung als den Ausgangspunkt unvermeidlichen neuen Conflictes angesehen hat. Rudolf liess das Anschreiben Ottokars, das die erwähnte Erklärung enthielt, von den damals bei ihm zu Hainburg anwesenden Bischöfen Berthold von Bamberg, Peter von Passau, Johann von Chiemsee und Wernhard von Seckau am 11. November 1277 sich bestätigen. Dieselben erklärten, dass sie den Brief Ottokars gesehen und verlesen gehört haben, und beglaubigen eine Abschrift des Briefes durch

---

[1] Nach der sechsten Bestimmung desselben Böhmer, Reg. Rud. Nr. 358. Vgl. die Bemerkungen Kopps a. a. O. I, 228 N. 2.

[2] Siehe die Würdigung dieser Erklärung bei Kopp I, 229 N. 2.

ihre Siegel.[1] Diese feierliche Behandlung der böhmischen Urkunde kann ich nur so deuten, dass Rudolf dabei die Absicht gehabt habe, constatiren zu lassen, dass durch dieselbe der Friede gebrochen, neuer Conflict unvermeidlich, er aber ohne Schuld daran sei.[2] Ich muss hier betonen, was schon oft hervorgehoben worden ist, dass von nun an jeder Verkehr zwischen den beiden Königen aufgehört hat, mindestens nicht die leiseste Spur von einem solchen uns erhalten ist.[3] Auch noch an ein anderes muss ich hier erinnern. Bekanntlich wurde der Schritt, den Ottokar bereits vor Absendung dieses Briefes gethan hatte, da er seine Tochter Kunigunde, nach dem Friedensvertrag vom 21. November 1276 die verlobte Braut des Prinzen Hertmann, als Nonne in ein Franziskanessenkloster gab, von Zeitgenossen angesehen als der Anfang allen Uebels und als das Unglück Böhmens — ob mit Recht, ist sehr zu bezweifeln.[4] Dieselbe Quelle, die uns das berichtet, erzählt auch, dass Ottokar an Rudolf einen Brief geschrieben

---

[1] In dieser Form ist uns der Brief Ottokars allein erhalten. Ueber andere damals bei Rudolf Anwesende siehe Kopp a. a. O. I, 180 N. 5.

[2] Lichnowsky, Geschichte des Hauses Habsburg I, 234 meint, Rudolf habe dies Schreiben im feindseligsten Sinne aufgenommen, bezeichnet S. 240 dasselbe sogar als ‚Fehdebrief', zieht aber daraus in seiner weiteren Darstellung keinerlei Folgerungen, kommt vielmehr zu der Meinung, Ottokar habe den Krieg gesucht, und gelangt schliesslich vor lauter Erwägungen aller denkbaren Möglichkeiten zu keinem bestimmten Ergebniss. — Palacky, Geschichte von Böhmen IIa, S. 266 hat die Deutung, der ich mich im Text angeschlossen habe, ebenso Baerwald, De electione S. 53 Note. Etwas abweichend Dudik, Mährens Allg. Gesch. VI, 251.

[3] Die Bemerkung Palackys a. a. O. IIa, S. 266: ‚und jeder friedliche Verkehr hörte damit zwischen beiden Königen wieder auf', wird durch Böhmers Hinweis Reg. Rud. vor Nr. 419 auf die Bemerkung zum 20. Februar 1278 nicht widerlegt; siehe oben S. 4. N. 1. und die oben N. 2 angezogene Bemerkung Palackys, Rudolf habe sich von vier Bischöfen eine Bescheinigung des Briefes ausstellen lassen, ‚als wäre dies Schreiben schon an sich ein Friedensbruch gewesen', erscheint durchaus nicht, wie Böhmer meint, ‚aus der Luft gegriffen'. Dass Emler, Reg. Boh. II, 463 Nr. 1099 den Brief Dolliner, Cod. epist. S. 70 später ansetzt, lässt sich durch keinerlei Gründe rechtfertigen, da es demselben an allen Anhaltspunkten zur Zeitbestimmung mangelt. Dasselbe gilt von Emler a. a. O. II, 466 Nr. 1104, bei Voigt, Formelbuch S. 33.

[4] Vergl. die Bemerkungen Böhmers, Reg. Ottokars vor Nr. 310 und Reg. Rudolfs Nr. 407. Dudik, Mährens Allg. Gesch. VI, 230.

habe, mehr um Streit herbeizuführen, als den Friedenskuss zu bieten,[1] und gewiss mit gutem Grund hat man darunter Ottokars besprochenes Schreiben in Sachen der Witkowice verstanden wissen wollen.[2]

Von ausschlaggebender Bedeutung aber sind nach meiner Auffassung die gerade zu dieser Zeit von Rudolf gethanen Schritte zu noch weiterer Befestigung seiner guten Beziehungen zu Ungarn. Am 11. November 1277 hielt Rudolf mit dem jungen König Ladislaus von Ungarn eine schon längere Zeit in Aussicht genommene Zusammenkunft.[3] Dass dieselbe gerade jetzt stattfand, hat ohne Zweifel seinen Grund in der Haltung, die Ottokar einnahm. In dem Actenstück vom 12. September 1277 war der noch unerledigten territorialen Fragen zwischen Ungarn und Böhmen gar nicht Erwähnung gethan — wie ich vermuthe mit Absicht, weil Ottokar dieselben überhaupt unerledigt lassen wollte.[4] Die entscheidende Antwort Ottokars auf sein Schreiben für die Witkowice vom 31. October 1277 hatte Rudolf sicher in Händen, als die Hainburger Zusammenkunft stattfand.[5] Unter diesen Umständen drängt sich die Vermuthung auf, dass die Zusammenkunft zu Hainburg veranstaltet wurde, weil Rudolf nach dem mehrerwähnten Briefe Ottokars den Wiederausbruch neuer Feindseligkeiten für unausbleiblich hielt, und weil das Actenstück vom 12. September 1277 von ähnlicher Bedeutung war für das Verhältniss Ungarns zu Böhmen. Der Umstand, dass gerade während der Zusammenkunft Rudolf jene feierliche Bestätigung der ihm von Ottokar zu Theil gewordenen Antwort vernehmen lässt, spricht für meine Vermuthung. Weil man durch die Haltung, die Ottokar Rudolf wie Ungarn gegenüber eingenommen hatte, einen neuen Krieg mit ihm als unvermeidlich ansah, ist man in Hainburg zusammengekommen, um daraufhin auf Grundlage des bestehenden Bündnisses Weiteres abzu-

[1] Ann. Ottakariani M. G. Ser. XI, 191.

[2] Mon. Germ. XI, 192 N. 1. Siehe auch Baerwald, De electione S. 54 N. 19. Dudik, Mährens Allg. Gesch. VI, 251 N. 1.

[3] Siehe im Allgemeinen Böhmer, Reg. Rud. vor Nr. 419.

[4] Siehe oben S. 6. N. 6.

[5] Dass er sie ‚hier empfing', wie Lichnowsky I, 234 und Böhmer, Reg. Rud. vor Nr. 419 angeben, ist nicht zu erweisen. Ueber die Zeit der Zusammenkunft vgl. Kopp I, 234 N. 3.

machen. Ueber die Vorgänge bei dieser Zusammenkunft berichtet uns ein Zeitgenosse, dass Rudolf den König von Ungarn an Sohnesstatt angenommen und alle Kumanen Rudolf zu dienen versprochen hätten, weiter, dass die Zusammenkunft noch ein Nachspiel zu Bruck hatte, wohin Rudolf den König Ladislaus zum Mittagmahle einlud.[1] Bessere Aufklärung gibt uns ein Brief Rudolfs an einen ungenannten Adressaten, als welchen man mit gutem Grunde den Grafen Meinhard von Görz-Tirol vermuthet hat. Durch diesen Brief erfahren wir mit wünschenswerther Bestimmtheit, dass die beiden Könige ihr Bündniss befestigt haben und demselben zugleich die bestimmte Richtung gegen ihren gemeinsamen Gegner Ottokar gaben, namentlich sich verpflichteten, mit demselben einseitig keinen Waffenstillstand, Frieden oder Einigung zu machen, noch auch darüber mit demselben zu verhandeln.[2]

Dass Rudolf zu Hainburg volle Sicherheit über kräftige ungarische Hilfe gegen Böhmen erhalten, und seitdem diesen Umstand in seine politischen Berechnungen einbeziehen durfte, ist danach ausser jedem Zweifel.[3]

---

[1] Cont. Vindob. M. G. Scr. XI, 708.

[2] Gerbert, Cod. epist. p. 149 l. III, Nr. VII, Emler, Reg. Boh. II, 454 Nr. 1084: Ordinator boni consilii . . nos cum magnifico principe domino L. sic uniformiter concordavit, quod alter nostrum in alterius damnis et lucris, commodis et incommodis, factum proprium versari aestimet. Nuper quidem nobis convenientibus et laeta spectantibus visione N. universas et singulas promissiones seu ordinationes hinc inde per nostros consiliarios diversis temporibus inchoatas et tandem utriusque nostrum patentibus litteris approbatas, nos ambo reges pariter constituti, ratas et gratas habere et perpetuo conservare promisimus, fide data alter alteri manualiter quam vice et loco praestitimus sacramenti. Hoc etiam de communi adiecimus voluntate: quod in litibus et quaestionibus super damnis datis et iniuriis irrogatis vel aliis quibuscunque, quas habemus adversus illustrem regem Bohemiae, unus alterum tam fideliter quam viriliter adiuvabit, nec unus sine alterius beneplacito et consensu cum praedicto rege treugas pacem vel concordiam celebrabit, nec de ipsis tractatum habebit, ad quod nos astrinximus sub eiusdem fidei sponsione. Für seine Vermuthung, dass Meinhard der Adressat sei, verweist Gerbert auf den von ihm in der Anmerkung mitgetheilten Brief, der zeigt, dass Meinhard von Ladislaus den Auftrag hatte, die Ehe seines Bruders Andreas mit Rudolfs Tochter Clementia zu vermitteln.

[3] Ich verweise hier auch noch auf den Brief, Gerbert a. a. O. S. 155 l. III, Nr. XI, den etwas abweichend und ohne den Schluss auch Baerwald, Baumgartenberger Formelbuch S. 385 Nr. 37 veröffentlicht hat.

Für Rudolfs angebliche Vertrauensseligkeit und Ahnungslosigkeit in Sachen eines neuen Krieges hat man auf den Umstand hingewiesen, dass um diese Zeit die meisten der Fürsten und Herren, die zu Wien um Rudolf versammelt gewesen waren, ihn verliessen,[1] hat gemeint, Rudolf habe dieselben entlassen in Folge des ‚Vertrages' vom 12. September 1277.[2] Darauf ist meiner Ansicht nach gar kein Gewicht zu legen — Rudolf konnte die Reichsfürsten leichten Herzens entlassen, auch wenn er vollkommen überzeugt und fest entschlossen war, dass noch einmal das Schwert zwischen ihm und Ottokar entscheiden sollte. Der Winter stand vor der Thüre, während dessen ein entscheidender Angriff von Ottokar nicht unternommen werden konnte. Ausserdem aber war Rudolfs militärische Position, zumal nach den Hainburger Abmachungen, welche ihm Ungarns Hilfe gesichert hatten, von der Art, dass sie Rudolf, so lange er nicht aus der Defensive heraustreten wollte, vollkommen sicherte. Im Besitz der Hauptstadt, gedeckt durch die mächtige Strombarrière der Donau, deren Bedeutung für die Kriegskunst des dreizehnten Jahrhunderts, welche den Uebergang über einen Fluss wie die Donau nie zu forciren vermochte, eine ganz andere war als heutzutage, konnte Rudolf auch ohne die abgezogenen Reichsfürsten in

---

Baerwalds Datirung desselben zu 1276 oder 1277 berichtigt sich durch die Stelle: dum inclitos N. regem et N. ducem talem filios nostros carissimos, sorte fragilitatis humane paternis solaciis, quos ut carnem ex carne nostra et os ex ossibus nostris amplexu sinuque paterno fovendos assumpsimus bestimmt auf die Hainburger Zusammenkunft hinweist. In diesem Briefe heisst es: Sic enim proculdubio est nobis cordi et curae illud magnificum et famosum Hungariae regnum (Baerwald hat statt regnum: predicti viri incliti und das folgende bis quod nicht) in antiquae gloriae fascibus rediviva reformatione dirigere, sicque ipso illaeso, persecutoris illidere feritatem, quod nulla prorsus personarum aut rerum dispendia evitare proponimus, quin ad edomandum eiusdem fastuosi superbiam, sub victricibus aquilis duce domino exercituum intendamus. Rudolf dankt in diesem Brief den ungarischen Grossen, welche die Politik des Königreiches machten, für ihre ‚dem König und seinem Bruder dem Herzog (Andreas) geleisteten Dienste'. Worin aber eigentlich diese Dienste bestanden, deutet die auf Ottokar sich beziehende Stelle an — Rudolf dankt für ihre Dienste, die ihm Ungarns Hilfe für den Krieg gesichert haben.

[1] Siehe Kopp a. a. O. I, 235.

[2] Lorenz, D. G. II, 202.

aller Ruhe den Winter über in Wien das Weitere abwarten und für einen Feldzug im nächsten Jahre seine Vorbereitungen treffen.[1]

Alles bisher Erörterte scheint sonach dafür zu sprechen, dass die Correspondenz Rudolfs und Ottokars in Sachen der Witkowice den Abschluss der auf Erhaltung des Friedens gerichteten Verhandlungen zwischen ihnen gebildet, dass namentlich Rudolf danach weitere Verhandlungen für überflüssig gehalten hat. Damit wird denn freilich die Ansicht, dass Rudolf durch den Krieg von 1278 wie von einem Blitz aus heiterem Himmel überrascht worden sei, unhaltbar.[2]

[1] Die Bedeutung der guten Position Rudolfs ist sehr gut hervorgehoben in dem leider undatirten Brief des Königs an Ladislaus von Ungarn. Baerwald, Baumg. Formelb. S. 321 Nr. 22 mit der Ergänzung Gerberts a. a. O. S. 155 Anm. zu Nr. X, ebenso bei Fejér, Cod. dipl. V, 2 S. 453: Nos enim in civitate nostra viennensi utpote regi Bohemiae contermina moram utilem ista vice contrahimus, ut si rex predictus temerarios impetus gressus sui in attritionem ipsorum nostrorum fidelium forte direxerit, ipsum a tergo viriliter insequentes, eundem regem, praedictis nostris fidelibus nostris illaesis, allidere valeamus. Keine Stelle des Briefes gibt Anhalt zu genauerer Zeitbestimmung.

[2] Wir haben wenigstens ein unverächtliches Zeugniss eines Zeitgenossen, der ausdrücklich in Abrede stellt, dass Rudolf durch den böhmischen Angriff überrascht worden sei, und betont, Rudolf habe denselben vorausgesehen und seine Vorbereitungen für denselben getroffen. Chron. Magni presb. cont. M. G. Scr. XVII, 553, benützt und gewürdigt von Dudik, Mährens Allg. Gesch. VI, 254 und N. 1: Anno Domini 1278 rex Romanorum Rudolfus adhuc Wienne iudicia sua exercens manentibus secum episcopis de Basilea, de Herbipoli, de Ratispona, de Frisinga, de Patavia, de Salzpurga, de Sekovia, de Chiemse, de Gurka, de quorum consilio regni negotia maxime gubernabat; set statim illis recedentibus — qui scilicet episcopi de Ratispona Leo, de Frisinga comes silvester, de Gurke Dietricus, de Patavia Petrus — per aliqua temporum intervalla, ecce nuntii venientes qui dicerent: Domine, rex Bohemorum in multitudine gravi et manu robusta ad debellandam Austriam et universos fines eius venit, ut conterat vos et turpiter omnes fautores vestros et uxores eorum eiciat de terra. Quin immo operuerunt terram sicut locuste. Sed ille sapiens et bellator fortis ad bella doctissimus hec omnia presciverat et tacite conduxerat Cumanos, Brutenos, Ungaros, regem Ladyzlaum et universas barbaras nationes, et omnem militiam de Austria, Styria, de Swevia, de Reno u. s. w. — Nach Chron. Colmar. M. G. Scr. XVII, 249: Post hec — nämlich nach dem Eintritt der Prinzessin Kunigunde ins Kloster — rex Bohemie congregavit occulte decem milia militum, volens occulte comprehendere regem Romanorum. Deus autem mirabiliter hoc impedivit. Coeperunt inter se congregati milites discordare, se mutuo

Die bisher herrschende Ansicht konnte sich ja darauf berufen, dass doch Ottokar es gewesen, der die Feindseligkeiten eröffnet habe. Aber auch dazu muss ich Einiges bemerken. Gewöhnlich wird die Sache so aufgefasst, als wenn Ottokar sich voll Siegeszuversicht und leichten Herzens in den neuen Krieg gestürzt habe. Mit dieser, Ottokar zugeschriebenen Rolle aber lässt sich nicht wohl vereinigen die von zahlreichen Zeitgenossen vertretene Ansicht, dass er selbst nur zögernd und widerwillig, auf die Aufstachelung von anderer Seite sich zur Wiederaufnahme des Kampfes entschlossen habe. Einige begnügen sich mit unbestimmten Andeutungen über die Persönlichkeit, welche eigentlich den Krieg veranlasst habe,[1] während Andere bestimmt als solche die Königin, Ottokars Gemahlin, bezeichnen.[2] Ob diese in weiten Kreisen

capere, plagisque maximis vulnerare. Hiis ita autem gestis, rex Boemiae manifeste regem Ruodolphum diffidavit könnte es scheinen, dass Ottokar schon im Herbst 1277 oder im Winter 1277/78 die Feindseligkeiten gegen Rudolf habe beginnen wollen. Die Ann. Colmar. ibid. S. 202 berichten Aehnliches. Doch glaube ich annehmen zu müssen, dass das Chron. Colmar. irrt in der Zeit. Ganz Aehnliches berichtet nämlich Thomas Tuscus, M. G. Scr. XXII, 525: Temptat (Ottokar) cum multis nobilibus Alamanie machinari rebellionem, Brutenos et infideles sibi in adiutorium vocat, sed deo disponente Brutenis et Blacis, inter se discordantibus suo rex Boemie proposito defraudatur, rückt dasselbe aber durch die weitere Angabe: Rogat iterum que ad pacem sunt, et remissis obsidibus, reconciliatur in gratiam promittens, quod egram restitueret et in fidelitate imperatoris perseveraret in eine viel frühere Zeit, da die Herausgabe der Geiseln in dem Vertrag vom 6. Mai 1277 ausbedungen, und nach Cont. Claustroneob. IV, M. G. Scr. IX, 648 auch 1277 ausgeführt wurde. Auch die Nachrichten, welche die Cont. Vindob. M. G. Scr. IX, 708 zu 1277 und 1278, und bei vielfach wörtlicher Uebereinstimmung mit ihr sachlich doch — durch Weglassungen — recht verschieden die Cont. praed. Vindob. ibid. p. 730 geben, gehören der Zeit nach dem Wiener Frieden vom November 1276 und vor dem neuen Vertrag vom 6. Mai 1277 an, weil die erzählten Ereignisse vor die nachher berichtete Rückgabe der Geiseln fallen. Dolliner hat in seinen Bemerkungen Cod. epist. p. 83 zu Nr. 31 nach ihnen den Wiederbeginn der Feindseligkeiten, November 1277, angenommen, und ebenso Dudik VI, 252 und N. 1.

[1] So die Ann. Ottakariani M. G. Scr. IX, 191 und die Continuatio Florianens. ibid. S. 748.

[2] So die Cont. Vindob. M. G. Scr. IX, 708 und ibid. 1730 die Cont. praedicatorum Vindobonensium, dann die Ann. breves Wormatienses M. G. Scr. XVII, 78, sehr weitläufig Monachus Fürstenfeldensis Font. I, 3,

verbreitete Meinung einen thatsächlichen Hintergrund gehabt hat, oder mehr Vermuthungen ausspricht nach dem Recept: wo ist die Frau? wird man schwer entscheiden können.[1]

Dass Ottokar den, wie ich mich auszuführen versuchte, schon im Herbst 1277 unvermeidlich gewordenen Bruch absichtlich herbeigeführt habe, ist durchaus nicht zu beweisen.[2] Aber ebenso, wie Rudolf nach den damaligen Vorgängen den neuen Krieg als unvermeidlich ansah, und daraufhin zunächst sich der ungarischen Hilfe definitiv zu versichern suchte, hat Ottokar den Ernst der Lage erkannt und nichts unterlassen, auch seinerseits alle nöthigen Vorbereitungen zu treffen, namentlich Bundesgenossen zu werben. Vergebens hatte, wie bemerkt wurde, Rudolf versucht, die alten freundschaftlichen Beziehungen Ottokars zu den schlesischen Herzogen zu lockern.[3] Zu den schlesischen Herzogen suchte Ottokar nun auch die polnischen Fürsten als Bundesgenossen zu gewinnen. Er hielt, wie uns eine gleichzeitige österreichische Quelle berichtet, mit den Herzogen von ganz Polen eine Zusammenkunft ab an der Grenze, und es wurde dort zwischen ihnen ein Bündniss über gegenseitige Hilfsleistung abgeschlossen

---

desgleichen Johannes Vitoduranus ed. Wyss S. 24, der der Königin Schuld gibt, von Anfang an ihren Gemahl gegen Rudolf aufgehetzt zu haben; endlich behandelt in seiner Weise amplificirend die Sache weitläufig der steierische Reimchronist Pez III, 137 cap. 131 ff., der besonders scharf Ottokars Abneigung gegen den neuen Krieg hervortreten lässt.

[1] Doch darf daran erinnert werden, dass sich in der Briefsammlung des Heinrich von Wernia ein Brief oder ein Briefformular findet, in welchem Ottokar sich in langen Ausführungen seiner Gemahlin gegenüber ergeht, dass ihm weibische Klagen über den Verlust der mit so viel Schweiss und Blut erworbenen Länder nicht geziemen, die indirect an die Adresse der Königin gehen. Dolliner a. a. O. S. 61 Nr. 21, Emler, Reg. Boh. II, 441 Nr. 1055. — Die Unterschrift des Briefes ist durch seinen Inhalt nicht gerechtfertigt, und damit fällt die vom Herausgeber N. 1 versuchte Datirung.

[2] Es soll kein Gewicht darauf gelegt werden, aber anführenswerth erscheint mir die Stelle aus Ottokars Brief an die duces Polonie, Dolliner a. a. O. S. 93 Nr. 37: Unde cum dominus Rudolphus ... offendendi nos amplius siti estuet pociori, cumque nos ad resistendum sibi viriliter, desidiosum hucusque nunc erexerimus animum.

[3] Siehe oben S. 5.

und beschworen.[1] Die Angabe findet urkundliche Bestätigung bezüglich des Herzogs Boleslaus von Krakau und Sandomir — die Urkunden über das zwischen ihm und Ottokar gegen Rudolf abgeschlossene Bündniss sind uns erhalten.[2] Doch dürfen wir bei dem Umstand, dass Ottokar im Kriege von 1278 sehr starke polnische Hilfe gehabt hat, jener Quelle vertrauen und annehmen, dass auch noch mit andern polnischen Fürsten Ottokar ähnliche Bündnisse geschlossen hat, wie mit dem von Krakau. Ottokar hat seine polnischen Freunde[3] später in einem dringlichen Schreiben aufgefordert, mit ihrer Hilfe an einem bestimmten Ort zu bestimmter Frist zu erscheinen, das besonders merkwürdig ist durch die Energie, mit der Ottokar, sonst ein so grosser Freund und Gönner der Deutschen in seinem Reiche, hier die slavisch-nationale Seite anschlägt, hinweist auf die Solidarität der Böhmen und Polen gegen den gemeinsamen Feind, den nimmersatten Deutschen.[4] Es ist von besonderem Interesse, dass noch in diesem Brief, der sicher 1278 und kurz vor Beginn des Krieges geschrieben

---

[1] Cont. Claustroneob. VI[a] M. G. Scr. IX, 745 zum Jahre 1277. Primizlaus vel Otakarus et duces tocius Polonie circa metas suas pacifice convenerunt, de auxilio sibi mutuo prestando fedus iuramentis prestitis inierunt.

[2] Voigt, Formelbuch S. 46 Nr. 36 und 37 — siehe Lorenz, D. G. II, 218. Die Urkunde gehört nach der Angabe der Cont. Claustroneob. wohl noch zum Jahre 1277, und nicht, wie der Herausgeber meint, ins Jahr 1278. Man wird vermuthen dürfen, dass Zusammenkunft und Abschluss stattfanden, nachdem durch die Verhandlungen vom October in Sachen der Witkowice der Bruch zwischen Rudolf und Ottokar eingetreten war — auch trotz der Vermuthungen Dudiks VI, 228 ff., 233 über die Zeit der erwähnten Zusammenkunft.

[3] Duces Polonie.

[4] Der Brief Dolliner, Cod. epist. S. 93 Nr. 37, abgedruckt Emler, Reg. Boh. II, 466 Nr. 1106, ist gewürdigt von Palacky II, 1 S. 294 und Lorenz a. a. O. II, 217. Grünhagen, Schlesische Regesten Nr. 1566 hat ihn als eine Stilübung jenes czechischen Notars aus dem vierzehnten Jahrhundert angesprochen, der an dem von Dolliner edirten Codex mitgearbeitet hat, da es undenkbar sei, dass Ottokar so geschrieben habe an schlesische Herzoge, an deren Spitze jener Heinrich IV. stand, der unter den deutschen Minnesängern eine ehrenvolle Stelle hat. Aber ich meine, dies Bedenken hebt sich mit der gewiss zulässigen Annahme, dass der Brief an Boleslaus von Krakau und andere nichtschlesische Polen gerichtet ist. Dudik VI, 254 ff. hat Grünhagens Bedenken unberücksichtigt gelassen, bezeichnet aber VIII, 22 den Brief als eine ‚meisterhafte Schulübung'.

ist, Ottokar seine polnischen Freunde beschwört, sie möchten in ihrem eigenen Interesse den Gesandtschaften Rudolfs kein Gehör geben, durch welche dieser sie von seiner Freundschaft abwendig zu machen, von der Hilfeleistung sie abzuhalten und Zwietracht zwischen ihnen auszusäen trachte; von Interesse deshalb, weil diese Bemühungen Rudolfs, längst begonnen,[1] wie wir wissen, fortgesetzt noch in diesem Moment, schlecht sich reimen zu seiner angeblichen arglosen Vertrauensseligkeit.

Ottokar hat weiter Verbindungen angeknüpft mit Gegnern Rudolfs in den österreichischen Landen — so mit dem Marschall Heinrich von Khuenring und mit dem Bürgermeister Paltram von Wien.[2] Wenn uns aber auch nur diese beiden ausdrücklich namhaft gemacht werden, so dürften ausser ihnen noch andere österreichische Herren mit Ottokar conspirirt haben[3] — so namentlich zwei, die in der Entscheidungsschlacht verrätherisch von Rudolf flohen, welche der steierische Reimchronist nicht mit Namen nennen wollte, aber durch Angabe ihrer Wappen hinreichend gekennzeichnet hat — der eine mit dem schwarzen Wurm im Schild ist ein Pettauer, der mit den drei semleinen Wecken im rothen Feld ist ein Graf von Pfannberg.[4]

---

[1] Heinrich von Brene war von Rudolf ja ganz ausdrücklich die Sorge für die Angelegenheiten des Reiches bei den Fürsten Polens und Russlands aufgetragen, am 21. August 1277: Böhmer, Reg. Rud. Nr. 399. Grünhagen a. a. O. Nr. 1539.

[2] Die beiden werden als von Ottokar gewonnen ausdrücklich genannt von den Ann. S. Rudberti M. G. Scr. IX, 802.

[3] Siehe Lorenz a. a. O. II, 219. Dass auch Konrad von Sumerau, wie Lorenz vermuthet, zu den Verräthern gehört habe, erscheint mir besonders mit Rücksicht auf den Vertrauensposten, den er nach der steierischen Reimchronik, Pez III, 146, cap. 148, als Führer der Reserve mit Ulrich von Kapellen bekleidete, wenig wahrscheinlich.

[4] Ich verdanke diese Aufklärung zur Reimchronik, Pez III, 147, cap. 150, meinem verehrten Collegen v. Luschin in Graz, der mich zur Vergleichung verwies auf Suchenwirt XII, v. 106, und XI, v. 293 ff. Die beiden Heeresflüchtigen hätten genau nach dem Rath gehandelt, den Ottokar seinen österreichischen Freunden ertheilt hat nach Chron. Colmar. M. G. Scr. XVII, 249: Misit enim rex Boemorum quibusdam militibus Austriae pecuniam magnam quod in bello relinquerent regem Romanorum, vel si possent, ipsum consiliis suis impedirent. — Der Graf Heinrich von Pfannberg weigert sich nach der Reimchronik, Pez III,

Endlich finden wir in vielen Quellen Angaben über die von Ottokar aufgewendeten Bemühungen, sich unter den deutschen Grossen Bundesgenossen zu erwerben, wozu er namentlich Geld angewendet, und über den Erfolg, den diese Bemühungen gehabt.[1] Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass diese Angaben in vielen Fällen begründet sind. So hat Ottokar namentlich mit Rudolfs Gegner, dem Erzbischof Siegfried von Cöln verhandelt, durch den er auch Mainz und Trier auf seine Seite zu ziehen hoffte.[2] Den Herzog Heinrich von Niederbaiern gewann Ottokar wieder ganz für sich, wie es heisst, durch grosse Geldsummen.[3]

146, cap. 148, Rudolfs Wunsch, das Commando der Reserve zu übernehmen, zu erfüllen.

[1] Chron. Colmar. M. G. Scr. XVII, 249: . . . misit et promisit etiam dominis episcopis, comitibus, baronibus prope Rhenum constitutis, ut in adiutorium regis Ruodolphi minime pervenirent, vel ipsum pro suis viribus impugnarent. Quod quidem pro suis viribus fecerunt, et amplius fecissent, si rex in aliquo defecisset. Unde et in adiutorium regi Ruodolpho tantum milites ducenti numero pervenerunt. Ann. S. Rudberti Salisb. M. G. Scr. IX, 802: Rex Otacharus . . . principes et alios subiectos Romani imperii in diversis mundi partibus ad conspirationem sollicitat, et pecunia mediante plurimi corrumpuntur. Quorum alii se regi Romanorum manifeste obiciunt, alii occultis insidiis fidem frangunt. Und weiter: Romanus rex cum uxore et liberis Wiennae manens, auxilium principum invocat, quorum aliqui expresse negant auxilium, aliqui venturos sese dixerunt, sed male decipiunt suspensum pro adventu ipsorum animum expectantis. Cont. Claustroneob. VI[a], M. G. Scr. IX, 745. Cont. Vindob. und Cont. praed. Vindob. ibid. p. 708, 730. Steierische Reimchronik, Pez III, 141, cap. 140. Thomas Tuscus M. G. Scr. XXII, 525.

[2] Siehe den Brief Dolliner, Cod. epist. S. 85 Nr. 33, und die Erörterungen von Lorenz a. a. O. II, 211 N. 1, denen ich mich nur vollständig anschliessen kann. In österreichischen Quellen, Cont. Vindob. und Cont. praed. Vindob. a. a. O. S. 708, 730 findet sich die mit den factischen Verhältnissen nicht übereinstimmende Angabe, dass der Graf von Jülich auf dem Zuge zu König Rudolf begriffen gewesen sei, als ihn in Aachen die bekannte Katastrophe ereilte.

[3] Monachus Fürstenfeldensis, Font. I, 5 behauptet, selbst den Wagen mit dem für Heinrich bestimmten Geld gesehen zu haben; dass er durch Geld für Ottokar gewonnen, berichten auch Cont. Vindob. und Cont. praed. Vindob. M. G. Scr. IX, 708, 730. Als Bundesgenossen Ottokars erwähnen den Herzog die Ann. S. Rudberti Salisb. M. G. Scr. IX, 802. — Lorenz a. a. O. II, 213 zieht hieher das Urkundenformular, Voigt, Formelbuch S. 75 Nr. 62, einen Vertrag, in dem Herzog Heinrich dem

Mehr oder weniger bestimmt können wir von deutschen Fürsten als Bundesgenossen Ottokars die Meissner und Thüringer, sowie die Brandenburger[1] bezeichnen. Aber so begründet in diesen einzelnen Fällen die Angaben der Quellen über Ottokars erfolgreiche Verwendung von Bestechungsgeldern sind, so erscheint es doch sehr wahrscheinlich, dass die Zeitgenossen das, was einzeln zutraf, vielfach verallgemeinert und damit übertrieben haben — man sah mit Erstaunen die merkwürdige Theilnahmslosigkeit der deutschen Reichsfürsten gegenüber dem schweren Kampfe, den das Oberhaupt des Reiches zu bestehen hatte, und kam zu dem Glauben, dass, wie bei einigen wirklich zutraf, allgemein Bestechung durch Ottokar diese Gleichgiltigkeit veranlasst hätte.[2]

Leider wissen wir verhältnissmässig nur wenig über die Kriegsvorbereitungen, die Rudolf im Einzelnen getroffen hat. Wohl haben wir in den verschiedenen Formelsammlungen eine Reihe darauf bezüglicher Briefe, aber dieselben entbehren der Daten, und eine bestimmte zeitliche Einreihung ist meist nicht möglich. Im Allgemeinen kann daher nur darauf hingewiesen werden, dass sich in allen diesen Briefen eine sehr ruhige und feste Stimmung des Königs kundgibt. Rudolf spricht stets die Sprache eines Mannes, der mit vollem Vertrauen auf den schliesslichen Erfolg den kommenden Ereignissen entgegensieht und jedenfalls von dem neuen Krieg nicht überrascht

---

König versprach, ihm gegen eine in zwei Raten zu leistende Zahlung von 3000 Pfund Silber 200 verdachte Rosse, 200 Leichtbewaffnete und 100 Schützen zu stellen, mit denen er selbst acht Tage vor Johanni sich in Krems einfinden wird — ut tales expediti nobiscum octavo die ante Johannis Baptiste compareant apud Cremsam. Dies scheint mir bestimmt gegen Lorenz' Beziehung der Urkunde zu 1278 zu sprechen; nach der Art und Weise, wie Böhmens Verhältniss zu Ungarn in der Urkunde geschildert wird: Fuit eciam hec adiecta condicio, ut si Ungari treugas nunc statutas vellent infringere, scheint mir die Urkunde einer viel früheren Zeit anzugehören, der Zeit nach dem Feldzuge von 1273; siehe Lorenz a. a. O. I, 342. II, 156. Siehe gegen die Beziehung, welche Lorenz diesem Brief gegeben, auch Dudik VI, 258 N. 2.

[1] Siehe die auf Grund der betreffenden, von Voigt, Formelbuch, mitgetheilten Urkunden angestellten Erörterungen von Lorenz a. a. O. II, 213 ff.

[2] Mit vollkommenem Vertrauen acceptirt alle derartigen Angaben Schmid, Graf Albert von Hohenberg II, 402 ff.

war.[1] Ich betone nochmals, dass diese ruhige Stimmung Rudolfs, die ihren deutlichsten Ausdruck erhält in seiner schon oben[2] gewürdigten Aeusserung an die Reichsstädte der Wetterau, eine durchaus berechtigte war, durch die günstige Position, die Rudolf inne hatte. Des ungarischen Beistandes gewiss, im Besitz der Hauptstadt Wien, gedeckt durch die Donaulinie, war Rudolf vollkommen gesichert gegen eine Ueberrumpelung durch einen raschen böhmischen Angriff, gegen die er ausserdem, wie der Verlauf des Krieges lehrt, an der Grenze die nöthigen Massregeln getroffen hatte. Die Direction des bevorstehenden Krieges lag ganz in Rudolfs Hand — er konnte frei über den Moment entscheiden, der ihm geeignet schien, aus seiner unvergleichlichen Defensivstellung zur Offensive vorzugehen.

---

[1] Man vergleiche Bodmann, Cod. epist. S. 67 Nr. 64: Cum secundum quod verisimilibus coniecturis perpendimus et certis indiciis experimur, futurarum guerrarum discrimina movenda cum inclito rege Bohemie evitare aliqualiter non possumus, ad quod, sicut videmus ad oculum, iam res congrue se disponunt: expertae fidelitatis constantiam . . seriose requirimus . . quatenus . . . ad nostra et imperii servitia pro militia decenti et congrua . . studeas diligentius laborare, . . . sciturus . . quod si in his promptae devotionis studio votis nostris annueris, et in hoc necessitatis articulo, in quo fidei tuae summam volumus experiri, tuae servitutis obsequio nos duxeris honorandos, in uberi affluentia gratiarum hoc ita compensare disponimus, quod grata et accepta huiusmodi servitia grato dominio gratulaberis impendisse.

Bodmann a. a. O. S. 73 Nr. 70 an einen Ungenannten: Sciat igitur tua Strenuitas, quod non alias, sed ad Austriae terminos te ad nostra et imperii servitia intendimus evocare, nec adhuc in mentis nostrae resedit propositum, nos ad partes Italiae conferendi, nisi prius confractis regis Bohemiae contumaciae comibus et aliis Alemanniae partibus ad statum pacificum positis et locatis, sic nobis, nostrisque fidelibus et universis fautoribus caveatur, quod alicuius principis vel alterius indevoti a tergo relicti contumacem pertinaciam nos oporteat formidare.

Bodmann a. a. O. S. 74 Nr. 71 an einen Ungenannten, dem Rudolf für geleistete Dienste dankt: rogantes attente, quatinus eo sollicitudinis fervore sicut hactenus, universa nostra contra regem Bohemiae negotia et agenda efficaciter prosequaris; speramus enim, quod in brevi per Dei gratiam contra praedictum regem Bohemiae sic feliciter nostra dirigentur negotia, quod confractis et concussis rebellionis suae comibus, praefati regis insultus te et alios nostros fideles non erit necessum formidare.

[2] Siehe oben S. 4 N. 1.

Es gab nur eine ernste Gefahr für Rudolf — sie drohte ihm durch den Marschall Heinrich von Khuenring, den Bürgermeister Paltram von Wien und die muthmasslich ausser diesen beiden noch vorhandenen heimlichen Anhänger Ottokars, die in den österreichischen Landen gegen Rudolf Verrath planten. Ein Gelingen ihres Anschlags, der Ausbruch einer ernsten Empörung in den österreichischen Landen, etwa gar eine Erhebung Wiens, hätte für Rudolf unbedingt verhängnissvoll werden müssen. Zum Glück wurde der geplante Verrath rechtzeitig entdeckt.[1] Ottokars Ermahnung an Heinrich von Khuenring zu vorsichtigerem Vorgehen und nicht übereilt zu handeln, hat das nicht abzuwenden vermocht.[2] Der Marschall und der Bürgermeister Paltram, die sich beide durch die Flucht gerettet hatten, wurden in offenem Gericht verurtheilt.[3] Unzweifelhaft hängt mit der Entdeckung dieser Verschwörung[4]

---

[1] Woher Lichnowsky I, 241 die Angabe hat, Haug von Taufers habe ihn entdeckt, weiss ich nicht.

[2] Dolliner, Cod. epist. S. 90 Nr. 35, der den Brief zu Ende 1277 oder Anfang 1278 setzen will.

[3] Lorenz a. a. O. II, 223. Ueber die späteren Schicksale Paltrams, dem Heinrich von Baiern die Burg Carlstein anwies, von wo aus er dem Erzbisthum Salzburg viel Schaden gethan haben soll, vergl. Steierische Reimchronik, Pez III, 179, cap. 197.

[4] Ueber Heinrich von Khuenring berichtet ausführlich, aber ziemlich euphemistisch das Stiftungsbuch von Zwettl, Font. rer. Austriacarum 2. Abth., Bd. III, 248: qui (Heinrich) multis diebus marschalchus Austriae dinoscitur extitisse et regi Romanorum se opposuisse. Habuit enim coniugem idem marschalchus filiam regis Otachari ex obliquo. Igitur uxor eius nomine Agnes (in der Urkunde Heinrichs von 1276, 25. März, Wien, Font. rer. Austr. 2 Abth., Bd. X, 22 heisst sie Elisabeth) animum ipsius Hainrici marschalci crebris ammonitionibus immutavit et ut regi Bohemie videlicet socero suo adhereat instigavit. De quo rex Romanorum Rudolfus nimio exacerbatus quomodo eum vnacum patre et matre ac fratribus de terra eiciat est a suis emulis sciscitatus. Quapropter emuli ipsius Hainrici gavdentes quasi iam occassionem certissimam invenissent contra eum tale consilium dederunt et ad regem Romanorum pacifice reduxerunt tali tamen imposita conditione vt si ipse aliquatenus mutaretur et ad regem Bohemiae relicto Romanorum rege reverteretur, castrum in Weitra cum civitate et omnibus ad idem castrum pertinentibus perdidisset ac si illud numquam cum patre et matre et fratribus habuisset. Post hanc sponsionem predicta uxor eius animum ipsius ut prius in deterius commutavit et ut socero adhereret instancius persuasit. Sed post hanc immutacionem Romanorum rex castrum Weitra cum suis pertinentiis poposcit, cui se predictus Hainricus marschalchus una cum

zusammen die Ertheilung des Privilegs Rudolfs an die Stadt Wien,[1] durch die Rudolf gewiss die ihm abgeneigten Elemente der Bürgerschaft gewinnen, die zu ihm Haltenden in ihrer Treue befestigen wollte.

Die Gefahr, welcher mit der rechtzeitigen Entdeckung der Verschwörung Rudolf entgangen, war deshalb besonders eine so furchtbare für ihn gewesen, da Rudolf neben der Hilfe, die ihm das ungarische Bündniss in Aussicht stellte, besonders auf die österreichischen Länder gerechnet zu haben scheint für den entscheidenden Kampf gegen Böhmen. Rudolf selbst hat, wie eine Aeusserung in einem Brief von ihm an einen Ungenannten zeigt,[2] die Bedeutung dieser glücklich beseitigten Gefahr ganz und voll gewürdigt!

---

patre opposuit. Sed amicis marschalci hinc inde consulentibus vt castrum in gratiam Romanorum regis traderet et sic indignacionem eius evaderet consensit. Quod cum factum fuisset et ipse rex post aliquod tempus castrum reddere promisisset inimicis instigantibus castrum Weitra non est redditum sed in manus ducum Austrie filiorum scilicet Romanorum regis annis pluribus devolutum. Fuit autem predictum castrum Weitra in gratiam Romanorum regis assignatum. Anno domini M · CC · LXXX. Sicque predictus marschalcus Austrie in exilium est missus et in Troppaw defunctus est cum maximo labore a matre ipsius domina Chonegonde in Zwetlam reductus est in monachorum capitulo sepultus anno domini M · CC · LXXXI in die beate Margarete virginis. Der wahre Hergang ist hier sichtlich verschleiert aus Rücksicht für das ums Kloster hochverdiente Geschlecht der Khuenring, namentlich das hässliche Wort Verrath überall vermieden, von einer Verurtheilung des Marschalls in offenem Landgericht keine Rede. Auch an der Rolle der böhmischen Gemahlin, die eigentlich an allem Schuld ist, wird man zweifeln dürfen. Was bezüglich Weitras unter Falschem Wahres sein mag, brauche ich hier nicht zu untersuchen. — Kopp I, 248 nimmt nach meiner Ansicht das Ganze zu gläubig hin. Leider erfahren wir aus diesem Bericht über das, was uns am meisten interessiren würde, die Zeit der Verurtheilung Heinrichs, nichts.

[1] Der nächste Zweck dieser Abhandlung überhebt mich des näheren Eingehens auf die damit zusammenhängenden Fragen, die nach Tomaschek und Ficker zuletzt wieder Lorenz, Ueber den Unterschied von Reichsstädten und Landstädten mit besonderer Berücksichtigung von Wien, Sitz.-Ber. der kais. Akademie LXXXIX, 68 ff. (S. A. S. 54 ff.), erörtert hat.

[2] Bodmann a. a. O. S. 74 Nr. 72: ut emergentium apud nos novitatum multiplicitas te non lateat, scire debes, quod marscalcus Austriae de N. nunc de novo perverso ductus spiritu ad regem Bohemiae, qui eodem malo perfidiae est infectus, tanquam ad suum simile a nostra devotione

Die Entdeckung des angezettelten Verrathes im eigenen Gebiet scheint aber Rudolf veranlasst zu haben, die Abrechnung mit dem Gegner zu beschleunigen. Hatte er, wie ich mich zu zeigen bemühte, neuen Krieg mit Ottokar schon seit den Verhandlungen im Herbst 1277 als unvermeidlich erkannt und im Grossen schon seine Massregeln für denselben getroffen, so sehen wir Rudolf nun in die unmittelbaren Vorbereitungen des Krieges eintreten.[1] Demselben ungenannten Adressaten, dem Rudolf die Entdeckung der Verschwörung des Marschalls mittheilte, legte er dringend ans Herz, veranlassen zu wollen, dass ihm sofort hundert und vierzig verdachte Rosse zugesendet werden, damit er in Ruhe die Ankunft des Adressaten und anderer Freunde erwarten könne.[2] Ebenso wendet sich Rudolf an seinen Schwager, den Grafen von Hohenberg, und fordert denselben auf, sich schleunigst mit so viel Mannschaft, als er zusammenzubringen vermöge, bei ihm einfinden zu wollen, da er von Tag zu Tag deutlicher die Nothwendigkeit erkenne, mit seinem alten Feinde, dem König von Böhmen, von Neuem Krieg zu beginnen.[3] Er hoffe und vertraue, dass

recessit, de cuius translatione a fide ad perfidiam detestandam, sicut speramus in domino, et infallibilibus etiam argumentis didicimus, nobis et fidelibus nostris salus et honor accrescit, cum infinitae contra nos perfidiae materiam conceperit, quam cooperante altissimo sic detectam evasimus gratiose. — Der Aufang dieses Briefes mit kleinen Abweichungen steht noch einmal a. a. O. S. 73 als Nr. 69.

[1] In diesem Sinne kann ich den Ausdruck G. Köhlers, Die Schlacht auf dem Marchfeld, Forsch. z. D. Gesch. XIX, 311 acceptiren: ‚Erst von dieser Zeit (Empörung des Marschalls) ab datiren die Rüstungen Rudolfs.'

[2] Bodmann a. a. O. p. 74 Nr. 72; Emler, Reg. Boh. II, 482 Nr. 1126: ut statim C et XL dextrarii cooperti nobis mittantur, per quorum suffragium nos speramus, tuum et aliorum amicorum nostrorum adventum posse sine magno honoris dispendio expectare. Der Adressat ist doch wohl ohne Zweifel Pfalzgraf Ludwig von Baiern nach folgender Stelle: Caeterum latere te nolumus quod illustris O. (Otto!) filius fratris tui (Heinrichs) nuper nobis suas transmisit literas, humili prece deposcens, ut sibi N. apud Anasum dignaremur mittere in occursum; cuius nos votis et precibus annuentes, dictum N. ad locum praedictum duximus destinandum, et quicquid ibidem tractatum fuerit, tibi procul dubio rescribemus; nec tamen quicquam ibidem ordinabitur te inscio, seu etiam inconsulto.

[3] Bodmann a. a. O. S. 68 Nr. 65, abgedruckt von Emler, Reg. Boh. II, 482 Nr. 1125, der den Herzog von Burgund (!) als Adressaten annimmt: Quia, prout ex coniecturis certissimis colligimus et effectibus

es ihm mit seiner und Anderer, auf die er besonders zähle, Hilfe und gutem Rath gelingen werde, den hartnäckigen Stolz seines Gegners so mit der Wurzel auszutilgen, dass derselbe künftig nichts mehr zu unternehmen wagen werde.[1]

Besonderer Beachtung werth scheint mir in diesem Briefe die Stelle, dass Rudolf auf die Hilfe seines Schwagers und einiger Anderer besonders rechne. Sie kann als Schlüssel dienen für die auffallende Thatsache, dass Rudolf in dem Kriege von 1278 aus Deutschland so wenig Hilfe erhalten hat. Ich vermuthe, dass Rudolf sich nicht sonderlich viel um deutsche Hilfe bemüht hat. Es findet sich nicht die leiseste Spur, dass der Krieg von 1278 als Reichskrieg betrachtet worden ist,[2] wie der von 1276. Und das dürfte wohl in Rudolfs Absicht gelegen haben. Rudolf hat seine Massregeln für den Krieg so getroffen, dass er die Hilfe des Reiches entbehren zu können glaubte;[3] wenn Rudolf dieselbe nicht in

operum de die in diem evidentius experimur, cum antiquo hoste nostro rege Bohemiae guerrarum nos oportet discrimina denuo inchoare.

[1] A. a. O.: Confidimus enim, et speramus in eo, qui hactenus nostra et imperii negotia direxit feliciter in salutem, quod mediantibus tuis et aliorum, de quibus specialiter praesumimus, auxiliis et consiliis oportunis, contumacem praedicti hostis nostri superbiam, qua contra nos insurgit et vehitur incessanter, sic potenter succulcare debeamus, succulcatam sic radicitus extirpare, quod nulla sibi facultas in antea suppetat, contra nos et imperium quid contumeliae et gravaminis attemptandi. Unmöglich kann, wie der Herausgeber vermuthete, der König von Ungarn der Adressat sein wegen des der sehr strengen Sprache wegen merkwürdigen Schlusses: Caeterum sciat tua Strenuitas pro constanti, quod, si, quod absit, in hoc negotio, a quo nostrorum et imperii ac inclytae A. contectoralis nostrae, tuae sororis ac liberorum nostrorum successuum felicium quoad praesentia summa dependet, desidem te probaveris et remissum, nos revera viceversa his, quae tuis et tuorum profectibus visa fuerint expedire, ea mentis alacritate, ea gratiae nostrae affluentia et favoris praerogativa, sicut hactenus, nullo unquam tempore intendimus. Danach ist die schon von Böhmer, Reg. Rud. vor Nr. 449 gemachte Beziehung auf Rudolfs Schwager, den Grafen von Hohenberg, unzweifelhaft.

[2] Die Stelle der Ann. S. Rudberti Salisburgensis M. G. Scr. IX, 802, auf die Kopp a. a. O. I, 253 N. 5 sich bezieht, enthält von ‚Reichshilfe' gar nichts, und eben so wenig kann es etwas beweisen, wenn dieselbe Quelle das Nichtkommen so vieler Fürsten als Verrath an der Sache des Reichs auffasst.

[3] Ich trete mit dieser Auffassung auch in Gegensatz zu Köhler a. a. O. Forsch. XIX, 311.

Anspruch nahm, behielt er natürlich viel freiere Hand, um die Früchte des erhofften Sieges einheimsen zu können.[1] Deshalb wendete sich Rudolf um Hilfe nur an solche Grosse des Reichs, die in besonderen persönlichen Beziehungen zu ihm standen, an seinen Schwager, den Grafen von Hohenberg, an seinen Schwiegersohn, den Pfalzgrafen Ludwig. Dasselbe Ansuchen dürfte Rudolf auch an seinen besonders getreuen Diener, den Erzbischof Friedrich von Salzburg gerichtet haben, da wir wissen, dass dieser Rüstungen von Zuzügen für Rudolf veranstaltet hat,[2] und ebensowohl an andere specielle Freunde, wie Meinhard von Görz-Tirol, Bischof Heinrich von Basel, Burggraf Friedrich von Nürnberg, die persönlich an der Spitze einiger Mannschaft Rudolf zuzogen und die Entscheidungsschlacht mitfochten.[3] Einen deutlichen Beweis aber, dass Rudolf sich auf Hilfe aus Deutschland durchaus nicht dringend angewiesen gefühlt hat, liefert der Umstand, dass Prinz

---

[1] Obwohl der Bericht des Monachus Fürstenfeldensis, Fontes I, 3 ff., im Allgemeinen ja sehr Vieles zu wünschen übrig lässt, namentlich durch die Art und Weise, wie er die Ereignisse von 1276 und 1278 confundirt, so wird man doch folgender Stelle desselben S. 6 die Beachtung nicht versagen dürfen: Preterea rex Romanorum electis suis melioribus ac fortioribus, aliis licentiatis — das erinnert an den Abzug der Reichsfürsten, Herbst 1277 — in hoc provide agens, volens parcere sumptibus et expensis, nactus grandem pugnatorum multitudinem, et feroces ut probitate sua possent muros ferreos penetrare.

[2] Siehe die Urkundenauszüge, die Lorenz a. a. O. II, 224 N. 1 aus dem Wiener Staatsarchiv mittheilt.

[3] Das Chron. Colmar. M. G. Scr. XVII, 249 berichtet: Haec (die vorher mitgetheilten Machinationen und Vorbereitungen Ottokars) audiens rex Romanorum mandavit principibus suis, regi scilicet Ungariae, duci Saxoniae, duci Bawariae, militibus multis, episcopo Basiliensi et filio suo, Alsatiae lantgravio, episcopis diversis quibus confidebat, domino de Baldek, quatinus cum omnibus armatis quibus possent in adiutorium sibi subito pervenirent. Dixit enim: Si circa festum nativitatis beatae Mariae virginis non veneritis, poterit mihi in maximum cedere detrimentum. Ich hege, wie ich unten noch ausführen werde, von dem Bericht dieser Quelle eine noch geringere Meinung als Lorenz a. a. O. II, 234 Anm., aber einen so speciellen Punkt, wie die letzte Angabe, über den der Verfasser auch in seiner Klosterzelle genaue Kunde haben konnte, wird man doch wohl nicht als aus der Luft gegriffen ansehen dürfen. Ist diese Angabe aber zuverlässig, so bestätigt auch sie das, was der ganze Verlauf der Ereignisse lehrt — nämlich wie überaus bestimmt und sicher Rudolf alles disponirt hat.

Albrecht nicht zu dem Kriege nach Oesterreich gezogen ist.[1] Während der Bischof Heinrich von Basel und der Landvogt im Elsass, Konrad Werner von Hadstad, im Juli zu Rudolf aufbrechen,[2] verweilt Albrecht ruhig in den Schweizer Hausbesitzungen.[3]

Rudolf hat, dafür scheint mir Alles zu sprechen, für den Krieg in erster Linie auf die Hilfe Ungarns, dann auf die Streitkräfte der österreichischen Lande gerechnet — aus dem Reich hat er nur von ihm besonders nahestehenden Grossen Hilfe, besonders an verdachten Rossen begehrt. An den König von Ungarn richtete Rudolf, als er den Zeitpunkt, wo es zu handeln galt, gekommen erachtete, eine in merkwürdig schwungsvoller Sprache abgefasste Aufforderung, er möge nun, wo die Zeit gekommen, Rache zu nehmen an Ottokar, unverzüglich an die Grenze seines Reiches ziehen, wo er ihm sicher entgegenkommen werde, um mit ihm festzusetzen, wie man gegen den Böhmenkönig vorgehen müsse.[4] Es liegt nahe,

---

[1] Dass Albrecht, zuletzt am 3. Mai 1278 in Wien nachzuweisen Böhmer, Reg. Rud. Nr. 438, von seinem Vater abgeschickt worden sei, um die Rüstungen im Reiche zu betreiben, wie mit einem von Kopp a. a. O. I, 251 N. 2 gerügten Versehen Lichnowsky I, 239 und Köhler a. a. O. Forsch. XIX, 312 annehmen, ist lediglich Vermuthung.

[2] Ann. Colmar. M. G. Scr. XVII, 202.

[3] Böhmer, Reg. Herzog Albrechts, 10. Juli Baden, 17. Juli Brugge, 7. August ohne Ortsangabe, wohl im Elsass ausgestellt. — Kopp a. a. O. I, 253 N. 1 bemerkt, Albrecht habe in den Vorlanden ‚gewaffnet‘, ohne dass dafür ein Beweis zu erbringen wäre. Dass, wie Köhler a. a. O. Forsch. XIX, 314 angibt, Albrecht wie die beiden Grafen von Hohenberg durch Schwierigkeiten, die ihnen in Schwaben bereitet worden seien, aufgehalten worden, ist nicht überliefert.

[4] Bodmann a. a. O. S. 40 Nr. 38, danach Emler, Reg. Boh. II, 481 Nr. 1124: Indue mente virum, fili ac socie praedilecte! ecce, iam acceptabile tempus instat, in quo ulcisci poterimus atroces iniurias callidi inimici regis Bohemiae, qui fidei pulchritudine a se longius exulata, adhuc occultas contra vos et nos machinatur insidias malignandi. Exsurgat igitur princeps praepotens, si acta voluerit vindicare priora, et antiquam perfidiam hostis perfidi ad memoriam revocet, nec moretur, sed postpositis negotiis quibuslibet, quantumcunque arduis, ad metas terrarum nostrarum veniat indilate: illuc enim vobis procul omni dubio occurremus, ordinaturi et tractaturi vobiscum, quomodo et qualiter contra dictum regem Bohemiae in praefato negotio procedere debeamus. Et ut ad suas ulciscendum iniurias una nobiscum vestra potestas regia ferventius animetur, in illius amicae societatis et fidelitatis

mit diesem Briefe einen andern in Verbindung zu bringen, in welchem Rudolf wieder in glühenden Worten dem Ungarnkönig seinen Dank ausspricht dafür, dass er zu dem gemeinsamen Kampf gegen den Böhmenkönig so kräftig und grossherzig seine Macht aufgeboten habe — wohl die Antwort Rudolfs auf eine unzweifelhaft höchst befriedigende Erklärung des ungarischen Königs auf den zuletzt angeführten Brief Rudolfs. Recht anschaulich tritt hier wieder hervor, welch' hohen Werth Rudolf auf die ungarische Hilfe gelegt hat — er annoncirt hier nämlich dem König Ladislaus eine Gesandtschaft, die mit ihm das weitere Vorgehen berathen solle, bemerkt aber zugleich, schier überhöflich dem jugendlichen Bundesgenossen gegenüber, dass er das übrigens ganz seiner Anordnung anheimgebe![1]

Rudolfs Jubel über Ungarns correcte Erfüllung seiner übernommenen Verpflichtungen ist sehr begreiflich — Rudolf hatte seine ganze Berechnung so sehr auf diesen Factor begründet, dass hier eine Täuschung verhängnissvoll gewesen wäre. Bei dem vollständigen Erfolg, den Rudolf mit dieser Berechnung hatte, war es wirklich für ihn von geringer Be-

vinculo, quo coniungimur, vos monemus, ut ad praedictas metas vestra magnificentia veniat, et non tardet, nec a felici unione nostrae amicitiae resipiscat. Die Anrede des Briefes an den König von Ungarn: fili ac socie praedilecte, und die Bezeichnung des zwischen ihm und Rudolf obwaltenden Verhältnisses als amicae societatis et filialitatis setzen den Brief nach der Hainburger Zusammenkunft, und der ganze Inhalt spricht dafür, dass er die schliessliche Aufforderung Rudolfs an Ladislaus enthält, die Hilfe, zu der er sich verpflichtet hatte, jetzt zu leisten.

[1] Gerbert, Cod. epist. S. 158, l. III, Nr. XIII, Fejér, Cod. dipl. V, 2 S. 457: quod ad ulciscendas nostras et vestras iniurias, quae quibusdam individuis nexibus uniuntur, contra communem hostem imperii Romani et regni Hungariae, vestram potentiam tam potenter et magnanimiter excitastis . ., und weiter: Ecce igitur nuntios nostros solemnes ad praesentiam vestram de latere nostro transmittimus, ut vobiscum provide tractent, qualiter nobis et vobis ultra sit magnificentius et consultius procedere, quod tamen omnino dispositioni vestrae relinquimus. — Gerbert verweist dabei auf die Angabe De Roos a. h. a. über die Sendung des Grafen Hang von Taufers nach Ungarn; — über diese aus der steierischen Reimchronik S. 142 cap. 140 stammende Nachricht weiter unten ein Näheres. — Katona, Hist. critica VII, 742 hält den Brief für nach dem Siege geschrieben, was mir aber nicht wahrscheinlich vorkommt, da man in diesem Fall doch irgend eine Anspielung auf den errungenen Erfolg erwarten sollte. Emler, Reg. Boh. II, 484 Nr. 1130 reiht den Brief so wie ich ein.

deutung, ob ein oder der andere Freund aus dem Reiche kam oder nicht.[1]

Es scheint, dass Ottokar aufs unangenehmste überrascht worden ist durch die Entdeckung des Verraths, den seine Anhänger in Oesterreich angezettelt hatten — die früher erwähnte Mahnung Ottokars an sie zur Vorsicht deutet an, wie wichtig dieser Umstand für den böhmischen König war. Augenscheinlich ist es die Entdeckung des Verraths gewesen, die Ottokar bewog, in die Action zu treten — aber so, dass er überall nur zu halben Massregeln kam. Er hat etwas gethan, aber nur halb, er ist ausmarschirt, aber stehen geblieben — offenbar deshalb, weil er noch nicht fertig war, aber trotzdem wegen der Entlarvung seiner geheimen Freunde in Oesterreich die Action beginnen zu müssen glaubte.

Am 27. Juni zog Ottokar von Prag aus zum Kriege gegen den König Rudolf;[2] Clerus und Volk gaben ihm in feierlichem Zuge das Geleit und nahmen unter Thränen und Klagen von ihm Abschied.[3] In Brünn machte Ottokar Halt, um hier die Zuzüge aus Schlesien und Polen, aber auch das

---

[1] Rudolf hat später das Nichterscheinen eines deutschen ungenannten Freundes sehr gleichgiltig als eine Bagatelle entschuldigt: Bodmann a. a. O. S. 99 Nr. 87: Et licet eo die (als Ottokar fiel) nobis defueris praesentia corporali, scimus tamen quod fido animo et sinceris affectibus nostris profectibus ubicumque fueris astitisti. Doch ist dabei auch zu beachten, dass Rudolf selbst den Termin, zu dem er seine Helfer bei ihm einzutreffen aufgefordert hat, Mariä Geburt, 8. September — siehe oben S. 25 N. 3 — nicht abgewartet hat bei Ergreifung der Offensive gegen Ottokar.

[2] Das Datum geben die Ann. Ottakariani p. 192. Es scheint mir nicht gerechtfertigt, dass Köhler a. a. O. Forsch. XIX, 314 und N. 13 dieser Angabe eines Autors über eine Einzelheit, die er gewiss genau wusste, die Angabe des Chron. Sanpetrinum ed. Stübel S. 114: circa festum penthecostes (5. Juni) . . profectus est vorzicht, besonders weil es auch in Rudolfs Brief an den Papst, Bodmann a. a. O. S. 91 Nr. 82, heisst: Dictus siquidem rex in festo penthecostes proximo preterito castra movens. Der Ausdruck des Briefes ist zu unbestimmt und kann sich sehr wohl auf die ersten Feindseligkeiten an der Grenze beziehen, bei denen Ottokar persönlich nicht betheiligt war. Nach meiner Ansicht kann sogar die Urkunde, die Dudik VI, 269 N. 3 anführt, gedruckt Emler, Reg. Boh. II, 481 Nr. 1123, ausgestellt von Ottokar zu Prag am 30. Juni 1278, die Angabe des zeitgenössischen Chronisten in diesem speciellen Punkt nicht widerlegen.

[3] Cont. Vindob. S. 708. Chron. Sanpetrinum S. 114.

Eintreffen böhmischer und mährischer Grosser abzuwarten [1] — doch ein Beweis, dass Ottokar bei weitem noch nicht fertig war, als er die Action begann. Fast einen Monat hat es dann gedauert, ehe Ottokar selbst mit seiner Hauptmacht den Krieg gegen Oesterreich eröffnete.[2] Eine in der That lahme und schwächliche Kriegführung, die deutlich zeigt, dass Ottokar, statt ‚wie ein Blitz aus heiterem Himmel' über den ahnungslosen römischen König herzufallen, selbst gar noch nicht zu einem ernsten Krieg gerüstet war.

Indessen wurden, wenn auch, wie gesagt, Ottokars Hauptmacht erst gegen Ende Juli in Action trat, die Feindseligkeiten durch böhmische Streifpartien an der böhmisch-mährischen und österreichischen Grenze schon früher eröffnet,[3] wahrscheinlich schon Anfang Juni, welche Zeit einmal Rudolf in einem Brief als den Beginn der Feindseligkeiten bezeichnet hat.[4] Wir wissen, dass von diesen Feindseligkeiten, die Rudolf als einen Raubkrieg charakterisirt, besonders die Gegend an der Thaya schwer heimgesucht wurde. So wurde in Waidhofen an der Thaya von den Böhmen die Marienkirche in Brand gesteckt, was sich zu einer furchtbaren Katastrophe gestaltete, da bei diesem Brand auf dem Friedhof allein 1722 wohl bekannte Leute den Tod fanden, ungerechnet die Unbekannten und die Fremden. Offenbar hatten die Bewohner det Ortes und zugeströmte Flüchtlinge vom Lande auf dem ummauerten Kirchhof Schutz gesucht. Auch Gmünd, damals der Aufenthalt Heinrichs von Heimburg, dessen Bericht wir

---

[1] Ann. Ottakariani M. G. Scr. IX, 192. Dazu die Briefe, die Dudik VI, 269 N. 5 anzieht — Ottokar schreibt seiner Gemahlin, dass er am 15. Juli von Brünn aufbrechen werde. Dudiks weiterer Schluss erscheint mir nicht begründet. Der zweite Heinrichs von Rosenberg ‚ad expeditionem Austrie proficiscens', vom 13. Juli, gedruckt Emler, Reg. Boh. II, 485 Nr. 1131.

[2] Siehe die nähere Ausführung unten.

[3] In diesem Punkte stimme ich Lorenz zu, aber aus ganz anderen Gründen — siehe die Ausführung im Excurs Nr. 1.

[4] In dem Brief an den Papst, Bodmann S. 91 Nr. 82: Dictus siquidem rex in festo pentecostes proxime praeterito contra terras imperii castra movens, ipsasque rapinarum et incendiorum vastitati subiiciens, castra quaedam et oppida hostiliter expugnavit, tot et tantis dampnosis iniuriis et probrosis contumeliis et contemptibus nos impellens, quod ad statum reipublicae defendendum, cuius idem rex pene suffoderat fundamenta, oportuit saltem sero gladii nobis a Deo commissi educere potestatem.

diese grässlichen Einzelnheiten verdanken, mit der Kirche des heiligen Stephan wurde von den Böhmen eingeäschert.[1]

Ottokar selbst brach mit der Hauptmacht, die er um sich gesammelt hatte, erst um Jacobi, beinahe einen Monat also nach dem Auszug aus Prag, in Oesterreich ein.[2] Er führte, wie mehrere Quellen ausdrücklich hervorheben, einen grossen Belagerungspark auf seinem Zuge mit sich.[3] Er begann die Feindseligkeiten mit einer Belagerung des Städtchens Drosendorf an der mährischen Thaya. In Drosendorf befehligte Herr Stephan von Meissau, der Nachfolger des verrätherischen Khuenring im Marschallamt von Oesterreich. Leider sind die Berichte mittelalterlicher Annalen zu knapp, um nach ihnen die Verdienste, die sich dieser treue Anhänger Rudolfs hier um die Sache seines Herrn erworben hat, recht würdigen zu können. Aber die Thatsache, dass der Comman-

[1] Heinrici Heimb. Ann. M. G. Scr. XVII, 716. Dass Dudik VI, 271 dies der ‚Vorhut der baierischen Truppen' zur Last legt, ist ganz aus der Luft gegriffen und schmeckt nach tadelnswerthem czechischen Patriotismus.

[2] Heinrici Heimb. Ann. M. G. Scr. XVII, 716. — Mit dem Einbruch der böhmischen Hauptmacht um Jacobi könnte man ungezwungen in Verbindung bringen den Brief Ottokars an seine Gemahlin: Dolliner, Cod. epist. S. 97 Nr. 38, Emler, Reg. Boh. II, 486 Nr. 1135: affinis nostra carissima M. (Margarethe, eine Schwester der Königin Kunigunde) ancilla Jesu Christi de insula sancte Marie, soror vestra, suarum nuper nobis denotavit serie literarum, quod cuidam sancte vite domine apparuerat in visione nocturna quedam persona dicens, quod si nos beatum Jacobum honoraremus culture reverentia specialis, ipse prospere actus nostros dirigeret atque in viam deduceret salutarem. Volentes igitur ex hoc beato Jacobo singularis devocionis honorem impendere, ac excepta quadam reverencia suam colere sanctitatem, cupimus, ut per omnia claustra Boemiae atque parochiales ecclesias iniungatis cum processionum atque aliarum solempni rationum celebritatibus beatum Jacobum honorari, quod ob id sibi nos recommissos specialiter habeat, et in viam salutis dirigat actus nostros. Dudik VI, 268 lässt auf Grund desselben zu Prag verschiedene Feierlichkeiten zur Ehre des heiligen Jacob veranstaltet werden.

[3] Ann. S. Rudberti Salisb. M. G. Scr. IX, 802: In tantum enim rex Bohemie presumebat de victoria, quod machinas fortes et maximas secum duxit, quibus regem Romanorum belli pericula fugientem ad civitatem vel castrum aliquod divertentem extraheret expugnatum — wobei es sehr fraglich erscheint, ob der Verfasser Ottokars Motiv richtig wiedergegeben hat. Cont. Vindob. p. 708. Ann. Ottakariani p. 192. Cont. Claustroneob. VI[a], 745.

dant mit einer kleinen Besatzung sechzehn Tage lang der Belagerung des böhmischen Heeres Widerstand leistete,[1] ehe er sich ergab, spricht an sich deutlich genug.[2]

Es drängt sich hier die Frage auf, was denn Ottokar mit seinem Vormarsch gegen das westliche Niederösterreich, der die Belagerung von Drosendorf im Gefolge hatte, bezweckt, und weiter, welchen Kriegsplan er überhaupt gehabt hat. Vor allem scheint mir Ottokar dadurch einen schweren Fehler begangen zu haben, dass er überhaupt die Offensive ergriffen hat.[3] Er hätte sich darüber klar sein müssen, dass durch eine Offensive nichts zu erreichen war. Auch beim schnellsten Vordringen nach Oesterreich auf dem kürzesten Wege konnte Ottokar nie darauf rechnen, das zu vereiteln, was für den Gegner die Hauptsache war — nämlich die Vereinigung Rudolfs mit den Streitkräften seines ungarischen Alliirten. Der Besitz der Hauptstadt Wien, die Donaulinie,[4] deren Uebergänge[5] Rudolf in der Hand hatte, gaben jede

---

[1] Dass, wie Köhler a. a. O. Forsch. XIX, 315 sagt, der Ort durch die zahlreichen Belagerungsmaschinen der Feinde ‚bald gänzlich zerstört‘ wurde, wird nirgends überliefert, und der Meissauer könnte z. B. eben so gut wegen Mangels an Lebensmitteln capitulirt haben.

[2] Siehe im Allgemeinen den Excurs Nr. 2.

[3] Der Tadel, den das Chron. Sanpetrinum p. 114 ausspricht: ‚Cum enim ipse (Ottokar) regem Ruodolfum subito expugnasse debuisset, castra et civitates alias expugnavit, adversario suo interim operam dante et auxilium aliorum implorante, trifft meiner Ansicht nach statt der Krankheit nur die Krankheitssymptome.

[4] Die Bedeutung der Donau für die damalige Kriegskunst, die ich früher schon betont habe, tritt mit aller nur wünschenswerthen Deutlichkeit in dem Kriege von 1276 hervor, wird aber auch durch ein ausdrückliches Zeugniss eines Zeitgenossen für denselben hervorgehoben. Cont. Vindob. M. G. Scr. IX, 708: Rudolf belagert nach der gelungenen Einnahme von Klosterneuburg Wien: Rex vero Otakarus collectis Bohemis suis et paucis Australibus nitebatur se et suos defendere, in Marchvelde ipso tempore metaverat, sed praepediti fluente Danubio ad congressionem venire non poterant, nisi terram utraque parte Danubii rex uterque magno spolio depraedavit. Auch Köhler a. a. O. Forsch. XIX hat in seiner Beurtheilung der Kriegführung Ottokars die Bedeutung der Donaulinie nicht hinreichend gewürdigt; ganz schief urtheilt Lichnowsky I, 242.

[5] Wo diese waren, sei es in Gestalt fester Brücken, oder durch Befestigungen auf beiden Ufern gedeckter Fähranstalten, sollte einmal genau festgestellt werden — eine Monographie über die Donau in militärischer

Sicherheit gegen ein Ueberranntwerden durch eine böhmische Uebermacht, und selbst beim schnellsten Vordringen Ottokars die Möglichkeit, die Streitkräfte der österreichischen Länder rechts von der Donau an sich zu ziehen und auf dem rechten Ufer seine Verbindung mit den Ungarn herzustellen. Unter diesen Verhältnissen wäre es für Ottokar unzweifelhaft das einzig Richtige gewesen, dem Gegner die Offensive zu überlassen, Rudolf wäre dadurch in die grösste Verlegenheit gerathen. Man wird mit gutem Grund bezweifeln dürfen, ob die österreichischen Landherren für einen Angriffskrieg, der mit einem Einmarsch in böhmisches Gebiet hätte begonnen werden müssen, einen gleichen Eifer entwickelt hätten, wie für die Abwehr des in Oesterreich eingedrungenen Feindes — ganz abgesehen sogar von den Bestimmungen des österreichischen Landrechtes, das sie nur verpflichtete zum Kriegsdienst innerhalb der Grenzen.[1]

Der ganze lahme Gang der böhmischen Operationen bestätigt die hier verfochtene Ansicht, dass eine Offensive Ottokars überhaupt ein Grundfehler war. Nach diesem schleppenden Gang der Actionen möchte ich es überhaupt für keineswegs sicher ansehen, ob Ottokar im Kriege von 1278 einen klar im Ganzen und in seinen Einzelnheiten entworfenen Plan gehabt hat. Ich äusserte bereits früher[1] Zweifel an der Richtigkeit der von vielen Quellen Ottokar zugeschriebenen Rolle eines Mannes, der leichten Herzens und in voller Siegeszuversicht den Krieg vom Zaun bricht. Es scheint mir wohl möglich, dass widerstreitende Gefühle Ottokar beherrscht haben, dass es Momente für ihn gegeben hat, wo die Vorstellungen vom ‚armen Grafen‘ ihn wieder beherrschten und ihm der

und commercieller Hinsicht im Mittelalter wäre ein recht dankbares Thema. Sicher gab es eine solche militärisch wichtige Uebergangsstelle bei Klosterneuburg, und war deshalb die glückliche Einnahme der Stadt durch den Pfalzgrafen Ludwig ein so grosser Erfolg.

[1] Köhler a. a. O. Forsch. XIX, 312 hat diesen Umstand beachtet. Dieselbe Bestimmung bestand auch für den böhmischen Adel — siehe Lorenz D. G. I, 193 N. 1 — und scheint für Ottokar 1278 nachtheilige Folgen wirklich gehabt zu haben. Die historia annorum 1264—1279, M. G. Scr. IX, 653, klagt wenigstens, dass Ottokar Exercitum fortem colligit set heu conducticium qui regii sanguinis lineas non tenuit, sed fortune ratatum magis quam virtutis animum sequebatur.

[2] Siehe oben.

Gedanke kam, Rudolf werde sich zu offenem Kampfe nicht stellen, er ihn etwa in Wien belagern müssen. Die so vielfach hervorgehobene Grösse des von Ottokar mitgenommenen Belagerungsgeräthes könnte darauf deuten, dass dasselbe nicht blos mitgenommen worden ist für die Zwecke, denen es schliesslich allein gedient hat, nämlich für die Berennung kleiner österreichischer Grenzplätze, sondern dass Ottokar auch Ideen von grösseren Belagerungen, von einer Belagerung Wiens gehabt hat. Aber es bleibt zu beachten, dass Ottokar einmal hineingerathen war in die Rolle des Angreifers, und dass dieser Umstand gar leicht die Zeitgenossen verleiten konnte, ihm Motive unterzulegen,[1] die er in Wirklichkeit so nicht gehabt hat.

Es war nicht das erste Mal, dass Ottokar an der Spitze eines Heeres die Gegend von Drosendorf betrat. Im Feldzug von 1276 hatte er sein Heer zuerst bei Tögel aufgestellt, um dem erwarteten Einbruch des römischen Königs, der sein Heer bei Nürnberg zusammenzog, begegnen zu können. Als dann Rudolf südwärts abzog, bei Regensburg über die Donau setzte und nun flussabwärts weiter marschirte, zog Ottokar südostwärts quer durch Böhmen und sammelte sein Heer bei Drosendorf an der Thaya. Von hier ging sein weiterer Zug ostwärts nach Laa und ins Marchfeld.

Im Kriege gegen Ungarn 1260 hatte Ottokar seinem Heer Laa an der Thaya zum Sammelpunkt bestimmt, ebenso im Jahre 1273.

Dies stereotype Vorgehen Ottokars in mehreren Kriegen könnte seinen Grund haben lediglich in den mangelhaften Communicationsmitteln des Mittelalters, welche für die böhmischen und mährischen Contingente eine Vereinigung an der oberen Thaya — bei Drosendorf im Jahre 1276 — und den Weitermarsch längs des Flusses ins Marchfeld bedingt haben könnten.[2] Ist dem so, dann könnte das die Vermuthung

---

[1] Siehe oben S. 30 N. 3. Aehnliches hat auch das Chron. Colmar. p. 249: voluit (Ottokar) cum rege congredi Romanorum, vel in civitate cum civibus obsidere, vel eum de finibus Austrie turpiter extirpare.

[2] Dass Ottokar 1278 von Prag aus zuerst nach Brünn geht, hat seinen Grund darin, dass er hier die Zuzüge seiner schlesisch-polnischen Verbündeten abwarten wollte.

erwecken, dass Ottokar überhaupt gar keinen bestimmten Plan gehabt hat, sondern lediglich jetzt wie früher auf der oft betretenen Strasse gewohnheitsmässig seinen Einbruch in Oesterreich bewerkstelligte.[1]

Will man aber dem böhmischen König und seinem Generalstab ein so kopf- und zielloses Vorgehen nicht zutrauen, so könnte man Folgendes muthmassen — denn um Muthmassungen allein handelt es sich hier beim Schweigen der Quellen.[2]

Vermuthen könnte man, dass der Marsch Ottokars mit seinem ganzen Heere westsüdwestlich gegen Drosendorf den Zweck gehabt habe, auf der Strasse über Horn nach Krems vorzudringen, so die Donaulinie zu gewinnen, dadurch die aus Deutschland etwa ankommenden Zuzüge am Weitermarsch zur Vereinigung mit Rudolf zu hindern, und selbst dann weiter donauabwärts gegen Rudolf zu operiren. Die Ausführung dieses Planes wäre dann auf ein erstes Hinderniss gestossen durch den Widerstand, den das kleine Drosendorf unter seinem wackeren Commandanten sechzehn Tage lang dem böhmischen Heere leistete. Der weitere Verlauf, das Abschwenken des böhmischen Heeres nach Einnahme von Drosendorf und vielleicht noch einiger anderer fester Punkte ostsüdöstlich gegen Laa wäre natürlich gleichbedeutend mit dem Aufgeben dieses ursprünglichen Planes, und wir müssen uns die weitere Frage vorlegen, was denn diese Aenderung der vermutheten ursprünglichen Dispositionen veranlasst haben könnte? Einmal könnte man da vermuthen, Ottokar möchte in Erfahrung

---

[1] Da darf ich wohl hinweisen auf Chron. Sanpetrinum p. 114 ff., das ausdrücklich die Rathlosigkeit Ottokars betont: Ubi cum prosperos successus brevi tempore habuisset, rege Rudolfo id ignorante, tandem domino volente consilio ablato ab eo, qui antea sapientissimus regum erat, ignorabat quid potissimum sibi tunc esset.

[2] Lorenz a. a. O. II, 227 N. 1 denkt doch gar zu gering von den militärischen Fähigkeiten des Böhmenkönigs, wenn er meint, Ottokar habe das ‚eine Corps' bestimmt, auf Krems zu operiren, ‚um das Zurückweichen Rudolfs an die obere Donau zu verhindern'. Ottokar war ja ganz gewiss kein Feldherr, aber deshalb braucht er sich doch noch immer nicht so kindlichen Anschauungen hingegeben zu haben, dass Rudolf ohne jeden Grund seine Basis, Wien und die Verbindung mit Ungarn, aufgeben würde, um gegen das Gebiet des ihm feindlichen Herzogs von Niederbaiern ‚zurückzuweichen'.

gebracht haben, dass es mit den aus Deutschland für Rudolf zu erwartenden Zuzügen nicht viel auf sich habe, er darum den Vormarsch an die Donau zu dem angegebenen Zweck für überflüssig gehalten und in die alte, mehrmals betretene Bahn eingelenkt habe. Doch auch zu einer anderen Vermuthung gibt es in den Quellen einige Anhaltspunkte.

Wir wissen, dass die spärlichen deutschen Zuzüge nicht auf dem kürzesten Wege, auf der Strasse längs der Donau, zu Rudolf gelangten, sondern auf Umwegen — der Bischof von Basel zog durch salzburgisches Gebiet, der Burggraf von Nürnberg durch das Land des Grafen von Tirol.[1] Wir haben eine Nachricht, dass Herzog Heinrich von Niederbaiern den Deutschen, die zu Rudolf wollten, Hindernisse in den Weg gelegt hat — er wehrte ihnen den Durchzug durch Straubing und sperrte ihnen damit, dürfen wir hinzufügen, den Weitermarsch auf der Donaustrasse. Die Schwaben erschlugen vor den Thoren einen der angesehensten Bürger und rächten sich durch Verwüstungen, die sie auf ihrem Weiterzuge in des Herzogs Gebiet mit Raub und Mord anrichteten.[2] Auch andere Quellen berichten

---

[1] Ann. S. Rudberti Salisb. p. 802 ff.: Verum de partibus Reni et Franconie veniunt Basiliensis episcopus et Fridericus burgravius de Nuomberch cum militibus centum vel parum pluribus. Basiliensis episcopus transit Salzburch invito domino H. duce Bawarie, qui partem regis Bohemie adiuvabat; purgravius terram peragrat comitis Tyrolensis. Das letztere ist doch wohl nur zu beziehen auf den Weg durch Pusterthal und weiter durch Kärnten, wo Meinhard II. von Rudolf zum Hauptmann eingesetzt war. Dass, wie Köhler a. a. O. Forsch. XIX, 313 sagt, Friedrich von Nürnberg, durch Tirol marschirend, ‚ebenfalls Salzburg erreichte', steht in den Quellen nicht, und es ist dagegen zu beachten, dass der Burggraf auf keiner der von Unterinnthal nach Salzburg führenden Strassen das Gebiet des Grafen von Tirol berührt hätte. Kopp a. a. O. I, 253 N. 3 ff. geht entschieden zu weit, wenn er wegen des Burggrafen Anwesenheit zu Nürnberg am 16. Juni desselben unter Rudolfs Kampfgenossen gar keine Erwähnung thut.

[2] Monachus Fürstenfeld. Font. I, 6: Tamen pro illa pecunia — das Heinrich von Ottokar erhalten hatte — nichil aliud fecit, nisi quod obstruxerat unam viam Swevis, per quam incedere debuerant descendentes. Negavit etiam (enim?) eis obstructis portis transitum per Strubingam. Ex hoc animo concitati iuxta portam civitatis occiderunt unum de melioribus civibus extra muros. Videns autem Romanorum exercitus, quod dominus Heinricus dux Bawarie non esset cum eis ab heri et nudius tertius, sed esset cum adversario eorum, auxilio et favore et contra iustitiam in partem alteram declinasset, inflammatis facibus iracundie,

von den Schwierigkeiten des Durchzuges durch Baiern — man habe List anwenden müssen, um ihn zu bewerkstelligen.[1] Auch eine Notiz, dass die deutschen Zuzüge mehrere Tage hindurch die volle Rüstung getragen hätten aus Furcht vor ‚mehreren Herren', wird man auf den Weg durch Baiern beziehen dürfen.[2] Den Weg, den die Deutschen von Straubing aus einschlugen, haben wir uns nach der Angabe über die von ihnen gemachten Umwege als einen südlichen zu denken.

Unter diesen Umständen nun könnte man auch vermuthen, dass Ottokar Kunde erhalten habe von der Sperrung der Donaustrasse für die deutsche Hilfe,[3] ausserdem auch zugleich wohl Aufklärung über die geringe Stärke derselben, und dass dann dies ihn veranlasst habe, den von mir vermutheten Plan aufzugeben und sich ostwärts zu wenden, um ins Marchfeld zu gelangen.[4]

Der Weitermarsch des böhmischen Heeres von Drosendorf erfolgte längs der Thaya — er endete vor Laa, welche Stadt von Ottokar zwölf Tage lang vergeblich belagert wurde,[5] bis die beginnende Offensive des Gegners ihn zur Aufhebung der

---

terram suam in descensu secus viam graviter vastabant cede, spolio et rapina.

[1] Ellenhardi Chron. M. G. Scr. XVII, 123: qui per quasdam astutias transierunt terram ducis Bawarie.

[2] Chron. Colmar. p. 249: Milites isti sic in itinere constituti dominos plurimos timuerunt, unde et pluribus diebus in armis gravibus permanserunt.

[3] Das berichtet ausdrücklich Thomas Tuscus, M. G. Scr. XXII, 525: Festinat igitur rex Boemie sciens, quia de Alamannia milites ad imperatoris auxilium nondum advenerant, nec venire poterant, cum frater ducis Bawarie et multi alii barones fautores eius transire volentibus resisterent toto nisu.

[4] Ueber eine hier in Betracht kommende Nachricht des Stiftungsbuches von Zwetl siehe Excurs Nr. 3.

[5] Cont. Claustroneob. VI[a] p. 745: Drozendorf et quasdam municiunculas obsidens expugnavit, terram Austrie in pluribus locis et villis dissipans, civitatem La cum provincia coadiacente per 12 dies obsidione invadens sed minime proficiens, vicinas villas et ipsam provinciam emissis cuneis incendio et rapinis reddidit desolatas. Cont. Vindob. p. 730 nach Einnahme von Drosendorf: Deinde versus La procedit, ibi non proficiens ut sperabat. Chron. Sanpetrinum p. 114: Rex igitur Boemie, cum obsedisset quandam civitatem, que dicitur La, audiens regem Rudolfum se preparare ad pugnam suumque exercitum iacere in campestribus, cessavit a civitate.

Belagerung veranlasste. Ob die Belagerung Drosendorfs irgend nothwendig war oder nicht, lässt sich nicht entscheiden — die von Laa war jedenfalls durch keinerlei wichtigen Grund geboten, da Ottokar später, ohne dass ihm die Einnahme gelungen war, ungehindert seine weiteren Bewegungen machen konnte.

Zu dieser plan- und kopflosen Kriegführung Ottokars [1] steht im denkbar schärfsten Gegensatz das ebenso kühne wie wohlüberlegte Vorgehen Rudolfs.[2] Ruhig verweilte er in Wien noch am 12. und 13. August. Offenbar wartete er das Vorgehen der Ungarn ab, auf deren Hilfe er seinen ganzen Kriegsplan gebaut hatte. Das ungarische Heer, der junge König Ladislaus mit demselben, zog von Stuhlweissenburg heran und ging bei Pressburg über die Donau — wir wissen leider nicht an welchem Tage.[3] Es war ohne Zweifel die Kunde von den Bewegungen des ungarischen Heeres, welche Rudolf veranlasste, nun auch seinerseits die Action zu beginnen. Am 14. August brach er von Wien auf, zog auf dem rechten Donauufer nach Hainburg, passirte hier den Fluss und zog dann weiter nach Marchegg, wo er die Streitkräfte aus den österreichischen Landen sammelte.[4] Der Zweck, den

[1] Die Ann. S. Rudberti Salisb. p. 802 ff. berichten: Rex Boemie partem Austrie trans Danubium vastat incendiis et rapinis; et procurante Paltrammo, induxit Ybanum comitem Ungarie ad aliam partem Austrie et Stirie devastandam. Ueber diese Cooperation Iwans von Güns ist anderweitig nichts überliefert.

[2] Lichnowsky, Gesch. d. Hauses Habsburg I, 242 beurtheilt es total unrichtig.

[3] Die Angabe bei Lorenz a. a. O. II, 229, die Dudik VI, 272 wiederholt, dass die Ungarn am 10. August bei Pressburg über die Donau gegangen, stützt sich auf kein Quellenzeugniss.

[4] Ann. S. Rudberti Salisb. p. 802: Rex Ungarie venit cum exercitu et in Posonio transit Danubium ac in vigilia assumptionis beate Marie semper virginis rex Romanorum descendit Danubium in Hainburch, et ibi transiens in Marchekke colligit exercitum Australium et Styriensium, non quidem omnium, quia multi in lacum perfidie ceciderunt. Der Annalist denkt sich unzweifelhaft die Ungarn zuerst bei Pressburg übersetzend, dann erst Rudolf von Wien aufbrechend. Das Gleiche folgt aus dem Bericht des Chron. Sanpetrinum p. 114. Der Wortlaut der Ann. S. Rudberti scheint bestimmt zu verbürgen, dass Rudolf am 14. August von Wien aufbrach — er dürfte an diesem Tage in einem starken Marsch Hainburg erreicht und am folgenden hier den Uebergang über die Donau

Rudolf mit diesen Bewegungen verfolgt, ist klar. Er geht donauabwärts, um sich mit seiner Hauptmacht — denn das waren factisch die Ungarn — sicher vereinigen zu können. Er zog von Wien aus, ehe die deutschen Zuzüge zu ihm gestossen waren — der Bischof von Basel und seine Begleitung kam erst nach Rudolfs Abzug hier an und stiess in Marchegg zu ihm [1] — auch ein Beweis, wie sehr Rudolf seine Rechnung vorzugsweise auf die Ungarn gestellt hatte!

ausgeführt haben. Köhler a. a. O. Forsch. XIX, 316, ebenso Schmid, Graf Albert II, 422 setzen den Aufbruch von Wien auf den 13., den Uebergang bei Hainburg auf den 14. August. Dass gerade ‚Ungeduld', wie Köhler meint, Rudolf den Ungarn entgegentrieb, glaube ich nicht. Ob bei Hainburg damals eine feste Brücke war, weiss ich nicht — der Ausdruck der Reimchronik ‚uberfur' zwingt keineswegs, an ein Uebersetzen mit Kähnen denken zu müssen. Dass Rudolf, wie Lichnowsky I, 242 bemerkt, bei Hainburg eine Schiffbrücke habe schlagen lassen, steht in den Quellen nicht.

[1] Dies bemerkt ausdrücklich das Chron. Sanpetrinum p. 114: Illuc (nach Marchegg) enim advenit episcopus Basiliensis frater Heinricus postea archiepiscopus Mogonciacensis cum suo comitatu. Das Chron. Colmar. p. 249 fixirt durch die Angaben: Tercia die post adventum domini episcopi Basiliensis . . scilicet in vigilia sancti Bartholomaei B. litera dominicali, egressus est rex Rudolphus Wiennam cum exercitu suo, cum rege Boemiae prelium commissurus . . Factum est istud prelium prope civitatem Wyennensem campo qui dicitur Ganservelt anno domini 1278 circa horam vespertinam in vigilia Bartholomaei apostoli — den Tag der Ankunft des Baslers, wenn man, wie es gewöhnlich vorkommt, den 24. August als Bartholomäustag annimmt, auf den 21. August. Aber so viel Gewicht ich der betreffenden Angabe der Thüringer Quelle beilege, so wenig Bedeutung messe ich der Angabe des Chron. Colmar. bei. Ich glaube ernstlich bezweifeln zu dürfen, dass dem Chronisten das Datum der Ankunft des Bischofs in Wien genau bekannt gewesen ist, da er sich anderweitig, durch seine Angaben nämlich, dass die Schlacht in der nächsten Nähe von Wien stattgefunden, und zwar am 23. August, überaus schlecht unterrichtet zeigt. Deshalb trage ich Bedenken, die Nachrichten beider Quellen so zu combiniren, wie Kopp I, 255 N. 1 thut. Noch weniger kann ich es billigen, wenn Böhmer, Reg. nach Nr. 457 zu dem hier nach den Ann. S. Rudberti Salisb. zum 14. August vermerkten Donauübergang meint: ‚nachdem Rudolf durch den eben ankommenden Bischof von Basel die Gewissheit erhalten hatte u. s. w.', und zwar unter ausdrücklicher Anrufung des Chron. Colmar. mit seinem 21. August. Am schlimmsten verfährt Lichnowsky I, 244, der dem Chron. Salisb. (Ann. S. Rudberti Salisb.) zu Liebe Rudolf am 14. August über die Donau gehen, ihn dann aber, um auch dem Chron. Colmar.

Ich bemerkte vorhin, dass Rudolf in Marchegg die Streitkräfte aus den österreichischen Landen sammelte — es wird uns namentlich überliefert, dass bei Rudolfs Aufbruch von Wien die Steierer, mit Ausnahme von zwei Herren, noch nicht eingetroffen waren; [1] auch viele Oesterreicher dürften noch gefehlt haben.

Eine Woche lang sammelte Rudolf zu Marchegg, wohin er die österreichischen Lehensleute bis zur Octav von Maria Himmelfahrt, 21. August, entboten haben dürfte, die auf dies erlassene Aufgebot hin zu ihm stossenden Zuzüge [2] der österreichischen und steierischen Herren. [3] Auch die spärliche

---

gerecht zu werden, wieder nach Wien eilen lässt, um die hier eingetroffenen deutschen Zuzüge ‚früher zu sehen'.

[1] Steier. Reimchronik, Pez III, 141, 142 cap. 140:

> Ich hoert daz der Steyerer
> Niemen noch chomen wer
> Denn her Ott von Liechtenstain
> Auch waz da nicht sain
> Von Seldenhofen her Chol
> Die volgten dem kunig wol.
> Und alle die macht
> Die er von Swaben het pracht
> Und der Oesterreicher vil
> Mit den er in churczen zil
> Dacz Hainburg vberfur.

Die Angabe bezüglich der Schwaben stellt sich nach dem vorhin Erörterten als unrichtig heraus.

[2] Was Lichnowsky I, 240 bemerkt über die Gründe, die es Rudolf unmöglich gemacht haben sollen, vom November bis Juli ein bedeutendes Heer aus Oesterreich und Steiermark zu sammeln, ist eine blosse Vermuthung ohne Anhalt in den Quellen, und keine glückliche.

[3] Chron. Sanpetrinum p. 114: . . rex Rudolfus mittens legatos ad regem Ungarie pro auxilio ferendo, promisit multa et magna donativa, quibus rex credulus venit ei in adiutorium cum quadraginta milibus Ungarorum et Cumanorum. His peractis, rex Rudolfus precepit expedicionem fieri per totam terram septem diebus congregacionem fieri prope civitatem Mareth; quod et factum est. Man könnte geneigt sein, den letzten Satz so zu verstehen, als wenn Rudolf erst im letzten Augenblick, nicht lange vor dem Aufbruch aus Wien und dem Uebergang über die Donau, das allgemeine Aufgebot zur Heerfahrt erlassen hätte. Doch ist das nicht möglich, da das Aufgebot doch etwas früher erlassen sein muss, wenn die Lehensleute, namentlich die aus Innerösterreich, noch rechtzeitig eintreffen sollten. Da auch die Ann. S. Rudberti Salisb. berichten: et ibi (zu Hainburg) transiens in Marchekke colligit exercitum Australium et

Hilfe aus dem Reich vereinigte sich erst in Marchegg, wie bemerkt, mit Rudolf.

Rudolf aber begann nun sofort, ehe sein eigenes Heer noch versammelt war, unmittelbar nach dem Donauübergang und der Ankunft in Marchegg die Action mit Hilfe der Avantgarde des ungarischen Heeres, die vor ihm oder wenigstens ziemlich gleichzeitig mit ihm gegenüber von Marchegg eingetroffen war, unter Anführung des Magister Georg, eines tüchtigen ungarischen Generals.[1]

Rudolf schickte ein Corps von beiläufig 8000 Mann Ungarn und Kumanen — doch wohl die ganze ungarische Avantgarde — nebst einer kleinen Zahl von Oesterreichern unter

---

Styriensium, erscheint das, was ich im Text gebe, als sehr wahrscheinlich, dass Marchegg beim Aufgebot als Sammelplatz bestimmt war. Die sieben Tage der congregacio zu Marchegg des Chron. Sanpetrinum — 15. bis 21. August — führen uns auf das Datum des 22. August, an welchem Tage nach den Ann. S. Rudberti Salisb. die beiden Könige: exercitu, suos componunt in acies et tractant de prelio committendo.

[1] Fejér, Cod. dipl. V, 3 S. 274, auch abgedruckt Mon. Hungar. hist. Diplomataria XXII, 434 Nr. 369; Urk. König Ladislaus 1285, 8. Jänner für magister Georgius, filius Symonis: Ceterum in expedicione nostra, quam habuimus contra regem Bohemorum, cum eundem magistrum Georgium ad sciendum et videndum exercitum eiusdem Regis Bohemie misissemus, unum cuneum exercitus eiusdem ante accelerationem nostram viriliter debellavit, et tres milites honeste armatos cum ipsorum dextrariis in area certaminis captos nostre maiestati presentavit; quos domino Rudolfo regi Romanorum donavimus.

Fejér, Cod. dipl. V, 3 S. 393; Urk. König Ladislaus vom Jahre 1288: nam quum Domino rege Stephano, clare recordacionis, patre nostro charissimo, vocacione divina rebus humanis exempto, Ottokarus, illustris rex Bohemie, affinis et cognatus noster, per quem racione affinitatis circa tuitionem regni nostri defendi pocius debebamus, quam turbari regnum nostrum hostiliter invasisset, castra nostra finitima occupando; nosque una cum Baronibus ac regni nostri nobilibus contra eundem regem procedentes iuxta fluvium Morva, predictum M. Georgium cum ceteris personis ad speculandum exercitum ipsius regis Boemie misissemus; idem M. Georgius ante castrum Loa cum hominibus regis prefati viriliter dimicavit, et nobis tres adduxit milites captivatos. — Meister Georg erhielt 1287 von Lutco Herzog von Krakau und Sembmir, dem er von König Ladislaus zu Hilfe geschickt wurde, einen Gunstbrief: Fejér, Cod. dipl. V, 3 S. 384, vergl. über seine tapferen Thaten ibid. V, 3 S. 394 und VI, 1, S. 123. Ich sehe nachträglich, dass schon Katona, Hist. crit. VII, 748 die zweite der hier angezogenen Urkunden gekannt hat; vergl. VII, 949 ff.

Anführung des Schenken Berthold von Emmerberg marchaufwärts, um eine forcirte Recognoscirung gegen das böhmische Heer, das noch mit der Belagerung von Laa beschäftigt war, auszuführen.[1]

Zweitausend leichte Reiter, welche diese Abtheilung als Avantgarde vorausschickte, entledigten sich ihrer Aufgabe aufs beste. Zwei Tage hindurch beunruhigten sie durch rasche Angriffe die Böhmen — wohl besonders die zum Fouragiren und Requiriren detachirten Abtheilungen des Hauptheeres[2] — dermassen, dass Ottokar sich am dritten Tage bewogen fand, die Belagerung aufzuheben und mit seiner ganzen Macht, vor der natürlich die feindliche Streifpartei, die ohnehin ihren Zweck vollständig erreicht hatte, sich zurückzog, aufbrach, um dem feindlichen Hauptheer entgegenzuziehen. Die böhmische Macht bivouakirte die Nacht bei Prinzendorf und rückte von da am nächsten Tage an die March vor.[3] Ottokar

---

[1] Dass Rudolf, wie Köhler a. a. O. Forsch. XIX, 316 meint, dabei besonders die Erhaltung seiner guten Stadt Laa im Auge hatte, erscheint mir fraglich. Rudolf beabsichtigte mit der scharfen Recognoscirung doch wohl nur das, was er so vollständig mit ihr erreicht hat.

[2] Cont. Claustroneob. VI[a] M. G. Scr. IX, 745: civitatem La . . . invadens, . . vicinas villas et ipsam provinciam emissis cuneis incendio et rapinis reddidit desolatas.

[3] Von dieser forcirten Recognoscirung — deren die angeführten Urkunden für den Meister Georg gedenken — berichten uns mit aller nur wünschenswerthen Klarheit zwei unabhängig von einander schreibende Zeitgenossen. Cont. Claustroneob. VI[a] p. 745: Rex Romanorum . . missis nunciis et litteris regem Ungarie cum 30 milibus Ungarorum et Cumanorum in suum auxilium evocans, cum Australibus et Styriensibus et Karinthianis sibi astantibus circa Marcheck se recipiens exercitum congregavit. Quosdam pugnaciores Ungaros et Comunos circiter 8 milia cum quibusdam Australibus sub capitaneo Emberbergaer mittens, numerum expeditorum exercitus regis Bohemie adhuc prope La existentis iussit explorari. Exploratores itaque premittentes duo milia cursitancium exercitum regis Bohemie aliquibus peremptis et captivatis non modicum festinis insultibus perturbando, ad commocionem tocius exercitus concitationibus adeo coegerunt, ut post concitationem duorum dierum rex Bohemie cum toto suo comitatu castra movens, fugatis exploratoribus tercia die contra exercitum regis Romanorum progrediens, contra Prunsendorf (Prinzendorf auf der von Janko reproducirten Karte des M. Vischer) in prato pernoctando mane iuxta amnem Morave, in quodam circumflexu per sex dies repausans exercitum suum pluribus et fortibus augmentavit.

erreichte die March, indem er, von Laa südostwärts ziehend, dem Lauf der Thaya folgte, bei Drösing.[1]

Ann. S. Rudberti Salisb. p. 802: . . Ungari ad investigandum militie potentatum in exercitu regis Bohemie miserunt ex Ungaris circa duo milia in armis levibus; quorum insultibus rex Bohemie provocatus ab oppido Lâ, quod obsederat, castra movit, ad Romanum exercitum faciem dirigendo. Die einzige Differenz der beiden Berichte, dass nämlich nach den Salzburger Annalen 2000 Leichtbewaffnete die Recognoscirung ausführen, während nach der Cont. Claustroneob. VI[a] 8000 Mann dazu ausgesendet werden, behebt sich leicht, da ja auch nach der letzteren Quelle der eigentliche Angriff nur von den duo milia cursitancium ausgeführt wird. Dass in den angeführten ungarischen Urkunden nicht erwähnt wird, dass Rudolf es war, der die Recognoscirung anordnete, darf nicht auffallen. König Ladislaus betrachtet — ich werde später noch darauf zurückkommen müssen — den Krieg von 1278 immer als seinen Krieg, so ausschliesslich, dass in den zahlreichen Urkunden, in denen er auf denselben Bezug nimmt, eben die erste der angeführten für Meister Georg die einzige ist, in der des römischen Königs einmal so ganz nebenher gedacht wird.

[1] Diesen Ort nennt ausdrücklich das Chron. Sanpetrinum p. 114: cessavit a civitate (Laa) consilioque accepto a suis non fidelibus, qui suaserunt eum venire cum omni exercitu ad locum qui dicitur Drezingin minus tutum — wobei dahingestellt sein mag, ob der Chronist mit dem angeblichen Motiv das Richtige trifft. Dass Ottokar die March bei Drösing erreichte, ergibt sich auch aus Heinr. Heimb. Ann. p. 716: procedit (Ottokar) in Law adversus Rudolphum regem Romanorum; qui nichilominus occurrit ei circa aquam que vocatur Morawa ubi in vicino aqua Tya, alias Dyge (dazu vergl. Urkundenbuch von Klosterneuburg I, 36 N. XLIII, wo Tayax wiederholt als Dyax vorkommt) coniungitur ipso (ipsi fluvio) Morawe. Die Ann. Ottakariani p. 192 lassen Ottokar bei der Entscheidungsschlacht sich befinden circa eum locum, qui dicitur vulgariter usadwora Lowa Lowistie, et est mons nemorosus circa flumen Moravam. Der selige Pangerl in Prag, bei dem ich mir Rath holte über diese Bezeichnung, theilte mir darüber Folgendes mit: ‚Mons nemorosus ist Erklärung zu Lovistie, czechisch loviště heisst aber Jagdgebiet, Revier, Wildbahn. Da Köpke, der seiner Ausgabe die Bautzener Handschrift zu Grunde gelegt hat, keine Variante angibt, so muss man denken, dass auch in der Domcapitelhandschrift dasselbe steht. Die Ausgabe in den Fontes rer. Bohem., der ebenfalls die Bautzener Handschrift zu Grunde gelegt ist, hat dagegen: qui dicitur vulgariter Wsadu u kralowa[a] Lowistie[b] — und dazu die Varianten a) Usadwora Lowa und b) lovisstie haben die Fürstenberger, dann die Musealhandschrift. Danach handelt es sich also um eine vom Herausgeber Tomek angebrachte Verbesserung; w sadu u kralowa Lovistie heisst dann: ‚in der Pflanzung beim königlichen Revier‘, oder: des königlichen Reviers. Die

Sofort aber tritt wieder eine Stockung ein in den ja überhaupt nur unter feindlichem Zwang begonnenen Bewegungen des böhmischen Heeres. In der an der March eingenommenen Position, vielleicht in dem Winkel, den die March und Thaya bei Drösing bilden,[1] lagerte das böhmische Heer bis zur Entscheidungsschlacht — sechs Tage lang. Es wird berichtet, dass Ottokar während dieser Zeit sein Heer verstärkte — wahrscheinlich zog er früher, während der Belagerung von Laa detachirte Abtheilungen an sich.[2]

Auf Rudolfs Seite aber beginnen sofort nach der Zurückkunft der Recognoscirungs-Abtheilung die Vorbereitungen zum entscheidenden Hauptschlag.[3] Die ungarische Hauptmacht war mit König Ladislaus inzwischen an der March eingetroffen.[4] Am 22. August ordneten die beiden Könige ihre Heere zum Kampfe und beriethen sich über die zu liefernde Schlacht.[5] Am folgenden Tage, 23. August, setzte das ungarische Heer vom linken auf das rechte Ufer der March über,[6] und es

---

Lesart der Bautzener und Domcapitelhandschrift kann man deutsch etwa wiedergeben: bei der Wildbahn Sadwora'.

[1] Vielleicht ist in der Angabe des Thomas Tuscus, M. G. Scr. XXII, 525': Die igitur Augusti, 26 die veneris, transita aqua, que Rimolina dicitur, pontibusque destructis, ut nullus de suis in fuge presidium spem haberet u. s. w., unter Rimolina die Thaya gemeint!

[2] Den Beleg gibt die oben S. 61 N. 2 angezogene Stelle der Cont. Claustroneob. VI[a].

[3] Siehe über die Chronologie Excurs Nr. 4.

[4] Die Ankunft des ungarischen Hauptheeres lässt sich ebensowenig wie die der früher eingetroffenen Vorhut desselben genau bestimmen. Die Zeitangaben der Reimchronik p. 142 cap. 140 sind ganz unrichtig; siehe unten Excurs Nr. 7.

[5] Ann. S. Rudberti Salisb. p. 802: Reges Romanorum et Ungarie 11 kal. Sept. exercitus suos componunt in acies et tractant de proelio committendo.

[6] Ann. S. Rudberti: Die sequenti Marcham fluvium transeunt. Dass hier nur die Ungarn gemeint sein können, lehrt der ganze weitere Verlauf der Action auf dem rechten Marchufer, und der Umstand, dass die Annalen selbst vorher nur Rudolfs Lagerplatz, Marchegg, ausdrücklich nennen. Lorenz, D. G. II, 229, dem Schmid, Graf Albert II, 422, und auch Dudik VI, 273 insoweit, dass er die Ungarn erst bei Stilfried übersetzen lässt, am 23. August, obwohl nach ihm zugleich die böhmischen Vortruppen ‚schon südlich Stilfrieds streiften', folgt, hat nicht wohl gethan, dass er dem verworrenen Bericht der Reimchronik zu Liebe die Heere auf beiden Ufern getrennt vormarschiren und die Ungarn erst bei Stilfried, sozusagen unter den Augen des Feindes, über die March

begann der Vormarsch des vereinigten österreichisch-ungarischen Heeres stromaufwärts auf dem rechten Ufer der March. Es gelangte in einem kleinen Tagemarsch bis nördlich von Stilfried. Zwischen diesem Ort und Dürnkrut bezog man das Lager. Ottokar befand sich noch in seiner Stellung bei Drösing an der March, vielleicht, wie bemerkt, in dem Bug zwischen diesem Fluss und der hier einmündenden Thaya.[1]

---

setzen lässt. Es ist zwar eine schöne Sache, das ‚getrennt marschiren und vereint schlagen', aber doch nicht dann, wenn ein Fluss zwischen den getrennt marschirenden Abtheilungen sich befindet und man obendrein weiss — und das wusste man seit der Recognoscirung gegen Laa — dass der Feind mit seiner ganzen Macht auf dem einen Ufer steht. Einen solchen Fehler gegen die Elemente der Kriegskunst hätte Lorenz doch einem so erfahrenen und ausgezeichneten Heerführer, wie Rudolf war, nicht zumuthen dürfen, am allerwenigsten gegen die Autorität einer Quelle, die sich so gut unterrichtet zeigt, wie die Ann. S. Rudberti Salisb., einem Plauderer gegenüber, wie der Reimchronist ist. Köhler a. a. O. Forsch. XIX, 319. 324 verwerthet die Quellenangaben so wie ich, lässt das ungarische Heer am 22. August auf dem linken Marchufer gegenüber von Marchegg stehen und am 23. über den Fluss setzen, insinuirt aber S. 319 der Reimchronik Unrichtiges, indem er bei ihrem Ausdruck: ‚über des wages (Wassers!) flut' an die Waag denkt.

[1] Ich folge hier dem Chron. Sanpetrinum p. 114: Adveniente igitur vigilia beati Bartholomaei, que tunc tercia feria fuit (Dienstag 23. August), rex Romanorum castra metatus est inter quoddam castrum Stilfrit dictum et quandam civitatem Duerintherut, rege Boemie iacente in loco predicto. Sic interim utrobique preparantur per tres dies ad pugnam (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag). Sexta igitur feria iam illucescente (Freitag, 26. August) Comani et Ungari prelium inchoaverunt, castra invadentes Boemorum, rege eorum non longe a castris existente cum suo exercitu. Das bedarf aus verschiedenen Gründen der Rechtfertigung. Die Ann. S. Rudberti Salisb. p. 802 berichten Folgendes: Die sequenti Maram fluvium transeunt, et abinde compositis aciebus et signis extentis ad locum ubi se locaverat rex Bohemie letanter accedunt; sicque 8. kal. Septembris ad locum ubi poterant tentoria Boemorum plane perspici, pervenerunt. Die beiden Nachrichten stimmen überein in der Angabe, dass der Aufbruch des österreichisch-ungarischen Heeres von Marchegg am 23. August erfolgt ist. Aber während das Chron. Sanpetrinum Rudolf in einem Marsch bis über Stilfried hinaus gelangen lässt, könnten die Angaben der Ann. S. Rudberti den Schein erwecken, als wenn Rudolf bis zum 25. August beständig marschirt wäre.

Die Entfernung von Marchegg bis Stilfried beträgt nach der Generalstabskarte zwei, von Stilfried bis Dürnkrut eine Meile, so dass wir die bis zur Lagerung inter Stilfrit et . . Duerintherut von Marchegg aus zurückgelegte Strecke auf etwa zwei und eine halbe Meile schätzen

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, 23. bis 25. August, blieb Rudolf in dieser Stellung, indem er sich, wie sein Gegner, zur Schlacht vorbereitete [1] — wir haben da wohl besonders an genaue Recognoscirung des Terrains zu denken,[2] auf dessen Beschaffenheit für den Reiterkampf, in dem damals die Schlachten ausschliesslich bestanden, sehr viel ankam. Donnerstag, 25. August, machte das österreichisch-ungarische Heer eine weitere Bewegung vorwärts, und näherte sich den Böhmen so weit, dass man das Lager derselben gut überblickte.[3]

---

können — einen sehr schwachen Tagemarsch für ein Reiterheer. Es darf als absolut unmöglich bezeichnet werden, dass Rudolf auf diese winzige Strecke drei Tage verzettelt haben sollte — und es darf daher die Stelle der Ann. S. Rudberti so nicht verstanden werden.

[1] Siehe S. 44 N. 1.

[2] Auch die Vorliebe Rudolfs für den Freitag als Schlachttag, von der die Cont. Claustroneob. VI[a] zu berichten weiss, könnte von Einfluss gewesen sein auf diese Verzögerung der Entscheidung. Möglicherweise ist auch, wie Böhmer, Reg. Rud. zum 26. August 1278 behauptet, der Schlachttag vereinbart worden nach damaliger Sitte — aber Böhmer spricht das beim Mangel jeglichen Zeugnisses zu bestimmt aus. — Von einer angeblich Dienstag, 23. August, ausgeführten Recognoscirung der Kumanen berichtet ausführlich die Reimchronik S. 142, cap. 142.

[3] Letzteres betonen ausdrücklich die Ann. S. Rudberti. Ueber die Entfernung, die ihn in diesem Moment noch von den Böhmen trennte, macht Rudolf selbst in seinen Schlachtberichten verschiedene Angaben. In dem Brief an den Erzbischof Friedrich von Salzburg, Gerbert, Cod. S. 159 Nr. XIV, gleichlautend dem an den Dogen von Venedig, Kopp a. a. O. I, 893 Nr. 9; Fejér, Cod. epist. VII, 4 S. 180, heisst es: Scias igitur quod nos feria quinta proxima post festum Bartholomaei eo loco locavimus castra nostra, quo a tentoriis dicti regis Bohemiae vix ad spatium dimidii milliaris Teutonici distabamus. Mane vero sextae feriae subsequentis unacum dilecto filio nostro rege Hungariae procedentes cuneos acierum nostrarum adiunximus hostium stationi, sicque hora diei quasi sexta inter nos gravis pugna committitur. Dagegen wird die Entfernung in dem Briefe an den Papst, Bodmann, Cod. epist. p. 91 Nr. 82; Gerbert, Cod. p. 261 Nr. XV, auf eine deutsche Meile bei sonst ziemlich gleichem Wortlaut angegeben: Eo loco locavimus castra nostra, ubi ab exercitu regis Bohemiae vix ad miliare theutonicum distabamus. Den Vorzug dürfte die Angabe der Entfernung auf eine Meile verdienen, da die Distanz von nur einer halben Meile nach Allem, was man sonst über die Stellung der beiden Heere aus den Quellen gewinnen kann, zu gering erscheint. — Dass Ottokar bei Zistersdorf gestanden habe, wie Lorenz I, 229 behauptet, während sich einzelne böhmische Abtheilungen weithin über das Feld südlich bis Stilfried ausbreiteten, ist durch keine

Ueber die Stärke der beiden Heere, die sich nun am Vorabend der Schlacht zwischen Ottokars Lager bei Drösing und Rudolfs Lagerplatz zwischen Dürnkrut und Stilfried gegenüberstanden,[1] geben die Quellen sehr abweichende Nachrichten.

Quelle zu belegen. Auch alle weiteren Ausführungen ibid. S. 230 über die Bewegungen Ottokars sind reine Hypothesen.

[1] Ich stelle hier die einzelnen Angaben über die Oertlichkeit der Schlacht zusammen.

Meine Ortsbestimmung im Text stützt sich auf das Chron. Sanpetrinum, das weiter angibt, Ottokar habe, als am folgenden Tage die Ungarn und Kumanen sein Lager angriffen, unweit desselben seine Aufstellung gehabt. Auch die Cont. Florianensis p. 748 lässt die Schlacht stattfinden: inter Durrenchrut et Drezing.

In den Ann. Mellic. p. 510 heisst es: bellum circa Stilvrit iniit.

Mit der allgemeinen Angabe ‚an der March' begnügen sich Cont. Claustroneob. IV[a] p. 648, und Cont. Zwetl. III[a] p. 657.

Die Historia annorum 1264—79 p. 653 hat: iuxta marchiam fluvium in campo qui dicitur Chrutervelt.

Die Cont. Vindob. und Cont. praed. Vindob. p. 708 und 730 geben als Schlachtfeld an: in campo qui vulgariter dicitur Ydungspeugen, ebenso Chron. Magni Presb. Cont. M. G. Scr. XVII, 534: in loco certaminis qui appellatur Yedungespeunt.

Hermanni Altah. Ann. Cont. ibid. p. 410: in campo qui dicitur Marichvelt prope Cistesdorf.

Endlich haben wir dann noch die ganz abweichende und durchaus unrichtige Angabe der Ann. Colmar. p. 202: prope Viennam, und des Chron. Colmar. p. 249: prope civitatem Wyennensem, campo qui dicitur Ganservelt, die in etwas anderer Form wiederkehrt in Ellenhardi Chron. ibid. p. 124: inter aquam que dicitur Mar et oppidum marreche.

Wir erhalten danach zur Begrenzung des Schlachtfeldes im Norden Drösing, Ottokars Lagerplatz nach Chron. Sanpetrinum, als südlichen Grenzpunkt Stilfried — dass hier die Schlacht stattgefunden, behauptet nur die Cont. Mellicensis, und setzt damit im Widerspruch zu den sonstigen genaueren Angaben das Schlachtfeld zu weit südlich. Auch Köhler a. a. O. Forsch. XIX, 309 N. 1 bestreitet Stilfried die Berechtigung, seinen Namen zur Bezeichnung der Schlacht herzugeben. Ob dasselbe aber, wie Köhler meint, auch bezüglich Dürnkruts zutrifft, nach dem Lorenz die Schlacht benannt hat, ist mir durchaus zweifelhaft. Dass Jedenspeugen Anspruch erheben kann, bei der Benennung der Schlacht mit berücksichtigt zu werden, betont Köhler nach meiner Ansicht mit Recht. Ungern sehe ich aber in der von ihm vorgeschlagenen Benennung ‚Schlacht auf dem Marchfeld bei Jedenspeigen' das von Lorenz beseitigte ‚Marchfeld' wieder eingeführt — das ‚Marchfeld' ist einmal eine bestimmte Oertlichkeit, die Gegend südlich von Marchegg, da wo sich irrig die Colmarer Quellen und Ellenhard die Schlacht geschlagen denken. Persönlich würde ich am liebsten mit der Historia

Alle zusammen aber reichen dieselben nicht aus, um zu einer auch nur annähernd zuverlässigen Schätzung der Stärke beider Heere zu gelangen.[1] Sicher scheint nur, dass Ottokar Rudolf bedeutend überlegen gewesen ist an ‚verdachten Rossen',[2] nebenbei bemerkt, ein Beweis, wie sehr sich die böhmische Fechtweise im Laufe eines Jahrhunderts geändert hatte, da im zwölften Jahrhundert die böhmischen Heere ganz überwiegend aus leichter Cavallerie bestanden. Misstrauisch dagegen wird man alle die Angaben aufnehmen müssen, welche im Allgemeinen von einer colossalen Uebermacht Ottokars berichten. Ich will da weniger Gewicht legen auf die gewöhnlich obwaltende Neigung des Siegers, durch möglichst hohe Schätzung, selbst Uebertreibung der Stärke des geschlagenen Gegners den errungenen Erfolg noch glänzender erscheinen zu lassen — mehr aber auf den Umstand, dass es fast ausschliesslich Deutsche sind, denen wir die bezüglichen Angaben verdanken, und dass bei diesen meist ganz unverkennbar eine Geringschätzung der ungarischen Hilfe herrscht, ja vielfach das Streben sich kundgibt, diese ungarische Hilfe als wenig bedeutend in den Hintergrund zu drängen.[3]

---

annorum 1264—79 von einer ‚Schlacht auf dem Krutfeld an der March' oder auch von einer ‚Schlacht bei Dürnkrut und Drösing' sprechen. Da aber die von Lorenz verfochtene Benennung ‚bei Dürnkrut' auch gut zu vertheidigen ist, sich auch vielfach bereits eingebürgert hat, so behalte ich sie bei.

[1] Siehe Excurs Nr. 5.

[2] Das scheint mir als sicheres Resultat aus den im Excurs Nr. 5 besprochenen Quellenangaben hervorzugehen.

[3] So die geringschätzige Bemerkung in den Ann. S. Rudberti Salisb. p. 802: in hoc (beim Verfolgen) Ungari et Cumani plus quam Teutonici exercent; isti quidem praelia sustinebant, illi vero spolia ponderabant — und ebenso am Schluss ihres Berichtes die Erzählung von einem nächtlichen Ueberfall, den die Kumanen auf Rudolfs Heer beabsichtigt hätten; dann die Ansicht Ellenhards M. G. Scr. XVII, 123, dass die Ungarn gentes inermes et non bellicose gewesen seien, weiter die Ausfälle des Chron. Colmar. p. 249, 250 auf die Ungarn: misit (Ottokar) et Ungariae militibus pecuniam, ne ipsum impugnarent aut debiliter infestarent. Hoc et rei postmodum probavit eventus, und: Ruodolphus rex libenter vidisset, quod Ungari cum Cumanis (angeblich unter Ottokar dienend!) congressi fuissent; sed eos ipsi invadere minime voluerunt. Die Thätigkeit der Ungarn beginnt erst illis (die Böhmen) terga vertentibus!

Erklärlich ist das einigermassen daraus, dass das ungarische Heer zum grössten Theil aus der leichten ungarischen und kumanischen Nationalcavallerie bestand, die als Hauptwaffe den Bogen führte und für die Melée gegen die geharnischten Reiter auf verdachten Hengsten nicht verwendet werden konnte, die darum vielfach von den deutschen Berichterstattern bei ihren Angaben über die Stärke der Heere nicht beachtet wurde. Aber was dem ungarischen Heere an Qualität fehlte, ersetzte es durch Quantität — es war sehr zahlreich — die niedrigste Angabe beziffert die Ungarn auf 14.000, an anderer Stelle auf 15.000 Mann,[1] andere Gewährsmänner auf 30.000 oder 40.000,[2] während ein aus Rudolfs Lagerburg vor der Hauptschlacht geschriebener Brief[3] gar von 40.000 Ungarn und 16.000 Kumanen spricht. Man wird natürlich nicht bestimmt für die eine oder die andere Ziffer sich entscheiden können — aber die grössere Wahrscheinlichkeit spricht für die grösseren Zahlen. Die ganze Kraft Ungarns war aufgeboten,[4] und jedenfalls war die ungarische Hilfe an Zahl den anderen Truppen Rudolfs unendlich überlegen. So versteht man, wie auf ungarischer Seite officiell der Krieg ausschliesslich als ein Krieg Ungarns gegen Böhmen behandelt werden konnte. König Ladislaus hat in den zahlreichen Urkunden, in denen er ungarische Grosse für die unter seinen Augen bei Dürnkrut bewiesene Tapferkeit belobt und belohnt — und danach hat der ungarische Adel auch in der Melée tüchtig gefochten[5] — nur ein einziges Mal Rudolfs gedacht, und zwar in der nebensächlichen Bemerkung, dass er demselben drei

[1] Chron. Colmar. p. 249, dessen Angabe Köhler a. a. O. Forsch. XIX, 319 N. 3 gewiss mit Recht für zu niedrig hält.

[2] Cont. Claustroneob. VI[a] p. 745 hat die erste, Chron. Sanpetrinum p. 114 die zweite sichere Angabe. Thomas Tuscus M. G. Scr. XXII, 525: Ungaros et Cumanos ultra 40 milia ut fertur in equis, quibus usus est pugnandi in arcu et sagittis magis quam gladiis.

[3] Der im Excurs Nr. 1 besprochene.

[4] Urkunde König Ladislaus von 1279: Hi cum levatis totis viribus nostris: Codex diplomaticus Patrius (Hazai Okmánytár) III, 28 Nr. 20; Urkunde Ladislaus von 1288: et nos contra ipsum exercitum generalem movissemus: Fejér, Cod. dipl. V, 3 S. 398; Urkunde Ladislaus von 1286 primo die kalendarum Februarii: in exercitu nostro generali: Mon. Hung. hist. Diplomat. XXII, 444 Nr. 373.

[5] Siehe Excurs Nr. 6.

von Meister Georg bei der Recognoscirung gegen Laa mit ihren Rossen gefangene Böhmen übergeben habe![1] Rudolfs überlegener Geist zeigt sich am deutlichsten darin, dass er es nach Allem gewesen ist, der die übermächtigen Bundesgenossen nach seinem Zweck gelenkt hat. Er hat gewiss günstiger über die ungarische Hilfe gedacht, als viele in nationaler Abneigung und Eitelkeit befangene deutsche Zeitgenossen — und jedenfalls gebührt den Ungarn ein vollgemessener, vielleicht darf ich sagen der Löwenantheil an dem Siege, der das habsburgische Oesterreich gemacht und für den späteren Aufbau der Grossmacht Oesterreich-Ungarn den soliden Grundstein gelegt hat.

Ich käme nun zur Schilderung der Schlacht selbst. Bei dem ziemlich reichen Material an Quellen, das uns über dieselbe vorliegt, dürfte es sonderbar klingen, wenn ich sage: Wir sind nicht im Stande, auf Grund der uns vorliegenden Berichte ein auch nur annähernd klares und zuverlässiges Gesammtbild von dem Verlauf der Schlacht bei Dürnkrut zu entwerfen. Wir haben eine ganze Masse von einzelnen Zügen und zum Theil sehr farbenreichen Scenen, die jedes Einzelne für sich uns ganz genau und zuverlässig überliefert sein mögen. Aber es fehlt uns jede Möglichkeit, die einzelnen Züge zu verbinden, derart, dass man von dem so entstehenden Gesammtbild mit gutem Gewissen sagen kann: so ist es gewesen. Alle Gruppirungen der einzelnen Züge, die man versuchen mag, ergeben immer nur ein Gesammtbild, das recht anschaulich, recht lebendig erscheinen kann, das den Verlauf der Schlacht schildert, wie er sehr gut gewesen sein kann, sehr möglich, gar nicht unwahrscheinlich, das aber eben nur richtig sein k a n n, aber durchaus nicht richtig sein m u s s. Und um das letztere, um das Sichere, daneben dann in zweiter Linie noch um das, was mit zureichenden Gründen als wahrscheinlich dargethan werden kann, das aber dann deutlich und scharf vom sicheren geschieden werden muss, darf es sich hier handeln. Man kann diese Grenzlinie zwischen Geschichte und historischem Roman nicht ängstlich genug innehalten.[2]

---

[1] Siehe oben S. 40 N. 1.

[2] Ich verweise auf die Ausführungen Excurs Nr. 7.

Das, was den Anspruch auf historische Wahrheit erheben kann, sind einige wenige Hauptzüge zum Gesammtbild, wie ich sie hier zu zeichnen versuchen werde.

Am frühen Morgen des 26. August begannen auf Rudolfs wie auf seines Gegners Seite die letzten Zurüstungen zum Kampfe;[1] dass darunter auch die Sorge für das Jenseits eine Rolle spielte, Messe gelesen wurde und Viele zu den Sacramenten gingen, entspricht der frommen Sitte der Zeit. König Ladislaus nahm wegen seiner Jugend auf Rudolfs Wunsch an der Schlacht selbst nicht theil, sondern sah derselben von einem der im Westen des Schlachtfeldes gelegenen Hügel zu.[2] Den Oberbefehl über das ungarische Heer führte der Palatin Meister Mathias von Trenschin.[3] Ueber die Schlachtordnung der beiden sich gegenübertretenden Heere kommt man auf Grund der vorliegenden Berichte durchaus nicht ins Reine.[4] Aber man gewinnt auch keine rechte Vorstellung von dem Verhältniss des ungarischen Heeres zu Rudolfs deutschen und österreichischen Streitkräften. Die zahlreichen deutschen Berichterstatter zeigen, wie ich bereits hervorhob, für die ungarischen Bundesgenossen wenig Interesse — verfolgen zum Theil ersichtlich die Tendenz, die Bedeutung der ungarischen Hilfe herabzusetzen, indem sie sogar die Haltung der Ungarn verdächtigen.[5] Der einzige ungarische Zeitgenosse, der uns

---

[1] Ann. S. Rudberti Salisb. p. 802: mane sequenti lucescentibus solis radiis, signa militiae radiantia producuntur. Die Angabe der Steierischen Reimchronik S. 156 cap. 164:

> Wo warn, die da scholden wainn
> Daz man den sach allain
> Der zu Preim zeit
> Do er rait an den streit
> Wol dreizzikchtausend man wielt

bedingt natürlich nicht, dass der Kampf so früh begonnen hat.

[2] Köhler a. a. O. Forsch. XIX, 333 und die betreffenden Bemerkungen im Excurs Nr. 7.

[3] Urkunde König Ladislaus vom Jahre 1279: Mathaeum Palatinum . . . principem tunc temporis militiae nostrae: Fejér, Cod. dipl. V, 2 S. 561. Das berichtigt die Angaben der Reimchronik, nach welcher der Palatin nur die eine der beiden Abtheilungen des ungarischen Heeres commandirt hätte.

[4] Siehe Excurs Nr. 7.

[5] Siehe Excurs Nr. 7. Den deutschen Berichterstattern ist in gewisser Weise auch Thomas Tuscus, M. G. Scr. XXIII, 525 beizuzählen, da er

über diese Dinge berichtet, zahlt den Schwaben dafür mit Zinsen zurück, indem er seine Landsleute Alles thun, Rudolf mit den Seinen aber von Weitem unthätig zuschauen lässt. Daraus ergibt sich eine weitere Unklarheit — die nämlich, ob die kritische Lage, in die nach zahlreichen Berichten Rudolf und seine Sache gerathen ist, das ganze verbündete Heer oder nur die deutsch-österreichischen Streitkräfte betroffen hat.

Nach einigen Anhaltspunkten will es scheinen, als sei das letztere der Fall gewesen — als seien sozusagen zwei getrennte Schlachten geschlagen, die eine durch die Ungarn gegen den einen, die andere durch Rudolf mit den Oesterreichern und Deutschen gegen den andern Theil des böhmischen Heeres.[1]

Ganz besonders der Umstand spricht für diese Vermuthung, dass die Ungarn nach der Schlacht in einer ganz andern Richtung verfolgen wie Rudolf mit seinen Leuten — nämlich auf der früheren Anmarschlinie des böhmischen Heeres, die Thaya aufwärts gegen Laa, bei welchem Ort König Ladislaus schon am Tage nach der Schlacht, am 27. August,

---

berichtet nach Kaufmannsbriefen, die aus Wien nach Toscana kamen: vel a magistris iuris, qui prelio interfuerunt, venientibus ad curiam Romanam narrata percepi.

[1] Es scheint, dass die ungarischen Heerhaufen parallel neben den deutsch-österreichischen aufgestellt waren, nach dem Bericht der Ann. S. Rudberti p. 802: Verum exercitus regis Romanorum tribus distinguitur aciebus et signis totidem .. Rex etiam Ungarorum suum exercitum tribus divisit aciebus. Cumani vero sine ordine cursitabant, et aliis procedentibus ad castra hostium ordine bellicoso, isti per latera utriusque exercitus vagabantur, und nach der Steierischen Reimchronik S. 149 cap. 154:

Die da dez ersten vacht
Dew vodrist schar
Dew der Dewczschen halb chom dar
Daz warn die von Oesterreich.

und S. 148 cap. 151:

Waz der gueten ritter vein
Von Dewczschen lannden da waz
Der kunig die alle laz
Zu im in sein schar
Dew waz auch dew erste dar

während in cap. 146 die Schaar, welche Ottokar selbst anführt — Sachsen und Baiern — als sechste an letzter Stelle aufgezählt wurde.

urkundet,[1] während Rudolf, wie wir sehen werden, nach Norden, marchaufwärts, verfolgt hat.

Nach der Richtung ihrer Verfolgung und ebenso nach den wiederholten Angaben des Königs Ladislaus, dass die von ihm belobten tapfern Thaten seiner Ritter unter seinen Augen stattgefunden,[2] scheint es, da Ladislaus auf einem der Hügel im Westen seinen Stand genommen hatte, dass die Ungarn die linke, westliche Hauptcolonne des verbündeten Heeres gebildet haben, während Rudolf selbst mit den Oesterreichern und Deutschen sich in der rechten, östlichen Hauptcolonne an der March befand.[3]

Die Ungarn sind vielleicht mit den ihnen gegenüberstehenden Theilen des böhmischen Heeres rascher fertig geworden[4] und haben sich sofort an die Verfolgung derselben gemacht, während Rudolf mit den Seinen noch in hartem Kampfe gegen die mit ihm fechtenden Haufen des böhmischen Heeres begriffen war, in welchem er mit diesem Theil des verbündeten Heeres sich vorübergehend in einer überaus kritischen Lage befunden hat.

Begonnen hat die Schlacht etwa um 9 Uhr Vormittags.[5] Sie hat bis zur vollständigen Entscheidung des Tages etwa fünf bis höchstens sechs Stunden gedauert.[6]

---

[1] Fejér, Cod. dipl. V, 2 S. 463: in regno Moraviae iuxta castrum Laa in octavis sancti regis (20. August ist Stephani elevatio).

[2] Siehe Excurs Nr. 6.

[3] Bei der grossen Ueberzahl der Ungarn möchten übrigens auch in der rechten Hauptcolonne sich ungarische Abtheilungen befunden haben.

[4] Namentlich nach dem Berichte des Simon de Keza könnte man das vermuthen; siehe Excurs Nr. 7.

[5] Köhler a. a. O. Forsch. XIX, 334 N. 6. Auch Cont. Vindob. p. 708 und Cont. praed. Vindob. p. 730 führen durch ihre Angabe consertaque pugna commissum est prelium a mane usque post meridiem annähernd auf dieselbe Anfangszeit.

[6] So die Angaben der Quellen in N. 5, dann Monachus Fürstenfeld. Font. I, 7: a mane usque ad meridiem, dessen Bestimmung nach der im Mittelalter vielfach in Gebrauch gebliebenen populären römischen Stundenbezeichnung sich ziemlich mit jenen deckt. Bestätigt werden sie durch Thomas Tuscus, M. G. Ser. XXII, 525: Duravit bellum tempore tanto, quod homo posset per 10 miliaria ambulare. — Das Chron. Colmar p. 249 gibt ganz allgemein die Zeit der Schlacht an auf circa horam quasi sextam, und auch die Ann. S. Rudberti Salisb. p. 802 schreiben im Verlauf ihrer Schlachtschilderung: Sic . . . die sancte crucis honori

In vielen Quellen begegnen wir der Nachricht, dass die Schlacht[1] einmal ungünstig für die Deutschen gestanden habe.

---

specialiter deputato, hoc est feria sexta, hora quasi sexta, in qua redemptor noster . . . mortem subiit temporalem, ad bella prosiliunt. Diese Angabe hat Lorenz II, 234 N. in folgender Bemerkung gegen Kopp verwerthet: ‚Um nicht ein und anderer annalistischer Angabe zu widersprechen, glaubt Kopp, die Schlacht habe schon um 6 Uhr Morgens begonnen (das thut Kopp aber nicht, sondern er entlehnt der Quelle die unbestimmte Angabe ‚sechste Stunde'), während des Morgens zwar Rudolf aus seinem, von Ottokar eine Meile entfernten Lager aufbrach, der Kampf aber erst Mittags begann. Hora diei sexta bedeutet genau gerechnet am 26. August 10 Uhr 55 Minuten bis 12 Uhr 4 Minuten.' Lorenz bezieht hora diei sexta auf die sechste Stunde des dies artificialis, gewiss mit Unrecht. — Die blos approximative Bezeichnung hora quasi sexta, und noch mehr der Beisatz: in qua redemptor mortem subiit temporalem zeigen genugsam, dass wir es mit der so gebräuchlichen Stundenbezeichnung nach den canonischen Tageszeiten zu thun haben. Hora sexta, die Sext umfasst die Zeit von 11, respective 12 Uhr Mittags bis 2, respective 3 Uhr Nachmittags. Wenn Lorenz aber, in erster Linie den Ann. S. Rudberti zu Liebe, den Beginn der Schlacht erst auf Mittags setzt, so ist das auch unhaltbar. Da nach denselben Ann. S. Rudberti die Bewegungen schon in der frühen Morgenstunde begannen, da Rudolf selbst in seinen schon angeführten Kriegsberichten sagt: mane vero sexte ferie . . procedentes cuneos acierum nostrarum adiunximus stationi hostium; sicque hora diei quasi sexta inter nos gravis pugna committitur, so ist, bei der geringen Entfernung der beiden Heere schon am Vorabend der Schlacht, ein Anfang des Kampfes erst um Mittag gar nicht anzunehmen. Dagegen hat es alle Wahrscheinlichkeit für sich — und namentlich der Bericht der Ann. S. Rudberti im Zusammenhang gelesen, spricht dafür — dass um die Sext der eigentlich entscheidende Kampf, durch den die Entscheidung zum Nachtheil der Böhmen herbeigeführt wurde, stattgefunden hat. Gegen die Annahme eines Beginnes der Schlacht erst um Mittag spricht auch die Angabe des Chron. Sanpetrinum, dass eine Verfolgung des Feindes per tria miliaria stattgefunden habe.

[1] Eine ganz singuläre Angabe über die Zeit, wie über die Art des Beginnes der Schlacht bietet das Chron. Sanpetrinum p. 114: Sexta igitur feria iam illucescente die, Comani et Ungari prelium inchoaverunt, castra invadentes Boemorum. Es wäre an sich nicht undenkbar, dass die leichte ungarische und kumanische Cavallerie schon früh, bevor die beiderseitige Hauptmacht aneinander gerathen war, etwa auf der sogenannten hohen Strasse, die über das westlich das Schlachtfeld begrenzende Hügelterrain führt, vorgehend im Rücken der aufmarschirenden böhmischen Macht, deren Lager angegriffen hätte. Aber die Angabe hat doch ihre Bedenken. Ein Angriff der Art, durch welchen den Böhmen der Rückweg nach Norden abgeschnitten worden wäre — wäh-

An der Wahrheit dieser Thatsache ist kein Zweifel möglich. Aber uns eine genaue Vorstellung zu machen von dieser kritischen Wendung, ist mit dem vorliegenden Quellenmaterial nicht möglich. Wir können nicht einmal mit Bestimmtheit sagen, wann die den Deutschen ungünstige Wendung eingetreten ist, ob gleich anfangs, oder erst im weitern Verlauf des Treffens.[1] Die Lage Rudolfs und der Seinen scheint

---

rend nachweislich ein Theil des böhmischen Heeres in dieser Richtung geflohen ist — würde doch wahrscheinlich von anderen Quellen berichtet worden sein. Es dürfte sich doch höchstens um den Angriff einer unbedeutenden Streifpartie gehandelt haben, die es nicht abwarten konnte, zum Plündern zu kommen. Auch Simon de Keza — siehe Excurs Nr. 7 — erwähnt, dass die Kumanen inter ista proelia die böhmische Bagage plünderten. An einen solchen Vorgang könnten noch die Ann. Ottakariani p. 192 angeknüpft und, ihn übertreibend, ihren Bericht zu Stande gebracht haben. — Uebrigens könnte man die Angabe des Chron. Sanpetrinum auch in Einklang bringen mit meiner oben S. 52 geäusserten Vermuthung, dass die Ungarn, selbstständig für sich fechtend, mit ihren Gegnern rasch fertig geworden seien, und nun ihre leichten Reiter sich rasch ans Plündern machten. Dudik VI, 287 und N. 2 nimmt an, dass den Böhmen die Strasse nach Norden abgesperrt sei — beruft sich aber dafür sehr wenig glücklich auf Rudolfs Anwesenheit zu Feldsberg schon am 27. August.

[1] Nach dem Chron. Colmar. p. 250 schien die ungünstige Wendung gleich anfangs, beim ersten Angriff der Deutschen eingetreten zu sein — die erste Abtheilung von Rudolfs Heer, die Ungarn und Kumanen, wollen Ottokars Kumanen nicht angreifen — ja versagen den Angriff überhaupt ganz, wie das Folgende lehrt: Secundum rex Ruodolphus exercitum habebat, et hunc adversus exercitum regis Boemie dirigebat. Dieser zweite exercitus — also gleich der erste Angriff Rudolfs — wird von den Böhmen zurückgeschlagen: Exercitus autem regis Boemiae forcior erat, et eos retrocedere faciebat. Mit den Angaben des Chron. Sanpetrinum p. 114 ist, wie für die Schlacht überhaupt, so auch für diesen speciellen Punkt nichts anzufangen. Es erzählt zuerst den Unfall Rudolfs, macht dann die Bemerkung, dass die Böhmen multo copiosiorem exercitum habentes pene victoriam obtinuerunt; leider verfällt der Verfasser dann vollständig aus der bisher so gut durchgeführten Rolle des nüchternen und verständigen Erzählers, um in den Ton des Homileten überzugehen, nicht etwa blos zu einer Schlusswendung am Ende eines verständigen militärischen Berichtes, sondern so, dass er sich geradezu auf ein schier wunderbares Eingreifen des Generalissimus da oben beruft. Auch die Ann. S. Rudberti Salisb. p. 802 setzen offenbar die den Deutschen ungünstige Wendung gleich in den Anfang des Kampfes: primam nostre partis aciem .. improbe declinantem, so dass Ottokar, der sich bei der letzten und stärksten Abtheilung seines Heeres befindet,

vorübergehend eine recht schlimme gewesen zu sein.[1] Rudolf selbst ist während der Schlacht in die grösste Lebensgefahr gekommen. Ein feindlicher Ritter, den Ottokar dazu eigens gewonnen haben soll,[2] rannte König Rudolf im Getümmel an und erstach dessen Streitross, das mit dem königlichen Reiter stürzte. Glücklicherweise war rasch Hilfe bei der Hand, Rudolf wurde von den Seinigen aufgehoben und konnte

---

schon vollständig gesiegt zu haben glaubt, als er plötzlich durch den Staub zu seinem Schrecken das Banner des römischen Königs sich gegenüber sieht.

[1] Das wird man aus den Mittheilungen der Ann. S. Rudberti und des Chron. Colmar. als wahrscheinlich folgern dürfen.

[2] Dass Ottokar von diesem Ritter und ebenso von Herbord von Füllenstain das Anerbieten, den römischen König persönlich anzugreifen, gegen nachträgliche Belohnung erhalten und angenommen habe, erzählt die Reimchronik S. 148 cap. 151 und S. 152 cap. 159. Auch Mathias Nuewenburgensis Font. IV, 159 berichtet Folgendes: Venit autem Otakarus cum exercitu innumerabili contra regem. Rex autem non in signis regiis sed in armis non signatis et rubiginosis prodiit ad conflictum. Venit autem quidam valens ad regem, cupiens ab eo animo sibi serviendi donum habere. Quod cum rex renueret, venit ad Ottakarum; et illius dono recepto promisit, regem quantumcunque se abscondentem positurum ad terram und weiter S. 160: Initoque conflictu predictus valens, qui donum Otakari recepit, cognoscens regem absconditum per scapulas proclivas, occiso equo regem prostravit in terram. Quo valente occiso, cum servi regis pro ipsius erectione occupari vellent, rex dixit: Non curetis de me, non est vis de uno homine, sed progredimini ad conflictum! Illi vero, dimisso rege prostrato u. s. w. Köhler a. a. O. Forsch. XIX, 333 N. 1 charakterisirt ganz mit Recht die Mittheilungen des Mathias als nur aus Anekdoten bestehend, nimmt aber doch S. 328 die Angabe, dass der betreffende Ritter sich zuerst Rudolf genähert habe, aber abgewiesen sei, mit einem ‚soll' in den Text auf. Mathias weiss über den ganzen Krieg von 1278, den er mit dem von 1276 in eins zusammenzieht, wirklich nur Geschichtchen. Die Maskirung Rudolfs würde ich nicht, wie Köhler S. 337 gethan, auf die Autorität nur dieses Geschichtschreibers hin in den Text aufgenommen haben, obwohl solches ja oft genug vorkommt, z. B. Karl von Anjou bei Alba, Ludwig der Baier bei Mühldorf. Mit allen Angaben besser Unterrichteter steht auch die Behauptung des Mathias, dass der Ritter getödtet worden sei, in Widerspruch. — Dass der Ritter, der den Angriff auf Rudolf machte, dazu von Ottokar eigens gedungen sei, berichten Herm. Altah. Cont., M. G. Scr. XVII, 410 und Chron. Sanpetrinum p. 114, und deshalb nahm ich dies in den Text auf. — Thomas Tuscus, M. G. Scr. XXII, 525 lässt Ottokar kämpfen deposito regio habitu, und persönlich Rudolfs Pferd tödten ut dicitur.

unverzüglich ein neues Pferd besteigen. Auf Seite der Ungarn hatte dem Oberbefehlshaber, dem Palatin Mathias von Trenschin, eine ganz ähnliche Lebensgefahr gedroht. Er wurde aus dem Sattel geworfen, als Dionysius aus dem Hause Ose sich den Feinden entgegenstellte und den Palatin rettete. Der Lebensretter selbst wurde verwundet.[1]

Mehr Aufklärung als allen Geschichtschreibern,[2] die den Unfall Rudolfs erzählen, verdanken wir dem König selbst. In

---

[1] Siehe die Urkunde im Excurs Nr. 6.

[2] Es sind folgende. Ann. S. Rudberti Salisb. p. 802: Ac miles quidam previus regis Bohemie Romani regis dextrarium transfixit gladio; qui statim corruit obruens ascensorem et tam gravi pondere substratum detinens, ut iacenti equus moriens mortem minaretur . . . Interim rex Bohemie sub leonis signo militans, eiusque audaciam fulmineis ictibus representans, contendit non minus de victoria consequenda quam de vita salvanda. Tandem quidam nobilis, comes Perchtoldus videns regem Romanorum cadavere mortui dextrarii obvolutum, ad terram prosiliens erexit Romanum principem semivivum. Qui respirans modicum ascendit alium dextrarium et dum resumpta galea prompto quidem animo, sed corpore fatigato iterum se vibraret in hostes . . .

Chron. Colmar. p. 249: Rex Rudolfus contra suos adversarios fortissime dimicavit. Tandem vir fortis veniens regem percussionibus affligebat, sed cum vincere non posset, equum lancea perforavit. Tunc rex et equus pariter corruerunt, et rex in terra iacuit prostratus et omni solatio destitutus; clipeum suum super se posuit, ne subito sub pedibus equorum turpiter moreretur. Post transitum caballorum quidam volens eum a mortis periculo liberare, de terra prout potuit elevavit. Tunc rex dixit: Equum mihi velociter preparate. Quod ut factum est, protinus ascendit, et suorum auxilium fortiter invocavit.

Cont. Vindob. p. 708: In quo primo conflictu Romanorum rex occiso a quodam sub eo dextrario in terram prosiliit, sed cito a suis fidelibus sublevatus iterum ad pugnam progreditur.

Herm. Altah. Cont., M. G. Scr. XVII, 410: Item idem rex Bohemie cuidam strenuo militi promisit plurima se daturum, si vel dominum Romanorum regem, vel saltem equum eius occideret in congressu. Qui miles, hac promissione accepta, cuneum fortissimorum militum penetrans, ipsum regem Romanorum vehementi ictu ad terram prostravit et equum eius occidit. Sed nobiles, qui latus regis stipaverant, eundem captivaverunt militem et regem in equo alio locaverunt. Sed ecce mirabilem predicti regis clementiam, quia eundem militem sibi captivum presentatum abire permisit illesum, dicens, quod reipublice dampnum esset, si miles adeo fortis et strenuus deperiret.

Ann. Suevici, M. G. Scr. XVII, 283: . . et quamquam idem Romanorum rex equo quo sederat interfecto in terram corruerat, iterato se conflictui involvit.

einer Urkunde für den Edeln Heinrich Walther von Ramswag aus dem Thurgau bezeichnet Rudolf denselben ausdrücklich als seinen Lebensretter: da er vns vf hob usz dem bacht, da wir nider geschlagen lagent, damit er vns des lebens gehalf und den val, der vns mit geding vf was gesetzt, den want er vns.[1] Hier ist von hohem Interesse besonders die Angabe, dass Rudolf niedergeschlagen gelegen habe in einem Bach.[2] Damit kann nur der kleine Wasserlauf gemeint sein, der südlich von Dürnkrut in die March fällt und auf allen Karten als oberer Weidenbach bezeichnet wird.

Das gibt uns für den Gang der Schlacht Aufklärung nach doppelter Richtung, wie wir sie aus allen sonstigen

---

Man sieht genugsam, wie geschäftig sich die Sagenbildung eines so dankbaren Stoffes, wie Rudolfs Unfall, bemächtigt hat; jeder Bericht fast weiss die Scene mit irgend einem ihm eigenthümlichen Zug auszustatten — nähme man hier auch, wie es für die Schlacht im Ganzen gewöhnlich geschieht, von jeglichem etwas, so bekäme man ein sehr anschauliches, aber keineswegs richtiges Bild. Der feindliche Ritter wird — um nur diesen einen Punkt hervorzuheben — nach dem einen gefangen, aber von Rudolf freigelassen, nach dem andern getödtet, während er nach der Reimchronik sich durchschlägt.

[1] Kopp I, 264 N. 4, siehe auch Hardegger und Wartmann, St. Gallische Gemeindearchive, herausgegeben vom historischen Vereine des Cantons St. Gallen, der Hof Krissern, S. 2 N. 4. Der That Ramswags und der ihm für dieselbe vom Könige verliehenen Gunst gedenkt Johannes Vitoduranus ed. Wyss S. 26: Fertur quod in hoc bello rex R. corruens de equo suo, miserabiliter in terram prostratus pedibus caballorum et manibus hostium expositus erat. Quod cernens quidam miles suus vocatus de Ramswag ipsum non solum a conculcatione equorum et insultu inimicorum eripuit, verum eciam super equum alium gloriose locavit, in quo devicta morte hostem fortiter cedens solemniter triumphavit. Cuius beneficii rex memor existens adiutori suo in tribulacione, domino de Ramswag et suis posteris theloneum Lindaugense XX ut dicitur librarum contulit in perpetuum possidendum, et super hiis patentes sibi litteras assignavit. Cuius heredes usque in hodiernum diem hec possident et in usus suos convertunt, inpetentibus ea instrumentum confectum super hoc demonstrantes et ab inpeticione conpescentes. — Neben Ramswag mögen immerhin noch andere, z. B. der von den Ann. S. Rudberti genannte comes Perchtoldus, an der Rettung des Königs betheiligt gewesen sein.

[2] Der Umstand ist gewürdigt von Lorenz II, 236, 234 N., aber S. 232 in ungerechtfertigter Weise durch die Behauptung, dass der Kapeller mit der Nachhut südlich von dem Bache Aufstellung genommen und diesen weder vor, noch während der Schlacht überschritten hat, weil wir darüber nichts wissen, und von Köhler a. a. O. Forsch. XIX, 337.

Quellen nicht erhalten. Einmal nämlich, dass der Unfall Rudolfs sich in einem Moment ereignete, als die Schlacht, mindestens für die unter Rudolf fechtenden österreichisch-deutschen Truppen, schlecht stand,[1] und weiter wenigstens ein annäherndes Bild von dem Stande der Schlacht in diesem kritischen Augenblicke, mindestens insoweit, dass wir erkennen, wie viel Terrain Rudolf verloren hatte. Der Kampf, der jedenfalls viel weiter nördlich begonnen hatte, tobt jetzt südlich von Dürnkrut,[2] bis wohin Rudolf mit seinen Reitern zurückgedrängt war.

Unmittelbar darauf aber dürfte auch die entscheidende Wendung zu Gunsten Rudolfs erfolgt sein. Herbeigeführt wurde dieselbe wohl ohne Zweifel durch eine kleine Reserve Gewappneter auf verdachten Rossen, die Rudolf auf den Rath des Haug von Tauffers unter Anführung des langen Kapellers und Konrads von Sumerau von Anfang an beordert hatte, erst im entscheidenden Moment einzugreifen. Es scheint, dass der Angriff der kleinen Schaar — fünfzig oder sechzig verdachte Hengste sollen es gewesen sein[3] — im rechten Augenblick unternommen, die längs der March südwärts den weichenden Geschwadern Rudolfs nachdrängenden Böhmen in der rechten Flanke traf. Der geschlossene Ansturm der schweren Reiter scheint die böhmische Cavallerie vollständig durchbrochen zu haben — zugleich drangen wohl die weichenden Oesterreicher wieder vor, und der Tag war für Rudolf entschieden. Es kann weiter kaum einem Zweifel unterliegen, dass dieser unerwartete Flankenstoss für die am weitesten nach Süden vorgedrungenen Schaaren der Böhmen eine vollständige Katastrophe herbei-

---

[1] Die Einen setzen den Unfall des Königs gleich in den Anfang der Schlacht — so sehr bestimmt die Cont. Vindob. p. 708, die Rudolf stürzen lässt in quo primo conflictu, anscheinend denkt sich auch so den Hergang das Chron. Sanpetrinum pag. 114, das mit der Erzählung dieses Vorganges seinen Schlachtbericht beginnt, Andere, z. B. die Ann. S. Rudberti, in den späteren Theil des Kampfes, unmittelbar vor dem letzten Zusammenstoss, der die Entscheidung zu Gunsten Rudolfs herbeiführte; noch bestimmter thut es Chron. Colmar. Nach den Angaben in Rudolfs Brief haben die letzteren Recht.

[2] Hier der Grund für die oben S. 46 N. 1 gegen Köhler gemachte Bemerkung, dass Dürnkrut auch ein Recht beanspruchen kann, bei Benennung der Schlacht berücksichtigt zu werden.

[3] Nicht 300, wie Lichnowsky I, 248 angibt.

führte. Sie wurden, da zugleich die weichenden Schaaren Rudolfs wieder vorgingen, gerades Wegs in die March geworfen.[1] Sehr viele Böhmen, die auf ihrer wilden Flucht die March zu passiren suchten, fanden in den Fluthen derselben den Tod. Aber auch für die anderen böhmischen Abtheilungen, die Rudolf gegenüber gestanden, gab dieser entscheidende Flankenangriff der Reserve Rudolfs das Signal zur Flucht gegen Norden, marchaufwärts in der Richtung gegen Drösing.[2]

Ob auch noch Verrath auf böhmischer Seite, wie berichtet wird, den Gegnern in die Hände gearbeitet hat, erscheint doch sehr fraglich.[3] Um so begründeter erscheint dagegen die Annahme, dass ganze Abtheilungen des böhmischen Heeres in feiger Flucht davongeeilt sind; wahrscheinlich ist auch eine Abtheilung, die Ottokar zuzog — wohl noch eine der während der Belagerung Laas detachirten — in eiligem Rückzug umgekehrt, ohne in den Kampf eingegriffen, ja wohl ohne das Schlachtfeld betreten zu haben.[4] Besonders dem

---

[1] Siehe Excurs Nr. 8.

[2] Das Chron. Sanpetrinum p. 114 sagt speciell von Ottokar, dass dieser, als Alles verloren war, fugam iniit contra oppidum Drezingin. Die Flucht und die Verfolgung eines Theiles des geschlagenen Heeres gegen Norden geht auch hervor aus der Bemerkung der Ann. S. Rudberti: Pars regis Romani subintrat tentoria Bohemorum et insequitur fugientes; in hoc tamen Ungari et Cumani plus quam Teutonici se exercent; isti quidem prelia sustinebant, illi vero spolia ponderabant. Da Kumanen auch die deutschen Abtheilungen flankirten — vielleicht auch Ungarn bei Rudolfs Heersäule waren — verträgt sich diese Bemerkung ganz gut mit der oben S. 51 erhärteten Thatsache, dass die ungarische Hauptmacht in der Richtung gegen Laa verfolgt hat. — Dass der Graf von Hochberg die Anordnung getroffen habe, dass Alle, wenn er rufe: Sie fliehen! in denselben Ruf ausbrechen sollten, und diese List ihren Erfolg gehabt habe, berichtet Mathias Nuewenburg. Font. IV, 159; umgekehrt erzählt das Chron. Colmar. p. 249, dass die anterior pars des böhmischen Heeres Vergebliches mit der gleichen List versucht habe.

[3] Siehe Excurs Nr. 9.

[4] Chron. Sanpetrinum p. 114: Quidam eciam potenciores Boemorum cum sexcentis phaleratis de prelio quieti recesserunt. Unde contigit, ut cedes magna fieret in Boemos.

Cont. Claustroneob. IV[a] p. 657: Pugnante rege Boemie plures de exercitu eius, ut referebant, recesserunt ab eo.

Cont. Vindob. p. 708: Quidam etiam alii venientes regi Boemie in adiutorium cum copiosa multitudine, antequam pervenirent ad exer-

ungarischen Heere dürfte dieser Umstand seinen, wie bemerkt, allem Anschein nach raschen Erfolg erleichtert haben.[1]

Als für die Böhmen Alles bereits verloren war, kämpfte Ottokar mit wenigen Begleitern noch fort.[2] Endlich wendete auch er sich ermattet, ja halb von Sinnen durch die Anstrengungen des Kampfes zur Flucht gen Drösing. Auf derselben wurde er ereilt, gefangen genommen und dann, nachdem man ihm den Helm abgesetzt hatte, um ihn wieder etwas zu Athem kommen zu lassen, als wehrloser Gefangener von persönlichen Feinden erschlagen oder besser gesagt ermordet — das Wort bezeichnet dies aller ehrlichen Rittersitte hohnsprechende Verfahren richtiger.[3]

Rudolf aber fügte seiner musterhaften Leitung des ganzen Krieges den würdigen Schluss hinzu, indem er eine erbarmungslose Verfolgung der nicht in die March gesprengten, nach Norden fliehenden Feinde ins Werk setzte, während, wie wir sahen, die ungarische Hauptmacht ihre Gegner in der Richtung auf Laa zu verfolgte. Bei dieser Hetzjagd auf die fliehenden Feinde, die beinahe drei Meilen weit ging,[4] haben gewiss überall die leichten ungarischen und kumanischen Reiter die

---

citum, videntes et audientes fugam Boemorum, revertentes fugiebant et ipsi absque persecutore.

Ein Vorgang, wie der von der zuletzt angeführten Quelle geschilderte, war so recht geeignet, als Krystallisationspunkt zu dienen für Erzählungen von Verrath. Das zeigt Herm. Altah. Cont., M. G. Scr. XVII, 410: Item enim rex Bohemie nobiles et populum predictarum, scilicet Bohemie, Austrie, Moravie, Styrie, Carinthie et Carniole, qui ante sua tempora rapinis et spoliis assueti fuerant, multa austeritate compescuerat, et sine delectu personarum in severitate iusticie ita magnum iudicaverat sicut parvum. Et ob hoc predicti nobiles, eum latenter habentes odio, deseruerunt aciem ac cum paucis expositum hostibus dimiserunt.

[1] Darauf deuten die Angaben Kezas — siehe Excurs Nr. 7 — die in gewisser Weise bestätigt werden durch das, was Pulkawa erzählt — siehe Excurs Nr. 9.

[2] Ann. S. Rudberti p. 804.

[3] Siehe Excurs Nr. 10.

[4] Chron. Sanpetrinum p. 114: Sic ergo Boemis in fugam conversis, hostes quasi lupos eos insequuntur pene ad tria milliaria, et ita miserabiliter per devia queque occiduntur. — Die Heftigkeit der Verfolgung betonen besonders die Ann. Ottakariani p. 192.

besten Dienste gethan, wie mehrfach hervorgehoben wird.[1] Aber keineswegs sie allein haben die Verfolgung ausgeführt, Rudolf selbst und mit ihm gewiss ein guter Theil der österreichischen und deutschen Krieger hat sich an derselben betheiligt.[2]

Auch der junge König Ladislaus von Ungarn ist eilig vom Schlachtfeld seinen Leuten gefolgt, da auch er schon am 27. August zu Laa sich befand.[3]

Die Niederlage des böhmischen Heeres dürfte so ziemlich einer Vernichtung desselben gleichgekommen sein, besonders Dank der ausdauernden Verfolgung, mit der Rudolf

---

[1] Chron. Colmar. p. 251. Ann. S. Rudberti p. 804. Cont. Vindob. p. 708: Plures etiam ex eis a Comanis capti, vinculati, vulnerati, miserabiliter deducebantur, raptis et spoliatis thesauris regis Boemie. Thomas Tuscus, M. G. Scr. XXII, 526: tandem Boemi fugam accipiunt, insequentibus eis maxime Cumanis et Ungaris.

[2] Dass Rudolf, wie Köhler a. a. O. Forsch. XIX, 341 annimmt, auf dem Schlachtfeld das Lager aufgeschlagen habe, berichtet, abgesehen von der Reimchronik, über deren Angabe ich im Excurs Nr. 7 handle, keine einzige Quelle, denn auch in den Worten des Chron. Colmar. p. 251: Rex Rudolphus cum suis in loco prelii permanebat, donec omnes eum securum de victoria referebant, liegt das keineswegs. Dass Rudolf selbst die Verfolgung der marchaufwärts fliehenden Feinde geleitet, wie schon Lichnowsky I, 462 N. 17 annimmt, schliesse ich aus dem Umstand, dass er schon am 27. August in Feldsberg urkundet. In castris apud Velsperg ist sein Siegesbericht an den Dogen von Venedig datirt. Kopp I, 893 Nr. 9, die anderen Berichte haben keine Ortsangabe. Wäre Rudolf auf der Wahlstatt im Lager geblieben, so würde sicherlich diese Ruhe benützt worden sein, um die Siegesdepeschen zu expediren. Ausserdem ist eine Verfolgung weit nach Norden — vielleicht bis Feldsberg, wie Böhmer, Reg. Rud. Nr. 459 annimmt — am Schlachttag selbst ebenso wahrscheinlich, wie es umgekehrt unwahrscheinlich, weil ganz zwecklos ist, dass Rudolf, wie Köhler S. 342 meint, am 27. August bis Feldsberg marschirt sein soll, um dann hier einige Tage unthätig stehen zu bleiben. Und letzteres müsste man annehmen nach folgender Stelle der Cont. Claustroneob. VI[a] p. 745: Ipso die obtenta victoria Ungari quidam cum Comanis terram Moravie intrantes, in pluribus villis rapinas rerum et captivitates hominum commiserunt. Rudolfus itaque propter vitandam seditionem inter Ungaros et suos, Ungaris et Comanis cum rapinis et captivis suis ad propria benevolenter remissis, postquam quatuor dies quievisset, cum Australibus et Styriensibus et Swevis terram Moravie ingrediens, civitates et urbes et municiones cum baronibus suo dominio subiugavit.

[3] Siehe oben S. 52 N. 1.

den nordwärts Flüchtenden, die Ungarn den gegen Laa Retirirenden zusetzten.[1] Es ist bezeichnend für die vollständige

[1] Der Gesammtverlust der Böhmen lässt sich ebensowenig genau ermitteln, wie früher die Gesammtstärke des Heeres. Das Chron. Colmar. p. 251 und die Ann. Colmar. maiores p. 203 beziffern den Verlust der Böhmen auf 14.000 Todte. Die Ann. S. Georgii, M. G. Scr. XVII, 298 sagen, dass 12.000 mit Ottokar zusammen getödtet seien, Thomas Tuscus, M. G. Scr. XXII, 525 gibt an, dass der dritte Theil der auf 30.000 Mann veranschlagten böhmischen Macht ertrunken und getödtet sei.

Zu beachten ist aber, dass in diesen Angaben überall die Gefangenen — unter denen sich nach Keza auch Ottokars natürlicher Sohn Nicolaus von Troppau befand — nicht berücksichtigt sind, deren Zahl bei der hartnäckigen Verfolgung sicher gross war. Ausdrücklich wird eine grosse Zahl Gefangener erwähnt Cont. Lambac. p. 561: Rex Bohemie cum suis vincitur et occiditur in momento, exercitus eius pro magna parte interficitur, aliqua pars submergitur, plurimi captivantur. Ellenhardi Chron., M. G. Scr. XVII, 123: contrivit Bohemum qui contritus et occisus est, de suis vero 14 milia submersi et occisi sunt, et plures captivati sunt.

Chron. Magni presb. cont., M. G. Scr. XVII, 533 spricht von einer Vernichtung des ganzen böhmischen Heeres: cum suis regem Bohemorum adgreditur et occidit eum et universam multitudinem percussit in ore gladii, preter eos, qui dimersi sunt in profundum fluvii qui fluit in loco certaminis, und weiter: et auxiliante divina potentia contritum est cornu et omnis virtus exercitus ad 20 milia pugnatorum regis Bohemorum.

Wenn in Rudolfs Schlachtbericht an einen Ungenannten, Bodmann, Cod. epist. p. 90 Nr. 81, der Gesammtverlust der Feinde an Todten, Verwundeten und Gefangenen auf 12.000 Mann angegeben wird, so ist auf diese bestimmte Zahl darum weniger Gewicht zu legen, weil Rudolf aller Wahrscheinlichkeit nach diesen Brief ebenso wie die anderen Schlachtberichte von Feldsberg aus gegeben hat, und so unmittelbar nach dem Kampf sicher nicht in der Lage war, den Verlust des Feindes ziffermässig genau zu schätzen.

Um so beachtenswerther ist es dagegen, dass Rudolf in seinem Schlachtbericht an den Papst, Bodmann p. 91 Nr. 82, den errungenen Sieg einer Vernichtung des feindlichen Heeres gleichstellt mit den Worten: Tandem vero militia nostra non sua, sed Dei omnipotentis virtute praevalens, milites regis Bohemiae in amnem vicinum impulit, ubi fere omnes aut gladio interempti aut flumine suffocati aut capti ab hostibus defecerunt, sic, quod fugae praesidium paucis profuit; nam fere omnes apud nos aut capti aut mortui remanserunt. Aehnlich auch in dem Brief an den Dogen von Venedig, Kopp I, 893 Nr. 9: in quo etiam bello nobiles regni Bohemie, et alii qui cum ipso rege venerant potiores, aut mortui gladio ceciderunt, aut victi certamine, dum ad fuge presidium se converterent, ab insequentibus sunt detenti.

Deroute des böhmischen Heeres, dass der ungarische Held Meister Georg, der Anführer der glücklichen Recognoscirung gegen Laa, allein neun Böhmen gefangen nahm![1]

Der Verlust auf Seite Rudolfs wird mehrfach als sehr gering hervorgehoben[2] — mehr als die deutsch-österreichischen Abtheilungen könnten immerhin die Ungarn verloren haben.[3]

Rudolf konnte nun, nachdem er das Ziel seines Strebens so vollständig erreicht hatte, seinen Kriegern in dem Lager, das er bei Feldsberg, nahe der mährischen Grenze schlug, einige Rasttage gönnen, deren sie nach den stattgehabten Anstrengungen gewiss dringend bedurften,[4] ehe er den Vormarsch nach Mähren antrat.

Seine ungarischen Bundesgenossen entliess Rudolf in ihre Heimat — König Ladislaus zog mit seinen Ungarn und Kumanen, mit den Gefangenen und der gemachten Beute nach Hause. Die Ungarn wurden, nachdem sie so wesentlich zu Rudolfs glänzenden Erfolgen mitgewirkt hatten, unbequem. Ungarische und kumanische Reiterschaaren brachen unverzüglich nach der Schlacht in Mähren ein und begannen in den Ortschaften zu plündern und Gefangene zu machen. Auch heisst es, dass nach der Schlacht um Mitternacht Rudolfs

---

[1] Siehe die Urkunde im Excurs Nr. 6.

[2] Ellenhardi Chron. p. 124: Perierunt tamen paucissimi milites ex parte Romanorum regis.

Chron. Sanpetrinum p. 116: Capiuntur enim, ceduntur, mortificantur et quasi pecora in campo mortui disperguntur, Romanorum regis exercitu viriliter agente, quorum vix triginta occulto dei iudici ibidem remanserunt. Inter quos quidam nobilis dictus Albertus de Thuringin occubuit — Köhler a. a. O. Forsch. XIX, 329 N. 2 gibt das irrig wieder: ‚Nach dem Chron. Sanpetrinum S. 116 sollen nur 30 Böhmen davongekommen sein‘. — Dass nur 30 auf deutscher Seite geblieben, mag übertrieben sein — aber ein beachtenswerther Fingerzeig für die Geringfügigkeit der Verluste auf deutscher Seite läge darin, wenn der Albertus de Thuringin des Chron. Sanpetrinum vielleicht — mit einer leicht erklärlichen Corruptel — identisch wäre mit dem Albero von Khuenring, den als auf Rudolfs Seite gefallen die Cont. Zwetl. tertia, M. G. Scr. IX, 657, und das Stiftungsbuch des Klosters Zwetl, Font. Rer. Austr. 2. Abth. III, 198 erwähnen, da man dann zu dem Schluss berechtigt wäre, dass sicher nur wenige Vornehme auf Rudolfs Seite gefallen sind.

[3] Das dürfte als wahrscheinlich bezeichnet werden nach den Angaben der im Excurs Nr. 6 angezogenen Urkunden, und bei der sicher vielfach mangelhaften Rüstung der Ungarn.

[4] Siehe oben S. 61 N. 2.

Heer durch die ausgestellten Wachen allarmirt worden sei, weil dieselben eine grosse Menge Bewaffneter wahrgenommen hätten. Dieselben schwenkten am deutschen Heer vorbei. Am andern Morgen sprach man von Gespenstertrug, später aber hiess es, es seien Kumanen gewesen; man hatte Verdacht, dass dieselben einen Ueberfall auf das Herr beabsichtigt gehabt hätten. Es scheint auch zu Reibungen zwischen den Deutschen und Ungarn gekommen zu sein, die Schlimmes befürchten liessen.[1]

Wir wissen nicht, wie Rudolf es möglich gemacht hat, sich mit guter Manier seiner Bundesgenossen zu entledigen[2] — aber die Thatsache, dass es ihm gelungen ist, zeigt neuerlich von der gewaltigen Ueberlegenheit, welche die Persönlichkeit des ersten habsburgischen Königs in diesem ganzen Krieg von 1278 so überaus glänzend bethätigt hat!

Excurs Nr. 1.

Der Brief, Bodmann, Cod. epist. S. 88 Nr. 79.

Lorenz, D. G. II, 225 meint: Inzwischen war es an den Grenzen Mährens, Oesterreichs und Ungarns schon um Pfingsten (15. [?] Juni) zum Schlagen gekommen. Wahrscheinlich auf die Nachricht von der in Oesterreich gemachten Entdeckung

---

[1] Ann. S. Rudberti Salisb. p. 802: Cumque nox prima sequens victorie advenisset, circa noctis medium dum milites fessi tute quiescerent, vigiles proclamabant se audire et videre multitudinem armatorum; sicque totus exercitus rearmatur. Sed qui visi fuerant et auditi, ab exercitu a latere diverterunt. Mane quidam dixerunt, spirituales fuisse nequitias, vexantes corpora mortuorum. Postea tamen insonuit, quod Comani fuerint, contra quos orta fuit suspicio satis notabilis, quod in exercitum Romanum irruisse et regem ac milites occidisse volebant, si non eis dormientibus super eos rex glorie vigilasset.

Cont. Claustroneob. VI[a] p. 745 die oben S. 61 N. 2 mitgetheilte Stelle.

[2] Vergl. Lorenz II, 242 und N. 2. Die erste der beiden Urkunden, auf die Lorenz sich bezieht, Fejér, Cod. dipl. V, 2 S. 453, gehört gar nicht hierher. Sie ist vor dem Kriege abgefasst und wurde von mir oben S. 13 N. 1 benützt, wie schon Katona, Hist. critica VII, 738, es gethan hat. Die andere, ibid. S. 455, ergibt nichts Sicheres!

der Verschwörung des Adels und der Bürger von Wien hatte Ottokar eiligst einen zusammengerafften Haufen von Kriegsleuten nach Oesterreich beordert, um seinen Verbündeten vielleicht noch rechtzeitig Hilfe zu bringen. Sechstausend schlecht gerüstete Mann waren in Oesterreich eingebrochen, aber durch rasch herbeieilende ungarische Reiter theils aufgerieben, theils zur Flucht genöthigt worden. Es hatte den Schein, als hätte es Ottokar auf einen elenden Putsch abgesehen, um der Empörung in Oesterreich eine schlecht gelungene Unterstützung zu Theil werden zu lassen. Man wunderte sich mit Recht, wie Ottokar hoffen konnte, mit so schwacher Macht den vereinigten Ungarn und Oesterreichern entgegenzutreten. Lorenz verweist für diese Ausführung in N. 1 auf den Brief Bodmann S. 88 Nr. 79, ‚den Palacky gewiss unrichtig conjecturirte und Böhmer gänzlich verwirft'.[1]

Die Beziehung dieses Briefes auf ein Grenzgefecht etwa um Pfingsten scheint mir aus mehreren Gründen vollständig unhaltbar zu sein. Einmal wird nämlich in demselben ausdrücklich hervorgehoben, dass Rudolf über die Donau gegangen sei: duxi intimandum, quod idem dominus noster nuper Danubium transiens — dem Schreiber des Briefes war es offenbar eine Hauptsache, gerade diesen Punkt dem Adressaten mitzutheilen. Das ergibt nach dem anderweitig Feststehenden, dass der Brief erst nach dem 14. oder 15. August, an welchem Rudolf bei Hainburg über die Donau ging, geschrieben sein kann. Der Brief fällt aber wohl noch später nach folgender Stelle: Sed ecce, praefati regis meticulositas non valens latere diutius, cum dominum nostrum et regem Ungariae castra movisse et coniunctos esse ad invicem percepisset, statim ad

[1] An Lorenz schliesst sich in Bezug auf diesen Brief ganz an Schmid, Graf Albert II, 416. Palacky II, 1 S. 270 will statt sex millia, wie der Brief hat, gelesen wissen viginti sex millia, und beziffert dann auf diese Conjectur hin Ottokars Heer um Mitte August auf diese Stärke. Mit ihm sieht Dudik VI, 275 N. 1, indem er die betreffende Conjectur acceptirt, in dem Brief die wichtigste Quelle für die Stärke der Heere — in der Hauptschlacht. Dagegen meinte Böhmer, Reg. Rud. nach Nr. 448: ‚Offenbar ist dieser Brief von einem ganz Einsichtslosen geschrieben, der die Vorhut für das Hauptheer und deren Rückmarsch in die Hauptposition für Flucht hielt; so soll er auch uns nicht mehr täuschen'.

dimidii miliaris spatium retrocessit — sie berechtigt nach dem, was ich anderweitig ausführe, den Brief als erst nach dem 22. August geschrieben zu bezeichnen. Endlich ist gegen Lorenz darauf hinzuweisen, dass der Briefschreiber sich so bestimmt wie möglich Ottokar selbst an der Spitze des Heerhaufens denkt. — Wenn Lorenz sich für seine Beziehung des Briefes beruft auf die Angabe der Cont. Vindob. p. 708, so ist dagegen zu beachten — selbst ganz abgesehen von den Bedenken, die ich oben S. 29 N. 3 dagegen geäussert — dass diese Quelle durchaus nicht ‚unmittelbar vor dem Feldzug Ottokars' von einem Grenzkrieg erzählt, sondern diesen bestimmt genug in den Winter setzt, und so von dem Feldzug Ottokars zeitlich weit abrückt.

Lorenz hat seine Beziehung des Briefes zu begründen gesucht durch die Angabe in Rudolfs Brief, Bodmann S. 91 Nr. 82, dass Ottokar in festo pentecostes proxime praeterito contra terras imperii castra movens — aber die von mir angeführten Gründe verbieten es, zur Erklärung dieser Angabe Rudolfs unseren Brief beizuziehen — die Erklärung aber findet sich anderweitig vollauf.

Die Einzelheiten, die Lorenz mit Berufung auf den Brief Nr. 79 mittheilt, stehen in demselben gar nicht — weder dass die besprochenen Ereignisse an der Grenze Oesterreichs, Ungarns und Mährens — es heisst einfach nur finales terminos Austriae subintraverat — stattfanden, noch dass die 6000 Mann schlecht gerüstet waren,[1] noch endlich, dass sie ‚theils aufgerieben, theils zur Flucht genöthigt wurden'. Unbegründet ist auch die Angabe, dass rasch herbeieilende ungarische Reiter diese angebliche Heldenthat verrichtet haben sollen — auch beim besten Willen wären sie Mitte Juni schwerlich zur Hand gewesen. Ich versuche es bei anderer Gelegenheit auszuführen, auf welchen Vorfall meiner Meinung nach dieser Brief gedeutet werden darf.

---

[1] Pauca comitatus militiae comitiva terram subiit antedictam, nam annumeratis plebeis hominibus et bubulcis inermibus in numerum computatis, summa sui exercitus vix ad sex milia se extendit — also 6000 Mann im Ganzen, und darunter noch die Unbewaffneten mitgezählt.

Excurs Nr. 2.

Die Belagerung von Drosendorf und Laa.

Dass die Belagerung von Drosendorf die erste Waffenthat der böhmischen Hauptmacht unter Ottokars eigener Anführung gewesen, sagt uns mit aller wünschenswerthen Bestimmtheit ein Gewährsmann ersten Ranges, nämlich Heinricus Heimburg p. 716: . . intravit Austriam et obsedit forum quod dicitur Drostendorf 16 diebus, in quo tunc erat Stephanus de Mezow cum paucis. Tandem tradito sibi praedicto foro processit in Law . . . Dieser Bericht Heinrichs von Heimburg ist für die Darstellung der Kriegsereignisse von 1278 lange nicht benützt worden.[1] Das hat zu allerlei Erörterungen über vermeintliche Schwierigkeiten Anlass gegeben, die durch Heinrichs angeführte Notiz sich aufs einfachste beseitigen lassen. Kopp, der sich ‚Zeitbüchern' gegenüber eben so beengt fühlt, wie er mit Urkunden sicher arbeitet, that das Unglücklichste, was man thun konnte, und legte seiner Darstellung I, 250—252 als Hauptquelle die Cosmae Prag. Contin. oder Ann. Ottakariani p. 192 zu Grunde: Collectis itaque exercitibus (zu Brünn) processerunt ad Lavam, ibique immorati sunt, quamdiu poterant pabulum pro equis et victualia per spoliationes pauperum habere. Deinde venientes applicuerunt munitioni quae dicitur Drozndorf u. s. w. Es liegt auf der Hand, dass ein solcher Zug, wie ihn Kopp nach dieser Angabe sich construirt, erst östlich nach Laa, dann westlich gegen Drosendorf, und schliesslich wieder retour nach Osten alle Wahrscheinlichkeit gegen sich hat. Merkwürdig ist nur, dass Kopp sich gerade dies ‚Zeitbuch' als Hauptquelle ausgesucht hat, da doch genug Andere über diese Dinge Anderes und Verständigeres berichten, als Kopp nach den Ann. Ottakariani gibt. Die Cont. praed. Vindob. p. 708, Cont. Claustroneob. VI[a] p. 745, Heinricus Heimb. a. a. O. berichten, dass Ottokar zuerst Drosendorf einnahm und dann gegen Laa zog — und ein Blick auf die Karte genügt, zu zeigen, dass diese Angaben mehrerer

[1] Erst **Dudik** VI, 270 N. 2, **Köhler** a. a. O. Forsch. XIX haben ihn herangezogen.

unabhängig von einander berichtender Quellen ersten Ranges alle Wahrscheinlichkeit für sich haben, und dass der vereinzelte Bericht der Ann. Ottakariani nach diesen Quellen hätte geprüft werden müssen, nicht aber a priori als richtig hingestellt werden durfte. Ausserdem aber scheint es mir gegründeten Zweifeln zu unterliegen, ob der Bericht der Ann. Ottakariani überhaupt so verstanden werden darf, wie Kopp es thut. Die Cont. praed. Vindob. a. a. O.: Deinde versus La procedit, ibi non proficiens ut sperabat, Cont. Claustroneob. VI[a] a. a. O.: civitatem La cum provincia coadiacente per 12 dies obsidione invadens — berichten, die erste ziemlich deutlich, die zweite ganz bestimmt von einer vergeblichen Belagerung Laas durch Ottokar — ganz bestimmt thun das auch Ann. S. Rudberti Salisb. p. 802: Ab oppido Lâ, quod obsederat, castra movit (Ottokar) und Chron. Sanpetrinum p. 114: Rex igitur Bohemie cum obsedisset quandam civitatem que dicitur La. Zugleich zeigen — worauf ich noch zurückkomme — die Angaben der Ann. S. Rudberti ganz unzweifelhaft und die des Chron. Sanpetrinum mit ziemlicher Bestimmtheit, dass Ottokar Laa ganz zuletzt, unmittelbar vor der Entscheidungsschlacht, noch belagert hat, wodurch also die Folge der Ereignisse, wie Kopp sie gibt, einfach unmöglich wird.

Die Ann. Ottakariani berichten von den Vorfällen ad Lavam etwas ganz Anderes. Ottokar zieht nach Sammlung des ganzen Heeres von Brünn ad Lavam — aber von einer Belagerung, wie sie nach den andern Quellen stattgefunden hat, hören wir kein Wort, sondern nur, dass man dort blieb, so lange Futter und Lebensmittel per spoliationes pauperum zu beschaffen waren. Unter diesen Umständen wird man sich wohl die Frage vorlegen dürfen, ob der böhmische Annalist sich unter seinem ad Lavam wohl überhaupt das österreichische Laa gedacht hat. Ich will da kein Gewicht auf den Umstand legen, dass alle anderen Quellen Laa im Lateinischen als indeclinabel behandeln, nur die Ann. Ottakariani das Wort decliniren. Aufmerksam machen aber will ich darauf, dass der Ort Oslawan, südwestwestlich von Brünn auf der Linie zwischen Brünn und Drosendorf, möglicherweise dem ad Lavam der Ann. Ottakariani entsprechen könnte — so dass wir in ad Lavam, Oslawan eine neue Station auf dem von Ottokar so langsam durchmessenen Weg von Prag bis zur österreichischen

Grenze zu sehen hätten. Ich bemerke, dass Pulkawa ap. Mencken Scr. III, 1726, der sich hier sonst eng an die Ann. Ottakariani anschliesst, sich etwas abweichend ausdrückt: Et tandem eodem anno potentissimum congregavit exercitum et per Moraviam processit ad districtum Lavensem denique aliquot diebus stetit in campis et abinde usque in Drosendorff ulterius castrum ibidem obsedit et per potentiam obtinuit, was sich gut für die hier aufgeworfene Vermuthung deuten lässt. Dem Einwurf, den mir einer meiner Zuhörer machte, als ich bei Erörterung dieser Dinge im historischen Seminar diese Vermuthung aufwarf, dass doch spoliationes auf dem eigenen Gebiet nicht wohl anzunehmen seien, glaubte ich begegnen zu können, indem ich für spoliationes die Uebersetzung ‚Requisitionen' vorschlug, was sich namentlich gut mit den oben S. 35 N. 2 angeführten Ausdrücken des Monach. Fürstenfeld. rechtfertigen lässt. Aber ganz abgesehen von dieser Vermuthung, und angenommen, der böhmische Annalist verstehe unter seinem ad Lavam das nach den anderen Quellen von Ottokar vergeblich belagerte Laa, so bleibt es immer kritisch verfehlt, diesem Bericht mit seiner dann unmöglichen Folge der Ereignisse den Vorzug zu geben vor den anderen Quellen.

Stephan von Meissau wird als Befehlshaber in Drosendorf ausser von Heinrich von Heimburg noch ausdrücklich erwähnt von den Ann. Ottakariani a. a. O. Deinde venientes applicuerunt munitioni quae dicitur Drozndorf, et ibi metati sunt castra, et vallaverunt praedictam munitionem, et locaverunt machinas et alia varia instrumenta ad expugnandum. Videns quoque haec que fiebant, Messover miles strenuus, qui praeerat eidem munitioni, quod resistere nequiret, subdidit civitatem, se etiam ipsum et omnia quae possidebat dominio regis. Das erhält aus Heinr. Heimb. Ann. die willkommene Ergänzung, dass der Meissauer sich die Sache doch erst sechzehn Tage lang angesehen hat, ehe er die Nothwendigkeit der Capitulation begriff.

Sehr abweichend von den doch recht bestimmten Angaben der Ann. Ottakariani stellt Lorenz, D. G. II, 226, die Sache dar: „. . . denn allerdings wird sich sogleich zeigen, dass nicht das ganze Heer Ottokars über Brünn, sondern dass ein Theil von Böhmen aus unmittelbar in dem Viertel ober dem

Manhartsberge auf dem Wege, den Ottokar auch im Jahre 1276 nahm, eingedrungen ist. Hier kam es auch zuerst zum Kampfe. Stephan von Meissau, gegen dessen Vater Ottokar so hart gehandelt hatte, trat hier mit seinen Leuten den Böhmen entgegen und warf sich in das gut befestigte Drosendorf, welches Ottokar auch im Jahre 1276 Widerstand geleistet hatte. Die Vertheidigung des Platzes gelang dem Meissauer so gut, dass er das Corps Ottokars hier festhielt. Es sollte offenbar die Strasse über Horn nach Krems einschlagen, um von hier die Donau abwärts zu dringen, während Ottokar gleichzeitig durch das Marchfeld gegen Wien marschirte. Und obgleich Drosendorf capitulirte, so zog sich der Meissauer doch so standhaft und vorsichtig auf die festen Schlösser ober dem Manhartsberge zurück, dass er das Vorgehen des böhmischen Corps gegen Krems gänzlich verhinderte und dann noch rechtzeitig bei Rudolf eintreffen konnte, um die Hauptschlacht mitmachen zu können. Dem Meissauer gebührte daher auch die ausserordentliche Anerkennung mit Recht, welche, wie die Geschichtschreiber ausdrücklich erwähnen, Rudolf demselben nach beendigtem Feldzuge zu Theil werden liess. Denn sein Verdienst war es hauptsächlich, dass Ottokar mit seinen Operationen um mehrere Wochen verzögert worden war, da er den ursprünglichen Feldzugsplan des Einmarsches auf beiden Strassen, über Krems und durch das Marchfeld, völlig aufgeben und ändern musste. Die Geschichtschreiber haben es oft genug als eine grosse Ungeschicklichkeit bezeichnet, dass er sich mit der Belagerung von Drosendorf und, wie sich gleich zeigen wird, auch von Laa überflüssiger Weise aufgehalten habe, statt rasch gegen Rudolf vorzurücken und ihn durch Schnelligkeit zu erdrücken. Und darin sind alle einstimmig, dass jeder gewonnene Tag für Rudolf geradezu unschätzbar war. Aber man wird dem Manne, dessen Verdienst diese Verzögerung gewesen ist, erst jetzt in würdiger Weise gerecht werden können. Stephan von Meissau war es, der durch seine Operationen oberhalb des Manhartsberges den Feldzugsplan Ottokars in gänzliche Verwirrung brachte.‘ [1]

[1] An diese Ausführungen von Lorenz schliesst sich aufs engste an Schmid, Graf Albert II, 418 — aber unbegreiflicher Weise billigt sie auch Dudik VI, 271 ff. mindestens in der Hauptsache, bezüglich der Zweitheilung!

Es ist bei den spärlichen Belegen, welche Lorenz in seiner Deutschen Geschichte gibt, in diesem wie in anderen Fällen recht schwer, darüber ins Klare zu kommen, auf welche Quellen Lorenz im Einzelnen seine Ausführungen stützt. Wenn er z. B. in der angeführten Stelle von ,den Geschichtschreibern' spricht, so kann er damit die zeitgenössischen nicht meinen, da man bei diesen vergebens nach einer Aeusserung sucht, dass jeder gewonnene Tag für Rudolf geradezu unschätzbar war. Einen Tadel, dass Ottokar, statt Rudolf gleich anzugreifen, sich mit der Belagerung österreichischer Grenzfesten aufhielt, finde ich nur ausgesprochen im Chron. Sanpetrinum p. 114: Cum enim ipse regem Romanorum subito expugnasse debuisset, castra et civitates alias expugnavit adversario suo interim operam dante et auxilium aliorum implorante.

Die wichtigste neue Ansicht, die Lorenz aufstellt, dass nämlich Ottokar nicht, wie man bisher annahm, mit seinem ganzen vereinigten Hauptheere in Oesterreich eingebrochen, sondern durch zwei getrennte Corps auf zwei verschiedenen Wegen den Angriff begonnen habe, wird durch Lorenz a. a. O. I, 227 N. 1 nach meiner Ansicht nicht genügend begründet: ,Der Beweis hiefür ist jede beliebige Landkarte von Niederösterreich. Denn dass Brünn, Drosendorf und Laa drei Orte sind, die schlechterdings nicht auf einer Strasse liegen, dass man Drosendorf überhaupt nicht passirt, um ins Marchfeld zu kommen, ist klar. Die Ereignisse von Drosendorf und die Tapferkeit des Meissauers sind aber so gut bezeugte Dinge, dass ich nicht zweifle, man werde sich meiner Ansicht bald anschliessen: zwei Heeressäulen sollten in Oesterreich eindringen — eine über Krems, die andere über Laa auf der Strasse nach Wien. Die eine sollte das Zurückweichen Rudolfs an die obere Donau verhindern, die andere den Angriff auf Rudolfs Hauptmacht ausführen.'

Eine Prüfung der Quellen zeigt bald, dass dieser Annahme sich geradezu unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellen. Alle Quellen, welche für diese ersten vorbereitenden Kriegsereignisse irgend in Betracht kommen, setzen sehr bestimmt die Anwesenheit Ottokars bei der Belagerung zuerst von Drosendorf, dann von Laa voraus: Contin. praed. Vindobon. p. 730: Otakarus ... terram Austrie potenter

ingreditur; Drosndorf obsedit, que . . sibi subicitur. Deinde versus La procedit. — Cont. Claustroneob. VI[a] p. 745: Predictus autem rex Bohemie videns audaciam suorum, congregatis exercitibus Austriam intrans, Drozendorf et quasdam municiunculas obsidens expugnavit, terram Austrie in pluribus locis et villis dissipans, civitatem La cum provincia coadiacente per 12 dies obsidione invadens sed minime proficiens, vicinas villas et ipsam provinciam emissis cuneis incendio et rapinis reddidit desolatas. Am unzweideutigsten ist in seinen Ausdrücken auch hier wieder Heinrich von Heimburg a. a. O., der, nachdem er die durch böhmische Schaaren verübten, früher erwähnten Mordbrennereien erzählt hat, sagt: Circa festum sancti Jacobi ipse rex Otakarus congregato omni suo exercitu intravit Austriam et obsedit forum . . Drostendorf. Tandem tradito sibi praedicto foro processit in Law adversus Rudolphum regem Romanorum . . u. s. w. — Ann. Ottakariani p. 192: Collectis itaque exercitibus processerunt ad Lavam . . . Deinde venientes applicuerunt munitioni quae dicitur Drozndorf, et ibi metati sunt castra, et vallaverunt praedictam . . . Messover . . . subdidit civitatem dominio regis.

Das Chron. Sanpetrinum ed. Stübel p. 114 ff. an der bereits angeführten Stelle und weiter: Rex igitur Boemie cum obsedisset quandam civitatem, que dicitur La, audiens regem Rudolfum preparare se ad pugnam suumque exercitum iacere in campestribus, cessavit a civitate u. s. w. Auch die Ann. S. Rudberti Salisb. p. 802 berichten, dass Ottokar durch den Angriff einer feindlichen Streifpartie provocatus, ab oppido La, quod obsederat, castra movit, ad Romanum exercitum faciem dirigendo. Auch die Cont. Lambac. p. 561 sagt: predictus Bohemie rex Austriam intravit cum armatorum multitudine copiosa, civitates aliquas et castra hostiliter expugnando. Unzweifelhaft setzen alle die Quellen, welche von den beiden Belagerungen Drosendorfs und Laas berichten, voraus, dass beide nach einander durch die böhmische Heeresmacht vorgenommen wurden. — Bei der Belagerung Laas wird nach Cont. Claustroneob. VI[a] durch detachirte Streifpartien — emissis cuneis — des die Belagerung ausführenden Hauptheeres die Nachbarschaft mit Raub und Brand heimgesucht.

Nach der zeitgenössischen Ueberlieferung geht also die ungetheilte böhmische Hauptmacht unter der persönlichen

Führung des Königs Ottokar an die Belagerung zuerst von Drosendorf, dann von Laa.

Alle angeführten Quellen bezeichnen mit jeder nur wünschenswerthen Deutlichkeit die Belagerung von Drosendorf und Laa als zwei aufeinander folgende Ereignisse, so dass die zeitliche Parallelisirung derselben durch Lorenz mit der ganzen Ueberlieferung im Widerspruch steht. Diese zeitliche Parallelisirung hat übrigens noch den weiteren Uebelstand im Gefolge, dass dabei die Zeit vom 27. Juni — Auszug Ottokars von Prag — bis mindestens Mitte August kaum auszufüllen ist durch die überlieferten Vorgänge — eher ginge das noch, wenn Lorenz den Anhaltspunkt gekannt hätte, den in dieser Beziehung Heinrich von Heimburg bietet durch die Angabe, dass Ottokar selbst mit der Hauptmacht den Krieg erst um Jacobi eröffnet hat.

Noch frappanter als die grosse Abweichung von der Quellenüberlieferung, die sich Lorenz durch seine Annahme einer Zweitheilung des böhmischen Heeres gestattet, ist seine Behandlung des Antheils, den Stephan von Meissau an den Ereignissen bei Drosendorf genommen haben soll. Nach Lorenz hat zwar Drosendorf capitulirt, aber der Commandant Stephan von Meissau ‚zog sich doch so standhaft und vorsichtig auf die festen Schlösser im Viertel ober dem Manhartsberge zurück, dass er das Vorgehen des böhmischen Corps gegen Krems gänzlich verhinderte und dann noch selbst rechtzeitig bei Rudolf eintreffen konnte, um die Hauptschlacht mitmachen zu können‘.

Ich muss da zunächst auf eine starke kritische Inconsequenz aufmerksam machen, deren sich Lorenz schuldig gemacht hat. Er nennt S. 227 N. 1 ‚die Ereignisse von Drosendorf und die Tapferkeit des Meissauers so gut bezeugte Dinge‘. Da, wie mehrfach betont, Lorenz die Annalen des Heinrich von Heimburg nicht benützt hat, so beruht die ganze ‚gute Bezeugung‘ für Lorenz lediglich auf den Ann. Ottakariani, die über die Ereignisse von Drosendorf am ausführlichsten von allen Quellen, über den Antheil, den Stephan von Meissau an denselben genommen, aber ganz allein berichten. Den einen Theil ihrer Angaben bezeichnet Lorenz mithin als ein gutes Zeugniss, während er den andern ‚subdidit civitatem, *se etiam ipsum* et omnia quae possidebat dominio regis‘ gänzlich verwirft.

Es ist nun, wie gesagt, bei der Spärlichkeit der Citate, die Lorenz liebt, nicht leicht, herauszubringen, was ihn zu dieser Abweichung von seiner Hauptquelle in einem Punkte veranlasst haben dürfte. Abgesehen von Heinrich von Heimburg, den ich aus dem oft erwähnten Grunde für diese Erörterungen bei Seite lassen kann, finde ich in den gleichzeitigen Quellen nur noch eine Erwähnung des Meissauers in der Cont. Claustroneob. VI[a] p. 746: Rudolf kehrt nach beendigtem Feldzug nach Oesterreich zurück: perfidis ejectis, fideles suos, scilicet dominum Stephanum de Meyssowe, quem accedens ad hunc conflictum marschalchum regni et Austrie constituerat, multis donariis et honoribus honoravit. Unzweifelhaft bildet diese Stelle den Beleg für die Bemerkung bei Lorenz II, 226: Dem Meissauer gebührte daher auch die ausserordentliche Anerkennung mit Recht, welche, wie die (!) Geschichtschreiber ausdrücklich erwähnen (!), Rudolf demselben nach beendigtem Feldzug zu Theil werden liess.

Die Bemerkung bei Lichnowsky, Geschichte des Hauses Habsburg I, 246 unter der Schilderung der letzten Vorbereitungen Rudolfs vor der entscheidenden Schlacht: ‚Stephan von Meissau ward trotz seiner Weigerung vom König zum Marschall von Oesterreich an des abtrünnigen Chuenringers Stelle ernannt, und ihm das Panier dieser Würde übergeben. Er verdiente durch Treue und Eifer diesen Vorrang vor allen Geschlechtern des Landes‘, leitete durch das Citat N. 99 auf die Quelle: Historia fundationis S. Bernardi apud Pez II, 299 — nun neu herausgegeben von Zeibig, Fontes rer. Austr. II, Band VI, 125 ff.

Pez setzte die Abfassungszeit dieser Quelle etwa gleich an mit der der Geschichte des Klosters Seitenstetten, auf 1319—1330. ‚Zweifelhaft bleibt jedoch,‘ bemerkt Lorenz, D. G. Qu. 2. Aufl. I, 182, ‚nach der Sprache zu schliessen, ob wir es mit einem Werke des 14. Jahrhunderts in seiner ursprünglichen Form zu thun haben.‘ Hier heisst es S. 146: Hie vindet man, wie das marschalchampt an die Herschaft von Meyssaw sei chomen. Da wird die Wahl Rudolfs zum römischen König erzählt, dem nun, aufgehetzt von seiner Frau, Ottokar von Böhmen Anerkennung und Gehorsam verweigert. Es kommt zum Kriege zwischen Beiden:

Da man eins morgens streiten scholde
Dez abencz der romisch Chunig wolde
Daz der von Meyssaw marschalch wer
Her Stephan, vnd den vonn angever
An dez streites spicze fveret
Vnd sich an trewen nindert rueret.
Alz man von seinem vater sait
Der sich an trewen nie veraeit.
Da her Stephan daz vernom
Von erst er hart dar hinder chom
Dem chunig er iz wider riet
Wand er laidez genueg hiet
Gegen den, der im verderbet het
Seinen vater an allez recht.
Den sin im pald sein swager prach
Von Havnfeld und gar zornichlich sprach:
Her Stephan, wez habt ir gedocht
Secht ir nicht, daz all sein mocht
Der chunig ew enpholhen hat
Da von folget meinem rat
Vnd seit gevag der grozzen eren
Mit der der fuerst zv ew wil cheren.
Da er sich also liez beweisen
Vnd im fremden sin entreisen
Der chunig im den adlar sant
Ze haus, vnd in damit benant
Daz er scholt sein ze Österreich
Dez landez marschalch ewichleich.

Ottokar von Böhmen fällt in der Schlacht.

Alda sein vntrev wart geleczt
Vnd der von Meyssaw laids ergeczt,
Den wart dez landes vann gegeben
Daz er sein ewichleich schol pflegen
Vnd all sein geschlacht mit ganczer gewer
Daz schol in fveren in dem her
Wan man dez landez not
Vechten schol uncz in den tot.

Die Fundatio denkt sich also unzweifelhaft die Ernennung Stephans von Meissau zum Marschall von Oesterreich als geschehen am Vorabend vor der Entscheidungsschlacht zwischen Rudolf und Ottokar, was Lichnowsky I, 246 ihr nacherzählt. Dem gegenüber macht sich aber im früheren der Verfasser dieser deutsch gereimten Gründungsgeschichte einer Ungenauigkeit schuldig, indem er schon früher Stephan als Marschall

einführt. S. 138 wird erzählt, wie der Abt von Zwetl den Besitz des armen Frauenklosters zu Maylan zu mehren sucht:

> Dar ouf was er entwachen
> Schaffer guet da hin er santt
> Der ayner aygenleich waz erchant
> Dem meyssower hern stephann
> Der ritterleich den sig vann
> Mit gwalt fueret in dem land(e)
> Obrister marschalich genant.

Der Abt lässt diesen bitten, den Klosterfrauen von Maylan in seinem Gebiet eine bessere Stätte zu geben. Der ist dazu bereit, wenn der Chuenringer, in dessen Gebiet Maylan liegt, einwillige. Der thut es gern, und nun S. 139:

> Gottes bůrd sich also schaib
> Da an der zal nach ir belaib
> Zwelif hundert iar und alz vil mer
> Siben und sibenczk, da chomen her
> Hincz Chrueg die vrowen an ieren gemach
> An sand Kathrein abent daz geschach.

S. 140.

> Die pflanczen die ich main
> Daz sind die iunchvrown rain
> Der sacz von erst dacz maylan waz
> Die hat gepelczet fůrbaz
> Von meyssaw die vil edel hant
> Her stephan marschalich in dem lant.

Das ist jedenfalls kein gutes Zeichen für die Verlässlichkeit der Angaben dieser Quelle — ihr Verfasser hätte doch nach der Urkunde Zwetl, 23. Juli 1277, Zeibig a. a. O. S. 155, über die Verlegung des Frauenklosters zu Maylan wissen müssen, dass Stephan von Meissau damals noch nicht Marschall war — und er hat das ja auch an der andern Stelle selbst gewusst.

Ich glaube, die Entscheidung der kritischen Frage, die hier vorliegt, ist nicht schwer — muss aber genau umgekehrt so gegeben werden, wie Lorenz sie getroffen hat. Für ihn stand die Sache so: Eine gleichzeitige Quelle — die Ann. Ottakariani — erzählt, dass Stephan von Meissau Drosendorf und sich selbst dem böhmischen König ergeben hat.

Eine jüngere Quelle, entstanden besten Falls 1319 – 1330, aber vielleicht nur in späterer Ueberarbeitung vorliegend, behauptet, dass Stephan von Meissau am Vorabend der Entscheidungsschlacht zum Marschall von Oesterreich ernannt, in der Schlacht selbst mitgefochten habe, negirt also die Angabe der ersten mindestens implicite.

Da kann doch keinen Augenblick zweifelhaft sein, dass man der ersten Quelle zu glauben, die mit ihr unvereinbaren Angaben der jüngeren aber einfach zu verwerfen hat — für uns wird natürlich diese Entscheidung sehr wesentlich dadurch erleichtert, dass auch der den Ereignissen unmittelbar nahe stehende Heinrich von Heimburg dasselbe berichtet wie die Ann. Ottakariani.

Gegen die Angabe der Hist. fund. S. Bernardi und Lorenz' Verwerthung derselben ist weiter daran zu erinnern, dass der Bericht des steierischen Reimchronisten, der sehr detaillirte Angaben macht über die Herren, die auf Rudolfs Seite gefochten haben, den Meissauer, der dem Chronisten sonst eine wohl bekannte Persönlichkeit ist, cfr. Pez III, 209, 381, 382 mit keinem Wort erwähnt, wohl aber zu erzählen weiss, dass das Banner von Oesterreich, das Panier mit dem weissen Strich, von dem alten Haselauer geführt wurde.

Der specielle Punkt in Lorenz' sonach als unhaltbar zu bezeichnender Gesammtdarstellung, der sich als rein combinirt herausstellt, S. 226, der standhafte Rückzug des Meissauers auf die festen Schlösser ober dem Manhartsberge, möchte seinen Anhaltspunkt muthmasslich haben in der Notiz der Cont. Claustroneob. VI[a]: Drozndorf et quasdam municiunculas obsidens expugnavit — jedenfalls, wenn diese Muthmassung das Richtige trifft, ein ganz unglücklicher Anhaltspunkt, da Ottokar ja auch diese municiunculas erobert hat.[1]

---

[1] Der Nachricht der Hist. fund. S. Bernardi von der Ernennung Stephans von Meissau zum Marschall am Vorabend der Entscheidungsschlacht wird weiter widersprochen durch sein Vorkommen mit dem Marschallstitel unter den Zeugen des Privilegs Rudolfs für Wien, wenn man die bezüglich der Zeugen obwaltenden Schwierigkeiten durch die Erörterungen Tomaschcks in dem Aufsatz: Die beiden Handfesten Rudolfs I. für die Stadt Wien vom 24. Juni 1278 und ihre Bedeutung für die Geschichte des österreichischen Städtewesens, Sitz.-Ber. der Wiener Akad.

Excurs Nr. 3.

Ueber die angebliche Anwesenheit Ottokars in Zwetl im Sommer 1278.

Das Stiftungsbuch von Zwetl, Font. rer. Austr., 2. Abth., Band III, 198 berichtet Folgendes: Antequam hunc librum secundum finiamus, mortem lamentabilem illustrissimi regis Bohemie Ottackari describamus. Qui regi Romanorum Rudolfo se opposuit, et exercitum congregaturus in cenobium Zwetlense pervenit, dominoque Ebroni abbati et monasterio Zwetlensi multa bona promisit, si ab hostibus victor in pace rediret, vitamque tunc temporis non finiret. In hac mora civitatem Zwetlensem destruere voluit, sed dominus Ebro abbas et conventus ab hac re precibus eum obnixis prohibuit. Attamen Zwetlense cenobium grave dampnum ab exercitu eiusdem regis in grangiis et aliis possessionibus pertulit. Daran reihen sich Nachrichten über die Entscheidungsschlacht und Ottokars Tod in derselben, ohne beachtenswerthe Einzelheiten — abgesehen von der schon oben S. 63 N. 2 gewürdigten Notiz über den Tod Leutolds von Khuenring — die sich ebenso in der Cont. Zwetl. tertia, M. G. Ser. IX, 657 finden.

Zur kritischen Würdigung dieser Nachricht ist es natürlich von grösster Wichtigkeit, zu wissen, von welchem der verschiedenen Autoren, die zu der Gründungsgeschichte von Zwetl beigesteuert haben, dieselbe herrührt. Man nimmt an, dass, wie Abt Ebro die Aufzeichnungen begonnen — siehe S. 22: Nos frater Ebro dictus abbas de Zwetel omnibus presens scriptum intuentibus . . . huic negotio dedimus operam diligentem — sein Nachfolger Abt Otto (1304—1325) dieselben fortgeführt habe, und zwar schon vom zweiten Buche an, in welchem jedenfalls die erst nach Ebros Tode ausgestellten

LXXXIII, 293, und: Geschichtsquellen der Stadt Wien I, 1 S. XXV ff. mit Ficker, Beiträge zur Urkundenlehre II, 490, beseitigt erachtet, wie ich es thue, ungeachtet der neuerdings von Lorenz, Ueber den Unterschied von Reichs- und Landstädten S. 54, erhobenen Bedenken. Genaueres Eingehen auf diese Frage scheint mir hier um so mehr überflüssig, da die Sache, um die es sich hier handelt, auch ohne dies klar ist.

Urkunden von ihm zugefügt wären.[1] Aber die Annahme, dass Abt Otto, wie vor ihm Ebro und noch früher der Abt Hermann — siehe S. 47: Hec autem omnia ego Hermannus abbas . . uolui annotari — persönlich an den Aufzeichnungen des Stiftungsbuches betheiligt ist, erscheint unbegründet nach der Stelle S. 263: Librum quartum de hiis privilegiis scribere intendimus, que data sunt monasterio nostro sub quatuor abbatibus inter quos venerabilem Ottonem abbatem primo ponamus quia de ceteris tribus aliqua prius descripsimus videlicet de Ebrone Chonrado et Bouzlao — da Otto doch sich selbst nicht als venerabilem Ottonem abbatem einführen kann. Mir erscheint unzweifelhaft, dass Abt Otto nur die Anlage des ganzen Werkes veranlasst hat; vergl. S. 488: Otto duodecimus. Sub quo iste liber sine dubio instauratus. Nach Allem glaube ich das Stiftungsbuch von Zwetl — wenigstens die ersten fünf Bücher bis S. 488 der Ausgabe — als ein einheitliches von einem Verfasser unter Abt Otto und in dessen Auftrag redigirtes Werk ansehen zu müssen, bei dem ältere, von Ebro und anderen herrührende Aufzeichnungen benützt wurden. Für diese Annahme spricht auch der einheitliche Charakter der Schriftzüge — siehe S. VII.

Die Zeit dieser Redaction des uns vorliegenden Stiftungsbuches bestimmt sich nach folgenden Anhaltspunkten. Mit dem Ende des fünften Buches ist die Arbeit zu einem vorläufigen Abschluss gebracht worden im Jahre 1311 — siehe S. 488: Qui autem hoc volumen in transscriptione privilegiorum adhuc monasterio nostro dandorum forsitan augere desiderat, ab anno M.° CCC. XI° incipiat et deinceps per ordinem sic procedat. Quid enim post nos futurum sit, posteritas hoc videbit. Explicit liber quintus. Begonnen ist die Redaction des uns vorliegenden Stiftungsbuches sicher nicht vor 1305 nach folgender Stelle S. 265: Notandum quod littere predicte super cappella et domo sancte Katherine in Wienna aliquando amisse fuerant sed cum venerabilis dominus Wernhardus ecclesie pataviensis episcopus rogaretur, quatenus super hac amissione consulere

[1] Dass Ebro — wenn man ihn als Verfasser des ersten Buches voraussetzt — mit Vollendung desselben die Feder noch nicht niedergelegt haben kann, ergibt sich aus den Stellen S. 100 und S. 96, auf die in der ersten Bezug genommen wird, die für beide denselben Verfasser beweisen.

dignaretur, tale quidem consilium dedit et ex speciali gratia predictas litteras renouauit. Consuluit enim, vt omnia priuilegia monasterio nostro data transscriberentur et eorum rescripta diligentius servarentur, ut si verbi gratia vnum privilegium ex infortunio vel negligentia perderetur, eius rescriptum saltem renovatori vel prelato presentaretur et sic facilius renouaretur. Igitur ad consilium domini Wernhardi venerabilis antistitis ecclesie patauiensis pene omnia vel saltem utiliora privilegia domus nostre conscribi vel transcribi fecimus et eorum rescripta in uno volumine redegimus, vt si aliqua priuilegia ex negligentia perdantur, saltem eorum rescripta in hoc volumine inueniantur. Die Urkunden Wernhards von Passau, an welche diese Bemerkungen angeknüpft werden, sind vom 28. und 29. December 1304 und vom 3. Februar 1304 (d. h. 1305, da offenbar Jahresanfang mit dem 25. December vorliegt) und ergeben mithin den oben angesetzten Terminus a quo. Derselbe verengert sich aber noch weiter, da es S. 187 in dem verbindenden Text heisst: Notandum etiam quod vnum privilegium bonum habeamus super eisdem redditibus in Otten iuxta Gloknz a domino Rudolfo duce Austrie qui fuit filius Alberti quondam regis Romanorum — danach dürfen wir die Gesammtredaction der fünf ersten Bücher auf die Zeit von 1308 (Albrecht I. † 1. Mai 1308) bis 1311 ansetzen.

Für die Stelle, auf die es uns hier ankommt, ergeben diese Erörterungen[1] kein sicheres Resultat — denn die Frage bleibt offen, ob dem Redactor des Stiftungsbuches für seine Nachricht in älteren Aufzeichnungen ein Anhaltspunkt gegeben war, oder ob er nur eine Klostertradition wiedergegeben hat. Mir erscheint das letztere viel wahrscheinlicher, weil in den eigentlichen Geschichtsaufzeichnungen des Stiftes wohl die folgenden Angaben des Stiftungsbuches über die Schlacht und Ottokars Ende sich finden, nicht aber die Angabe über Ottokars Anwesenheit in Zwetl. Aber selbst wenn diese Vermuthung richtig wäre, könnte zunächst Manches geneigt machen, dieser Nachricht Glauben zu schenken. Man könnte meinen, dass ein so eindrucksvoller Vorgang, wie eine Anwesenheit des Böhmenkönigs im Stift unmittelbar vor seinem tragischen

[1] Dieselben sollten einmal in einer Specialuntersuchung genauer und vollständiger gegeben werden!

Tode, nicht so leicht in Vergessenheit gerathe, auch wenn nicht gleichzeitige Aufzeichnung erfolgte, zumal, wie mir seinerzeit einer meiner Zuhörer im Seminar, der selbst Ordensgeistlicher war, richtig bemerkte, in einem Kloster, dessen possessiones damals stark in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Was weiter für die Nachricht einnehmen könnte, ist nach meiner Ansicht ihre Auffassung der Stimmung Ottokars, die nach ihr durchaus keine übermüthige, siegesfrohe, sondern eine bängliche gewesen wäre. Das stimmt durchaus nicht mit der später festgewurzelten Ansicht von dem Uebermuth, mit dem der Böhmenkönig den Krieg gegen den überraschten Gegner begonnen haben soll, und könnte eben darum auf eine alte, gute Ueberlieferung deuten. Trotzdem scheint mir die Nachricht so, wie sie vorliegt, nicht Glauben zu verdienen. Ich will wenig Gewicht legen auf die Einzelnheit, dass Ottokar nach Zwetl gekommen sein soll: exercitum congregaturus, während er doch thatsächlich nach allen anderen Angaben sein Heer in Mähren schon gesammelt hat, um mit dem vereinigten dann zunächst Drosendorf anzugreifen. Anzunehmen, dass Ottokar an der Spitze des ganzen Heeres nach Zwetl gekommen sei — etwa nach der Einnahme von Drosendorf, und dann sicherlich im Zusammenhang mit dem oben als möglich vermutheten Plan, die obere Donaulinie gewinnen zu wollen — erscheint unzulässig nach den sicherzustellenden Zeitangaben: Ottokar bricht von Brünn auf am 15. Juli, siehe oben S. 29 N. 1, beginnt die Operationen nach Heinrich von Heimburg um Jacobi, und verwendet die Zeit von da bis zur Entscheidungsschlacht am 27. August zu einer sechzehntägigen Belagerung von Drosendorf, zu einer zwölftägigen von Laa und zu den nöthigen Märschen an die March. Da bleibt für eine Diversion des ganzen Heeres bis nach Zwetl keine Zeit mehr übrig. Die Annahme aber, dass Ottokar, etwa während sein Heer Drosendorf belagerte, mit einer Abtheilung desselben den Abstecher nach Zwetl gemacht hätte, verbietet sich wohl durch den Wortlaut der Stelle.

Ich glaube, dass die Nachricht Richtiges und Irriges enthält. Das Richtige ist wohl die Angabe über die Gefahr, die der Stadt Zwetl gedroht, und den Schaden, den das Kloster durch das böhmische Heer gelitten hat. Dabei wird man an jene böhmischen Vortruppen denken dürfen, die nach Heinrich

von Heimburg unfern von Zwetl, in Weitra und Gmünd, so furchtbar gehaust haben. Zu dem Richtigen rechne ich auch die Angabe, dass Ebro, der Abt des Stiftes, durch seine Ottokar vorgetragene Bitte das Zwetl drohende Schicksal abgewendet hat — und vermuthe, dass der Verfasser des Stiftungsbuches in dem Punkte irrt, dass er Ottokar nach Zwetl kommen lässt — während vielleicht in Wirklichkeit der Abt zu ihm geeilt sein dürfte, um Schonung für die Stadt zu erflehen.

Excurs Nr. 4.

Die Chronologie der Kriegsereignisse vor der Entscheidungsschlacht.

Die zeitliche Einreihung der Begebenheiten im Anfang des Krieges lässt sich nach den Anhaltspunkten, welche die verschiedenen Quellen bieten, mit bemerkenswerther Genauigkeit treffen. Die Zeit der Recognoscirung gegen Laa bestimmt sich durch die Angaben der Ann. S. Rudberti Salisb., dass Rudolf am 14. Wien verliess, um bei Hainburg über die Donau zu gehen, und durch die weitere, dass Reges Romanorum et Ungarie 11. kal. Sept. exercitus suos componunt in acies et tractant de prelio committendo, da man schliessen darf, wenn das auch die Quellen nicht ausdrücklich bemerken, dass die beiden Könige am 22. August ihre Massregeln getroffen haben auf Grund der Aufklärungen, welche ihnen die vorausgeschickte, inzwischen zurückgekehrte Recognoscirungsabtheilung gebracht hatte.

Genauere Zeitbestimmungen ermöglicht durch ihre Angaben die Cont. Claustroneob. VI[a]. Ottokar steht noch vor Laa, als die vorausgeschickte Streifpartie des Feindes sein Heer zwei Tage lang durch ihre Angriffe beunruhigt. Am dritten Tage setzt er sich mit seinem Heer in Bewegung, bivouakirt die Nacht bei Prinzendorf, erreicht am vierten Tage die March und bleibt an derselben, indem er Verstärkungen an sich zieht, sechs Tage stehen. Rechnet man den Schlachttag selbst in diese sechs Tage nicht ein, so fallen die sechs Rasttage auf den 20—25. August, und wir erhalten das Resultat, dass Ottokar am 20. August von Prinzendorf an die

March zog, nachdem er am 19. August von Laa nach Prinzendorf gezogen war wegen der Angriffe, durch die am 17. und 18. August die feindliche Abtheilung sein Heer beunruhigt hatte.

Für den Ritt der Recognoscirungsabtheilung von Marchegg nach Laa — eine Entfernung, die nach oberflächlicher Abschätzung auf der Generalstabskarte mit zehn Meilen gewiss reichlich bemessen ist, bleiben also der 15. und 16. August disponibel, eine Frist, mehr wie genügend für die Reiterheere des dreizehnten Jahrhunderts, die betreffende Aufgabe zu lösen, zumal wenn wir bedenken, dass das böhmische Heer in einem gewissen Umkreis um Laa ausgedehnt stand, und ausserdem die concitationes ja nur von den duo milia cursitancium ausgeführt wurden, die dem Hauptcorps in beschleunigtem Ritt vorauseilen konnten. Für den Rückmarsch der Recognoscirungsabtheilung bleiben die Tage vom 19. bis 21., eventuell auch noch ein Theil des 22. August, an welchem die Könige auf Grund der erhaltenen Nachrichten ihre Dispositionen trafen, übrig.[1]

Das oben angefangene Rechnungsexempel kann man nun aber auch rückwärts weiter fortsetzen. Unsere Erörterung ergab uns das Resultat, das als ein so ziemlich unumstössliches angesehen werden darf, dass die Belagerung Laa's durch Ottokar am 18. August noch fortdauerte. Da nun nach der Cont. Claustroneob. die Belagerung zwölf Tage gedauert hat, so ergäbe sich der Beginn derselben am 7. August.

---

[1] Vielleicht könnte man nun ganz passend mit dieser Recognoscirung in Verbindung bringen den Brief, Bodmann S. 88 Nr. 79, gegen dessen Beziehung durch Lorenz ich mich im Excurs Nr. 1 ausgesprochen habe. Der Brief setzt, wie bemerkt, Rudolfs Vereinigung mit den Ungarn sehr bestimmt als schon vollzogen voraus. Der erste Theil des Briefes könnte sich nun ganz wohl beziehen lassen auf das Resultat, das die Rocognoscirung gegen Laa ergeben hatte. Dabei braucht man durchaus nicht zu glauben, dass Ottokar wirklich nur im Ganzen 6000 Mann gehabt hat, sondern darf annehmen, dass ähnliche Gerüchte im österreichisch-ungarischen Heere umliefen, vielleicht absichtlich in Cours gebracht wurden, zur Hebung der Stimmung. Nach der Bestimmtheit, mit der der Vereinigung der beiden Könige, sowie des Eindrucks gedacht wird, den diese Thatsache auf den Böhmen gemacht hat, wird der Brief sicher nicht vor dem 23. August geschrieben sein.

Vorher haben wir den Marsch des böhmischen Heeres von Drosendorf bis Laa, eine Wegstrecke von praeter propter acht Meilen, und die nach Heinrich von Heimburg sechzehn Tage dauernde Belagerung von Drosendorf. Rechnen wir für den Zug von Drosendorf nach Laa die zwei Tage des 5. und 6. August, so gelangen wir auf den 20. Juli als Beginn der sechzehntägigen Belagerung von Drosendorf — so dass also des Heinrich von Heimburg Angabe, Ottokar sei circa festum sancti Jacobi in Oesterreich eingebrochen, sich näher dahin erklärt, dass das ‚circa' ein paar Tage früher bezeichnet.[1] Vielleicht hat aber auch zuerst ein Theil des böhmischen Heeres die Belagerung begonnen, und Ottokar selbst erst ein paar Tage später, näher an Jacobi, dieselbe mit dem Hauptheer fortgesetzt.[2]

Excurs Nr. 5.

Die Angaben über die Stärke der beiden Heere.

Alle Quellen, mit einigen wenigen noch genauer zu würdigenden Ausnahmen, stimmen darin überein, dass das Heer Ottokars stärker gewesen sei als das Rudolfs. Chron. Sanpetrinum: Boemi multo copiosiorem habentes exercitum — es beziffert ausserdem die Ungarn und Kumanen auf 40.000 Mann.

Das Chron. Colmar. p. 249 bezeichnet das Heer der Böhmen als forcior, und an anderer Stelle als magnum.

---

[1] Ganz unhaltbar wird durch diese Ergebnisse die Angabe des Thomas Tuscus, M. G. Scr. XXII, 525: Hiis igitur machinationibus confisus rex Boemie anno Domini 1278 audacter cum exercitu regnum Boemie egressus, mense Augusto in Moravia cum exercitu potentissimo venit castraque fortia et multas terras, quas de ducatu Austrie reddiderat, in deditionem accepit, expulsis inde nobilibus, quos rex Rudolfus ibi locaverat.

[2] Köhler a. a. O. Forsch. XIX, 315 ff. hat ähnlich gerechnet wie ich — er sagt, dass Ottokar den 25. oder wahrscheinlicher den 20. Juli vor Drosendorf lagerte, am 6. August vor Laa eintraf, lässt wahrscheinlich am 17. August das böhmische Heer durch zahlreiche ungarische Reiterei allarmirt werden, am 18. August Ottokar die Belagerung aufheben und bis Prinzendorf marschiren, am 19. ihn nach Jedenspeigen (?) in der Nähe der March kommen.

Der König von Ungarn kommt nach Wien cum quatuordecim millibus hominum .. ad prelium preparatis — später beziffert es die Ungarn auf 15.000 Mann. Rudolf hat ex Austrie partibus .. milites multos cum dextrariis valleratis, dazu kommen 200 verdachte Rosse aus den Vorlanden. Ottokar hat multa milia Cumanorum — darüber später! — Die Stärke seines zweiten Treffens wird nicht angegeben, das dritte besteht aus etwa 900 verdachten Rossen. Ueber Rudolfs Heer, das auch in drei Schaaren getheilt ist, erhalten wir nur die Angabe, dass die dritte aus 300 verdachten Rossen bestand.

Die Steierische Reimchronik behauptet cap. 152, die Böhmen hätten vier gegen einen auf Seite Rudolfs gehabt. Ihr Benutzer Johann von Victring, Font. I, 309, gibt die Gesammtzahl der Böhmen auf 30.000 an, die Stärke von Rudolfs Heer seiner Vorlage entsprechend auf vix quartam partem. In der Summe von 30.000 für das böhmische Heer stimmt mit ihm überein Thomas Tuscus, M. G. Scr. XXII, 526; dasselbe Verhältniss von vier zu eins gibt auch Monachus Fürstenfeld. Font. I, 6, der zunächst bemerkt, dass Rudolf nactus grandem multitudinem pugnatorum, sein Heer dann aber doch erschrocken sei beim Anblick der böhmischen Uebermacht — nec mirum, fuerunt enim inter eos in estimatione pene quatuor contra unum de parte regis Boemie. Dasselbe Verhältniss behauptet Chron. Magni preb. contin., M. G. Scr. XVII, 534: quamvis Bohemus quattuor bene paratos in armis et instructos contra unum regis Romanorum habuerit.

Vierfache Uebermacht der Böhmen speciell in der Waffengattung der schweren Reiterei mit ‚verdachten Rossen' — genauer 1100 gegen 250 — geben die Cont. Vindob. p. 708 und Cont. praed. Vindob. p. 730 an, während sie das Heer Ottokars im Ganzen als doppelt so stark bezeichnen: cum tamen vix unum pugnantem adhuc contra duos adversarios haberet.

Von allen angeführten Quellen ganz abweichend erzählen die Ann. Ottakariani Folgendes, p. 192: Interea electus Rudolfus, ut vir providus et prudens in rerum discrimine, sciens arcum suum tendere et relaxare tempore opportuno, comperiens per exploratores suos, quod rex cum exercitibus suis nullam spem haberet de adventu inimicorum, et essent dispersi huc atque illuc, sicut consuetudo Boemorum est, causa predae rapiendae, et rege cum paucis commorante, repente irruit

cum exercitibus suis super inprovisos et inermes, et in modum semicirculi per ordinatas acies circumcingens eos multitudine innumerosa u. s. w. Man erkennt leicht in diesem Bericht einen von böhmischem Patriotismus inspirirten Versuch, die einmal nicht wegzuleugnende Niederlage wenigstens möglichst glimpflich zu erklären. Ein Körnchen von Wahrheit könnte darin insoweit stecken, dass wohl wirklich die von Ottokar vor Laa detachirten Abtheilungen noch nicht alle wieder zum Hauptheer gestossen waren.

In der Historia annorum 1264—1279 wird die Qualität von Ottokars Heer bemängelt: Otacharus . . exercitum fortem colligit set heu conducticium qui regii sanguinis lineas non tenuit, set fortune rotatum magis quam virtutis animum sequebatur. Darin möchte viel Wahres sein. Wir haben nämlich auch sonst Anhaltspunkte, dass in Ottokars Heer die Böhmen selbst verhältnissmässig schwach im Vergleich zu den fremden Contingenten vertreten waren, und ich äusserte bereits oben S. 32 eine Vermuthung, worin das seinen Grund gehabt haben dürfte. Die Stelle des Chron. Colmar. p. 250 über die drei Abtheilungen, in die Ottokar sein Heer gliederte — die erste multa milia Cumanorum, die zweite equitum et hominum diversorum, die dritte gegen 900 verdachter Rosse — scheint anzudeuten, dass die Böhmen selbst nicht besonders zahlreich waren. Auch nach der Steierischen Reimchronik cap. 145 bilden die Böhmen und Mährer nur je eine Schaar von den sechs, aus denen das Gesammtheer bestand. Das ungünstige Urtheil der Hist. annorum 1264—1279 über die Qualität des Heeres ist damit natürlich noch keineswegs bestätigt, und Heinric. Heimburg. M. G. Scr. XVII, 716, behauptet abweichend von ihren Angaben: Rex autem Otakarus in exercitu duxit paucos hospites, preter Polonos.

Von den neueren Forschern, die sich mit dieser Frage beschäftigt haben, hat Dudik, Mährens allg. Geschichte VI, 273 N. 2, betont, dass man über die Heeresstärke nicht ins Klare kommen könne. Er selbst entfernt sich dann aber von allen überlieferten Angaben, da er sagt: ‚König Rudolf, dessen Macht ohne den (!) Kumanen und Ungarn, deren Stärke auf 45.000 Mann angegeben wird, kaum 30.000 Mann erreichte‘.

Auch Köhler a. a. O. Forsch. XIX, 328 ist zu einer sicheren Schätzung der Stärke beider Heere nicht gelangt.

Genauer hat er namentlich die Angaben über die verdachten Rosse behandelt. Gegen seine Ausführungen ist aber zu beachten, dass nur die Cont. Vindob. und Cont. praed. Vindob. die Gesammtzahl derselben in beiden Heeren zu 1100 und 250 angeben, während die Colmarer Chronik von 900 equi fallerati in der dritten Schaar spricht, ebenso nach der Reimchronik, cap. 154, sich die neunthalbhundert verdachten Rosse in einer einzigen ‚Schar' von Ottokars Heer befanden, man sonach nicht diese drei Angaben, wie Köhler es thut, gleichwerthig neben einander stellen darf, um eine Mittelzahl von 1000 herauszurechnen. Die Gesammtzahl von nur 250 verdachten Rossen für Rudolfs Heer dürfte entschieden zu niedrig gegriffen sein. Nach dem Chron. Colmar. p. 250 bringen der Bischof von Basel und Conrad Werner von Hadstad exercitum centum militum optime praeparatis cum dextrariis falleratis, in Schwaben stösst zu ihnen ein ungenannter comes .. cum centum militibus equos valleratos habentes — macht 200 verdachte Rosse. Ausserdem beziffert die Chronik das dritte ‚Heer', exercitus Rudolfs auf trecentos milites habentes equos valleratos. Die Angabe über die Stärke der Zuzüge aus den Vorlanden ist einer jener wenigen Punkte, in denen ich dem Chron. Colmar. Glauben beimesse — mehr als der betreffenden Mittheilung der Ann. S. Rudberti p. 802, dass der Bischof von Basel und der Burggraf von Nürnberg gekommen seien cum militibus centum vel parum pluribus. Aber selbst wenn die Ann. S. Rudberti Recht hätten, und die Zuzüge aus den Vorlanden nur 100 verdachte Rosse gebracht hätten — sollten wirklich die gesammten österreichischen Länder nur 150 verdachte Rosse gestellt haben? Das erscheint mir unglaublich, auch trotz Ellenhardi Chron., M. G. Scr. XVII, 123: Rex .. Ruodolfus .., implorato auxilio regis Ungarorum, qui similiter ei in adiutorium venerat contra Bohemum, licet gentes essent inermes et non bellicose, congressus est cum paucis militibus valeratis in acie sua existentibus, qui erant de Swevia et Reno, dem das Chron. Colmar. schnurstracks widerspricht: Ex Austriae partibus congregaverat rex Romanorum milites multos cum dextrariis valleratis. — An der Thatsache aber, dass die Böhmen gerade in dieser Waffengattung bedeutend überlegen gewesen sind, wird man nicht zweifeln dürfen. Dafür spricht namentlich der oben S. 23

berührte Brief Rudolfs, in welchem er sich gerade um Ergänzung seines Heeres in dieser Waffe bemüht. Aber über das ziffermässige Verhältniss geben uns die Quellen eben so wenig sichere Auskunft, wie über die Gesammtstärke der beiden Heere.

Excurs Nr. 6.

Der ungarische Adel in der Schlacht bei Dürnkrut.

Köhler a. a. O. Forsch. XIX, 319 bemerkt: ‚Obgleich der ungarische Adel auch geschlossen focht, so war er doch zu leicht bewaffnet und ritt nur leichte Pferde (Maiden), so dass er einem Angriff der Ritter nicht gewachsen war'. Ritter Ottokar übertreibt daher, wenn er vom Meister (Palatin) Grafen Mathias von Trenschin und dem Grafen Stephan von Schildberg aussagt, dass sie ‚unczt an das ort', bis in die feindlichen Haufen hinein, gedrungen wären, und namentlich von ersterem rühmt, dass

Ain drescher nie so gedrasch
Als von Trensz tet der weigant
Mit seiner ellenthaften handt.

Er muthet damit meiner Ansicht nach dem Reimchronisten doch etwas zu viel Leichtsinn zu. Dass die Helden der Ungarn, deren gewaltiges Fechten das cap. 155 S. 150 schildert, keine ‚Maiden' geritten haben können, wie sie cap. 153 S. 149 uns vorgeführt werden:

Wann sy kunnen nur reiten
Maiden, die da sanfte tragen
Vnd ob man sew pegund iagen
Daz sy von Gaislen sein snell:
Gelukch daz sey sinibel
Daran lazzen si sich nicht
Davon man ir dhain siecht
Chomen in daz gedreng
Und in dhainer eng
Lazzen sy sich verhanneiten

liegt auf der Hand. Nimmt man dazu die Beschreibung, die

der Dichter von den Kämpfen Trenschins und Schiltpergs cap. 155 gibt:

Die mit den langen perten
Hueben grozz gedenz
Mathias Maister von Trenz
Und von Schiltperig graf Stephan
Wisst, daz die Zwen man
Und die zwo schar, die sie fürten
Drukchten und rürten
In dem streit uncz an daz Ort .....
Sie druckchten hin und herwider
In dem streit hertichleichen
Als sy dacz Frankreichen
Heten vechten gelernt .....
Wer gicht, daz sy nicht wernt
Noch tawrn undern helmen
In hicz und in melmen;
Hiet sew dez tages der gesehen
Der muest in dez furwar jehen
Sy kunden swebischen vechten
Swenn sy sich darczu gerechten
Mit Rossen und mit harnasch

so sieht man, dass der Dichter hier eine Ausnahme von der früher geschilderten Kampfesweise der Ungarn, die das Gefecht Mann gegen Mann vermeidet, uns vorführen will, die möglich ist, weil die Betreffenden dazu sich eingerichtet haben ‚mit Ross und mit Harnisch'. Besonders wenn man auf die Angaben der Reimchronik solchen Werth legt, wie im Allgemeinen Köhler thut, so soll man den Dichter hier nicht der Uebertreibung zeihen, sondern constatiren, dass ein Theil der Ungarn — und wohl ein namhafter — wenn auch vielleicht nicht mit verdachten Hengsten, doch jedenfalls genügend gerüstet war, dass er den Nahkampf gegen die feindlichen schweren Reiter annehmen konnte. Dass der ungarische Adel in diesem wacker seine Schuldigkeit gethan hat, lässt sich durch viele urkundliche Zeugnisse erhärten. Die Urkunden der ungarischen Könige haben nämlich für den Historiker das Angenehme, dass sie meist sehr speciell die Verdienste dessen, dem sie eine Gnade zusichern, hervorheben. Aus den Urkunden stelle ich hier Einiges [1] zusammen, das zeigen mag,

[1] Es ist leicht möglich, dass in den ungarischen Urkundenbüchern noch die eine oder die andere ähnliche Notiz vorkommt, aber von mir übersehen wurde.

wie sehr die Reimchronik mit ihrer Schilderung gegen Köhlers Zweifel Recht behält.

Mon. Hung. hist. diplomat. XVII, 276: Urkunde König Ladislaus', von 1280, 13. Mai, für Nicolai comes de Golgouch: ... demum cum propter reddendam vindictam contra eundem regem Boemie cum nostro exercitu iuissemus, ubi Domino concedente sumus censecuti victoriam laudabilem, cum idem rex per nostram extitit militiam interemptus, predictus comes Nicolai in ipso prelio uiriliter dimicans, per lanceam in pede est transfossus, duos milites nichilominus nobis duxit captiuatos.

Von dem Anführer der ungarischen Avantgarde, Meister Georg, der die Recognoscirung der Böhmen gegen Laa unternahm, rühmt die schon angeführte Urkunde Fejér, Cod. dipl. V, 3 S. 274: Et in magno conflictu cum eodem rege Bohemie idem magister Georgius repente irruit in horrendam inimicorum aciem armatam pluribus adornatam, vbi fortiter dimicando extitit vulneratus, et novem Bohemos captivavit.

Mon. Hung. hist. dipl. XXII, 496 Nr. 413, Urkunde des Königs Andreas von 1290 für Omodeus palatinus de genere Aba: inter que promiscua fati discrimina precisionem sui digiti articularis manus dextere excepit fortiter dimicando contra Othocarum eciam regem Boemie in expedicione generali, gloriosi certaminis victorie finaliter assistendo, vbi dictus rex Boemie extitit interemptus.

Fejér, cod. dipl. V, 3 S. 354, Mon. Hung. hist. dipl. XXII, 453 Nr. 379, Urkunde König Ladislaus' von 1287 für Dionysius filius Yurk: et specialiter in expedicione quam habuimus contra regem Boemorum, nostrum et regni nostri anticum inimicum, vbi idem Dionisius pro fidelitate nobis debita letalia vulnera supportauit.

Fejér, cod. dipl. V, 2 S. 520, Urkunde König Ladislaus' magister Mortunus filius Mortuni: et specialiter in conflictu, quem contra regem Boemie, capitalem inimicum regni nostri, habebamus, in quo strato eorum rege, sumus laudabilem victoriam consecuti; letalia vulnera ad se recipere, nobis intuentibus, non expauit; ubi eciam equo suo interfecto, et in media acie, per nos virtutibus suis merentibus, adiuuatus, in eodem vulnere, contra aduersam aciem bellare nullatenus formidauit, digne meruit complacere.

Fejér, Cod. dipl. V, 2 S. 561, Gunstbrief König Ladislaus' für magister Dionysius, filius Petri, de genere Osl: et specialiter in exercitu nostro, quem contra regem Boemie pridem moveramus, in quo quidem conflictu idem rex Boemie extitit miserabiliter interemptus, gloriosum exhibuit famulatum, in eo videlicet, quod Mathaeum Palatinum, pridem Dominum suum, principem tunc temporis militiae nostrae, de equo suo eiectum, ab acie opposita, non sine sui cruoris effusione, defensavit.[1]

Fejér, Cod. dipl. V, 3 S. 279, Urkunde König Ladislaus' von 1285 für comes Petrus und dessen Bruder Iwanka: eo tempore quo contra regem Boemiorum, capitalem nostrum inimicum, exercitum habuimus, et in eodem bello idem rex Boemie extitit interemptus, comes Petrus et Iwanka memorati, viriliter in acie pugnando nobis cernentibus letaliter vulnerati extiterunt.

Ibid. V, 2 S. 503, Urkunde König Ladislaus' von 1279 für Wenzel und Ladislaus, filii Vyd, de Iriny: .. et maxime tunc, quum cum rege Bohemorum, inimico nostro principali, collecta multitudine nostri exercitus conflictum habuissemus; in quo interempto rege Bohemorum et filio captiuato Baronibus suis in captiuitatem redactis; et aliis quam pluribus caesis, saepe dicti Venceslaus et Ladislaus, filii Vyd, pro corona regia fortune casibus se submittentes, in area certaminis in dicto conflictu coram oculis nostrae Maiestatis viriliter et laudabiliter pugnarunt, ac lethalia vulnera portarunt.[2]

Mon. Hung. hist. dipl. XVII, 177 Nr. 120, eine Urkunde aus 1376 bezieht sich auf einen Gunstbrief des Königs Andreas, 1299, 31. März, in den eine Urkunde des Königs Ladislaus aus 1277 (!) wörtlich eingerückt gewesen: quod cum predictus dominus Ladislaus rex cum suo magno et valido exercitu contra Othacarum regem Bohemie, capitalem adversarium suum, versus Moruam processisset, qui rex Othacarus insurgens et veniens contra ipsum vltra ipsam aquam Moruam et iuxta, fine laudabili cum suis jubente Domino victoriam optinuisset, qui eciam rex Otthacarus miserabiliter in eodem exercitu esset interemptus; vbi Paulus filius Chepani, et Bodou

[1] Dies der Beleg für die von Köhler a. a. O. Forsch. XIX, 335 und N. 1 nach Lichnowsky I, 250 gegebenen Mittheilungen.

[2] Benützt von Dudik, Mährens allg. Gesch. VI, 288 N. 1.

filius Vothk frater eiusdem coram oculis eiusdem domini Ladislai regis sibi et regno suo atque corone cum omni gracia serviendi usque effusionem suorum sanguinum, in eadem acie seruiuissent.

Mon. Hung. hist. dipl. XVII, 196 Nr. 136, Urkunde Ladislaus' von 1278, 1. September, leider ohne Ort, für Petrus comes filius Dorogh: considerantes maxime, quod idem Petrus in bello, quo rege Bohemorum interempto felicem favente Domino sumus victoriam consecuti, in prima acie pro fidelitate nobis debita et corone fortune uiribus se committens laudabiliter cunctis videntibus dimicavit.

Fejér, Cod. dipl. VII, 2 S. 224, Mon. Hung. hist. dipl. XVII, 198 Nr. 137: Urkunde König Ladislaus' von 1278, 30. August, leider ebenfalls ohne Ortsangabe, für Comes Joak filius Ebed de genere Jaak: et specialiter in conflictu, quem contra regem Bohemiae habebamus, in quo eodem rege in area belli interempto, aliis vero suis Baronibus cesis et quibusdam in captiuitatem redactis, idem comes Jaak intime fidelitatis desiderium exprimens sub nostro vexillo hostium cuneos non formidans, sed in concepta fidelitate fideliter perseverans felici triumpho militauit.

Aehnliche, mehr allgemein gehaltene Belobungen bewiesener Bravour finden sich Mon. Hung. hist. dipl. XXII, 444 Nr. 373 in Urkunde Ladislaus' für magister Thile, Sohn des Grafen Thomas; Fejér V, 2 S. 470 in Urkunde Ladislaus' 1278 in octaua Nativ. Domini für Petrus und Alexander, fili Michaelis de Miskoucz;[1] ibid. V, 2 S. 550 in Urkunde Ladislaus' von 1279 für magister Andreas et Jakow, magistro pincernarum nostrorum; ibid. V, 2 S. 557, Urkunde Ladislaus' von 1279 für comes Demetrius, filius comitis Hunth; ibid. V, 2 S. 561 in einem Gunstbrief desselben von 1279 für den comes Hegun und dessen Sohn Goganus Banus; ibid. V, 3 S. 398 in Urkunde Ladislaus' von 1288 für comes Petrus filius Georgii de genere Aba; ibid. VI, 1 S. 342 in Urkunde des Königs Andreas von 1295 für den Grafen Johannes, filio Marchukai Codex diplomaticus Patrius (Hazai Okmánytár) III, 28 Nr. 20 für comes Johannes filius Ysyph, der velud leo severus auf die Feinde losgestürzt sei. Auch in diesen Stücken wird

[1] Schon benutzt von Katona, Hist. crit. VII, 763.

Rudolfs nirgends Erwähnung gethan, mehrfach hervorgehoben, dass die Betreffenden unter des Königs Augen gekämpft haben.

Excurs Nr. 7.

Die Schlachtberichte und ihre Benützung.

Ueber Werth und Bedeutung der einzelnen Schlachtberichte bin ich weder mit Lorenz, noch mit Köhler ganz einverstanden. Nicht einstimmen kann ich in das ungünstige Urtheil, das Lorenz II, 234, Anm., über den Salzburger Bericht ausgesprochen hat: ‚Der Salzburger Bericht, so geschätzt er wird, ist ohne jedes Verständniss für kriegerische Vorgänge'. Ich kann hier absehen von den Angaben der Ann. S. Rudberti über die Vorgänge vor dem Kriege — dieselben sind sehr genau und finden anderweitig ausreichende Bestätigung. Ganz vorzüglich und werthvoll sind da namentlich die Mittheilungen über Rudolfs Donauübergang und die Recognoscirung gegen die noch vor Laa stehenden Böhmen — speciell bezüglich des letzteren Punktes finden sie durch die genau unterrichtete Cont. Claustroneob. VI[a], wie durch die beiden angeführten Urkunden des Königs Ladislaus erwünschte Bestätigung. Der eigentliche Schlachtbericht: Mane sequenti, lucescentibus solis radiis u. s. w. macht allerdings viel überflüssige Phrasen, aber ohne Verständniss für militärische Vorgänge ist er durchaus nicht, im Gegentheil in den wichtigsten Punkten recht genau. Genau wird die Heeresordnung mitgetheilt, wird detaillirt berichtet über die einzelnen Abtheilungen und deren Feldzeichen, über die Position beider Könige. Besonderer Beachtung werth ist namentlich die Angabe, dass Ottokar den Angriff der Feinde ante tentoria sua strictis ensibus et extentis signis bellicis expectat.

Die Schilderung des Schlachtverlaufes ist dann, wie ich bereitwillig zugebe, etwas verworren, namentlich wird nicht ganz klar, in welchem Moment sich der ausführlich erzählte Unfall Rudolfs ereignet hat, ebenso nicht, in welcher Ordnung die früher einzeln aufgezählten Schaaren des verbündeten Heeres angegriffen haben. Schuld an diesen Unklarheiten tragen zum grossen Theil die überall eingeschobenen Reflexionen

des Autors. Ein klares und befriedigendes Bild von dem Verlauf der Schlacht gewinnen wir aus diesem Bericht nicht, aber dass Unverständniss für kriegerische Vorgänge daran Schuld sei, vermag ich nicht einzusehen. Ich stimme viel eher Köhler zu, der a. a. O. Forsch. XIX, 309 N. 1 die Salzburger Annalen an Wichtigkeit sehr hoch stellt.

Wenn dagegen Köhler dasselbe günstige Urtheil über den Bericht des Chron. Colmar. fällt, so muss ich mich dem gegenüber ganz entschieden auf Lorenz' Seite stellen, was die allgemeine Werthschätzung angeht. Im Einzelnen aber bin ich mit dem Urtheil von Lorenz II, 234 Anm.: ‚Der Colmarer Bericht ist eine Kanzleiarbeit, die wiedergibt, was man in den Hofkreisen vorher und nachher als wichtig gehalten hat — sehr wahrheitsgetreu, aber ohne Interesse für die eigentliche Kriegsgeschichte', durchaus nicht einverstanden. Dass Ottokar prope civitatem Wiennensem gekommen, und dass prope civitatem Wyennensem, campo qui dicitur Ganservelt . . in vigilia Bartholomaei apostoli — also am 23. (!) August die Schlacht geschlagen sei, hat man doch ‚in Hofkreisen' weder ‚vorher' noch ‚nachher' für wichtig oder richtig gehalten. Der Bericht beruht nach meiner Ansicht vorzugsweise auf Erkundigungen, die der Verfasser bei dem einen oder dem anderen schwäbischen Theilnehmer am Kriege eingeholt hat. Dass ein Bericht aber, der nicht einmal Zeit und Ort der Schlacht richtig anzugeben weiss, auch gegen seine anderen Mittheilungen von vornherein ein gewisses Misstrauen erwecken muss, liegt auf der Hand. Wenn ich — es bleibe dahingestellt, ob es einer oder mehrere gewesen sind — Schwaben als Gewährsmänner des Chronisten vermuthe, so thue ich das wegen der überall hervortretenden Tendenz, die Schwaben-Landsleute herauszustreichen. Der König von Ungarn kommt Rudolf mit 14.000 Mann zu Hilfe — natürlich ad civitatem Wiennensem — aus Oesterreich hat er milites multos cum dextrariis valleratis gesammelt: Habebat insuper civitatem Wiennensem cum multis ad bellum hominibus preparatis. Sed in hiis omnibus rex minime confidebat, nec cum eis ausus fuit cum rege Boemiae dimicare.[1] Rudolf ist in voller Verzweiflung. Als

[1] Köhler a. a. O. Forsch. XIX, 318, wie vor ihm Lichnowsky I, 244, schenkt dem vollen Glauben, wie auch dem ganzen Bericht mehr, als derselbe irgend verdient.

dann endlich die Schwaben ankommen, aber nicht, wie Rudolf gehofft hatte, sein Sohn cum multis militibus, er vielmehr im Geheimen die niederschlagende Kunde erhält, dass die eingetroffenen 200 verdachten Rosse Alles sind, was er zu erwarten hat, da genügen auch diese Rudolf, er ist bereit zu dem Kampfe, den er früher nicht gewagt hat. — In derselben Tendenz bewegt sich, was von dem Chronicon den Wienern vorgeworfen wird: Praeterea cives Wiennenses ad regem venerunt dicentes: Domine, vestri vos dereliquerunt, nec habetis homines, per quos regi Boemiae resistere valeatis. Rogamus vos, quatinus nobis dominum nos eligere permittatis, ne nos cum vestra familia pereamus. Tunc rex eos supliciter deprecatus dicens: Tempus adhuc modicum sustineatis, ut videamus, quid facere debeamus. Extunc iussit castrum fideliter custodiri. Insuper servis suis minoribus pariterque maioribus, ne quis alicui civium qualibet occasione vel superbe vel contumaciter responderet: Posset enim hoc omnibus nobis evenire in rerum et corporum detrimentum. Im besten Falle haben wir es hier mit einer sicherlich ganz übertriebenen Darstellung zu thun, die sich aufbauscht um den spärlichen thatsächlichen Kern, dass in Wien wirklich eine antihabsburgische Partei — die Paltrams — existirte. Die geradezu lächerliche Art, in der das Chronicon die Geschichte[1] auftischt, mit der Verwendung der directen Rede bei dem gehorsamen Gesuch der Wiener, Rudolf möge so freundlich sein und sich wegmachen, charakterisirt sie als unverständigen Klatsch. Die Tendenz aber ist dieselbe, zu demonstriren, wie überaus elend es dem armen König bis zur Ankunft der Helden aus Schwabenland gegangen ist. Uebrigens ist der Chronist ein Bischen stereotyp, da er zweimal Rudolf den — bis auf ganz kleine Abweichungen — gleichen Klageruf in den Mund legt: poterit mihi in magnum cedere detrimentum und posset enim hoc omnibus nobis evenire in rerum et corporum detrimentum. Weiter wird dann auch auf Kosten der Ungarn die Verherrlichung der Schwaben betrieben — Ottokar hat es mit Erfolg versucht, die Ungarn zu bestechen, p. 249: Misit et Ungariae militibus

---

[1] Köhler a. a. O. Forsch. XIX, 314 schenkt derselben in der Hauptsache Glauben und setzt den Vorgang vor den 24. Juni — letzteres nach dem Zusammenhang der Darstellung kaum gerechtfertigt.

pecuniam, ne ipsum impugnarent vel debiliter infestarent. Hoc et rei postmodum probavit eventus. Die Ungarn wollen nämlich die Kumanen in Ottokars Heer — Habuit enim multa milia peditum Cumanorum, eine Thatsache, von der einzig und allein der Colmarer weiss [1] — nicht angreifen, p. 250. Die Ungarn sind also nichts nutz, die Wiener auch nichts nutz — Alles dunkler Hintergrund, von dem sich die Schwaben um so glänzender abheben.

Man wird schwerlich fehlgreifen, wenn man annimmt, dass der Verfasser sich unter den Fünfzig, die auf Rudolfs Ruf ihm nach seinem Sturz zu Hilfe eilen, mit denen er dann durch die Böhmen durchbricht und die Entscheidung herbeiführt, ganz sicher wieder Schwaben gedacht hat.

Bei einer so gearteten Darstellung wird man sich bei jedem einzelnen Punkt immer die Frage wiederholen müssen, ob derselbe Glauben verdient oder nicht. Am ehesten wird eine kritische Benutzung Angaben über solche Aeusserlichkeiten passiren lassen können, wie z. B. dass die Leute Rudolfs ein grünes Kreuz als Abzeichen getragen, dass die Geistlichen von einem colliculum aus der Schlacht zugesehen haben.

Ganz besonders bedenklich ist aber die Gesammtfärbung dieses Berichts, die Art und Weise, mit der er uns Rudolf in ängstlicher und banger, Ottokar in siegessicherer Stimmung schildert. Augenscheinlich ist die Angst und Noth Rudolfs, zu der Ottokars Siegesmuth den passenden Gegensatz bildet, nur deshalb so stark betont, um dann durch den Umschwung, den die Ankunft der Schwaben bei Rudolf hervorbringt, die Bedeutung dieses Zuzuges recht herauszustreichen. Ich glaube in meinen Ausführungen Anhaltspunkte genug dafür beigebracht zu haben, dass Rudolf durchaus nicht so ängstlich gewesen ist, sondern durch klares, zielbewusstes Handeln von Anfang an den Gang der Ereignisse gelenkt hat zum erhofften Erfolg. Ganz gewiss hat auf die Ausbildung der früher herrschenden Auffassung, die ich mich zu widerlegen bemühte, gerade die tendenziöse Darstellung der Colmarer Chronik verhängnissvoll eingewirkt.

---

[1] In der Cont. Claustroneob. VI^{a} p. 745, auf die Dudik VI, 277 N. 3 verweist für seine Angabe im Text, Ottokars siebente Abtheilung habe aus Kumanen bestanden, steht nichts dergleichen.

In der Verwerthung des böhmischen Berichts — der Ann. Ottakariani — gehe ich weiter wie Lorenz, der meint: ‚Der böhmische weiss nur, was beim böhmischen Heere geschehen, und ist daher gut für die Vorereignisse der Schlacht, völlig unbrauchbar für diese'. Gut für die Vorereignisse nennt Lorenz diesen Bericht ohne Zweifel deshalb, weil er ihm Anlass gegeben zu seiner Hypothese von der Zweitheilung des böhmischen Heeres — ich darf auf die Ausführungen im Excurs Nr. 2 verweisen, um hier wiederholen zu können, dass auch für die Vorereignisse die Ann. Ottakariani werthlos sind, falls unter ihrem ad Lavam Laa zu verstehen ist, sie also den unmöglichen Zug der Böhmen erst gegen Laa, dann gegen Drosendorf geben. Die Schlacht selbst wird als Ueberfall der nichts ahnenden Böhmen, die sich grösstentheils zum Plündern zerstreut hatten, dargestellt. Nur meine ich, dass diese eigenthümliche Darstellung nicht daraus sich erklärt, dass die Quelle nur weiss, was beim böhmischen Heere geschehen ist, sondern dass wir es mit einer böhmisch-patriotischen, tendenziösen Schilderung zu thun haben, deren Absicht es ist, die erlittene Niederlage in einer dem böhmischen Nationalgefühl wohlthuenden Weise zu erklären. Es ist aber beachtenswerth, dass das in solcher Weise geschieht, und nicht das für solche Zwecke so dankbare Capitel von Verrath ausgenützt wird.

Wir haben in den österreichischen Quellen keinen Bericht, der sich an Ausführlichkeit mit dem der Colmarer Chronik oder der Salzburger Annalen vergleichen liesse. Lorenz betont besonders, dass die Cont. Vindob. und Cont. praed. Vindob. p. 709 und 730 mit den Grundzügen der Schlachtbeschreibung in der Reimchronik übereinstimmen und der Schilderung derselben zur Controle dienen. Aber um diese ihnen von Lorenz zugelegte Bedeutung gerechtfertigt erscheinen zu lassen, bieten sie doch viel zu wenig — sie haben von Einzelnheiten über die Schlacht selbst nur die Angabe über das beiderseitige Feldgeschrei und die gewählten Erkennungszeichen, dann den Unfall Rudolfs in primo conflictu. Was sonst noch Beachtung verdient, wie die Angaben, dass nicht das ganze böhmische Heer, sondern nur ein Theil desselben in die March gesprengt ist, dass dem König Ottokar zu Hilfe ziehende Böhmen ohne Kampf Kehrt gemacht haben,

weiter in der Cont. praed. Vindob. am Schlusse die Bemerkung über die Verabschiedung der Ungarn, alles das kann in keiner Weise als zur Bestätigung oder Controle der Reimchronik geeignet bezeichnet werden.

Die Historia annorum 1264—1279, p. 653 verdient unter den österreichischen Quellen besonders erwähnt zu werden wegen ihrer unzweideutigen Sympathie für Ottokar. Ihr Ausdruck, dass Ottokar bellorum certamina provocat et expectat, soll den Hergang verschleiern, ihre Angabe — die vielleicht einen richtigen Kern enthält, siehe oben S. 32 N. 1 — dass Ottokars Heer ein Söldnerheer gewesen, das seine Pflicht nicht gethan, sucht die Niederlage und den Fall des Königs beschönigend zu erklären, ganz singulär, aber schwerlich richtig ist die Notiz, dass Rudolf vor der Schlacht seinen Gegner zu gütlicher Unterwerfung aufgefordert habe.

Im Uebrigen gibt es in den österreichischen Quellen keine Darstellung, die ausführlich genug wäre, um sie als einen besonderen ‚österreichischen Bericht' bezeichnen zu können. Die beachtenswerthen Einzelnheiten der verschiedenen Annalen wurden von mir früher in der Darstellung kritisch gewürdigt.

Man mag es bedauern, dass uns von ungarischer Seite so wenig über den Krieg von 1278 berichtet wird. Die einzige gleichzeitige Quelle sind des Simon de Keza Gesta Ungarorum ap. Endlicher, Mon. Arp. I, 120. In seinem Berichte kommt die ungarische Auffassung zum lebhaftesten Ausdruck, und zwar zum Theil ganz entschieden auf Kosten der Wahrheit. Als richtig kann man hingehen lassen, was bemerkt wird über die Nothwendigkeit der ungarischen Hilfe für Rudolf: rex Bohemicus contra eum tam immensum commouit exercitum, quod propriis viribus Alamannie princeps ei resistere dubitaret. propter quod ergo Hungarie regem magnificum tamquam filium sancte ecclesie catholice sibi postulavit humiliter in auxilium, perpetua amicitia seipsum eapropter eidem obligando, adiiciens insuper, ut in eo quoque sancte ecclesie Romane summum servicium exhibere uideretur. ipse vero auxilio simili quocumque a rege Hungarie foret requisitus deberet subvenire, auch dass Ladislaus sich entschlossen habe, der Bitte Gehör zu geben, um mit Ottokar Abrechnung zu halten für die Ungarn zugefügten Unbilden.

Von thatsächlichen Mittheilungen ist wichtig die Angabe, dass der König von Stuhlweissenburg aufbrach — also wohl hier das Heer gesammelt hat — und sich zu Marchegg mit Rudolf vereinigte. Geradezu komisch wird Keza aber mit der folgenden Bemerkung: sed quoniam gens Rudolphi in motu gravis erat propter arma graviora, nimisque timorata ad resistendum tam ualide multitudini, ut Otacarus conducere ferebatur, pro eo contraire et moueri dubitabat. Was deutsche Geschichtschreiber an Unterschätzung der Ungarn geleistet, gibt Keza, wie schon bemerkt wurde, den Schwaben reichlich zurück — die Ungarn allein haben nach ihm die Schlacht geschlagen: hoc autem Ladislao regi uiso et percepto Otacaro ad prelium properanti ac parato circa castrum Stilfrid prope fluuium Morowe adpropinquat, Boemicum exercitum conuallando circumquaque. quorum quidem equos et eciam semetipsos sagittis Ungari et Comani regis sic infestant ùulnerando, quod Milot militie sue princeps, in quo copia exercitus presortim confidebat, sustinere non valens Hungarorum impetum ac sagittas, cum suis fugam dedit,[1] et post ipsum Poloni conducticii, dissoluto exercitu fugerent cum Boemis, Comanis vero inter ista prelia honera et arnesia Boemorum regis suique exercitus sustollentibus dissipando. in isto prelio rex Otacarus dispersa mente et confusa uagando in exercitu captus occiditur. Filius vero eius, dux Nicolaus in Hungariam ducitur captivatus cum aliis captivis baronibus, comitibus et militibus sine numero. Mortuorum autem numerum in prefato prelio potuisset estimare sola diuina sapiencia. Wir wissen ja anderweitig genugsam, dass Rudolf und mit ihm die nichtungarischen Zeitgenossen über die Bedeutung der schweren Reiter auf verdachten Rossen ganz andere Ansichten hatten. Nach Kezas weiterem Bericht bleibt Rudolf mit den Seinigen stehen und schaut sich die Sache an, um sich nachher bei Ladislaus zu bedanken, dass er ihm durch diesen Sieg Oesterreich und Steyer zurückgegeben. Et sic Ladislaus rex Hungarie rediit cum uictoria rege Alamannico in Austria remanente.

---

[1] Dazu ist namentlich der Bericht Pulkawas — siehe unten Excurs Nr. 9 — zu vergleichen, der erzählt, dass Ottokar Milota cum sibi commissis adversus hostes ab una parte exercitus ordinat et praecipit pugnaturum, dieser aber ohne Kampf geflohen sei.

Der eigentliche Schlachtbericht Kezas ist zu kurz, als dass man ihn zur Ergänzung ausführlicherer Relationen verwerthen dürfte, wie Köhler mehrfach thut a. a. O. Forsch. XIX, 335 N. 3 und besonders N. 4. Die Uebertreibungen Kezas zu Gunsten des eigenen Volkes, besonders in seinen Schlussbemerkungen, liegen auf der Hand. Aber er berührt sich aufs engste mit der officiellen Auffassung, wie sie uns in den zahlreichen Urkunden des Königs Ladislaus — siehe Excurs Nr. 6 — entgegentritt. Zur Erklärung verweise ich auf die oben S. 52 N. 4 vorgetragene Vermuthung. Etwas besser springt das Chron. Budense ed. Podhradezky p. 206 in seinem kurzen Schlachtbericht mit Rudolf um: Qui rex Ladislaus anno Domini millesimo ducentesimo septuagesimo sexto (!) Imperatore adiuvante circa Moraviam occidit regem Othacarum supra dictum in prelio, indem er ihn doch wenigstens als Helfer der Ungarn passiren lässt!

Endlich habe ich noch den Bericht des steierischen Reimchronisten ins Auge zu fassen, bezüglich dessen ich die Ansichten sowohl von Lorenz wie von Köhler durchaus nicht zu theilen vermag. Lorenz II, 234 N. meint: ‚Wie man dagegen gefochten hat, wird man am besten von dem steierischen Ritter Ottokar erfahren, dessen Heer ja die Schlacht mitgemacht hat. Doch muss man sich nur vor seiner Poesie in Acht nehmen. Aber das strategische (?) Gerippe, das der ganzen Darstellung zu Grunde liegt, hat den unzweifelhaftesten militärischen Werth‘. Auch Köhler a. a. O. Forsch. XIX, 309 N. 1 nennt die steierische Reimchronik die in militärischer Hinsicht wichtigste Quelle. Lorenz hat bei mancher anderen Gelegenheit durch nüchternes Urtheil gegen die besonders von J. F. Böhmer inaugurirte überschwängliche Schätzung der Reimchronik und ihrer Mittheilungen reagirt — und sicherlich wäre hier das Gleiche am Platze gewesen.

Der Dichter Ottokar hat an der Schlacht persönlich nicht Antheil genommen.[1] Es kann keinem Zweifel unterliegen,

[1] Jacobi De Ottocari chronico p. 25 hat das schon ausgesprochen, und behält Recht gegen Schmid, Graf Albert II, 683, der meint, der Dichter habe der Schlacht höchst wahrscheinlich beigewohnt, wenn auch nicht als Streiter. — Den Beweis für die Nichtanwesenheit geben viele Stellen, so cap. 140 S. 142:

dass wohl besonders mündliche Ueberlieferung die Hauptquelle des Reimchronisten gewesen ist, auf die er sich sehr oft beruft.[1] Es hat grosse Wahrscheinlichkeit, dass Herr Otto von Liechtenstein, dessen Mann der Dichter war, Theilnehmer an der Schlacht nach den Stellen S. 142 cap. 140, S. 154 cap. 162, ein Hauptgewährsmann des Reimchronisten gewesen ist.[2]

Ich hört, daz der Steyrer
Niemen noch chomen wer
Denn herr Ott von Liechtenstain

cap. 146 S. 145:

Auch hört ich daz ym wern
Die Pilsner bey

cap. 155 S. 150:

Und die da als die Torn
Warn hoch beschorn
Die man Polan nannt
Mit den tungten sie daz lant
Davon sy ymmer, hoer ich
Die panir mit dem weissen strich
Scheltent und fluchent.

Besonders aber cap. 165 S. 159, wo der Dichter von der grossen Beute erzählt, welche die Anwohner der March an den Rüstungen der aus dem Wasser gezogenen Todten machten:

Dez mert sich so ir hab
Daz sein noch frum hat daz lant
In ist daz wol bechant
Als ich die hört jehen
Die ez heten hernach gesehen.

Der S. 147 cap. 149 gebrachte Ausdruck:

Fur ain merkcher guten
Prueft ich gewisleichen
Von Pasel pischof Heinrichen

macht gegen die anderen Stellen keinen Einwurf.

[1] Siehe die eben in den Noten angeführten Stellen.

[2] Jacobi a. a. O. S. 27. 28. Ob den Gewährsmännern des Reimchronisten auch der Burggraf Friedrich von Nürnberg beizuzählen ist — S. 117 cap. 103 beruft Ottokar sich für anderes auf dessen Mittheilung — nach cap. 156 S. 151:

Sy (die Steyerer) pegiengen solhe werich
Daz der Purkchgraf von Nurnberig
Dem kunig seit selb sagt
Daz er vil nahent het verczagt
Des sigs, der seit geschach,
Unczt er die Steyerer sach
Pegen solich frumchait

In beachtenswerther Weise unterscheidet Meister Ottokar die ihm zu verschiedenen Zeiten zugekommenen Mittheilungen.[1]

Die sattsam bekannten Eigenthümlichkeiten mündlicher Ueberlieferung, zumal wenn einige Zeit verstrichen ist seit den durch sie fortgepflanzten Begebenheiten, bedingen es, dass man einem Bericht, der vorwiegend auf ihr als Quelle fusst, mit grossem Misstrauen entgegentreten muss. Im Allgemeinen wird ein solcher Bericht — hier einer, der Kriegsereignisse, und von diesen wieder hauptsächlich eine Schlacht schildert — Glaubwürdigkeit nur für manche von ihm erzählte Einzelnheiten beanspruchen dürfen, nicht aber für das Gesammtbild, zu dem er die Einzelnheiten verbindet. Denn die Verknüpfung des Einzelnen zum Ganzen ist das Werk des die mündliche Ueberlieferung benutzenden Schriftstellers — hier obendrein eines Poeten. Nach diesen Gesichtspunkten glaube ich den Bericht der Reimchronik über den Krieg von 1278 und die denselben entscheidende Schlacht beurtheilen zu müssen.

Die Reimchronik beginnt ihren Bericht S. 137 cap. 131 ff. mit einer ausführlichen Schilderung der Aufhetzung Ottokars zu demselben durch seine Gemahlin. Es bedarf keiner weiteren Beweise, dass diese Schilderung mit ihrer Verwendung der directen Rede, inclusive des respectwidrigen Vergleichs Ottokars mit einem Maulesel, lediglich freie dichterische Amplification der ja auch sonst in den Quellen begegnenden Angabe ist, dass vorzüglich die Königin Ottokar zum Kriege gehetzt hat. Wortwörtliche Kunde von dem Inhalt der angeblich königlich böhmischen Gardinenpredigten hat Ottokar nicht gehabt. Die concrete Angabe cap. 133 ff., dass Ottokar einen

---

Aus seinem herczen do verjait
Gut geding die foricht

mag dahin gestellt bleiben.

[1] S. 153 cap. 160. König Ottokar sucht sich, als Alles vorbei, mit drei Begleitern aus dem Getümmel zu retten:

Do wurden der vir
Die Zwen ze tod erslagen . . . .
War dennoch der ain chom
Zu der Zeit ich dez nicht vernom
Ich hoert aber darnach jehen
Er wer auch toter da gesehen

Siehe auch unten S. 144.

Schreiber rufen lässt, um den Absagebrief an Rudolf abzufassen, und trotz Abmahnens seiner Räthe den Entschluss zur Ausführung bringt, bedarf näherer Prüfung. Die Cont. Vindob. p. 708 bemerkt nämlich ausdrücklich, dass Ottokar zum Kampfe gegen Rudolf ausgezogen sei quamvis, quod dictu nefas est, nunquam litteras diffidencie regi Romanorum praemisisset, während das Chron. Colmar. p. 249 erzählt, dass, nachdem ein erster Versuch Ottokars, den römischen König occulte comprehendere, gescheitert wegen der in seinem Heere ausgebrochenen Streitigkeiten: rex manifeste regem Ruodolphum diffidavit. Ich werde später auf diesen Punkt zurückkommen.

Cap. 136 S. 139 erzählt von der Aufnahme der böhmischen Absage durch Rudolf — wieder mit Anwendung der directen Rede — der seinerseits Boten sendet an den König von Ungarn, cap. 137:

> Mit dem veraint er sich sa
> Daz er swur dem kunig Ruedolfen
> Daz er wer im geholfen
> Wider aller mänichleichs

Böhmer notirt dazu in seinem Handexemplar der Pezschen Ausgabe 1277, 12. Juli — an welchem Tage Rudolf mit Ladislaus den Vertrag Reg. Rud. Nr. 386 abschloss — aber vielleicht könnte der Dichter, wegen des Ausdrucks ‚veraint‘, auch die November-Zusammenkunft zu Hainburg im Auge haben.

In Steiermark und Oesterreich findet Rudolfs Aufruf gegen Böhmen gutes Gehör, wofür Rudolf sich dankbar erzeigt durch Verleihung von Gnaden — vielleicht enthält der Vers ‚Purg und urbar er in saczt‘ eine Anspielung auf die Privilegien für Wien.

Cap. 138 S. 140 bringt Einzelnheiten über die Rüstungen der Kärntner — von Hevenburg Graf Ulreich bringt allein werleicher lawt wol zwayhundert, Friedrich von Ortenburg führt tüchtigen Zuzug heran, Graf Albert von Görz kommt zum König mit 1150 Mann. Rudolf erbittet und erhält cap. 139 S. 140 Hilfe vom Erzbischof von Salzburg und sendet Boten um solche nach Schwaben — aber obwohl alle ‚warn snell mit gehaizzen‘, kommen nur drei, Hohenlohe, Fürstenberg und

Hoheneck.[1] Dem Pfalzgrafen Ludwig macht der Reimchronist eine sehr zweideutige Haltung zum Vorwurf — derselbe kommt nur bis Enns und bleibt auch trotz erneuerter Bitte Rudolfs, er möge kommen, unthätig hier, den Ausgang abwartend — wofür der Dichter sich auf mündliche, ihm später gewordene Mittheilungen beruft:

Seit hort ich sagen daz[2]
Sein pit darumb wer geschehen
Daz er wolt besehen
Wer den sig dort verchur
Ob in kunig Ruedolf verlur
Daz er sich dann zehant
Unterwund der Lannt
Durch dew man dez streits phlag.

Böhmer hat Wittelsb. Reg. S. 39 in seinen Bemerkungen zum 24. Juni und 26. August den Verdacht, dass Pfalzgraf Ludwig absichtlich gesäumt habe, abgewiesen wegen Ludwigs unerschütterlich treuer Anhänglichkeit an seinen königlichen Schwiegervater, und hat gemeint: ‚Wenn die Nachricht Ottokars überhaupt richtig ist, so kann man sich wohl denken, dass ihn einerseits die Rücksicht auf seinen feindlichen Bruder zurückhielt, während er andererseits nicht erwartete, dass König Rudolf jetzt schon die Offensive ergreifen werde. Auch Rudolfs erstgeborner Sohn Albrecht, seine Schwäger, die Grafen Albrecht und Burchard von Hohenberg, und sein Schwiegersohn Albrecht kamen nicht zur Schlacht‘. Diesen Ausführungen vermag ich nicht durchwegs beizustimmen. Das Verhältniss Ludwigs zu seinem Bruder war doch damals nicht so gestaltet, dass es ihm die Freiheit der Action hätte nehmen können.[3] — Dass er den Uebergang Rudolfs zur Offensive so schnell nicht erwartet habe, ist unvereinbar mit der Angabe der Reimchronik, Rudolf habe den Pfalzgrafen aufgefordert:

Wollt er chomen an den streit
Daz wer nu an der Zeit
Daz er sich fuedert hernider.

---

[1] Darüber siehe Schmid, Graf Albert II, 672 Anm. 19 zu Abschnitt IX.

[2] So Schottkys und Goldhanns Collation der Wiener Hss., der ich auch sonst einzeln die von Pez' Ausgabe abweichenden Lesarten entnehme.

[3] Siehe Lorenz II, 207 ff.

Aber wegen der auch von Böhmer betonten, sonst stets von Ludwig bewiesenen Treue für Rudolf, glaube ich auf die Nachricht der Reimchronik nicht viel geben zu dürfen. Ich meine, wir haben es hier mit einem später aufgetauchten Gerücht, mit einem Erklärungsversuch der auffallenden Thatsache zu thun, dass ein so erprobter Anhänger Rudolfs an der Entscheidungsschlacht nicht theilgenommen hat, der auf Kosten des Pfalzgrafen gemacht wurde.[1] Anknüpfend an eine früher geäusserte Vermuthung möchte ich die Frage aufwerfen, ob Rudolf sich denn wohl überhaupt um die Hilfe des Pfalzgrafen bemüht habe?

Die Angabe cap. 140 S. 141:

Do chomen dem kunig mer
Daz der von Pehaim wer
Mit sein chrefftigen scharn
Uber die Tey gevarn
Und fur jm gewaltichleich
In daz lannd ze Oesterreich
Ze tal bey der Marich

zeigt, dass der Reimchronist über die ganze Vorgeschichte des Krieges gar nicht unterrichtet ist. Der Uebergang über die Tey, Thaya, an der Laa liegt, und der Weitermarsch an der March erfolgte, wie früher dargelegt wurde, erst in den letzten Tagen vor der Entscheidungsschlacht, nachdem Rudolf durch das ausgeschickte Streifcorps die Laa belagernden Böhmen hatte angreifen lassen. Der weitere Zusammenhang der Darstellung zeigt erst recht, wie total falsch das Bild ist, das der Reimchronist sich von dem Hergang gemacht hat.

Den weiteren Inhalt des cap. 140 bildet eine Aufzählung der Bundesgenossen Ottokars — besonders polnische und schlesische Fürsten werden uns genannt. Dass von dieser Seite Ottokar viel Hilfe zukam, ist nicht zu bezweifeln; das betont wiederholt Heinrich von Heimburg, das geht auch aus andern, früher angeführten Quellen hervor. Ob aber die einzelnen Angaben des Reimchronisten über die Persönlichkeiten der

[1] Vergl. Chron. Magni Presb. Cont., M. G. Ser. XVII, 533: Verum etiam dux Heinricus Bawarie, cuius filius duxerat filiam regis Romanorum, cum rex Romanorum ipsum sibi in adiutorium cum suis venire putaret una cum fratre suo palatino Rehni Ludwico, spe frustratus est illa, quia rex Bohemorum suis muneribus ut creditur intercepit ne veniret.

schlesisch-polnischen Bündner Ottokars Glauben verdienen, dürfte fraglich sein. Palacky II^a S. 269 N. 334 verhält sich diesen Angaben gegenüber sehr skeptisch.[1]

Die Angaben über Rudolfs Donauübergang fanden bereits oben S. 37 und N. 4 ihre Erörterung. Cap. 140 S. 142 heisst es:

> Der kunig sich an den stunden
> Dacz Marchekch nider liez
> Graf Haugen von Taufers er hiez
> Daz er nicht lenger pit
> Und hincz Ungern rit
> Nach dem kunig Ladisla
> Der entwelt dennoch da
> Wol virczehen tag
> Dieweil er ze Marchekk lag
> Der römisch vogt.

Das ist ganz unrichtig, wie meine früher gegebenen Erörterungen darlegen. Wenn Taufers erst von Marchegg an Ladislaus gesandt wurde, kann dieser unmöglich vierzehn Tage gezögert haben.[2] Hat Rudolf wirklich durch den Grafen von Taufers an Ladislaus die Aufforderung gerichtet, seinerseits die Bewegungen zu beginnen — und für eine solche Einzelnheit darf man ja dem Reimchronisten gewiss wohl Glauben schenken — so muss das schon viel früher, von Wien aus geschehen sein.

In den Angaben des cap. 141 S. 142 über die Lagerung Ottokars ist äusserst bedenklich die Nennung des Weidenbachs. Wir ermittelten früher, dass Ottokar bei Drösing, vielleicht in dem Winkel zwischen March und der in dieselbe einmündenden Thaya, lagerte. Wenn nämlich der Reimchronist, wie zunächst gewiss wahrscheinlich ist, unter dem Weidenbach den grossen Zufluss versteht, der heute noch diesen Namen führt — und nicht den kleinen Wasserlauf, der südlich von

[1] Seine Bemerkung, es gab damals ‚keinen Kunig Wenzla in Polen', modificirt sich durch den Umstand, dass die Wiener Hs. liest: herczog Wenczla. Vergl. auch die Bemerkungen Köhlers a. a. O. Forsch. XIX, 314, und Grünhagen, Schles. Regesten Nr. 1566.

[2] Köhler a. a. O. Forsch. XIX, 316 hält die Angabe fest, indem er N. 7 die vierzehn Tage der Reimchronik auf acht reducirt wissen will — seine Vermuthung, dass Rudolf die Vorhut der Ungarn schon gegenüber von Marchegg auf dem linken Flussufer getroffen habe, liess sich oben S. 40 und N. 1 urkundlich erhärten.

Dürnkrut in die March fällt, dann ist er über die wirkliche Oertlichkeit der Schlacht ebenso im Unklaren gewesen, wie das Chron. Colmar., und verlegt wie dieses das Schlachtfeld viel zu weit nach Süden. Jedenfalls dürfte die Nennung des Weidenbaches durch den Reimchronisten an dieser Stelle hauptsächlich Schuld gewesen sein an der Einbürgerung der bis auf die von Lorenz erhobenen Einsprüche üblichen falschen Bezeichnung ‚Schlacht auf dem Marchfeld'!

Die Angaben in cap. 142 habe ich oben S. 45 und N. 2 bereits kritisirt. Des Weiteren erzählt der Dichter hier von einer Recognoscirung der Valben (Kumanen) gegen die Böhmen, Dienstag den 23. August ausgeführt, in recht lebendiger Schilderung, der auch der kleine lapsus keinen Eintrag thut, dass die Kumanen zunächst den Sachsen die Köpfe abhauen, um rasch die Helme zu erbeuten, und nachher zum Schrecken Rudolfs vor diesem

Pegunden aus den helm lesen
Wol hundert polanischer haubt.[1]

Cap. 143 erzählt, wie Rudolf am Mittwoch sein Heer in Schlachtordnung aufstellte, damit die Kumanen abschätzen könnten, ob es den Gegnern gewachsen sei, cap. 144 S. 144 von dem Verrath eines Theils der Kumanen, und geht über zur Schilderung der Heeresordnung Rudolfs. Die beiden ersten Abtheilungen werden aus den Ungarn gebildet. Dass der Graf von Taufers dem König den Rath gegeben, er möge den Meister Mathias von Trenschin und den Grafen Stephan von Schiltperg ersuchen, über die beiden Abtheilungen das Commando zu übernehmen, ist wieder so ein einzelner Zug, der Glauben zu verdienen scheint — aber, wie wir zeigen können, nicht verdient, da nach der oben S. 50 N. 3 angeführten Urkunde der Palatin Mathias von Trenschin die ungarische Gesammtmacht befehligt hat. Die dritte Schaar, bei der sich Rudolf persönlich befindet, wird gebildet aus den Steierern ‚und wer mit ym hernider kam', etlichen aus

[1] Es wäre übrigens, besonders nach der Art und Weise, wie der Reimchronist schildert, dass das ganze böhmische Heer durch die Recognoscirung zum Angriff bewogen wird, auch möglich, dass nur eine falsche Einreihung der Recognoscirung gegen Laa vorläge!

Schwaben, den Krainern, Kärntnern und der vom Salzburger Erzbischof gesendeten Hilfe. Die vierte Abtheilung besteht aus den Oesterreichern. Der Dichter betont ausdrücklich: ,die wart auch mechtichlichen und groz‘. Cap. 146 S. 145 schildert uns die Heeresordnung Ottokars. Derselbe macht im Ganzen sechs Schaaren, die erste aus den Böhmen, deren geringe Zahl der Dichter durch seine Nebenbemerkungen andeutet, die zweite aus den Mährern, bei denen auch die Pilsener, die dritte aus den Meissnern und Thüringern, die vierte und fünfte aus den Polen. Die grosse Zahl der letzteren betont der Dichter ausdrücklich, und das stimmt mit dem anderweitig Ueberlieferten. Ebenso geht aus der Reimchronik hervor, dass die eigenen Unterthanen Ottokars in seinem Heere verhältnissmässig schwach vertreten waren — sie bilden zwei Schaaren von sechs. Die sechste Abtheilung des böhmischen Heeres, die Ottokar selbst anführt, besteht aus Sachsen und

Der Payr sumleich
Den herczog Heinreich
Den zugel het geworfen ab.

Die Schilderung der Vorbereitungen zum Kampfe in Rudolfs Heer, die cap. 147 S. 145 beginnt, ist ohne Zweifel ein Erzeugniss dichterischer Phantasie. Wiewohl sie recht lebendig ist, entbehrt sie doch fast aller concreten Züge — ein einziger Punkt, dass der Bischof von Basel am Schlachttage die Messe gelesen, setzt eine dem Dichter gewordene Ueberlieferung voraus. Die Angabe, dass der Königin von Böhmen mancher Fluch gegeben, erklärt sich als eine Consequenz aus dem, was der Reimchronist früher über die Haltung der Königin erzählt hat. Denselben allgemeinen Charakter trägt die Schilderung der Waffenpracht in cap. 148 S. 146. Doch finden sich in derselben einige concrete Züge — z. B. dass dem Burggrafen von Nürnberg die Sturmfahne übergeben, dass der alte Haselauer sich trotz seiner hundert Jahre die Ehre nicht nehmen lässt, das Panier von Oesterreich zu führen. Auch die Erzählung der weiteren Vorbereitungen cap. 149 S. 147 entbehrt bei aller Lebendigkeit der concreten Züge — die Schilderung passt auf jede andere Schlacht dieser Zeit ebenso gut wie auf die von Dürnkrut. Dasselbe gilt von der Darstellung des Vorrückens in cap. 150 S. 147 — hier ist

concret nur die schon oben S. 17 N. 4 gewürdigte Angabe von der Heeresflucht der zwei Männer, auf deren Unzuverlässigkeit der Bischof von Basel den König früher aufmerksam gemacht haben soll. Die reservirte Art, wie der Dichter die Namen verschweigt, aber doch die Flüchtlinge durch Angabe ihrer Wappen kennzeichnet, ist für ihn charakteristisch.

Das cap. 151 S. 148 lässt Rudolf bei seinem Anmarsch einen schon früher erwähnten Berg ‚gefuegen und nicht hoch' passiren, und dann erst der Feinde ansichtig werden, was nach den sonstigen Angaben über die Oertlichkeit und die Lagerung Rudolfs schon am Tage vorher gewiss nicht richtig ist.

Ueber die Vorgänge in Ottokars Heer begegnen uns, abgesehen von der in den gewöhnlichen Allgemeinheiten sich bewegenden Schilderung der Freigebigkeit des Königs, mehrere Züge, die den Charakter der Ueberlieferung an sich tragen. So, dass ein Ritter aus Thüringen dem König Ottokar versprochen habe, Rudolf im Kampfe sicher auf die Erde zu bringen, dass ebenso Herbod von Fullenstain zugesichert habe, den römischen König persönlich anzugreifen.

Das cap. 152 S. 148 weist überwiegend concrete, auf Ueberlieferung beruhende Züge auf: Ottokar hat vier Mann gegen einen in Rudolfs Heer, der Zusammenstoss erfolgt kaum ‚acht Schuzz' vor dem böhmischen Lager — Anderes, wie die Farbe des böhmischen Paniers, den beiderseitigen Feldruf, könnte der Dichter aus ihm bekannter Sitte abstrahirt haben.[1]

Das cap. 153 S. 149 berichtet von Thatsächlichem, dass der Bischof von Basel, zu Pferde vor der ‚schar von Oesterreich', auf böhmischer Seite Barfüsser und Prediger die Krieger durch Ansprachen ermuthigt hätten. Den Inhalt dieser Reden liefert der Reimchronist wohl ohne Zweifel aus Eigenem. Die Motivirung der Nichtbetheiligung des jungen König Ladislaus am Kampfe:

Es ist der Unger gewonhait
Und jehent auch offenbar
Ir kunig sey jn zu achtpor
Darczu, daz er schull streiten

erscheint sehr wenig glaubwürdig. Dies Capitel erwähnt weiter der Valben, Kumanen, die bei Schilderung der Heeresordnung

---

[1] Ueber Milota siehe unten Excurs Nr. 9.

Rudolfs cap. 145 nicht genannt waren. Sie flankiren allenthalben und belästigen die Böhmen mit ihren Pfeilen. Für seine allgemeinen Bemerkungen über die Fechtweise der Ungarn braucht der Dichter keine Quelle gehabt zu haben. Concret ist die Bemerkung, dass der Bischof von Basel auf deutscher Seite den Schlachtgesang anstimmte — dass die Böhmen ‚gozpodina pomy loydo‘ sangen, könnte der Dichter sehr wohl einem ihm bekannten Brauch entlehnt haben.

Im Anfang des cap. 154 S. 149 betont der Dichter selbst die Schwierigkeiten seiner weiteren Aufgabe:

> Wer ich nu so chlueg
> Daz ich mit gefueg
> Die gleichnuss fund
> Do man pey versten chund
> Den hurtleichen chrach
> Der paidenthalben da geschach u. s. w.

Die erste Schaar, die auf deutscher Seite an den Feind kommt, ist die von Oesterreich, bei den ersten auf der Gegenseite ist König Ottokar selbst, in seiner Schaar verdachter ors newnthalb hundert Chunder lewt und gest — nach einem Kampf, der so lange dauert, wie man in ‚sanfter eyl‘ eine Meile durchreitet, brechen die Oesterreicher durch die Böhmen durch. Wir begegnen hier wieder dem schon früher aufgezeigten Widerspruch — nach cap. 145 sind die Oesterreicher die vierte, zuletzt genannte Schaar Rudolfs, nach cap. 146 Ottokar bei seiner an sechster und letzter Stelle genannten Schaar. Derselbe behebt sich durch die Annahme oben S. 51 N. 1, dass das deutsche und ungarische Heer in zwei Hauptcolonnen parallel neben einander aufmarschirt war, und ebenso die einzelnen böhmischen Abtheilungen in zwei Heersäulen neben einander standen. Ueber den Kampf der Oesterreicher mit den Böhmen gibt das cap. 155 S. 150 Details: dem alten Haselauer nimmt ‚durch zucht . . vnder sein dankch‘ Heinrich von Liechtenstein das Panier von Oesterreich ab — ihn und den Valkenberger preist der Dichter ob ihrer Tapferkeit, ebenso — ich habe mich darüber schon oben, Excurs Nr. 6, ausgesprochen — die beiden Führer der Ungarn. Das cap. 157 S. 151 lobt die Tapferkeit des Grafen von Hewnburg, den Ortenburger, die Kärntner und Krainer, und die bei dieser

Gelegenheit auf ‚wol drewhundert' bezifferten Kämpfer, die der Erzbischof von Salzburg zu Hilfe geschickt hat. Es wird betont, dass sie besonders viele Polen getödtet haben.

Das cap. 158 S. 152 schildert das Kämpfen der Schwaben — sie fochten gegen die Sachsen, die ihnen nicht Stand zu halten vermögen und

> Die der margraf mit dem Theil
> Pracht dem kunig von Pehaim
> Der kom luczel wider heim.

aber auch gegen die Böhmen:

> Mit pluet sach man sew paden
> Daz Pehaimisch gesint.

Cap. 159 S. 152 erzählt die Gefahr, in welche Rudolf durch die beiden Ritter gerieth, die Ottokar versprochen hatten, ihn persönlich anzugreifen. Herbord von Füllenstain büsst das Unterfangen mit dem Leben. Rudolf stösst ihm durch das Helmvisir beide Augen aus und tödtet ihn. Diese Angabe des Reimchronisten zeigt deutlich, dass derselbe zum Theil sehr unzuverlässlichen Gewährsmännern folgt. Herbord von Füllenstain, Truchsess des Bischofs von Olmütz, ist noch lange nach 1278 als lebend nachzuweisen.[1] Den thüringischen Ritter lässt der Dichter, obwohl die vier Begleiter, die ihm dazu ihren Beistand versprochen, sämmtlich getödtet wurden, den König niederwerfen — er selbst schlägt sich, als dem König rasch von den Seinen Beistand gebracht wird, glücklich durch.[2]

---

[1] Palacky II, 341. Dudik VII, 37 und N. 3. 4. Johann von Victring weicht in diesem Punkt sehr von der Reimchronik ab: Et Thuringus quidam cum viro nobili de Vollenstein prosilientes Rudolfi dextrarium confoderunt, ipsumque graviter occupabant. Das scheint absichtliche Correctur zu sein. Sehr unglückliche Auskunftsmittel ergreifen Lichnowsky I, 250, der Rudolf den Herbord treffen lässt, dass er bewusstlos zu Boden stürzt — siehe S. 457 N. 145 — und Schmid, Graf Albert II, 439, der Herbord zu einem Polen macht und Rudolf ihm ein Auge ausstechen lässt!

[2] Die weiteren Stücke von Ottokars Bericht — das Eingreifen der Reserve Rudolfs, den angeblichen Verrath auf böhmischer Seite und das Ende Ottokars behandle ich unten Excurs 8—10.

Das cap. 165 S. 158 schildert im Einzelnen die Flucht und Katastrophe des böhmischen Heeres, zu der die Kunde von Ottokars Ende das Signal gibt. Den Böhmen wird der Vorwurf gemacht, dass sie

> . . . ir Zucht
> Prachen zu dem lesten
> An den Polanischen gesten
> Den das land was unchund
> Die beliben zu der Stund
> Irr und weisslos
> Davon ir maniger verlos
> Paide leib und gut.

‚Manich tawsend' ertrinken in der March, die ‚über land' Fliehenden werden von den Ungarn und Kumanen allenthalben verfolgt. Dabei ist gewiss Manches lediglich freie Ausmalung durch den Dichter. Rudolf schlägt auf dem Wahlplatz sein Lager auf, um nach ‚urleugs sitten' durch Lagerung auf demselben ‚unczt an den dritten tag' sich als Sieger zu zeigen. Ich darf verweisen auf die oben S. 61 N. 2 gegebenen Erörterungen. Streitigkeiten, die zwischen den Ungarn und Deutschen entstehen, bewegen Rudolf zum Aufbruch S. 159:

> Do kunig Ruedolf die gewer
> Ersach zwischen in paiden
> Da en möcht er anders nicht geschaiden
> Wann daz er aufprach
> Und fur gegen Mistelbach

— ein offenbarer Irrthum, da Rudolf schon am 27. August zu Feldsberg ist, mithin nicht nach Mistelbach aufgebrochen sein kann.[1]

Auch die folgende Stelle

> Sich urlaubten mynnichleich
> Die zwen kunig reich
> Der von Rom und kunig Ladisla:

---

[1] Dass, wie Lorenz II, 242 N. 1 sagt, die Reimchronik die Könige sich zu Mistelbach trennen lässt, ist nicht richtig. Die Trennung erfolgt auf dem Schlachtfeld; dass letzteres auch unrichtig, lehrt in Verbindung mit Rudolfs Anwesenheit zu Feldsberg am 27. August die oben S. 52 N. 1 angezogene Urkunde, die uns Ladislaus am gleichen Tage iuxta castrum Laa zeigt.

Der kunig Rudolf der fur sa
Als ich vor han gesait [1]
Der von Ungarn auch rait
Mit seinem her starkch
Hin uber die March
Darnach gen Ungarn ze tal
Den dritten kunig man ab dem wal
Tŏten furt gegen La

enthält in den beiden letzten, poetisch sehr wirkungsvollen Versen eine nachweisliche Unrichtigkeit,[2] da, wie wir sehr bestimmt wissen, Ottokars Leiche nach Wien gebracht worden ist.[3]

Ich habe als Hauptquelle der Reimchronik mündliche Ueberlieferung bezeichnet. Aber sie war nicht ihre einzige, vielmehr hat ihr Verfasser auch schriftliche Hilfsmittel benutzt — vor allem die Continuatio Claustroneoburgensis sexta.[4]

Ich wurde zu der Muthmassung, dass diese Quellen dem Reimchronisten vorgelegen, durch einen auffallenden wörtlichen Anklang zwischen Reimchronik cap. 141 S. 142 und der Continuatio geführt.

Cont. p. 745.	Cap. 141.
Ottokar . . mane iuxta amnem Morave, in quodam circumflexu per sex dies repausans exercitum suum pluribus et fortibus augmentavit.	Ez lag der kunig Ottakcher Pey dem Weidinpach auf aim akcher Der war lang und prait Er het sich so gelait Daz in zue ainem raif Mit ainem umbeswaif Und sein heer groz Die march vil nahen umbesloz Da het er streitens sich pewegen Dabei viel nahen waz gelegen Ain perkch gefuegen und nicht hoch.

Dieser ‚umbeswaif' und der circumflexus bieten doch eine mehr wie zufällige Uebereinstimmung — eine andere bieten folgende Stellen:

---

[1] Nämlich nach Mistelbach.

[2] Die schon Lichnowsky I, 461 N. 4 gerügt hat.

[3] Hist. annorum 1264—1279 p. 653. Chron. Magni Presb. Cont., M. G. Scr. XVII, 534.

[4] Vergl. M. G. Scr. IX, 742 und über den Codex S. 606.

Cont. Claustroneob.	Cap. 142 S. 142.
Rex vero Rudolfus habens in consuetudine pugnas in sextis feriis exercere.	Chunig Ruedolf die gewonhait het Dhaz er dhains streites phlag Dann an dem Freitag Daran got lait sein not.

Man wird auf diese Uebereinstimmung um so mehr Gewicht legen dürfen, als ausser der Reimchronik die Cont. Claustroneob VI[a] die einzige Quelle ist, welche von der Vorliebe Rudolfs für den Freitag als Schlachttag berichtet.

Einen weiteren Anklang gibt die Stelle:

Cont. Claustroneob.	Cap. 165 S. 158.
Plurima autem pars eiusdem exercitus per Ungaros Comanos Australes Styrienses Karinthianos Swevos captivata in vinculis et compedibus est abducta.	Manigen hohen man Sach man in zwickchen Die Unger furen an den strikchen Als daz vieh lait vail Swem da geschach das hail Daz in ain Dewczscher het gevangen Dem waz es wol ergangen.

Ebenso auch:

Cont. Claustroneob.	Cap. 165 S. 159.
Rudolfus igitur rex Romanorum propter vitandam seditionem inter Ungaros et suos Ungaris et Comanis cum rapinis et suis ad propria benevolenter remissis, postquam per quatuor dies quievisset, cum Australibus et Styriensibus et Swevis terram Moravie ingrediens.	Do kunig Růdolf die gevaer Ersach zwischen in paiden Do moecht er anders nicht geschaiden Wann daz er aufprach Und fur gen Mistelbach. Sich urlaubten mynnichleich Die zwen kunig reich. S. 159 cap. 165. Und do man die sunnen Sach seigen zu tal Do hiez der kunig auf dem wal Herwerig fahen Und geczelt aufslahen Nach urleugs siten Wann swo wird gestriten Da sol der selb tail Dem da volgt daz hail Daz man sew siecht gesigen Auf dem wal still ligen Unczt an den dritten Tag.

Dass die letzte Stelle der Reimchronik aus einer missverständlichen Benützung der Continuatio herrührt, scheint mir

sehr wahrscheinlich. Die Continuatio sagt nicht, wo Rudolf die vier Tage gerastet hat — dass es auf der Wahlstatt geschehen, hat der Reimchronist aus Eigenem hinzugefügt, und nach einer anderen Quelle — siehe unten — das ebenso mit einer angeblich allgemeinen Sitte motivirt, wie früher den Umstand, dass König Ladislaus von Ungarn an der Schlacht nicht theilgenommen hat. Wir sahen früher, dass diese angebliche Rast Rudolfs auf dem Schlachtfeld der Wahrheit nicht entspricht.

Nachdem wir an einzelnen auffallenden wörtlichen Anklängen es wahrscheinlich machen konnten, dass der Dichter die Cont. Claustroneob. gekannt hat, dürfen wir auf andere Uebereinstimmungen seiner Darstellung mit derselben aufmerksam machen, die an und für sich nichts beweisen — aber im Zusammenhang mit jenen Anklängen Beachtung verdienen.

Cont. Claustroneob.	Cap. 140 S. 141. 142.
Rex Bohemie multos barones de Swevia et de Franconia Alsatia Turingia Saxonia Mysna Hohzacia Austria pecunia clanculo porrecta in favorem suum et auxilium attraxit.	Gebens in nit verdross Sein guet wer des geruecht In deweczschen lannden er versuecht Ob sich dez yem geczem Der ez von ym wolt nem Dem waz es unversait.

Die Continuatio, deren Schlachtbericht sehr kurz ist, erwähnt die Eintheilung des böhmischen Heeres in septem cuneos — das könnte man insofern in Betracht nehmen, als auch die Reimchronik sechs einzelne böhmische Schaaren nennt, und ausser diesen die Nachhut unter Milota. Doch hat sich sonst der Reimchronist die Schlachtordnung sichtlich nach anderwärtigen Anhaltspunkten selbst construirt. Die Stelle Reimchronik S. 141 cap. 140:

Do chomen dem kunig mer
Daz der von Pehaim wer
Mit sein chrefftigen scharn
Uber die Tey gevarn
In daz lannd ze Oesterreich

könnte ganz gut aus einer verkürzenden, alle Detailangaben weglassenden Benützung folgender Stelle der Cont. Claustroneob. sich erklären: Predictus autem rex Bohemie videns audaciam suorum, congregatis exercitibus Austriam intrans, Drozendorf

et quasdam municiunculas obsidens expugnavit, terram Austrie in pluribus locis et villis dissipans, civitatem La cum provincia coadiacente per 12 dies obsidione invadens sed minime proficiens, vicinas villas et ipsam provinciam emissis cuneis incendio et rapinis reddidit desolatas. Quo comperto (‚da chomen dem kunig mer') illustris rex Romanorum u. s. w.

Die ganze Benutzung dieser Quelle durch den Dichter ist derart, dass sie auf die historische Begabung desselben kein günstiges Licht wirft. Nur Einzelnheiten, zum Theil verrätherische Wortanklänge pflückt er heraus, aber sie im Ganzen als Correctiv für das zu verwenden, was ihm seine Hauptquelle, die mündliche Ueberlieferung, bot, hat er nicht versucht oder nicht vermocht. Kein Wort von der Recognoscirung gegen Laa, welche die Cont. Claustroneob. berichtet — während die Continuatio die Ungarn mit den Deutschen längst in enger Fühlung einführt, bringt der Dichter seine eigene, ganz abweichende und falsche Darstellung.

Die Ann. S. Rudberti Salisb. (Chron. Salisb.) hat bereits Jacobi S. 33 als Quelle Ottokars nachgewiesen für einzelne Capitel. Dass er dieselben auch für den Krieg von 1278, speciell für die Schlachtschilderung benützt hat, erscheint unzweifelhaft, besonders nach cap. 140 S. 141.

Ze tal ward im (Rudolf) gach
Gegen Hainburg ze farn
Mit den die da berait warn.
Ich hört, daz der Steyerer
Niemen noch chomen wer,
Denn herr Ott von Liechtenstain
Auch waz da nicht sain
Von Seldenhofen her Chol
Die volgten dem kunig wol
Und alle die macht
Die er von Schwaben het pracht
Und der Oesterreicher vil
Mit den er in churzer zil
Dacz Hainburg uberfur.
Doch wer jm mer ze hilf fur
Der sawmpt sich ainer nicht
Sy furn nach ym all gericht
Da si in seit funden.
Der kunig sich an den stunden
Dacz Marchekk niderliez.

Die Ann. S. Rudberti geben allein von allen Quellen die Nachricht, die uns hier in der Reimchronik begegnet, dass Rudolf bei Hainburg über die Donau gegangen — die Lagerung zu Marchegg bot ebenso die Cont. Claustroneob. VI[a]. Dass der Dichter unter denen ‚die da berait waren' ausdrücklich nennt ‚die macht die er von Schwaben het pracht', könnte sich daher erklären, dass die Ann. S. Rudberti schon vorher den Bischof von Basel als zu Rudolf gekommen erwähnen.

Auch auf einen gewissen Anklang im Wortlaut zwischen den Ann. S. Rudberti und der Reimchronik kann ich aufmerksam machen.

Ann. S. Rudberti p. 802.	Reimchronik cap. 149.
Hic planum fuit discernere probum ab improbo, et strennum a vecorde.	Wann daz vil dikch geschicht Daz zaghait und Ellent Mit einander chriegen wellent.

Endlich liegen auch einige Anhaltspunkte vor, die darauf zu deuten scheinen, dass der Reimchronist auch das Chron. Colmar. eingesehen hat. Es sind folgende Stellen:

Chron. Colmar. p. 249.	Reimchronik S. 141 cap. 139.
Haec audiens rex Romanorum mandavit principibus suis regi scilicet Ungariae, duci Saxoniae, duci Bawariae, militibus multis, episcopo Basiliensi, et filio suo, Alsatiae lantgravio, episcopis diversis et omnibus quibus confidebat domino de Baldek, quatinus cum omnibus armatis quibus possent in adiutorium sibi subito pervenirent. Dixit enim: Si circa festum nativitatis beatae Mariae virginis non veneritis, poterit mihi in maximum cedere detrimentum.	Der kunig auch sant Do er des urleugs enphant Seine lewt hincz Swaben Waz er da frewnt macht gehaben Die mant er fleizlichen Daz sy im nicht entwichen Dez wer ym yeczund grozze not.

Es stimmt vorher auch cap. 135 mit dem Chron. Colmar. in Bezug auf den, wie wir wissen, abweichend überlieferten Punkt, indem beide berichten, dass Ottokar eine förmliche Absage an Rudolf gerichtet habe.

An die Stelle des Chron. Colmar. p. 250: Tunc tota familia regis Ruodolphi cucurrit ad confessores, debita sua scribebant, inimicitias remittebant, et ad communicandum, prout

fidelius poterant praeparabant erinnert einigermassen die Schilderung der Reimchronik S. 145 cap. 147.

Chron. Colmar. p. 250.	Reimchronik S. 149 cap. 153.
Dominus et episcopus Basiliensis sedens in dextrario fallerato decentissimis armis indutus, ad bellum libentissime processisset, si voluntas regia permisisset.	Von Pasel bischof Hainreich Vor der schar von Oesterreich Auf ainem orzz rait Er zalt in vor und sait u. s. w.

Aber für die weitere Bemerkung, dass der Bischof sogar kämpfen wollte, fehlt es an Anhaltspunkten.

Chron. Colmar. p. 250.	Reimchronik cap. 154 S. 150.
Tertium habuit (Ottokar) exercitum equorum falleratorum et militum circiter nongentorum.	In derselbing schar sy nicht vermisten Geczalt und auzgesundert Verdakchter ors wol newnthalb hundert Chunder lewt und gest.
Chron. Colmar. p. 251.	Reimchronik S. 158 cap. 165.
Illis autem terga vertentibus, Ungari subsequuntur, pugnantes impugnant, fugientes persequuntur, capiunt, trucidant pariter et occidunt.	Die aber cherten uber lannd Den wart so ze hant Nach geritten allenthalben Von den Ungarn und von den Valben Die schueffen ir ding vil wol da Slach a slach, vaha vaha Wart da vil von in geschreit.
Chron. Colmar. p. 251.	Reimchronik S. 159 cap. 165.
Rex Ruodolfus cum suis in loco praelii permanebat, **donec** omnes eum securum de victoria referebant.	Und do man die sunnen Sach zeigen zu tal Do hiez der kunig auf dem wal Herwerg fahen Und geczelt aufslahen Nach urleugs siten Wann swo wirt gestriten Da sol der selb tail Den da volgt daz hail Daz man sew siecht gesigen Auf dem wal stille ligen Unczd an den dritten tag.

Bei dem letzten könnte man annehmen, dass die Angaben der Reimchronik herrühren aus einer Combination

dessen, was ihr einerseits die Cont. Claustroneob. VI[a] und andererseits das Chron. Colmar. darbot!

Ich habe mich nun, nachdem ich den Bericht der Reimchronik im Ganzen besprochen habe, noch mit den Versuchen zu beschäftigen, welche Andere gemacht haben, sich nach demselben die Schlachtordnung und den Gang des Gefechtes unter Berücksichtigung dessen, was andere Quellen [1] bieten, zu construiren.

Zwischen Lorenz und Köhler besteht in dieser Beziehung eine fundamentale Differenz. Lorenz hatte sich die beiden Heere in Linie, die einzelnen von den Quellen genannten Schaaren neben einander aufgestellt gedacht. Dem gegenüber verficht Köhler die Ansicht, dass die einzelnen Trupps hintereinander aufgestellt seien. Forsch. z. D. G. XIX, 324, Sybels Hist. Z. N. F. V, 504. Köhlers Ansicht wird durch die Quellen ausreichend bestätigt — siehe a. a. O. XIX, 324 N. 4. 5 — hat aber auch die Nothwendigkeit für sich. Auch der Laie in militärischen Dingen muss einsehen, dass, wie Köhler bei Sybel l. c. 564 sagt, das Cavalleriegefecht die Aufstellung der Treffen hintereinander gebieterisch fordert. Denn woher sollten Ross und Mann den Athem nehmen, der nöthig wäre, um stundenlang — wie es bei Lorenz' Annahme einer linearen Aufstellung hätte der Fall sein müssen — gegen einander anzurennen.[1] Lorenz hat gegen Köhler seine Ansicht aufrecht zu halten gesucht in seinen Bemerkungen ‚zur Schlacht bei Dürnkrut' bei Sybel Z. N. F. VI, 381: ‚Ich bin . . andererseits für das, was meine ureigenen liebgewordenen Irrthümer über die Schlacht bei Dürnkrut betrifft, sehr bereit auch für mich selbst einzustehen, und bekenne mich daher gegenüber dem Generalmajor G. Köhler unter Anderm gern schuldig, die Ansicht von der halbkreisförmigen Aufstellung des Heeres König

---

[1] Aus dem Fragment, das Liliencron, Die historischen Volkslieder I, 4 N. 2 mit Recht auf die Schlacht zwischen Rudolf und Ottokar bezieht, ist für den Hergang nichts zu gewinnen.

[2] Auch mit meiner Vermuthung über die Aufstellung der Deutschen und Ungarn in zwei Parallelcolonnen neben einander — auf die ich in den folgenden Erörterungen absichtlich keine Rücksicht nehme — behält Köhler im Princip Recht.

Ottokars von Böhmen verbreitet zu haben. Ich erlaube mir sogar, an dieser von den Ann. Otakariani berichteten Thatsache noch immer festzuhalten. Die Sache wird dadurch unterstützt, dass die Reimchronik von sechs Heerhaufen des Königs Ottokar spricht, was man doch nicht so verstehen kann, als hätten diese hinter einander gestanden. Ich kann den taktischen Ueberlegungen des Verfassers der neuesten Darstellung schon deshalb nicht folgen, weil die Angabe der Ann. Otakariani, wenn überhaupt dem 13. Jahrhundert eine bogenförmige oder schiefe Schlachtlinie etwas Unbekanntes gewesen wäre, auch nicht im 13. Jahrhundert geschrieben sein und daher als eine Interpolation betrachtet werden müsste, wozu nicht der leiseste Anhaltspunkt vorliegt. Ist es mir also sicher, dass im 13. Jahrhundert die halbkreisförmige Aufstellung, welche eine tiefe Schlachtordnung doch nicht verhinderte, selbst dem schriftstellernden Laien nicht unbekannt war, so ist, weil zuverlässig berichtet, diese Formirung auch wirklich von König Ottokar angewendet worden.' Ich muss gestehen, mir war bis zu dieser Mittheilung Lorenz' nie in den Sinn gekommen, dass ihm für seine Schilderung der Schlachtordnung D. G. II, 231 die Ann. Otakariani als Anhalt gedient hätten. Ich finde einen bedenklichen Widerspruch darin, dass Lorenz hier Angaben der Ann. Otakariani, die sich auf die Schlacht beziehen, als zuverlässige Ueberlieferung charakterisirt, während er sie D. G. II, 234 N. 1 als für die Schlacht ‚völlig unbrauchbar' bezeichnet. Wenn ich weiter die betreffende Stelle der Ann. Otakariani p. 192: Interea electus Rudolfus, ut vir providus et prudens in rerum discrimine, sciens arcum suum tendere et relaxare tempore opportuno, comperiens per exploratores suos, quod rex cum exercitibus suis nullam spem haberet de adventu inimicorum, et essent dispersi huc atque illuc, sicut consuetudo Boemorum est, causa praedae rapiendae et rege cum paucis commorante, repente irruit cum exercitibus super improvisos et inhermes, et in modum semicirculi per ordinatas acies circumcingens[1] eos multitudine innumerosa, contrivit tentoria ipsorum et exercitum

[1] Der Wortlaut stimmt aufs Haar überein mit den Ausdrücken in Ottokars Brief über die Schlacht gegen die Ungarn auf dem Marchfeld 1260, den Palacky II, 1 S. 180 N. 247 anführt; vergl. ibid. II, 1 S. 182 N. 249.

eorum ins Auge fasse, in der kein einziges Wort von einer Schlachtordnung Ottokars steht, überhaupt kein Wort von einer schiefen Schlachtordnung, sondern nur erzählt wird, dass Rudolf einen Ueberfall auf die ganz unvorbereiteten und ungeordneten Böhmen gemacht habe, indem er sie mit geordneten Schaaren umzingelte, so glaube ich, ohne unbescheiden zu sein, die Vermuthung aussprechen zu dürfen, dass Lorenz sich im Irrthum befindet, wenn er jetzt unter dem Eindruck der erneuerten Discussion glaubt, für seine Darstellung in der D. G. durch die Ann. Otakariani beeinflusst gewesen zu sein.[1] Diese hat er damals doch gewiss so genau gelesen, um zu verstehen, dass sie weder von einer halbkreisförmigen, noch überhaupt von einer Schlachtordnung Ottokars etwas berichten, sondern jede Schlachtordnung auf böhmischer Seite ausdrücklich in Abrede stellen. — Ich glaube, dass Lorenz sich in der D. G. die Schlachtordnung wesentlich nach der Reimchronik construirt hat, indem er dazu einzelne Angaben auch anderer Quellen verwerthet.

Die Reimchronik nennt cap. 145 S. 144 vier Schaaren Rudolfs:

1. Ungarn unter Mathias von Trenss,
2. Ungarn unter Graf Stefan von Schiltperg,
3. Steierer, Kärntner, Krainer, Salzburger, Schwaben unter Rudolf selbst,
4. Oesterreicher.[2]

Auf böhmischer Seite zählt sie auf cap. 146 S. 145 folgende sechs Schaaren:

1. Böhmen,
2. Mährer,
3. Meissner und Thüringer,
4. Polen,
5. Polen,
6. Sachsen und Baiern unter Ottokar.[3]

Angenommen nun, der Reimchronist habe sich diese sechs böhmischen Schaaren in Linie neben einander aufgestellt

---

[1] Ich stehe darin im Gegensatz zu Köhlers Bemerkungen, Forsch. XX, 216.

[2] Von Lichnowsky I, 247 genau so reproducirt.

[3] Genau so nach ihr Lichnowsky I, 246 — der dann noch annimmt, dass die Nachhut aus Böhmen bestanden habe.

gedacht, so bleibt eine doppelte Anordnung — im Allgemeinen die Richtung der Aufstellung von Westen nach Osten vorausgesetzt — möglich, nämlich:

1. 2. 3. 4. 5. 6. oder umgekehrt
6. 5. 4. 3. 2. 1.

Im cap. 153 S. 149 wird erzählt, dass der Bischof von Basel vor der Schaar von Oesterreich geritten sei. Da könnte man zunächst an die vierte, aus den österreichischen Heeren speciell gebildete Schaar Rudolfs denken. Aber es wird doch nichts anderes übrig bleiben als anzunehmen, dass hier die ‚schar von Oesterreich' im allgemeinen Sinn zu verstehen ist. Es ist an sich nicht wahrscheinlich, dass der Bischof sich von seinen eigenen Leuten getrennt haben soll, die in der gemischten, dritten Schaar waren — ausserdem aber wird in demselben Capitel der Bischof als mit Rudolf, der selbst bei der dritten Schaar sich befand, im Gespräch begriffen eingeführt.

Nach cap. 154 kämpfen auf deutscher Seite als die ersten die Oesterreicher (4. Schaar Rudolfs) mit den Böhmen, nach cap. 155 auch mit den Polen. Im Widerspruch mit der früher angegebenen Ordnung steht die Bemerkung, dass Ottokar selbst auf der Gegnerseite hier bei den ‚vodristen' gewesen, da er nach den früheren Angaben sich bei der sechsten, aus Sachsen und Baiern bestehenden Schaar befand.

Im cap. 155 wird leider nicht angegeben, gegen wen die Ungarn ihre hochgerühmte Tapferkeit bewiesen haben. Auch bezüglich der Steierer wird uns im cap. 156 nichts gesagt — in Uebereinstimmung mit den Angaben cap. 145 wird hier abermals betont, dass Rudolf die Steierer in seine eigene Schaar genommen habe. Die Kärntner, Krainer, Salzburger fochten nach cap. 157 gegen die Polen. Nach cap. 158 kämpfen die Schwaben gegen die Sachsen, die sich nach den früheren Angaben in Ottokars sechster Schaar befinden.

Der Mährer geschieht nirgends Erwähnung. Da Milota von Diedic, der Führer von Ottokars Reserve, damals Oberstkämmerer in Mähren war,[1] so liegt die Annahme nahe, dass der Reimchronist sich die Reserve aus den Mährern, eventuell noch einer weiteren Schaar gebildet dachte.

[1] Palacky II^a 272.

Aus den Einzelangaben über die Kämpfe der verschiedenen Contingente ergäbe sich dann folgendes Bild:

1. Böhmen — 4. Polen / 4. Oesterreicher

5. Polen — 6. Sachsen / 3. Salzburger, Kärntner, Krainer gegen die Polen, die Schwaben gegen die Sachsen.

oder genau das umgekehrte:

6. Sachsen. — 5. Polen / 3. Gemischte Schaar Rudolfs

4. Polen — 1. Böhmen / 4. Oesterreicher

Nach der Art und Weise, wie die Ungarn zwischen der ersten österreichischen Schaar Rudolfs und der gemischten Schaar aufgezählt werden, könnte man vermuthen, dass der Dichter — natürlich immer mit Lorenz die lineare Aufstellung vorausgesetzt — dieselben sich im Centrum von Rudolfs Schlachtreihe gedacht hat.

Auf böhmischer Seite werden vom Reimchronisten die Meissner und Thüringer — nach cap. 146 Ottokars dritte Schaar — bei Schilderung der Kämpfe gar nicht genannt. Da könnte man vermuthen, dass sie mit den Mährern die Hinterhut unter Milota gebildet hätten — der ja zwei Rotten unter sich hat, oder aber, dass der Dichter sie hier bei Schilderung der Kämpfe unter der allgemeinen Bezeichnung ‚Sachsen' mitbegriffen habe.

Das ergäbe zwei — respective wenn rechts und links vertauscht — vier mögliche Schlachtbilder, nämlich:

Ottokars Reserve: 2. Mährer — 3. Meissner und Thüringer

1. Böhmen	4. Polen	5. Polen	6. Sachsen und Baiern
4. Oesterreicher	1. Ungarn	2. Ungarn	3. gemischte Schaar

oder folgende Ordnung:

2. Mährer als Reserve

1. Böhmen	4. Polen	5. Polen	3. Meissner und Thüringer	6. Sachsen und Baiern
4. Oesterreicher	1. Ungarn	2. Ungarn	3. gemischte Schaar [1]	

Lorenz D. G. II, 231 entwirft dagegen folgende Schlachtordnung:[2] Ottokar steht in seiner halbbogenförmigen Schlachtordnung mit seinen schweren böhmischen Reitern und mit den sächsischen und thüringischen Kerntruppen im Centrum, auf dem rechten und linken Flügel standen die baierischen, böhmischen, mährischen und schlesisch-polnischen Hilfs- und Soldtruppen. — Unausgesprochen bleibt, auf welchem Flügel die zuletzt genannten Contingente standen, ebenso, aus was für Truppen die Nachhut unter Milota bestand. Anhaltspunkte für diese Anordnung auf böhmischer Seite finden sich in den Quellen nicht.

Die Schlachtordnung Rudolfs wird D. G. II, 232 folgendermassen geschildert. Rudolf hatte sein Heer in eine schiefe Schlachtordnung gestellt, so dass sein linker Flügel am weitesten gegen das böhmische Heer vorgeschoben war. Den äussersten linken Heerhaufen bildeten offenbar schwäbische und deutsche Truppen, ‚da ganz sicher gemeldet ist, dass es ein Ritter aus Schwaben war, der den Kampf eröffnete, und da nothwendig der linke Flügel König Rudolfs mit dem rechten Ottokars zuerst zusammengestossen sein müsste‘. Der König scheint mit den Oesterreichern und Steierern den rechten Flügel gebildet zu haben, die Ungarn bildeten die beiden Corps im Centrum, während die Kumanen zum

[1] Die letztere Aufstellung könnte man darum als wahrscheinlicher bezeichnen, weil nach cap. 159 ein thüringischer Ritter Rudolf anrennt, mithin die Thüringer doch wohl in der Schlachtreihe gefochten haben dürften.

[2] Die in allem Wesentlichen von **Dudik**, Mährens allg. Geschichte VI, 278 adoptirt ist, mit allen Consequenzen für den angeblichen Verlauf.

Flankiren bestimmt waren. Die Nachhut unter dem Kapeller stand südlich vom Weidenbach — sie hat denselben weder vor noch während der Schlacht überschritten, ein Moment, welches für die richtige strategische (!?) Beurtheilung allein schon von entscheidender Bedeutung sein wird. Alles weise darauf hin, meint Lorenz, dass Rudolf seine Hauptmacht auf seinem linken Flügel concentrirt habe, damit nicht seine Rückzugslinie gegen Ebenthal oder Stilfried abgeschnitten und seine ganze Armee gegen den Marchfluss hingedrängt werde.

Auch diese Ausführungen finden in den Quellen durchaus keine genügende Stütze — stellen sich zum Theil mit ihren Angaben in directesten Widerspruch. Was zunächst die ‚ganz sicher gemeldete' Thatsache angeht, dass ein schwäbischer Ritter den Kampf eröffnete, so hat Lorenz da die Angabe des 60—70 Jahre später schreibenden Mathias Nuewenburgens. Font. IV, 159 im Auge: Heinricus quoque Schörlin Swevus, episcopi Basiliensis servitor, habens equum indomitum, pressuram cornus seu acuciei exercitus regis sufferre non valens, tacto equo cum calcaribus, primus Bohemos invasit. Dixitque rex: Tempus est ut ille iuvetur. Für die Bestimmung der Schlachtordnung kann diese Notiz des viel späteren Schriftstellers, die im besten Fall auf eine Basler Local- oder Familientradition zurückgeht, gar keine Bedeutung haben. Sie setzt jedenfalls den König ganz in der Nähe des Baslers voraus — und das stimmt ja mit der Angabe der Reimchronik, die Rudolf selbst bei der gemischten Schaar, in der die Schwaben waren, sein lässt — während nach Lorenz' Annahme Rudolf sich bei dem, obendrein zurückgenommenen, rechten Flügel befindet, den wackeren Schwaben und sein kühnes Anreiten also kaum bemerken konnte. Nennt Lorenz die Geschichte mit Schörlin ‚ganz sicher' überliefert, so sollte er auch Rudolf da lassen, wohin sie ihn — ich wiederhole, in Uebereinstimmung mit der Reimchronik und jedenfalls mit Recht, da ja auch der Schwabe Ramswag bei Rudolfs Sturz ihm zur Hilfe nahe ist — setzt, bei den Schwaben-Landsleuten! Die Hälfte acceptiren und die Hälfte unter den Tisch werfen, geht doch nicht an.

In directem Widerspruch mit den Angaben der Reimchronik, nach denen die Steierer mit den Kärntnern, Krainern, Schwaben eine Schaar bilden, werden dann wie der König

selbst, auch die Steierer auf den äussersten rechten Flügel geschoben und mit den Oesterreichern vereinigt. Einen Anhaltspunkt irgend welcher Art in den Quellen suche ich für diese Dispositionen vergeblich!

Lorenz D. G. II, 233 sagt: Es liegen zwei sehr verbürgte Nachrichten vor, welche (!) für den Gang der Schlacht von entscheidender Bedeutung gewesen sind, und aus denen allein ein richtiges Bild der Operationen zu gewinnen ist. Die eine dieser Nachrichten ist die, dass von dem fliehenden böhmischen Heer ein grosser Theil in die March gesprengt wurde, und die andere, dass das böhmische Heer besonders in den spätern Stunden der Schlacht von der Sonne zu leiden gehabt hätte, während Rudolfs Truppen im Schatten — das heisst den Rücken gegen die Sonne gekehrt — kämpften.[1] Lorenz hat mit der zweiten Nachricht eine Stelle des Chron. Colmar. p. 251 im Auge: Fuerunt in exercitu regis Ruomanorum debiles homines, clerici, monachi, diversarum religionum conversi, qui se in quoddam colliculum receperunt, finem certaminis expectantes, et dominum pro suis hominibus deprecantes. Hii consideraverunt, quod in exercitu regis Boemorum splendor et calor maximus extitit armorum; sed exercitum regis Rudolfi, quocumque declinabat, semper nubes frigida protegebat. Ex hoc autem praesumebant, quod exercitus regis Rudolfi adiutorio Domini debuit praevalere.

Schon Köhler a. a. O. S. 341 N. 2 hat gemeint, dass Lorenz diese einzige Quelle, die von der Sonne spricht, falsch interpretirt hat, und dass sich die Stellung der Heere daraus gewiss nicht herleiten lasse. Lorenz aber hat sich damit nicht einverstanden gezeigt, siehe Sybel, Zeitschr. N. F. VI, 381 ‚In den Colmarer Annalen beruft man sich ausdrücklich auf Augenzeugen, welche die Mittheilung gemacht hatten, dass das böhmische Heer von den Sonnenstrahlen incommodirt worden ist. Will man diese in die Form eines göttlichen Zeichens sehr hübsch gekleidete Erzählung frommer deutscher Mönche nicht überhaupt für ein Märchen erklären, so ist es klar, dass am Nachmittag die böhmischen Heerhaufen mit ihrem Gesicht gegen Westen gekehrt waren. Man mag sagen, dass hieraus

---

[1] Ihm schliesst sich auch hier wieder Schmid, Graf Albert II, 681 N. 6, und im Wesentlichen auch Dudik VI, 284 an.

nichts Strategisches (!?) gefolgert werden dürfe, aber ich finde es feiner, sich solche kleine Notizen zu merken, als sie einfach zu ignoriren'. Ich muss deshalb hier darauf aufmerksam machen, dass in der oben mitgetheilten Stelle des Chron. Colmar. kein Wort vom Nachmittag steht, weiter dass das Chron. eine quasi wunderbare Begebenheit melden will, bei der die Pointe eben darin liegt, dass die Deutschen ebenso von der Sonnenhitze hätten leiden können, wie die Böhmen davon litten, wenn ihnen nicht eben die von Lorenz eliminirte Wolke Schutz gewährt hätte, dass daher von ‚den Rücken gegen die Sonne haben' nicht geredet werden darf. Meine Gläubigkeit geht nicht so weit, diese angebliche Wahrnehmung betender Mönche für eine Thatsache anzusehen — nach meiner Ansicht lässt man sie bei einer kritischen Darstellung am besten bei Seite, nie aber darf man sie willkürlich rationalistisch verwerthen, wie Lorenz es gethan hat.[1]

Auf unhaltbaren Voraussetzungen aufgebaut, ist der Verlauf der Schlacht, wie ihn Lorenz D. G. II, 235 schildert, ebenfalls unhaltbar. Die Anordnung des böhmischen Heeres, wie sie sich aus diesen Ausführungen als nach Lorenz' Meinung bestanden ergibt, nämlich auf dem rechten Flügel die baierisch-böhmischen Heerhaufen, im Centrum die schweren böhmischen Reiter, Sachsen und Thüringer, auf dem linken Flügel Mährer und Polen, weicht vollständig ab von den Angaben der Reimchronik, ohne in anderweitigen Quellen eine Stütze zu haben!

Viel enger als Lorenz hält sich bei Schilderung der Schlachtordnung und des Verlaufs des Kampfes Köhler a. a. O. Forsch. XIX, 324 ff. an die Angaben zunächst der Reimchronik, neben ihr zur Ergänzung auch an die anderer Quellen. Gerade mit der Art und Weise aber, wie Köhler die Reimchronik mit den anderen Quellen ausgleicht und verarbeitet, kann ich mich nicht befreunden. Köhler beachtet zu wenig den total verschiedenen Charakter der Angaben der Reimchronik und der anderer Quellen — die Reimchronik gibt Details, die andern nur Allgemeines — beides darf nicht ohneweiters über einen Leisten behandelt werden.

Die nicht zahlreichen Quellen, welche ausser der Reimchronik etwas über die Schlachtordnung berichten, sind

---

[1] Vgl. auch die Bemerkungen Köhlers Forsch. XX, 217.

folgende: Chron. Colmar. p. 250: Boemiae rex exercitum suum in plures partes, scilicet in tres diviserat principales. Habuit enim multa milia peditum Cumanorum; secundum habuit exercitum equitum et hominum diversorum; tertium habuit exercitum equorum falleratorum et militum circiter nongentorum. Rex Ruodolphus similiter in tres partes suum exercitum dividebat. Habuit Ungariae regem cum quindecim milibus Ungarorum .... Ruodolphus rex libenter vidisset, quod Ungari cum Cumanis congressi fuissent; sed eos ipsi invadere minime voluerunt. Secundum rex Ruodolphus habebat, et hunc adversus exercitum regis Boemiae dirigebat. Exercitus autem regis Boemiae forcior erat et eos retrocedere faciebat. Videns Ruodolphus rex suos deficere, tertium quem habebat exercitum, scilicet trecentos milites habentes equos valleratos .. contra regem Boemiae dirigebat. Einigermassen genau sind dann noch die Ann. S. Rudberti Salisb. p. 802 in ihren Angaben über die Gliederung der Heere: Verum exercitus regis Romanorum tribus distinguitur aciebus et signis totidem. Nobiles Austrie dividebantur in duas turmas; una portavit vexillum Romane aquile, sub vexillo Austrie altera militavit; alia turma victoriosissime sancte crucis insignia iuxta morem imperii sequebatur .... Rex etiam Ungarie suum exercitum tribus divisit aciebus. Cumani vero sine ordine cursitabant, et aliis procedentibus ad castra hostium ordine bellicoso, isti per latera utriusque exercitus vagabantur. Hac parte taliter ordinata, rex Bohemie copiosum exercitum quem habebat collectum tam a Bohemis et Polonis, quam Australibus qui suum propositum promovebant, in totidem turmas dividit; ... Ipse vero rex Bohemie in ultima sua acie, que maiorem rei bellice fortitudinem formidabilem continebat, insignis emicuit, se ipsum et aciem illam conservans pro Romani regis cuneo conterendo. Am unbestimmtesten ist in ihren Angaben die Cont. Claustroneob. VI[a] p. 745: Rex vero Rudolfus ... armatis et pugnacibus in tres acies divisis .. regem Bohemie et exercitum suum in septem cuneos divisum invadens devicit.

Köhler a. a. O. Forsch. XIX, 324 schildert Rudolfs Schlachtordnung folgendermassen: ‚Die Ungarn, in zwei Treffen formirt, sollten die Avantgarde übernehmen, wozu sie durch ihre Fechtweise besonders geeignet waren. Dahinter als drittes Treffen standen die Oesterreicher, in zwei Haufen getheilt,

der eine unter dem Reichsbanner mit dem Adler, der andere mit dem österreichischen Banner . . . Das vierte Treffen, wobei sich König Rudolf befand, bildeten die Steiermärker, Kärntner und Krainer, und die aus dem Reich, in mehrere Haufen getheilt'. Im Allgemeinen folgt hier Köhler, wie aus seinen Anmerkungen hervorgeht, der Reimchronik. Daneben entnimmt er die Theilung der Oesterreicher in zwei Schaaren den Ann. S. Rudberti — während die Reimchronik diese cap. 145 als e i n e, die vierte Schaar aufführt. Weshalb Köhler gerade diesen Punkt aus den Ann. S. Rudberti zur Correctur der Reimchronik nimmt, ist schwer verständlich — gerechtfertigt schwerlich, denn die Ordnung der Annalen weicht ja sonst fundamental von der Reimchronik ab, da sie die Ungarn in d r e i Schaaren getheilt sein lassen.

Die Reimchronik nennt cap. 145 die vier Schaaren in folgender Ordnung: zuerst die zwei der Ungarn, dann die (gemischte) Schaar Rudolfs, dann die Oesterreicher, die als vierte bezeichnet wird. Nach den S. 324 N. 4 angeführten Stellen der Reimchronik will Köhler die zwei letzten Schaaren vertauscht wissen. Aber dagegen ist wieder zu beachten, dass nach cap. 154 die Oesterreicher zuerst mit dem Feind zusammengerathen, erst nach Schilderung ihres Kampfes cap. 155 das Kämpfen der Ungarn erzählt wird, es mithin nach der Reimchronik nichts weniger als ausgemacht ist, dass die Ungarn die Avantgarde gehabt haben. Nur die Valben (Kumanen) eröffnen nach cap. 153 den Kampf mit dem Bogen — und es scheint mir in der That nicht bewiesen, dass die ungarische Liniencavallerie die Spitze gehabt haben muss[1] — sie kann ebenso gut die Stelle nach den Oesterreichern eingenommen haben, an der sie von der Reimchronik fechtend erwähnt wird. Alle Angaben über Eröffnung der Schlacht durch die Ungarn, z. B. Chron. Sanpetrinum p. 114, wird man doch nur auf die Kumanen und die leicht berittenen Ungarn beziehen dürfen.

Ueber die böhmische Schlachtordnung spricht sich Köhler S. 329 folgendermassen aus: ‚Für die Schlacht war das böhmische Heer in sieben Haufen (cuneos) getheilt, wovon je

[1] Dass, wie K ö h l e r S. 325 N. 3 bemerkt, der Graf Haug von Taufers dem König gerathen habe, den Ungarn das Vortreffen zu geben, steht in der Reimchronik cap. 145 nicht.

zwei bis drei ein Treffen bildeten, deren also drei vorhanden waren'. — Aus N. 5 wird ersichtlich, dass die Eintheilung in sieben cuneos der Cont. Claustroneob. entnommen ist.

Die Reimchronik nennt sechs Schaaren — und erwähnt dann S. 148 cap. 152, dass Milota mit einer Reserve zur Seite geschickt wurde — aber diese Reserve besteht aus zwei Rotten. Die Aufstellung in drei Treffen wird dem Chron. Colmar. entlehnt. Die Reihenfolge der sechs von der Reimchronik genannten Schaaren — 1. Böhmen, 2. Mährer und Pilsner, 3. Meissner und Thüringer, 4. und 5. Polen, 6. Sachsen und Baiern — ändert Köhler ab — 1. und 2. Böhmen und Mährer bilden das erste Treffen, 3. und 6. Meissner und Thüringer, Sachsen und Baiern das zweite — weil es Reimchronik S. 148 cap. 151 heisst:

Waz der guoten ritter rein
Von deweczschen landen da waz
Der kunig die alle laz
Zu im in sein schar
Die waz auch die erste dar.

Aber die letzte Bemerkung wird wieder verworfen, weil ‚aus dem Lauf des Gefechts hervorgeht', dass vor ihnen die Böhmen und Mährer als erstes Treffen standen. Dagegen ist zu bemerken, dass die Mährer in der Schilderung des Kampfes, wie früher bemerkt, vom Reimchronisten gar nicht erwähnt werden, und der Dichter sie sich wahrscheinlich als Nachhut unter Milota gedacht hat!

Die Angabe der Ann. S. Rudberti p. 803, dass Ottokar im dritten Treffen gestanden hätte, nennt Köhler S. 329 N. 6 irrig und betont, dass sie ihn im Gefecht mit dem zweiten Treffen vorgehen lassen — letzteres mir nach dem Wortlaut nicht erfindlich: Ipse vero rex Bohemie in ultima sua acie, que maiorem rei bellice fortitudinem fomidabilem continebat, insignis emicuit, se ipsum et aciem illam conservans pro Romani regis cuneo conterendo. Sic fit, quod primis hinc inde pugnantibus aciebus ambo reges lentis progressibus se adventant, et tamen rex Bohemie amplius alio festinavit ad pugnam. Cum enim videret primam nostre partis aciem a suorum facie improbe declinantem, de victoria adeo confidebat, ut velocem suorum militum impetum morosum crederet, et festinos nimium

se iudice desides recenseret; credidit enim se totam Romani regis militiam excussisse. Cumque vicinius accessisset, hoc quod speravit, non accidit, et quod credidit, non invenit. Tunc enim primo per medium pulveris in turbine revoluti vidit vexillum aspectu terribile, in quo adventum Romani principis investigat.

Auch in der Schilderung des Schlachtverlaufes selbst sucht Köhler S. 333 ff. den Quellen sich möglichst anzuschliessen — aber sein Vorgehen erweckt die verschiedensten Bedenken. Die Bemerkung, ‚die Ungarn waren bereits im Kampfe begriffen, die Oesterreicher setzten sich in Trab‘, ist durch Quellen nicht zu belegen, ebensowenig ergeben sich aus denselben die Details, mit denen S. 334 das Gefecht der Ungarn geschildert wird. Was z. B. ein späterer Schriftsteller, wie Filippo Villani, von der ungarischen Fechtweise erzählt, ist a priori durchaus nicht auch für 1278 zutreffend. Wollte man z. B. die böhmische Fechtweise Ende des 12. Jahrhunderts nach einer Quelle aus der zweiten Hälfte des dreizehnten schildern, so ergäbe das aus dem oben S. 47 angeführten Grunde ein total falsches Bild. Die Verwerthung der oben bereits besprochenen Stelle der Ann. Ottakariani p. 192: in modum semicirculi . . circumcingens in der Bemerkung S. 334, dass sich das böhmische Heer ‚von allen Seiten umzingelt glaubte‘, ist ganz ungerechtfertigt. Dass die Ungarn ‚sich noch enthielten, von der blanken Waffe Gebrauch zu machen‘, ist eine Bemerkung, die in schroffem Widerspruch steht zu der Schilderung, wie die Ungarn gefochten, Reimchronik cap. 155. Dass, wie S. 335 ausgeführt wird, das erste Treffen der Böhmen, von den Ungarn völlig unfähig zu weiterem Widerstand gemacht, sich nicht blos zurückzog, sondern das Schlachtfeld ganz verliess, steht nirgends. Wenn Köhler N. 4 den Heinrich von Heimburg citirt: Congressis autem ipsis in prelium fugientibus Bohemis et Moravis . . . und bemerkt: ‚Hierin liegt zugleich die Bestätigung, dass die Böhmen und Mährer das erste Treffen Ottokars bildeten‘, so genügt es, die angeführten Worte zum Satz zu ergänzen: heu occissus est ille magnificus rex Ottakarus cum multis Polonis, um in diesem Sätzchen den ganzen Schlachtbericht Heinrichs beisammen zu haben, und klar zu machen, dass es kritisch absolut unzulässig ist, aus einem so summarisch gehaltenen Bericht irgend eine

Einzelnheit erschliessen zu wollen. S. 339 N. 1 kommt Köhler nochmals auf diese Stelle Heinrichs zurück — Heinrich sage ausdrücklich, dass die Böhmen und Mährer zuerst geflohen sind — aber von ‚zuerst' steht da kein Wort. Auch Rudolfs Bericht an den Papst, Bodmann S. 91, ist viel zu summarisch gehalten, um ihn, wie Köhler S. 336 thut, für Einzelnheiten der Schlacht verwerthen zu können — namentlich ist durch nichts gerechtfertigt, die von Köhler aus demselben angezogene Stelle gerade auf den Kampf der zweiten böhmischen Abtheilung zu beziehen. Ebenso unzulässig ist es, aus den allgemein gehaltenen Bemerkungen über eine vorübergehend den Deutschen ungünstige Wendung der Schlacht, die Köhler S. 336 N. 2 anführt, etwas Specielles, auf die österreichische Abtheilung Bezügliches herauslesen zu wollen. Was Köhler S. 336. 337 über den Kampf der von Rudolf selbst geführten Schaar sagt, ist aus den Quellen ebensowenig zu belegen. Nicht wohl gethan ist es S. 337 von Köhler, den Herbot von Vullenstain nach Johannes von Victrings Vorgang zum Begleiter des Thüringers zu machen, der Rudolfs Pferd erschlug — weil er die Herbord betreffende Angabe der Reimchronik N. 2 als irrig erkannt hat — er übersieht dabei, dass er sich dadurch, dass er Herbord zum Begleiter des Thüringers macht, in derselben Weise mit den Urkunden, die den Vullensteiner noch länger als lebend erweisen, in Widerspruch setzt, da ja nach Reimchronik cap. 159 die vier Begleiter des Thüringers sämmtlich getödtet wurden! Ebensowenig kann ich mich damit einverstanden erklären, dass Köhler S. 338 dem Chron. Colmar. zu Liebe Rudolf nach seinem Sturz die Nachhut unter dem Kapeller an sich ziehen und mit ihr dem inzwischen nordwärts vorgehenden Treffen folgen lässt. Ich bin kein Militär — aber ich kann mir den Effect des Angriffs der sechzig Ritter in der Weise, wie Köhler hier die Sache darstellt, nicht so gewaltig denken, dass dadurch der ganze Kampf entschieden sein soll — wohl aber, wenn man mit der Reimchronik dem Kapeller das Verdienst lässt, rechtzeitig nach eigenem Ermessen den Angriff ausgeführt zu haben — siehe Excurs Nr. 8.

Ich habe, auf die Gefahr hin, zu ausführlich zu werden, mich bei diesen Einzelnheiten aufgehalten, um zu zeigen, dass es auch Köhler nicht gelungen ist, die Aufgabe zu lösen, die er sich gestellt hat, im Detail nämlich den Hergang der

Schlacht bei Dürnkrut zu entwerfen. Unser Quellenmaterial reicht dazu nicht aus, und nach der Auffassung, die ich von den Aufgaben kritischer Geschichtsforschung habe, bleibt eben nichts anderes übrig, als resignirt zu bekennen, dass wir uns von der Schlachtordnung beider Heere wie von dem Hergange der Schlacht selbst aus der vorhandenen Ueberlieferung kein Bild zu entwerfen vermögen, das auf den Namen eines ‚historischen' Anspruch erheben kann.

Excurs Nr. 8.

Das entscheidende Eingreifen der Reserve Rudolfs.

Es handelt sich bei den Ausführungen, die ich oben S. 58 im Text gegeben habe, um Vermuthungen. Sie stützen sich auf folgende Gründe. Die Reserve unter dem langen Kapeller erwähnt die Reimchronik S. 146 cap. 148 — der König dirigirt dieselbe ‚auf hoher', auf die Seite, um im entscheidenden Augenblick einzugreifen. Das Eingreifen der Reserve erzählt S. 153 cap. 159:

Nu het der. Kapeller ersehen
Daz der streit gie entwer
Paiden hin und her
In daucht, er hiet zeit
Sich ze heben in den streit,
Nicht lenger er pait,
Mit hurt er zue rait,
Niemen im daz vor hielt
Die Rot er enczway spielt
Als ein Tuch mit einer scher
Tut ein sneider:
Und do er durch prach
Als michel wart der chrach
Als der Doner ein walt
Vor im nieder het gevalt,
Von demselben saws
Die Pehaim gewunnen grawz,
Und erschrakchten sere
Sy wanten, ir wer mere
Doch waz ir in genug.
Aller erst man stach und slueg
Sy cherten gen der Hert,

Do wart allererst gepert
Und männleich gevochten
Sven sy ubermochten
Der liez man niemen genesen,
Wer er icht lenger gewesen,
Daz wer an schaden nicht ergangen.
Zaghait heten gevangen
Ettleich do sy so lang striten,
Daz sy von mündlichen siten
Vil nahent waren chomen
Der mut war gar von in genomen
Do sy den Kappeller sahen
Zu den veinden also gahen
Und so menleichen geparn;
Die e verczagt warn
Die bechoberten sich auf in
Und geviengen menleichen sin.

Deutlich genug tritt hier hervor, dass der Dichter das Eingreifen des Kapellers mit der Reserve als sehr wichtig angesehen hat, namentlich in seiner Bemerkung, dass die Zagenden dadurch wieder Muth gewannen. Das ist offenbar ein Punkt, der dem Dichter sehr nachdrücklich überliefert worden war. Ich möchte aber nicht mit Köhler a. a. O. Forsch. XIX, 336 N. 3 annehmen, dass der Dichter ‚jedenfalls wissentlich die grobe Unwahrheit begeht, dass er die Oesterreicher siegen lässt', und weiter S. 338 N. 4: ‚Die allgemeine Situation und der Gang des Gefechts ist in der Reimchronik nicht mehr zu erkennen, nachdem der Verfasser durch die oben erwähnte Unwahrheit die Verhältnisse völlig verschoben hat. Er spricht nur noch von Einzelnheiten ohne allen inneren Zusammenhang'. Nach meiner Auffassung thut der Reimchronist vom Anfang bis zu Ende nichts, als von Einzelnheiten ohne Zusammenhang sprechen, so wie sie ihm durch mündliche Ueberlieferung bekannt geworden waren, oder wie er sie aus einzelnen schriftlichen Quellen, die er benützte, zusammenlas. Nicht gelogen hat Meister Ottokar, sondern er ist an der Aufgabe gescheitert, der ich aus dem Wege zu gehen suchte, die Einzelnheiten zum Ganzen zu verbinden. Nach des Reimchronisten vorhergehender Schilderung steht Alles gut für Rudolf. Nach cap. 154 haben die Oesterreicher nach kurzem Kampfe ihre Gegner durchbrochen, und in der weiteren Darstellung, wie die andern Theile von Rudolfs Heer gefochten haben, tritt — abgesehen

von der cap. 156 berichteten Aeusserung des Burggrafen von Nürnberg, er habe fest am Siege gezweifelt, bis er die Steierer fechten gesehen — nirgends auch nur das leiseste Schwanken zu Ungunsten Rudolfs hervor. Wohl aber wird vorher schon cap. 159 Ottokar als allein kämpfend, von den Seinigen verlassen eingeführt. Da legt sich doch von selbst der Schluss nahe: der Dichter wusste, dass das Eingreifen des Kapellers mit der Nachhut entscheidend gewesen ist, aber er hat es nicht verstanden, diese ihm bekannte Thatsache in den Zusammenhang richtig einzuordnen und genügend zu motiviren — denn als genügende Motivirung kann die Bemerkung am Schluss doch nicht gelten, dass es hätte schlimm gehen können, wenn der Kapeller nicht gekommen wäre, und dass durch sein Erscheinen auf deutscher Seite Etliche, die schon beinahe verzagten, wieder Muth gewannen. Gerade weil das Eingreifen des Kapellers bei ihm so mangelhaft motivirt erscheint, schliesse ich auf die Bedeutung desselben, und halte diese Einzelnheit für das allerwichtigste, was uns der redselige und wortreiche Dichter bietet.

Bestärkt werde ich in meinen Vermuthungen über die Art und Weise des Eingreifens der Nachhut und die entscheidende Bedeutung desselben durch die im Ganzen sonst recht confuse Darstellung des Chron. Colmar. in folgender Stelle: Als Rudolf nach seinem Sturz wieder beritten gemacht ist: suorum auxilium fortiter invocavit. Venerunt autem ad eum de suis circiter quinquaginta. Cum hiis igitur rex a latere exercitum regis Bohemie subintravit, atque in duas partes divisit, et posteriorem partem fortiter impugnavit. Anterior pars exercitus Bohemorum clamavit: Fugiunt! Fugiunt! exercitum regis Rudolfi decipere cupientes. Sed quanto plus illi clamoribus instabant, tanto magis Theutonici percussionibus eos infestabant. Rudolfus autem rex posteriorem partem, Bohemiae regis exercitum, fortiter impugnabat, ac illi timore territi fugierunt. Illis autem terga vertentibus, Ungari subsequuntur, pugnantes impugnant, fugientes persequuntur, capiunt, trucidant pariter et occidunt. Das Durchbrechen der Böhmen durch einen glücklich gegen ihre Flanke geführten Stoss tritt hier sehr deutlich hervor. Zweifelhaft erscheint mir nur, dass Rudolf selbst an der Spitze der Fünfzig, die auf seinen Ruf sich um ihn sammeln, den

Angriff ausgeführt haben soll — aus den oben S. 58 hervorgehobenen Gründen.

Der Chronist dürfte hier den Zusammenhang der Ereignisse nicht richtig aufgefasst haben, und so glaube ich, seinen Bericht durch das ergänzen und corrigiren zu dürfen, was uns die Reimchronik bietet, dass es nämlich der Kapeller mit seiner Reserve war, der selbstständig nach eigenem richtigen Ermessen den entscheidenden Flankenangriff gemacht hat.

Dass die Böhmen bei ihrer Flucht die March hätten passiren müssen oder wollen, betonen mehrere Quellen: Ann. S. Rudberti p. 802: Ad fuge presidium adeo certatim et inordinabiliter se convertunt, quod in aqua Mara, quam transire oportuit, fugientes plures se per impetum submerserunt, quam in bello corruerint vulnerati.

Cont. Vindob. p. 708 und Cont. praed. Vindob. p. 730: Et ecce (nachdem Rudolf nach seinem Sturz wieder in den Kampf eilt) mirum in modum totus exercitus Boemie superatus terga in fugam verterunt, relicto rege suo solo. Pars autem adversa eos insequentes sine defensione eos trucidabant. Alia vero pars in fuga flumen transire cupiens submergebatur, descenderuntque in profundum gurgitis quasi lapis.

Monachus Fürstenfeld. Font. I, 6: multis interemptis gladio, plures fugiendo aquis miserabiliter prefocantur. Gegen die ausdrücklichen Angaben dieser Quelle und der Ann. S. Rudberti, dass mehrere ertrunken als gefallen seien, steht der Bericht der Cont. Claustroneob. VI[a] p. 745 im Gegensatz: regem Bohemie et exercitum suum ... devicit adeo, ut ipse rex Bohemie cum pluribus nobilibus in loco conflictus occisus et morte prostratus remaneret, multi etiam in fluvio Morawe cum equis et armis submersi morerentur. Plurima autem pars eiusdem exercitus ... captivata est abducta.

Fast alle Berichte, selbst solche, welche die ganze Schlacht mit ein paar Worten abthun, erwähnen den Umstand, dass viele Böhmen im Flusse ertrunken seien, so dass es als auffallende Ausnahme hervorzuheben ist, dass die sonst ausführlichen Berichte des Chron. Colmar. und des Chron. Sanpetrinum es nicht thun.

Excurs Nr. 9.

Der angebliche Verrath auf böhmischer Seite.

Ueber Verrath auf böhmischer Seite berichtet die Reimchronik S. 148 cap. 152. Ottokar ersucht Milota von Diediz, mit ‚zwain Rotten' seitwärts in Reserve zu bleiben:

> Und wenn man so lang gevecht
> Daz das volkch der mued enphund
> Daz er dann an der stund
> Mit hurte zu ruert
> Und die Dewezschen zufurt
> Swo er die bey einander sech.
> Ob daz also geschech
> Dez waiz ich die wahrheit nicht,

dann S. 153 cap. 160: als Ottokar den Angriff der noch frischen feindlichen Schaar wahrnimmt, beordert er, dass Milota eingreifen soll:

> Nu hört, waz her Milot tu.
> Er gedacht daran zehant
> Daz im sein prueder waz verprant
> In dem turn dacz dem Aichorn:
> Davon waz er gar verlorn,
> Waz man nach im möcht gesenden
> Er pegund danne wennden
> Und gechert bei der Marich ze tal (!)
> Er enruecht wer daz wal
> Da behabt oder verloz
> Gemechleich flucht er erchoz
> Wann im iait niemen nach.

Hier wird also Milotas Verrath als ein Act persönlicher Rache wegen des Todes [1] seines Bruders dargestellt.

---

[1] Darüber berichten Cont. praed. Vindob. p. 728 ad a. 1266: Eodem anno rex Otakarus Myssowarium et Wenesium Wienne captivavit. Iidem ducti sunt in castrum Aychorns et ibidem obierunt. — Cont. Sancrucensis p. 646 zu 1265: Item dominus rex Boemie eodem anno Myssowarium et Benesium et dominum Mylotum fratrem eius redegit in captivitatem, in qua Missowarius est mortuus **, dazu N. ** et Benisius 4. — Palacky II,

Johannes Victor., Font. I, 309, weicht wenig von seiner Vorlage, der Reimchronik, ab: Deputavit et ipse (Ottokar) Milotum Styriensium capitaneum, ut laborantibus succurreretur et lassatis, und weiter S. 310: Capellarius . . Ottakarum adeo coarctabat, ut Milotum inclamaret. Quo dissimulante, fratris mortem animo revolvens, a prelio retrocessit, et fune in collum Ottakari misso a suis seorsum obnubilatus sub galea ducitur et relinquitur.

Ganz anders wird Milotas Verrätherrolle von Pulkawa, Mencken Scr. III, 126, geschildert. Nachdem Ottokar an die March gekommen — Pulkawa folgt den Ann. Otakariani — Rex . . Rudolphus exploratoribus missis et etiam inductione Milone (lege Milotha) de Diedicz, qui adversus regem quoddam occultum et antiquum odium in corde gerebat et quem tamen rex per omnem marchionatum Moraviae capitaneum et praeceptorem constituerat traditorie comperit, regem Ottokarum et suos incautos existere, et nichilominus praesumere se securos, subito exercitui Ottokari regis approximans, improvisus eum in suis tentoriis undique circumdedit, tandem rex Ottokarus Rudolphum Romanorum regem et eius exercitum esse cognoscens et proditiones multiplices, de quibus rex Romanorum ex eo, quod quondam extiterat in curia regis Boemiae annis pluribus educatus, regem Ottocarum nunciarat plurimum parvipendens, suum ordinat exercitum, magna suorum potentia, que adhuc nondum advenerat minime expectata. Et proinde belli fortuitis eventibus se submittunt, de capitaneo suo Milotha nihil mali suspicans, ipsum cum sibi commissis adversus hostes ab una parte exercitus ordinat et praecipit pugnaturum. Et sic de victoria confisus dispositis aciebus infelicem prorumpit ad pugnam. Ac dum cum turma sua fortiter

311 rechnet den hier genannten Meissauer, Otto, den Vater des Vertheidigers von Drosendorf, zu den Reimchronik S. 77 cap. 65 erwähnten, von König Bela von Ungarn bestochenen Rathgebern, welche Ottokar den Krieg gegen Ungarn widerrathen. Dass Ottokar ihn habe verbrennen lassen mit noch einem andern ‚hohen Mann' — nämlich mit dem von den angeführten Annalen genannten Benesch — erzählt die Reimchronik S. 125 cap. 115, und sehr ausführlich berichtet über Ottos Ende das deutsche Gedicht im Stiftungsbuch von St. Bernhard, Font. Rer. Austriac. VI, 141 ff., aber durchaus nicht in Uebereinstimmung mit der Reimchronik, wie Palacky I, 311 sagt. — Vergl. auch Lorenz I, 255 N. 1.

acies adversariorum excipiens decertaret praefatus proditor Milotha cum omnibus suis declinans bellum et omnium beneficiorum et fidelitatis quibus domino suo tenebatur, fraudulenter oblitus, regem suum in tanto discrimine dereliquit. Durum itaque et magnum bellum conseritur, multi verecunda fuga suo nequiter transiverunt a rege, multi fideliter persistentes perimuntur gladio et plurimi capiuntur u. s. w.

Hier wird die angebliche Verrätherrolle Milotas wesentlich anders dargestellt. Er unterhält mit Rudolf geheime Verbindungen, sein alter Hass gegen Ottokar wird nicht näher motivirt, von einer Reserve, die er anzuführen gehabt habe, ist keine Rede.

Mathias Nuewenburg, Font. IV, 159, erzählt von Zawisch von Rosenberg: Videns autem Otakarus exercitum regis, et quod eum, quod non credidisset, vitare nolebat, accessit dictum Zewüsch Bohemum potentem, cuius fratris filiam ipse Otakarus dolose cognovit, et patrem eius in turri igne occidit, dicens illi: quod ignosceret, si quid unquam mali egerit contra ipsum, ut perpetuo ditaret eundem. Ille vero: quod pro eo non posset fideliter pugnare, respondit, segregans se ab Ottakaro cum electis duobus milibus Bohemorum. Die Note des Herausgebers vermuthet, dass hier eine Verwechselung mit Milota vorliege. Aber es ist doch zu beachten, was Dalimil, Stuttgart. Liter. Verein 48 S. 205, berichtet. Nach einer langen Ausführung über die grosse Begünstigung der Deutschen durch Ottokar heisst es pag. 204:

Undir andirn rittirn so
Zawissum den ritter do
Virtreib er vz dem lant
Die Witonicenses genannt
Czu Ausk von der bruk ....

pag. 205:

Zawissus mit seinen brudirn
Reit dort und wolt sich furdern.
Daz waz dem konig schedlich
Er wust sin macht al glich
Und het vreunt in sinem her
Vnd do si mit einandir ser
Als morgen stritin woltin
Zawissus wolt komen zcu huldin
Er tet dem kunige kunt

Und sprach czu der stunt:
Wil er mir genedig sin,
Morgen ich im erschein
Fruchtberlich in dem strit.
Der konig mit groszim nit
Antwurt im als er solt
E er daz tun wolt
Er wolte irslan werden.
Des morgens als ein morginstern
Ging er gein Rudolfo
Mit den Deutschin zcu strit al do
Do verschid er leidir.[1]

Der czechische Dalimil stimmt mit dieser Angabe der deutschen Bearbeitung[2] — wir haben hier also genau die entgegengesetzte Angabe wie bei Mathias. In den Ann. Polonici, M. G. Scr. XIX, 642, werden dagegen die Deutschen des Verrathes bezichtigt: Rex Bohemorum superatus est per traditionem Theutonicorum, wobei wir wohl an die deutschen Hilfstruppen in Ottokars Heer zu denken haben.[3]

Das Geschrei vom stattgefundenen Verrath ist, wie man aus zahlreichen Beispielen alter und neuer Zeit weiss, ein besonders beliebter Trost für den Besiegten. Abgesehen von den Ann. Polonici sind es nur später schreibende Autoren, welche uns von dem angeblichen Verrath berichten — es ist sicher in besonderem Grade zu beachten, dass der einzige gleichzeitige böhmische Bericht, die Ann. Otakariani, auch

---

[1] Dalimil ist Quelle für die von Köhler a. a. O. Forsch. XIX, 327 N. 2 gerügte Angabe Palackys, bei der von einem Verdrehen der Angabe des Mathias von Neuenburg nicht die Rede sein kann.

[2] Das ersehe ich aus Dudik VI, 276, der Dalimils Angaben Glauben schenkt und N. 1 beifügt: ‚Mit der Zurückweisung der dargebotenen Hand der Versöhnung will man Milotas Benehmen in der Marchfelder Schlacht in Verbindung bringen. Milota von Dieditz und Benešov gehörte zu der grossen Sippe der von König Ottokar exilirten Witkovece und Benešovice. Dass Milota nach Ottokars Tode vom Könige Rudolf sehr gnädig behandelt und mit Würden in Mähren, wo Rudolf Herr war, ausgezeichnet wurde, scheint nicht viel zur Entschuldigung des auf ihm lastenden Verrathes beizutragen‘. — Aufs engste mit Dalimil verwandt ist die unter dem Namen ihres Abschreibers Hoffmann herausgegebene Chronik Pez, Scr. Rer. Austr. II. 1102.

[3] Allgemein von Verrath auf böhmischer Seite sprechen die Versus Babenbergenses, M. G. Scr. XVII, 369: Ottokar Succubuit bello, pugnans cum rege Rudolfo non vi multorum (Swevorum) cecidit, sed fraude suorum.

nicht die leiseste Andeutung davon enthält, obwohl gerade seiner Tendenz, die erlittene Niederlage zu beschönigen, ein Verrath auf böhmischer Seite herrliche Beihilfe gewährt hätte. Gegen die späteren Berichte erwecken von vornherein gerechtfertigtes Misstrauen die bis zu directem Widerspruch gehenden Abweichungen ihrer Angaben. Namentlich bezüglich der angeblichen Rolle Milotas liegen derartige Abweichungen vor. Der Reimchronist nimmt, wie schon Köhler a. a. O. Forsch. XIX, 339 N. 1 mit Recht betont hat, seinen Angaben über Milotas Rolle als Anführer einer Reserve auf böhmischer Seite fast allen Werth, den man ihnen sonst zuzuerkennen geneigt sein möchte, durch die Schlussbemerkung:

Ob daz also geschach
Dez waiz ich die wahrheit nicht,

ohne dass ich daraus gerade mit Köhler folgern möchte, Meister Ottokar habe die Sache ‚erfunden'. Es dürfte, wie ich oben S. 59 im Text ausführte, Feigheit mit Verrath verwechselt sein — und besonders nach dem Berichte des Keza und den schon oben S. 60 N. 1 gewürdigten Angaben Pulkawas wäre es nicht unmöglich, dass Milota den Befehl gehabt hat über den Theil des böhmischen Heeres, der rasch vor den Ungarn das Feld räumte.

Excurs Nr. 10.

Das Ende König Ottokars.

Das, was ich oben S. 60 angegeben, lässt sich als Resultat aus den verschiedenen Quellenangaben über Ottokars Ende festhalten — also doch etwas mehr als die Ann. Ottakariani zugestehen p. 192: De interitu autem regis Otakari nihil certi dicere possumus, quia diversi diversa dicunt, et sic multis haesitantibus vulgo proclamatur, quod infra exercitus delituit, et amplius non comparuit. Wir haben es hier mit einer Wiederkunftssage zu thun, deren Existenz uns auch die Ann. S. Rudberti p. 805 ausdrücklich verbürgen: Regina Bohemie circa festum pasce corpus mariti sui mortui repetit, et optinet repetitum; ducitur usque Znoymam, ibique relin-

quitur, oriturque inter Boemos de vita regis sui communis dissensio. Et licet a multis milibus hominum mortuus visus fuerit, et diebus pluribus attrectatus, adhuc tamen Bohemi non minus de reditu suo referunt, quam Brittones faciunt de Arturo; sicque fit illud miserabile, quod regis corpori denegatur communis humanitas sepulture, et defuncti anime nichilominus impendatur, per que fidelibus mortuis per suffragia matris ecclesie misericorditer subvenitur. So war die Sorgfalt Rudolfs vergeblich geblieben, die er nach Monachus Fürstenfeld. Font. I, 8 angewendet haben soll, indem er anordnete, dass der Leichnam Ottokars öffentlich ausgestellt und sorgfältig bewacht werde, ut videatur ab omnibus eum fore mortuum et occisum, et ne fiat anceps opinio de eo presentibus et futuris, et dicant eum esse sublatum, et aliquando venturum, et ex eo fiat novissimus error peior priore, exemplo ammonitus de domino Friderico quondam imperatore, de quo usque in hodiernum diem dubitatur a multis utrum mortuus sit vel vivat et est infinita contentio.

Ueber den Tod Ottokars haben wir folgende Angaben:

Ann. S. Rudberti p. 804: Tunc quidam ex Australibus regem Bohemie suimet non bene compotem circumdantes, capiti suo galeam multorum ictuum tunsionibus malleatam evellunt[1] et septem vulneribus vulneratus ad terram prosternitur, sicque in manibus hostium exalavit. Ottokar bittet um sein Leben, obwohl es anfangs heisst, er habe den Tod gesucht: preeligens cum occisis gladio mortuus inveniri, quam in turba discedere profugorum, modici estimans, vitam sine victoria retinere.

Chron. Sanpetrinum p. 116: Interea rex Boemorum in una acie cum aliquibus suis fidelibus contra hostes preliabatur prelia fortitudinis, similis Machabaeo, viriliter incedens, ita ut pauci ad eum accedere auderent. Cum hec ita agantur, lassatus tandem de nimiis laboribus declinavit et ipse de prelio, vidensque populum suum dispersum, fugam iniit contra oppidum Drezingin. Cui succurrens quidam nobilis, ipsumque regem esse agnoscens, captum eum secum ducere volebat. Cumque

---

[1] Palackys unrichtige Uebersetzung IIa S. 275: um ihn dies kostbaren Helmes zu berauben, schlug man diesen an dem Kopfe entzwei, hat Schmid, Graf Albert II, 446 repetirt.

pre lassitudine non posset ulterius procedere, depositus est ad terram, galeaque deposita est ut paululum respiraret. Quidam dictus Kelremeistir, cuius patrem in carcere interfici fecerat, videns eum, scrutandoque cognoscens iussit servum suum, ut tolleret loricam ipsius regis, ipsumque gladio transfoderet. Cuius iussioni servus obediens, predicto modo ipsum miserabiliter occidit.

Chron. Colmar. p. 250: Rex Boemiae videns regem Ruodolphum contra se venientem, solus adversarios atrociter aggrediens, multos percussionibus suis gravissimis affligebat. Triginta vero milites, custodes regis, ipsum pro suis viribus adiuvabant. Tandem rex Boemiae fessus ab ignobili capitur et armis propriis spoliatur. Tunc rex discinctus ducitur. Miles quidam insequitur eum dicens: Ecce rex, qui fratrem meum turpiter interfecit; luet igitur factum! extractoque gladio regem in facie graviter vulneravit. Alter vero, sequens hunc ventrem regis gladio perforavit. Qui autem regem Boemiae ceperat, doluit vehementer, et ipsum libentissime defendisset, si suis viribus potuisset.

Dass der König ab ignobilibus gefangen sei, betont auch die Historia annorum 1264—1279 p. 653: Iste post voraginem totius belli in fine ab ignobilibus capitur, princeps tantus turpiter dehonestatur, 7. kal. Sept. per manus inimicorum suorum occiditur.

Die Cont. Vindob. p. 708 erzählt: Ipse autem rex Boemie inclitus ab hostibus capitur, trahitur, percutitur, ab equo eiicitur, a Berthaldo dapifero de Ernberwech ac aliis multis nobilibus nimium fessus ad terram deiicitur, et per cervical lancea perforatur, ac aliis plagis affectus ultimo gladio transfixus in eodem loco mortuus est.

Ganz abweichend berichtet Monachus Fürstenfeld. Font. I, 7, dass Ottokar von einem seiner eigenen Ritter getödtet sei: ecce quidam officialis ac nobilis de Austria et de parte regis Bohemie, sed eius domesticus inimicus, cuius fratrem non longe ante quibusdam causis exigentibus necari fecerat; hic cum dominum suum, pro quo pugnare debuerat in prelio, per intersigna studiose et diligentius notavisset, in ultionem fratris sui propius accedens, acuto gladio letale vulnus lateri regis inflixit.

Auch Mathias Nuewenburg p. 160 bemerkt: immo eo capto ipsum finito conflictu quidam Bohemus occidit.

Die Reimchronik erzählt Ottokars Ende S. 153 ff. cap. 160 bis 163: der König flieht mit drei Begleitern, von denen zwei erschlagen werden, während der Dichter über das Schicksal des Dritten ganz Bestimmtes nicht weiss. Siehe oben S. 102 N. 1. Ottokar, ganz allein geblieben, bittet seine Verfolger, ihn lebendig gefangen zu nehmen, aber vergeblich. Den vom Ross geworfenen König sticht der eine mit dem Schwert durch die Brust, dass die Spitze am Rücken herausdringt — Ottokar beginnt neuerdings um sein Leben zu bitten. Aber ein Ungenannter entgegnet ihm, dass er Rache wolle für seinen Oheim Siegfried von Mehrenberg, und stösst ihm sein Messer von oben in den Hals, dass Ottokar wie todt zur Erde fällt. Dann reiten die beiden fort — ihre Namen nennt der Dichter absichtlich nicht, sondern begnügt sich mit Andeutungen — der eine ist Schenk:

> Stetleich siecht man han
> Ainen ambtmann
> In ir hőfen die Fursten
> Wenn die lewt erdursten
> Die in daz ziehen ze rat

den andern soll man an der Sippe erkennen. Durch die Bemerkung cap. 163, dass, als der todtwunde König ausgeplündert am Boden lag,

> An der selbing zeit
> Chom geriten aus dem streit
> Von Emerperich (Emberwerch) herr Perchtold
> Als er davon nicht wissen wolt

zeiht Ottokar diesen der Mitschuld an Ottokars Tod. Dann wäre Berthold der, welcher, um Rache für Siegfried von Mehrenberg zu nehmen, gehandelt hat, denn er war Truchsess, dapifer — siehe Reimchronik cap. 402 S. 384. 388, cap. 521 S. 501, cap. 553 S. 521, cap. 581 S. 544, cap. 721 S. 679 — nicht Schenk. In dem dictus Kelremeistir des Chron. Sanpetrinum dürfte wohl eher ein Hofbeamter, als, wie Köhler a. a. O. Forsch. XIX, 340 N. 2 meint, ein ‚Edler von Kellermeister' zu suchen sein. Schenk und Kellermeister sind

in Oesterreich zwei verschiedene Hofbeamte — aber trotzdem wäre es sehr denkbar, dass der Thüringer das confundirt, unter dem Kellermeister den Schenken meint, und sich so mit der Reimchronik deckt.

Die Bemerkung Köhlers a. a. O. S. 340: ‚Berthold von Emmersberg und Siegfried von Mohrenberg (Mersenberger?) schlugen ihn aber ohne Rücksicht bewusstlos zu Boden', ist, so viel ich sehe, aus den Quellen in keiner Weise zu belegen.

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE

DES

ERZBISTHUMS SALZBURG.

II.

ÜBER EIN FORMELBUCH AUS DER ZEIT DES ERZBISCHOFS FRIEDRICH III.

(1315—1338.)

VON

DR. FRANZ MARTIN MAYER.

Das Erzbisthum Salzburg hat zu allen Zeiten bedeutende Männer an seiner Spitze gesehen. Die hohe Bedeutung des ersten Erzbischofs Arno ist allgemein bekannt; abgesehen von ihm finden wir in Gebhard, Konrad I. und den beiden Eberharden Kirchenfürsten, welche selbst in den Angelegenheiten des deutschen Reiches wiederholt von entscheidendem Einflusse gewesen sind. In dieser Beziehung hat die Bedeutung der Salzburger Erzbischöfe der späteren Zeit allerdings abgenommen, aber dafür ist mancher derselben durch ein sorgfältiges Eingehen auf die Bedürfnisse des eigenen Territoriums zu einer rühmenswerthen Thätigkeit gelangt.

Von jenen Männern, welche im vierzehnten Jahrhunderte zur Leitung des Salzburger Erzstiftes kamen, hat gleich der erste, Weikhard von Polhaim (1312—1315), als historischer Schriftsteller sich hervorgethan. In den Wissenschaften bewandert, hat er an der Fortführung der Salzburger Annalen wenigstens bis zum Jahre 1307 Antheil gehabt. Weniger bekannt aber ist, dass er auch eine Geschichte der Herzoge von Oesterreich geschrieben haben soll, welche von deren Ursprung bis zum Jahre 1312 gereicht hätte, ein Werk, das dem gelehrten W. Lazius noch vorgelegen, seither aber verschollen ist.[1]

---

[1] Die Sache, welche ich in dieser Note berühre, steht zwar mit meiner diesmaligen Aufgabe nicht gerade in directem Zusammenhange, aber ich ergreife die Gelegenheit davon zu sprechen, weil es von Wichtigkeit wäre, wenn weitere Nachforschungen angestellt werden könnten. Megiser sagt in seiner Chronik des H. Kärnten I. 942 f., Weikhard von Polheim habe eine Chronik der Herren von Oesterreich geschrieben, ‚darinn er derselben geschichten von ihrem Anfang herführet biss auff das Jahr des Herrn 1312. Diese Chronick were wol würdig, dass man sie vor lengst in offenen

Wenige Wochen nach seinem Tode, am 24. Oktober 1315, wurde Friedrich III. (von Leibnitz) einstimmig zum Erzbischofe gewählt. Er hat in der schwierigen Zeit des Kampfes der Habsburger mit den Wittelsbachern sein Erzbisthum verwaltet, das zwischen den kämpfenden Parteien lag und daher von diesem Kampfe vielfach berührt werden musste. Nebst den Synodal-Satzungen vom Jahre 1337 haben wir von diesem Kirchenfürsten auch ein (wiederholt gedrucktes) Landrecht vom Jahre 1328.[1] Eben dieser Umstand, dass man Friedrich III. ein Denkmal von solcher Bedeutung verdankt, sollte die Meinung erwecken, dass die Wirksamkeit dieses Erzbischofs eine sehr hervorragende gewesen ist. Aber merkwürdiger Weise ist die Zahl der bisher bekannt gewordenen Urkunden eine so geringe,

---

Druck gegeben hett und hat solches Werck der hochgelehrte Medicus vnd keys. Historicus Wolfgangus Lazius vnder handen gehabt, wie hievon Josias Simlerus in Elencho omnium scriptorum zeuget'. Bei Simler (Bibliotheca etc. Tiguri 1583, p. 822) steht in der That diese Notiz. Der Freiherr von Hoheneck sagt in seinem Werke: Die l. H. Stände des Erzh. Oesterreichs ob der Enns II, 62. Passau 1732, von Weikhard: ‚Von ihm seyn in der alten Saltzburgischen Cronick dise alte Vers vorhanden:

Weikhard von Polhaimb in der friest
Im Ertz-Stifft Regirer ist,
Hat glebt also der Gmain zu Gut
Gott hab sein Seel in guter Hut.'

Und dann citirt er Pantaleons Heldenbuch, wo (ich habe die Baseler Ausgabe von J. 1565 vor mir) Bd. II. S. 300 gesagt ist: Is inter alios libros etiam chronicon Austriae ad sua tempora usque composuit atque bonas literas egregie fovit. Unde merito illustribus Germaniae viris ob eruditionem et pietatem inseritur.

Es wird also bestimmt gesagt, dass der genannte Erzbischof nebst anderem eine bis 1312 reichende Chronik von Oesterreich geschrieben. Man möchte da gleich an das ebenfalls verschollene Buch de principibus Habsburgensibus des Constanzer Bischofs Heinrich von Klingenberg denken, dessen Gelehrsamkeit gleichfalls gerühmt wird, oder selbst an die Historia austriaca des Otto von Freising, von der es auch heisst, dass sie dem Lazius noch vorgelegen habe. — Merkwürdig ist es immerhin, dass man auch ein historisches Werk von einem anderen Salzburger Erzbischof, Gebhard nämlich (1060—1088), betrauern muss. Vgl. Pertz, Mon. Scr. XII, 180, Anm. 3.

[1] Hübner, Beschreibung der Stadt Salzburg II. 439. Franz Rössler, Ueber die Bedeutung und Behandlung der Geschichte des Rechts in Oesterreich, Prag 1847. Juvavia 446. L. Spatzenegger, Privilegienbuch der Stadt Salzburg in den Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburg. Landeskunde V. 146.

dass dieser Schluss wohl kaum gerechtfertigt erscheint. Man findet wohl, dass er bestrebt gewesen, Güter zu erwerben, gegen andere zu vertauschen, Lehen zu vergaben; er nimmt Gelder auf und zahlt zurück; er macht nützliche Stiftungen, gründet ein Spital in Salzburg, ein Kloster in Friesach. Und was sein politisches Verhalten betrifft, so weiss man aus Urkunden und Chroniken, dass er mit den habsburgischen Fürsten wiederholt Verträge geschlossen und in deren Kampfe mit Ludwig dem Baiern getreu zu ihnen gehalten, dass er gegen die niederbaierischen Herzoge unerschrocken den Bann geschleudert, an der Schlacht bei Mühldorf Theil genommen und die päpstlichen Processe gegen König Ludwig verkündet, dass in Folge dessen die Baiern in sein Gebiet einfielen und die Stadt Titmaning wegnahmen. [1] Auch die neueste Publication über die erste Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts musste sich mit den mageren Nachrichten begnügen, welche das bisher veröffentlichte Materiale bezüglich der Stellung des Erzstiftes zu Baiern und Oesterreich darbot. [2]

Ich habe nun allerdings in verschiedenen Archiven eine ganz stattliche Zahl urkundlicher Daten für die Zeit des Erzbischofs Friedrich III. zu sammeln Gelegenheit gehabt, aber sie beziehen sich alle nur auf die innere Wirksamkeit dieses Mannes und werden daher besser in einer Monographie Verwendung finden können. Was ich dagegen an Nachrichten für seine politische Stellung gefunden, ist von allgemeinerem Interesse und soll in Verbindung mit einigen Documenten, welche österreichische Stifter betreffen oder culturgeschichtlichen Werth haben, hier besprochen oder auch mitgetheilt werden.

Ich war nämlich so glücklich, ein Formelbuch aus der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts aufzufinden, welches ausschliesslich salzburgische Angelegenheiten betrifft und bisher noch nicht benutzt worden ist. Meinen freilich etwas hochgehenden Erwartungen hat es allerdings nicht entsprochen, aber

---

[1] Diese Urkunden stehen sehr zerstreut. H. Pez, Thesaurus VI, III, 21 bis 34; Lichnowsky III, Muchar VI, Wichner, Admont III. Mittheilungen der Gesellschaft für Landeskunde von Salzburg X. Bd. Notizenblatt. Beilage zum Archiv f. Kunde österr. Geschichtsqu. I. Jahrg. 1851. Monum. boica XXX.

[2] Karl Müller, Der Kampf Ludwigs des Baiern mit der römischen Curie I. Bd. Tübingen 1879. S. 148, 302.

man wird hoffentlich aus den nachfolgenden Blättern erkennen, dass sich die Mühe einigermassen lohnt, einen Einblick in dasselbe zu gewinnen.

Die Handschrift, welche das Formelbuch enthält, liegt in der Studienbibliothek in Salzburg [1] und besteht aus zwei Theilen: der erste, 70 Pergamentblätter umfassend, bildet eben das in Rede stehende Formelbuch, während der zweite Theil, 26 Papierblätter stark (71—96), ein Formelbuch aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts ist.

Dieses zweite Formelbuch, mit dem wir uns eingehender nicht befassen wollen, besteht aus Briefen von K. Karl IV., Wenzel, der rex Vngarie et Silicie genannt wird, Herzog Leopold von Oesterreich, Herzog Heinrich von Baiern, Galeaz von Mailand, Papst Gregor XII. (der aber der siebente genannt wird), Bischof Georg von Passau, sowie aus vielen Privatbriefen. [2] Unter einer Citationsformel steht einmal ‚Johannes Syndrom decretorum doctor officialis curie Pataviensis'. Von Städten werden genannt: Wien, Prag, Regensburg, Klosterneuburg, Asparn, Feldsberg, Krainburg, Villach, Ossiach, Gurk, Treffen, St. Veit, Millstadt und andere. Ich halte diese Briefe für Stylübungen ohne allen Werth. — Auf fol. 96 stehen übrigens einige Briefe aus späterer Zeit, etwa aus dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts.

Wie diesem zweiten Formelbuche geht auch dem ersten keine Einleitung über die Theorie des Urkunden- oder Briefstyles voraus, sondern beide beginnen gleich mit Briefen, das erste mit dem sogenannten Somnium Pharaonis, welches Johannes Lemovicensis an den König Theobald von Navarra schrieb und das fol. 1—14ᵇ einnimmt.

Fol. 14ᵇ—19ᵃ folgen dann verschiedene Briefformeln ohne Eigennamen; 19ᵇ ist leer.

Fol. 20ᵃ—22ᵃ stehen Formeln von Urkunden, ausgestellt von einer Persönlichkeit, deren Name mit F beginnt; es stellt sich heraus, dass der Erzbischof Friedrich III. von Salzburg gemeint ist. 22ᵇ ist leer. 23ᵃ—29ᵃ stehen Formeln erzbischöf-

[1] Signatur: V 3 H $\frac{139}{(5)}$. Herr Bibliothekar A. J. Hammerle war so freundlich, mir die Handschrift nach Graz zur Benützung zu senden.

[2] Darunter auch Liebesbriefe und Ansuchen von Studierenden in Wien um Unterstützungen.

licher Briefe und Urkunden. Der Name Friedrichs ist einige Male ganz ausgeschrieben; hier finden sich auch Urkunden, die sich auf die Errichtung eines Spitals in Salzburg beziehen. 29[b] ist leer.

Auf den Blättern 30[a]—42[a] erscheint der Name des Ausstellers gleichfalls mehrere Male voll ausgeschrieben, häufiger jedoch nur mit dem Anfangsbuchstaben, einmal aber mit dem Zusatze: d. g. sancte Salzburgensis ecclesie archiepiscopus, apostolice sedis legatus. Auch finden sich in diesem Theile einige Urkunden von dem berühmten Abte Engelbert von Admont, dessen Name En. . . aus dem Inhalte der Schriftstücke deutlich erkennbar ist.

Auch werden hier die Briefe brauchbarer; es finden sich Aufforderungsschreiben an die Geistlichkeit zur Zahlung von Steuern, welche zur Abzahlung von Schulden verwendet werden sollen, die der Erzbischof in Folge der feindlichen Einfälle in sein Gebiet und der grossen Zahlung am päpstlichen Hofe zur Zeit seiner Confirmation aufzunehmen gezwungen war.[1] Diese Formeln entsprechen ganz den wirklichen Zuständen, kehren in verschiedenen Variationen wieder und tragen sämmtlich am Schlusse die Drohung, derjenige, welcher sich der Zahlung entziehe, werde ab ingressu ecclesie suspendirt werden.

Fol. 42[b]—70[b] enthalten eine neue Gruppe von Urkundenformeln, welche weitaus die wichtigsten, für die Geschichte am brauchbarsten sind. Sie folgen sich unmittelbar aufeinander und tragen nicht, wie dies in den früheren Abschnitten des Formelbuchs der Fall ist, (rothe) Ueberschriften.

Die Benutzung des Formelbuches ist nicht leicht; denn die darin enthaltenen Formeln gehören theils der zweiten, theils der dritten der von F. Palacky aufgestellten Eintheilung[2] an: wenn nämlich auch bei vielen Briefen der Name des Erzbischofs Friedrich III. leicht erkennbar ist, so sind doch in der Regel die anderen Personen- oder Ortsnamen mit Punkten oder den

[1] Z. B. Notorium est quod pro defensione iurium ecclesie nostre necnon pro tuicione subiectorum nostrorum duras et hostiles inpugnaciones ac grauia gwerrarum onera sustinemus. — Debita, quibus ecclesiam nostram grauiter oneratam inuenimus et eciam que in promocione nostra apud curiam romanam necessitate vrgente contraximus absque eorundem subiectorum auxilio extingwere non valemus.

[2] Abhandlungen der k. böhm. Gesellschaft d. W. V. Folge Bd. 2. S. 220.

Buchstaben t. oder t. l. ersetzt. Zwar ist der Schreiber auch hierin nicht consequent verfahren und lässt an manchen Stellen einen Namen errathen, den er anderswo ganz verborgen.

Aber in der Auslassung der Daten ist er überall mit der äussersten Consequenz verfahren: im ganzen Formelbuche trifft man auch nicht ein einziges Datum an.

Ueber die Persönlichkeit des Compilators bin ich nicht im Stande etwas beibringen zu können, ich habe nirgends einen Anhaltspunkt gefunden. Dass aber die Abfassung des Formelbuches in Salzburg und in der erzbischöflichen Kanzlei und von einer Person erfolgte, welcher die schriftlichen Documente zugänglich waren, dürfte ausser Zweifel stehen. Erfunden ist wohl kein einziger der Briefe; allen liegen Originalien zu Grunde. Für einige dieser Formeln lassen sich die dazugehörigen Urkunden nach den Originalien gedruckt nachweisen; einige Briefe wieder erscheinen in unseren Briefen zweimal, was gewiss nicht der Fall wäre, wenn der Schreiber sie selbst verfasst hätte, jedenfalls ist ihm dieselbe Vorlage zweimal untergekommen. Für die Errichtung eines Spitals sind mehrere Urkundenformeln vorhanden (24^b, 26^a, 27^a), welche in vielen Punkten mit der wirklich erlassenen Stiftungsurkunde d. d. 17. Juli 1327 [1] übereinstimmen, in anderen wieder abweichen. Vielleicht sind dies Entwürfe gewesen, von denen der Erzbischof die ihm passendste auswählte.

Sonst muss ich noch bemerken, dass in das Formelbuch zwei Urkunden aufgenommen wurden, welche nicht in Friedrichs III. Zeit fallen. So steht Fol. 59^a—60^b die Bulle Benedicts XI., mit welcher er dem Erzbischof Konrad IV. 1303 von seiner Wahl Mittheilung machte. Und Fol. 56^b—57^b findet sich ein vom Erzbischof Friedrich II. und dem Domcapitel am 4. August 1271 ausgestellter Revers, worin er den Propst und Convent zu Berchtesgaden versichert, dass das Domcapitel die ihm auf dem Berchtesgadischen Grunde (Schozzis) ertheilte Bewilligung auf Salz zu bauen nie zum Nachtheile des Stiftes missbrauchen wolle. [2]

---

[1] Zauner, Chronik von Salzburg 6. Theil, S. 466.

[2] Diese Urkunde steht in Joh. G. Lori, Sammlung des baierischen Bergrechts. Einl. XVII. Der Abdruck scheint aber nicht genau zu sein. Das Wort, welches im Drucke in dem Satze . . C casei vel pro ipsis decem solidi fehlt und durch drei Punkte ersetzt ist, heisst denariorum.

Ich hebe noch einige Formeln hervor, für welche ich die Originalien aufgefunden habe.

Fol. 33b steht unter der Ueberschrift: Consensus ordinarii super comparandum precarium eine Formel, durch welche Erzbischof Friedrich III. bezeugt, dass Abt Engelbert von Admont und sein Convent dem Passauer Canoniker Friedrich von Göttweig Zehnte und Gülten zu Radstadt und Werfen zum lebenslänglichen Genusse überlassen haben. Diese Urkunde ist vor Kurzem aus dem im Stifte Admont befindlichen Originale von Wichner veröffentlicht worden [1] und stimmt mit unserer Formel, einige Kleinigkeiten abgerechnet, ganz überein. Im Formelbuche gehen dieser Urkunde zwei Formeln voraus, welche denselben Gegenstand betreffen und als Urkunden nicht bekannt sind:

Fol. 32b. Erzbischof Friedrich von Salzburg gewährt dem Abte und dem Convente des Klosters Admont die Erlaubniss zur Ueberlassung mehrerer Zehnte und Güter bei Radstadt und Werfen, welche wegen Unfruchtbarkeit und beständigen Kriegsnöthen dem Konrad Pötsch verpfändet worden waren und nach dessen Tode nicht eingelöst werden konnten, an den Meister Friedrich von Göttweig, Domherrn zu Passau, auf Lebenszeit um 254 Pfund Pfennige.

Die fol. 52b stehende Tauschurkunde stimmt, abgesehen von der etwas veränderten Eingangsformel, ganz mit der bei Wichner S. 240 gedruckten überein, und die bei Wichner S. 242 stehende Urkunde vom 4. Dezember 1327, die Weinpräbende der Admonter Nonnen betreffend, findet sich nahezu wörtlich in unserem Formelbuche fol. 55a wieder. Einiges von dem, was sich sicher auf Admont deuten lässt, will ich gleich hier erwähnen. Fol. 33a steht eine Verpfändungsurkunde, in der es sich um 300 Pfund Pfennige Salzburger Münze handelt. Was wir von den Zuständen der damaligen Zeit wissen, stimmt mit der im Eingange der Urkunde gegebenen Schilderung der misslichen Lage, in welcher sich Admont damals befand, überein, so dass ich sie hiehersetze: Nos En . . etc. Confitemur . . . quod cum propter maliciam temporum et frequentes transitus exercituum aliosque insultus et violencias laycorum functus, redditus et

---

[1] 1325, 16. März, Salzburg. Wichner, Admont III. 237. Dieser Passauer Domherr wird in Klosterneuburger Urkunden wiederholt erwähnt. Fontes 2. Abth. X. S. 197, 210, 211 u. ö.

obuenciones prediorum nostrorum in tanta parte rapti, consumpti et dissipati fuissent, quod de parte residua necessitates monasterii supportandis eisdem necessitatibus contraxissemus aput judeos diuersa debita sub graui dispendio et onere vsurarum nec alleuandi huiusmodi debita nobis fuisset facultas nisi per concessionem infrascriptam quam expedientem vt minus dampnosam quam alterius rei uel possessionis eiusdem nostri monasterii fore constat. . . .

Erzbischof Friedrich gewährt ein andersmal (fol. 34ᵃ) dem Abte die Erlaubniss zum Verkaufe einer Mühle, von Grundstücken, Gärten und eines Ackers (qui pevnta dicitur), und gibt diesmal als Grund der Veräusserung Elementarereignisse an (cum vineta et predia vestra in partibus Austre nota et manifesta lesione grandinis adeo sint destructa . . .). Die Verkaufsurkunde ist dann auch vorhanden (fol. 34ᵃ).

Eine andere Verkaufsurkunde steht fol. 34ᵇ. Diesmal erfolgt der Verkauf zur Tilgung der Judenschulden, und der Käufer, ein Bischof, stellt eine Gegenurkunde aus (fol. 34ᵇ). Erzbischof Friedrich bestätigt dann den Verkauf (fol. 35ᵃ.) Doch ist aus diesen drei Formeln kaum Anderes als neuerdings der Hinweis auf die schlimme finanzielle Lage des Stiftes zu entnehmen.[1] Wann diese Entäusserungen von Stiftsgütern vorgekommen, lässt sich nicht angeben. Dass unter Abt Engelbert bei den Juden Anlehen gemacht wurden, ist gewiss. Unter seinem Nachfolger Ekhard machten nämlich mehrere Juden von Judenburg, Murau und Villach eine Forderung von 330 Mark Silbers geltend und wiesen eine vom Abte Engelbert, dem Convente und Herbord von Pfaffendorf gesiegelte Schuldurkunde vor. Die Sache kam vor die Herzoge Albrecht und Otto.[2] Ein Beweis mehr dafür, dass unsern Formeln Urkunden zu Grunde liegen.

Ich bespreche nun die wenigen Actenstücke politischen Inhalts, welche ich dem Formelbuche wörtlich entnommen habe

---

[1] So z. B. fol 35 : Cum dilecti in Ch. . . abbas et conuentus monasterii talis ordinis talis nostre dyocesis debita que propter necessitates eiusdem monasterii sui aput judeos sub vsuris contraxerant absque alienacione bonorum immobilium soluere et extinguere non valerent, petiuerunt a nobis instanter ut licenciam alienandi tantum de bonis huiusmodi quantum sufficeret ad solucionem debitorum prefatorum eis concedere curaremus, ne voragine vsurarum continue accrescencium nimium lederetur monasterium antedictum. Vgl. Wichner III. S. 26, 28.

[2] Wichner III. S. 33. Muchar VI. 245. Lichnowsky III. Reg. 765.

und welche manche dankenswerthe Aufschlüsse bieten. Der Erzbischof Friedrich stand während des Thronstreites zwischen den beiden erwählten Königen Friedrich von Oesterreich und Ludwig von Baiern beharrlich auf Seite des Ersteren. Nachdem im Dezember 1318 der Erzbischof mit dem König Friedrich ein Bündniss geschlossen hatte, erfolgte im Sommer des Jahres 1319 ein Feldzug der baierischen Herzoge gegen den Erzbischof. Am Berge oberhalb der Stadt Mühldorf lagerten sich die Baiern; der Herzog Albrecht von Oesterreich rückte heran, ebenso sein Bruder Friedrich, und man konnte damals schon am Michaelstage vor Mühldorf die Entscheidungsschlacht erwarten, die erst drei Jahre später an demselben Tage und demselben Orte wirklich erfolgte. Wie 1322 wurde auch 1319 am 28. September vom Erzbischofe Friedrich in Erwartung der bevorstehenden Schlacht einer Anzahl junger Leute der Ritterschlag ertheilt. Doch zog sich der erwählte König Ludwig 1319 ohne einen Angriff abzuwarten gegen München zurück.[1] Für diese erste Zeit der Theilnahme des Erzbischofs an dem Kampfe gegen Ludwig von Baiern enthält unser Formelbuch eben so wenig etwas, wie für die Schlacht bei Mühldorf selbst; erst aus der Zeit nach der Verkündigung des ersten Processes des Papstes Johann XXII. gegen Ludwig sind Schriftstücke vorhanden. Dieser erste Process erfolgte am 8. October 1323 und wurde an alle Bischöfe und Prälaten gesendet, welche ihn allen Gemeinden und Klöstern mittheilen sollten. Dass auch Erzbischof Friedrich 1323 die päpstliche Bulle verkündete, wusste man bisher aus einem Briefe des Papstes an Herzog Leopold von Oesterreich, aus dem auch zu entnehmen war, dass Ludwig von Baiern und sein Anhang auf den mächtigen Kirchenfürsten sehr erbost waren.[2] In Nr. 2 biete ich nun aus dem Formelbuche einen Brief des Erzbischofs an den Papst, worin er diesem seine Lage nach der Verkündigung der päpstlichen Processe auseinandersetzt. Nicht ohne Gefahr, sagt er, habe er sie seinen

---

[1] Vgl. die hübsche Notiz darüber von W. Hauthaler, Zur Geschichte des Erzbischofs Friedrich III. in den Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburg. Landeskunde XIX. Bd. 2. Heft.

[2] Diesen Brief hat nebst vielen anderen vor vielen Jahren C. Höfler im Oberbayerischen Archiv I. Bd. München 1839, aus italienischen Archiven veröffentlicht. Vgl. S. 71.

Suffraganen mittheilen können; Clerus und Volk habe er in Salzburg versammeln und ihnen feierlich die Bulle mittheilen lassen. Ludwig und seine Verwandten, die Herzoge von Niederbaiern, seien wie ihre Vorfahren der Salzburger Kirche immer feindlich gesinnt und stets bereit gewesen ihr Schaden zuzufügen, besonders seine Person verfolgen sie mit grossem Hasse, weil er ihren Bestrebungen immer entgegengetreten sei. Jetzt aber, nach der Verkündigung der Processe, gehen sie so vor, dass sie wohl, wenn ihm nicht der päpstliche Stuhl Hilfe gewähre, das Erzbisthum zu Grunde richten würden. Der Papst möge daher an die Herzoge von Oesterreich, Steiermark und Kärnten schreiben und sie zur Hilfeleistung gegen Baiern auffordern; falls aber die baierischen Herzoge sich geneigt zeigten mit dem Papste sich zu versöhnen, so möge dieser nicht eher Frieden schliessen, als bis sie den Hass gegen das Erzstift abgelegt hätten.

Der Bote, welcher dieses Schreiben nach Avignon brachte, hatte den Auftrag, dem Papste noch nähere Aufschlüsse über die Sachlage zu geben.[1]

Der Papst schrieb in der That die verlangten Briefe an die Herzoge Leopold und Otto von Oesterreich und Steiermark und an Heinrich von Kärnten, worin er ihnen das Erzbisthum empfiehlt. Sie tragen das Datum 21. August 1324,[2] und da der erste Process, wie gesagt, am 8. October 1323 erfolgte, so muss der unter Nr. 2 mitgetheilte Brief Friedrichs III. zwischen diese Daten, wahrscheinlich in die ersten Monate des Jahres 1324 fallen.

Von grossem Interesse ist das Actenstück, welches ich unter Nr. 3 mittheile. Der Erzbischof hebt darin die Ver-

---

[1] Auch brachte der Bote einen zweiten Brief des Erzbischofs nach Avignon, worin, wie aus dem am Schlusse des ersten Schreibens angeführten Regest hervorgeht, der Erzbischof um Verleihung des Palliums bittet. Diese Bitte gewährte der Papst; am 26. August 1324 verlieh er ihm in der That das Pallium. Diese Nachricht stammt aus dem Copialbuch des Salzburger Domcapitels fol. 546. Es kann also nicht richtig sein, wenn es in den Salzburger Geschichten heisst, Friedrich III. hätte gleich bei der Weihe das Pallium erhalten, obschon bereits die Contin. canon. S. Rudberti (Pertz, Mon. Scr. IX, 822) diese Nachricht enthält.

[2] Oberbayer. Archiv I. S. 71, Nr. 41. — Dudik im Archiv für Kunde österr. Geschichtsqu. XV. S. 190, Nr. 15.

dienste hervor, welche er sich mit der Verkündigung der päpstlichen Processe gegen Ludwig erworben. Schon nach Publicirung der ersten (October 1323), schreibt er, sei der Zorn Ludwigs gegen ihn mächtig entflammt worden, nichtsdestoweniger habe er die zweiten Processe (23. März 1324) unerschrocken verkündigt; Ludwig habe hierauf die Besatzung einer seiner Festungen (gemeint kann wohl nur Titmaning sein) durch Geld und Versprechungen gewonnen, sei in einer Nacht in die Festung eingebrochen und habe viele Leute getödtet, andere in Fesseln geschlagen oder vertrieben und beraubt, die Umgebung der gewonnenen Stadt aber durch Raub und Brand verwüstet.[2] Bis zu den Thoren seiner Hauptstadt seien die Feinde vorgedrungen. In dieser Bedrängniss habe er die dritten Processe vom 11. Juli 1324 erhalten und verkündigt. Auch habe er Abschriften aller dieser Processe, mit seinem Siegel versehen, durch ge-

---

[1] Ueber diese Eroberung und den Verrath des Wulfing von Goldeck berichtet die Contin. canon. S. Rudberti bei Pertz, Mon Scr. IX. p. 821. Von Wulfing wird gesagt, dass durch ihn multa alia mala sustinuit ecclesia Salzburgensis. Dieses stimmt auch mit urkundlichen Nachrichten. Ich finde im Copialbuche des Salzburger Domcapitels folgende Angaben:

Fol. 516: 1520, 7. Jänner. Schiedspruch über einen Streit zwischen Erzbischof Friedrich und Wulfing von Goldeck über einen Vorfall im Zillerthal.

Fol. 517: 1523, 6. März. Wulfing von Goldeck verkauft dem Erzbischof Friedrich das neue und alte Burgstall zu Tachsenpach und das Gericht um 2500 Pfund Salzburg. Pf., die Forste ausgenommen.

Fol. 519: 1323, 24. Februar. Wulfing von Goldeck gelobt dem Erzbischof den Eid der Treue.

Fol. 519: 1323, 7. März. Wulfing von Goldeck gelobt dem Erzbischof, den Neubau zu ‚Dorenperch' zu behalten.

Fol. 522: 1323, 9. October. Schiedspruch über den Streit zwischen Erzbischof Friedrich und Wulfing von Goldeck in Betreff der Gerichtsbarkeit in Werfen und Rastatt, den beide bestätigen.

Fol. 533: 1326, 20. Juli. Schiedspruch über den Gerichtsstreit der Goldecker mit dem Erzbischof Friedrich, Tachsenpach betreffend.

Fol. 555: 1327, 1. Juni. Friedrich von Goldeck gibt dem Erzbischof das immer bestrittene Gericht ‚Casteun' mit der Burg ‚Chlammerstein' um 1000 Pfund Salzburger Pf.

Fol. 564: 1328, 15. Juni. Johann von Goldeck begibt sich seiner Rechte betreffs der Grafschaft ‚Casteun' und der Burg ‚Chlamstein', welche sein Bruder Friedrich dem Erzbischof verkauft.

Fol. 566: 1329, 3. Jänner. Wulfing von Goldeck gibt seinen Willen zu dem Verkaufe von ‚Casteun' an den Erzbischof kund.

schworene Boten seinen Suffraganen übersendet, die sie mit gebührender Ehrfurcht entgegengenommen, mit Ausnahme der Bischöfe von Freising und Regensburg. Der erstere halte sich, wie verlaute, am päpstlichen Hofe zu Avignon auf und Freising sei in den Händen Ludwigs, weshalb der Bote aus Furcht die an das Capitel gerichteten Abschriften bei günstiger Gelegenheit auf den Hauptaltar der Kathedralkirche legte. Der andere Bote habe zwar den Regensburger Bischof in seiner Hauptstadt anwesend gewusst, doch bevor er Zutritt zu ihm erlangt, sei dieser auf sein benachbartes Schloss gezogen, wo Bewaffnete Wache hielten. Als diese in Erfahrung gebracht, dass der Bote Briefe des Erzbischofs von Salzburg überbringe, hätten sie ihn die Nacht über gefangen gehalten und des Morgens entlassen. Der Bote habe dann in seiner Angst die Briefe in den nächsten Fluss geworfen.

Diese zwei Bischöfe, sagt er weiter, können ohne Gefahr für ihre Person und ihren Besitz dem Herzoge keinen Widerstand leisten, und wie mit Genugthuung hebt er hervor, dass ausserhalb seiner Diöcese die päpstlichen Processe nur geringen Erfolg gehabt haben. Der Herzog werde noch immer römischer König genannt. Dann weist er auf die Sachsenhäuser Appellation (22. Jänner 1324) hin, welche Ludwig in seiner Anwesenheit dem zahlreich versammelten Volke zuerst in lateinischer Sprache vorlesen, dann verdeutschen liess; er bemerkt, dass zwischen Ludwig und seinen Vettern, den Herzogen von Niederbaiern, Zwietracht herrsche, und dass er letzteren ebenfalls die Processe mitgetheilt habe. Von grossem Vortheile, meint er, würde es sein, wenn die Minoriten den Processen gehorchen, und besonders, wenn sie das Interdict beobachten würden. Zuletzt weist er auf die Gefahren hin, welche seiner Diöcese aus der Nähe Baierns erwachsen könnten, und schliesst mit der Versicherung seiner unwandelbaren Treue.

Wie aus dieser Inhaltsangabe hervorgeht, gibt das Schriftstück genug Anhaltspunkte das Datum zu bestimmen. Die Eroberung von Titmaning erfolgte am 22. August 1324 und stimmen die Angaben unseres Briefes vollkommen mit anderen gleichzeitigen Ueberlieferungen überein, wenn auch der Erzbischof im Briefe den Namen des verrätherischen Befehlshabers verschweigt. Das war also in derselben Zeit, in der die dritten Processe, welche der Erzbischof ultimos uel nouissimos nennt

und die am 11. Juli 1324 erlassen wurden, in Salzburg bekannt sein konnten. Und eben in derselben Zeit sandte der Papst den zum Bischof von Brixen ernannten Konrad von Klingenberg eigenmächtig als Bischof nach Freising, wo man ihn aber nicht anerkannte und sich ganz Ludwig von Baiern anschloss. Der eingesetzte Bischof mag sich dann nach Avignon begeben haben. Auch geht aus dem Schreiben hervor, dass der Papst seine Antwort auf die Sachsenhäuser Appellation, welche Antwort vom 10. November 1324 datirt ist,[1] damals noch nicht erlassen haben konnte. So stimmen alle Nachrichten vortrefflich zusammen und drängen dazu, unsern Brief in den September oder October 1324 zu setzen.

Da das Freisinger Capitel den Konrad von Klingenberg nicht als Bischof annahm, so gab der Papst dem Erzbischof mit dem Schreiben vom 13. August 1324 den Auftrag, das Capitel von der Provision Konrads zu verständigen und dem von den Domherren Gewählten die Bestätigung zu versagen.[2] Was nun zunächst folgte, erzählt uns ein Brief, welchen ich unter Nr. 4. biete. Dem vom Papste aufgestellten Bischofe blieb die Anerkennung versagt, das Capitel verbot den Castellanen und Vasallen des Bisthums, Konrad die Schlösser und Einkünfte zu überantworten. Dieser forderte nun energisch die Uebergabe und drohte mit Bann und Interdict, bat auch seinen Metropoliten, diese Mahnung und Drohung in den dem Bisthume Freising nahe gelegenen Gemeinden Salzburgs zu verkündigen. Friedrich III. that dies, doch hatten diese Aufforderungen keinen Erfolg, da ja König Ludwig das Bisthum Freising seines Schutzes versichert hatte. In dem Briefe, durch den der Erzbischof die Publicirung der Mahnung Konrads anordnete, erwähnt er den Empfang des päpstlichen Schreibens vom 13. August 1324, die Verkündigung der Provision in Salzburg, bemerkt aber auch, dass das Freisinger Capitel die Mittheilung der Provision verhindert habe, weshalb es jetzt behaupten könne, es hätte von demselben keine Verständigung von Seiten des Papstes gehabt. Nach dem Gesagten wird unser Brief etwa in den Anfang des Jahres 1325 zu setzen sein.[3]

---

[1] Müller S. 95.

[2] Oberbayer. Archiv I. S. 69, Nr. 37.

[3] Vgl. Dudik im Archiv XV. S. 191, Nr. 31.

Ein anderer Brief des Erzbischofs an den Papst, den ich jedoch nicht wörtlich mittheile, muss gleichfalls von diesem providirten Freisinger Bischof handeln, denn es ist darin von einem Bischofe die Rede, ‚qui ex prouisione vestra kathedram episcopalem accepit vobisque inmediate subjectus extitit' und der dem päpstlichen Stuhle stets gehorsam gewesen und gegen den ‚Tyrannen' gehalten. Auch habe er dem Erzbischof bewaffnete Hilfe geleistet, als Ludwig in sein Gebiet einfiel.[1]

Zur Auslösung der in der Mühldorfer Schlacht gefangenen Salzburger Vasallen, zur Gutmachung der Kriegsschäden und zur Einlösung der Stadt Titmaning, die mit Waffengewalt nicht zurückzugewinnen war, hatte der Erzbischof ausserordentliche Geldsummen nöthig, welche er auf verschiedene Weise zu beschaffen trachtete. Von Schulden, die er bei Juden gemacht, ist mehrfach die Rede und war dieses Mittel, zu grösseren Summen zu kommen, damals kein ungewöhnliches mehr. Auch ging er den Papst um die Erlaubniss an, von der Geistlichkeit seines Erzbisthums eine Steuer einheben und die Hälfte der ersten Jahreseinkünfte von Beneficien, welche innerhalb dreier Jahre in seiner Diöcese erledigt würden, in Anspruch nehmen zu dürfen. Das Schreiben, welches diese Bitte enthält, theile ich unter Nr. 6 mit. Der Erzbischof bittet darin auch den Papst, seine Kirche dem (nicht genannten) Herzoge, der nächstens nach Avignon zu reisen die Absicht habe, zu empfehlen und ihn um Hilfe zur Wiedereroberung der ihm vom Herzoge Ludwig von Baiern entzogenen Burg zu ersuchen.

Dieser Brief ist demnach in die Zeit vor der Wiedergewinnung von Titmaning (1327), denn nur dies kann unter der nicht genannten Burg verstanden werden, zu setzen, um so mehr, als Ludwig von Baiern noch dux Babarie genannt wird, was nach 1327 nicht mehr geschah.

---

[1] Fol. 43 b. Der Text ist wohl etwas verstümmelt. (Cum) Lud(ovicus) nuper terram meam intrare et hostiliter deuastare voluisset, (episcopus) auxilium milicie sue prompta deuocione michi exhibuit sic quod ope sua illa vice cohibui introitum earundem(!). Wenn sich dies wirklich auf den Freisinger Bischof bezieht — und ein anderer ist kaum anzunehmen — so müsste dieser Einfall, von dem weiter nichts bekannt ist, zu einer Zeit vorgefallen sein, da der Bischof in seinem Bisthume bereits mächtig war. Dieser Zeitpunkt lässt sich nicht sicher bestimmen. Vgl. Müller S. 150, 304.

Der Papst gewährte nicht beide Bitten, sondern gab nur die Erlaubniss zur Einhebung einer Steuer von der exempten und nicht exempten Geistlichkeit. Wir erfahren dies aus einem neuen Schreiben des Erzbischofs an den Papst (Nr. 7), in welchem er seine traurige Lage neuerdings schildert und die nicht gewährte Bitte noch einmal vorbringt.

Einstweilen liess der Erzbischof die bewilligte Steuer einheben, und zwar auch in der Passauer Diöcese. Der Bischof Albrecht von Passau, der übrigens auch zu den Habsburgern stand, wollte dies nicht dulden und erliess eine Appellation an den Papst, um so mehr, als der Erzbischof auch mit geistlichen Censuren einschritt. Der Bischof liess durch seine Procuratoren die päpstlichen Briefe, sowie die Censuren für ungiltig und nichtig erklären. Der Erzbischof habe nicht so grosse Schäden erlitten, dass er einer Steuer bedürfte, und die er erlitten, habe er sich nicht im Dienste des päpstlichen Stuhles oder des allgemeinen Wohles, sondern durch eigene Schuld zugezogen. Herzog Heinrich von Baiern habe mit dem Erzbischof bezüglich der der Salzburger Kirche zugefügten Nachtheile und der ihr von ihm und seinen Vorfahren entzogenen Güter und Rechte unterhandeln und Genugthuung leisten wollen, aber der Erzbischof war mit allen Anerbietungen unzufrieden und machte so grosse Forderungen, dass der Herzog darauf nicht eingehen konnte, und auch die bei den Verhandlungen anwesenden Fürsten waren dieser Meinung. Indem so der Erzbischof seinen Vortheil dem allgemeinen Wohle voranstellte, sei er die Ursache der Kriege und Unruhen gewesen, die nun ausbrachen; auch die Erhebung Ludwigs gegen die Kirche hänge damit zusammen. Wenn der Erzbischof dies dem Papste gesagt hätte, würde er die Erlaubniss eine Steuer einzuheben sicher nicht erhalten haben.

Andererseits sei das Bisthum Passau durch den Krieg zwischen den Habsburgern und Wittelsbachern bis zur Erschöpfung entkräftet worden, dass es weit eher einer Unterstützung bedürfe, als sie leisten könne. Und gesetzt auch, die Geistlichkeit der Passauer Diöcese könnte zur Zahlung der Steuer verhalten werden, so sei doch die geforderte Summe, 1080 Mark, viel zu gross, und besonders ungerecht sei es, dass die Steuer auch von den Cameral- und Mensalgütern des Bischofs

gefordert werde, auf welche sich die päpstliche Erlaubniss doch gar nicht beziehe.

Bischof Dietrich von Lavant antwortete auf diese Appellation und suchte den Hauptpunkt derselben durch die Behauptung zu entkräften, dass die Salzburger Diöcese durch den Krieg ausserordentlich gelitten, während die Passauer fast fortwährend den Frieden gesehen und daher leicht zahlen könne. Ich theile beide Schriftstücke vollinhaltlich mit (Nr. 8, 9) und bemerke, dass sie in die Zeit vor 1327 gesetzt werden müssen. Noch wäre hinzuzufügen, dass der Herzog H., welcher in 8 erscheint, in 10 nicht vorkommt, sondern hier als Ludwig von Baiern auftritt, so dass wohl auch in 9 dieser Name gelesen werden muss.

Auch die Landschaft bewilligte dem Erzbischof eine Steuer, Schatzsteuer genannt, zur Auslösung der Gefangenen und der Feste Titmaning[1]. Es muss aber doch, bevor es zur Wiedereinlösung kam, wenigstens ein Versuch gemacht worden sein, die Feste mit Waffengewalt zurückzugewinnen. In Nr. 10 erklärt der Erzbischof dem Bischof von Lavant für die Ausrüstung einer Truppenmacht, welche zur Eroberung von Titmaning dienen sollte, aber nicht zur Verwendung kam, die Summe von 100 Mark Silber schuldig geworden zu sein. Doch scheint die Urkunde durch den Abschreiber wenigstens in der ersten Hälfte verstümmelt worden zu sein.

Den unter Nr. 5 stehenden, vom Erzbischof an den Papst gerichteten Brief wird man, wie aus dem Inhalte hervorgeht, in den März oder April 1325 setzen dürfen. Der Schreiber berichtet von einer Hochzeit im baierischen Hause, von der Unterredung der beiden Gegenkönige (in Trausnitz), ohne von den Unterhandlungen nähere Kenntniss zu haben, und erwähnt das Gerücht, dass eine Heirath zwischen dem Sohne Ludwigs und einer Tochter Friedrichs verabredet worden, wobei er aber auf die grosse Jugend und die nahe Verwandtschaft der Verlobten aufmerksam macht. Jedenfalls hat es der Erzbischof für seine Pflicht gehalten, den Papst von allen Vorkommnissen zu unterrichten. Der Brief hatte auch seine Wirkung: in dem Processe vom 3. April 1327 nennt der Papst die Vermählung

[1] Vgl. Zauner II. 451. Die Rückgewinnung erfolgte 1327. Pertz, Mon. Scr. IX. p. 823.

des Sohnes Ludwigs mit einer Jungfrau, die im verbotenen Verwandtschaftsgrade mit demselben stehe, eine blutschänderische Verbindung.[1]

Auf fol. 45ª unseres Formelbuches steht ein Brief Friedrichs III. an den Papst, worin er diesem mittheilt, dass er sein Schreiben erhalten habe,[2] dessen Inhalt der Auftrag sei, quod ego et suffraganei mei nec non inquisitores heretice prauitatis in mea prouincia a sede apostolica deputati eos et precipue religiosos, qui tenere, defendere, predicare uel dogmatizare presumpserint, heresim dampnatam in constitutionibus vestris, quarum vna incipit: ‚Cum inter' et alia: ‚Quia quorundam' debeamus singulis diebus dominicis et festiuis denunciare hereticos et scismaticos ac priuatos omnibus priuilegiis et graciis, personis uel ordinibus ipsorum a sede apostolica concessis et alia facere, que in eisdem literis plenius continentur, quas quidem literas cum debita recepi reuerencia easque suffraganeis meis fideliter notificabo et contenta in eis deuote et reuerenter exequar . . . .'

Von den zwei Bullen, welche hier genannt werden, ist die erste vom 12. November 1323, die zweite vom 10. November 1324 datirt. Beide Bullen scheint der Erzbischof zu gleicher Zeit zugesendet erhalten zu haben, obwohl sie ein Jahr auseinanderliegen. Er wird sie seinem Versprechen gemäss wohl eben so gewissenhaft in der Salzburger Diöcese verkündet haben, wie die folgenden päpstlichen Processe, welche im April und October 1327 erlassen wurden. In einem derselben wurde Ludwig sein Herzogthum Baiern abgesprochen, in einem andern ward er als Häretiker verworfen. Seit dieser Zeit ist er nicht mehr dux Babarie, sondern einfach: Ludovicus de Babaria oder Babarus. So finden wir ihn in den Briefen genannt, welche aus der Zeit seit 1327 stammen.

---

[1] Müller S. 172. Die Vermählung ist aber nicht vollzogen worden. — Die in demselben Briefe erwähnte Vermählung eines Herzogs mit der Schwester des baierischen Herzogs H. bezieht sich offenbar auf Herzog Otto von Oesterreich und Elisabeth, die Schwester des niederbaierischen Herzogs Heinrich, welche 1325 vermählt wurden.

[2] Avignon, 1327, 26. October, trägt Papst Johann XXII. dem Erzbischof Friedrich und seinen Suffraganen die Bekanntgabe seiner Bulle gegen König Ludwig auf, ddo. 23. October 1327. — Copie im steiermärkischen Landesarchiv.

Der Erzbischof berichtet (Nr. 12) dem Papste, dass er die Processe, in denen der ehemalige Herzog von Baiern, Ludwig, wegen Häresie verdammt wurde, erhalten; es wäre aber zu gefährlich gewesen, sie seinen Suffraganen zu übersenden, weshalb er diese nach Salzburg berufen habe. In Person seien nur der Gurker und Chiemseer Bischof erschienen, die übrigen hätten aber Procuratoren geschickt. Die päpstlichen Schreiben wurden ihnen vorgelesen und sie eingeladen, am folgenden Tage der Vorlesung vor dem Clerus und dem Volke beizuwohnen, wobei sie auch erschienen. Wieder hebt der Erzbischof hervor, dass wohl kein anderer Kirchenfürst so kühn und unerschrocken die Bullen verkündigt als er, dass er dafür aber auch viel Drangsal erlitten. Um so mehr schmerze es ihn, dass er jetzt beim Papste in Ungnade gefallen zu sein glaube, der Papst möge aber nichts ihm Ungünstiges glauben. Er habe nämlich eine Bitte bezüglich seines Neffen, dessen Vater, ein Bruder des Erzbischofs, im Dienste der Kirche gefangen wurde, sein Vermögen verloren und in der Gefangenschaft gestorben sei, vorgebracht und bitte um Gewährung.

Nach meiner Meinung kamen die Bullen, um die es sich hier handelt, gegen Ende des Jahres 1327 nach Salzburg [1] und wäre somit der vorliegende Brief in den Anfang des Jahres 1328 zu setzen. Es ist erklärlich, dass persönlich nur die Bischöfe von Gurk und Chiemsee in Salzburg sich einfanden; diese stehen nebst denen von Seckau und Lavant in einem ganz anderen Verhältnisse zum Erzbischofe als die übrigen Suffragane; denn da diese Bisthümer zum Theile mit erzbischöflichen Gütern ausgestattet waren, stand ihre Ernennung einzig und allein dem Erzbischofe zu und hatte der Domprobst von Salzburg den Vorrang vor ihnen. Sie erscheinen wie die Stellvertreter des Erzbischofs in den entfernteren Theilen der weiten Diöcese; das Streben, dieses Abhängigkeitsverhältniss zu lockern, gehört wenigstens in der Geschichte von Gurk zu den interessantesten Capiteln. Bemerkenswerth in dem Briefe des Erzbischofs ist jedenfalls der Schluss, wo er von seinem verstorbenen Bruder und dessen Sohn spricht, weil diese allzu kurze Stelle die einzige Nachricht bietet, die wir über die Familienverhältnisse Friedrichs III. haben. Auch

[1] Vgl. die vorhergehende Anmerkung.

die Klage des Erzbischofs über die Ungnade, in der er jetzt beim Papste stehe, wäre hervorzuheben; denn ohne Zweifel ist durch sie das unter Nr. 13 mitgetheilte Stück veranlasst worden. Der Erzbischof wollte seine Ergebenheit gegen den Papst auch dadurch beweisen, dass er die zwei erschienenen Bischöfe veranlasste, dem Papste einen Bericht über die Verkündigung der Bullen durch den Erzbischof zu senden. Mit seinen Pontificalgewändern angethan und umgeben von seinen Suffraganen oder deren Stellvertretern, schreiben sie, habe Friedrich dieselben in der Metropolitankirche dem zahlreich versammelten Clerus und Volke in deutscher Sprache laut und deutlich vorlesen lassen.

Wenig später scheint Nr. 16 geschrieben worden zu sein. Es ist darin von einem Bischofe die Rede, dessen Diöcese durch die Donau von dem Herzogthum Oberbaiern getrennt ist, was wohl nur auf das Bisthum Regensburg passen könnte. Der Procurator dieses Bischofs sei nun zwar in Salzburg bei der Verkündigung der päpstlichen Processe gewesen und habe auch Copien derselben für seinen Bischof mitgenommen, allein dieser fürchte von der Verkündigung derselben das grösste Verderben für seine Kirche, weshalb er sie bis jetzt unterlassen und ihn, den Erzbischof, gebeten habe, dem Papste darüber zu schreiben. Dieser entschuldigt ihn denn auch mit dem Hinweise auf die Lage des Bisthums und die treue Anhänglichkeit der Bewohner Oberbaierns an Ludwig.

Mittheilenswerth ist auch ein Schreiben des Erzbischofs, worin er dem Papste eine kurze Geschichte der Gründung des Bisthums Chiemsee gibt und die bedrängte Lage desselben schildert: der Bischof befinde sich nicht an seinem Sitze und die Canoniker werden gezwungen, den päpstlichen Processen entgegen den Gottesdienst zu verrichten. Der interessante Brief, den ich gleichfalls mittheile (Nr. 15), muss, da Ludwig darin blos Bavarus genannt wird, aus dem Jahre 1327 oder der folgenden Zeit stammen. Von ganz besonderem Interesse wird Jedem Nr. 14 erscheinen. Es ist dies ein Brief des Erzbischofs an den Papst, durch welchen er diesem von der Zwietracht Mittheilung macht, welche zwischen dem Herzoge Otto von Oesterreich und seinen Brüdern Friedrich und Albrecht wegen der Theilung der österreichischen Länder ausbrach. Wir sind über diesen Punkt nur sehr mangelhaft unterrichtet, so dass

jede Aufklärung darüber willkommen sein muss. Herzog Otto, sagt der Erzbischof, verlangte die Theilung der habsburgischen Länder und begehrte für sich den dritten Theil; K. Friedrich erklärte aber, eine Theilung sei gegen die Gewohnheit, ihm als dem Aeltern komme die Verwaltung des Ganzen zu; bei seiner Wahl zum Könige sei zwischen ihm und den Brüdern ausgemacht worden, dass er die Gesammtregierung zu führen habe, damit er die Lasten, die aus einem Kriege erwachsen würden, leichter tragen könne. Es wird anzunehmen sein, dass die Einigung der Habsburger auf jener Zusammenkunft der Herzoge, Bundesgenossen und Vasallen erzielt worden ist, welche 1314 in Wien stattfand und bei der auch der Salzburger Erzbischof Weikhard zugegen war.[1] Nach Ausbruch der Streitigkeiten scheint man, wie aus unserem Briefe hervorgeht, einiges Vertrauen in den Erzbischof Friedrich III. gesetzt zu haben, als könnte er im Stande sein, zwischen den Habsburgern zu vermitteln. Er ward nach Wien berufen und kam auch dahin, wo er eine grössere Versammlung von Adeligen traf, mit denen er sich ins Einvernehmen setzte. Nach ihrer Meinung sollte K. Friedrich noch zwei oder drei Jahre die Oberverwaltung führen. Aber nach mannigfachen Verhandlungen stellte sich doch die Unmöglichkeit heraus, den Frieden herzustellen, und am 7. Februar reiste er wieder ab. Die Adeligen wollten in den kommenden Fasten noch einmal zusammenkommen.

Das Jahr, in welches dieser Brief gesetzt werden muss, kann nur 1328 sein;[2] am 21. September dieses Jahres ist der Streit, dessen Beilegung dem Kirchenfürsten nicht gelungen war, durch den Brucker Vertrag zum Vortheile Ottos entschieden worden.

Das Schriftstück, welches ich unter Nr. 1 mittheile, erzählt von einem Brande, der die Domkirche in Salzburg vernichtet und welcher zur Zeit ausbrach, da der Erzbischof am

[1] Lichnowsky III. 73.

[2] Kurz, Oesterreich unter K. Friedrich d. Sch. 378 ff. — Lichnowsky III. 177 f. — Kopp, Gesch. der eidgenössischen Bünde V. 322. — Aus dem Regest 760 bei Lichnowsky III könnte immerhin hervorgehen, dass Erzbischof Friedrich in der That damals in Wien war. Herzog Albrecht verleiht, Wien 1328, 5. Februar, dem von Peter Ponhalm an den Erzbischof verkauften und mit dem Salzburger Hofe in Wien vereinigten Hause dieselben Freiheiten, welche letzterer geniesst.

päpstlichen Hofe sich befand, um die Confirmation zu erlangen. Dies wäre im October und November 1316 gewesen. Er berichtete darüber an den Papst und bat um dessen Unterstützung beim Aufbau der Kirche. Dieser gewährte Allen, welche sich an diesem guten Werke betheiligen würden, einen Ablass, den der Erzbischof verkündigte.

Ebenso unbekannt, wie die eben erwähnten Ereignisse, war bisher die strenge Massregel des Interdictes, welche die Stadt Marburg traf, wie aus Nr. 18 zu ersehen ist. Der Erzbischof Friedrich fordert die Geistlichkeit in der Umgebung der Stadt auf, die Einwohner der Stadt in ihren Kirchen nicht zum Gottesdienste zuzulassen. Nicht auf Marburg, wie es scheint, wiewohl dies nicht ausgeschlossen ist, bezieht sich der Inhalt des unter Nr. XVII stehenden Briefes. Aus diesem ersieht man, dass der Erzbischof dem Probste von Seckau und einem zweiten, nicht genannten geistlichen Würdenträger befohlen habe, sich in einer Stadt um die Urheber eines gegen die Salzburger Kirche gerichteten verwegenen Beschlusses (de quodam statuto temerario) zu erkundigen und sie zu excommuniciren. Da nun diese Leute ihr Vergehen bereuten und um Aufhebung der geistlichen Strafe gebeten haben, so gibt der Erzbischof den genannten Würdenträgern den Auftrag, die Censuren aufzuheben.

Ausser diesen wenigen vollinhaltlich mitgetheilten Stücken halte ich es für nothwendig, noch auf einige aufmerksam zu machen. Fol. 39ᵃ steht eine vom Erzbischof ausgestellte Vollmacht für seinen Procurator in causis quas habemus uel habituri sumus cum mercatoribus de societate Maticorum de Florencia et cum ipsa societate Maticorum.[1]

Ein Schriftstück auf fol. 61ᵃ handelt von einer Angelegenheit, welche zwischen dem Bisthum von Seckau und dem Kloster St. Lambrecht einen Streit hervorgerufen zu haben scheint. Der Bischof von Seckau erzählt dem Papste die Gründung der Bisthümer Seckau, Lavant und Chiemsee, weist auf die geringe Dotation seines Bisthums, sowie auf die reichen Einkünfte des Stiftes St. Lambrecht hin und hebt das Streben des Abtes hervor, die Güter von vier Kirchen seinem Kloster

---

[1] Welches Bewandtniss es mit dieser Handelsgesellschaft hatte, bin ich nicht im Stande zu sagen.

zuzuwenden. Die Hauptstelle lautet: Memorata diocesis nostra continet quatuor parochiales ecclesias Piber, Weyzzenchirchen, Voitsperch, Lint pertinentes ad jus patronatus abbatis s. La(mberti) ordinis s. Benedicti Salczburgensis diocesis et extra has exile monasterium in Stevncz et duas alias parochiales dinoscitur continere. Verum idem abbas plures habens sub se prioratus diuites et amplos, cuius eciam fructus et prouentus tam ecclesiastici quam temporales mense nostre episcopalis valorem magno superant excessu, apud sedem laborat apostolicam dictas quatuor ecclesias in prioratus erigi et bona earum sibi suoque monasterio incorporari necnon exempcionis priuilegio communiri, que si procederent prefata nostra ecclesia in vituperium episcopalis dignitatis enormiter lederetur, cultus quoque diuinus et animarum cura in dictis ecclesiis earumque capellis nimium fraudaretur et hec in partibus nostris adeo sit publica, quod nulla possunt tergiversacione celari. Schliesslich bittet der Bischof den Papst, das Ansuchen des Abtes nicht zu gewähren.

Es existirt eine Urkunde dd. Avignon 1328, 25. Februar, durch welche der Papst Johann XXII. den Bischof von Seckau beauftragt, die St. Veitskirche in Weissenkirchen dem Kloster St. Lambrecht einzuverleiben. Wenn dieser Auftrag, was wohl kaum zu bezweifeln ist, mit den oben gegebenen Nachrichten zusammenhängt, so wäre des Abtes Ansuchen nur theilweise bewilligt worden und das Schreiben des Seckauer Bischofs wäre etwa in die letzten Monate des Jahres 1327 zu setzen.[1]

Schliesslich komme ich noch einmal auf das Stift Admont zurück, indem ich zweier Schriftstücke Erwähnung thue, die nur auf dieses Kloster bezogen werden können und die von einer gewissen Bedeutung sind.

Fol. 54[a] bestätigt der Erzbischof eine in einem Kloster vorgenommene Aenderung bezüglich der Verwaltung, welche

---

[1] Die Urkunde als Copie im steierm. Landesarchiv. Wie **Muchar** VI, 260 dazukommt, diese Einverleibung der Kirche zu Weisskirchen beim Jahre 1333 anzuführen, ist mir nicht klar. Incorporirungen wegen schlimmer finanzieller Lage fanden damals mehrfach statt; so z. B. wurden dem Kloster Mattsee die Pfarren Pischelsdorf bei Uttendorf (1338), Drum und Kirchberg (1331) incorporirt. Vgl. Cod. tradit. von Mattsee p. 140—142; 150—151.

wegen der grossen Schuldenlast nothwendig geworden war. Nuper, sagt der Erzbischof, inuenimus monasterium vestrum grauibus debitorum oneribus subiacere, ad que contrahenda violencie spolia et rapine euncium ad exercitus bellicos et redeuncium ab eisdem necnon aliquorum annorum sterilitas aliaque multiplex temporum malicia coegerunt, quorum quidem debitorum maiori parte apud iudeos accrescunt vsure, pro reliqua vero parte obligata sunt predia ita quod fructus minime computantur in sortem . . . Der Abt hat nach der neuen Ordnung ‚ad parcendum expensis et declinandum onerosam hospitum frequenciam' in einem Schlosse zu residiren, die Verwaltung der Güter wird einigen vertrauungswürdigen Männern übergeben, welche volle Gewalt haben ‚instituendi, destituendi et mutandi officiales laicos tam intra quam extra vallem Admontensem eorum officiorum, que consueuerunt per laicos gubernari per Styriam, Austriam, Karinthiam et Bavariam et regiones ab eis exigendi solo iudice seculari vallis Admontensis excepto cuius institucio et ordinacio apud abbatem remanet sicut prius'. Ueber diese Verwaltung werden noch sehr eingehende Bestimmungen angeführt.

Wiewohl damals Abdicationen von Aebten mehrfach stattgefunden haben, so sind doch die mitgetheilten Stellen der Art, dass sie nur auf Admont gedeutet werden können und nur auf den berühmten Abt Engelbert. [1] Aber es ist nicht bekannt, dass dieser Abt abgedankt hätte; er erscheint noch 1326 in Urkunden, also kurze Zeit vor seinem Tode, den man in das Jahr 1327 gesetzt hat. Denn eine directe Nachricht, dass er in diesem Jahre verstorben, ist nicht vorhanden. Die letzte Urkunde, in welcher Engelbert genannt wird, stammt vom 11. November 1326, die erste, in welcher sein Nachfolger Abt Ekhard erscheint, vom 15. Juli 1327. Nekrologe nennen den 10. April eines unbekannten Jahres als seinen Todestag. Aus diesen Angaben glaubte man schliessen zu dürfen, dass 1327 sein Tod erfolgt sei. [2]

---

[1] Auch das Kloster Seckau befand sich damals in ähnlicher Lage, so dass Bischof Wocho von Seckau im Verein mit dem Probste und den älteren Capitularen Massregeln für Behebung der grossen Schuldenlast treffen musste. Orig.-Urkunde ddo. Seckau 1329, 14. August, im steierm. Landes-Archiv. Doch ist in der oben angeführten Stelle der Hinweis auf Admont klar.

[2] Wichner III. 29.

Dem gegenüber beachte man aber Folgendes: Dass die Lage des Stiftes Admont so beschaffen war, wie sie in unserer Urkunde geschildert wird, ist schon dargelegt worden; Engelbert hatte in seinem Stifte Gegner, welche ihm Unthätigkeit vorwarfen, ja es ist eine Nachricht vorhanden, nach welcher der Abt bei dem Salzburger Erzbischofe sogar verklagt worden wäre.[1] Es ist also immerhin wahrscheinlich, dass man auf die Abdankung des Abtes hingearbeitet hat. Dazu kommt nun noch, dass eine Nachricht vorliegt, welche den Tod des berühmten Abtes in das Jahr 1331 verlegt; sie war in einer Admonter Handschrift enthalten, welche beim Brande des Stiftes zu Grunde gegangen ist. Der Verfasser derselben, ein Mönch Namens Theodosius hat zwar erst unter Abt Johann IV. gelebt und berichtet viel Irrthümliches, aber die Stiftsdocumente sind ihm doch vorgelegen und auffallend erscheint es immerhin, dass diese seine Nachricht mit den Folgerungen, welche sich aus Documenten unseres Formelbuchs ergeben, zusammenstimmt.[2]

Bei diesen Umständen gewinnt das fol. 54[b] stehende Schriftstück eine erhöhte Bedeutung, weshalb ich dasselbe vollinhaltlich mittheile (Nr. 11). Es steht mit dem eben besprochenen im engsten Zusammenhange. Darin erzählt der Erzbischof, dass der Abt eines Klosters seine Würde niedergelegt habe und sein Nachfolger auf canonische Weise eingesetzt worden sei. Es wird gesagt, dass die Abdankung propter senectutem et fragilitatem corpoream erfolgt sei, vt a curis temporalibus absolutus quieti contemplacioni vacare et scribendis libris sollicius operam dare possit. Engelbert war 1327 nahezu achtzig Jahre alt und, wie bekannt, ein fruchtbarer und vielseitiger Schriftsteller[3]. Alle diese Nachrichten zusammen berechtigen uns zu der Annahme, dass Abt Engelbert im Jahre 1327 seiner Würde entsagt habe.

---

[1] Der Abt wurde durch ein Wunder gerechtfertigt. Vgl. Joh. Victoriensis Liber cert. hist. Böhmer, Fontes I. p. 393, Zusatz zum J. 1322.

[2] Diese Nachricht, dass Abt Engelbert am 12. Mai 1331 gestorben, ward früher auch von Schriftstellern aufgenommen (Trithemius, Pez u. A.). Ueber die Handschrift, welche die Nachricht enthält, handelt Wichner II. S. 197, Anm. 52.

[3] Ausführlich über Engelbert als Schriftsteller handelt jetzt Wichner III. 511—545.

Wenn ich noch auf fol. 21b verweise, wo ein Auftrag des Erzbischofs, die niederbaierischen Herzoge vom Banne loszusprechen, steht, den sie sich wegen einer eigenmächtig von der Geistlichkeit erhobenen Steuer zugezogen [1] und erwähne, dass sich fol. 65a eine Entscheidung des Erzbischofs in der Streitsache zwischen dem Probste Stephan von Klosterneuburg und seinem Gegenprobst Ulrich befindet, welche nach dem Urtheilsspruche der vom Papste eingesetzten Schiedsrichter gefällt wurde, [2] so glaube ich, jenen Theil unseres Formelbuches, der von allgemeinem Interesse ist, genügend beleuchtet zu haben.

---

[1] Der Auftrag wäre mit Rücksicht auf die Urkunden in den Monum. boica XXX. 98, Oefele, Script. II. 139 ff. in das Jahr 1323 zu setzen. Der Ausdruck ‚Chlostewer' der deutschen Urkunden heisst in unserem Formelbuche: exactiones vel steurae vngularum.

[2] Ueber diese Sache vgl. M. Fischer, Merkwürdige Schicksale des Stiftes und der Stadt Klosterneuburg. Wien 1815. S. 153 ff. Die Urkunde im Urkundenbuch des Stiftes Klosterneuburg (Fontes, X. Bd.), S. 203. Die Urkunde unseres Formelbuches scheint die letzte Phase dieses Streites zu bezeichnen und scheint die von den in Folge der Appellation Stephans vom Papste ernannten Commissären getroffene Entscheidung wirkungslos geblieben zu sein. Nach dem Urtheile des Erzbischofs bleibt Probst Stephan in seiner Würde, dem Gegenprobst Ulrich wird untersagt, sich Probst zu nennen, aber Stephan muss die am päpstlichen Hofe aufgelaufenen Kosten (centum florenos auri) zahlen, und ebenso jene Expensen, ‚quas in ciuitate nostra fecerunt arbitrium nostrum expectantes et quas facient ad suum monasterium redeundo'.

Da ich von der vollständigen Mittheilung der umfangreichen Urkunde absehe, so sei es mir erlaubt, die Hauptstelle der erzbischöflichen Entscheidung hier mitzutheilen: Vt autem canonici supradicti eo promptius ad pristinam ipsius prepositi obedienciam et subjectionem redeant ac in hiis eo libencius et deuocius perseuerent quo se benignius reduci ac honestius viderint reuocari, arbitramur et precipimus vt venientibus eisdem canonicis prepositus capitulum conuocet et illi prostrati coram eo in capitulo humiliter veniam petant et expresse renuncient conjuracionem conspirationem sev lige, quas ex mutua adhesione inter se habuisse presumuntur et promittant nullas conjuraciones, conspiraciones sev ligas se inituros in posterum vel facturos et tunc prepositus eos paterne pie et caritate recipiat et pertractet, loca pristina in choro, capitulo, dormitorio et refectorio eis restituat prebendas et alia stipendia eis sicut aliis canonicis administret et diligenter caueat ne habendo eos durius quam debeat aut deceat ne videatur odii fomitem reseruasse.

BEILAGEN.

1.

c. 1317. — *Erzbischof Friedrich verkündet seiner Geistlichkeit nach Mittheilung der päpstlichen Bulle einen Ablass für alle, welche zur Restaurirung der abgebrannten Domkirche in Salzburg beitragen würden und befiehlt die Publicirung desselben.* [1]

Frid(ericus) d. g. etc. salutem in eo qui est omnium vera salus. Nouerit vestra sinceritas honoranda literas sanctissimi in Ch. patris et domini nostri domini Johannis diuina prouidencia pape XXII. impetrasse et impetratas recepisse vera ipsius bulla bullatas nec abolitas non cancellatas nec in aliqua sui parte viciatas sed saluas omnimodis in hec verba: Johannes etc. vniuersis etc. ut supra salutem et apostolicam benedictionem. Ecclesiarum fabricis manus porrigere adiutrices pium apud deum et meritorium reputantes libenter Christi fideles ad inpendendum ipsis auxilium nostris monemus literis et hortamur, vtque ad id forcius animentur quo magis ex hoc animarum commodum se sperauerint adipisci nonnunquam pro hiis temporalibus suffragiis spiritualia eis munera remissiones videlicet et indulgencias elargimur. Cum itaque venerabilis fratris nostri Frid(erici) archiepiscopi Salzburgensis peticio nobis exhibita continebat, quod ecclesia sua Salzburgensis ignis incendio sit multipliciter deformata, nos cupientes ut ecclesia ipsa in statum et decorem pristinum ad laudem diuini nominis reformetur, vniuersitatem vestram rogamus, monemus et hortamur attente in remissionem uobis peccaminum iniungentes, quatenus de bonis uobis a deo collatis pias ad hoc elemosinas et grata caritatis subsidia erogetis, ut per subuencionem vestram ecclesia ipsa reformari ut premittitur valeat vosque per hec et alia bona, que domino inspirante feceritis ad eterne possitis

[1] Die in Klammern stehenden Worte stehen nicht in der Handschrift, sondern sind von mir beigefügt.

felicitatis gaudia peruenire. Nos n de omnipotentis dei misericordia et beatorum apostolorum Petri et Pauli eius auctoritate confisi omnibus uere penitentibus et confessis, qui ad fabricam dicte ecclesie pro reformacione huiusmodi facienda manus porrexerint adjutrices, C dies de iniunctis eis penitenciis misericorditer relaxamus presentibus post XX annos minime valituris, quas mitti per questionarios districtus inhibemus eas si secus actum fuerit carere viribus decernentes. Datum etc. anno etc. Dilectis et spiritualibus sibi in Ch. vniuersis prepositis, abbatibus, prioribus, collegiis, conuentibus cuiuscunque ordinis sev religionis existant nec non archidiaconis, decanis, plebanis, vicariis ac aliis ecclesiarum rectoribus per Salzburgensem ciuitatem et dyocesim constitutis Fridericus dei gracia vt supra proxima forma.

Nos itaque Fridericus archiepiscopus supradictos credentes vniuersos vos et singulos non latere, quam grauem quamque inopinatam et dampnosam ecclesia nostra Salzburgensis diebus nuper preteritis tempore nostre absencie, dum pro confirmacione electionis nostre essemus apud sedem apostolicam constituti, per ignis voraginem in muris, tectis, edificiis, campanis ac aliis sumptuosis ornatibus et structuris ante multa tempora non sine magna expensarum et laborum sollicitudine compositis et perfectis sit passa iacturam, a qua releuari et restitui nequaquam poterit nisi vestro et fidelium populorum subsidio mediante. Caritatem vestram de qua gerimus in domino plenam fiduciam rogamus, hortamur et obsecramus in domino in remissionem peccatorum vobis nichilominus iniungentes, quatenus ob honorem dei sancte Salzburgensis ecclesie matris vestre et beatissimorum patronorum eiusdem Ruperti et Virgilii reuerenciam prefati domini nostri sanctissimi patris domini pape predicti indulgencias iuxta tenorem presencium nostre ecclesiae benefactoribus generose concessas tam clero quam populo vobis subiectis publicetis et publicari mandatis sollerter in locis vestris et ecclesiis, vbi et quando maior aderit populi multitudo et sicut fructuosius expedire videritis singulis diebus dominicis et festiuis ac quocienscunque fuerit oportunum non obstantibus graciis sev indulgenciis nostris quibuscunque aliis concessis, per quas presenti negocio nullum volumus preiudicium grauari, plebes vobis subiectas piis exhortacionibus inducentes, vt de bonis sibi a deo collatis pro reformacione

prefate ecclesie nostre gratas suas elemosinas fauorabiliter largiantur, vt vestram et singulorum virorum in hac parte diligenciam et deuocionem ipsorum subueniencium debeamus merito commendare, nunciosque qui cum presentibus per thesaurarium nostre ecclesie ad vos super presenti negocio dirigentur caritatiue suscipi et fideliter petimus promoueri . . . .

50[b]; steht auch 41[a].

2.

1323, November — 1324, August. — *Erzbischof Friedrich III. von Salzburg theilt dem Papste die Verkündigung der Bullen mit, erzählt von den Gefahren seines Erzbisthums und bringt Bitten vor.*

Sanctissimo etc. Inter varias et diuersas anxietates, que me ex omni latere coangustant, oculos meos ad eximie magnitudinis vestre culmen attollo et sicut ouis a pastore filius a patre seruus a domino presidium flagito et iuuamen ac in eo anchoram spei figo, a quo procedit et emanat subsistencia status mei. Intuens quoque quod obediencia melior est quam victima et auscultare magis quam adipem arietum offerre magis eligo personam pariter et ecclesiam mihi commissam quibuscunque periculis subjacere et exponere quam inobedire notam incurrere et apostolicis jussionibus contraire et ob hoc postquam recepi processus vestros contra dominum (Ludovicum) ducem Babarie in regem Romanorum electum factis illos vniuersis suffraganeis meis non sine magnis periculis et laboribus notificaui iuxta mandati vestri tenorem in meis (!) ciuitate et dyocesi conuocatis ad hoc clero et populo feci sollempniter publicari et cum omni diligencia obseruari. Sane principatus terre iurisdictiones territoria prefati L(udovici) necnon patruorum suorum ducum inferioris Babarie eidem tenaciter adherencium partibus meis sint contigua et cum iidem patrui sui alias sint sicut et maiores progenitores eorum semper fuerunt ecclesie mee graues multipliciter et infesti non modicam partem patrimonii et iurium illius vsurpando et ad eius destructionem continue inhiando personam quoque meam hostili odio persequantur pro eo quod in hiis conatibus eorum pro modico posse meo rebellare et resistere non expaui. Nunc dictus (Ludovicus) et patrui sui propter execucionem et obseruanciam mandatorum vestrorum adversum me acrius prouocati in meum et ecclesie mee exterminium terribilius machi-

nantur et nisi vestra preueniat et succurrat pietas adunate fortitudinis sue mole me et ecclesiam meam conterent irrecuperabiliter et euertent. Sanctitati itaque uestre reuerentur supplico et deuote, quatenus super necessitatibus meis aperientes viscera misericordie vestre illustribus principibus ducibus Austrie et Styrie necnon duci Karinthie et aliis de quibus vestre[a] voluntati vestris deuotis me meam que ecclesiam dignemini fauorabiliter commendare mandantes, vt prefati . . suorumque patruorum rebellione durante mihi pro vestri et apostolice sedis reuerencia curent assistere prestando auxilium et fauorem et si forte ad sinum matris ecclesie illi redire curauerint, eis reconciliacionis aditum non pandatis, donec nominatim expresse odium et rancorem quibus me persecuntur iniuste abiciant et remittant, vt exinde vobis diuina multiplicetur gracia et ecclesia mea, que diris tempestatibus et procellis vtique concutitur destructionis totalis euadat naufragium et ad laudem et gloriam nominis vestri sancti; qualiter autem in execucione processuum laborauerim, discretus vir . . de . . canonicus talis nuncius meus specialis viua voce et instanciis per eum confectis vos poterit plenius informare. Ceterum supplico sanctitati vestre, quatenus quaedam meas supplicaciones in alia litera sigillo meo conclusas concedere dignemini de gracia speciali.

Fridericus archiepiscopus supplicat, quatenus in festiuitate corporis Christi nec non quando ipsum et successores suos in ecclesiis kathedralibus regularibus et collegialis suarum dyocesis et prouincie adesse contigerit si anniuersariis dedicacionum et principalibus festiuitatibus illarum sibi suisque successoribus vsum pallii concedere dignemini de gracia speciali.

43[a].

3.

1324, September — October. — *Des Erzbischofs Friedrichs III. ausführliche Darstellung der Verkündigung der Bullen von 1324, Schilderung der Lage in Baiern und Salzburg.*

Sanctissimo in Ch. patri ac domino suo carissimo domino (Johanni XXII.) sacrosancte romane et vniuersalis ecclesie

[a] Leere Stelle.

summo pontifici diuina miseracione (Fridericus) archiepiscopus (Salczburgensis)[a] cum sui recomendacione deuota pedum oscula beatorum. Processus vestri habiti contra ducem eiusque complices, fautores et sequaces sic vigore lucent equitatis et rigore coruscant justicie, quod omnes vestri et s. matris ecclesie deuoti filii illos cum reuerencia amplectuntur, recipiunt et obseruant de persecucionibus quoque dampnis et incomodis exinde surgentibus salubris eorum paciencia propter meritum obedire que melior esse victimis comperabatur, et quia paterna pietas pro filiis capere solet consilium expedit obediencium filiorum tribulaciones et angustias vobis fore cognitas vt eorum succursui sollicicius intendatis. Vestre itaque sanctitati notum facio, quod cum jam dudum primos processus[1] contra dictum ducem habitos juxta mandati vestri tenorem in metropoli mea[b] sollempniter publicassem et mandassem in locis aliis publicari, ille nimia contra me iracundia extitit inflammatus non tamen propter hoc continui secundos processus contra eundem habitos[2], quos postea recepi simul processibus contra filios dampnate memorie .. olim vicecomitis de .. necnon contra tales et tales comites promulgatis[3] similiter publicare, propter quod idem dux asperius prouocatus custodes turrium et portarum ac vigiles murorum castri mei talis[4] corrumpi procurauit fedis peccuniarum preciis et pollicitis fraudulentis sicque conflata prodicione turpissima gentes illius in medio noctis silencio in castrum illud irruentes et oppidum subjacens occupantes hominum ibidem repertorum alios gladio trucidarunt, alios vinculis manciparunt, alios vero ad fugam miserabilem compulerunt et absque differencia condicionis, sexus uel etatis omnes omnibus facultatibus spoliarunt, districtum quoque castri eiusdem et alios meos et subditorum meorum ecclesiasticorum et secularium districtus, redditus et bona continuis deuastant incendiis, spoliis et rapinis, sed nec illis possum resistere sed usque ad portas ciuitatis mee hostiles faciunt impetus et incursus. Inter et tantas angustias

---

[a] In cod.: .. miseracione archiepiscopus uel episcopus talis ..
[b] In cod.: in ea.
[1] Vom 8. October 1323.
[2] Vom 23. März 1324.
[3] Vom 13. April 1324.
[4] Titmaning?

recepi tercios et vltimos processus uel nouissimos [1] [a], quibus ipsum ducem declarastis fore priuatum et priuastis eum omni jure sed quod illi ex electione facta de eo ad regnum sev imperium Romanorum competit eosque similiter publicaui. Copias quoque omnium processuum predictorum sigillum meum habentes appensum singulis meis suffraganeis transmisi per cursores juratos, quos illi cum debita reuerencia receperunt duobus videlicet Frisingensi et Ratisponensi duntaxat exceptis. Nam Frisingensis in vestra vt dicitur curia comoratur eiusque ciuitatem dux predictus tenet per suum vicedominum occupatam et ob hoc cursor non valens metu mortis plus facere captata oportunitate copias easdem capitulo directas super altare principale kathedralis ecclesie posuit et recessit. Alius vero cursor episcopum Ratisponensem inuenit Ratispone, sed antequam haberet accessum, iuit episcopus ad castrum suum vicinum in . . , ubi cum ad ipsum cursor velit accedere, quatuor armati viri stantes in porta interrogati per eum de presencia episcopi dubie responderunt. Cognito quoque quod meas deferret literas recluserunt eum in conclaui et de mane jussus fuit abire dictumque sibi extitit, quod mortem non euaderet, si cum huiusmodi literis penderetur et ex hoc territus copias ipsas in flumen proiecit vicinum. Sic prefati cursores retulerunt sub sacro quo tenentur. Id autem est notorium quod ambo prefati episcopi et clerus illorum absque prompto periculo personarum et rerum aut exilii dispendio duci non possent resistere, memorare porro eorundem episcoporum necnon extra meam prouinciam in multis aliis ciuitatibus et dyocesibus processus ipsi adhuc nullum sorciuntur effectum [b]. In hiis enim partibus dux predictus rex Romanorum appellatur eique tanquam regi intenditur sicut prius, insuper claues contempnuntur ecclesie, violatur interdictum, diuina officia prophanantur, ymmo quod est execrabilius nomini vero quod benedictum et gloriosum est in secula maledicitur, honori vero detrahitur, dignitati multipliciter derogatur. In pluribus enim ciuitatibus majoribus conuocata cleri et populi multitudine numerosa, idem dux regio apparatu assistens quandam scripturam sacrilegam verborum

[a] In cod.: nouissimos processus.
[b] In cod.: officium.
[1] Vom 11. Juli 1324.

quidem foliis diffusam sed in radice veritatis aridam et inanem statum, gloriam et honorem sanctitatis vestre quantum in se est crudeliter lacerantem latino sermone legi fecit et in vulgari thetonico interpretari subiciens quandam appellacionem, si tamen appellacio et non magis eius apostacio dici debet, que credo dudum in vestram noticiam tanquam notoria deuenisse.[1] Ex hiis autem dei sapiencia, que de malo scit bonum elicere et contra sagitantem nonnunquam nouit retorquere sagitam talem dedit prouentum, quod eadem scriptura quamuis sacrilega et prophana precessuum vestrorum crebro replicans mencionem illos multorum incultauit noticie, quibus alias incogniti remansissent nec illos vt scribens voluit extinxit sed contra scribentis propositum notificacionis robore illustrauit et audientes docuit friuola stultiloquia risui relinquere et processuum eorundem. Ad hec ad vestram cupio venire noticiam quod eciam illustribus principibus ducibus inferioris Babarie consanguineis Lud(ovici) ducis pretaxati, quorum adhesio fortitudinem illius hactenus vehementer adauxit vestros insinuani processus, sed propter aliqualem discordiam inter hunc et illos exortam nondum apparere potest, an velint resistere vel obedire eisdem. Huius tamen rei exitus diu celari non poterit uel latere. Denique multum intencioni vestre conferret, si fratres ordinum mendicancium vestris parerent processibus et maxime si censuram interdicti ecclesiastici obseruarent quod quidem comode facere non possent, nisi alicubi sed alia loca se mutarent pro tempore forsitan et transferrent, sed ad talia absque superiorum ordinum eorundem cohercione non facile decurrentur. Quid autem in hiis expediat, vestre interest prouidencie discurrere et uidere. Sane licet ducis sepedicti et consanguineorum suorum predictorum principatus patrimoniales michi sint contermini et vicini et exinde vrgens et ardua necessitas me constringat, nulla tamen aduersitas deo propicio me a vestra et sedis apostolice obediencia separabit. Vestre itaque misericordie me fiducialiter recommendans deuote supplico et instanter, quatenus mihi et ecclesie michi commisse circa imminencia pericula de oportunis remediis dignemini prouidere, sicque de regno sev imperio Romano disponere sanctitati vestre placeat, ut excusso eorum terrore, qui in sua firmitate confidunt, hii qui tamen

---

[2] Gemeint kann nur die Sachsenhäuser Appellation sein. **Müller**, 75 ff.

vestrum expectant auxilium sub alarum vestrarum valeant respirare. Datum.

42b—43b.

4.

1325, Anfang. *Erzbischof Friedrich befiehlt, die von dem Bischofe (Conrad von Freising) über seine ihn nicht anerkennenden Unterthanen verhängten geistlichen Strafen in den dem Bisthum Freising benachbarten Theilen des Erzstiftes zu verkündigen.*

F(ridericus) d. g. Significauit nobis venerabilis vir dominus (Conradus) electus et prouisus per dominum nostrum papam in episcopum ecclesie (Frisingensis), quod . . de . . W. pincerna M. canonici ecclesie Frisingensis et nonnulli fautores eorum nedum sibi obedienciam et reuerenciam debitas exhibere temere contradicunt, sed eciam castellanos vasallos et officiales ad se et ecclesiam suam pertinentes prohibent et auertunt, ne castra sua sibi restituant et ne de fructibus, redditibus et obuencionibus ad ipsum pertinentibus sibi respondeant uel respondere permittant et licet prouisio facta de persona ipsius electi notoria existat nosque super illa literas apostolicas iam dudum receperimus quas et in ciuitate nostra fecimus publice publicari, memorati tamen canonici ad errores sui velamentum allegant quod super prouisione predicta literas apostolicas minime receperunt, cum tamen ipsi impediuerint[a] et impediant ne huiusmodi litere[b] ad eos valeant pervenire. Propter quod memoratus electus supradictos canonicos necnon castellanos sibi rebellantes monuit, ut infra mensem a supradictis impedimentis et prohibicionibus resipiscant, castra et municiones sibi reddant sibique de iuribus suis respondeant et faciant reuindicari, alioquin predictos canonicos et castellanos rebellantes excommunicauit et ecclesiam ac ciuitatem Frisingensem necnon omnes ecclesias ipsorum canonicorum per civitatem et dyocesim suas ecclesiastico supposuit interdicto. Et quia moniciones et processuum huiusmodi notitiam propter metum et pavorem eorum quos tangunt in locis debitis facere non potest, nostrum im-

[a] In cod.: inpendiuerint.
[b] In cod.: lites.

plorauit auxilium, vt per nostram dyocesim in locis magis vicinis ciuitati et dyocesi Frisingensi illos mandaremus sollempniter publicari. Nos igitur attendentes quod vna paternitas est per aliam adiuuanda et episcopi in sentenciis suis sibi debent mutuo suffragari, deuocioni tue committimus et in virtute sancte obediencie firmiter precipiendo mandamus quatenus monicionem et processus sepedictos in ecclesia tua die dominico uel festiuo clare et aperte publices intra missarum sollempnia, quando major populi aderit multitudo. Et ut de publicacione per te facta possit haberi fides, postquam eam feceris, in signum execucionis tue sigillum tuum presentibus literis imprimas et inponas. Datum etc.

63b.

5.

1325, März—April. — *Erzbischof Friedrich benachrichtigt den Papst von den zwischen den Gegenkönigen Friedrich und Ludwig stattgefundenen Verhandlungen.*

Sanctissimo in Ch. etc. Ea que facta[a] sunt et in facto consistunt et maxime sublimium personarum ad aures vestras deferri conuenit, ex hiis namque prouidencia vestra, in qua omnia iura clauduntur, multa salubria, que alias succumberent poterit ordinare. Significo itaque sanctitati vestre, quod dominus (Otto) illustris dux (Austrie) et (Styrie) cum domina (Elisabeth) sorrore ducis H(einrici) illustris ducis Bavarie inferioris, que sibi in tercio gradu consanguinitatis in linea transuersali attinere dinoscitur, hiis diebus publice contraxit matrimonium et eciam consumauit. Ad hec dominus F(ridericus) electus in regem Romanorum nunc est cum Lud(ovico) duce Bawarie superioris, sed quid hii simul tractent aut qualis sit uel fuerit eorum composicio et concordia, michi penitus est ignotum eo saluo, quod nunc surrexit publica vox et fama, quod filius ducis Lud(ovici) et filia memorati domini F(riderici) matrimonialiter coniungentur, qui filius et filia ambo sunt impuberes et in tercio gradu consanguinitatis mutuo sibi attinent in linea transuersali. Datum etc.

47b; steht auch 44a.

---

[a] In cod.: facti.

6.

c. 1325. — *Erzbischof Friedrich bittet den Papst um die Bewilligung einer Steuer von seiner Geistlichkeit und der halben Annaten für drei Jahre.*

... Sane quod et quanta a tyranno crudeli et hoste vestro publico Lud(ovico) duce Babarie dampna receperim et incomoda pro eo quod vestris obediui mandatis quibus usque ad mortem sum obedire paratus, qualiter eciam ecclesia mea tantis oppressionibus et molestiis est obruta, quod absque vestro auxilio vlterius subsistere non poterit, iam dudum multiplicatis vicibus auribus vestris insinuare curaui et quia urget necessitas et cottidiana me stimulat digencia sicut deuotus filius sicut creatura et plantula vestra ad viscera pietatis vestre confugio et recurro supplicans serenitati vestre quatenus peticiones nostras per .. de .. nuncium meum in vestra curia constitutum vobis oblatas admittere uel saltem, ne omnino vacuus remaneam, exigendi subsidium moderatum in mea prouincia a personis ecclesiasticis exemptis et non exemptis nec non recipiendi dimidiam partem fructuum primi anni beneficiorum ecclesiasticorum vacancium et vacaturorum in mea dyocesi per triennium certis super hoc executoribus deputatis mihi concedere dignemini facultatem et quia illustris dominus .. dux talis ad presenciam vestram vt firmiter creditur personaliter accedet, supplico vt illi me et meam ecclesiam fauorabiliter recommendare curetis eique committatis, vt ad recuperandum castrum meum tale,[1] quod cepit et tenet prefatus Lud(ovicus) dux Babarie malo modo, adhibeat opem et operam diligenter. Datum etc.

45ᵃ.

7.

c. 1325. — *Erzbischof Friedrich schildert seine Lage und bringt eine früher nicht gewährte Bitte noch einmal vor.*

Sanctissimo etc. Inter fortes impugnaciones, quibus ille .. dux talis hostis vir publicus pro eo quod mandata vestra exequor et precepta me et ecclesiam meam concutit prosequitur et

[1] Titmaning?

conquassat, post deum vestre miseracionis mihi superest auxilium quod tanto imploro vehemencius quanto hostis illius contra me seuicia crudelius exardescit. Sane resistendo tyrannidi eiusdem in stypendiis et aliis necessariis inpensis facultates meas expendi grauia debitorum contraxi redditus mei per hostiles incursus desolati sunt multipliciter et vastati, propter quod nuper supplicaui sanctitati vestre vt subsidium et releuamen tante necessitatis fructus primi anni beneficiorum vacancium mee dyocesis iuxta moderamen vestre noue constitucionis michi meis(que) successoribus vsque ad beneplacitum sedis apostolice concedere dignaremini de gracia speciali, supplicacione autem huiusmodi non admissa vt moderatum subsidium ab exemptis et non exemptis mee ciuitatis et dyocesis possim exigere mihi concedere curauistis. Verum in hoc quia reuera michi vtilitas resultaret vrgente necessitate et venia petita supplico denuo, vt supplicacionem prius non admissam adhuc admittere aut de alio remedio oportuno quo subsistere valeam iuxta solite pietatis et liberalitatis vestre michi consilium dignemini prouidere ne super ruina ecclesie mee filie vestre deuote vester gaudeat inimicus, sed pocius sub vmbra alarum vestrarum illam protegi et ope auxilii vestri hanc contra se fortificari videat et pauescat.

43[b]; steht auch 45[a].

8.

c. 1326. — *Erklärung der vom Passauer Bischofe Albert ernannten Procuratoren bezüglich der dem Erzbischof Friedrich von Salzburg vom Papste gewährten Steuer.*

In nomine domini Amen. Cum grauatis indebite per appellacionis remedium succuratur. Nos G. s. Pauli Patauiensis et Ja. in Potendorf ecclesiarum plebani procuratores reuerendi in Ch. patris domini Al(berti) Patauiensis episcopi ad appellandum apostolos petendum et protestandum specialiter constituti coram vobis venerabili patre domino Mauritio[a] abbate monasterii s. Marie Scotorum in Wienna H. in . . decano ac N. s. Johannis et Ja(cobi) s. spiritus hospitalium commenda-

[a] Hs. Martino.

toribus et magistris in .. necnon te Syfrido quondam marchardi de Pat(avio) publico auctoritate imperiali notario personis autenticis et honestis et testibus subnotatis dicimus et proponimus, quod ad auditum domini nostri episcopi supradictis et nostrum infra X dierum spacium de nouo peruenit, quod reuerendus in Ch. pater dominus F(ridericus) archiepiscopus Salczburgensis obtinuit vt dicitur concedi sibi a sede apostolica facultatem petendi et recipiendi subsidium moderatum semel tamen a personis ecclesiasticis secularibus et rectoribus exemptis et non exemptis sue prouincie juxta vnius cuiusque ipsarum ecclesiarum et ecclesiasticarum personarum exigenciam facultatum vt super eadem concessione, vt dicitur, literas apostolicas impetrauit, quarum concessionis et literarum pretextu procurauit et fecit vt dicitur contra predictum episcopum et capitulum Pataniense prelatos et collegia siue conuentus necnon rectores ecclesiarum et clericos seculares et rectores exemptos et non exemptos dicte Patauiensis dyocesis sentencias censure ecclesiastice promulgari et processus fieri licet indebite et iniuste de facto tamen et non de iure. Quas concessionem et litteras apostolicas dicimus non valere ac eas et sentencias et processus fuisse et esse nullos et alias injuste et indebite acceptatos ex causis et rationibus infrascriptis: Primo ex eo, quod idem dominus archiepiscopus talibus et tantis grauaminibus aut necessitatum oneribus non grauatur propter que indigeat uel debeat per huiusmodi moderatum subsidium releuari et posito, quod grauamina et onera sustineret, hec tamen non in seruicio sedis apostolice aut alias pro bono communi sed sua culpa dinoscitur incidisse, quod ex eo (perspici) posset, quod idem dominus archiepiscopus cum domino H. illustri duce Bauarie volenti sibi satisfacere de injuriis ecclesie sue illatis ac restituere processiones jura ac bona sique ablate indebite fuissent eidem ecclesie per eum aut successores suos a tempore domini C(huonradi) quondam archiepiscopi Salczburgensis tercii [1] antecessoris domini Friderici predicti noluit concordare, componere aut pacem firmare, sed predictis satisfactionibus restitucionibus et emendacionibus contentus nequaquam existens tales et tantas ac tam graues dampnorum refusiones iniuriarum satisfactiones et rerum ablatarum sev bonorum restituciones a predicto duce

[1] Die Erzbischöfe folgen sich: Konrad IV., Weikard, Friedrich III.

petere et extorquere conabatur, quas ipse sufferre de facili non valebat et quod nedum idem dux H. moleste ferebat verum eciam alii principes et magnates eisdem placitis pro bono pacis et concordie assistentes graue et intollerabile reputabant propter quorum placitorum dissolucionem et discordiam predictorum non sopitam, quod idem dominus archiepiscopus suum privatum comodum ut premittitur preferre uoluit vtilitati communi terrarum turbaciones, bella, incendia, homicidia et captiuitates ac depredaciones tam clericorum quam laycorum et pressure varie sunt suborte, ex quibus dominus Lud(ovicus) qui se asserit ducem Babarie, inimicus et rebellis apostolice sedi ortum et materiam habuit pro separandi et erigendi se contra sanctam Romanam ecclesiam, plus quoque confortabatur in sua lite; que si idem dominus archiepiscopus in peticione sua domino pape porrecta expressisset, concessionem huiusmodi et literas apostolicas minime habuisset. Secundo ex eo, quod reuerendus pater dominus Al(bertus) predictus episcopus et ecclesia Patauiensis et totus clerus eiusdem dyocesis propter gwerram, que inter illustres principes duces Austrie et Bavarie hucusque duravit, sunt ad extremam facultatum exinanicionem perducti grauibus oneribus inuoluti ac exactionibus ecclesiasticis et prestacione equorum et curruum ad expediciones eorundem principum pluries afflicti incendiis et spoliis deuastati ac intollerabilis hospitalitatis mole depressi palam et notorie quod plus haberent subsidia petere quam ab ipsis peti et exigi deberent, que si idem dominus archiepiscopus et G. dictus . . cappellanus ipsius et gerens se pro procuratore domini archiepiscopi predicti exegit a clero Patauiensis dyocesis M. et LXXX marcas nomine subsidii moderati, vnde posito sed non concesso, quod ad prestacionem subsidii tenerentur non tamen quoquomodo sufferre et sustinere possent tante et tam intollerabilis summe solucionem propter causas antea prenarratas, immo in memoria huiusmodi non habetur quod tam grauem summam siue subsidii siue taxacionis aut cuiusvis alterius exactonis nomine clerus Patauiensis ut hucusque dederit uel prestare potuerunt a tempore cuius contrarii memoria non existit, propter quod et immoderatum et intollerabile petendo, quod clerus predictus nequaquam soluere uel sufferre poterit videtur abuti pocius quam uti concessione et gracia supradictis, vnde graciam merito debet amittere, qui promissa sibi abutitur potestate. Item pre-

dictus procuator sub protestacione dixit dominum archiepiscopum velle petere praeter summam M et LXXX marcarum predictam de bonis ad mensam et cameram domini episcopi Patauiensis predicti subsidium moderatum, ad quod tamen concessio et gracia predicti subsidii et literae apostolice minime se extendunt et posito sed non concesso, quod idem dominus episcopus Patauiensis ad prestacionem subsidii iuxta mentem predicte gracie teneatur, ipse tamen pro seruicio sed apostolice et oneribus ecclesie Patauiensis imminentibus debitis et necessitatibus adeo perstringitur et grauatur, quod ad prestacionem huiusmodi nulla racione tenetur. Quocirca scientes dictum dominum nostrum Al(bertum) episcopum et ecclesiam Patauiensem et universos prelatos et clericos necnon personas ecclesiasticas seculares et rectores exemptas et non exemptas et nos pregrauatos esse indebite et injuste et de facto et timentes in posterum forcius aggrauari a predictis concessione et literis apostolicis et a sentenciis et processibus per reuerendum patrem dominum D(ietricum) Lauentinensem episcopum asserentem se executorem ad permissa ut dicitur, factis ad sanctissimum patrem dominum papam et sanctam sedem apostolicam in hiis scriptis appellamus et prouocamus et apostolos petimus et iterum cum instancia petimus subicientes predictum dominum nostrum dominum Al(bertum) episcopum et ecclesiam Patauiensem et uniuersum clerum eiusdem dyocesis et omnes eis adherentes et adherere volentes ac nos peticioni eiusdem sed et protestamur quod predictam appellacionem taliter imponeremus et apostolos taliter peteremus coram domino pape aut executoribus predicte gracie si commode possemus propter locorum distanciam et temporis breuitate et quod eandem appellacionem predicto domino archiepiscopo intimabimus et sibi aut eius procuratori copiam faciemus ac eciam apostolos a dicto Lauentinensi episcopo petemus quam primum commode poterimus loco et tempore oportunis. Lata et interposita est haec appellacio in loco predicto etc.

64[a].

9.

c. 1326. — *Gegenerklärung des Bischofs Dietrich von Lavant.*

Sanctissimo in Ch. etc. Ditricus d. g. episcopus etc. Nuper s. v. concessit reuerendo in Ch. patri domino Friderico

archiepiscopo Salczburgensi ad releuandum graues ipsius necessitates et indigencias facultatem petendi et recipiendi s. duntaxat subsidium moderatum a personis ecclesiasticis secularibus et regularibus exemptis et non exemptis sue prouincie iuxta vniuscuiusque ipsarum ecclesiasticarum exigenciam facultatum tum non obstantibus et clausulis opportunis me et quibusdam aliis cum clausula vos uel duo aut vnus vestrum etc. sibi super hoc executoribus deputatis. Cum igitur ad execucionem mandati vestri humiliter et deuote procedens processus confecissem tenorem concessionis vestre de verbo ad verbum habentes insertum summas quoque tulissem pro negocii qualitate et exigencia congruentes ac processus et sentencie huiusmodi notificati et insinuati venerabili patri domino (Alberto) episcopo Patauiensi ipsius archiepiscopi suffraganei, comparuit coram nobis Salczburgi Ja. plebanus de . . Patauensis dyocesis exhibens coram nobis procuratorium habens pendencia sigilla prefati domini Al(berti) episcopi Patauiensis et capituli sui talis tenoris: Nos Al(bertus) d. g. etc. quo procuratorio lecto coram nobis exhibuit scripturam non autenticam sed priuatam non habentem subscriptionem tabellionis uel alicuius sigilli appensionem nec annum aut diem interposite appellacionis non habentem formam publicam aut subscriptionem tabellionis uel sigilli alicuius appensionem carentem quoque annotacione anni et diei cuius erat tenor: In nomine domini. Amen etc. Sane publicum et notorium est in prouincia Salczburgensi, quod memoratus archiepiscopus Salczburgensis resistendo inpugnacioni et tyrannidi Lu(dovici) ducis Bavarie hostis vestri et Romane ecclesie publici et processus apostolicos contra eum nonnullos alios defendendo enormia dampna recepit et grauia contraxit onera debitorum, a quibus absque subuentione et remedio sedis apostolice releuari non potest. Et quod dicitur in appellacione predicta, quod idem archiepiscopus noluit concordare, componere aut pactum facere cum domino L(udovico) duce Bauarie offerenti sibi satisfactionem de iniuriis ecclesie sue illatis et restitucionem possesionum, iurium et bonorum ablatorum sibi et ecclesie sue per dominum ducem et antecessores suos a tempore bone memorie domini C(huonradi) tercii predecessoris ipsius archiepiscopi nihil ad rem facit. Est enim publicum et in partibus illis notorium, quod idem dux Bavarie progenitoribus suis in offensione ecclesie Salczburgensis succe-

dens iura, iurisdictiones territoria castra, municiones et terras eiusdem ecclesie in dispendium anime sue detinet occupata et non tamen prefatus dominus Ch(uonradus) quondam archiepiscopus sed eciam multi illius predecessores cum progenitoribus ipsius ducis gwerras et dissensiones necesse exercere habuerunt, remissio sev renunciatio earum, que ante tempora et etiam temporibus eiusdem domini Ch(uonradi) per progenitoribus prefati ducis occupate extiterunt et per eum vsque hodie occupata tenentur ad dampnum enorme et intollerabile cessissent ecclesie Salczburgensis. Insuper dyocesis Patauiensis, que non solum totum ducatum Austriae sed eciam partem non modicam ducatus Bavarie continet et in cleri ac populi multitudine reliquis partibus prouincie Salczburgensis fere equipparari potest, maiori pace et quiete gaudet quam dicte relique partes et propter hoc subsidium prestandum persone ecclesiastice illam inhabitantes possunt commodius et facilius subportare.

Ad hoc me presente et tractante inter ipsum dominum archiepiscopum et prefatum Ja. plebanum de . . procuratorem episcopi Patauiensis et dominus archiepiscopus contentus fuit subsidio mille ac quingentarum marcarum argenti de vniversis personis ecclesiasticis exemptis et non exemptis ciuitatis et dyocesis Patauiensis et in voluntate ipsius episcopi Patauiensis posuit subsidium, quod pro persona sua exhibere curaret uel si vellet quod ex toto persisteret supportatus ab illo. Dicta autem summa pro personis exemptis et non exemptis ciuitatis et dyocesis Patauiensis immoderatam ipse episcopus reputare non poterat, dum ipse a non exemptis duntaxat in circulo vnius anni[a] mille et CC et sero octingentas marcas exegisse noscatur et[a] illo quod sibi licere credidit in beneficio sedis apostolice immoderatum uel illicitum non debuit reputare. Insuper cum sua non interesset ut ex predictis patet non potuit nec debuit appellare et nec appellacio ipsius alios tueri potest, pro quibus ius non habuit appellandi. Ad hec eciam intimatio ipsius appellacionis non eo modo ex premissis vt patet clarius. Ex hiis itaque causis pater sanctissime perpendens appellacionem huiusmodi inclusione et impedimentum concessionis vestre perperam et malitiose interpositam illi non duxi aliqualiter deferendum, ob vestre tamen sancti-

---

[a] Leere Stelle.

tatis reuerenciam precepi sepedicto episcopo, ut per se uel per procuratorem ydoneum a data presencium infra quatuor menses cum hiis literis vestro se conspectui representet. In cuius etc. Datum etc.

58[b].

10.

1327. — *Erzbischof Friedrich erklärt, dem Bischof von Lavant für die von diesem zur Wiedereroberung von Titmaning gemachten Rüstungen eine Summe Geldes zahlen zu wollen.*

Nos Fridericus d. g. Confitemur et constare volumus, quod, cum propter occupacionem nostram in Titmaning factam prodicionaliter (per) homines Lud(ovici) Bawari indigeremus subsidio armatorum venerabilis frater noster dominus (Dietricus) episcopus Lauentinensis ad requisicionem et partes nostras instantes in congregandis et conducendis pro nostro armatis non modicas fecit expensas, licet iidem armati arrepto quidem itinere sed non expleto nobis mandantibus ad propria rediissent. Nos igitur in refusionem huiusmodi expensarum promittimus eidem episcopo C marcas argenti grecenses ponderati soluendas sibi de subsidio caritatiuo sev collecta quam proximo a clero nostro in marchia Styrensi recipere nos continget. Insuper et promittimus eidem soluere de eadem collecta VII marcas puri argenti, que in solucionem aliorum debitorum ordinata sibi per nos apud archidiaconum superioris marchie defecerunt. In cuius rei testimonium.

56[b].

11.

1327. — *Erzbischof Friedrich ordnet die Bezüge des Abtes (Engelbert von Admont), welcher seiner Würde entsagt hat.*

F(ridericus) d. g. etc. Confitemur et recognoscimus ac constare volumus vniuersis presentes literas inspecturis, quod cum dilectus in Ch. (Engelbertus) quondam abbas monasterii (Admontensis) propter senectutem et fragilitatem corpoream, vt a curis temporalibus absolutus quieti contemplacioni vacare et scribendis libris sollicius operam dare possit, abbacie dignitati cessisset

ac dilectus in Ch. (Eccardus) abbas ibidem canonice successisset eidem, ne idem (Engelbertus) pro defectu temporalium, sine quibus spiritualia diu consistere non possunt, in premissis inpedimentum haberet aut in vituperium ipsius monasterii post longos labores et multa merita penuriam pateretur prehabitis deliberacione et tractatu diligentibus cum prefato (Eccardo) abbate et conuentu monasterii prelibati de illorum vnanimi beneplacito et consensu constituimus, ordinauimus et mandauimus, quod illi absque difficultate qualibet ministretur et porrigatur, quamdiu vixerit, prouisio et procuracio infrascripta: Mansionem siquidem debet habere in infirmaria in ea domo quam memoratus abbas constitutus in majori officio inhabitare consueuit, habebit quoque singulis diebus in pane de siligine prebendam sex monachorum et duas simulas valentes II den. Item annis singulis vnum vas vini de cultura de Marchpurga, vnum vas de censu in tali loco et duo vasa de communi. Item pro coquina caseos tot, videlicet pro quolibet die vnum caseum valentem II den. Item pro pecoribus in festo s. Michaelis marcas denariorum frisacensium IV. Item duos porcos maiores et quatuor porcos minores de huebis. Item centenarium vnum olei et centenarium segiminis. Item ordeum olera, lignum et sales ad sufficienciam. Item pro uestibus suis et familie sue et aliis necessariis diuisim per IV tempora marcas den. XXX. Item pro aliis necessariis coquine qualibet septimana den. LXXX. Predictum itaque abbatem monemus et hortamur attente sibique in virtute obediencie et sub penis suspensionis ab administracione spiritualium precipiendo mandamus, quod in premissis talem circumspectionem adhibeat vt deputato memorato . . in vsus suos fideliter expendantur et pluribus eum racionabiliter indigere viderit ea secundum discrecionis sue arbitrium eciam superaddat . . .

54[b].

12.

1327—1328. — *Erzbischof Friedrich berichtet über die von ihm vorgenommene Verkündigung der päpstlichen Bullen und bedauert, beim Papste nicht mehr im früheren Ansehen zu stehen.*

Sanctissimo in Ch. etc. Sanctitati vestre facio manifestum quod processus et literas mihi meisque suffraganeis directas,

quibus Lud(ovicum) quondam ducem Ba(varie) vestrum et ecclesie sancte dei persecutorem et hostem publicum nec non . . de . . et . . de . . condempnastis de heretica prauitate recepi per nuncium . . comitis de . . tali die talis mensis proxime preteritis cum ea reuerencia que decebat quarum tenore perspecto perpendens huiusmodi literas ad suffraganeos meos absque graui periculo non posse deferri et earum recepcionem negari et inclusionem mandatorum vestrorum subterfugia confringi vt res caucius ageretur, vocaui dictos suffraganeos meos, ut per se uel per procuratores suos et varia commenta coram me comparerent Salzburg tali die visuri et lecturi literas supradictas quare tercio venerabilibus patribus dominis (Geroldo) Gurcensi et (Ulrico) Chyemensi episcopis per se ipsos reliquis vero suffraganeis per procuratores suos coram me comparentibus literas supradictas clare et distincte feci legi eisque ad videndum et manibus suis tractandum exhiberi mandans vt die sequenti publicacioni quam intendebamus facere interessent vt et mei exemplo episcopi presentes similiter facerent et procuratores absencium dominis suis nunciarent vt et ipsi pro reuerencia sedis apostolice idem facerent minime trepidarent. Dicta itaque die clero et populo ad hoc conuocatis episcopis quoque et procuratoribus memoratis presentibus ipsas literas et processus in eis contentos coram me feci publicari in vulgari patrie mee et exponi sev interpretari lucide et aperte prout hec in instrumentis publicis vobis cum presentibus exhibendis plenius continentur. Verum ex publicacione priorum processuum quos contra Lud(ovicum) tyrannum prefatum habuistis quam publicacionem salua reuerencia aliorum archiepiscoporum et episcoporum in partibus meis nemo fecit tam audaciter et intrepide sicut ego sustinui pacienter plura quam ceteri omnes pericula, incomoda, persecuciones et dampna et adhuc talia et maiora et eciam in mortem subire et sustinere pro vestri honore sum paratus, inter hec tamen corde gemebundo cum suspiriis vehementibus deplango quod vultus vester vt intellexi non se mihi exhibet generosum et hilare vt consueuit, quod deo teste qui nouit omnia antequam fiant non procedit ex aliqua mea culpa sed si petita venia et licencia postulata loqui audeo hoc forte efficiunt aliqui verbis et non factis placere nituntur et ob inuidiam vel inimicicias quas ipsi uel eorum domini ad me gerunt post cetera dampna graciam vestram mihi

subripere machinantur. Quocirca supplico sanctitati vestre quatenus talibus fidem minime adhibentes apponatis sed fidem deuocionem et obedienciam quam ad vos et sedem apostolicam puro corde habeo in effectu prebetis et non ex verbis meis nec aliorum sed pocius ex operibus; supplico eciam quatenus peticionem, quam nuper . . de . . procuratoris mei vobis porrexi pro . . filio fratris mei cuius pater in seruicio ecclesie mee captiuatus fuit, patrimonium perdidit et tandem in captiuitate diem clausit extremum, filiis suis in graui paupertate relictis necnon alias peticiones meas admittere dignemini de gracia speciali. Datum etc.

47ª.

13.

1327—1328. — *Die Bischöfe von Gurk und Chiemsee berichten die Vornahme der Verkündigung der päpstlichen Bullen durch den Erzbischof Friedrich.*

Sanctissimo in Ch. etc. Sanctitati vestre facimus manifestum quod reuerendus in Ch. pater et dominus noster F(ridericus) archiepiscopus Salczburgensis apostolice sedis legatus execucioni mandatorum vestrorum reuerenter intendens nos et ceteros suffraganeos suos ad suam presenciam euocauit ad videndum per nosmet ipsos aut per procuratores ydoneos legendum quoque et auscultandum processus vestros quibus Lud(ovicum de Babaria vestrum et ecclesie dei hostem publicum necnon viros pestiferos . . de . . et . . de . . de prauitate heretica condempnastis. Verum ceteris suffraganeis per procuratores suos comparentibus et nos duo termino ad hoc constituto videlicet tali die comparuimus personaliter coram illo dictosque processus vidimus, legimus, auscultavimus et eorum copiam cecepimus intendentes illos publicare et exequi deuote et reuerenter in quantum tota nostra possibilitas se extendit. Idem quoque dominus archiepiscopus pontificalibus indutus insigniis nobis sibi in eisdem insigniis assistentibus aliorum eciam suffraganeorum procuratoribus presentibus in predicta die in ecclesia sua metropolitana clero et populo in magna multitudine congregatis literas vestras bullatas fecit ostendi et processus in

eis contentos in vulgari theutunico clara et clamosa voce recitari exponi ac sollempniter publicari.

. 48a.

14.

1328, nach dem 7. Februar. — *Erzbischof Friedrich macht dem Papste von dem Streite der Herzoge Friedrich, Albrecht und Otto von Oesterreich Mittheilung.*

Sanctissimo in Ch. patri etc. Sanctitati vestre noua, que in partibus meis ad presens habentur, fideliter insinuo, ut ex hiis siquid vestra interesse videritis perpendere et elicere valeatis. Sane inter dominum F(ridericum) electum in regem Romanorum ex vna et dominum O(ttonem) ducem Austrie et Styrie fratrem suum ex parte altera exorta est satis gravis controuersie materia, eodem domino prouocante ad diuisionem et petente sibi assignari terciam partem se ex predictis ducatibus et reliquo patrimonio contingentem, dicto vero domino F(riderico) allegante in contrarium, quod ex conswetudine prefatorum ducatuum diuisio fieri non debeat et sibi tamquam seniori libera administracio conpetat eorundem, quodque cum ipse eligeretur in regem Romanorum conuenit inter ipsum et fratres suos, quod administracionem huiusmodi absque impedimento quolibet gerere et exercere deberet, ut onera litis ex electione sibi incumbencia facilius supportare valeret. In hac etc. lite dominus Al(bertus) frater vtriusque assentit et adhaeret domino F(riderico). Ad peticionem itaque vtriusque predictorum pro sopienda tali controuersia veni personaliter ad illos Wiennam et cum multis baronibus fere hoc effeceram, quod saltem ad duos uel tres annos dominus F(ridericus) haberet administracionem plenam et liberam sicut prius hoc expresse acto, quod contra rebelles aduersarios vestros et romane ecclesie hostes publicos iura sibi competencia ad regnum sepedictum deberet vtiliter prosequi et efficaciter defendere et tueri; tandem multis tractatibus et laboribus frustra consumptis hanc viam concordie ducere ad effectum non potui sed infecto negocio ab illis VII Idibus Februarii recessi. Spes tamen fuit baronum et aliorum nobilium terrarum predictorum ducatuum, quod circa instantem mediam quadragesimam alius terminus seruari deberet pro

huiusmodi diocordia amicabiliter decidenda. Ad hec supplico s. v. denuo, quatenus peticionem, quam nuper pro venerabili viro domino . . episcopo . . suffraganeo meo vobis per . . de . . procuratorem meum porrexi de commendanda s. parochiali ecclesia in . . mee dyocesis de gracia speciali dignemini admittere, cum ad id patronorum videlicet ducum Austrie benignus accedit assensus et necessitas ipsius episcopi id exposcat. Datum.

60[b].

15.

c. 1328. — *Erzbischof Friedrich gibt dem Papste eine Schilderung der Lage des Bisthums Chiemsee.*

Sanctissimo in Ch. Sanctitati vestre significo, quod ecclesia Chyemensis mea suffraganea olim erat[a] monasterium canonicorum regularium solitum per prepositum gubernari, sed quidam predecessor meus archiepiscopus Salczburgensis,[1] ut onus pastorale humeris suis incumbens diuisum in plures facilius supportaret, expressa legitima et auctoritate sedis apostolice speciali in illo cathedralem episcopalem erexit sibique dyocesim de sua Salzburgensi dyocesi deputauit ac mensam episcopalem de suis facultatibus et redditibus competentem constituit et donauit. Eadem quoque ecclesia Chyemensis constituta est in stagno sev lacu aquarum solitaria non habens muratum ciuitatis ambitum aut populi simul congregatu multitudinem sed homines per rura siluas et montana hinc inde dispersos, ad hoc precipue instituta vt episcopalis execucio officii quod frequenter incumbit dispersis ibidem hominibus non deesset. Porro Lud(ovicus) Wabarus, in cuius terre patrimonialis vltimo limite dicta Chiemensis sita est ecclesia, nichil plus iurium habere in ea dinoscitur nisi censum annuum vnius equi valentis X libras denariorum vsualis monete nec eundem censum ipse capit sed alius cui ipse pignori obligauit episcopus et illius relicta sede sua alibi causa presidii commoratur et canonici sui per subtractionem omnium bonorum suorum et penis exilii ac alios mina-

[a] In cod.: olim erat nuper.
[1] Eberhard II, 1216.

ces terrores dicti Lud(ovici) coguntur diuina officia celebrare contra processus vestros habitos contra dictum Lud(ovicum) ac terras ipsius et ob hanc causam canonicis eisdem sacerdotales et alii ordines denegati sunt tam diu quam sacerdotibus antiquis successiue morte sublatis nunc penuria sacerdotum habetur et cultus diuinus miserabiliter euanescit. Sanctitati itaque vestre que laborem et dolorem subditorum pie considerat supplico reuerenter, quatenus ne fideles Christi in illis partibus penuriam habeant sacerdotum episcopo eiusdem ecclesie dispensandi cum suis canonicis super irregularitate et inhabilitate taliter contractis et conferendi eis ordines ecclesiasticos de gracia speciali dignemini concedere facultatem. Datum.

48ª.

16.

c. 1328. — *Erzbischof Friedrich schildert dem Papste die Lage eines seiner Suffraganbisthümer und bittet für den Bischof um Nachsicht wegen der Verkündigung der päpstlichen Bullen.*

Sanctissimo in Ch. etc. Fridericus etc. Cum nuper vocassem suffraganeos meos vt per se uel procuratores ydoneos viderent, legerent et audirent processus vestros habitos contra Lud(ovicum) de Bawaria ac . . de tali loco et . . de . . super labe heretice prauitatis, venerabilis pater dominus . . episcopus talis inter ceteros suffraganeos meos per procuratorem sufficientem comparere curauit. Procuratorque idem processus eosdem vidit, audiuit et copiam eorum cum meo pendenti sigillo ipsi episcopo reportauit, quorum tenore cognito perpendens idem episcopus ex publicacione huiusmodi processuum, quam fieri mandastis sibi persone proprie periculum sueque ecclesie ruinam et precipicium imminere cogitauit ad viscera vestre misericordie confugere alibi tutum et salubre refugium non sperans aliqualiter inuenire meque rogauit attente, vt de causis tantorum periculorum vobis scriberem veritatem. Quapropter sanctitati vestre insinuo in verbo omnino de veritatis (!) quod inter ducatum superioris Bawarie quem dictus Ludo(vicus) adhuc de facto detinet sicut prius, nichil est intermedium nisi fluuius Danubii et populus eiusdem ciuitatis tanto fauore adheret eidem Lud(ovico), quod non permittit

processus vestros illi contrarios aliqualiter publicari. Ad hec municiones sev castra eiusdem episcopi in territoriis illius sunt majori parte posite uel eiusdem territorii adeo vicine, quod contra habitatores eorum scilicet fautores prefati Lud(ovici) illas non potest tenere nec habet aliquem, qui contra illorum potenciam sibi valeat suffragari. Presertim cum idem fautores quasi lupi rapaces expectent, vt nata quacunque occasione diripiant, occupent et inuadant municiones dicti episcopi et alias facultates eiusdem nec est spes aliqua recuperandi easdem, si ad manus tam crudelium et forcium hominum deuenerint quoquomodo. Quocirca sanctitati vestre supplico reuerenter, quatenus sepedicto episcopo eiusque ecclesie in tanta tribulacione positis de habundancia pietatis apostolice prouidere dignemini de remedio oportuno.

46[b].

17.

1315—1338. — *Erzbischof Friedrich trägt dem Seckauer Probste und einem zweiten geistlichen Würdenträger auf, die über einige Personen ausgesprochenen geistlichen Strafen aufzuheben.*

Venerabili in Ch. fratri etc. Dudum comisimus vobis et dilecto in Ch. . . preposito Secouiensi, ut oppidum in . . nostre dyocesis ambo aut vnus vestrum accederetis inquirendo ueritatem de quodam statuto temerario, quod homines predicti statuerunt et firmauerunt contra emunitatem ecclesiasticam in animarum suarum dispendium et ecclesie parochialis . . magnum preiudicium et grauamen eosque, quot inueneritis, statuti huiusmodi inductores nunciaretis publice excommunicatos. Verum quod nunc ad nostram deductum est noticiam, quod predicti statuti auctores suum errorem et excessum cognoscentes sint ad cor reuersi sibique inpendi beneficium absolucionis petant humiliter et deuote, quapropter discrecioni vestre absoluendi tales penitentes et contritos iuxta formam ecclesie cum gracia non sit redeuntibus deneganda a dictis sentenciis easque relaxandi plenam concedimus facultatem. Datum.

63[a].

18.

1315—1338. — *Erzbischof Friedrich verbietet einigen Kirchenvorständen die im Banne befindlichen Bewohner von Marburg in ihre Kirchen zuzulassen.*

F(ridericus) etc. dilectis etc. Oppidum Marchpurgense nostre dyocesis propter quosdam excessus, quos ciues illius contra nos presumpserunt, committere ecclesiastico supposuimus sev supponi fecimus interdicto et hii forte in elusionem interdicti huiusmodi ad vos et ecclesias vobis subiectas propter locorum vicinitatem regressum hunc pro audiendis diuinis et recipiendis ecclesiasticis sacramentis, cum igitur ecclesiastici iudices in exercenda iusticia se teneantur mutuo adiuuare, discrecionem vestram requirimus et rogamus attente, quatenus ad requisicionem dilecti in Ch. . . de . . archidiaconi talis loci nostre dyocesis homines predicti oppidi a premissis in vestris et subditis vobis ecclesiis excludatis vt et nos in casibus similibus vos similiter adiuuare merito teneamur. Datum etc.

29[a].

ZWEI SCHILDERUNGEN

DES

WIENER HOFES

IM XVIII. JAHRHUNDERT.

HERAUSGEGEBEN VON

EDUARD WERTHEIMER.

Unter den historischen Documenten der Vergangenheit verdienen gewiss jene die meiste Beachtung, welche durch die Schilderung der hervorragenden Persönlichkeiten eines Jahrhunderts zur Erkenntniss des Charakters derselben führen. Denn alle Handlung, sofern wir nicht den Menschen sehen können, von dem sie ausgeht, bleibt kalt und interesselos.

Es war daher unstreitig ein Verdienst, als Ranke vor vielen Jahren die Charakteristik des Wiener Hofes, entworfen von dem preussischen Residenten Fürst, und Arneth die Relazioni der venezianischen Botschafter im 18. Jahrhundert über Oesterreich veröffentlichten.

Ich glaube, dass auch noch heute, nach jenen Publicationen, die Aufzeichnungen von französischen Zeitgenossen über den Hof Maria Theresia's, neben den feinen Schilderungen des Preussen und der Italiener, Anspruch auf eine Veröffentlichung erheben dürfen.

Gerade dieser Gegensatz der Nationalität und der dadurch nothwendig bedingten Verschiedenartigkeit der Auffassung, gewährt den vorliegenden Documenten einen ganz eigenen Reiz.

Beide hier zum erstenmale mitgetheilten Schilderungen des Wiener Hofes befinden sich im Archive des französischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, u. z. in der grossen Sammlung der ‚mémoires et documens d'Autriche'. Das eine dieser Documente führt den Titel: ‚Portraits de la cour de Vienne',[1] das andere hingegen die Bezeichnung: ‚Tableau des ministres et des principaux personnages de la cour de Vienne ainsi que des ambassadeurs et ministres étrangers qui y résident'.[2] Wir kennen nicht die Verfasser dieser

---

[1] Mémoires et documens. Autriche 1756—1770, Bd. 39.

[2] Mémoires et documens. Autriche 1750—1783, Bd. 38.

Aufzeichnungen; und das den Stücken beigefügte Datum steht mit dem Inhalte in entschiedenstem Widerspruche.

Auf der ersten Seite der ‚Portraits de la cour de Vienne' findet sich am Rande von späterer Hand die Bemerkung: ‚vers 1769'. Eine Lectüre dieses Documentes überzeugt jedoch sofort, dass dieses Datum nicht richtig sein kann. In der Charakteristik, die da von Kaiser Josef entworfen wird, erwähnt der unbekannte Verfasser den Tod der Tochter des Kaisers, der Erzherzogin Theresia, welcher ja am 23. Januar 1770 erfolgte. Andererseits enthält diese Charakteristik eine Schilderung Marie Antoinettens als Erzherzogin. Diese Prinzessin wurde Dauphine am 19. April 1770. Aus diesen beiden Daten ergeben sich die Grenzpunkte, innerhalb welcher die ‚Portraits' abgefasst worden sein können: keinesfalls vor dem 23. Jänner 1770 und keinesfalls nach dem 19. April 1770.

Bedenkt man, dass hier Marie Antoinette in der schmeichelhaftesten Weise gezeichnet wird, und dass Marquis de Durfort, um diese Zeit französischer Gesandter in Wien, in seinen Depeschen von dieser Erzherzogin stets in den günstigsten Ausdrücken spricht, so dürfte vielleicht die Vermuthung, Durfort sei der Autor der ‚Portraits de la cour de Vienne', nicht zu verwerfen sein.

Während die ‚Portraits' in Wien entstanden zu sein scheinen, so wurde das ‚Tableau' in Versailles entworfen. Es sollte, wie sich dies aus dem Inhalte ergibt, dem berüchtigten Prinzen Louis de Rohan beim Antritte seines Wiener Gesandtschaftspostens zur Orientirung am österreichischen Hofe dienen. Dies Moment gewährt denn auch einen Anhaltspunkt zur Bestimmung des Datums, wann dieses ‚Tableau' verfasst worden sein kann; denn die dem Documente beigefügte Jahreszahl 1766 muss verworfen werden, da Rohan ja erst im Jahre 1772 als Gesandter nach Wien ging.

Die Orthographie wurde unverändert beibehalten; dagegen wurden der Regelmässigkeit halber überall die Accente und Apostrophe hinzugefügt.

Ich ergreife mit Vergnügen schon hier die Gelegenheit, um die besondere Liberalität hervorzuheben, mit welcher jetzt die Studien im Archive des französischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in jeder Hinsicht gefördert werden.

Zu besonderem Danke fühle ich mich noch meinem Freunde, Mr. Gabriel Hanoteaux, verpflichtet, der die Güte hatte meine Aufmerksamkeit auf die reiche Sammlung der ‚mémoires et documens d'Autriche‘ zu lenken.

I.

Joseph II.

Er ist mittlerer Figur; belebt sich im Sprechen. Seine Geistesrichtung — Nachahmung Friedrich II. Lebhafter Wunsch sich zu unterrichten. Liebt Präcision im Ausdrucke. Freund der Gesellschaft. Verachtet die Schmeichler. Erscheint stets in Uniform. Er ist ökonomisch, kann aber auch freigebig sein. Misstrauischer Charakter. Liebt die Künste, begünstigt sie aber nicht. Neigung zum Regieren. Er ist der Allianz mit Frankreich günstig.

Maria Theresia.

Verdient in hohem Grade die Achtung. Ihre grosse Thätigkeit. Häufige Audienzen; da werden die meisten Geschäfte erledigt. Hang zur Klatschsucht verdunkelt ein wenig die schönen Eigenschaften. Ihre Sorge für Handel und Wohlfahrt des Landes. Sie ist eifersüchtig auf ihre Autorität und günstig für die Allianz.

Erzherzog Ferdinand.

Angenehmer Charakter; gebildeter Geist. Liebt die Wissenschaften; er ist bestimmt, eine modenesische Prinzessin zu heiraten; soll Gouverneur der Lombardei werden.

Erzherzog Maximilian.

Er ist lebhafter als Erzherzog Ferdinand; fast brusque; er ist nicht mittheilsam, aber unterrichtet. Wahl desselben zum Coadjutor.

Erzherzogin Marianne.

Sie hat den Geist ihrer Mutter. Zarte Constitution. Besitzt das volle Vertrauen der Kaiserin; wird häufig von derselben um ihren Rath befragt.

Erzherzogin Marie Christine.

Vereinigt eine schöne Seele mit einem schönen Körper; ein männlicher Geist. Heirat mit Prinz Albert. Sie ist sehr geliebt von Maria Theresia. Häufige Geschenke. Missfallen Josephs darüber.

Erzherzogin Elisabeth.

Lebhafter Geist; angenehm, wenn auch ein wenig entstellt durch die Blattern. Sie verbreitet Heiterkeit in der Familie.

Erzherzogin Marie Antoinette.

Vollendete Erscheinung; glänzt durch ihren Geist und Körper. Sie liebt zu gefallen; besitzt alle Eigenschaften um einen Mann glücklich zu machen.

Prinz Albert von Sachsen-Teschen.

Angenehmer Charakter. Seine Beliebtheit bei den Ungarn. Mittelmässiger Kopf; er hat nur geringen Einfluss.

Fürst Colloredo.

Kluger Kopf. Er kann als Vorbild gelten. Beschuldigungen Josephs gegen ihn. Unrecht des Kaisers.

Fürst Kaunitz.

Ein Talent ersten Ranges. Grosses Gedächtniss; richtig blickender Geist. Sein Einfluss. Er sieht nur im Grossen und vernachlässigt das Detail. Er wird mit Unrecht der Faulheit beschuldigt. Liebt die Wissenschaften. Vorliebe für französische Manieren. Seine Feinde. Er ist erfinderisch in Aushilfsmitteln. Seine Rechtschaffenheit. Er ist die stärkste Stütze der Allianz.

Graf Hatzfeld.

Seine Rechtschaffenheit. Erlangte bald grosse Kenntniss der Geschäfte. Er hat Neider. Geringes Vertrauen des Kaisers. Aussicht auf grosse Reichthümer.

Graf Zinzendorf.

Er ist liebenswürdig und thätig. Seine Projecte missfallen der Kaiserin und Hatzfeld. Kaunitz protegirt ihn.

Graf Choteck.

Angenehmer Charakter; er versteht seine Angelegenheiten. Seine Bemühungen um Hebung des Handels. Mittelmässiges Talent.

Graf Pergen.

Thätiger, unruhiger Charakter. Erfahren in Geschäften. Seine Gegner. Er wünscht aus Verdruss darüber nach Spanien versetzt zu werden.

Graf Lacy.

Seine Befähigung für's Detail. Seine Feinde. Er ist unermüdlich; ermuntert ohne Rücksicht auf Geburt oder Empfehlung. Ungerechtigkeit der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen. Grosse Zukunft.

Graf Mahoni.

Von allen Gesandten der angenehmste. Grosse Gastfreundschaft; er ist von allem unterrichtet. Feinheit seines Geistes. Er ist einfach und treu dem Allianzsysteme.

Herzog de St. Elisabeth.

Heiterer Charakter. Grosser Aufwand. Treu dem Systeme.

Lord Stormond.

Er ist kalt; mehr den Wissenschaften als der Politik ergeben. Lebt zurückgezogen; wenig mittheilsam. Er kann auch liebenswürdig sein. Wird geliebt, besonders von Kaunitz.

Fürst Galitzin.

Liebenswürdiger Charakter. Man muss sich vor ihm hüten. Fast servil gegenüber Kaunitz. Einer der bestunterrichteten Gesandten.

Graf Canal.

Er ist reich verheiratet; sucht seinen Vortheil. Er ist bestrebt, sich in Wien zu erhalten. Misstrauen gegen ihn und seinen Hof.

v. Rhode.

Er ist nicht liebenswürdig. Wenig in Gesellschaft zu sehen. Hat Talent und ist sehr bewandert in den Geschäften.

Baron Bachoff.

Er ist sehr thätig; hochmüthig, halsstarrig, und liebt das Geld.

Graf v. Barck.

Ein sehr lieber, höflicher Mann; kennt das Land, lebt zurückgezogen. Ein Mann von Talent.

Gradenigo.

Vermöge seines kurzen Aufenthaltes in Wien ist er noch ungekannt; lebt sehr genau.

II.

Fürst Colloredo.

Ein guter Grandseigneur; leicht zu gewinnen, wenn man seine Eigenliebe schont. Joseph schätzt ihn nicht. In Geschäften ist er halsstarrig. Am besten kennt er die gewundene und stolze Politik Oesterreichs in den deutschen Angelegenheiten. Seine Anhänglichkeit an das Allianzsystem ist zweifelhaft.

Fürst Kaunitz.

Ist rechtschaffen und aufgeklärt; handelt nach Prinzipien; bedenkt lange; ist faul; oft entschlüpft ihm durch langes Ueberlegen die Gelegenheit. Darf nicht nach seinen Manieren beurtheilt werden. Schöpfer der Allianz. Feindschaft mit Colloredo.

Fürst Starhemberg.

Die dritte Person in Oesterreich.

Graf Pergen.

Von niederer Geburt. Sucht durch Intriguen emporzukommen. Seit er die Gunst Colloredo's verloren, gewann er die Kaunitzens. Er ist falsch; hasst Frankreich. Man weiss nicht, wo er zu packen ist.

Graf Uhlefeld.

Wusste sich nicht zu behaupten; er ist sehr taub.

Fürst Batthyány.

War Ajo des Kaisers. Liebt das Vergnügen; kümmert sich nicht um seine Autorität. Lebt als liebenswürdiger Grandseigneur.

Fürst Khevenhüller.

Beschliesst die Reihe der Minister. Gefährliche Einrichtung, die Depeschen circuliren zu lassen. Kaunitz kümmert sich wenig um die Conferenzminister.

Freiherr v. Binder.

Führt das Protokoll. Ist rechtschaffen, höflich, vorsichtig. Sein Vorbild ist Kaunitz, dem er unbedingt ergeben ist. Kaunitz kann ihn nicht entbehren. Nothwendigkeit, mit Binder zu sprechen, ehe man mit Kaunitz unterhandelt.

Baron Roeder.

Sein Emporkommen. Secretär des Kaisers. Sein Einfluss. Sein Charakter. Er gefällt dem Kaiser und hat eine Zukunft.

Graf Zinzendorf.

Emporkommen durch Kaunitz. Sein gegenwärtiger Wirkungskreis. Sein Ansehen.

Graf Hatzfeld.

Grosses Ansehen in Finanzangelegenheiten. Geschickt in der Verwaltung. Aussicht auf ein grosses Vermögen.

Graf Choteck.

Zeigt mehr Eifer als Kenntnisse. Ursache seiner Ungnade. Gefährlicher Gegner Kaunitzens. Mit seiner Krankheit hörte dies auf.

Cardinal Migazzi.

Kann das Haupt der Gegenpartei Kaunitzens werden. Stieg von niederer Geburt zu den höchsten Ehren empor. Intriguant; hat Geist und Talent. Seine Beliebtheit; der geistliche Stand hindert, dass er Minister werde.

Graf Rosenberg.

Hat Talent und Verdienste. Faulheit schadet ihm. Seine Zukunft.

Baron Reischach.

Wird vom Kaiser seiner Talente und Verdienste halber geschätzt. Obwohl Ausländer, ist er durch und durch Oesterreicher.

Graf Dietrichstein.

Oberststallmeister des Kaisers; wird von diesem sehr geschätzt.

Graf Eszterházy.

Ist aufgeklärt und beliebt bei seiner Nation. Ist der Kaiserin nicht genug ergeben.

Freiherr v. Borié.

Geheimer Rath der Kaiserin, die häufig seinen Rath befolgt. Er ist Urheber des Ungarn und Siebenbürgen feindlichen Systemes. Sein Einfluss in den deutschen Angelegenheiten. Gewaltsamer Charakter. Ist der Allianz nicht ergeben.

Freiherr v. Neny.

Ist ein Intriguant; heftig und der Allianz nicht ergeben.

Freiherr v. König.

Ist gut accreditirt; denkt mehr an sich als an die Geschäfte.

Graf Lacy.

Präsident des Hofkriegsrathes. Mittelmässige Talente; gut für's Detail. Er ist erkenntlich. Absichten des Kaisers mit ihm.

Graf Laudon.

In Militärangelegenheiten die zweite Person in Oesterreich. Lacy kann ihn nicht leiden, desgleichen die Kaiserin. Dagegen wird er von Joseph geliebt. Er ist bescheiden und schweigsam. In der Action ist er ein Heros.

Graf Harrach.

Ist aufgeklärt; furchtsam. Gegner des Vicekanzlers. Fehlt ihm an Festigkeit.

Freiherr v. Haagen.

Ist energisch und geschickt. Intimer Freund des Vicekanzlers; ist dem Hofe ergeben.

Visconti.

Nuntius des Papstes.

Graf Mahoni.

Mann von Geist; geschickt in kleinen Intriguen. Ist geschwätzig; man muss sich davor hüten.

Lord Stormond.

Geringes Vermögen setzt ihn in Abhängigkeit von seinem Hofe. Hat Geist und Kenntnisse; ist ein Pedant. Die österreichischen Minister können ihn nicht leiden. Lebt zurückgezogen. Der Tod seiner Frau schmerzte ihn tief. Bedeutung seines Secretärs.

Gradenigo.

Man kann nichts über seinen Charakter sagen. Die venetianischen Gesandten waren stets gut unterrichtet.

Fürst Galitzin.

Liebt es in Wien zu sein; sucht sich dem Hofe angenehm zu machen. Man schätzt ihn, liebt ihn aber nicht.

Freiherr v. Rhode.

Man kann nichts über ihn sagen.

Graf v. Barck.

Sehr geschickt und talentvoll. Der französische Gesandte soll seine Gesellschaft suchen. Barck erfahren in den deutschen Angelegenheiten.

Graf Bachoff.

In den Angelegenheiten erfahren; sucht in Wien zu bleiben.

Graf Degenfeld.

Man kennt seinen Charakter nicht. Geringer Einfluss der holländischen Gesandten in Wien.

Marquis de la Sambuca.

Nachfolger des Herzogs von Santa Elisabetta. Man hofft, er wird wie dieser für das Allianzsystem sein.

Graf Freyra.

Starb unterdessen; sein Nachfolger ist noch unbekannt.

Graf Canal.

Ist sehr unterrichtet. Mann von Geist. Er hat sein Ansehen bei seinem Könige verloren. Er hat Verbindungen in Wien. Trotz seiner Geschwätzigkeit ist es schwer, Vortheil von ihm zu ziehen.

Graf Vitzthum.

Ist kein so grosser Politiker als er sich einbildet. Pezold besitzt das ganze Vertrauen seines Hofes. Dieser ist sehr geschickt, schlau, unterrichtet, weiss das Vertrauen der Minister zu gewinnen und ist für das Allianzsystem.

Graf Königsfeld.

Persönlich verdient er nur Verachtung. Die Aussöhnung Frankreichs mit München gebietet Rücksichten gegen den Grafen.

Freiherr v. Ritter.

Er ist ein kleiner Spürhund; sucht sich seinem Hofe gegenüber ein Ansehen zu geben, das er nicht besitzt. Sein Charakter. Ist ungern gesehen am Wiener Hofe.

Marquis v. Doria.

Durand kann Auskunft über ihn geben. Er ist in Wien wegen der Angelegenheit von S. Remo.

Die übrigen fremden Gesandten haben nicht die Stellung, um mit Prinz Louis auf gleichem Fusse leben zu können.

Portraits de la cour de Vienne.[1]

L'empereur.[2]

Ce prince est d'une taille au dessus de la médiocre et asses bien fait. Sa figure n'annonce rien de distingué, mais comme il a beaucoup d'esprit, elle s'anime et s'embellit quand il parle: il a dans le caractère de la droiture et de l'équité, quelque fois de la roideur ce qui fait juger qu'il est décidé et qu'il pourroit être un jour sévère: sa religion est éclairée: il dit qu'il n'y employera que les personnes qui y seront indispensablement nécéssaires, et on pense que les moines qu'il appelle les frelons de la societé ne feront pas fortune sous son règne: il se montre souvent en voiture et à pied avec toute la simplicité d'un particulier, accompagné d'un chambellan et suivi d'un seul domestique; cette grande simplicité est dans son goût, elle ne plait pas à tout le monde, et on dit hautement qu'elle est trop imitée du roi de Prusse pour qui il a conçu une haute estime.

Il a une mémoire heureuse et un désir si vif de s'instruire qu'on le voit les jours d'appartement rechercher d'une manière un peu trop marquée la conversation des ministres étrangers les plus instruis sans égard pour des considérations politiques, bien différent à cet égard de la manière circonspecte dont l'impératrice s'y comporte, il a une pénétration vive qui lui fait aimer la concision dans ceux qui lui parlent, mais cette concision se trouve rarement dans les Autrichiens; il a de la gaité dans l'esprit, il aime la société: on l'entend regretter de ne pouvoir jouir à Vienne comme un autre particulier des sociétés qu'il se choisiroit. Ami de la franchise et de la verité, il

---

[1] Mit Bleistift von späterer Hand hinzugefügt: vers 1769.

[2] Joseph II.

detteste les flatteurs et tous les gens à pretentions: les personnes à qui il témoigne quelque amitié tels que les comtes Dietrichstein [1], Nostis [2] et Reischak [3] sont les plus simples de sa cour, les plus vraies et les plus éloignés de l'intrigue; il est toujours en uniforme, même quand assis sur son trône il donne les investitures, ce qui déplait aux princes de l'empire et leur fait dire que l'empereur ne doit pas porter un habit de sujet dans un acte où il reçoit l'hommage d'un souverain. On le croit plutôt économe que généreux, c'est peut-être par un esprit d'ordre, car il a sçu répandre dans plusieurs occasions et on l'a vu à la mort de l'archiduchesse [4] sa fille récompenser très généreusement les personnes qui lui avoient été attachées.

On pense encore qu'il est peu sensible, dissimulé et même défiant, car il n'a ni ami ni maîtresse, il connoit les beaux arts, mais il ne les favorise pas, parce qu'il les croit convenir peu à un état en dette; les beaux monumens qu'il a admiré en Italie ne l'ont point fait changer d'opinion: ce prince est de tous les conseils comme corégent des états héréditaires, il a de l'ambition, beaucoup de goût pour le militaire, et du désir de gouverner; l'impératrice le sait et comme elle a le même penchant, elle ne lui laisse que l'administration intérieure des corps et se réserve la nommination des emplois et les autres grandes objets du gouvernement. Quelques propos légers qu'il tint à la mort de son père avoient fait penser qu'il tenoit médiocrement à l'alliance, mais les assurances qu'il a données du contraire fondées sur l'utilité qu'il y reconnoit, doivent détruire cette opinion.

L'impératrice-Reine. [5]

Cette princesse mérite sans contredit la belle réputation dont elle jouit en Europe, personne ne possède mieux qu'elle l'art de se rendre maître des cœurs et n'y met plus de soins, elle en sent toute l'utilité, car c'est à cet art qu'elle doit l'amour de ses sujets qui lui en ont donné des preuves signalées, dans

---

[1] Dietrichstein, Johann Carl Graf, Oberststallmeister.
[2] Feldmarschall-Lieutenant Graf Moriz Nostitz.
[3] Josephs Kammerherr, Thaddäus Freiherr v. Reischach.
[4] Einzige Tochter Joseph II., Maria Theresia, starb 23. Jänner 1770.
[5] Maria Theresia.

les circonstances critiques où elle s'est trouvée, elle est active et laborieuse au point de travailler et de lire des mémoires à la promenade: elle donne tous les jours trois et quatre heures d'audience, où elle admet tout le monde sans aucune exception, elle y traite toute sorte d'affaires, fait des aumones de la main à la main, entend des plaintes, des prétentions, des projets et des espions; elle y questionne, replique, conseille, arrange des différents, de sorte que la plupart des affaires se terminent à l'audience. J'ajouterai cependant pour me renfermer dans l'exacte vérité qu'un esprit de commerage obscurcit un peu ses belles qualités que son intention d'attacher les femmes à leur mari produit souvent les effets contraires, car sur un simple indice qu'une femme est disposée à la galanterie, elle donne au mari des avis qui troublent plus de ménages qu'il n'en arrangent.

Ce n'est au reste qu'une ombre de trop dans le beau tableau de cette princesse remplie de religion et d'une bonté active, ingénieuse à trouver des occasions de l'exercer: l'encouragement du commerce et des manufactures sont aussi l'objet de ses occupations, elle travaille d'une manière non moins éfficace à libérer son état et c'est à ce plan de conduite qu'on doit en partie son indifférence sur la guerre entre les Russes et les Turcs. Elle est jalouse de son autorité, car elle ne l'a jamais partagée avec personne, elle avoit à la mort de son mari parlé d'un projet de retraite et de laisser à son fils le soin du gouvernement, mais son goût naturel pour la domination reprit bientot le dessus et lui fit abandonner un dessein conçu dans sa première douleur. Elle est fort attachée à l'alliance et voit avec une grande satisfaction dans le mariage de sa fille un nouveau moien d'en assurer la durée.

L'archiduc Ferdinand.

Ce prince a une phisionomie agréable et un caractère fort doux, son esprit n'est point vif mais bien cultivé; il aime les sciences et s'y applique avec succès; on le déstine à épouser la fille [1] du prince héréditaire de Modène et à résider à Milan comme gouverneur de la Lombardie autrichienne.

[1] Beatrix.

L'archiduc Maximilien.

La phisionomie non moins intéressante que celle de son frère annonce beaucoup plus de vivacité, elle va même au point de le faire croire un peu brusque; il paraît être dans la société moins affable et moins communicatif, mais il est autant instruit: il vient d'être élu coadjuteur de l'ordre Teutonique dans lequel il remplacera le prince Charles de Lorraine comme grand maître, ainsi que dans son gouvernement au Pays-bas.

Marianne.

Elle a l'âme de sa mère en mignature, mais je doute qu'elle eût été de la même trempe si le sort l'avoit exposée aux mêmes épreuves: son caractère est plein de bonté et d'affabilité: il y a quelques imperfections dans la conformation de sa taille, qui rendent sa santé fort délicate: l'impératrice a de la confiance en elle et la consulte souvent, elle est abbesse de Prague et réside à Vienne.

Christine. [1]

C'est une princesse que la nature a bien farorisée, car elle renferme une belle âme dans un beau corps, son esprit est mâle et décidé, on en voit une preuve dans son mariage avec le prince Albert de Saxe et celui qu'elle avoit projetté avec le prince de Wirttemberg: l'impératrice l'aime beaucoup et elle tire bon parti de la tendresse de sa mère qui lui fait de fréquentes visites à Presbourg et y laisse toujours des sommes, ce qui déplait fort à l'esprit économique de l'empereur.

Elizabeth.

Elle est généreuse, vive, spirituelle, quelquefois caustique, sa figure est agréable quoiqu'un peu ravagée par la petite vérole, son caractère est enjoué et répand de l'agrément dans la famille.

[1] Marie Christine.

Antoinette.[1]

C'est une princesse accomplie tant par les qualités de sa belle âme que par les agrémens de sa figure, elle a un discernement fin, de la bonté dans le caractère, de la gaité dans l'esprit; elle aime à plaire, dit des choses agréables à un chacun et possède au suprême degré toutes les qualités qui peuvent assurer le bonheur d'un époux.

Le prince Albert.[2]

Le prince Albert de Saxe gendre de l'impératrice est d'un caractère doux, affable et fort accessible, ce qui le rend agréable aux Hongrois où il réside comme le lieutenant de l'impératrice; il a des talens médiocres et peu d'influence dans les affaires.

Le prince de Colloredo.[3]

Ce ministre ne passe pas pour avoir un génie supérieur, mais un sens droit y supplée, c'est un homme modéré, prudent, affable, généreux et vivant grandement; il peut servir de modèle tant pour sa modération à traiter les affaires que par sa politesse à l'égard des étrangers. L'empereur attribuoit à sa négligence de ce que du vivant de son père on n'avoit point asses maintenu sa qualité et ses droits dans l'empire, mais il a vu par l'exemple de Parme, de San Remo et de l'affaire de la visitation de la chambre de Weslar que son opinion étoit mal fondée et que la conduite du prince de Colloredo étoit moins une suite de sa négligence que de la connoissance de l'état actuel de l'empire et de la manière retenue et circonspecte dont le chef doit s'y conduire.

---

[1] Marie Antoinette.
[2] Prinz Albert von Sachsen-Teschen.
[3] Colloredo, Rudolph Fürst, Reichsvicekanzler.

Le prince de Kaunitz.[1]

Tout le monde reconnoit en lui un talent du premier ordre. Il a une mémoire heureuse et un esprit de justesse, qui lui fait bien appliquer le passé au présent pour en tirer avantage: une pénétration vive, un discernement fin et promt à rectifier les idées des autres dans le conseil lui ont acquis toute la confiance de l'impératrice et la plus grande supériorité dans le conseil, au point qu'il est le principal mobile de toutes les déliberations importantes de la monarchie: il voit en grand et s'occupe peu des détails ce qui fait dire icy qu'il n'est point laborieux, et que c'est à son goût pour le repos et la tranquilité qu'on doit son sistème d'indifférence sur la guerre présente, mais je ne suis point de cet avis et je présume que son projet est de laisser s'affoiblir ses deux ennemis naturels et d'offrir ensuite sa médiation. Les sciences et les beaux arts qu'il aime beaucoup prennent une partie de son tems. Son attachement aux manières et aux usages des François qu'il dit hautement l'emporter sur les autres nations, son caractère de franchise à l'égard des personnes qui ne lui plaisent pas, lui ont fait quelques ennemis, mais aucun ne peut lui nuir ni lui réfuser un esprit juste, si fertile en expédiens, qu'il trouve toujours la voye la plus courte pour arriver au but désiré, beaucoup de probité et le plus grand désintéressement. Comme l'alliance est en partie son ouvrage et qu'il la trouve très conforme aux intérêts de sa cour, il en est le plus ferme soutien.

Le Comte d'Hatzfeld.[2]

M. d'Atzfeld, le ministre des finances et de la banque, est connu par sa probité et son affabilité, il avoit peu de connoissance des finances quand l'impératrice le fit venir de Prague où il étoit président d'un tribunal de justice, mais son application et beaucoup de justesse dans l'esprit lui ont acquis des lumières dans cette partie. Il a sous ses ordres quelques

[1] Fürst Kaunitz-Rietberg.
[2] Hatzfeld, Carl Friedrich Graf.

envieux qui lui réfusent les connoissances nécessaires à la direction des finances.

L'empereur même ne paroit lui accorder une grande confiance, son désintéressement est cependant un titre pour lui plaire, d'ailleurs sa fortune est très honnête et les grands biens situés dans la Silesie prussienne qu'il attend d'un frère ainé ne lui permettront pas de continuer après sa mort les fonctions de son employ, parceque le roi de Prusse ne souffre pas qu'on dépense ses revenus ailleurs que dans ses états.

Mr. le Comte de Zinzendorf.[1]

Il est président de la chambre des comptes et controleur général des finances et chargé en cette qualité de vérifier les comptes de Mr. le comte d'Hatzfeld, c'est un homme poli, parlant bien et aimable dans la société, il est actif et laborieux, il connoit parfaitement le sistème des finances de France où il a résidé pendant l'ambassade du prince de Kaunitz et c'est d'après ses études et les connoissances qu'il y à acquises qu'il donne quelque fois des projets de finances qui ne plaisent pas toujours à la souveraine et jamais à M. d'Hatzfeld, il est soutenu par le prince de Kaunitz, dont le crédit, quoique puissant, ne peut le faire triompher des Autrichiens qui n'aiment point les nouveautés.

Mr. le Comte de Chotek.[2]

Mr. Rodolphe Chotek, président du commerce et des manufactures est un homme d'un caractère doux et appliqué, il a l'esprit des détails et entend bien la partie qui lui est confiée, ses désirs d'avancer les progrès du commerce et des manufactures le tiennent sans cesse éveillé sur tout ce qui peut y contribuer au point qu'il a depuis deux ans fait hausser considérablement les droits d'entrée sur les étoffes de France pour favoriser le débit de celles des pays héréditaires; les bas prix de la main d'œuvre, la docilité des Allemands à exécuter ces

[1] Zinzendorf, Ludwig Graf, Hofrechnungskammer-Präsident.
[2] Chotek, Rudolf Graf.

ordres, leur facilité à imiter ont amélioré la qualité de leurs étoffes et en ont augmenté le débit. Les talens de ce ministre sont d'ailleurs médiocres.

Mr. le Comte de Pergen.[1]

Mr. de Pergen, ministre du conseil d'état est d'un caractère actif, mais quelque fois inquiet. Il est versé dans les affaires de l'empire où il a toujours été employé, mais il n'a pas connu le véritable rôle qu'y doit jouer son maître, car c'est à ce ministre qu'on attribue le parti violent qu'avoit pris l'empereur dans les affaires de San Remo et de la visitation: comme ses projets n'ont eu aucun succès et que d'ailleurs il est barré par Mrs. de Staremberg et Rosemberg qui ne verroient pas volontiers un homme moins connu qu'eux s'élever aux premiers postes aux quels ils aspirent, les contradictions qu'il éprouve d'ailleurs lui font désirer d'être employé au dehors et l'on assure qu'il vise à remplacer le comte de Colloredo en Espagne.

Mr. de Lacy.[2]

Le département de la guerre est ici confié à un conseil qui a la direction de tout ce qui concerne le militaire, c'est à dire les armées, les fortifications, le génie, l'artillerie. Il intervient dans les plans de campagnes, le choix des commandans, la destination des corps et en général tout ce qui est expédition pour la guerre. Mr. le maréchal de Lacy est le président de ce conseil: il a une grande réputation pour la partie des campemens et des talens pour les détails de l'administration intérieure des corps. Sa qualité d'étranger, son avancement rapide, le poste eminent qu'il occupe, la grande économie qu'il a introduite dans l'armée et la confiance sans bornes que lui donne l'empereur dans cette partie, lui ont fait beaucoup d'ennemis, mais il est probable qu'aucun ne pourra lui nuire et qu'il commandera les armées quoique le plus jeune maréchal. C'est un homme infatigable dans le cabinet, il encourage l'emulation et récompense l'officier qui s'occupe de

---

[1] Pergen, Anton Graf, Staatsminister.

[2] Franz Moriz Graf v. Lacy.

son métier sans aucun égard pour la naissance ni pour les récommandations. On l'accuse de marquer trop de préférence aux Irlandois dans la distribution des emplois, mais il me paroit qu'ils doivent cette préférence plutôt à leur application et à un talent plus marqué que les Allemands qu'à la partialité du maréchal; on prétend icy que la confiance de l'empereur pour lui ne s'étend pas au de là du militaire, je pense cependant que Mr. de Lacy qui a de l'ambition pourra un jour influer dans les affaires générales, surtout si l'empereur monte bientot sur le trône.

Ministres étrangers les plus considérés.

Mr. L'ambassadeur d'Espagne.

Mr. le comte de Mahoni est sans contredit de tous les ministres à Vienne le plus liant, le plus honnête et le plus accueillant, il est aussy le plus aimé, car il joint à ces qualités cette d'avoir tous les jours une table abondante et délicate, qui lui fournit les moïens d'être bien instruis[1] de ce qui se passe icy et de bien servir sa cour.

Il a dans l'esprit de la droiture, de la finesse et de la gaité qui rendent sa personne agréable aux souverains et à la noblesse. Son extérieur est simple et modeste, il ne cherche à écraser personne de sa dignité, qu'il sait cependant montrer au besoin et toujours à propos, bien différent de ces ministres qui s'en ivrent des honneurs qu'on rend à leur caractère et ne pensent point à s'appliquer la fable de l'ane qui porte des reliques. Mr. de Mahoni est né à Paris. Il est fort attaché à la France et au pacte de famille.

L'ambassadeur de Naples.[2]

Mr. le duc de Ste Elisabeth est d'un caractère liant et d'un commerce doux, il aime la société et y répand de la

---

[1] Sic.

[2] Duca di Santa Elisabetta.

bonnehommie et de la gaité, il fait de la dépense et représente de manière à se faire estimer, il vise à l'ambassade de France où il s'est plu beaucoup.

L'ambassadeur d'Angleterre.

Mylord Stormond est un homme poli et doux, mais un peu froid, plus livré aux sciences et à la littérature qu'aux affaires politiques qu'il voit en grand: il vit fort retiré ce que les uns attribuent à son goût pour l'étude, les autres à un esprit d'économie. On le voit peu dans les assemblées, on l'y voit sombre et peu communicatif, mais on assure qu'il est très aimable dans les société [1] de son choix, au reste on l'estime généralement et le prince de Kaunitz paroit en faire beaucoup de cas.

Le ministre de Russie. [2]

Le prince de Galitsin est un homme liant et fort poli qui s'attache à plaire et qui plait dans la société; mais comme il est fin, remuant et même intriguant, on doit être en réserve à son égard; il affecte dans ses discours une franchise que sa phisionomie semble contredire: le désir de plaire au prince de Kaunitz luy fait faire une cour si marquée, qu'elle semble servile à la plupart des ministres étrangers. C'est un des ministres de Vienne les mieux instruits de ce qui s'y passe, il réprésente bien et fait honneur à son caractère.

Le ministre de Sardaigne.

Le comte de Canal est icy depuis plus de trente ans, il est marié à une femme riche, d'un caractère bavard et méchant: il a beaucoup d'enfans qu'il a déjà placés en partie au service de l'impératrice, c'est un homme remuant, fin et dissimulé: il connoit parfaitement tous les sentiers de cette cour, et cherche à faire naître des affaires à la sienne pour se rendre icy nécessaire. Les ministres attachés au sistème présent se defient et de sa cour et de lui.

---

[1] Sic.

[2] Fürst Demetrius von Galitzin.

Prusse.

Mr. de Rodt[1] annonce peu de liant dans le caractère, il se montre rarement dans la société et jamais chez l'ambassadeur de France, on pense qu'il a du talent et fort instruit de ce qui se passe à Vienne.

Dannemarck.[2]

Mr. de Bacoff est laborieux, mais d'un caractère fier, il n'est pas ignorant, mais il est opiniâtre dans les affaires, ce qui le rend d'un commerce un peu désagréable; il aime l'argent et s'intéresse icy dans les fermes.

Suède.[3]

Mr. de Bark est un homme liant, poli et d'un fort bon commerce, il connoit bien ce pays et y est estimé, mais il vit fort retiré. Il a du talent dans les affaires.

L'ambassadeur de Venise.[4]

Je le connois peu parce qu'il n'est icy que depuis quatre mois, il annonce de la bonnehommie, mais il est trop économe pour plaire à Vienne.

---

[1] Jacob Friedrich v. Rhode.
[2] Baron Bachoff.
[3] Graf Nils von Barck.
[4] Bartolomeo Gradenigo.

Tableau des ministres et des principaux personnages de la cour de Vienne ainsi que des ambassadeurs et ministres étrangers qui y résident. (1766.)

Mr. le prince de Colloredo vicechancellier de l'empire et ministre de conférence.

C'est au fond un très bon homme, vivant en grand seigneur, facile à gagner par des démonstrations d'amitié aux quelles il accorde bientôt une confiance très étendue pourvu qu'on ménage son amour propre et qu'il ne s'aperçoive pas qu'on veut lui tirer les vers du nez. On le captive en paroissant prendre beaucoup d'intérêt à ce qui le regarde et sa situation actuelle prête à cette manœuvre. Sous l'empereur defunt, on peut dire qu'il gouvernoit l'empire arbitrairement. L'empereur d'aujourd'hui ne l'aime ni l'estime. Il consulte les subalternes de préférence à lui; d'ailleurs il lui a retranché beaucoup de revenans-bons de sa place; c'est une double perte qui affecte ce ministre de deux cotés également sensibles et qui lui fait sentir qu'il a besoin d'amis.

En affaires le prince de Colloredo a l'opiniatreté des gens bornés; il est lent et timide; l'habitude lui a fait connoître les affaires d'Allemagne. Mais ce qu'il sait le mieux, c'est la politique fière et tortueuse de la cour de Vienne sur ces mêmes affaires.

Quant au sistème, il le suit et ne travaillera certainement pas à le renverser. Mais il n'y est point attaché de cœur et d'affection. Si la cour de Vienne devoit en changer, il désireroit qu'elle prit celui qui feroit le mieux valoir la ferme de la chancelerie de l'empire, qu'il n'a pas trouvé de bon raport pendant la dernière guerre.

Mr. le prince de Kaunitz

est un homme de probité et un ministre éclairé. Il se conduit toujours par principes et s'il se trompe c'est dans le choix qu'il en fait; il a de la constance dans le caractère et de la fermeté dans l'esprit. Il délibère longtems; il n'agit que par des motifs puissans; il est paresseux et se porte naturellement à ne rien prévenir, mais à observer soigneusement le moment d'agir; il prépare ses moyens dans le silence, mais en temporisant l'occasion lui échape souvent, il est clair, précis, exact en affaires et aussi vrai que l'intérêt de sa cour le lui permet. La moindre ombre de doute sur sa parole ou sa véracité l'offense. Il ne faut pas le juger d'après ses manières, ni le peu qu'il met du sien dans la société. Il y perdroit trop, quoiqu'il soit aimable quand il le veut et qu'il le veuille avec les gens qui s'intéressent à ses goûts, ce qu'il y a de mieux à cet égard, c'est qu'il n'exige rien de personne et c'est à ce prix qu'il a obtenu qu'on n'exige rien de lui.

Quant au sistème on peut dire qu'il en a été le créateur et qu'il en est le plus ferme soutien. Il se complait dans cet ouvrage qu'il regarde comme le chef d'œuvre de sa politique. Son existence comme ministre dirigeant est liée à celle du sistème et sans des événemens imprévus on ne pourra jamais le soupçonner de vouloir en changer. Le prince de Kaunitz et le prince de Colloredo sont très mal ensemble, le dernier a été longtems le centre et le mobile des cabales contre le premier qui le mésestime et le méprise. Il est impossible qu'il s'établisse jamais une union sincère entr'eux. Le remords secret que la supériorité des talens et de crédit du prince de Kaunitz donne à son collegue en éloignera toujours ce dernier. Ils sont souvent d'avis différent et les affaires alors s'éternisent. Cela n'arrive que dans les affaires de l'empire, car dans celles de la monarchie autrichienne l'avis du prince Colloredo n'a que peu ou point de poids.

Le prince de Kaunitz se gagne par la confiance, la facilité et l'aménité des manières, une conversation aisée et les connoissances agréables; c'est par ces moyens qu'on l'habitue à des conversations particulières dont on peut tirer beaucoup de fruit pour les affaires.

Mr. le prince de Starhemberg[1]

est devenu la 3ème personne de la monarchie depuis qu'il a été designé pour succeder au prince de Kaunitz.[2]

Mr. le comte de Pergen

est d'une naissance très médiocre; il se trouve par là privé à la fois d'appui et de considération; il a cherché à suppléer à tout par ses intrigues et par l'ardeur inquiète de son zèle. En épousant la sœur du baron de Groschlag,[3] il lui prêtoit son appui pour consolider son crédit à Mayence, et il se procuroit lui même celui de l'électeur de Mayence[4] pour obtenir d'être adjoint au vicechancelier de l'empire. Mais étant allé trop vite en besogne, il se brouilla avec le prince de Colloredo qui l'avoit porté jusques là. De ce moment le prince de Kaunitz qui n'avoit pu le souffrir et qui soupçonnoit même sa probité le poussa, et c'est lui qui paroit maintenant le porter dans le ministère. Il étoit destiné à être premier commis général sous le titre de vicechancelier. L'impératrice ne l'a pas voulu; cependant on ne doute pas qu'il ne perce. Il est souple, intriguant, bas entreprenant, ardent; il a l'enthousiasme de l'orgueil et de l'intérêt autrichien. Il est faux et rusé en affaires. L'aversion pour la France lui est innée; il en a fait un cours complet sous Mr. de Cobentzel.[5] L'habitude de la contrainte que la nécessité et la politique lui ont imposée depuis l'alliance n'a changé ni son cœur ni son esprit. On ne sait pas où le prendre. Car on ne lui a jamais connu que des liaisons d'intérêt.

---

[1] Fürst Georg Starhemberg.

[2] Am Rande steht: Nota: Ce ministre est maintenant éloigné de Vienne dans les Pais-Bas.

[3] Philippine Gabrielle Freiin von Groschlag; Friedrich Carl Willibald Freiherr von Groschlag, Kurmainzischer geheimer Rath und Staatsminister.

[4] Emerich Joseph v. Breidbach 1763—1774.

[5] Cobenzl, Carl Graf, bevollm. Minister in den Niederlanden.

Ministres de conférence.

Le comte d'Uhlefeld[1]

a la première place au conseil. Il a eu les emplois du prince de Kaunitz; mais il n'a sçu conserver ni crédit ni considération, il est fort sourd depuis longtems et on prétend que jamais il n'a entendu les affaires.

Le maréchal prince Bathiany[2]

a été gouverneur de l'empereur mais il aime le plaisir et se soucie peu d'autorité; c'est un grand seigneur estimable par sa franchise et son honnêteté; il vit très honorablement ce qui est très rare à Vienne.

Le prince Kevenhuller[3]

ferme la marche des ministres auditeurs la plus part du tems inutiles des conférences d'état. On a établi la méthode dangereuse de faire circuler les dépêches, mémoires etc. entr'eux. Leurs laquais se trouvent tour à tour dépositaires des secrets d'état. Le prince de Kaunitz qui outre qu'il conçoit ce danger, se soucie très peu de l'avis de ces ministres ad honores, n'en prend qu'à l'aise. Il ne leur communique les affaires qu'il veut tenir secrètes que lorsqu'il ne craint plus de les éventer, ou qu'il ne veut pas se charger de la décision.

Le Baron Binder[4]

est référendaire de la conférence et tient le protocole des résolutions.

C'est un homme d'une probité et d'une candeur rares. Il est naturellement circonspect, timide et lent. Il suit un objet

[1] Am Rande: Nota. Il est mort. Ulfeldt, Corfiz Graf, Obersthofmeister.
[2] Fürst Carl Batthyány.
[3] Fürst Johann Joseph Khevenhüller-Metsch.
[4] Freiherr v. Binder-Kriegelstein.

avec opiniatreté. Sa politique, ses affections et ses sentimens sont modelés sur ceux du prince de Kaunitz. Il prédit les partis que le ministre prendra longtems avant que celui-cy ait achevé de déliberer et il se trompe rarement. Il est zélé pour le bien de la chose et jaloux pour la gloire de son ministre qu'il aime et qui l'estime.

On ne croit pas que le prince de Kaunitz put se passer de ses services ni qu'il voulut ou put en rendre d'aussi bons à un autre ministre.

On prépare à merveille les affaires en causant d'avance avec le référendaire, surtout dans des matières de détail que le prince de Kaunitz n'écoute pas toujours sans humeur. Mais il faut se garder de prétendre citer le référendaire ni de se prévaloir de ses discours. Ce n'est pas que le ministre trouve mauvais qu'on s'explique avec lui. Mais il veut avec raison qu'on ne cite jamais que lui. Les conversations qu'on peut se procurer avec le baron Binder n'en sont pas moins essentielles.

Le Baron Roeder [1]

doit être associé au baron Binder. On l'a tiré au commencement de la dernière guerre d'un régiment d'infanterie pour le faire référendaire de l'empire pour toutes les opérations militaires. L'empereur en a fait son secrétaire intime, et il l'instruit des affaires de l'empire. Presque tout ce qui s'est fait jusqu'icy à cet égard est d'après son conseil et celui de quelques conseillers auliques que l'empereur consulte directement. La chancelerie de l'empire se trouve souvent en conflit avec le cabinet. Le baron Roeder est un honnête homme fort humoriste et mélancolique, excessivement timide à l'extérieur, mais violent par humeur et par austérité de vertu. Il plait par là à l'empereur avec les dispositions duquel il simpatise. Si l'humeur du monarque ne rebute pas l'humeur du secrétaire, celui cy pourra acquérir le plus grand crédit.

---

[1] Roeder, Emanuel Freiherr v., geheimer Cabinetssecretär.

Ministère des finances.

Le comte de Zinzendorff,

créature du prince de Kaunitz a voyagé plusieurs années pour s'instruire dans le commerce et dans les finances. En 1762 le prince de Kaunitz voulant refondre le sistème de leur administration, fit créer pour le comte de Zinzendorff une place qui réunissoit les fonctions de controlleur général et de président de la chambre des comptes. Mais ses opérations ne furent pas heureuses. Le président de la banque, comte d'Hatzfeld, lui gagnat bientôt la main. Le controlleur général est borné aujourd'hui à donner des formules de toute espèce à voir si elles sont bien suivies et à donner son avis dans le comité des finances. Il n'a de considération que par l'amitié de M. de Kaunitz et par l'appui de prince de Schwartzenberg [1] dont il a épousé la fille.

Le comte de Hatzfeld [2]

n'étoit d'abord que président de la chambre des domaines et de la banque, lorsque cette dernière qui devoit n'être qu'une entreprise de particuliers absorba le crédit de l'état, le président devint l'homme de la monarchie et le comte de Hatzfeld s'en est prévalu pour se rendre maître de toutes les parties des finances. Il les administre avec intégrité, avec zèle et avec asses de lumières, quoique sa place telle qu'il la créée soit toute nouvelle et qu'il n'y ait pas aporté les connoissances requises. Il a amélioré des branches considérables des révenus et il a fait plusieurs opérations heureuses. Il ne tient que légèrement à sa place; car il attend une fortune immense d'un frère ainé fort caduc. Cette circonstance ne contribue pas peu à rendre son crédit stable et le conduira peut-être à devenir dominant.

---

[1] Fürst Joseph Adam Schwarzenberg.

[2] Am Rande: Nota. Il vient de réunir à sa place celle de chancelier de Bohême.

Le comte de Choteck

a dirigé les finances avant le comte Zinzendorff avec plus de désintéressement que de lumières et avec plus de zèle que de complaisance. Il n'a pas voulu souffrir que le souverain s'emparat de la banque et qu'il en denaturat l'institution. Ce fut la cause de sa disgrace. Il avoit un parti considérable qui menaçoit Mr. de Kaunitz. Ce parti s'est dispersé depuis que Mr. de Choteck a eu des attaques d'apoplexie qui l'ont mis hors d'état de travailler. Mais il subsiste et peut-être ne faudroit il qu'un chef pour le rassembler.

Le Cardinal Migazzi[1]

paroit le plus propre à le devenir; c'est un pauvre gentilhomme d'une naissance très médiocre qui est parvenu au faîte des honneurs et de la fortune de très bonne heure; son ambition n'en a fait qu'accroître. Il a toute la souplesse et toute l'intrigue de Rome. Il ne manque pas de talens ni d'esprit. Il a eu des momens de faveur auprès de l'impératrice; l'empereur a paru le goûter beaucoup; mais on ne sait si ce goût se soutient. Ce prélat trouvera toujours un grand obstacle à ses vues ambitieuses dans le préjugé de la cour de Vienne qu'il est de son intérêt essentiel de ne point avoir de prêtre pour ministre.

Le comte Rosemberg[2]

qui vient d'être envoyé à Florence comme ministre dirigeant du grand duc et comme commissaire plénipotentiaire de l'empereur passe pour avoir du mérite et des talens. La paresse qu'on lui suppose nuit à sa réputation. Elle ne tombe cependant que sur le travail et non sur l'intrigue. On peut le regarder comme l'homme de la monarchie qui après le prince Starhemberg est destiné à jouer le plus grand rôle.

---

[1] Cardinal-Erzbischof Migazzi, Christoph Graf.

[2] Am Rande: Nota. Il vient d'être rapellé de Toscane. Rosenberg, Franz Graf.

Le baron Reischach fils

a paru pendant longtems être auprès de l'empereur dans cette espèce de faveur que le mérite, les talens et la probité donnent, et ce prince paroissoit prendre toute confiance en lui. Ces dispositions pourront germer dans la suite d'autant que ce conseiller intime quoiqu'étranger est aussi autrichien que l'empereur, c'est à dire que ses principes sont aussi personnels et aussi exclusifs.

Le comte de Dietrichstein

fils ainé du prince de ce nom est grand écuyer de l'empereur, ce qui l'a mis dans la familiarité de ce prince et lui a donné un air de faveur qu'il n'a dû qu'aux circonstances. L'empereur ne l'estime pas parcequ'il n'a rien d'estimable que l'amour et l'intelligence du métier qu'il fait ou plustôt qu'il laisse faire à l'empereur qu'il n'aime pas.

Le comte Esterhazy [1]

chancelier de Hongrie est un homme éclairé et juste qui a su conserver la confiance de sa nation dans le poste épineux qu'il occupe. Il n'est pas asses devoué aux volontés de sa souveraine pour garder sa place longtems ou du moins pour acquérir un certain crédit.

Personnages en sousordres qui influent essentiellement sur les plus grandes affaires.

Ce sont des gens inconnus qui sont souvent consultés sur des matières qui leur sont étrangères, précisément parcequ'elles leur sont étrangères et comme ces consultations sont fondées sur un moment de confiance personnelle, elles l'emportent sur les déliberations les plus solemnelles. Le nombre de ces

---

[1] Eszterházy, Franz Graf.

conseillers obscurs est très grand. On ne peut en indiquer que quelques uns des principaux.

Le baron de Borié[1]

doit être mis à la teste. De conseiller des finances de l'évèque de Wurtzbourg il est devenu conseiller intime de l'impératrice-reine. Un caractère d'enthousiasme qui se répand jusque dans ses moindres actions a séduit cette princesse qui souvent a suivi ses conseils. C'est lui qui est l'auteur unique du sistème de violence et d'opression adopté contre la Hongrie et la Transilvanie. Il est également écouté dans les affaires de l'empire; c'est un esprit fougueux et violent qui ne connoit aucune difficulté lorsque son cerveau a enfanté un projet. L'affaire de l'élection de l'empereur régnant a été conduite par lui et le feu baron de Senckenberg son ami. On doit le regarder comme extrêmement suspect rélativement au sistème.

Le Sr. Neny[2]

secrétaire du cabinet est un homme à peu près de la même trempe, ardent et intriguant et nullement attaché au sistème.

Le Sr. König[3]

est encore un de ces conseillers les plus accrédités; c'est un bon homme qui pense à ses affaires plus qu'à la politique.

Chefs du conseil de guerre et du conseil aulique de l'empire.

Le comte Lacy,

président du conseil de guerre c'est à dire ministre de la guerre, a été bon quartier maître général, mais on lui croit générale-

[1] Am Rande: Nota. Il est maintenant ministre d'Autriche à la diette de l'empire. — Borié, Valentin Freiherr von.

[2] Neny, Cornelius Freiherr von.

[3] König, Freiherr von.

ment des talens asses médiocres pour le commandement. Dans le conseil il se perd dans les minuties. C'est par son attachement au comte de Montazet et par le profit qu'il en a sçu tirer qu'il est parvenu d'un seul saut à la place la plus distinguée de la monarchie. Ce qui lui fait honneur c'est sa reconnaissance. L'empereur paroit vouloir diriger le militaire sous son nom; on doute que le comte de Lacy soit asses souple pour s'y prester.

· Le général Loudon[1]

doit être regardé comme la seconde personne du militaire autrichien. Il a été fait membre du conseil de guerre, mais il n'est point là à sa place; d'ailleurs le maréchal Lacy ne peut pas le souffrir et avec raison, car la réputation qu'ils se sont acquis l'un et l'autre est en raison inverse de leur avancement. L'impératrice n'a jamais aimé Mr. de Loudon. Le feu empereur le portoit puissamment. Mr. de Kaunitz l'estimoit et l'aimoit comme on doit aimer un homme en qui on a découvert le talent du commandement à la teste d'une compagnie de Croates. Sa fortune a été l'ouvrage de deux campagnes. Mr. de Loudon est excessivement modeste, réservé, taciturne. Il ne s'anime que dans l'action; c'est alors un héros et l'homme n'est pas reconnoissable. On doute qu'il commande jamais les armées si Mr. de Kaunitz quitte le ministère.

Le comte Ferdinand Harrach,[2]

président du conseil aulique de l'empire est un homme éclairé et juste, mais foible et timide, qui ne sait ni se prévaloire des prérogatives de sa place pour sa propre considération ni en faire usage pour maintenir la règle dans son tribunal. Il est par son état le rival du vice chancelier de l'empire et quelque fois par jalousie il ne suit pas les impressions de la cour. Si on pouvoit lui inspirer de la fermeté, on pourroit tirer parti de cette rivalité dans les affaires qui peuvent se porter au tribunal.

---

[1] Laudon, Ernst Gideon Graf, Feldmarschall.
[2] Harrach, Ferdinand Graf.

Le baron Haagen[1]

vice chancelier de ce conseil joint la fermeté à l'habilité. Il est l'ami intime du vice chancelier de l'empire et comme tel il est dévoué à la cour dont il a besoin pour monter à la place de président, qu'il est plus en état et peut être plus en humeur que personne d'exercer avec toute l'indépendance qui doit l'accompagner.

Telles sont les observations les plus récentes qu'on a cru propres à donner à l'ambassadeur extraordinaire du roi üne idée des principaux personnages de la cour de Vienne, sa propre expérience doit faire le reste.

Le corps diplomatique.

Mr. Visconti, nonce du pape.

Mr. le comte Mahony,

ambassadeur d'Espagne est un de ces Irlandois nés à S. Germain. Il a dû sa fortune à Mr. Wall[2] et des circonstances heureuses l'ont maintenu. C'est un homme d'esprit et d'un commerce sûr, peu versé dans les affaires, mais fort habile dans les petites intrigues. Les différentes négociations de famille dont il a été chargé lui ont procuré des canaux particuliers auprès de l'impératrice dont il pourroit faire meilleur usage qu'il ne fait. Il est bavard et il faut se défier de sa loquacité.

Le lord Stormond,

ambassadeur d'Angleterre est un Ecossois attaché à Mr. Bute[3] et que la modicité de sa fortune met dans la dépendance de

---

[1] Johann Hugo Freiherr v. Haagen.
[2] Wall, Don Ricardo, spanischer Minister.
[3] Bute, Lord, englischer Minister.

la cour. Il ne manque ni d'esprit ni de connoissances, mais il a l'abord si rebutant et le ton si pédant que tout le monde le fuyoit et les ministres autrichiens surtout ne pouvoient le souffrir. On prétend cependant qu'il est doux et honnête en affaires. Il aime la vie tranquile et retirée et jamais il ne cherchera de son gré noise à qui que ce soit. La mort de sa femme lui avoit tourné la teste et l'on doutoit qu'il pût se rétablir de ce coup. Le secrétaire d'ambassade qui est chargé des affaires est fils d'un françois réfugié. Il se nomme Langlois. Son frère [1] est général-major au service de la cour de Vienne et possède des biens en France par concession spéciale du roi. Ce secrétaire d'ambassade est homme de mérite. Il a formé des liaisons qui pourroient être utiles à sa cour dans un moment de crise. Il est important de faire veiller sur ses démarches.

Mr. Gradenigo

ambassadeur de la république de Venise. On ne peut rien dire de son caractère. On ajoutera seulement que les ambassadeurs de Venise ont toujours eu de bons canaux à Vienne, où la république est si fort intéressée à savoir ce qui s'y passe; et il ne seroit que très bon de gagner la confiance de Mr. Gradenigo.

Le prince Galitzin

ministre de Russie est un galant homme qui regarderoit comme le souverain mal d'être obligé de retourner dans sa patrie. Il cherche à se rendre agréable à la cour de Vienne. On l'estime asses, mais on l'aime peu parcequ'il n'a pas la confiance de sa cour.

Mr. le baron de Rodt

ministre du roi de Prusse. On ne peut rien donner actuellement sur ce qui le concerne.

---

[1] Langlois, Peter von.

Mr. le comte de Barck

ministre de Suède est un très habile ministre et un homme de beaucoup de probité. Ses talens et ses vertus l'ont soutenu jusqu'icy contre le parti qui domine maintenant en Suède. Il est peu de patriotes aussi zèlés et aussi éclairés. Sa situation est très critique. L'ambassadeur extraordinaire du roi ne peut mieux faire que de le cultiver et de l'encourager. Il ne perdra pas ses peines; il y a de quoi gagner du coté de la société et des affaires. Le comte de Barck est surtout versé dans les affaires de l'empire que Mr. le prince Louis peut d'autant plus librement traiter avec lui que les sentimens de ce ministre sont tout à fait conformes à l'honneur que la couronne de Suède a d'être cogarante avec le roi des traités de Westphalie.

Mr. le comte Bachov

ministre de Dannemarck passe pour entendre les affaires. Il n'est pas trop bien à la cour dont on sait qu'il n'aprouve pas le sistème. Il n'épargne rien pour prolonger son séjour à Vienne où il a pris part à des entreprises qui lui ont fait un tort égal dans sa fortune et dans sa réputation.

Le comte d'Egenfeld [1]

ministre de Hollande. On ne connoit pas son caractère, mais les ministres de cette république sont sans crédit et sans considération à Vienne lorsque l'Angleterre n'y donne pas la loi.

Mr. le marquis de la Sambuca

ministre de Naples. Il a succedé au duc de Ste Elizabeth qui étoit dans les bons principes sur l'alliance. Il faut espérer qu'il sera son imitateur et qu'il agira comme lui de concert avec l'ambassadeur d'Espagne.

---

[1] Graf Degenfeld.

Mr. le comte de Freyra d'Andrada

ministre de Portugal est mort et on ne connoit pas encore celui qui le remplacera.

Mr. le comte Canal

ministre de Sardaigne est fort instruit et passe pour un homme d'esprit; il avoit usurpé pendant longtems la réputation d'un politique habile et d'un négociateur consommé. Mais cette réputation s'est évanouie depuis quelque tems. Lorsqu'il s'est agi de remplacer Mr. d'Ossorio le roi son maître voulut juger par lui même s'il étoit en état de lui succéder. Mais il ne trouva, dit-on, en lui qu'un pédant et un littérateur qui n'étoit capable que d'une affaire à la fois outre celles que ses petits goûts lui donnent. Il a des amis, des liaisons et des habitudes à Vienne. Mais malgré son bavardage il est difficile d'en tirer parti.

Le comte de Vicedom [1]

ministre de Saxe n'est pas à beaucoup près un aussi grand négociateur qu'il l'imagine. Il n'a ni le secret ni la confidence de sa cour, et sa politique n'est que plus inquiète et plus enquérante. Il est en petit prédicament à Vienne. C'est le Sr. Pezzold [2] qui est l'homme de la cour de Saxe. C'est un vieux politique qui a blanchi sous le harnois; il est fui et rusé; cependant sans préjudice à sa probité. Il est très bien instruit; outre plusieurs canaux très sûrs, il a le talent de se mettre en confidence avec tous les ministres étrangers en leur disant les choses qui les intéressent ou qui satisfont leur curiosité et par ce moyen il se rend le dépositaire universel de tout ce qui se passe dans le monde diplomatique. Il faut convénir qu'il soit en faire usage avec prudence et avec adresse; au surplus il pense très bien pour le sistème et l'ambassadeur extraordinaire ne peut mieux faire que de chercher à se l'attacher et à captiver sa confiance.

---

[1] Graf Vitzthum.

[2] Pezold, Johann Sigmund von.

Le comte de Königsfeld

ministre de Bavière est connu par sa conduite aussi pitoyable qu'insolente dans l'affaire du cérémonial à l'occasion du mariage de l'empereur avec la princesse de Bavière. Il ne mérite personellement que du mépris; cependant la sincérité de la réconciliation des deux cours de France et de Munick exige que l'ambassadeur extraordinaire du roi ne manque pas à son égard aux bienséances d'usage.

Le Sr. Ritter[1]

ministre de la cour palatine est un petit furet qui cherche à se donner par ses rélations vis à vis de sa cour une considération qu'il ne peut pas obtenir vis à vis de celle de Vienne; son moyen le plus familier est de prendre sur son compte des conversations aux quelles il n'a eu aucune part et de faire parler des gens qui ne lui ont pas dit le mot. Il a toute la fausseté de la bassesse et toute la souplesse de la foiblesse. Il est vu de très mauvais œil à la cour de Vienne qui a inutilement sollicité l'électeur palatin de le rapeller.

Le marquis Doria

ministre de la république de Gènes. Il remplace le marquis Fornari qui étoit un homme peu instruit et peu versé dans les affaires. Mr. Durand pourra donner des notions sur son caractère; mais l'affaire principale qu'il a à traiter à la cour de Vienne est celle de San Remo sur laquelle il ne manquera pas d'entretenir l'ambassadeur extraordinaire du roi.

Les autres accrédités des cours étrangères à Vienne n'ont pas de caractére à les mettre à portée de vivre avec Mr. le prince Louis et ils auront si rarement à traiter d'affaires avec lui qu'il paroit très inutile de les lui faire connoître.

---

[1] Freiherr von Ritter.

NORD-ALBANIENS UND DER HERZEGOWINA

UNTERWERFUNGS-ANERBIETEN

AN OESTERREICH

1737—1739.

NACH OFFICIELLEN ACTEN DER K. K. ARCHIVE VERFASST

VON

JOHANN LANGER,

K. K. MILITÄR-REGISTRATURS-OFFICIAL.

Wenn es den Türken in den fünf Jahrhunderten seit ihrem Auftreten auf dem europäischen Festlande nicht gelang, die verschiedenen Völker der Balkanhalbinsel zu einer einheitlichen Nation zu verschmelzen oder wenigstens so weit zu einigen, dass dieselben sich als Glieder einer, wenn auch nicht gerade immer in himmlischer Eintracht lebenden Familie betrachteten; wenn im Gegentheile die christlichen Stämme ihren mohammedanischen Herren jetzt schroffer und feindlicher gegenüberstanden und stehen als früher: so ist der Grund dieses negativen Ergebnisses türkischer Staatskunst nicht einzig in dem Verschulden der herrschenden Nation zu suchen. Was in England, Frankreich und anderwärts möglich war, nämlich die früheren Bewohner mit den eingewanderten Eroberern zu einer Nation zu vereinigen, das war in der Türkei unausführbar. Hier gab es nicht blos die Antipathie der Besiegten gegen die Sieger, nicht blos nationale Eifersüchteleien zu überwinden und Culturunterschiede auszugleichen, sondern es galt, wie Leopold v. Ranke in der Vorrede zu seinem Werke: ‚Serbien und die Türkei im neunzehnten Jahrhundert‘ ausführt, den Kampf gegen den ‚Genius des Occidents‘. Und diesen Kampf siegreich zu Ende zu führen, dem islamitischen Asien die Herrschaft über das christliche Europa zu sichern, dazu waren weder die Türken noch der Islam stark genug.

Als die Osmanen das byzantinische Erbe antraten, fanden sie in den eroberten Ländern ein Chaos von Völkern, Religionen, Sprachen, Sitten und Gebräuchen, die höchste Bildung und Verfeinerung, aber auch die urwüchsigen Zustände der Völkerwanderung vor. Wie ein hoch angeschwollener Gebirgsstrom seine Wassermassen, Felsstücke, Baumstämme

und Gerölle in die Seitenthäler, so hatte die Völkerwanderung ganze Völker und Bruchstücke von solchen auf die illyrische Halbinsel gedrängt und dort abgesetzt. Und nun erschien unter dieser wirren Masse sich gegenseitig bekämpfender Völker ein neuer Feind, die Osmanen, ausgerüstet mit kriegerischer Tapferkeit, voll Selbstbewusstsein in Folge ihrer glänzenden Siegerlaufbahn, als begeisterte Glaubensstreiter mit Stolz herabblickend auf die ungläubigen Christenhunde. Durch ihre Tapferkeit und ihre treffliche militärische Organisation machten sie sich zwar bald zu Herren der ganzen Halbinsel und des grössten Theils von Ungarn, aber die Liebe und das Vertrauen ihrer neuen Unterthanen konnten sie nicht gewinnen. Ihre Abstammung, ihre niedrige Culturstufe, ihre Grausamkeit und besonders ihre Religion brachten sie in einen unlöslichen Gegensatz zu den christlichen Bewohnern ihres Reiches. Die Türken waren nicht in der Lage, ihren neuen Untergebenen durch eine überlegene Cultur zu imponiren oder dieselben zu sich emporzuheben, waren sie ja selbst asiatische Barbaren, jeder abendländischen Cultur baar und abhold; daher auch der grosse Unterschied zwischen den Folgen, welche z. B. das Erscheinen der römischen Legionen oder der griechisch-macedonischen Heere und das der türkischen Armeen in den betreffenden Ländern nach sich zog.

Das Beispiel germanischer Heerkönige aus der Zeit der Völkerwanderung, nämlich selbst die Religion, Sitten und Gebräuche der höher gebildeten Unterthanen anzunehmen, konnten und wollten sie nicht nachahmen. Die Vorschriften des Korans machten ihnen jede Assimilirung mit den Christen unmöglich, und auch die Christen waren keineswegs geneigt, Religion, Nationalität und Sprache dem Propheten und seinen Anhängern zu Liebe aufzugeben. So blieben die Gegensätze in ihrer ganzen Schroffheit bestehen und die Erbitterung der christlichen Völker wuchs mit dem fortschreitenden Uebermuthe ihrer Unterdrücker.

Da die Türken überdies, angeeifert durch ihre bisherigen Erfolge und im Vertrauen auf ihre Tapferkeit in unersättlicher Ländergier die Grenzen ihres Reiches unaufhörlich erweiterten, ohne ihre frühern Eroberungen auf sichern und festen Grundlagen geordnet zu haben, und da ferner die Zahl der eigentlichen Osmanen in Europa zu der ihrer christlichen Unterthanen

in einem für erstere sehr ungünstigen Verhältnisse stand, so konnten sie auch nicht jene energischen Mittel zur Herstellung der politischen und religiösen Einheit anwenden, wie z. B. Carl der Grosse gegenüber den heidnischen Sachsen oder die spanischen Könige nach der Vertreibung der Mauren; sie mussten sich vielmehr begnügen, ihren christlichen Unterthanen die politischen Rechte zu entziehen und schwere Abgaben aufzuerlegen, dafür aber ihnen ihre Religion, zum Theil auch ihre Verfassung zu belassen. Allein die geringschätzige Behandlung der Christen seitens der Türken, die drückende Willkührherrschaft der Beamten und mohammedanischen Grundherren, die Corruption in der Verwaltung und die Schwierigkeit, bei den türkischen Richtern gegen einen Moslim sein Recht zu finden, hielten den Hass der Christen gegen ihre Zwingherren stets rege und schufen einen permanenten Kriegszustand zwischen Herrn und Unterthan. Die christlichen Völker der Balkanhalbinsel führten diesen Kampf nicht blos für ihr Recht, ihre Freiheit und Selbstständigkeit, sondern sie betrachteten sich als Vorkämpfer des Christenthums gegen den Islam, der abendländischen Cultur und Civilisation gegen orientalische Barbarei. Waren auch manche dieser Völkerschaften kaum als berufene und vollwichtige Vertreter europäischer Bildung und Gesittung anzusehen, so gilt von ihnen doch dasselbe wie von den russischen Kosaken; mögen letztere sich auch von Turkmanen, Kirgisen, Baschkiren und Tscherkessen nicht sonderlich unterscheiden, sie sind trotzdem die Pionniere abendländischer Cultur, und jedes neue Kosaken-Wachthaus in den Steppen Centralasiens ist, mag man auch in politischer Hinsicht anders urtheilen, doch eine neue Etappe auf der Bahn des siegreich vordringenden ‚Genius des Occidents'.

Dass die eigenen Kräfte trotz ihrer anerkannten und oft bewährten Tapferkeit nicht ausreichen, um das Land von den Türken zu befreien, zumal es in der Regel auch an einem einheitlichen Handeln mangelte, das hatten jene christlichen Stämme oft genug erfahren und nach und nach trotz ihrer hohen Meinung von ihrem unwiderstehlichen Heldenmuthe auch eingesehen; deshalb setzten sie ihre Hoffnung auf die zahlreichen Verwicklungen der Pforte mit den christlichen Mächten, um durch den Anschluss an die Feinde der Türkei

Freiheit und Selbstständigkeit oder doch wenigstens ein günstigeres Los unter christlicher Herrschaft zu erlangen.

Doch auch so hatten diese Völker noch eine harte Geduldprobe zu bestehen und oftmalige Enttäuschungen zu ertragen; denn erstens waren die Türken häufig in der Lage, bei der Feststellung der Friedensbedingungen ein entscheidendes Wort mitzusprechen, zweitens dachten die christlichen Mächte in der Regel mehr an ihren eigenen Vortheil als an die Befreiung jener Völker, und drittens lernte eines oder das andere dieser Völker durch die Erfahrung kennen, dass es unter Umständen ein höchst zweifelhaftes Glück sein kann, das verhasste ‚Türkenjoch' mit der christlichen, z. B. venetianischen Herrschaft zu vertauschen.

Als im Jahre 1683 die Macht des Halbmondes vor den Mauern Wiens einen empfindlichen Stoss erlitt und die kaiserlichen Feldherren hierauf siegreich in Ungarn, bis tief nach Serbien und Bosnien vordrangen, da schien für die unter türkischer Botmässigkeit stehenden Christen der Tag der Befreiung gekommen zu sein. Die anfänglich glänzenden Waffenerfolge der Oesterreicher hatten sowohl in Wien als auch bei den Christen jenseits der Save die Hoffnung erweckt, dass es gelingen werde, die Macht der Osmanen in Europa zu vernichten und die geknechteten Völkerschaften des illyrischen Dreiecks unter österreichischem Schutze zu neuem politischen Leben zu erwecken. Kaiser Leopold I. erliess am 6. April 1690 einen Aufruf an die Christen in den ehemals zur Krone Ungarns gehörigen Ländern, die Waffen gegen den Erbfeind christlichen Namens zu ergreifen, sich von dessen Botmässigkeit zu befreien, herüberzutreten und sich mit den kaiserlichen Truppen zu vereinigen.[1] Dieser kaiserliche Aufruf fiel auf günstigen Boden; der serbische Patriarch von Ipek, Arsenius Joannovich, verliess mit zahlreichen Glaubensgenossen seine Heimat und trat auf österreichisches Gebiet über. Den Ankömmlingen wurden die in dem Aufrufe versprochenen Freiheiten und Begünstigungen in besonderen und wiederholt bestätigten ‚Privilegien-Briefen' feierlich verbürgt.[2]

---

[1] Text des Aufrufs bei Czoernig, ‚Ethnographie der österreichischen Monarchie'. III. Beilagen p. 69 f.

[2] Schwicker, ‚zur Geschichte der kirchlichen Union in der croatischen Militärgrenze' (Archiv für österr. Geschichte, Bd. 52 p. 281 ff) —

Hatten auch die Friedensschlüsse von Carlowitz und Passarowitz nicht allen Christen die gehoffte Befreiung vom ‚Türkenjoche' gebracht, so war doch ein guter Schritt nach vorwärts geschehen, das Uebergewicht der österreichischen Waffen über die türkischen war bewiesen, und die noch unter türkischer Herrschaft verbliebenen Christen blickten vertrauensvoll auf Oesterreich und seinen siegreichen Feldherrn Eugen als ihren künftigen Befreier, musste ja doch im nächsten Waffengange die durch schwere Niederlagen und den Verlust ausgedehnter Provinzen geschwächte Türkei unbedingt unterliegen und das Befreiungswerk zu glänzender Vollendung gelangen. Das verhältnissmässig schnelle Aufblühen der durch die genannten Friedensschlüsse Oesterreich zugefallenen, vormals türkischen Provinzen zeigte deutlich den Unterschied zwischen türkischer und österreichischer Verwaltung. Allerdings war Manches in den neoacquistischen Gebieten nicht nach dem Geschmacke der neuen österreichischen Staatsbürger und entsprach nicht den gehegten Erwartungen und den Begriffen von Freiheit, welche sich ein Theil der Bewohner angeeignet hatte. Es gab auch hier Steuern und Abgaben, Staatsmonopole wurden eingeführt, Verbrechen und Vergehen wurden ebenfalls, und zwar ohne Unterschied der Person, bestraft, auch der fromme Eifer der Jesuiten, die ‚Schismatiker' in den Schoss der allein seligmachenden Kirche zurückzuführen, verursachte vielfaches Missvergnügen. Nicht die Höhe, sondern die verschiedenen Namen und Titel der Abgaben, unter welchen dieselben eingehoben wurden, gaben Anlass zur Unzufriedenheit, weil der Bauer nach der Entrichtung einer oder zweier derselben seiner Verpflichtungen gegen den Staat ledig zu sein glaubte und in der Anforderung einer dritten und vierten nur einen Willküract der Behörde sah. Deshalb schrieb auch der commandirende General und ‚Praeses Administrationis' in Serbien, Prinz Alexander von Württemberg, in einem Berichte ddto. Belgrad den 14. December 1721 [1] an den Hofkriegsrath: ‚Der Landmann sei gewohnt, seine Abgaben nach

---

Czoernig, l. c. III. Beilagen p. 70 ff. — Csaplovics, ‚Slavonien und zum Theil Croatien' II. p. 30 ff.

[1] Hofkriegsrath: 1722, Jänner 451. Exped.

türkischer Art unter einem Namen abzuführen, statt dass sie ihm unter allerlei Namen, als: Contribution, Robot, Nachtrag, Service u. dgl. aufgebürdet werden; daher solle statt aller ordinären und extraordinären Abgaben mit Ausnahme des grossen und kleinen Zehents künftig nur eine Steuer eingeführt werden. Wenn aber der bei der ‚kaiserlichen Administration' in Belgrad angestellt gewesene Hofkammerrath Jacob v. Alter in einer ‚Notitia Serviae' betitelten, an den Hofkammer-Präsidenten gerichteten Denkschrift ddto. Belgrad, den 9. August 1724,[1] in welcher er überhaupt über den Charakter der ‚Raizen' kein besonders günstiges Urtheil fällt, die allgemeine Behauptung ausspricht, ‚dass die Landesbewohner bisher noch mehr das türkische Joch als die christliche Regierung lieben, weil sie dem Morden und Rauben ergeben sind, und ihnen die Lebensstrafe statt des sonst wegen eines Todtschlages den Türken bezahlten Blutgeldes nicht gefallen will', so ist dies wohl nur ein auf sehr unvollständige Prämissen basirter Inductionsschluss, der eben nur von dem ‚dem Morden und Rauben ergebenen' Bruchtheile der Bevölkerung gelten kann.

Mochte also auch das erträumte Glück der christlichen Herrschaft sich nicht in allen Stücken verwirklichen, so war doch der Unterschied zwischen den Verhältnissen der unter türkischer Herrschaft verbliebenen Christen und jener in den österreichischen Ländern zu einleuchtend und zu Gunsten der österreichischen Verwaltung sprechend, als dass erstere hätten lange zweifeln können, welche Wahl sie gegebenen Falls treffen sollten. Diese Gelegenheit, sich für die türkische oder österreichische Herrschaft zu entscheiden, war gekommen, als Kaiser Carl VI. im Jahre 1737 den Entschluss fasste, anstatt mit den vertragsmässig den Russen zugesicherten 30.000 Mann Hilfstruppen sich mit der ganzen Macht an dem Kriege gegen die Pforte zu betheiligen. Zwei Völkerschaften machten damals ernstliche Versuche, sich durch den Anschluss an Oesterreich von der türkischen Herrschaft zu befreien, nämlich die Bewohner des nördlichen Albanien und jene der Herzegowina.

---

[1] Archiv des Reichs-Finanzministeriums: Serbien, Fasc. 15573.

I. Der Uebertritt des Patriarchen von Ipek, Arsenius Joannovich, und einer Schaar Serben und Albanesen nach Oesterreich.[1]

Bereits im Herbste 1736 berichtete der Commandant zu Jagodina in Serbien, Oberst Schnepper, dem Hofkriegsrathe,[2] dass die Albanesen in der Gegend von Novi Bazar beim Ausbruche eines Krieges zwischen Oesterreich und der Türkei nach Oesterreich überzutreten beabsichtigen, und bald darauf traf von ihm, wie auch von dem Commandanten zu Belgrad, General Marulli, beim Hofkriegsrathe die Nachricht ein,[3] dass der Patriarch von Ipek, Arsenius Joannovich, einen Archimandriten nach Belgrad entsendet habe, welcher dem General Marulli eine im Namen der gesammten Geistlichkeit und vieler Vornehmer aus Ipek, Scopia, Kolaschin und anderen Orten verfasste Erklärung ddto. Belgrad den 8. März 1737 überreichte,[4] worin sie ihre Bereitwilligkeit und ihren festen Entschluss aussprachen, beim Ausbruch des Krieges sich unter kaiserlichen Schutz begeben zu wollen. ‚Ich bin zu Eurer Excellenz gesandt', schreibt der Abgesandte, Archimandrit Basilius aus Studenica, in dieser an den General Marulli gerichteten Erklärung, ‚von meinem gnädigsten Herrn Arsenius Joannovich, dem Erzbischof von Ipek und slavonisch-serbischen Patriarchen, den übrigen ihm untergeordneten Bischöfen, Knesen und sonstigen Vornehmen, um mit lauter Stimme zu berichten, was die ganze Nation im Herzen trägt, jedoch aus Furcht vor den Türken nicht schriftlich auszudrücken wagt, nämlich, wie wir Alle Gott unaufhörlich unter Thränen anflehen, uns endlich einmal von dem schrecklichen Joche der Türken zu befreien und unter dem süssen Schutze Seiner geheiligten k. k. Majestät ausruhen zu lassen. Sobald wir vernommen, dass Seine Majestät den Türken den Krieg zu erklären beabsichtige, freuten wir uns sehr, denn wir hofften, dass jener ersehnte Augenblick gekommen sei, da Seine Majestät

---

[1] Schimek, ‚Politische Geschichte des Königreichs Bosnien und Rama', p. 410. Czoernig, l. c. III. p. 167 f.

[2] Hofkriegsrath: 1736. Protocoll Exp. fol. 2232. November.

[3] Hofkriegsrath: 1737. Prot. Exp. fol. 732. März und fol. 1250. April.

[4] Beilage I.

unsere Thränen trocknen und unserm Elend ein Ende machen werde. Wenn Seine Majestät wirklich die Waffen gegen die Türken zu ergreifen gedenkt, so geloben und schwören wir feierlichst dem allmächtigen Gott und Seiner kaiserlichen Majestät, uns einmüthig gegen den erbittertsten Feind des christlichen Namens mit den Waffen zu erheben, Seiner Majestät Partei zu ergreifen, Ihm treu zu sein und für Ihn Leben, Blut und Gut zu opfern. Daher wünscht mein gnädigster Patriarch, seine Bischöfe, die Knesen und die ganze Nation von Eurer Excellenz zu erfahren, ob Seine Majestät wirklich eine solche Absicht habe, damit wir Gewissheit erlangen und uns im Stillen zur Hilfeleistung vorbereiten können'. Darauf folgen Rathschläge über die zweckmässigste Art und Weise, die Erhebung der Landesbewohner durch die Operationen der kaiserlichen Armee zu unterstützen und einen günstigen Erfolg zu sichern.

In Wien fanden diese Anträge eine freundliche Aufnahme, betrachtete man ja einen Türkenkrieg als die beste und willkommenste Gelegenheit, sich für die in den Kriegen gegen Frankreich und Spanien erlittenen Verluste schadlos zu halten. Der Hofkriegsrath schrieb deshalb am 24. und 27. April 1737 an Oberst Schnepper,[1] ,dass die Arbanassen für den Fall eines Ausbruches des Krieges zum Uebertritt angeeifert, vorläufig aber Alles geheim gehalten werden solle'. Auch Graf Seckendorff und der Prinz von Hildburghausen erhielten ähnliche Weisungen.

Auf die Nachricht von dem factischen Ausbruche des Krieges im Juli 1737[2] griffen zahlreiche Clementiner und Serben zu den Waffen und suchten sich mit den vordringenden Oesterreichern zu vereinigen. Feldmarschall Graf Seckendorff schickte den Oberst Lentulus mit einer Abtheilung nach Novi Bazar, um die österreichisch gesinnten Albanesen zu ermuntern und bei ihrem beabsichtigten Anschlusse an das kaiserliche Heer zu unterstützen. Allein die anfänglichen Fortschritte der Oesterreicher geriethen bald ins Stocken und Oberst Lentulus, dessen nachgesandte Verstärkungen von den

[1] Hofkriegsrath: 1737. Prot. Registr. f. 631 und 660.

[2] Hammer-Purgstall, ,Geschichte des osm. Reiches', 2. Ausg., IV. Bd., S. 335 ff.

Türken zersprengt wurden, musste sich bald wieder zurückziehen, die Albanesen aber, welche anfänglich bei Novi Bazar, Pricoplje, Senica und Novi Varos einige Vortheile über die Türken errungen hatten,[1] wurden bald darauf von den Türken überfallen und grösstentheils niedergehauen; nur ein kleiner Theil derselben mit dem oben genannten Patriarchen von Ipek, Arsenius Joannovich, gelangte nach Serbien. Durch dieses Unglück ihrer Landsleute abgeschreckt, erklärten diejenigen christlichen Albanesen, Serben, Macedonier u. A., welche sich noch nicht so weit blossgestellt hatten, um die Rache der Türken fürchten zu müssen, sich erst dann zur Parteinahme für Oesterreich bereit, wenn die kaiserlichen Heere ihr Land erobert haben würden. Es war eine allgemeine Enttäuschung eingetreten; in Wien hatte man nach den Versprechungen des Patriarchen auf einen starken Zuzug aus den türkischen Ländern gerechnet; die Albanesen aber, welche zuversichtlich den Sieg der kaiserlichen Waffen erwartet hatten, sahen durch ihre Niederlage und den ungünstigen Verlauf des Krieges die Hoffnung auf die Befreiung ihres Landes und die Möglichkeit der Rückkehr in ihre Heimat täglich mehr schwinden. Durch den Verlust ihrer mitgenommenen Habe geriethen die Flüchtlinge bald in bittere Noth, so dass Viele, um ihr Leben zu fristen, die Waffen verkaufen mussten. Die österreichische Regierung sorgte, so viel bei den damaligen Verhältnissen möglich war, für die Subsistenz dieser Leute. Dem Patriarchen Joannovich wurde die durch das am 16. Juni 1737 erfolgte Ableben des Belgrader Erzbischofs Vincenz Joannovich freigewordene erzbischöfliche Residenz zur Wohnung überlassen und die von dem verstorbenen Erzbischof aus Slavonien, dem Temeser Banat und Serbien bezogenen Einkünfte zu seinem Unterhalte angewiesen; auch wurde ihm die ‚Jurisdictio in ecclesiasticis et spiritualibus über den in Neoacquisticis befindlichen raizischen Clerus pro tempore‘ übertragen.[2]

Um die Existenz seiner mit ihm herübergetretenen Anhänger zu sichern, stellte der Patriarch Joannovich im Verein mit dem General de la Cerda de Villa Longa dem Hofkriegsrathe den Antrag, aus denselben und den noch etwa

[1] Beilage IV.

[2] Hofkriegsrath: 1738. Prot. Registr. f. 773.

Nachfolgenden ein Regiment zu bilden und dieses dem kaiserlichen Heere zuzutheilen.[1] Der Hofkriegsrath genehmigte diesen Antrag und verständigte am 10. April 1738 den Patriarchen,[2] ‚dass ihm zur Ausführung seines Vorhabens, mit seinem theils schon herübergetretenen, theils noch im Türkischen befindlichen Anhang wider den Erbfeind auszurücken, der La Cerda de Villa Longa beigegeben werde; annectendo, dass man diese Leute bei festsetzenden Frieden anwiederum in die Possession ihrer Güter zu bringen und bei fürwährenden Krieg denjenigen, so zu wirklichen Militärdiensten tauglich, gleich den kaiserlichen Gränzern die Verpflegung zu verschaffen, den Uebrigen aber einige Grundstücke in diesem oder jenem District zur Besorgung zuzutheilen bedacht sein werde'. Dem General de la Cerda aber schrieb der Hofkriegsrath am 4. Mai 1738,[3] ‚dass ihm über die mit dem Patriarchen Joannovich aus der Türkei herübergetretenen 2000 Albanesen das Commando aufgetragen worden, und selbe dermalen auf einen förmlichen Regimentsfuss nicht können gesetzt werden, nach geendigter Campagne aber man auf die Unterbringung derselben bedacht sein werde'.

Bei dieser Gelegenheit mag wohl der Patriarch Joannovich dem General de Cerda etwas mehr versprochen haben, als er halten konnte; freilich war hierbei immer das siegreiche Vordringen der Oesterreicher als selbstverständliche Bedingung vorausgesetzt. General de la Cerda sah sich schon an der Spitze von 80.000 Arnauten und Raizen, mit denen er einen Siegeszug nach Constantinopel antreten würde; dachte er doch schon an die Krönung des Grossherzogs Franz Stephan, des Schwiegersohnes des Kaisers, in der Hagia Sophia zu Constantinopel.[4] Allein statt der gehofften Tausende fanden sich kaum einige Hundert zusammen, und diese entsprachen nicht den Anforderungen, welche ein General einer regulären Armee an seine Truppen zu stellen gewohnt ist. Taktische Ausbildung und strenge Disciplin waren jenen Schaaren unbekannt, und es ist leicht zu ermessen, mit welcher Enttäuschung

[1] Hofkriegsrath: 1738. Prot. Exp. f. 1245.
[2] Hofkriegsrath: 1738. Prot. Registr. f. 773.
[3] Hofkriegsrath: 1738. Prot. Registr. f. 993.
[4] Beilage II.

und Bekümmerniss der General de la Cerda seine Krieger betrachtete, wenn er einen Vergleich zwischen diesen und den schlachtenerprobten österreichischen Grenadieren anstellte. Der Mangel an Disciplin bei seiner Truppe machte ihm besonders schwere Sorge. Hatte er auch heute eine ziemliche Anzahl derselben gesammelt, am nächsten Morgen war ihm ein grosser Theil wieder davongelaufen. De la Cerda erhob deshalb bittere Klagen gegen den Patriarchen Joannovich, indem er ihm alle Schuld zuschrieb; ja er war fast geneigt, das ganze Vorgehen des Patriarchen für ein mit den Türken abgekartetes Spiel und diesen selbst für einen Spion zu erklären.[1] Allein diese Anschuldigungen waren offenbar nur ein Ausfluss getäuschten Ehrgeizes und fanden auch bei Hofe keinen Glauben.

Die ungünstige Meinung des Generals de la Cerda über die Clementiner theilten auch andere österreichische Heerführer, und der Feldmarschall Olivier Graf Wallis erklärte in einem Schreiben an den Hofkriegsrath[2] kurzweg ‚die Clementiner sowohl als die raizische National-Miliz für unbrauchbar', worauf ihm der Hofkriegsrath erwiderte, ‚die Clementiner seynt mehr ex ratione politica quam militari ex turcico herübergezogen worden, und ob uns zwar nicht unbekent, dass sie bis anhero wenig guthe Dienste geleistet, so vermuthen wir doch, dass wann sie in eine etwelche ordnung gebracht wurden, von Ihnen Vill erspriesliches anzuhoffen wäre; Es wurde also dem allerhöchsten kais. Dienst und intention einstimbig seyn, wen der Herr — — — sehen und die Veranstaltungen fürkheren lassen thätte, damit gedachte Clementiner bis auf das Früejahr in eine etwelche militar-ordnung jedoch nach Ihrer arth gesezet, folgbar sodan zu Diensten angestellet werden könten, massen es Ihnen an bravour nicht ermanglet, und also bessere, oder wenigstens so guthe Dinste, als von der daruntigen National-Miliz zu vermuthen seyn dörften'.[3]

Der weitere Verlauf der Kriegsereignisse ist bekannt und es ist auch nicht die Aufgabe dieser Schrift, dieselben im Einzelnen zu schildern. Weder die kaiserlichen Heere noch die Albanesen erreichten das Ziel, um dessentwillen sie

---

[1] Beilage II.

[2] Hofkriegsrath: 1738. Prot. Exp. f. 3038. November.

[3] Hofkriegsrath: 1738. November 564. Registr. ddto. 26. November 1738.

ausgezogen waren. Die Flüchtlinge in ihre Heimat zurückzuführen und wieder ,in die Possession ihrer Güter zu bringen' war nicht möglich, daher erübrigte nichts anderes, als dieselben auf diesseitigem Gebiete anzusiedeln. Der Patriarch Joannovich hatte sich schon vor der Räumung Belgrads durch die kaiserlichen Truppen nach Carlowitz begeben und dort seinen Sitz aufgeschlagen; die albanesische Miliz aber, welche von beiläufig 600 Köpfen im Jahre 1738 jetzt auf 355 Mann zusammengeschmolzen war, erhielt Grundstücke in Syrmien und wurde in den Verband der österreichischen Grenz-Miliz aufgenommen.[1] In den beiden Dörfern Hertkowce und Nikince an der Save, welche von den Albanesen gegründet wurden, haben diese, trotzdem sie mitten unter Serben wohnen und die ganz eigenthümliche Verfassung der Militärgrenze sie in eine immerwährende Berührung mit ihren Nachbarn brachte, ihre Nationalität und Sprache zu erhalten gewusst.[2]

II. Verhandlungen mit den Abgesandten der Herzegowina betreffs ihres Anschlusses an Oesterreich.

Gleichwie die Commandanten in den serbischen Festungen bezüglich der Albanesen, so konnten auch die der croatischen Grenzplätze bereits im Herbste 1736 dem Hofkriegsrathe berichten, dass die christlichen Bewohner an der Bosna für den Fall eines Krieges um Aufnahme in den kaiserlichen Schutz bitten. Allein während die Clementiner und die übrigen Anhänger des Patriarchen nach dem factischen Ausbruche des österreichisch-türkischen Krieges kurz entschlossen zu den Waffen griffen und auf österreichisches Gebiet übertraten, schlugen die Andern, theils durch eigene Erfahrungen, die sie mit den Venetianern in früheren Kriegen gemacht hatten, theils durch das Schicksal der Albanesen zur Vorsicht gemahnt, den langwierigen und umständlichen Weg förmlicher diplomatischer Verhandlungen ein und wollten erst nach Erhalt bestimmter Zusagen und verlässlicher Bürgschaften ihren Anschluss an Oesterreich vollziehen.

[1] Beilagen III. und IV.
[2] Czoernig l. c. S. 168.

Im Herbste 1737 erschienen zwei Abgesandte aus der Herzegowina, Bogich Vuchkovich (auch Bogich Petrovich genannt) und Alexa Milichevich, bei dem Interims-Commandanten zu Carlstadt, Grafen Herberstein, mit dem Anerbieten, sich mit 30.000 Mann auf die Seite Oesterreichs zu schlagen.[1] Graf Herberstein wies die Abgesandten mit ihren Anträgen an den Ban von Croatien, Grafen Josef Esterházy, und berichtete darüber an den Hofkriegsrath, welcher das Vorgehen desselben billigte.[2] Nach der Besprechung mit dem Grafen Esterházy begaben sich die beiden Deputirten nach Wien, um den Hof für ihre Pläne zu gewinnen und die nähern Modalitäten zu vereinbaren. In ihrem an den Kaiser gerichteten Gesuche schilderten sie die freudige Erregung, welche ihre ganze Nation bei der Nachricht von der Kriegserklärung Oesterreichs an die Türkei ergriffen habe, dann die Siegeszuversicht, da ja im früheren Kriege Oesterreich mit weit geringerer Macht die glänzendsten Erfolge errungen. Die Christen, sowohl griechisch-orientalischer als römisch-katholischer Confession, seien bereit, die Kaiserlichen mit den Waffen zu unterstützen, denn sie seien vollkommen gerüstet, weil ihnen von den Türken befohlen wurde, sich gegen die Christen zu waffnen. Allein sie würden ihre Waffen gegen die Türken kehren, wenn nur der Kaiser sie in seinen Schutz nehmen und irgend eine Truppenmacht zu Wasser oder zu Lande zu ihnen senden wollte. Die gesammten christlichen Bewohner der Herzegowina würden fortan die treuesten Unterthanen Seiner Majestät sein.[3] Hierauf erhielten die beiden Abgesandten Bogich Vuchkovich und Alexa Milichevich am 10. März 1738 vom Hofkriegsrathe den Bescheid, ‚dass ihr Offertum wegen Beistehung in dem gegenwärtigen Türkenkrieg acceptiret werde'.[4]

In Folge dieser Zusicherung kehrte Alexa Milichevich in seine Heimat zurück, um eine förmliche Unterwerfungs-Erklärung seiner Landsleute einzuholen; Bogich Vuchkovich aber, welcher in Wien zurückgeblieben war, begab sich im Juni 1738 zum Ban Esterházy mit einem Schreiben des Hofkriegsrathes, in welchem der Ban beauftragt wurde, ‚sich des

[1] Hofkriegsrath: 1737. Prot. Exp. f. 3096. November.

[2] Hofkriegsrath: 1737. Prot. Registr. f. 1788. ddto. 27. November 1737.

[3] Beilage V.

[4] Hofkriegsrath: 1738. Prot. Reg. f. 498. ddto. 10. März 1738.

mit gegenwärtigen Reskript abgeschickt werdenden Deputirten Bogich Vuchkovich aus der Herzegowina indessen zu bedienen, bis man respectu des Offerti von der sämmtlichen Nation Herübertretung das Weitere erlassen wird'.[1]

Inzwischen war auch Alexa Milichewich wieder beim Ban eingetroffen, und die beiden Abgesandten überreichten dem Grafen Esterházy eine mit zahlreichen Unterschriften herzegowinischer Notablen versehene Unterwerfungs-Erklärung nebst den ‚Punkten' oder Bedingungen, deren Bewilligung sie als Gegenleistung für die versprochene Hilfe verlangten, mit der Bitte, diese Schriftstücke an den kaiserlichen Hof zu befördern. Graf Esterházy willfahrte diesem Ansuchen und erstattete am 18. August 1738 aus dem Feldlager bei Hrasztovac an den Hofkriegsrath einen Bericht folgenden Inhalts:[2] ‚Während die Abgesandten der griechisch-orientalischen Bewohner der Herzegowina dem Bogich Petrovich (Vuchkovich) nach Wien folgen wollten, kam dieser selbst von Wien zurück; zwar beabsichtigte dieser, mit dem beigeschlossenen, für Seine Majestät bestimmten Memoriale nach Wien zurückzukehren, weil er aber von Geldmitteln entblösst sei, habe er gebeten, das erwähnte Schriftstück wie auch die ‚Punkte', deren Bewilligung sie von Seiner Majestät erbitten, an den Hofkriegsrath gelangen zu lassen. Weil der Banus sowohl aus einem an Bogich gerichteten Briefe als auch aus den Berichten der Kundschafter, denen zufolge der Banus selbst bei den Türken der Vater dieser Nation genannt werde, die Ueberzeugung gewonnen habe, dass dieselben in seine Person ein besonderes Vertrauen setzen, so empfehle er auf Bitten der genannten Deputirten die Denkschrift derselben dem Hofkriegsrathe zur Würdigung. Ausserdem hätten die Abgesandten im Namen der Montenegriner, welche die Sache der Herzegowina begünstigen, wegen der vortheilhaften Lage ihres Gebietes selbst in Friedenszeiten manchen Schaden zufügen und im Vertrauen auf ihre Gebirge, Wälder und Engpässe die türkische Macht nicht fürchten, um Pulver und Blei für 4000 Mann gebeten, indem sie versprechen, dass sie, sowie sie im Beginne dieses Feldzuges 300 Türken, welche von Dulcigno aus dem Pascha von Bosnien als

---

[1] Hofkriegsrath: 1738. Prot. Reg. f. 1168. ddto. 4. Juni 1738.

[2] Beilage VI.

Verstärkung geschickt wurden, bis auf den letzten Mann niedergehauen haben, auch in Zukunft die feindlichen Streitkräfte ihrer Nachbarschaft durch fortwährende Beunruhigung hindern wollen, den Türken Hilfe an Mannschaft oder Kriegsbedürfnissen zukommen zu lassen. Es bestehe auch der Verdacht, dass ein gewisser Gundula, ein Adeliger aus Ragusa, sich als Spion in Wien aufhalte und die Schritte der Herzegowiner überwache. Endlich habe Bogich Petrovich noch gebeten, inzwischen, bis die kaiserliche Entschliessung über die Bitte der herzegowinischen Nation herablange, zur Aneiferung dieses Volkes und um dessen guten Willen rege zu erhalten, an den griechisch-orientalischen Bischof Sava in Montenegro und an die einflussreichsten Notablen Serdar Vuk und Wojwoden Savich ein Schreiben mit der Versicherung besonderer kaiserlicher Gnade zu richten'.

Die erwähnte und zugleich mit dem obigen Berichte an den Hofkriegsrath übersendete Unterwerfungs-Erklärung ddto. Herzegowina den 30. Mai 1738 lautet im Wesentlichen: ,Der römisch-kaiserlichen, in Hispanien, Hungarn und Böheim königlichen Majestät unterwirft die gesammte herzegowinische Nation des römischen und griechischen Ritus sich und ihre Nachkommen freudig und von ganzem Herzen und bittet Gott beständig, dass er Seiner Majestät Glück und Macht verleihe. Die unserm Abgesandten ertheilte Antwort haben wir frohen Herzens vernommen, da wir daraus die trostreiche Versicherung schöpften, den mächtigen, milden und glorreich regierenden Kaiser als Herrn erhalten zu haben. Auf die Mahnung Seiner Majestät, uns mit den Waffen bereit zu halten, antworten wir: Wir sind bereit; denn die Türken haben uns gezwungen, uns gegen das Kreuz zu rüsten. Es wäre aber Unrecht, unsere Waffen gegen das Kreuz zu kehren und unter der türkischen Herrschaft zu bleiben. Daher haben wir unsern Bevollmächtigten abgesandt, um die Gesinnung und den Wunsch der Nation dem kaiserlichen Hofe darzulegen, da wir damals dieselben nicht schriftlich auszudrücken wagten, weil die Kaiserlichen noch nicht im Felde erschienen und wir folglich wegen des künftigen Friedens für uns besorgt waren. Deshalb sandten wir einen glaubwürdigen Mann und bestätigen jetzt durch diese unsere Schrift, dass wir, die gesammte Nation sowohl des römischen als griechischen Ritus, in den Districten

Trebinje, Klobuk, Niksich, Plevali, Kluch, Ljubinie, Stolacz, Blaga, Mostar, Pocsitel, Ljubusky und den übrigen Orten, uns und unsere Nachkommen freiwillig und von ganzem Herzen Eurer kaiserlichen Majestät unterwerfen und unterthänigst bitten, Eure Majestät möge uns nicht länger unter der türkischen Herrschaft schmachten lassen. Weil wir im vorigen Jahre nicht mit den Türken in den Krieg zogen, sondern in der Hoffnung, die kaiserlichen Heere würden hierher zu uns kommen, gerüstet in unserm Lande blieben, so dass die Türken aus Furcht vor uns ihre Besatzungen nicht aus den Festungen ziehen konnten, sind sie von grossem Hasse gegen uns erfüllt. Wir haben in früheren Kriegen öfter der Republik Venedig unsere Unterwerfung angeboten und unser Blut vergossen; aber nachdem sie Frieden mit den Türken geschlossen, überliess sie uns von Neuem der Wuth der Türken; deshalb wollen wir uns ihr nicht mehr unterwerfen, da sie uns ja wieder den Türken ausliefern würde. Sobald daher die Krieger Eurer kaiserlichen Majestät kommen werden, wollen wir sie herzlich aufnehmen und ihnen beistehen; die ganze christliche Bevölkerung aus allen Theilen des Landes ist zur Hilfe bereit. Nur mögen die kaiserlichen Truppen vor der Ernte kommen, weil sonst die Türken alles Getreide in die festen Plätze schaffen würden, wodurch die Subsistenz unserer Kriegsmacht gefährdet wäre. Wenn bis zur Zeit der Ernte was immer für eine Truppenmacht hierherkommt, so wird für alle Bedürfnisse zu ihrem Unterhalte gesorgt sein. Unser Abgesandter und sein Bruder werden den Truppen den Weg zeigen und die nöthigen Aufklärungen geben. Gleichzeitig bitten wir Eure Majestät um die Gnade, unserer Nation Freiheiten und Privilegien zu ertheilen. Weil die Orte hier in der Herzegowina alle in felsigen Gegenden liegen, so kann unsere Nation nichts anderes bieten, als ihr Herz und ihre kriegerische Tapferkeit. Und wenn Eure Majestät erfahren, dass irgend ein anderer König sich gegen uns rüste, so mögen Eure Majestät diese Urkunde vorweisen und ihm bedeuten, dass wir freiwillig und gern uns Eurer Majestät unterworfen haben. Wenn Eure Majestät mit Gottes Hilfe dieses Land in Besitz nehmen, so werden Eure Majestät drei Häfen gewinnen, nämlich einen in der Suttorina, den andern in Dubrovnik oder Ragusa, den dritten in Herzeg oder Castelnovo, der jetzt

venetianisch ist, und diese drei zusammengenommen werden werthvoller und einträglicher sein als Bosnien und die Herzegowina. Endlich wollen wir noch anführen, was der Pascha mit eigenem Munde zu uns sprach, als er sah, dass wir, obwohl gerüstet, dem Kriege fern blieben: ,Warum ziehet ihr nicht ins Feld? Ich sehe, dass ihr euch schon im vorigen Jahre fern hieltet. Aber ich schwöre euch, wenn die Deutschen irgendwo gegen uns anrücken, so werde ich euch Alle in den Krieg treiben, die nur Waffen tragen können, und Keinen zu Hause lassen. Ich erlasse euch den Haras für immer, damit ihr euch wacker gegen die Deutschen haltet, und wenn wir dieselben besiegen, werdet ihr noch grössere Begünstigungen erlangen. Wenn ihr aber nicht ausrückt, so werde ich meine Soldaten gegen euch schicken und alles verwüsten und niederbrennen und euch so züchtigen wie die Deutschen. Verstärkungen und Proviant werden in Dubrovnik eintreffen, und wenn ihr euch weigert, ins Feld zu ziehen, so werdet ihr den Proviant hierher transportiren und für das ankommende Militär Wege herstellen'. Wir bitten daher Eure kaiserliche Majestät, so schnell als möglich Truppen zu senden, damit wir diese Verstärkungen und die Zufuhr von Lebensmitteln, wenn sie wirklich eintreffen sollten, von unsern Grenzen abweisen können. Wir wollen den kaiserlichen Willen in allen Dingen treu erfüllen, Gott für Eure Majestät bitten und die Befehle und Anordnungen der kaiserlichen Befehlshaber genau vollziehen. Schliesslich bittet die ganze Herzegowina, Eure Majestät wollen uns beim künftigen Friedensschlusse nicht in der Gewalt der Türken lassen, da wir doch ein grosses christliches Volk sind.'

Die ,Punkte', gegen deren Gewährung die herzegowinische Nation sich der kaiserlichen Herrschaft unterwerfen wollte, zeigen, dass dieses Volk den Werth seiner Hilfe und seines angebotenen Anschlusses an Oesterreich keineswegs allzu gering anschlug; dieselben lauten:

,1. Ueber die ganze Herzegowina soll ein Gouverneur mit genügender Autorität bestellt werden.

2. Das der schismatischen Religion angehörige Volk soll freie Religionsübung haben, die alten Kirchen restauriren, neue aber nach Belieben ohne Anfrage erbauen dürfen. Sie sollen jederzeit zwei Bischöfe mit vollkommener Autorität und Juris-

diction über alle in und ausser den Klöstern befindlichen Geistlichen ihres Sprengels haben, welche die Pfarren und Pfründen selbstständig verleihen und Visitationen ungehindert vornehmen können. Der Clerus soll von allen Real- und Personal-Lasten und Abgaben befreit sein; die Kirchen sollen Alles, was sie in früheren Zeiten besassen, wieder zurückbekommen, die ärmeren aber entsprechend dotirt werden. Auch die Katholiken sollen einen oder mehrere Bischöfe erhalten.

3. Nicht allein der Clerus, sondern auch die Laien, mithin die gesammte Nation, sollen von aller Contribution, Zehent, Einquartierung, Vorspann und allen andern Lasten, wie sie immer heissen mögen, zu allen Zeiten befreit sein, das Volk auch alle jene Freiheiten, welche es unter den ungarischen Königen besessen, wieder geniessen. Niemand ausser dem eigentlichen Militär soll unter der Jurisdiction der Militär-Commandanten stehen. Dagegen sollen sie verpflichtet sein, auf jedesmaligen Befehl zu den Waffen zu greifen und ins Feld zu ziehen. Für diese Dienstleistung soll den Capitänen und übrigen Officieren ein entsprechender Gehalt aus den Landeseinkünften angewiesen, den Capitänen die Besitzungen der türkischen Capitäne, den Knesen und Unterofficieren aber jedem ein türkisches Haus mit den dazu gehörigen Grundstücken überlassen werden.

4. Die Landeserzeugnisse, welche in die kaiserlichen oder andern Länder ausgeführt und verkauft werden, sollen von aller Mauth, Dreissigst und derlei Abgaben befreit sein.

5. Das freie Testirungsrecht.

6. Freie Weide, Holzung, Jagd- und Schankrecht.

7. Die Gerichtsbarkeit soll durch besondere, von den Militär-Commandanten unabhängige Magistrate ausgeübt werden, von denen eine Berufung nur an den Gouverneur zulässig ist.

8. Witwen, Waisen und Arme sollen von allen Kriegslasten befreit sein.

9. Die kaiserlichen Truppen, welche das Land betreten, sollen demselben keinen Schaden zufügen.

10. Handel und Verkehr sollen frei sein und ohne Zustimmung des Volkes und seiner Officiere kein Staatsmonopol eingeführt werden. Dagegen verpflichtet sich

11. die gesammte herzegowinische Nation und die Gemeinden von der bosnischen bis zur venetianischen, ragusanischen und albanischen Grenze gute Kriegszucht zu halten, gleichartige Uniformirung und Bewaffnung einzuführen und Arbeiter zur Anlage von Befestigungen beizustellen.'

Als Antwort auf den obigen Bericht und die mit demselben vorgelegten Anträge und Bitten der Herzegowiner richtete der Hofkriegsrath am 1. October 1738 folgendes Schreiben an den Banus Grafen Esterházy:[1] ,Es ist uns deselben aus dem Feld Laager bey Hrasztovacz untern 18ten Aug. letzthin erlassenes schreiben sambt denen allegirten beylagen richtig zu handen gelanget, und ob den enthalt mit mehrern zuersehen gewesen, welchergestalten, und gegen was für bedingnussen die gemainde von Herczegovina sich der Kais. domination unterwerffen wolle, und dahero die durch ihren Vormahlig allhier gewesten abgeordneten Nahmens Bogich Vukovich bereits mündl. gemachte unterwerffungs-contestationes auch schrifftl. bestättigen, und widerhollen thue.

Nun haben zwar ihre Kais. Mayt. in der haubtsach selbst keinen anstand gefunden, sondern wären allerdings genaigt die anerbiethung besagter Dalmatiner gnädigst zu acceptiren, auch ihre anverlangende concessiones, insoweith es immer thunlich Versicheren, forderist aber das ansuchende Pulver, und Bley auf 4000 Mann für die Czernogorenser zuschicken zu lassen. Nachdeme aber Herzegovina mit denen Kais. Landen keine unmittelbahre Communication hat, sondern entweders frembde oder gar feindl. dem allerhöchsten Kais. Intee nicht so zugethane territoria betretten werden müessen; wir auch aus obged. schreiben und denen allegatis nicht entnehmen können, ob, wan, und wie Sie Herzegoviner und Czernogorenser für sich selbsten einige operationes gegen die Türcken anzustellen, und denen Kais. waffen anderwerttig lufft zu machen gedencken? so kan der Herr — — — mit mehrerholten Herzegovinern hierüber communicationem pflegen, auch die weithere ercklährung von Ihnen abfordern, und folgbar anhero überschreiben, umb pro re nata sodan das aigentl. mit Verlässlichkeit, und anhoffender allseithiger frucht einlaithen zu können.'

[1] Hofkriegsrath: 1738. October. 16. Reg.

In Folge dieser, die definitive Entscheidung aufschiebenden Antwort des Hofkriegsrathes begab sich Bogich Vuchkovich abermals nach Wien, um dort persönlich die Sache seines Volkes zu betreiben. Trotz allseitiger Neigung, auf die Anerbietungen der Herzegowiner einzugehen, nahmen die Verhandlungen doch einen recht langsamen Verlauf. So erwünscht in Wien die Hilfe jenes Volkes war, so trug man doch Bedenken, dieselbe ohne Weiteres anzunehmen, weil erstens die Sendung eines Truppencorps nach der Herzegowina, von dessen Eintreffen die Bewohner ihre Erhebung abhängig machten, weder auf dem Land- noch auf dem Seewege mehr leicht ausführbar war, und weil man zweitens fürchtete, durch die von den Herzegowinern verlangte Einbeziehung in den künftigen Friedensschluss bei dem ungünstigen Stande der Kriegsereignisse das Friedenswerk noch mehr zu erschweren. Auch über das Mass und den Inhalt der zu bewilligenden Freiheiten und Privilegien wurden langwierige Berathungen abgehalten, weil das von den Herzegowinern Verlangte weit über die Grenzen dessen hinausging, was man ihnen allenfalls gewähren zu können vermeinte. Die Herzegowiner aber, durch ihre venetianischen Erfahrungen vorsichtig gemacht, wollten ohne verlässliche Garantien nicht zum offenen Kampfe gegen die Türken schreiten. So verging die Zeit mit Unterhandlungen und die Aussichten der Herzegowiner wurden immer trostloser. Endlich, im dritten Jahre des Krieges, war man so weit übereingekommen, dass der Hofkriegsrath in einem allerunterthänigsten Vortrage vom 29. Juni 1739 dem Kaiser auf die Annahme dieser Anträge und auf die Verleihung von Privilegien an die Herzegowiner einrathen konnte.

Dieser Vortrag des Hofkriegsrathes lautet wörtlich:[1]

‚Allergnädigster Kaiser, König und Herr, Herr etc.

Unter Euer Kays. May͠t. allerhöchsten schuz sich begeben zu dörffen haben die sogenante Herczegoviner, welche das Land zwischen Bosnien, Ragusa, Albanien, nächst denen Venetian. Granizen bewohnen, und biss anhero in dem Türk. Joch sich befinden vor mehr als einem Jahr durch ihre eigends

[1] Hofkriegsrath: 1739. Juni. 925. Exp.

anhero Geschickt- und hinlängl. Beuollmächtigte deputirten allergehorst Angeflehet, und sich auf dem Fahl, da sie und ihr Land von der Türk. Gewalt befreyet werden könten, nicht allein für sich selbsten, wider Euer Kays. Mayt. Feinde die Waafen zuergreiffen, sondern auch zu dero allerhöchsten Dienst die benachbarten Negromontaner herüber zuziehen freywillig anheischig Gemachet;

Nun hat man sothane Herczegoviner, nachdeme von denenselben damahls wegen der weithen Endtlegenheit von Dero Kays. Armée nichts sonderlich fruchtbarliches anzuhoffen stunde, an den am nächsten gegen disen Gegenden mit seinem unterhabenden Corpo situirten Banum Croatiae, Grafen Esterhazy verwisen welcher dan obersagte deputirte widerum hieher zurukhgesendet, und mit einer solchen Vorschrifft und dem Antrag anher einbegleitet hat, das, da dises Volck die gröste Partie von denen Bosniacken vor zwey Jahren aussgemachet, und wenn sie auch selbsten für Euer Kays. Mtt Dienst nichts richteten, durch ihren Abfahl von denen Türken dennoch die Feindl. Macht dergestalten schwächen würden, das von denen Bosniaken allein nicht vill widriges zubefahren seyn könte;

Disemnach hat man gleich zu selbiger Zeit Dero Ministerial Conferenz die von ihnen Herczegovinern bey Euer Kays. Mtt. sowohl, alss dero ghsten Hof Kriegs Rath eingereichte und für ihre offerirte Dienstleistung angesuchte puncta privilegiorum allschon vorgeleget, Inmassen aber dieselbe eben in disen punctis unter andern sonderheitl. gebetten, sie bey etwaig erfolgenden Fridens-schluss dergestalten mit einzubegreiffen, damit dieses Christl. Volck von dem Türkischen Joch auf Ewig befreyet bleiben möge;

So hat man von seithen Dero Ministerij sowohl, alss des Gehorsten Hof Kriegs Raths nicht Vorträgl. zuseyn erachtet, Euer Kays. Mayt. hierunter in ein solches das ganze Fridens-Werke beschwärl. machen könnendes Impegno zusezen sondern biss zu ausweichung dieses Puncts mit ihnen Herczegovinern etwas sicheres vorzunehmen bis hieher billiges Bedencken getragen,

Nachdeme jedoch mehrbemelte Herczegoviner sich nunmehro näher zum Zill geleget, und nicht allein von sobesagter praetension der mit Einschlüessung in die Fridens Tractaten abgestanden, sondern auch durch obberührte deputirte ihr

vorhiniges, so für sich, als ihre Nachkommlinge gemachtes Offertum, Gutt und Blut für Euer Kays. Mtt. auf zu Opfern, neuerdings widerhollet haben;

So wäre kein Anstand mehr obhanden besagter Nation von Herczegovina die gebettene puncta privilegiorum, wie solche in der hiebey allerunterthänigst angebogenen Anlage[1] enthalten zusammen zu sezen; und da doch Euer Kays. Mtt. durch die Aufnahme dises Volcks in dero allerhöchsten Schutz der Vortheil für Dero gerechte Waafen indeme haubtsächl. zugehet, das einer seits sie Herczegoviner, welche bekantlichen die braveste und herzhaffteste Leuthe in ganz Bosnien seynd, und vor zweyen Jahren von ihrer Tapferkeit die empfindl. Proben dargeleget haben, denen Türken entzohen, und dadurch ihre Macht um ein merkliches selbiger Gegenden Geschwächet wird, anderer seits aber die Türken selbsten solchergestalten gegen erholte nation eine besondere Macht und Aufsehen von seithen Bosniens halten müssen, und zu diesem noch beyzufügen kommet, das Sie Herczegoviner auch in anderen Kriegen Euer Kays. Mtt. gegen Dero ausswerthige Feinde gleichfalls assistiren wollen, und endlichen allerhöchst-Deroselben keine andere Verfänglichkeit andurch zuwachset, alss dise Nation bey denen unter dermahlig Türkischer Bothmässigkeit geniessenden Freyheiten zu erhalten,

Solchemnach wäre der gehorste Hof Kriegs Rath des allerunterthänigsten Dafürhaltens, Euer Kays. Mtt. Geruheten mehrangezogenen Herczegovinern Dero allerhöchste protection ohnbedenkl. angedeyhen zulassen, und selbte in Dero schutz allermildest an- und aufzunehmen, folgbar auch zu ihrer dissfälligen Versicherung sowohl, alss desto gewisserer aufmunterung zu Dero Diensten und Ergreiffung deren Waafen obenbeygelegte Privilegien selbten in Gnaden zuuerleihen; Alss worüber der Gehorste. Hof Kriegs Rath die allermildeste Endtschliessung in aller unterthänigkeit so geschwinder sich erbittet, alss der sammentlichen Nation von denen Türken zum heürigen Feldtzug bereits aufgebotten worden, Sie ess aber bis anhero in erwarthung dissfältig allerhöchsten Gnad noch unter allerhandt Vorwand zu trainiren gesuchet haben, längershin jedoch zu verschieben nicht weithers getrauen sollen;

[1] Beilage VII.

Womit der gehste. Hof Kriegs Rath zu Kays. allerhöchsten Hulden und gnaden sich in tieffester Demuth erlasset.

Wien den 29. Juny 1739.

Joseph G. v. Harrach m./p.

In dem mit diesem Vortrage dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegten ‚Entwurff, was dem Herzegowiner Volk köntete gestattet werden' waren die Forderungen der Herzegowiner in den wesentlichsten Punkten durch solche Zusätze beschränkt, welche den Einfluss des Kaisers und der Hofstellen auf die Verwaltung des Landes mehr zur Geltung bringen sollten. Trotzdem waren die beantragten Privilegien, wie aus dem Folgenden ersichtlich ist, noch immer derart, um dem Lande die grösstmöglichste Autonomie zu sichern.

‚Entwurff was dem Herzegowiner Volk köntete gestattet werden'

‚1. Sobald Ihre kays. Mayt. von dieser provintz Herr seyn solten, es seye durch friedensschluss oder durch die waffen, und das auf diese letzte Weis das Volk zu einnehmung gedachter provintz nach seinen Kräfften geholffen hätte so werden allerhöchst dieselbe ein Haupt und Vorsteher der gantzen provintz allergnädigst benennen, und selben mit solchen Vollmachten und gewalt versehen als das Land und Volk zu regiren nöthig seyn wird, dieser Vorsteher wird Jeder Zeit von Ihrer kays. Mayt. benennet werden, und alleinig auch allzeit und in allem vor allerhöchst deroselben zur Rede sich zu stellen haben.

2. Das Volk wird in seinem glauben des griechischen Kirchen Gebrauchs in nichts gestöret werden, und wird solche in aller freyheith üben könen, jedoch werden sie ohne vorherige allergnädigste Verwilligung kays. Mayt. keine neue Kirchen auffbauen können, die wahl Ihrer Bischoffen aber wird geschehen wie es schon in anderen kays. Landen dabey beobachtet wird, mann wird jedoch auff Jene, so sie vorschlagen werden, einige obsicht haben, und werden keine andere bischoffe als von Ihrem glauben und sprach seyn können,

solle auch die Zahl deren Bischoffen anverlangter massen verbleiben zwey von Herzegowin und zwey von Hersiogrot allenfals so viel Ihr genugsambe unterhaltung hätten, wo aber auch diesses abgienge, so müsseten deren weniger seyn. Sie werden Ihre popen benennen und Ihre Clöster besetzen und frey wandelen was pur allein ihren Glauben betrifft, in zeitlichen sachen aber werden sie der weltlichen Rechtsgewalt unterworffen seyn die pfarren und Ihre pfarreteyen werden für Ihre persohnen und Hausgenossenen von allen öffentlichen anlagen frey seyn, ingleichen auch die Clöster, solteten aber eine oder andere von Ihnen liegende güther besitzen so werden auch die gewöhnliche anlagen darauff hafften bleiben, die freyheith des catholischen glauben solle in Ihrem wesen verbleiben, und werden Ihro kays. Mayt. es darmit halten, wie in denen schon ehin new- erroberten Landen.

3. Anbelangend was sie Ihro kays. Mayt. zu zahlen haben werden, so sollen sie nicht mehrers als die helffte was sie dermahlen den Türken geben, bezahlen, in Kriegszeiten aber sollen sie gahr nichts entrichten, hingegen dahin verbunden seyn, sich selbsten bey Haus zu schützen zu unterhalten und zu verkösten so lang sie in Ihrem eigenen Land seyn werden, soltete mann aber Ihrer ausser Land nöthig haben und gehen machen, so wird mann mit Ihnen eins werden was sie haben sollen. Derjenige so im nahmen kays. Mayt. das Land verwalthen solle, wird dahin bedacht seyn, keine Oberhauptleüthe, Hauptleüthe und Knessen als wohlverdiente Landesleüthe hiezu zu benennen. Falls nun sich erreichen solte, das dieses Land unter kays. Bottmässigkeith kommen würde, so werden die Innwohner Ihre Freyheithen vorzeigen, umb solche zu untersuchen und ihnen demnächst neüe ausfertigungen darüber zuzustellen, wo sie dann ohngezweiffelt kays. Mayt. angebohrne allergnädigste milde zu empfinden haben werden.

Sie werden keiner anderen gerechtigkeith, als die ihnen im Land vorgesetzt seyn wird, unterworffen seyn, und werden die Gemeinschafften von Kriegshaüptern nicht beunruhiget werden, welche nichts als in Kriegs und Besatzungs-sachen zu sagen haben; das Volk solle auch in Friedenszeiten einen Theil deren Besatzungen wechsel-weis versehen, damit sie in der Kriegs-übung unterhalten werden.

Ihro kays. Mayt. werden allergnädigst auffsehen die Jenige nach wohl geleisteten Diensten und Verdiensten zu belohnen falls man von denen Türken einige Landereyen an denen Granitzen zuruk bekommen solte. Die National-Officier sollen in västen plätzen von allen denen commandanten sonst gewöhnlichen Dienst-Leistungen befreyet seyn, es wäre dann das es allerhöchsten kays. Dienst betreffen thäte, worzu sie befelchet würden.

4. Von allen wirklich besitzenden allodialien in dem Land sollen sie keine anlagen geben, wohl aber von jenen so sie ins Land bringen werden wo dergleichen anlagen schon eingerichtet seind.

5. Ein Jeder wird von dem seinigen frey seinen letzten willen erklähren und bey abgang eigener Kinder Jemand nach seinem Guthbedunken es verlassen können, doch also das es nicht unter eine frembde macht kommen mögte und mus der Erb ein kayserlicher unterthan seyn.

6. Die Holtzung, eichelmastung und huthweithe, fischerey, Jagd, wein und Bierschank sollen Ihnen frey und ohne entgeld verbleiben.

7. Dem Haupt in der provintz so Ihro kays. Mayt. benennen werden, wird alles so wohl in Kriegs, als bürgerlichen und halsgerichts - sachen unterworffen sein, und damit Er alles wohl versehen und guthe, eilfertige gerechtigkeith einem Jeden zu kommen lassen könne so wird er darzu aus dem Land unter seiner vähige Leüthe aussuchen.

8. Wittwen und arme sollen zu keinem Kriegs - last gehalten seyn, es wäre dann das einige deren letzteren von denen Reichen unterhalten und statt Ihrer zu Feld gehen thäten.

9. Das Volk wird von kays. Kriegs-leüthen nichts zu förchten haben, dann sobalden selbe anruken werden, so mus sich das Volk ihnen unterwerffen und werden schon als kays. unterthanen angesehen werden, und wo die Türken bey Ihnen im Land wären und sie alsdann für des Kaysers Dienst keine Hand anlegeten, so würden sie auch nur wie eingenommenes Feinds-land angesehen, wann sie aber halten was sie versprechen für und wie treüe kays. unterthanen gehalten werden.

10. Sie können den Handelstrieb gleich anderen kayserl. unterthanen haben und wird bei Ihnen kein monopolium eingeführt werden.

11. Den Antrag der nation nimbt mann vor bekant an das nemblichen sie sich in der Kriegszucht halten und sich selbsten mit gleicher Kleidung und Gewehr versehen auch die nothwendige arbeither in die Besatzungen herschaffen wollen.'

Aber bevor der Kaiser seine Entscheidung über diesen Vortrag traf, waren die Würfel auf dem Kriegsschauplatze gefallen. Die Niederlage bei Kroczka und die sonstigen Misserfolge der kaiserlichen Waffen im Verein mit politischen Rücksichten hatten mit oder ohne Verschulden des kaiserlichen Bevollmächtigten Grafen Neipperg jenen unseligen, übereilten Friedensschluss veranlasst, der Oesterreich um den grössten Theil jener Früchte brachte, welche seine tapferen Heere unter ihrem grossen Führer Eugen von Savoyen errungen hatten. Auch die Pläne und Hoffnungen der Albanesen und Herzegowiner waren durch den Belgrader Frieden vernichtet; an ihre Befreiung von der türkischen Herrschaft war jetzt nicht mehr zu denken; musste doch Serbien und die österreichische Walachei, welche während der zweiundzwanzigjährigen österreichischen Herrschaft wieder der abendländischen Cultur erschlossen worden waren, unter das osmanische Joch zurückkehren. Der oben angeführte Vortrag des Hofkriegsrathes vom 29. Juni 1739 wurde demselben einfach ohne allerhöchste Resolution zurückgestellt und die Ausfertigung des bereits ausgearbeiteten Privilegien-Patents für die Herzegowina[1] musste unterbleiben.[2] Wohl nicht leichten Herzens schrieb der Hofkriegsrath am 31. October 1739 an Vuchkovich:[3] ‚Das von der Communität Herzegowina gemachte Offertum, wider die Türken unter der kaiserlichen Protection die Waffen zu ergreifen, habe man gerne vernommen, jedoch war nicht

---

[1] Beilage VII.

[2] Das im Wiener ‚Vaterland' vom 1. März 1878 aus den Familienpapieren des Generals Stratimirovich abgedruckte angebliche Privilegien-Patent für die Herzegowina ist offenbar nur der erwähnte, mit dem herzegowinischen Deputirten Bogich Vuchkovich (Stratimirovich, wie er in späteren Acten auch genannt wird) vereinbarte ‚Entwurf' (Beilage VII) und kein wirklich ausgefertigtes Patent.

[3] Hofkriegsrath: 1739. Prot. Reg. f. 2045. ddto. 31. October 1739.

thunlich, solches bei wirklich geschlossenem Frieden nunmehr zu Stande zu bringen. Ratione der von denselben angesuchten Privilegien werde alle mögliche Consideration gemacht werden.'

Dem Bogich Vuchkovich, der zunächst wieder in seine Heimat zurückzukehren wünschte, wurde vom Hofkriegsrathe am 30. December 1739 ein Pass[1] zur ungehinderten Reise ausgestellt mit dem Beisatze, dass ihm, falls er wieder in die kaiserlichen Länder zurückkehren wollte, der Eintritt und Aufenthalt ungehindert gestattet sein und ihm jede Unterstützung und Vorschub werde geleistet werden. Von dieser Zusicherung machte Bogich Vuchkovich, dessen Name in den späteren Acten auch Bogich Vuchkovich Stratimirovich lautet, Gebrauch und liess sich mit seinen Brüdern in Syrmien nieder, wo ihm einige Grundstücke überlassen worden waren.

BEILAGEN.

I.

Memoriale des Archimandriten Basilius aus Studeniza an den Feldzeugmeister Bailli de Marulli in Belgrad.

,Excellentissime, ac Illustrissime Domine Generalis Rei tormentariae, Dñe ac Patrone Col^{me}.

Ego sum missus ad Excellentiam V^{ram} a meo beatissimo Dn̄o Arsenio Joannovich Archi Episcopo Pechiensi, et Patriarcha Sclavono-Servico, caeteris ipsi subordinatis Episcopis, Knesijs caeterisque primatibus, ad referendum id viva voce quod universa Natio in corde gestat, ob turcarum tamen metum scriptotenus dare non audet: qualiter nos omnes Divinum Numen incessanter lachrymando imploravimus, ut nos tandem aliquando a dirissimo Turcarum jugo liberaret, et sub dulcissimas Suae

---

[1] Kriegsarchiv. Bestall. Nr. 7107.

Ss^mae^ Caes^ae^ Reaeque Mattis alas requiescere faceret. Modo autem inaudientes quod Sua Mattas bellum Turcis inferre intendat, summopere gavisi sumus, sperando, optatum illud tempus advenisse, in quo Sua Mattas Caes^a^ lachrymas nostras absterget et miserijs doloribusque nostris finem imponet. Quod si verum est, et si Sua Mattas contra Turcas arma movere cogitat, nos spondemus, vovemus et juramus Deo Omnipotenti, et Suae Matti Caes^ae^ quod omnes unanimiter contra infensissimum Christiani nominis hostem arma arripere, Suae Mattis, partes sumere, Ipsi fideles esse, ac pro Ipso nec vitae nec sangvini neque ullis bonis nostris parcere velimus. Ideo antedictus meus beatissimus Patriarcha cum Eppis Suis, Knesijs tota denique Natione ab Excell. V^ra^ rescire cupit, utrum hoc verum esset, Suam Mattem talem intentionem habere, ut etiam nobis constet, et nos in subsidium Suae Mattis tacite praeparare possimus.

Qua super re nostrum duodecim primates Nationis, videlicet: Praetactus Dnus Patriarcha Arsenie, Eutimius Metropolita Rasciensis, Cyrillus Eppus Scopiensis, Athanasius Eppus Colassiensis, vulgo Istipensis, Simeon Eppus Samokovensis, ego Basilius Archimandrita Studenizensis, Nicon Igumen Pechiensis, Knes Sava Bervenizensis, Knes Athanasius Starovlachiensis, Knes Stephan Studenizensis, Thoma dux Pandurorum Studenizensis, et Milicz Czekanovich consilium tenuimus et juravimus nos id quod ante diximus pro certo, et integraliter instituere, et perficere, unus alterum non prodere, sed in integra fidelitate erga Augustissimam domum Austriacam vivere, totamque Nationem nostram eo inducere velle.

Quâ Occassione hoc etiam referendum habeo, si Exercitus Caes^us^ se contra Turcas moverit, necessarium foret, ut una pars Militiae ad Campum maerulinum, vulgo Cossovo, veniat, quô tota Natio nostra concurret, se Militiae Caes^ae^ uniet, et una cum ipsa aget; et tantumodo Excursarijs prohiberi deberet, ne nostros homines spolient, ipsisque sint aggravio. Parati etenim sumus necessaria victualia ex proprijs Caesareae Militiae gratissimo animo, quanto plus fieri potest subministrare, verum etiam ea Turcis abripere et Caesareis dare, nec erit defectus victualium, nam partes illae, Deo sint laudes omni frumento abundant, excepto foeno, cujus potiorem partem transeuntes copiae turcicae consumpsêre.

Et si Militia Caesarea eô ordinata fuerit, consilium damus, ne ad Novi-pazar, ubi montes angustae et praecipitosae viae sunt, sed per Stallaty, Cruschevaz, Prokupglie, Kurschumlia per rupes Cossanizenses et tandem penes rivum Lab dictum ad campum maerulinum iter suum dirigat.

Postremo sciendum est, quod veteranorum militum turcicorum major pars in bello Persico periverit, reliqui vero contra Moscovitas missi sunt, et sic modo plerumque Zingaros, et homines rei Militaris inexpertos conducunt, prouti et Bosnia veterano milite evacuata est.

Nos interim ab Excellentia Vra bonum nuntium praestollantes, pro Salute et felicitate Suae Mattis Ssmae suorumque Armorum Deum ter optimum toto corde exorabimus, simulque nos gratijs et favoribus Excellentiae Vrae recommendamus, ego vero cum omni submissione maneo

Excellentiae Vrae

Humillimus Servus et apud Deum exorator

Basilie Archi Mandrita

Sti Monasterij Studeniza.'

Belgradi 8va Martij 1737. L. S.

(Serbisches Original und lateinische Uebersetzung in der Registratur des k. k. Reichs-Kriegsministeriums: 1737. April. 59. Exp.)

II.

Copie d'une lettre du General Comte de la Cerda écrite à M. de Maignan à Vienne.

A Bude le 25. 9bre 1738.

,Monsieur.

Les lettres, que Vous m'avez fait le plaisir de m'écrire, m'ont été bien renduës, et je suis surpris, que Vous ne puissiez point Vous desabuser au sujet du Patriarche d'Epeck, qui a si indignement trompé S. M. I. et. R., Son Altesse Royale Monseigneur le Grand Duc, les Dicasteres, Vous, et moi, qui en suis le sot, et la victime; cette miserable faute, que j'ai faite, me coute près de 14.000 fls., et me met à l'hôpital. Il me paroît, de m'être assez bien expliqué dans toutes mes

precédentes lettres, et d'avoir accusé vrai, mais comme il semble, qu'on ne comprend point ma façon d'écrire, c'est pourquoi je Vous fais encore ce nouveau recit, que je Vous prie de presenter de ma part en abregé à S. A. R. pour qu'Elle ordonne ce, qu'Elle jugera convenable pour les Interêts de S. M. I. et pour les siens, qui m'interessent beaucoup, car pour le reste, je ne m'en embarrasse point du tout.

Vous sçavez, Monsieur le contenu des demandes, qu'avoit faites le Patriarche, ses assurances, et ses offres, Vous avez encore la copie de tous ces memoires, faites en une recapitulation, et examinez, si j'ai lieu de me plaindre, ou non, surtout ce, qu'il m'a dit par vôtre Canal, ne m'assuroit-il point, que je pouvois compter sur 80.000 homnes aussitôt que Nous aurions pris Widin, et que je me serois avancé aux passages de cette chaîne des montagnes, qui regne depuis la Croatie jusque sur les bords du Danube au dessous de Nicopoly? Je comptois veritablement sur cela, et sur la sincerité du Patriarche, dont l'air prétendu franc, et ingenu, m'a grossierement trompé, et m'a fait voir, qu'il ne faut jamais juger par les apparences; je formois là dessus mes desseins, Vous enbadiniez quelquefois, mais sur mon honneur j'en étois tellement coëffé, que je m'attendois pour sûr de me voir au printems prochain à la tête de mes $\frac{m}{80}$ hommes, qui se seroient insensiblement augmentés, si l'on avoit voulu me les laisser conduire, sans fatiguer le païs, car Vous sçavez, que ces peuples-là donnent, demandent, et prient, d'une certaine maniere, autrement Vous les revoltez tous contre Vous, si Vous pretendez les violenter; j'esperois, dis-je, de marcher avec eux droit à Adrianople, en frayant le chemin à nôtre Armée, sans laisser le tems de la Reflexion à l'ennemi; il n'est rien, qui arrête, pourvû qu'on ait des vivres, et qu'on observe un bon ordre. Je m'étois même flatté, si les choses avoient pris le train, que je desirois, et avant que les autres Puissances Chretiennes eussent pû avoir le vent de nos progrés, et s'y opposer: que j'aurois été le premier à faire sonner au son des Trompettes et des Coups de Canon la Declaration et le Couronnement de S. A. R. pour Empereur de Constantinople: et je cherchois deja à placer avantageusement dans un de ses fauxbourgs M[r] de Maignan, parceque, je croyois toûjours, que Vous m'auriez suivi par tout pour la conduite de toutes ces affaires;

dans les quelles il me falloit un home versé dans les langues, vigilant, vif, et insinuant, mais enfin, Monsieur, l'homme propose, et Dieu dispose, il n'est plus question de cela; revenons à mon depart de Vienne, S. A. R. m'ordonna de sçavoir veritablement et au juste la quantité de monde, sur laquelle j'aurois pû tabler; sur quoi je me rendis chez le Patriarche avec Vous, et le lui demandai avec confiance de la part de S. A. — Il me repondit après un moment de Reflexion, que je pouvois être assuré de 7 à 8 mille hommes, et en donner des assurances positives à ce Prince, je le questionnai encore, si je pouvois former dans ces $^{m}_{8}$ hommes les 2000, que S. A. m'avoit ordonné d'assembler promptement, à quoi il ajouta, que ouj, moyennant, dit-il, qu'on eût soin de leur fournir des Armes, plusieurs d'entr'eux s'étant trouvés dans la cruelle obligation de vendre les leurs pour vivre, et avec quelque peu d'argent qu'on auroit distribué à ceux, qui en manquoient, bien entendu, que cette avance auroit été retenuë sur le payement à venir; j'en rendis aussitôt compte à S. A. R. qui parut contente; après quoi le Patriarche partit pour Belgrade comblé de graces pour y aller, publioit-il, assembler son monde; j'envoyai avec lui le Capitaine de Clonbergk, qui m'avoit été recommendé par S. E. le Veldt-Marêchal Comte de Kevenhuller, pour choisir les meilleures gens de cette troupe, et les mieux montés, que je fis acompagner par un Proviande-Maître, afin qu'il eût soin de faire le détail du pain et de l'argent, qu'on leur auroit pû distribuer, avant mon arrivée, je le munis aussi des ordres necessaires pour le bien du service. Le Patriarche à son arrivée à Belgrade fit semblant d'envoyer chercher ces gens pretendus, dont il ne se trouva aucun; dans cette extremité, et voyant sa malice sur le point d'eclater, il fit tous ses efforts par le secours de ses adherens, et principalement par celui de son Vicaire general, qui a été en dernier lieu à Vienne, qui est en abomination parmi ces nations, et que le feu General Hamilton avoit condamné à la Potence, pour assembler toutes ces petites bandes de voleurs, qui inondoient la Valachie, le Bannat, la Transylvanie, et l'Esclavonie, la Servie, et les environs, et dont la seule mine indiquoit, qu'ils étoient des gens sans aveu, et des vrais assassins: et lorsque je me rendis sur les lieux moi-même, il m'en presenta environ 150, que je voulus bien traiter en gens

d'honneur, mais j'eus bientôt lieu de m'apercevoir, que c'étoit tout le contraire; je declarai cependant au Patriarche, que je voulois demander de les envoyer à l'Armée aussitôt qu'il m'en eût assemblé jusqu' à 500, ou bien à Wipalanka, ou à Assan Pacha Palancka, pour les faire aller à la guerre, et les tenir en exercice; y ayant consenti, j'écrivis à S. A. R. et à S. E. M^r^ le Marêchal President Comte de Königsegg, qui m'ordonnerent de rester à Belgrade jusqu' à ce, que le nombre des 2000 fût complet, quoiqne j'aye pris la liberté de leur representer, que je ne voyois nulle apparence d'y reussir, parcequ'il n'étoit pas de l'interêt de Mr de Marulli, que cette troupe se fît, en ce qu'elle auroit raccourci les aîles à la Compagnie du Capitaine Johannes son fac Totum, qui gouvernoit toute la frontiere etc. Et comme Mr de Marulli faisait à peine donner du pain à ces miserables, et point d'argent, je priai, qu'il me fût au moins permis de les envoyer en parti sur l'ennemi, ce qui m'a été aussi refusé, de maniere que ces gens, qui étoient sans cela de peu de valeur, devinrent bien pis, lorsqu'ils se vissent sans le sol, et sans espoir d'en recevoir; après avoir enfin bien prié, parlé, et écrit, le Patriarche reçut 1800 fls. Mr Marulli me dit, que cet argent étoit destiné pour payer cette troupe, et sur cela le Patriarche se vit contraint de me le remettre, mais comme je n'avois point d'ordre sur l'usage, que j'en devois faire, nous convinmes, que je le distribuerai à la troupe à raison de 4 x^rs^ par jour, avec le pain, ce que j'ai fait, et rendu ensuite compte de cette somme; et tandis que je croyois d'avoir dompté ces gens-là, point du tout, ils desertoient, vingt et trente à la fois, cela me surprit tellement, que je m'en pris au Patriarche, qui me repondit, qu'il ne s'en embarrassoit plus après que la Troupe avoit passé la revuë du Commissaire. Ce langage me parut si impudent, que je ne hésitois point à lui repliquer, que ce n'étoit pas là la convention, qu'il avoit faite avec S. M., avec S. A. R. et le supreme Conseil de Guerre, que ce n'étoit point des Recruës, qu'il fournissoit, mais un peuple libre, qui demandoit refuge et Protection; que c'étoient des nations, qui quittoient leur Patrie et tout ce dont ils avoient de plus cher pour suivre Jesus Christ, et non des revoltants et des abominables, surquoi il n'osa me rien dire, et bien moins, lorsque je lui demandai, où étaient les $\frac{m}{8}$ hommes, qu'il m'avoit promis; en

peu de mots, ne sachant quelle contenance et quel langage il devoit tenir, il affecta de se cacher de moi, et il ne me fut plus possible d'en tirer aucune raison, et cela avec d'autant plus de difficulté, que je n'avois point aucune personne de confiance auprès de moi, et qu'il m'étoit par conséquent impossible de lui expliquer mes sentimens: si je Vous avois eu, Vous eussiez pû être d'une grande utilité à S. A. R. et à l'Armée, car nous eussions certainement pû decouvrir ses intrigues pour le peu qu'il nous étoit permis d'intercepter ses lettres, et celles de ses autres popas et adhérens, que nous aurions pû soupçonner être de mauvaise foi, celles surtout de ses principaux Conseillers, le pretendu prince de Valachie, et le s^r^ Malaesko son Secretaire, qui lui ont gâté l'esprit, et qui, comme Vous sçavez mieux, que moi, en ont impunément imposé à nôtre Cour dans l'affaire d'Albanie; je Vous demande, dans quels draps nous nous serions trouvés, si sur leurs fausses promesses, et sur les pretenduës lettres, qu'ils ont eu l'audace de produire, nous nous étions approchés des peuples Albanois, il nous seroit sans doute arrivé des malheurs bien plus grands que ceux, qu'a dû essuyer le parti; que le Marêchal de Seckendorff avoit envoyé l'année passée à la persuasion de l'Evêque de Scopie; Vous sçavez le succés de cette Expedition, et personne ne l'ignore, on voit cependant ces deux personnages tolerés, et soufferts, l'un en qualité de Colonel dans un service aussi respectable comme est le nôtre, et le second admis dans les Dicastères comme Agent du Patriarche, malgré tout ce, qui a été insinué sur leur sujet, de convaincant et de palpable. Mais hélas! à quoi bon tout cela? La Chambre, pour ménager mille ecus, ou deux mille florins, est cause, que je n'ai pû être secondé par une personne, qui m'aurait été d'une grande utilité, dont j'ai été, et suis encore trés mortifié, et en verité, Monsieur, je crois, que si Vous étiez actuellement chargé d'examiner de bien près la conduite du Patriarche, que Vous découvririez, que cette supposée revolte de Religion en nôtre faveur est imaginaire, et qu'elle a été faite de concert avec les Turcs, qui ont voulu avoir un Espion de plus de nôtre côté, je n'en puis point croire autrement, et ma raison est 1. parcequ'il paroissoit selon lui, qu'il n'y avoit pas assez de terrain dans les Etats de S. M. I. pour contenir les milliers des gens, qui s'étoient refugiés avec lui, ainsi que ses memoires

en font mention, il est cependant constant, qu'il n'en a plus été question, aussitôt qu'il a été à Belgrade, et qu'il n'a point insisté à demander un seul pouce de terre pour eux, preuve évidente, quil a accusé faux, et d'autant plus, qu'il n'a pû produire un seul homme, qui soit venu avec lui de son païs. 2. J'ai appris par bien des gens, que le feu Archevêque de Belgrade s'étoit servi de son Canal pour envoyer de l'argent aux Turcs, et que celui-ci l'ayant plusieurs fois empoché, qu'il l'avoit à la fin maudit et excommunié. 3. Que ne disoit-il point à Belgrade dans sa Crapule continuelle, lorsqu'il avançoit sur tout, que la Cour de Vienne l'avoit trompé, et qu'on avoit été forcé à lui accorder le peu, dont il étoit en possession, ne pouvant point se passer de lui. 4. Ne sçait-on point, qu'il s'est ouvertement plaint des revenus, qu'on lui a assignés, et qu'il a presentement l'Audace d'en demander une Augmentation, avec quel front, et sur quoi fonde-t-il ses prétensions? tout le monde ne sçait-il point, qu'il s'étoit offert lui-même par le Canal de l'Evêque de Temiswar, qu'il avoit envoyé en 1737 à Vienne, de se declarer pour Nous, et que jamais personne l'en avoit prié, quels sont les grands services, qu'il nous a rendus? il faut être bien bon et bien docile, pour pouvoir desormais croire aveuglement les pauvretés, qu'il nous avance. 5. Les Clementins n'ont jamais voulu le reconnoître, mais à mes ordres ils vouloient faire tout ce que je leur aurois commandé.

Avez-Vous encore remarqué comme moi, que ce Patriarche ne s'est point pressé à quitter Belgrade, lorsque nous avions les Turcs sous les Murailles, et qu'il ne s'en est retiré qu'après qu'ils étoient partis. Je pourrois bien en dire d'avantage, si j'avois sçû la langue, et que j'eusse eu quelqu'un pour le surprendre et pour le convaincre, rien n'étant plus fourbe et plus menteur que cette nation, ils Vous diront une chose en presence de vingt personnes, et un moment après, ils vous la nieront avec la derniere des effronteries, j'ai vécu avec tout cela avec eux aussi poliment que j'ai pû, et d'une attention à leur ôter tout sujet de plainte (Quoiqu'il ait plû, à ce qu'il m'en est revenu, au Patriarche, de prier la haute generalité, de m'ôter ce Commandement), je serois à mon âge fort à plaindre, si je dependois des suffrages d'un homme de cette trempe, qui est d'ailleurs generalement meprisé par tous nos Razzars; et comme je n'ai reçû aucune assignation ni aucun

secours, et que je ne pouvois point tout faire par moi-même, et sans être secondé, j'ose esperer, que S. A. R. eut égard à toutes ces raisons, n'estimera pas moins mon zéle, et ma fidelité, non obstant que je n'aye pas payé en Campagne comme les autres generaux, et que j'aye été assigné à Prague, où il m'est sans cela dû dixhuit mois pour le passé, ce qui me plonge dans un derangement affreux, et me renvoye à l'infini, je prens néaumoins tout cela avec patience, et je me croirai toûjours fort heureux de me sacrifier pour le service de mon Auguste Maître, et pour meriter la haute Bienveillance de S. A. R. — Je dirai pour le reste comme Job, Vous me l'aviez donnè, Seigneur, et Vous me l'avez repris, que Vôtre sainte volonté soit faite.

J'attens mon Passeport pour sortir d'ici, où je languis infinement, et où j'acheve de me ruiner, je Vous prie d'engager mon Agent à y songer, et de l'aider en tout ce qu'il Vous insinuera de ma part, je compte essentiellement sur Vous, qui connoissez ma façon d'agir, et de penser, et je suis etc.'

(K. k. Geheimes Haus-, Hof- und Staats-Archiv.)

III.

Schreiben des Patriarchen Arsenius Joannovich an den Feldmarschall Grafen Khevenhüller.

,Ihro Excellenz
Hoch und Wohlgebohrner Reichs Graf etc.

Gnädigst und Hochgebietender Herr Herr!

Euer Excellenz geruhen nicht ungnädig Vermercken, dass hierdurch meiner Abliegenheit gemäss mich so wohl in Hochderoselbten Gnade ergebenst insinuire, als eben gehorsamst unverhalte, was massen mir insonders zu unbeschreiblichen disconsolation gereicht zu vernehmben, dass obschon die ex Turcico nebst mir herüber getrettene und auf Allergnädigsten Beruff Ihrer Kays. Mayt. comparirte Familien, insonders Status Militaris durch drey Jahrigen decursum, in so grossen Zahl, alss man es zugestattet, Sich winter und Sommers zeith, treülich auch ohne follen zuhaltung des Ihnen Allerhöchst müldest versprochenen Soldes zu Militar Diensten eingefunden, und

dermahlen auss Befehl des Commandirenden Herrn General Feld Mareschallen Grafen von Wallis Excellenz zerstreiet ist. Die übrigen aber, Status Civilis et Oeconomici, welche so wohl in Sirmio, Slavonia und Temesvarer Banat etc. Sich einfinden, eben ohne einig ihnen angewiesenen Orten und Grund-Stücken, bishero flentlich, das leben durch bringen mussten, und sich nicht minder zu all thunlichen robotten willig und gehorsam bezeiget, folgsamb, allenthalben dadurch, der ohnedeme gantzen Christenheit feindseligen Ottomanischen pforte, unreconciliabel odios gemacht: Gleichwohlen, in dermahlig niemahls verhofften nun aber aufgesetzt seyn sollenden friedens Tractaten gewisse vorgesehen worden seye, alss die ins gesambt oben gedachte, abermahlen fray anwieder unter türckische Bottmässigkeit Sich begeben könten.

Gleich wie aber, auch bai sothaner beschaffenheit, mein ander dagegen warhafftes wissen, mir nicht benommen ist, dass deren keiner dahin zu revertiren gesinnet, vielmehr aber, tam Status Militaris, quam Civilis et Oeconomicus, (welche obschon dato an Sich getröstet, vermög Glorwürdigsten Waffen Ihrer Mayt. Ihr hinterlassene Gütter recuperiren zu können) unter Ihro Kays. Mayt. wie Eines Christlichen Monarchens Bottmässigkeit leben und Sterben so aufrichtig und getreü entschlossen seyn, alss man eben nicht wiederrechtlich daran seyn wirdet, die dem selben bay Gelegenheit Ihrer ex hostico evocation, und hindan successive Ihnen allergnädigst zugesagte Promissen zuzuhalten. Und massen deren allerhöchsten offerten Inhald nur in deme auch haubtsachlichen beruhen könte, wan wiederholte alss Militares, nebst Ihnen hochmüldest vorgestellten Obrist, Palatin Athanasio Rascovich und übrigen Officiers, ad normam der übrigen Illyrischen National Miliz, auf ein und andre Gränitz Schantzen, wo, und wie viel nötig seyn sollt, angestellet; und hindan den übrigen Statui Civili et Oeconomico, zu handel und Wandel Orter, oder zu Cultivirung Grund Stücke benänt und angewiesen werden mögten. Alssdann gelanget an Euer Excellenz mein Ergebenste Bitt, dass in wie viel dies mein gehorsamster Antrag zu Nutzen und Interesse Ihro Kays. Mayt. zu seyn, und auch zu ablehnung ein und ander der Christenheit schädlichen Folgerungen dienlich, ersehen würden, deme zum Erfolg nicht weniger, vermöge Deroselbten hochem Potere, allerseitig, und sonderheitlichen

in hoch dero gnädigsten Syrmii et Slavoniae Gubernio nach Belieben, und selbst eigen väterlichen wissen zu patrociniren geruhen.

Ich werder Euer Exc. solch gütigstes adimplementum, mit mein unterthänigsten Diensten zu verschulden lebenslang gefliessen seyn, unaussetzlich verharrend

Euer Excellenz

Unterthänig gehorsamster

Arsenius Joannovich
Ertz Bischoff und Patriarch.'

Carlovitz den 12ten 9ber 1739.

(Original in der Registratur des k. k. Reichs-Kriegsministeriums: 1739. December. 690. Exp.)

IV.

Bericht des General-Feldwachtmeisters Christian Freiherrn v. Helffreich, Commandanten zu Peterwardein, an den Hofkriegsrath, nebst einem Gesuche des Obersten der Albanesen und Clementiner, Athanasius Raskovich, an Helffreich und der Standestabelle der Albanesen und Clementiner.

,Hochlöbl. Kays. Hof-Kriegs-Rath
Ihro Excellenzien
Gnädig-Hochgebiettende Herrn Herrn.

Ein Hochlöbl. Kays. Hof-Kriegs-Rath, wird auss der Original-Anlaage A. dess mehrern Gnädig zu ersehen geruhen können wass der Obriste von denen, sich in kays. Protection ergebenen Clementinern, Athanasius Raskovich, welcher ein Bruder von dene hieländigen so genant-altglaubigen Patriarchen ist, und lauth berührten Seinen Memorial mit 1000 fl besoldung stehet, für eine supplique an mich eingegeben; wass massen solche, lauth der Lit. A. anliegenden beylaag sub B. sich zu Militarischen Diensten gegen Empfangung dess Brods, wan Sie auf denen Posten seyn, doch dass Sie auch Terrain

bekommeten, damit Sie für sich, auch ihre Weiber und Kinder etwass anbauen und sonst erwirtschafften können, erklären, und seyn solche Clementiner dermahlen, Theils zu Carloviz, Theils an den Saustromm, wo sie Sich in denen Wäldern interim in denen Erd-Hütten eingezogen, und also wohnen.

Eine gleiche Beschaffenheit, hat ess auch mit denen auss Servien herüber gekommenen Granizern, bey welchen der Obrist Wachtmeister Vuk stehet, und ist ihr Begehren in der Anlaage sub Lit. C. enthalten, sub D. aber, in der beygefügten Stand- oder Posten-Tabella enthalten, wie der Stand von Ihnen Servianern seye, Beylaag E. et F. aber zeiget, wie Er Obrist-Wachtmeister Vuk, Seine Postirung an den Saustromm aussstellen wolte, unter welchletztern, nemlich denen Servianern, sich auch der Ober-Capitain Stanissa befindet, welchen ich aber, nach meiner wenigen Muthmassung, ungeachtet seiner erworbenen meriten, wenig Gutes zutraue, indem schon unterschidliche Anzeigung, von ihm selbst, und Seinen Leüten geschehen, welcher auch dessentwegen schon dreymahl herein beruffen worden, der aber, weylen er vorgibt, er habe von dess Herrn General-Feld-Zeugmeisters Freyherrn v. Schmettau Excell. dass Commando an den gantzen Saustrom erhalten, Seine Hereinkunfft dilatiret. Diese so genante Clementiner und Servianer nun, erwarten in unterthänigkeit von Einem Hochlöbl. Kays. Hof-Kriegs-Rath, die baldig-Gnädige resolution über ihr gehors. petitum um so mehrers, alss innerhalb etlich-wenigen Wochen die anbau Zeit auf denen Äckern widerum angehet, wo Sie hernach gleichfalss, dass für Sie Nöthige Gekürn, gerne ansäen möchtten, hingegen die hieländige Dominia sich widern, ihren habenden Terrain herzugeben, die Saustrom Granizer aber, wan man Sie auch unter solche eintheilen wolte, ein gleiches thun würden, da doch diese Leüte wan man Sie eintheilete, wie Sie dan an denen Confinien dermahlen Nöthig seyn, ihre Dienste praestiren könten, wo widrigens, wan Selbige also, biss auf dass Fruh Jahr stehen solten, allerhand üble Händl anstellen, und sich etwan gar, den bösen Rauber-Leben ergeben möchten, mithin ich solches alles, Einem Hochlöbl. Kays. Hof-Kriegs-Rath gehors. submittire, und die Gnädige Befehle unterth. gewärtige, wie ess mit disen Clementinern und Servianern solle gehalten werden. Womit mich zu Hohen Hulden und Gnaden gehors.

empfehle und beharre in tiffsten respect Eines Hochlöbl. Kays. Hof-Kriegs-Raths

unterthänig-gehorsamster

Christ. Freyh. v. Helffreich
Genfeldwachtm.'

Peterwardein den 10. Xber 1739.

A.

Gesuch des Obersten der Clementiner, Athanasius Raskovich, an Freyherrn von Helffreich.

,Hoch undt Wohlgebohrner Frey Herr!
Gnädigst-Hochgebiettender Herr General Feldt-Wacht Meister und Commendant.

Eüer Gnaden Mit wass vor ein sehnlichen Verlangen die Illyrische Naon sambt denen Albaneser, und Clementinern bey Eröffneten Campagnie A° 1737 die kays. Armee abgewarthet, und derselben bey Nissa sich nicht allein gantz ergeben, sondern auch dem Herrn Patriarchen solcher gestalten auf gemundert und angefrischt worden, dass sie mit standthaffter Treü selbsten wider dem Erbfeindt Christlichen Nahmens ihre waaffen ergriffen und den Türkhen auss denen haltbahren Orthen Novi Passar, Pripople, Senicsa, und Novi Varos glicklich geschlagen, verfolget, und so dan sich mit denen angelangten Teutschen Trouppen conjungiret, wirdt Eüer Gnaden mit Mehrern wissendt und annoch in Gnädigen Andenckhen ruhend, dass wie sodan die kays. Armee sich wider zuruckh gezogen gleichfahls der Herr Patriarch nebst meiner und etlich 100 Familien, worunter Viele so bey gutten mittelen gestandten sein, buhr auss Lieb Sr Kays. Mayt. und Christlichen Nahmens, all dass ihrige Hauss und Hoff Haab und Guth, Gestürt Viech, Mühlen Grundtstückh, wein und Obst Gartten, zuruckh gelassen, und der kays. Armee gefolget, und herüber in Servien begeben, und haben Ihro Kays. Mayt. mir vor sothane standthaffte Treu zur Jährlichen pension 2000 fl. aussgeworffen, undt annebst in ertheillung Dero Aller gnädigsten patents zum kays. Obristen Declariret, und zu gleich aber

auch die Arbanassen, und Clementiner deren 1000 Herr Patriarch ins Feldt zu stellen von kays. Hof Befehlh erhalten 600 Mann in der darauf erfolgten Campagnie A° 1738 unter Mein Commando zu Feldt gedienet, biss dem winter dar auf der gewest Commandirte General und Feldt-Marschall Wallis Exc. solche gleich der Servischen National Miliz auf 300 Mann reduciret, und nebst den selben bey führ gewehrtten Feldtzügen in continuirlichen Herrn Diensten, in winter aber unter freyen Himmel auf Postirung, und in verschiedenen partien, und aussgestandten harten fatiquen, biss auf den erfolthten Fridten, zu gleiche Dienst gethan, bis auf den erfolgten Friedten, und nun mit abermahligen Verlust des ihrigen auch auss Servien vertriben, und ohngehindert, der Türckh dise Leüth mit vielen Liebkossungen zuruckh zu kehren ladhet, den noch auss buren Lieb zu S^r^ kays. Mayt. lieber unter freyen Himmel mit den ihrigen in Syrmien geflichtet, in der grösten Hoffnung lebendt, Es werden Ihro kays. Mayt. ihrer gnädig erbahrmen, und hilffliche Handt bietten, dass sye werden zu leben haben, solchem nach gelangt an Eüer Gnaden sowohl Mein Nomine diser Arbanasser, und Clementiner gantz unterthöniges anlangen und bitten alldiss angezeügte alss was auch ehendem der Herr Patriach Eüer Gnaden wegen diser Leüth an Einem Hoch Löbl. kays. Hof-Kriegs Rath zu repraesentiren, und Mittels Dero Hochen Vorworths so viel zu vermögen gnädig geruchen, damit dennen in beykommender Tabell sub L. A. enthaltenen Familien, so in 8 Comp. eingetheilt, an den Granitzen des Sau oder Donaustrom bis in Bannath oder Syrmien ein hinlängliches Terreine zuegetheillet, und stath der ehemahlig genossenen Brodt Port. dass Mehl, und Salz auss denen nächsten Proviant-Magazinen abgereicht folgsam diese arme Leüth bey guthen willen, und standthaffter Treü zu ferer Ihro kays. Mayt. ersprislichen Diensten erhalten werden mögen, Zu gnädigen Erherung dessen mich in tieffesten respect empfehl

Eüer Gnaden

unterthön. gehorsamster

Attanassie Raskovich
Obrister.‘

Von Aussen: ‚An dem Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn Christian Freyherrn von Helffreich, Dero Röm. kays. und königl. Cathol. May̆t. General-Feld Wacht Meister, und Commendant der Vöstung Peterwardein, sambt deren Dependenzien Unterthön. gehors. Bitten pr. ut Intus gnädigst zu ersehen.‘

B.

‚Stand-Tabell

deren aus dem Türkischen herüber getrettenen und sich dermahlen in Syrmien unter die Protection Ihro Röm. Kays. May̆t. Nidergelassenen Albanesern, und Clementinern wie folget, als

Compagnien	zu Fues									zu Pferd							Summa-Summarum
	Staabs Officier	Capitain	Hadnak	Barjactar	Strasameister	Tambor	Corporal	Gemeine	Summa deren	Capitain	Hadnak	Barjactar	Strasameister	Corporal	Gemeine	Summa deren	
Hr. Obrist Attanasy Raskovich	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	1	2	60	67	67
Capitain Milko Jacoblevicz .	—	1	1	1	1	—	2	27	33	—	—	—	—	—	—	—	33
Capit. Radosaf Kosticz . .	—	1	1	1	1	—	1	42	47	—	—	—	—	—	—	—	47
Capit. Fata Gyoka	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	2	50	56	56
Capit. Deda Gyondocsevicz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	2	60	66	66
Capit. Illia Saktianovicz . .	—	1	1	1	1	—	2	23	29	—	—	—	—	—	—	—	29
Capit. Nika Dikicz	—	1	1	1	1	—	2	22	28	—	—	—	—	—	—	—	28
Capit. Stephan Nedelkovicz	—	1	1	1	1	—	2	23	29	—	—	—	—	—	—	—	29
Summa	1	5	5	5	5	—	9	137	166	2	4	3	3	6	170	188	355

L. S. Athanasi Raskovich, Obrister.‘

(Original in der Registratur des k. k. Reichs-Kriegsministeriums: 1739. December. 794. Exp.)

V.

Gesuche der herzegowinischen Deputirten an den Kaiser Carl VI.

Sacratissima Caesarea Regiaque Majestas, Domine Dne naturaliter Clementissime!

Quam ad humillimam Instantiam A. Clementissimam eamque Paternam Mattis V^rae^ Sacrmae de Dato 10. Mensis Martij anni currentis emanatam Resolutionem ex Nobis Deputatorum unus, videlicet Alexa Milichevich Judex, caute pro sempiterna consolatione universim Christianitati ex Herczegowina hinc condigne expeditus, quemadmodam patefaciendum discessisset, ita et nuperrime inde redux debitam in vasallistica devotione ab universim praelibata Christianitate scriptotenus expressam eatenus sinceram, cordialemque Gratiarum Actionem, cum praemissa sponte sui, suarumqae prolium sempiterna Majestati V^rae^ et Augustae Domui Austriacae submissione et subditione, non solummodo tempore belli, verum etiam pacis futurae sub hac Manifesta declaratione; videlicet: quando ad casum pro temporis occasione deveniretur, semper se promptam et paratam armis contra quemcumque tum Christiani Nominis, cum et Augustissimae Domus Austriacae hostem sincere et generose insurgere velle reportavit, et mediô Domini Comitis Josephi Francisci ab Eszterhazy, Regnorum Croatiae, Sclavoniaeque Bani, et Campi Mareschalli postaliter e Castris Croaticis Matti Vrae. Scrmae in omni devotione submisit. Vnde Mattas Vra. Scrma procul dubio uberius clementer percipere dignata est, quomodo, qualiter, et quibusnam ex motivis Clementissimae Suae Caesareo-Regiae et Paternae protectioni se suasque proles de genu flexo sponte pro omni tempore belli aut pacis submiserit, et subdiderit, prouti et in hujus majorem fidem sigilla consveta usualia sua 42 cum subscriptione cordialiter reali apposuerit.

Ut autem praelibata Christianitas et natio Herczegovinensis Romani ita et graeci ritûs actualiter sub turcica potestate existens, eo magis de Clementia et Paterna protectione Mattis Vrae assecuraretur et animaretur, adgeniculando supplex ut

sub B. hic annexa puncta, pro hic et nunc in omnem eventum belli aut pacis futurae benignissime resolvenda et patenter diplomatice cum appensione majoris Majestatis Vrae sigilli expedienda, cordicitus habere desideraret.

Hinc est: quod ego quà deputatus memoratae Nationis absolute plenipotentiatus Matti Vrae Scrmae de genu flexo supplicarem in eo, quo Mattas Vra Ssa pro desiderio et humillimo petito modo fatae Nationis, Clementiam suam benignissime, uti attactum esset, in omnem eventum belli seu pacis futurae elargiri non dedignaretur. Quam Clementiam Caesareo-Regiam humillimis perpetuoque fidelibus servitiis sanguine consecrandis, ego unâ cum Naone et prolibus ejusdem universis, sempiternum remereri non intermittam, emoriturus

Mattis Vrae Scrmae

humillimus et fidelis subditus

Bogich Vuchkovich

deputatus Herczegovinensis.'

In tergo: ,Ad Sacratissimam Caesaream Regiamque Majestatem, Dnum, Dnum naturaliter Clementissimum. Humillima Instantia Intronotati Bogich Vuchkovich, Deputati Herczegovinensis.

Pro humillime intropetita Caesareo-Regia Clementia elargienda. Ut intus.'

Die citirte Beilage A., ein früheres Gesuch der Deputirten, lautet:

,Sacratissima Caesarea Regiaque Majestas, Domine,
Dne naturaliter Clementissime!

Quando Divini Numinis indultu Benignitateque sua ita disponente, gloriosissima Mattis Vrae Scrmae Arma, et quidem a Multis saeculis sane ejusmodi fortitudinis inaudita, et necessitatis excogitabilis sufficienter omni instructa provisione, nutrimentisque bellicis fortiter munita, contra Naturalem eumque infensissimum Christiani nominis hostem Turcam, nuper Anno immediate praecedente mota esse his in nostris partibus inaudiebantur, non tantummodo certissimum idque gloriosissimum

(quemadmodum, adusque divinâ ita favente clementiâ, Matti Vrae Sermae ultimo Bello Turcico; nec non gloriosissimae reminiscentiae universim Augustissimis Praedecessoribus suis Romanis Imperatoribus etiam cum minori potentia tunc habita felicissime successisse palam recognosceretur) Victoriae genus sperabatur; Verum et infallibilis universim sub Tyrannico Turcico jugo gementis Christianitatis redemptionis, recuperationisque omnino jam vera nutricula, nec non Tyrannidis Turcicae ultimae ruinae et exstirpationis ibidem e Terris Christianitatis firma spes habebatur. Sed proh dolor! dum ex infidelitate quorundam suorum facta, spes utraque ex parte contrarium suum finem consecuta fuisset, Christianitas praelibata sub jugo Turcico degens, non solummodo animitus contristata et actu gemeret; verum et omnibus quibuscunque modis et formis excogitabilibus fieri posset, parata (tamquam pro Christo mori et vivere) Matti Vrae Sermae quà Christianitatis Protectori pro Adjuvamine aliquo ubique in partibus Turcicis prompta esse dignosceretur: Inter qualem ex Herczegovina quoque in Vasallistica devotione licet minima, universim tamen Christianitas tam Orientalis quam Occidentalis Ecclesiae Catholicae, eo in limine sibi secure praefigurant, secundante Christianitatis felicitate, ita et favente Divina Clementia firmam spem haberet, quod si Arma Imperialia adusque semper gloriosissima, deinceps, et pro hoc currenti specialiter Anno motum suum adhuc justum contra naturalem Christiani Nominis hostem (uti minime dubitaretur) susciperent, non solummodo Christianitas praelibata ex Herczegovina (quae aliunde necessarijs et debitis Armis instructa, ab Immanissimo mox dicto Christiani Nominis hoste, contra sanguine Christi aspersos bellandum se praeparari absolute demandaretur) Majestatis Vrae Sermae Clementissimae Protectioni devotissime se subdit; verum et illos homines armis instructos (quales, uti recensitum esset, contra Christi sanguine aspersos ab Immanissimo Christiani Nominis hoste bellandum cogerentur) contra naturalem modo dictum Christiani Nominis hostem Turcam Arma levanda promptos dare se cordicitus declarat per Nos infra scriptos Deputatos, demisse et adgeniculando supplicans, quatenus Majestas Vestra Sacratissima pro sibi innata Clementia et Paterna eâque Protectionali quâ polleret erga Christianitatem curâ, cum aliqua Militia per siccum aut per Mare exmittenda,

secundare quoque, et taliter e faucibus Tyrannicis modo fatam Christianitatem, sub jugo Turcico gementem, eliberare clementer non dedignaretur Majestas Vestra Sacratissima. Quam Caesaream Regiam Gratiam et Clementiam universim memorata Christianitas ex Herczegovina devotissime fidelibus iisque perpetuis servitijs sub Clementissima Protectione Mattis Vrae Scrmae perseveratura, remereri adnitetur.

Nos autem infrascripti Deputati adgeniculando emorimur

Mattis Vrae Sacrmae

humillimi perpetuoque fideles servi

Bogich Vuchkovich
Knes Alexa Milichevich
Deputati ex Herczegovina.'

Von Aussen: ,Ad Sacratissimam Caesaream Regiamque Majestatem, Dominum, Dominum naturaliter Clementissimum. Humillima eaque demissa Instantia Christianitatis ex Herczegovina, ejusdemque intronotatorum Deputatorum pro Clementissima Mattis Sacratissimae Protectione consequenda. Ut intus.'

Die oben erwähnte Beilage B ist gleichlautend mit Beilage VI. B. — (K. k. Geheimes Haus-, Hof- und Staats-Archiv: 1738. September-November.)

VI.

Bericht des Banus von Croatien, Grafen Josef Esterházy an den Hofkriegsrath, nebst der Unterwerfungs-Erklärung der Herzegowiner, den von diesen erbetenen Privilegien-Punkten und einem Briefe an Bogich Vuchkovich.

,Excelsum Consilium Aulico-Imperiale Bellicum,
Domini, Domini, Colendissimi!

Deputati Graeci Ritûs Incolarum Herczegovinensium alterum Deputatum Bogics Petrovicsium sequi volentes, Idem Bogics Petrovics Viennâ supervenit, qui cum annexis Augustissimo per antelatos Incolas humillime exaratis Viennam reverti quidem voluit, ast sumptibus destitutus, me rogavit, ut tum Literas antelatas, quàm etiam Puncta Memorialis Eorundem,

juxta quae videlicet Benignissimum Caesareo-Regium Diploma sibi elargiri supplicant, Excelso Consilio Bellico vellem submittere. Quo in passu, ac altera hujus negotij circumstantia respectu certae proditionis infra adductae si quidem servitium summi Principis momenti gravioris subversari judicaverim, pro meo in ejusdem promotionem zelo, atque devotione Homagiali congruum arbitrabar, tum Literas, quàm etiam Memoriale praerecensitum staffetaliter expedire; Et quoniam supplicantes praedeclaratos particularem in Personam meam habere confidentiam tum ex Literis ad Bogicsium datis, quàm etiam Relationibus Exploratorum meorum ex Hostico perprius acceptis, quibus utpote ab ipsismet Turcis Pater hujusce Nationis appellatus fuisse informabar, observaverim, praefatorum Deputatorum solicitatus instantiâ, unà antelatum Eorundem Memoriale pro impetranda desuper Clementissima Caesareo-Regia annuentia Eidem Excelso Consilio Bellico obsequenter recommendo. Extra cujus contextum Nomine Czernogorensium, unitam videlicet cum praefatis Herczegovinensibus Causam foventium, sitûs attamen Districtûs sui favore ab Herczegovinensibus usque adeo disparium, ut illi etiam tempore Pacis Turcas infestare non dubitent, nîlque Potentiam Turcicam Montibus, Sylvisque, et eò ducentibus viarum angustijs, dictorum Incolarum Czernogorensium defensioni admodum favorabilibus confisi, metuant; Excelso Consilio Bellico pro provisione Munitionali in Plumbo, et Pulveribus Pyreis, quantum pro quatuor Mille Hominibus sufficere potest, dictis Czernogorensibus subveniri supplicant, firmiter promittentes, quòd quemadmodum Expeditionis hujus initio succursum Bassae Bosnensi Dulcigniô in Trecentis Turcis submissum aggressi, ad unicum omnes interfecerint, ita et imposterum Partium Inimicarum sibi vicinarum vires suis distrahere cupiunt infestationibus, quò minus abinde sive de Militia, sive de subsistentiae medijs Turcis Expeditione praesenti occupatis auxilium subvenire valeat. Quae eorum promissio, veluti ad faciliorem Projecti mei Eidem Excelso Consilio Bellico respectu oppugnationis Novij, Praesidij Inimici jam submissi, successum, multum equidem, utiliterque concurrere posset, ita Munitio antelata dummodo flumine depositetur, modum semet inventuros innuunt, ut abinde per Mare ad illos rite et citra periculum quodpiam penetrare possit. Ipsi antelato Bogics Petrovics exaratas in originali eô fine ut

plurimum hisce annecto, ut ex ijsdem Excelsum Consilium Bellicum videat, qualem Incolae praefati Herczegovinenses Proditorem Viennae existere arbitrentur. Quorum opinioni accedere hâc etiam inducor ratione, quod nominato in praefatis Literis Comiti sub praetextu procerioris staturae pro Serenissimo Borussiae Rege Hominum conductionis Annô 1736 in Bosniam per Confinia Banalia transire volenti, citra Positivam Excelsi Consilij Bellici annuentiam, et donec mihi ab Eodem Excelso Consilio Bellico ad quaestionem per me interpositam expressi supervenissent ordines, transitum indulgere dubitaverim: Unde nempe per Bosniam confidentius cum Turcis notum esse, haud sine justa suspicione conjecturari licet. Antelatum interea Bogics Petrovicsium Excelsi Consilij Bellici per Eundemmet mihi praesentatis, et quartâ Junij expeditis ordinibus conformiter, in quibus idem Bogics Vuchkovics nominatur, apud me suô modo distenturus, Idem nihilominus Excelso Consilio Bellico supplicat, ut interea etiam, donec Augustissimi Clementissima ad praenarratam nationis ipsius Instantiam humillimam accesserit Resolutio, ad alliciendum Populi illius amorem, eundemque in declaráta promptitudine atque devotione continendum, Ejusdem Episcopo Graeci Ritûs non unito Czernogorensi Szava nominato, Vuk Szerdar item, et Vajvodae Szavics velut caeteris inter eosdem magis conspicuis, Authoritateque omnibus praevalentibus aliquô Rescriptô ad praefatos inviandô Clementiae Caesareo-Regiae ulteriorem Benignissimam propensionem polliceri, de eadem que illos securos reddere dignetur. Cujus me unà Gratijs, et Favoribus commendans, maneo

Excelsi Consilij Aulico-Imperialis Bellici

obsequentissimus, obligatissimus, et Paratissimus Servus

Josephus Esterhazy.'

Ex Castris Hrasztovacz 18[a] Augusti 1738.

A.

Unterwerfungs-Erklärung der Bewohner der Herzegowina.

,Romanorum Imperatoriae, et Hispaniarum, Hungariae, Bohemiaeque Regiae et Caesareae Maiestati, nec non Sacratissimae

et Augustissimae Ejusdem Mattis Coronae, se et universim Proles suas, Communitas, et Natio ex Herczegovina perlubenter ex toto corde unà cum Armis suis submittit, et subjicit, et Romani item et Graeci ritûs deinceps universim Nos pro Sua Majestate semper DEum imploramus, ut Eidem bonam fortunam et potestatem det. Datum Responsum nostro Deputato Communitatis Herczegovinae gratanter et laetô animô percepimus, unde universa Natio consolata esse dignoscitur, quod acquisiverit Potentem, Clementem, glorioseque Regnantem Imperatorem sibi pro Domino; et quod viderit Imperatoriae Mattis Admonitionem et benignam Instructionem, videlicet ut defacto in pace, constantes, Armis nostris prompti, parati essemus; Omnino sumus prompti et parati, enimvero Turcica Potentia violenter fecit nos parari contra Crucem; Quia vero Bellum esset cum Christiani Nominis hoste, ex parte duplicis Potentissimi Imperij, injustum et inconveniens foret, ut nostra tanta Natio sua gerat Arma contra Crucem; et ut permaneat sub Turcica potestate, ideo quemadmodum ejusdem Imperij ad portam essemus, exmisimus nostrum Deputatum, ut repraesentet Nationis Intentionem et desiderium Aulae Imperatoriae, quô tempore mediô ipsius scribere non potuimus, siquidem tunc temporis Arma Imperialia necdum movebantur ad Campum, per consequens Pacem futuram Nobis timebamus, idcirco exmisimus Hominem cui credi potest; et nos confirmamus hôc nostrô Scriptô universa Communitas et Natio aeque Romani quemadmodam et Graeci ritûs in Districtibus Trebinje,[1] Klobuk, Niksich, Plevalszkij, Kluch, Lubinszkij, Stolatz, Blavaiszkij, Mostar, Potschitel, et Lubuskij, atque reliquis locis, universim subjicimus libenter Nos, et Proles nostras ex toto corde nostro, Armis et Vitâ, Imperatoriae Matti Vrae, demisse tota Natio supplicans, ne amplius relinquat Augustissima Majestas nos degere sub Turcica potestate, quia Annô praeteritô ex eo non voluimus cum ipsis ire ad Bellum, quod Arma Sua Caesarea huc ad Nos putavimus ventura, consequenter modò Turcae videntes, quod nos armati remanserimus, ideo magnam indignationem erga Nos conceperunt, et quidem ex una, quod nos non eamus ad bellum, altera item parte, quod ipsi ex Arcibus exire

---

[1] So im serbischen Original; in der demselben beiliegenden, hier reproducirten lateinischen Uebersetzung steht ‚Trebnyik'.

non possint, timentes sibi a nobis. De reliquo prioribus bellis saepius nos submisimus atque subjecimus Reipublicae Venetianae, et sanguinem nostrum profudimus, et postquam Pacem cum Turca inivisset, nos faucibus Turcicis denuo permisit, ideo ipsi nos amplius submittere non volumus, cum nos derelinquat sub Turcis; Quam ob rem quam primum Arma Imperialis Mattis venient, cordialiter volumus excipere, et ipsis adjutorio esse, ut universim Christianitas omnibus ex partibus est parata in adjutorium, solummodo quam primum tempus Messis aderit, Arma ut venirent, quia secus Turcae frumentum totaliter ad Arces asportabunt, et quando frumentum asportaverint, tunc Arma nostra subsistere non poterunt, adeoque tali praelibato Messis tempore cujuscunque quantitatis Arma exmissa huc venient, de subsistentia sufficienti et necessaria provisa erunt, prouti aliunde Deputato nostro (quem nominare scripto non audemus) optime notum est, quidnam necessarium sit, et quâ viâ cum exmissis Armis veniendum est, ille, et ipsius frater deducent, et informationem dabunt, prouti cum ipsis Ductor Armorum Suorum se correspondenter habebit, ut notificare valeat, ubinam excipere Arma Mattis possimus, dein quantocitius adlaborabimus, ut ubique locorum Arces occludantur, quô tempore eodem, Imperatoriae Mattis Vrae supplicamus Clementiam illam, quam noster Deputatus implorabit hujus Nationis gratia, in eo, quo Imperatoria Mattas integram Consolationem remonstraret, videlicet Libertates Nationi et Privilegia elargienda; Quia Imperator Benignissime! Arces praenarratae hic in Herczegovina sunt omnes in puris Montibus intra meras petras situatae, adeoque Natio nostra incapacitaretur alia praestare quam solum suum cor, et fortitudinem suam armatam, omni tempore fideliter et gratô animô usque ad guttam sanguinis. Et si innotesceret Matti Vrae Imperatoriae, aliquem alium Regem contra nos se parare, tunc libere poterit Eadem Mattas Vra Serma ipsi notificare, et hoc scriptum nostrum monstrare, qualiter nos sponte et benevole Eidem subjecerimus. Si favente Divinitate Sibi istas partes appropriaverit, acquiret tres Portus in ordine, videlicet: unum in Suttorina, alium in Dubrovnik seu Ragusa, tertium vero in Herczegh seu Castellnovi, qui modo Venetianus esset, et hi omnes tres simul sumpti chariores et importantiores erunt, quam Bosnya et Herczegovina suo tempore. Caeterum quidquid

proponeret et concluderet iste noster Deputatus apud Aulam Caesaream, hoc proponit tota Natio, et in omnibus est contenta, qui Deputatus et laudanter perscripsit Nobis, qualiter ibidem honorifice acceptus et aestimatus fuerit, prouti eatenus tota Natio demisse grates Imperatoriae Matti agit.

De reliquo verbum quale propriô ore Nobis Passa dixit, dum vidit quod emanserimus a Bello armati, est: ‚Quare non itis ad bellum Subditi, ecce video quod jam a praeterito Anno, quemadmodum et defacto vos detineatis, sed juro vobis ad fidem Turcicam, si contra nos veniet alicubi Germanus, compellam vos omnes ad bellum quicunque Arma levare et portare potest, neque aliquem domi permittam; et en Vobis condono Harach, seu onus portionale, ne unquam amplius solvatis, et bene vos contra Germanum geratis, quem si vicerimus, majorem adhuc gratiam habebitis: In casum vero si tunc non exiveritis ad bellum, mittam contra vos Militem, et ruinabo, delebo, et incendiô castigabo vos, ad normam Germanorum‘.[1] Penes etiam hoc addidit: ‚Ecce Succursus, etiam provisio subsistentiae veniet ad Dubrovnik, et siquidem Vos recusetis ire ad Bellum, debebitis Provisionem devehere, atque Militi venienti viam sternere atque parare‘. Eapropter supplicamus adhuc Augustissimae Caesareae Majestati Vrae, quatenus quocitius Militem Suum exmittere non dedignaretur, ut possimus hoc in Confinio praepedire succursum et provisionem devehendam, si defacto venerit. Mattas Vra scit aliunde, quod Turcae in locum Armorum contra Germanos plurimum hastas gerant et praeparent, sed si DEus dederit, Divinâ potentiâ ita favente, et dictante Mandatô Caesareô, Caesarei generosi Milites, tales omnes in ipsis Turcis et eorundem equis confringent, unitim, fideliter, et benevole, militariter generose profligabimus Turcam, adjutoriô Divinô, et ex Mandato Caesareo. Volumus Caesaream voluntatem explere, ita et fideles in omni re esse, DEum pro Matte Vestra implorantes, et illos qui Commendantes Militis Majestatis Vrae erunt exaudire, eorundem Mandata atque voluntatem adimplere, ita et in omni re fideles esse, Nos, et Proles nostrae.

---

[1] Sollte dem serbischen Originale gemäss richtiger lauten: ‚pariter ac Germanos‘.

De reliquo supplicat tota Communitas Herczegovina Matti Vrae, ut pace etiam post factâ, nos ne faucibus Turcicis permittat, cum simus tanta quantitas Christianitatis. Augustissima Mattas Vra, modo tota Communitas hisce nos subjicimus, gratias agendo, et DEum pro Matte Vestra orando, dum sigilla nostra hic apponimus.

Jovo Danilovich Pop. Milos Tambarich. Leontie Koprivicza. Michael Petrovich. Danilo Zavalacz. Vuko Milechevich. Mahailo Kulas. Mahailo Nikolich. Gorge Lazarovich. Szekula Miroszawlevich. Mato Ivich. Gyuricza Komlenovich. Luka Kozmanovich. Vaszilie Lazarovich. Sztipan Petrovich. Simo Voskovich. Nikola Milichevich. Szava Vukof. Riszto Rajkovich. Koszto Danilovich. Szavo Perovich Pop. Miha Koprivicza. Niko Tomich. Czvetko Odavich. Miailo Mioevich. Todor Bukovoevich. Todor Basilich. Nikola Vojnovich. Sztojan Dulach. Sztojan Vujnovich. Ilia Milinkovich. Vuko Milutinovich. Niko Luchich. Szava Angelich. Milinko Vukof. Todor Vuich. Luka Radulovich.

Herczegovinae 30. Maij 1738.‘ [1]

---

[1] Ein zweites, blos mit den beigedruckten Siegeln der oben Genannten versehenes und vom 29. April 1738 datirtes Exemplar dieser Urkunde war in den Händen des Bogich Vuchkovich Stratimirovich verblieben. Der Enkel desselben, Stephan von Stratimirovich, griechisch-orientalischer Bischof von Ofen, sandte dieselbe im Jahre 1786 an den Kaiser Josef II. mit folgender Begleitschrift:

‚Die in Bosnien, Herzogtum des Heiligen Sabbae, und Dalmatien unter dem Türkischen Joche schmachtende Illyrische, sowohl von der Römisch-Catholischen als auch Grichischen Religion, Völker, benantlich aber diese Gemeinden als: Trebiner, Klobucser, Nikser, Plevaler, Kljucser, Ljubiner, Stolacser, Potsiteler, Blagaer, Mostarer, Ljubischer, haben stets gewünschen, der Huldreichesten Regirung des Allerdurchlauchtigsten Erzhauses Östereich ehestens sich zu unterwerffen; wie sie auch ihre dergestaltige ernsthaffte entschlüssung A. 1738 wehrend dem Türken Krieg auch durch Thätige Verwendungen am Tag geleget haben, und durch ein Bevolmächtigtes Mitglied die sothane Gesinungen biss an dem Thron Euer Majestäts Glhoreichesten Vorfahrern gelangen liessen. Mein Grossvatter wahre eben so Glücklich diess Geschäfft über sich zu nehmen, und sich wagen zu dörffen diese Bottschafft aus besonderen Triebe der gegen das Allerdurchlauchtigste Ertzhauss hegenden Treüe mit hintansetzung aller Gefahr zu überbringen. Obbenante Gemeinden haben sich mittlst der, zwischen meinen Familien Schrifften Allverwahrten Original Urkunde, Euer Majestät Glhoreichesten Vorfahrern alss Treu Gehorsamste Vasalen unterwürffig gemacht, und eine unverletzliche Treü

B.

,Puncta quae Romano Catholica, et Graeci Ritus Natio Herczegovinensis actu sub Turcica Potestate existens habere desiderat.

Primô: Si ope Divinâ, sive tandem per pacificationem, sive vi Armorum Herczegovina, sub potestatem suae Caesareae, et Regiae Majestatis devenerit, prae primis, ut per eandem suam Majestatem Sacratissimam toti Herczegovinae unum Caput praeponatur, seu moderator, quoad Gubernium administrandum cum plena eaque competenti Authoritate constituatur.

Secundô: Ut aeque attactus Graeci Ritus Populus liberum suae Religionis habeat exercitium, consequenter Ecclesias suas renovare, novas vero ubi placuerit, absque ulla interrogatione errigere ijsdem licitum sit Eppiscopi Ejusdem Religionis, et linguae semper constituantur; alterius ergo Religionis non possit esse eorum Eppiscopus, ijdemque Eppiscopi qui tantum

angebotten, auch meinen Grossvatter uneingeschrönkt, bevollmächtiget, und aussdrücklich erklähret, dass sie alles jene genähmigen werden was durch diesem, in Ihren Nahmen an dem kays. königl. Hoffe verhandlet und festgesetzt werden solte.

Da aber das ungünstige Schicksall das hierdurch angehoffte Glück denen selben damahlen nicht gewähren wolte, wohl aber diese Allerhöchste Gnade, mit der hülffe des Allmächtigen ihren nachkömlingen zu theil werden könte: ermangle ich nicht diese, im Nahmen der Gantzen Obbenanten Gemeinden abgefaste, und durch 26 Haupt-Familien Vorstehern untervertigte Original Urkunde in Tiefester unterthänigkeit einzureichen, wünschend, dass Gott der Allmächtige mittlst Euer Majestät Glhoreichen Waffen die nachkommenschaft der jenigen Ländereyen des durch Ihre verunglickte Vorältern angesuchten Glickes theilhafftig machen möge.

Der an sonsten mit unverletzlicher Treüe und Unterwürfigkeit lebenslänglich bin

Euer Majestät

Treu gehorsamster, allerunterthänigster

Stephan v. Stratimirovits, dermahlen Bischof zu Ofen.

Carlovicz 1[a] Julii 1786.'

(Hofkriegsrath: 1786. B. Nr. 2267). — Diese vom Bischof Stratimirovich dem Kaiser übersendete Urkunde befindet sich im k. k. Geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchiv.

duo essent, nempe Herczegovinensis, et Czernogoriensis habeant authoritatem omnes alios Ecclesiasticos in Monasterijs, Civitatibus, et Pagis constituendi, Parochias conferendi, et sine aliqua insinuatione Visitas faciendi, denique omni potestate in Sacerdotes, et Ecclesiasticas Personas gaudeant, nemoque se in Ecclesias, Ecclesiasticas Personas et res ullo Pacto immittere audeat, neque ullum Judicium facere alterius Ecclesiastici, vel saecularis Statûs, sed solummodo Episcopi, et Archi Eppiscopus Ejusdem Religionis, eos porro nullus judicet praeter Aulam Suae Majestatis, id est quoad Ecclesiactica duntaxat, et Personalia, ne videlicet inarestentur, Parochijs, suisque dignitatibus priventur, birsagientur, aut aliter inconvenienter tractentur. Ita quoque omnes Ecclesiae Ecclesiasticae Personae Claustrales Civitatenses, et Paganae, ut sint immunes ab omni contributione, et pensione Regia, ac Commendantum, a portionibus, Decimis, quarterijs, Praejuncturis Belligeratione, et Vigilijs, tam ij, quam et Domus eorundem, ut Ecclesiae omnes eas pertinentias, et tenuta universa reobtineant, quae priorum Regum Tempore habebant, alias per Turcas violenter acceptas in Salvo quoque manentibus omnibus prioribus antiquis Libertatibus, et si aliqua Ecclesia sustentari non posset, ut Turcicis Terris convenienter dotetur, Romano demum Catholicis sive unus, sive plures ritûs eorum Eppiscopi libere praeponantur.

Tertiô: Saecularis pariter Status a portionibus omnis generis Decimis, quarterijs, praejuncturis datijs alijsque contributionibus liber sit, verum ut armis tantumodo fervide, alacriter, et fideliter usque ad ultimam sanguinis guttam Suae Majestati Sacratissimae, Augustissimaeque ejusdem Domui Austriacae, quandocunque, et quocunque mandabitur, filij nepotes, et Pronepotes, universique Descendentes juxta promissionem in Literis Altefatae Suae Majestati Caesareo Regiae scriptis expressam servire obligentur, quibus ut Supremos Capitaneos, item et Knezios, aliosque officiales memoratum per Regiam Majestatem denominandum Supremum Caput, ordinare et constituere possit, neve nullus extraneus pro officiali eligatur, domesticis habilibus, et bene meritis existentibus, omnibus porro officialibus specialis Regula ponatur, ne excedendi via illis pateat, praeterea Populus omnibus Libertatibus gaudeat, quibus sub prioribus Regibus Hungariae gavisus erat adeoque per Suam Majestatem in fortalicijs constituti Commendantes

in praedeclarata communitatis negotia, judicia, Birsagia, Collationes, aliaque universa, nullo modo se ingerere, aut immittere audeant, neque ullam potestatem supra Populum (exceptis pure Militaribus, si pro tempore ijsdem Commando dabitur) nec in fortalicijs nec alibi habeant, sed solumodo mandent et disponant, circa Praesidia, et cum Praesidiario Milite, tempore deinde Belli, ut Populo dum ad Bellum extra Patriam prodeundum erit, ut comode, et debite servitium praestari valeat, Annona, et alia necessaria subministrentur, et in casum eum ubi eadem loca modo praemisso revindicata fuerint, ut Capitanei, alijque officiales salarijs secundum officij competentiam, si ejusdem Regni proventus admiserint provideantur. Pari formiter Terrae aliaeqae possessiones, quod hominibus per Turcas indebite, et potentia mediante arreptae sunt ijsdem restituantur, item si aliquis propter iniquitates Turcicas aliorsum migrasset, et reversus fuerit, tali prior possessio restituatur. Capitanei pro meliori subsistentia Turcicorum Capitaneorum Possessiones pro ipsorum, haeredumque, et successorum consolatione servata proportione, ac secundum dispositionem constituendi Supremi ejusdem loci Capitis capiant, et possideant, in quo nemo eos impediat, Knezijs vero, et alijs inferioribus officialibus cuilibet una Turcica Domus, et Terra tradatur, quicunque nimirum fideliter, et generose expectaverit, et secundaverit Arma Suae Majestatis, nec absimiliter, qui propriam Terram, et Domum non haberet, et tali etiam, qui ex Regione veniret, ut ibidem persistere, et Servitia Militaria adimplere queat Turcica possessione provideatur, dein Populus tanto minus Officiales ad Commendantum Servitia adigantur.

Quartô: A propria alodiatura, sive tandem in Suae Majestatis, sivi extraneis ditionibus distrahetur, et vendetur, Populus a Tricesima, Telonijs, alijsque tributis libertetur.

Quintô: Ut quilibet de possessione, alijsque rebus suis libere Testari possit, et legare in defectu Prolium cuicunque placuerit, si autem Proles extarent, sive eae sint Masculae, sive faemellae in omnibus immediate succedant, in Casum autem eum, ubi quispiam ab intestato, et sine utriusque Sexus haeredibus decesserit, condivisionalis Successionis ejusmodi habeat beneficium, salvis attamen Juribus Vidualibus, Viduabus de Lege Patria competentibus.

Sextô: Glandinatio, Roborum Sectio, Pascuatio, et moderata venatio absque ullo impedimento, et solutione libera sit, prout et aeducilium.

Septimô: Siquidem Commendantibus pure Militaribus negotijs ut praemissum est incumbendum veniet, ideo, ut tam pro Criminalibus, quam Civilibus Judicijs, et Processibus, Fassionibus, Contractibus, alijsque celebrandis alij particulares Magistratûs independentes a Commendantibus instituantur, ita tamen, ut Nationales officiales Judicio intersint, ac juxta leges Hungariae, cujus nempe Coronae subesset Judicent, et ubi exinde aliquod Birsagium, aut aliud Pecuniarium Beneficium evenerit, eadem Pecunia pro Bono Comuni convertatur, appellatio autem non alio, quam directe ad attactum constituendum Caput admittatur, ibidemque finaliter Causa concludatur, et finem sorciatur.

Octavô: Miserae Viduae, Orphani, et alij inopes homines ne ad Castra compellantur.

Nonô: Si Militia Suae Majestatis Sacratissimae eô Deo opitulante penetraverit, ne populo damna inferat, eundemque ruinet.

Decimô: Quaestus ut liber sit, adeoque ne ullum Apaldo absque officialium, et Plebis consensu ullo pacto inducatur; et haec Universa praemissa intelligantur respectu Populi, et Communitatis Herczegovinensis, incipiendo a metis Bosniae, usque ad Venetianas, Ragusanas et Albaniae metas e contra.

Undecimô: Natio ibidem degens eo intendet, ut bona Regula, quoad Belligerandum inducatur, Uniformitas Vestitûs ac aequalia Arma Populus sibi successive procuret, et prono Animo ad Praesidiorum propriorum fortificationem pro possibilitate sua, et Circumstantia temporis, laboratoribus concurrere studebit, unice in homagiali devotione Suae Caesareo Regiae Majestati medio deputati sui Bogich Vuchkovich supplicando, et ardentibus suspirijs exorando, si ad Tractatum etiam Pacis deventum fuerit, ne tantum Christianum Populum sub jugo Turcico Relinquat.‘

C.

Ein Brief aus der Herzegowina an Bogich Vuchkovich.

,Domino Bogich Vuchkovich.

Miramur, a quo ille homo hinc discessit, quod nullam famam habeamus de ipso, nescimus utrum pacifice et sane transiverit; hic sunt adhuc omnia in pace, mox autem terrefacti sumus, enimvero est Viennae unus Nobilis ex Dubrovnik seu Ragusa nomine Sisko Gundula, qui scripsit huc Ragusam, quod Tu Bogich Vuchkovich illuc veneris, et Militiam huc Herczegovinam adduces, prouti et Literas Caesareas huc Capitibus exmisisti; ideo attendendum ut intercipiantur, quae ejusmodi Literae dicti Gundulae sunt exmissae Turcis in Trebinye, nuper narravit Oszman Aga Chatovich Judici Kuzmanov, eatenus etiam inceperunt inquirere, si detectum fuerit, male pro nobis, pro Te autem neque hic, neque in Statu Venetiano locus erit, ideo notum facias Imperiali Aulae, ut vocetur hic Proditor Caesareus et Nationalis, qui mavult Turcae quam Christianitati, et injungatur eidem, ut aliquo modo extinguat hoc perscriptum suum; videlicet scribat, quod se jactaverit solummodo ibi esse Deputatos ex Herczegovina missos pro deducenda Militia huc; verum notificet esse Deputatos ex Czernagora seu Nigro Monte et Berchyani, et siquidem Te ibidem viderit, quoque perscribat, quod jactanter non autem veritatis gratia hoc notificaverit, et si aliquid Turcae tibi facerent una anima solummodo peribit, quo in passu Natio debet interrogari; Dein et notifices Domino Bano, quod contra ipsum hinc universim Turcae moveantur, quia cum interrogaremus quorsumnam pergant? respondent: ,Contra vestrum Patrem Banum'. Hinc ex nostris arcibus pauci abiverunt Turcae, siquidem sibi timent a nobis. Modo summopere male tractantur Nigro Montani et Berchyani a Turcis, nobis autem semper dicunt: ,Vos remansistis defacto a nobis, si nos vicerit inimicus, vel vero venerit ad oppugnandas arces, omnes vos peribitis'. Ideo propter DEum nec uno momento ibidem moreris, si non esset modo comodum Imperialibus Armis venire, sed statim huc venias, neque sine Privilegiis advenias, quia Natio

dubitat, utrum Caesarea Majestas sub Suam Protectionem accipiet Nos, et quando petitioni nostrae Mattas Caesarea annuet, tunc non exibimus ad bellum, quandocunque autem DEus dederit et possibile erit Arma mittendi atque Succursum, si non pro hoc, saltem pro futuro anno nobis mittere poterunt, qualia Privilegia hoc bello moderno si non nobis, saltem nostris Prolibus inservient. Et siquidem jam fatigium feceris, adlabores, ut Sua Majestas Sacrma desiderio Nationis satisfaciat. Sine te nullas amplius Literas mittas, et quando venies, non venias simul cum Judice, secus innotesceret quod adveniebat, quem tecum fuisse nos negavimus. Nihil sciretur, si ille infidelis non perscripsisset. Tuum equum qui tibi est raptus apud Zvornik, quando discessisti, noverunt Turcae in Szaraove quod sit tuus, cujus gratia voluerunt scribere Passae Trebinam, si non tui amici insurrexissent, et judicialiter Testimoniis comprobassent, quod Tu eundem vendideris, et sic extinctum est, ideo venias quantocitius potest, caeterum quando necessarium fuerit iterum ibis, Deus daret ut posset etiam Militia defacto huc venire, eatenus melius, et aliunde necesse est ut venias ante ipsam, ut possimus colloqui insimul uberius. Bosnya fame premitur, multum de frumento et provisione missum est in Dubrovnik seu Ragusam, et Suttorinam, ita et de Milite, sed variae sortis, si fuissemus certi de Caesareo Succursu potuissemus totaliter delere, verum non fidebamus nobis, siquidem nullum Mandatum antea eatenus percepissemus, quidquid sit, illico sis hic, Jovan seu Joannes vero ille remaneat ibidem si necessum fuerit hinc aliquid notificandi. Videas ne perdas Nos et Te ipsum, plurimum tibi scribimus ea quae et pro priori, domi tuae sunt omnia sana.

Trebinye 1ª Junij 1738.'

(Der Bericht des Grafen Esztèrházy im lateinischen Original, die Beilagen A. und C. im serbischen Original nebst lateinischer Uebersetzung, die Beilage B. in lateinischer Uebersetzung befinden sich in der Registratur des k. k. Reichs-Kriegsministeriums: 1738. October 22. Exp.)

VII.

Das vom Hofkriegsrathe dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegte, aber wegen des inzwischen erfolgten Friedensschlusses nicht ausgefertigte Privilegien-Patent für die Herzegowina.

‚Carolus etc. Universis et Singulis cujuscunque Statûs, Gradûs, Ordinis, Religionis, Dignitatis, Conditionis, Praeeminentiae, praesertim vero Subditis sub Iugo Ottomannico ingemiscentibus, hasce visuris, lecturis, aut legi audituris Gratiam Nostram Caesaream, et omne bonum; Notumque facimus omnibus et singulis, quod, posteaquam Annis abhinc tribus, adversus immanem Christiani Nominis Hostem novum parare Bellum coacti, non solum impendentia inde tum praedilecto Nobis Hungariae Regno, tum finitimis Nostris Provinciis haereditarijs, Ditionibusque adjacentibus Pericula, Strages, Depopulationes emissô Nostrô Exercitu antevertere, ac communem Salutem, Tranquillitatemque Populorum Nostrorum vindicare, pro Muneris Imperialis a Divino Numine Nobis concrediti ratione cunctis Viribus adnitimur, verum et Fideles Christianam professos Religionem, sub Jugo Turcico gementes, pristinae denuo adserere libertati praecipuô contendimus Studiô, Communitas, et Populus christianus Universus, Romani, Graecique Ritûs in Herczegovina, seu Ducatu S. Sabae eôdem Barbarorum Jugo tantum non oppressus, ac de Clementia Nostra Caesareo-Regia omnino confisus, Annô adhuc superiore, per Deputatos suos Fideles Nobis dilectos, Bogich Vuchkovich, et Knesium Alexium Milichevich, Protectioni, Fideique Nostrae, maxima Devotionis suae Testificatione, sese tradiderit, seque inattentâ declaratione iisdem praecise significatâ, quod armis nostris, durante bellô modernô, alio distractis modo suffulciri haudquaquam possent, sponte tamen suâ, proprioque ausu, arma adversus juratum Religionis Orthodoxae Inimicum aeque, ac contra quoscunque Augustissimae Domus Nostrae Austriacae Hostes fortiter capessiturum spoponderit, atque ut tanto solemnius et luculentius Gratiae Nostrae Protectionisque Testimonium haberet, Clementissimam Privilegiorum subsequentium Concessionem Diplomate Caesareô Regiô firmandam humillime

imploraverit, Nos itaque praelibatae Universitatis Christianae, Nationisque Herczegovinensis generosam perpendentes Indolem, et suprafatam ejusdem Submissionem, Declarationem et Sponsionem per memoratos deputatos ad id rite instructos Nobis exhibitam, ratam omnino habentes, praemissae Petitioni clementer annuendum duximus, prouti et revera, Relatione Nobis per Consilium Nostrum Imperiale Aulae Bellicum desuper accurate factâ, Vigore hujus Caesarei Diplomatis annuimus.

Proinde ex certa nostra Scientia, et de Caesareae Potestatis, et Authoritatis Plenitudine, non tamen nisi interpositâ expressâ Conditione, si videlicet praedicta Natio Herczegovinensis Pollicitationi suae ad amussim satisfecerit, ad Nutum, et Voluntatem Nostram, et quo Necessitas, Salutisque Ratio id ipsum efflagitarit, Castra Nostra Caes. Regia, paratis animis secuta fuerit, seque in acie strenue ac fortiter gesserit, atque porro luculenta generosae Mentis suae Fidelitatisque homagialis Specimina ediderit, expetita a Nobis Privilegia eo, quo inferius recensentur ordine, clementissime elargimur. Et quidem

Primo: Quam primum opitulante Divino Numine, sive mediante Pacificatione, sive Armorum Vi Herczegovinam seu Ducatum S. Sabae Potestati Nostrae subjicere licuerit, atque natio haec ad eam occupandam pro viribus collaboraverit, toti huic Provinciae unum Supremum Caput, seu Moderatorem, qui universum Populum regere, et gubernare queat, collata in eundem plenariâ, eâque ad regendum subditum sibi populum necessariâ et competenti Authoritate, praeficere, et constituere pollicemur, quem tamen a Nostro Arbitrio, et Beneplacito unice et perpetuo dependere volumus. Praeterea concedimus

Secundo: Ut Herczegovinensis graeci Ritûs Populus Religionem suam libere, ac nemine contradicente, exercere, Ecclesias suas instaurare, novas vero absque clementissima Nostra concessione neutiquam erigere, Episcopos suae Religionis et Linguae (exclusis reliquis aliam religionem profitentibus) eô tamen, qui in aliis Provinciis Nostris servatur, more et ordine eligere possit, quo casu Nos quoque Candidatorum pro episcopatu proponendorum peculiarem semper habebimus rationem. Indulgemus porro praedictae Nationis Episcopis, quorum tantum duos (si videlicet ad eos sustentandos fundi suffecerint), Herczegovinensem nempe et Cernogoriensem, secus vero et deficiente honestâ sustentatione pauciores, habere integrum erit, ut omnes alios

Ecclesiasticos in Monasterijs, Civitatibus et Pagis constituendi, Parochias conferendi, et absque ulteriori Insinuatione eas visitandi solâ polleant Authoritate, omni denique in Sacerdotes, et Ecclesiasticas Personas Potestate gaudeant, ita, ut nullus, cujuscunque alterius Ecclesiastici aut Saecularis Statûs, rebus Ecclesiae graeci Ritûs sese immiscere, ejusmodi Personas in Judicium, Archi Episcopo, et Episcopis ejusdem Religionis reservatum, vocare, neque ijs quoad Ecclesiastica, et Personalia, ne videlicet Carceribus mancipentur, Parochijs, Dignitatibusque priventur, birsagientur, aut aliô modo inconvenienter tractentur, praeter supra fatum Consilium Nostrum Imperiale Aulae Bellicum, cujus potestati ac jurisdictioni quoad temporalia plane subjectos esse jubemus, quispiam jus dicere ausit, ita quoque omnes Ecclesiae, Personaeque Ecclesiasticae, Claustrales, Civitatenses, et Paganae ab omni Contributione, Pensione regiâ, et Commendantum, a Portionibus, Decimis, Hybernis, Praejuncturis, Belligeratione, et Vigilijs tum ijdem, tum et eorundem Domus universim immunes sint, et maneant. Sin vero bona immobilia possederint, de iis onera, quibus pristinum affecta fuerint, adhuc ultro solvantur. Similiter quousque saepe dictam Herczegovinam recuperaverimus, eo praecipue adlaborabimus, ut Ecclesiae bona ac Possessiones eas omnes, quas Tempore Nostrorum, in Hungariae Regno Praedecessorum habebant, adhuc per Turcas occupatas, reobtineant, et si qua Ecclesia ex modernis reditibus congrue sustentari non posset, et Turcicis Terris convenienter dotetur.

Quemadmodum et Romano Catholicis exercitium suae religionis liberum et imperturbatum, prouti in aliis Nostris provinciis neo-acquisitis id ipsum permittitur, relinquimus, iisdemque sive unum, sive plures Episcopos sui Ritûs libere eligendi Facultatem impertimur, eosque supra enarratorum Privilegiorum, Immunitatum et Concessionum aeque participes fieri volumus.

Tertio: Ut Status quoque Saecularis Nationis Herczegovinensis moderati Christianorum Imperij lenitatem prae barbara Mahometanorum Tyrannide experiatur, a medietate Tributi, quod hucusque portae Ottomannae annuatim solvere coguntur, liberum pronunciamus, Nobis alteram medietatem imposterum duntaxat soluturum, tempore vero belli a Portionibus cujuscunque Generis, Decimis, Hybernis, Praejuncturis, Datijs, aliisque Contributionibus in eum praecipue Finem hisce exemptum fore declaramus, ut saepefata Natio, ejusque Filij, Nepotes, Pro-

nepotes, universique Descendentes tanto alacrius et fidelius Nobis, Augustissimaeque Nostrae Domui Austriacae, quandocunque, aut quocunque necessum, vel jussum fuerit, juxta Sponsionem communi omnium Votô scriptotenus expressam et sponte oblatam perpetuo servire, ac Arma prehendere, ad id Fidelitatis Sacramentô suo Tempore obstringendi, obligentur; quamobrem quoque indulgemus, ut memoratum a Nobis denominandum eorum Caput, ex gremio illorum supremos Capitaneos, Capitaneos, Knesios, aliosque officiales minoris gradûs, habitô tamen semper fideli circumspectôque Subjectorum, meriti et Capacitatis Delectu, creare, et rite constituere valeat, ita quidem, ut nullus extraneus, dummodo Domestici et Indigenae habiles et bene meriti extiterint, eorum Coetui tanquam officialis obtrudatur. Populus denique Herczegovinensis, subactâ potestati Nostrae provinciâ, Libertates, Immunitates et privilegia sua, quibus sub prioribus Regibus insignitus erat, Nostrae disquisitioni, noviter firmanda, submittet, uberem desuper innatae Nostrae Clementiae et Benignitatis Caesareo-Regiae effectum luculenter persensurus. Ducibus insuper Nostris, ac constitutis Praesidiorum Praefectis, universaeque Militiae Nostrae Caesareae gravissimis injungere non sinemus Mandatis, ne saepe fatae Communitatis quietem uspiam turbent, nec in ejusdem Negotia, Judicia, Birsagia, Collationes, aliaque Universa sese ingerere, neque in hunc Populum (exceptis pure Militaribus et ijs, que Praesidia, Militemque Praesidiarium concernunt) suam extendere ausint Authoritatem. Belli proinde Tempore eidem Populo, quousque ad Expeditionem extra Patriae suae Terminos prodeundum erit, ut commode et strenue Servitia praestare possit, Annonam aliaque necessaria juxta usitatam cum reliquis Generalatuum Nostrorum caeterarumque Provinciarum Confiniarijs normam subministrari, eô porro Casu quo loca a Turcis primitus direpta, revindicata fuerint, Capitaneis, alijsque Officialibus pro cujuscunque in Servitiis Nostris probato fervore, et merito, de Salarijs, secundum officij gradus, quoadusque Regni Proventus suppetierint, provideri, pariformiter Terras sic recuperatas pristinis Possessoribus restitui, idemque respectu eorum, qui ob Invasiones et Iniquitates Turcicas extorres, postliminio reversi fuerint, observari curabimus. Concedimus item Facultatem, ut Possessiones Turcicae Armis secundis in Potestatem Nostram fors redigendae, Capitaneis, Knesijs, aliisque inferioribus offi-

cialibus, quotquot eorum in servitiis Nostris sese fideles, generososque Milites probaverint, pro meliori eorundem subsistentia, nec non in proprium, Haeredumque et Successorum suorum Solamen, servatâ aeque Proportione, et secundum supremi sui Capitis Dispositionem, nullo contraveniente, distribuantur; quam Gratiam caeteris quoque Indigenis propriâ Terrâ, ac Aedibus destitutis, nec non Advenis in Herczegovina commorari, pariterque Servitia Militaria subire desiderantibus benigne elargimur. Demum et Populum, et officiales hujus Nationis a privatis Praesidiariorum Praefectorum Nostrorum servitijs, nisi quae fors ob servitii Nostri Caesareo-Regii rationem praeciperentur, plane exemptos esse jubemus. Quos praeterea

Quarto: Quoad propria Allodia intra Provinciae Herczegovinensis terminos distrahenda aut vendenda a Tricesima, Telonijs, caeterisque Tributis immunes fore decernimus, quae tamen sic concessa immunitas ultra propriae provinciae fines extendi non possit, quemadmodum et de mercibus ex alia regione in patriam suam devehendis statuta in eas vectigalia pendi oportebit.

Quinto: Quo etiam benignam Animi Nostri Propensionem magis, magisque intelligant, permittimus perbenigne, ut quilibet de Possessionibus alijsque bonis suis libere testari, et deficiente Prole, cuicunque libuerit, legare queat, quod si legitima Proles, sive Mascula, sive Femella extiterit, in omnibus immediate succedat, eo vero casu, quo quispiam ab intestato, et sine Haerede decesserit, condivisionalis successionis Beneficium locum obtineat, et addita ulteriori cautione, ne ejusmodi haereditas ab intestato resultans in extraneae potestati subjectos verum duntaxat in subditos Nostros devolvatur; salvis tamen Juribus Vidualibus, Viduabus per legem Patriae decretis. Nec minus

Sexto: Glandationem, lignationem, Pascuationem, Piscationem, et moderatam Venationem, prout et Educillationem eidem Populo Herczegovinensi absque ullo Impedimento, aut solutionis onere libera relinquimus. Et quemadmodum

Septimo: Superius statutum est, ne Commendantes ultra Negotia pure Militaria Jurisdictionem suam extendant, ita econtra pro Criminalibus, aeque ac Civilibus Judicijs, et Causis, Contractibus etc. celebrandis peculiares Magistratus, a Militaribus Nostris Praefectis independentes ordinabimus, quibus officiales Nationales interesse, ac juxta leges Nostri Hungariae Regni Jus administrare queant, eô tamen Pactô, ut Birsagia, aliave mulcta

pecuniaria, a Patribus pendenda in bonum commune converti debeat; Appellatio autem non nisi ad praetactum supremum Nationis Caput admittatur, ibidemque Causae qualescunque Finem suum sortiantur, atque ut idem Caput tanto facilius celeriusque jus cuique suum administrare valeat, ex subjecta patria idoneos sibi ac capaces eligat et adjungat assistentes. Similiter indulgemus

Octavo: Ut Personae miserabiles, Viduae, Orphani, et alij inopes ad servitia Militaria haud compellantur, nisi egeni a ditioribus sustentati horum servitia supplere, ac supportare sponte vellent, quod iis quoque permissum erit.

Nono: Quod si Militia Nostra Caes. Regia in Districtum Herczegovinensem, Deo opitulante, penetraverit, summopere cavebimus, ne eadem Nationi huic vel minimum Damnum afferat, aut Detrimentum. Cui tamen militiae Nostrae provinciam hanc intranti eadem Natio sese illico subjicere non haesitabit, atque hoc modo pro subdito Nobis fidelique populo habebitur et agnoscetur; econtra vero, si Herczegovinenses, praeter Spem meliorem, pro Sponsione sua, ac Servitio Nostro Turcarum agmina in sinu suo fors latentia armis expellere propriis cunctarentur, eorum patria, haud aliter, ac provincia hostica ferrô occupata tractabitur, iidemque non secus ac Rebelles, immo tanquam hostes ipsi subjugati servituti perpetuae mancipabuntur.

Decimo: Quoque repetito Populo Herczegovinensi quaestum liberum fieri decernimus, ita, ut nullum Monopolium, absque communi officialium Plebisque Consensu, ullo Pacto introduci queat. Et quoniam Universa praerecensita Privilegia, Immunitates, et Concessiones soli Populo, communitati Herczegovinensi, quae Provinciam a metis Bosniae usque ad Venetos, Ragusanos, et Albaniae Fines extensam incolit, Clementer concedimus; ita ex Contrario

Undecimo: et postremo eandem Nationem Universam penitus obligatam esse volumus, eamque serio adhortamur, ut secundum Spontaneae pollicitationis suae argumentum sese bonâ Regulâ, et Disciplinâ militari imbuere faciat, Vestitum consimilem, et aequalia Arma sibi procuret, ad Praesidiorum propriorum Munitionem laboratores gratis subministret, pacis quoque tempore, melioris et continui exercitii gratia, militem suum pro parte et alternandô, in praesidia propria contribuat, ac demum in Fidelitatis suae Argumentum sese prono Animo

armis accingere, atque sic Gratiam Nostram Caesareo-Regiam, Protectionemque, in quam saepius fatam Nationem hisce clementissime recipimus, strenuis factis promereri omni Nisu adlaboret.

Quae proinde superius enarrata Privilegia, Concessiones, et Immunitates eidem Universitati, Populo, et Nationi Herczegovinensi Catholici, graecique Ritûs, dum benigne hisce elargimur, eadem etiam in omnibus et singulis Punctis illaese et inviolabiliter observari, dictamque Nationem penes eadem praecipue per illos, quorum intererit, manuteneri volumus, ac serio demandamus. In cujus fidem ac majus Robur praesentes Privilegiorum Literas Manus Nostrae subscriptione, sigillique Nostri, majoris et secretioris Caesareo-Regij Appensione communiri jussimus. Dabantur . . .‘

(Registratur des k. k. Reichs-Kriegsministeriums: 1739. Juni. 925. Exp.)

DIE VEREINIGUNG

DER

SERBISCHEN METROPOLIEN

VON BELGRAD UND CARLOWITZ

IM JAHRE 1731.

NACH ARCHIVALISCHEN QUELLEN DARGESTELLT

VON

PROF. DR. J. H. SCHWICKER.

Der Friedensschluss von Passarowitz (Pošarevac), der am 21. Juli 1718 nach siebzigtägigen Unterhandlungen unterzeichnet wurde, machte dem fünfunddreissigjährigen Kriegszustande zwischen Oesterreich und der Pforte ein Ende. Es war im Grunde, trotz einzelner Missgeschicke, ein fortgesetzter Triumph der kaiserlichen Waffen, die im Verlaufe dieser vierthalb Jahrzehnte den Halbmond von den Mauern Wiens abgewiesen und dessen Herrschaft bis jenseits der serbischen Morawa und des Altflusses zurückgeworfen hatten. Mit diesem Siegeslaufe des österreichischen Aars ist aufs Innigste der Ruhm jenes grossen Helden verbunden, der im Volksliede als ‚Prinz Eugenius der edle Ritter‘ gefeiert wird, in der Geschichte aber als Feldherr und Staatsmann einen unvergänglichen Namen sich erworben hat. Ihm ist auch die Wiedereroberung der südlichen Landestheile der Monarchie zu danken, er hat das unsterbliche Verdienst, daselbst die mehr als anderthalbhundertjährige türkische Knechtschaft dauernd gebrochen und jene Gebiete dem rechtmässigen Herrscher und der europäischen Civilisation wieder gewonnen zu haben.

Durch den glorreichen Feldzug der Jahre 1716 bis 1718 erwarb Prinz Eugen aber auch einen erheblichen Landstrich jenseits der Donau und Save dem Erzhause Oesterreich. Die neuen Grenzen, welche im Sinne der Artikel I bis IV des Passarowitzer Friedensschlusses zwischen der Türkei und Oesterreich gezogen wurden, liefen längs des Altflusses bis zu dessen Mündung in die Donau, dann entlang dieses Stromes bis zum Timok; sodann diesen aufwärts bis auf eine Strecke von zehn Meilen (Stunden). Von hier aus wendete sich die neue Grenzlinie auf dem Kamm des Gebirges westwärts auf die kleine

oder serbische Morawa zu, diese bildete dann weiterhin die Grenze bis oberhalb Tschatschak, von wo sie abermals dem Gebirgszuge des Medvednik folgend die Drina erreichte. Jenseits der Drina bis zur Unna, also in Bosnien, wurde ebenfalls ein Landstreifen und zwar in der Breite einer Rittstunde Oesterreich einverleibt.

Diese neuen Grenzen waren eine weit bessere Gebietsabrundung als die Grenzlinie des Carlowitzer Friedens (1699); sie hatten nicht blos den Vortheil deutlicher Abscheidung durch sieben Flüsse, sondern sie bildeten auch eine gute Vertheidigungslinie, sicherten das Thal der Donau und Save auf beiden Seiten und verschafften Oesterreich mit dem Besitze von Belgrad den Schlüssel für das Donaugebiet bis Ofen einer- und bis zum eisernen Thore andererseits. Nicht minder bedeutsam war das neuerworbene transdanubische Gebiet für die künftige Stellung Oesterreichs gegenüber der Türkei und den christlichen Völkern daselbst, die seit dem Erbleichen des Halbmondes stets deutlichere Zeichen ihres Strebens nach Abschüttelung des Türkenjoches gaben. Wie ein wohlgesicherter Keil in diese Völkerschaften hineingeschoben, musste deren Zukunft im wesentlichen von Oesterreichs Haltung und Einfluss abhängen; das um so mehr als innerhalb der habsburgischen Erbländer bereits zahlreiche Stammes- und Glaubensgenossen jener Christen lebten und die österreichische Politik seit geraumer Zeit dem gesunden Gedanken gefolgt war, durch wohlwollende Förderung und Unterstützung der nationalen und kirchlichen Interessen dieser Volksstämme deren Zuneigung und Anhänglichkeit für sich zu gewinnen.

Auch in diesem letzten Türkenkriege hatten insbesondere die Serben in den Reihen der kaiserlichen Armee mit Hingebung und Tapferkeit gefochten. Die Freude dieses Volkes war darum auch besonders gross, als nun durch den Passarowitzer Friedensschluss der beträchtlichere Theil von Donau-Serbien unter österreichische Herrschaft gelangte.

Die angemessene Einrichtung und Verwaltung des neu erworbenen Landes bildete den Gegenstand eingehender Vorschläge des Prinzen Eugen an den Kaiser und den Hofkriegsrath, unter dem als oberster militärischer Behörde das Gebiet vorläufig stehen sollte. Zum Oberstcommandirenden und Chef der Militär- und Civilverwaltung des Königreiches Serbien,

denn diesen Titel erhielt das Gebiet zwischen Timok und Drina, wurde der Feldmarschall Prinz Alexander von Württemberg ernannt. Das Land selbst sollte als selbständige Provinz regiert, keineswegs aber dem Königreiche Ungarn zugetheilt werden. Die ungarische Hofkanzlei hatte noch vor Abschluss des Friedens den (allerdings berechtigten) Anspruch erhoben, dass man auch ihr auf die ‚Orientalia' einigen Einfluss gestatten möge. Allein dieses Ansuchen fand sowohl in den Kreisen der übrigen Hofstellen wie auch bei dem Kaiser selbst keine günstige Aufnahme. Letzterer erklärte in einer Conferenz, das Gesuch sei ‚weder thunlich noch gegründet'. Der Hofkriegsrath aber äusserte sich in einem Schreiben vom 10. Juli 1718 an den Prinzen Eugen dahin, dass nach ‚geendigtem Friedenswerk darvon (sc. vom Auflösen der ungarischen Hofkanzlei) formblicher zu reden und der dardurch von ernennter Hungarischer Hofkanzlei suchende Eingang zu einer dem a. h. kaiserl. Dienst nachtheiligen Erweiterung in primo limine ein für allemal abzusondern wäre'. [1]

Diese Anschauung über die politische und administrative Stellung der ‚neoacquistischen' Länder war mit den hierauf bezüglichen Ansichten des Prinzen Eugen ganz übereinstimmend. Schon in einem Schreiben an den Hofkriegsrath vom 21. Juni 1717 hatte er nämlich die Ansicht ausgesprochen, das Temesvárer Banat wäre weder jetzt noch später mit Ungarn zu vereinigen. Es solle ungefähr so wie Siebenbürgen als abgesonderte Provinz regiert werden und als solche unmittelbar unter dem Kaiser stehen. [2] Nach demselben Principe wurde nun auch das Königreich Serbien eingerichtet: dasselbe erstreckte sich, wie gesagt, nur über das Gebiet vom Timok bis zur Drina, da die ‚kleine Walachei' als besondere Dependenz dem siebenbürgischen Generalcommando zugewiesen ward, der bosnische Landstreifen zwischen der Drina und Unna aber mit den anliegenden Militärgrenzdistricten vereinigt wurde.

Nebst der militärisch-politischen Einrichtung Serbiens, deren nähere Schilderung ausserhalb des Rahmens unserer Aufgabe fällt, wendeten die leitenden Kreise ihre Aufmerksamkeit gleich vom Beginne an der Regelung der kirchlichen Ver-

[1] Vgl. das Concept dieses Briefes im k. k. Kriegsministerialarchiv zu Wien.
[2] Vgl. Arneth, Prinz Eugen Bd. II, p. 446.

hältnisse in hervorragender Weise zu. Man folgte dabei der richtigen Erkenntniss, dass in jenen Ländern eine dauernde Organisation der Verwaltung und eine Beruhigung der Gemüther nicht leicht thunlich sei, wenn die eigenthümlichen national-kirchlichen Zustände ausser Acht gelassen werden. Bei dem ungewöhnlichen Einflusse, dessen sich der Clerus, namentlich die Bischöfe bei den Anhängern der griechisch-orientalischen Kirche erfreuten, war für die neue Regierung die Gewinnung dieser Geistlichkeit ein erstes Gebot politischer Klugheit.

Noch vor dem Abschlusse des Passarowitzer Friedens schrieb deshalb der Hofkriegsrath in seinem obcitirten Rescripte an den Prinzen Eugen, dass man dem Belgrader Erzbischofe, Moses Petrovich, als ‚Metropoliten ritus graeci in Serviae regno provisorio modo‘ die Confirmation ausfertigen und denselben ‚der formblichen Einführung halber‘ auf die Haupteinrichtung des Landes vertrösten werde.[1]

Moses Petrovich war bereits unter der Türkenherrschaft zum Erzbischofe gewählt worden. Derselbe legte sich als solcher den Titel eines ‚Erzbischofs und Metropoliten ritus graeci der Illyrischen oder Raizischen Nation‘ (‚graeci ritus Illyricae seu Rascianae gentis Archi-Episcopus et Metropolita‘) bei. Ob derselbe mit dem kaiserlichen Heere schon vor der Eroberung der Festung Belgrad Verbindungen angeknüpft, gleich dem serbischen Bischofe von Temesvár, der während der Belagerung dieser Stadt und Festung dem Prinzen Eugen gute Dienste geleistet, das lässt sich nicht genau bestimmen. Doch scheint solches aus dem Texte des Confirmationsdiploms hervorzugehen, welches lobend der Treue und des Eifers gedenkt, womit Petrovich bei ‚verschiedenen Gelegenheiten‘ der kaiserlichen Sache gedient habe.[2]

Als dann durch den Frieden von Passarowitz die österreichische Herrschaft über Serbien rechtskräftig geworden war, begab sich der Erzbischof Petrovich nach Wien, um daselbst bei Hofe die Bestätigung in seiner Würde und die Zusicherung aller Rechte und Freiheiten zu erlangen, welcher seine Glaubensbrüder und Nationsgenossen in den übrigen

---

[1] Hofkriegsrath an den Prinzen Eugen, 10. Juli 1718. Kriegsarchiv.

[2] Confirmationsdiplom im k. k. Kriegsarchiv.

Gebieten Oesterreichs theilhaftig waren. Sein Ansuchen war von einem vollen Erfolge gekrönt; denn die Regierung erkannte mit richtigem Blick, dass sie nur auf solche Weise in dem neuerworbenen Lande, dessen Bevölkerung zum überwiegendsten Theil aus Bekennern der griechisch-orientalischen Kirche bestand, festen Boden gewinnen könne.

Darum wurde über Antrag des k. k. Hofkriegsrathes unter dem 10. September 1718 das a. h. Confirmationsdiplom für den Erzbischof und Metropoliten Moses Petrovich ausgefertigt. In demselben wird durch die a. h. kaiserliche Gewalt nicht nur die frühere, in üblicher Weise stattgefundene Wahl des Erzbischofs bestätigt und derselbe in dieser Würde als ‚Erzbischof und Metropolit Graeci ritus des illyrischen oder raizischen Volkes' anerkannt; sondern der Kaiser gewährt demselben und ‚seiner getreuen und lieben illyrischen Nation' zugleich alle ‚Gewohnheiten, Rechte, Statute, Privilegien, Freiheiten und Prärogativen', deren sich die Griechisch-Orientalischen in den übrigen kaiserlichen Erbländern zu erfreuen hatten. Der Erzbischof und die Bischöfe haben dafür dem Kaiser und dem österreichischen Erzhause den Eid der Treue zu leisten.[1]

Um den letzteren Act recht feierlich und wirksam zu machen, befahl der Hofkriegsrath dem zeitlichen Commandirenden in Belgrad, dem General Grafen Odwyer, dass er in der Eigenschaft eines kaiserlichen Commissärs und unter Assistenz des Landesauditors Hochmut die Eidesleistung des Erzbischofs in der serbischen Kirche und ‚in Gegenwart einiger Deputirten der räzischen Nation' abnehmen und den neubestätigten Prälaten ‚als illyrischen Erzbischofen und Metropoliten dem Volke bekannt machen solle': das hierüber abgefasste Protocoll und die besondere Relation des kaiserlichen Commissärs hatte den feierlichen Act höhern Orts zur Kenntniss zu bringen. Dabei ist bemerkenswerth jene Weisung, wornach der Commandant den Metropoliten allerdings ‚in Allem nach Billigkeit zu manuteniren', aber auch dafür zu sorgen hatte, dass der Erzbischof

[1] Confirmationsdiplom in der Beilage I; die Eidesformel sub II. Wenn Csaplovics (Slavonien und zum Theil Croatien) 2. Theil p. 67 schreibt, Moses Petrovich sei ‚schon im Jahre 1718 für Serbien und das untere Syrmium' dem Carlowitzer Metropoliten Vincenz Popovich substituirt worden, so ist das ein völliger Irrthum, den übrigens auch Picot in seinem Buche ‚Les Serbes de Hongrie' (Prague, 1875) p. 425 wiederholt.

und die ‚gesambte Nation die Bestall- oder Einsetzung (des Metropoliten und eventuell anderer Bischöfe) als eine kaiserliche Gnad und Sr. kaiserl. Majestät allein competirenden (sic) Jurisdictions-Gewalt erkennen'. Ferners war darauf zu sehen, damit ‚der Metropolit auf keine Weis die Beherrschung über das ganze räzische Volk sich zueignen, sondern allein über den Clerum sui ritus in puris spiritualibus et ecclesiasticis gebieten, jedoch auch darinnen nicht befuegt sein solle, die Geistliche von höherer Würde, als da seind die Bischöfe, von seiner Autorität zu bestätigen, allermassen deren Confirmation Se. Majestät sich lediglich reserviret haben wollen und dahero vor der Election der übliche Consens jederzeit anzusuchen, sodann aber die ernennte (sc. ernennende, bestätigende) Confirmation selbsten allhier bei Hof jedesmalen allerunterthänigst zu imploriren sein wirdet'. [1]

Die uneingeschränkte Ausdehnung aller Vorrechte und Freiheiten der serbischen Nation graeci ritus in den übrigen Erbkönigreichen und Ländern auf die Bekenner dieses Ritus in dem neuerworbenen Serbien einerseits; dann aber andererseits die in obiger Instruction an den General Odwyer enthaltenen Reservata und Restringirungen schufen in der Auffassung und Behandlung der transdanubischen Serben von Beginn an einen widerspruchsvollen Zustand, der mehr als einen Keim der Verwickelung in sich barg und die Quelle zahlreicher unerquicklicher Conflicte ward. Denn schon die Declaration, dass die Anerkennung des Wahlrechtes und die Confirmation des Gewählten nur als ein Act kaiserlicher Gnade zu betrachten sei, weil derselbe eigentlich der a. h. Herrschergewalt competire — schon diese Erklärung negirte im wesentlichen jenen Punkt des Leopoldinischen Privilegiums vom 21. August 1690, welcher ausdrücklich bestimmt, es sei den Raizen auch ferner gestattet, ‚unter sich einen Erzbischof von raizischer Geburt und Sprache einzusetzen, welchen der geistliche und weltliche Stand unter sich wähle'. [2]

---

[1] Instruction für Odwyer ddo. 23. October 1718 im k. k. Kriegsarchiv.

[2] ‚Liceatque vobis, inter vos, ex propria Facultate, ex Natione et Lingua Rasciana constituere Archi-Episcopum, quem Status Ecclesiasticus et Saecularis inter se eliget'. Vgl. Czoernig, Ethnographie d. öst. Mon. Bd. III. 2, p. 71.

Und wie bei diesem Wahlrechte so ist auch bei Anerkennung der erzbischöflichen Jurisdictionsrechte des serbischen Metropoliten, respective Patriarchen in Griechenland, Rascien, Bulgarien, Dalmatien, Bosnien, Jenopolien und in der Herzegowina, wie nicht minder in Ungarn und Croatien, in Mösien und Illyrien, wo die Raizen gegenwärtig sich befinden, nur jener Vorbehalt gemacht, dass die Serben in Treue und Gehorsam gegen den Kaiser verharren. Im Uebrigen aber gesteht das erste Leopoldinum dem Metropoliten zu, dass er über sämmtliche griechisch-orientalische Kirchen in den obigen Ländern verfüge, dass er daselbst Bischöfe consecriren, Mönche bestellen, Kirchen, wo es nothwendig ist, aus eigener Macht erbauen lassen, in Städten und Dörfern raizische Priester einsetzen könne, mit Einem Worte: wie bisher, so sei er auch fernerhin der Vorsteher der Kirche des griechischen Ritus und der ganzen Gemeinde dieses Bekenntnisses.[1]

Noch bedeutsamer sind die Verleihungen und Anerkennungen im zweiten Leopoldinum vom 20. August 1691, worin nicht nur die früheren Vorrechte und Freiheiten erneuert, sondern dieselben noch dadurch vermehrt werden, dass der Kaiser die Vergünstigung zugesteht, im Falle ein Bekenner des griechischen Ritus ohne natürliche Erben und Testament sterben sollte, so falle seine gesammte Habe dem Erzbischofe und der Kirche zu; dasselbe gelte auch von den Verlassenschaften der Bischöfe und des Erzbischofes. Endlich sollen alle Serben von ihrem Erzbischofe, als ihrem kirchlichen Oberhaupte, sowohl in geistlichen, als in weltlichen Dingen abhängen.[2]

Diese Leopoldinischen Privilegien wurden nun allerdings zu ihrer Zeit nicht diesseitigen Unterthanen ertheilt, sondern flüchtigen Emigranten, die nach vorübergehendem Aufenthalte in ihre ursprüngliche, verlassene Heimat zurückkehren sollten. Aber seitdem nach dem Carlowitzer Frieden (1699) eine Rück-

[1] Ibidem.

[2] ‚Insuper annuimus et in eo, quod si ex ipsis graeci ritus sine consolatione prolium et consanguineorum, aliquis decederet, extunc talis omnis substantia in Archi-Episcopum et Ecclesiam, non secus si Archi-Episcopus et Episcopus quispiam moriatur, talis etiam omnis substantia in Archiepiscopatum devolvatur; denique ut omnes ab Archi-Episcopo tanquam capite suo ecclesiastico tam in Spiritualibus quam Saecularibus dependeant, clementissime volumus et jubemus‘. L. c. p. 312, n. 1.

kehr dieser serbischen Auswanderer nicht mehr möglich und deren dauernde Niederlassung auf dem Gebiete des Kaisers nothwendig geworden war: da nahmen diese gewährten Vorrechte und Freiheiten einen Charakter an, der ein geordnetes Verwaltungswesen und ein friedliches Zusammenleben der privilegirten Serben mit den übrigen Bewohnern des Landes auf die Dauer vielfach erschwerte und dadurch die Ursache zu zahlreichen Klagen und Misshelligkeiten, ja zu offenen Aufständen wurde.[1]

Es war offenbar kein empfehlenswerther Vorgang, wenn man nach solchen Erfahrungen in Ungarn und Croatien die serbischen Privilegien abermals in ihrer vollen Ausdehnung auch für die neuerworbenen Gebiete bestätigte; dieser Vorgang wurde überdies dadurch noch verschlimmert, dass man, wie erwähnt, das offene Zugeständniss insgeheim wieder theilweise zurücknahm oder doch wesentlich einzuschränken versuchte. Die Folgen dieser Unentschiedenheit blieben auch nicht aus.

Bei der Besitznahme von Serbien fand die österreichische Regierung daselbst zwei serbische ‚Metropoliten‘ vor, nämlich den Erzbischof zu Belgrad und den Bischof zu Waljewo.[2] Die Führung des Metropolitantitels war bei den griechischen Bischöfen ziemlich allgemein, sie bedeutete auch keineswegs eine kirchliche Superiorität, musste jedoch nach erfolgter Einrichtung der österreichischen Verwaltung von dem Bischofe zu Waljewo abgelegt werden, wie das auch bei den serbischen Bischöfen auf ungarisch-croatischem Gebiete der Fall war. Die Bischöfe in Serbien standen unter einander in keinem hierarchischen Verhältnisse; beide Bischöfe gehörten zu dem nationalserbischen Patriarchate von Ipek; doch hatten sie auch Beziehungen mit dem Oekumenikos im Phanar zu Constantinopel; über die Natur und den Charakter dieser Beziehungen lässt sich jedoch nichts Bestimmtes erkennen. Wahrscheinlich bestanden sie wesentlich in der Leistung gewisser Abgaben, in deren Einsamm-

---

[1] Ich habe diese Verhältnisse eingehend zu erörtern versucht in meinem kürzlich erschienenen Buche: ‚Politische Geschichte der Serben in Ungarn‘. Nach archivalischen Quellen. (Budapest, L. Aigner.) p. 19 ff.

[2] Der dritte griechisch-orientalische Bischof in den ‚neoacquistischen‘ Ländern jenseits der Donau fand sich in Rimnik (Ribnik) in der kleinen Walachei vor. Vgl. den ‚Excurs‘ im ‚Anhange‘.

lung die Türken den Phanarioten stets gerne Assistenz leisteten, weil ja ein guter Theil dieser Einkünfte aus dem Phanar wieder an den Sultan oder an die ‚Hohe Pforte' abgeliefert werden musste.

Wie Kaiser Karl in seinem Confirmationspatente vom 10. September 1718 für den Erzbischof Moses Petrovich richtig bemerkte, bestand die Mehrzahl der Bewohner Serbiens aus Bekennern des griechisch-orientalischen Ritus. Die Bevölkerung von Oesterreich-Serbien hatte freilich unter dem schweren Drucke der langdauernden Türkenherrschaft und in Folge des letzten Krieges an der Zahl bedeutend abgenommen, so dass eine im Jahre 1721 vorgenommene Zählung den Bevölkerungsstatus des Königreiches Serbien (mit Ausnahme der Landeshauptstadt Belgrad) auf nicht völlig 30.000 Seelen bestimmte.[1] Für diese Seelenzahl waren nun zwei Bischöfe völlig ausreichend. Die nächste Aufgabe der Regierung bestand darin, die hierarchischen Verhältnisse zu regeln.

Ohne des Verhältnisses zum nationalen Patriarchate von Ipek und der Dependenz der serbischen Bischöfe von demselben zu gedenken, bestätigte das obcitirte kaiserliche Confirmationspatent vom 10. September 1718 den Belgrader Metropolit-Erzbischof zum alleinigen kirchlichen Oberhaupte der griechisch-orientalischen Bekenner im Königreiche Serbien. Und wie der Kaiser und seine Regierung den Erzbischof in dieser Eigenschaft anerkennen, so hat ihn auch die gesammte griechische Geistlichkeit und das illyrische oder raizische Volk als den rechtmässigen Metropoliten oder Erzbischof zu betrachten und ihm in kirchlichen Dingen unterthänig und gehorsam zu sein. Durch die weitere Bestätigung und Ausdehnung der Leopoldinischen Privilegien wurde dann auch die Subordination der übrigen griechisch-orientalischen Bischöfe auf dem Gebiete des Königreiches Serbien unter die erzbischöfliche Jurisdictionsgewalt des Metropoliten von Belgrad ausgesprochen. Das besagte Confirmationspatent constituirt also eine neue autocephale serbische Metropolie, deren factische Unabhängigkeit vom serbisch-nationalen Patriarchate zu Ipek damit vom Kaiser erklärt und anerkannt ward.

---

[1] Vgl. eine statistische Tabelle vom 14. December 1721 im k. k. Kriegs-Archiv.

Aber diese Bestallung des Belgrader Erzbischofes zum Haupte einer selbständigen Metropolie hatte noch weitere Bedeutung. Innerhalb der habsburgischen Länder, speciell auf dem Gebiete der ungarischen Krone, gab es nämlich schon seit dem Jahre 1690 eine serbische Metropolie, die nach verschiedenen Wanderungen schliesslich ihren Sitz in Carlowitz aufgeschlagen hatte. Durch jene Confirmation des Belgrader Metropoliten wurde nun unter österreichischer Herrschaft eine zweite autocephale griechisch-orientalische Kirche gebildet. Die Erzbischöfe von Carlowitz und Belgrad wurden auf solche Weise neben einander gestellt, das serbische Volk der österreichischen Monarchie in kirchlicher Beziehung in zwei Metropolien getrennt. Diese Trennung entsprach jedoch weder den geschichtlichen und rechtlichen Verhältnissen noch befriedigte sie die Wünsche und Hoffnungen der Serben; aber auch das Staatsinteresse fand dabei keinen eigentlichen Vortheil. Das Streben nach Beseitigung dieses zwiespältigen Zustandes machte sich deshalb auf Seite der Serben gar bald bemerkbar.

Zunächst ging freilich die Abscheidung und Organisirung der Belgrader Metropolie ihren weiteren Gang. Der Passarowitzer Friedensschluss hatte dem Kaiser auch das Temesvárer Banat in seiner vollen Ausdehnung gesichert. Die militärisch-administrative Einrichtung und Verwaltung des Landes war über Anrathen des Prinzen Eugen dem Grafen Florimond Claudius Mercy, General der Cavallerie, anvertraut worden, unter dessen Leitung die Provinz auch einen rasch aufblühenden Zustand gewann.[1] Die Bevölkerung des Gebietes bestand nach der Eroberung zum überwiegendsten Theile aus Serben und Rumänen (Walachen), jene hatten den westlichen und südlichen, diese den östlichen und nördlichen Theil inne; doch war diese Population überaus spärlich; Sumpf, Wald und Heidegrund nahmen im Banate den grössten Raum ein. Die serbisch-rumänische Bevölkerung befand sich auf sehr niedriger Culturstufe; die Türkenherrschaft hatte auch die socialen und moralischen Bande gelöst. Krieg, Abenteuer, Jagd, Hirtenleben, Raub und Diebstahl füllten hauptsächlich die Thätigkeit dieser Bewohner aus. Es bedurfte aller Strenge und Sorgfalt, um die

[1] Vgl. Arneth, ‚Prinz Eugen von Savoyen‘, II, p. 408 ff. — Schwicker, ‚Geschichte des Temeser Banats‘ (1861), p. 310 ff.

verwahrloste Bewohnerschaft zu einem annähernd menschenwürdigen Dasein zu bringen.

Graf Mercy hatte von Anbeginn sein Augenmerk einerseits auf die Vermehrung der dünnen Bevölkerung durch Herbeiziehung fremder Colonisten gerichtet, andererseits war er bemüht, durch die Herstellung von Verwaltungsinstitutionen dem halbwilden Zustande allmählig ein Ende zu bereiten. Dazu gehörte nun auch die Regelung der kirchlichen Verhältnisse. Bei der Wiedereroberung des Landes gab es im ganzen Banate nur noch eine katholische Pfarrei (zu Orawitza, 1703 errichtet); die römisch-katholische Diöcese Csanád, zu welcher das Gebiet in geistlicher Beziehung zählte, war bis vor wenigen Jahren ein blosser Titel gewesen und hob sich erst jetzt wieder aus ihren Trümmern (1722). Seit dem 5. März 1724, an welchem Tage der katholische Bischof Graf Ladislaus Nádasdy in Temesvár seinen feierlichen Einzug gehalten, residiren die Csanáder Bischöfe andauernd in dieser Stadt.[1]

Von nicht minderer Wichtigkeit für die culturellen Interessen dieses Landes war dann die Organisirung des griechisch-orientalischen Kirchenwesens im Banate. Hier gab es zur Zeit der Wiedereroberung zwei griechisch-orientalische Bischöfe, deren einer seinen Sitz in Temesvár, der andere in Karansebes hatte. Serben und Walachen gehörten ausschliesslich dieser Kirche an, und so war es begreiflich, dass die Landesregierung der Regelung dieser Kirchenverhältnisse eine besondere Aufmerksamkeit schenken musste. Bis zum Jahre 1720 unterstanden die griechisch-orientalischen Bischöfe im Banate dem Erzbischofe von Carlowitz, dessen oberhirtliche Jurisdiction sich ja nach den Leopoldinischen Privilegien über alle Bekenner dieses Ritus in Ungarn und Croatien erstrecken sollte. Jetzt, nach der gesicherten Besitznahme des Banats, machte sich in dieser Beziehung bei den leitenden Kreisen eine andere Anschauung geltend.

Wie das Königreich Serbien als besonderes Verwaltungsgebiet betrachtet wurde, so hatte man auch das Banat nach diesem Principe eingerichtet, und da in den serbischen Privilegien dieses Banat nicht nominell unter jenen Ländern angeführt ist, in denen der Carlowitzer Metropolit die kirchliche

[1] Schwicker, l. c. p. 325.

Oberleitung besitzen sollte, und man die unbestreitbare staatsrechtliche Zugehörigkeit des Banats zu Ungarn an massgebender Stelle dermalen auch nicht beachten wollte, so war es nur consequent, wenn man dieses ‚neoacquistische' Gebiet ebenfalls der geistlichen Jurisdiction des Erzbischofs von Carlowitz entzog.

Eine neue selbständige Metropolie zu errichten fand man sich nun allerdings nicht veranlasst; wohl aber entschloss man sich, das Temeser Banat in kirchlicher Hinsicht mit der serbischen Metropolie von Belgrad zu vereinigen. In dem hierauf bezüglichen a. h. ‚Extensionspatente' vom 16. November 1720 wird zur Begründung dieser Ausdehnung der erzbischöflichen Jurisdiction des Belgrader Metropoliten nicht blos die persönliche Tüchtigkeit und Verlässlichkeit des damaligen Erzbischofs Moses Petrovich hervorgehoben, sondern auch betont, dass das Temeser Banat mit dem Erbkönigreiche Serbien angrenze und von diesem nur allein durch den Donaustrom geschieden sei. Die beiden banatischen Bischöfe Griechischen Ritus' werden dem genannten Erzbischofe als ihrem Metropoliten unterstellt, und es hat dieser seine ‚jurisdictionem Ecclesiasticam sui ritus neben des erstgedachten Königreiches Serbien ebenfalls auf den (sic) Temesvárer Banat' auszudehnen, gleichwie ‚auch dem Metropoliten zu Carlowitz seine Jurisdiction in Spiritualibus in verschiedenen Ländern verliehen sei'.[1] Unter Einem werden die serbischen Privilegialrechte und Freiheiten auch auf die griechisch-orientalischen Bewohner des Banats erstreckt, doch hinzugefügt, dass der Belgrader Metropolit auch im Banate ‚auf keine Weis die Beherrschung über das ganze räzische Volk sich zueignen oder sich in die Temporalien mischen, sondern allein über den Clerum sui ritus in puris Spiritualibus et Ecclesiasticis gebieten solle'. Es wird ihm deshalb auch hier wie in Serbien die Bestellung der Bischöfe aus eigener Autorität verwehrt und die banatische Landesadministration angewiesen, ‚im Uebrigen All und Jedes auf die Art, gleich es in dem Königreiche Serbien eingeführet', auch im Temeser

[1] Vgl. das Extensionspatent in der Beilage III, dann das Intimatsschreiben des k. k. Hofkriegsrathes an die banatische Landesadministration vom 15. Jänner 1721 im k. k. Kriegsarchiv.

Banate zu beobachten. Von einer neuen Eidesleistung des Metropoliten könne jedoch abgesehen werden. Das ,exercitium suae jurisdictionis Ecclesiasticae sei dem Metropoliten allda ohngekränkter zu gestatten, anbei aber auch zu invigiliren, damit etwan von diesem zum Nachtheil der katholischen Religion nichts unternommen werde'.[1]

Auf diese Weise wurden innerhalb der kaiserlichen Länder die zwei griechisch-orientalischen Metropolien der ,illyrischen oder räzischen Nation' errichtet, die von einander ganz unabhängig sein sollten. Dem Carlowitzer Metropoliten verblieben die Suffraganbischöfe von Bács, Arad, Ofen, Slavonien, Kostainitza und Karlstadt; dem Belgrader Metropoliten wurden zugewiesen die Bischöfe von Temesvár, Werschetz-Karansebes, Waljewo und Rimnik; jene Metropolie wurde officiell auch die ,slavonische', diese die ,neo-acquistische' genannt. Erstere erstreckte sich über Ungarn, Croatien und die ungarisch-croatischen Grenzgebiete; letztere umfasste Serbien, das Temeser Banat und die kleine Walachei.

Dieses Princip der Theilung der kirchlichen Obergewalt wirkte bei der Regierung geraume Zeit als ausschlaggebender Factor fort. Ein ganz anderes Streben erfüllte aber die Serben; ihnen war diese Zweitheilung ihrer Kirche und damit auch des Volkes selbst unerträglich, und sie liessen kein Mittel unversucht, um diesen Dualismus zu beseitigen. Der Belgrader Erzbischof Moses Petrovich hatte hierbei die leitende Hand mit im Spiele. Dieser Metropolit bekundete überhaupt einen weitreichenden Blick, wie auch aus seinen Beziehungen zu dem Beherrscher Russlands hervorgeht.

Seitdem nämlich der Czar Peter I. von Russland seine politische Thätigkeit dem Oriente zugewendet und insbesondere mit den christlichen Völkern in der Türkei Verbindungen angeknüpft hatte, lenkten auch die Serben ihre Hoffnungen

---

[1] Hofkriegsrath an die banatische Landesadministration (s. o.). Unter demselben Datum (15. Jänner 1721) verständigt der Hofkriegsrath auch den commandirenden General von Serbien, Prinz Alexander von Württemberg, über die erfolgte Ausdehnung der erzbischöflichen Jurisdiction des Belgrader Metropoliten mit dem Bedeuten, dass ,erwähnter Hr. Metropolit, so viel das bedeute Temeswarer Banat betrifft, nicht auf die serwische, sondern die daselbstige (banatische) kaiserliche Administration das behörige Aufsehen zu tragen habe'. Kriegsarchiv.

mehr und mehr dem mächtigen glaubens- und stammverwandten Reiche des Nordens zu. Russland bildete übrigens schon vor Peter dem Grossen für einzelne Südslaven den gewaltigen Anziehungspunkt, und es ist gewiss bezeichnend, wenn bereits um das Jahr 1670 die Theorie des Panslavismus, d. i. die Vereinigung aller Slaven unter russischer Führung, von einem Serben in Russland verkündigt wurde.[1] Die intimeren Berührungen zwischen dem Czaren und den südslavischen Völkern entwickelten sich insbesondere seit dem Abschlusse des Carlowitzer Friedens (1699), bei dem auch russische Bevollmächtigte anwesend waren. Schon im Jahre 1701 erhielt der russische Agent Peter Tolstoi den Auftrag, den Zustand der Völker auf der Balkanhalbinsel insgeheim zu erforschen, und die Türken besorgten schon damals, dass Russland die christlichen Unterthanen des Sultans zum Aufstand reizen werde.[2] Einen lebhaften Antheil an seinen Glaubens- und Nationsgenossen in Ungarn nimmt dann der Czar während der Rákóczy'schen Unruhen. Die Serben daselbst, zwischen die Aufständischen und die Regierung gestellt, von beiden umworben und bedroht, richten ihre Blicke auf Russland. Am 25. November 1704 hatte der Serbe Boschitsch ein Gespräch mit dem russischen Minister Golowin, worin er erzählte, ‚die Serben hätten schon früher einen Agenten an den Czaren abgeschickt, seien aber ohne Antwort geblieben. Nun sei er (Boschitsch) von denselben gesandt worden mit der Bitte, der Czar wolle die in Ungarn unter österreichischem Scepter lebenden Serben zu seinen Unterthanen machen. Allerdings fordere man sie auf, mit den rebellischen Ungarn gemeinsame Sache zu machen gegen Oesterreich, aber sie hätten erfahren, dass diese Insurgenten von den Franzosen und Schweden unterstützt würden, und da wollten sie mit jenen nichts zu thun haben; mit den anderen unter türkischer und venetianischer Herrschaft lebenden Serben aber stimmten sie vollkommen überein, und Alle hätten nur eine Hoffnung, und zwar die auf den Czaren. Helfe der Czar nicht, so würden Alle umkommen.‘[3]

---

[1] Vgl. über diesen Serben Jurij Krischanitsch und dessen Schriften A. Brückner, ‚Peter d. Grosse‘ p. 32, 218 ff.

[2] Ibidem p. 449.

[3] Ibidem p. 456—457. Bezüglich Rákóczy's Verhältniss zu den Serben vgl. Schwicker, ‚Pol. Gesch. d. Serben in Ungarn‘ p. 42 ff.

Diese Stimmung eines Theiles der Serben war in Wien nicht unbekannt und insbesondere Prinz Eugen war voll Misstrauen in die Treue und Beständigkeit dieses Volkes; er gibt den untergebenen Commandirenden wiederholt den Rath, die ‚Raizen' zwar behutsam zu behandeln, um sie auf ‚gelinde und glimpfliche Weise in standhafter Devotion und in des Publici weitern Diensten beizubehalten'; allein er ermahnt auch zu ernster Wachsamkeit und Strenge, sobald sie ‚nachdenkliche Reden' halten, oder gar zu den Aufständischen neigen sollten. Denn auch dessen werden die Serben in einzelnen Berichten des Hofkriegsrathes bei dem Kaiser angeklagt.[1] Es betrachtete deshalb der Wiener Hof die Beziehungen des Czaren Peter zu den Serben in Ungarn mit begreiflichem Misstrauen. Der Czar hatte im Jahre 1707 seine guten Dienste gegen die ungarischen Aufständischen angeboten; sie wurden jedoch nicht angenommen und zwar, wie der Gesandte Peters in Wien, Baron Urbich, seinem Herrn schrieb, aus dem Grunde, weil man die Besorgniss hegte, der Czar werde mit den griechisch-orientalischen Serben in Ungarn gemeinsame Sache machen. Diese Letzteren hinwiederum schickten im Jahre 1710 einen Abgesandten, Bogdan Popowitsch, nach Moskau mit einem Schreiben und der Bitte, Peter wolle sich doch der unter fremdem Joche seufzenden Serben annehmen. Wie gerne der Czar zu dieser Befreierrolle bereit gewesen, das bezeugt seine Kriegsproclamation gegen die Türkei vom 6. Jänner 1711, wo im Eingange auf das Joch hingewiesen wird, unter welchem Griechen, Walachen, Bulgaren und Serben seufzen.[2] Ist hier auch in erster Reihe das türkische Joch gemeint, so darf nach dem Vorausgeschickten nicht ausser Acht gelassen werden, dass der Czar auch für die ‚Schmerzenschreie' der slavischen Stämme in Oesterreich kein taubes Ohr hatte.

Wenn auch der russisch-türkische Krieg des Jahres 1711 für den Czaren unglücklich endigte, so blieb doch bei den Balkanchristen die Nachwirkung jener russischen Theilnahme für die Befreiung derselben und hörte seitdem nicht wieder auf, um so weniger, als die geräuschlose aber ununterbrochene Thätigkeit russischer Emissäre die Hoffnungen auf den Czaren

[1] Vgl. das jüngst erschienene Werk: ‚Szentklásay, Hundert Jahre aus der neuern Geschichte Südungarns' (in ung. Sprache) Bd. I, p. 113—116.

[2] Brückner l. c. p. 459.

stets von Neuem zu beleben und zu verbreiten suchte.[1] Dazu kam noch die regere Verbindung Russlands mit diesen Völkern durch den Umstand, dass zahlreiche Moldauer, Walachen, Bulgaren, Serben und Montenegriner in russische Dienste traten. Endlich unterhielten die griechisch-orientalischen Erzbischöfe und Bischöfe einen schriftlichen Verkehr mit dem Czaren, oder es gingen und kamen Geistliche und Mönche hin und her.

Dieser Einfluss Russlands erfüllte auch den Belgrader Erzbischof und Metropoliten Moses Petrovich, so dass derselbe nach dem für Russland überaus günstigen Nystadter Friedensschlusse (30. August 1721) in Moskau erschien, um den Czaren, den er einen neuen Ptolemäus nannte, zu beglückwünschen und ihn zu bitten, Peter möge durch Absendung von Lehrern und Büchern in die slavischen Gebiete ein Apostel dieser Völker werden. Der Czar willfahrte der Bitte des Belgrader Erzbischofs, er sandte geistliche Bücher für 20 Kirchen, 400 Fibeln, 100 Grammatiken und zwei Lehrer, welche er besoldete.[2]

Diese Reise des Erzbischofs nach Moskau und seine fortgesetzten Beziehungen mit Russland waren in den österreichischen Regierungskreisen nicht unbekannt geblieben. Metropolit Petrovich scheint aber aus Russland noch andere Ideen mitgebracht zu haben. Man beobachtet bald nach seiner Rückkehr eine lebhafte Agitation unter den Serben der beiden Metropolien; auf dem serbischen Nationalcongresse des Jahres 1722 kam diese Bewegung zum Durchbruche. Auf unterschiedliche Beschwerden des Carlowitzer Erzbischofs, welche derselbe im Namen der Nation durch seinen Vicar Vincenz Joannovich im Juni 1722 in Wien unterbreiten liess, erfolgte unter dem 4. Juli d. J. eine Reihe a. h. Resolutionen zur Behebung dieser Beschwerden. Unter Einem gestattet dasselbe a. h. Rescript die Abhaltung des schon im vorigen Jahre bewilligten Nationscongresses ‚in Religionssachen‘ mit dem Bedeuten, dass der Erzbischof hievon vorerst dem slavonischen Obercommando und der dortigen Cameralinspection die ‚Erinderung‘ machen solle, auch dieser Congress nur im Beisein

---

[1] Vgl. Kállay, ‚Die Orientpolitik Russlands‘. Deutsch von Prof. Schwicker, Budapest 1879, p. 68 ff.

[2] Brückner, l. c. p. 471.

von Deputirten ‚ex parte Militari et Camerali' abgehalten werden dürfe. Auf diesem Congresse habe die Nation ‚diejenige Casus, worinnen sie in corpore und insonderheit circa religiosa beschwert zu sein glaubet, specifice anzudeuten', damit sodann die ‚Sachen untersuchet und pro re nata die billichmässige Remedirung fürgethuet werden könne'. Am Schlusse fügt das kaiserliche Rescript[1] zur Ermahnung des Metropoliten bei, dass die weltlichen Angelegenheiten der Militärgrenze nicht ‚in die Activität eines zeitlichen Metropoliten gehören, welcher nur forderist das Religionswesen zu respiciren habe'. Es ist das die erste Zurechtweisung des Metropoliten, der im Sinne des zweiten Leopoldinums sich als das Haupt der serbischen Nation in kirchlichen und weltlichen Dingen betrachtete.

Der Congress wurde am 18. September 1722 in der ‚Peterwardeiner Raizen-Schanz', d. i. im heutigen Neusatz, eröffnet. An demselben nahmen von Seite der Militärbehörde der Obrist Baron Rudolphin, von Seite der Cameralinspection der Landauditor, Ambrosius Fretschner als Commissäre Theil. Bei diesem Congresse kam es zu einer Scission zwischen den Nationsdeputirten aus der Militärgrenze am unteren Savestrome und den übrigen Mitgliedern des Congresses; die Ersteren protestirten nämlich gegen die Gravamina in politischen und militärischen Dingen und wollten an den vorgelegten Postulaten, ausser in Spiritualibus, nicht den geringsten Antheil haben. Darüber wurde namentlich ein Theil des Clerus so entrüstet, dass man den Führer der Gegenpartei, den Obercapitän Nikola Raskovich, öffentlich einen Spion schalt, so dass dieser die Congresssitzung verliess und trotz der geleisteten Abbitte seine Beschwerde beim Generalcommando in Essek vorbrachte.[2]

Auch sonst machte sich ein scharfer Antagonismus zwischen den Grenzern an der Save und ihren Standes- und Nationsgenossen an der Donau, Theiss und Maros in dieser Congressversammlung geltend, worüber der commandirende General, Freiherr von Petrasch, vor dem Hofkriegsrathe Klage führte.

[1] Concept im k. k. Kriegsarchiv.

[2] Vgl. den Originalbericht des commandirenden Generalen Freiherrn von Petrasch, dto. Essek, am 28. September 1722, im k. k. Kriegsarchiv. Der Congress vom Jahre 1722 in der ‚Peterwardeiner Raizen-Schanz' war bisher gänzlich unbekannt.

Derselbe sucht aber die Weigerung dieser Grenzer zur Tragung der ihnen auferlegten Contributionen namentlich in dem Umstande, dass sie ‚durch die Collecta des Metropoliten allzu hart aggraviret seien'. Aber auch die anderen Bischöfe bürden ihren Gläubigen zu schwere Lasten auf. So habe sich der Pakratzer Bischof unterstanden, ‚in der Gräniz am Ober-Saustrom' von jedem Haus 12 fl. zu fordern.[1]

Aber die grösste Aufregung bei dem Congresse hatte ihren Ursprung von anderer Seite her. Wir werden auf diese Quelle durch den Umstand geführt, dass der Belgrader Festungscommandant Oberst Corrado dem dortigen Metropoliten Moses Petrovich die Reise nach Peterwardein zu der ‚allda veranlassten Versamblung des sclavonischen und dahin vereinbarten räzischen Cleri und Nation' untersagt hatte und dafür vom Hofkriegsrathe belobt wurde mit der ausdrücklichen Weisung, es sei ‚pro principio zu nehmen, dass sothane (serbische) Nation ohne von Hof aus darzue erlangender Erlaubnus keine dergleichen Zusammenkünften halten dörfe, und obschon in praesenti casu der berührte Congress zu Peterwardein für den Metropoliten zu Carlowitz aus bewilliget worden, so ist doch dieses ihme (dem) servischen Herrn Metropoliten umb so weniger zuegekommen, als Ihro Kaiserl. Majestät absolute kein corpus nationis gestatten, sondern sein (des) servischen und des Carlowitzischen Metropoliters ausgemessene Dioecesim eine von der andern allerdings abgesöndter wissen wolle, welches ihm, Petrovich, auf ferneres Ansinnen ausdrücklich zu bedeuten'.[2]

Damit ist der leitende Grundsatz in der Auffassung und Behandlung der beiden Erzdiöcesen klar ausgesprochen. Man besorgte, dass bei der grossen Obedienz des serbischen Volkes gegen seinen Clerus, namentlich gegen das Oberhaupt desselben, den Erzbischof-Metropoliten, und bei der dehnbaren Bedeutung der gewährten Privilegialrechte dieses Erzbischofs die kirchliche Vereinigung nur der erste Schritt zur Bildung eines politischen Körpers, eines ‚corpus nationis' sein könnte, und dieser Eventualität wollte man angesichts der ungewissen Gestalt der Zustände in Südungarn und auf der Balkanhalbinsel vorbeugen.

[1] Ebenda.

[2] Vgl. das Concept dieses Rescriptes dto. 17. October 1722 im k. k. Kriegsarchiv.

Freilich trat diese Intention der Regierung in directen Widerspruch mit den Aspirationen des Belgrader Erzbischofs und mit den Wünschen und Begehren des serbischen Volkes selbst.

Erzbischof Moses Petrovich entwickelte nämlich ‚seit Jahr und Tag', d. i. seit seiner Rückkehr aus Russland, eine rührige Thätigkeit, um die Vereinigung der beiden griechisch-orientalischen Erzdiöcesen unter irgend einer Form zu bewerkstelligen. Der damalige Carlowitzer Metropolit, Vincenz Popovich, war ein altersschwacher Mann;[1] Petrovich stellte nun ‚bei aller Gelegenheit' dem Volke die ‚Untauglichkeit' dieses Metropoliten ‚ganz subtil' vor mit dem Beifügen, dass er (Petrovich) ‚ihre Privilegia besser manuteniren werde'. Durch solche Vorstellungen hatte er allmählig das Volk ‚aufgebracht'. Erzbischof Petrovich hielt sich seines Sieges nach dieser Richtung für gewiss und in dieser ‚gänzlichen Hoffnung' pachtete er auch die in der Nähe der ‚Peterwardeiner Raizen-Schanz' gelegene Herrschaft Futtak mit dem Versprechen, dieselbe für das Erzbisthum ankaufen zu wollen, falls seine Absichten einen ‚guten Ausschlag' nehmen würden.[2]

Diese Agitationen des Belgrader Erzbischofs, die ohne Zweifel noch mächtig unterstützt wurden durch jene Geschenke, welche Petrovich von seiner Moskauer Reise mitgebracht hatte, wodurch seine eigene Autorität nicht wenig erhöht worden war, — diese Agitationen fielen auf fruchtbaren Boden. Denn obschon durch das Verbot der Reise zum Congresse dem Belgrader Metropoliten die unmittelbare Einwirkung daselbst verwehrt worden, so hatte er doch bei dieser Versammlung seine eifrigen Agenten. Als solche werden uns genannt der Peterwardeiner Obercapitän, Sava Nikolich, und der erzbischöfliche Vicar, Vincenz Joannovich, der im Grunde die gesammte Metropolie leitete, ‚weilen der Metropolit wegen seiner Schwachheit so viel als nichts mehr geachtet wurde'.[3]

Der altersschwache und kränkliche Carlowitzer Metropolit war seinerseits allerdings nicht im Stande, diesen rührigen

[1] Die Sage erzählt, derselbe sei ‚stumm' geworden. Vgl. Csaplovics l. c. p. 67.

[2] Vgl. das Berichtschreiben des Freiherrn von Petrasch, dto. Essek am 2. October 1722 an den Hofkriegsrath im k. k. Kriegsarchiv.

[3] Berichtschreiben des Freiherrn von Petrasch vom 28. September 1722.

Agitationen Einhalt zu thun und musste es geschehen lassen, ja willigte sogar ein, dass, wie die beiden Congresscommissäre berichten, bei ‚Vollendung der Congregation, da man bereits auseinander zuegehen sich angelassen, die versamblete Nation proponirte, wie dass sich dieselbe einstimmig entschlossen, dero jetzigem Herrn Metropoliten, Vicentio Popovich, wegen dessen langwierigen Unpässlichkeit und täglich abnehmenden Kräften einen coadjutorem beizustellen und hierzue den dermaligen Metropoliten zu Belgrad, HErrn Moses Petrovich, zu erwählen‘. Die Commissäre fügen dann in richtiger Vermuthung hinzu, dass die Versammelten sich mit dem Letzteren ‚hierinfalls schon vorhin unterredet haben müssen‘.[1]

Es war ein wohlvorbereiteter Coup, der hier zu Tage trat, der aber trotzdem die beabsichtigte Wirkung verfehlte. Der commandirende General in Slavonien, Freiherr von Petrasch, war nicht der Mann, dem eine solche gelungene Intrigue imponiren konnte. Er schrieb sofort an den Congresscommissär, Oberst Baron Rudolphin, damit dieser dem Carlowitzer Metropoliten ‚mit gutem Glimpf bedeuten solle, dass er dem neuerwählten Coadjutori, bevor hierüber als in einer neuen Sache die allergnädigste Resolution nicht eingelanget, von darumben keine Activität einräumen solle, weilen der Hofkriegsrath die Vereinigung des Erzbistumbs von Servien mit dem von Sclavonien schon ehemal nicht gestattet habe‘. Auch an den Carlowitzer Metropoliten wie auch an den zum Coadjutor desselben erwählten Belgrader Erzbischof ergiengen ähnliche Weisungen.

Der Letztere erschien auch persönlich bei Petrasch, um sich als Coadjutor der ‚slavonischen Metropolie‘ zu präsentiren. Bei dieser Gelegenheit gab ihm der General den Rath, sich bis zum Einlangen der a. h. Approbation seiner Wahl aller Activität zu enthalten, was der Erzbischof auch zu thun versprach.[2]

Dieses Versprechen hielt ihn jedoch nicht ab, inzwischen auch andere Mittel zur Erreichung seines Zieles zu versuchen. Am dritten Tage nach seinem Besuche bei dem Freiherrn

[1] Bericht der beiden Congresscommissäre ddo. Peterwardein vom 22. September 1722 im k. k. Kriegsarchiv.

[2] Vgl. Petrasch' Berichtschreiben vom 28. September 1722.

v. Petrasch liess er diesem durch einen Freund ein ‚namhaftes Präsent' anbieten, falls derselbe sich ‚seiner (des Erzbischofs) auf das Beste annehmen und ihn an den Hofkriegsrath recommandiren wolle'. Petrasch wies diese Zumuthung entschieden ab, forschte jedoch nunmehr genauer nach dem Treiben des Belgrader Metropoliten und erfuhr dabei nicht allein dessen Agitationen gegen den Carlowitzer Metropoliten zur Vereinigung der beiden Metropolien, sondern erhielt auch davon Kunde, dass ‚dieser Mann (über das), was in Moskau passiret, sehr genaue Nachrichten habe'; nebstdem hatte Petrasch aus seiner letzten Unterredung mit dem Erzbischof Petrovich dessen ‚Correspondenz mit dem Metropoliten von Constantinopel nicht undeutlich abnehmen können'.[1]

Man erkennt daraus die fortgesetzten Verbindungen einerseits der griechisch-orientalischen Bischöfe in Oesterreich und der Türkei mit dem Czaren, andererseits aber auch die angeknüpften und unterhaltenen Beziehungen der christlichen Balkanvölker zu einander. Die Thätigkeit der russischen Emissäre trug ihre reichen Früchte. Gerade diese beiden Umstände machten aber den Wiener Hof in Bezug auf die Aspirationen des Belgrader Metropoliten und seiner Parteigänger besonders vorsichtig. Während nämlich in Angelegenheit der vom letzten serbischen Congresse überreichten Postulata die weiteren Entscheidungen des Kaisers in Aussicht gestellt wurden, erklärte hinsichtlich der erfolgten Coadjutorswahl ein Rescript des Hofkriegsrathes an den Congresscommissär, Oberst Baron Rudolphin, unter dem 5. December 1722 folgendes: ‚Die von der gesambten Nation einhellig intendiren sollende Beistellung eines Coadjutoris sei als eine in die jura regia cum summo praejudicio einlaufende Sache ohne positiven Hofbefelch keiner Dingen, und zwar in der Person des Belgrader Metropoliten Petrovich am mindesten zu gestatten'.[2]

Auf solche Weise war dieser Versuch des Erzbischofs Petrovich zur Vereinigung der beiden Metropolien misslungen; aber Petrovich wäre nicht jener ‚kluge Mann' gewesen, als welchen ihn General Petrasch gerühmt, wenn er nach dem ersten fehlgeschlagenen Anlaufe seinen Plan auch schon auf-

---

[1] Petrasch an den Hofkriegsrath ddo. 2. October 1722. Kriegsarchiv.
[2] Concept im k. k. Kriegsarchiv.

gegeben hätte. Das war keineswegs der Fall; er und seine Parteigenossen, die allmählig das gesammte serbische Volk in beiden Metropolien beherrschten, hielten fest an dem vorgesteckten Ziele; nur im Vorgehen und in der Wahl ihrer Mittel trafen sie geschickte Veränderungen. Der Erzbischof näherte sich dem Wiener Hofe, er gab mindestens äusserlich die Verbindungen mit Russland und Constantinopel auf und wusste dadurch die Gunst der Regierungskreise derart zu gewinnen, dass ihm der Kaiser bereits unter dem 1. April 1724 gestattete, im Temesvárer Banate als dessen Erzbischof anstatt der Zehent-Collecta und der übrigen erzbischöflichen Einkünfte ein Aquivalent in Geld zu nehmen. Und zwar erlaubte das betreffende a. h. Decret zur Deckung der ‚vermehrten' Unkosten des Erzbischofs, dass dieser von jedem raizischen Oberrichter (Ober-Knesen) zwei, von jedem Unterrichter (Unter-Knesen) aber einen Dukaten jährlich einhebe.[1]

Der Tod des Czaren Peter I. (am 27. Jänner 1725) machte vorläufig allen Aspirationen der südslavischen Völker ein Ende; der Belgrader Metropolit fand es deshalb um so gerathener, seine wiedergewonnene Stellung bei Hofe möglichst zu befestigen. Das war allerdings keine leichte Aufgabe. Ausser dem Misstrauen, welches man in Wien gegen den Moskaupilger hegte, ergaben sich auch bezüglich der Leitung und Verwaltung der serbischen Metropolie von Belgrad allerlei Differenzen zwischen dem Erzbischof und der Regierung.

Moses Petrovich hatte wie alle griechisch-orientalischen Erzbischöfe und Bischöfe nicht ohne Erfolg unter dem Einflusse des griechischen Phanariotenthums gestanden. In dieser Schule lernten sie die fiscalische Ausbeute ihrer Gläubigen gründlich kennen und sie scheuten sich nicht, von dieser Lehre den weitesten Gebrauch zu machen. In seinem Berichte über die verbesserte Einrichtung der kaiserlichen Administration in Serbien, welche der Prinz Alexander von Württemberg als Präses der dortigen Landesregierung unter dem 14. December 1721 an den Hofkriegsrath erstattete, spricht derselbe in seiner fünfzehnten Proposition von den ‚ohnglaublichen Extorsionen' des dortigen Metropoliten und dessen Popen, indem diese ‚sub ulmine excommunicationis, Nichtbrechung des Brots, Ver-

---

[1] Vgl. die Beilage IV.

schiebung der Todtenbegräbnisse, bis sie nicht völlige Erben seien' oder auf sonstige Weise ,auch von dem Aermsten 15—20 fl. erhalten und ausserdem ,durch alle Gradus Stolae unter allerhand Praetext bald zur Erbauung der armen Kirchen, bald zur Aushaltung ihrer bei hohen Orten habenden Bestellten, bald zu nöthiger Reisenbestreitung, Particularausgaben ihres Metropoliten den Unterthan belegen', so dass der Clerus von den Gläubigen ebenso viel Einkünfte bezieht als deren Landescontributionen ausmachen.

In der Berathung über diesen Bericht des Prinzen, welche in der ,neoacquistischen Subcommission' zu Wien am 30. December 1721 stattfand, wurde vorgeschlagen, es wäre vor Allem zu untersuchen, worin das Successionsrecht des Metropoliten zu den Verlassenschaften der ohne Leibeserben verstorbenen Serben bestehe, inzwischen aber dem Metropoliten die Ausschreibung von beliebigen Contributionen zu verbieten und die Stolargebühren ,auf ein Gewisses zu determiniren'. Der Metropolit sei anzuweisen, dass er eine Conscription der in Serbien befindlichen Popen vorlege und was denselben als fixe Besoldung zu reichen wäre. Im übrigen habe derselbe nicht ,ultra Ecclesiasticum zu schreiten, noch auch mit dem fulmine excommunicationis ohne Vorwissen des Hofs oder der daruntigen kaiserlichen Administration fürzugehen'.[1]

Der k. k. Hofkriegsrath und die k. k. Hofkammer unterzogen das Protocoll der neoacquistischen Subdelegation vom 30. December 1721 einer eingehenden Berathung und erstatteten unter dem 16. Mai 1722 einen gemeinschaftlichen Vortrag an den Kaiser, worin sie die obigen Anträge und Vorschläge der Subdelegation vollinhaltlich annehmen und deren a. h. Gutheissung erbitten. Darauf resolvirte Kaiser Karl VI. am 24. Juni d. J. eigenhändig: ,placet Vndt darauf fest zu halten(,) auch die excommunicacionen nicht zu weyth gehen zu lassen'.[2]

Allein der Erzbischof Moses Petrovich kehrte sich wenig an diese Befehle; er vertrat mit Entschiedenheit jene Rechte und Freiheiten, welche die Leopoldinischen Privilegien und deren spätere Confirmationen dem Metropoliten in so grossem Ausmasse verliehen hatten. Es gab in Folge dessen mit der

---

[1] Das Protocoll der Subdelegation im k. k. Kriegsarchiv.

[2] Vgl. den Originalvortrag mit den eigenhändigen kaiserlichen Resolutionen im Kriegsarchiv.

'räzischen Nation oder vielmehr (mit) deroselben Clero und bevorderist dem Metropoliten ritus Graeci in Servien verschiedene Anstösslichkeiten, welche jedesmalen mit Vorschützung der erhaltenen Privilegien bemantelt oder entschuldigt werden wollen'. In dieser Weise erhebt ein a. u. Vortrag des Hofkriegsrathes und der Hofkammer im December 1724 die Klage vor dem Kaiser. Nun ist es aber von besonderem Interesse, wenn derselbe gemeinschaftliche Vortrag des weitern also fortfährt: Man sei endlich, 'nachdeme die Ausfertigung sothaner Privilegien' weder durch den Hofkriegsrath noch durch die Hofkammer 'beschehen', mithin 'deren Enthalt keinerseits bekannt gewesen(!), bemüssigt worden, von dem Metropoliten Copiam privilegiorum abzufordern, umb eigentlich sehen und erkennen zu können, worinnen selbe bestehen, auch ob sie etwann in genuino suo sensu genommen oder vielleicht arbitrarie anderst interpretirt werden, folgbar wie solche allenfalls zu ändern oder näher zu expliciren und welchergestalten dieses an sich selbsten zu bewirken wäre'.[1]

Diese Aeusserung der beiden Hofstellen ist höchst sonderbar, wenn man sich dessen erinnert, dass es gerade der Hofkriegsrath gewesen, durch welchen Kaiser Karl VI. am 10. September 1718 nicht nur den Metropoliten von Belgrad bestätigt, sondern in demselben Patente zugleich auch diesem Erzbischofe und seinen Glaubensgenossen alle Privilegien der griechisch-nicht-unirten Serben in den andern kaiserlichen Ländern übertragen hatte.[2] Durch denselben Hofkriegsrath und durch die Hofkammer erfolgte dann unter dem 16. November 1720 die Ausdehnung der oberhirtlichen Jurisdiction des Belgrader Erzbischofs über das Temeser Banat unter denselben Bedingungen wie in Serbien.[3] In beiden Fällen berief man sich nachdrücklichst auf die Gewohnheiten, Rechte, Statuten, Gewährungen, Freiheiten und Prärogative der raizischen Nation nach deren Privilegien und nun kommen, vier Jahre später, dieselben Hofstellen und erheben ganz naiv die Frage an den Metropoliten, worin denn eigentlich diese Privilegien bestünden?

Der Erzbischof-Metropolit Petrovich säumte auch nicht mit der Vorlegung dieser Urkunden und erst daraus wollen

[1] Eine Copie dieses a. u. Vortrages im k. k. Kriegsarchiv.
[2] Vgl. die Beilage I.
[3] Vgl. die Beilage III.

der Hofkriegsrath und die Hofkammer entnommen haben, ‚dass sie bereits vor vielen (!) Jahren zu Zeiten weil. Lepoldi I^mi durch die österreichische Hofkanzlei, welche damals eine solche Expedition, umb die Hungarische Hofkanzlei daraus zu halten, nur subsidiarie subintriret ware, und zwar laut ihres eigenen insinuati ad Cameram sogar contra mentem die Sachen vorgewesten Conferenz ausgefertiget, nachgehends aber wiederumben einige (Privilegien) durch die Hungarische Hofkanzlei tam quoad collationem quam confirmationem expediret worden. also dass man diesorts, wo die Respicirung der neoacquistischen Vorfallenheiten dem militari und camerali privative allergnädigst anvertrauet und die dahin einfliessende Confirmation der berührten Privilegien unter Euer kays. Majestät glorwürdigster Regierung per competentem instantiam annoch nicht erfolget ist, sich weiters daran positive nicht zu binden hätte, allermassen auch hiervon in dem ihme, Erzbischofen und der illyrischen Nation letzthin gemeinschaftlich durch beede gehorsamste Hoffmittlen des Kriegsraths und der Kammer zugefertigte allergnädigste Resolution specifice nichts enthalten ist‘.[1]

Man muss wahrlich staunen über die Kühnheit, mit welcher sich die beiden Hofstellen über feststehende Thatsachen hinwegzusetzen suchten. In dem Confirmationspatent vom 10. September 1718 und in dem Extensionsdiplom vom 16. November 1720 werden die serbischen Vorrechte und Privilegien allerdings nicht ‚specifice‘ aufgezählt, allein es heisst doch darin ganz deutlich: ‚Ut (Archi-Episcopus) omnes Ecclesiae et Religionis suae Metropolitanae functiones in Nostro Serviae Regno peragere, omnibusque aliis consuetudinibus, Iuribus, Statutis, Indultis, libertatibus et praerogativis a Nobis in alijs ditionibus Nostris fideli, Nobis dilectae Nationi Illyricae clementer concessis, et pro Ipso benigne confirmatis, quam diu in debita erga Nos et Augustam Domum Nostram, ut plene confidimus, Ipseque solemni Iuramento se adstringet, devotione et fidelitate persistet, absque ullo impedimento libere ac pacifice per totam Dioecesim suam in Serviam Metropolitanam uti, frui et gaudere possit, ac valeat‘.

[1] Vgl. den obigen gemeinschaftlichen Vortrag vom December 1724.

Wenn der Hofkriegsrath und später mit demselben im Vereine auch die Hofkammer eine solche Bestätigung der Privilegien vom Kaiser vornehmen liess, so mussten diese beiden Hofstellen doch vorher genau wissen, was diese also auf Serbien und das Banat erstreckten Rechte und Freiheiten des Metropoliten und seiner Glaubensgenossen enthielten und zu bedeuten hatten oder sie machten sich der grössten Leichtfertigkeit in so hoch wichtigen amtlichen Functionen schuldig. Noch mehr! Derselbe Hofkriegsrath, welcher im Jahre 1724 erklärt, er habe weder an der ursprünglichen Ausfertigung noch an den späteren Confirmationen der Privilegien einen Antheil genommen und es seien diese Privilegien von dem regierenden Kaiser ‚per competentem instantiam‘ nicht bestätiget worden — derselbe Hofkriegsrath hatte am 22. Juni des Jahres 1715 über Bitten des Carlowitzer Metropoliten Vincenz Popovich die von seinem Vater dem Kaiser Leopold verliehenen und von seinem Bruder und Vorgänger, Kaiser Josef, confirmirten Privilegien der serbischen Nation gerade für die Militär-Grenzgebiete ebenfalls in feierlichster Weise bestätigt, wie solches bereits unter dem 2. August 1713 im Wege der geheimen und am 8. October desselben Jahres durch die ungarische Hofkanzlei geschehen war; ja im Juni (15.) des Jahres 1715 schreibt der Hofkriegsrath an den Metropoliten, dass Se. Majestät am 10. April desselben Jahres den Serben ein abermaliges Protectionaldiplom ertheilt und nunmehr gestattet habe, ‚dass der Erzbischof und Metropolit eine Versammlung nach Carlowitz demnächstens ausschreibe und allda die allergnädigst bestätigten Privilegien der Nation bekannt mache‘.[1]

Und von all diesen feierlichen Acten, die zum Theil unter seiner unmittelbaren Mitwirkung zu Stande gekommen, will der Hofkriegsrath und die Hofkammer auf einmal nichts gewusst haben, wobei sie noch die eigenthümliche Theorie verfechten, was vom Kaiser durch andere Hofstellen angeordnet oder verliehen worden, das sei für sie nicht verbindlich. Unbegreiflich!

Dieses auffällige Nichtwissen der beiden ‚obersten Hofmitteln‘ in den Angelegenheiten ihres eigenen Wirkungskreises

---

[1] Vgl. die Originalien und Concepte im k. k. Kriegsarchiv. Siehe auch Schwicker, Pol. Gesch. d. Serben in Ungarn p. 54.

bildete dann den Ausgangspunkt zur Einleitung einer Action, die in ihrem Verlaufe viel Aufregung, Unfriede und Streit verursachte, in ihrem Endziele jedoch den ursprünglichen Absichten und Tendenzen dieser Hofstellen nicht entsprach. Sie trafen hierbei auf Gegner, die ihnen gewachsen, ja in Bezug auf simulirtes Nichtwissen, Resistenz und Ausdauer in der Verfechtung ihres Standpunktes sogar noch überlegen waren.

Vorerst hatten der Hofkriegsrath und die Hofkammer unter dem obigen Vorwande, dass die Privilegien durch eine competente Instanz in Serbien ‚specifice' noch nicht bestätigt seien, ihr Streben dahin gerichtet, dass ‚ohne den geringsten Nachtheil der in denen anderwärtigen Confirmatoriis enthaltenen a. h. Unterschrift oder Derogirung des coram privatis et subditis zu erhalten nöthigen Ansehens der allseitigen Dicasterien, auch ohne Erweckung einig bedenklichen Missvergnügens bei der umb das durchl. Erzhaus in so vielen Begebenheiten so wohl verdienten räzischen Nation' durch eine entsprechende ‚mutatio seu interpretatio privilegiorum' deren Sinn abgeändert werden könnte.

Die gutächtlichen Vorschläge zur ‚diensamben' Abänderung, respective Restringirung der serbischen Privilegien für die Belgrader Metropolie wurden von der ‚in neoacquisticis angeordneten Subdelegation' erstattet, nachdem man früher von der kaiserlichen Administration in Serbien ein Gutachten hierüber einverlangt und erhalten hatte.

Der umständliche Bericht der Subdelegation fasst seine Abänderungsvorschläge in neun Punkte zusammen, deren kurzer Inhalt[1] folgender ist:

a) Obzwar der Gebrauch ‚diverser Calender in corpore rei publicae nur confusiones zu erwecken pfleget', so möge die ‚räzische Nation in Serbien' dennoch den alten Calender gebrauchen; nur im Banate sollen die Griechisch-Nichtunirten gemäss der dort bestehenden Anordnung ‚in denen Orten, wo sie mit denen Katholiken vermischter wohnen, ad evitandum scandalum verbunden sein, die Festa decretalia, benanntlich die Sonntäg und Festa Majora, welche die Katholiken begehen, dergestalten zu feiern, dass sie von öffentlicher und ausser Haus zu beschehen pflegender knechtlicher Arbeit, als von

[1] A. a. O. im Vortrage vom December 1724.

dem Feldbau und dergleichen sich enthalten'. Wo die ‚Räzen' ungemischt wohnen, könnten sie sich ihres Calenders ‚ohne obberührte Observanz' frei bedienen.

b) Der ‚räzischen Nation' könnte zwar die freie Wahl eines neuen Erzbischofs zugelassen werden, doch solle sie in Zukunft gehalten sein, anstatt ‚eines, darzue drei und benanntlich solche Subjecta zu candidiren, welche in den kaiserlichen Landen vor Andern die Tauglichst- und Meritirtesten seind, woraus folgbar dem Kaiser Einen zu benennen freizustehen hätte'. Nachdem jedoch dermalen eine Neuwahl des Metropoliten nicht bevorsteht, die sofortige Publicirung einer solchen Bestimmung aber ‚einige Bedenklichkeit erregen dörfte', so möge dieser Vorschlag vorläufig ‚in Geheimb' gehalten werden. Hinsichtlich der Einsetzung der Bischöfe habe es dagegen keinen Anstand, dem Metropoliten sofort die Weisung zu ertheilen, dass selber anstatt wie bisher bei Besetzung eines Bisthums nur einen Candidaten vorzuschlagen, ‚künftighin jedesmalen drei Subjecta directe den Administrationen in Serbien und im Temeser Banate zu präsentiren' habe. Dem Metropoliten wäre diese Abänderung in dem Sinne zu erklären, dass dieser Ternovorschlag ‚zu sein und der Nation eigene decor gereichete, indeme Se. Majestät bei Präsentirung eines einzigen Candidaten gegen solchen ein Bedenken finden, folgbar nicht bestätigen und darfür einen andern nach eigenen a. h. Belieben ernennen dörfte, welches hingegen bei Vorstellung dreier Subjecten sich gar oder doch nicht sobald ereignen könnte.'

c) Die Erbauung und Reparirung von Kirchen soll nur dann unbedingt zugelassen werden, ‚wann solches nur in einer simplen Restauration bestünde'; Neubauten oder solche ‚sub nomine restaurationis' dürfen ohne vorläufige Anfrage bei Hofe und darüber erhaltene Bewilligung nicht gestattet werden. Diese Einschränkung des Kirchenbaues wurde einerseits damit motivirt, dass selbst die Katholiken nur gegen solche Erlaubniss Kirchen bauen dürfen; anderntheils wäre es ‚an deren äussersten Confinien desto bedenklicher, indeme gar leicht von ihro Nation dergleichen Gebäu an solchen Orten errichten werden dörfte, so in das Künftige bei einem etwan ausbrechenden Krieg dem Feind zum Vortheil, ihro Nation aber selbst zum Schaden dienen möchte'.

d) In Betreff der ,Jurisdiction und Bestrafung deren delinquirenden räzischen Geistlichen' sei sich ,nach der bei den Katholiken üblichen Observanz zu achten', und zwar sollen ,indistincte in allen causis criminalibus' die betreffenden sträflichen Geistlichen des griechisch-nichtunirten Ritus ,in foro Laico', und namentlich in Serbien bei dem dortigen foro ordinario' abgeurtheilt werden. Auch sei je nach der Art des Urtheils dasselbe von hier aus zu exequiren, ,ante publicationem et executionem sententiae jedoch von dem räzischen foro Ecclesiastico üblichermassen juxta jura Canonica' die Degradation des Verurtheilten vorzunehmen. In ,rebus Ecclesiasticis et Spiritualibus' seien die Geistlichen (wie bei den Katholiken) von ihrem Metropoliten ,tanquam foro competenti zu inquiriren und abzustrafen'; in den übrigen ,causis civilibus hingegen haben sie bei der Administration zu conveniren, zu erscheinen und zu sentenziren.' Es wird dabei dieser Administration besonders aufzutragen sein, in ,was fürlei Vorfallenheiten es auch sei', diese Geistlichen ,bescheiden und manierlich zu tractiren, mithin ohne genugsambe Ursachen und Indicien nicht sogleich mit Arrest zu belegen oder gegen sie die Tortur zu verhängen, sondern so viel thunlich mit Gelimpf und erst cum plena causae cognitione mit solcher Schärfe nach Recht und Billichkeit zu verfahren'.

e) Die ,Räzen' seien ,bei ihren Kirchen, Klöstern, Wohnörtern und darzue gehörigen Sachen' ruhig zu belassen; doch möge man in Serbien mit der Ueberlassung der hie und da noch vorhandenen türkischen Moscheen an die Serben nicht zu weit gehen und es wäre denselben zu bedeuten, dass ihnen der Kaiser diese Moscheen mittlerweile aus blosser Güte zu ihrem Gebrauche überlassen hätte; wobei noch zu bedenken wäre, auf dass ,hinkünftig bei sich vermehrender Anzahl der Katholiken in Servien auch diesen mit dergleichen (verlassenen türkischen) Orten gratificirt werden könne; wie dann die katholische Religion ex eo, quod sit eadem Principis Dominantis allzeit mehr Vortheil und Willfährigkeit dann andere, ,jedoch auch solches mit aller Bescheidenheit anzugedeihen hätte.'

f) Die Visitation der Klöster und Kirchen solle dem Metropoliten und den Bischöfen nur mit Vorwissen und vorheriger Anmeldung bei dem im Lande commandirenden Generale, von dem auch die erforderlichen Reisepässe zu verlangen wären, gestattet sein. Damit aber unter dem Vorwande der Visitation

nicht etwa ,ohnzulässige Conventicula' abgehalten, ungebürliche Contributionen erhoben oder Erpressungen ausgeübt werden: so möge bei einer solchen Visitation ,ex parte Administrationis Jemand sub alio praetextu' dem visifirenden Metropoliten oder Bischofe beigeordnet werden, ,umb auf Alles, was etwan Ungleiches vorgehen möchte, die genaue Obsicht zu tragen und darüber allenfalls in tempore zu berichten'.

g) Das vormals ertheilte Privilegium hinsichtlich der Caducitäten bei Sterbefällen ohne Leibeserben und Testament wäre dem Aerar höchst nachtheilig und es wird deshalb vorgeschlagen, ,in das Künftige keineswegs zuzugeben, dass der Metropolit oder die Kirche in denen Verlassenschaften ab intestato deficientibus legitimis haeredibus cum exclusione fisci sohin succediren möge'. Denn eine ,derlei Succession sei allerorten ein dem fisco gebührendes Vorrecht'. Durch dergleichen Anfall der weltlichen Güter würde schliesslich ,die ganze Landschaft an die räzische Geistlichkeit gelangen und der Metropolit mit der Zeit Dominum terrestrem agiren'. Es wird daher vorgeschlagen, die Verlassenschaften zu distinguiren in jene, welche von Bischöfen und Geistlichen und in jene, die von Weltlichen herkommen. Diese letzteren ,haereditates ab intestato' wären ohne Frage dem Fiscus zuzueignen. Bei den geistlichen Verlassenschaften könnte, ,umb das angezogene Privilegium etwelchermassen zu behalten', eine Dreitheilung vorgenommen werden: ein Drittel davon sollte den Kirchen, das andere dem Metropoliten und das dritte dem Fiscus zuerkannt werden. Weiters möge man in Serbien den jetzigen factischen Besitz der ,räzischen Geistlichkeit' an liegenden Gütern ,quasi pro primaeva fundatione' betrachten und belassen; in Zukunft aber die Erwerbung weiterer Güter nicht zulassen. Sollte dieser Clerus durch Testament, Rechtsnachfolge, Schenkung ,vel quocunque demum modo' Immobilien erhalten, so sei er verbunden, diese an Weltliche zu verkaufen. Erbschaften von hiesigen Unterthanen an Erben in der Türkei sollen nach der Erlegung des üblichen ,Abfahrtgeldes' ausgefolgt werden; dagegen wären Legate, Pensionen u. dgl. von hier aus in die türkischen Gebiete nicht zuzulassen.

h) Die geistliche und weltliche räzische Nation habe von ihrem Metropoliten nicht ,als ihrem Haupt' abzuhängen, da diese ,Dependenz allein quoad Ecclesiastica zu verstehen

und nicht auch vielleicht ad temporalia zu extendiren sei, worüber einzig dem Kaiser qua Landesfürsten die Gewalt zukomme'.

i) Von der Bezahlung der Grundgebühren nach dem Grundbesitze wäre auch die räzische Geistlichkeit nicht zu befreien; desgleichen komme dem Metropoliten weder der freie Holzschlag noch die zollfreie Weineinfuhr in Serbien zu. Doch habe der Metropolit allerdings Anspruch auf den Zehnten, statt dessen Naturalabnahme die Subdelegation für Serbien denselben Modus wie im Temeser Banate, nämlich die Einhebung des ,Knesendukaten' auf ein Jahr zur Probe vorschlägt, ,umb zu sehen, wie ein und anderer Theil darzu sich anlasse, auch ob es besser complire, mit solcher Methode in das Künftige fortzufahren oder die Zehnten in natura abreichen zu lassen'. Endlich stellt die Subdelegation noch eine kurze Stolataxe für den Metropoliten und die übrige Geistlichkeit auf.

Der Hofkriegsrath und die Hofkammer machten die ,gar wohl und gründlich gefassten' Vorschläge der Subdelegation zu den ihrigen und legten dieselben dem Kaiser zur a. h. Genehmigung vor. Darauf wurde die kaiserliche Resolution unter dem 30. September 1726 dahin ertheilt, ,dass weilen sich jezo (obwohlen es gut wäre) aus vielen Ursach kein Universale wegen deren Räzen in Hungarn machen lasse, so könnten inmittels die vorgeschlagenen Modalitäten in Banat und Servien bis auf weitere Verordnung fürgekehret und durch rescripta per modum provisionalis als Erläuterung deren ehehin gegebenen räzischen Privilegien intimiret werden'.[1]

Diesem gemäss wurde im März 1727 ein a. h. Rescript erlassen, in welchem die obigen Vorschläge der neoacquistischen Subdelegation vom Jahre 1724 in Befehle umgewandelt und als vorschriftsmässige Norm hinausgegeben wurden. Von da ab entwickelten sich nun mehrjährige Verhandlungen zwischen der Regierung und den serbischen Nationalcongressen, auf deren einzelne, wichtigste Phasen wir im Verlaufe unserer Darstellung zu sprechen kommen.

In der Zwischenzeit trat eine frühere Frage wieder in den Vordergrund. Am 29. October 1725 starb nämlich der

---

[1] Aus einem Referat des Hofkriegsrathes und der Hofkammer vom März 1728 im k. k. Kriegsarchiv.

Carlowitzer Metropolit Vincenz Popovich. Die zur Beerdigung ihres Kirchenfürsten im Kloster Kruschedol (,in Monasterio Groschenthal') versammelten Bischöfe, Geistlichen und Weltlichen entsendeten drei Bevollmächtigte nach Wien, damit sie im Namen des Clerus und der Nation ,alle erforderlich scheinenden Mittel anwenden', um die Zulassung der militärischen Deputirten zur Wahl eines neuen Metropoliten zu erwirken.[1]

Die Bevollmächtigten übergaben ihr Majestätsgesuch am 12. Jänner 1726, und vom selben Tage ist auch die Notification des Hofkriegsrathes an den serbischen Clerus und das Volk datirt, worin denselben mitgetheilt wird, dass der Kaiser die Neuwahl eines Metropoliten gestattet und zum k. k. Commissär bei diesem Wahlcongresse den Feldmarschall-Lieutenant und Commandanten von Essek, Graf Josef Odwyer, ernannt habe.[2]

Unter Einem richtete aber der Hofkriegsrath an den Grafen Odwyer nebst der Verständigung von seiner erfolgten Bestellung zum k. k. Congresscommissär zugleich eine geheime Instruction, in welcher insbesondere die Frage wegen der allfälligen Bestrebungen zur Vereinigung der beiden serbischen Metropolien eingehend erörtert wird.

Der Hofkriegsrath erwähnt nämlich, es ,verlaute extrajudicialiter', als ob der räzische Clerus und die Nation antragen werde, den Belgrader Erzbischof Moses Petrovich anstatt des verblichenen Popovich zu erwählen, mithin beide bisher abgesondert gewesene Erzbisthümer ,in uno Capite' und unter anderen Ursachen ,aus dem vorschützenden Motivo' zu vereinigen, ,weilen er (Clerus und Nation) ihne (Petrovich) noch anno 1722 bei Lebzeiten des jetzo Verstorbenen pro coadjutore ernannt hatte'.

Wie aber in dieser Beziehung vorher weder eine zustimmende a. h. Resolution gebracht oder Petrovich bis dato als Coadjutor anerkannt worden sei: so könne auch gegenwärtig ,sothaner Vorwand weder Statt haben noch attendiret werden'. Aus diesem Grunde sei auch eine solche Absicht ,mit vorgehörten Gegensätzen (Gegengründen) abzulehnen'. Allein auch

---

[1] Die Vollmacht ist von 4 Bischöfen (von Kruschedol, Sziget, Bács und Temes), 3 Archimandriten, 1 Probst, 3 Obercapitänen, 6 Guardianen, dann vom ,Judex oppidi Carlovicziensis cum reliquis' und seltsamer Weise auch vom ,Judex Civitatis Belgradiensis cum reliquis' unterfertigt.

[2] Die Actenstücke im k. k. Kriegsarchive.

abgesehen von diesem Umstande finde man die ‚Vereinbarung' der beiden Metropolien darum nicht statthaft, ‚weilen durch derlei Union Einem (Erzbischofe) allein gar zu viele Autorität zuerwachsete, gestalten auch eben deswegen bereits vormals pro principio genommen worden, kein corpus nationis zuezulassen, sondern des Carlowitzer und Servischen Metropolitens ausgemessene Dioecesim eine von der andern allerdings abgesönderter zu halten'. Zudem werde auch die ‚cura animarum' durch zwei Metropoliten besser als durch einen besorgt, und endlich können ‚bei separirten Diöcesen die attentiren dörfende Excessen füeglicher als bei einer abgestellet werden'.

Diese und noch ‚weiters ad rem tauglich findende argumenta in contrarium' solle der Congresscommissär ‚auf diensambe Art' dem Congresse ‚vorstellen und begreifen machen', falls bei selbem der Unionsantrag eingebracht würde, um die Versammlung ‚nach Möglichkeit von solchem Absehen abzuleiten'. Sollte aber ungeachtet aller geziemenden Einwendungen die Nation ‚hierob insistiren', so habe der Commissär einen solchen Antrag ‚simpliciter ad referendum zu nehmen und darüber ganz fördersamb anhero (an den Hofkriegsrath) zu berichten'.[1]

Was hier der Hofkriegsrath in unangenehme Eventualität gestellt, das traf in Wirklichkeit ein. Graf Odwyer zeigte dem Hofkriegsrathe unter dem 4. Februar 1726 an, dass er den Wahltag für den 17. dieses Monats festgesetzt und der Nation kund gemacht habe. Am 16. Februar traf er in Carlowitz ein und wurde daselbst in feierlicher Weise empfangen. Es musste ihm schon auffällig erscheinen, dass er daselbst auch den Erzbischof von Belgrad antraf, in dessen Wohnung sich sowohl der Clerus als sämmtliche Deputirte eingefunden hatten, als der Congresscommissär demselben seine Gegenvisite abstattete. Die Mitglieder des Congresses schienen schon dadurch symbolisch ihre Absicht andeuten zu wollen. Noch augenscheinlicher trat diese Tendenz der Vereinigung beider Metropolien durch die Thatsache zu Tage, dass ausser dem Erzbischofe von Serbien auch noch dessen Suffragan von Waljewo, ferner Igumene (Ordensvorsteher) serbischer Klöster, dann die Obercapitäne von Parathin, Czernobara, Grotzka, Tschatschka,

[1] Concept der geheimen Instruction im k. k. Kriegsarchiv.

Tschupria u. a. Orten in Serbien, der Stadtrichter von Belgrad, die Richter von Grotzka, endlich die Ober-Knesen von Semendria, Poscharevatz und Klenak,[1] also geistliche und weltliche Deputirte aus dem Königreiche Serbien zugegen waren und am Congresse Theil nahmen. Dabei muss man billig staunen, wesshalb Graf Odwyer gegen die Anwesenheit und Theilnahme dieser Angehörigen der Belgrader Erzdiöcese am Wahlacte keine Einsprache erhob, da dieses doch unzweifelhaft im Sinne und in der Intention seiner Instruction gelegen gewesen wäre.

Der Plan war wohl vorbereitet und gelang. Am Tage der Wahl, es war der 18. Februar, wurde der k. k. Congresscommissär nach altherkömmlichem Ceremoniell von dem versammelten Congresse im Sitzungssaale empfangen. Für den Commissär war im Congresslokale ein Nebenzimmer ausersehen; hier befand sich noch der in seiner Begleitung erschienene Cameral-Oberdirector Baron Kallaneck, dann der Erzbischof von Belgrad, die Bischöfe und alle Obercapitäne. Die anderen Deputirten hatten in dem grossen Nebensaale Platz genommen.

In der Eröffnungsrede bemühte sich Graf Odwyer namentlich darzuthun, wie es ‚höchst anheischig' sei, dass ‚drei Candidaten zur Einsetzung des in Erledigung gediehenen Sedis Metropolitanae' dem Kaiser vorgeschlagen werden sollten. Auch solle der Congress den Tauglichsten und Meritirtesten zum Erzbischofe wählen, der auch ehedem in den Erbländern wohnhaft war und nicht minder ein wahres und nützliches Beispiel ihrer Religion sei.

Nachdem die Ansprache in die illyrische Sprache übersetzt, öffentlich verlesen und verdollmetscht worden war, versprachen die Versammelten mit Bezug auf die Meriten des neu zu Erwählenden Alles, bezüglich der Dreiercandidation baten sie aber ‚umb einen Abtritt, umb über dieses gemeinschaftlich zu deliberiren und auszumachen'. Das wurde gestattet; bei dem Wiedererscheinen stellte jedoch die Versammlung ‚mit aller geziemenden Submission' vor, sie könnte ‚sich keiner Dingen in den Vorschlag der drei Candidaten einverstehen', da hiervon weder in ihren Privilegien und Freiheitsbriefen etwas enthalten sei noch aus der Vergangenheit hierüber ein

---

[1] Vgl. die Originalunterschriften auf dem Majestätsgesuche des Congresses im k. k. Kriegsarchiv.

Exempel vorliege. Es wäre vielmehr ‚allezeit derjenige in solidum, auf welchen die Vota unanima ausgefallen seien qua Archi-Episcopus et Metropolita usque ad ulteriorem confirmationem Caesaream allsogleich publicirt und installirt worden‘. Deshalb baten sie, dass ‚eine ebenmässige Modalität auch hac occasione beobachtet werden möchte‘. Der Congresscommissär wollte sie dagegen bereden, dass durch eine solche Terna-Candidation ihre Privilegien nicht geschmälert, denselben auch nicht im mindesten präjudicirt würde, ja dass dieser Terna-Vorschlag nur ‚ein neues Zeichen ihrer zugethanen Fidelität, Gehorsamb und unwandelbaren Ergebenheit gegen Ihre kais. Majestät‘ sei und neue Gelegenheit zur Erweckung eines allergnädigsten Wohlgefallens eröffne. Aber weder diese noch die dritten ‚sehr nervosen Vorstellungen‘ des Commissärs hatten einen besseren Erfolg. Die Versammlung berathschlagte ‚mit erhobener Stimme‘ und berief sich auf die bisherigen Metropolitenwahlen mit der wiederholten Bitte, es möge dieser Usus, der auch in den Privilegien begründet sei, beibehalten werden! Odwyer liess auch seinerseits noch nicht nach: ‚auf das Allerheftigste‘ drang er auf die Annahme seiner Proposition, erhielt jedoch nur die Antwort: ‚Gleichwie sie nur ein einziges Kirchenhaupt zu haben verlangen, also thun sie auch über die Freiheit nur ein einziges Subjectum ad ulteriorem confirmationem zu eligiren die Ansuchung‘.

Odwyer's Lage war unerquicklich; sogleich beim ersten Anlaufe zurückweichen zu müssen, mochte ihm als ein böses Omen erscheinen. Er lenkte jedoch insoferne ein, als er den bisherigen Usus zugestand, aber hinzufügte, dass ein bisheriger Gebrauch durch ein gemeinschaftliches Einvernehmen ‚verbessert und corrigirt‘ werden könnte. Allein auch dieses Zugeständniss und diese Concession, wornach statt des Octroi's eine gemeinschaftliche Berathung stattfinden sollte, fruchtete nichts. Da forderte der Commissär den urkundlichen Beweis dafür, dass die Wahl blos eines Candidaten in den Privilegien begründet sei. Diese Beweisführung fiel dem Congresse nicht schwer, denn er berief sich auf das erste Leopoldinum vom 21. August 1690, worin es heisst: ‚Liceat vobis, inter vos, ex propria Facultate, ex Natione et Lingua Rasciana constituere Archi-Episcopum, quem Status Ecclesiasticus et Saecularis inter se elegit.‘ Dabei gaben die Deputirten zu, dass die Canones

der griechischen Kirche bei Besetzung von Bisthümern auch den Vorschlag dreier Candidaten erlauben; ‚mit einem Metropoliten und Erzbischof sei es aber eine weit differente Sach‘, da die Privilegien buchstäblich nur einen Candidaten zu wählen bestimmen. Schliesslich suchte der Commissär die Dreiercandidation dadurch zu retten, dass er bemerkte, der Kaiser würde auch in diesem Falle stets denjenigen confirmiren, welcher auch der Nation am liebsten sei.

Alle Bemühungen des Commissärs waren jedoch vergeblich, die Versammlung beharrte nicht blos bei ihrem Standpunkte, sondern ‚begann etwas unruhig zu werden‘. Deshalb machte der Commissär die Erklärung, Se. Majestät wolle in Anbetracht der bisherigen Verdienste der illyrischen Nation ‚für dieses und letzte Mal die Erlaubnus‘ einräumen, ‚ein einziges Subjectum zu erwählen‘. Dieser a. h. Gewährung werde aber ‚die höchst feierliche Protestation angehänget, dass diese ex speciali gratia ertheilte permission nicht weiters als nur auf dieses Mal zu extendiren seie‘. In Zukunft sollten sie sich gefasst halten, ‚auf den sichern Vorschlag usque ad benignissimam confirmationem Caesaream deren dreier Candidaten zu gedenken‘.

Die Versammlung trat hierauf neuerdings in Berathung zusammen und beschloss in Bezug auf diesen Regierungsvorbehalt, dass ‚sie nicht allein hoffen, als auch tief unterthänigst bitten, dass die Vorschlagung deren drei Candidaten ihnen auf dergleichen weiters sich ergebenden Fall nicht aufgebürdet werden möchte; sondern dass sie bei der bis anhero üblich gewesten Observanz gelassen, noch einige Neuigkeiten (sc. Neuerungen) in ihrem Ritu eingeführet werden möchten‘. Der Commissär bestand jedoch darauf, diese ‚eingelegte Protestation ad protocollum‘ zu führen und ‚pro futura memoria aufzubehalten, welches sie zu thuen auch versprachen‘.[1]

So hatte die Ausdauer und Beharrlichkeit des Congresses den ersten bedeutsamen Sieg über die Propositionen der Regierung errungen. Das gab Muth und Hoffnung für das Weitere. Nachdem nämlich das obige Hinderniss wegen des Ternavorschlages beseitigt worden war, nahmen die Deputirten ihre vorigen Sitze

[1] Vgl. Odwyers ‚vorläufigen Bericht‘ vom 18. Februar und seine ‚Schlussrelation‘ vom 18. März 1726 im k. k. Kriegsarchiv.

wieder ein und der Commissär forderte sie zur Wahl ‚eines exemplarischen und tauglichen Kirchenhauptes auf‘. Sodann traten die Congressmitglieder ab, bis auf ‚den einzigen Herrn Erzbischofen und Metropoliten von Belgrad, so jederzeit auf seinem einsamen Sitz geblieben, noch durch die ganze Zeit ein einziges Jota pro und contra moviret hatte‘. Moses Petrovich war ja ein ‚kluger Mann‘, hatte überdies die Sache früher wohl vorbereitet und harrte nun in Geduld und Schweigen des gewissen Sieges. Sein persönliches Interesse war in diesem Falle um so mehr gesichert, als es mit dem Interesse der Nation zusammenfiel. Seiner Wähler war er sicher, wozu hätte er sich exponiren sollen, um dadurch etwa nach oben hin unmöglich zu werden?!

Als nun die Congressmitglieder abermals im grossen Sitzungssaale in corpore versammelt waren und den heiligen Geist angerufen hatten, erhob sich auf einmal ein lautes Geschrei, womit der Congress ‚unanimi et communi voto‘ den Erzbischof von Belgrad, Moses Petrovich, zum Metropoliten der gesammten serbischen Kirche acclamirte.

Der Commissär war von dieser Wendung der Dinge nicht wenig überrascht; er bot seine ganze Beredsamkeit auf, um diesen Beschluss rückgängig zu machen. Vor Allem wies er auf die aus einer solchen Wahl ‚entspringenden Inconvenienzen‘ hin; Erzbischof Petrovich habe ohnedies ‚genugsame Officia ecclesiastica in Serwien, Banat und (in der) kaiserl. Walachei zu versehen; es würde also sowohl im Interesse der Kirche wie der ganzen Nation liegen, wenn das Seelenheil durch zwei Häupter besorgt würde, wie das bisher der Fall war. Das möge der Congress in ‚reifere Consideration‘ ziehen und ‚noch einmal solches digesta deliberatione präponderiren‘. Damit der Zweck vollkommen erreicht werde, möge der Congress abermals die Gnade des heiligen Geistes anrufen.

Die Versammlung erhob dagegen ‚geziemend‘ die Einwendung, dass die Leitung der Kirche durch zwei Häupter ‚nur ein accidens gewesen sei‘, da ja der eine Erzbischof (Petrovich) unter dem türkischen Joche qua talis gestanden, es folglich auch nicht anders sein konnte. Nun wären aber durch die Hilfe Gottes und mittelst der kaiserlichen Waffen wiederum Serbien, Banat und die Walachei ‚aus deren Ungläubigen Handen liberiret worden‘, dem zufolge die Nation auch nur ein

einziges kirchliches Oberhaupt in den kaiserlichen Landen zu besitzen wünsche.

Nichtsdestoweniger nahmen die Deputirten den Rathschlag des Commissärs an und begaben sich in den grossen Sitzungssaal zurück. Hierauf verrichtete der unter seinen Glaubensgenossen ‚allerwegen in fama Sanctitatis ausschallende alte Bischof Nikanor Melentievich, so sein Bisthum verlassen und als ein simpler Kaluger oder Religios im Kloster Kroschenthal (Kruschedol) sein Leben vollziehet', in feierlicher Weise das Gebet zur Anrufung des heiligen Geistes.

Nach Beendigung dieser Ceremonie ‚haben die sammentlichen angewesten Deputirte unanimi et communi voto mit heller stimm durch dreimaliges Ausrufen auf den Herrn Moysem Petrovich abermals aufgeschrieen, worauf der erstbesagte alte Bischof in suo vestitu in Begleitung aller Anwesenden' zum Commissär trat und unter Bezeigung ihrer Devotion gegenüber dem Kaiser den Moses Petrovich ‚zweifelsohne aus göttlicher Inspirirung erwählt zu haben erklärten'.

So erzählt Graf Odwyer selbst dieses ‚neue widrige accidens', das abzulehnen er sich ‚auf das Aeusserste nach allen Kräften bemühte'. Er wiederholte nicht blos seine früheren Gegenvorstellungen, sondern ersuchte auch die Bischöfe und die übrige Geistlichkeit, die Sache ‚unter sich selbsten in solidum wohl zu überlegen'. Der Clerus trat hierauf allein zusammen und kehrte sodann gleichfalls mit seinem ‚unanimi voto' zurück, dass er ‚kein würdigeres noch verständigeres Subjectum' finden könne, als den Erzbischof Moses Petrovich. Dasselbe Resultat ergab sich nach Abtretung und gesonderter Berathschlagung der Militär- und der Civildeputirten. Dabei berief sich der Congress wiederholt auf den Inhalt der Privilegien, wornach die Griechisch-Nichtunirten nur ein Kirchenoberhaupt haben sollten.

Der Congresscommissär zog nun zwar die Fähigkeiten des Moses Petrovich, der während des ganzen Verfahrens stumm und unbeweglich auf seinem Platze geblieben war, nicht in Zweifel, wie solches auch ‚de praeterito und bisanhero' die Verwaltung seiner Diöcese bewiesen. Nun meinte Graf Odwyer, durch einen neuen Zuwachs der Geschäfte und durch die ‚Zulegung eines neuen Lasts' dürfte nicht blos die gute Administration der Kirchensachen unmöglich gemacht, sondern

auch der Erzbischof Petrovich selbst ‚umb ein Merkliches in seiner ohnedem debilirten Leibsconstitution geschwächet werden'. Es wäre daher ‚viel rath- und heilsamer', an die Conservirung seiner Person zu denken und ihn einer solchen schweren Bürde zu entheben. Zudem hätten sie ja auch bisher zwei Metropoliten gehabt; deshalb sollten auch zukünftig nach reifer Ueberlegung der Dinge zwei Kirchenhäupter beibehalten bleiben.

Die Anrufung des persönlichen Moments verfieng indessen bei dem Congresse ebensowenig als die Anführung der sachlichen Gegengründe seines Vorhabens. In ersterer Beziehung hatten ja die Congressmitglieder die Gewissheit, dass ihre Wahl nur der heisse Wunsch des Erwählten selber sei und in Hinsicht auf die sachlichen Einwendungen bemerkten sie dem Commissär, sie hätten alle seine Motive wohl und genugsam schon überlegt und die Ueberzeugung erlangt, dass hierdurch weder der a. h. Dienst noch ihre ‚eifrigste und treuunterthänigste Prästirung' verabsäumet oder auch nur gehemmt werde. Ebenso würde auch ‚secundum eorum usum divinarum rerum administratio' nicht im mindesten Schaden leiden. Das bisherige Vorhandensein der zwei Metropolien rechtfertigten sie durch den abermaligen Hinweis auf die bestandenen politischen Verhältnisse, denen gemäss es ‚nicht anders sein konnte, als dass in beiden, sowohl christlichen als unglaubigen (türkischen) ditionen zwei Kirchenhäupter haben constituirt werden müssen'. Mit dem Wegfall dieser Verhältnisse haben sich auch die Umstände in der Kirche geändert; schon bei Lebzeiten des jüngst verstorbenen Carlowitzer Erzbischofs, der ‚sehr schwach an Leibeskräften' gewesen, hätten sie nach den Canones und den Privilegien die ‚Combinirung' der beiden Erzbisthümer versucht, weil sie ‚gerne nur ein Supremum caput ecclesiae gehabt hätten'. Dazu ergebe sich keine bessere Gelegenheit als jetzt, wo nach dem Tode jenes Metropoliten die Neuwahl eines Erzbischofs erfolgen soll. Darum erneuerten die ‚versamleten drei Stände in genere und individualiter' die Wahl des Belgrader Erzbischofs zu ihrem alleinigen Metropoliten. [1]

Was sollte der Commissär dieser Ausdauer und Beharrlichkeit gegenüber thun? All seine ‚Facundität' und seine

---

[1] Die Berichte Odwyers a. a. O.

‚Raison‘ hatte er vergeblich aufgewendet, um den Congress zu einer andern Gesinnung zu bringen. Er nahm also seine Zuflucht zu dem §. 5 seiner Instruction, worin ihm aufgetragen war, im Falle einer Wahl des Belgrader Erzbischofs dieses ‚Vorbringen simpliciter ad referendum‘ zu nehmen und sandte die Meldung hievon mittelst Estafette an den Hofkriegsrath nach Wien.

Unter Einem ergieng auch ‚ex nationali Congressu Carloviczij‘ ein Majestätsgesuch der griechisch-nichtunirten Geistlichkeit und Nation an den kaiserlichen Hof, worin sie um die a. h. Confirmation des Belgrader Erzbischofs zum alleinigen Metropoliten ihrer Kirche baten. Sie erzählen darin die einstimmige Wahl des genannten Erzbischofs und weisen zur Rechtfertigung derselben darauf hin, dass beide Metropolien auch vor Alters vereint gewesen seien, dass sie nach ihren Privilegien sich nur eines kirchlichen Oberhauptes erfreuen sollten und betonen insbesondere, dass wie sie unter der Protection eines und desselben weltlichen Herrschers leben, so wollten sie auch in der Kirche nur einem Oberhaupte unterstehen. Eine Gefährlichkeit könnten sie in dieser Vereinigung nicht erblicken, wohl aber würden sie daraus Anlass schöpfen, ihre treuen Dienste durch weitere Aufopferungen für den Kaiser bis zum letzten Blutstropfen zu beweisen.[1]

Es war nun an dem Hofkriegsrathe, die missliche Angelegenheit weiter zu besorgen. Derselbe nahm diese in eingehende Berathung, wobei er dem Vorgehen des Grafen Odwyer alles Lob ertheilte und schliesslich zu einem halbschlächtigen Entschlusse gelangte. Er rescribirte nämlich unter dem 27. Februar 1726[2] an den Congresscommissär, dass der ‚neo-electus Moses Petrovich qua Carloviczensis sui ritus Archi-Episcopus more consueto ohne weiters zu installiren, von ihm das übliche jurament aufzunehmen und sowohl solchem als der gesambten Nation anzufüegen sei, dass sie solche Bestell- oder Einsetzung als eine kaiserliche Gnad und Sr. kaiserl. Majestät allein competirende Jurisdictionsgewalt zu erkennen hätten . . .‘ Ueberdies habe der Commissär ‚hauptsächlichen beizurücken‘, dass ‚sothanne Installation allein respectu Metropolis Carloviczensis

---

[1] Vgl. Beilage V.

[2] Original im k. k. Kriegsarchiv.

Salva unione, auf welche der räzische Clerus und Nation mit Servien und den Neo-Acquisticis antraget, zu beschehen habe'. Darüber werde der Hofkriegsrath dem Kaiser das Weitere erst noch besonders vortragen und es sei hierüber die a. h. Resolution abzuwarten. Nicht minder werde die kaiserliche Confirmation für Moses Petrovich qua Metropolita Carloviczensis demnächst erfolgen. Der Commissär habe deshalb nach erfolgter Installation den Congress zu schliessen und die Mitglieder desselben nach Hause zu entlassen.

Nach Empfang dieses hofkriegsräthlichen Schreibens berief Graf Odwyer den gesammten Congress zu sich und theilte ihm diese a. h. Entschliessung mit, ,welches, wie derselbe am 7. März berichtet, unter diesen Membris eine solche Freude erwecket, die nicht zu beschreiben ist', wobei unter Anderm der Erzbischof ,seine unendliche Dankverbundenheit in einer zierlichen Red contestiret hat, dergestalten, dass nicht allein er, sondern alle andern Anwesende hocheidlich im Namen der ganzen illyrischen Nation zugesagt und versprochen haben, in einiger Erkenntlichkeit dieser allermildreichesten Gnaden ihre treuunterthänigste Dienste mit hochangelegentlichem Eifer sowohl zu prosequiren als auch, allwo es der a. h. Herrendienst erfordern wird, sich in kleine Stücke ehender zerhauen zu lassen, als die mindeste Untreu gegen ihre röm. kais. u. königl. kathol. Majestät, dero allerdurchlauchtigstes Erzhaus von Oesterreich und deren dependirenden hohen Ministerio spüren zu lassen'. [1]

Diese mit orientalisch-byzantinischen Redefloskeln gezierte Sprache beweist immerhin einerseits den Jubel über den errungenen Sieg, andererseits den hohen Wert, welchen das serbische Volk auf diese Vereinigung der beiden Metropolien legte; denn man hatte in der Gestattung des Installationsactes nur die Unificirung der zwei Erzbisthümer erblickt. Der Installationstag selbst, welcher auf den 10. März d. J. fiel, belehrte sie allerdings eines Andern. Hier verkündigte nämlich der Commissär dem in der erzbischöflichen Kirche zu Carlowitz versammelten Clerus und Volke, dass die a. h. Confirmation den Moses Petrovich nur zum Erzbischof und Metropoliten von Carlowitz bestätige. ,Der Neo-Electus' machte

[1] Odwyers Originalbericht ebenda.

jedoch gute Miene zu dieser Wendung seiner Stellung und drückte nochmals in seinem und im Namen seiner Glaubensgenossen den treuergebensten Dank aus. Sodann folgte die Beeidung des Erzbischofs und dessen Vorstellung durch den Commissär, worauf das anwesende Volk in laute Acclamationen ausbrach. Zum Schlusse erinnerte Graf Odwyer die Anwesenden wiederholt daran, dass ‚diese gegenwärtige Installation allein respectu Metropolis Carloviczensis' geschehe, ‚Salva tamen unione Regni Serviae aliarumque provinciarum neo-acquisticarum', da ‚von der Vereinbarung Se. Majestät gar nichts wissen wolle'. Der Erzbischof und die Nation stimmten dem durch ein dreimaliges lautes ‚Ja' bei.

Noch bedeutete der Commissär dem Erzbischof, dass er ‚nur allein in puris Spiritualibus et Ecclesiasticis zu gebieten, keineswegs aber etwan einige Beherrschung über das raizische Volk ohne Distinction sich zuzueignen habe, welches auch er sancte seines Orts nachzuleben angelobet hat'.

Am Schlusse dieser Ceremonien, welche durch das dreimalige Emporheben des Erzbischofs unter dem Zurufen des Volkes beendigt wurden, verabschiedete sich der Commissär von dem Congresse und entliess dessen Mitglieder nach Hause. Die Deputirten baten jedoch, dass der Commissär ihre Nationalbeschwerden und Gravamina entgegennehmen möge. Da diese aber ‚in einem ziemblichen volumine' bestanden, so gab Graf Odwyer ihnen den Rath, es möge jene Deputation, die bei Hofe die a. h. Confirmation für den Erzbischof und Metropoliten erbitten wird, zugleich diese Gravamina ‚geziemend präsentiren', was auch angenommen ward.[1]

In dem sodann überreichten Majestätsgesuche[2] um die Confirmation des Erzbischofs Petrovich gedenken die Bittsteller des Ausführlichen der Verdienste des serbischen Volkes von der Zeit seiner ‚Berufung' durch Kaiser Leopold I. bis zu Karl VI., wobei sie mit besonderem Nachdruck ihre bewährte Treue in den Rákóczyschen Unruhen hervorheben. Die Vereinigung der beiden Metropolien erbitten sie aber unter Hinweis auf den Umstand, dass Belgrad schon vordem und zwar der

---

[1] Vgl. die Schlussrelation Odwyers a. a. O.

[2] Vgl. das serbische Original und die lateinische Uebersetzung im k. k. Kriegsarchiv.

ältere Sitz eines Erzbischofs gewesen; dass die Trennung nur durch den Zwang der Nothwendigkeit hervorgerufen worden, die aber dermalen nicht mehr vorhanden sei. Deshalb solle die Jurisdiction des Metropoliten von Belgrad als die höhere anerkannt und derselben auch die Carlowitzer Metropolie subordinirt werden.

Dieses Ansuchen bildete nun den Gegenstand eingehender Berathungen im Schosse der ‚in Neoacquisticis angeordneten Subdelegation', wo man erkannte, dass ‚diese quaestion in sich selber problematisch' sei und in beiden Fällen ihre ‚rationes pro et contra' hätte. Dafür spreche der Wunsch und das Ansuchen der Nation, da die vormalige Trennung nur eine Folge der in Serbien und Temesvár gewesenen Türkenherrschaft war; hauptsächlich befürworte die Union aber der Umstand, ‚dass bei sothaner Vereinbarung die Nation weniger als wo deren zwei (Metropoliten) vorhanden, mit Exationen oder sonstigen Beiträgen belästiget werden dürfte', anbei auch die beschwerlichen und kostspieligen Wahlcongresse vermindert würden.

Gegen die Vereinigung streite vorerst der Umstand, dass hierdurch einem Metropoliten allein ‚gar zu viele Autorität zuwachsen und daraus schädliche Consequenzen entstehen könnten', da ohnedies bekannt sei, wie ‚diese Nation ihrem Clero über die Massen anhange und superstitiose ergeben sei'. Andererseits walte aber gegen die Vereinigung der beiden Erzbisthümer darum kein sonderliches Bedenken ob, weil der Kaiser diese Union ‚nur pro hac vice et citra consequentiam' gestatten, im Uebrigen aber sich vorbehalten könnte, ‚auf besseren Befund nach künftigem Absterben des dermaligen Metropoliten hinwiederumben beede Erzbistumben abzusöndern oder vereinbaren zu lassen'.

Um nun aus dem Dilemma, einerseits der erfolgten entschiedenen Verweigerung einer Union der beiden Metropolien, andererseits des ebenso beharrlichen Begehrens dieser Vereinigung heraus zu kommen, griff die genannte Subdelegation zu dem Expediens des nachstehenden Vorschlages: beide Metropolien wären ‚derzeiten weder formaliter zu uniren noch zu separiren, sondern occasione confirmationis' sei Moses Petrovich als neuerwählter Metropolit von Carlowitz mit dem Zusatze zu bestätigen, dass ihm ‚bis auf weitere allergnädigste Determinirung' zugleich auch die Metro-

polien von denen Neoacquisticis' fernershin zu administriren überlassen werde. Diesen Ausweg der Administration findet die Subdelegation deshalb für den besten, weil ,damit einestheils die Union positive nicht zuegestanden, mithin zu keiner Zeit eine Consequenz daraus eruiret und anderntheils der Erzbischof immer zwischen Furcht und Hoffnung, folgbar desto mehrers in Zaumb gehalten werde, dem diesseitigen Intento und seiner Obliegenheit gemäss recht zu operiren, anbei auch jedesmalen die freie Hand zu haben, bei dessen etwan ohnanständiger Aufführung anderst disponiren zu können'.[1]

Wie man sieht, hatte man in den Regierungskreisen die Moskaufahrt des Belgrader Erzbischofs und dessen Bewerbung um das Coadjutorat in der Carlowitzer Metropolie bei Lebzeiten des dasigen Metropoliten noch nicht vergessen. Auf der andern Seite war aber doch die Uebertragung der Administration der Belgrader Metropolie auf den ,neugewählten' Carlowitzer Erzbischof eine halbe Massregel, welche die Niederlage der Regierung nur schlecht verhüllte. Denn trotz dieser blossen ,Personal-Union' in den beiden Erzbisthümern hatten die Serben dennoch erreicht, was sie angestrebt: nämlich, dass nur ein Metropolit ihre Kirche leite.

Der Hofkriegsrath und die Hofkammer ergriff ihrerseits das Expediens der neoacquistischen Subdelegation ,als das beste Mittel, umb die in so vielen Gelegenheiten wohl verdiente räzische Nation, als welche die Beisambenlassung beeder Erzbistumben so heftig ansinnet, bei guetem Willen und Neigung zu conserviren'.[2] Anders fasste der Kaiser die Sache auf. Er zögerte mit der Genehmigung dieses Vorschlages. Monate verstrichen ohne die erwartete a. h. Entscheidung; Clerus und Volk der Serben wurden schwierig, die Regierung selber erklärte dem Kaiser unter dem 8. October, dass sie ohne die erbetene a. h. Bestätigung des obigen Antrages keine entsprechenden Dispositionen treffen, auch die gegebenen Befehle ,in materia privilegiorum hujus nationis et Cleri' nicht vollziehen könne. Auch jetzt erfolgte keine a. h. Entschliessung;

---

[1] Gemeinschaftlicher Vortrag des Hofkriegsrathes und der Hofkammer vom Juli 1726 im k. k. Kriegsarchiv.

[2] Ebenda.

es vergingen abermals vier Monate, der Erzbischof hatte mittlerweile um seine endliche Confirmation wiederholt dringlich gebeten, ohne dieselbe erlangen zu können. Da erkühnten sich Hofkriegsrath und Hofkammer unter dem 8. Februar 1727, also fast ein Jahr nach der geschehenen Metropolitenwahl, dem Kaiser zum dritten Male in dieser Sache einen gemeinschaftlichen Vortrag zu erstatten, und zwar diesmal mit Erfolg; denn Kaiser Karl resolvirte eingenhändig: ‚placet (,) wie da eingerathen (,) Undt weyl es nun nur pro hac vice Undt wie ein interim administration zu thun (,) glaub kan es durch ein hiezu hinaufgebendtes decret also pro interim bestellt werdten‘.[1]

Aber selbst damit war diese Angelegenheit noch nicht erledigt. Zwei Monate nach ihrem gemeinschaftlichen Vortrage vom 8. Februar fanden der Hofkriegsrath und die Hofkammer ‚in den prioribus‘, dass ‚nicht allein denen Erzbischöfen, sondern auch sogar jedem Bischofe derlei Confirmations-Diplomata jederzeit auf Pergament und in Form eines Patents (also nicht ‚per modum Decreti‘) ertheilet worden‘. Zudem habe in diesem Falle auch der ‚confirmandus‘ sowie die ‚sambentliche Nation‘ um die Ausfertigung eines solchen Confirmationspatents ‚besonders angelangt‘. Endlich käme ‚in Bedenkung‘, dass ‚diese Nation wegen ihrer jederzeit erlassenen Treu eine besondere Consideration verdiene‘. Deswegen beantragen die beiden Hofstellen die Confirmation des Metropoliten Petrovich ‚per modum Diplomatis‘, was der Kaiser durch ein einfaches ‚placet‘ auch genehmigte.[2]

In demselben gemeinschaftlichen Vortrage unterbreiten die beiden Hofstellen auch die Rescripte an die Gubernien, sowie an den Erzbischof, den Clerus und die Nation des serbischen Volkes hinsichtlich der im März 1727 auf Grund der Vorschläge der neoacquistischen Subdelegation geschehenen ‚Erläuterung der ehehin gegebenen räzischen Privilegien‘.[3]

Dieses ‚Declaratorium‘ vom März (resp. 12. April) 1727 rief nun aber bei seiner Veröffentlichung einen ungeahnten Sturm hervor. Wie wir oben (S. 333 ff.) erzählt, sollte diese

---

[1] Originalvortrag des Hofkriegsrathes und der Hofkammer vom 8. Februar 1727 mit der eigenhändigen a. h. Entschliessung im k. k. Kriegsarchiv.

[2] Originalvortrag vom 12. April 1727 im k. k. Kriegsarchiv.

[3] S. oben S. 337.

‚Erläuterung‘ vor Allem nur die Einschränkung der Privilegialrechte in den ‚neoacquistischen‘ Ländern Serbien, Banat und kleine Walachei bezwecken. Aber die Serben liessen sich auf eine solche Unterscheidung nicht ein; hatten sie doch erst jüngstens in den Fragen der Metropolitenwahl und der Vereinigung der beiden Erzbisthümer thatsächliche Siege errungen. Das stachelte ihr Selbstbewusstsein noch mehr auf, sie machten die declaratorischen Einschränkungen zu einer gemeinsamen Sache der ganzen Nation, deren Zorn und Erbitterung sich jedoch in erster Linie diesmal gegen den Erzbischof und Metropoliten richtete, den man der Lauigkeit in Vertheidigung der Privilegien, ja selbst der Mitschuld an deren Einschränkung anklagte.

In Carlowitz versammelten sich am 7. Juni 1727 die Bischöfe von Bács und Waljewo (in Serbien), der Archimandrit von Kruschedol, der Erzpriester (Protopope) von Carlowitz, dann die Obercapitäne der Maroscher-, Donau- und serbischen Grenze, endlich die Richter von Belgrad, Carlowitz, Semendria, Poscharowitz und Iregh, um im Namen des gesammten Clerus und Volkes aus Anlass des Declaratoriums vom März 1727 ein Schreiben an den Erzbischof-Metropoliten zu richten, in welchem sie die Einschränkung ihrer Privilegien auf das Entschiedenste ablehnen. Die Zuschrift[1] verdient wegen des darin herrschenden selbstbewussten Tones ganz besondere Beachtung. Im Eingange drücken die Verfasser ihr lebhaftes Erstaunen über den Inhalt des Declaratoriums und des Rescriptes vom 12. April aus, in denen sie bei allen Punkten eine directe Verletzung ihrer Nationalprivilegien erkennen. Es ist ihnen unbegreiflich, warum und auf welche Weise sie diese kaiserliche Ungade verdient hätten, da sie doch zu jeder Zeit ihr Blut massenhaft verspritzt gegen den Erbfeind christlichen Namens und überdies erst neulich gegen die ‚rebellischen Ungarn‘ (Rákóczy und dessen Anhänger) denen gegenüber sie (mit Ausnahme eines Einzigen) ihre Treue für den Kaiser unverbrüchlich bewahrt und dieses in mehreren Schlachten thatsächlich bewiesen hätten. Durch solche langjährige Dienstleistungen seien die Privilegien rechtlich erworben und bisher unverletzt erhalten worden.

---

[1] Vgl. die Beilage VI.

Dem gegenüber seien die in den jüngsten Rescripten enthaltenen Neuerungen ebenso unerwartet als unverdient und die Nation wisse sich keiner Schuld bewusst, wodurch sie diese Ungnade des Kaisers auf sich gezogen haben sollte. Man müsse weit eher annehmen, dass der Erzbischof selbst davon die Ursache sei. Die Nation habe ihn jedoch nicht deshalb zu ihrem Erzbischof und Metropoliten gewählt, damit er solche Decrete oder Rescripte annehme und ihr übermittele, sondern auf dass er gleich seinen Vorgängern die Bestätigung der Nationsprivilegien anstrebe und bewirke. In dieser Hoffnung und Erwartung erklären die Briefschreiber, dass sie die übersendeten Decrete auf keine Weise annehmen, sondern selbe dem Erzbischof zurückschicken; er möge damit nach seinem Belieben verfahren. Nur das Eine erklären sie ihm noch, dass in Zukunft er derlei Neuerungen, welche den Privilegien directe zuwiderlaufen, weder acceptiren, noch weniger ihnen, der gesammten Nation, übersenden noch mit sich bringen solle. Würde er hinkünftig solches thun oder zulassen, was dem Inhalte und Buchstaben der Nationsprivilegien nur im Mindesten entgegensteht, so erheben sie im Namen der Nation dagegen Protest und wollen ihn fürderhin nicht mehr als ihr kirchliches Oberhaupt anerkennen. Er möge also gemäss seinem Eide die Nation beruhigen und dahin wirken, dass der Kaiser die von seinem Vater verliehenen, von seinem Bruder und von ihm selber bestätigten Nationsprivilegien ungeschmälert erhalte, sowie auch sie in der alten Treue zu leben und zu sterben bereit seien.

Dieses Schreiben, welches den Erzbischof Petrovich empfindlich verletzen musste, drückte gegen denselben ein unbegründetes Misstrauen aus; denn, wie wir weiter oben nach den Acten gesehen, waren die Beschlüsse zu dem Declaratorium vom März 1727 im Widerspruche mit den vom Erzbischof Petrovich vorgelegten Privilegial- und Protectoral-Patenten gefasst worden. Diese Beschlüsse mussten ihn nicht minder als seine Gläubigen in unangenehmer Weise überrascht haben. Es fiel demselben auch nicht schwer, sich vor seinem Volke zu rechtfertigen, so dass man ihn ob dieses geäusserten Misstrauens um Verzeihung bat. Die beste Widerlegung der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen bestand aber in der weiteren Haltung des Erzbischofs, der seiner eigenen Erklärung zufolge

seine Stellung dahin präcisirte: ‚Die Nation solle beobachten, dass er sowohl dem Kaiser als auch der Nation Fidelität geschworen habe und gleichsamb wie eine Brucken und Intermediator zwischen ihnen seie.‘ [1]

In dieser Eigenschaft begab sich der Metropolit mit einer in scharfen Ausdrücken abgefassten ‚voluminosen Deduction‘ gegen das ‚Declaratorium‘ vom Jahre 1727 nach Wien, wo nun im Mai des Jahres 1728 über diese Vorstellungen des Erzbischofs und der Nation weitläufige Verhandlungen geführt wurden. Die Remonstration der Serben, welche das obige Declaratorium als ‚eine Infraction ihrer Privilegien‘ erklärte, machte Punkt für Punkt ihre Gegenvorstellungen.

Wir haben diese neun Punkte oben (S. 333 ff.) inhaltlich mitgetheilt; hier geben wir übersichtlich die Gegenvorstellungen des Erzbischofs und der Nation mit den entsprechenden Beschlüssen der beiden ‚Hofmittel‘, nämlich des Hofkriegsrathes und der Hofkammer. [2]

a) Hinsichtlich der Einschränkung im Gebrauche des alten Kalenders, resp. der Vorschrift zur Feier gewisser katholischer Festtage bemerkt der Erzbischof, dass die Feier von zweierlei Festtagen ihnen zu beschwerlich falle; dieses würde unvermeidlich zum Untergange der Nationalisten führen und auch ‚boni publici‘ zum grössten Nachtheil gereichen; darum bitte er ‚ad tenorem privilegiorum bei dem alten Gebrauch ihres Kalenders belassen zu werden‘.

Die beiden Hofmittel erinnern darauf, dass man nie beantragt habe, den Raizen den Gebrauch ihres Kalenders zu untersagen; nur in Orten, wo sie mit den Katholiken vermischt wohnen, sollten sie gehalten sein, die ‚Festa majora und Sonntage auf die angeführte Art mit den Katholiken zu feiern‘. Doch sei es ‚nicht ohne‘, dass sie ‚billig beschwert würden‘, falls sie alle katholischen ‚Festa majora indistinctim‘ feiern sollten, da sie alsdann fast zwei Drittel des Jahres Festtage hätten, was schon vom nationalökonomischen und fiscalischen Standpunkte aus bedenklich und nachtheilig wäre. Deshalb präcisiren die beiden Hofstellen die zu feiernden katholischen ‚Festa majora‘

---

[1] Vgl. das Protocoll vom Congresse im Jahre 1730 im k. k. Kriegsarchiv.

[2] Vgl. das gemeinschaftliche Referat des Hofkriegsrathes und der Hofkammer vom Mai 1728 im k. k. Kriegsarchiv.

dahin, dass die Raizen in den gemischten Orten verpflichtet seien, nur allein Ostern, Pfingsten und Weihnachten, und zwar von jedem Feste nur den ersten Tag mit den Katholiken in der Weise zu feiern, dass zur Vermeidung des öffentlichen Aergernisses sie sich von aller (knechtlichen) Arbeit enthalten sollen.

b) Die Vorschrift eines Ternavorschlages bei Besetzung der Bisthümer erklärt der Erzbischof als ‚immediate' im Widerspruch mit dem alten Gebrauche und mit der Autorität des Metropoliten, dem es zu jeder Zeit zugestanden, die ‚Bischöfe einzusetzen, zu consecriren und sodann Sr. Majestät pro confirmatione zu präsentiren'.

Die beiden Hofmittel finden diese Einrede ‚gar leicht mit deme abzulehnen, dass erstlich der Clerus und die Nation ohne deme, wie vor also auch noch, liberam electionem und der Metropolit einen gestalten erwählten und post propositionem trium Candidatorum vom Kaiser conferirten Bischofen zu consecriren die Autorität beibehalte'. Was schon den vor einigen Jahren eingeführten Modus eines Ternavorschlages anbelange: so habe ‚bis dato der Clerus und die Nation denselben ohne mindeste Widerred beobachtet'. Darum möge es bei dieser Disposition auch in Zukunft belassen bleiben. Ja in Uebereinstimmung mit der früheren Proposition vom Jahre 1724 (s. o. S. 334) und mit dem Versuche bei dem letzten Congresse vom Jahre 1726 empfahlen die beiden Hofstellen die Terna-Candidation abermals auch für die künftigen Besetzungen des Metropolitanstuhles.

c) Bezüglich der Kirchenbauten wünschte der Clerus und das Volk das Recht des freien Baues kraft der Nationalprivilegien, welche ihnen gestatten ‚templa, ubi opus fuerit, propria facultate exstruendi'.

Die beiden Hofstellen befürworten die Belassung der Einschränkung vom Jahre 1727 um so mehr, als auch bei den Katholiken die Kirchenbauten des vorherigen Consensus bedürfen; dadurch aber den Privilegien keinerlei Abbruch geschehe, weil ja in denselben ausdrücklich vorbehalten sei, dass der Kirchenbau ihnen nur gestattet sei ‚ubi opus fuerit'; das zu bestimmen sei aber Sache des Kaisers.

d) Die Anordnung bezüglich der Jurisdiction und Bestrafung verbrecherischer Geistlicher des griechisch-nicht-

unirten Ritus sei nach der Deduction der Raizen ebenfalls eine Verletzung ihrer Privilegien, vermöge welcher der Clerus dem Erzbischofe also unterworfen sei, dass ausser dem Kaiser ,kein Weltlicher die Macht haben solle, einen Geistlichen zu arrestiren, sondern dass der Erzbischof die in solchen Dingen von ihm dependirende Geistlichen jure Ecclesiastico seu Canonico bestrafen könne'.

Auch in diesem Punkte sind die beiden Hofstellen der Meinung, dass durch das Declaratorium zwar weder den Privilegien noch der Autorität des Metropoliten ein Eintrag geschehe; da ja die betreffenden ,Administrationen' nur als Repräsentanten des Kaisers Amts handeln, dem Metropoliten aber so viel Autorität gelassen werde, als dies bei der katholischen Geistlichkeit in usu sei. Dennoch beantragen sie, dass den Administrationen ,anzufüegen' wäre, sie mögen bei Criminalprocessen oder ,bei verhängender Tortur wider einen räzischen Geistlichen, wann es der Metropolit ansuechet, zwei von seinem Clero als Assessores jedoch allein zu dem Ende ohnbedenklich ad assistendum admittiren, wormit sie, dass in formalitate processum recht verfahren werde, selbsten ersehen'. Bei der Urtheilsfällung haben diese geistlichen Assistenten jedoch abzutreten. Die Hofstellen beantragen ferner noch die weitere Concession, dass es zwar keinem Anstande unterliege, wenn die ,räzische Geistlichkeit quoad realia, ubi res sita est coram foro laico zu belangen und zu erscheinen, auch Red und Antwort zu geben schuldig sei'; ,quoad personalia' aber, und wo ein Cleriker gegen den andern agirt, könne ,die causa vor dem Metropoliten abgehandelt werden'. Wo hingegen ,Laicus contra Clericum vel vicissim contra actionem führet, sei ordinari nach der Regl quoad Actor teneatur sequi forum rei sich zu achten, beinebst jedoch auch dem juri Praeventionis coram quo foro nämblichen Einer dem Andern am ersten conveniret stattzugeben'. In geistlichen und kirchlichen Dingen verstêhe sich die Jurisdiction des Metropoliten ohnehin von selbst.

e) Mit der Verfügung hinsichtlich des Eigenthums der Kirchen und Klöster, sowie bezüglich der verlassenen türkischen Moscheen erklärt sich der Erzbischof und die Nation ganz zufrieden.

f) Hinsichtlich der Kirchenvisitationen wandten die Serben ein, dass die Ansuchung einer vorherigen Licenz weder

in den Privilegien vorhergesehen noch ehedem üblich gewesen wäre und sie dadurch gleichsam in den Verdacht gesetzt werden, als ob man in die bei so ,vielfältigen Begebenheiten erwiesene Treue der Nation einige Diffidenz tragen würde'.

Die beiden Hofmittel meinen, die Visitation sei den Geistlichen in ihrem eigenen Districte zu aller Zeit ohne Weiteres zu gestatten; ,wann sie jedoch aus ihrer Ordinari Aufenthaltungsprovinz in eine andere visitandi causa gehen wollen', dann hätten sie ,zur Vorbiegung aller entstehen könnenden Unordnungen sich vorläufig darumben geziemend bei dem Landes-Guberno oder der Administration anzumelden'. Pässe und Geleite würden ihnen nur auf Verlangen ertheilet, unter der Hand ,solle jedoch auf ihre Conduite ohnvermerkte Obsicht gegeben werden'.

g) In Bezug auf die Einschränkung der Caducitäten replicirt die Nation, dass die Verlassenschaften der ohne Testament und rechtliche Erben Verstorbenen kraft der Privilegien auch bisher dem Erzbischof, respective dem Erzbisthume zugefallen seien; nur bei dem letztverstorbenen Erzbischofe und bei der Verlassenschaft zweier Bischöfe sei die gerichtliche Sperre wider Gewohnheit angelegt worden. Ebenso sei dem Erzbischofe und den Bischöfen der Besitz von liegenden Gütern ,ohne Ausnahme vigore privilegiorum zugestanden'.

Beide Hofstellen sind indessen der Meinung, dass in Betreff der Caducitäten bei der obigen Resolution vom März 1727 um so mehr zu beharren sei, ,als diese in Allem und Jedem gar aequitabl gefasst und eben inter Catholicos es auf gleiche Art mit denen geistlichen Verlassenschaften gehalten, ja nicht einmal so viel ,in favorem Ecclesiae observiret werde'. ,Ratione possessionis bonorum könnte beigeruckt werden, dass sie solche mit Consens des Kaisers besitzen könnten'.

h) Bezüglich der Jurisdictionsgewalt des Metropoliten stellte die Gegenschrift der Serben vor, dass dem Erzbischofe ,über die gesambte Nation so in Spiritualibus als Saecularibus der (sic) Gewalt beigelassen werden möchte'.

Die beiden Hofstellen finden jedoch, dass der Erzbischof sich in die Temporalien ohnehin nicht einzumischen habe, demselben also auch ,respectu deren über seine Glaubensgenossen keine Gewalt zustehe', es mithin bei der obigen Resolution zu belassen sei.

i) Mit Bezug auf die Grundgebühren, welche auch der Clerus von seinen Grundstücken zu leisten habe, beruft sich die Denkschrift der Serben auf die in ihren Privilegien und Protectionalbriefen ertheilten Exemptionen von der Einquartirung und von der Abreichung des Zehents.

Die zwei Hofstellen rathen aber die Beibehaltung der obigen Resolution an, wornach die räzischen Geistlichen von allen ihren Gütern, die nicht ,bona fundationalia' sind und die sie nicht schon vor der Eroberung Serbiens durch die kaiserlichen Waffen besessen hatten, die Grundgebührnisse wie alle Andern bezahlen müssten.

Das energische Auftreten des Erzbischofs und der serbischen Nation hatte übrigens bei den obersten Regierungsbehörden den übelsten Eindruck gemacht. Man fand, dass dieselben sich ,mittelst ihrer angezogenen Remonstration ziemblich weit vergangen habe, da sie erstlich sich erkühnet gegen eine a. h. Resolution mit Handunterschrift und Petschaft fast all ihrer Bischöfe, Geistlichen, Vorsteher, Capitaine und Richter in Formb gleichsamb einer Meuterei (!) zu repliciren und andertens ihren Metropoliten schriftlichen zu bedrohen, dass er dergleichen Rescripta fürohin nicht annehmen, weniger ihnen überschicken solle, widrigenfalls, da es nur im mindesten gegen ihre Privilegia laufete, sie solches nicht allein nicht acceptirn, sondern auch ihme (Petrovich) weiters nicht mehr vor ihren Erzbischofen erkennen würden'.

Beides verdiene nicht nur eine ordentliche Untersuchung sondern auch scharfe Bestrafung. ,Weilen jedoch zu präsumiren sei, dass sie solches viel mehr aus nicht genugsamber Ueberlegung und Ignoranz als muthwillig und vorsätzlicher Weise gethan, so könnte aus Ansehung ihrer anderwärtig erworbenen Meriten und vielfältig geleisteten guten Dienste es ihnen für diesmal allergnädigst nachgesehen und nur ihr begangener grober Fehler, auch die andurch verdiente Strafe zu erkennen gegeben, mithin ihr diesfältiges Unternehmen in gemessenen terminis geahndet, pro futuro aber, wo sie dergleichen gegen Vermuthen sich ferners unterfangen sollten, die ohnausbleibliche schwere Bestrafung, auch nach Befund an Leib und Leben (!) alles Ernstes angedrohet werden'. [1]

---

[1] Vgl. die Copie des gemeinschaftlichen Referats vom Mai 1728 im k. k. Kriegsarchiv.

Wie in dem ganzen Verfahren der obersten Hofstellen gegenüber den Serben so sehen wir auch in diesem Referate die unentschiedene Halbheit, die schwankende Unorientirtheit, welche auf der einen Seite die Privilegien in voller Ausdehnung bestätigen lässt, um andererseits deren Inhalt möglichst zu restringiren. Aber auch in diesen, von der Staatsraison und den gesunden Verwaltungsgrundsätzen vielfach geforderten Einschränkungen beobachten diese Hofstellen keine feste Richtschnur, kein durchgreifendes Princip; sie nehmen erstlich einen grossen Anlauf, um dann bei der erfolgten, energischen Remonstration der Serben zwar schrittweise, aber dennoch consequent zurückzuweichen. Das Resultat eines solchen Verhaltens konnte nicht ausbleiben. Es bestand in dem wachgerufenen Misstrauen der Serben, die zum Kampf herausgefordert wurden und in demselben durch ihre Schlauheit und Beharrlichkeit den Sieg davon trugen. Das stärkte ihr Selbstbewusstsein, weckte ihren Uebermuth und gab dann ihrerseits auch zu Uebergriffen und Ausschreitungen, von Seite der übrigen Bevölkerung und der Landes- und Militärbehörden aber zu Angriffen und Repressalien die Veranlassung. Unzufriedenheit, Hader, Streit und Empörung im Volke, Mangel an Autorität bei den Behörden, allseitiger Unwille und Unfriede waren die bösen Früchte solch unklaren, schwankenden Benehmens der leitenden Kreise gegenüber dem serbischen Volke. Der weitere Verlauf unserer historischen Erzählung wird diesen Charakter der Zustände und Verhältnisse nur noch mehr bestätigen.

Die Unzufriedenheit des serbischen Volkes war aber nicht blos in den neuerworbenen Ländern eine zunehmende, sondern die politischen und kirchlichen Verhältnisse desselben befanden sich auch in den übrigen ungarischen und croatischen Gebieten in einem ebenso unklaren als unerquicklichen Zustande. Die Serben standen als ein fremdes, privilegirtes Element feindlich unter feindselig gesinnten Volksstämmen. Trotz aller Vergünstigungen vonseite des Hofes konnte dies keine Ruhe und Befriedigung gewähren; waren ja doch ihre Privilegien selbst nur der Gegenstand vielfachen Hasses und zahlreicher Angriffe, so dass zwischen Serben und Nichtserben, dann zwischen den Serben und den Landesbehörden im Grunde ein fortgesetzter geheimer oder offener Krieg geführt wurde.

Unzählige Klagen von beiden Seiten halfen der Sache nicht ab, verbitterten vielmehr nur die Gemüther.

Die Serben sehnten sich aus dieser peinlichen Situation hinaus, sie wünschten aus dem ‚privilegirten' in den ‚gesetzlichen' Zustand zu gelangen. Deshalb suchten sie im Jahre 1723 zum wiederholten Male beim ungarischen Landtage um die Publication ihrer Privilegien an. Ihr Ansuchen hatte jedoch keinen Erfolg. Darum drang der Hofkriegsrath auf die Publication der serbischen Nationsprivilegien ‚per rescripta regia' in jenen Comitaten, wo besagte ‚razische Nation bekanntermassen sich angesiedelt'. Diesem wiederholten Andringen gab die ungarische Hofkanzlei endlich in der Weise nach, dass durch Rescripte den Comitaten anbefohlen wurde das serbische Volk ‚in dem ungehinderten vorgehabten usu et possessione' seiner Privilegien fortan zu belassen und handzuhaben.[1]

Mit diesem Rundschreiben war jedoch der Hader und Streit noch lange nicht beigelegt; denn nun bestritt man vor Allem den ‚vorgehabten' Genuss und Besitz der Privilegien und es kam namentlich wegen der Zehentbefreiung der Serben zu ärgerlichen Conflicten. Eine kaiserliche Resolution vom 3. Februar 1725 sowie darauf folgende weitläufige Verhandlungen delegirter Untersuchungscommissionen über die Befreiung oder Verpflichtung der Griechisch-Nichtunirten, den Zehent zu leisten, führten gleichfalls zu keinem befriedigenden Resultat. Der unsichere Zustand dauerte fort.

Der serbische Metropolit suchte darum im Jahre 1729 beim ungarischen Landtage neuerdings um die gesetzliche Inarticulirung der Nationsprivilegien an. Die Regierung unterstützte diese Bitte, doch abermals ohne Erfolg. Die ungarische Legislative trug gerechtes Bedenken, durch eine solche Aufnahme der Privilegien unter die Landesgesetze einen Zustand zu sanctioniren, der bei dem unbestimmten Umfange der geistlichen und weltlichen Jurisdiction des Metropoliten und in Folge der sonstigen politischen Gewährungen und Exemptionen einen ‚Staat im Staate' geschaffen hätte. Es erhoben sich vielmehr Stimmen, welche selbst die kirchlichen Befugnisse des

[1] Vgl. eine Denkschrift des Hofrathes von Koller ddo. 5. Juni 1755 im ungarischen Landesarchiv (s. darüber Schwicker, Pol. Gesch. d. Serben in Ungarn p. 193 ff.)

Metropoliten aufheben oder doch wesentlich einschränken wollten. Deshalb bedeutete eine a. h. Entschliessung vom 24. September 1729 die ungarischen Landstände dahin, dass die Jurisdiction des Metropoliten und der übrigen Bischöfe Graeci non uniti Ritus ‚restricte ad Clerum et populum ejusdem Ritus non unitum belassen werde'. Diese Resolution fand sodann in einem königlichen Rescripte an den ungarischen Statthaltereirath vom 25. April 1730 die nähere Erklärung in der Weise, dieselbe sei ‚keineswegs dahin zu extendiren, dass das Volk ejusdem ritus non uniti in dem Königreiche Hungarn passim und aller Orte, auch wo es damals noch nicht angesiedlet ware, sich nach eigener Willkür häuslich darnieder lassen und wo es ehedem keine Kirchen, noch das Religions-Exercitium sui ritus gehabt, selbes eigenmächtig sich anmassen könne'. [1]

Diese Versuche, Vorkehrungen und Entscheidungen stehen in vollem Einklange mit dem von uns bisher geschilderten schwankenden Regierungssystem, das den Serben und ihren Privilegien gegenüber beobachtet wurde. Bei Hofe selbst trug man fortdauernd Bedenken, in irgend welche Neuerung nach dieser Richtung zu willigen. So kam es, dass jenes oben skizzirte gemeinschaftliche Referat vom Mai 1728 im Juli noch keine a. h. Erledigung gefunden hatte. Der Metropolit weilte schon seit zwei Jahren in Wien, um eine endliche günstige Entscheidung des Kaisers zu erhalten. Auf sein erneuertes inständiges Bitten trugen der Hofkriegsrath und die Hofkammer unter dem 27. Juli 1728 beim Monarchen nochmals auf die a. h. Genehmigung der vor zwei Monaten unterbreiteten Vorschläge über die serbischen Privilegien an. Kaiser Karl ertheilte jetzt dieselbe mit den einfachen Worten: ‚Placet, also auszufertigen'. [2]

Auf Grund dieser a. h. Resolution wurde dann im Sinne jenes Vortrages vom Mai 1728 das ‚Declaratorium vom Jänner 1729' ausgefertigt. Wenn die leitenden Hofstellen gehofft hatten, durch diese neuerliche ‚Erläuterung' der serbischen Privilegien den vielen Klagen und Beschwerden der Serben, den Zwistigkeiten und Conflicten derselben mit den übrigen Volksstämmen und mit den Behörden abzuhelfen, überhaupt

---

[1] Ibidem p. 56—57.

[2] Gemeinschaftlicher Vortrag vom 27. Juli 1728 im k. k. Kriegsarchiv.

auch nur die Zufriedenheit der serbischen Nation selbst zu gewinnen: so war das abermals eine grosse Täuschung, aus der man bald unsanft gerüttelt wurde.

Der Metropolit stellte nämlich nach Erlass des Erläuterungsrescriptes vom Jänner 1729 das Ansuchen, einen ‚Generalcongress' abhalten zu dürfen, bei welchem dieses neue ‚Declaratorium' in üblicher Weise der Nation verkündigt werden sollte, da die Publicirung durch die kaiserlichen Administrationen von den Serben für ungenügend erachtet wurde. Interessant ist dabei das Gesammtbewusstsein dieses Volkes, welches mit der erlangten thatsächlichen Vereinigung der beiden Erzbisthümer sich als einheitliche Nation betrachtete. Als nämlich die Administration in Serbien das Declaratorium vom Jahre 1729 publiciren wollte, remonstrirten die Serben und ihr Metropolit dagegen mit dem Bemerken, dass ‚ihre Privilegien auf die ganze illyrisch-räzische Nation gestellet seien, also sie ‚Servianer' allein, als der geringste Theil dieser Nation, ohne sich vorher mit derselben vermittelst einer Generalcongregation beredet zu haben, zu solcher kaiserlichen Resolution weder ‚Ja' noch ‚Nein' sagen können'.[1]

Der Erzbischof-Metropolit begab sich zur Erwirkung dieses gewünschten ‚General-Nationalcongresses' persönlich nach Wien, wo er abermals eine Replik gegen das Declaratorium vom 12. April 1727 überreichte und um die Einberufung eines allgemeinen Nationalcongresses bat, an dem sich die Vertreter der ‚gesammten rascianischen Nation unter dem kaiserlichen Scepter' betheiligen sollten. Seine Bemühungen waren lange vergeblich, so dass er bereits die Hoffnung auf einen günstigen Erfolg derselben aufzugeben geneigt war. In einem Momente solcher hoffnungsarmen Stimmung wandte er sich unter dem 15. November 1729 in einem Schreiben an seine Glaubensgenossen in Ofen, Pest, St. André, Kovie und anderen Ortschaften, um in wichtigen Fragen ihren Rath in Anspruch zu nehmen; denn er wollte (seiner Aeusserung nach) nicht ohne das Volk handeln, sondern vielmehr mit demselben im Einverständnisse bleiben.

---

[1] Vgl. das deutsche Original des Congressprotocolles vom Jahre 1730 im k. k. Kriegsarchiv. In serbischer Uebersetzung veröffentlichte dasselbe Prof. Gabriel Vitkovich in seiner Urkundensammlung ‚Glasnik' (Belgrad, 1873) p. 44—54.

Er fragte nämlich, ob es nicht angezeigt wäre, im Falle der gewünschte Generalcongress durchaus nicht zu erhalten sei, einen ‚Nationalrath' zu errichten, der aus einer Anzahl geschickter Personen des geistlichen, militärischen und kameralischen (Provinzial-) Standes bestehen sollte. Dieser Rath könnte vorerst aus zwölf, dann aus vierundzwanzig und endlich aus sechsunddreissig Mitgliedern bestehen, deren Reise- und Erhaltungskosten die Nation zu tragen hätte. Derselbe hätte, so oft der Erzbischof ihn einberuft, zur Verhandlung der kirchlichen oder nationalen Angelegenheiten zu erscheinen. Auch sollte jeder der drei ‚Stände' sein besonderes Siegel haben, damit nicht die einzelnen Mitglieder gehalten seien, mit ihrem Privatsiegel die Beschlüsse zu bestätigen.[1]

Ueber diesen Vorschlag verlangt der Erzbischof die Wohlmeinung der Ofner Diöcesanen und fragt, ob er den Antrag hierüber bei Hofe stellen solle. Des Metropoliten Absicht gieng augenscheinlich dahin, sich durch die Bestellung dieses permanenten Nationalrathes von der Erlaubniss der Regierung zur Abhaltung eines Nationalcongresses zu emancipiren. Andererseits mochte aber darin auch der Gedanke verborgen gewesen sein, dass die kirchliche Verwaltung dem Erzbischofe mittelst eines solchen von ihm zu berufenden Rathes weit leichter und uneingeschränkter sein werde, als durch das Medium des schwerfälligern, aber auch unabhängigern Nationalcongresses.

Diese letztere Tendenz schien auch den befragten Serben der Ofner Diöcese vor Allem durchzuleuchten; diese hatten überdies noch eine andere Besorgniss. In ihrer Antwort vom 3. December[2] lehnen sie den Vorschlag der Errichtung eines Nationalrathes auf das Bestimmteste ab; der Erzbischof solle nur ja keinen Antrag dieser Art bei Hofe stellen, denn würde davon auch nur ein Wort gesagt, so könnte leicht der Cardinalpunkt ihrer Nationalprivilegien, nämlich der ‚allgemeine' oder ‚General-Nationalcongress' verloren gehen.

Ausser der Frage bezüglich der Abhaltung eines Nationalcongresses berührte der Metropolit in seinem obigen Briefe auch noch die Angelegenheit der beiden Erzbisthümer Belgrad und Carlowitz und fragte dabei, ob die Ofner Diöcesanen die

[1] Vgl. des Erzbischofs Schreiben in serbischer Sprache bei Vitkovich, Glasnik l. c. p. 18 ff.

[2] Ebenda p. 23 ff.

Beibehaltung der beiden Benennungen für gut erachten. Seiner Ansicht nach sollte die Metropolie blos nach Belgrad benannt werden, wie das unter dem nationalserbischen Königreiche, dann unter der Herrschaft Ungarns über Serbien und selbst noch einige Zeit unter der Türkenherrschaft der Fall gewesen. In derselben Weise habe auch er (Petrovich) die Confirmation des Kaisers erhalten.[1] Oder sollte die Metropolie den Namen von Carlowitz bekommen? Das mögen die Ofner wohl erwägen; denn bleiben beide Benennungen, dann stehe zu besorgen, dass künftig bei der Schwäche des serbischen Volkes die Erzbisthümer auch wieder factisch getrennt und zwei besondere Erzbischöfe bestellt werden.

Die Ofner Diöcesanen theilen zwar diese letzteren Besorgnisse des Metropoliten; allein sie wünschen, dass die Metropolie weder nach Belgrad noch nach Carlowitz benannt werde, sondern dass sie gemäss den serbischen Privilegien die ‚Metropolie der raizischen Nation Graeci Ritus' überhaupt heisse, was allerdings auch das Richtigste war.

Auf sonstige Anfragen und namentlich auf Geldforderungen des Erzbischofs zur Deckung seiner Reisekosten, dann zur Herstellung seiner Residenz und Kirche in Belgrad, sowie zur Errichtung eines Consistoriums, Seminariums und einer Schule antworten die Ofner, dass sie bereit seien, für all diese nothwendigen Dinge das Ihrige beizutragen; doch sei dafür vor Allem die Einberufung und Abhaltung des ‚General-Nationalcongresses' die conditio sine qua non. Den Beschlüssen dieses Congresses werden sie sich gerne fügen.

Einem so allgemeinen und unbeugsamen Wunsche konnte die Regierung für die Dauer keinen Widerstand leisten, um so weniger, als der Erfüllung desselben auch vom politischen Standpunkte aus kein stichhältiger Grund entgegenstand.

Der Congress wurde diesmal nach dem nunmehrigen Sitze des Metropoliten, nach Belgrad, einberufen, und daselbst am 1. Juni 1730 durch den kaiserlichen Commissär Oberst-Lieutenant von Gässling eröffnet. Im Ganzen wurden blos fünf Sitzungen gehalten und der Congress bereits am 7. Juni wieder geschlossen. Nichtsdestoweniger besitzt derselbe manches Interesse. Vor Allem bot er die Gelegenheit zu einer völligen

[1] Es kann hier nur die erste Bestätigung vom Jahre 1718 gemeint sein (S. oben p. 311).

Aussöhnung zwischen dem Metropoliten und der Nation, welche in offener Sitzung eingestand, dass sie ihrem kirchlichen Oberhaupte im Jahre 1727 Unrecht gethan habe und zu neuerlicher Abbitte bereit sei, was jedoch Erzbischof Petrovich ablehnte.

Sodann beschloss der Congress die Annahme einer vom Metropoliten bereits im Jahre 1727 erlassenen Kirchenordnung, welche aber damals von der Nation wegen des gegen den Erzbischof waltenden Misstrauens nicht angenommen worden war. Der Metropolit legte sein Kirchenregulament nunmehr mit der Frage vor, ob die Nation etwas dawider zu excipiren habe. Sollte aber die Nation, wie er überzeugt sei, finden, dass diese Ordnung sowohl den göttlichen als den Kirchengesetzen conform sei, so verlange er auch, dass dieselbe von Jedermann gehalten werde. Darauf wurde das Regulament ‚ohne weitere Exception unanimiter für gut geheissen und acceptirt'.

Sowohl diese Kirchenordnung als auch sonstige Beschlüsse dieses Congresses gestatten einen interessanten Einblick in die Culturzustände der damaligen Serben. Vor Allem möchten wir darauf hinweisen, dass es ein Irrthum ist, wenn man meint, zwischen den Christen und Mohammedanern habe es im Grunde gar keinen beeinflussenden socialen Verkehr gegeben. Auch B. v. Kállay scheint in dieser Beziehung in seiner vortrefflichen ‚Geschichte der Serben' etwas zu weit gegangen zu sein.[1] Trotz der unläugbar vorhandenen strengen Scheidung der Serben und Türken, die sich auch äusserlich in dem getrennten Wohnen der Ersteren auf dem Lande, der Letztern in der Stadt kennzeichnete und trotz der gänzlich verschiedenen politischen Stellung und des principiell abweichenden Ideenkreises, in dem beide Volkselemente sich bewegten, lassen sich dennoch Spuren der Einwirkung des mohammedanischen Wesens auf die Serben erkennen. Wir finden solche Beeinflussungen des Mohammedanismus auf die serbischen Christen vor Allem in dem Vorhandensein der Polygamie bei den Letzteren; gegen die Vielweiberei hatte der Metropolit ein scharfes Decret erlassen, dessen Vorschriften jetzt auf dem Congresse erneuert und mit der Androhung ‚unausbleiblicher Lebensstrafe' für

[1] ‚Geschichte der Serben'. Von B. v. Kállay. Aus dem Ungarischen von Prof. J. H. Schwicker. Budapest, 1878. Bd. I, p. 217 ff.

solches Laster verschärft wurden. Auch befiehlt der Congress, dass die Serben auf ihren Gräbern ‚kein anderes Zeichen wie bishero geschehen, sondern das Kreuz aufstellen sollen'. Was für ein Zeichen mochte das gewesen sein? Wahrscheinlich der Turban, das Abzeichen türkischer Gräber; vielleicht auch nur aus dem Grunde, weil die Aufrichtung von Kreuzen unter der Türkenherrschaft überhaupt verboten war;[1] vielleicht auch, um das Grab zu schützen oder weil der Turban den Herrn bezeichnete. Eine mohammedanische Sitte war auch die Ausschliessung des weiblichen Geschlechts vom öffentlichen Gottesdienste. Deshalb befahl die neue Kirchenordnung, dass die Hausväter und Frauen bei schwerer Strafe verbunden seien, ‚ihre Söhne, Töchter (welche Letztere bishero niemalen in die Kirche gelassen worden), Knechte, Dienstmenscher und übrige Familie alle Sonn- und Feiertäge zum Gottesdienste zu schicken'. Dabei steht die etwas komische Vorschrift: ‚Wer aber in der Kirche discurirt, solle ebenfalls gestraft werden; die Menscher und Weiber sollen nicht nach vorigem Brauch einander Bussel oder Küsse in der Kirche austheilen'. Auf eine ganz besondere Einwirkung des Mohammedanismus auf die Christen weist endlich jene Bestimmung der Kirchenordnung hin, die da lautet: ‚Es sollen diejenigen, welche den Freitag feiern, am Sonntag hingegen arbeiten, scharf gestraft werden'. Der Freitag ist bekanntlich der wöchentliche Ruhetag der Anhänger Mohammeds.

Auch sonst belehren uns diese Congressbeschlüsse und Kirchenordnungen über manche rauhen Sitten und Gewohnheiten der damaligen Serben, bei denen der Jungfrauenraub, die heimliche Vermählung, die Flucht nach der Türkei, um dort dem zügellosen Haydukenleben zu fröhnen, die Versäumnis von Beichte und Communion, selbst vor der Eheschliessung, die Missachtung der Sonn- und Feiertage, die Aufschiebung der Kindertaufe u. s. w. an der Tagesordnung waren. Daneben hing das Volk an abergläubischen Gebräuchen und ausschweifenden Gewohnheiten; es mussten besondere Verbote gebracht werden gegen die Verächter des Glaubens und der Fasten, sowie gegen die schwelgerischen Seelenmahlzeiten bei Begräbnissen, welche gänzlich abgeschafft werden sollten. Nur ‚auf inständiges Bitten der Nation' gestattete der Erzbischof eine

[1] Vgl. Kállay l. c. p. 201.

solche Seelenmahlzeit, die ,in einer Suppe, einer einzigen Speis, wie auch drei Gläsern Wein' bestehen dürfe.[1]

Wenn aber der Congress seinem Erzbischofe gegenüber nachgiebig und willfährig war, so bewies er dennoch nicht das Gleiche in Bezug auf die Intentionen der Regierung.

Der Congress zeigte sich vorerst nicht wenig überrascht, dass man die Replik der Nation auf das Rescript vom Jahre 1727 für ,unanständig und ungebürlich' gefunden, und er wünschte sowohl die Verlesung jenes Rescriptes, wie auch der Replik, ebenso des Briefes der Nation an den Erzbischof, und bat dann einen Tag Bedenkzeit, damit die Deputirten die Antwort auf das jüngste a. h. Declaratorium vom Jahre 1729 in der ,erforderlichen Particularconferenz' in Berathung ziehen und darüber einen Entschluss vorbereiten könnten. Bei dieser ,Particularconferenz' sollte der kaiserliche Commissarius nicht erscheinen, weil die ,Deliberation bei dergleichen Fällen mit entstehen-pflegendem Geschrei und Unordnung und nicht wohl cum debita observatione respectus geschehen könnte'.

Die Absicht des Congresses war klar; er wollte sich der Anwesenheit des Commissärs entledigen, um ungestörter und ungezwungener zu verhandeln. Oberstlieutenant Gässling hatte jedoch für diesen Fall keine Instruction und nahm den Antrag nur ad referendum. Aber das Gesuch des Congresses wurde von dem commandirenden General, Feldmarschall-Lieutenant Bailif de Marulli nicht bewilligt, sondern der Congress angewiesen, seine Sitzungen in Gegenwart des Commissärs fortzusetzen und ausserdem ,in privato' nichts vorzunehmen.

Die Führer des Congresses liessen sich jedoch dadurch in ihrem Vorhaben keineswegs beirren. Sie übergaben schon in der zweiten Sitzung dem Commissär nicht nur ihre erste Replik auf das kaiserliche Rescript vom Jahre 1727, sondern auch ein Memoriale bezüglich des Declaratoriums vom Jahre 1729 mit der schlauen Bitte, diese Schriftstücke dem obgenannten commandirenden General zu überreichen mit der unterthänigsten Bitte, derselbe wolle diese Schriften ,übersehen, hierüber einen heilsamen Rath geben und falls sie darinnen wider ihren Willen und Meinung gefehlet haben sollten, die Fehler ihnen ausstellen'. Das Manöver war eben so geschickt als klug.

[1] Sitzungsprotocoll des Congresses vom Jahre 1730 im k. k. Kriegsarchiv.

Feldmarschall-Lieutenant Marulli liess dem Congresse auch in der vierten Sitzung (6. Juni) die Antwort hierauf melden, welche dahin gieng, dass er ihr neuestes Gesuch ‚weder rühmen noch verachten könne. Dann wann die Nation merket, dass ihre erste Supplique in Ungnaden angesehen worden, so komme zu befürchten, dass auch diese letztere vielleicht nicht angenehmb sein werde. Dahingegen seie es gewiss und weltbekannt, wie mild und gnädig der Kaiser sei, welches die Nation umb desto erfahren kann, als selbter dero Vasallen zu bitten die Freiheit nicht benehme; die Supplicanten hingegen dahin bedacht sein müssen, damit ihr Gesuch in der Justiz und Billigkeit gegründet sei und mit allem unterthänigsten Respect und Demuth geschehe‘.[1]

Was nun diese respectvolle Form der Vorstellung gegen das Declaratorium vom Jahre 1729 anbelangt, so konnte der strengste Curialist dagegen nichts einwenden. Die Serben verstanden das ‚suaviter in modo, fortiter in re‘ in vorzüglichster Weise und es verdient diese andauernde Consequenz ohne Frage alle Anerkennung. Dieses neue Memorandum wurde von der Congressversammlung in der dritten Sitzung vom 3. Juni einhellig angenommen, ‚weilen solches dem Respecte gegen die Majestät nicht zuwider, sondern einzig und allein ihre samentliche, billige und in dem allein bestehende Bitte sei, dass die Majestät sie Nation bei ihren bisherigen Privilegien und Freiheiten handhaben und beständig conserviren möchten‘.

Zur Bekräftigung dieser Bitte konnten dann auch noch die zahlreichen Collectiv- und Einzelbeschwerden von Seiten der Geistlichkeit, dann der Districte, Städte und Dörfer sowie auch einzelner Personen dienen, welche alle über Verletzungen der Privilegien, Rechtskränkungen, Vorenthaltungen und Vergewaltigungen mehr minder begründete Fälle vorführten.

Das Memorial des Congresses sollte ferner nach dem Beschlusse der fünften und letzten Sitzung nebst dem Erzbischofe noch von einer Deputation weltlicher Congressmitglieder bei Hofe überreicht werden. Es wurden dazu gewählt je ein Capitän aus der slavonischen, Theisser, Maroscher und serbischen Grenze, dann ‚aus jeder Provinz, als Hungarn, Slavonien, Servien, Croatien und dem Temesvárer Banat ex parte des Landes-

---

[1] Ebenda.

unterthans ein Deputirter'. Der Erzbischof übernahm neuerlichst diese Mission, obwohl er (nach seiner Erklärung) ,ein baufällig und kränklicher Mann sei', auch ,beförchte, dass er auf der Reise den Geist aufgebe'. Dennoch wolle er noch diese Reise über sich nehmen, ,umb ihr dermaliges Gesuch Sr. Majestät selbsten zu überreichen und gleichwie sich der Kaiser von denen benachbarten Potenzen zu keiner Sach, also auch viel weniger von der Nation zu Bewilligung ihres Gesuches zwingen lasse', so hoffe er, dass er hiezu ,durch inständiges Bitten und Flehen' zu bewegen sein werde. Der Congress zeigte sich gerne bereit, alle Unkosten dieser neuen Deputation auf die ganze Nation zu übernehmen. Diese Bereitwilligkeit stach um so mehr ab, weil sie in derselben Sitzung die Auslagen für die Einrichtung einer Buchdruckerei verweigerten, obwohl sie dieselbe für nothwendig erkannt und der Erzbischof ,pro majori Gloria Dei Animarumque salute' die Errichtung von Schulen und damit im Zusammenhang das dringliche Bedürfniss einer solchen Druckerei, die erforderlich sei ,wie dem Leib die Seel', demonstrirt hatte. Allerdings war auch vonseite der ,hohen Instanz' auf eine diesfällige Bitte des Erzbischofs keine Resolution erfolgt und doch hätte die Errichtung einer solchen Druckerei schon aus dem vom Metropoliten überdies angedeuteten Grunde, dass es nämlich ,gar schwer und kostbar sei, alle, auch die geringste Art Bücher aus Moskau kommen zu lassen', hinreichende Veranlassung sein müssen, um diese Typographie eventuell selbst auf Staatskosten herzustellen.[1]

Des Erzbischofs Todesahnung ging auch wirklich in Erfüllung. Moses Petrovich starb am 7. August 1730, lange bevor noch das neueste Gesuch seines Volkes die meritorische Erledigung gefunden hatte. Der verstorbene Erzbischof, welcher erstlich unter türkischer, dann unter österreichischer Herrschaft nur die Belgrader, später nach der Wahl vom Jahre 1726

[1] Es verging nahezu ein halbes Säculum bis es endlich gelang, in Wien für die ,illyrischen' Bücher eine Druckerei einzurichten. Seltsamer Weise hatte der katholische Clerus in der Gestattung einer besonderen Typographie für die Griechisch-Nichtunirten eine gefährliche Bedrohung der katholischen Kirche und Religion erblickt und gegen diese illyrische Buchdruckerei in spe entschieden Protest erhoben. Vgl. das umfangreiche Memorandum des Erlauer Bischofs, Grafen von Barkóczy, an den ungarischen Statthaltereirath, aus dem Jahre 1752 im ungarischen Landesarchiv.

als Erzbischof die Carlowitzer, als Administrator aber die Belgrader Metropolie, thatsächlich also die gesammte serbische Kirche in den kaiserlichen Ländern geleitet, erwies sich in seinem Vorgehen stets als jener ‚kluge Mann', wie ihn Baron Petrasch im Jahre 1722 charakterisirt hatte. Von seiner Inclination zu Russland wird später nichts mehr gemeldet, er scheint auch thatsächlich in den letzten Jahren grössere Anhänglichkeit zum kaiserlichen Hofe gewonnen zu haben. Dazu mochte sein längerer Aufenthalt in Wien sowie die erheblichen materiellen Vergünstigungen, deren er sich zu erfreuen hatte, nicht wenig beigetragen haben. Wir haben weiter oben gesehen, dass er kurz vor seinem Tode die Errichtung einer besonderen Buchdruckerei anstrebte, um von Moskau auch in literarischer Hinsicht unabhängig zu werden. Als kirchliches Oberhaupt bekundete Moses Petrovich Strenge und Energie; er drang auf die Abstellung der eingeschlichenen Missbräuche und schlechten Sitten und strebte die religiös-moralische Verbesserung seines Clerus und Volkes an. Ebenso bemühte er sich in die Leitung der kirchlichen Angelegenheiten grössere Ordnung zu bringen, Consistorien zu bestellen, ein Priesterseminar zu errichten u. s. w. Dabei erfüllte ihn das Bewusstsein kirchlicher Vollgewalt, das er gerne auch dem Staate gegenüber hervorkehrte. Man begegnet wohl auch Klagen über des Metropoliten fiscalische Ausbeute des Volkes; doch wird ihm angerühmt, dass er den grössten Theil des Geldes für die Interessen seiner Kirche und Nation verwendet habe.

Bei Gelegenheit der Beerdigung des verstorbenen Metropoliten Moses Petrovich hatten sich die Bischöfe und eine grössere Anzahl Geistlicher und Weltlicher des serbischen Volkes in Belgrad eingefunden. Man öffnete das Testament des Verstorbenen und darin war nebst anderen Verfügungen auch die Anordnung getroffen, dass bis zur Erwählung eines neuen Metropoliten der Bischof von Temesvár, Nikolaus Dimitrievich, die Metropolie als Administrator leiten solle. Der versammelte Clerus und die Nationsvertreter stimmten diesem letzten Willen ihres verehrten Kirchenoberhauptes bei und unterschrieben die Annahme dieser Anordnung. Anders die Bischöfe. Diese verweigerten nicht blos ihre Unterschrift, sondern wollten auch von der Administratorschaft des Bischofs Dimitrievich nichts wissen.

Es begann nun eine eigenthümliche Agitation in den einzelnen Diöcesen. Die Bischöfe hielten mit ihren Anhängern besondere Conventikel ab, missachteten nicht blos die Befehle des Administrators, sondern ertheilten ihrerseits demselben Ordres; noch mehr! Sie verfassten allerlei Denkschriften und Proteste für den Hof und bemühten sich, dass der Nations-Agent in Wien die Ausfertigung des Bestätigungsdecretes für den Administrator Dimitrievich nicht einrathen solle.

Denn Bischof Dimitrievich hatte es wohl erkannt, dass die Bestellung eines Administrators durch das erzbischöfliche Testament sowie die Annahme derselben durch Clerus und Volk keineswegs ausreichend seien, um ihn in diesem Posten zu sichern. Er selber hegte zwar die Ansicht, dass eine behördliche Confirmation für den Administrator eigentlich nicht vonnöthen wäre. Allein angesichts der oppositionellen Haltung der übrigen Bischöfe und dann in der Ueberzeugung, dass die Militärcommandanten und die Provinzialbehörden ohne eine erfolgte a. h. Bestätigung ihn als Administrator nicht anerkennen würden, sah er sich gedrängt, die Gewinnung eines solchen Decrets anzustreben.

Diese Nothwendigkeit erschien ihm mit jedem Tage dringlicher, da die Bischöfe jede seiner Handlungen zu paralysiren und seine Administrationsgewalt auf jede Weise zu lähmen suchten. Sie versagten ihm nicht nur selber den Gehorsam, sondern sie hetzten auch den Clerus und das Volk auf, dass es dem Administrator keine Folge und Abgaben leiste. Einzelne der Bischöfe (namentlich Vincenz Joannovich von Arad und Nikiphor Stephanovich von Slavonien) verliessen ihre Diöcesen, trotzdem in denselben allerlei Unordnung und selbst offener Aufruhr einrissen und agitirten aus Trotz und Hochmuth gegen den Administrator. Der Hauptsitz der Agitation war in der Bácska und in Syrmien. Hier wiegelten die Hetzer den Clerus auf, dass er bei der Messe den Metropolitan-Administrator nicht commemorire, d. h. ihm die kirchliche Anerkennung versage; ja am 31. August fand ohne des Administrators Wissen und Erlaubniss im syrmischen Kloster Oppova eine allgemeine Versammlung von Klostergeistlichen statt, welche der Archimandrit Visarion (Paulovich, später Bischof von Bács) unter Mitwirkung und Theilnahme des slavonischen Bischofs Nikiphor inscenirt hatte. Dabei beschloss man unter Anderm die

Ueberführung der Gebeine des serbischen Czaren Uroth von Wednik nach dem Kloster Kruschedol, was einen blutigen Volksaufstand zur Folge hatte. Der Archimandrit Visarion masste sich überhaupt in den syrmischen Klöstern alle erzbischöflichen Rechte an und missachtete die Befehle des Administrators.

Vergebens forderte dieser die übrigen Bischöfe auf, dass sie im Sinne des Testaments ihres verstorbenen Metropoliten und nach der Instruction und Vollmacht der Nation handeln und deshalb keine Vielherrschaft etabliren, vielmehr die Beschlüsse des nächsten General-Nationalcongresses abwarten sollen. Er (Dimitrievich) werde unbeirrt fortfahren, auf der eingeschlagenen Bahn auf seine Verantwortung zu handeln ‚kraft der von Gott und der löblichen Nation ihm verliehenen Gewalt'.[1]

In solcher Weise klagte der Metropolitan-Verweser den Ofner Diöcesanen seine schwierige Lage und bat sie um Rath und Unterstützung. Und diese angesehene Corporation stand eifrig dem Administrator zur Seite. Die Ofner anerkennen ihn nicht blos als den rechtmässigen Verweser der Metropolie, der nach dem Testamente ihres allverehrten heiligen Vaters und Erzbischofs hiezu bestellt worden, sondern der auch die ‚allgemeine nationale Bestätigung' erhalten habe. Sie fordern ihn auf, er möge, vom heiligen Geiste erleuchtet, fortfahren, die Kirche zu dirigiren bis zum Generalcongresse, der dann das neue Kirchenoberhaupt wählen werde.

Mit entschiedener Missbilligung wenden sie sich gegen die particularistischen Conventikel, die sie keineswegs dulden wollen. Wer gegen jene Anordnung des verstorbenen Metropoliten und die allgemeine Bestätigung der Nation handelt, sei kein Freund des Volkes. Sie verwahren sich gegen jeden Particularismus und tadeln aufs Schärfste die Bischöfe, welche diesen fördern wollen. Ohne die Einwilligung der Nation dürfe nichts geschehen, am allerwenigsten aber auch nur ein Jota von ihren Privilegien geopfert werden. Die Proteste der Bischöfe Joannovich und Stephanovich gegen den Administrator

---

[1] Vgl. die Briefe des Administrators (in serbischer Sprache) an die Ofner Diöcesanen ddo. 14., 22. und 29. September 1730 bei Vitkovich, Glasnik l. c. p. 70 ff.

seien ungiltig; haben sie sich über etwas zu beschweren, so möge das vor dem Nationalcongresse geschehen.

Die Ofner richteten ferner ein Schreiben an die Obercapitäne und Capitäne der raizischen Nationalmiliz und forderten sie auf, dass sie die von einzelnen Bischöfen und Geistlichen inscenirten Conventikel nicht dulden sollten, ebensowenig, dass man zu particularistischen Protesten die Siegel der Klöster missbrauche.[1]

Mittlerweile hatte sich eine nationale Deputation nach Wien begeben, um dort die Erlaubniss zur Abhaltung eines Wahlcongresses zu erwirken. Die Wiener Regierungskreise sahen den eingetretenen Zwiespalt unter den serbischen Bischöfen nicht ungerne. Derselbe bot ihnen die erwünschte Gelegenheit zum neuen Versuche früherer, misslungener Pläne. Zwar die Bestätigung des Administrators Nikolaus Dimitrievich erfolgte vonseite des Hofkriegsrathes;[2] aber auch dabei förderte der Hofkriegsrath zum Theil die particularistischen Tendenzen. Er beschränkte nämlich die Jurisdictionsgewalt des Administrators blos auf das Ecclesiasticum im Erzbisthum, ausserdem solle er sich in keine andere, als in seine Diöcese Temesvár einmengen. Das war dasjenige, was die Bischöfe wollten und wogegen der Erzbisthumsverweser unter Zustimmung des Volkes ankämpfte. Auch in den übrigen Fragen konnte die serbische Nationaldeputation keinen vollen Erfolg erringen.

Der Kaiser und seine Räthe (Bischof Dimitrievich nennt insbesondere die ‚herrschenden ungarischen Bischöfe und sonstige Weltliche') kamen nämlich auf den früheren Gedanken zurück, dass es nothwendig sei, die serbische Kirche abermals in zwei Metropolien zu trennen und für jede derselben einen besonderen Erzbischof zu bestellen. Denn (so hätten die ‚ungarischen Prälaten und Stände' ihres Vortheiles halber insinuirt), wenn nur ein serbischer Erzbischof bestehe, so könne das für den Staat von gefährlichen Folgen sein. Diese Rathgeber des Kaisers hätten dann getrachtet, die Serben ‚wie den Teufel schwarz zu malen und zu verläumden', wobei sie fälschlich

---

[1] Schreiben der Ofner (in serbischer Sprache) ddo. 6. September, anfangs und 12. October 1730 bei Vitkovich l. c. p. 68 ff., 78 ff.

[2] Dies bezeugt Baron Engelshofen in einem Immediat-Vortrage vom 19. Februar 1748 (Temesvár) im ehemaligen k. ungarischen Hofkanzlei-Archiv.

behaupteten, dass das serbische Volk alsdann leicht in offene Untreue verfallen könnte.[1]

Dieser Absicht der Regierung bezüglich einer neuerlichen Zweitheilung der serbischen Kirche kamen nun die Bischöfe dieser Kirche selber entgegen; denn ihre Bekämpfung des Administrators wie auch die sonstigen Zwistigkeiten untereinander hatten keinen anderen Grund, als Neid und Ehrgeiz. Jeder von ihnen wollte Erzbischof werden. Und darum erschien ihnen die Trennung in zwei Metropolien wünschenswerther, weil dann mindestens zwei von ihnen diese Würde erlangen können.

Um so energischer wehrten sich aber die Serben selbst gegen eine solche abermalige Zertheilung ihrer nationalen Kirche, die für sie ja auch die Einheit des Volkes bedeutete. In wiederholten Briefen an den Administrator erklären die Ofner Diöcesanen, dass sie gemäss den Anordnungen ihres letztverstorbenen Metropoliten und kraft ihrer Privilegien nur einen Erzbischof der rascianischen Nation haben wollen, wie das auch der letzte Congress vom Jahre 1730 beschlossen habe.

Nicht minder sprachen sie sich gegen die vom Hofe aus neuerdings angeregte Forderung eines Ternavorschlages statt der einheitlichen Metropolitenwahl aus. Eine Ternacandidation habe es nie gegeben und solle es auch in Zukunft nicht geben. Das möge der Administrator gehörigen Orts zur Wissenschaft und Geltung bringen. Jene aber, die da Unfrieden und Zwietracht stiften und particularistische Zwecke verfolgen, mögen sich wohl in Acht nehmen. Sie (die Ofner) wollten unverbrüchlich treu dem Kaiser verbleiben, aber man möge auch ihnen ihre Rechte und Privilegien ungeschmälert belassen.[2]

Es dauerte jedoch noch eine geraume Zeit, bis endlich die Wiener Regierungskreise, wo man selbst die Frage erwog, ob denn ein Erzbischof für die Serben zu bestellen überhaupt nothwendig sei, zu dem Entschlusse kamen, dass sie die Abhaltung eines Congresses zur Metropolitenwahl bewilligten. Aber schon bei dieser Bewilligung wurde ein Wunsch der

---

[1] Dimitrievich an die Ofner ddo. 3. October 1730 bei Vitkovich l. c. p. 78.

[2] Die Ofner an den Administrator ddo. 12. October und 12. November a. St. 1730 bei Vitkovich l. c. p. 78 ff., 84 ff.

Serben nicht erfüllt. Diese hatten nämlich gewünscht, dass der Nationalcongress abermals in der Residenz des Metropoliten zu Belgrad, in ihrem ‚Nationalhause, wo auch die Heimat der Nation sei', abgehalten werde. Statt dessen wurde von der Regierung Carlowitz zum Sitz des Congresses bezeichnet.

Doch weit wichtiger als die Wahl des Ortes erschien den Serben die Erwählung eines neuen kirchlichen Oberhauptes. Von welchem Geiste das damalige serbische Volk erfüllt war, ersieht man am besten aus der ‚Instruction und Plenipotenz', welche die Ofner Diöcesanen unter dem 6. (19.) März 1731 ihren Congressdeputirten ertheilten.

In diesem Schriftstücke[1] heisst es, dass die Deputirten auf dem allgemeinen Nationalcongresse nur ‚einen Erzbischof und Metropoliten für das gesammte Volk der orthodoxen Christen in allen Ländern des römischen Kaisers, namentlich in Serbien, Slavonien, Croatien und Ungarn sowie im Herzogthum Syrmien, im Temeser Banat und in der kaiserlichen Walachei' wählen sollen, wie das vordem ihr ‚in Gott ruhender heiliger Vater und Wohlthäter' Moses Petrovich gewesen.

Dieser neuerwählte Erzbischof solle ausser dem Eide vor dem Volke in der Kirche auch noch einen Revers ausstellen, dass er in der Religion und im Glauben keinem Zwange nachgeben, sich mit dem Unitarismus oder sonstigen Häresien nicht einlassen, sondern in Allem den Satzungen, Lehren und Gebräuchen der griechisch-orientalischen Kirche getreu bleiben wolle. Würde er aber ‚vom Teufel verführt' die Union (mit der katholischen Kirche) annehmen, dann solle er sein erzbischöfliches Amt verlieren und von der orthodoxen Kirche ausgestossen sein; die Nation aber hat an seine Stelle ein anderes Oberhaupt der Kirche zu wählen. Wie sehr man damals besorgt war, dass ein Neo-Electus die kirchliche Union eingehen könnte, beweist auch die weitere Anweisung, wornach der neue Erzbischof bei seiner Wahl, doch vor seiner Installation, sein Privatvermögen nachweisen solle, damit bei seinem etwaigen Abfalle er nicht das Vermögen des Erzbisthums als sein Eigenthum angreifen und schädigen könne.

[1] Siehe dasselbe bei Vitkovich l. c. p. 97 ff.

Nach diesen Anträgen der Ofner wurde dann auch in der That später eine Eidesformel angefertigt, womit die neugewählten und confirmirten Erzbischöfe sich insgeheim vor der Nation hinsichtlich ihrer Rechtgläubigkeit verpflichten mussten.[1]

Es bekundet ferner einen ehrenwerthen Sinn für Ordnung und Sitte, wenn die Ofner Diöcesanen ihren Deputirten die weitere Weisung geben, es möge ein solcher Metropolit gewählt werden, der bei den übrigen Bischöfen Respect besitze und der diese zur gewissenhaften Erfüllung ihrer Pflichten anzuhalten vermöge, damit auf diese Weise das gute Werk der kirchlichen Ordnung des verstorbenen Moses Petrovich fortgesetzt werde und dessen Arbeit keine verlorene bleibe. Als einen solchen Mann betrachten sie den bisherigen Erzbisthums-Administrator, Nikolaus Dimitrievich, den ja die Ofner auch als einen Freund der nationalkirchlichen Einheit und Gegner des Particularismus kennen gelernt hatten. Darum solle Dimitrievich zum Erzbischof-Metropoliten gewählt werden. Im Uebrigen unterwerfen sich aber die Ofner den Entscheidungen und Beschlüssen des Congresses.[2]

Seit dem Tode des Metropoliten waren acht Monate verstrichen, bis es der entsendeten Nationaldeputation gelang, die Erlaubniss zur Abhaltung eines neuen Wahlcongresses zu erlangen. Auf das betreffende Ansuchen der Congressbevollmächtigten wurde endlich die Abhaltung dieses Congresses für den 26. Februar 1731 bewilligt und zwar sollte derselbe, wie erwähnt, in Carlowitz stattfinden. Zum kaiserlich-königlichen Commissär bei demselben ernannte man den General Graf Locatelli und in dessen Instruction wurde ihm aufgetragen, dass er ‚wiederum wie ehedessen auf die Erwählung zweier Erzbischöfe, als zu Carlowitz und respective in den übrigen Neoacquisticis‘ hinzuwirken habe. Damit war die Frage bezüglich der Union der beiden serbischen Metropolien abermals auf die Tagesordnung gesetzt. Wir haben weiter oben gesehen, dass deren bisherige Vereinigung von Seite der Regierung allerdings nur als eine provisorische betrachtet und erklärt worden war; es konnte aber auch andererseits nicht bemerkt werden, dass in Folge dieser Union die kirchlichen oder staat-

---

[1] Vgl. die ‚Nachbemerkung‘ zur Beilage II.

[2] Vitkovich l. c.

lichen Interessen irgend welchen Nachtheil gelitten hätten. Zudem musste die Forderung, zwei Metropoliten zu wählen, demjenigen Congresse sonderbar erscheinen, zu welchem man doch die Deputirten aus sämmtlichen Gebieten der beiden früher getrennten Erzbisthümer, selbst aus der kleinen Walachei, anstandslos zugelassen hatte.

Als nun der k. k. Commissär, am 7. März 1731, dem Congresse diese Proposition von der Wahl zweier Erzbischöfe machte, bat die Nation vor Allem, in ihren Privilegien geschützt zu werden. Graf Locatelli nahm sodann seine Zuflucht zu der eigenthümlichen Interpretation dieser Privilegien, wornach diese ‚blos für die nach dem Carlowitzer Frieden (!) in den kaiserlichen Erblanden befundenen Nationalisten, nicht aber für die durch die letzten glorreichen Waffen eroberte neoacquistische Länder zu verstehen seien'. Wir haben weiter oben, S. 330 ff. erörtert, dass dieselben Anschauungen auch der Hofkriegsrath und die Hofkammer im Jahre 1724 zur Geltung bringen wollten; freilich mit ebensowenig Berechtigung als Glück und das Gleiche war auch diesmals der Fall.

Der Congress wandte des Fernern ein, dass die Nation kaum einen Metropoliten erhalten könne, worauf Locatelli die Bemerkung machte, der Kaiser sei allenfalls zu einem Beitrag aus der Staatskasse bereit. Doch alle Vorstellungen und Bemerkungen des Commissärs blieben erfolglos; da gab er endlich die Erklärung ab, der Kaiser erlaube ihnen ‚noch für diesmal die Wahl blos eines Erzbischofs vorzunehmen, jedoch dergestalten, dass der Neuzuwählende gleich seinem Antecessori blos Carlowitzer Metropolit und von denen übrigen Neo-Acquisticis nur Administrator sein solle'. Wie man sieht, arbeitete die Regierung mit denselben Mitteln wie im Jahre 1726; man sucht vergebens nach stichhältigen Gründen für dieses Vorgehen, das im Wesen der Sache nachgab, in der unwesentlichen Formalität aber Vorbehalte und Schwierigkeiten machte. Jene Nachgiebigkeit galt bald als Schwäche, diese Reservata als Laune und Willkür, die nur erbitterten. Der Congress bewies übrigens durch seine weitere Haltung, dass er in den Kunstgriffen primitiver Diplomatik nicht unbewandert sei; er verlegte sich nämlich auf hartnäckiges Läugnen und schützte in Allem, was früher Einschränkendes für die Nation beschlossen oder verkündet worden war, völlige Unwissenheit vor. Es

schien fast, als ob derselbe an den Hofstellen Revanche nehmen wollte für deren behauptete Unkenntniss der serbischen Privilegien, womit im Jahre 1724 der nun schon sechs Jahre andauernde Kampf zwischen Nation und Regierung seinen Anfang genommen hatte.

Als nämlich jetzt von der blossen Administrierung der Belgrader Metropolie durch den Carlowitzer Metropoliten der Antrag gestellt wurde, berief sich der Congress nicht nur auf die Nationalprivilegien sondern auch auf den Umstand, dass man von ‚derlei Administration der servischen Archi-Episcopal-Dioeces‘ absolut nichts wisse. Locatelli stellte nun vor, eine solche Administration wäre doch ‚nichts Neues‘, da ja ‚bei der letzten Wahl Anno 1726 die Publication und Installation des damals ernannten Erzbischofs von Carlowitz mit der Nation Einwilligung unter der Clausula ‚Salva unione regni Serviae aliarumque Provinciarum neo-acquisticarum‘ beschehen sei‘. Darauf erwiederten nun die Congressmitglieder mit verblüffender Naivität, dass sie ‚davon nichts gehört hätten, auch jetzt nichts davon wüssten‘. Vergebens versicherte der anwesende Kriegsconcipist Stattler, der im Jahre 1726 bei dem Grafen Odwyer Secretär gewesen, unter Eid, dass dieser General als Congresscommissär obige ‚Clausul der Nation öffentlich in der Kirche aus dem in Handen gehabten Rescript vorgelesen‘ habe; vergebens wies man dem Congresse die Richtigkeit dieser Thatsache aus dem Referate Odwyers und des mitanwesenden Cameraldirectors von Kalleneck nach (vgl. oben S. 348): die Nation beharrte darauf, dass sie von dieser Clausel ‚nichts wisse und nichts gehört habe‘ und bat den Grafen Locatelli, all dieses an den Hofkriegsrath ‚staffetaliter‘ melden zu lassen. Zudem überreichte der Congress dem Commissär ein weitläufiges Memorial, worin die Nation abermals ‚Leib und Seel verpfände‘, dass ihr die angeführte Clausel vom Jahre 1726 gänzlich unbekannt sei und sie deshalb bitte, es möge die Nation ‚in ihren Privilegien umsomehr geschützt werden, als in jenem Fall, da nur ein Erzbischof für die ganze Nation erwählet und confirmiret werden sollte, sich noch weit mehrere Familien ex turcico herüber begeben würden‘.

Graf Locatelli wandte sich nun um weitere Verhaltungsmassregeln an den Hofkriegsrath und ersuchte insbesondere

auch in der Richtung um entsprechende Weisungen, wie er sich ‚allenfalls ratione der von Hof aus antragenden Candidation dreier Subjectorum verhalten solle'.[1]

Die vorberathende neo-acquistische Subdelegation beschäftigte sich mit dieser Angelegenheit in ihrer Sitzung vom 13. März 1731 und legte dabei vor Allem die Frage ihrer Erörterung zu Grunde, ob die Intention der Regierung ‚zu souteniren oder wenigst auf besagter Clausel zu beharren oder aber der Nation nachzugeben und derselben Gesuch gänzlicher zu willfahren sein möchte'?

Die Subdelegation findet in Uebereinstimmung mit dem Grafen Locatelli, dass der Congress sich in dieser Frage auf die Privilegien nicht stützen könne, da solche ‚gleich nach dem Carlowitzer Frieden (!!) ertheilet worden, mithin blos auf die damals in den kaiserlichen Erbländern befundenen Nationallisten zu verstehen', viel weniger aber auf die etwa noch weiter zu erobernden Länder zu extendiren seien. Die Hinfälligkeit dieses Arguments haben wir schon früher (s. o. S. 331 ff.) beleuchtet. Es ist geradezu unbegreiflich, wie diese Subdelegation ‚in neo-acquisticis', welcher die Vorberathung aller Verwaltungssachen in den neuerworbenen Ländern Serbien, Temeser Banat und Kleine Walachei zugewiesen war, es nicht wusste, dass die serbischen Nationalprivilegien (das massgebende erste und zweite Leopoldinum) lange vor dem Carlowitzer Frieden ertheilt worden und seither auf sämmtliche Raizen in den kaiserlichen Erbländern in feierlichster Weise ausgedehnt worden waren. Wenn man diese absichtliche oder unabsichtliche Unkenntniss oder Unorientirtheit in den damaligen leitenden Kreisen betrachtet, darf es nicht Wunder nehmen, dass auch die Serben zu derlei Vertheidigungsmitteln ihre Zuflucht genommen haben.

Nicht weniger hinfällig und abgenützt war das weitere Argument der Subdelegation, gemäss welchem ‚auch vorhin, und benanntlich, da Servien, Temesvárer Banat und die fünf walachische Districte erobert worden, zwei razische Erzbischöfe (zu Belgrad und Carlowitz) gewesen, folglich die Nation dessen, was ehehin schon wäre und allenfalls künftig bei noch mehrerer

---

[1] Vgl. das Protocoll der neo-acquistischen Subdelegation vom 13. März 1731 im k. k. Kriegsarchiv.

Extension der kaiserlichen Waffen in das türkische Gebiet ohnedeme wieder bewirket werden müsste, dermalen ein Widriges nicht wohl prätendiren könne'. Darauf hatte die Nation schon im Jahre 1726 treffend bemerkt, dass man den Zustand, da noch Serbien und das Banat in türkischer Gewalt waren, somit die dortigen serbischen Christen einer fremden Staatsmacht unterstanden, welche die kirchliche Zugehörigkeit unter die in österreichischen Landen befindliche Carlowitzer Metropolie nicht gestattete, keineswegs als Norm für jetzt ansehen könne, wo jene Christen mit den diesseits gewesenen unter demselben Herrscher stehen. Die Kirche war ideell auch damals einig, nur die Gewalt der Umstände hatte deren äusserliche Geschiedenheit bewirkt, sowie ja diese vereinzelten Metropolien wieder unter der obersten kirchlichen Einheit des national-serbischen Patriarchats zu Ipek standen, obgleich die factische Union mit demselben durch die herrschenden politischen Verhältnisse verhindert war. [1]

Was aber that nun die Subdelegation weiter? Sie meinte, dass aus den angeführten Ursachen die Intention der Regierung billich zu souteniren' wäre; nachdem aber ,sothane rude Nation durch Raisonnements nicht zu regieren sei, und bereits über des gedachten Hrn. Generalens (Locatelli) so fundirte, glimpflich gemachte Vorstellung ihre Eigensinnigkeit bezeugt habe; so siehet man nicht wie den impegno und allenfalls bei einer so ruden Nation anwendenden Gewalt zu effectuiren sein möchte'. Die Subdelegation bescheidet sich, diese Eventualität ,der höhern Dijudicatur anheimb zu stellen', bemerkt jedoch, dass bei Anwendung von Gewaltmassregeln ,diese so numerose und in denen äussersten Grenzen befindliche Nation zu einer Abneigung gegen den Kaiser bewogen werden, andurch aber ein nicht geringes praejudicium erfolgen könnte'. Dagegen seien auch ,mehr erwähnter Nation bekannte, besondere Meriten billich in eine Consideration zu ziehen, annebst auch zu erwägen, dass durch sothanen anwendenden (sic) Gewalt einestheils viele und etwa gar zu bedenkliche Inconvenienzen entstehen, anderntheils aber durch die Behauptung sothaner Clausul, dass nämlich der neu zu erwählende Erzbischof in terris neo-acquisticis nur Administator sein solle, keine besondere Utilität zu

[1] Vgl. die ,Nachbemerkung' zur Beilage II.

erwachsen und gleichwohlen die ganze razische Nation in diesseitigen Landen ab uno Capite Ecclesiastico administriret und regieret, mithin in Substantia des Cleri und der Nation Antrag gleichwohlen tacite adimpliciret würde‘.

Diese Anschauung wurde allerdings nicht von der gesammten Subdelegation getheilt; einige Mitglieder derselben riethen vielmehr ein, man solle zur Durchführung der Regierungsabsicht, sowie ‚der Nation zum compelle‘ im Falle fortdauernder Renitenz den ‚Electionscongress jetzo völlig aufheben, die Deputirten nacher Haus entlassen, die Election auf eine andere Zeit und bis zu ihrer etwaig bessern Begreifung‘ verschieben, dermalen aber ‚im Metropolitanwesen nur eine Provisionalfürsehung‘ treffen. Es war das jene Anschauung, welche am liebsten die erzbischöfliche Würde in der serbischen Kirche gänzlich beseitigt haben wollte, weil bei den einzelnen, zerstreuten Bischöfen die Unionsbestrebungen eher reuissiren konnten.

Die Majorität der Subdelegation hatte jedoch nicht den Muth, diesen Rathschlag zu acceptiren, sie meinte, dass diese schärferen Massregeln nichts fruchten werden, andererseits bleibe aber viel mehr zu besorgen, dass, abgesehen von den namhaften Kosten eines solchen Congresses, die Nation ‚in ihrer Meinung schon opiniatriret sei, wodurch dann vielleicht das Uebel eher ärger werden dörfte‘. Deshalb wäre dem Gesuch der Nation ‚certo modo‘ zu willfahren, nur empfehlen sie dabei nachstehenden Vorgang:

Der Commissär habe dem Congresse vorzustellen, dass der Kaiser die ertheilten Privilegien nicht zu verkürzen oder in Substantialibus abzuändern gedenke, sondern wie er der ‚räzischen‘ Nation jederzeit in Gnaden gewogen wäre, also hätte er blos derselben Nutzen und Bestes zu befördern das allergnädigste Absehen. Er habe daher ‚in Verwunderung und sehr unbeliebig vernommen‘, dass die Nation von der im Jahre 1726 öffentlich vorgetragenen ‚clausul de reservatione unionis nichts zu wissen oder gehört zu haben so widerspenstig behaupte‘ und dadurch auch den seither verstorbenen General Odwyer als damals bestellt gewesenen Commissär ‚gleichsamb im Grabe noch prostituire‘. Ebenso, dass sie mit der weitern kaiserlichen Gnade (einen Erzbischof wählen zu dürfen, der dann ‚respectu neo-acquisticarum pro administratore‘ fungiren

solle) nicht zufrieden seien. General Locatelli habe dann seine früheren ‚wohl gegründete remonstrationes' zu wiederholen und ‚diesberührter Nation zu bedeuten', sie möge in ihrer Wahl zwar fortfahren, jedoch der a. h. Resolution sich unterwerfen. Sollte aber (und das ist die charakteristische Wendung in diesem Rathschlag der Subdelegation) — sollte ‚auch dieses nichts verfangen und die Nation sich ein als andern Wegs nicht dazu bequemen, so glaubte man ohnmassgebigst, dass zu Evitirung mehrer besorglichen und etwan weit aussehen dörfenden Consequentien finaliter bei gegenwärtigen Umbständen eher einigermassen nachzugeben und dass der General Locatelli dahin zu belehren wäre, er möge ‚bei ersehender Nichtfruchtung seiner diesfalls anwendenden Müehe nach Verfliessung einig weniger Tägen unter Fingirung einer neüerlich eingelangten Hofs-Resolution der Nation die Wahl gänzlichen nach ihrem Ansinnen und sine reservatione unionis, jedoch nur für dieses Mal und mit der expressen Bedeutung eingestehen, dass sie diese beifüegende Clausul auch ihrem bei der Election führenden Protocoll disserte einverleiben solle'.[1]

Der Erfolg eines solchen Vorganges war nach den bisherigen Erfahrungen vorauszusehen, um so mehr, als an der Spitze der ganzen Bewegung derselbe Vincenz Joannovich, derzeit Bischof von Arad, Jenopol und Grosswardein stand, der auch im Jahre 1722 im Bunde mit dem letztverstorbenen Metropoliten Moses Petrovich die Unificirung der beiden Erzbisthümer angestrebt hatte und über dessen ehrgeizige Bestrebungen um die oberste kirchliche Würde die Klagebriefe des Administrators Dimitrievich keinen Zweifel mehr liessen.[2] Ihn traf nun auch (2. April) die Wahl zum Erzbischof-Metropoliten und zwar hatte der Congress durch seine Beharrlichkeit es erreicht, dass diese einheitliche Wahl geschehen konnte für alle Raizen in den kaiserlichen Ländern, und zwar für Servien, Slavonien, Syrmien, das Temesvárer Banat und die cisalutanische Walachei, nicht minder für die Königreiche Ungarn und Kroatien. Noch mehr! Graf Locatelli hatte auch

---

[1] Revidirtes Concept des Subdelegationsprotocolls vom 13. März 1731 im k. k. Kriegsarchiv.

[2] Siehe oben S. 322 ff.

den letzten Vorbehalt, die Aufnahme der Einschränkung einer solchen Wahl nur für diesen Fall in das Wahlprotocoll, nicht durchsetzen können und so richtete denn der Congress sein Majestätsgesuch um die Confirmation des Neuerwählten in der Weise an den Monarchen, dass der einstimmig erwählte Bischof Vincenz Joannovich als Erzbischof und Metropolit der gesammten griechisch-orientalischen Kirche mit dem Sitze in Belgrad bestätiget und in das betreffende Diplom keinerlei Clausel oder Reservatum oder der Ausschluss für künftige Fälle aufgenommen werde. Der Congress hofft diese Confirmation im Sinne der Nationalprivilegien von der angebornen Güte und der Frömmigkeit des Kaisers, der den neuerworbenen Gebieten die Wohlthaten dieser Privilegien nicht vorenthalten werde.[1] In gleichem Sinne hatte der Congress unter dem 2. April auch seine bevollmächtigte Hofdeputation, nämlich den Bácser Bischof Visarion Paulovich, die beiden Grenzcapitäne Josef Monasterly und Nikolaus Joannovich und die Provincialdeputirten Ognen Mirkovich und Johann Nikoletich, nach Wien exmittirt, um daselbst die Erfüllung der Confirmation des neugewählten Erzbischofs zu betreiben, überdies aber auch noch andere Nationalangelegenheiten zu besorgen, worüber wir weiter unten das Nähere berichten werden.

So stand denn die Regierung abermals den Serben gegenüber im Nachtheile; sie hatte ihre Propositionen eine nach der andern aufgeben und schliesslich in alle Verlangen des Congresses einwilligen müssen. Konnte sie nun die endgiltige Approbation des Geschehenen verweigern? Kaum: denn abgesehen davon, dass Graf Locatelli im Grunde nur gemäss der ihm vonseite der Regierung gewordenen Instruction gehandelt hatte, so war es ja, wie die neoacquistische Subdelegation betonte, ‚bei gegenwärtigen Umbständen‘ nicht rathsam, ‚die Abneigung‘ der ‚so numerosen und in denen äussersten Gränizen befindlichen Nation‘ zu bewirken. Welches waren nun diese bedenklichen Umstände, die den Forderungen der Serben derart zu Gute kamen, dass die Regierung unter augenfälliger Schädigung ihres Ansehens mit ihren Propositionen den vollständigen Rückzug antrat und alle Wünsche des serbischen Congresses bewilligte? Die antihabsburgische Politik

[1] Vgl. das Majestätsgesuch des Congresses im k. k. Kriegsarchiv.

der französischen Regierung unter Cardinal Fleury's Leitung brachte in dem Tractate von Sevilla (9. November 1729) zwischen Frankreich, England und Spanien ein Bündnis zu Stande, dem sich am 21. d. M. auch die Generalstaaten anschlossen. Diese Quadrupelallianz war directe gegen Oesterreich gerichtet und stellte dasselbe vor die Alternative eines gefährlichen Krieges gegen die verbündeten Westmächte oder der empfindlichsten Nachgiebigkeit auf Kosten der Würde und der Interessen des Kaiserhauses. Prinz Eugen von Savoyen, der entscheidende Rathgeber des Kaisers, schlug den männlichen Widerstand vor und sein Rath fand die Billigung Karl VI. Eben deshalb war es aber andererseits nöthig, die sonstigen befreundeten Höfe in Gunst zu erhalten und die Vertheidigungskräfte im Innern möglichst zu stärken. Ueber Preussen richteten sich die Blicke des Kaiserhofes damals insbesondere nach Russland, wo seit dem 30. Jänner 1730 die Czarin Anna (Iwanowna) den Thron inne hatte. Anna war eine getreue Bundesgenossin Oesterreichs und schon aus diesem Grunde mussten die griechischen Glaubensgenossen in den kaiserlichen Erbländern besonderer Rücksicht theilhaftig werden. Dies geschah des Fernern auch aus dem Grunde, weil gerade in den Jahren 1730—1731 das benachbarte türkische Reich, namentlich die angrenzenden moldo-walachischen Fürstenthümer, der Schauplatz gewaltthätiger Umsturzbewegungen waren. Sultan Achmed III. wurde durch eine Janitscharenempörung entthront (1. October 1730) und an seine Stelle Mahmud I. eingesetzt. Dem Beispiele in der Hauptstadt folgten auch die Provinzen; ein rascher gewaltsamer Wechsel auf den Fürstenstühlen der Moldau und Walachei trug den Samen der Ruhestörung in die unmittelbare Nähe der neo-acquistischen Länder und die kaiserliche Regierung musste auf der Hut sein, damit der Funke des Aufruhrs und der Rebellion nicht auch über die Grenze hereindringe. Waren doch Unordnungen, Tumulte und offene Aufstände in den Militärgrenzen in den Jahren von 1726—1729 keine seltene Erscheinung.[1] An Zündstoff fehlte es also nicht.

Diese Verhältnisse und Umstände bewogen die obersten Hofstellen zur Nachgiebigkeit bis zu einem Grade, wo dieselbe als offenbare Schwäche erscheinen musste. Denn es konnte

[1] Vgl. Vaniček, Specialgeschichte der Militärgrenze Bd. I, p. 197 ff.

unmöglich das Ansehen der Regierung und des k. k. Congress-commissärs erhöhen, wenn beide Schritt für Schritt ihre Positionen aufgaben, um schliesslich alles Verlangte zu bewilligen. Ein solches Feilschen und Markten bekundete wenig Voraussicht und genaue Kenntniss des serbischen Volkes. Einem ‚rüden' Volke durfte man am wenigsten solche Schwäche offenbaren. Das schwachmatte Zögern und Zaudern charakterisirte auch den weiteren Verlauf der Regierungshandlungen. Nachdem die Wahl gegen alle vorgeschlagenen Propositionen geschehen war und man dieselbe wegen der eigenen Fehler und in Folge der allgemeinen politischen Verhältnisse nicht ablehnen konnte, suchten die Hofstellen nichtsdestoweniger zu temporisiren. Am 2. April war der Wahlact geschehen und erst am 13. Juli 1731, also nach vierthalb Monaten, wurde das kaiserliche Confirmationsdiplom ausgefertigt.

In demselben [1] wurde der ‚legitim erwählte' Erzbischof und Metropolit des illyrischen oder raizischen Volkes Graeci Ritus als das kirchliche Oberhaupt des gesammten Volkes dieses Ritus in den kaiserlichen Ländern bestätigt und dessen erzbischöfliche Vollgewalt nicht nur in der Carlowitzer, sondern auch in der neo-acquistischen (Belgrader) Metropolie mit allen Rechten und Freiheiten dieser Nation und Kirche vom Kaiser anerkannt. Dabei steht aber wiederum ein neuer Vorbehalt, dass nämlich in Bezug auf die österreichische Walachei die dortigen besonderen Statute beobachtet werden sollen. [2] Einen vollen Monat später, am 12. August, erging sodann erst das Intimatschreiben des Hofkriegsrathes an die ungarische Hofkanzlei, mittelst welchem diese Hofstelle ‚pro notitia' von der erfolgten Confirmation des Vincenz Joannovich zum Erzbischof-Metropoliten ‚zu Carlowitz, Belgrad und denen übrigen neoacquistischen Provinzen' verständigt wird. [3] Merkwürdig ist bei diesem Schreiben, dass von der Clausel bezüglich der kleinen Walachei darin keine Erwähnung gemacht wird.

So war denn nach vielen Weitläufigkeiten und künstlich herbeigezogenen Hemmnissen und Schwierigkeiten die seit der Eroberung Serbiens und des Banats durch die kaiserlichen

---

[1] Vgl. Beilage VII.

[2] Vgl. den ‚Excurs' im ‚Anhange.'

[3] Concept im k. k. Kriegsarchiv.

Waffen von den Serben ersehnte Vereinigung der beiden Metropolien von Carlowitz und Belgrad in legaler Weise und vorbehaltlos erfolgt. Die Serben standen geeinigt unter demselben kirchlichen Oberhaupt, hatten ihre einheitliche Kirchenverfassung und namentlich auch ihren gemeinschaftlichen nationalen Kirchencongress, der damals nicht blos in eigentlich kirchlichen und culturellen Dingen Beschlüsse fasste, sondern weit mehr noch in national-politischer Hinsicht die ordentliche Vertretung des serbischen Volkes zur Bewahrung und Vertheidigung ihrer Privilegien und politischen Interessen bildete und, wie wir gesehen, von dem serbischen Volke als ihr kostbarstes nationales Palladium betrachtet und behütet wurde.

Aber mit der Vereinigung der beiden Metropolien war noch keineswegs zugleich auch der Friede zwischen der Regierung und dem serbischen Volke wieder hergestellt. Denn noch harrten die ‚National-Gravamina' des Congresses vom Jahre 1730 ihrer endlichen Erledigung. Die nach Wien entsendete Deputation des Congresses vom Jahre 1731 hatte nun auch diese Aufgabe erhalten, dass sie die Abstellung der Nationalbeschwerden erwirken und eine abermalige Bestätigung der Privilegien vonseite der Krone erbitten solle. Die Deputation überreichte bald nach der erfolgten Confirmation des neugewählten Erzbischofs ihr hierauf bezügliches Gesuch und erhielt darauf vom Hofkriegsrathe unter dem 12. October 1731 den Bescheid, dass weder die Clausel im Bestätigungsdiplom noch auch die a. h. Resolution vom 5. März 1729 den Privilegien im mindesten abträglich seien.[1] Mit dieser allgemeinen Erklärung gab sich jedoch die bevollmächtigte Deputation keineswegs zufrieden, sondern wiederholte noch im October 1731 das dringliche Ansuchen, dass die neun Beschwerdepunkte des Congresses vom Jahre 1730 erledigt und die Nation in dem Vollgenusse ihrer Privilegien belassen und darin neuerdings a. h. bestätigt werde.[2]

Die Nation hatte zu diesem Misstrauen allerdings manchen Grund; denn abgesehen von dem einschränkenden Declaratorium vom Jahre 1729 stellte sich die Regierung hinsichtlich

[1] Hofkriegsräthliches Rescript vom 12. October 1731 im k. k. Kriegsarchiv.

[2] Ebenda.

der Giltigkeit der Nationalprivilegien auch sonst auf den Standpunkt der blossen Opportunität, des reinen Beliebens, was die neo-acquistische Subdelegation anlässlich eines Ansuchens des neubestätigten Metropoliten Vincenz Joannovich, dass er im Vollgenusse seiner Rechte und Genüsse verbleibe, in ihrer Sitzung vom 23. August 1731 dahin definirte: ‚Was die Manutenirung bei denen ertheilten privilegijs betrifft, findet man (solches Ansuchen) zwar allerdings billich; nachdeme jedoch die Privilegia jederzeit die Clausulam rebus sic stantibus enthalten, und nicht anderst als cum clausula derogatoria et reservata potestate augendi diminuendique ertheilt werden: so erachtete man, dass der Erzbischof nicht simpliciter sondern nur in so weit dabei zu manuteniren wäre, in wie weit nämblich die personae privilegiatae tempore collationis privilegiorum in usu gewesen und denenselben durch seithero erfolgte resolution nicht derogirt worden.‘ [1]

Man wird zugestehen, dass mit dieser Interpretationsformel die gesammten Privilegien ‚derogirt‘ werden konnten, ohne dass die Betroffenen dadurch nur im mindesten ein Recht zur Beschwerde gehabt hätten. Jene Clausel von der ‚Erläuterung‘ und respective Umänderung der Privilegien ‚nach den Zeitumständen‘ (pro temporum conditione) kommt zuerst in der Confirmation der serbischen Nationsprivilegien durch Kaiser Josef I. vom 29. September 1706 vor; sie wurde dann auch in der Bestätigung Carl VI. vom 8. October 1713 wiederholt. Als jedoch die Serben dagegen Beschwerde erhoben, weil man diese Reservations-Clausel zu ihren Ungunsten auslegte, da confirmirte Carl VI. die Nations-Privilegien am 10. April durch die österreichische Staatskanzlei und am 21. Juni 1715 durch den Hofkriegsrath neuerdings mit dem Beisatze: ‚Die Illyrier und Raizen sollen so lange ihre Freiheiten unangetastet geniessen, als dieselben in Treue und Gehorsam gegen den Kaiser und das kaiserliche Haus verharren.‘ [2] Die Subdelegation vom Jahre 1731 hatte also keinen stichhältigen Grund die Giltigkeit der Privilegien in das blosse Belieben und auf die jeweilige Opportunität zu stellen. Das

[1] Sitzungsprotocoll der neo-acquistischen Subdelegation vom 23. August 1731 im k. k. Kriegsarchiv.

[2] Czoernig, Ethnographie d. österr. Mon. III., 2. p. 100—101. Das Confirmationsdiplom vom 21. Juni 1715 im k. k. Kriegsarchiv.

einzige begründete Motiv einer Abrogierung der verliehenen und wiederholt gewährleisteten Privilegial-Rechte wäre die notorische und constatirte Untreue und der Ungehorsam des serbischen Volkes gegen den Kaiser und das kaiserliche Haus gewesen.

Das wiederholte Einschreiten der bevollmächtigten Congressdeputation hatte schliesslich doch zur Folge, dass man im December 1731 das Memoriale des Congresses vom Jahre 1730 bei der neo-acquistischen Subdelegation in Berathung nahm und darüber unter dem 31. December d. J. ein ‚gründliches Gutachten' abstattete. Das Gutachten folgt ‚de puncto ad punctum' dem beschwerdeführenden Memoriale, welches seinerseits wieder jene bekannten neun Gravaminalpunkte aufgenommen hatte. Um nicht schon Gesagtes zu wiederholen, wollen wir an dieser Stelle nur jene Beschwerden und Entscheidungen hervorheben, welche von den früheren abweichend waren.

a) Bezüglich der Vorschrift, dass die Serben zwar den alten Kalender beobachten dürfen, in gemischten Orten aber auch die ‚festa majora' der Katholiken feiern müssten, legte der Congress eine a. h. Resolution vom 7. August 1723 und eine hierauf basirende Verordnung des Csanáder Bischofs, Ladislaus Graf von Nádasdy, ddo. Temesvár 3. April 1726 vor, worauf den Griechisch-Nichtunirten als zu feiernde ‚Festa decretalia' der Katholiken nicht weniger als 47 Tage im Jahre bezeichnet werden.[1] Darnach würden freilich, wie die Subdelegation selber zugesteht, ‚der Nation eben nicht viele Täg zur Arbeit verbleiben'. Gemäss dem Declaratorium vom Jahre 1729 seien jedoch ausser den Sonntagen, die ja mit den katholischen ohnehin zusammenfallen, von den Serben nur der erste Tag an Weihnachten, Ostern und Pfingsten, also im Ganzen drei Tage im Jahre, mit den Katholiken zu feiern und darüber können sie keine besondere Beschwerde erheben.

b) Bezüglich der Bischofsernennungen bestand der Congress auf dem Gebrauche des Einzelvorschlages vonseite des Erzbischofes, ohne Vermittelung der Administrationen, wodurch nur Verwirrung und ärgerlicher Missbrauch entstehe,[2]

---

[1] Vgl. Beilage VIII.

[2] Interessant ist, dass die Ofner Diözesanversammlung ihren Congressdeputirten im März 1731 die Weisung gab, sie mögen dahin wirken, dass die

was an einem Beispiele, wo durch die Empfehlung der banatischen Administration ein Unwürdiger zu einem Bisthume gelangt sei, nachgewiesen wird. Dagegen räth die Subdelegation ein, es bei der Bestimmung zu lassen, wornach für die Bisthümer im Königreiche Hungarn ,ein Subjectum immediate' dem Kaiser zum Bischofe vorgeschlagen werde. Aber ,in terris neoacquisticis' möge diese Observanz nicht eingeführt werden. ,Gleichwie dieses neuerworbene Provinzen seind, also sei in diesen auch das neue institutum (des Ternavorschlages im Wege der Landes-Administrationen) zu beobachten.' Nur wäre beizusetzen, dass ,jederzeit hauptsächlich auf den vom Metropoliten beschehenden Vorschlag reflectirt und solches mittelst eines gewöhnlichen Referats nacher Hof gegeben und darüber die a. h. Confirmation abgewartet werden solle.'

In Bezug auf c) die Vorschrift hinsichtlich der Erbauung von Kirchen, d) auf die Jurisdiction weltlicher Gerichte über die griechische Geistlichkeit, e) auf den ungestörten Besitz der Kirchen, Klöster und Wohnörter und der dazu gehörigen Sachen sowie endlich f) hinsichtlich der Anmeldungen bei Kirchenvisitationen habe es bei den Bestimmungen des Declaratoriums vom Jahre 1729 zu verbleiben.

g) Die Vorschrift bezüglich der Caducitäten wird gleichfalls beibehalten und dahin explicirt, dass dieselbe nicht den Nutzen des Cleri sondern zugleich der gesammten Nation beobachte und hauptsächlich dahin die Absicht trage, wie ,Beeden geholfen und Eines vor dem Andern nicht prägravirt sein mögte.' ,Gleichwie nun dem Nutzen des Cleri bereits ohnehin genugsamb vorgesehen wäre, so habe man auch bedacht sein müssen, wie der Nutzen der Nation erhalten und der Klerus nicht etwan mit der Zeit Alles an sich ziehen, die Nation aber dagegen kein reciprocum haben möge, weswegen es bei der vorerwähnten kaiserl. Resolution (vom J. 1729) sein ohnabänderliches Bewenden behalten solle.'

h) Nicht minder habe es bei der Bestimmung zu verbleiben, dass die Nation blos ,quoad Spiritualia et Eccle-

---

neuen Bischöfe von dem Erzbischofe stets mit Zustimmung des Volkes der betreffenden Diözese bestellt werden. Vgl. Vitkovich l. c. p 103.

siastica von dem Metropoliten vollständig dependiren solle'; gleichwie sie hingegen den diesfälligen Punkt ihrer Privilegien in ,ungleichen Verstand genommen', also möge der Kaiser nunmehro seine Erklärung dahin ertheilen, dass die Nation ,respectu temporalium' ihm als Landesfürsten und nicht dem Metropoliten unterwürfig sei.

i) Endlich wurde auch bezüglich der Grundgebühren von den Gütern der Geistlichkeit die frühere Vorschrift des Declaratoriums abermals in Antrag gebracht.[1]

Dieses Gutachten der neo-acquistischen Subdelegation fand bei dem Hofkriegsrathe volle Annahme und auch der Kaiser genehmigte dasselbe; auf Grund dieser neuen a. h. Resolution erliess sodann der Hofkriegsrath im Namen des Kaisers unter dem 16. Februar 1732 ein neues ,Erläuterungs-rescript' an den serbischen Metropoliten.[2]

Nach Auffassung der obersten Hofstellen sollte dieses jüngste Declaratorium aber nur für die ,neo-acquistischen' Länder seine Beziehung und Geltung haben. Denn (wie auch aus dem Rescripte ersichtlich ist) die Regierung suchte noch immer gewisse Unterschiede in den Rechten und Freiheiten der Serben in den älteren und der in den neuerworbenen Gebieten festzuhalten. Auch die Union der beiden Erzbisthümer galt in Regierungskreisen trotz der letzten Confirmation des Erzbischofs mehr als eine temporäre Massregel. Anders dachten und handelten der Metropolit und die serbische Nation.

Der Erzbischof-Metropolit hatte nämlich in einem Memoriale um die Erlaubniss zur Abhaltung eines Congresses angesucht, auf welchem seine Confirmation in dem Erzbisthum und die neuestens erfolgte kaiserliche Resolution in Sachen der Privilegien sammt den übrigen ,bishero ergangenen, die ganze griechische Nation betreffenden Resolutionen ordentlich publicirt werden möchten.' Die hierüber befragte neo-acquistische Subdelegation bemerkt nun in dem Gutachten, dass sie ,zwar nicht so viel wegen der Bewilligung dieses Congresses, als ob formalitatem idcirco observandam einen Anstand nehme, besonders da der Erzbischof aller Orten, wo sich derlei Griechen

[1] Vgl. das Sitzungsprot. d. neo-acquistischen Subdelegation vom 31. December 1731 im k. k. Kriegsarchiv.

[2] Vgl. Beilage IX.

befinden, einige Deputirte darzu zu berufen den Antrag mache, wohingegen die letztere kaiserl. Resolutio Privilegiorum Declaratoria sich blos ad terras neo-acquisticas extendire, es mithin genug wäre, wann nur von denen in terris neo-acquisticis befindlichen Griechen einige Deputirte zu sothanem Congresse berufen und admittirt würden.'

Dieser neuerliche Versuch zur Abscheidung und Trennung der Serben veranlasste nun den Erzbischof-Metropoliten zu einem neuen, an den Kaiser unmittelbar eingereichten Gesuche, worin er die Bitte wiederholte, dass nach dem Beispiele vom Jahre 1730 die Abhaltung des neuerbetenen Congresses auch ,auf die samentliche, in denen zum Königreiche Hungarn gehörigen Erbländern befindliche Nation' ausgedehnt und deswegen die erforderlichen Verordnungen an die betreffenden Militärcommandanten um so mehr erlassen werden möchten, ,als sonsten der gesambten Nation dem uralt üblichen Gebrauch nach die vorhabende Publication nicht umbständlich sein könnte und der a. h. Herrendienst dabei am meisten zu periclitiren haben würde'.

Diese letztere, wohlverständliche Mahnung machte in Wien vor Allem Eindruck, so dass man sich nunmehr zur Bewilligung dessen entschloss, was noch vor wenig Wochen als bedenklich verweigert worden war. Die neo-acquistische Subdelegation durchsuchte die ,diesfältige Priora' und fand in ihrer Sitzung vom 3. Juli 1732 allerdings in den Voracten, dass bei dem Congresse vom Jahre 1730 ,nebst denen ex terris neoacquisticis auch aus dem Ofner, Szegedin und Arader Bezirk, dann aus Kostainitza, Kron- und Carlstadt einige Deputirte, jedoch samentlich in keiner grössern Anzahl als von höchstens 70 Personen zusamben admittiret worden seien.' In derselben Weise, dann unter Bestellung eines besondern kaiserl. Congresscommissärs, der den Tag der Eröffnung bestimmt und mit der Einschränkung der Congressdauer auf vier bis höchstens fünf Tage könne auch diesmal der erbetene Congress bewilligt und die ,behörigen expeditiones' ausgefertigt werden.[1]

Unter dem 22. Juli 1732 bestätigte der Hofkriegsrath-Präsident, Prinz Eugen von Savoyen, den Beschluss hinsichtlich

[1] Sitzungsprotocoll im k. k. Kriegsarchiv.

der Abhaltung des serbischen Nationalcongresses in Belgrad, verlangte auch vom Hofkriegsrathe die ‚gutächtliche Meinung' über die Persönlichkeit des zu ernennenden kaiserlichen Commissärs, bemerkte jedoch, dass wegen der ‚zu Carlstadt und anderen dasigen Orten' ausgebrochenen pestartigen Krankheit (‚das Contagions-Uebel') die Einberufung der Mitglieder des Congresses aus ‚den kaiserlich-croatischen und anderen dasigen Gränzen' nicht gestattet werden könne. [1]

In der That findet sich auch unter den 49 weltlichen Deputirten des Belgrader Congresses vom Jahre 1732 kein Deputirter aus Carlstadt und der dortigen croatischen Militärgrenze; der Congress selbst wurde in den Spätherbst verlegt und erst am 11. November eröffnet. Als kaiserlichen Commissär hatte der Hofkriegsrath den Stadt- und Platz-Obrist-Wachtmeister der ‚Haupt- und Gränz-Festung' Belgrad, Lorenz de Capuani, delegirt, der in der ersten Sitzung den Zweck des Congresses dahin bestimmte, dass der Erzbischof ‚seine zu dem Erzbisthum erlangte allergnädigste kaiserliche Confirmation' sowie ferners die a. h. Resolution auf das Ansuchen der Nation ‚über die Auslegungspunkte ihrer Privilegien' publiciren werde.

Nach Verlesung dieser Actenstücke und der betreffenden früheren Resolutionen, Vorstellungen und Bescheide bat der Congress ‚zu besserer Ueberlegung der Schriften' die Suspendirung der Beschlussfassung über dieselben bis zum nächsten Tage. Dass aber die Versammlung auch diesmal von dem Standpunkte der früheren Congresse nicht weichen werde, konnte der Commissär schon bei Prüfung der Vollmachten der einzelnen Deputirten ersehen. Diese lauteten in auffälliger Uebereinstimmung zum grössten Theile dahin, dass die Bevollmächtigten ‚pro majori fide auf solche Art zum Congresse gesendet werden, damit sie daselbst Alles beitragen, was zur Renovirung der Privilegien vonnöthen sei', aber ‚auf keine Art von denen Privilegien weichende' Beschlüsse fassen sondern dahin streben sollen, dass die Nation in ihren ‚Gerechtigkeiten vollständig erhalten', und ‚bei dem wahren tenore privilegiorum conservirt werde'. Desgleichen hätten sie über die ‚Particular-

[1] Vgl. das Schreiben Eugens an den Hofkriegsrath ddo. Prag, 22. Juli 1732 im k. k. Kriegsarchiv.

Injurien, Nothdurften und Beschwerden‘ dem Congress ein Memorial vorzulegen.[1]

Als diese Vollmachten verlesen und überprüft waren, erhoben ‚die samentliche Deputirte utriusque Status mit einhelliger Stimme‘ den Ruf, dass sie den Kaiser ‚allerdemüthigst bitteten‘, die vorgelesene, ‚ihren Privilegien präjudicirliche Interpretation nicht zu gebrauchen‘, sondern die Nation bei der ‚bisherig vollkommenen Geniessung der Privilegien‘ zu belassen. Sie hätten ohnehin ‚sehr viele Präjudicien contra tenorem privilegiorum und andere Unbilligkeiten zu ertragen‘; bei solcher Auslegung der Privilegien ‚würde man sie gänzlichen unterdrucken‘. Demzufolge beschloss die Versammlung, in der nächsten Sitzung eine neue Supplique wegen der ungeschmälerten Aufrechterhaltung der Nationsprivilegien a. h. Orts zu überreichen.

Der Congress-Commissär stellte nun zwar nach erfolgter Verlesung des Conceptes der neuen Petition (13. November) dem Congresse vor, dass das Schicksal ihrer früheren Gesuche beweise, wie sie damit nichts erreicht hätten; ein gleiches Schicksal stehe wahrscheinlich auch dieser Bittschrift bevor, zudem könnte ihre Renitenz übel angesehen werden. Die Versammlung betonte jedoch, dass sie dadurch dem kaiserlichen Befehle sich nicht widersetze, aber der ‚vertrösteten Hoffnung‘ lebe, der Kaiser werde ‚die Nation desto füglicher bei ihren bisherigen Privilegijs ohne Adhibirung dieser Auslegung auch ins Künftige, so lang die Nation in der schuldigen Treuheit beharren wird, allergnädigst handhaben, als die Nation ohnedem keine andere beneficia und emolumenten zu geniessen hätte, sondern von allen Orten und Enden mit vielen Unbilden und unerträglichen Unbilligkeiten beschwert würde.‘

Zum Beweise dieser ‚vielen Unbilden und unerträglichen Unbilligkeiten‘ trugen nun die Deputirten eine grosse Anzahl von Klagen und Beschwerden über Verletzung ihrer Privilegien, über harte Behandlung vonseite der Administrativbeamten, über Erpressungen, Beschimpfungen, Misshandlungen geistlicher und weltlicher Personen, über ungerechte Einkerkerungen und

---

[1] Vgl. die Vollmacht der Erlauer Congressdeputirten im k. k. Kriegsarchiv, ferner der Ofner Diöcese vom 18. October (a. St.) 1732 an ihre Deputirten bei Vitkovich l. c. p. 141—143.

Frauenschändung, über Verweigerungen von Gerechtsamen, Kirchenbauten, über willkürliche Belastungen mit Zins und Zehent u. s. w. vor. Namentlich stellte ‚die Nation mit Mehreren vor, dass sie in dem Hungerland (Ungarn) von denen daselbtigen Obrigkeiten sehr gedrückt und verfolget wären und glauben, dass sich die Ungarn an ihnen (wegen ihrer Bekämpfung des Rákoczyschen Aufstandes) rächen thäten‘.

Die zahlreich vorgebrachten Beschwerden veranlassten den Congresscommissär am Schlusse der vierten Sitzung (14. November) zu der Erklärung: „Es sei zwar nicht ohne, dass der Nation, wie er aus ihren Klagen zu vernehmen gehabt, viele Unbilligkeiten angethan worden; wie viel aber dieselbe mit solchen die Majestät belästige, da sie seiner allhier publicirten Resolution in keinem Stück amplectiren will, da doch solche nicht, wie sie vermeinen, zum Präjudiz ihrer Privilegien, sondern zu desto ruhigern Besitz derenselben gedeihen thät, derlei Unordnungen hingegen ihren Ursprung von da allein nehmete, weilen die Nation ihre Privilegien nicht nach dem wahren Sensu genommen hätte.‘

Diese Mahnung des Commissärs erreichte den beabsichtigten Zweck nicht, da der Congress sich darauf berief, der Kaiser hätte ja schon unter dem 10. April 1715 die Privilegien ‚explicirt und versichert, so lang sie (die Serben) treu verbleiben werden, dabei zu manuteniren‘. ‚Weil sie aber nicht der mindesten Untreuheit überwiesen werden können, so leben sie auch der Hoffnung, dass sie auch künftighin bei dem bisherigen imperturbato usu ihrer Privilegien conserviret werden.[1]

Aus ganz anderem Standpunkte betrachtete aber der damalige ‚substituirte Commandant‘ von Belgrad, Marquis Botta di Adorno, die Serben und deren Verhältniss zum Kaiser und der Regierung. In der fünften und letzten Sitzung des Congresses (15. November) liess er durch ein Schreiben den versammelten Nationsdeputirten bedeuten, dass es ‚ihne sehr befremden thäte, dass sie die kaiserliche Resolution in keinem Stück annehmen wollten‘ und sich dabei ‚auf die mitgebrachten Plenipotentien berufen‘. Sie ‚sollten aber wissen, dass die

[1] Vgl. das Sitzungsprotocoll des Congresses vom Jahre 1732 im k. k. Kriegsarchiv. Auch die Acten dieses Congresses waren bisher unbekannt geblieben.

Plenipotentien und Plenipotentiarii in denen Gesandtschaften unter denen Monarchen und Potentaten, nicht aber unter dem Unterthanen und dem Landesfürsten adhibiret zu werden pflegeten, sie hingegen anhero nicht zum Capituliren (Berathschlagen), sondern Ihro kaiserlichen Majestät a. h. Befehl anzuhören berufen worden wären, man sie auch nicht zu fragen hätte, ob sie einen solchen acceptiren oder nicht acceptiren wollten und dass diese schon zum andern Mal erzeigte Renitenz der Nation nicht zu ihrem Besten, sondern vielleicht zu einer Verantwortung gedeihen wird, bevor, da dieser Befehl zu keinem Präjudiz der Nation, sondern zu Verhinderung der bisherigen Unordnungen geschehen und obwohlen die Landesfürsten zum öftern in derlei Begebenheiten zu dissimuliren pflegen, so solle doch derentwegen der Unterthan seines Herrens Gnad nicht misbrauchen, sondern seinen Befehlen und Statuten nachleben.[1]

Und dieser soldatisch strammen Strafepistel entspricht es dann vollkommen, wenn derselbe Festungscommandant unter dem 22. November bei dem Hofkriegsrathe folgenden merkwürdigen Antrag stellt: ‚Da ohnerachtet der mit aller Güete und Bescheidenheit der Nation beschehenen Ermahnungen, sich der kaiserlichen Entschliessung mit geziemend schuldigsten Gehorsamb zu unterwerfen, die Nation gleichwohlen sich abermalen dargegen zu setzen und umb anderweite Erklärung anzusinnen, auch vielmehr in verschiedene, nicht dahin gehörige Weitläufigkeiten zu verfallen, als bei dem Hauptwerk und denen behörig leistenden Vollzug zu bleiben sich unterfangen, solchemnach es wie dieses und das vorige Mal also auch führohin kein Ansehen habe, dass die Nation sich der kaiserlichen Declaration ihrer Privilegien mit so gebrauchender Güete und Gelindigkeit zu submittiren, ja viel ehender ihre eigene, in Sachen jener zugegen (sc. entgegen) führende Intention zu behaupten und gleichsamb selbe zu erringen gesinnet sei; hierdurch aber der a. h. Autorität allzunahe getreten und die schuldigst dahin zu tragende Veneration bei Seite gesetzet würde, wann mehr berührte Nation immer fort so frei reclamiren dürfte: als bin (ich) in dessen Erwägung auf die unvorgreifliche Gedanken gefallen, ob nicht etwa zur Erfüllung der a. h. Meinung und Willen auch diensamb zu sein erkennet würde, dass die allermildest

[1] Ebenda.

emanirte Explication deren Privilegien der versamblenden griechischen Nation durch das Obercommando mit öffentlichem Trommelschlag publiciret und von selbem aus ob den genauen Vollzug gehalten, mithin die von der Nation stets dargegen bezeigende renitenz obstinaciti in gebührenden unterthänigsten Gehorsamb gesetzet und darbei erhalten werde‘.[1]

Der Vorschlag des Marquis Botta würde nun allerdings der ganzen strittigen Angelegenheit ein rasches Ende bereitet haben, nur wäre dabei die Frage geblieben, in wiefern eine solche soldatische Massregel das serbische Volk beruhigt und denjenigen öffentlichen Interessen gedient haben würde, die man an diese Beruhigung und Zufriedenheit als untrennbar geknüpft erachtete.

Die Serben selbst antworteten auf Botta's Mahnbrief an den Congress folgendermassen: ‚Gleichwie solche kaiserliche Resolution nicht allein der ganzen Nation sondern auch sogar ihren in dem turcico befindlichen Mitglaubensgenossen, welche da unaufhörlich bitten und beten, von dem türkischen Joch einstens erlediget und unter den a. h. kaiserlichen Schutz zu Geniessung dero Mild und Gnade gebracht zu werden, eine grosse Betrübniss, Ihrer Majestät hingegen keinen so grossen Nutzen vielleicht, wie die ihren Eigennutz suchende Grundherren vorgestellet haben, bringen durfte: als nehmen sie (die Serben) nochmalige Zuflucht zu Ihrer kaiserlichen Majestät‘.[2]

Zum Schlusse wurde das neue Memorial in Betreff des Erläuterungsrescriptes vom 16. Februar 1732 vom Congresse angenommen und eine Abschrift davon an das Belgrader Obercommando mit der Bitte zur Einsendung an den a. h. Hof überschickt. Unter Einem erwählte aber der Congress abermals eine Deputation, welche in Wien sowohl die Erfüllung der neuen Petitionspunkte, wie auch die Abstellung der sonstigen Klagen und Beschwerden der Nation bewirken solle.

Die Regierung befand sich also in der Privilegialfrage nach sechsjährigen Verhandlungen wieder nur bei dem Ausgangspunkte. Die weitläufige Petition beharrt in den bekannten neun strittigen Angelegenheiten bei der früheren Position, wiederholt dabei zumeist nur die schon angeführten Argumente

---

[1] Das Original des Schreibens Botta's im k. k. Kriegsarchiv.

[2] Congressprotocoll a. a. O.

und lässt sich durch keinerlei Einreden der erlassenen Declaratorien in dieser Festhaltung des nationalen Standpunktes beirren. Der Congress beruft sich dabei nicht ohne Geschick auf die eingelaufenen zahlreichen Klagen, deren Belege er seiner neuerlichen Eingabe beischloss.[1]

Wir müssten schon Gesagtes wiederholen, wollten wir den Inhalt dieser Petition des Congresses vom Jahre 1732 im Einzelnen mittheilen. Die Erledigung derselben schleppte sich fast zwei Jahre dahin, während welcher Zeit Oesterreichs Waffen abermals zum Kampfe herausgefordert wurden. Der Vertrag von Sevilla (s. o. S. 384) führte schliesslich doch zum Kriege gegen Spanien und Frankreich (1733—1736). In diesem Kriege wurden die Grenzer, welche fast ausschliesslich Serben waren, zum ersten Male ausserhalb der Monarchie ohne Werbung verwendet. Die Grenzer kämpften theils in Neapel, theils hatten sie Aufstellungen in Schlesien, in Tirol, im Litorale u. s. w. erhalten. Der Erzbischof Vincenz Joannovich warb ein serbisches Hussaren-Regiment, wozu auch die Serben der bereits bestehenden Grenzgebiete, mit Ausnahme der Warasdiner, freiwillige Beiträge leisteten.

Beim Ausmarsche und bei der Einschiffung der Grenzer gab es mancherlei Misshelligkeiten und Renitenzfälle, die aus dem Wahne entstanden, dass man sie verkaufen wolle. Das Misstrauen der Serben in die Intentionen der Regierung hatte eben durch die ungelösten Streitfragen hinsichtlich der Nationsprivilegien eine reichliche Nahrung gefunden. Namentlich im Warasdiner Generalate kam es zu ernsteren Anständen. Dennoch kämpften die Serben in Italien nach dem Zeugnisse der Commandirenden mit echt soldatischem Muthe. Auch zur See leisteten die Zenger Grenzer unter der Anführung des Wojiwoden Peter Vukasović Anerkennenswertes.[2]

Erzbischof Vincenz Joannovich war mittlerweile bestrebt, in seinem Clerus und Volk die Keime der christlichen Cultur und Ordnung nach dem Beispiele seines Vorgängers Moses Petrovich zu pflegen und zu verbreiten. Er liess die Dorf-

---

[1] Das Original der Petition, vom Erzbischof Vincenz Joannovich und dem kaiserlichen Congresscommissär, Lorenz de Capuani, signirt, siehe im k. k. Kriegsarchiv.

[2] Vgl. Vaniček, Specialgeschichte der Militärgrenze. Bd. I, p. 361 ff.

geistlichen (Popen) auf seine Kosten nach Belgrad kommen, um sie daselbst in den kirchlichen und geistlichen Functionen zu unterrichten; er unterhielt in Belgrad, Dálja, Carlowitz und an andern Orten einige ‚Instructoren, welche dergleichen Dorfgeistliche und arme Studenten instruiren'. Die Schüler empfingen vom Erzbischof unentgeltliche Verpflegung, ‚auf dass dermaleinstens alle bishero entstandene Ignorantien gehoben und ein Jeder in erfordernder christlicher Lehre unterrichtet werden möge'. Des Weitern entsendete er die erfahrensten Mönche und andere hiezu taugliche Geistliche in die Districte, damit nicht allein die Jugend beiderlei Geschlechts, sondern auch ältere Leute, nicht minder die Dienstboten, Knechte und Hirten, welche ‚ihr Lebstag nicht einmal das Kreuz gemacht', zur Beichte und Communion vorbereitet und so viel möglich auch im Paternoster, Ave Maria und im Credo unterrichtet werden könnten.

Bei diesem löblichen Streben hatte aber der Erzbischof nicht blos mit der Unbildung seiner Geistlichkeit und der Verwilderung des Volkes zu kämpfen, sondern er begegnete auch geringem Wohlwollen bei den behördlichen Organen, die seine Bestrebungen statt zu fördern vielfach hinderten. So richtete die Administration im Königreiche Serbien unter dem 25. April 1733 eine energische Zuschrift an den Erzbischof, weil er Popen einsetze, ohne früher darüber die Anzeige bei dieser Administration gemacht zu haben, weil an einigen Orten neue Kirchen ohne vorher ertheilte behördliche Erlaubniss erbaut, auch Kalköfen errichtet und das Volk zur Beifuhr von Ziegeln, Sand, Holz sowie zur Leistung von Geldbeiträgen verhalten worden sei; ebenso war es ein Crimen, dass der Bischof von Waljewo ein Privathaus in ein Bethaus mit Glocken eigenmächtig umgestaltet, dass die Anverwandten der Popen keine Contributionen leisten wollten, dass der Waljewoer Bischof ehebrecherische Weiber öffentlich bestrafte u. s. w.[1]

Ueber diese Zuschrift führte nun der Erzbischof vor dem Hofkriegsrath ernste Beschwerde. Sein Schreiben vom 27. Juli 1733 entwirft ein trauriges Bild von der moralischen Verwahrlosung, in welcher sich das Volk Serbiens befand, aber auch

---

[1] Vgl. das Rescript der Administration im k. k. Kriegsarchiv.

von den kleinlichen Vexationen, in denen die Behörden den Serben gegenüber sich gefielen.

Wir erfahren, dass die Administration die Gesuche um die Bewilligung von Kirchenneubauten oder Reparaturen trotz wiederholter Urgenzen jahrelang unberücksichtigt lasse, dass in Folge dessen vielen Orts das Volk ohne Gotteshaus ‚gleichsamb ärger als das s. v. Vieh leben müsse'. Der Bischof von Waljewo warte schon seit fünfzehn Jahren auf die Erledigung seines Gesuches wegen der Erbauung einer Kirche, da es doch unthunlich sei, dass ein Bischof eines Gotteshauses entbehre. Als weitern eclatanten Fall der absichtlichen Verzögerung solcher Ansuchen führt der Erzbischof an, dass das uralte Kloster Ressawa, ‚welches noch die servische Könige unserer Nation erbauet und eine Fundation von hundertundzwanzig Dorfschaften darzue gewidmet', dem gänzlichen Verfalle nahe sei, weil die Behörde die Reparatur des Daches nicht zulasse.

Der Erzbischof beschwert sich, dass er der serbischen Landesadministration ‚nachdrucksamb' doch vergeblich vorgestellt habe, wie ‚in Ermangelung deren Kirchen diese Nation gleichsamb in Waldungen und Wüsteneien' im Gotteswort unterrichtet werden müsste. Und doch erheische es auch der öffentliche Dienst und sei es des Kaisers Meinung, dass ‚diese unter der türkischen Botmässigkeit, in der Gottesforcht also erkalte Nation zur Vermeidung deren Raubereien und Abhaltung anderer schlimmer Werke in dem Gotteswort und Gesetzen instruiret werde'.

Die Forderung, dass der Erzbischof die Bestellung neuer Popen jederzeit der Behörde anmelden solle, widerstreite den Privilegien, die ihm das freie Dispositionsrecht über seinen Clerus zusichern und eine solche Einschränkung würde ihn der Macht berauben ‚ex instituto Ecclesiae seiner ihm anvertrauten Herde gebührend vorzustehen'. Es wäre alsdann rathsamer, den Stock in die Hand zu nehmen und statt der ‚Kirchenherde' eine s. v. ‚Viehherde' zu überwachen. Wie könnte auch die Gemeinde in kirchlichen Dingen instruirt werden, wo keine Kirchen vorhanden sind und er (der Erzbischof) müsse es ‚leider bedauern, dass er sich Tag und Nacht befleisse, unter der Nation in Kirchensachen einige Gott und dem Kaiser gefällige Ordnungen einzuführen, damit dieses ihm in spiritualibus anvertraute Volk nicht wie Heiden oder noch ärger dahin sterben solle'.

Angesichts der Neuerungen, die sie täglich mit grösster Bestürzung erfahren müssten, bittet der Erzbischof, dass sie in ihren Privilegien und dem alten Gebrauch derselben ‚umb desto mehrers' belassen werden, als sie bis dato keiner Infidelität beschuldigt werden könnten. Ohnedies wolle die Nation ihm (dem Erzbischof) gleichsam Schuld geben, als ‚ob alle dergleichen Neuerungen durch seine Nachlässigkeit oder vielmehr einen besonders angestellten Handel sich einschleichen würden'.

Wie wenig übrigens vonseite der Behörden die kaiserlichen Declaratorien beachtet wurden, bewies die vom Erzbischofe angeführte Verordnung des ungarischen Statthaltereirathes, wornach im Gegensatze zu Punkt 1 der letzten a. h. Resolution für ganz Ungarn befohlen ward, alle und jede Feiertage nach dem Gregorianischen Kalender zu feiern und zwar nicht allein, wo die Nichtunirten mit den Katholiken gemischt wohnen, ‚sondern in allen und jeden Orten, auch sogar in denen Praedijs und Saltaschen (Gehöften)'.[1]

Um diesen Beschwerden Abhilfe zu verschaffen, ging dann im Anfang des Jahres 1724 eine serbische Deputation abermals nach Wien; diese überbrachte insbesondere ein vom 22. Jänner datirtes Schreiben des Erzbischof-Metropoliten an den Prinzen Eugen, welches sie in der Audienz vom 7. März demselben überreichte und ihm dabei zugleich mündlich ihr Anliegen vortrug. In seiner Antwort vom 10. desselben Monats erklärt der Prinz: ‚Wie der Nation für ihren allergnädigsten Landesfürsten jederzeit bezeugte pflichtmässige Treue gar wohl kenne, auch nicht zweifle, dass sie solche zu jeder Zeit und Gelegenheit an den Tag legen werde: so werde meines Orts, wo ich zu dessen Besten was beitragen kann, es gerne thuen, zumalen auch Ihre Majestät allerhöchste Intention nicht anders ist, als dass ihre Privilegien in allen Stucken derselben erhalten werden'.[2] Trotzdem verstrichen abermals drei Monate, ohne

[1] Vgl. das Beschwerdeschreiben des Erzbischofes an den Hofkriegsrath dtto. 27. Juni 1733 im k. k. Kriegsarchiv. Aus diesem Schreiben, wie aus der ganzen Wirksamkeit und Haltung des Erzbischofes Vincenz Joannovich geht aber zugleich die Grundlosigkeit jedes Vorwurfes hervor, als habe derselbe mit der Regierung einen Pact geschlossen, um die Serben zur kirchlichen Union zu führen, wie solches in einigen serbischen Schriften erzählt wird.

[2] Eine Copie dieses Briefes im k. k. Kriegsarchiv.

dass die neoacquistische Subdelegation die Beschwerden der Serben erledigt hätte. Darum überreichte die serbische Nation ein neues bewegliches Urgenzgesuch an den Prinzen Eugen und dieses[1] hatte denn endlich einen Erfolg.

Dass ein solches Verfahren vonseite der Behörden die Serben nicht beruhigen konnte, ist klar. Und doch hatte man aus Anlass der auswärtigen Verwickelungen dringlichen Grund, das serbische Volk in seiner Treue und Zuneigung zu erhalten. Man bedurfte mehr denn früher der Waffenmacht, welche in den serbischen Grenzen vorhanden war.

In der That waren auch diese Rücksichten auf die militärische Kraft des serbischen Volkes jetzt massgebend, wenn die leitenden Hofstellen (Hofkriegsrath und Hofkammer) die dritte Ablehnung des kaiserlichen Declaratoriums durch den Congress keineswegs mit Strenge vergalten, wenn man ferner auch den Härten der Behörden keinen Beifall schenkte und die Beschwerden des Erzbischofs nicht mit Stillschweigen überging, sondern vielmehr unter dem 21. September 1734 eine neuerliche a. h. Resolution erwirkte, in welcher die den Raizen verliehenen und confirmirten Privilegien wiederum ‚nach Erforderniss jetziger Zeit und Läuften erläutert und declarirt wurden'. Allein auch dieses neue Declaratorium hatte kein besseres Schicksal als seine Vorgänger.[2]

Erzbischof Vincenz Joannovich, den ein amtliches Protocoll, sonderbar genug, als ‚raizischen Erzbischof graeci ritus und dermalen zugleich bestellten(!) Metropoliten zu Carlowitz und Belgrad' benennt,[3] erschien persönlich in Wien, wo er in

---

[1] Vgl. dasselbe im k. k. Kriegsarchiv.

[2] Vgl. hierüber auch Schwicker, Polit. Gesch. der Serben in Ungarn p. 58 ff.

[3] Er selber führte allerdings einen ganz anderen, weit stolzer klingenden Titel, der also lautete: ‚Wir Vincentius Joannovich, von Gottes Gnaden der Orientalischen Griechischen Kirchen Erzbischof und Metropolit zu Belgrad und Carlowitz, in denen Königreichen Ungarn, Serbien, Slavonien und Croatien, wie auch Temesvárer Banat und der kaiserlichen Walachei der Illyrischen Nation graeci Ritus Primas, dero röm. kais. und königl. Majestät Rath und höchstderoselben löbl. neuerrichtenden Illyrischen Hussarenregiments Protector.' Vgl. das Werbe-Ausschreiben des Erzbischofs vom Jahre 1735 zur Completirung seines Hussarenregiments bei Vitkovich, l. c. p. 202—203. Darin nennt der Erzbischof-Metropolit sich auch das ‚Oberhaupt der sämmtlichen Illyrischen Nation'. Die

seinem und im Namen des Clerus und der ganzen serbischen Nation die Vorstellung machte, dass das Declaratorium vom 21. September 1734 ‚zwar viel klärer wäre als einige hiebevor in Sachen an die raizische Nation erlassene expeditiones und Decreta gewesen'; gleichwohl fänden sich ‚noch einige Geistliche und Weltliche', welche diese neue Declaration entweder nicht annehmen oder ‚wohl gar nicht attendiren, meistens aber annoch dahin interpretiren wollen, als ob die vorhin angebrachte Beschwerde der raizischen Nation andurch gar nicht abgethan wäre, mithin diese Nation in ihrem Religions-Exercitio forthin gekränket, auch in denen übrigen punctis privilegiorum turbiret würde'.

Erzbischof und Volk bitten also neuerdings, dass der Kaiser ‚diese höchst nachtheilige und ohnbefugte Beeinträchtigungen nachdrucksamb abstellen lassen und das Volk bei dem bisherigen Gebrauch ihrer Privilegien schützen möge'. Um nun ‚allen Anlass zu weiteren Collisionen und missverständigen Auslegungen zu benehmen, geruhe der Kaiser anstatt obiger Declaratorien ein continuatorio-protectorium Decretum privilegiorum in conformitate des Ao. 1715 ddto. 10. April und 21. Juni ergangenen protectorii der Nation allergnädigst zu ertheilen'.

Dieses Majestätsgesuch des Erzbischofs wurde am 14. April 1735 in einer Conferenz unter dem Präsidium des ersten Hofkanzlers, Grafen Sinzendorf und im Beisein der geheimen Räthe, der Grafen Gundaker von Starhemberg, von Harrach, von Dietrichstein, Maximilian von Starhemberg, Nesselrode und Batthyani sowie der Hofräthe Managetta, Koller, Koch, Höfenstock und Lewenegg, in Berathung gezogen und dabei die nomine der Nation neuerlich angebrachten, vermeintlichen Beschwers- und Erläuterungspuncta erwogen und per specifica dahin angetragen':

1. Die Raizen mögen ‚quoad festa majora celebranda sich des alten Kalenders noch forthin betragen, jedoch dergestalten, dass allwo mixtus vorhanden, dieselbe zu denen heiligen Zeiten, als: Weihnachten, Ostern und Pfingsten, gleich sie es an denen Sonntägen bishero beobachtet hätten, denen Römisch-

---

Führung dieses Titels und der Bezeichnung als ‚Protector' wurde demselben mittelst Rescriptes vom 14. Jänner 1736 verboten.

Katholischen habito respectu ad religionem Principis dominantis mit strepitoser offentlich und knechtlicher Arbeit keine Aergernus geben sollten; allenfalls aber (und das ist eine neue Concession) eine Contravention von ihnen Räzen beschehete, dass solche nicht von denen Römisch-Katholischen zu bestrafen, sondern solches deroselben Erz- oder nächst gelegenen Bischofen zur schleunigen Remedirung anzuzeigen wäre'.

2. Die serbische Nation solle ,freie Macht' haben, ohne ,bei denen politischen Stellen thuende Anwendung', die ,nothwendige ordinari reparationes ihrer Kirchen vorzunehmen, auch eine Kirche, wovon etwa die rudera noch kennbar wären, erbauen zu können'; belangend aber die Erbauung neuer Kirchen hätten sie den jederzeit üblich gewesenen a. h. Consens anzusuchen, der ,auch nach besonderer Nothwendigkeit' vom Kaiser nicht abzuschlagen wäre.

3. In Bezug auf die angesuchte ,Exemption des cleri a foro laico' könnte demselben nicht mehrer als dem katholischen Clero eingestanden werden; mithin, dass ,sie in causis civilibus et criminalibus coram judice laico, nach jedweden Orts Gewohnheit Red und Wort zu geben hätten, jedoch dergestalten, dass wann in criminalibus der reus ein Priester wäre, das schöpfende Urtel ante executionem ad praeviam suo modo faciendam executoriationem dem Erzbischof oder benachbarten Bischofe angedeutet werden sollte.'

4. ,Circa visitationes monasteriorum et parochiarum sollen sich die Bischöfe dieser Nation gleichwie vorhin, also auch ferners bei dem politischen Guberno, um die gewöhnliche Licenz anmelden'; diese wäre nicht allein ,gratis zu ertheilen, sondern auch nicht leicht abzuschlagen', auch sollte denselben, wann die Nothdurft oder die Umstände es erfordern, zur erforderlichen Sicherheit eine Wache beigegeben werden.

5. ,Nicht allein deren Bischöfe, sondern auch des Erzbischofen selbsten nach deren Todfall hinterlassenes Vermögen solle in den kaiserlichen Erblanden, zum Nutzen der Kirchen und ad pios usus verwendet, auch eine Specification hievon und wie eigentlich die Verlassenschaft applicirt worden, der dasigen politischen Instanz eingereicht und wie alles dieses befolgt worden, dem Kaiser als summo causarum piarum protectori gehorsambst berichtet werden'.

6. Das raizische Volk solle ‚quoad politica, civilia et criminalia, item vinculum homagiale et obligationem subditi der von dem Landesfürsten aufgestellten Obrigkeit untergeben sein und nur in Causis spiritualibus et illis etiam rebus saecularibus, quae juxta Canones ad forum Ecclesiasticum pentinent, von ihrem Metropoliten dependiren; jedoch möge der Erz- oder andere Bischöfe die Strittigkeiten, absonderlich deren armen Parteien, sine forma judicii et praejudicio fori competentis extrajudicialiter suchen zu vergleichen, auch patrocinando bei Gericht selbsten der Nation beistehen können‘.

7. Wegen der angesuchten Befreiung vom Zehenten ‚solle die Sach bis auf weitere a. h. Determination in statu quo verbleiben‘.

8. ‚In Erbfällen solle die Verlassenschaft bei vorhandenem förmigen und dasigen Landsbrauch nach giltigem Testament auf die instituirten Erben, in casu intestati aber deren nächsten Anverwandten in ab- oder aufsteigender, auch Seitenlinie zukommen. Wann hingegen keine dergleichen Blutsbefreundte vorhanden wären, solle derjenige succediren, deme die vacant gewordene Verlassenschaft von rechtswegen oder nach üblichem Landsbrauch gebühret‘.

9. In Betreff der vom Erzbischofe in vorfallenden Streitigkeiten und Irrungen verlangten ‚Commissionem mixtam‘, ‚allwo auch jemand von der raizischen Nation cum voto etiam decisivo beigezogen werden möchte‘, wurde beantragt, dass ‚in geistlichen Sachen, auch in jenen Vorfallenheiten, welche juxta canones zu deme geistlichen foro gehören, keine mixta commissio nöthig sei; in Civilsachen aber, wie auch in criminalibus, welche sonderbar in das Publicum einlaufen, sei nach der institutenmässigen Verfassung und bisanhero üblichen Gebrauch die ganze raizische Nation potestati Laicae unterworfen, man wolle auch in civilibus diese Nation ab officiis Magistratuum nicht ausschliessen, folgsam sei auch in diesem Fall mixta commissio unnöthig. Wann hingegen ein Streit zwischen dem katholischen und raizischen Clero sich ereignet, in dieser Begebenheit wolle man sothane mixtam commissionem mit Zuziehung eines Militaris zuelassen, auch jemanden sowohl von dem katholischen und raizischen Clero mit dem voto informativo beiziehen‘.

Diese hier beantragten Erläuterungen und Gewährungen sollten aber nicht mehr in der Form eines Rescriptes, sondern

in dem erbetenen ,Mandato Protectorio' ertheilt und dem noch ,beigeruckt' werden, wie der Kaiser ,nicht zuegeben könnte, dass das raizische Volk von dem Erzbischof oder von den übrigen Bischöfen propria autoritate mit einigen Collecten oder andern ohngebührlichen Exactionen beschwert werden sollte'.

Endlich solle in diesem Protectoriale betont sein, dass ,diese Protection und samentliche Privilegia nach Inhalt voriger Resolution nur dahin zu verstehen seien, und dem raizischen Volk angedeihen sollen, als selbes in seiner ohnversehrten Treue und schuldigen Homagialpflichten gegen ihren a. h. Herrn und Landesfürsten beharren wird'.

Auf Grund dieser Anträge wurde das Protectorial-Mandat entworfen, in der Conferenz vorgelesen und angenommen und beschlossen, dass der Referent ,diesen so billichermässigen als pro in dubia consolatione gentis wohlmeinenden Aufsatz dem Erzbischofe' zur Einsicht geben möge.[1]

Im Vergleiche mit den früheren Declaratorien erscheinen diese neuen Anträge der Ministerial-Conferenz in manchen Punkten zu Gunsten der Serben gemildert oder entschieden gebessert. Dies gilt namentlich mit Bezug auf die Erwerbsfähigkeit liegender Güter, dann hinsichtlich der Caducitäten, der Kirchenbauten, der Jurisdiction des Metropoliten auch in weltlichen Dingen u. a. m., wobei allerdings die Concessionen oft in ein absichtliches Dunkel gehüllt erscheinen oder die unentschiedene Ausdrucksweise verschiedene Deutungen zulässt. In diesen Unklarheiten und stillschweigenden Reservaten barg sich sodann mancher Keim künftiger Conflicte.

Aber auch jetzt schon fand der Entwurf des Protectionale bei dem Erzbischofe nur sehr bedingte Zustimmung. Er anerkannte zwar dankbar diese beabsichtigte Erlassung eines neuen Versicherungs-Mandats, aber er machte ,gegen die mehristen von obigen Erläuterungspunkten' seine Einwendungen. Er verlangte unter Anderem die uneingeschränkte Freiheit zu Kirchenbauten, die selbst die Katholiken nicht besassen; ferner prätendirte der Erzbischof, dass ,ihme in criminalibus durchgehends die citatio Clericorum gebühre', was jedoch aus politischen Ursachen als unzulässig betrachtet wurde. Desgleichen solle die Anmeldung bei dem Landesgubernium im

[1] Vortrag im k. k. Kriegsarchiv.

Falle von kirchlichen Visitationsreisen von der Willkür des Erzbischofs und Bischofs abhängen. Auch dagegen erhoben sich politische Bedenken, ‚weilen politice daran gelegen sei, diese visitationes nach erheischender Nothdurft sub specie securitatis mit einer Strafe zu begleiten, damit nicht leicht unter dem Vorwand einer Visitation etwa andere Absichten ausgeführt werden möchten‘.

‚Weiters wollte der Erzbischof die Connotation deren ad pias causas in Provinciis haereditariis verwendenden Verlassenschaften eines Erzbischofs oder (der) übrigen Bischöfe nicht machen, weder hievon eine Specification der politischen Instanz zuekommen lassen‘. Aber auch diese Einschränkung wurde vonseite der Ministerial-Conferenz als ‚in allweg nöthig‘ erachtet, ‚umb zu wissen, ob diese Verlassenschaften in den kaiserlichen Erblanden ad pios usus und nicht etwa anderwärts hin verwendet werden‘.

Die Caducitäten der ohne Erben und Testament Verstorbenen beanspruchte der Erzbischof desgleichen ohne Vorbehalt, die Ministerial-Conferenz beantragte jedoch nur die folgende allgemeine Fassung dieser Bestimmung: ‚ut in defectu descendentium, ascendentium et collateralium bona relicta devolvantur ad eos, qui de jure et consuetudine ad ejusmodi vacantes haereditates ab intestato vocantur‘. Diese unbestimmte Textirung liess den wichtigen Streitpunkt unentschieden und machte diese Sache kaum besser.

Endlich excipirte der Erzbischof noch gegen die Schlussclausel, worin ihm die Einhebung von Collecten ausdrücklich verboten wird. Das sei ein Misstrauen gegen ihn, da man ‚doch seiner ohnverletzten Treue und Devotion versichert sein könnte‘. Die Ministerial-Conferenz war aber der Meinung, dass diese Clausel ‚eben darumben um so nöthiger wäre, als der raizische Clerus schon gewohnet ist, einige collectas und exactiones bei dem Volk zu machen, und man eben nicht gesichert sei, ob solches nur zum Privatnutzen oder (aus) anderen Absichten beschehe. Ja es scheine hieraus wie auch aus obbemerkten übrigen punctis‘ hervorzugehen, dass der ‚raizische Erzbischof vielmehr auf seine und deren übrigen Bischöfen Autorität und Convenienz, als auf den Nutzen des Volks seine Absichten führe‘.

Die abermals zusammengetretene Ministerial-Conferenz ersah aus diesen Bemerkungen und Einwendungen des Erzbischofs,

dass derselbe ‚noch ziemblich entfernt a veris principiis‘ sich befinde; allein sie fand es nicht gerathen auf die Annahme der Regierungspropositionen mit Nachdruck zu dringen. Denn äussere und innere Umstände bewogen zur Schonung des serbischen Volkes. Vor allem dauerte der Krieg in Italien und am Rheine noch fort, er wurde vonseite Oesterreichs, namentlich in Italien, mit wenig Glück geführt.[1] Die Grenzer hatten dabei die Kriegslasten in besonderer Härte zu ertragen. Zudem drohte auch schon vom Süden her neues Unglück. Die Beziehungen Russlands zur Türkei verschlechterten sich seit dem Jahre 1733 zusehends; es kam wegen der Einmischung Russlands in Polen, wegen der Ukraine, wegen der russischen Ansprüche auf die Kabardie, dann in Folge der Verhältnisse Russlands zu Persien, mit dem die Pforte Krieg führte, und endlich insbesondere in Folge der Streitigkeiten zwischen Russland und den krimischen Tartaren allmählich zu ernsten Differenzen, die schon in der ersten Hälfte des Jahres 1735 den Krieg in Sicht zeigten. Russland war aber Oesterreichs Verbündeter, sein Krieg mit der Pforte musste auch des Letztern Theilnahme an demselben herbeiführen.

Diesen bedrohlichen äusseren Umständen gesellten sich dann die wenig befriedigenden Verhältnisse im Innern der österreichischen Erbländer selbst zu; insbesondere unter den Serben in den Grenzgebieten herrschte ein Zustand bedenklicher Gährung und Unzufriedenheit. Es bedurfte da nur eines Funkens und die Flamme der Empörung schlug lichterloh empor. So war es in der Savegrenze, als zu Anfang des Jahres 1735 gleichzeitig mit den Warasdinern 4000 Savegrenzer nach Italien ausmarschiren sollten. Die Hofkammer hatte jedem derselben einen Ducaten zur leichteren Anschaffung der Feldrequisiten ausfolgen lassen. Das benützten böswillige Hetzer und fabelten den Grenzern vor, der Ducaten sei ein Handgeld, welches sie zu obligaten Soldaten mache, sie würden nie mehr zu ihren Familien zurückkehren und zuletzt an venetianische Galeeren verkauft werden.

Darauf entstand unter der ganzen Bevölkerung eine ungeheure Aufregung, Zusammenrottungen, Verweigerung des

[1] In der Schlacht bei Parma (29. Juni 1734) war der Regenerator des Temeser Banats, Feldmarschall Graf Mercy, gefallen.

Ausmarsches und Gehorsams, einzelne Officiere wurden erschossen und zuletzt lief die Mannschaft auseinander. Zugleich übergaben diese Grenzer dem Commandanten eine Beschwerdeschrift. Der Tumult ergriff sodann auch die Donaugrenze, so dass anderes Militär zur Stillung der Unruhe herbeigezogen werden musste.[1]

Zu diesen Unordnungen und Ruhestörungen in den Grenzgebieten traten ähnliche Anstände im Provinzialgebiete, namentlich unter den raizischen Kameralunterthanen des Bácser-Comitats, welche wegen der, von der Kammer selbst zugestandenen harten Behandlung einiger Kameralbeamten ‚sehr schwierig' geworden waren.

Die Ministerial-Conferenz erachtete es deshalb für nöthig den Erzbischof ‚mit seiner und des gesambten Volks Consolation, so viel sich immer thuen lasset, aufs ehiste' in sein Erzbisthum zurückzuschicken, damit er dort auf die Beschwichtigung der Gemüther einwirke; denn trotz der angewendeten Militärgewalt und der eingesetzten Untersuchungs- und Strafcommission, welche die Justificirung einiger Rädelsführer zur Folge hatte, konnte doch erst durch diese Einwirkung des Erzbischofs die Ruhe wieder hergestellt werden. Der Metropolit beauftragte geeignete Erzpriester, dass sie im Namen des Erzbischofs von Dorf zu Dorf gehen, daselbst die Gemüther beruhigen und zwei bis drei Vertrauensmänner zu ihm nach Carlowitz entsenden. Der Militär-Obercommandant, Feldzeugmeister Graf Traun, begünstigte dieses Friedenswerk des Erzbischofs umsomehr, als ‚er in der fast abergläubigen Ehrerbietung des Volkes gegen seinen Oberhirten ein geeignetes Beruhigungsmittel sah'.[2]

Um die Friedensabsicht des Erzbischofs zu erleichtern, kam die Ministerial-Conferenz des Weitern zu dem Beschlusse einen ‚Generalentwurf durch die hungarische Hofkanzlei wie auch eine Expedition ad Consilium Regium Locumtenentiale' hinsichtlich der serbischen Privilegien verfassen zu lassen. Diese beiden Entwürfe wurden in der Conferenz vom 26. April 1735 verlesen und geprüft. Der ‚Generalentwurf' eines Protectionale, wie ihn die ungarische Hofkanzlei angefertigt hatte,

[1] Vaníček, l. c. I., p. 254 ff.

[2] Vaníček, l. c. I., p. 255.

wäre zu anderer Zeit ‚durchgehends für anständiger erachtet worden', da derselbe der raizischen Nation ‚in verschiedenen punctis nicht wenig deferiret, und sie darmit gar wohl zufrieden sein könnte'; ja man hätte ‚zu anderen Zeiten vielleicht nicht so viel nachgegeben'; ‚bei dermaligen Umständen' hielt man es jedoch für rathsamer und zu grösserer Consolation für diese Nation, wenn ‚ohne in die specifica puncta oder die Erläuterung deren Privilegien einzugehen ein General-Protectorium ausgefertigt würde'. Da nun in dem von der ungarischen Hofkanzlei vorgelegten Entwurfe an verschiedenen Stellen ‚die confirmatio Privilegiorum Gentis Rascianae ad praehabitum usum' nicht nur restringirt wird, sondern auch die Worte einfliessen: ‚ut Magistratus Locorum pro ulteriore dictorum Rascianae Nationis et Graeci ritus hominum conservatione et emolumento singularem curam gerant, ne ejusdem Nationis et Graeci Ritus homines in Ditionibus Nostris commorantes „a quocunque demum Ecclesiasticorum, vel etiam Saecularium quopiam" cujuscunque gradus et conditionis existant, privatis seu propria auctoritate factis „impositionibus, collectis, indebitisque exactionibus" aggraventur'; ebenso des weitern wegen der ‚ad pios usus in Provinciis haereditariis' zu widmenden geistlichen Verlassenschaften die Vorsehung geschieht ‚ut talismodi conversio politicae Instantiae pro notitia communicetur'; endlich auch in dem Entwurfe gemeldet wird: ‚quod praedictis privilegiis et concessionibus Archi-Episcopus, Episcopi, Item Sacerdotes prouti et Saeculares Rascianae seu Illyricae Nationis homines in Ditionibus Nostris commorantes, „quousque in devotione ac fedelitate Nobis et Augustae Domui Nostrae debita perstiterint" imperturbate uti, frui et gaudere poterunt': — so kam die Ministerial-Conferenz ‚habita ratione der jetzigen Zeit und Läuften und umb diesem Volk dermalen gar keinen Ohnlust zu machen', in ihrer Sitzung vom 7. Mai darin überein, dem Kaiser folgenden Rathschlag zu ertheilen.

Es sei der vorgelegte Entwurf eines Special-Declaratoriums über die serbischen Privilegien dermalen nicht anzunehmen sondern der hierüber gemachte Aufsatz ‚zu künftiger Nachricht ad acta zu legen'. Dagegen solle der Erzbischof ‚mit einem Consolations-Decret' und der fernern a. h. ‚Gnadens-Versicherung' nach Hause entlassen werden, da man nicht zweifle, dass er ‚nach seiner bisherigen Treu, Devotion und Diensteifer zur

Beruhigung deren Gemüthern des gesambten raizischen Volkes, sonderbar in dem Bácser Comitat und dasiger Gegend ... seine gute Officia noch ferners anwenden und den Erfolg der Sachen, allenfalls auch die Urheber und Störer der gemeinsamen Ruhe, von Zeit zu Zeit an seine Behörde, anbei auch der Majestät ausführlich berichten werde'. Ausserdem sei aber noch das Protectional-Patent einerseits durch die ungarische Hofkanzlei resp. durch den ungarischen Statthaltereirath für die auf dem Gebiete der ,Cron von Hungarn' wohnenden Serben, andererseits aber ,per Militare et Camerale respectu partium Neoacquisticarum und die übrigen Distrikte' hinauszugeben.

Ein unliebsamer Incidenzfall ergab sich am Schlusse dieser Conferenz, indem diese zur Kenntniss gelangte, dass von Seiten des Hofkriegsrathes bereits am 18. Februar 1735 ,durch das alldaige Justiz-Mittl wegen deren generaliter et per puncta specifica lediglich confirmirten Privilegien der raizischen Nation ein Decret' auf ungewöhnlichem Wege und ohne Vorwissen des Kaisers ,sub- et obreptitie, mithin nulliter ergangen und dardurch gar vermuthlichen das raizische Volk wieder nicht wenig irr gemacht worden sei'. Dieser Vorfall bezeugte nur abermals die Systemlosigkeit in der Behandlung der serbischen Angelegenheiten, bei denen mehrere ,Hofmittel' Einfluss nahmen und oft von einander abweichende Verfügungen trafen. In dem obigen Falle blieb nichts Anderes übrig, als durch den Hofkriegsrath ein ,decretum cassatorium' zu erlassen, und damit jenes Decret der hofkriegsräthlichen Justizstelle ausser Kraft zu setzen. Zur künftigen Vermeidung von derlei Unordnungen, ,auch daraus leicht entstehenden Weiterungen' beantragte die Ministerial-Conferenz eine strenge Untersuchung dieses Falles und Ahndung der Schuldigen.[1]

Auf dieses Referat der Ministerial-Conferenz erfolgte die nachstehende kaiserliche Resolution: ,placet in toto, wie da eingerathen: aber durch Kriegsrath genau und ernstlich zu untersuchen, ob durch den Justiz-Rath, dem es gar nicht zuestehet, oder wohl gar von Referenten allein das Decret, und wie auch qua de causa, und ob nicht vielleicht eine Remuneration unterloffen, aussgefertiget worden seye'.[2]

---

[1] Vgl. das Protocoll der Ministerial-Conferenz do. Laxenburg, 7. Mai 1735 im k. k. Kriegsarchiv.

[2] Ebenda.

Dieser a. h. Resolution entsprechend wurde dann unter dem 18. Mai 1735 das erbetene Protectional-Patent ausgefertigt. Dasselbe richtet sich namentlich gegen die Nichtbeachtung und gegen die falschen Auslegungen der serb. Privilegien. Die Serben werden darin mit ihren begründeten Klagen an die ordentlichen Magistrate gewiesen. Diese sind verpflichtet, die Serben in dem bisherigen Genusse ihrer Rechte, Freiheiten und Privilegien zu schützen, resp. bei Verletzungen derselben ihnen Genugthuung und Wiedereinsetzung zu verschaffen. Erst wenn sie bei den untern Behörden keine Satisfaction gefunden, haben sie den Recurs an die Hofstellen zu ergreifen. Die Caducitäten nach den Bischöfen und den ohne Erben und Testament verstorbenen Glaubensgenossen werden dem Erzbischofe bestätigt, doch müsse dieser sie zu frommen Zwecken verwenden und darüber der Behörde gehörigen Bericht erstatten.[1]

Unter demselben Datum (18. Mai 1735) erging auch ein Decret an den Erzbischof-Metropoliten Vincenz Joannovich, worin gesagt wird, dass der Kaiser über des Erzbischofs und der Nation Bitte die Privilegien ‚nicht allein bestätiget, sondern auch aus besondrer angestambter Munificenz erstrecket habe‘, wofür man sich ‚versiehet, der Erzbischof werde mit seiner gesambten Nation‘ den ‚bishero bezeigten schuldigsten treuen Eifer im a. h. Dienste auch in Zukunft ohnversehrt‘ bewahren und die Nation ‚darzue nach seiner Pflicht anzumahnen und anzuleiten niemals ermangeln‘.[2]

Auf dem vom Metropoliten nach Carlowitz einberufenen National-Congresse des Jahres 1735, dessen Eröffnung auf den 2. August festgestellt war,[3] fungirte als k. k. Congress-Commissär der General von Traun. Die versammelten National-Deputirten nahmen das ihnen vorgelesene Protectional-Decret vom 18. Mai mit ‚viel Tausend Freuden‘ auf und drückten dafür sofort ihren ‚allerunterthänigsten Dank‘ aus. Gleichwohl waren sie auch diesmal noch nicht vollends befriedigt. Sie entsendeten neuerdings eine National-Deputation[4] nach Wien und

---

[1] Vgl. Schwicker, Pol. Gesch. d. Serben in Ungarn, p. 195—196. Den Text des Protectionalbriefes s. in Vitkovich, Glasnik (Belgrad, 1873) p. 187—191.

[2] Das Concept dieses Decrets im k. k. Kriegs-Archiv.

[3] Vgl. Vitkovich, l. c. p. 207.

[4] Die Vollmacht für diese ebenda p. 237—239.

baten ,umb eine Explication respectu Unterstehung ihrer Geistlichen dem foro laico, dann der erzbischöflichen Succession in substantijs saecularium et consanguineorum decedentium'.[1]

Darauf erstattete jedoch die Ministerial-Conferenz unter Vorsitz des Hofkanzlers, Grafen von Sinzendorf, am 25. April 1736 einen Vortrag an die Majestät, worin es bezüglich dieses neuerlichen Ansuchens der serbischen National-Deputirten also heisst: ,Zumahlen aber ein so anderer Punkt in dem nächsthin dem Metropoliten für die Nation ertheilten a. gn. Confirmatorio privilegiorum ganz deutlich ohne deme erkläret ist: so hat die gehorsamste Conferenz für überflüssig und nicht für thuenlich erachtet, derentwegen eine neue besondere Schrift herauszugeben, sondern sie vielmehr ad claram Confirmatoriorum literam und annebst dahin zu weisen, dass im Fall ein oder anderer contra privilegia beeinträchtiget würde, er den recurs pro remedio anhero nehmen solle'.

Darauf resolvirte Kaiser Karl VI. eigenhändig also: placet in toto Vndt alles genau Vndt scharff zu Vntersuchen, da ihnen (sc. den Serben) wo sie recht (haben) justiz zu thun (,) wo sie gefehlt (haben) sie (sowie) auch die sie unrecht untertruckt (,) mit ernst abzustraffen'.[2]

Mit dem Protectional-Patent vom 18. Mai 1735 wurde eine mehrjährige Bewegung unter den Serben und ein wenig erquicklicher Streit der Hofstellen mit dem serbischen Volk über Inhalt, Bedeutung und Tragweite der Privilegien zwar nicht definitiv beigelegt oder in befriedigender Weise gelöst, sondern vielmehr nur vorläufig vertagt. Aber auch diese Vertagung erschien den Serben als ein Sieg ihres Standpunktes, den sie mit so viel Beharrlichkeit, zäher Ausdauer und Schlauheit vertheidigt hatten. Und diese Auffassung war berechtigt; denn die Hofstellen hatten schrittweise alle die eingenommenen Positionen wieder aufgegeben. Noch mehr! die neuerlichst in feierlicher Weise bestätigten Privilegien und Exemptionen erschwerten in namhafter Weise die spätere Verständigung hinsichtlich der nothwendigen Verwaltungseinrichtungen bei dem serbischen Volke und seiner Kirche. Im Jahre 1736 absorbirten freilich die rasch hereindringenden äusseren Ereignisse, welche

[1] Eine Copie des Gesuches im k. k. Kriegsarchiv.
[2] Original im k. k. Kriegsarchiv.

auch die Lage der serbischen Nation gänzlich veränderten, alle Kraft und Aufmerksamkeit der Regierung wie der Serben nach einer anderen Richtung. Der unglückliche Türkenkrieg, den Oesterreich um seines russischen Bundesgenossen willen bald darauf (1737—1739) unternahm, kostete dem Kaiser alle Erwerbungen des Passarowitzer Friedens jenseits der Donau und Save. Von den ‚neoacquistischen' Ländern verblieb nur das Temeser Banat im Besitze des Kaisers. Serbien, die kleine Walachei und der nordbosnische Landstreifen kamen abermals unter die Herrschaft des Sultans. Damit hörte auch die kirchliche Zugehörigkeit der dortigen Serben zur erzbischöflichen Kirche von Carlowitz auf und obgleich nunmehr, seit dem unseligen Frieden von Belgrad (18. September 1739) der nationale Patriarch der Serben seinen Sitz von Ipek nach Carlowitz verlegt hatte und so dieses der geistige Erbe und Nachfolger der Ipeker Patriarchen wurde: so war dennoch diese neuerliche Zertheilung des serbischen Volkes sowohl für dessen culturelle Entwicklung verderblich, als sie auch die politische Stellung Oesterreichs auf der Balkanhalbinsel bedeutend abschwächte und dadurch Zustände herbeiführte, an deren Folgen die Gegenwart noch immer zu tragen und zu leiden hat.

Die kaum errungene kirchliche Einheit der Serben ging dauernd in die Brüche, das nach Oesterreich übersiedelte serbisch-nationale Patriarchat konnte wegen der ungünstigen politischen Verhältnisse seine kirchliche Jurisdiction ausserhalb der Monarchie zu keiner weiteren Geltung und Anerkennung bringen. Dadurch entwickelten sich jene getrennten serbischen Partialkirchen, welche der ökumenische Patriarch von Constantinopel an sich zu bringen wusste und von denen nur allein der montenegrinische Metropolit die Selbstständigkeit in hierarchischer und national-politischer Beziehung behauptete. Erst in unseren Tagen errang der Belgrader Metropolit abermals seine Unabhängigkeit vom Phanar und wurden die Schritte zur Wiederherstellung eines nationalen Episcopats für die bosnisch-herzegowinische Kirche und deren Zutheilung zu dem serbischen Patriarchate von Carlowitz in Folge der neuesten politischen Ereignisse eingeleitet. Für diese letztere Intention ist in dem hier zum ersten Male actenmässig geschilderten Vorgange bei Vereinigung der serbischen Metropolie von Carlowitz und Belgrad im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts

ein richtungweisendes, aber auch mahnendes Vorbild gegeben.

Für die Serben innerhalb der habsburgischen Monarchie war jener bedauerliche Belgrader Friedensschluss auch darum von empfindlichem Nachtheil, weil dadurch ihre Volkskraft unterbunden und sie selbst auf dem Boden dieser Monarchie die Kämpfe um ihre Rechte und Freiheiten, um die Aufnahme in den gesetzlichen staatsbürgerlichen Verband noch durch mehr als ein halbes Jahrhundert fortsetzen mussten und auch ihre kirchliche Organisation nur nach vielen langwierigen und oftmals misslungenen Versuchen zur Ordnung und wohlthätigen Regelmässigkeit gebracht werden konnte.

ANHANG.

A. Excurs.

Das Bisthum Rimnik und die serbische Metropolie.

Durch den Passarowitzer Friedensschluss kam bekanntlich auch die ‚kleine Walachei‘ zwischen der Aluta und Donau an Oesterreich. Hier befand sich das griechisch-orientalische Bisthum zu Rimnik oder Ribnik, über dessen kirchenrechtliche Stellung, namentlich über dessen Beziehungen zur serbischen Metropolie von Belgrad, bisher noch wenig bekannt war. Der Landstrich wurde in militärischer und administrativer Hinsicht dem Obercommandanten von Siebenbürgen unterstellt; innerhalb desselben Landes befand sich eine kameralische Oberdirection für alle bürgerlichen Verwaltungsangelegenheiten; bezüglich der kirchenrechtlichen Stellung herrschten in den Regierungskreisen unklare Ansichten, denen dann ebenso unsichere, widerspruchsvolle Anordnungen Ausdruck gaben. Das Volk gehörte mit wenig Ausnahmen der rumänischen oder walachischen Nationalität und der griechisch-orientalischen Kirche an. Mit Bezug auf die Zugehörigkeit des Rimniker Bisthums bildeten sich im Lande selbst zwei Parteien. Ein Theil der Bojaren

(der Adeligen) wünschte unter Einfluss des Erzbischofs von Belgrad, der daselbst mit Wort und That agitirte, die Vereinigung des Rimniker Bisthums mit der Belgrader Metropolie und sandte zu diesem Zwecke eine Deputation an den kaiserlichen Hof nach Wien. Dagegen legte nun der Rimniker Bischof Damascenus mit vier Klostervorstehern (einem Archimandriten und drei Igumenen) Protest ein. In demselben (ddo. Kloster Hurez 29. November 1719) verlangen sie, dass der Rimniker ‚Metropolit' als Nachfolger des ‚Metropoliten von Amasia, der im Range der vierzehnte Bischof nach den Patriarchen wäre, seine Consecration vom Patriarchen zu Konstantinopel erhalten', im Uebrigen aber weder von diesem, noch weniger jedoch von dem hierarchisch niedriger stehenden Belgrader Metropoliten (der zudem dem Erzbischofe von Ochrida unterstehe) abhängig sein solle. Der Rimniker Bischof beansprucht dann für sich das volle Verfügungsrecht über die Archimandriten, Igumenen, Mönche und den gesammten Clerus seines Kirchensprengels, so dass die weltliche Behörde sich darein nicht zu mischen habe. [1]

Die Forderung des Bischofs von Rimnik lief somit auf die Errichtung einer dritten ‚autokephalen' griechisch-orientalischen Metropolie in Oesterreich hinaus, die neben denen von Carlowitz und Belgrad gleiche Selbstständigkeit beansprucht haben würde. Die kirchliche Bedeutung des Rimniker Autokephalos wäre übrigens keine geringe gewesen, denn in dieser ‚kleinen' oder ‚kaiserlichen Walachei' bestanden nicht weniger als 24 Klöster (darunter 5 Frauenklöster), 7 Sacellen und 6 Kapellen mit einem reichen Besitze an liegenden Gütern sowie grossem Einkommen von Zehnten, von der Dreissigstgebühr, an Salz und anderen Regalrechten. [2] Zudem grenzt die kleine Walachei an Siebenbürgen, wo das rumänische Volk trotz aller Unionsversuche in der Mehrzahl dennoch der griechisch-orientalischen Kirche getreu verblieben war. Der Rimniker Autokephalos wäre dann auch für diese seine Connationales der ohnehin mangelnde nationale Bischof geworden.

---

[1] Vgl. Beilage X.

[2] Vgl. einen tabellarischen Ausweis und Bericht des Hofkammerrathes Ignaz Haan ddo. Okna vom 12. November 1719 im k. k. Kriegsarchiv.

Aber des Bischofs Bestrebungen waren diesmal von keinem Erfolge gekrönt. Man betrachtete in Wien die Walachen oder Rumänen vor Allem als ‚Illyrer' und unter diesem Gesichtspunkte wurden nach mehrjährigen Verhandlungen im Jahre 1726 die oberhirtlichen Rechte des Moses Petrovich als ‚Erzbischof und Metropolit der orientalischen Kirche graeci Ritus' auch über die cisalutanische Walachei in der Weise ausgedehnt, dass er die Gewalt habe, den Bischof und die Aebte seines Ritus mit Vorbehalt der kaiserlichen Confirmation nach den Vorschriften und dem Herkommen des illyrischen Volkes zu erwählen und zu ernennen, damit die also bestellten Bischöfe sodann die ordentlichen Episcopalrechte ungehindert ausüben können. Bei dieser Bischofswahl des Metropoliten hatte derselbe dem Kaiser die drei Candidaten zu bezeichnen, welche die Wahlsynode des Bisthums dem Erzbischof für den Bischofsstuhl vorgeschlagen; der Metropolit ernannte daraus Einen zum Bischof und dieser erhielt dann die kaiserliche Confirmation.[1]

Als Mitglieder der serbischen Hierarchie nahmen dann die Rimniker Bischöfe und Deputirten auch an den Kirchen-Congressen vom Jahre 1730, 1731 und 1732 Theil. Bei letzterem Congresse führte der Rimniker Bischof öffentliche Beschwerde über die walachische Administration, weil ‚sich solche in seine Kirchenjurisdiction mische'. Bei derselben Gelegenheit klagte überdies der gesammte walachische Clerus wider den siebenbürgischen Landescommandirenden, Grafen von Wallis, dem auch die kleine Walachei unterstand, dass er sich Eingriffe in die Kirchenverwaltung erlaube. Man habe deshalb auch schon bei Hofe Klage erhoben, von ‚da aber eine ihrer Meinung contraire Resolution erhalten'. Auch sprechen die walachischen Geistlichen die Hoffnung aus, dass, ‚weilen sie dem Erzbischofe subordinirt seien', sie auch ‚derenjenigen Privilegien theilhaftig werden, welche die übrigen, an ihne, den Erzbischof, angewiesenen Geistlichen gaudirn'.[2]

Allein die Stimmung hatte mittlerweile bei den leitenden Wiener Regierungskreisen eine andere Richtung genommen.

---

[1] Vgl. die kaiserl. Confirmation vom 15. October 1726 für den neugewählten Rimniker Bischof Stephan, vordem Igumen im Kloster Govora in der Beilage XI.

[2] Vgl. das Congressprotocoll vom Jahre 1732 (Sitzung vom 15. November) im k. k. Kriegsarchiv.

Wie man überhaupt bemüht war, die Macht des serbischen Erzbischof-Metropoliten möglichst einzuschränken, so hatte man namentlich auch in der kaiserlichen Walachei dessen erst anerkannte oberhirtliche Jurisdictionsrechte auf ein Minimum zu reduciren gesucht. In dem Confirmationsdiplom für den Erzbischof Vincenz Joannovich ddo. 13. Juli 1731 werden die für die österreichische Walachei durch ein besonderes kaiserliches Decret erlassenen speciellen Statuten ausdrücklich vorbehalten: ‚Observatis tamen ijs quae in Austriaca Valachia nostra Cis-Alutana per singulare Decretum nostrum respectu illius Nationis differenter statuta sunt‘.[1]

Worin bestanden nun diese speciellen Statuten für die kaiserliche Walachei? Wir haben gesehen, dass daselbst von Anbeginn der österreichischen Herrschaft in Bezug auf die Stellung des dortigen Bisthums zwei Parteien bestanden; die Partei des Bischofs widerstrebte der Subordination unter die Belgrader Metropolie; ihr schlossen sich dann auch zahlreiche Bojaren an und diese wussten die Landesregierung zu bestimmen, dass der Rimniker Bischof im Widerspruche zu den früheren a. h. Resolutionen eine neue Position sowohl gegenüber seinen Gläubigen als gegenüber dem Belgrader Metropoliten gewann.

Das oberwähnte kaiserliche Decret bestimmt nämlich, dass bei der Bestellung eines neuen Bischofs von Rimnik der Clerus und die Bojaren nach ‚alter Gewohnheit‘ eine Zusammenkunft halten und auf derselben drei Candidaten für den Bischofsstuhl ‚per pluralitatem votorum‘ wählen sollen. Dieser Ternavorschlag wird sodann aber nicht wie vordem dem Belgrader Erzbischofe vorgelegt, damit dieser daraus Einen zur a. h. Confirmation bei Hofe unterbreite, sondern die Ternacandidation soll erstlich von der Landesadministration und Oberdirection überprüft und vonseite dieser Behörde die Ordnung der Candidirten bestimmt werden. Diesen Vorschlag unterbreiten dann die Hofstellen dem Kaiser, der dem an erster Stelle Vorgeschlagenen in der Regel die a. h. Confirmation verleiht. Von der erfolgten a. h. Bestätigung des neuen Bischofs wird sodann der Erzbischof-Metropolit von Belgrad zu dem Zwecke in Kenntniss gesetzt, damit er dem Neugewählten und Confirmirten die Bischofsweihe

---

[1] Siehe Beilage VII.

ertheile. Eine Prüfung des Wahlactes, noch weniger eine Verweigerung der Consecration sollte dem Metropoliten durchaus nicht gestattet sein, da ihm ‚in der Walachei keine Activität noch Disposition oder einige Jurisdiction‘ zustehe und er ‚ausser des blossen Consecrations-Actus des Rimniker Bischofens daselbst nichts zu thuen oder zu sagen habe‘.

In dem Rescripte,[1] womit dem Belgrader Metropoliten aus Anlass eines Streitfalles diese a. h. Resolution in Erinnerung gebracht wird, heisst es ferner: Bei dieser Vorschrift habe es ‚umb so mehrers sein Bewenden, weilen eben das praescriptum vetus et mos Gentis Valachicae ihne (den Erzbischof) sogar von dem jure praesentandi Episcoporum excludire, auch die „Pravila“ selbst nichts anders als die Wissenschaft von der Wahl zuegestehet‘, weswegen also der Metropolit sich von ‚allem exercitio einiger Jurisdiction in der Walachei fernerohin zu enthalten und ausser des blossen ihm zukommenden bischöflichen Consecrationsactus weiters in dasigen Geschäften nicht einzumischen haben wird‘.

Diese Einschränkung der erzbischöflichen Metropolitangewalt, welche ohne Zustimmung des Erzbischofs erfolgte, konnte natürlich vonseite des Letzteren nicht ohne Einsprache bleiben, umsomehr, wenn ein Mann von dem Selbstbewusstsein und dem Machtbestreben wie Vincenz Joannovich an der Spitze der Metropolie stand.

Der Rimniker Bischofsstuhl wechselte sehr rasch seine Inhaber. Im Jahre 1719 treffen wir auf demselben Damascenus, im Jahre 1726 wird der Igumen von Govora, Stephanus, zum Bischof von Rimnik eingesetzt; aber schon vier Jahre später hat dieser dem Innocentius Basilievich, der am Belgrader Kirchencongresse von 1730 Theil nimmt, den Platz geräumt und kaum fünf Jahre darauf erhebt sich ein ernster Conflict aus Anlass der Wahl und Bestellung des Bistritzer Igumens Clemens zum Bischof von Rimnik. Dieser Clemens erhielt nämlich unter dem 1. October 1735 die a. h. Confirmation, nachdem er laut des Confirmationspatentes in ordentlicher Weise vom Clerus und den Bojaren mit zwei anderen Candidaten durch Stimmenmajorität vorgeschlagen und von der Landesadministration wie dem Oberdirectorium primo loco dem

---

[1] Vom 14. Jänner 1736 im k. k. Kriegsarchiv.

Kaiser zur a. h. Bestätigung postulirt ward.[1] Unter Einem erging auch die Aufforderung an den Belgrader Erzbischof-Metropoliten, dem Neugewählten die bischöfliche Weihe zu verleihen.

Allein Erzbischof Joannovich wollte der kaiserlichen Weisung keine Folge leisten. Es gelang ihm, in der österreichischen Walachei selbst eine Partei Malcontenter zu gewinnen und nun liess er unter dem 15. October in seinem Namen bei Hofe ein Memoriale überreichen, in welchem er erklärte, dass er die Intimation bezüglich der Consecrirung des zum Rimniker Bischof bestellten Igumens Clemens zwar gerne befolgen würde, hätte er nicht ‚von allen vornembsten walachischen Klöstern, Bojaren und Leuten derlei Ritus vernommen, dass der vermeinte Bischof nicht von dem ganzen Clero et Populo, sondern bloss von dem Ober-Directorio ihren Privilegien und Kirchengesetzen zuwider erwählet worden seie, mithin auch qua talis in so lang nicht erkennet und consecriret werden könnte, bis nicht dem Clero et Populo eine andere Wahl gestattet werde und dieser sodann von ihnen einen einstimmigen Consens erhalte, an welchem aber er, Metropolit, umb so mehr zweiflete, als ersagter Clerus et Populus einen anderen Igumen zu besserem Dienst für Se. Majestät wählen wollte‘.

Zugleich schickten auch die Malcontenten ‚nomine deren Klöstern, Bojarn und Mitglieder der österreichischen Walachei‘ eine Protestschrift zu Hofe, worin sie anführen, dass sie ‚schon vor einiger Zeit umb die Erlaubnis ihrer alten Gewohnheit nach zusambenkommen und statt des abgelebten Rimniker Bischofs drei taugliche Kandidaten zur neuen Wahl denominiren zu dörfen‘, angesucht, aber hierauf nicht nur keine behördliche Zustimmung erhalten hätten, sondern es wäre gleich ohne ihren Consens der Bistritzer Igumen Clemens nebst anderen zwei Candidaten von der ‚dasigen Administration dahin benennet und nach Wien pro confirmatione remittiret worden. Zumalen aber vermög ihrer Privilegien bei ihnen niemand zum Bischofen ohne ihren freiwillig gethanen Vorschlag dreier Kandidaten resolvirt und konfirmiret werden könnte, auch der Igumene Clemens weder zu des Kaisers Dienst noch auch zu gemeinem Nutzen sei, und viele Andere geschicktere Subjecta zu

[1] Vgl. die Beilage XII.

finden wären': so bitten sie zu verordnen, dass sie ,an ihrer gewöhnlichen Zusambenkunft und Erwählung dreier Candidaten nicht verhindert, auch der ihnen pro Episcopo vorgeschlagene Igumene Clemens nicht violenter aufgedrungen werden möge'.

Da beide Denkschriften keine eigenhändigen Unterschriften hatten, auch sonst nicht legitimirt waren und in der Form vom amtlichen Style abwichen, so war man in Regierungskreisen geneigt, diese Schriftstücke für ein Parteimanöver des Metropoliten und einiger Malcontenten zu betrachten. Der Hofkriegsrath und die Hofkammer kamen darin überein, dass es vonseite des Metropoliten ,eine Vermessenheit' war, die vorgegangene Bischofswahl umstossen und als nicht ,ordnungsmässig' geschehen ausgeben zu wollen. Nicht minder anstössig fand man dessen Weigerung, trotz der a. h. Intimation die Consecration des Neugewählten vorzunehmen, wo doch nach Angabe des commandirenden Generals, Grafen v. Wallis, ,der Wahlactus solenniter und nach der bisherigen Observanz à Clero et Bojaronibus durch formbliche Candidation dreier Subjectorum mit allgemeiner Zufriedenheit des Landes für sich gegangen und sothaner Bistritzer Igumen per pluralitatem votorum erwählt, auch sofort von der Administration und Ober-Directorio primo loco candidiret worden sei'.

Der Hofkriegsrath verständigt nun den Grafen Wallis unter dem 14. Jänner 1736 von dem Beschlusse, dass es bei der früheren a. h. Confirmation dieses Clemens sein Verbleiben haben solle. Unter Einem wird aber auch dem Metropoliten Joannovich ein Decret zugestellt, worin er von dieser Entscheidung mit dem Hinweise verständigt wird, dass er den ,erwelten Bischofen Clemens per se vel substitutum ohne weiters zu konsekriren habe', widrigens man ihn ,in anderem Weg consecrirn zu machen schon wissen würde'. Denn es sei dem Metropoliten ,niemalen zuegestanden, diesen so ordnungsmässigen actum zu contradiciren', noch weniger ,die Consecration des Neo-Electi et confirmati zu verweigern', da er wohl selbst wissen werde, dass ihm in der Walachei ,keine Activität noch Disposition' zukomme, weder ,einige Jurisdiction allda gebühre und er ausser des blossen Consecrations-Actus des Rimniker Bischofens nichts zu thuen oder zu sagen habe.' Dabei habe es auch künftighin zu verbleiben und er sich

‚von allem exercitio einiger Jurisdiction in der Walachei zu enthalten, und sich in dasige Geschäfte nicht einzumischen‘, worüber auch die walachische Oberdirection die ausdrückliche Weisung erhalten habe.[1]

Aber der Erzbischof liess so leichten Kaufes nicht von dem Rechte, das sein Vorgänger erworben und ausgeübt hatte. Er inscenirte bald eine umfassendere Agitation. Unter dem Titel der Einsammlung von Beiträgen für das von ihm errichtete illyrische Huszarenregiment, wozu er unter dem 5. October 1735 die hofkriegsräthliche Erlaubniss erhalten hatte, entsendete er unter dem Bischofe Nikanor Melentievich eine Deputation nach Siebenbürgen und in die österreichische Walachei. Diese Abgeordneten sollten den in geheimer Correspondenz mit dem Erzbischofe stehenden walachischen ‚Factionisten‘ näher treten; daneben aber wohl auch die in Siebenbürgen officiell betriebene Unificirung der Griechisch-Nichtunirten einzuschränken versuchen. Denn Bischof Melentievich ordinirte junge Leute zu Popen und liess sie den Eid leisten, dass sie der Union absagen.

Graf Wallis gestattete nun aber der erzbischöflichen Deputation den Eintritt in die Walachei nicht, weil der ‚Metropolit ein gefährlicher Mann‘ sei, der sich trotz dreimaliger Aufforderung beharrlich weigere, dem Rimniker Bischofe Clemens die Consecration zu ertheilen und dessen Deputation unter den walachischen Geistlichen nichts Gutes hervorbringen würde. Die ‚Arroganz und Obstination des Metropoliten wider den resolvirten und in temporalibus bereits installirten neuen Bischofen‘ sei auch aus der Antwort zu ersehen, ‚welche er dem Letztern auf dessen Consecrations-Ansuchen ertheilt habe und die auch wenig Respect gegen seinen Landesfürsten und Herrn erweise.‘ In diesem Schreiben erklärte der Erzbischof des Igumenen Clemens Wahl für gesetzwidrig und Graf Wallis besorgte, dass der Metropolit den Rimniker Bischof nach Belgrad rufen werde, was jedoch er (Wallis) ohne höheren Befehl nicht zulassen wolle.

Dabei macht Graf Wallis den allerdings sonderbaren Vorschlag: ‚Es sei ja kein Anstand, dass gleich der allerhöchste

[1] Vgl. die hofkriegsräthlichen Rescripte an den Grafen Wallis und an den Metropoliten ddo. 14. Jänner 1736 im k. k. Kriegsarchiv.

Landesfürst ihne (den Metropoliten) von dem Patriarchen independent gemacht (!), also könne der Kaiser auch einen Bischofen von ihme (dem Metropoliten) independent und exempt machen, auch die Konsekration eines Bischofens durch andere drei Bischöfe, so gut, als den Metropoliten, nach ihrem ritu beschehen. Zudem werde auch in der Moldau und türkischen Walachei gar keine Wahl noch andere Formalitäten beobachtet, sondern die dasigen Fürsten creiren die Bischöfe nach Gefallen, ohne dass der Metropolit der Consekration im Geringsten zu contradiciren sich unterfangen darf.'[1]

Nicht mindere Besorgniss hatte aber Graf Wallis vor dem Einflusse der erzbischöflichen Deputation auf das kirchliche Unionswerk in Siebenbürgen. Er ist ,zwar noch nicht in claris', ob Bischof Melentievich blos Schismatiker zu Popen geweiht oder vielleicht gar auch sich ,ad unitos extendiret habe, wodurch gar leicht ein Aufruhr in dem Land erwachsen könnte'. Deshalb verordnet er an die Commandanten von Kronstadt und Fogaras, dass sie dem Bischofe Nikanor Melentievich zu bedeuten hätten, er solle sich mit seinem ganzen Gefolge ,ohnverweilet und ohne weiters in mindesten was vorzunehmen nacher Hermannstadt verfügen; in casu morae vel renitentiae aber ihm melden, dass man Befelch habe, denselben dahin zu begleiten und solches allenfalls zu exequiren'.[2]

Aus diesen Meldungen ersieht nun die neo-acquistische Subdelegation in ihrer Sitzung vom 19. Jänner 1736 ,sattsamb', dass der Metropolit Joannovich ,seine Jurisdiction je mehr und mehrers auszubreiten, auch sogar denen allergnädigsten kaiserlichen Resolutionen und positiven Befehlen zu contracariren und zu widersetzen sich unternehme, also dass es mit demselben je länger und mehrers ein mehr gefährlichers Aussehen nehme'.

Bezüglich der verweigerten Consecration schlägt die Subdelegation die Annahme des Wallis'schen Antrages vor, dass nämlich der Bischof zu Rimnik, ,wie es sonsten gewöhnlich, durch drei Bischöfe sui ritus' consecrirt werden, dem ,Belgrader

[1] Wallis an den Hofkriegsrath ddo. 28. December 1735 im k. k. Kriegsarchiv.

[2] Wallis an den Hofkriegsrath ddo. 7. Jänner 1736 im k. k. Kriegsarchiv.

Metropoliten aber alle Jurisdiction und Activität in der österr. Walachei aus den obangeführten Umständen' abzunehmen wäre.

Die Aufnahme so vieler neuer Popen in Siebenbürgen sei (nach der Aeusserung des Hofkammerrathes v. Juana) schon gar nicht zuzulassen, damit der Erzbischof daselbst nicht auch andere bischöfliche Functionen vornehme oder vornehmen lasse, ,allermassen die ganze Nation Graeci Ritus in Siebenbürgen sub Imperatore Leopoldo die Union angenommen, die wenige (!) Schismatici, welche sich darinnen befinden,[1] mögen zwar tolerirt werden; jedoch ihnen einen Bischofen auch nur ad tempus zu introduciren, könne nicht erlaubt werden, ohne evidenter Gefahr, das heilige Werk der Union umzustürzen'.

Und dasselbe Motiv bewog auch die gesammte Subdelegation zu dem Antrage, die erzbischöfliche Deputation von der österreichischen Walachei jedenfalls fern zu halten, da ,bekanntermassen ein so anderer Igumenus daselbst sich bereits zur Union herbei zu lassen scheinet und also die ohnfehlbare Hoffnung zu machen sei, dass auch mehrere derlei Walachen, als welche zur Union weit prompter als die Raizen seind, herbeigehen würden'. Deswegen solle das Verbot des Grafen Wallis die ,vollständige Approbation' erhalten. Damit aber den ,immer weiters anmassenden Neuerungen' des Metropoliten Einhalt gemacht werde, möge dessen gesammtes Betragen und Absehen vor die Ministerial-Conferenz gebracht und daselbst verhandelt werden.[2]

Es liegt ausserhalb unserer Absicht, das Irrthümliche und Bedenkliche in den Anschauungen und Vorschlägen des Grafen Wallis und der neoacquistischen Subdelegation hier des Näheren

[1] In welcher Täuschung die Regierung hinsichtlich der factischen Verhältnisse zwischen den Unirten und Nichtunirten in Siebenbürgen lebte, bewies die Conscription, welche das siebenbürgische Landesgubernium im Jahre 1762 vornehmen liess. Nach dem unter dem 5. September 1762 verfassten Extract befanden sich damals in ganz Siebenbürgen allerdings 2250 unirte Popenfamilien, aber nur 25.223 unirte Gläubigenfamilien, während auf Seiten der Nichtunirten die Zahl der Popenfamilien blos 1365 betrug; dafür gab es aber 128.653 nichtunirte Laienfamilien. Das waren 26 Jahre später die ,wenigen' Schismatiker, von denen der Hofkammerrath von Juana so verächtlich gesprochen hatte. Vgl. den Act im ehemaligen siebenbürgischen Hofkanzlei-Archive ex 1762, sub Nr. 485.

[2] Sitzungsprotocoll der neoacquistischen Subdelegation vom 19. Jänner 1736 im k. k. Kriegsarchiv.

zu erörtern; es war nur unsere Aufgabe, die Stellung des Bisthums Rimnik zu der Belgrader Metropolie an der Hand urkundlicher Daten zu kennzeichnen. Gelöst wurde die strittige Frage nicht, denn bald kam der Krieg mit der Türkei und der Tod des Erzbischof-Metropoliten († 6. Juni 1737) dazwischen, um eine Beilegung des Streites für immer zu vereiteln.

Die Zugehörigkeit des Bisthums Rimnik zur serbischen Metropolie kam übrigens einige Jahre nach dem Belgrader Frieden noch einmal zur Sprache. Auf dem wichtigen serbischen National-Kirchencongresse des Jahres 1744 erschien nämlich auch ein geistlicher Abgeordneter aus Kronstadt in Siebenbürgen. Die beiden Congresscommissäre, Freiherr v. Engelshofen und Graf Patachich, erhoben gegen die Anwesenheit desselben Protest. ‚Allein es wurde über dessen dermalig zwar vorher nie üblich gewesene Zuziehung dieses zur Auskunft zuruck ertheilet, dass so oft ein Bistumb durch das Kriegs-Schicksal unter frembde Botmässigkeit geriethe, die davon dismembrirt zuruckbleibende Orten unmittelbar unter des Metropolitens eigene Jurisdiction verfallen thäten. Wesgleichen dann der respectu Kronstadt vorhandene Casus um so unstreitiger wäre, als dieser Ort bekanntlichen zu dem Ribniker Bistumb ehemalst gehöret, welches aber im letzteren Kriege mit der oesterreichischen Walachei verloren gegangen. Bei so beschaffener Auskunft liesse man es dabei bewenden‘. [1]

Und demgemäss waren auch noch in den Jahren 1748 und 1749 auf dem Congresse je ein Protopope (Erzpriester) und ein weltlicher Deputirter ‚aus der Walachei vom Kronstädter Distrikte‘ anwesend, [2] obgleich die Publication des Congresses für Siebenbürgen trotz des gegentheiligen Ansuchens der serbischen Nationsdeputation ausdrücklich verboten war. [3] Seitdem hörte die Anwesenheit der Kronstädter Deputirten auf dem serbischen National-Kirchencongresse auf.

[1] Schlussrelation der beiden Congresscommissäre ddo. 4. April 1744 im ungarischen Landesarchiv.

[2] Vgl. das Verzeichniss der Deputirten des Congresses vom Jahre 1748 im ehemaligen königl. ungarischen Hofkanzlei-Archiv.

[3] Illyrische Hofdeputation an den Hofkriegsrath ddo. 7. Juni 1748 und vom 9. Mai 1749, ebenda.

B. Beilagen.

I.

Confirmations-Patent für den Belgrader Erzbischof Moses Petrovich.

(Wien, 10. September 1718.)

‚Carolus etc. Notum facimus et tenore praesentium memoriae commendamus, quorum interest, Universis. Palam omnibus est, quem admodum nupero bello Turcico, ejusdem, cuius causam tuendam susceperamus, Numinis opitulante gratia in eo res adducta fuerit, ut praeter Provincias alias novasque Regnorum nostrorum accessiones cum Metropoli sua Alba Greca, Serviae quoque Regnum Armis primum, dein subsecuta Pace in Jus ditionemque Nostram vindicata fuerit; quare Caesareo-Regiarum Nostrarum Partium esse constituimus, novos hosce subjectos omni benevolentia complecti, eaque quae ad eorum felicitatem et commoda facere possent, quantum in Nobis est, sollicite, clementerque promovere; cum porro inter caetera Nobis relatum sit, memorati Nostri Serviae Regni Incolas, magnam partem Graecae Ecclesiae Ritibus addictam vivere, ob egregium quod erga Nos praeseferunt fidelitatis studium, dignos existimavimus, quorum votis ac desiderijs, etiam in ijs, quae ad Sacra ac Religionem attinent, benevolos Nos, indulgentesque praebeamus; et quoniam intelleximus, venerabilem atque devotum Moysem Petrovich, Orientalis Ecclesiae Graeci Ritus in dicto Nostro Serviae Regno Illyricae seu Rascianae gentis Archi-Episcopum et Metropolitam varijs, ubi res ac opportunitas tulit, occasionibus fidelem se praeprimis, rerumque Nostrarum perstudiosum commonstrasse, animi vero ornamentis, quae talis dignitatem muneris honestare, condecorareque possint, insigniter instructum praeterquam ab ipsa ibidem Illyrica seu Rasciana gente in Pastorem suum ulterius ardenter desiderari; sic hisce rebus permoti, singulariter vero ex Caesareo-Regia Nostra Clementia Eundem alioquin prius a dictae Nationis Clero et Populo pro Archi-Episcopo et Metropolita jam rite electum et agnitum ex certa nostra scientia, sano consilio, animoque bene

deliberato, deque potestatis Nostrae Caesareo-Regiae plenitudine ac suprema authoritate juxta tenorem priorum Archi-Episcopis et Metropolitis, omnibusque Graeci Ritus Ecclesiasticis ac Universae Nationi Illyricae seu Rascianae per Nos concessorum et confirmatorum privilegiorum vigore praesentium clementer approbamus et confirmamus, ita quidem, ut tanquam legitime electus atque à Nobis rite constitutus et confirmatus gentis Illyricae seu Rascianae Graeci ritus Metropolita seu Archi-Episcopus omnes Ecclesiae et Religionis suae Metropolitanas functiones in Nostro Serviae Regno peragere, omnibusque aliis consuetudinibus, juribus, statutis, indultis, libertatibus et praerogativis a Nobis in alijs ditionibus Nostris fideli, Nobis dilectae Nationi Illyricae clementer concessis et pro Ipso benigne confirmatis, quam diu in debita erga Nos et Augustam Domum Nostram, ut plene confidimus, Ipseque solemni Juramento se adstringet, devotione et fidelitate persistet, absque ullo impedimento libere ac pacifice per totam Dioecesim suam in Serviam Metropolitanam uti, frui et gaudere possit, ac valeat; harum testimonio literarum manu Nostra subscriptarum et Sigillo Nostro Caesareo-Regio munitarum: quae dabantur in Civitate Nostra Viennae die 10mo mensis Septembris Anno millesimo, septingentesimo decimo octavo, Regnorum Nostrorum Romani septimo, Hispanici decimoquinto, Hungarici vero et Bohemici octavo.

Carolus m. p. (L. S.)

Eugenius à Sabaudia m. p.

Ad mandatum Sac. Caes. Regiaeque Cathae Mattis proprium
Antonius Josephus ab Öttl m. p.'

(Copie im k. k. Kriegsarchiv.)

II.

Eidesformel des Erzbischofs Moses Petrovich.

(23. October 1718.)

,In nomine Dei omnipotentis Patris et Filij et Spiritus sancti. Ego Moyses Petrovich, Orientalis Ecclesiae Graeci ritus Archiepiscopus et Metropolita Belgradiensis juro coram

Sanctissima et individua Trinitate in Signo Sanctae crucis et Bmae Virginis Mariae Dei Genetricis, Sanctorum Apostolorum, Prophetarum, Martyrum et primorum Sanctorum nostrorum Simeonis, Sabbae et Arsenij, reliquorumque omnium Sanctorum, ex tota anima, ex tota mente, ex totis viribus meis volo Sacratissimo, Augustissimo et Invictissimo Romanorum Imperatori Hispaniarum, Hungariae, Bohemiae, Serviaeque Regi, Domino Domino Nostro clementissimo, Serenissimae Domui Austriacae et Excelsae Ejusdem Aulae fideliter servire, totamque gentem in Dioecesi mea ad eandem fidelitatem instruere. Praeterea orabo omnibus diebus vitae meae pro Sua Majestate Sacratissima.

Si autem ego diabolica fraude deceptus aliquid, quod contra hoc meum depositum Juramentum esset facerem, quod nimirum Suae Majestati Sacratissimae, Serenissimae Domui Austriacae ac Ejusdem Aulae in minimo praejudicaret, tunc volo esse excommunicatus, et ut Sssma Trinitas me puniat et in pulverem conterat, neque Sanctissima Dei Genetrix aut ullus Sanctus in die Judicij mihi auxilium praestet, Sacrosancta Eucharistia non sit mihi proficua ad Salutem, sed ignem aeternum, omnes orationes meae, quas omnibus diebus vitae meae oravi et orabo, sint peccata et ut omnes blasphemiae et damnationes super me cadant, sicut aqua in corpus meum cadit. Amen.'

(Copie im k. k. Kriegsarchiv.)

Nachbemerkung.

Diese Eidesformel wurde später auch für die Carlowitzer Erzbischöfe und Metropoliten beibehalten. Vordem lautete das Formular in einigen Stellen wesentlich anders.

Der Nachfolger des Patriarchen Arsen Csernovich, der Metropolit Isaias Diakovich, legte am 18. Jänner 1708 vor der gesammten serbischen Nation (,in publico coram tota Natione') und in Gegenwart des kaiserlichen Commissärs, des Generals Guarient, den Eid in der Form ab, dass die Eingang- und die Fluchformel am Schlusse ganz übereinstimmt mit dem oben mitgetheilten Formulare; nur in der Mitte heisst es davon abweichend:

,Primo: Ex tota anima, ex tota mente et ex totis viribus meis volo tenere et stabilire Ecclesiae nostrae Orientalis Ritus Graeci Leges juxta Sanctorum Apostolorum, et Sanctorum Patrum acta et qualiter antecessores nostri et primi cathedrales magnae et Sanctae Ecclesiae nostrae, et Archi-Episcopatus Ipeckiensis et Patriarchatus Servianorum tenebant. Quatuor Patriarchis volo esse obediens et mandata

illorum servare, Ecclesiaeque nostrae Apostolicae et orientalis Matris nostrae secundum fidem orthodoxam et Septem concilia communia.

Secundo: Sacratissimo Augustissimo et Invictissimo Romanorum Imperatori, Regique Hungariae, Dño Domino nostro Clementissimo, Serenissimae Domui Austriacae et Excelsae Ejusdem Aulae fideliter et ex omnibus viribus meis servire volo et etiam totam gentem ad eandem fidelitatem instruam et concitabo, quomodo etiam Antecessor meus Arsenius Csernovich, Patriarcha et Metropolita noster desideratissimus fecerat, ipsum et Ego omni vi assequi conabor et orabo omnibus diebus vitae meae pro Matte Sua Sacratissima.

Tertio: Beatissimum Archi-Episcopum Ippekiensem et Patriarcham Rascianorum agnoscere volo, pro majori me et pro primo Cathedrali et in negotiis Spiritualibus ab ipso semper dependere.

Quarto: Juro etiam Eppis in Deo dilectis et orthodoxis totique Ecclesiastico Clero nostro item Illrmis, Perillustribus ac Generosis Dnis totius Gentis Racianae Ritus Graeci Ecclesiae orientalis, filiis orthodoxis, universis et singulis, cujuscunque status et dignitatis quos omnes honorare volo et absque scitu Illorum nihil facere, quovis anno congregationem Ecclesiasticam tenere, secundum modum nostrum antiquum utpote in festis Pentecostalibus.'

(Nach einer Copie vom Jahre 1748 im ehemaligen königl. ungarischen Hofkanzlei-Archiv.)

Dieser Eid wurde erst in lateinischer, dann in serbischer Sprache vom Erzbischof abgelegt. Ausserdem hatte er aber seit dem Jahre 1748 noch einen Eid bezüglich seiner Rechtgläubigkeit zu leisten. In diesem heisst es nach einer gleichzeitigen Uebersetzung aus dem Illyrischen unter Anderem:

‚Ich schwöre . . ., dass ich den Glauben der heiligen orientalisch-rechtgläubig-Hierosolimitanisch- und Apostolischen Kirchen, das Gesatz und die Dogmata derselben, durch die heilige Apostel, Sieben allgemeinen wie auch neun Partikular-Concilien gänzlichen unverändert, Zeit meines Lebens und bis letzten Athem halten will. Typikon oder Institutiones der Orientalisch rechtgläubigen Kirchen sodann in Vollkommenheit conserviren und nach diesen die Kirchenfunctionen allezeit richten, annebst in Kirchen-Sacramenten sowohl in der heiligen Lyturgie als auch andern Functionen und Gebeter neuerdichtete Wörter und ceremonien keinerdings einführen, wann mir was zur Zierde der Kirchen wird einfallen, ein solches ohne Versammlung deren übrigen Bischöfen und ohne Consens des Cleri nicht einführen' . . .

‚Sollte ich aber durch ein teuflische Verführung von unseren heiligen rechtgläubigen Hierosolimitanischen Kirchen und dessen Altar, dan denen Dogmatibus der heiligen Apostol und denen Traditionen der heiligen Vätern abweichen, verflucht sein, die allerheiligste und unzertrennte Dreifaltigkeit etc. etc. soll mir nicht helfen; . . . nicht minder von dem Erzbistum und Metropoliat, dan dessen Würde wie auch der Gewalt in Regierung der Kirchen gänzlichen ausgeschlossen und beraubt sein und von denen Kircheneffecten, auch von dem Erzbischöfl. und Metropol. beweg- und unbeweglichen Güter

unter was Namen es immer sein mag, mit sich zu nehmen nicht befugt sein solle; die Geist- und Weltliche aber (wie) nach dem Absterben sich einen andern zum Erzbischofen wählen können' . . .

,Ueber dieses noch die regulaire Schule sowohl in dem Erzbistum als anderen Orten soviel es erforderlich sein würdend, aufzurichten und nach äussersten Kräften deren Aufnahme zu befördern verspreche, wie dan auch einen Prediger das Wort Gottes um das Volk zu dem göttlichen Gesatz und christlichen Leben zu instruiren in der Erzbischöfl. Residenz auf eigenen Kosten vorbeständig und alle Zeit zu halten mich verbinde'.

(Ibidem.)

Dieser Eid sollte geheim gehalten werden; die Abforderung desselben geschah offenbar aus Besorgniss über etwaige Unionsgelüste des im Jahre 1748 erwählten Metropoliten Isaias Antonovich, der noch bei Lebzeiten des Patriarchen Arsen Joannovich mit diesem in längerem Conflicte gestanden. (Vgl. Schwicker, Pol. Gesch. der Serben in Ungarn, p. 96.) Die strenge Eidesformel wurde übrigens als eine Arbeit des Ofner Predigers Dionysius Novakovich und des Carlstädter Bischofs Paul Nenadovich (später, 1749—1768, Metropolit) betrachtet. Beide gehörten zu dem intimeren Kreise des streng hierarchisch gesinnten Patriarchen Arsen Joannovich Schakabeith und waren theils Gegner, theils Rivalen des Antonovich, dem übrigens alle Congressdeputirte des Jahres 1748 vor seiner Wahl die eidliche Verpflichtung abnahmen, im Falle seiner Erwählung ,als Erzbischof selbst einen entsprechenden Lebenswandel zu führen und dann auch die Conduite der übrigen Bischöfe und Geistlichen strenge zu beaufsichtigen'. Novakovich und Nenadovich waren auch hier die ,Anstifter'. (Vgl. das ,Diarium' des k. k. Congress-Commissärs Baron Engelshofen vom Jahre 1748 im ehemaligen ungarischen Hofkanzlei-Archiv.)

III.

Extensions-Patent für den Erzbischof Moses Petrovich.

(Wien, 16. November 1720.)

,Carolus etc. Notum facimus et tenore praesentium memoriae commendamus, quorum interest Universis. Postquam divinae Providentiae bello superiore turcico Provincias complures ditioni nostrae clementer restituere visum est, ut adversus tantum Summi Nominis munificentiam aliqua saltem ex parte grates referamus, illud habuimus antiquissimum, ut, quae ad Religiones, cultumque divinum pertinent, praecipua cura complecteremur, operamque daremus, ut dominatui Nostro recens subjecti populi hac quidem in re ne quid a Nobis desiderarent; nullam adeo moram fecimus, quin graeci ritus Archiepiscopum et Metropolitam venerabilem atque devotum fidelem

Nobis dilectum Moysem Petrovich jam prius in Serviae Regno a Nationis ibidem Illyricae Clero et Populo legitime electum publicis patentibus Literis decima Septembris anni 1718 datis eo in munere confirmaremus, gentemque Illyricam Servianam haud minoribus praerogativis gratijsque ornaremus, quam eorum populares aliorum Regnorum ac Provinciarum Nostrarum Incolae dudum sibi nonnullis etiam suis meritis impetrarant. Quoniam porro demisse Nobis relatum est in recuperato tunc pariter Temesiensi Bannatu magnam Indigenarum partem Graeco ritui addictam suisque alioquin Episcopis seu antecessoribus, provisam degere, eosdemque fideles se adversus Nos, erga Magistratus morigenos et obsequentes praebere, dignos pariter existimavimus, qui ad res Ecclesiae ritusque sui ordinatius administrandas suo quoque Religionum capite ac Archiepiscopo gauderent; quemadmodum autem haereditarium Nostrum Serviae Regnum Temesiensi Bannatui finitimum, soloque Danubij fluminis interjectu discreta sunt, ac memoratus Moyses Petrovich suam in gerendo munere integritatem, prudentiam, fidem, doctrinam multis documentis egregie comprobavit, Ejusdem quoad res sui ritus ac personas jurisdictionem Ecclesiasticam in Temesiensem Bannatum porrigendam duximus, eundemque hisce rebus permoti singulariter vero ex Caesareo-Regia Nostra Clementia certaque scientia, sano consilio, animoque deliberato, deque Potestatis Nostrae Caesareo-Regiae plenitudine ac suprema authoritate dicti Territorij Archiepiscopum et Metropolitam vigore praesentium clementer quoque nominamus et constituimus, ita quidem, ut omnes Ecclesiae et Religionis suae Metropolitanas functiones in Nostro Temesiensi Bannatu peragere, omnibusque alijs consuetudinibus, juribus, statutis, indultis, libertatibus, et praerogativis a Nobis in alijs ditionis Nostrae partibus fideli Nobis dilectae Nationi Illyricae clementer concessis, et ea ipsoque hoc etiam in regione Nostra simul benigne confirmatis, quam diu in debita erga Nos, et Augustam domum Nostram ut plene confidimus, Illeque solemni juramento se jam adstrinxit devotione et fidelitate persistet, absque ullo impedimento per totam dioecesim suam Metropolitana hac etiam Nova accessione insigniter auctam libere ac pacifice uti, frui et gaudere possit ac valeat. Harum testimonio literarum manu Nostra subscriptarum et sigillo Nostro Caesareo-Regio munitarumque dabantur in Civitate Nostra

Viennae die decima sexta Novembris, anno Millesimo Septingentesimo vigesimo, Regnorum etc.'

Carolus m. p. (L. S.)

Eugenius à Sabaudia m. p.

Joan. Franc. Godef. Comes à Dietrichstain.

Ad mandatum etc. Antonius Josephus ab Öttl m. p.

(Concept im k. k. Kriegsarchiv.)

IV.

Kaiserliches Decret über den Knesendukaten im Temeser Banate.

(Wien, 1. April 1724.)

. . . . . Signanter considerantes, quod memorati Bannatus Superiores aeque ac Inferiores pagorum Judices nationis Rascianae vulgo Knesij nuncupati ab alijs oneribus pro nunc immunes sint, clementer determinavimus, ut quivis eorum primae classis Superiores nempe Iudices duos, Secundi vero generis seu Inferiores unum aureum Eidem et quidem a die hujusce Nostrae resolutionis incipiendo quotannis pendeant, quo non mediocrem pecuniae Summam reddenti aequivalenti Idem Metropolita tam loco decimarum quam omnium reditum Archi-Episcopalium sub quocunque titulo et modo eotenus a nostris Bannatus Temesiensis Incolis suo ritui addictis praetensibilium contentus sit. Ne autem praefati Knesij sive Judices praestationem isthanc a se declinando in subditos fors onus vertant, ac ab ijsdem per incompetentem aliquam repartitionem hoc sub praetextu quid extorqueant, Caesareae nostrae Bannatus Temesiensis Administrationi committendum duximus, ut specialem eatenus curam habeat, ac praefatorum aureorum collectio ejusdem nomine fiat, quantumque collectum ad capsam ponatur et unde post juxta praefatae Nostrae Administrationis dispositionem et assignationem Idem Archiepiscopus obvenientem sibi Summam quotannis rite accipiet'. . . .

(Concept im k. k. Kriegsarchiv.)

V.

Aus dem Majestätsgesuche des Nationalcongresses um die Confirmation des Belgrader Erzbischofs zum Metropoliten aller Serben.

(Carlowitz, 18. Februar 1726.)

Nachdem das Gesuch der einstimmigen Wahl des Belgrader Erzbischofs zum alleinigen Metropoliten der ‚raizischen Nation' gedacht, heisst es darin weiter: ‚Quia tamen Coadunatio amborum Archi-Episcopatuum, quae re ipsa antiquitus Unum fuerat, in difficultatem subrumpta haberetur: quae alioquin conformitate Privilegiorum, Nobis clementissime concessorum equidem, perdirectum nobis uno Capite Ecclesiastico gaudere innueret; et vel maxime ex eo, quod cum sub Una Eademque Clementissimae Suae Mattis Ssmae Protectione essemus, ita et Uno Capite Ecclesiastico Nosmet provisos humillissime supplicaremus; quo mediante fidelia Servitia Nostra multo Sanguine contestata et merita Nostra Benignitatibus et Clementiis cumulata Nosmet pro animandis pristinis ad ultimam usque Sanguinis guttam consolarentur'. . .

(Original im k. k. Kriegsarchiv.)

VI.

Schreiben des serbischen Clerus und der Nation an den Erzbischof Moses Petrovich in Angelegenheit des kaiserlichen Declaratoriums vom 12. April 1727.

(Carlowitz, 7. Juni 1727.)

Archi-Episcopali Dignitate vestrae nos universim Natio Illyrica sub Potestate et clementissima Protectione Ssmae Caesarae Regiaeque Mattis degens tam status Ecclesiastici prouti Episcopi, Archimandritae, Guardiani una cum confratribus Sanctorum Monasteriorum, Prothopopae cum omnibus Sacerdotibus ac Plebanis Fortaliciorum, Civitatum et Universorum Pagorum quam et status Militaris universim cum reliquis etiam Pagorum Judicibus, Juratis, Quaestoribus, Artificibus, Ara-

toribus et fossoribus, denique universus populus Rascianus praesentibus his nationalisticis litteris nostris notificamus.

Qualiter Sacr̃mae Caesar. Regiaeque Mattis noviter expeditum decretum Clero et Nobis universim sonans ab Archi-Episcopali Dignitate vestra ibidem acceptum et huc nobis transmissum, rite traditum sit, tenore cuius perlecto intelleximus: quomodo in omnibus punctis cum Nationalibus nostris privilegijs clementissime concessis discrepans ac absolute Juribus privilegialibus contrarium esse dignoscatur, in re quali praeterea: quod praeconcipere et satis imaginari Nobis haud potuerimus: cur et quam ob causam eiusmodi Inclementia Sacr̃mae Caesarae Regiaeque Mattis erga Nos exprimeretur, et Nobis huc transmitteretur, verum etiam sufficienter mirabamur, qualiter Archi-Episcopalis Dignitas vestra similem Ignem ad manus suas accipere praesumpsit, tacemus ut Nobis Nationi eundem huc transmittat ignoratne? quam copiosum sangvinem contra communem Christiani nominis hostem specialiter autem nuperrime in internis recenter consopitis Regni Hungariae motibus contra rebelles Hungaros Nos profudisse et insolutam ac incontaminatam fidelitatem in tantum remonstrasse, ut nullus ex nobis praeter Unicum nomine Obradalallich Husaronem ex Szenta Nationalistis rebellis fuerit, quam taliter infidelitatem commissam a praefato nostro Nationalista dum vidissemus, illico unanimiter insurreximus et penes Gyuros hic dictum locum divina mediante potentia Cruczones seu rebelles debellavimus et eundem vivum rebellem Nationalistam nostrum coepimus, demum Szegedini in conspectu universae Nationis nostrae sclopetari curavimus in exemplum alijs nostris Nationalistis ne vel unicus saltem amplius infidelis ex nostra Natione inveniretur, prouti (sint Deo laudes omnipotenti) nec alter aliquis amplius inventus est, postquam ille suprafato modo executus et expeditus fuisset, quod id ipsum et Dnus Colonellus Comes ab Haiszter pro tunc ibidem Segedini Commendans optime attestari poterit, unde respectu eiusmodi fidelitatis nostrae et tantorum jam a tot annis praestitorum servitiorum nostrorum facta remonstratione Privilegia nostra comparata et acquisita sunt et horum intuitu in hodiernum etiam tot et tanta servitia praestamus, ac diversis modis ac formis Nos strapacisamus, neque servire una cum universa Posteritate nostra cessabimus, solummodo ut clementissimorum Privile-

giorum Nobis concessorum littera et facultas integra conservaretur.

Archi-Episcopalis autem Dignitas vestra simile Decretum et rescriptum percepit ac nobis universim huc transmisit, quibus similibus inexpectatis novitatibus ex rescripto Nos dignos esse ob tanta fidelia praestita servitia minime existimamus, qualia gloriosae Sac͠rmae Caesareae Regiaeque Majestatis Augustissimae eiusdem Domui Austriacae semper demonstravimus, prouti et defacto demonstramus, tanta onera supportando; hinc ratio communis nullatenus dictat, Nos vel in minimo aliquo esse in causa ut talis inclementia Nobis transmitteretur, esse forsitan possit, Archi-Episcopalem Dignitatem vestram in aliquo esse in causa, ob quam hujusmodi contrarietates juribus nostris privilegialibus manifeste et praejudiciose extradantur. Nos vero eandem universim non elegimus et constituimus pro Archi-Episcopo et Metropolita nostro, ut similia Decreta seu Rescripta accipiat et Nobis huc transmittat, verum ut omnem meliorem Confirmationem privilegiorum nostrorum petat, ad normam aliorum Praedecessorum suorum, quod summo cum desiderio universim expectamus et clare patet quod in summum praejudicium et derogationem Jurium Nationalium nostrorum Archi-Episcopalis Dignitas vestra sit huiusmodi Puncta acceptando; qualia Nos universim et singuli nullo modo acceptamus neque acceptare possumus, verum Cñ. remittimus, disponat cum ejusdem quidcunque placet, caeterum unice Archi-Episcopali Dignitati vestrae significamus, ne pro futuro similes novitates communibus privilegijs nostris contrarias acceptet, minus autem Nobis universim transmittat, aut secum adferat.

Caeterum profecto si acceptaverit, vel aliquid addiderit, aut demerit, quod vel in minimo tenori et litterae privilegiorum nostrorum derogaret, Nos universim Natio contra hoc protestando contrarij esse volumus Archi-Episcopali Dignitati v͠rae neque eandem inter Nos pro Capite Ecclesiastico nostro acceptare volumus, nec imaginassemus Nobis de Archi-Episcopali Dignitate vestra ut talibus servitijs suis vigore juramenti praestiti Nationem Nr͠am consolaretur, quemadmodum autem unanimiter et firmiter speramus, quod Sac͠rma Caesarea Regiaque Mattas in appromisso clementissimo verbo Sancto Imperatorio pijssimae reminiscentiae Dni Parentis et fratris Antecessorum suorum in privilegijs clementer expressato manutenebit,

sed nec in aliquo contrariabitur, ita et fidelem suam Nationem minime disconsolabitur, quae universim et unanimiter in fidelitate perseverare et mori volumus, quem admodum adusque ita et in futurum constanter fideles perseverabimus. In reliquo Nos recommendando DEO acceptis eiusdem Archi-Episcopalibus precibus emorimur Archi-Eppalis Dignitatis Vrãẽ tanquam Archi-Pastoris nostri Carloviczij 7[mo] Junij (1727) Filij et Servi Nos Universim, Episcopi, Archimandritae, Igumeni cum fratribus, Prothopopae cum sacerdotibus et universo Clero.

Militares cum Universis Militaribus caeterisque Judicibus ac juratis Ursã denique Natio Illyrico Rasciana.

(Folgen die Unterschriften.)

(Uebersetzung sammt dem serbischen Original im k. k. Kriegsarchiv.)

VII.

Extractus Diplomatis confirmatorii Archi-Episcopo et Metropolitae Vincentio Joannovich.

(Wien, 13. Juli 1731.)

.... Confirmamus ita quidem, ut tanquam legitime electus, atque a Nobis rite constitutus et confirmatus gentis Illyricae seu Rascianae Graeci Ritus Archi-Episcopus et Metropolita ab universo in Provincijs nostris existenti sui ritus populo agnoscatur et honoretur, ipseque qua talis plenaria facultate in Carloviczensi non minus ac Provinciarum Neo-acquisticarum Metropoli, observatis tamen ijs quae in Austriaca Valachia nostra Cis-Alutana per singulare Decretum nostrum respectu illius Nationis differenter statuta sunt, omnes Ecclesiae et Religionis suae Metropolitanas functiones peragendi, cunctis alijs consuetudinibus, juribus, statutis, indultis, libertatibus, praerogativis, exceptionibus et privilegijs, absque ullo impedimento, aut contradictione, libere ac pacifice uti, frui et gaudere possit, ac valeat etc.

(Copie im k. k. Kriegsarchiv.)

VIII.

Erlass des Csanáder Bischofs Ladislaus Graf von Nádasdy über die festa majora der Katholiken.

(Temesvár, 3. April 1726.)

Nos Ladislaus ex Comitibus de Nádasd etc. Vigore praesentium Universis Graeci Ritus Asseclis tam Temesvarini quam alibi in Banatu existentibus Suae Sacrmae Mattis resolutionem hisce communicamus et ad Punctum ipsos concernentes Extractum de verbo ad verbum praesentibus inserere voluimus.

‚Nos Carolus etc. Degentes Graeco Ritui addicti incolae in eorundem religione et fide, nisi quod bono exemplo et doctrina citra violentiam induci posset, imperturbate relinquantur ac etiam jurisdictionis exercitium in spiritualibus super eadem in Banatu existentis Graeci Ritus gente constituto Metropolite juxta continentias suorum per Nos clementer concessorum privilegiorum omni modo liberum permittatur ac illaesum. Obligabuntur tamen iidem Graeci Ritus incolae ad evitandum scandalum decretalia, aliaque majora festa per Catholicos celebranda, nec non dies Dominicales secundum Gregorianum Calendarium, saltem in illis locis, ubi promiscue inter Catholicos degunt, in tantum feriari ut a publico et extra aedes peragi solito servili labore abstineant. Libero eorundem Graeci Ritus Asseclis arbitrio concesso, si quis spiritualibus Catholicorum functionibus debita cum reverentia adesse, aut ipsam Catholicam religionem sponte amplecti vellet. Dabantur in Civitate Nostra Regia Pragensi, die 7. Mensis Aug. Anno 1723.

Carolus m. p.

Eugenio à Sabaudia m. p.

Fr. Comes à Dietrichstain m. p.‘

Imo pro bono pacis ampliamus ut tempore messis, falcaturae, vindemiarum, ubi se apud Nos qua Episcopum vel vero in absentia apud Vicarium, aut Parochum quispiam insinuaverit, campestres labores iisdem concedemus. Et si occasionaliter pro repentina necessitate aliquid invehendum erit, apud praedictos se insinuando non denegabitur. Sed ut benignis-

simo Mandato Caesareo Regio inhaereant, paterne monemus. Amplificationem autem Nostram ad ulteriorem Suae Ssmae Mattis ratificationem tantummodo extendimus. Haec sub Sigillo Nostro Episcopali et manus nostrae subscriptione intimare et notificare voluimus. Temesvarini 3^{tio} Aprilis Anno 1726.

(L. S.) Ladislaus, Eppus Csanadiensis m. p.

Ad mandatum Illsmi et Rndmi DD^{ni} proprium

Josephus Bartholomaeus Pargfride(r)
Secret.

Festa Decretalia.

Dies Dominicus observandus.

In Januario.

1. Circumcisio Domini.
6. Epiphania Domini.
25. Conversio S. Pauli.

Februario.

2. Purificatio B. V. M.
24. S. Matth. Apost.

Martio.

19. S. Josephi.
25. Annunciatio B. V. M.

Aprili.

Parasceve }
Feria 2da } Paschatis.
Feria 3^{tia} }
23. S. Adalberti.
24. S. Georgij.

Majo.

1. S. Philippi et Jacobi Apost.
3. Inventio S. Crucis.
Ascensio. D. N. J. C.

Junio.

Feria 2da } Pentecostes.
Feria 3^{tia} }
SS. Corporis Christi.

24. Nativitas S. Joann. Baptistae.
27. S. Ladislai.
29. S. Petri et Pauli Apost.

Julio.

2. Visitatio B. V. M.
22. Mariae Magdalenae.
25. S. Jacobi Apost.

Augusto.

6. Transfiguratio Domini.
10. S. Laurentij.
15. Assumptio B. V. M.
20. S. Steph. Regis Hung.
24. S. Bartholomaei Apost.

Septembri.

8. Nativitas B. V. M.
13. Exaltatio S. Crucis
21. S. Matthaei Apost.
24. S. Gerardi.
29. S. Michaelis Ar. Ang.

Octobri.

28. S. Simonis et Judae Apost.

Novembri.

2. Omnium Sanctorum.
5. S. Emerici.
11. S. Martini.
19. S. Elisabethae.
24. S. Catharinae.
30. S. Andreae Apost.

Decembri.

8. Conceptio B. V. M.
21. S. Thomae Apost.
25. Nativitas D. N. J. C.
26. S. Steph. Proto Mart.
27. S. Joan. Apost. et Evang.
28. Innocentium.

(Copie im k. k. Kriegsarchiv.)

IX.

Erläuterungsrescript des Hofkriegsrathes über die serbischen Privilegien.

(Wien, 16. Februar 1732.)

Von der röm. Kays. auch zu Hispanien, Hungarn und Böheimb Königl. Mayt. unssers allergnädigsten Herrens etc. wegen dem Rätzischen dern Erzbischofen desselben Clero und gesamten Nation hiermit in Gnaden anzufügen; obzwar allerhöchst gedachte Ihro Kays. Mayt. allerdingss zu vermuthen gehabt, dass sie in Materia deren allschon Bekannten, auss ihren Privilegien von einiger Zeit in quaestionem gekommenen passuum sich mit der diessfältigen annoch Ao. 1729 finaliter ertheilten, der Kays. Administration in Servien ad publicandum zugefertigten interpretatio respective und Resolution ein für allemahl Beschaidet haben würden, so seye aber gleichwohlen wiederum auss ihrer in Sachen letzt eingereichten Deduction weitläuftig zu ersehen gewesen, wass selbe darüber in ein und andern punct für punct wiederhohlten vorgestellet, und solches gar wahrscheinlich auss Keiner andern Ursach, alss weilen sie noch dato den enthalt nicht in seinen eigentlichen Verstandt begriffen, gethan haben, allermassen sothane entschlüss- oder Auslegung pur nach erheuschung der Nothdurft auch nicht anderst gefasset worden, alss wie es in der allseitigen Observanz gegründet, auch wass zu der Nation eigenen Besten und Ihrer Kays. May. damit vereinbahrten Dienst immer gedeylich seyn mag, dann so viel

Erstens den Gebrauch ihres Calenderss betrifft, Ersterwehnt Ihro Kays. Mayt. bereits a. gn. zugestanden haben, dass ihre Nation dieser weitershin freystehen und sie allein in denen Orthen, wo selbe mit denen Katholiken vermischter wohnen, nebst denen Sonn- und andern von ihnen ohnedem begehenden Festtägen nur den Weynacht-, Ostern- und Pfingsttag nach den Gregorianischen Calender zu feyren, und in diesen wie denen offentlichen ausser Hauss zu beschehn pflegen, den Knechtlichen arbeiten sich zu enthalten verbunden seyn sollen, gestalten auch jetzo ein solches denen allseithigen Kays. Administrationen und respective Gubernien in Neo-aequisticis, forderist aber dem dermahligen Herrn Bischofen zu Csanand

(sic) Freyherrn von Falckenstein (in wessen Dioeces diese resolution ehehin nicht bekannt gewesen, und dahero de praeterito wohl einige Unordnung diessfallss unterloffen seyn mag) zur Nachricht und Behöriger Beobachtung untertanstens intimiret wird, also dass die Nation (wofern sie gleichwohlen hinkünftig wieder verhoffen hierinfallss Beschwehret werden sollte) die Anzeige de casu Specifico zu machen hat, wo man nach Befund die billige remedur fürzukehren ohnermanglen wird; Belangend aber

Andertens die Ersetzung derer in Erledigung kommenden Bisthumben sui Ritus und die angezogene Besorgliche Confusiones bey Candidirung darzu dreyer Subjectorum, haben Ihro Kays. Mayt. respectu deren neu erworbenen Provinzen derley Candidation und überreichung derselben an ihre Administrationen besonders a. gn. resolviret, und es bey diesem Instituto allerdingss auch umsomehrer sein Bewenden, alss das dagegen eingewendte motivum wegen denen unterlaufenden Recommendationen und hierauss Besorglichen Verwirrungen von Keiner solchen Erheblichkeit ist, um darvon abzugehen, ohnerwogen jeder Zeit hauptsächlichen auf den von ihme HE. Metropoliten Beschehenden Vorschlag reflectiret und solcher mittelst eines gewöhnlichen Referats nacher Hof gegeben wird, von wannen die a. gn. Confirmation abzuwarten stehet, wohingegen respectu deren in dem Königreich Ungarn gelegenen Bistumben man es bey der Bisherigen Observanz, dass nur ein Subjectum immediate an Ihro Kays. Mayt. vorgeschlagen werde, fernershin verbleiben lässet.

Drittens ist dassjenige, wass in der allegirten Kays. resolution wegen Erbauung ihrer Kirchen enthalten, ohnedem mit dem eigentlichen Verstand dess diessfahligen puncti privilegiorum allerdingss einstimmig und die Erkanntnuss des ‚ubi opus fuerit' Ihro Kays. Mayt. reserviret, mithin bey selbter in derley Vorfallenheiten darzu die Erlaubnuss anzusuchen. Wass sodann

Viertens wegen deme Statuiret worden, dass die Rätzische Geistlichkeit in causis Criminalibus coram foro Laico auf die angemerkte, auch bei dem Kathol. Clero selbsten nicht anderst pflegende Arth abgeurtheilet, dessgleichen in Causis Civilibus quoad realia ubi res sita est, allda belanget, dabey jedoch ihr Clerus bescheiden und manierlich tractiret, folg-

bahr ohne genugsamer Ursach nicht sogleich mit Arrest beleget, sonsten aber quoad personalia et ubi Clericus contra Clericum agit, die Causa vor ihme HE. Metropoliten abgehandelt, wo hergegen Laicus contra clericum vel vicissim actionem führet, nach der Regel quod Actor teneatur sequi forum rei, sich geachtet, annebenst auch dem Juri praeventionis statt gegeben, im übrigen aber die Spiritualia et Ecclesiastica lediglich von der Erkenntnuss sein des HErrn Metropoliten abhangen sollen. Dabey lasset man es ferners in allweg beruhen, und gleichwie man gegenwärtig nicht ermangelt, über die von ihme HE. Metropoliten angebrachte, da und dort vorgangen seyn sollende Beschwehr und Beschimpfungen desselben Cleri von seiner Behöhrde die eigentliche Beschaffenheit einzuziehen und darinnen pro re nata zu remediren, also wird man nicht minder die diessfallss wieder verhoffen Künftig etwan hervorkommenden excessen auf allmöglichste Weise abzustellen und Ihro Nation auf Beschehenes anzeigen de casu in Casum die Justiz zu administriren und dargegen die geziehmende Satisfaction zu verschaffen, zuförderst aber ihren Clerum nicht übereilter oder ohne rechtmässig und zulänglicher Ursach sogleich mit Arrest belegen, sondern in allen Begebenheiten mit Glimpf und Bescheidenheit nach ihrer standts Gebühr tractiren zu lassen, bedacht seyn; wie dann auch

Fünftens jederzeit darob halten, womit sie Nation denen Privilegien gemäss bey ihren Kirchen, Clöstern, Wohnörthern und dazu gehörigen Sachen ruhig verbleiben mögen, dahingegen

Sechstens Gleichwie es eines theilss ihren Privilegien nicht zuwider ist und andern theilss auch zu sein HE. Metropoliten und dessen Bischöfe eigenen Nutzen und Sicherheit vorgesehen und statuiret worden, dass, wenn sie auss ihrer ordinarie Aufhaltungss Provinz in eine andere visitandi causa zu gehen gedencken, selbige Bey dochwie Commandirenden HErrn Generalen oder Administrationen Höflichkeit halber sich anmelden sollen, also hat es auch dabey sein Verbleiben, sie Lands Goberni haben aber allschon den Befehl, nicht allein derley Absehen ihnen nicht zu verweigern, sondern vielmehr auf Verlangen Pässe und Convoy zu ertheilen, wo sonsten Ihme HE. Metropoliten und Bischöfen die visitationes deren Kirchen und Clöster in ihren eigenen Districten vorzunehmen zu aller Zeit freystehet; übrigens ist

Siebendenss bey der in öfters angezogener Kays. Resolution gethanen explication des Puncti succesionis ab intestato nicht nur der Nutzen des Cleri sondern zugleich auch der Nutzen der gesammten Nation Beobachtet und hauptsächlichen dahin gesehen worden, wie Beiden geholfen und eines vor dem andern nicht praegraviret seyn mögte; gleichwie nun dem Nutzen dess Cleri Bereits ohnehin genugsam vorgesehen were, so hat man auch Bedacht seyn müssen, wie der Nutzen der Nation erhalten und der Clerus nicht etwan mit der Zeit alles an sich ziehen, die Nation aber dagegen kein reciprocum haben möge, wesswegen es dann bey vorn erwehnter Kays. Resolution sein ohnabänderliches Bewenden Behaltet, dass nemlichen, wenn von ihnen Rätzen ein Saecularis intestatus et deficientibus legitimis haeredibus mit Todt abgehet, derley Verlassenschaften dem Kays. Fisco zufallen, hingegen diejenige, so ab Episcopis vel Clero herrühren, in drei gleiche Theile abgetheilet, und ein Drittel der Kirchen propriae Parochiae, das andere dem HE. Metropoliten und das Dritte dem Fisco zuerkannt werden, andurch jedoch niemanden der freie Wille zu testiren gesperrt, auch Kein anstandt seyn solle, die Erbschaften sogar denen in Turcico befindlichen rechtmässigen Erben nach entrichteten Abfahrth-Geld ausfolgen zu lassen. Da hingegen sie Nation einige legata, pensiones und dergl. in die Türckey zu verschaffen ohne vorläufig eingehohlten Kays. Consens nicht befugt, dessgleichen auch ferners dem Rätzischen Clero ohne vorher erhaltener Bewilligung über die bereits inhabenden Keine mehrere bona immobilia zu besitzen erlaubt, sondern er solche quocunque demum modo sie ihme zufalleten, den saeculares zu verkaufen verbunden sein solle; sonstens bleibet es

Achtens bey deme, dass sie Nation zwar quoad Spiritualia et Ecclesiastica von ihme HE. Metropoliten vollständig dependiren solle, gleichwie sie hingegen die diessfalligen Punkte ihrer Privilegien in ungleichen Verstand genommen, also haben Ihro Kays. Mayt. nunmehro dero a. gn. Erklärung dahin ertheilet, dass, nachdeme Ihro Kays. Mayt. Landesfürst, solchemnach die Nation respectu temporalium nicht ihme HE. Metropoliten sondern Ihnen Lediglich unterwürfig seye.

Endlichen und Neuntens ist Ihre Nation allschon angefüget worden, dass die Räzische Geistlichkeit von allen denjenigen Grund Stücken (die selbe nicht dociren können, dass es bona

fundationalia oder sie schon eher alss Ihro Kays. Mayt. Waffen das Königreich Servien und Temeswarer Banath erobert und in deren würklichen Possess gewesen seyen) die grund Gebührnüssen gleich denen Saecularibus Bezahlen solle, wobey es auch ein so mehrers sein Bewenden hat, anerwogen dergleichen Fundi andurch, dass sie ad Clerum gelangen, ihre Eigenschaften nicht verändern, sondern Civiles und der Contribution unterworfen verbleiben, mithin darvon qua talibus wie vormahls die inhaerirende praestationes entrichtet werden müssen.

Welches dann alles ist, wass man Ihme HE. Erzbischofen desselben Clero und gesambter Nation über Eingangs gedachter ihrer Vorstellung in einen und anderen zuzufertigen Befunden, bey dem es also sein ohnabänderliches Verbleiben hat, und sie darnach sich zu achten, auch ihre Maass zu nehmen wissen werden und es verbleiben mehrallerhöchst erwähnte Majestät denenselben mit Kayserlichen Gnaden gewogen.

Per Imperatorem
Ex Consilio Bellico

Wien, den 16. Febr. 1732.

Ig. Jos. Hefenstock m. p.

(Copie im k. k. Kriegsarchiv.)

X.

Schreiben des Rimniker Bischofs und seines Clerus an den siebenbürgischen Landescommandirenden, Grafen von Wallis.

(Hurez, 29. Nov. 1719.)

Excellentissime Domine Domine Generalis,
Singularis noster Benefactor et Patrone!

Praesentibus hisce demissis rogamus Excellentiam Vestram Nos demissi pro Excellentia Vestra Deum orantes una cum universo Clero Ecclesiastico, quatenus Eadem acceptare dignetur hanc Nostram specificationem ratione ordinum et morum Ecclesiae Nostrae prout hactenus erant, qui ut tam Sacae Caesareae Matti, quam Excellentiae Vestrae qua singulari Nostro Patrono innotescant, necessariam rem esse existimavimus, et quidem primo

Mitropolita Sedis Bukarestiensis tenet locum Auguriae, sedem scilicet quantam post Patriarchas, et vocatur Exarchus totius Hungariae et Confiniorum. Erat etiam alter quidam Mitropolita e regione Severin qui antea locum Amasiae tenebat, et erat Sedes decima quarta post Patriarchas secundum Andronici Imperatoris ordinationem. Et sub Mitropolitae hujus dependentia Episcopus etiam Mehediensis erat, ante quam Turcae Regnum hoc occupassent, quo occupato Epicopatus ille sublatus est. Et translata postmodum Bukarestinum Sede Principali, consequenter diminuata est authoritas Mitropolitae hujatis, et fecerunt Ipsum Episcopum de quo Pravila cap. 391. Quod si vero mandatum Sacae. Caesae. Majestatis fuerit ut hic Rimnizy Mitropolita sit in futurum prout etiam antea fuit, ut habeat Dioecesim Amasiensem, multa demissione rogamus universim omnes, dignetur Sacratissima Caesarea Majestas concedere, ut Mitropolita iste consecretur a Patriarcha Constantinopolitano, et solum consecrationem habeat ab Illo, in alijs autem nullam Eidem obedientiam exhibeat. Ne consecretur ab Archi-Episcopo Belgradensi, sedes enim Belgradensis inferior est sede Amasiensi, et Ille etiam ab alio utpote Ochridensi dependet. Si autem complanationem hanc Bojarones qui proxime Viennae fuerunt fecerint, absque nostro Bojaronumque hujatium et Cleri Ecclesiastici scitu et consilio factum, nec habuerunt a Nobis instructionem ut simile quid faciant contra Pravilam; intelleximus enim ex quibusdam Viennensibus qui praesentes erant, quod vocaverit Archi-Episcopus Belgradensis Bojarones nostros tante exceperit donaveritque Illos et rogaverit ut Episcopatus iste Illi suppositus sit. Nos autem universim multa demissione rogamus Excellentiam Vestram dignetur Eadem pro Nobis stare, ne simile quid eveniat.

2do Mos Regni fuit ut Archi-Episcopus Bukarestiensis curam habeat omnium Monasteriorum ex hac etiam Alutae parte sitorum, Ipse attendebat Igumenis, ponebat et deponebat Illos cum scitu Vajvodae, vel mandabat Episcopo Rimnizensi ut Ipse attendat Illis, et Igumeni prout alij sacerdotes etiam ex hac Alutae parte non Archi-Episcopum sed Episcopum in Ecclesijs memorabant. Defacto autem quoniam pars ista Cis-Alutana sub Protectione Praepotentis Imperatoris mansit, justitia quoque exigeret, ut Monasteria sub dependentia Episcopi hujatis sint, quoniam et Sancti Patres Consilij quarti Canone

nono mandant Clericos ab Episcopo judicandos et non judicio Saeculari, vel ex aliqua alia parte. Et ut habeat potestatem Episcopus ab Igumenis rationem semel in anno scilicet in Nativitate Christi exigendi adjunctis sibi duobus adhuc Igumenis, et uno Bojarone Provinciali, denturque Igumenis Specificationes rerum Monasterij ab Episcopo subscriptae, et qui rationem de omnibus dare potuerit, et inventus fuerit in veritate esse erga Monasterium, atque alias etiam capax videbitur esse gubernandi Monasterij maneat rursus Igumenus in Charactere suo, siquem autem invenerint damnum aliquod Monasterio intulisse judicet Illum Episcopus loci cum Synodo, et faciant Eundum damnum Monasterio illatum solvere, deponant Ipsum ex Igumenatu et eligatur alter quem Episcopus cum Synodo judicaverint, et notum faciant Suae Majestati per mediationem Eccellentiae Vestrae.

3tio Igumeni sint in Monasterijs, qui Sacerdotali munere praediti sunt, et non puri Monachi, obligati praeterea sint Sacram Lyturgiam saepius celebrare, serventque Sacerdotes Calugeros et non Popas Saeculares, celebrentque quotidie Sacerdotes in Monasterijs Sacram Lyturgiam, Deumque orent pro Praepotenti Imperatore nostro, omnibus Ministris Caesareis, pro toto populo Christiano et Tutoribus Monasterij ejusdem, quicunque autem hanc ordinationem non servaverint, habeat Episcopus potestatem puniendi illos.

4to Igumeni non habebunt potestatem pellendi Callugeros ex Monasterijs, sed inobedientes secundum delictum puniant, et eos rursus ad servitia Monasterij applicent, et secundum posse Ipsis benefaciant, simili modo nec Calugeris licebit ex uno Monasterio in aliud fugere vel se in Ecclesijs Parochialibus inter Saeculares detinere, nisi in Servitium aliquod missi fuerint, nec Igumeni poterunt Calugeros extraneos acceptare, hos enim Pravila anathematizat cap. 121.

5to Nulli sit indultum Monasterium vel Ecclesiam absque consensu Episcopi aedificare, et si aliquis quidpiam dat, non habet amplius ad ea jus, nec ad ponendum in Monasterio cui dedit Igumenum, prout plurimi apud nos faciunt quibus contradicit Pravila cap. 116.

6to Ne consecrentur aut fiant Episcopi et Igumeni ex Calugeris extraneis, si enim argenteae res aliaque mobilia Monasteriorum ad eorum manus deveniunt, possunt haec vendere,

congregare pecuniam, et postmodum aufugere prout multi hic apud Nos fecerunt, sed ponantur Igumeni hinc ex Provincia, homines notae fidei et bonitatis.

7mo Non erit licitum Episcopo aliquid ex Monasterijs violenter accipere, sed in Monasterium aliquod vel ob festivitatem quandam vel aliorum negotiorum causa adiverit, contentus erit eo quo Ipsum Igumenus donare potuerit.

8vo Obligabitur Episcopus instruere Popas, et inobedientes punire, quatenus Ecclesiae munia ad amussim obeant, faciant Sacras Lyturgias aliasque orationes pro Imperatore et omnibus Christianis et qui non paruerit punire ipsum.

9no Ne habeant libertatem Popae ex una Ecclesia in aliam transmigrandi; et neque Igumeni, minus Bojarones habebunt potestatem extraneos Popas in Ecclesias suas recipiendi, sed mittent Ipsos ad Episcopum pro informatione Eidem deponenda utrum veri Popae sint, et utrum ab Illo quo consecrati sunt Episcopo attestatorias habeant an non? prout mandat Pravila cap. 85.

10mo Visum fuit Nobis cum universa Synodo rem Deo-placitam, et pro Bono Provinciae esse duas hic in Provincia scholas erigi: unam Valachicam aliam Latinam; Valachica sit Rimnizij sub cura Episcopi, Monasteriorum et Poparum, et expensae quae Magistros, pauperesque pueros concernunt sint ab Ipsis; Latina vero sit Crajovae sub cura Administrationis, Bojanorum et Provinciae, qui de omnibus pro eadem schola necessarijs expensis providebunt.

11mo Visum etiam fuit nobis cum universa Synodo ut ad latus cujuslibet Igumeni unus Sacristianus et alter quidam ex senioribus Patrum adjungantur, qui omnes Monasterij proventus et erogationes adscribant.

Ex Monasterio Hurez 29. Novemb. Anno 1719.

Excellentiae Vestrae

demississimi pro Eadem Deum orantes

Damascenus, Episcopus Rimnicensis.
Johannes, Archi-Mandrita Hurezanus.
Stephanus, Igumenus Bistrizensis.
Stephanus, Igumenus Arnotanus.
Pahomius, Igumenus Govoranus.

(Copie im k. k. Kriegsarchiv.)

XI.

Confirmationsdiplom für den Bischof Stefan von Rimnik in der kleinen Walachei.

(Wien, 15. October 1726.)

Nos Carolus etc.

Notum facimus et tenore praesentium memoriae commendamus, quorum interest universis, posteaquam armis nostris superiori per Turcas illato Bello provocatis Gentiumque nobis subjectarum causa unice depromptis, Divini Numinis Bonitas adeo propitia affulsit, ut praeter Serviae Regnum Temesiensemque Banatum Valachiam quoque cis-Alutanam ad Ditionem Nostram adjungeret, pro ea qua adversus Dilectam nobis Illiricorum gentem ferimur animi propensione, ac clementia proque meritis quae fidelitate sua ac fortitudine de Augusta domo nostra cum nuper admodum tum antecedentibus temporibusque sibi peperere, venerabili atque devoto fideli nobis dilecto Moysi Petrovich, Orientalis Ecclesiae Ritus Graeci Archi-Episcopo et Metropolitae caetera inter potestatem quoque clementer impertivimus, qua sui Ritus Episcopos et Abbates usque ad ulteriorem dispositionem nostram in partibus etiam neo-acquisticis, e praescripto vetere, ac more gentis elligere valeat, et nominare, qui deinceps postquam electionem ejusmodi nobis ratam habere visum fuerit, in Locis ac Territorijs ubi consuetudinis et instituti est, Episcopalibus Officiis libere, legitimeque perfungantur.

Et quoniam memoratus Archiepiscopus et Metropolita jam aliquot ante menses demisse nobis proposuit, fidelem nostrum honorabilem Stephanum Monasterij Govora actualem Igumenum seu Guardianum post excessum honorabilis item Damasceni ad Locum Rimnick in praefata Valachia nostra cis-Alutana situm appertinentesque eo districtus e tribus candidatis subjectis Primo Loco Episcopum fuisse Ellectum, unaque decenter supplicavit, ut hanc Electionem non modo suprema nostra authoritate Caesara-Regia confirmaremus verum et iis ad quos pertinet graviter injungeremus, ut recens Electo Stephano in sui muneris administratione omni ope praesto sint, efficiantque ut ab universis Graeci Ritus hominibus pro Episcopo Rim-

nickensi habeatur et eidem a sui Territorij seu Dioecesis incolis rite ac constanter obtemperetur in iis, quae ad Spiritualem eius jurisdictionem spectant, quare hac ejus humillima supplicatione ac data desuper Informatione a nostro Superiori ejusdem Valachiae Directorio permoti, perspectaque qua se comendabilem admodum reddidit fide, animi candore, doctrina caeterisque virtutibus eundem Stephanum ad praedictum Locum Riminick appertinentesque eo Districtus Episcopum designatum benignissime hisce confirmamus, annuimusque praeterea ac volumus, ut quam primo more consueto, solemne devotionis et fidelitatis juramentum Nobis praestiterit, ad Episcopalis sui muneris functionem quamdiu et ipse cum suae Dioecesis et Ritus populo in fide debitoque erga Augustam domum Nostram obsequio perseveraverit admittatur, tolleretur atque ab universis suae ditionis incolis graeco Ritui Ecclesiae orientalis addictis pro Episcopo obedientia recognoscatur . . . . .

(Copie im k. k. Kriegsarchiv.)

XII.

Confirmationsdiplom für den Rimiker Bischof Clemens.

(Wien, 1. October 1735.)

Carolus etc.

Notum facimus etc. (gleichlautend mit Beilage XI. bis ‚sibi peperere') . . . ejusdem Valachiae Clero et Populo caetera inter benigne quoque concessimus, qua sui ritus Episcopos et Abbates petita ad idem prius a Nobis venia e praescripto vetere ac more eligere ualeat et nominare, qui deinceps, postquam electionem ejusmodi Nobis ratam habere visum, talisque a Nobis clementer confirmatus per venerabilem atque devotum fidelem Nobis dilectum orientalis Ecclesiae Ritus Graeci in ditionibus nostris constitutum Archiepiscopum et Metropolitam rite consecratus fuerit, Episcopalibus officijs libere legitimeque perfungantur;

Et quoniam superius nostrum Valachiae Cis-Alutanae Directorium juxta acceptam ab Administratione ibidem Nostra informationem demisse Nobis proposuit fidelem nostrum honorabilem Clementem monasterij Bistriza actualem Igumenum

seu Praepositum post excessum honorabilis item Innocentij ad locum Rimnik in praefata Valachia Nostra situm, appertinentesque eo districtus e tribus candidatis subjectis primo loco Episcopum fuisse electum, illumque Clerum ac populum una decenter supplicasse, ut hanc electionem non modo suprema nostra authoritate . . . confirmaremus (nun wieder gleichlautend mit Beilage XI bis . . . ‚admodum reddidit') . . fide ac devotione erga Augustam Domum Nostram nec non vitae morumque integritate et exemplari plane pietate, doctrina itidem, caeterisque tali antistite dignis virtutibus et qualitatibus Eundem Clementem ad praedictum locum Riminik appertinentesque eo districtus Episcopum designatum benignissime hisce confirmamus, annuimusque praeterea ac volumus, ut ubi primum more consueto solemne devotionis et fidelitatis juramentum Nobis praestiterit . . . admittatur etc. (wie Beilage XI).

(Concept im k. k. Kriegsarchiv.)

CHRONIK

DES

MINORITEN-GUARDIANS DES ST. JACOBS-KLOSTERS

IN OLMÜTZ,

P. PAULINUS ZACZKOVIC,

ÜBER DIE

SCHWEDENHERRSCHAFT IN OLMÜTZ

VON 1642 BIS 1650.

HERAUSGEGEBEN VON

D[R.] B. DUDÍK O. S. B.

Die traurigste Periode der kaiserlich-katholischen Waffen in dem sogenannten dreissigjährigen Kriege ist die der Schwedenherrschaft in Mähren, welche mit der am 14. Juni 1642 erfolgten Uebergabe der Festung Olmütz an den schwedischen Feldmarschall, Linard Torstenson, begann und erst mit dem Abzuge der Schweden aus Olmütz im Juli 1650 endete.

Jedem Geschichtsschreiber dieser Periode muss es daran liegen, authentische Nachrichten über diese Zeit zu erhalten. Wir geben hier dem Forscher eine solche authentische Quelle eines Augenzeugen, welcher handelnd eingriff, und uns Diarienartig mit offenem Sinn und ohne Parteilichkeit anmerkte, was in der Grenzfestung Olmütz und in ihrer nächsten Umgebung in der Zeit von Juni 1642 bis Juli 1650 sich ereignet hatte. Es ist der Minoriten-Guardian, P. Paulinus Zaczkovic. P. Paulinus Zaczkovic war in Preussisch-Schlesien, zu Kosel, geboren und stammt aus einer altpolnischen Familie, die sich von Gniazdów nannte. In seiner Jugend trat er in den Minoriten-Orden der österreichischen Provinz, zu welcher Mähren gezählt wurde, und wurde seiner nicht ganz gewöhnlichen theologischen Kenntnisse wegen — er hatte den Grad eines Theol. Baccal. erreicht — in den verschiedenen Klöstern derselben in der Seelsorge verwendet, bis ihn sein Ordens-Provinzial mit Zustimmung des Capitels zum Guardian des in Olmütz bestandenen St. Jacobs-Klosters ernannt hatte. Beichtvater der dortigen Clarissinnen und deutscher General-Prediger, war dieser ausgezeichnete Ordensmann ein Muster christlicher Nächstenliebe, wahrer Frömmigkeit und Opferwilligkeit, welcher im Dienste seines Amtes keine Beschwerden scheute und sowohl Hunger als Pest, Hohn und zeitweisen Kerker freudig ertrug, um während der Besetzung der Grenzfestung Olmütz durch die Schweden von 1642 bis 1650 den

von ihren Seelsorgern meist verlassenen Katholiken Trost und geistliche Hilfe leisten zu können. Die damaligen Zeitgenossen — Feind und Freund — konnten nicht umhin, diesem sich aufopfernden Manne die allgemeine Achtung zu zollen. Nach einem Beschlusse des zu Wien im September 1649 abgehaltenen Ordens-Capitels wurde ihm kraft der dem Minoriten-Orden innewohnenden Privilegien durch den damals am Wiener Hofe residirenden Nuntius, Camillus Meltius, die theologische Doctorswürde zugesprochen, der Ordensgeneral ernannte ihn zum ‚perpetuus Definitor', und die Bürgerschaft und der Stadtmagistrat zu Olmütz ertheilten ihm ein so ehrenhaftes Zeugniss, dass P. Paulinus wohl sagen konnte, wie er aus Liebe zu seinem Orden und der österreichischen Ordensprovinz alle ihm angetragenen Beneficien und Ehrenstellen von sich weise und den einzigen Wunsch hege, bei seinem hohen Alter, er zählte nämlich nach dem Abgange der Schweden aus Olmütz, also 1650, mehr als siebenzig Jahre, in der Provinz ruhig leben und sterben zu können. Dieser Wunsch des verdienstvollen Priesters wurde erfüllt. Er verblieb im St. Jacobs-Kloster in Olmütz, feierte daselbst in der ehemaligen St. Peters-Pfarrkirche, die er aus Mangel an Seelsorgern zeitweilig versah, ohne jedoch als Pfarrer daselbst angestellt gewesen zu sein, sein Priester-Jubiläum und starb in Olmütz, nach dem Nekrologe der Minoriten zu Brünn, am 29. September 1682.

Und dies ist der Mann, dessen Chronik wir vorlegen. Sie führt auch sonst den Namen: ‚Olomutium in captivitate gemens, seu brevis annotatio omnium, quae Moraviae metropolis per novem annos a Suecis obsessa et capta perpeti debuit'. Wir blieben bei einer Aufschrift, welche nach unserer Ansicht die relativ älteste Handschrift, die sich in der Bibliothek der P. P. Minoriten in Brünn vorfindet, an sich trägt. Das Original ist verschwunden, Copien aber sind gar viele vorhanden (auch in München und in der Stockholmer königl. Bibliothek, angefertigt unter Gustav IV. Adolf durch Johann Aloys Hanke von Hankenstein), weil die Chronik ihrer Beliebtheit wegen häufig copirt wurde. Wir haben mehrere dieser Manuscripte mit Angabe ihrer Inhaltsanzeige beschrieben in J. P. Ceroni's Handschriftensammlung, Brünn 1850, 8°, von 322 Seiten, so auch Seite 148 ein Manuscript in 4°, im Jahre 1702 durch einen gewissen Gessenius angefertigt, und S. 156 eine wahrscheinlich aus dem Originale

im vorigen Jahrhundert, in folio von 274 Seiten, genommene Abschrift mit in Margine angesetzter Chronologie, welche der vorigen Handschrift fehlt. Die hier veröffentlichte Handschrift in 4⁰ von 141 Blättern, gehört, wie erwähnt, der Bibliothek der Minoriten in Brünn, ist mit fester Hand am Schlusse des XVII. Jahrhunderts, vielleicht aus dem Originale, geschrieben, aber ohne jegliche Chronologie, die jedoch Demjenigen, welcher die Geschichte jener Zeit kennt, nicht schwer herzustellen ist.

Benützt wurde diese Handschrift von Jedem, der über die Schwedenzeit in Mähren schrieb, so von Moravetz und Pilař in ihrer ‚Moraviae historia', Vol. III, pag. 211, sqq.; ganz besonders aber von Czikann in den ‚Vaterländischen Beiträgen', 1819, Seite 73 bis 84, und von mir in dem Aufsatze: ‚Schicksale der katholischen Religion und ihrer Bekenner in der k. Grenzfestung Olmütz während der schwedischen Herrschaft von 1642 bis 1650', abgedruckt in Dr. A. Adolf Schmidl, Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst, Wien. Dritter Jahrgang 1846, Nr. 24, 25, 26 und 27.

Doch dem Texte nach gedruckt wurde diese Chronik noch nie, ebensowenig wie:

Ex Diario R. P. Schönberger, Rectoris Collegii Soc. Jesu, Olomucii 1642 et 1643.

In diesem von zwei verschiedenen Händen abgefassten Original-Tagebuche sind aus den Jahren 1642 und 1643 nur jene Momente und darin jene Tage verzeichnet, welche dem Collegiums-Rector und dessen Substituten des Aufzeichnens werth vorkamen, weshalb nicht täglich eingetragen wurde. Im October 1643 verliess P. Schönberger und mit ihm alle Jesuiten Olmütz, weshalb auch das Diarium ein Ende nahm.

Beschrieben ist diese Handschrift in Dudík, Ceroni's Handschriftensammlung (Mährens Geschichtsquellen), Seite 158 und 159. Sie ist im Landesarchiv zu Brünn in folio unter der Nummer Ceroni, Nr. 403, aufbewahrt und zählt neun Seiten.

OLOMUCIUM MORAVORUM

seu

Brevis Annotatio omnium,

qvae Moraviae Metropolis, per novem annos a Svecis obsessa et capta, perpeti debuit.

Descripta

Ab A. Rdo. Rlgso. Patre Magistro

Paulino Zaczkowitz de Gniazdow,

SStae Theologiae Doctore, toto illo Novennio ad S. Jacobum Guardiano Ord. Minorum Sti Francisci Conventualium.

Ad Lectorem.

Ecce habes optime Lector Marcomannos, seu Moravos! Hi communiter cum sua Metropolitana et in marchionatu Moraviae civitate Olomucensi primaria gloriabantur, Virginem esse Moraviam, nec unqvam ab aliqvo hoste, imo (ut scribit Curtius) nec ab Alexandro Magno, fuisse captam, nec forte cogitabant aliqvid simile, qvod eis Anno Domini 1641 contigit eventurum. Sedebat Moravia semper secura in pace, divitiis et deliciis, ac iucunditate plena. Proh dolor! De ea Threnorum Primo, non recordata finis fui. Scitis ne O, Marcomanni! qvi fidunt secundis rebus, voluptatibus se dedunt, genio indulgent, ac in umbra prosperitatis sedentes, ut plurimum decepti, se delusos et aestui expositos vident. Sederunt olim Israelitae manducare et bibere, et surrexerant ludere, et ecce vindicta a Deo, ut ex eis 23. millia occidantur. Exodi 30. (?) Sedet Balthazar in convivio iucundus, et in pariete supra digito Dei apparet sententia scripta. Daniel 5. Qvi ergo decipi non vult, non extollatur in rebus prosperis, meminerit potius adversitatis, seqvaturqve exemplum Italorum, qvi bonum vinum aqva miscent, et non facile inebriantur, et noxam corpori non

adducunt. Si forte Marcomanni minus temperate vixerunt, et vinum prosperitatis cum aqva modestiae non miscuerunt, non illi mirentur, qvod eis acciderint haec. Saltem aliarum vicinarum provinciarum mira et horribilia futurae calamitatis indicia: bella, fames, pestilentiae, et communis vivendi ratio eos admonere debuit. Non secus Moravis factum, atqve iis, qvi in eodem templo clausi advertunt, paulatim inclinari parietes, crepare trabes, scindi et dissolvi fornicem, omnes certam et praesentem expectant templi ruinam; in templo Suae Caesareae Maiestatis simili ditiones aliqvae inclusae, et civitates, excipientur ne Marcomanni, et eorum Olomucium ab huiusmodi ruinis et periculis? Refertur Lib. 2. Comentar. Pii papae 2. de rebus moralibus Urbis Fulginensis in Italia: Regulum olim ibidem ut alterum Epulonem vixisse, et a qvodam viro Sancto qvaesiisse, an regno suo, et tantis deliciis etiam posteritas aliqvando privanda esset? Respondisseqve illum: privandam; cum scilicet boves circum moenia civitatis volarent; responsum Tyrannus pro risu accepit; Verum Nepotibus regnum illud fulgineum in possessione ac pace tenentibus Ioannes Wirettensis, Alexandrinus patriarcha, obsidione urbem aggressus, explicatis velis, qvibus insigne, seu symbolum inerat par boum, stante vento, et agitante vexilla, volare qvodam modo videbantur. Refricavit memoriam iuxta vaticinium, illos fore boves circum moenia volitaturos. Si vir aliqvis, Moravis de simili, qvod eis accidit, divinasset, vix credidissent. Et in hoc Clementiam Dei non satis laudare Moravi potuêre, qvando eos, ut olim ante submersionem in mari rubro Aegyptios admonere dignatus est; ante enim irruptionem Sveci duobus annis continno ante Olomucium infinita copia murium fuit, et agros circum iacentes corrodebant, et in eis omnia devorabant, ita, ut viatores horrore correpti vix transire (maxime circa vesperum) potuerint. Erant varii coloris: albi, nigri, violacei, rubei, et habebant in pelle signa: gladios, cruces, bombardas, et aspectu horribiles, et recte eo anno, qvo Svecus venit in Moraviam, evanuerunt. Isti erant prodromi, et ea, qvae facta sunt, paulo post praesagiarunt. His praemoniti Marcomanni, si Deum (ut olim Ninivitae) placassent, poenitentiam egissent, pepercisset eis, et decretum mutasset. Qvidqvid igitur de irruptione Sveci in Moraviam, et qvidem compendiose scriptum, candide Lector, fruere et vale.

Irruptio Sveci in Moraviam.

Antiqva et Sancta Domus Austriaca semper ornamenta pacis retinere, et pericula belli pro viribus repellere satagebat; at instante eiusdem pacis inimico malo genio post longa bellica tempora reliquias furoris per Svecum in Sanctam domum hanc effundere instituit. Id ipsum videre licuit, qvaliter in inferiori Silesia Svecus, Caesareo milite profligato, et civitate Maioris Glogoviae occupata, ibi suique exercitus corpore relicto, ipse Torstenson, regni Sveciae Generalissimus, in persona residuum Caesarianum militem cum suo duce Fernamond fugam dantem insecutus. Stante tali periculo dux Fernamond qvam citius Commendantem Olomucensem dominum Miniati scripto praemonuit, qvod ibi se recipere instituerit, sed advertens post tergum hostes eum secuturos, ultimamqve ruinam pertimescens, altioribus montanis se et suos non credidit, alia potius via versus Austriam properavit. His Sacra Caesarea Maiestas mota, exercitum multiplicavit, Generalissimum, serenissimum dominum Leopoldum, archiducem Austriae, et Generalem Excellentissimum dominum Pickolomini instituit, et cum triginta millibus contra hostem absque mora per Moraviam relicto ad partem Olomucio, in Silesiam et Pomerianam dimisit, ubi licet primo in conflictu cum hoste penes Lypsiam exercitus optime se gesserit, ultimo tandem per incuriam proh dolor! caesus fuit.

Fugientes hostis subsecutus.

Astutus hostis haud dubie viam, qva Caesariani fugiebant, advertit, et ideo eam post illos accepit, sed cogitatum suum mutavit, et primam mentem (qvasi se fugiens Olomucium recipere vellet) assumpsit, vidensqve, qvod eum tempus et fortuna iuverit, sub praetextu fugientis de praesidio Olomucensi mens eius fuit. Praemisit igitur ante se aliqvas legiones, qvae se sub titulo Caesarianorum, ad Maiorem Glogoviam profligatorum, propter hostem subseqventem fugientes, et se Olomucium recipientes, finxerunt.

Commendans vero Olomucensis D. Antonius Miniati firmiter in litera se fundavit, exploratores non misit, putativis et fictitiis Caesarianis die ac nocte portam Civitatis apertam, et liberam esse voluit. Excubiae non quaesierunt, qvi, te

qvales sint transeuntes, an hostes, vel amici? Sed solum modo sistentes in hospitiis tractabantur. Pertranseuntibus autem civitatem ex civibus Commissarii pro qvartiriis extrafaciendis immediate deputati sunt, et qvartiria pro venturis scribebantur. Provisio de pane, cerevisia, et pabulo sufficiens parabatur, et ducis ipsius Fernamoni adventus in vigilia, seu ipsa die Pentecostes, a Domino Commendante desideranter praestolabantur.

Tumultus.

Fugientibus post conflictum Caesarianis, et hostibus in fuga eos seqventibus ex superiori Silesia maximus tumultus Olomucii fuit et confusio, siqvidem Nissa et aliis locis Praelati cum suis thesauris et cum magna copia hominum fugerunt Olomucium, magis tamen, et maiori ex parte plebs cum suis mobilibus ibidem confugit; ita civitas plenissima populo, curribus, et pecoribus fuit. Extra civitatem timores et clamores, aliqvi intrare fortalitium, aliqvi exire petierunt, et qvo pergere ignorarunt.

Commendans tanto non motus tumultu, ploratu et lamentatione hominum, sciens tantam turbam hominum ex Silesia et aliis variis locis accurrere, non interrogavit, nec etiam ploratum misit, qvid rei hoc sit? Solis itaque literis credidit, qvas dux Fernamond ei transmisit. Ultimo tandem ipsa die Pentecostes vidit ante oculos ex suo palatio uno qvadrante milliaris fere cum duobus millibus ante qvardiam, qvi inter civitatem Olomucensem et Chřzelovium pagum pro meridie circa circum positis excubiis pabularunt, et hi fuerunt Sveci, qvi ut exploratores praemissi fuerant, ut transeuntes civitatem sub praetextu Caesariani militis hoc vesperi cum illis se coniungi, et dein currus cum thesauris Olomucio exeuntes spoliare posset; qvod et factum est.

Expediuntur cum thesauris currus.

In tali confusione, qvi venerant ex Silesia tam Ecclesiastici qvam alii Domini, convenerunt cum Olomucensibus aliqvo alio cum thesauris migrare. Qvi in vigilia et ipsa die Pentecostes aufugerant, omnia sua salvarunt, qvi vero die Lunae et Martis exierant, inter quos ultra centum erant, illi omnes spoliati sunt, participantibus de illis thesauris tam bene Svecis, qvam etiam Caesarianis, qvi dein hosti adhaeserunt. Nihilominus tanta

spolia eis non sufficiebant, siqvidem illos, qvorum currus et thesauri erant, taxarunt, et ad rancionem adegerunt, inter qvos Reverendissimus dominus Ginnani, Olomucii ad omnes Sanctos Praepositus cum suo Priore Rudolpho Pollinger curru et suis rebus spoliatus, et mille imperialibus taxatus, eis vero apud se non habentibus, pecunica alia per eos in crypta conservata rantionem pro se, et suo Praelato solvere, et illam pauper Prior exutus omnibus absqve calceamentis ferre extra civitatem Svecis conatus est. Eodem die Reverendissimus dominus Minutini, Suffraganeus Olomucensis, ecclesiae cathedralis thesauris spoliatus, et semi-nudus lethaliterqve vulneratus, scripta cum salva Gvardia Olomucium ductus est. Item Admodum Reverendus Pater Magister Cornelius Oitweiler, Decanus Carnoviae, et Commissarius Silesiae rebus ecclesiasticis acceptis, scilicet Conventus S. Iacobi et S. Clarae, a Svecis captus, et qvinqvaginta Imperialibus a domino Matthaeo Pengelott mutuo datis a captivitate denuo redemptus est, qvem prius in campo Ptipsainensi penes currus supra eqvum simplicem posuerunt, et eqvitantem straminea corona coronatum instar processionis cum turba puerorum ad castra Svecica adduxerunt, ac dein pro rancione Olomucium dimiserunt. Certe compatiebatur populus cum Gvardiano loci, qvod tantus vir talem despectum pati debuerat; attamen ex parte una Gvardianus gavisus fuit, qvod sit habiturus socium in tantis tribulationibus, sed ultra spem rancione deposita, assumpto secum Patre Petro, erupit et evasit.

Obsidetur Civitas.

In festis Pentecostalibus in pago Chřzelov, parvo medio miliari a civitate Olomucio distante, in qvo Gvardianus a S. Iacobo divina per festa solennia peragere solebat, magnus exercitus militum duodecima hora fluvium Moravam pertransiit, et in praefato pago castra posuit, ibidemqve excubias in turri et in campis circa circum pagum ordinavit, ac perterrefactos homines solatus est, dummodo sat ad comedendum et bibendum, et sufficiens eqvis pabulum praeparabant, haec omnia, qvidqvid exposuerint, illos soluturos. Hoc mirum in modum Guardiano videbatur, qvi absqve dubio Svecos esse advertit, qvare vocatus in Conventum ob varias causas feria 2da redivit, ubi Admodum Reverendum Patrem Magistrum, Cornelium Oitweiler, et Patrem

Godefridum Dambroch, tunc temporis provinciae Austriae Secretarium cum aliqvot Reverendissimis Canonicis simul congregatos invenit, quibus in conversationibus et stantibus de hoc milite, qvi fuit ante Gvardia Svecica, post aliqvod spatium temporis enarrare coepit: brevi armadam Svecicam fore secuturam, sicut et verificatum est; siqvidem adhuc illa die post occasum solis nobis inter se conversantibus in confinibus Sternbergensibus, Dolainensibus, et Bistricensibus, tribus qvadrantibus milliaris a civitate distantibus, iam in castris Svecicis ignes apparuêre qvam plurimi, et feria 3^{tia} Pentecostes summo diluculo exercitus paulatim progressus versus civitatem eam circa circum inclusit, et de nocte ad suburbia usque devenit. Qvare primo considerans haec Italus Commendans, vir ultra Sexagenarius, dimissis suis Consiliariis, sibi pro defensione civitatis datis, et non videns sibi parem, neminem ad se admisit, nulli mortalium literas sibi transmissas a duce Fernamond communicavit, sed solus et unicus se semper in illis fundavit; Ast tamen posthac vidit, et expertus est, quam deceptus est, qvam populus infinitas miserias pati debuit et spoliatus fuit; Ille vero conditionibus assignatis in traditione civitatis cum omnibus suis a Sveco liber dimissus.

Fiunt praeparatoria ad defensionem.

Tardius qvando iam hostis in suburbiis fuit, Commendans nullum militem praeter noviter collectum habens, eis sclopetas distribuit, cives ad muros iussit, tormenta in locis, ubi opus erat, collocare mandavit. Non minus hostis ad oppugnaculum se disposuit, tecta extra civitatem aliqva deiecit, et tormenta super domos accommodavit, uti supra molam carthaceam tecto deposito tormenta contra civitatem posita mane apparuêre. Qvare e contrario, scilicet ad S. Iacobum, tormenta qvinqve posita, et certus numerus civium cum domino Circkendorff, senatore civitatis, pro defensione districtus illius assignatus est, inter qvae tormenta unum sat longum, vulgo Katz dictum fuit, qvod Pater Petrus, natione Belga, Ord. Min. Conventalium, tunc ibidem ad S. Iacobum de familia collocatus, optime direxit, et pro prima vice iaculando a tecto molae carthaceae hostis tormenta deiecit, ac 2do totaliter molam carthaceam in nihilum redegit et combussit.

E regione Conventus S. Iacobi extra muros fuit una domuncula in aliquo horto, in quo aliqvis advertit, ibidem circa qvinqvaginta Svecos haerere, qvod Patri Petro revelatum est, qvi, onerato tormento et explosione praedictam domunculam cum hostibus combussit.

Traditur hosti Civitas.

Rumor fuit inanis, et vere pasqvillus, propter tres foeminas fuisse hosti traditam civitatem, qvas intelligere volunt scilicet dominam Miniatti, uxorem Commendantis, qvae aliqvot ante diebus ad sua bona Ptiniam, post Olomucium duobus milliaribus distantia, ante Svecum et eius adventum exiverat, nec amplius unqvam reversa; secundam: Dominam Schwonauerin, et tertiam: Kauffmannin, Caesarei iudicis uxorem, qvae qvidem Olomucio cum curribus, in qvibus avehebantur thesauri, abiverant, sed in confusione illa, dum currus spoliarentur, se aliis associatae, per silvas et pagos hinc inde vagatae, et post aliqvod tempus ad revocationem virorum domum denuo reversae sunt. Secundo Commendans Olomucensis nomine Miniatti tunc temporis existens, literis a duce Fernemond acceptis nimis deceptus est, cum ipse Commendantem scripto praemonuerit, qvod cum residuo milite Caesariano in fuga ad praesidium Olomucense se recipere velit, qvod tamen non factum, et hac de causa putans Caesarianum militem hosti, ut civitatem transire posset, Commendans portas apertas reliqvit. Tertio: Caesarianus miles, qvi tunc perqvam necessarius erat pro defensione civitatis, curribus ex civitate cum thesauris fugientibus pro salvo conductu datus, scholae Patrum Societatis occlusae, et studiosi dispersi, qva de causa cum Dei permissione haec omnia facta, hostisque omnia suburbia ad se attraxit, planeqve vidit, qvod nemo ei resistat et valeat, ipse civitatem cum bonis conditionibus petiit, sin secus vi aggredi paratissimus fuit.

Dimissi igitur Reverendissimus dominus Zdředele, Administrator serenissimi archiducis episcopi Olomucensis et Suffraganeus Passaviensis, dominus Commendans Olomucensis, dominus Tobias Schwonauer cum aliis duobus senatoribus cum Generalissimo Durstensonio conditiones pro traditione civitatis tractaturi. Et ni fallor, hae sunt: 1mo Porta fortiori dominum Generalissimum cum assistentibus civitatem introire permittere.

2do Dominus Commendans securus cum omnibus suis, etiam suppellectili domestica, vel qvidquid exportare potest, exire valeat. 3^{tio} Omnes, qvi in civitate manere, vel foras exire absque impedimento possint. 4to Fidem Catholicam in nullo impedire. 5to Devotionem, Collegium, Convictum, et monasteria omnia relinqvere in suo esse et statu. 6to Iuramenta suae Maiestatis, et omnium Statuum non perturbare. 7mo Fidelitatem Caesari servare ut decet. 8vo Nobilium et Praelatorum domos cum suis qvibusvis privilegiis relinqvere. Ultimo tandem arma deponere. Haec qvidem hostis promisit, sed pauca servavit.

Generalissimus intrat Civitatem.

Sabbatho hora secunda post mediam noctem (1642, 14. Iunii) traditio Civitatis parum innotuit, qva dominus Circkendorff ad fenestram Gvardiani ad S. Iacobum pulsavit, et ei recensuit, civitatem pessimis conditionibus circa vesperum heri hosti esse traditam, et silentium, seu Stillstandt, in postis civitatis indictum, qvare media hora post, lustratione absoluta muri civitatis adiunctis circiter centum et qvinqvaginta maioribus Officialibus porta illa fortiori, in conditionibus posita, Generalissimus Durstenson ad palatia episcopalia venit, et dein assumpto secum Reverendissimo domino Administratore, duobusque aliis Ecclesiasticis ecclesiam Cathedralem lustravit, ac demum ad monasterium Patrum Capucinorum, ubi qvartirium habuit, perrexit. Mox autem in qvartirium veniens lustrationem circa civitatem expedivisse suis Officialibus narravit, et qvod, si de muro, qvi post Collegium Patrum Societatis recte post festa ceciderat ad fundamentum, scivisset, nunqvam de Accordo cogitasset, sed directe cum toto exercitu civitatem intrasset et sua fecisset.

Introducuntur Regimina ad Civitatem.

Dominica SS^{mae} Trinitatis, quae erat 15. Iunii, integra qvinqve regimina sunt introducta ad civitatem, inter qvae duo peditum, duo dragonerum et unum eqvitum, factaqve dispositione Commendantem primum praeposuit dominum Wanck, qvi vix qvadrante anni fuit, qvidem egregius miles, et polyticus licet Acatholicus, attamen demississime salutavit, et reverebatur sacerdotes, qvi sat artificiosa inter aqvas post portam inter Laska

et Carthusianos propugnacula excogitavit; sed propter notam unam, qvam inclusam cum aliqvibus caracteribus habuit, potuit, siqvidem de illo probatum est, multum per operationem maligni spiritus facere, et ideo amotus, ne clamor fiat in civitate, Svecos per magiam, vel arte diabolica, gerere, et ad castra revocatus, cui dominus Georgius Paikul, Colonellus peditum, in locum successit, qvi natione Svecus erat, qvem etiam se Molitoris filium esse narrare non pudebat. Is per militiam in virum magnum evasit, et qvam plurimum Commendantem in civitatibus, uti Augustae Vindelicorum et alibi, famosum egit; is gravis persona fuit, caput magnum habuit, decorus erat facie, annos qvinqvaginta habuit, et ultra, barbam non alebat, nec uxorem habebat. Tempore ipsius dum adempta fuit aqva civitati, conceptu eius aedificatae sunt variae molae tam pedales, qvam manuales, sicut etiam Ross-mühl. Iste non ultra, nisi usqve ad obsidionem Brunensem Olomucii Commendans fuit, ac posthac a Generalissimo Durstenson ad castra citatus, qvae tunc erant inter Kremsirium et Kojetain, ubi omnium votis in maiorem Generalem electus, et post aliquot annos Princeps in Svecia factus, prout illo tempore publicatum fuit ipsum in Principem fuisse creatum. Tertius Commendans dominus Valentinus Winter, natione Brutenus, Gedanensis, sartoris filius, vir agilis et vigilans, cuius prior foemina in inferiori Silesia obiit, alteram vero in Moravia antiqvae Minqvitzianae familiae nupsit, et eam sibi in' uxorem desponsavit, qvae in favorem viri ex Catholica Lutheri fidem assumpsit. Is, ut Supremus Leytnantius cum uno curru et qvatuor eqvis famuloqve uno ad civitatem venit, et in suo Officio ad solutionem obsidionis usqve Brunensis mansit, cui dominus Paikul denuo successit in Commendantem, qvi ut Generalis usqve ad finem gubernavit. Post discessum vero ex Moravia famosissimus Winter vocatus ad patriam, et ibi a Gedanensibus civitatis illius Gubernator (vulgo Stadthalter) promotus, qvi pro maiori securitate (ut ibi moris est) summam pecuniae ad civitatem posuit, a qva interesse praeter ordinariam solutionem habentem accepit. Et certe, maxime in illa irruptione Svecorum in regnum Poloniae erat summe necessarius illi civitati Gubernator bonus, qvalis erat dominus Valentinus Winter, qvi mores Svecorum et personas bene noverat, et multum pro parte regni Poloniae exhibere poterat, uti etiam fecit.

Excinduntur pomeria.

Summo mane die lunae (16. Iunii 1642) secures, qvas cum munitionibus aliis advexerant Sveci, e curribus expositae et militibus distributae, qvibus illa die pomeria circa civitatem in suburbiis sita, et viridaria iucunda ad terram usque exsecarunt, et exscissa ad cumulos composuerunt, rami vero in fascinas colligati, et cum tempore ad templum S. Petri advecti, et ibi una cum carbonibus et munitione varia obserati.

Revertitur Generalissimus in Silesiam.

Die Martis (17. Iunii 1642) Svecus facta Olomucii dispositione in Silesiam ad suos properat, et in Pomeriam et Lypsiam.

Deponunt arma cives ad Curiam.

Post discessum Generalissimi Durstenson decretum per omnes portas civitatis est promulgatum, ut omnes et singuli omnia arma in domibus possidentia, scilicet: bombardas, gladios, pistolas, secures et similia illa adhuc die ad Curiam deferrent sub poena capitis, et maxima mulcta, qvin sin secus fecerint, poenas in illo decreto assignatas et scriptas infallibiter incursuros. Nihilominus duae bombardae inter ossa in caemeterio S. Petri inventa, et cuius essent agnitae, qvi posthac incarceratus, magnas miserias passus, et sine magna mulcta, ut notum omnibus erat, non est dimissus.

Comburuntur suburbia.

Die Mercurii (18. Iunii) per plateas indicatum fuit omnibus et singulis, qvi in suburbiis habitabant, vel alibi aliqva conservata habebant, licite in civitatem omnia deferre, ibidem conservare, et hospitia sibi qvaerere, vel secus vellent, ad libitum ex civitate migrare posse, siqvidem summo mane die Veneris incendiarii ad comburendum suburbia sunt ordinati. Eodem die omnibus in civitate existentibus mandatum fuit, ut supra tecta sufficientem aqvam possideant, seqventibus diebus, postqvam accenduntur suburbia, ne patiantur damna. Promulgato edicto praefata die Veneris omnia suburbia, palatia foris

existentia, et ecclesiae sunt combustae, muri ad nihilum redacti, ruinati et terrae similiter adaeqvati.

De propugnaculis.

Devastatis et ruinatis muris et monasteriis, ac omnibus in suburbio domibus et hospitalibus, munita est civitas; muri, qui fuerant debiles, dejecti sunt, et ex fundamento aedificati, uti post collegium, in circuitu reparati, et partes aliquae Patrum Societatis murus, qvi recte ante adventum hostis ad fundamentum usqve ceciderat, denuo est erectus, sicut etiam circa Cathedralem ecclesiam. Hoc tamen sciendum est: qvod ubi murus, vel pars nova muri totaliter aedificata fuit, ibi insigne regis Sveciae ex lapide excissum, et in muris inclusum apparuit, qvod de facto videri potest. Valla circa civitatem, et propugnacula restaurata, et aliqva de novo aedificata, domunculae, ubi opus fuit, pro excubiis tam in vallis, muris, et propugnaculis sunt erectae; qvalibet vero die medietas militum peditum et Draganeorum ad facienda valla et propugnacula, et altera medietas pro excubiis ordinabatur. Ex civitate qvotidie de domo tres, festis et diebus dominicis etiam non exceptis, ad propugnacula ire coacti, et si cives aliqvi non habuerunt, qvos misissent, Svecicas ex fortioribus tenebantur conducere foeminas, vel ipsimet cogebantur, si qvidem pueros et puellas parvas suscipere nolebant, qvia si similes mittebantur, tales ad caveam ferream (vulgo Narrn Gatterl), qvae in medio civitatis fuit, pellebantur, et ut pullis pro cibo seu pabulo avena, vel hordeum inter eos proiiciebatur.

In his faciendis propugnaculis nemo credit, qvales insolentiae fiebant, maxime inter serviles ancillas, sicut etiam inter civium filias, qvae absqve suis charissimis procis remanere non potuêre; qvod qvidem revera Sveci honestatem amantes ad carnalia vitia maxime advertebant, nam cum sive egregii, sive simplicis civis, sive Senatoris filia fuit, etsi minima suspicio advertebatur in una aut altera, tunc etiam vilissimum Sclopetarium ducere pro coniuge, seu marito, et ipsi nubere, est coacta.

Propugnacula hyemalia.

In aestate ex terra, in hyeme vero ex glacie adinstar aliorum propugnaculorum in simili plane forma erigebant moenia,

et formabant valla; ad hoc observandum, qvod dum formabantur ex glacie a Svecis in hyeme propugnacula, glacies qvalibet die ad noctem perfundebatur aqva, ita ut magis et magis congelata glacie inaccessabiliter fuerit factum propugnaculum, qvod econtra Caesariani fecêre. Contigit semel qvendam supremum Leutnancium, dominum Georgium Retefort, qvi a Commendante pro inspectione laborantium in propugnaculis assignatus colligendo fragmenta glaciei in aqvam cecidisse, qvae ipsum immediate sub glaciem arripuit. Rusticus vero proxime adstans iam qvasi suffocantem sub glacie pertica deprehendit, et ad littus qvasi semi-vivum extraxit, pro qvo tanquam gratus beneficii bis in septimana prandium instituit, et semper bene tractato ei ducatum obtulit, neqve, qvoties ipsum obvium habuit, vacuum dimisit.

Antemuralia.

Ex materia sufficienti laterum et lapidum habente hostis in suburbiis antemuralia circa civitatem aedificavit, et ex ruderibus, seu domibus ruinatis planitiem (ac si domus nunqvam fuissent) campo similem adaeqvasse fecit, ita qvod inter muros, et antemuralia qvilibet curribus transire, vel equitare nemine advertente potuerit. In suburbio post molam S. Iacobi, ubi antemuralia facta sunt, fuit qvondam Coriariorum platea, ubi canis unius exulantis Coriarii pluribus notus in aliqvo profundo celario (vel, Deus scit) sub terra absconsus qvinqve annis latrabat, lamentabiliter ululabat, ita, qvod multos ad fletum commoverit, ut dein, ubi canis haereat, ipsis Svecis diu locum qvaerentibus, et non invenientibus, unus in excubiis miles canem mures aliqvando capientem, advertens ex sclopeto (1647) traiiceret, qvi probabiliter meris muribus tot annis victitabat.

Portatores alimoniam hosti suspenduntur.

Sat magna Metropolis in Moravia civitas Olomucensis, qvae vendentes, et ementes suscipiebat, ut tali modo homines se iuvare poterant, et revera fuit qvasi Mater pauperum, qvia multos alebat, et hinc deficientibus alimoniis, et existente inibi hoste more consveto, uti antea, homines aliqvando clam, maxime de nocte ad civitatem portare solebant, qvod contra decretum fuit. Hinc Caesariani, Prostannae manentes, similia advertentes,

portatores saepius spoliabant, ac dein his non cessantibus semel qvindecim deprehensi, ex qvibus unus fortior electus alios in proxima arbore suspendit, et ultimo se ipsum suspendere coactus est.

Templum Sveci petunt.

Occupata civitate, ad instantiam Commendantis, Sveci pro illorum exercitiis templum S. Blasii a Senatu habebant assignatum, qvod est in angulo, qvi non adeo contenti, post breve tempus Parochialem ecclesiam S. Mauritii apud Senatum sollicitarunt; Senatus vero non habere se potestatem in his qvidqvam mandandi, facili modo se excusavit; miserunt ideo ad dominum Melchiorem Pollinger tunc temporis parochum ibidem, qvi respondit se authoritatem non habere alicui alteri ecclesiam, cui legitime praeest, et iuravit, tradere. Institêre propterea apud Reverendissimum dominum decanum, qvos ita expedivit dicens: Si Parochus propriam ecclesiam non dimittat, et sicut etiam non tenetur nec debet, nec a me cogetur, episcopo soli liceat dispensare; episcopus vero non adfuit. Hac de causa a domino parocho claves petierunt, qvas, dixit, se non habere, sed obscure in ecclesia repositas iacere. Qvare scalis acceptis, et fenestra fracta Vicarium baculo pulsavêre, et ut ascendat scalas, et claves qvaerat vi coëgerunt; ipso vero renuente, alium permiserunt ascendere, ut claves in altari positas acciperet. Aedituus autem primarius amplius de clavibus scire noluit invitus ad aperiendam ecclesiam, et ideo alium sibi pro bene placito, qvi inspectionem ecclesiae habeat, aperiat et claudat, ad tempus elegerunt.

Calicem mutuo accipiunt.

Ecclesiae S. Mauritii calices et thesauri non erant evecti, sed in sacristia absconditi, qvare habita Sveci ecclesia unum a domino parocho calicem mutuo habere petierunt; concesso ideo calice Commendans syngrapham se mutuo accepisse calicem a domino parocho dedit, et viso eiusdem ecclesiae thesauro mandavit, ut ille omnis thesaurus ad inferiorem sacristiam cum sua mobilitate congregetur, ibi occludatur, et sigillis civitatis parochiqve obsignetur, et sic omnia ad exitum Sveci intacta remanserunt, et in discessu calix restitutus, et syngrapha denuo Commendanti exhibita est.

Ad SS. Cyrillum et Methudium Catholici migrant.

Habita possessione S. Mauritii Catholici cum suis exercitiis ad Sanctos Cyrillum et Methodium, et Sveci a S. Blasio ad S. Mauritium transivêre, ubi solummodo locum pro sepulturis sibi reservarère. Qvare siqvidem more solito Catholici officia solemniter ut plurimum cum musica persolvebant; Sveci ferventem illam devotionem non passi, una tantum vice in anno dicentes se distractionem in illorum devotione habere, ad templum S. Michaelis Catholicos migrare mandarunt, ex qvo etiam, qvia propter freqventem devotionem, organi et musicae per civitatem fervor resonuit, ob invidiam post qvatuor annos ad templum Bernadinorum sunt pulsi, ubi ad exitum Sveci munia ecclesiastica et devotio persolvebatur.

Devotio Svecica.

Uti diversarum nationum et linguarum Svecus habuit homines, scilicet: Svecos, Germanos, Italos, Gallos, Polonos etc. ita Sectas omnes (praeter Arianos) libenter passus. Illorum devotio diebus solummodo dominicis corrupta Germanica lingva mixta cum Svecica fiebat. Pastor seu Praedicantius vestitus nigra toga ad terram usque longa, et simili bireto prout sacerdotes Catholici in funeribus utuntur; aliqvando gestans supra togam sine alba Casulam, aliqvando super albam superpellicium, seu in locum missalis aliquem ad placitum Commendantis librum precum, Wittenbergae seu Lypsiae impressum, ad altare accessit, qvi nunqvam nisi nominante rege Sveciae, seu nomine alicuius praecipui Generalis, suum biretum per totas caeremonias deposuit; praedicaturus vero, in toga casulam, vel superpellicium assumpsit. In praedicatione abfuit aliqvem ex Officialibus tangere, vel impetere, quia hoc facto immediate similis ad carceres positus et punitus fuit, et ideo omnes in attentione oportebat manere.

Distributio excubiarum.

Non minus hostis intus advertit, ne fiant aliqvae insidiae, vel proditiones, ut contra hostem extraneum, ideo domunculis pro excubiis praeparatis per muros, valla, propugnacula, portas inter muros sicut etiam per omnes civitatis plateas die et nocte

una explosione Sclopetae ab invicem disposuit excubias. Pro eqvitibus qvam procul se extendebant muri decanatus, aedificatum est stabulum, in qvo Commendanti eqvites parati in custodia, seu vulgo in Bereithschafft, steterunt. Per omnia monasteria pro maiori securitate posuit hostis salvam Gvardiam, cuius officium erat attendere, et revelare Commendanti, qvidnam intus fiat, aut contingat? qvid intro portetur, aut exportetur? cum non solum Catholicis, verum etiam Svecis sub magna poena prohibitum fuerit, ut nulla conversatio, multo minus conventio in similibus locis fiat. Et hac de causa subseqvens solutio salvae gvardiae a Commendante in omni loco est assignata et septuata, sicut ad S. Claram omni septimana praeter cibum et potum septem Imperiales, ad S. Iacobum vero duo Imperiales sunt ordinati, qvam pecuniam tam bene Moniales, qvam Gvardianus loci continuare debebant; deficiente vero ultimatim pecunia advertens salva Gvardia misericordiam, qvam cum Gvardiano passus, conqvestus apud Commendantem, se solutionem ordinatam habere non posse, qvo amoto mandatum est, ut murus ad refectorium perfringatur, monasterium apertum maneat, et illud excubiae de nocte visitent et lustrent. Qva de causa visum posthac fuit consilio bellico, qvod diu in visitatione monasterii et camerarum morarentur, immediate prohibitum est non ulterius lustrare Conventum, sed duo Corporales natura Sveci, Guilielmus et Magnus de nomine cum uxoribus ordinati, ut ambo una cum Patre Gvardiano in refectorio (et non alibi) die, et nocte permaneant, ita ut si unus iverit ad excubias, vel aliqvo alio commendatus fuerit, alter semper domi haereat; vel si ambo, uxores Gvardiano attendant. Qvalem autem mortificationem per qvinqve annos cum ipsis habuit, novit Deus, si qvidem a Guilielmo nimis mortificatus est.

In proxima domo Canonicali habuit qvidam Rittmaister qvartirium de linea S. Erici regis, cuius famulus procabatur ancillae Dominae suae, qvam dominus Rittmaister ex civitate eiecit, et famulo sclopetum dedit; post annum vero famulus gratia a Domino consecuta puellam revocavit, et in sponsam eam accipere sibi voluit: quapropter omnia pro nuptiis parata, et hospites pro futura solemnitate nuptiarum alterius sequentis diei in refectorio celebranda invitati, et ecce! pridie vox de nocte audita! cui Guilielmus ut Inspector auscultans ait: qvalis vox? responsum datum: porcelli marini; ille vero non credens,

qvibus tamen singulariter delectabatur, lumen petiit, et loco sui porcelli marini infantem invenit, qva de causa percussa bene sponsa, extra civitatem eiecit; habita vero notitia Supremus Guilielmum ad asinum posuit, qvi totaliter ob nimium frigus congelatus ex asino deorsum cecidit, et ita vitam finiit.

De imaginibus.

Qvidam Colonellus Dragoneorum, cognomine Grenberger, Calvinista instinctu haud dubie alicuius Praedicantii mandavit sui regiminis militibus, ut omnes Sanctorum imagines in suis qvartiriis colligerent, et ad locum, ubi constituerat, deferrent. Qvo facto magnus cumulus Imaginum praesente ipso Colonello, et Catholicis adstantibus combustus est; ubi contigit, qvod qvaedam devota puella imaginem sat pulchram Beatae Mariae Virginis cum Iesulo, et Sancto Ioanne Baptista pictam habens, qvam ob celeritatem militis servare non potuit, militem usqve ad rogum secuta imaginem volens ab eo habere, sed actum fuit: Proiecta tandem imagine in rogum inter alias illaesa in flammis volabat, et integerrima remansit. Flens ergo puella, nomine Catharina, ob hoc miraculum factum rogavit et imaginem obtinuit, qvam dein Reverendo Patri Gvardiano ad S. Iacobum donavit, et modo Koslae in altari in ecclesia SS[mae] Trinitatis miraculis clara exposita colitur. Altera imago nempe Sancti Ignatii, episcopi et martyris, non est etiam combusta, qvo autem devenit, non scitur, nec hominibus fuit notum.

Pauperes ejiciuntur.

Omnibus sub Sveco ex civitate licebat exire, qvi vero non poterant, ut claudi, caeci, et pauperes, coacti remanere debebant. Contigit vero primo anno recte circa festum Omnium Sanctorum, ut intellexit Georgius Paikul Commendans, qvod plurima copia hominum pauperum ipsa die animarum propter accipiendam eleemosynam ad diversas ecclesias, maxime vero Patrum Societatis, convenire soleat; curavit igitur per plateas civitatis promulgari, dominum Commendantem et alios dominos Officiales esse nimis liberales, et magnas propter defunctas animas illis hac die solere dare eleemosynas qvo audito edicto; et promulgatione plurimi pauperes: ut caeci, claudi illa die

convenerant expectaturi largam eleemosynam, qvibus visis Commendans ordinavit insolentiores Sclopetarios cum illorum Profoss, qvorum unicuiqve darent grossum, et posthac omnes e civitate simul educerent, qvo facto, decretum in omnibus portis affixum est, ut nullus pauperum amplius in civitatem intromitteretur, et ita hospitalibus evacuatis e civitate pauperęs omnes sunt evecti.

De portis et tormentis super moenia.

Civitas Olomucium primaria in marchionatu Moraviae sita, moenia pluribus turribus et turriculis exornata habuit, qvas turres et turriculas plurimas Svecus deiecit, maxime vero tecta, super qvae tormenta disposuit. Civitatis portae ordinariae sunt sex, et omnes in angulis suis aedificatae, qvarum prima pôrta media seu Viridis (Brünn oder Mitter-Thor) vocata. Secunda porta inferior ab inferiori foro dicta. Tertia porta Littoviensis, eo, qvod Littoviam versus pergatur. Qvarta porta Lascensis seu S. Barbarae, eo, qvod illa porta egrediatur in Laskam, territorium Sanctimonialium S. Clarae. Qvinta porta S. Blasii, eo, qvod sit plane penes templum Sancti Blasii. Sexta porta prope cathedralem ecclesiam dicta porta Burg-Thor, eo, qvod illa porta sit proximior castro marchionali, ubi modo cathedralis ecclesia, et civitas de sufficientibus lignis provisionem habeat; supra qvamlibet portarum harum fuerunt locata tormenta qvinqve; penes Cathedralem ecclesiam qvinqve; ad Sanctum Iacobum qvinqve, in propugnaculis qvinqve; et in civitatis foro qvinqve, sicut etiam inter templum Sanctae Clarae, et patrum Societatis Iesu qvinqve. Qvatuor portae, scilicet inferior Sancti Blasii, Littoviensis et Lascensis fuerant obmuratae; Aliae vero, nempe Media et penes Cathedralem ecclesiam apertae remanserunt, qvibus fortes excursiones seu Parthey, spoliatum oppida et arces, dimittere solebant. Qvoties vero dimittebantur, prius in foro omnes congregati, ac dein horum medietas una porta, et alia porta medietas ordinarie exibant, et primum uno qvadrante milliaris ad extra conveniebant, ut verba, et parolla communicata prius rescirent, qvo ire debeant, ne forte ab aliqvo proderentur, et dein a Caesarianis inseqverentur.

De Provisione.

Ab ipso ingressu ad civitatem Svecus de provisione fuit sollicitissimus. Dispositis qvidem militibus per qvartiria, eis cives qvam diu poterant provisionem, seu victualia providebant, interea absentium Dominorum comitum, et nobilium, aut civium aedes visitatae, et illa omnia (qvae ad vivendi rationem spectant) inventa, ad domum proventuum exportata. Item in multis granariis quaecunque frumenta, qvam alia victualia sunt reperta, mensurata, et proviant Magistro consignata fuêre. Eqvites foras excurrentes oeconomizata tam frumenta, qvam alia victualia continuo advehebant, primo ex proximioribus, deinde ulterioribus, et conseqventer ex tota Moravia et Austria sufficiens provisio fuit. Qvo ad carnes; de bobus, ovibus, porcis, multos greges adducebant, inde carnes saliebant, fumabant, habentibus iam superabundantem de carne provisionem, non tamen cessaverunt de omni genere pecudum ad vendendum pellere ad civitatem, et cum non haberent, cui vendere deberent, libere pecora ad campos dimittebant.

De peste animalium.

Primo anno ab ingressu Sveci in Moraviam (1642) in Iunio, Iulio et Augusto, in qvibus mensibus calores fiunt, tam magnam copiam de pecoribus adducentes propter maximum aestum et inopiam aqvae inflammabantur, et pestis inde animalium exorta fuit, ita qvod per universas vias magna multitudo iacuerit, etiam per omnes plateas civitatis, et non erat qvi sepeliret, unde foetor intolerabilis, muscarum tanta copia, difficile dictu, seu creditu! vix coelum serenum, et solem videre propter muscas licuit, et post breve tempus aër infectus, et magna pestis consequenter inter homines grassabatur.

Pestis Olomucii.

Ex peste animalium ut supra, tota plena civitas infecta est peste, ita, ut plurima turba tam civitatis, quam Svecorum vitam peste finiverit, intra muros milites, qvi mortui, ibi clam sepeliebantur; hac de causa, ne extra civitatem clamor (pestem inter Svecos grassari) veniat, sed Commendantem hanc Dei plagam occultari non posse, cum Senatu contulit, ut medicus,

chyrurgus, et vespiliones instituerentur, qvi pestiferis inservirent; qvare Dominus Winckler medicus, et Wolfgangus chyrurgus, ut infectis peste subveniant remedio, ordinati. Exercuit medicus varia remedia in canibus, et aliis bestiis pro simili peste curanda, sicut sectionem venae, et alia, sed nihil valebant praeter herbam millefolianam, qvae comburebatur in cinerem, et in certa qvantitate (prout cuius complexio erat) in cremato, vel calida cerevisia, vel vino infirmus utebatur; vomitu habito fere qvilibet salutem obtinuit; si tardius pulveres sumpti, et non subseqvebantur operationes, iam desperabatur de salute infirmi. Oportebat foliis illius herbae locum, et domum thurificare; necessario foetebat ideo tota civitas propter suffitum millefolii. Revera infectum aërem speciei pestis illius mane unus qvisqve advertere potuit instar nebulae, et horrende foetebat, acsi aliqva putrida terra, vel hominis sudor foret.

Expositi Ecclesiastici pro visitatione pestiferorum.

Praeter medicum, chyrurgum, curatores infectorum, et portatores, seu vespiliones (vulgo Todtengräber) peste decedentium, etiam curatores animarum expositi fuêre: e Societate Iesu R. Pater Conradus, et Pater Paulinus ad S. Iacobum Gvardianus. Certe ille bonus Pater Conradus multum de infirmis fuit sollicitus, in qva domo vel mortui, aut ita infirmi, qvod domum aperire neqviverint, scalas secum portabat, domos intrabat, et tantum opus charitatis perficiebat; hic ut peste post paucos dies infectus obierit. Patri autem Paulino ut fortioris naturae Deo sic ordinante, non tam cito pestis nocuit sumpto illo millefoliano pulvere in potu, tempestive affectionem venenatam in duo apostemata convertit, unum successit, aliud maturescere non potuit, uti hucusqve reliqviae manent in Patre.

Conventus S. Clarae peste infectus.

Sollicite attendebatur ad monasterium S. Clarae Conventum, ne peste inficeretur, licet tardius tamen peste infectum fuerit, et hac occasione Virgo qvaedam huius monasterii, nomine Constantia, professa, habens gratiam curandi multas infirmitates, uti pluribus ad se venientibus subveniebat. Una militissa Sveca cum poculo ad portam veniens potionem contra

infirmitatem petiit, ex poculo illo et illa faemina, qvae vix domum rediens mortua fuerat, ipsa Virgo infecta fuit; ex illo momento acsi ignis arsit totam, post duodecim horas mortua est; cum scitu Commendantis acsi non peste obiisset, publice sepulta fuit. Elapsis aliqvot diebus de obitu alterius Pater Gvardianus informatus, et aliis infirmis adhuc ipse valetudinarius intrando Conventum vidit hinc et inde iacentes mortuas, pergit ad abbatissam, et ipsa tria apostemata habens, et de obitu aliarum minime sciens semi-mortua iacuit. Ad qvam ille: ‚O! Deus in manu Dei sumus, si inciderimus in manus inimici, erunt peiora prioribus. Non est opus scire Commendantem, alioqvin occludent nos, si non peste, fame peribimus; qvid faciendum? qvis sepeliet mortuos?' Habebatur villicus in loco ante-monasteriali sat fortis, vadit ad ipsum clam Gvardianus, et ipsum invenit mortuum; dein pergit ad vespilionem, cogitavit ille, filius spiritualis non prodet, et sepeliet, et ille est agonizans, suam caute foeminam clam cum socio eius ad Conventum intromisit, qvae undecim sub Dio in horto, et una fossa sepelivit. Divina misericordia sic disposuit, qvod neqvidem salvae Gvardiae, qvae attendebat ad monasterium de peste in monasterio, et de sepultura mortuarum personarum innotuerit, neqve ad Commendantis notitiam venit pestis in monasterio, minus de illis, qvae peste obierant; primo post annum, qvando pestis cessaverat, interrogavit, quot sint in monasterio? rescivit: unicam remansisse abbatissam quae vocabatur Anna Opavska, et ipsa Dei dispositioni adscribere debuit.

Secunda pestis.

Multae sunt species pestis, et una alteri similis non est. Post discessum Sveci alia pestis exorta est. Expurgabantur plateae, et omnia loca in civitate; evehebantur sordes extra civitatem, sed si in frigoribus hyemali tempore nulla infectio erat, ante Collegium tam magna congeries sordium, qvod studiosi vix ex scholis novam turrim videre potuerint. Conducti aurigae pro evehendis sordibus in mense Iulio vix coeperunt evehere et effodere profundius, excitarunt horrendum foetorem. Inde auriga et famulus in loco mortui, et ex illis scholis versus plateam una et altera die 20. studiosi, Patres Societatis 9. Professores illarum scholarum, Pater Praefectus,

Pater Rector Eustachius, Pater Procurator, Pater Minister et Sacristanus vix non una die obierunt. Paulo post in civitate infectio facta, non qvidem erat generalis pestis, sed quae domus infecta fuit, vix aliqvis remansit vivus; decesserunt tamen circiter qvingenti homines peste illa. Sollicitus de remedio Senatus tempestive contra illam pestem praescripta a medicis sub lingva venae sectio, qvo citius, tanto melius; tale remedium etiam sanis fuit necessarium, hoc enim periculum praevenire potuerunt. Svadebat Medicus alicui balneatori perfecto, ut sibi prius curaret scindi venam, qvam aliis scindat, non fecit monialibus iam ex consternatione illa valetudinariis; iussu Medici Pater Confessarius curavit venas aperire. Ille perfectus balneator facto opere redeundo cecidit, et est mortuus. Funera perficiebantur publice pulsu campanarum continuo, sed Reverendissimus dominus, Claudius a Sorina, Officialis, pulsus et funera publica interdixit. Curavit igitur Senatus karas, seu currus, et extra portam Littoviensem coemeterium pro sepeliendis pestilentialibus de nocte portatores (vulgo Todtengräber) eo evehebant, et sepeliebant. Pro infectis vero illa peste aedificarunt pulchram infirmorum domum extra portam S. Blasii, et provisio commodissima ibi pro talibus ordinata; illuc omnes, qvi infirmabantur peste, exportabantur, sed nemo erat, qvi in illa domo supervixit.

Praemonuerat Reverendum Patrem Erčzerum, primum post exitum Sveci philosophiae professorem, Pater Gvardianus paulo ante, qvod ille monticulus, seu cumulus ex meris faecibus et cadaveribus pecorum, et militibus Svecicis peste mortuorum fuerit compositus, quod si Patres Societatis non curarunt, ipsorum culpa fuit.

De vulneratis Svecis sub obsidione Brunae.

Obsederat Brunam Svecus (5. Septembris 1643), et per multas hebdomadas modos varios tentavit, ut eam civitatem caperet, et non potuit; reliqvit Brunam, et Kremsirium versus castra movit; illos vero milites sub Bruna 300. vulneratos in curribus Olomucium ad chyrurgos curandos dimisit; pleriqve sanati fuêre praeter illos, qvi seni chirurgo obvenerant ligandi, nemo ex eis sanatus. Inqvisitio facta; purgavit se ille, qvod forte apud ipsum aliqvid de peste gustaverint, ideo non evasêre;

ratio huius non est acceptata, ad carceres positus, illis pharmacis vivere coactus, qvibus utebantur vulnerati demortui, ibidem factus infirmus, dimissus, et post octo dies obiit.

De granariis.

Excepta provisione, ut supra capite ‚De provisione', alios proventus hostis excogitavit. Decretum factum, et per civitatem promulgatum, ut cives, qvi non habent provisionem ad tres annos, foras exirent; exiverant multi relictis omnibus suis. Iterum post aliqvos menses illud decretum repetitum, pauperes cives, expectantes in dies liberationem, vel aliqvam mutationem sese continebant. Adhuc tertio post annum decretum de visitatione civium et monasteriorum, ut omnes visitatoribus sese qvot personas in domibus tenuerunt hucusqve, et pro qvot annis adhuc habeant, sub iuramento praesentarent, et omnia fideliter monstrarent; si secus fecerint, omnibus privarentur, et extra civitatem eiicerentur. Qvod ut factum fuit, visitatores quidqvid ipsis placuit, de victualibus acceperunt, et ad Prowiant-Hauß exportarunt paucis relictis. In monasteriis autem omnibus, in domo episcopali et canonicorum frumenta omnis generis absqve numero inventa, et absqve dilatione ad proventum eorum evehebantur.

Provisio suppellectilis.

Sub tempus visitationis monasteriorum (1644) postqvam deposuerint frumenta tam in conventibus et ecclesiis, omnem mobilitatem lustrarunt, et res, in qvibus fuit signum ecclesiae vel conventus, vel personae monasterii probarunt fuisse suas, non accipiebant, sed alia omnia in curribus evehebant ad Commendantem, et visitatores, qvidqvid eis placuit, inter se dividebant; qvaecunqve ex tela fuerunt: mappae, servetae, linteamina, manutergia, munda lectisternia congregaverant in singulis monasteriis ad sua loca, et facto inventario occluserant suis serris in cistis, et ubi opus fuit tam pro Commendante et maioribus Officialibus, ibi habuerunt.

De excursionibus ad arces etc. ob frumentum.

Spoliabatur qvidem ab excursoribus Svecis per totum Moravia; sed loca, arces, municiunculas, ubi se defendere

poterant, et sibi non fidebant, illa omnia praeteribant. Tempore suo Commendans Olomucensis ex aliis munitionibus, scilicet Unčzovia, Eulenberg, Sternberga, Fulnecio, congregatis militibus tria, ant qvatuor millia coniunctis viribus, etiam assumptis tormentis aggrediebantur illa loca, spoliabant, et qvidqvid de frumento, et aliis victualibus Olomucium dimittebant. Erant extraordinarie qvandoqve deputati eqvites, qvi scientes in Moravia et Austria, in oppidis nundinas, mercatores, et populum spoliabant, uti non semel multis spoliatis mercibus onerati, maxime ex oppidis Austriacis: Polsterdorff, Miselbach, Staatz, Ebersdorff, Walterskirchen, et aliis, qvae se ad Danubium extendunt, et domum revertebantur. De aliis spoliis Commendans, et alii maiores Officiales participarunt. Ideo de aromatibus variis, de vestibus, materiis, de tela et similibus rebus difficultas non fuit, vilissimo enim pretio vendebantur omnia.

De Reformatione regiminum.

Plenissima regimina Generalissimus in praesidio Olomucensi de bono milite reliqverat, sed inter tot annos in excursionibus, vel peste, aut aliis casibus multi peribant. Hinc Generales Witemberg et Königsmark alternatim aliqvoties cum suis exercitibus non absqve proventibus cum supplemento veniebant, et regimina reformabant.

De sale et munitione inventa.

In domo illa antiqvissima, vulgo Monte-Iuliana, de omni frumento multum positum fuit, et uti ad alia granaria excubiae erant positae, fures nonnisi furari cogitant; aliqvi in illis excubiis sclopetarii condixerunt inde de frumento auferre. Qvadam nocte intrarunt, et saccos implendo, relicto ibi fomite, seu Lunt, inter sordes, abierunt. Ignis ex fomite profundius penetravit, granatam aliqvam, pulveribus repletam, accendit, strepitum fecit, et Svecọs ad rumores et timorem excitavit. Venientes eo Sveci magis deorsum foderunt, fornicem aliqvem adverterunt, intus in vasis pulveres, granatas, et fomites deprehenderunt. In altera parte celarium plenum de pice fusa. Tertium celarium de partibus salis polonici; et certe non multum abundabat, de sale ipsi Sveci, vulgo balvano, et

pulveribus, iam de his ita habuerunt sufficientes pulveres, et provisionem de sale. Fit inquisitio, fures proditi poenas suas luere debuerunt, tres ad virgas, vulgo Spiss-ruthen, currere, tres ad mortem damnati. Illa celaria, et ea, qvae in celariis inventa, a tempore immemorabili nulli unqvam nota fuêre.

Thesauri reperti.

Centum ferme currus ante adventum Sveci evecti Olomucio et ab illis spoliati vide sub Cap. ‚Expediuntur thesauri'. Revera in illa confusione, qvasi mente capti, sine consignatione qvidqvid habebant, ad currus proiiciebant, nec illos currus comitabantur. Praeter haec, ubi nemo sperare potuit, et ab immemorabili tempore thesauros, pocula, cingula, monilia, et ignitam pecuniam in terra, in muris, in stabulis conservata inveniebantur; habebant aliqvas virgulas, ubi inclinabantur, certus thesaurus fuit; unde concludebant tam opulentam qvondam et divitem fuisse civitatem.

De domibus D. D. Canonicorum desertis.

Vix aliqvis crederet, qvam multa et preciosa mobilia in domibus Canonicorum fuêre, et post discessum eorum Sveci non multo forte tempore se mansuros Olomucii promittebant, ideo parum ea curabant, a vilissimis hominibus Svecis, et non Svecis (qvivis veniebat, rapiebat) ab omnibus spoliabantur domus; de vinis preciosis celaria plena. Etsi aliqvi remanserunt, domus curam habentes, larga manus eorum fuit erga omnes, aperuerunt celaria, qvicunqve voluit, hausit. Aliqva de singulari mobilitate exportare, et in ecclesiis, aut monasteriis observare studuit sed gratis, qvia ubiqve excubiae erant positae, et si aliqva exportata in visitatione inventa, omnia hostis erant. In domibus itaqve spoliatis, et desertis nemo habitare ausus est (anno 1644). A quibusdam Reverendissimis Pater Paulinus reqvisitus, ut aliqvo modo inspectionem domorum haberet; modum invenit talem: ex pauperioribus, qvi remanserant in civitate, maxime sartores, sutores, hortulanos, coquos et alios, qvi essent usui Commendantis, vel Officialium, instruxit, qvi se familiae Officialium accommodarent, et servirent; notitia jam habita ab Officialibus Pater Gvardianus ipsos pro Inspectoribus

domorum recommendabat, intuitu servitii (ex iam notis) omnibus facta fuit gratia, factum. Postea, omnes domus proximiores Conventui S. Iacobi suos Inspectores habebant. Cum illis Pater Gvardianus, dum domus aliqvam ruinam minabantur, qvantum licuit fulcra, et columnas supposuerat, caeterae domus absqve Inspectoribus corruerunt.

De fratre vulnerato.

Qvidam Frater, Bonaventura Hammerstain, Ord. nostri professus Laicus de Colonia, religiosus optimus pro collectione eleemosynae designatus. Adveniente Sveco ab uno Colonello eqvitum, qvi erat frater ejus, agnitus male habuit, qvod suus Frater germanus mendicaret. Vocato ad se Patre Gvardiano cum ipso contraxit, eandem eleemosynam Conventui dare velle, qvam Frater colligeret, si ille qvotidie apud se in prandio et coena maneret; qvoties ergo pro fratre misit, semper eundem habuit. Contigit semel in coena aliqvando invitatum, ipsum in eqvo ad Conventum dimittere instituit. Vix ascendit in eqvum, et domo egreditur, unus ex adstantibus Officialibus generosum eqvum terruit, fratrem eqvus deiecit, et ungula ferrea in capite vulneravit. Adductus ad Conventum fuit, chyrurgo commendatus, bonus frater cito sanus esse desideravit, bis et ter una vice ligari voluit, emplastrum saepe mutatum, et vix calefactum, inde vulnus inflammatum, febre maligna ex inflammatione accedente mortuus est. O! Deus qvantam habuimus nos persecutionem a Colonello, qvi dicebat, eo, qvod eius germanus fuerit, fuisse occisum.

De monasterio Hradiscensi ruinato.

Accepta hostis civitate sciens magno fore impedimento monasterium Praemonstratensium extra civitatem situm, ex fundamento demolliri instuit; religiosos illos, ut inde cum suis rebus abirent, mandavit. Decreto intellecto Prior cum Fratribus suis cruce assumpta, relictis omnibus, Brunam versus iter suum acceperunt. Vidimus qvindecim paria circa civitatem abeuntes.

Unus laicus ex illis Norbertinis, Frater Marcus, in saeculari habitu se resolvit in Conventu manere, et advertere, qvid

Sveci ulterius facturi? Satis multo tempore in Conventu, dein in civitate penes Capucinos se continuit. Tandem proditus, qvod fuerit ordinis, multas molestias a Svecis subivit, ultimo abire post illos coactus est. In illo monasterio opulentissimo de omnibus frumentis et vinis variis cęlaria plena, nec non victualibus Sveci invenerunt. Mobilis domestica difficile dictu qvam magna fuit; Officiales Svecici qvidqvid volebant, accipiebant inde. Ultimo potestas omnibus et singulis data per mensem eo excurrere, et pro placito accipere. Iam totaliter spoliato monasterio etiam cryptas mortuorum Praelatorum aperuerunt, recenter sepultos habitu exuerunt, et ita incessêre. Vidi aliqvos ex sclopetariis, qvi si non poterant annulos ex digitis eximere, Praelatorum digitos abscindebant cum annulis, ita se laudarunt. Veniebant plurimi nebulones ad civitatem albis et casulis induti, maxime pueri militum Svecorum cum vexillis illius monasterii. Nihil prorsus salvavit Reverendissimus Abbas, Iacobus Godefridus, praeter thesaurum ecclesiasticum, et res maioris momenti ex sacristia, caetera remanserunt domi; confidebant forte muris et vallis, et certe se optime defendissent, si aliqva tormenta et munitionem habuissent. Spoliato plenarie monasterio (11. Iulii 1642) combustum totum fuit, campanae illae magnae dissolutae, partes inde magna cum difficultate Marcus collegit, et ad civitatem advehi curavit, a qvibus postea Commendanti non semel data fuit taxa! Ruinare oportebat omnes muros monasterii: rusticos, qvos capere poterant, cogebant adiuvare murarios. Contigit, qvod magnus murus oppressit cadendo triginta rusticos, et mortui sunt qvinqve, reliqui semi-mortui remansêre, qvos posuerunt ad hospitale Sancti Spiritus curandos, etiam illi intra paucos dies mortui sunt. Qvaesivit Svecus alium modum perficiendi ruinam; fuit qvidam in civitate architectus faber lignarius, vulgo Stadt-Maister, et civis, nomine Guilielmus, de religione suspectus, hic se insinuavit apud Commendantem, si eum contentaverit, se velle facile ruinare monasterium. Facto itaqve contractu, lustravit per totum muros, et ubi advertit vel minimum extra lineam murariam inclinatos, assumptis 50. rusticis, in altitudinem ad unam ulnam, et latitudinem ad tres, vel qvatuor ulnas perforari murum mandavit; ille vero ad proportionem foraminum siccos ligneos truncos incudebat, eosqve cuneis ligneis firmabat fortiter, et conseqventer alia foramina taliter

et tam procul, qvantum se longitudo muri extendebat. Perfectis his ad omnes truncos ignem apponi iussit, truncis igne consumptis, a longe Guilielmo et sociis eius aspicientibus, muri ceciderunt, et sic totum monasterium dirutum ad fundamentum, acsi ante nunqvam fuisset.

De periculosis pascuis.

Inter civitatem et sylvam proximam monasterii Hradiscensis pro pascendis eqvis et pecoribus pascua latissima Sveci habuerunt, sed qvia Scnophones (Schnaphähne) et Walachi ex illa sylva fortiter excurrentes multa pecora rapiebant, Sveci, inito consilio, sylvam illam in planitiem vertere constituerant, eam exciderunt, et lignis se sufficienter provientarunt. Ut tanto citius planities fieret, omnibus, et non tantum Svecis, licitum fuit, ex sylva de lignis mansiones facere; intra unum mensem, nec unica arbor apparuit. Hoc modo non tam facilis accessus Walachis fuit ad rapienda pecora.

De Ecclesiola dicta ad monticulum.

Postqvam exsecaverint magnam sylvam Sveci, non amplius in tantum in eqvis et pecoribus patiebantur; interdum tamen, ubi Walachi poterant, et Scnophones Caesarianis nocebant. Semel abscondentes se inter rudera vastati monasterii exeuntes eqvos et pecora ad prata ad ducentas partes rapuerunt, et excubias, seu pastores trucidarunt; erant illa unius Colonelli Calvini, qvi in Conventu Carthusianorum habitaverat. Sciens, qvod Walachi et Scnophones ad ecclesiolam B. M. Virginis saepius conveniant, assumpsit duas companias Dragonorum, et aliqvos e medio Svecorum Walachos practicos, totus furiosus perrexit ad monticulum, sed neminem deprehendit, ecclesiolam illam combussit, et devastavit. Deo permittente malus spiritus eum possedit, et in civitate eodem momento uxorem et liberos eius. Existens ille in magnis cruciatibus oravit, et vovit se Catholicum futurum, et illam ecclesiam reaedificare de novo, et dotare promisit; nihil iuvit, simul cum uxore, et liberis periit, et sunt sepulti simul in coemeterio ad Sanctum Petrum.

De obsesso uno Capitaneo.

Qvidam Capitaneus cum copiis militum eqvitum ex ordinatione Commendantis ad spoliandum Lypnicium expeditus fuerat; cives imprimis se defendere coeperunt, sed non erant sufficientes pro defensione, libere hostem miserunt, qvi civitatem et templum spoliavit. Perierunt aliqvi ibi, maxime unus ex insignioribus Officialibus, qvem et tulerunt secum. Una nempe foemina in illa defensione ex muro civitatis magnum lapidem deiecit, et ad caput eius tetigit, et statim mortuus est. Ille capitaneus inter reliqva spolia ex ecclesia Lypnicensi unum pluviale ex pretiosa materia secum tulit, vestes sibi inde fieri mandavit et praesentibus omnibus eas induit; et ecce, malus Genius ipsum mox trucidavit. Ferriti hostes miraculis his res ad cultum divinum oblatas non amplius auferebant. Aliqvi in conscientia tacti, maxime foeminae, licet in aliis locis ablata sustulerint, aliqvibus ecclesiis Olomucii offerebant. Ex hoc motivo consilio bellico ordinati duo Capitanei Catholici, ut ipsi adiuncto Patre Paulino ecclesiam Cathedralem intrarent, sub insultu mobilem ecclesiae per ecclesiam et ambitum dispersam colligerent, et in tuto conservarent, in tempore suo illi ecclesiae restituendam, uti ad sacristiam Sanctae Clarae erant omnia deposita.

De Walachis.

Ex districtu Hochwaldensi (anno 1643), et circumiacentibus dominiis Capituli Olomucensis magnus haereticus et filius eius Kowarz, seu Schmidt, ad trecentos ex iuventute haeretica selectissima collegit, qvi, muniti suis Czeschincis et securibus, venerunt ad Svecos pro servitio; ad civitatem qvidem intromissi, non tamen cito dabatur eis fides, absqve qvartiriis in foro tribus diebus resolutionem expectarunt. Est hinc duobus milliaribus pagus inter montes, Hlubučko nominatus, ubi omnes Walachi morantur, ad qvos ex locis circumiacentibus rustici, et nobiles omnia sua exportarunt, inter petras sese lignis munierunt. A Svecis facto consilio, et resolutione accepta, dictum est eis: ‚probetis vestram fidelitatem, qvidqvid acquisieritis, omnia vestra erunt, dein locum et gratiam inter Svecos habituri; pugnate, spoliate et comburite‘; addidit eis Commendans unam companiam Musqueteriorum, et aliqvos Officiales.

Walachi se obtulerunt, et ex parte, ubi minime sperabatur, pagum aggressi spoliarunt et combusserunt, et parta victoria cum magna praeda redeuntes securi, Bistricii, et in confinibus sylvarum Caesariani absconditi, eos ruinarunt, et praedam eripuerunt, ad ducentos illorum manserunt in loco, aliqvi capti fuerunt. Secunda die reditus illorum expectabatur Olomucii, sed nemo comparet; id ipsum contristavit Commendantem prima die; post tertia die pauci redeunt ex Svecis spoliati, et vulnerati, ex Officialibus nullus; Walachi se vero collegerunt 30. numero, et comparuerunt; non laetus Commendans eos salutavit, qvia una cum eis compagnia ruinata et Officiales occisi; itaqve Walachis non successit, non suscepti, unusqvisque per tres grossos accipientes domum redierunt.

Executio cum Walachis.

Post tres hebdomadas a Sua Caesarea Maiestate illustrissimus dominus Generalis de Buchaim contra Walachos rebelles cum aliqvot millibus armatorum militum ad montes Hochwaldenses expeditus fuit. Paulo post qvotqvot erant carnifices in Moravia, castra seqvebantur, et iuxta unius cuiusqve delictum iustitiam exeqvebantur; multi ad palos dati, aliqvi decollati, vel suspensi fuêre non solum illa iuventus rebellis, sed et parentes eorum, qvi erant complices, et causa rebellionis; multi a militibus et carnificibus perierunt; dicebatur, qvod ultra centum viduae fuerint superstites. Primarii authores in catenis et funibus ducebantur Brunam, maxime Schmidt et filius eius, et alii plurimi; qvi non poterant prae debilitate procedere, in via suspendebantur. Ultima fuit executio reliqvorum Brunae, potuit aliqvis ibi videre tot ad rotas et palos datos, et multa capita decollatorum in patibulo. Ad instantiam aliqvorum Reverendissimorum Canonicorum Olomucensium Pater Paulinus Gvardianus ad S. Iacobum de illis rebellibus Walachis lamentabilem conscripsit cantum ut incipit: Pásli Kozy Walassy. Tonus ut infra.

Allabreve.

Pásli kozy Walaši, Pásli kozy Walaši,
Ne dobre se jim wede, Ne dobre se jim wede,
Pry stádě w budách sedí, Pry stádè w budách sedí,
Rebellantow zjímali, Rebellantow zjímali,
Newinným se dostalo, Newinným se dostalo,
Mnohých zbili w ty časy, Mnohých zbili w ty časy,
co zůstalo, pobrali, co zůstalo, pobrali
Strkali je na rožny, Strkali je na rožny,
Kolami polámali, Kolami polámali
Měli mistři dost práce, Měli mistři dost práce.

allegro forte *piano*

V Romanowém Salaši, w Romanowém Salaši.
Buchaim na ně pryjede, Buchaim na ně pryjede.
O neštěstí newědí, o neštěstí newědí.
Trebas wšech jich neznali, Trebas wšech jich neznali.
zhynulo jich nemálo, zhynulo jich nemálo.
a toť máte Walaši, A toť máte Walaši,
A do Brna zahnali, a do Brna zahnali.
Tento lid nepobožný, Tento lid nepobožný
A jiných štwrcowali, a jiných štwrcowali.
Mordujíce ty zrádce, Mordujíce ty zrádce.

Ad Romanum, Primarium Walachum, qui non svadebat rebellionem Walachis contra Imperatorem.

O! Romane, Romane — D Náš Walašský Hejtmane d.
Tys nám k tomu neradil — D S námi se o to wadil d.
Jako chasa swáwolná — D Nebylať w tom powolna d.
Že se takým nedají — D Co sú proti Císaři d.
Ku prykladu nech mají — D Co neprávě dělají d.

Praedicta Cantilena duplicatur, ut in primo, Pásli kozy Walaši etc., ita in aliis conseqventer, uti pro Signo D positum est.

De relapsis in Moravia.

In marchionatu Moraviae a tempore immemorabili populus catholicus fuit, et vel maxime plebs devota, et simplicissima; si adhuc in aliqvibus angulis aliqvi Acatholici reperiebantur, vel de fide catholica suspecti, Eminentissimus dominus Cardinalis a Dietrichstein ut episcopus, et pastor bonus, ne aliqvam animam perderet, advertebat et oves perditas, a via erroris ad ovile Christi congregare satagebat; solebat ille operarios bonos, et missionarios, viros integrae vitae ex Italia, ex Polonia advocare, parochos in locis suspectis ponere, et errantes ad fidem Catholicam convertere. Fuit tempore eius ab omnibus dioecesis tota purgata erroribus. Proh dolor! In irruptione Sveci acatholici in pluribus locis malus Genius inter bonum triticum superseminavit zizania. Plures etiam amicitias, familiaritates et fraternitates cum eis contraxerunt, haereticis se accommodaverunt, talis nimia familiaritas uno impetu eos ad se rapuit, et qvodam modo dementavit, sensim eis asveverunt, et reipsa adhaeserunt, et a fide apostatârunt. Optime ait S. Cyprianus: talium amicitiae, et sermones, conversationesque etc. nonnisi mera sunt animae pernicies. Negotia, qvae cum haereticis necessario habenda, brevissime expedienda sunt, non secus ac canes, si de Nilo fluvio bibere volunt, obiter, et per transitum, ne subito erumpentes de Nilo crocodili eos corripiant et devorent; idipsum semper timendum inter haereticos.

De convertendis ad fidem Catholicam.

Licet non Sacerdos, episcopus Olomucensis, Serenissimus Leopoldus archidux Austriae, non in solo Olomucensi episcopatu, sed in aliis, qvos tenuit, diligentissimam inspectionem habuit, et in eiusdem finem in omnibus dioecesibus praeter aliam administrationem episcopatuum summae doctrinae in Spiritualibus Generales Vicarios et Officiales, nec non Assessores consistorii sapientissimos, et per eos ad parochias, et locos, curam animarum habentes, nonnisi viros doctissimos et vitae integerrimae promovendos curavit, ita ut tandem per tempus Svecicum corruptionem, et haeresim exstirpare valeret. Item ad sacros Ordines in philosophia doctores, et in theologia morali peritissimos suscipiendos decrevit, decanatus rurales propter maiorem

inspectionem in dioecesi multiplicavit, tota deniqve dioecesis Olomucensis haeresi purgata fuit. Ipse Eminentissimus, melius Serenissimus episcopus author fuit, qvod obstinati relictis omnibus multi exulare debuerint.

De patre qvodam Franciscano captivo.

Olim fuit Ordinis nostri Pater Franciscus Babsky natione Prutenus, Moravicae lingvae gnarus et vitae perfectissimae, S^ae^ Theologiae baccalaureus, vir magnae doctrinae. Eius opera Eminentissimus Cardinalis a Dietrichstein, episcopus Olomucensis, in convertendis haereticis per Moraviam, maxime in suis ditionibus et bonis capitularibus, utebatur; in parochiis, ubi erant obstinatissimi haeretici, parochum vel curatum agebat, et cum omnes converteret Parochianos ad alias promovebatur parochias. Recte in adventu Sveci in parochiis, duobus milliaribus Olomucio distantibus, Penczicensi et Tršicensi, agebat parochum, ibi spoliatus, et captivus ad castra Svecica adductus, a qvo adhuc rantionem 50. Imperialium extorserunt, qvam pecuniam mutuo acceptam Olomucii deponere debuit. In castris existens ex relatione alicuius ipsum fuisse insignem Concionatorem intellexit aliqvis Supremus Mieletzky, natione Polonus, ipsique innotuit, illud debitum 50. Imperialium contractum solvit, et ei tres eqvos cum curru donavit, eumqve ad eius locum cum salvo conductu comitari instituit. Tantam liberalitatem advertens Generalissimus in Colonello, voluit et ipse videre eum. Videns Patrem natura turpissimum, luscum, rufum, sed lepidissimum, Generalis, et multi Supremi magnam cum eo habuerunt recreationem. Inter discursus, voluit scire Generalissimus, qvomodo tot homines ad fidem converterit? at ille: sale sapientiae et verbo Dei; ad haec Generalis: qvid est sale convertere? respondit ridiculose: etiam domine, si non potui Verbo Dei, in aresto obstinatis detentis haleces salsos oportebat dare absqve potu, et sic convertebantur; cum risu accipiens Generalis ait: ‚Si converteris meos Svecos, qvos in Moravia reliqvi, faciam te Episcopum Sveciae, cum venero. Etsi te meus Colonellus Mieletzky non redemisset, accepissem Te pro meo Praedicatore; si ita factum, eas, tua omnia divendas, et Te salves, non enim securus manebis, nam Sveci ut Turcae, cum aliqvid accipiunt, non dimittunt.‘ Et fecit sic,

divendidit omnia, et cum aliqvo Caesariano Supremo migravit in Bohemiam, ibi mortuus Glacii, et in conventu sui Ordinis sepultus fuit.

De contributionibus Ecclesiasticorum.

In primo ingressu hostis ad civitatem de contributionibus nulla prorsus mentio fuit; cogitabant boni Ecclesiastici, satis fuisse Svecis illis curribus et thesauris, qvos spoliarunt paulo ante. Aggressi sunt post breve tempus Reverendissimum dominum Stržedele, bonorum episcopalium administratorem. Qvod si in civitate sub protectione Sveci manere velint, contribuant, et summam specificarunt. Hic omnes, qvi bona temporalia tenent, convocavit: Patres Societatis, Carthusianos, Canonicos regulares, etiam in loco utriusqve monasterii S. Catharinae, et S. Clarae Confessarios etc. et illis contributionem a Svecis sollicitatam exposuit; petierunt pro interim mille Imperiales; nolentes volentes summam hanc ipsis deposuerunt; hoc fuit principium, maiores summas sollicitarunt, qvarum contributionum finis non erat, ut infra.

Taxae civium in qvartiriis.

Omnium regiminum Officiales successive sciebant, qvomodo in eorum qvartiriis cives habuerint, parum vel multum, omnium rerum domini Sveci; plus dico: si familiam civis habuit, sic famulus vel famula, aut filia, imo hospes et hospita cum suis omnibus domesticis, mancipium eorum, qvibus ad nutum servire cogebantur; si adverterunt de nummis habere, vix non torturis exigebant non aliter, qvam per aureos et Imperiales; hoc enim fuit commune apud Svecos, neqvidem nominare florenos vel grossos, seu aliqvam monetam parvam. Ditiores in suis qvartiriis, praeter alia servitia, cibum, et potum ita taxarunt, qvod vix non excoriaverint; noveram ego tales, qvod per tot annos omni die aureum contribuere debuerint, jam pluribus in defectu omnia relinqvere, et ex civitate exulare oportebat, hoc non movit milites; post exitum qvidqvid remanserat consumpserant, mobilem domesticam distraxerant, mensa, sedilibus, scamnis pro culina utebantur, et si pars domus, etiam tota ruinam minabatur, ut caderet, iuvabant, ligna comburebant etc.

Continuatio contributionum ab Ecclesiasticis.

Augebantur contributiones post contributionem etiam mille Imperialium ut supra; vix transierunt 14. dies, duo millia petierunt, et si deposuerint, non ultra sollicitaturi, scripto se obligarunt: licet status ecclesiasticus in magnis miseriis constitutus habens scriptam assecurationem, in tantum laborabat, ut Svecis adhuc hac vice illam summam deponeret; mense integro vix elapso non stantes hostes verbis suis aliqvot ex Officialibus ad dominum administratorem Stržedele (non facta mentione assecurationis) dimissi minacibus verbis tria millia violenter habere volunt, et si non intra 8. dies depositam istam qvotam habuerint, paratam iam executionem habituri. Intra illos dies omni die convocati Ecclesiastici, ubinam debeant accipere pecuniam consultabant; non expectato termino qvotidie ex consilio bellico alii et alii currebant ad dominum Stržedele, et commonefaciebant de pecunia assignata.

Concesserunt PP. Societatis pecuniam Ecclesiasticis.

Nullis mediis occurrentibus talem deponendi summam, et quum de executione assignata auditum fuit, Reverendus Pater Rector Societatis cum Patre Molitore, Convictus regente, volentes ecclesiastico statui, illa vice in extrema necessitate constituto, succurrere pecunia, haec verba coram pro consilio convocatis ecclesiasticis dixerunt: ‚Videmus omnes, in qva miseria sumus, et maiora expectant nos, si huic malo occurrere non poterimus; habemus, inqviunt, in collegio nostro unius Domini summam pecuniariam in deposito conservatam, de qva nemo scit, praeter nos duos; zelo religionis ducti, et in gratiam statui Ecclesiastico faciemus, de illa, qvantum opus fuerit, concedemus, et nullum interesse per medium annum petemus; sed medio anno elapso, qvinqve pro cento usqve ad depositionem qvotae exhibebitur nobis interesse, uniuscuiusqve monasterii in bono aliqvo stabili dabitur assecuratio‘ etc.; Omnium igitur votis consensus factus, et in contractu facto omnes se subscripserunt; pro termino ab hostibus facto, pecunia importunis Svecis consignata qvasi ultimo, sed nunqvam finis fuit.

Insatiabiles Sveci petunt contributiones.

Illa pecunia ex speciali gratia pro tanta necessitate a Patribus Societatis Iesu statui ecclesiastico concessa, et Svecis deposita, eos contentavit, sed non multo tempore. Una postea die duo Officiales ex primariis ad Reverendissimum dominum Suffraganeum Passaviensem seu Administratorem Serenissimi dimissi, qvi necessitatem militum nomine totius qvarnison ipsi proposuerunt, et pro iuvamine omni mense Ecclesiasticis duo millia Imperialium fuisse ordinata; et hoc sub poenis executionis horribilis, et eiectionis ex civitate. Id ipsum proponere Dominus Ecclesiasticis volens, sed uti iam pusillanimes prout qvisqve potuit, se excusavit; aliqvi tamen ad continuam petitionem comparuerunt, aliqvi non. Pater Gvardianus ad S. Iacobum sciens non comparuisse omnes, non venit. Reverendissimus, ut ipsum attraheret, suum Secretarium mittens eum ad se pro uno verbo invitavit, venientem cum indignatione sic allocutus fuit: ‚Alii regulares tam procul manent, et vestra Reverentia hic in vicinio, et eum tam diu expectare debemus.' Respondit ille: non est, qvod propter me expectare debeant; contributiones hae non tangunt me, sed propter moniales, qvidqvid pro parte illarum concluserint parum vel multum, praesentia mea eas non iuvabit. In illa autem convocatione omnes proposuerunt impossibilitatem suorum locorum, nec ad unum cruciferum se obligarunt, si Svecus etiam scripto finem contributionum semel posuit, non servet illam, et verbum teneat, et taliter finita illa sessio fuit. Habuit in consvetudine Reverendissimus finita sessione post prandium, maxime penes discursum, Ecclesiasticis haustum vini qvandoque propinare; tunc advertit haud dubie aliqvomodo Patrem Paulinum fuisse turbatum, et ei loqvitur amicabiliter sic: Pater Guardiane qvid dicit vester catus? (fuit enim tormentum magnum in Conventu sic vocatum) respondit: catus murmurat; qvid murmurat? respondit: contra eos, qui iniqvis hosti tradiderunt conditionibus civitatem. Sed administrator se in traditione subscripserat; sat malo hoc verbum accepit animo, imo totus consternatus et confusus est, et non salutatos reliqvit abire omnes; ab illa die nunqvam Patrem Paulinum ad se vocavit, nec ei confitebatur amplius; et revera Patri Gvardiano fecit Reverendissimum dominum Stržedele ille catus malus inimicum.

In executione Reverendissimus dominus Administrator mortuus.

Status Ecclesiasticus ultra possibilitatem nihil contribuere potuit, et Sveci sine intermissione pro pecunia ad Reverendissimum currunt, ab ipso resolutionem instanter petunt. Benignissime qvoad potuit assecurationem de non contribuendo amplius ab ipsis Ecclesiastico statui datam eis monstravit, et discretionem Christianam petiit, ast haec non iuverunt. Eadem hora executio unius vexilli peditum ultra centum dimittitur, medietas ad domum Decanalem, in qva Reverendissimum Dominum Minutini ex vulnere lethali infirmantem impetentes, vix non cum lecto furiose accipientes, eum ad alium Reverendissimum Administratorem Stržedele, traxerunt, utrumqve post unam mensam ad domum posuerunt episcopalem, non expectatis clavibus per palatia currebant, portas perfringebant, spoliabant. Alii perfractis portis ad celaria vina cum vasculis, ollis, pileis exportantes praesentibus dominis hauriebant; aliis horis alternatim compagniae aliae et aliae per duos dies et unam noctem, qvales poterant excogitare neqvitias, potationes, saltationes tympanis tubis ad aures Dominorum, carthi folia etc. exercebant. Altera die autem circa vesperum tam crudelem executionem Reverendissimus dominus Stržedele administrator, et eius natura sufferre non potuit, post illam mensam in delirium cecidit, et mortuus est. Dominus Commendans de obitu eius informatus, executores revocavit, et alium Reverendissimum decanum et suffraganeum ad domum eius residentiae reduci demandavit.

De sepultura Reverendissimi domini Suffraganei Administratoris.

Defuncto in executione Reverendissimo domino Suffraganeo Passaviensi Administratore Serenissimi, Reverendissimus dominus Suffraganeus decanus Olomucensis ex vulnere magno a Svecis accepto simul ex illa tremenda mortificatione in executione qvasi semi-mortuus de sepultura alterius tantum fuit sollicitissimus. Patrem Paulinum Gvardianum ad S. Iacobum, ut iuvaret in illo funere, reqvisivit. Voluit tanti viri fieri funus uti episcopi decentissimum. Pater Gvardianus nomine eius omnes, qui adfuerunt Olomucii, Ecclesiasticos, omnes regulares,

et qvaecunqve adhuc erant Olomucii, tribus, et Senatum invitavit. Nunqvam videntes Sveci sepulturam episcopi, stupebant omnes, et aliqvi fleverunt etiam maiores Officiales scientes tali casu mortuum fuisse episcopum, revera gemitus, et fletus foeminarum maxime Svecarum, impleverant plateas, tam in processione qvam in exeqviis; plena fuit ecclesia cathedralis populo. Tempore missae omnes ferme Officiales ad offertorium iverunt. Primo Commendans, Colonelli et alii Officiales confundebant semet ipsos, qvod in executione crudeli martyrizarunt innocentem episcopum; ut scio, Generalis Wittemberg non laudavit hoc Commendanti, et aliis, qvi fuerunt authores; non cessarunt adhuc sepulto administratore a tali executione, et si non poterant amplius, eiecti ex civitate.

Extorqvent a remanentibus pecuniam.

Post obitum Reverendissimi Stržedele laborarunt Sveci de alio Ecclesiasticorum capite, ut per eum adhuc sollicitarent pecuniam. Fuit Reverendissimus dominus Minutini primarius inter omnes Praelatos cathedralis ecclesiae, sed in fuga sub irruptione hostis omnium spoliatus, et lethaliter vulneratus, et a Generalissimo Dorstenson cum salva qvardia suae ecclesiae restitutus, at ab omnibus oneribus exemptus. Non ab ipso directe, sed per ipsum pro exactionibus ab aliis constitutus, licet pro huiusmodi onere ineptus tanqvam infirmus coactus fuit, qui sciens ecclesiasticos exhaustos pro ipsis totum frumentum, et qvidqvid in decanatu habuit, hosti consignavit; ab eo omnia acceptat, sed impossibilitas eum non excusavit. Existens in illa executione, in qva nec unus, nec alter securus de vita fuit, maxime dominus Administrator videns se debilem esse, ubi suam substantiam habuit, Reverendissimo domino decano concredidit; de loco vero illo nemo praeter ipsum solum sciebat. Convocatis igitur Regularibus, de modo adhuc contribuendo eos allocutus. Recte ad propositum duo ex regularibus ecclesiasticis ad eum: ‚cum iam status ecclesiasticus tot millia deposuerit de modo contribuendi desperatur; est remedium unicum, Reverendissime Domine, adhuc, si de thesauro Reverendissimi domini Stržedele Reverendissimus dominus aliqvid, de qvo, ubi iaceat, bene scit, nobis concederet, omnes nos scripto assecurabimus, et post liberationem fideliter restituemus‘. Verbis illis Reveren-

dissimus dominus decanus turbatus surrexit, et abivit, et nihil conclusum est.

Protestatio contra duos Patres.

Abeuntibus religiosis, duos ex illis Reverendissimus dominus decanus Reverendum Patrem Priorem Dominicanorum, et Patrem Gvardianum ad S^tum^ Iacobum curavit vocari ad se, eisqve recensuit: cogitavi, inqvit, nullum alium scivisse de thesauro pie defuncti Stržedele praeter me, et iam sciunt isti. Protestor igitur, si foret in rebus illis aliqvod damnum, vel proditio, istis Patribus adscribam. Thesaurum svadebam ei pro maiori securitate ad locum alium movere, qvi thesaurus conservatus intactus, et eis, ad qvos spectabat, cum tempore est restitutus amicis.

Adhuc convocatio Patrum religiosorum propter pecuniam.

Propter furiosam hostis instantiam secunda die Reverendissimus dominus decanus convocatis regularibus reassumere debuit consilium, qvibus summam a consilio bellico scripto porrectam legendam mandavit. Conceptu Reverendi Patris Molitoris Societatis Iesu inter regulares proportionaliter divisa, qvam eis distribuendo sic allocutus est: Optimum notum omnibus, qvod Patres mendicantes ex puris eleemosynis vivant, et ad contributiones non teneantur; sed et ipsi advertunt, qvaliter omnes exhausti sumus, et qvam magna debita pro exactionibus contraximus, accipere dignentur has qvotas, et cum illis Commendantem, et consilium bellicum accedant, certe si remissionem imploraverint de nostris qvotis, nos qvoque erimus solliciti, hoc modo non parum iuvabunt nos. Qvotqvot ex mendicantibus erant, ut puta Dominicanis., S. Francisci Min. Convent., PP. Bernardinis et Capucinis, nihil ad haec responderunt, sed omnes salutato domino decano abiverunt.

Pater Gvardianus a S. Iacobo ivit ad Generalissimum.

Advenerunt secundo Sveci cum magno exercitu suo, et partes circa Danubium in Austria et Moravia pertranseundo spoliavit arces aliqvas, et munitiones occupavit, suoqve milite munivit; Brunam usqve veniens eam per qvatuor menses ob-

sidendo nihil effecit, imo cum magno damno recedere debuit. Movit castra Kremsirium versus, qvam civitatem occupare violenter cupiens, habuit una, vel altera die resistentiam, cepit 25. Iunii 308 machinarum globis partem conterrere sat magnam, sed vi maiorum tormentorum murum perfregit die 26. Iunii (1643); et ecce! dum ad assultum civitatis admittitur miles Svecicus, ipsimet Krembsirienses in aliqvot partibus civitatis ignem imponentes, plus nocuerunt incendio magno, qvam hostis spoliis. Multi homines, maxime Iudaei, qui se abscondebant in celariis, suffocati, et aliqvi igne consumpti. Multa millia hominum ex locis circumiacentibus se receperant ad civitatem, qvi ob magnum incendium ex civitate aufugientes resolute ad Generalissimum pro gratia recurrerunt, qvos sub protectionem accipiens eis salvum conductum ad tria milliaria dedit. Ipsa die a civitate illa uno milliari intra oppida Kojetinium et Towacovium castra Svecica posita, et per unum mensem ibidem totus exercitus qviescebat. Non obscure advertit Pater Paulinus nonnisi duo milliaria distare Olomucio castra Svecica; habens sibi pro contributione assignatos 60. Imperiales, et impetrata licentia in scriptis, seu passo a domino Commendante, cogitavit consultius a capite ipso Generalissimo remissionem qvotae petere, qvam ab aliis. Accipiens Fratrem Steiner laicum pro socio multas generales excubias pertranseuntes ad ipsum Generalissimum ad castra pervenerunt, qvos videns a longe stantes ad se vocavit, et humanissime excepit, et dato qvartirio apud Officiales catholicos ad prandium et coenam duobus diebus invitavit, et causam adventus intellexit, et sat benevole expedivit. Generalissimo igitur sic expositum, qvod Ecclesiastici, qvi bona temporalia habent ita sint exhausti, qvod amplius contribuere neqveant; si aeqve mendicantes, et alii sub protectione Commendantis esse cupiunt, et eo modo, qvo possunt, alios iuvent, et sic qvotas inter se diviserunt, qvod si non haberent, impetrent sibi donari eas. Ad hoc respondit subridendo Generalis: ‚Est astutus Paykul Commendans, scit bene vos esse mendicantes, non eius conceptus iste, et me tetigit etc. Maneatis pacifice, et non intromisceatis vos ad alia, qvae sunt non professionis vestrae, Commendans non pellet vos, si ipsi volueritis, aperiet vobis civitatem.‘ Scripsit propria manu aliqva verba Commendanti, et eos cum bona satisfactione ex castris dimisit optime in valedictione tractando.

De reditu a Generalissimo ex castris.

In reditu ex castris (1643) necessario apud Commendantem sistere, et schedam Generalissimi eidem consignare oportebat. Laudavit dominus Commendans, qvod se Gvardianus ita resolverit. Ego, inquit, et totum qvarnison, ubi contributiones qvaerere debemus, scimus, sed de mendicantibus nulla unqvam fuit mentio. Reverendissimus dominus decanus, ubi sit Pater Gvardianus ad S. Iacobum, non tam cito potuit rescire, et cum ex castris rediit, omnia ipsi relata sunt. Hoc scientes Patrum Bernardinorum, et Capucinorum Gvardiani etiam ad castra perrexerunt, et a Generalissimo id ipsum obtinuerunt. Ab illo tempore ad huius modi sessiones mendicantes nunqvam vocati fuêre.

De obitu Reverendissimi domini decani.

Natura debilissimus dominus Sigismundus Minutini, decanus, primus Praelatus cathedralis ecclesiae Olomucensis, et Suffraganeus, ex vulnere in fuga accepto, et in executione nimis mortificatus, ac semper valetudinarius, qvem qvidam Iustus nomine, Svecus constabel, ebrius una nocte invaserat, pecuniam apud ipsum extorqvere volens, in lecto occidere cogitavit, uti ei unum digitum amputavit, et si boni domini puer non supervenisset, eum occidisset. Ab illa hora ad mortem infirmus, optime dispositus obiit, et cum debitis caeremoniis ut episcopus est sepultus.

De castris Caesarianis.

Non ferens sua Maiestas amplius damna a Svecis in excursionibus per Austriam et totam Moraviam facta, militem colligere et huic malo occurrendo, castra prope Olomucium ponere mandavit (1644). Et recte; qvadrante milliaris loco a civitate distante post pagum Schnobolin e regione Olomucii castra illa posita, vallis cincta, et propugnaculis, tormentis, et sufficiente munitione provisa, poterant inde advertere ex monticulo, et omnes euntes videre et egredi hostem et ei occurrere. Fiebant ex illo tempore freqventissima certamina ex utraqve parte, luseruntqve sat diu Caesariani cum Svecis ante formalem

obsidionem. Intra illud tempus faciebant sibi propiorem accessum ad moenia, aqvam acceperunt, et alio diverterunt; ista fuit magna afflictio Svecis, licet molas vulgo Rossmühl, et alias manuales sibi aedificaverint, sed illae pro tantis frumentis, et magno populo minime erant sufficientes. Post aversionem fluvii, Morava dicti, e profundissimis fossis aqva non defluxerat; in una profunditate inventus est unus piscis tam magnus, quod trecentas libras ponderaverit. Supponebatur illum piscem ibi ab aliqvot annis mansisse, qvia nunqvam a piscatoribus civitatis visus fuit.

Fabricatur modus recuperandi civitatem.

Exulantibus Praelatis et Canonicis ecclesiae cathedralis, commendata ecclesia Reverendo Patri, Michaëli, Patrum Bernardinorum lectori, natione Pomerano, et Patri Paulino ad S. Iacobum Gvardiano, ubi unus ad S. Wenceslaum germanice, et alter ad S. Annam bohemice conciones, et alia perficiebant. Defuncto Reverendissimo decano pro meliori inspectione Patri Pomerano in decanatu prope ecclesiam habitare oportebat. Illa occasione Pater Michaël Pomer cum suis patriotis acatholicis magnam contraxerat notitiam, et tam magnam, qvod illos ad suam partem attraxerit, eosqve sua humanitate et polycismo ipsum Commendantem, et Supremos devincere ita potuit, qvod conversatione sincere eum adamaverint, et consilia arcana aperuerint. Deficiebant nominato Patri vitae alimoniae, cui etiam egressus ex civitate ad castra Caesariana pro eleemosyna mendicanda concessus est, hac nihilominus conditione, qvid agatur ibi, vel qvid molliatur contra Svecos, ut perscrutaretur, eisqve fideliter communicaret in reditu; practicavit utiqve, ut promiserat, sed non pro, sed contra Svecos, ut infra.

Insultus primus.

Fabricato stratagemate Pater Pomer in castris Caesarianis vina optima pro tractatione Svecorum attulerat et sub convivio eis communicavit (1644), qva die, qva hora, et qva parte aggredi civitatem constituerint. Tam egregie eos decipere potuit, qvod omnes thesauros conservandos ad manus proprias ei consignaverint. Loco igitur, die, et hora, qvam Pater praedixerat,

post templum S[ti] Blasii fortiter Caesariani aggressi sunt civitatem, et diu ultra sex horas illam partem Sveci defendêre, et advocatis militibus pro succursu ex praeurbio, předhradi dicto, minime timentes, qvid futurum, excubias plane deseruerunt. Interea Pater Pomer cum Caesarianis, ut conclusum est, apertis locis ad decanatum, et domum episcopalem militem domini Zusa intromisit; salvam quardiam, ubi erant primo Caesariani, trucidarunt, passumqve plenarie aperuerunt, equitatui, qvi erant ultra duo millia extra portam. Si eis portam aperuissent, domini Colonelli Zusae milites civitatem intrassent, sed eo qvod commendam dominus Zusa non habuerit (praeter ea loca, ubi iam fuit) ultra noluit praesumere, nisi cum illo, qui eum secundare debuit, et non fecit. Ipsius culpa, non Colonelli Zusae, si in ipso fuisset, civitatem absqve ullo damno certo accepisset.

Item in domum decanalem et simul episcopalem intromissi Caesariani.

Peroptima dispositio fuit domini Colonelli a suis, cuius conceptu, ipsiusqve regiminis milites uno vespere, et una hora utramqve domum decanalem et episcopalem occuparunt Caesariani. Nihil iam defuit, nisi portae civitatis ab intus serras frangere, prout fabri serrarii ad portas in domunculis cum suis malleis expectarunt; porta aperta eqvites intromissi coniunctim cum militibus utriusqve domus decanalis et episcopalis nemine resistente civitatem intrassent; sed Colonellus praemisso suo milite absqve causa in locis ruinatis monasterii Hradiscensis sese detinens, eos non associavit, et illo absente nemo qvidqvam incipere ausus est. Maledicta invidia! confusionem in hoc genere expectavit, et tanti periculosi negotii, effusionis sangvinis effectum vidit, ut inferius scriptum.

De conflictu Svecorum cum Caesarianis.

Tam diu insultum illum ad muros S. Blasii periculosum, et maximo damno tenuerunt Caesariani ante mediam noctem usqve ad horam nonam antemeridianam de industria factum, intra enim tot horas aliqvem eventum ex parte alia civitatis expectantes, sed nihil auditum fuit, et debilitatos Caesarianos cessare oportebat. Victores Sveci pulsis Caesarianis ad suas

postas redeuntes, dominus Guilielmus Major, cuius inspectio se extendebat ab ecclesia cathedrali ad collegium Societatis circa muros et portas, ad suos districtus redeundo cum suo regimine portam ad domum episcopalem fortiter occlusam deprehendit; qvaerit, qvid sit? resolute respondentes supra interrogati: Gut Kayserisch. Consternatus Major ad pugnam se cum suo milite praeparando Commendantem de hoste certiorem reddidit; qvanto citius ex civitate confluunt, portas ad domum episcopalem perfringunt, paratissimi Caesariani cum Svecis domo egressi ad pugnam, sed succursus non adfuit, et Sveci fortissimi praeter unum locum tenentem Colonelli, qui se in camino absconderat; omnes Caesariani caesi etiam ex Svecis vix non tot interfecti, maxime egregii Officiales. Ipse Guilielmus Major bis globo traiectus, et hasta per medium perfossus, non tamen mortuus, qvi se portari curavit ad Conventum S. Iacobi, ubi suam uxorem asservaverat. Interfecti Svecici Officiales portati ad S. Iacobum. Supremus Major Guilielmus de 'die et hora a Patre Pomero bene sciens, qvo aggredi Caesariani civitatem instituerant, petiit a Patre Gvardiano ad S. Iacobum suam uxorem, et liberos in sacristia conservari, ideo vulneratus eo se portari curavit, prout et alii Officiales eius regiminis interfecti, in Refectorio ibidem depositi fuêre. Occluso loco, quo venerant ad domum episcopalem, Commendans, et alii advenientes Supremi visitarunt occisos, chyrurgos, et praedicantios advocaverunt, semimortuos ligaverunt, et Praedicantii ad mortem disposuerunt. Non venit hora media, iterum aliud periculum, larmo, confusio etc. Commendans cum Officialibus habentes ante monasterium adhuc stantes eqvos, ascendentes cito ad arma, hostis se insinuavit iterum in domo decanali.

Caesariani in Decanatu.

Supremus dominus Ludovicus Zusa in decanatu secundantem expectavit, licet bene viderit, qvod eum fortuna iuvet, et habens bene armis instructos suos milites et paratissimos ad pugnandum in fenestris domus decanalis, et muris, ac turri penes S. Annam, ubi erant a Svecis pulveres tormentarii, et aliqva tormenta ante decanatum onerata, ultra suam commendam nihil incipere voluit. A Patre Michaële Pomero, et Cirkendorff senatore, et aliis, qvi se cum illo incluserant, admonitus, et

rogatus, qvod victoria prae manibus sit, et totum praeurbium (Vorburg) evacuatum, non iuvabat consilium. Item videns ad oculum pugnam cum Svecis ex domo episcopali Caesarianorum, nihil omnino dicens non fuisse suae authoritatis, et ordinantiae, licet ego, et omnes perierint, potuit bene super ordinantia dispensare re sic nata: qvia figulus figulum odio habuit. Ipsemet Commendans cum suis Supremis videns in loco excelso hostem armatum, et tormenta prae manibus, accedere non fuit ausus. Tota nocte cum omnibus fatigatus iam desperabat, et sub monte ante Decanatum convocatis omnibus Officialibus de accordo practicare incepit omnibus ferme consentientibus; solus Valentinus Windter votum dare noluit, et sine omni mora (facta protestatione) tanto citius ad civitatem currebat, convocatisque civibus in Beraithschafft stantibus, Lauffgraben fodere mandavit. Milites sui regiminis animavit, et ipse sub muris decanatus aliqvot tormenta applicuit, murum, et portam fregit. Stuck-Capitain cum suis Constablis ex altera parte granatas, et coronas piceas ad tectum decanatus iniecerant, inde incendium in decanatu exortum, loca, qvibus intraverunt, obruta, et si paulo ante ipse Zusa, Pater Pomer, Zirkendorff et alii ex civibus fugam non dedissent, periissent, uti nemo prorsus ex aliis militibus aufugere potuit, ex muro extra civitatem saltantes colla, manus, et pedes frangebant. Ruinatis Caesarianis aperta porta civitatis, Svecici egressi fugientes subseqvebantur, eos interficiebant, cadentes ex muris adhuc viventes occidebant. Ille vero, qvi secundare debuit, primum se movere in succursum voluit, sed iam fuit tarde pro obseqvio illo praestando.

Redit Commendans ad S. Iacobum.

Finita illa tragoedia, reversus Commendans Georgius Paikul cum aliis ad interfectos, mysterium et practicam Patris Pomeri intellexit, qvi totus rabidus refectorium intravit, stantem Gvardianum apud interfectos, et vulneratos evaginato gladio eum occidere intendebat, sed ille ictum declinavit. Hoc videns Major Guilielmus lethaliter vulneratus, qvantum potuit exclamavit, fuisse innoxium, et qvod ejus uxorem, et liberos conservaverit. Majore igitur annuente ex sacristia adduxit eam ad virum plorantem, paululum Commendans fatigatus, alioqvin

Gvardianum in illa prima furia mactasset. Inde ille aliam inspectionem ab illa die ad statum ecclesiasticum habuit, maxime ad S. Francisci ordinis religiosos, qvi coloris Patris Michaëlis Pomeri fuêre. Qvantam persecutionem hi passi sunt, inferius patebit. Bonum fuisset Patri Pomero penes suam professionem manere, qvam se ad tanta negotia immiscere periculosissima, ipse aufugit, et superstites experiebantur.

Sepulti Officiales interfecti.

Ubi interfecti sepeliendi sint, inter Svecos consilium factum, et conclusum a Commendante, ubi iacent, ibi sepeliri eos mandavit. Vespiliones venerunt, et sibi ecclesiam S. Iacobi aperiri volunt. Nolens Pater Gvardianus, Commendans misit, ut non aliter fiat, nisi ut non alibi sepeliri debeant. Gvardianus tamen nec claves dare voluit, et qvod nemo unqvam Saecularium sepeliatur in parvo tempello, et illos maxime haereticos nullatenus sepelire consensit, nisi forte violenter, de hoc Gvardianus suis Superioribus enarrabit, et tales cum tempore effodientur, et ex ecclesia eiici debebunt. Audita huiusmodi Commendans resolutione cum magna indignatione currus misit, et ad S. Blasium, ubi Sveci habebant ordinariam sepulturam, illi interfecti sepulti fuerunt.

Colliguntur per plateas alii interfecti.

Post illum conflictum cum Caesarianis mixti Svecici milites occisi per plateas usqve ad turrim novam ad diem tertiam iacebant insepulti. Propter magnum foetorem imperavit Commendans senatui civitatis, ut collectos interfectos in coemeterio Sancti Petri sepelirent. Omnes igitur per praeurbium in carris industria fabricatis advehebant ad unum cumulum, exceptis illis, qvi post moenia in fuga trucidati erant, qvia ibi sunt sepulti. Fossa interea magna pro omnibus praeparata fuit recte inter domum Mercurianam et templum Sancti Petri post portam in coemeterio, via, qva ad S. Iacobum itur. Erat ibi in columna ecclesiae S. Petri excissus numerus interfectorum et ibi sepultorum in lapide, et dies, et annus, sed qvia lapicida illiteratus erravit, totum deletum cum tempore.

Selegerunt Commissarii Caesariani officiales suos.

Ante sepulturam a Generali Caesarianorum ex castris duo tubicines ad Commendantem fuerant ablegati, qvi Officiales Caesarianos petierunt videre, et ad castra exportare, ibiqve sepeliri; id, qvod petierunt, impetrarunt. Absqve mora Commissarii deputati intromissi ad spoliatos, et nudos in cumulo: qvos poterant tamen agnoscere, eos ad partem deposuerunt. Omnes illos noviter albis indusiis indutos, Pater Gvardianus ad templum S. Petri servavit, mane autem cum curru ab extra venientes evexerunt, et in templo Schnobolinensi sepulti fuêre.

De sepultura trucidatorum.

Apparebat ex certis signis, cruculis, Agnus Dei, et rosariis illos fuisse Catholicos, et qvi signa huiusmodi non habuerunt, certe Sveci fuêre. Hinc Patri Paulino Gvardiano tanqvam parocho ad S. Petrum pro tempore intuitu Catholicorum consultum videbatur, illos interfectos in cumulum portatos, cum caeremoniis ritu Catholico sepelire. Resolute accedens Commendantem, obtinuit consensum, et ordinarie praemisso pulsu triplici ad S. Petrum missam decantavit; ea finita ipso praesente cum ministris, et thuribulo, et aqva benedicta astantibus, per 40. et 40. in fossa sparsa terra, praemissoqve psalmo: ‚De Profundis' aqua benedicta aspersit et thurificavit, et sic usque ad unum fuerunt sepulti. Mandavit Commendans illos occisos omnes simulari fuisse Caesarianos, cum non media pars Caesarianorum fuerit; ideo accessus foeminis Svecicis fuit interdictus, ultra tamen prohibitionem uxores interfectorum multae affuêre, qvae cum incredibili fletu, et magna lamentatione suorum virorum deflebant mortem turpissimam. Item post breves dies lustraverunt Sveci in decanatu loca incendio consumpta et muros collapsos, inter rudera plurimos Caesarianos milites combustos inveniebant, et aliqvos non integros, meram plane massam, omnes illos in curriculis ad fossam, etiam in coemeterio Sancti Petri factam, advexerunt, et absque caeremoniis de nocte vespiliones sepelierunt.

Eiicitur Pater Gvardianus ex Conventu.

Iam apparent fructus Patris Pomeri. Qvalemcunqve apud Svecos respectum hucusqve habuerunt religiosi, vix sepulti interfecti, hostis occasionem qvaerit, Patrem Paulinum Gvardianum perseqvendi. In loco constitutus vulnerati Majoris Guilielmi locum tenens Colonellus Rittefort, furiosus cum murariis veniens (1644) insalutato Gvardiano per culinam ad refectorium murum fregit, et, ut sibi Gvardianus in civitate locum qvaerat, nomine Commendantis mandavit, ne fiant peiora prioribus, nullos fossarios amplius prope muros patietur, et ex isto loco domum excubiarum, vulgo Kurdiqvardam (sic), faciet. Cogitavit Pater Gvardianus, qvod ex furia prima haec fiant. In una camera aliqvot diebus mansit, nec se loco movit. In omnem eventum de loco in civitate solicitus, habuit enim Conventus S. Iacobi a multo tempore aliquam pecuniam supra domum e regione monasterii Patrum Dominicanorum, vocata domus Pankerle, a qva census certus proveniebat Conventui et domus illa tunc (ante habens inqvilinum figulum) vacua fuit, eandem domum pro se purgari voluit; tandem Dominus Rittefort mittit, cur se non hinc expediat? alioqvin eiicietur. Responsum habuit: Si me non eiiciet, non movebo me, qvia religionis residentia est, et causam non habet, cur me pellat; non peccavi. Per mille maledicta blasphemando cessavit, et Gvardianus remansit in loco.

Advertitur ad Religiosos.

Postqvam fuerint decepti Sveci a Patre Michaële Pomero, serio advertebant ad religiosos, qvod in suis monasteriis vix se movere potuerint. Omnis conversatio illis uno cum altero prohibita fuit, acsi se nunqvam novissent monasteria, et tamdiu, donec e civitate eiicerentur. Qvando contigit in civitate aliqvem infirmari, et poenitens habere voluit Confessarium, ad Commendantem mittebatur, ille vero novem Sclopetarios cum decimo Officiali ex generalibus excubiis assignabat, et semper alios, qvi armati pro Confessario ad monasterium veniebant ipsumqve ad infirmum comitabantur, et ad monasterium reducebant, et cum Venerabili nunqvam publice ibant, sed qvi confessionem

excepit, eadem occasione ex Commendantis ordinatione communicavit infirmum.

Repetunt Sveci conservata a Patre Pomero.

Taliter Pater Michaël Pomer Svecos Officiales disposuit, vel potius infascinavit, ita qvod ei suos thesauros ad conservandum dederint; qvi in illo periculo ex decanatu cum caeteris aufugiens ad castra Caesariana se receperat. Laicus unus in Conventu remansit sat mortificatus. Dictum fratrem omnes illi, qvi Pomero sua concrediderant, data omnium rerum consignatione ad castra dimiserunt, et sua petierunt, qvod si vel minimum defuerit, monasterium devastaturi. Rediit castris laicus, et in sepulchro, aut crypta, vel sub qvo lapide conservaverat, notata secum tulit, omnia reperta, et restituta eis. Et bonus Frater Didacus Sveci mancipium fuit. Hortum Conventus pro hoste colere debuit, nec uni mortalium ex horto aliquid dare ausus praeter Commendantem, et aliis cum consensu eius.

De domina Plesslin.

Fuit in praeurbio, seu in antiqva civitate Olomucensi, qvaedam perfectae vitae foemina, nomine et cognomine Sabina Plesslin, vidua, quae habens filias tres et filium unum, non ita ut parentes alii carnales solent metuere, ne liberos praemittant mortuos, illa contrarium fecit. Adveniente enim hoste, videns multorum civium honestarum filiarum in propugnaculis cum militibus laborantium honestatem periclitari, et plurimas iam prostitutas fuisse, Dominum Deum continuo precabatur, qvas carne mundo pepererat, et etiam in virtutibus pietateqve sanctissime erudierat, et spiritu Deo pareret filias in vita, ut mortuas videret, et eas ultima sequi sibi gratulabatur. Res miserabilis! intra unum mensem omnes tres sancte mortuae sunt, et filius Martinus paulo post ultimus; qvanta laetitia optimae Matronae! mox omnia in vivis cum domo inter monasteria distribuit. Accidebat recte in praeurbio ille conflictus Svecorum cum Caesarianis, advertens illa tres Caesarianos ante ianuam suae domus qvaerendo refugium, declinantes, et mox interficiendos paululum portam aperuit, et attraxit, qvos aliqvo tempore clam servavit in celario et aluit, conseqventer inventa oportunitate

salvos ad castra (non sine periculo) expedivit. Expleto igitur hoc charitatis opere infirmari coepit, et optime disposita in manibus sui Confessarii animam Deo reddidit. Post obitum eius miles, ad qvem spectabat qvartirium, sperabat spolium, et nihil inventum est, cum iam tempestive omnia per monasteria distributa fuerint, et Commendans resciverat, milites Caesarianos eam diu aluisse, fuit qvoqve inqvisitio, ubi essent mobilia domus defunctae? dictum fuit, qvod in monasteriis, sed, in qvibus? vel, qvo? non potuit rescire. Et sic gratis fuit inqvisitio.

De fuga militum.

Diversarum nationum Svecus habuit in suo exercitu homines, sed maiori ex parte germanos, qui accepto aere in populo et in terris Imperatoris contra Imperatorem pugnabant. Sed suae gentis vix tertiam partem habuit Svecus. Apparuit Olomucii, ubi fuerunt vix 50. Sveci, et non plures, ideo fugiebant, qvia erant alieni, ut plurimum capti, vel coacti servire. Volebat Commendans scire tantae fugae causam, et sat difficulter rescire potuit. Soli Officiales Catholici in consilio bellico prodierunt, et Confessariorum causam adduxerunt, quia plane omnes erant Catholici, qvi aufugiebant, qvia Confessarii eo qvod Sveco et hosti contra Imperatorem serviant, eos in confessione absolvere noluerunt, nisi fugiant; imo ipsimet Officiales suos confessarios prodiderunt; qvid tales curant sigillum confessionis?

Iuramentum petunt Sveci ab Ecclesiasticis.

Fuit qvondam dominus Paykul, Commendans Olomucensis, etiam Augustae Windelicorum pro Commendante. Habens qvoqve in urbe illa Ecclesiasticos, et diversorum Ordinum religiosos, a qvibus, nolentibus se in negotia militaria immiscere, sed pacifice sub protectione Commendantis vivere, iuramentum petiit, qui cum iuramento scripto se obligaverunt. Hinc Patrem Georgium Pelinka Soc. Iesu accedendo illud scriptum iuramentum dedit legendum. Is plane iuxta tenorem Augustani iuramenti in loco Patris Rectoris, et nomine Collegii scriptum formavit, nolle se intromiscere ad negotia Svecorum, imo si qvid minimum molliretur contra illos fideliter praecavere. Qvod maius, (non excipiendo confessiones) extensis duobus in altum digitis iuravit, literas

sigillo Collegii approbavit, et manu propria iuramentum subscripsit, et Commendanti consignavit.

Non praestant Iuramentum alii Religiosi.

Convocatis Commendans omnibus Religiosis in consessu assessorum tremendum eis dedit capitulum et non aliam causam fugae militum religiosos maxime Confessarios asseruit, Augustanorum Ecclesiasticorum iuramentum legi mandavit, si secus fecerint, in medio fori eos trucidare minabatur; pro exemplo etiam Patris Georgii Pelinka iuramentum fuit lectum. Pro responso habuit: Semel Deo, et religioni tacto pectore, non scripto, nec elevatis digitis se fecisse juramentum. Sit ut sit. Reversales, ut Augustani, vel Pater Pelinka, dare noluerunt, sed verbo ad eorum negotia se non intromiscere promiserant. Ut unus respondit, sic omnes. Recedentibus Religiosis in illo consilio bellico conclusum, omnes ex civitate eiicere, tantum solos locales superiores remansuros, uti advocata gvardia cum tympanis turpiter eiecti fuêre.

Pater Georgius Pelinka excusat suum Iuramentum.

Innotuit Patri Georgio Pelinka propter iuramentum hosti ab Ecclesiasticis non praestitum confuso, regulares ex civitate ejectos fuisse. Poenitentia igitur ductus ad omnes locorum Superiores veniens fassus est, se qvidem iuramentum praestitisse, sed propter illum solum, non in praeiudicium aliorum, si illud, qvod clam factum, et soli Commendanti cognitum, omnibus prolatum, dolebat se deceptum fuisse. Idqve factum non proprio motu, sed Patri Rectori adscribebat. Non solum iuramentum de fidelitate hosti servanda, uti in hunc finem sigillum Collegii apud se relictum, sed alia extrema pati, dummodo Collegium, pharmacopoeam et bibliothecam servet, commissum et sibi commendatum habuit. Potuit Pater Pelinka cogitare apud hostem secretum non valiturum. Si propter Collegium, pharmacopoeam et bibliothecam fecit, Collegium ex parte ruinatum, apotheca ruinata et bibliotheca ablata, et ipse eiectus est ex civitate.

De perspectivis, seu tubis.

Remanserat in civitate qvidam studiosus metaphysicus, qvi perfectissime tubos fabricabat, et hoc modo sibi panem lucrabatur. Multi civium curiosiores, si non poterant videre, qvid extra agatur, sub tectis ex perspectivis prospiciebant. Advertebatur ad tales, et illis tales perspectivae recipiebantur, et illi mulctabantur. Unde qvidam optimus civis aliqva occasione veniens ad S. Iacobum, qvem excubiae sub tecto ad castra Caesariana ex tubo inspicientem adverterunt, ante portam Conventus duo Sclopetarii instituti, cum egrederetur, ipsum spoliarunt, et bene concussum, ac vulneratum in solo indusio domum dimiserunt. Volebat omnino rescire Commendans, ubinam acciperentur tot perspectivae; de factore harum studioso non potuit scire, sed factum decretum, et per plateas promulgatum, qvod si deprehenderetur aliqvis perspicere extra ex tubo, domus eius spoliaretur, et hospes mulctaretur et omnia conventicula civium sunt prohibita. Item occidente sole lumina sunt interdicta, casu qvo deprehenderetur lumen de nocte, fuit proximiori vigiliae licitum illam domum visitare, et illam spoliare.

Monasterium OO. SS. combustum.

Anno Domini 1643 Conventus Canonicorum Regularium ad omnes Sanctos combustus. Unus Officialis ex Svecis e regione illius monasterii qvartirium habuit, is pro sua distractione in turricula superioris ecclesiae pro iaculatione metam sibi assignavit, et ex continua eiaculatione forte cartha globo inhaesit, lignum siccum accendit; vidimus turrim ardere, et subvenire et defendere voluimus. Exulantibus omnibus Canonicis totius monasterii omnes portae obserratae, et nemo fuit, qvi aperiret, sat tarde perfractis portis succurrere voluimus; interea deorsum ignis descendit, totam ecclesiam et conventum occupavit. Pro defensione populus paucus civitatis, et totus desperatus non accurrebat, solus Commendans convocatis militibus aqvam subministrabat, ecclesiam et conventum defenderunt, alteram partem versus Carthusianos adiunctis qvibusdam Pater Gvardianus ad S. Iacobum defendit. Extincto deniqve igne Pater Gvardianus P. Michaëli Pomer in confidentia aliqva necessaria ipsi communicavit, ut infra.

Discursus Patris Michaëlis Pomer ratione S. Monialium.

Fuit illud ad omnes Sanctos incendium paulo ante primum insultum et fugam Pomeri, qui recte illis diebus cudebat proditionem, et stratagemata contra Svecos, cui ut succederent illa negotia, per totum se accommodavit eis, et intuitu gratiae, qvam sibi conciliaverat, omne, qvod voluit, apud Commendantem effecit. Inde per ipsum pro gratia ad Svecos omnium recursus fuit. Etiam Moniales S. Clarae propter huiusmodi favorem in necessitate innotuerant ei, et illa notitia invalescebat, qvod qvasi qvotidiana fuerit. Procuraverat duabus Monialibus, Abbatissae, et Constantiae, duas perspectivas, seu tubos, ut ubi eas adire non poterat, ad invicem per tubos cum eis corresponderet. Capta igitur occasione Pater Gvardianus et Confessarius cum Patre Pomero fraterne et confidenter collocutus est, eiqve canones et decreta pro Monialibus proposuit, et tam freqventem conversationem prohibuit; etiam a Confessario Monialium S. Catharinae similemqve admonitionem acceperat; qvibus taliter offensus, qvod contra utriusqve monasterii animum concepit, ut ubi potuit apud hostem et solum Commendantem nocuit, et contra illos omnia mala concitavit.

Pellimur ad propugnacula.

Ut se vindicaret Michaël Pomer, varios modos qverebat; instinctu eius Commendans Patribus Confessariis Monialium, Patre Henrico, et Patre Gvardiano ad se vocatis furiose eos ad laborandum in propugnaculis cogebat, et cum iam a Sclopetariis subordinatis sine omni respectu traherentur, qvidam Supremus, dominus Sandthoff, Colonellus peditum e medio Officialium astantium surgens cum magno clamore ad Commendantem: ‚qvod vestro Pomero neqvam adulatori, qvi vobiscum, non excipiendo dies veneris, carnes vorat, et dies bonos agit, creditis, istos pauperculos, qvi famem patiuntur, ad propugnacula pellitis, etiam eat Pomer.‘ Orta tunc controversia inter officiales astantes, qvod ista instigatio a Pomero venerit, probarunt, eo qvod Dominicani, et Franciscani habeant pecuniam, illos ire debere, vel solvere. Defenderunt aliqvi et blasphemaverunt contra Pomerum. Finita contentione aperuit portam Dominus Sandthoff, et pileolum suum ante Commendantem proiiciens

cum indignatione ait ad Religiosos: ‚Ite vos domum, iam videtis, qvalem commendationem apud Commendantem ab ipso Pomer habueritis.‘ Abeuntibus Religiosis Patribus multa dominus Sandthoff exprobrabat contra Pomerum, qvod et Commendans sentiet, qvid sibi volunt istius monachi fabricae, et vita pessima? prolatis multis verbis a Commendante cum furia magna discessit. Post breve tempus experti sunt Sveci, qvid cudebat Pomer, et appellabant dominum Sandthoff prophetam inde.

Svadet Pater Pomer transitum ad Bernardinos Monialibus.

Non successit Patri Michaëli Pomer Dominicanorum et Franciscanorum promotio ad propugnacula; ab alio incepit capite. Svasit Abbatissae ad S. Claram de translatione ad Bernardinos, et promisit administrationem diligentissimam, et ipsae, qvomodo transire deberent, dat instructionem. Abbatissa ab illo informata insciis aliis Monialibus nomine Conventus sub sigillo per ipsum Generali Bernardinorum dedit memoriale. Author tantae effusionis sangvinis a sede Apostolica Romae titularem episcopatum sibi procuravit, eademque occasione Monialium Olomucensium S. Clarae promovit negotium. Generalis non praecipitanter in his agendo Reverendissimo Patri Generali Conventualium communicavit, qvi memoriale illud remisit Patri Provinciali, tunc Admodum Reverendo Patri Magistro Ambrosio Härtl, Provincialis autem Patri Gvardiano Olomucium. Ultimo Abbatissa hoc rescivit. Tota inde confusa, suum sigillum et manum negare non potuit, cum qva aliae Virgines non contentae, qvod tanta nomine Conventus attentare praesumpserit. Post paucos menses forte ex apprehensione obiit. Vocabatur Ursula Olomucensis annorum 43.; illa decedente nomine Admodum Reverendi Patris Magistri Ambrosii Härtl Provincialis, alia Venerabilis Virgo, Anna Oppawska, Commissaria constituta, et soluta obsidione legitime in Abbatissam electa 1650 prudentissime usqve ad mortem rexit monasterium.

De regimine monasterii Venerabilis Virginis Annae.

Soluta obsidione, Svecis iam abeuntibus anno 1650, et ex exilio redeuntibus omnibus Virginibus, Venerabilis Virgo, Anna Oppawska, Praeside Admodum Reverendo Patre Richardo

S^{tae} Theologiae doctore in Abbatissam electa. Qvae uti praecedentibus annis bis Abbatissa existens, ita etiam tertio laudabiliter monasterium gubernavit, plurimas in pietate Virgines educavit et vestivit. Hoc notatu dignum, supra nominatae Annae Virginis talis fuit pietas, qvod etiam ipsis hostibus vita sancta eius innotuerit, et licet acatholicos, in admirationem converterit et aedificaverit. Intuitu bonae Matris pace publicata Sveci scientes eius monasterii pagos, praedia, et plane omnia bona ruinata ad instar Iobi, vix non omnes ex maioribus Officialibus unus qvisqve ei obtulêre vaccam, vel ovem, aut capram in subsidium. Revera illo anno et aliis subseqventibus vix non ultra naturam omnes illae faemellae tres, vel qvatuor foetus protulerunt, et semper faemellas, ita qvod ex illa donativa omnia cum tempore fuerunt pecoribus impleta praedia.

De obitu Venerabilis Virginis Abbatissae.

Senio confecta Virgo Anna Abbatissa aetatis septuaginta sex annorum, diem et horam nonam Februarii antemeridianam, illam duntaxat diem, qva fecit professionem, 14. diebus ante obitum omnibus praedixit Virginibus. Intra illud tempus sepulchrum, seu cryptam sibi novam et successoribus Virginibus in templo aedificari mandavit. Imminente mortis die supra nominata Administratorem, seu Capitaneum, Gregorium Werbasky, seniculum advocando recte in vigilia obitus sui 5. Februarii, cras hora nona, qva Christus mortuus est, suum obitum praedixit, et ut Virgines qvinqvagesimum annum suae professionis celebrent, portionem multiplicari mandavit; Ego autem cum meo sponso, dante Deo, in coelo secundas primitias celebratura. Capitaneus videns non graviter infirmari, cum risu accipiendo librum Magistralem Conventus inspexit, et, ut illa dixit, 50. annorum spatium professam 6. Februarii deprehendit; circa vesperum autem pridie Confessarium advocando, cui generaliter confessa, extremam unctionem ab eo petiit. Vidit ille non esse periculum in mora, ad crastinum distulit. Etiam infirmabatur aliqvot mensibus una ex professis Virginibus, Catharina Thumfaldin, cui 6ta die in mane oportebat extremam dare unctionem, qvae ultimo viatico SS^{ae} Communionis accepto obiit, de cuius obitu senicula Abbatissa informata, laetata vehementer dicens: a qvo aedificare inceperunt cryptam, Dominum Deum,

ne sim sola, oravi; O! qvam misericors! ecce sociam mihi ordinavit. Venit interim celebrandi hora 8[va], iam cum missa exeuntem confessarium audivit, inde turbata, ne missam negligeret. Instante hora nona mortis Confessarium, ne ipsam negligat, admoneri vult, qvi veniens cum sacro oleo eam unxit; illa vero una manu crucem, altera candelam tenens cum verbis illis: in manus tuas Domine commendo Spiritum meum, animam Deo reddidit.

Sepultura duarum S. Monialium Virginum.

Homo post mortem totus pallidus, tumidus, turpis, etc.: ita Virgo Catharina aetatis 20. annorum ante iuvenis, et pulcherrima, diu pthysi laborans, post obitum, ut aiunt homines, non fuit sibi similis; altera vero senicula ultra septuaginta in vivis; cum intueretur post mortem per alias Virgines ore aperto et oculis, ac repentina vultus mutatione horrorem astantibus iniiciens, et paulo ante obitum audiens iuniorem, ut supra Catharinam, totam mutatam etc. cum suspirio oravit: ‚O Domine! si usus rationis defuerit, Tu solus os, et oculos occlude meos, ne me intuentes horribili aspectu offendam.‘ Res admiranda dictu: per manus, ut supra, occlusit sibi oculos et os emittendo spiritum. Eo momento astantibus omnibus mox apparuit iuvencula, pulchra, et rubicunda. Super hoc stupebant, qvod eam tam formosam nunqvam viderint, certe intuebantur vultum eius tanqvam vultum alicuius Angeli. De more solito expectantur Moniales ad ecclesiam, aperto loculo per Officium manent, et ultimo sepeliantur. Fuit in funere illarum duarum populi concursus magnus, qvi defunctam ante noverant non senem, sed forma in facie speciosam, et iuvenem viderunt, et mirabantur dicebantqve, qvod ipse Deus, cui tot annis sancte servivit, istam gratiam contulerit, et qvasi miraculo adscribebant. Fuerunt aliqvi senes, qvi in ingressu ad religionem ipsi innotuerant, et professionem facientem viderunt tam pulchram, et iuvenem fatebantur. Concionem funebrem Pater Concionator Dominicanorum fecit, totam vitam eius innocentem depraedicavit, et auditorium ad fletum magnum commovit. Ad instantiam multorum Reverendissimus dominus Vicarius Generalis et Officialis pro consolatione fidelium octo diebus non occludere defunctam in sepulchro dispensavit.

Moniales S. Clarae ex civitate dimittuntur.

Post spoliationem monasteriorum, (vide supra Caput de proventibus et granariis) paulatim in conventu S. Clarae victualia deficiebant, tot personas alere tam diu non erat possibile; consultum ideo videbatur, ut medietas Virginum foras dimitteretur. Accedente Commendantis consensu agebatur tantum de modo, de curribus, eqvis, etc. Fuerunt aliqvorum Canonicorum currus, seu pulcherrimae rhedae aliqvot, et eqvi optimi, in locis clam conservati, qvos Domini occasione Monialium habuissent libenter in loco tuto. Iunctis igitur ad tres rhedas sex eqvis in nomine Domini, compositis suis in curribus rebus, progrediuntur. Has Virgines necessario Pater Gvardianus, adiuncto sibi socio Reverendo Patre Bacc. Raphaële Italo, Brunam usque comitari debuit. Transeuntibus illis civitatem magnus concursus in foro et omnibus plateis concurrebat, et bonas Virgines verbis ignominiosissimis, et tam inhonestis, qvae hic scribere non licet, ad portam usqve afficiebant. Inter portas venientes omnibus rebus spoliatae; inter illa spolia, ludibria, et vexationes magis ac magis angebantur, et ubi dispositum fuit, illa die ad noctem venire Prostannam, ad vesperum usqve durabat comoedia illa, et eo fine factum, ut Commendans (qvi tunc non erat domi) veniret et videret eqvos, et currus splendidos; qvi veniens ad eqvos aspexit dicens, esse noctem, ad monasterium redire Moniales iussit, et Patrem Gvardianum cum socio ad arestum guardiae duci, et resolutionem expectari mandavit.

Pater Gvardianus cum Socio in aresto.

Qvid Commendans cum arestatis Patribus facturus speculabatur? Eqvi generosi, et rhedae splendidae coëgerunt Patres in arestum poni, et Moniales redire domum; licet enim eqvi varia spurcitia defoedati erant, natura virtutem eorum occultare nesciebat; bene enim adverterunt Officiales, qvales sint, cum progrederentur in curribus. Hinc Commendans vocando Patres ex aresto, non multum interrogabat, cuius sint eqvi? vel currus? cum ante a proditoribus bene resciverit, sed permisit eos ad Conventum redire, cras mane discessuros cum Virginibus. Accidit tunc res ridiculosa apud Commendantem: Pater Raphaël Italus, non amplius habens animum manendi in

Moravia, pro itinere Italiam plenarie se expedivit, ocreas novas pulchras cum calcaribus, et eqvum comparavit etc. Anteqvam eos domum dimitteret Commendans, accepit per manum Patrem Raphaelem, et interrogavit: Mi Pater! incessitne taliter Sanctus Franciscus? et astantibus Officialibus: En! Franciscanum! Vocat unum ex militibus habentem ocreas qvasi novas (sed absqve calcaribus) et sat simplices, has mutare cum ipso debuit. Item camisolam rubeam apud ipsum videns, propter eam magnum ei capitulum dedit, et si non mutaverit in suum colorem, et adverterit Svecus aliqvis, exuet eum, qvia dicebat, pluribus taliter factum fuisse Franciscanis.

Dimittuntur secundo foras Moniales.

Altero mane misit milites Commendans, ut omnes illi 18. eqvi cum rhedis reducerentur ad se, et ad Moniales, ut, qvando volunt, discedant; currus pro curribus, eqvos pro eqvis mittet. Post unam igitur horam tres currus rusticani simplices, et unicuiqve currui tres eqvi claudi, caeci, juncti ante monasterium expectarunt. In istis curribus bonae Virgines ut anseres sederunt, et perrexerunt; fuit prohibitum tamen, et per plateas Officiales constituti, ne clamores, et scomata fierent, et in portis silentium, qvibus duo tibicines Svecici in favorem dati sunt usqve Prostannam. Vix pervenerunt ad ducentos passus versus S. Crucem haud dubie subordinata Compagnia eqvitum ipsis occurrens, utrum passum habeant? inqvisivit. Tibicines responderunt: se valere pro salvo conductu et passo; non sufficit, dicunt: stantibus in loco, unus ex tibicinibus adiunctis eqvitibus duobus ad Commendantem rediit, et qvod tres currus cum novem eqvis, et tot personis libere dimiserit, fidem tulit scriptis; non stetit in passo heri visitatas fuisse, currus visitarunt, et pergere permiserunt.

De susceptione Monialium Prostannae.

Vigilabant supra Svecos Prostannae illustrissimi domini duo Comites. Illustrissimus dominus de Tron, et Illustrissimus dominus Iohannes de Rothall cum regiminibus suis; in ipso ingressu ad civitatem illam, ipsorum milites multo maiores despectus, scomata, et ignominiosa qvaecunque faciebant, et

vix non suis Musqvetis et piccis ex curribus Virgines eiiciebant. Viderunt illa omnia domini Comites, sed insolentem militem impedire non potuerunt. Si de adventu earum praescivissent, aliam instituissent salutationem; sed revera illustrissimus dominus (maxime Generalis de Tron) recompensavit tantam ignominiam eis; eas nempe in hospitio per tres dies splendidissime tractavit, et ne ipsis in aliqvo desit, hospiti demandavit et omnia solvit. Tertia die vero cum magno honore in suis splendidissimis rhedis, adiuncto comitatu qvinquaginta eqvitum et peditum etiam, tantum Brunam usqve cum viatico qvoque optimo dimissae sunt Moniales cum honore, sed rhedae Viscoviam tantum; de aliis ibidem curribus commodis ad commendationem supra nominatorum dominorum Comitum Regens Serenissimi Archi-Ducis sollicitus fuit.

Moniales Wiskoviae bene accomodatae.

Certior factus per literas illustrissimus dominus Liber Baro Sedlniczky de adventu Monialium ad noctem Wischkoviam, arcem mundari curavit, et in loco Serenissimi Archiducis episcopi eas hospitio recepit, et splendide tractavit. Tertia die dimissis duorum Comitum curribus et eqvis Prostannam, suos eqvos proprios iungi ordinavit; adhuc equivalens reqvirebatur currus.

Nuperrime Reverendissimus dominus Martinelli, Canonicus Olomucensis, obierat. Erat ille Wischkoviae natus. Is sorori suae currum cum sex eqvis ordinavit in testamento; ut tali Genecaeo, et in tanta necessitate Pater Gvardianus inserviret, eam Dominam accedendo, currum et eqvos Brunam petiit usque, sed magnis precibus nihil obtinere potuit. Relatum habens apud Admodum Reverendum dominum decanum esse similem rhedam et eqvos; haud difficulter gratiam obtinuit, fuit illa rheda inter alia vasa abscondita, sed bonus Dominus omnia amoveri, qvae deficiebant, reparari, similiter equos ephippiari, et currui iungi mandabit. Ipsa die, qva exiverunt, plane circa vesperum, Sveci Wischkoviam advenerunt, currum in quo necdum soror Canonici sederat, et eqvos acceperunt, et totum in illa domo spoliaverunt. Et dominus Tabernator, decanus, currum, et eqvos concedendo pro necessitate salvavit. Multum nominatum dominum Decanum haec benevolentia in praetensione Canonicalis residentiae iuvare

potuit. Abeunte enim hoste omnes Canonici, qvi supervixerant, pro Capitulo vocati confluebant, et in locum mortuorum multi pro concursu concurrebant; illud bonum opus, et benevolentia, qvam exulantibus Monialibus Admodum Reverendus dominus decanus Wischkowiensis fecit, illum pro Canonico Olomucensi promovit, et qvod maius! pro residentia, et assessore Venerabilis Consistorii; et inde ex Admodum Reverendo Decano Tabernatore Reverendissimus dominus Adamus Sternfels dictus fuit.

Pozoricii Sancti-Moniales hospitio receptae sunt.

Moniales in maxima hyeme exularunt, ubi erant in Ianuario et in Februario viae pessimae; habentes currus, et recentissimos eqvos, exeuntes Wischkovia summo mane, pertingere tamen Brunam una die impossibile fuit, necessario declinare oportebat Pozoricii. In illa enim arce spectante ad celsissimum Principem de Liechtenstein optimus vir, dominus Bernardus, director eorum bonorum, primo qvidem suscipere Moniales ad arcem recusavit; sed sciens duos comites exhibuisse ipsis Prostannae gratiam, et Wischkoviae nomine Serenissimi eas accommodasse, etiam ille imminente nocte benigne loco sui Principis eas suscepit, arcem aperuit, palatia citissime mundare iussit, et in frigore calefacere, tractavitqve optime. Militibus in oppido quartiria distribuit, eisqve sufficientem per noctem provisionem ordinavit. Altera autem die, qvae fuit dies Purificationis Beatae Mariae Virginis, Brunam hora decima antemeridiana pervenerunt, audito ibi Sacro ad hospitium declinaverunt.

Brunae bene tractantur Moniales.

Existens Brunae illo tempore pro Gvardiano ad Sanctum Ioannem Admodum Reverendus Pater Magister Pancratius Kiaillius ordinaverat in domo illustrissimi domini Breüneri Monialibus hospitium; eo venientes nihil adhuc ordinatum, mox illustrissimus dominus Comes de Liechtenstein, provinciae Capitaneus, maxime illustrissima Comitissa, qvondam in monasterio ipsarum Olomucii educata, omnem benevolentiam exhibuit, palatia mundari, et calefieri praecipit, interim bonum prandium praeparatum fuit. Habita paulo post notitia de adventu Monialium Brunensis cïvitas, de omni provisione sollicita fuit, de

carnibus, pane, vino, farina et aliis alimentis pro culina attulerunt. Item Monasterium Monialium ad S. Iosephum, et ad S. Annam omnia, qvibus opus erat, subministrarunt. Habebant qvidem optimos dies, sed non tam diu; post aliqvot enim menses de adventu exercitus Svecici dictum fuit, illum non expectare videbatur. Reverendissimus dominus Karas, Praepositus et Suffraganeus Olomucensis, Virgines in suam tutelam suscipiens, tempestive per Ungariam in Silesiam cum eis migravit Oppaviam usqve. Et ibi non poterat diu morari, qvia pestem, qvae ibi incepit grassari, evitando Koslam se recipere cogebantur. Fratres locum ipsis cesserunt, et manserunt Koslae per aliqvot annos usqve ad revocationem pace conclusa. Intra illos annos in exilio tres mortuae: Brunae Virgo Francisca Pilerin, ibidem ad S. Ioannem sepulta, Koslae duae, Virgo Catharina Vicaria, et Virgo Elisabetha Schwabenskin.

Pater Gvardianus Wiennam perrexit.

Facta dispositione pro sororibus Brunae, clausura in domo Breünericiana, capella, et altari, et Patre Confessario, Petro Golasky, constituto, Patri Gvardiano inde Wiennam proficisci visum fuit; et ibi de statu Monialium Admodum Reverendo Patri Provinciali Ambrosio Härtl rationem reddidit. Post aliqvot dies ad instantiam Admodum Reverendi Patris Godefridi Gvardiani Wimpassigensis cum ipso ad bacchanalia perrexit, et tractatus excellenter, ultimo quantum in curru vehere potuit de vino, farina, butyro, salpa, halecibus, et aliis victualibus pro qvadragesima secum Olomucium ex benevolentia Patris Gvardiani sui antecessoris tulit. Eo tempore in qvadragesima frigora magna, et tantae nives, qvod colles in campo, et vias atqve fossas ubiqve cooperuerint. Cum Wiennâ pergeret, recte ad Danubium et pagum, Hütteldorf, ad fossam profundissimam cum curru onerato, auriga, eqvis et capitaneo Monialium cecidit, ibi nullum auxilium nisi in nivibus perire, spes nulla, nisi ad Deum pro iuvamine. Dum oraret cum suis de Profundis etc. et ad S. Antonium: si qvaeris miracula etc. sursum aspiciens, non sine Dei dispositione, illustrissimum dominum Stephanum Comitem de Werbna, cui ante innotuerat, praetereuntem advertit, et exclamavit: Illustrissime domine Comes, ad Te sunt oculi nostri, salva nos, perimus. Bonus dominus tanto citius ad

proximum pagum rediit, et milites suos ex qvartirio, et ipsos rusticos vocavit, qvi venientes cum lignis, perticis, asseribus absqve damno sursum extraxerunt currum, eqvos, et illos remisit ad pagum ad suam illustrissimam Comitissam, qvae eos fatigatos refecit, et corroboravit.

Redeundo Wiennâ P. Gvardianus stiterat Brunae.

Ex decisione Catholicae ecclesiae et pia consvetudine, Monialis, nisi 17. annum expleverit, ad Professionem non admittitur, alioqvin invalida professio. Advertit unus iuvenis Olomucii ad S. Claram Organista ex qvadam Virgine, cui innotuerat, ipsam ante competentes annos invalidam fecisse professionem, scilicet 16. aetatis suae annorum: inter conversationem igitur malo forte genio instigante nullitatem professionis eidem exposuit; et si velit? libere et licite possit nubere, se ipsum ei commendavit, et qvo modo aggredi negotium, et eam egredi ex monasterio persvadere non erubuit; illa ad omnia consentiente, Romam iuvenis perrexit dispensationem procuraturus. Virgo illa aliqvo tempore post, qvod sibi non bene consuluerit, advertens, ducta poenitentia, et motu proprio suum Confessarium advocando totum ei aperuit, etiam suae Matri Virgini abbatissae. Iuxta canones et decreta iam non ritu solemni, ut moris est, praevia confessione et sacra Communione adstantibus duabus sororibus ex Senioribus in manibus Confessarii et Abbatissae emisit professionem, et legitima professa effecta est. Iuvenis ille Organista, ut supra, recte illis diebus redeundo ex Italia, Breve Apostolicum nubendi illi Virgini Roma secum attulerat. Hic non sciens secundo legitimam fuisse professam modum Brunae levandi eam e medio Virginum solicite qvaerit; ad lucem eius negotium venit, qvod simile attentare praesumpserit. Reverendissimus Dominus Officialis Olomucensis incarcerare eum iussit, ubi aliqvantisper mortificatus, et confusus dimissus, aliam sponsam sibi qvaesivit.

Reversus Pater Gvardianus Olomucium.

Animatus Pater Gvardianus ab Admodum Reverendo Patre Ambrosio Härtl Provinciale, vel invitus ad miserias inter hostes Olomucium reversus fuit. Victualia qvidem Wimpassinga,

ut supra, tulerat, sed de illis nihil gustavit. Prima enim nocte ad locum ubi deposita, Svecici milites ex coemeterio S. Petri sat magnum murum perfregerunt, et acceperunt omnia. Altera die Commendans cupiens gustare de illis sex urnis optimi Ungarici vini, qvod fuit illi oblatum una cum vase, nihil obtinuit. Mandavit fieri scrutinium, fures inventi, qvos misit ad Gvardianum, ut faceret cum eis, qvidqvid velit, dimisit eos, gratias agens Commendanti pro iustitia, sederunt in asino tribus horis; de caetero nihil.

Secundo dimissae aliae Moniales Olomucio.

Remanserat (1644) medietas Virginum, ut supra, adhuc in Conventu. In stricta obsidione fame crescente et cum de nulla audiebatur liberatione, non magis cordi fuit Virgini Abbatissae, qvam familiam minuere, et adhuc aliqvas Virgines foras dimittere. Recte ad propositum illustrissimus dominus Wenceslaus, Comes de Oppersdorff, sciens filiam suam Iulianam remansisse Olomucii, a Generalibus Caesareo et Svecico licentiam exeundi ipsi procuravit; ex castris Caesareis currum cum sex eqvis pro ea misit, et duos ad commendantem tubicines cum literis ablegavit. Supra nominata Virgo, et adhuc aliae qvinqve pro itinere absqve mora sese praepararunt. In favorem itaqve Domini Comitis e medio consilii bellici illustrissimus dominus supremus Major, natione Anglus, occultus Catholicus, ad Virginem Iulianam Oppersdorffianam est ablegatus, cui cum omni respectu dimissoriales, seu passum, pro sex personis, uti ipsa petierat, tradidit, qvam cum sociis in curru cooperto suo proprio ex monasterio per civitatem ad portam usqve vehi curavit, et ipse in persona adiunctis aliis supremis cum magno honore comitatus est.

De spoliatione Virginum in porta.

Ante egressum ex monasterio egregius dominus ut Catholicus sponte ad Virginem de Oppersdorff veniens, ei concrediderat, conclusum fuisse in consilio, non cum tali honore, ut priores Virgines, sed honestissime Virginem Iulianam et alias expediendas, et clausulam addidit, ut omnia, qvae secum efferrent de auro, vel de argento, constent etsi multa millia, fideliter

conscriberent, qvaecunqve in cartha posita fuerint, libere dimittantur, et saepe repetiit, imo rogavit, et per Patrem Gvardianum monuit; pro maiori securitate ei comitiva demandata est, et hoc intuitu Haerulae Comitissae de Oppersdorff, et adiunxit cum protestatione, si secus fecerint, non ipsi adscribere debebunt. Advertit Virgo Abbatissa sinceritatem Domini, adhortabatur omnes, ut omnia vel minutissima notarent, sed illae nec Domino Majori, nec Abbatissae et Gvardiano concredebant. Scripserunt qvidem minutiora, breviaria, libellos, rosaria, etc., sed alia magni pretii, eis ad conservandum tradita, aurum, gemmas, qvae circa se colligaverant, de illis nulla mentio. Inter portas descendentibus illis ex curru Domini iuniores Capitanei, qvi tunc agebant excubias, adverterunt funiculum rubrum ex collo Virginis unius pendentem; unus ex eis, elevato nigro velo, cum funiculo marsupium cum trecentis aureis extraxit, dicens: qvid est hoc? tumultus factus sclopetariorum, qvos Dominus Major depulerat; omnes sex has virgines Capitanei ad domum excubiarum, vulgo Kurdiguardam accipientes, una post alteram usqve ad indusium exutae, catenis, auro, annulis pretiosis, monilibus, pecunia etc., exceptis reculis in cartha signatis spoliatae. Fletus magnus, et lamentationes nihil iuvare potuit; ad Dominum Majorem Anglum pro iuvamine clamarunt, at ille: non mea culpa haec acciderunt, qvare non subscripsistis? Tragoedia finita ad currum cum sex eqvis extra portam expectantem adductae exiverunt ad castra cum fletu. Illo tumultu incipiente inter portas, anteqvam spoliarentur, una ex Virginibus conservaverat unum pastorale argenteum pretiosum, qvod salvagardiae ante-Monasteriali ad servandum dedit, servavit, sed pro se; erat ex Silesia alicuius Praelati, sed nemo fuit, qvi auderet repetere illud.

Obsidio civitatis.

Stratagemata illa per Patrem Pomerum fabricata, non successerant, castra tamen Caesarea fortius munita, circumcincta civitas vallo, et propugnacula unum ab altero ad explosionem unius muscetae; in singulis propugnaculis tormenta et fortes excubiae. Ex castris per montem deorsum, aggeres seu Lauffgrab, tam altae, qvod eqvites et currus transeuntes Sveci videre ex civitate non potuerunt; ad propugnacula certus numerus

militum peditum qvotidie hora 4ta pomeridiana commendabatur. Ex castris ad moenia civitatis excursiones tam eqvitum, qvam peditum singulis qvasi diebus fiebant, et cum hoste certamina. Haec fuerunt usqve ad festum S. Martini (1644); illa enim die per assultum generalem aggredi civitatem constitutum erat, interea praeparatoria in castris necessaria parabantur.

De assultu generali.

Facta dispositione milites Caesarei in castris duo magna et alta propugnacula pro tormentis maioribus (vulgo Paterien) aedificarunt. Unum e regione Conventus S. Iacobi, et aliud ex parte alia civitatis e regione Conventus PP. Bernardinorum; in illis per duodecim Cartaunen et mordarios collocarunt. Ipsa die Sti Martini (11. Novembr. 1644) mane missus cum certo signo tubicen ad Svecum, utrum voluntarie civitatem tradere velint, vel non, vel alioqvin utrum ad resistendum parati sint. Svecis renuentibus, circa vesperum ex illis duobus Paterien, seu propugnaculis, frangere inceperunt, et continuando praeschas fecerunt ad terram usqve; paulo post multitudo militum cum suis reqvisitis, scalis etc. ad murum currebat. Ex parte una post S. Iacobum per illa loca profundiora, ubi fuit fluvius, de accessu ad moenia fuerunt securissimi, sed experientiam muri, ubi fuit praescha facta, et lacus non habuerunt; ideo milites currentes ad assultum propter lacum profundissimum ad praescham eis accessus non erat; a partibus lacus applicabant scalas ad murum, sed scalae non fuerunt sufficientes longitudinis, inde magna confusio facta est, et periculum incredibile, qvia in parte illa aliqvot centum de Caesarianis perierunt. Sveci enim, qvalia poterant excogitare stratagemata et ante muros, ac antemuralia insidias struxerunt, palessatas, fossas periculosas, tricipitia, seu triangularia ferrea acutissima, circa muros sparserunt. Item granatas parvas proiiciebant, et ollas sulphure, pice, globis impletas accensas, qvae lucebant, et interficiebant accedentes. Ex altera vero parte civitatis praescha ex tormentis sat magna ad tringinta passus facta, ubi sperabatur securus accessus, ad mille commendati milites cum ingenti fervore ad assultum currebant; eis jam civitatem intrantibus ad insidiarias fossas, granatis, ollis, globis, sulphure, pice, stramine impletas et accensas, accesserunt et inciderunt, per

aërem volarunt, et perierunt, pauci lethaliter vulnerati mansêre. Item per circuitum, ubi scalae erant, et cum eis tentabant, oneratis granatis et ollis accensis, multi interficiebantur. Revera ab intus et extra talis strepitus tormentorum et globorum ignitorum, ut potuerit aliqvis cogitare, esse aliqva extraordinaria fulgura et coruscationes densissimas aut grandinem ex coelo cadere, et ruere mundum. Advertens Commendans ruinatos Caesarianos silentium indixit, et sub poena capitis ab illa hora nemo Svecorum explodere audebat. Priora durabant ab hora 7ma ad 2dam usqve post mediam noctem. His stantibus, instantiam fecerunt eqvites, ut foras exirent, et ad ultimum profligare possent hostem, sed eis nullatenus exitus permissus fuit; inde contentio orta et facta. Si eqvitatus excurrisset, pauci remansissent, et tormenta, qvae erant in fuga, accepissent, castra spoliassent, et exussissent.

Armistitium seu Stillstandt factum.

Mane facto (12. Novembr. 1644), qvi extra prospiciebant ex moeniis, etiam aliqvi ex Svecis, commovebantur ad lacrymas, videbant enim circa muros tot scalas, et in hortis per circuitum multitudinem interfectorum et aliqvorum agonizantium, per agros circa civitatem proximiores vexilla iacentia, bombardas, pistolas etc. Ipso diluculo a Caesarianis tubicen ad Commendantem missus, audientiam ab eo petiit, qvi ligatis oculis iussit eum venire ad se, et deposito ligamine, ut valeant interfectos colligere et sepelire, petiit, et obtinuit. Commendans ad eum: ‚qvid putant Caesariani? nonne pulchrior haec tragoedia hac nocte facta est, qvam illa, qvae per Patrem Pomerum, vestrum monachum proditorem, facta est? Sic decet heroicos milites agere, non fraude, sed opere et veritate. Suscipiant interim grato animo, et sepeliant occisos ad trecentos passus, et colligant; illis autem, qvi intra muros, et antemuralia, fiet gratia; per meos curabo sepeliri eos. Si silentium non indixissem, nec tu venisses huc.‘ Iterum ligatis oculis extra civitatem reductus.

Colliguntur interfecti.

Tribus diebus conseqventer data licentia libere colligendi et sepeliendi interfectos Caesarianos non intra muros, sed in

hortis et pratis tantum; qvaecunqve arma, bombardas, seu muscetas, vexilla, qvae inter occisos iacebant, licitum fuit colligere eis, nam ante omnia et inter muros occisis sepultis, ipsimet Svecici milites scalas, et arma sepultorum in curribus ad civitatem advexerunt. Dum colligerentur, potestas data fuit Svecis, et non Svecis foeminis ac pueris, et omnibus, qvi volebant muros ascendere, et miserabilem videre collecturam. Relatu difficile, cum qvanta compassione, et oculis flentibus maxime Svecorum foeminae colligentes aspiciebant. Aliqvi tres unum, alii duo unum, aliqvi ex robustioribus unum supra dorsum, alii in piccis, perticis ligatos, alii in curriculis, seu vehiculis, aut qvoqvo modo poterant, ad fossas portabant. Tribus diebus fuerunt illa spectacula. Finitis his, positae excubiae Svecorum in muris, vallis, propugnaculis, uti ante assultum. Et Caesariani de continuatione obsidionis cogitaverunt.

Arestatio Senatorum sub assultu.

Non minus hostis timuit de interna seditione, vel rebellione aliqva, uti ante hac, si excursio fuit, vel larmo, maxime autem attendebant ad Senatum, prout sub isto generali assultu omnes in curia civitatis fuerunt arestati et occlusi, et excubiae positae. Similiter cives ad aliqvot parthias congregatos custodiebant, vulgo Beraithschafft, et si fuisset opus, fodere, circa tormenta iuvare, etiam muros ascendere, et se cum hoste simul defendere.

Continatio obsidionis.

Si assultus permissione Dei primus et secundus non successit Caesarianis, facta multiplicatione militum pro fortiori obsidione civitatis, vallis cinctae et propugnaculis, in ea hostem fame mortificare, vel alio simili modo affligere constituerunt. Excubiae tales institutae: inter alios Walachi intermixti cum longioribus bombardis, vulgo Čžieszinky, vix exploserant gratis, et non pauci in muris tangebantur. Inter alios, unus ex maioribus, Supremus Colonellus, Santhof, miles antiqvissimus, in muro stans, vix se aliqvid monstravit, hostili globo traiectus perierat. Lepidum quid occiderat in districtu Sancti Iacobi; nebulo unus sclopetarius, dictus Martin Prediger, omni mane prodibat, et depositis caligis extenso podice Caesarianos versus, diem Caesari

ita precabatur: Hans Kayser, Hans Kayser etc. Advertit Walachus Caesarianus ex propugnaculo, vix elevavit, et blasphemavit, ex bombarda Cžieszinka ad locum recte tetigit, ita ut ore globus exierit. Audiens Commendans cum risu accepit, sed similes blasphemias interdixit.

De altissimo propugnaculo.

Aedificaverant Caesariani e regione S. Iacobi duo propugnacula: unum nimis altum, et alterum parvum occultum. Ex altiori bombardis, Cžieszinkis multum nocebant in muris, etiam in civitate Svecis. Ipse Commendans diu speculabatur, qvomodo ruinaret propugnaculum? ipsemet, onerando tria ex maioribus tormenta, licet non omnino ruinavit, sed maiori ex parte destruebat sine damno militum; qui cum adverterent sibi quid contrarii moliri, ad occultum propugnaculum se recipiebant, et absqve magno labore destructa iterum reparabant. Ex audacioribus Svecis una nocte, dum esset magna pluvia, qvinqvaginta peditum dimissi fuerunt foras; expergefacti Caesariani, cum vidissent fortiter hostes aggredi propugnaculum, ipsis viam apperuerunt, ibi eos incluserunt, et trucidarunt. Expectavit ad meridiem Commendans, sed nemo rediit.

Rebellio militum contra Officiales.

A qvo tempore Svecus Olomucium occupavit, regimina solutionem non habuerunt, habentes autem spolia multa dissimularunt; sed iam deficientibus (pedites ut plurimum sine intermissione sollicitarunt, et murmurarunt) mediis inde magis, ac magis seditiones, et importuni clamores orti. Qvadam die, ubi viderunt multa venalia in foro exposita, aliqvot centum ex plateis convenerunt ad forum, tumultum inceperunt et per totam civitatem tam in foro, qvam in plateis mercatores ementes et vendentes spoliaverunt. Finitis his omnes ad sua loca abiverunt. Hinc inter Officiales, et Commendantem timor grandis, et confusio magna, diu in consilio practicaverunt, qvid essent facturi?

Proditi authores seditionum.

In consilio bellico conclusum, ut omnes Officiales modis, qvibus poterant, milites convincerent suos; inqvisitione postea

facta tandem authores rebellionis proditi, capti et incarcerati; ad terrorem maiorem patibulum altum in maiori foro fabricatum. Dies pro examine constituta, facto scrutinio ex publicis carceribus minus rei dimissi, tres tantum ex 15. muscetariis principales rebelles per sententiam pro suspendio condemnati; duo sectae Lutheranae, et Catholicus unus. Interim ex fidelissimis omnes Officiales pro excubiis tam in foro, qvam per plateas propter aliqvem tumultum, et rebellionem ordinarunt ad qvadringentos milites; his in suo ordine stantibus Praedicantius cum carnifice adduxerunt omnes tres ad patibulum. Qvardianus nonnisi missa persoluta veniebat, qvo adveniente, et suum Catholicum pro morte disponente, positum tympanum, et qvis eorum prior pendere debeat, luserunt aleis; sors minima cecidit Lutheranis ambobus una, vel duae; et Catholico sex; bis, vel ter projiciebant, semper Catholicus lucrabatur. Dum Executor iustitiae incepit sua agere, scalam accommodare, aspicientibus ex palatio Commendante, et supremis, atqve captivis, qvi erant tunc, videntes captivos iuvenes egregios esse, supremi instantissime petierunt, ut unus ex eis in gratia eorum viveret; fit gratia, qvisnam ex illis tribus? posito iterum tympano dantur aleae eis, ter projiciendo aleas, cecidit sors Catholico, et dimissus fuit. Cum uno ex duobus iam in scalis Carnifex sua faciebat, ipse Commendans acclamavit: Si Catholicus dimissus, dimittantur etiam duo; ducti ad carceres et propter exemplum per Spitz-Ruthen bis currere fuêre decretati.

De Spitz-Ruthen, seu virgis.

Currere per virgas seu Spitz-ruthen. Certus numerus militum (iuxta alicuius delictum) cum virgis recentissimis a duabus partibus disponuntur, et currenti reo nudo unus qvisqve ictum, et reccurrenti alium dat; revera magna poena est, et si multus numerus militum, et bis, aut ter curritur, difficulter supervivere potest. Nudius qvartus unus ex seditiosis sorte lucratus est vitam, et duobus in locum suspendii per Spitzruthen bis currere decretum factum. Convenerunt igitur duo millia peditum et dragonorum, et per maius et inferius forum cum virgis dispositi, et a partibus Officiales instigantes, interea duo rei in compedibus adducuntur ex carceribus, depositis ferramentis et vestibus, ut se exuerent Officiales cogebant;

se non se exuere, minus, currere volebant; sit, ut sit: non faciemus dicebant: maluissemus suspendio, qvam tam infami poena puniri, nec se loco movere volebant. Uni duo millia semel currere, et recurrere, et bis hinc, et inde, facerent octo millia ictuum. Non timebant illi tam horribiles et sanguinolentas disciplinas, sed subolefaciebant conspirationem sociorum; si cucurrissent, nec milites manum movissent, et si astantes Officiales ad disciplinandum coëgissent, non procul rebellio. Stantibus his circumstantiis nolentes volentes Officiales et Commendans dissimularunt, et illi ad carceres iterum absqve compedibus ducti.

De solutione militibus.

Qvoties aliqvid heroicum per milites factum fuit, ex discretione Commendantis de cerevisia, vino et proventibus, etiam pecunia militibus aliqvod dabatur gratiale, sed ista fuerant accidentia non ordinaria solutio. Fuit sufficiens ex spoliis diversis, et contributionibus diversis multorum etiam Ecclesiasticorum in cassa pecunia, sed semper Commissarius Generalis ex Svecia expectabatur. Tandem veniens, ex Officio omnibus, pro cuiuscunqve militis merito, solutionem pecuniariam distribuit, et si soluti non fuissent, peiora prioribus, et rebellio contra Officiales certissima.

De Furtis.

Furta inter Svecos erant subtilissima, et plane communia; de uno tantum scribam sclopetario et Catholico, qvi fuit fur astutissimus in pluribus locis, etiam Officialibus multa furabatur, et nemo unqvam scire potuit, qvisnam ille esset? Fuit datum templum Svecis S. Blasii pro illorum exercitio et sepulturis in coemeterio promiscui sexus, sed in templo S. Blasii ordinaria fuit Officialium sepultura; uti Catholici nobiles in ecclesiis pro memoria vexilla, gladios, calcaria, ita Sveci vexilla, gladios etc., et ocreas cum calcaribus relinqvere solebant, et illis ocreis plena ferme fuit ecclesia. Cum tempore multa paria ocrearum deficiebant, aedituus ecclesiae in magna erat suspicione, sed eo qvod fuerit probus homo, nemo ipsi obiicere potuit, qvod tam multa auferebantur ex templo; habitavit ille civis e regione ecclesiae, et eiusdem templi claves habens mirabatur, qvomodo furta illa

fierent? Semel per fenestram vidit gallinam ex ecclesia evolantem, cogitavit, qvid faceret ibi, templum aperuit, et furem ibi deprehendit; interrogat, qvid faceret ibi? respondit: ipsum duxisse huc diabolus sub gallinae specie; fur miles captus ad carcerem ductus, ecclesia lustrata, multa paria ocrearum ablata adverterunt. Inter lustrandum vix non in omni altari humana deprehenderunt excrementa. Desuper in carceribus facta de furto et furti circumstantiis inqvisitio; interrogatur: 1mo qvo ductu? 2do qva via. 3^tio^ qvid furatus est.? 4to cui vendidit? 5to cum sit Catholicus, cur praesumpsit talia? ad omnia puncta audacter, et lepide respondebat: interrogatis me, qvo ductu? e regione templi S. Blasii qvartirium meum est; per fenestram saepe vidi gallinam nigram intrasse ecclesiam, supponens eam habere ova, post illam intravi, nulla ova ibi posita deprehendi, ast ne gratis redirem, ex pendentibus ocreis cum calcaribus, cogitans, qvod nullius usui sint, qvantum mihi placuit, ut sutor ornavi, et vendidi, et hoc fuit saepe. Qva via? non alia, nisi ea, qvam mihi gallina monstravit, fracta fenestra. Pro 3^tio^ qvid acceperim? nihil aliud praeter ocreas, qvia his mihi opus erat. Cui vendidi? Prostannensibus, non nostratibus, qvia me prodidissem. Cur spurcitiem posuit super altaria? respondit: qvalia Sveci ibi agant sacrificia, tale offertorium. Qvare praesumpsit, cum sit Catholicus, facere sacrilegium? respondit: agnosco me peccasse, a vobis exigua solutio, habens uxorem, et liberos non possum illos alere, qvam furto; flexis genibus dixit: doleo! agam poenitentiam; et si feceritis mihi satisfactionem, non amplius faciam. Sin secus: a furto, etsi debeam suspendi, non desistam; Condemnatus currere per Spiss-ruthen lubens se obtulit. Decretum ex eius discursu mutatum, liber ex carceribus dimissus, et ipsi cum uxore et liberis modus vivendi datus.

Mavult unus suspendi, qvam per Spiss-ruthen currere.

Duo egregii socii sutores per civitates et plateas et oppida qvaerentes laborem ab eqvitibus Svecicis capti, et Olomucium ducti, qvos coëgerunt esse sclopetarios. Cum tempore ad S. Iacobum agebant excubias, taediosi, de fuga cogitarunt, et intentum suum Patri Gvardiano ibidem crediderunt, qvibus media, qvae potuit, fugiendi dedit. Una nocte unus post alium

egerunt excubias; ligatis fomitibus, seu lunt, senior, Georgius, Ioannem dimisit ex muro, et ipsum immediate seqvi debuit, labitur interea hora, alius excubiarius in locum Georgii secundavit, Ioannes extra submisse vocat: Georgi, Georgi. Excubiarius inaudivit, et se inclinans aliqvem se occultare advertit. Excubiarum praefecto retulit, ex officio veniens, qvis sit? interrogavit, negare non potuit; ad eum: non te ex loco moveas, alioqvin peribis; mandavitqve custodire singulariter eum usqve ad diem, mane adductus, qvidqvid factum, et qvomodo consocius ipsum seqvi debuit, totum enarravit, uterqve ad carcerem dati examinati, iuvenis liber, alter aliqvot septimanis sedit. Intra illud tempus contraxit aliqvem morbum, tandem sententia bis per Spiss-ruthen currere vel suspendi? non multum deliberavit, decreto audito a iudice, non possum currere, malo suspendi; vocatus Pater Gvardianus comitivam ei ad locum iustitiae dedit, concomitantibus duabus compagniis peditum; post carnificem patibulum ascendere neqvibat, infixo tantum clavo ad patibulum, in inferius latere supposito applicuit funem, deposuit laterem, catholice mortuus est.

De contributione Ecclesiasticorum mendicantium.

Sub dura obsidione ita Svecis occlusus passus, qvod non solum ad spolia extra currere, imo extra moenia se monstrare non potuerint; alios ideo modos fabricarunt spoliandi. Bona temporalia habentibus Ecclesiasticis exulantibus vel spoliatis, vel iam demortuis, aggressi sunt mendicantes Ecclesiasticos. Facto consilio bellico ad Parochialem domum eos convocarunt, ipsisqve mentem consilii bellici aperuerunt in haec verba: Boni Patres hucusqve in qviete sedistis, et ut imposterum sub protectione Sveci sedeatis, pro vobis omnibus conclusum, omni mense ab hac die pro solvendo milite duo millia imperialium contribuere debere, et ut vos resolvatis, assignantur vobis 24. horae pro resolutione.

Ad arestum Ecclesiastici mendicantes positi.

Seqventi die, elapso 24. horarum termino, convocati Ecclesiastici mendicantes, ad qvos duo qvartir-Magistri ablegati, resolutionem petierunt, omnes ob impossibilitatem se non posse

contribuere, dederunt pro resolutione; unus remansit qvartir-Magister, alter audito responso eadem hora centum sclopetarios adduxit pro excubiis cum decreto tali, si se non aliter resolverint, sine cibo et potu remansuros. Resolutio fuit omnium arestatorum unanimis, extrema pati, et non contribuere. Sedentibus mendicantibus duobus diebus et duabus noctibus in aresto mittitur executio ut infra.

Omnia regimina veniunt pro executione.

Conclusit hostis illa hora qvarta pomeridiana, qva omnes (exceptis paucis, qvi in excubiis remanserant) cum armis, et vexillis in foro pro suffragiis comparere solebant, qvi immediate ad parochiam venerunt, qvibus qvartir-Magister per compagnias proportionaliter illa duo millia Imperialium dividebat, et pagellas, seu schedas, qvot compagniae, et ubi exeqvi consignabat. Qvanta qvota pro omnibus, infra videbis.

Divisio duorum millium Imperialium pro mendicantibus.

Qvota Patribus Societatis Iesu omni mense .	500	Imperiales.
Pro Convictu omni mense	300	"
Pro Patribus Dominicanis omni mense . .	300	"
Pro Patribus Franciscanis omni mense . .	110	"
Pro Patribus Bernardinis omni mense . . .	300	"
Pro Patribus Capucinis omni mense . . .	110	"
Pro Sanct. Monialium Conventu S. Clarae om. m.	200	"
Pro Monialibus ad S. Catharinam omni m. .	200	"

Pro toto Garnison omni mense duo millia. Remanentes vero viginti Imperiales super duo millia, repetentibus istam pecuniam duobus Qvartier-Magistris resignarunt. Distributione facta duorum millium Imperialium, et Officialibus duorum millium Sclopetariorum scripto consignata inter se mendicantes iuxta qvotas diviserunt, et officiose cum armis, vexillis, tympanis, ac si latrones, ad loca eorum duxerant eos, et qvomodo pecuniam extorqvebant, plane non Christiane, cum magnis insolentiis et damnis Monasteriorum.

Consignarunt qvotas suas mendicantes.

In illa tremenda executione loca damna magna patiebantur; sub praetextu qvotae pecuniarum pro ipsorum arbitrio spoliabant; tandem Superiores locorum forte ex alienis conservatis (vel qvid ego scio) pecuniis, summas suas persolverunt, et executionem expediverunt, sed non semel pro semper, qvia necdum elapso mense alia petiverunt duo millia, et aliis mensibus conseqventer.

Non deponit suam qvotam Pat. Paulinus ad S. Iacobum Gvardianus.

Omnes mendicantes sibi proportionaliter datas pecunias pro contributione deponendas consignarunt qvam citius; sed Conventus S. Iacobi non habuit, nec aliam pecuniam conservavit, ergo contribuere non potuit. Qva de causa Qvardianus loci, si non in aere, in pelle luebat. Ex aliis Conventibus executio revocata, a S. Iacobo minime. Imo executores scientes alios qvotas deposuisse suas, maiorem crudelitatem augebant. Allegabant enim aliis, si non suam, sed ex cryptis, celariis et locis incognitis pecunias conservatas, levabant, inveniebant, et se liberabant. Ille (P. Guardianus) ad similia cogebatur, per templum, celaria, et alia loca ducebatur cum ligone: hic conservasti, hic fodias; sed ipse non conservavit, hinc non lapidem movit; ipsi autem ubiqve fodebant, qvaerebant, et nihil inveniebant. Fuit lapis latissimus extra recte post fenestras refectorii prope puteum; sub illo lapide suspicabantur aliqvid fuisse depositum; cum magna satis difficultate lapidem moverunt, levarunt, profundius foderunt et magna fossa de pura calce, a tempore immemorabili conservata, inventa est, et haec laetificarunt Commendantem, qvia talis materia Svecis pro moeniis reformandis fuit necessaria.

Executio in Conventu S. Iacobi.

Liberum fuit hostibus Svecis in executionibus, qvid velint, accipere, et spoliare. Executio trium dierum in Conventu S. Iacobi absqve omni resistentia omnia lustravit; rebus ecclesiae

et Conventus, si non fuerunt eorum usui, nihil nocuerunt, sed res alienae omnes ad eorum devenerunt manus. Fuit qvidam civis in praeurbio Olomucensi, nomine et cognomine Stanislaus Kramer, seu mercator. Ille habens in Conventus dormitorio cameram, et in ea omnes magni momenti merces; sub executione ille omnibus spoliatus, Officiales executores dictam cameram pro reserva habuerunt; fracta porta propria serra occluserunt, et qvando volebant, pro suo beneplacito materias et aromata diversa acceperunt. Non sufficiebat spolium illius boni hominis, habuit et alia plura conservata in ecclesia S. Petri, etiam illis omnibus privatus est. Durante hac executione vix non singulis horis ad Patrem Gvardianum mittebantur Officiales, eumque admonebant, ut deponeret sua, ipsiqve minabantur carceribus, eiectione ex civitate et aliis; ast nullatenus dissvaderi potuit; cum non habuerit, nihil dare potuit. Ab ipsis executoribus, qvi nihil ibi habuerunt praeter suum proviant-Brodt, ad Commendantem qverelae veniebant, se supra modum famem pati in loco, ubi nihil est, et ne tamdiu milites mortificaret, sed, ut inde amoverentur, supplicabant.

De paupertate Conventus S. Iacobi.

Ante Svecum inter omnia monasteria Conventus S. Iacobi pauperrimus fuit, ita, ut vix qvatuor personas alere potuerit. Tenebatur ibidem unus Frater, Franciscus Stainer, laicus, habens unum asinum, in qvo extra civitatem exibat, victualia providebat, et domum apportabat, cui Sveci advenientes et asinum abstulerunt. De asini provisione unum vas avenae remanserat, revera Patri Gvardiano fecit beneficium magnum; incipiente magna fame, ex avena curavit sibi fieri chasoviam, et inde egentibus illis diebus aliqvid communicare potuit; vixisset aliqvo tempore illis pultibus; sed milites in executione, qvidqvid adhuc fuit, consumpserunt.

Amota executio ex Conventu.

Post triduanam executionem et Patris Paulini mortificationem, ubi nulla spes deponendi pecuniam, et ipsi Patri compatiebantur, et totum Commendanti per ablegatos expositum est. Unus ex Officialibus, Stuck-Capitain Qvartir-Magister, cum

latino Secretario ad Patrem Gvardianum pro cathegorica resolutione, eaqve ultima dimissi. Negotio intellecto, convocatis militibus executionis, illam compagniam eo modo, qvo venerat, cum vexillis et tympanis ab executione levarunt, et ad Commendantem in medium fori adduxerunt.

Inspectio Conventus S. Iacobi.

Post amotionem executionis immediate qvendam bonum virum, civem et optime habentem S. Iacobi Conventus vicinum, nomine Tobiam Krzeczek, pellionem adduxerunt, cui resistenti per vim claves omnes Conventus tradiderunt, et inspectionem nomine Conventus dederunt his verbis: tolle tu has claves, et custodias monasterium; si male custodieris, respondebis.

Eiicitur Pater Gvardianus ex civitate.

Fuit pulchrum videre caeremoniam illam. Praecessit tympanista, et duo Corporales hinc et hinc, et medius Gvardianus; post illos aliqvot paria muscetariorum armatorum per totam civitatem recte media die. Homines civitatis non ausi egredi, tantum per fenestras flentes aspiciebant, et lamentabantur; venientes ad portam viridem, seu mediam, extra civitatem eum eiecêre.

Retrahitur P. Guardianus, et ducitur ad carceres.

Advertentibus excubiariis Caesarianis in vallis, et iam occurrentibus Patri, vix perficientem 50. passus cito duo Corporales Svecici accurrentes ad civitatem retraxerunt, et duxerunt ad publicum carcerem; a captivis multis Caesarianis laetus susceptus est, congratulabantur enim sibi, qvod concaptivum Capellanum acqvisiverint; uti in capella ibidem qvotidie celebrabat, ibiqve didicit carnes eqvinas coqvere, assare, et comedere, atqve vesci cibis insolitis, melius tamen fuit illi, qvam in Conventu, qvia similia habere non potuit tempore grassantis famis, qvae in civitate iam dominabatur ubiqve.

Ducitur P. Gvardianus ex carceribus ad excubias.

Factus certior Commendans, qvod P. Paulinus Gvardianus in carceribus melius habuerit, qvam domi, qvem una nocte ad domum excubiarum, seu Kurdiguardam reducere mandavit, et ut adigeret eum ad solutionem pecuniae, ibi eum inter milites sine cibo, et potu manere instituit; aliter Deus disposuit; qvidam dominus Naynmann Capitaneus occultus Catholicus qvasi ordinarie in domo illa excubias agebat, qvantum potuit, panem, et lagenulam cerevisiae subministravit clam; proditus vir bonus, Commendans veniens Capitaneum baculo percussit, et amovit ex illis excubiis, et Gvardianum inter muscetarios abire coëgit, et si non dederit qvotam, a militibus vexari mandavit.

Iussu Commendantis Pat. Gvardianus Paulinus pro contributione mendicavit.

Ipsa die, qva Patri Gvardiano mutata residentia, Commendans Secretarium misit, ut mendicaret, et solveret. Accepta pyxide, et adiunctis duobus sclopetariis cum armis et fomitibus accensis eum mendicantem comitantibus 1mo Commendantem accessit, et mendicavit. Ab ipso expeditus sic: ut prius alios Officiales, et cives, qvos noverit ditiores, adiret; et postqvam mendicaverit, partem suam addere repromisit. Colonelli, et Officiales omnes se excusarunt his verbis: Incipiat Commendans et exemplum seqvemur. Cives miseri! pro forma tantum accessit eos, nihil obtinuit. Ad Commendantem, ut mandaverat, reversus vacuus, et ab illo accepit tantum, qvantum ab aliis, imo furiosam indignationem. Videns Commendantem furiosum nullo habito verbo cum duobus aliis sociis muscetariis ad Kurdiguardam, seu excubias reversi sunt.

Iussus Gvardianus vendi calices.

Habuerunt qvondam Franciscani multos calices, et in hoc omnes Olomucii superabant Ecclesiasticos; non calices solum, sed monstrantias, cruces, capita, et de simili mobilitate pretiosa argentea, reliqviariis etc. non magna cista, sed tam gravis, qvod vix potuit ab octo rusticis levari. Solae casulae octo textae

auro, et pretiosis lapidibus, et margaritis fuerunt. Ille thesaurus a tempore, qvo migrarunt Patres Franciscani a S. Francisco ad S. Iacobum, fuit in curia Olomucensi nonaginta circiter annis conservatus. Tandem ad instantiam provinciae Austriae Provincialis, per decretum Eminentissimi Cardinalis ab Arach (sic?) episcopi Olomucensis elevatus, et aliqvot annis ante irruptionem hostis in Moravia Patribus Conventualibus restitutus. Recte eo anno, qvo Svecus occupaverat civitatem, adveniens pro visitatione Conventus Admodum Reverendus Pater Iulius Caesar, Commissarius Generalis, hic visitando mirabatur thesaurum, et ne gemmae, et lapides pretiosi caderent, et perirent, ex antiqvis casulis ut deponerentur, et a Monialibus conservarentur, ordinavit. Omnis ille thesaurus, dum propter pavorem Svecorum Olomucio multi fugerant, etiam fuit in fuga ablatus; ut referebatur a qvibusdam praesentibus, margaritas et lapides pretiosos Sveci pileis diviserunt inter se; qvod si domi illa omnia mansissent, non periissent. Duos tantum Pater Gvardianus calices, et reliqviarium auro et gemmis spoliatum sed cum integris reliqviis a Svecis recuperaverat; subolefecerat Commendans a proditoribus tam magnum in Conventu S. Iacobi fuisse thesaurum, de amissione vero non informatus, ideo calices, vel de thesauro aliquid vendere, et qvotas solvere iussit. Recuperatis itaqve duobus calicibus et tertio, qvi remanserat domi, per domos ad Officiales ibat, calices vendebat, sed nemo emere volebat.

Reductus ad excubias Gvardianus et factus infirmus.

Non venditis calicibus aliqvot postea diebus inter gregarios milites in excubiis manens, Svecicam infirmitatem inter infirmos ibidem, vulgo Scharbock, seu Scarbot, contraxit. Instabant excubiarum Officiales apud Commendantem, non esse Christianum, nec bonae reputationis, si unus Ecclesiasticus pauper, ex tali longa mortificatione infirmus, in aresto moreretur. Advertens Commendans ex fenestra unum civem, qvi ordinarie menstruam qvotam a monialibus consignabat, vocavit ergo illum, et Capitaneum excubiarum cum duobus sclopetariis, et ut Patrem Paulinum ad Moniales duceret, et, ut Abbatissa pro suo Confessario qvotam eius solveret, mandavit.

Ductus Pat. Gvardianus ad Moniales.

Hora nona antemeridiana Capitaneus adiunctis duobus Muscetariis, et Iacobo cive, Patrem Gvardianum Virgini Abbatissae praesentarunt, et nuntiatum proposuerunt. Sciebat bona Mater Abbatissa, qvantam ipsarum Pater Spiritualis mortificationem patiebatur, ideo cum animi sui moerore proposita audientes Virgines praesentes, prae fletu tam cito respondere ad proposita non potuerunt; at illi acsi tyranni impatientes morae Capitaneus maxime ait: detis nobis resolutionem, alioqvin cum monacho revertemur, interim ad parolam cum Abbatissa admissus.

Inducias petiit Abbatissa ad certum tempus.

Facta consultatione domina Abbatissa cum suis Virginibus licet taxas suas aliena pecunia apud illas conservata hosti solverit, etiam illa vice Patri Gvardiano succurrere, et centum et decem Imperiales pro ipso deponere concluserunt. Pater autem Gvardianus circumstantias considerando non consensit, ne aggravaret Conventum ipsarum. 2[do] Ne daret in suspicionem eas, qvod multam habeant pecuniam etc. Bona Mater non contenta rationibus, advocata salva-gvardia antemonasteriali eum ad Commendantem dimisit, et ab ipso inducias petiit, ut eum ad suum dimitteret Conventum, et solvent pecuniam.

Reductus Pat. Gvardianus ad Conventum.

Multis modis Guardianus iam executione, iam expulsione, iam publicis carceribus, arestis, excubiis etc. mortificatus, tandem infirmus totus reductus est ad Conventum, nulla tamen habita suae infirmitatis ratione; constituti Officiales: locumtenens dominus Ritefort, proviant- et qvartier Magistri, Stuck-Capitan, et Secretarius Commendantis, ad qvos illa spectabat pecunia, bis aut ter de die fastidiose visitabant infirmum, et pecuniam extorqvebant. Illa compassione motus, et proprio motu, unus civis, Pistor, dominus Stephanus Jarek, alioqvin optimus Patronus Conventus, sese obtulit dare mutuo pro saepe dicta taxa pecuniam, et reversales sub sigillo Conventus petiit.

Consignata qvota, seu taxa Commendanti.

Habita iam concessa pecunia advenienti sollicitatori Qvartier-Magistro iam calices venditos, et non fuisse lucratum pro eis, non plus qvam 80. Imperiales narravit; bona spes, ait Qvartier-Magister: tollatis pecuniam, et probetis, si forte acceptabit, et comitabor vos. Accedentes igitur Commendantem, qvi pecuniam 80. Imperiales numerari Qvartier-Magistro dedit, et ex suis addendo 30. Imperiales taxam ordinatam implevit. Praesentibus tunc Supremis aliis magnas laudes Patri Guardiano dedit, et qvod ipsum mortificaverit, veniam petiit his verbis: Ignosce bone Pater! sum instrumentum ad punienda malorum Caesarianorum delicta, id, qvod factum, fieri debuit, Pomero Michaëli non multas agatis gratias, propter proditorem talem a consilio bellico Ecclesiasticis ista summa Imperialium duorum millium data fuit; si tantum dedisti, addidi, et implevi qvotam, grato animo accipias, et ne qvidqvam amplius dabis, qvia solvisti pelle. Mandavit Qvartier-Magistro qvotam Conventus S. Iacobi ponere inter alias taxas, et Patrem Gvardianum in praesentia aliorum Officialium denuntiavit liberum, qvitantiam dedit semel pro semper accepisse ab illo, uti de facto prae manibus est.

Oppignoratae res Admodum Reverendi Patris Magistri Cornelii.

Licet duo millia inter se distributa ad tempus Sveco Ecclesiastici dederint, de futuris tamen contingentibus eorum fuit cogitatio; subolefaciebant adhuc cum tempore peiora prioribus. Concluserunt ergo inter se, ut tempestive ad sua qvisqve loca attenderent, et ad tuta conservarent. Non fuit adhuc lucratus Pater Paulinus Gvardianus, etsi liber a taxis futuris menstruis, constituit tamen de aliqvibus rebus, quae sciverat, tutius observare. Confugientibus enim ex Silesia pluribus, et sese salvare Olomucii cupientibus, etiam Admodum Reverendus Pater Magister Cornelius Oytweiler, Carnoviensis decanus fugit, qvi in confusione illa, cum alii ultra Olomucium fugerent, suam cistam cum rebus suis in Conventu S. Iacobi reliqvit, et plane eius oblitus est; sat in tuto loco Pater Gvardianus illam cistam

ponderosam (licet non sciverit, cuius sit?) conservaverat; sed timens adhuc deteriora (ut alii in suis Conventibus fecerunt) ita et ille, advocato enim fidelissimo uno cive, nomine Gregorio Goldemundt, cistam aperuerunt, et in illis pluribus reculis de nomine Cornelii Oytweiler non alterius, qvam domini decani Carnoviensis res fuisse, adverterunt; sufficienter probatum fuit in Svecis, qvi ad Ecclesiasticos et monasteria eorum magis advertebant, qvam ad alios Saeculares cives. Ideo selectis ex reculis Patris Cornelii, qvae erant maioris momenti, multo securius videbatur apud bonum creditorem, ut supra dominum Stephanum Jareck, qvasi pro pignore deponere, sed soluta obsidione ad petitionem saepe dicti domini decani ipsi omnia integre transmissa fuêre. Nam Pater Paulinus Gvardianus paulatim toto tempore Sveci ex votivis, et eleemosynis obviantibus, istam ei pro taxa concessam pecuniam solvit.

Continuatur summa 2000 Imperialium.

Iuxta suam distributionem, et adiuncta adhuc taxa pro Conventu Sancti Iacobi crudelissime ab Ecclesiasticis illa duo millia Sveci repetebant, sed post tres menses ob impossibilitatem cessarunt contribuere; et accedentes Commendantem proposuerunt miserias suas, et qvidqvid cum eis conclusum fuerit: exilium, carceres etc. omnia sustinere parati, et scripto porrexêre memoriale.

Expelluntur mendicantes ex civitate.

Absqve mora causa Ecclesiasticorum in bellico consilio fuit proposita; decretum scriptum ad dominum Parochum S. Mauritii per Qvartier-Magistrum dimissum ut seqvitur: Ad humilem postulationem dominorum Ecclesiasticorum mendicantium dominus Commendans, et consilium bellicum coronae Sveciae in civitate Olomucensi etc. libere, et licite eos dimittit etc. et oretenus latori mandatum, ut horam, et diem ipsis promulgaret. Cras hora qvarta mane, qvando audient tympanum, conveniant, et porta aperietur eis, sive in curribus, sive in eqvis vadant.

Pater Paulinus Gvardianus remansit Olomucii.

Omnibus in communi Ecclesiasticis mendicantibus exulare decretum factum est, et a domino Parocho ad S. Mauritium Patri Gvardiano communicatum. Pater Gvardianus peste infirmus, et infectus, tamen se lecto levabat, et pro exilio disponebat; certior factus Illustrissimus qvidam Ritt-Magister de domo et familia S. Erici Sveciae regis, qvi recte penes Conventum habitabat, in persona cum sua domina ad Gvardianum veniens, ait, nullam fuisse de eius exilio in consilio mentionem; sed ne veniret forte in suspicionem apud alios Ecclesiasticos, ac si cum Svecis teneret, licet tardius, tamen se expedivit pro tinere, qvi necessario debuit se pro passo ad Commendantem (aliis iam abeuntibus) sistere. Iam illis diebus Commendantius dominus Georgius Paikul Generalis Maior nominatus, et dominus Valentinus Winter in loco eius pro Commendante Olomucensi constitutus, uti ante duas horas ex officio alios Ecclesiasticos expediverat. Oportebat se apud Paikul insinuare, qvem ille videns remisit ad Winterum, Winter ad Paikul, et sic conseqventer terna vice ab uno ad alterum, nec ab aliqvo eorum expeditionem habuit. Expectans aliqvam resolutionem in atrio Valentini Winter, casu superveniens dominus doctor Winckler, qvi Gvardiani pestem curaverat, clamavit: Amore Dei! domum eat, nulla eius exilii mentio fuit, cum ante a tali contributione exceptus fuerit. Ast ille! qvomodo debeam foras, vel domum ire? cum nullum verbum ab uno, vel alio habeam. Accedens postea medicus ad neo-Commendantem Winter, cui de infectione eius narravit. Cito ephebus missus de longe clamavit, ut ad Conventum iret, et nullibi sisteret; rediit itaqve, et in peste ad medium annum iacuit. Utcunqve sanus ad liberationem civitatis usque permansit in monasterio.

De fame communi Olomutii.

Ab ingressu ad civitatem hostis, ex proventibus communibus militibus omnibus subministrabatur provisio. Sclopetariis, unicuiqve personae librae duae de pane, et una mensura cerevisiae, seu feldt-maas ordinarie. Caeteris vero iuxta conditionem vel officium fuit ordinata portio, et huius modi divisiones

(non excipiendo famem) continuarunt usqve ad finem. Exceptis his nemo fuit tam negligens tempore bono, qvi non recordaretur futurae obsidionis, vel alicuius penuriae, et sibi ad partem non observaret de alimoniis aliqvid, de frumento, sicco pane, carnibus salsis et fumatis etc., ex tali enim industria uxores militum cum liberis, famuli et alii, pro qvibus portio non proveniebat, victitarunt. His paulatim consumptis fame ingruente egere incipiebant. Merces qvidem pro labore in propugnaculis maxime foeminas iuvabat, pro qva una die duodecim cruciferos persona lucrabatur; qvid prius autem emere? calceos? indusia? panem tam caro pretio duobus aureis libram? carnes eqvinas? libram medio imperiali etc. potissima causa tantae penuriae fuit, qvod primo nec cives, nec communis plebs dimittebatur foras, sed famis tempore, ne forte caritatis magnae proditio fieret, iam nemo dimissus.

De coctura carnium eqvorum.

Cincta civitate tam eqvi, qvam alia pecora non poterant pelli ad pascua, et praevisa obsidione divendebantur, vel ipsi Sveci mactabant, consumebant carnes, vel condiebant sale. Eqvos vero, qvos non poterant pabulare domi, prius clam mactabant, carnes vendebant, et ipsimet vescebantur illa; postea publice proponebant in macellis venales, et sic consumpserunt tot centenos eqvos praeter eos, qvos decreto Commendantis Officiales conservare, vel alere (communi pabulo) debuerunt. Similiter et asini, qvicunqve fuêre in civitate, devorati sunt. Laudabantur carnes eqvinae, et asininae a pluribus Svecis, et sic parabantur. Si coqvere carnes eqvinas volebant, decies, vel plus duas horas in aqva frigida tenere, et ultimo duas dies et noctes in sale, et in aqva fervida bis vel ter lavare, deinde posito aceto et sale ad ollam cum carnibus, tribus, vel qvatuor horis cum condimentis, pipere maxime, coquere oportebat. Sed assae carnes sunt multo meliores, ut supra in aqva frigida, et fervida toties prius maceratae. Et qvando iam caro alba est, certam qvantitatem (non in verru, absit, sed ad ollam mundam), de aceto super infundere, de sale, si non sunt alia aromata, de pipere, zinzibero, et iunipero, operire bene ollam 4. horis ad carbones coqvendo, revera mollis erit, et ut ferina caro sapiet; non svadeo assare vel coqvere tales carnes, si

aliqvis nescit, alioqvin non est cibus, sed venenum. Deficiebant dictae carnes famis tempore; ad expellendam famem pelles vitulorum et vaccarum vorabant, decem diebus, vel ultra in aqva macerabant, et instar Coriariorum expurgabant, mundissimas scindebant, coqvebant, aromatibus condiebant cum aceto, non tamen sapiebat miserrima talis portio.

De caritate annonae.

Svecis et populo civitatis, deficientibus vitae alimoniis, qvae sibi pro obsidione paraverant, fuit annonae publica inopia; una libra panis duobus aureis vendebatur. Hoc autem non solum pro defectu frumenti, sed magis ob molas, qvas non habuerant, nisi eqvinas, vulgo Ross-mühl. Fabricaverat enim Commendans (ut olim Molitor) aliqvot artificiosissimas molas eqvinas, pro agitatione rotarum uniuscuiusqve molae qvatuor eqvorum paria servabantur et alebantur, sed post aliqvod tempus ob defectum pabuli occisi, et devorati fuêre. Et nonnisi pedales, et manuales qvoqvot poterant compagniae pro se aedificaverunt. In defectu enim farinae, proventuales panes illis non dabantur militibus, sed loco panis mensura proportionata de tritico, de siligine vel hordeo, ex qvo frumento farinam fecerunt sibi, vel pro caschovia utebantur.

Olfactu panis pauperes reficiebantur.

Habebant adhuc ad trecenta circiter vasa de farina pro ventuali pro extrema necessitate servata, et ex ea nonnisi Officialibus maioribus et minoribus subministrabatur panis. Gregario militi de frumento ut supra. Est notatu dignum, qvod meis vidi oculis, ubi apud Officiales pinsebatur panis, plurimi homines pauperes conveniebant, et stantes in plateis odorem panis olfaciebant, et inde reficiebantur, et tandem eius defectu natura non contenta, ex eis fame moriebantur multi. O! qvam terribilis mors hominis prae fame morientis! Saepius Pater Paulinus Gvardianus tales infirmos visitando, et ad mortem disponendo pane reficiebat, alias prae nimia debilitate loqvi, minus confiteri potuissent. Qvaedam senicula virgo nobilis, devotissima, freqventissime confessa est, quotidie in templo, tandem aliqvamdiu a nullo est visa. Habitabat in domo

alicuius Vicarii unica solitaria, a qvadam ipsi nota visitata, et semi-viva inventa; pellente fame manus suas, et qvidqvid apprehendere potuit, devoravit. Pater Gvardianus advocatus, cui confessa spiritum Deo reddidit.

Alleviatum pretium panis et frumenti.

Innotuerat magna et publica inopia Commendanti, praecipue pretium panis et frumenti, hinc facto consilio per plateas publicari mandavit, qvod si foret alicui militum superfluitas panis, non cupiditate auri, sed inopiae proximi succurrendo, non duobus ducatis ut ante libram panis, sed uno tantum ut venderent; illos tamen, qvi liberos habent, et aliunde vivere neqveunt, excepit. Qvoad frumentum avidi pecuniarum aliqvi ex Officialibus maioribus clandestine, et ex gratia, cui volebant, vendebant, nimis magno pretio. Ut scio, tres Senatores: dominum Wenceslaum Meixner, dominum Michaëlem Keller, et dominum Tobiam Schwonauer pro una mensura siliginis 30. aureos dedisse uni Colonello; etiam hoc venit ad aures Commendantis, cum indignatione illum, et alios corripuit tales avaros, et ut leviori pretio venderent, si superfluum haberent, iniunxit.

Victualia mittuntur Patri Gvardiano.

Qvam inopiam et calamitatem cives, Pater Gvardianus Paulinus eandem patiebatur; bolum panis apud Officiales mendicare propter Pomerum nec qvidem se monstrare licuit, cives accedere etiam fuit interdictum. Qvidam bonus dominus, Brunensis civitatis Iudex Caesareus, audiens Patrem Paulinum Gvardianum humano praesidio fuisse destitutum, motu proprio sola commiseratione tantum ductus de variis victualibus pane, vino etc. currum oneratum cum qvatuor eqvis ipsi misit, et cum consignatione omnium rerum penes tibicinem ad Commendantem expedivit. Ad portam civitatis excubiarii a tibicine scriptam consignationem acceperunt, et Commendanti consignarunt, a qvo Praedicantius eam accepit, et iussus Patri Gvardiano Paulino ad manus tradidit. Laetanter Pater Gvardianus victualia scripta accepit, scriptis autem contentus esse debuit. Nam consilio facto tibicen et auriga ad portam optime tractati cum tali resolutione, qvod optime Pater Paulinus Gvardianus habeat,

et nihil prorsus egeat, cum nunqvam ne qvidem panis micam ab ipsis habuerit, bene tractatos cum omnibus rebus Brunam dimiserunt.

Ex castris victualia P. Gvardiano secundo transmissa.

Altera vice Reverendissimus dominus Caspar Karas, Praepositus et suffraganeus Olomucensis, Bruna domino Circkendorffio sibi semper optime volenti in castris existenti nunc Caesareo Iudici Olomucensi, pecuniam mittens commendavit, ut omnia, qvae ad vitae rationem spectant, in castris coëmeret, et Patri Paulino ad civitatem mitteret, qvod ut factum est; pro meliori modo Circkendorffius apud dominum Generalem Caesareum in castris institit, ut coëmeret omnia per suos tibicines, in se reciperet, et Commendanti ea transmitteret. Similiter, ut ante, tubicines cum aurigis ad portam inebriarunt, et provisionem cum curru onerato ad castra remiserunt cum tali resolutione, qvod unum Sacerdotem Catholicum habeant, ipsum bene tractent, et nil ipsi desit. Dominus Circkendorff omnes res illas accepit, in castris consumpsit et alio modo Patri Paulino, vel eius Conventui, recompensare promisit.

De cane, qvi aluit Patrem Gvardianum.

Tempore illo miserrimo, cum media vivendi inter hostem defuerint, alia Deus omnipotens subministravit. Puer unus nomine Iacobus a civitate pro servitio Patris Gvardiani ordinatus, unum caniculum a parvulo ita instruxit, qvod non solito modo (qvo serviunt alii canes), sed posterioribus pedibus serviret, ac ambularet. Caniculus ut homuncio vestitus Gvardianum, et puerum ut homo seqvebatur. Innotescens Officialibus Svecis, taliter seqvebatur eos, et ei bene faciebant; sciebat qvartiria eorum, et fuit consvetudo gratis non dimittere eum. Famelicus ad eos veniens si partem panis acqvisivit, ad Conventum citissime portabat, et Patri vel puero praesentabat, qvod fuit maculatum pro cane, reliqvum pro Paulino et puero fuit. Unicus canis ille in civitate, et ab omnibus amatus. Ad ianuam qvartirii alicuius Officialis, si occlusam deprehendit, semel tantum latratum edidit, et ipsi mox aperiebatur. Pro se Commendans caniculum habere voluit, taediosus continuo

latrabat, et dimitti debuit. In discessu Olomucio dono ipsum Commendans voluit habere, et obtinuit, ipsum vestivit, et in currum accepit. Secunda die ex itinere est reversus. Ordinarie ad portam Conventus egit excubias, si notus venit, et pulsavit, latratum semel edidit, et ad ignotum, tam diu et furiose qvousqve non veniat Pater, vel puer.

De Praedicantibus vel Pastoribus.

Generalissimus Svecicus Durstensonius post introductionem regiminum Olomucium reliqvit ipsis qvoqve Praedicantios vel Pastores, qvi a primo principio perseqvi inceperunt Ecclesiasticos, et in eos inexplicabilia scommata effundebant, eis insidiabantur, ita qvod vix securus aliqvis prodire in publicum ausus fuerit, minus alicui obviare Praedicanti. Adverterunt Supremi et ipse Commendans Pastorum insolentias, facto consilio cum Officialibus conclusum: cum Praedicantii et Catholici Ecclesiastici convenire neqveant, et bellum polyticum non religionis est, vocatis Praedicantiis mandatum datum, ut inter se unum eligerent, qvi de fidei illis articulis, in qvibus dubium habent, librum conficeret, imprimi mandaret, et exponendum Catholicis daret.

Liber Controversiarum explicatur.

Senior inter Praedicantios Pastor, nomine Wolffgangus qvondam Soc. I. sacerdos professus, librum controversiarum edidit, et typis mandavit, deinde omnibus Concionatoribus illius operis exemplaria iussu Commendantis distributa, et contenta publice in concionibus per puncta explicata fuêre. Laus Deo! optime successit Catholicis, et cum magna confusione haereticorum, uti in omnibus ferme concionibus subordinati auditores Svecici doctrinam Catholicam approbarunt, et reprobarunt illum librum.

Interdicta Scommata Praedicantibus.

Finita in publicis Concionibus libri contra Catholicos impressi explicatione, in consilio decretum factum, ne imposterum qvaliscunqve fidei sunt, Lutheranae, Calvinae, vel Catholicae, omnes in qviete viverent, et in sua vocatione unus alterum

inqvietare ne praesumeret, et si secus faceret, et aliqvis apud Commendantem conqvereretur, iustitia unicuiqve fiet. Non multum tamen aliqvi Praedicantii decretum curarunt, imo magis accensi tam in suis concionibus, qvam in plateis contra Catholicos scommatizabant, et blasphemias proferebant.

Concussus calepodiis Praedicantius.

Nihil meliores facti sunt post decretum Praedicantii. Unus habens qvartirium in qvartirio Commendantis, et qvotidie in publica platea, vel tabula apud eundem forte in spem gratiae Domini qvasi desperate Religiosis molestus, in sua praedica, in via, et ubi habuit occasionem, eos vexavit. Propter ipsum occurrente necessitate non absqve molestia ad Commendantem Ecclesiastici accedebant; advertit haud dubie et Commendans, ipse ista omnia non libenter vidit, nec ipsum corripuit, sed dissimulavit. Advertente tandem uno Ecclesiastico, Patre Michaële Pomer ad P. P. Bernardinos Gvardiano, alioqvin Commendanti notissimo, qvaestio inter illos discursus facta, qvod de iniuria, qvam Pastores Ecclesiasticis faciunt, non conqveruntur, sat modeste respondebat, non debere religiosos conqveri, sed omnia pro Deo patienter ferre, imo male facientibus bene facere. Stantibus post mensam recte cum aliis Officialibus ad fenestram apertam, Pater Michaël advertens transeuntem Praedicantem cum digito monstravit, et dixit: ille, qvi transit qvam perversissimus omnium, et forte in spem domini Commendantis peccat, nos odio habet, et conqveri non audemus. Ad haec Commendans respondebat: Mi Pater! vade cito, cum pertransieris, et causam tibi dederit, eum tuis ligneis pedibus concutias, et facies nobis hic aspicientibus lepidam comoediam, et erunt salva omnia. Advertens Pastor cito ipsi occurrit Gvardiano per pallium trahens ubi fuisti? et qvorsum Monache? et pluribus scomatizavit verbis. Habita dispensatione laetus ad Conventum revertens stat igitur Pater dicens: Mi Charissime! relinqvas me; sic magis ac magis fervet Pastor, ille Gvardianus pallium deposuit, Fratri, ut teneret, dedit, armavit se cum caeremoniis contra Pastorem, manicas composuit, tunicam elevavit, coculos ligneos sat graves e pedibus deposuit, concussitqve eum fortiter; ultimo proiiciens Pastorem in terram, conculcavit pedibus usus his verbis clamante Pastore: pasce oves tuas, non

nos. Ecce habes, vade in pace. Dein accepto pallio perrexit vias suas. Commendans cum Supremis videntes lepidam comoediam summopere riserunt, et Pomeri laudaverunt resolutionem. Dictum Pastorem nec admisit ad qvartirium, eius reculas ex fenestris eiicere mandavit, et ex civitate ablegavit.

De Praedicante incarcerato.

Qvondam ex Sacerdote Catholico unus in Pomerania ob increpationem bonorum Parentum, ut ipse enarravit, ex patria in Sveciam profugus, ibi apostata factus fuit; in uno regimine militum pro Feldt- praedicante assumptus. Hic in tali vocatione existens Olomucii ut pastor ordinarius suam praedicam apud S. Mauritium perficiebat. Eius praedicatio non nisi ex postilla brevis explicatio supra Evangelium fuit. Aliqvando ab Officialibus acsi aliter non posset praedicare vexatus, propter senium et labilem memoriam non aliter posse concionari, se excusaverat, cum ante doctissimas fecerit praedicas; revera nulli unqvam molestus, largas eleemosynas, una cum eius praedicantessa largiebatur, de Catholicis nulla scommata, imo omnia bona loqvebatur, et forte ob istam causam Catholicus prediger vocatus fuit. Sub obsidione in domo Obeslaviana pro Commendante Georgio Paikul una pulchra Dama servabatur clam. Illis diebus a Caesarianis ferme qvotidie aliqvid accidit, et ut plurimum in illa domo. Incendium bis ex granatis; globi ex mordariis tectum deiiciebant, sic freqventer similia fiebant, et Dama ideo qvieta consistere ibi non potuit. Inde murmur inter Officiales, nemo Commendantem monere audebat, minus Damae loqvi. Incitarunt Commendantem per Praedicantem senem, qvi in concione doctissima invectivam faciens, ne et alii cum illa domo perirent, ex illa idolum eiicere svasit. Finita concione ad carceres raptus, et qvousqve non monstraverit ex postilla, ex qva praedicat, illa, qvae locutus est, dimitti non potuit, sed in carceribus publicis ultra medium annum fuit, et alius ex muscetariis in locum eius substitutus est.

Substituitur vices gerens incarcerati Sclopetarius.

Potuit substituere alium in loco incarcerati Commendans Praedicantium, sed in despectum seniculi mandavit qvaeri unum

per postas muscetarium, ut ex postilla explicationem Evangelicam uti alter possit ex cathedra legere. In districtu S. Iacobi unus Sclopetarius, nomine Michel Witembergensis, qvi utcunqve Witembergae studuerat, inventus fuit, sed supra omnes (cuius opera in cantiunculis Lutheranis utebantur) Bassista optimus. Huic Commendans pallium, et galerum incarcerati dari mandavit. Pro 1ma proba aliqvot diebus in foro publice, ubi omnes conveniebant milites, concionatus, et brevi ad cathedram pomeridianam in templo S. Annae promotus. Etsi parvum ibi ex concione accidens habuerit, adiunctum ei officium ludi-Magistri, et optimum qvartirium apud unam viduam acicularium accepit, et si in eruditione puerorum et concione pomeridiana profecerit, eum Commendans brevi ad pastoratum promovere promisit.

Dimissus senex Pastor ex carceribus.

Aliqvot mensibus Praedicantius in carceribus mortificatus ad interpositionem Officialium dimissus hoc modo fuit: iussu Commendantis tres eqvi iuncti currui, et positis rebus Praedicantii, et simul cum eis Praedicantissam poni ad currum, et ad carceres duci una cum Praedicante in exilium perrecturos. Cum pergerent, auriga fuit subordinatus, ut circum ducendo currum circa Curiam ad vigesies se viam non posse tangere dicebat, monstrabatur via, et porta: Ecce! hic pergas huc, ac si mutus et surdus non intellexit; spectantes Officiales et milites discessus ille recreavit; ultimo post longam vexationem ductus ad suum qvartirium, et ei pallium, et galerus restitutus est; Postillam vero illam, qva pro concione utebatur, per tympanistam ei consignabat cum verbis his: ut nonnisi ex illa ut ante praedicet; si secus fecerit, ex civitate cum despectu eiicietur in exilium.

Incepit Michel Witembergensis scholam Lutheri.

Semi-Pastor Michel Witembergensis scholam Lutheri intuitu ulterioris promotionis ut ludi-Magister institutus docuit, et in concione multum proficiebat, et qvandoqve in suffragiis publicis in foro adiuvabat alios Praedicantios, maxime cum pueris militum sat diligenter sylabizabat, et cum eis funera

freqventavit. Propter talem diligentiam in consilio bellico volebant eum Officiales esse praedicantem, uti omnium votis pro approbatione Wratislaviam ad Superintendentem cum recommendatione est ablegatus, ubi ter praedicando est habitus approbatus, et pro tali Olomucensibus Svecis remissus.

Lutherus Michael uxorem duxit.

Reversus Wratislavia Lutherus Michael, pro pastoratu approbatus, sed necdum habens uxorem nominatus tantum, legitimare itaqve suum pastoratum et uxorem propriam habere oportebat, alioqvin cathedram ei ascendere non licuisset. Optavit igitur non aliam qvam suam hospitam Nadlerin, seu acicularium viduam. Facta pro nuptiis praeparatoria, hospites invitati, post copulationem multi invitati, celebrant laeti nuptias; post primam diem nuptiarum (uti iam legimus) praedicam fecit primam, seqventibus diebus continuando nuptias, sed iuxta illud verissimum: Extrema gaudii luctus occupat; nam in saltu sponsa omnium oculis exposita gravida proclamata. Ad Commendantem rumor venit, qui, von expectando nuptiarum finem, Neo-praedicantem sponsum suspendit ab officio, nec ad S. Annam praedicare audet, tantum simplex ludi-Magister manet, et togam cum galero pastorali deponere debuit publice, cum tali casu reservato, ut ad adventum alicuius Generalis domini Witemberg vel Königsmark absolutionem et dispensationem expectet. Post annum Generalis Witemberg veniens, a tali qvidem casu reum absolvit, et pastoratum restituit, sed pallium et galerum uti pastoris signa portare (nisi beneficium aliqvod acceperit) non fuit ausus. Nam inter Svecicos Pastores nec in provinciis Moraviae, Austriae, Poloniae, et Silesiae data ei erat licentia praedicandi, uti similes patentes, vel dimissoriales a domino Generali Witembergo accepit, et cum illis patentibus cum sua sponsa perrexit in Ungariam, et ibi non habita conditione rediit ad patriam.

Incipit Schola Catholica.

Sub iugo acatholico nemo praesumpsit aliqvid de Scholis incipere Catholicis. Cum Lutheranus Michel Witembergensis scholam Lutheranam incepit, dedit ausam et exemplum huius

hominis Michaëli Catholico studioso, ut scholam Catholicam (nemine contradicente) inciperet. Hinc isti scholae catholicae et Lutheranae uterqve ludi-Magistri a suis nominibus recte vocati, unus Catholisch, alter Lutherisch Michel. Unus iuventutem Catholicam in collegio instruebat, et alter apud acicularium. Nominatum studiosum Catholicum, Michaëlem, Pater Rector Societatis I. in discessu ad exilium inspectorem Collegii praefecerat, et ut ibi, si fieri posset, permaneret, ordinaverat; et si perseveraverit fidelis inspector, post liberationem civitatis etiam susceptionem ad Societatem certo promiserat. Fuit taediosum bono Michaëli in collegio tam diu esse solum, sociam sibi ad custodiendum collegium assumere cogitavit, solicitę qvaesivit, et hac inventa ipsas nuptias celebravit.

Catholisch Michel uxorem duxit.

Fuit olim Olomucii recte penes turrim novam arcularius, post eius obitum superstes vidua, bonae vitae foemina cum suis filiabus. Hae soli Deo servire, vitam perfectam traducere instituerunt, et votum castitatis emiserunt solemne. Illis adiunctae aliae qvoqve puellae et viduae nulla prorsus devotione praetermissa ecclesiam P. P. Soc. freqventarunt devotissime, extra devotionem excercitiis honestissimis et laboribus, lotione vestium, et factura candelarum pro ecclesiis se occuparunt, gratis omnia. Hoste superveniente ob inopiam victus, deserunt omnia, et exularunt. Una ex illis omnium pauperrima, nomine Marianna, media pro itinere non habens remansit solitaria. Supra nominatus Michael studiosus fuit illius Congregationis puellis bene notus, unicus in collegio. Fors bullam Gregorii XV. (qvae fuit in perpetuam rei memoriam) legit, vel ipsi aliqvis narravit, et sat bene intellexit verba illius Pontificis: similis (talium puellarum) congregationis si emiserint vota castitatis etiam solemnia, eam dispensasse; qvod si uoluerint monasterium S. Monialium intrare, et votum servare indulsisse. Si secus, cui velint, nuberent. Illa vero Marianna ut pauper, dotem pro monasterio non habens Catholico studioso ludi-Magistro nupsit; ille pueros, illa puellas legere erudiebant.

De novitiante pro Pastoratu.

Porrexerunt Sveci modum Praedicantibus Wratislaviensibus, eos, qvi praetendebant pastoratum, approbandi, et promovendi, ut supra nominatus Michel primo Muscetarius Wratislaviam pro approbatione missus, vicissim Superintendens Wratislaviensis suos Novitios (ut ipsi appellant) Olomucium mittebat approbandos. Veniens inter alios cum patentibus unus, qvi suum exercitium et publicam in foro concionando probam faciebat, Officialibus, et Praedicantibus, ac toti auditorio ita placuit, qvod non solum approbatum Wratislaviam miserint, sed pro suo Praedicantio (dummodo sit unius uxoris vir, et dimissoriales habeat a suo Superintendente) petierint. Absqve ulla remora Wratislaviae sponsam sibi elegit; cum illa prima nocte primitiis absolutis cum dimissorialibus se contulit Olomucium, et a primo principio peior qvam aliarum nationum praedicantes erat. Eius praedica semper scabiosissima contra Catholicos scommatica, et ipsismet auditoribus scandalosissima fuit. Praedicavit tribus annis, et propter eius multa scandala exosus apud omnes, ultimo privatus officio, et ex civitate eiectus et pulsus, ut infra.

Eiectus ex civitate Praedicantius.

Recte ipsa die Corporis Christi (1647), dum Catholici tale festum cum magna solemnitate et devotione (ut moris est) celebrarent, plane post vesperas Praedicans totus potus ad ecclesiam veniens ex altari candelas frangebat, et inter homines proiiciebat, candelabris populum percutiebat, ex templo expellebat etc. intra tales actiones nemo potest explicare, qvales insolentiae et blasphemiae fiebant. Canis talis rabiosus benevole admonitus nihil curabat, et magis qvam mente captus latrabat, demum a Patre Qvardiano admonitus cui etiam Commendante minabatur; tunc primo relinqvens alios, verbis inhonestis, blasphemis, iniuriosis contra Commendantem assurrexit, qvod nihil curo talem etc.; supra verba illa inhonesta protestatio facta fuit. Altera die Commendanti relatum, omnes illi praesentes ad consilium bellicum citati, auditi, qvi et verba, qvae audiverant, iuramento approbarunt. Absente Commendante res diligenter examinata, sententia lata; ipsa hora ipsi praedica interdicta; post

24. horas cum sua pastorissa exire ex civitate, et exulare coactus est. Post tres annos pace publícata adveniente Generale de Witemberg poena talionis proclamatur: In templo nempe S. Mauritii publice cum magna prostitutione, et pudore revocare debuit. Facta revocatione ut infamis nullibi sistendo exulavit. Petiit gratiam Commendanti deprecandi, sed Generalis non consensit.

De exercitio Neo-praedicantium publico.

Exercitia, seu suffragia Sveci publica habuerunt de die bis, mane hora 8va apud Commendantem, et apud alios Supremos, vel Capitaneos ante domum in atrio aliqvo, et ibi praedicantes conveniebant, et alii, qvi volebant per mediam horam. Hora autem 4ta pomeridiana ex omnibus postis, seu districtibus, omnes ante domum suorum Officialium comparuerant; inde armati cum vexillis, et tympanis una cum Officialibus ad maius forum ad preces, et suffragia, ibiqve suo ordine compagniae stantes vexillis suorum regiminum simul in loco deputato collocatis, arma deponebant ad terram, et se ad audiendum verbum disponebant. In loco deinde eminentiori (simul tympanis positis) unus interim Neo-praedicantius vel pro pastoratu licentiatus, aut aliqvis novitians (si fuit) apostata, etiam in defectu iuniores Praedicantii id ipsum faciebant, praedicabant, et se exercebant, et Seniores Pastores advertebant ad eos. Talis novitiatus fuit, et proba praetendentium pastoratum. Nominati stantes inter tympana facta reverentia domino Commendanti, et Supremis, ac maioribus Officialibus e regione in domo praesentibus, dein versus totum Conventum militum brevem sermonem Lutheranum faciebant, qvem precibus, et suffragiis pro regno Sveciae, pro Generalissimo, et aliis Generalibus, Colonellis, Officialibus, nec non felici successu in civitate, et externis regnis persolutis publice, finiebant. Ultimo canticum decantando verbum seu parola pro nocte disponebatur. His finitis tali ordine, qvo veniebant, pergebant ad postas, et loca excubiarum suarum.

De Apostatis.

Primo: Qvidam Dominicanus sacerdos staturae longissimae Austriacus annorum 40. circiter vir doctissimus ad portas civitatis veniens, ab excubariis qvid velit? interrogatus respon-

debat, se habere aliqva secretissima cum domino Commendante conferenda, admissus, cui intentum aperuit suum; vocavit ergo eo momento dominus Commendans ad se Praedicantium religiosis inimicissimum, ipsiqve Dominicanum tanqvam Novitiantem ad probam commendavit (1645), et apud eum qvartirium consignavit, et ut ipsius opera ad placitum, et servitio uteretur. Revera rigorosum Magistrum Novitiorum habuit; in domesticis ut puer ipsi inserviebat, et in medio civitatis hora 4ta pomeridiana pro exercitio praedica ipsi assignata; inter tot millia cogitet unus qvam magnum scandalum, qvanta confusio religionis! in habitu Dominicano, pallio nigro pulcherrimo, publice ultra qvadrantem anni praedicavit, et diutius fecisset, sed Magister eius Praedicantius non libenter eum apud se habuit, et ut ipsum amoveret, diligenter ad vitam eius attendit et tam ille qvam familia, occasionem eum eiiciendi qvaesivit.

Eiicitur Dominicanus a Praedicantio.

Qvi qvaerit percutere canem, invenit lapidem. Hoc dictum verificatum in Praedicantio; semel nimis sero Dominicanus ad qvartirium venit iam sub tenebris, et videns praedicantissam in culina coqventem ascendendo sensim per gradum sursum paululum (ioci gratia) eam terruit, licet illa adverterit, qvis esset, exclamavit: Praedicans cito qvis est? qvis est? qvaerit? Strepitus; lumen; lumen; fur; fur; qvaerite furem, qvaerite; eiicite eum. Antehac pueri, et familia subordinata habita occasione fustibus, lignis ad forum eiiciunt Dominicanum, tumultus factus foris, accurrunt milites, et communis plebs non advertentes qvis esset, cum strepitu magno fugientem inseqvuntur, lapidibus, luto percutiunt ad ianuam usqve Commendantis; Commendans ex fenestris prospiciens clamavit: adhuc plus; adhuc plus; portam clausam videns, fugiebat ulterius ad domum Commissarii Generalis Svecici.

Dominicanus fugit ad Commissarium.

Tumultum extra Generalis Commissarius inaudivit, Dominicanum fugientem intellexit, ianuam aperiri iussit, eumqve recepit hospitio, tunc primo cessavit qvassatio. Ad eum Confessarius, id est: Commissarius: Ecce Dominicane! non

habuisti forte talem novitiatum utpote apud nos habes nunc? Si de illo Commendans scire noluit, nec Praedicantii; Commissarius igitur eum in suam tutelam accepit, et videns totum pallium in fuga laceratum, aliud ad instar Praedicantium fieri mandavit, apud se tenuit, sed ab illa die infamis, et exosus apud omnes, nec ad illam publicam in foro praedicam amplius est admissus, alius novitians est substitutus.

Dominicanus qvaerit modum ad priorem redire statum.

Sat bene vidit Dominicanus, qvod male fecerit qvadrantem anni probationem in Lutheranismo explevisse; vix non factus desperatus, in fuga bene concussus semi-valetudinarius summe poenitebat, et modos possibiles redire ad priorem statum qvaesivit. Liberius qvidem qvam a Magistro Praedicantio exire licuit, pro curanda salute exire ad medicum Winklerum se apud Commissarium licentiaverat, et saepe sub praetextu curandae sanitatis ad Patrem Gvardianum pro consilio excurrebat. Prima vice ad Conventum S. Iacobi veniens ductus poenitentia flexis genibus et cum profusione magna lacrymarum se errasse lachrymabatur, et saepe bis de die, ubi potuit se absentare, occludendo se in ecclesia disciplinas faciebat. Pater Paulinus videns hominem errantem et severam poenitentiam facientem, occasiones varias eum iuvandi qvaerebat. Hochwaldii in bonis Capituli Olomucensis tunc Reverendissimus dominus Mercurianus, serenissimi archi-ducis episcopi bonorum Administrator residebat, qvi propter excursiones Svecorum militum cum Commendante notitiam contrahens uti non parum subditis profuit. Illi domino Pater Qvardianus statum errantis exposuerat, et per ipsum totum negotium Admodum Reverendo Patri Provinciali Dominicanorum provinciae Austriae fuit notificatum, ita qvod si rediisset, placatum Provincialem habuisset.

Probavit apostata Dominicanus reditum, et non successit.

Certior factus Dominicanus de gratia Provincialis sui probavit reditum ad istum modum. Fuit moris Praedicantibus extra civitatem ad certos passus spatiare relicto tantum pallio in porta apud excubias; etiam Dominicanus bis vel ter exiverat taliter, sed semper impedimentum habuit aliqvod, vel Officiales,

aut excursiones ipsum offendebant, et cum ipsis redire debuit. Ultimo exeundo fecerat iam ultra qvadrantem milliaris. Videns Capitaneus, qvi praeficiebat excubiis, post ipsum duos sclopetarios dimisit, et eum redire coëgerunt, potuit se facile explicare, se terminos, vel passus non scivisse, vel non numerasse, sed non adeo imposterum ipsi credebant, qvia nunqvam postea eum extra dimiserunt.

Dominicanus apostata uxorem ducere debuit.

Qvem malus Genius ligat, difficile solvere eius catenas. Sic media Dominicano ad statum suum redire defuerunt, paulatim zelus eius, et poenitentia cessabant, post carnem abiit, caro decepit eum, et carnis opera facta sunt manifesta. Fuit coqva apud dominum Commissarium non bonae famae, imo in illa domo apud omnes suspecta. Hanc Dominicanus adiit, absqve illa nulla conversatio iucundior; inde notabilis de eis suspicio, qvod magis in culina ipsi blandiri, et assaturam vertere visus est. Similia ad aures Commissarii pervenerunt, a qvo vocatus, ipsiqve verbum ioco vel serio dictum; Domine Pastor melius est nubere, qvam uri. Egregie tibi cum coqva Ursula qvadrat. Non est bonum hominem esse solum. Accipe illam, iuvabo. Ad unicum verbum assensum praebuit; Ursula vocata manus ad manum non differendo facta sunt sponsalia.

Nuptiae factae sunt Dominicani apostatae.

Egit dominus Commissarius Generalis Patronum bonum Dominicano apostatae sponso, et coqvae suae sponsae, et expensas pro nuptiis fecit magnas, et diem dominicam Sexagesimae pro tali actu assignavit; occasione enim illarum nuptiarum ab illo pro omnibus Officialibus, Supremisqve bacchanalia erant sumptuosa instituta a Commissario. Pro istis nuptiis triginta domus fuerunt invitatae. Intuitu domini Commissarii nuptiarum Patroni nemo se excusaverat. Pro confirmatione matrimonii (cum nemo ex Praedicantiis domesticis nihil cum infami Dominicano habere voluit) Sternbergensis Pastor, vocatione textor, vocatus fuit; facta copula licet invitatus pro convivio, propter Pastores alios recusavit. Delegati a Commissario Invitatores; pro tot, et tantis viris splendidissimum

convivium parabatur: primo Commendans non habens affectionem ad Dominicanum haud difficile se excusavit, si ille recusavit, etiam Commissarius non venit et conseqventer, maiora capita, etiam nullus Officialium venire praesumpsit. Musici in civitate in favorem domini Commendantis, et domini Commissarii, erant paratissimi. Sed si ipsi non, etiam illi remanserunt, uno verbo neminem habuit praeter Commendantis filii praeceptorem. Confusus sponsus ex simplicioribus, qvosqvos novit, invitavit, sed et ipsi venire nolebant. Dominus Commissarius magis contristatus, ubi constituit bacchanalia laetitiae, haec omnia nulli qvam Dominicano adscripsit.

De revocatione apostatarum Dominicani et Iesuitae.

Paucis diebus post Dominicanum venit unus in eqvo ungarico vestitu indutus; hic sciens non esse affectum apostatis Commendantem, apud locum tenentem unius Colonelli dominum Rittefort sese insinuavit; et qvis esset, praeter illum solum dominum nemo sciebat. Culinae praefecti officium interim agens ad omnia, qvae Dominicano contingebant, diligenter advertebat. Uti Culinae Magister domi pluribus se occupavit cum caeteris; aliqvo casu parruca ex capite cecidit, assistentes ex signo, et corona Iesuitam esse adverterunt, et venerabantur ut talem. Omnes Reverendum Patrem intitularunt, huiusmodi rumor venit inter multos, licet ipse negaverit, gratis totum fuit. Negotia ex officio perficiendo in foro a suis patriotis (fuit enim Kornayburgensis) agnitus, et ab ipsis Societatis Iesu proclamatus. Ab illa die caute se gessit, foras non multum exivit, edoctus a Dominicano clam per dominum Rittefort eius pastoratus apud maiores, et revocatio promovebatur. Duae dies pro revocatione duorum assignatae (cadebat illo anno festum S. Mathiae apostoli sabbatho) qvae erat pro Iesuita, et die seqventi dominica Qvingvagesimae pro Dominicano; in templo Sancti Mauritii publice in concionibus suis revocarunt, et posito tormento uno ex minoribus iurarunt. Ista duorum revocatio fecit omnibus Officialibus bacchanalia laetissima, persolutis bacchanalibus dominus Commissarius Generalis clam utrumqve ex civitate expedivit, et in Pomeraniam ablegavit.

De duobus apostatis Augustinianis.

Experientia docuit Commendantem qvantas cum apostatis habuerit tribulationes maxime cum Dominicano. Ad instantiam dominae uxoris Commendantis (de domo, et familia Münqvitziana), olim bonae Catholicae, Commendans nihil habere voluit cum Ecclesiasticis, imo militibus foras excurrentibus, si deprehenderent similes in via, libere ut transire permitterent, mandavit, et ad civitatem captivos ducere prohibuit. Et si necessario, et ob iustas rationes eos capere haberent, arestum in monasterio Bernardinorum pro talibus ordinavit, sed apostatas nullatenus ad portas admittendos demandavit. Venerant duo discalceati Augustiniani Wienna, sacerdos sacristanus, et laicus hortulanus, de istis certior factus est Commendans, et praetensio eorum ei notificata. Ad eos suum latinum Secretarium misit, et eos interrogare voluit; si testimonium vitae, et ad Lutheranos vel Calvinos transeundi licentiam habeant? et si non habeant, redeant, et secum ferant, qvod si ergo haec tria tulerint, id, qvod petierint, conseqventur; audita hac resolutione perrexerunt Unczoviam, et a domino Danckfort (ibidem commendante) suscepti, et Calvini facti.

Augustinianus Gewiczensis apostata factus.

Est oppidum non procul ab Olomucio qvinqve milliaribus distans Gewiczium vocatum, ubi Augustiniani antiqvissimum habent coenobium. Illius loci pro tempore Superior homo doctus, non adeo longae staturae, sed pinqvissimus, cum Gvardiano civitatis Unczoviensis uti vicino optimae conversationis erat. Occurrentibus festis ordinis S. Francisci, S. Antonii, Portiunculae, et utraqve solemnitate S. Crucis in Patrocinio ordinarie divina perficiebat. Ille vicissim in solemnitate S. Augustini. Diversorium Unczoviae apud civem, apud qvem Commendans in qvartirio iacuit, cui etiam optime ille innotuerat, imminente festo Exaltationis S. Crucis (titulo ecclesiae) invitatur pro missa cantanda, et concione peragenda, laetus comparuit; in diversorio intra conversationem pro concione Commendantem invitavit, et ubi Commendans, ibi etiam Officiales alii simul comparuerunt. Hoc unum mirabantur homines, qvod in nova rheda ornata

cum bonis qvatuor eqvis ultra consvetudinem venerit, et mysterium nesciebant. Ante solemnitatem diei illius confessus, devotissimam missam decantavit, et in concione Catholicae fidei turpiter (cum magna admiratione omnium, et scandalo) resignavit. Qva finita non ad suum Conventum (qvem spoliaverat) reversus, sed sumpto a domino Danckfort testimonio post prandium (sciens Olomucium venientem dominum Generalem de Witemberg) qvam citius cum suis rebus eo se contulit, a qvo benigne exceptus, et ab eo investitura pro parochia acqvisita perrexit in Pomeraniam; vix tribus horis se Olomucii detinuit.

De Unčovia.

Unčovia, seu Neostadium in Moravia, tribus milliaribus a civitate Olomucensi distans civitas munitissima, non est, qvod multum scribatur de illo loco, cum notitiam rerum ibi gestarum non habeam. Incolae civitatis illius scientes metropolim Olomucium a Svecis captam, et ipsi se sponte tradiderunt hosti. In illo praesidio Generalissimus Sveciae Dorstenson reliqvit proprium Commendantem cum uno regimine tantum Dragonorum, sed optimo milite. Commendans cognomine Danckfort miles antiqvissimus, sed in Catholicos crudelissimus, qvi per suos milites, habens multa oppida et arces versus Bohemiam, suis excursionibus non multum impediebat per Moraviam excursiones Olomucensium Svecorum.

De crudelitate Danckfort contra Ecclesiasticos.

Non mirum, qvod Ecclesiastici Olomucenses tantas habuerint persecutiones, qvas causaverat proditio Patris Michaëlis Pomer Bernardini. Sed Unčoviae dominus decanus, et P. Georgius Chalanius (?) Gvardianus Franciscanorum Conventualium cum uno, et altero Patre sine causa tanta passi fuêre. Commendans Danckfort, avidus pecuniarum, dominum decanum Adamum miris modis affligebat; primo rantione, postea exactionibus, licet semper ab illo, qvidqvid voluit, habuerit, sed satis non habens duris carceribus eum mortificavit ad mortem usqve, qui in carceribus mori debuit.

Incendium in civitate Unczoviae.

Casu, qvo non constat, civitas Neostadiensis ultra media incendio consumpta fuit. Post obitum domini Adami decani Commendans Danckfort, multam pecuniam habens, forte poenitentia ductus, ecclesiam cum turri exustam, et decanatum post incendium de integro restauravit, et sumptibus magnis reaedificavit.

De persecutione P. Gvardiani Unczoviensis.

Pater Georgius Chalamius Gvardianus nimis zelosus, mortem innocentis domini Adami decani Svecis obiiciebat; id ipsum Danckfort, Commendans, sciens nunqvam rectis oculis ipsum aspiciebat, et diebus, et noctibus non fuit de vita securus; semel circa vesperum visitando infirmum ab aliqvot militibus, forte subordinatis, in via offensus est et sine ulla causa ad lutum profundum tractus; extrahentes eum per chordam ex illa spurcitie per plateas traxerunt, et absqve misericordia percusserunt. Toga in illo lacerata, semivivum deseruerunt per noctem. Ab aliqvot civibus collectus, in domo una lotus, vulneratum ad Conventum deduxerunt. Commendans se volens iustificare, chyrurgos, qvi eum curaverunt, solvit, habitum novum ipsi dedit, et pallium. Ex concussionibus illis plene sanari non potuit, pro recuperanda sanitate licentiatus a Commendante ad medicum dominum Wincklerum Olomucium venit, cuius opera, et magna solicitudine utebatur, et optimas medicinas doctor adhibebat, non tamen convaluit. Redux Unczoviam continuo valetudinarius, ad exitum Sveci paulo post obiit. Qvem cum civibus flentibus, et multis aliunde convenientibus P. Paulinus Gvardianus Olomucensis in ipsius monasterio ad Sanctam Crucem sepelivit faciente sermonem Admodum Reverendo domino decano civitatis, proposito themate S. Pauli: cursum consummavi, fidem servavi, in reliqvo reposita est mihi corona iustitiae, qvam reddet mihi iustus.

De convivio solemni apud Commendantem.

Dives iam factus dominus Valentinus Winter, Commendans Olomucensis, placuit ipsi semel suas ostendere divitias. Recte

secunda die Paschatis magnum instituit convivium, supremos omnes, et omnes prorsus Officiales maiores et minores cum foeminis eorum invitavit, totumqve senatum Olomucensem, etiam captivos Officiales Caesareanos, qui nullo modo se excusare poterant; Patrem Paulinum Gvardianum ad S. Iacobum, licet se excusaverit, mittens Secretarios, et Officiales non semel, invitavit, qui nolens volens comparuit. Invitati advenientes, cum se in palatio cum suis discursibus ante convivium occuparent, solus interim Commendans cum sua domina dispositionem tabulae, et reqvisitorum in altero palatio visitarunt; in atrio eiusdem palatii musici sua musicalia accordantes inaudiverunt Commendantem submissius cum Domina colloqventem in haec verba: hic talis supremus, et hic talis sedebit, et conseqventer omnes invitatos Officiales supremos de nomine specificavit. Primum locum hic pro monacho relinqvo, et ipsum oportebit tractare, et qvod Caesareanos ex muro dimiserit, solutionem hodie accipiet; debebit mihi bene haurire, et cum inebriatus fuerit, ex hac fenestra eiiciam ipsum foras. Et cum se Domina interponeret pro ipso, iuravit: non aliter facturum. Recedente Commendante paulo post cum hospitibus daretur ingressus ad locum, et P. Paulinus cum illis; dominus Georgius Rudecius, philosophiae Magister, simul et director musicae Patrem Paulinum ad partem advocavit, et qvae conclusa fuêre a Commendante, recensuit.

Locantur ad loca sua hospites.

In collocatione hospitum ad sua loca inter alios primus Patri Gvardiano oblatus est locus, et non aliter: scivit ille mysterium, et humiliter se excusando, innixus tandem domino doctori Wincklero, ac per intercessionem Dominae cum Wincklero est positus. Unicam filiam cum Münqvitziana habuit nomine Eleonoram, et haec qvotidie morbum patiebatur caducum. Assistebat puellae domina Dorothea Aureliana optima Catholica, et Sancto Antonio devotissima. In illo morbo maximo obtulit filiam S. Antonio, et qvoties illam portarunt ad missae sacrificium, et S. Antonio obtulerunt, res mira! omni die tali libera fuit ab infirmitate sua. Ea filiola illis in occasionibus sat bene nota fuit, sciebat bene Domina, qvid proposuerit Commendans cum Patre in convivio, eumqve a malo

liberare cupiens, disposuit Aurelianam, ut ubicunqve sederit P. Paulinus Qvardianus, Eleonoram ad tabulam adferat, et puella ipsi blandiebatur. Advertebat tempus Aureliana, et horam, qva commode veniret cum puella; ubi inceperunt potitare in sanitatem regni Sveciae, in sanitatem Imperatoris, Papae, regis Hispaniae, Galliae, Poloniae etc. et ecce! inter illa pocula adest Eleonora, et ubi innotuerat Patri Paulino, cum capillis eius capitis ludere et blandiri ei incepit. Advertens Commendans summe delectabatur, et ipsa Domina. Impatiens ipse proripuit se ex loco, et veniens ad Paulinum clara voce exclamavit audientibus omnibus: iam video Pater! mutavi sententiam, pro tuo bene placito sis laetus, qvando placuerit, abire, non tenebo. A principio Paulinus in angustiis, nec gustare voluit de vino, postea aureis poculis occurrentibus non curabat, nec parcebat vino hispanico, malvasico etc.

Dimissus P. Qvardianus liber ex convivio.

Pro illo tam solemni convivio musica, qvae potuit esse melior, in civitate fuit invitata tam pro tabula, qvam etiam in civitate ante domum collocata, tormenta qvoqve in foro duodecim, ubi propinatum fuit in sanitatem alicuius Principis etc. continuo explodebatur. Omnes hospites licet non fuerit eis ad gustum (maxime Senatoribus) laeti esse debuêre, nec dimittebantur vix post mediam noctem; ideo triplices sortes excubiarum erant positae. Nec fuit potestas exire alicui, nisi cum consensu Commendantis. Solus Qvardianus propter filiam Eleonoram habita gratia, et dispensatione Commendantis licentiatus, per duplices excubias qvidem pertransivit, sed in ultima custodia a praefecto excubiarum arestatus, et superius ad Commendantem reductus, cui se benevolum monstravit, et si ei placeret ulterius remanere, laetum esse voluit. Interea rheda cum sex eqvis ante portam constituta, in qva ad Conventum dimissus fuit Qvardianus cum assistentia.

De Admodum Reverendi P. Provincialis Conventualium arestato.

Sub hoste Sveco licitum fuit (non tamen absqve salvo conductu seu passo) mercatoribus hinc, et inde cum mercibus

transire, et pertractare sua. Occasione igitur aliqvorum mercatorum (cum passo Generalis Svecici) in Silesiam ex Austria per Olomucium transeuntium Admodum Reverendus Pater Provincialis Austriae, Krizelius Pancratius, cum suo Secretario et socio Fratre Vito laico Silesiam visitare volens, occultando se inter currus cum fratre libere transire cogitabat; inter visitationem omnium personarum, circa currus famulorum, et aurigarum, et Pater cum laico deprehensus, qvalis fuerit, negare non potuit, et passum non habuit, qvi eo qvod in talem proripuerit ansam, ad arestum a militibus ductus fuit, per qvos se Patri Gvardiano insinuavit. Hic factus certior, possibilem modum qvaesivit, qvomodo suum Superiorem ex debito officii accederet, clam tamen accessit eum, et cum diutius secum conversarentur, nocturnae excubiae interim supervenerunt, hinc egredi non potuit usqve mane, et recte ad propositum, non enim habuissent tempus sufficiens secum pro discursibus de occurrentibus sub Sveco, qvam tota nocte illa. Et hora sexta matutina excubiis abeuntibus invicem sibi valedixerunt, ac si se non tam cito vel nunqvam amplius visuri.

Mutarunt Sveci Provinciali arestum.

Qvod Gvardianus in aresto per noctem cum suo Superiore et eius socio permanserit, totum ad aures Commendantis pervenit; ablegata ideo cohors militum, ut omnes tres simul ex aresto Bernardinorum ad Generales excubias tollerent, et arestarent; Gvardianum tamen iam non deprehenderunt, sed celebrantem ab altari acceperunt, et ut latronem duxerunt, et ad Provincialem arestarunt. Factus tunc rumor, milites qvivis volebant maxime Officiales unum Provincialem Franciscanorum videre, totam domum excubiarum impleverunt, et non alium, qvam fratrem pauperem Franciscanum Provincialem viderunt. Propter qvem mercatores arestati, et qvod non insinuarint Provincialem mulctati, tandem cum Provinciale propter interpositionem Supremorum ex civitate sunt dimissi. Gvardianus qvoqve post severam admonitionem, ne altera vice inconsulto Commendante arestatos visitet, cum consensu eiusdem Patri Provinciali cum fratre usqve ad portam Cathedralem dedit comitivam.

Reditus P. Provincialis ex Silesia.

Facta visitatione in Silesia Pater Provincialis cum socio Vito per aliam viam reversi sunt in Austriam; satis enim Olomutii vexati viam Unczoviensem acceperunt, nec ibi civitas fuit aperta eis; sed per mera stagna, seu Morast, qvae sunt circa muros illius civitatis, cum magno periculo transire debuerunt. Littoviam venientes, qvae est civitas principis Caroli a Lichtenstein, declinarunt ad Iudicem ducalem, bonum dominum Magistrum Münich, et cum se reficerent, et madidi toti siccarent, ecce a domino Thoma, Maiore Commendante praesidii Ailenbergensis, superveniente, pergebat enim Olomucium ad Superintendentem omnium praesidiarum in Moravia Commendantem ibidem, hic scire voluit a domino hospite, qvi sint illi Patres? intellexit bene, sed plus a solo Provinciali, et qvaliter recepti fuerint Olomucii. Illa adhuc nocte Olomucium perrexit, et cum magna commiseratione Commendanti Olomucii totum exposuit, fecitqve ei scrupulum, qvod non noceret aliter cum talibus pauperculis religiosis procedere. Eadem hora Commendans misit ad Patrem Paulinum Gvardianum suum Secretarium, ut cito volante sigillo Provinciali Littoviam scriberet, et nomine Commendantis eum avocaret Olomucium; adiunxit qvoqve mandatum Iudici ducali per bonam commoditatem illum transmittendi, et tanto citius tubicinem expedivit.

Pater Provincialis advenit Olomucium.

Adveniente Patre Provinciali cum honore ex Civitate, ab Olomucio duobus milliaribus distante, Litovia porta civitatis aperta, et duae compagniae a partibus cum armis ordine suo dispositae; admissus. Provincialis in medio illorum cum suo fratre ibat, qvem comitabantur illarum compagniarum Officiales ad palatium Commendantis usqve; anteqvam loqveretur Provinciali, interrogavit Gvardianum iam ibi praesentem, utrum sit Provincialis iste? Gvardiano annuente vocat ipsum, et post brevem discursum ad se vocavit Consulem et Senatum, mandavitqve, ut cum suis civibus tanqvam Tali honorem exhiberent, ipsum revereantur, et ei bene faciant; libere, et licite ad eum accedere, et conversari indulsit. Certe, licet fuerit magna penuria in civitate, pro viribus tractati fuimus; etiam ipse

Commendans qvotidie aliqvid speciale ex sua tabula ad monasterium mittebat, et pro beneplacito, ut maneret, et qvam diu velit, concessit. Intermiscendo ultimo iocos lepidissimos dimisit ad Conventum S. Monialium.

Obtulit Senatus vitae testimonium Patri Gvardiano.

Inter fercula Admodum Reverendo Patri Provinciali ex civitate oblata placuit amplissimo Senatui Olomucensi motu proprio intuitu laborum, fidelitatis, et mortificationum gratitudinis ergo unicum praesentare ferculum Patri Paulino Gvardiano in pargamena sub sigillo civitatis, vitae scilicet testimonium, uti copiam huius Originalis documenti de verbo ad verbum scribere placuit.

Nos Consules, Caesarisqve iurati civitatis Olomucensis. Universis, et singulis cuiuscunqve status, conditionis, dignitatis, ac praeeminentiae fuerint hasce literas visuris, lecturis pariter, et audituris paratissima nostra obseqvia, officia, ac studia deferentes. Latere neminem arbitramur, qvatenus mox ab exordio nascentis Seraphici Ordinis gloriosus Deus non pro suis tantum obseqviis, sed sub varietate temporum etiam animabus lucrandis servos suos ex familia beatissimi Patris Francisci omni tempore designaverit; huiusmodi personas vocationis hac nostra lamentabili aetate qvoqve non defuisse, qvod in persona Admodum Reverendi Patris Matthaei Paulini Začkowitz, S. S. Theologiae baccalaurei, poenitentiarii S. Monialium S. Clarae, Praedicatoris Generalis, Gvardiani ad S. Iacobum in praeurbio Olomucensi, Ord. F. F. Minorum Conventualium, afflicta civitas nostra Olomucensis abunde experta est, dum nimirum is ex caeteris Regularibus unicus iusto infirmitatis suae interveniente impedimento (non sine dispositione divina) hic detentus, solatio suo nobis afflictis subvenerit. Qviqve in praesentis temporis disturbiis post regimen animarum susceptum, munia Ecclesiastica magno cum fructu nullis adversitatibus fractus qvam patientissime non solum obierit, sed etiam tunc, cum in obsidione civitas haec, fame intolerabili premeretur, hic Pater nihilominus deficientibus vitae alimoniis, Dei opus, et cultum eius minime deseruerit. In infirmitatibus triennalibus existens adeoqve pestilentiali vulnere tactus, ingravescenteqve huiusmodi infirmitate in lectum decidens postposito tamen

notabili suae salutis detrimento, solo animarum zelo ductus nullam penitus animam Christi sanqvine redemptam perire permittens, omnibus sacramentum poenitentiae, et viaticum SS^mae^ Eucharistiae subministraverit; in convertendis haereticis inter militem Svecum degentibus assiduum semper, ac diligentem sese demonstraverit. Praeterea modestia religiosa, patientia, et morum integritate non tantum nobis, et comunitati Olomucensi multum profuerit, verum etiam hostibus ipsis ansam ad Deum diligendum porrexerit. Qvapropter cum cuivis reipublicae Christianae semper in more fuerit, eos, qvi doctrinae salutaris singularibus, consilio, atqve aliis dotibus, seu virtutibus praediti censentur, encomiorum titulis condecorare: Nos qvoqve ne bene nominato Patri ingrati videremur, memores potius obseqviorum circa nos id temporis studiose ab eo expensorum, deficiente nobis praeterea condigna pro eius persona mercede, seu remuneratione, ex affectu sincero, motuqve proprio hoc ei praesens publicum saltem instrumentum, nec non conversationis exemplaris documentum exhibere merito voluimus, huic sacro etiam Ordini, eius debitis favoribus aliqvando recuperaturi et recompensaturi. Authoritate igitur praesentis nostri testimonii omnibus Illustrissimis Principibus, nec non episcopis, praelatis, et aliis, qvorum interest, Seraphici praesertim Ordinis: Reverendissimo Patri Generali, Admodum Reverendo Patri Provinciali, totiqve provinciae eum commendamus. Praestat enim tales, qvi ob exantlatos labores pro fide, et religione, ac prorsus universa Christi vinea vires expendere, gradibus, ac dignitatibus, pro meritorum qvalitate, iure esse remunerandos, atqve exaltandos. Facturi in eo rem suo qvisqve liberali animo dignissimam, a Nobis vero vicissim gratitudinis studio qvam cumulatissime (ubi occasio tulerit) recompensandam. In qvorum omnium, ac singulorum ampliorem, certioremqve fidem praesentis maioris sigilli nostrae civitatis appensione roborari, ac communiri mandavimus. Data Olomucii die 23. Novembris Anno Virginei partus millesimo sexcentesimo qvadragesimo octavo.

L. S.

Hoc testimonium Wiennae fuit authenticatum in cancellaria Apostolica iussu Illustrissimi domini Camilli Meltii archiepiscopi Capuani a latere Nuntii Apostolici Anno 1648. ut supra.

Egressus Patris Provincialis Olomucio.

Qvatuordecim diebus Admodum Reverendus Pater Provincialis permansit Olomucii, qvi postqvam intellexerit utriusqve Conventus tam ad S. Iacobum, qvam ad S. Claram Monialium statum, Wiennam versus discessum instituit, et se apud Commendantem insinuando, anteqvam illi valediceret, omnes Supremos pro consilio ad se advocavit ut infra.

Sveci Conventum S. Francisci restituere volunt.

Aliqvot annis tractabatur de universali pace, et recte paulo ante discessum Patris Provincialis Olomucium novalia ex imperio (ubi pax tractabatur) supervenerant. Aliqva novalia in valedictione Patri Provinciali sunt communicata, inter alia: qvomodo non in imperio solum, sed in multis provinciis monasteria, collegia, hospitalia, qvae non iure possidebantur, restituebantur illis, qvorum a multis fuerant annis. Hinc dominus Commendans ad Provincialem: Fortuna vestra est, recte ex consilio nostro bellico literae expediuntur in imperium, ut scimus locum, qvem P. P. Societatis possident, qvi olim vester erat; intuitu P. Gvardiani, et in tentationibus eius perseverantiae conclusimus vobis debere restitui monasterium; qvidqvid hic concluditur, ad instantiam nostram certo certius inter conditiones pacis ponetur tam ab Imperatore vel Papa, et toto mundo ratum, et approbatum; sciat, nostrarum partium erit sollicitari de his, et vobis optimam dare resolutionem. Pater Provincialis multa dubia proposuit, nec se determinare potuit. Adiunxit Commendans: Si non consentire vultis, et dubitatis, consulite omnes Wiennae, qvatuordecim dies voluntatem, et solummodo assensum expectabimus, assensu habito Patrem Qvardianum introducemus ad Collegium. Nullo modo disponere potuit consilium bellicum Patrem Provincialem, ita ut mirarentur adstantes Supremi. Infecto negotio Pater Provincialis facta gratiarum actione cum honore discessit.

De Patre Provinciali Dominicanorum.

Qvidam Pater Henricus ordinis Praedicatorum, olim Capituli Olomucensis, et S. Monialium ad S. Catharinam

Ordinarius Confessarius, aliis Ecclesiasticis exulantibus ipse totus podagricus ad S. Michaelem remanserat. Illi Patri multi, qvi exiverant ex civitate, ad conservandum sua magni momenti concrediderunt. Aliqva ex argento apud Iudaeos unus, cuius fuit, agnovit ex signo parvo, et alia vendita, et distracta intellexere. Non erat alius modus, qvam apud Patrem Provincialem conqveri; hinc ad instantiam ferme qvotidianam aliqvorum, Pater Provincialis introitum ad civitatem a Commendante petiit, et sat difficulter obtinuit. Non in Conventu eius proprio ad S. Michaëlem, sed in monasterio ad S. Catharinam ei qvartirium assignatum. Per interpositas personas omnes res Patri Henrico concreditas intellexit iam totaliter venditas et distractas. Creditoribus unde solvere non fuit possibile, sic Pater Henricus non luit in aere, debuit luere in pelle; ad perpetuos carceres fuit datus, et ibi morte sua solvit. Alia fuit causa Patri Provinciali veniendi Olomucium, illam ovem errantem Dominicanum apostatam a via erroris reducere cupiebat, at fuit iam tarde, nam irretitus carnis desideriis cum sua Pellice iam abiverat in Pomeraniam; duobus tantum diebus fuit consensus manere Patri Provinciali Olomucii, et non ultra. Inde discessit tertia die Brunam.

De P. P. Capucinis cum brevi Apostolico venientibus.

Post devastationem monasterii in suburbio Olomucensi Patrum Capucinorum data fuit eis potestas a Svecis aliqvo alio se cum omnibus suis recipere mobilibus. Migrarunt ergo ad civitatem ad domum Illustrissimi Comitis de Salmis, ibi fuit eorum in uno palatio Capella, et devotio sed non plus, qvam uno anno. Deprehensus est enim ipsorum Gvardianus, de nomine Theodorus, habens cum Caesareanis correspondentiam literariam, ideo citius fuit eiectus, qvam alii. Alii Capucini tardius propter contributiones pecuniarias cum caeteris Ecclesiasticis exularunt. Baptisaverant aliqvi Patrem Paulinum ad S. Iacobum Gvardianum, Olomucii remansisse Capucinum, non Conventualem. Sciebant bene P. P. Capucini nullum remansisse Olomucii Capucinum, sed rumor hominum extraneorum fuit talis, supra illum se fundarunt, et Romae a sede Apostolica in aliqvo domo, vel ecclesia deserta pro hoc Capucino, celebrandi licentiam et breve

Apostolicum obtinuerunt. Cum huiusmodi Breve, et aliis favoralibus literis Imperatoris, Serenissimi, et aliorum venientes Capucini Olomucium admissi, et a Commendante auditi, post magnum Capitulum confusi, et ad carcerem sunt dati.

Eiiciuntur Capucini extra civitatem.

Illo vesperi, qvo veniebant Capucini cum Breve Apostolico, paulo post Dominus Commendans vocavit hora 1ma noctis ad se visitando excubias Patrem Gvardianum, et totum de Capucinis enarravit, et ut se fingeret visitare captivos et ipsis se monstraret, demandavit, qvod et factum est. Notus Patri Gvardiano Pater Theodorus ante, mirabatur, qvod adhuc viveret; hoc factum erat summo mane; cum illi adhuc ita conversarentur, unus Officialis cum gvardia muscetariorum venit, et nomine Commendantis eos increpavit, ut amplius se non faciant stultos, nec vexent imperatorem, Papam, et Commendantem cum talibus mendaciis, qvod hic non habeant ullum Capucinum. In maximo frigore cum tympanis, et magna confusione educti sunt extra civitatem. Et cum educerentur, dedit eis P. Paulinus comitivam ad medium fori; habentes aliqvas secretas literas ad qvosdam cives, eas Pater Theodorus dedit clam distribuendas, et bene factum, exeuntes in porta sunt visitati, et si aliqvid apud eos deprehendissent, fuissent peiora prioribus.

Bacchanalia Svecica.

In abundantia omnium rerum apud Svecos conclusum tandem aliqvando in bacchanalibus aliqvot diebus solemnissima celebrare convivia. Ex aliis praesidiis Officiales maiores cum Dominabus et filiabus invitati. Item ex diversis locis: Nicolspurgio, Ruzinow (Rausnitz), Prostanna etc. cum suis foeminis et saltatricibus puellis Iudaei (adiuncta eorum musica) comparuerunt. Ex omnibus monasteriis Positiva, Regalia, instrumenta ad forum exportata, et omnes, qvot qvot poterant Organistas, et musicantes invenire, advocarunt. In foro maiori qvatuor loca theatrorum pro musica, et spatia pro saltu accomodata. Civium Dominae qvoqve, et filiae qvotidie facto solemni convivio saltus mirabiles, aliqvi Iudaici, alii Ungarici, Germanici, Polonici, Svecici fecerunt. In medio civitatis posita aliqvot tormenta, inter

saltus in favorem regni Sveciae, imperatoris, explosiones, histrionesqve suas exercebant, qvales poterant excogitare, stultitias. Gregarii milites, qvi adesse non poterant in foro, etiam illi in postis habuerunt suam laetitiam, cerevisiam sufficientem et ex proventibus multiplicatam portionem.

De directore chorearum publicarum.

Inter maiores Officiales fuit qvidam Supremus Kopi laetissimus, et lepidissimus. Ille fuit author omnium bacchanaliorum, et saltationum; qvi postea erat in Austria Kornayburgii a Generalissimo Svecorum Commendans institutus; uxorem non habens, et miles egregius. Peractis aliqvot diebus bacchanaliorum, conviviis et saltibus publicis, etiam ille cum suo regimine laetus esse voluit.

De particularibus bacchanaliis domini Kopi.

Debuit fuisse dominus Supremus Kopi occultus Catholicus, vel Ecclesiasticus aliqvis; perqvam optime noverat omnium mores regularium; si nemo ex regularibus in convivio vel foro adfuit, etiam in locis, seu monasteriis illorum instituit facere bacchanalia. Ipsi qvoqve suis temporibus solent esse laeti aiebat. In convictu primo incepit, licet nonnisi unus, vel alter fuerit. Cibos domi paratos eo portari demandavit; Officiales sui regiminis invitavit; finito convivio choreas cum dominabus et filiabus etc. secunda die similiter ad Patres Capucinos totum Giñeceum sui regiminis invitavit. Musica solemnis cum tubis et tympanis. Omnes invitati laeti, etiam P. P. Capucini nolentes volentes saltare debuerunt. Item apud P. P. Bernardinos, ibi adhuc maius convivium. Exceptis sui regiminis Officialibus, foeminis, et aliis omnes, qvi volebant, sponte veniebant, et in refectorio, uti heri, et nudius tertius laetissime comederunt, biberunt, saltarunt.

Impedita bacchanalia ad S. Claram.

Praemonitae Moniales ad S. Claram a domino Kopi, qvod illas ut alios Religiosos tractare, et eis bacchanalia laetissima facere instituerit, et fuit dies determinata iam; cum timore et tremore ingratum hospitem expectarunt. Advenerat recte in

bacchanalibus ex castris Wittembergensibus qvidam magnae nobilitatis Colonellus iuvenis, et domino Kopi semper adhaerebat, et inter alios hospites semper fuit primus; apud Bernardinos cum aliis existens subolefaciebat in crastino ad S. Claram celebranda bacchanalia. Incalescens ex vino non salutando dominum Kopi assumptis suis tantum sociis et famulis perrexit ad monasterium; a milite, qvi ibidem pro salva gvardia fuit, qvid velit? interrogatus; at ille: animum se habere videre Moniales, et ipsis loqvi, respondebat, et qvomodo hoc fieri potest? petiit; miles ad ipsum: habent suum Confessarium, a qvo tota directio; mittitur ad Patrem Confessarium, is veniens dicebat: se non habere potestatem intrandi monasterium, minus alicui dare; ut autem Moniales videat institit; ad instructionem Confessarii Abbatissa octo ex Senioribus, et non speciosis in collocutorio monstravit dicens: se plures adhuc Seniores, claudas, caecas, qvas adducere ob defectum earum non potuit, habere; illas, si non fuerunt ad propositum, despexit et abivit. Avertens se illusum fuisse, assumptis pluribus neqvioribus, qvi magnis lignis portam frangebant, et si ab intus Virgines lignis, lapidibus, et aliis modis possilibus non munivissent, violenter monasterium intravissent. Hanc violentiam salva gvardia advertens ad Commendantem currebat, ex Haubtwacht Officiales cum muscetariis Commendanti insolentes pepulerunt, et Colonellus debuit ire ad arestum. Postqvam edormivit suam crapulam, mane ad sua castra discedere coactus fuit.

Suspensa bacchanalia.

Sciens dominus Commendans de particularibus bacchanalibus, et in illis dominum Kopi Supremum inscio Commendante multa, qvae non decent, agere, respiciens personam ad tempus discrete dissimulavit, habens iam aliam occasionem absqve offensa domini Kopi. Convocato consilio bellico promulgavit iam finita bacchanalia esse et ne amplius fiant in claustris maxime Monialium interdictum fuit.

Repetit musicalia a domino Kopi P. Gvardianus.

Author solemniorum bacchanaliorum, et Caeremoniarius in eis, qvi pro suo libitu omnia disponebat colligendo musicalia

per Conventus, et eos, qvi sciebant ludere in illis, ex choro S. Iacobi unum Positivum, et duo instrumenta acceperat, et nunqvam restituerat, imo alia huius modi Positiva, et instrumenta Officiales sibi applicaverant; de his P. Paulinus Gvardianus informatus omnem lapidem movit, ut sua repeteret. Aliqvo die Veneris ubi vidit dominum Kopi Supremum non impeditum, et in optima stella resolvit se, assumptoqve fratre Martino Mahn laico novitio eum visitavit, sat benigne acceptus, Positivum, et duo instrumenta restitui mandavit non tamen absolute, sed qvibusdam conditionibus.

Invitatus ad coenam Gvardianus cum fratre a domino Kopi.

Recte venisti, et apud me nunqvam fuisti Pater, debes apud me coenare, taliter invitavit: licet se excusaverit ieiunio et die Veneris, non admisit; habeo pisces sufficientes, et carnes; domum occlusit, et coëgit manere. Illo vesperi convivium magnum mandavit parari. Omnes Officiales cum foeminis eorum invitavit. Musica cum tubis et tympanis. Inter discursus qvalis devotio, et musica apud Religiosos? Incipiendo a P. P. Societatis usqve ad Conventum Sti Iacobi, ubi non fit Missa cantata nisi diebus festivis solemnioribus, et Concio; et ad ephebum ait: dicas tu, Mathis, ut ante multa locutus es.

De proditore ephebo Domini Kopi.

Habuit dominus Supremus Kopi aliqvos iuvenes civium filios in servitio pro ephebis; inter eos fuit unus nomine Mathis omnium puer insolentissimus, proditor civium, et omnium monasteriorum, qvi post exitum Sveci factus Religiosus Praemonstratensis in monasterio Hradiscensi, et cum tempore loci eiusdem provisor, fac totum, et author omnium ibidem malorum. Nominatus Mathis tunc ephebus qvidqvid aliqvando in omnibus monasteriis factum vidit, vel audivit, ascendens eminentiorem locum, turpissimam, et scabiosissimam fecit concionem in praesentia multorum hospitum; exprobravit vitia Religiosorum pessima, et vix factu possibilia.

De alio Ephebo.

Non multo melior Ephebus domini Kopi publice, et omnibus mensae assidentibus hospitibus narravit, se non semel audivisse fratris Martini, qvi socius fuit Patris Gvardiani, eius concionem germanicam, et qvales invectivas in eis faciebat contra Svecos, et contra sui Ordinis fratres etc. omnia insolens puer narravit. Frater ille laicus non habens domi concionem, alias conciones freqventabat, illasqve domi in locis clandestinis repetebat, et concionabatur. Licet se absconderit cum suis concionibus, auditus tamen fuit ex vicina Kurdiguarda seu excubiarum domo a qvibusdam sub tecto Svecicis, uti etiam in excubiis; saepe de fide cum eis disputabat, et contendebat, et tales contentiones etiam ad aures domini Supremi Kopi perveniebant. Recte Pater Gvardianus cum fratre illo venerunt ad sackum, cui omnia ipse dominus palam exprobravit.

Obiectiones domini Kopi.

Licet P. Qvardianus dominum Supremum Kopi summe rogaverit, ut latrantes ut canes ephebos impediret, nullo modo potuit; imo ipse dominus Kopi Colonellus de statu laicorum omnium religionum multa publice loquebatur; revera debuit fuisse aliqvis Religiosus, et non amicus laicorum; latine, germanice, anglice sciebat acsi de industria studuisset. Statum sacerdotum supra modum extollebat, multo dignos honore appellabat, et male habuit, qvod religiosi tanto digni honore ad suum collum laicos suscipiant, qvi sint vocatione sartores, sutores etc. si maneat professus, et mittatur, ubi non fuit notus, negent se fuisse tales; spernant sacerdotes, praeferant se illis, eos decipiant, et superbiant etc.

De vexatione Fratris Martini.

Post zelosam, et longam concionem de statu laicorum fratrum allocutus sartorem Martinum, ut et ipse repeteret unam ex concionibus suis, qvas sub tecto contra Svecos faciebat, vel potius aliqvam aliam de statu, vel tribu sartorum et qvod non eius sit vocationis aculeatas facere conciones contra Svecos aliosqve. Et hinc annuente Supremo cum tubis et tympanis saltus mirabiles pueri multi insolentissimi fecerunt; saltantes

circa tabulam et in saltu despectuosam adorationem Patri unusqvisqve dabat, et Fratri laico Martino ictum vel aliqvem alium despectum; hoc totum fuit pro consolatione domini Kopi, et eius hospitum per aliquot horas.

Dimittuntur ad Conventum P. Gvardianus et socius.

Occasio Positivi et instrumentorum illius convivii causa fuit. Omnes enim illi hospites minime sperabant tantam laetitiam ad mediam noctem usqve. Bene igitur tractati omnes, anteqvam dimitterentur. Videns male contentum Fratrem Martinum propter vexationem nimiam magis adhuc et eum dominus Kopi confundere voluit. Curavit sibi dari biblia, et legit hospitibus librum Ester Capitis sexti de Haman, qvi iussu regis Assveri Mardochaeum vexerat per plateas etc. Adductus eqvus, in qvo ipse dominus eqvitaverat, et Patrem Gvardianum in eo fecerunt sedere, qvem Frater per civitatem ducere coactus fuit ad Conventum usqve, et Officiales regiminis cum magno silentio qvoqve comitabantur. Nominatus Frater non ferens ignominiam, ipsa nocte misit se per funem ex muro civitatis, et amplius non comparuit.

Restitutum Positivum, et alia musicalia.

Altera die post tractationem, et ut verius dicam, vexationem dominus Kopi Positivum regale et instrumenta remisit ad Conventum Sti Iacobi, et cum portatoriis suum Secretarium cum his verbis: Ut Pater Qvardianus non pueris domini Colonelli, sed aliis hominibus ratione devotionis non aeque atqve apud alios religiosos adscriberet, prout et ipse aliunde audiverat aliqva similia. Restituit vobis haec musicalia, et si deinceps aliqvam devotionem non inceperitis, ista omnia vobis iterum accipiet, et non restituet.

Instituitur devotio Confraternitatis S. Francisci.

Inter scripta diversa cum tempore Pater Gvardianus ad S. Iacobum invenit olim a Reverendissimo Patre Ioanne Baptista Generali ordinis S. Francisci impressam literam, et licentiam etiam Olomucii ad S. Iacobum erigendi S. Francisci Archiconfraternitatem. Motu Svecorum adhuc in civitate existentium,

Admodum Reverendum Patrem Magistrum Ambrosium Herl, Provincialem Austriae, Gvardianus salutavit, et licentiam ab eo instituendi Archi-confraternitatem obtinuit. Cum consensu igitur Commendantis (sine qvo nec se aliqvis movere potuit) ipso festo Conceptionis B. M. V. Octava Decembris cum tali solemnitate, qvae tunc fieri potuit, dictam Confraternitatem errexit. Sunt die illa 56. personae ad Confraternitatem inscriptae, inter qvas etiam aliqvot occulti Catholici se insinuarunt, et chordam publice susceperunt. Eodem die huius Confraternitatis S. Francisci Officiales fuerunt electi. In protectorem: Reverendissimus Brainer episcopus Wiennensis. In Rectorem: Reverendissimus dominus Ioannes Christophorus Orlik licet absentes. Caeteri: Secretarius et assistentes huius Confraternitatis ex civibus insignioribus. Commendans et Officiales praesentes riserunt. Sed dominus Kopi inde consolationem habuit magnam. Ab illa die usqve ad praesens, laus Deo, Confraternitas in suo vigore est; qvia ante irruptionem Sveci Patres de observantia apud S. Bernardinum ad Confraternitatem suscipiebant, et promovebant.

De Ieiuniis.

Sveci qva Lutherani, Calvini, Ariani, et aliarum Sectarum, nulla unqvam habuerunt ieiunia, et illis diebus, qvibus Catholici ieiunare consveverunt, splendida ordinarunt convivia, diebus vero Dominicis, et solemnitatibus Paschatis, Pentecostes, Nativitatis domini ut plurimum piscibus vescebantur. Apud Catholicos autem strictius, qvam ante observabantur ieiunia utpote diebus Veneris, in vigiliis, qvatuor temporibus, in qvadragesima. Diebus autem Sabbathinis, et ante festa, qvae sunt de praecepto B. M. V., diebus rogationum, et per totum adventum in illis abstinentia a carnibus; sed fame incipiente sub Sveco ob defectum alimentorum, habitu consensu Venerabilis consistorii, etiam benedictione Nuntii Apostolici Pater Qvardianus cum omnibus dispensavit, ut cogente tanta necessitate (nullis ieiuniis, vel vigiliis exceptis) carnibus, vel aliis qvibusvis vesci possint, et valeant, dummodo retineant vitam, sed aliqvi optabant potius mori, qvam esu carnium vivere, nec talibus Confessarius aliter persvadere potuit.

De fabro ferrario non ieiunante.

Qvidam civis faber ferrarius in praeurbio Olomucensi in opificio perfectissimus, durante obsidionis fame, alebat se, qvomodo potuit, multo melius tamen qvam caeteri hominum; utebatur opera eius Svecus circa tormenta, rotas, currus, et aliam munitionem, contraxerat ideo notitiam cum sibi similibus Svecis fabris ferrariis, constabulis, et tormentorum fusoribus, et simul cum eis vita eius communis fuit. Hic soluta obsidione habens ut omnes cives qvoad vitae rationem pisces, butyrum, et alia levi pretio, diebus ieiuniorum ut caeteri nunqvam abstinuit a carnibus, et cum scandalizarentur Catholici, imo ipsi Sveci, illis esculentis, qvae proprie non vocantur carnes, utebatur: caponibus, gallinis, anseribus, capitibus vitulinis, farciminibus, intestinis etc. gloriabatur non ideo se comedisse carnes; proditus et ad Commendantem citatus, inde ad civitatis iudicem, ultimo ad Patrem Qvardianum (ab eo mulctandus) ablegatus fuit.

Mulctatus faber ferrarius.

Fuit puteus ad S. Iacobum in praeurbio Olomucensi olim ab Eminentissimo domino Cardinale a Dietrichstein principe episcopo Olomucensi eius sumptibus sat profunde aedificatus, abundantem, et saluberrimam aqvam habens. Adveniente Sveco propter fossas post moenia civitatis ab eis profundissime factas puteus non sufficientem subministravit aqvam, ita, ut vix pro excubiis districtuum in praeurbio sufficeret; ideo tam propter inopiam aqvae, qvam fractam, et rubigine, ac diuturnitate consumptam catenam excubiae exponerentur, et extraneis postis aqva venderetur. Faber ferrarius, ut supra, a Patre Gvardiano mulctari debuit, instantibus Officialibus districtuum et assensu Commendantis pro mulcta non solum puteum expurgavit, ad aliqvot ulnas profundius fodit, sed etiam rotam novam cum suis ferramentis, et catenam novam, qva trahitur aqva, suis sumptibus fabricavit.

Tormenta ex campanis fusa.

Devastata Moravia, spoliatis templis, et oppidis, ac pagis ruinatis, vel combustis in pluribus locis remanserunt campanae in curribus; ab introitu Sveci anno circiter qvinto per Moraviam

edictum datum, et in diversis locis promulgatum, ut oppidorum, pagorum incolae sese Olomucium conferrent, et suas campanas ex turribus deponerent, et conservarent, et datus terminus ad unum annum; si secus fecerint, elapso termino campanas non visuri amplius. Homines per loca diversa dispersi, et alii correpti timore non comparuêre, supra annum addidit mensem unum; expeditis igitur in hyeme per loca trahis, et curribus Commendans campanas Olomucium advehi mandavit, et convocans omnes civitatis fabros ferrarios, serra-fabros (sic), fusores tormorentorum seu Glocken-giesser, fractis campanis tormenta bellica, et mordaria fieri mandavit. Una magna campana dum frangeretur, totum sonitum edebat, ac si fuisset ex adamante, per duos dies vix fracta fuit.

Unus civis exhaereditavit filium.

Qvidam civis Olomucensis, de nomine et cognomine Tobias Kržečžeck, pellio, unicum qvidem filium habuit in deliciis educatum, et vitae malae qvasi desperatae parentibus septuaginta annos excedentibus nullum honorem, nullam prorsus reverentiam exhibuit, correctionem non admisit; furiosus, malitiosus, lusor, potator etc. conversatio eius nisi cum perversis muscetariis Svecicis; parentes non audebant ipsi neqvidem verbum loqvi; habuit dictus Tobias apud se in qvartirio unum vexilliferum seu Fendrich Svecum; saepius filius percussisset parentem, si non impedivisset miles, qvidqvid domi capere potuit, exportabat, dilapidabat; alter Evangelicus prodigus fuit. In despectum propter maiorem libertatem inter Svecos nomen dedit militiae, iam sclopetarius multo peior, domum veniens qvasi executor pessimus. Miles Fendrich lacrymas parentum capitaneo suo retulit, admonitio nihil iuvabat. Sciens unam perversam olim parentum famulam pro maiore vexatione eam in uxorem duxit, tunc primo erant peiora prioribus; licet parentes nulli conqverebantur, per aliorum relationem Commendantem non latebat; citato enim iuvene, Mathia filio cum uxore Anna sub poenis magnis domum paternam ambobus redire prohibuit; paulo post senicula mater mortua est peste, et Tobias graviter infirmus non ab aliqvo, qvam a Patre Gvardiano inspectionem, et sustentationem habuit usqve ad mortem. De testamento multum solicitus, consensum per Patrem Paulinum

Gvardianum a Commendante petiit; dein qvatuor convocatis Senatoribus motu proprio filium exhaereditavit Mathiam, et in loco eius Patrem Gvardianum ad Stum Iacobum filium adoptavit, et liberam domum, et omnia, qvae in domo fuerunt, ei legavit, et haeredem instuit. Reclamavit filius, et ad Commendantem recursum fecit, cum indignatione reiectus est, imo prudentia senis laudata, et testamentum his verbis Commendantis confirmatum, et roboratum: Qvidqvid Tobias ordinavit, et scripto reliqvit, bene ordinatum, et bene scriptum est.

De obitu Tobiae Kržečžeck.

Testamento facto extractum Patri Gvardiano consignatum a Senatoribus, et originale in cancellaria civitatis observatum. Dominus Commendans vexilliferum penes ancillam posuit, et eis inspectionem domus, et rerum commendavit, et filio prodigo, et faeminae eius expresse eam interdixit; qvoad vitae rationem Gvardianus ut filius parenti omnia pro viribus subministravit ad mortem, et in Spiritualibus servivit ex obligatione usqve ad exitum animae.

De sepultura Tobiae Kržečžeck.

Facta dispositione ecclesiae, sacramentis munitus Tobias in manibus sui Confessarii Deo animam reddidit. Per militem Svecicum vexilliferum dominus Commendans de eius obitu certior factus ordinavit, ut unam cameram reservet pro congregatione rerum mobilium, et suo sigillo obsignari iussit. Pater autem Paulinus Gvardianus filius adoptivus non ingratus beneficii in ecclesia ad S. Iacobum solemnissimam (qva potuit fieri) parenti fecit sepulturam. Dominum Commendantem, et aliqvos maiores Officiales, senatum, et aliqvos benevolos parentes, seu patronos invitavit. Constitit sepultura ad ducentos florenos, expensa haec funebralis venditis pellibus diversis soluta est.

Executores testamenti lupi rapaces.

De more solito testamentum pie defuncti publicatum in curia et in eo contenta lecta publice; iurati executores testamenti viciniores cives Schwartz faber, et faber serrarius Schwab; eis camera serrata, et obsigillata aperta, locus in Conventu S. Iacobi, ubi res, seu mobilitatem deposuerit, demonstratus,

et serra cum clave ad occludendum concredita. Proh dolor! non testamentarios, sed lupos rapaces famelicos Senatus pauperculo Gvardiano deputavit, non curarunt iuramentum; vestes varias, res praestantiores, telam et biancariam maxime de nocte ad suas exportaverunt domos, et rebus vilioribus cameram impleverunt. Etiam inde, dum missa celebraretur, iterum exportabant, et ad libitum distrahebant. Non multum ex rebus illis remansit, praeter vasa stannea et cuprea ac lectisternia. Proditi postea lupi rapaces, et fures illi, sed tardius. Conqverebatur apud Senatum Gvardianus, sed illi etiam participes furti; multae enim pretiosae pelles apud illos visae. Dissimularunt, semper distulerunt. Animadvertisset in his Commendans, et fuisset certo inqvisitio, sed ob respectus iustos turbare eum non licuit. Etiam de pecunia 70. aureos inter res inventas sibi applicarunt, et de argento illi et Senatus participarunt, et haeres inde nihil habuit. Nemo prosperatur ex iniuste acqvisitis, et rapina; adveniente egestate, fame periverunt. Superfuerat adhuc aliqvid de pecunia pro pellibus venditis praeter expensas funebrales ut supra; debita, a pie defuncto Godefrido Dambroch antecedente Qvardiano contracta, soluta sunt. Domus vero post defunctum Tobiam vendita, et pecunia braxatorum tribui pro censu perpetuo posita est.

De conservatis rebus in templis.

Sub tempus irruptionis Sveci homines civitatis Olomucensis res suas ad monasteria, magis ad ecclesias ad observandum dederunt. Cum tam diu hostis permansit, in visitatione qvidqvid placuit, sibi applicuit. Si aliqva in terra, vel cryptis non inventa, diuturnitate temporis putrefacta, vel a tinea, seu vermibus corrosa. Si in sicco deposita maxime mercatorum res utpote aromata varia non tam multum nocuit, sed non amplius inserviebant usui, tota insipida, etiam materiae pretiosae integrae, sed foetidae, et diu durare non poterant. Mobilia, casulae, et paramenta maxime in templis derelictis licet intacta non valebant multum, eo qvod maxime in qvibusdam ecclesiis munitionem Svecus servavit: globos, pulveres, carbones, sulphur, vel fassinas. Omnis mobilis sacristiae contraxit odorem similem, et non absque nausea in talibus sacerdos celebrare potuit; purgavimus saepius, thurificavimus, non iuvabat.

In Conventu S. Iacobi conservata et restituta.

Cum fuerit hostis acatholicus Svecus, non fuit consultum eo Olomucium intrante aliqvid monasteriis aut ecclesiis, vel ad Conventum ad observandum dare; qvisqve sibi imaginari potuit, si Sveci aliquid spoliaturi, certe a Regularibus incipient; simile qvid Patri Gvardiano ad S. Iacobum obvenit; ideo recurrentibus pro conservatione rerum aliqvibus recusavit, non suscepit; si violenter et instanter, nolle se respondere pro rebus protestationem fecit. Fuit peroptime volens Conventui S. Iacobi qvidam dominus, Mathias Laucz, coriarius, cuius domus in suburbio igne consumpta est; uti Patrono servire, et res eius suscipere non denegavit, et defendit. Hoc modo deposuit omnia ad unum locum in camera. Receperat se tunc ad Conventum dominus qvidam Casparus Barthowsky, olim apud P. P. Canonicos Regulares Capitaneus, ubi etiam peste infectus obierat; cum infirmaretur graviter, et diu, super omnes res illas lectus ipsi fuit fabricatus, advenientes Visitatores a longe clamavit se peste infirmari, et hoc modo omnia salvare potuit. Item Carnoviensium res de stanno, cupro, de tela et penes Admodum Reverendi Patris Magistri Cornelii cistae, qvas in fuga ulterius evehere non potuit, fuerunt optime conservatae, et soluta obsidione paulatim certe cum periculo vitae ad instantiam Admodum Reverendi Patris ut supra de integro Carnoviam transmissae. Obligarunt se esse beneficii memores, et pro ratione Patri Gvardiano partem bonam tribuere, nihil fecerunt, nec gratias egerunt. O! ingratitudo.

De bibliothecis.

Notam omnibus, et famosam patrum Societatis Iesu Olomucii olim fuisse scio bibliothecam, et non paucis millibus constantem, uti et ipse Pater Georgius Pelinka eiusdem Societatis ad S. Mauritium Concionator asserebat. Cum ergo interrogaretur a Commendante ioco, vel serio: Cur ipse, cum eius cathedram Sveci Lutherani teneant, et pro tunc utilitatis non est, ac miseriam aeqve, atqve alii Religiosi patitur, Olomucii remaneat? non aliam causam suae remansionis asserebat, qvam bibliothecam tot constantem millibus, et si, inqvit, omnia amiserimus, et sola bibliotheca manebit, magnum conservabimus

thesaurum. Sermone eius Commendans edoctus assumptis aliqvot literatis Officialibus bibliothecam a Patre Pelinka laudatam visitavit, qvo animo, potuit bene Pater intelligere ex circumstantiis, qvae inter se conferebant; utinam bibliothecam non laudasset!

Commissarius disponit cum bibliothecis.

Ex certis coniecturis Pater Pelinka haud obscure suspicabatur aliqvam cum bibliotheca dispositionem, et non male fecit ponendo ad partem aliqvos selectissimos authores. Post unum circiter mensem ex Svecia deputatus Commissarius propter aliqvas causas veniens, etiam cum bibliothecis disponendi habuit facultatem. Absqve dilatione unam Societatis Iesu bibliothecam vidit, et qvam maxime in ea sibi complacuit, et ne aliqvid ex libris exportetur, excubias posuit. Item: vix non similis Celsissimi principis a Dietrichstein Nickolspurgii a Commendante ibidem laudabatur. Commissarius eo perrexit, archivium cum privilegiis simul, et bibliothecam Olomucium advexit. Item Olomucii in singulis monasteriis bibliothecas videre voluit, apud Dominicanos, Bernardinos, ad omnes S. S., Capucinos, qvi authores ipsi placuerunt, posuit ad partem, et notari, ac custodiri mandavit.

Ad cistas libri positi.

Deputatis non paucis revisoribus omnium authorum in praesentia aliqvorum Officialium facta conscriptio cuiusqve loci separatim, cistae novae fabricatae, et opera cum suis titulis in ordine composita, numerus in omni cista cum inventario librorum positus, dein occlusis cistis Commissarii Svecici sigillo signati, ultimo ipsi Commissario specificatio cistarum, et universorum librorum praesentata. Item omnia archivia, et privilegia tam Nickolspurgii, et in aliis locis in unum collecta cumulum, et ad qvem spectant, notatum totum, et in singulari arca occlusum, et sigillatum. Omnibus itaqve signatis prope centum currus onerati, et in Sveciam vecti. Illa qvoqve occasione aliqvorum Officialium thesauri erant dimissi in Sveciam. Auditum fuit certo omnia dimissa in mare fuisse submersa, uti fuit probabile, qvia Officiales audito nuncio de submersione summe contristati lamentabantur. Itaqve Svecus, qvi se pro

ablatis sperabat multa talenta accepturum, contrarium accidit; verificatum illud: male parta, male dilabuntur.

Catholisch Michel notarius librorum.

Ille Michel studiosus, qvi exulantibus Patribus Societatis inspectionem habuit Collegii, cum aliis pro notario librorum assumptus fuit. Certe se fidelem servum Patribus exhibuit; ex libris enim modo suo clam non paucos libros magni momenti, et praeclarissimos observavit. Etiam in aliis monasteriis aliqvi praesentes si fuissent, vel de tali damno in libris providissent, libros aliter observassent, sed de huius modi spoliis neqvidem somniarunt. Nec ipse Svecus de bibliothecis cogitasset, nisi Pater Pelinka Georgius pretium librorum commendasset. Non male factum in Conventu S. Iacobi paucos habens libros, qvando ex Conventu Hradicensi et cathedrali ecclesia afferebantur, et ex illis insignibus operibus patroni pulverarii pro bombardis fiebant, ea occasione Pater Gvardianus plurimos a muscetariis levi pretio coëmebat, et restituebat, qvorum erant, vel retinebat.

De obsidione soluta Olomucii.

Sub Ianckau pugna Caesarianorum cum Sveco facta, miles Caesarius profligatus, in qva ipse Generalis egregius Huchapel (sic) occubuerat in conflictu; hinc bene obsidentes civitatem Olomucensem tam diu succursum Svecos suos qvantocyus daturos adverterunt, et castris combustis fuga sibi consuluerunt Caesariani, tormentis acceptis et munitione qvantum licuit, per loca varia dispersi, alioqvin si expectassent, non substitissent.

Stratagemata in exustis castris constituta.

Postqvam obsidentibus civitatem die 6. Martii (1645) conflictus sub Iankau, et infortunium Caesarianorum innotuerit, strepitus magnus in castris extra auditus fuit, et in omnibus circa civitatem propugnaculis tam ex tormentis, quam muscetis terna vice Salve, vel fortes explosiones, et paulo post incendium de media nocte advertimus. Sveci inde consternati, qvid sibi velint illa? mysterium non sciebant, nullas postea excubias in pro-

pugnaculis videntes tertio die primo exploratores dimissi numero viginti non redierunt. 2da vice plures, et 3^tio adhuc fortiores; tandem adverterunt fuisse stratagemata aliqva, laqveos, et decipulas, incidebant enim in eas, et peribant, vel capiebantur. Evacuatis castris, tormentis ac munitionibus Prostannam et ultra amotis, operae pretium iudicarunt, qvoqve comeatum, et graviores, maiorisqve momenti res, qvantum possibile fuit, amovere, et hosti ad praedam non relinqvere; cogitabant enim, si ex civitate adverterint facile castra esse evacuata, spoliatum egredientur; ut ergo securior huiusmodi rerum amotio ex castris fieret, ad trecentos subordinarunt audaciores milites, qvi in castris exustis inter rudera, et in aliis diversis locis absconditi latitabant ut mures, et vel aves in laqveis mactabant, et spoliabant excurrentes Svecos. Id ipsum faciendi habuerunt spatium decem dierum anteqvam truppae Svecicae comparuerunt.

Pergit Olomucium versus Svecicus exercitus.

Pacta victoria ad Ianckau Generalissimus a Dürstenson redeundo cum suo exercitu in Moraviam, totam ferme Austriam penes Danubium maxime peragravit, et ad pontes prope Wiennam veniens illud magnum propugnaculum occupavit, et in illo suum posuit militem, et ulterius Moraviam versus arcem altissimam, et munitissimam Statz, item Feldspergum, etiam in ipsis confinibus Moraviae Nicolspurgium possedit. Brunam cum exercitu veniens, cum magna resolutione eam tentavit, octodecim septimanas consumpsit, et ibi magnum damnum maxime ex Spillberg passus cum rubore cessit Kremzirium.

Kremzirium conflagratum.

Kremzirium civitas est et residentia episcopi Olomucensis qvatuor milliaribus distans Olomucio sat munita. Eo se receperant ex circumiacentibus locis multi hominum, ita, ut totam civitatem illam impleverint. Fuit qvidem promptissimus omnium animus se ad funera defendendi, prout qvatuor horis resistebant; sed videntes magnum exercitum, et ex 12. tormentis magnis ad fundamentum murum ruinatum, iam pusillanimes effecti, in aliqvot partibus civitatem accenderunt. Paulo post praessa in muro perfecta, dum turmatim hostis ingreditur, incendium ita

invalescebat, qvod tota civitas cum plateis arserit. Multi civium, sed plures Iudaei (qvi se in illo incursu in cellariis occultaverant) suffocati sunt. Ille vero peregrinus populus, qvi se ad civitatem ob metum hostium receperat, liber ex civitate exivit, salvum conductum a Generalissimo petiit, et obtinuit; iverunt, qvo voluerunt. Pro praeda 4. horae a Generalissimo Svecorum militibus ordinatae, sed propter ingentissimum incendium et calorem vix una hora continuarunt, et parum lucrati sunt. Gloriabantur (ut fuit auditum) incendiarii civitatis: Nec mihi, nec tibi, qvod hostis non depraedavit, illud ignis consumpsit.

Castra Svecica prope Kremzirium.

Non procul a civitate Kremzirium inter Koietain et Towacovium Generalissimo Svecorum cum suo exercitu qviescere per sex hebdomadas placuit, et vere ad propositum: ille enim districtus omnium rerum abundabat, inde qvoqve Svecis suis Olomucii communicare de proventibus omnibus abundantissime potuit; hoc notatu dignum: Per omnia loca in Moravia, ubi transierat Svecus, Gallas Generalis Caesarianus cum suo sat forti exercitu eum seqvebatur. Et ubi se vallis Svecus muniverat, ille similiter, et nunqvam dare pugnam voluit, licet fuisset sufficiens, uti in loco nominato inter Koietain et Towacovium habuisset Svecum in cavea, et ipsemet Svecorum Supremus consternatus, qvod in tam periculoso loco posuerit castra; si conflictum habuissent, propter paludiosa loca ex duabus partibus (seu Morast) non effugissent; imo fuit amicabilis correspondentia inter Dürstensohnium et Gallas; habebant enim maiores Officiales inter valla Caesariana et valla Svecica cum Svecicis familiarissima colloqvia. Et non semel ex tormentis in castris Caesarianis ad favorem Dürstensonii Salve dabatur, et vice versa in castris Svecicis in gratiam Generalis Gallassii.

Movit Svecus castra Prostannam versus.

Facto Generalissimus Dürstensonius praesidio ex oppido penes arcem Illustrissimi Comitis a Salmis, et ibidem pro Commendante cum uno regimine Dragonnerum domino Colonello Wancka constituto, suum inter Olomucium et Plomloviam

exercitum direxit, in eo itinere Prostannam Celsissimi Principis a Liechtenstein civitatem occupavit; Turres eius omnes, et portas suppositis minis evertit, arcem incendio ruinavit, et vacuam spoliatam civitatem reliqvit, et abivit. Taliter fecit Plomloviae eiusdem Principis opulento oppido; recte e regione arcis in coemeterio collocatis tormentis arcem concussit, munitionem in ea, tormenta etc. accepit et eqvos multos generosissimos turcicos, et oppidum spoliavit.

De praesidio Eulenberg.

Inter montes, qvi dividunt Moraviam et Silesiam, fuit arx munitissima Cruciferorum Thevtonici Ordinis. Gubernator eiusdem arcis convocatis sui domini subditis, habens comeatum et munitionem sufficientem, in arce se conclusit, et se toti exercitui integris duobus mensibus defendit. Varie Sveci tentarunt, ut illud praesidium expugnarent, insultum, seu Sturm facere propter altas petras, et inter eas praecipitia profundissima, fuit impossibile. Arcem concutiebant die et nocte ex tormentis et multi inde lethaliter vulnerabantur, et aliqvi occidebantur, uti ipse Commendator mortaliter laesus, non multum tamen efficiebant Sveci. Petras violenter minis frangebant, et licet non successerint aliqvoties, non parcendo pulveribus continuarunt; pervenientes ad muros ipsos arcis debilitati milites, diebus et noctibus non dormientes, et multi vulnerati non amplius subsistebant. Ex arce illa inter petras incognitus egressus, et ingressus fuit ad medium usqve qvadrantem milliaris, saepius apud Generalem Gallas, qvi non procul sua castra habuit, succursum petierunt ad qvinqvaginta solum muscetarios, differebat semper, ultimo ad se nuntium non admisit, potuit optime locis illis succurrere, sed qvia noluit, non misit. Commendator ut infirmus ex gravissimo vulnere per accordum tractando cum Generalissimo, qvidqvid petiit, habuit, cum curribus, famulis, eqvis, et subditis, pecoribus, vel qvidqvid ferre potuit, exivit, et Sveco praesidium tradidit.

Fons in arce Eulenberg.

Receperat se magna multitudo subditorum cum omnibus suis substantiis et pecoribus ad arcem; proventum mediocrem

omnes habuerant. Sed penuriam aqvae propter pecora patiebantur. De vino plena celaria, et de cerevisia providebatur, inde cuilibet portionaliter, etiam pecoribus de vino, et de cerevisia dabatur, sed ex potu inusitato pecora infirmabantur, et moriebantur. Plebs rusticana Moravica constituit sibi preces pro pluvia; dum cum fletu, et devote orant, in medio arcis fons mirabiliter emanavit, ex eo homines et pecora potarunt sufficienter. Occupante autem Sveco arcem nec signum fontis apparebat.

Dominantur Sveci in Moravia.

Post solutam obsidionem Olomucensis urbis, et exitum ex Moravia Svecorum, de aliqvo Caesareo, et Svecico exercitu nihil diu auditum fuit ferme usqve ad conclusionem pacis. Tunc primum Olomucenses Sveci fimbrias suas dilatarunt. In Moravia, Austria, et Bohemia promulgatum, Sveco Olomucium dari tributa; et ut oppida, pagi, arces pro securitate a Commendante salvam gvardiam personalem, vel scriptam peterent et qvantum qvis debeat contribuere, se Olomucii sisterent, et obligarent. Iam tunc omnibus bonis, vel malis exulantibus Olomucii mercimonia, nundinae ubiqve, ut ante, negotiationes, et securissimus viarum transitus et reditus liber publicatus fuit.

De foro publico ad Olomucium.

Sat procul ex promulgatione libertas et securitas cuilibet Olomucium veniendi innotuit, inde non solum in exilio existentes, sed multi non ex necessitate, plures curiositatis causa veniebant. Prima qvidem die ad aliqvot horas licitum fuit, sed nulli pernoctare praeter olim domesticos permissum. Altera die autem Commendans videns freqventem advenientem populum, ne intromitterentur ad civitatem, mandavit. Inito desuper cum bellico consilio ob iustas causas considerationesqve aliter institutum, immissis Commissariis extra civitatem, qvi a muris una explosione musceti forum designarunt, et in medio fori in loco eminentiori recte ut olim fuit Capucinorum monasterium excubias posuerunt fortes, ubi deinceps vendentes conveniebant et ementes. Et non male factum. Fuit iam in civitate pestilentialis infectio, necdum apud omnes cognita, sed esculentorum occasione, qvae in foro vendebantur. Multi ex civitate

avide non usitatos diu tales cibos, fructus, vinum, et similia sumpserunt, potarunt; inde febres, dissenteriae, collicae, vel malignae febres magis ac magis augebantur. Extranei vero vestes putridas, et infectas emebant, et inficiebantur, inde magna pestis et corruptio aëris.

De studioso Centenario capto.

Erant constituti a Generali Caesareo venatores peritissimi pro Officialibus dati Walachis seu Schnoponibus rusticis, qvi attenderent ad excursiones hostis ex civitate. Inter illos qvidam Philosophus generosus supra 100. Walachos commendam habuit, inde illum centenarium appellabant. Certe multum Svecis nocuit, nemini, qvos accipiebat, qvartirium dedit, praesertim natione Svecorum sine misericordia trucidavit. Extra civitatem in foro inter ementes et vendentes deprehensus captus ad Commendantem ductus, et examinatus, dum illi proponerentur patrata ab illo, confessus et non negavit, cui pro responso: proprio Te ore iudicasti, qvod nemini ex Svecis qvartirium dederis, nec tibi dabitur; absqve omni mora ad palum condemnatus. Tribus diebus in palo vixit, et cum transeuntibus locutus est. Ex mandato Commendantis carnifex exire, et ut citius moreretur, ex bombarda in ipsum iaculari debuit. Expleto opere, qvod carnifex nunqvam pro suis laboribus solutus, amplius ad civitatem non rediit; alio se cum uxore (qvae eum paulo ante praecedebat) contulit. Habuerunt male Sveci, qvod alius executor iustitiae non fuerit ipsis datus.

De iustificata una civissa.

Deficientibus vivendi rationibus Olomucii unius arcularii civitatis uxor, ut vitam conservaret, cum aliis exulavit, virum tantum domi reliqvit solum, et uti iuvenis extra civitatem pessimam duxit vitam. Sciens illa liberum accessum Olomucium, redire instituit, et a pluribus informata maritum priorem non vixisse, alium, cui recenter nupserat, accepit secum, et secure reversa est. Accidit, quod ipsum viventem, et sanum deprehenderet, territa coram ipso non virum suum, cum qvo domum reversa est, sed nuntium simulavit. Interea qvomodo priori vitam adimeret, cogitavit de medio; informavit igitur famulam,

ut pro certo remedio contra mures ad Agricolam pharmacopaeum curreret, sic saepius factum; prudens apothecarius ab ancilla qvaerit, cur tam frequenter pro tali veneno veniat, et quomodo talia paret? et addidit: qvia non contra mures tantum, sed et venenum attingere periculosum; at illa simplex: tamen mea Domina etiam cum iusculo utitur. Hinc vacuam dimisit famulam, imo illi, et domesticis tale prohibuit iusculum, concredidit arculario totum famula, et ne de tali sumeret iusculo. Sic igitur hoc veneno interficere maritum utpote fortioris naturae non potuit. Una nocte dormientem in lecto cum iuniore suffocare coeperunt; expergefactus violenter se eripuit ex eorum manibus, per fenestram ad plateam saltavit, et recte e regione domus ab excubiariis; strepitus auditus, imo saltantem advertentes, ab ipso rei statum intellexerunt. Eadem hora foemina cum iuvene capti Iudici civitatis iussu Commendantis traditi sunt. Negotium examinatum; foemina torturas timens benevole fassa est, post exitum ex civitate iam qvatuor viros se tam veneno, qvam aliis modis interfecisse. Vir ille iuvenis ex civitate per carnificem eductus, illa vero gladio perimenda adiudicata. Sciens decretum iudicis, gratias egit iudicio dicens: Se severiorem promeruisse sententiam. Confessarium vocavit, poenitentiam flens perfecit. Anteqvam educeretur, curavit sibi adferri vestes pulchras, decentissime se ornavit, devotissime, et laetissime ad locum iustitiae properavit, ubi decollata est. Arcularius vero eo qvod ancilla, ne biberet iusculum venenatum, eum praemoneret, non ingratus beneficii accepit eam in uxorem, sed degustato veneno, anteqvam praemoneretur, totus fuit valetudinarius, tantum duobus annis vixit. In domo Reverendissimi domini Mercuriani obiit 1650.

De Kalkopff Corporali.

Qvidam Corporalis, seu Kopral Caesarianus, a Svecis captus, nomine Carolus Kalkopff dictus, ita calvus, qvod in capite, et barba nec ullum capillum habuerit, ideo ab omnibus ita nominatus est, natione Italus, linguae germanicae, ungaricae, bohemicae, gallicae gnarus, mediocris staturae, subnigrae faciei, astutissimus et egregius miles, ad carceres ductus diu ranzionem ferme qvatuor mensibus expectando, sed si nemo ex Caesarianis fuit, nec se apud Svecos insinuavit, ut ipsum

redimeret, propter miseriam, qva patiebatur, Sveco se pro servitio tradidit. In eodem servitio ut apud Caesarianos hosti fidelissime servivit. Cum foras in persona excurreret, semper multos adducebat captivos Olomucium; cum paucis exibat, et semper impar: qvintus, vel septimus, aut nonus, undecimus, vel decimus tertius, et nunqvam cum pluribus, qvam tredecim redibat. Non fuit novum, etiam 50. personas adducere etiam supremos. Est ibi non procul Wischkovia aliqvis prope sylvam ponticulus, et illa via omnes, qui pergebant Wischkoviam, vel Brunam, transire oportebat; qvando venari aliqvos voluit, ponebat in eminentiori loco vel altiori arbore excubias, ad planitiem ubiqve advertentes, in sylva cum tympano aliqvo eqvites posuit, et se sub ponte, caeteros circa pontem in fossis, non procul unum ab altero cum tubicine occultavit; signo dato ab excubiario de advenientibus, tympano, tubis, et clamoribus timorem incutiebant, capiebant, spoliabant, qvandoqve ad instar Turcarum ligatos adducebant captivos.

De pluribus a Kalkopff captis.

Habuit semper calvus Kalkopff Italus aliqvos exploratores rusticos, qvos optime solvebat, venerunt ipsi avisa per unam sylvam qvemdam dominum N. N. collectorem contributionum cum multa summa pecuniaria transiturum, et pro salvo conductu ad 60. tam eqvites, qvam pedites habentem. Kalkopff per dies tres cum suis tredecim vigilavit, et expectavit. Adveniente illo exactore ita rem ordinavit, ut milites eum et currus primo spoliarent armis et dein eum caperent. Item aliqvae Comitissae illa occasione Brunam pergebant; omnes adducti Olomucium capitivi, erant personae ultra centum. Omnium pecuniam, et spolia Commendans accepit, et adhuc personalem ranzionem repetiit. Etiam ipsi Sveci non poterant satis mirari, et acsi habuerit aliqvem inclusum, aut magiam ei adscripserunt.

Non habebat Kalkopff inclusum, vel magiam.

Expurgabat se Kalkopff, qvod non habuerit inclusum vel magiam, imo ipse mirabatur, qvod ei ad manus omnia veniant, et solam poenam Dei in illis advertebat, qvos capiebat; omni tempore qvando excurrere voluit, ut Catholicus semper pridie

confessus est et communicavit, et qvasi illam diem pro festo honoravit, et protestabatur apud Confessarium, velle capi a Caesarianis, si foret absqve damno aliqvo corporis, et libentius inserviret Imperatori, qvam hosti. Domi existens nunqvam missam, et concionem, ac bona opera negligebat.

Kalkopff captus a Walachis, seu Schnophonis.

Ut Catholicus Kalkopff habuit scrupulum serviendi Sveco, Caesaris hosti, capiendo Caesarianos licet habuerit occasionem mactandi aliqvem, non fecit, qvia pro voto ipsi omnia succedebant; qvaesivit igitur, ut caperetur, et captus hoc modo. Ceperat Centurionem seu Capitaneum Walachorum illum, ut supra nominatum, et libere dimisit eum hac conditione: Cras in tali loco cum pluribus tuis venies, et ego non fortis comparebo, et capies me; factum ut ordinavit; Centurio cum 40. Walachis venit, et Kalkopff cum 4. suis capi se permisit. Caesariano Generali praesentatus, Compagnia ipsi fuit data. Rittmeister existens, multum Svecis nocuit, multos capiebat, et plures occidebat.

De Beser Pauer milite Corporali.

Multi ex oppidis et pagis homines, toti in suis locis ruinati, ad sylvas certas, vel montes sese recipiebant, ibiqve ad exitum hostis habitabant. Optime hoc advertit qvidam Corporalis ex Svecicis astutissimus, et mille artifex; multos tentabat in sylvis capiendi, et spoliandi rusticos. Assumptis sibi similibus ex eius compagnia eqvitibus sciens loca, ubi habitabant, venabatur multos, et pecora eorum; si non potuit multum efficere eqvitando inter sylvas, mutando vestes relictis suis ad partem sociis, ipse solus exibat, et linqva eorum, et pronuntiatione (erat enim Moravus) loqvebatur et eos decipiebat, capiebatqve.

Beser Pauer lanio.

Sciebat Corporalis omnia loca per totam Moraviam, et assumpto uno vel altero socio, in sylvis tuguriola, in qvibus morabantur cum suis gregibus rustici, circuibant, et de venalibus pecoribus inqvirebant, et ut fides eis daretur, ex tali oppido, vel tali pago se esse appellabant. Semel habentes empta pecora non pauca, Beser Pauer sociis pellenda ante se commisit;

postqvam ea solverit brevi secuturus, cum rusticis paululum progreditur, qvasi locum, ubi eis numeraret pecuniam, qvaerens. Interea socii ad alios pervenientes equites, tuba terrorem rusticis iniiciunt, cito occurrentes eos, et pecora accipientes, eosqve, ut Olomucium pellerent, coëgerunt.

Beser Pauer mendicus.

Ne agnosceretur Kopral, Beser Pauer, semper alio vestiebatur habitu. Aliqvando cum sociis suae compagniae eqves exiverat, et in nemore eqvis uni vel alteri custodiendos traditis, cum reliqvis mendicorum laceris vestibus indutus per sylvas apud rusticos mendicatum de die, et magis exploratum ibant, et ubi aliqvid viderint, de nocte ut fures et latrones furabantur, ex cazis homines expellebant, spoliabant, et si fuit resistentia, interficiebant pauperes, et cum praeda revertebantur ultimo ad suos eqvos.

Beser Pauer rusticus malus.

Non amplius potuerunt esse securi rustici in montibus et sylvis maxime propter Besen Pauer; constituerunt ergo tempus, ut ubi venerint ad sylvas, ipsum caperent, vel occiderent; hinc multi milites conducti, et ipsi rustici scientes esse cum suis eqvitibus in sylvis, eum venabantur. Videns in periculo se esse, ex sylva non potuit cum circum circa excubiae fuerint; iam iam vix non captus ad densum nemus secessit cum suis, pelliceum seu Zipelpeltz induit, alios in nemore reliqvit stare, ipse vero in via, qva erant transituri, arborem ascendit, ut videri possit; mox transeuntes eum viderunt, et qvid faciat in arbore hic interrogarunt? at ille: qvod fugerit malum rusticum, qvi hic et nunc praeterivit, et non procul abest. Cum illi cursum continuant, Beser Pauer cito descendit, ad suos vadit, et ita manus eorum effugerunt, imo illas excubias, qvae erant propter Besen Pauer et eius socios eqvites positae in fine sylvae adduxerunt secum Olomucium captivos. Hinc in proverbium venit ille astutus Corporalis, qvod in specie rusticana se ipsum appellavit malum rusticum, vocatur igitur Beser Pauer usqve huc.

Beser Pauer hospes.

Facta pace fuit liberum etiam Svecicis militibus remanere, ubi voluerint. Abeuntibus Svecis Pomeraniam et in Sveciam remansit Beser Pauer (ut Moravus) in sua patria, bonus alioqvin Catholicus, uxorem duxit Olomucii olim domini Samuelis Zub, apothecarii, filiam seniorem Rebeccam. Conduxit publicum diversorium apud illustrissimam dominam comitissam de Salmis Kralicii ad tempus. Interea in suburbio Olomucensi aedificavit sibi publicum hospitium, et agit hucusqve hospitem, et ex pessimo rustico hominem omnibus acceptabilem et bonum Oeconomum, affabilem et polyticum Olomucense acqvisivit suburbium.

De Bibliopola, seu Impressore.

Unica in marchionatŭ Moraviae impressio Olomucii antiqvissima erat. Illis diebus Impressor privilegiatur dominus Nicolaus Hradeczky de Krusnaw, vir senio confectus, et eius domina Dorothea, ambo prope nonagenarii. Erat is nummosus, sub hoste si voluit esse liber ab oneribus omnibus, a milite in domo, a propugnaculis, et aliis occurrentibus exactionibus, illi Officiali, cui sorte ad ipsum venerat qvartirium, iuxta conventionem cum illo factam, singulis diebus qvatuor aureos dabat; duravit hoc ad medium annum, postea ad medium annum tres; deinde ad annum unum duos aureos omni die, seqventibus annis minus singulis diebus, ad exitum Sveci qvotidie unum aureum. Licet is laborem sub hoste non habuerit, tenuit tamen unum et alterum socium, his peste morientibus, ne solus sit, de aliqvo alio sollicitus fuit.

Impressor Nicolaus obiit.

Obierat dominus Hradeczky impressor recte in discessu Svecorum, superstes vidua Dorothea habens iam aliqva imprimenda, socii qvidem adveniebant, sed imperfecti et pro correctura non sufficientes. Sollicitabatur enim vidua a qvibusdam Ecclesiasticis propter non sufficientiam et satisfactionem in imprimendo thesium, vel aliorum librorum, ut potius ipsis stampam venderet, vel de alio impressore intelligente sibi provideret, alioqvin apud suam Caesaream Maiestatem qverelam

deposituri. Ad persvasionem itaqve benevolentium domina Impressorissa per postam non semel literas scribere mandavit, ac ubicunqve locorum sit Vitus Ettel, eum vocavit ad se. Coloniae Agrippinae inventus, ad verbum viduae Olomucii comparuit, impressionem sat bene rexit, et cum tempore reformavit.

Puer Nicolai Impressoris.

Dederat qvidam in oppido Kostelecz filium suum opificium sutoriale discere, qvi dum suam probam triennalem terminabat, deprehensus parens in furto suspensus fuit. Puer innocens Vitus Ettel a sutoribus eiectus, Olomucium veniens ad Patrem Gvardianum declinavit, et ibi aliqvo modo legere, et scribere didicit. Puerum ingeniosum dominus Hradeczky impetravit; intra octo annos perfectus socius impressoriae artis factus est, qvem optime vestitum ad terras alias iuxta contractum dimittere debuit.

Vitus Ettel in uxorem viduam accepit.

Fideliter Vitus Ettel (ac si matri filius) dominae suae inservivit; adverterunt multi fidelitatem boni iuvenis, pro parte sua habuit eos, et ut procuretur seniculae svaserunt, et dominam (licet difficulter) disposuerunt amici a iuvene ablegati facere sponsalia. Facta, et contractus matrimonialis, promisit ei ita se gerere, ut filius, et maritus; et illa impressionem legavit ei cum tota substantia multorum millium constantem. Paulo post factae nuptiae solennissimae. Domina adhuc uno circiter anno vixit. Ille vero per eam magnus dominus, et in sua arte perfectissimus, et famosissimus Impressor factus est. Accepit postea in uxorem domini Sebastiani apothecarii seniorem filiam Elisabetham, et cum ea paucis annis vixit; habens annos prope qvadraginta mortuus est circa annum 1668.

De qvodam pago Magno-Senitz.

Est pagus unus Magno-Senicensis distans uno milliari Olomucio spectans ad Capitulum Olomucense; illius pagi rustici intellecto negotio, qvomodo procedebant Sveci cum Olomucensibus, facta aliqva, qvantum poterant, provisione, suum pagum bene muniverunt vallis, et propugnaculis circumcinxerunt; dein

suis armis instructi, in sua gromada seu Conventu inter se concluserunt, nihil Svecis contribuere, imo se resolute, et unanimiter illis defendere usqve ad mortem, et insuper iuramentum deposuerunt omnes, et continuarunt prope novem annis in tali fidelitate. Aeqve atqve aliis annis agros suos colebant, seminabant, et colligebant in messe. Qvae illis erant in campis facienda, pro securitate in eminentioribus locis excubias solebant ponere, et si aliqva hostis excursio videbatur, audito in excubiis bombardae signo, omnes rustici cum suis aratris, eqvis, bobus, curribus etc. ad munitionem se recipiebant, et fortiter, si opus fuit, se defendebant. Notatu dignum prout Svecis sal fuerunt in oculis, saepius illos probarunt, nihil effecerunt, imo cum disgustu, et magno damno revertebantur. Ille Carolus Italus Kalkopff, qvamdiu apud Svecum fuit, nunqvam laesus, et inde durus vel inclusum habens putabatur, vel caracthericus, ad pagum Magno-Senicium ex bombarda traiectus fuit, et altera die hasta lethaliter vulneratus, et alii non pauci ex propugnaculis interficiebantur.

Non petierunt Magno-Senicenses salvam Gvardiam.

Amota obsidione Olomucensi ex tota ferme Moravia volentes esse securi, omnes salvam gvardiam petierunt vel personalem, vel scriptam, ipsi soli non curarunt, nec petierunt. Mirabantur praesumptionem Commendans ac alii rusticorum, qvi facto consilio bellico ad Senicenses rusticos expedivit tubicinem, ipsisqve offerebat benevole salvam gvardiam, qvam voluerint vel personalem, vel scriptam; ast nec excubiae volebant eum audire dicentes: se non intelligere Svecice. Convocatis igitur maioribus incolis ex pago, qvi ad portas venientes bombardas tubicini monstrarunt; in Deo primo et in his spem habere, et usqve ad sangvinem se velle defendere responderunt. Haec nostra salva gvardia. Cum tali resolutione tubicen rediit Olomucium.

Pace publice promulgata deprecantur Commendanti.

Post solennem promulgationem pacis (1650) colligebantur per Moraviam currus, qvibus eveherentur Sveci; etiam ex Magno Senicio suas vecturas debuerunt Olomucii praesentare. E medio igitur illius pagi rusticorum Communitas tota Magno-Senicensis

duos ambassatores intelligentes, loqvaces, et audaces rusticos elegit, et cum curribus ad Commendantem Olomucium ablegavit, qvi audacter accedentes audientiam petierunt, et obtinuerunt. Oratione facta lingva Moravica si forte Commendantem, vel illius milites elapsis annis offenderint, petierunt sibi condonari, et ut simplicitati rusticanae et crassae adscribere velit. Curiositatis gratia multi Officiales Magno-Senicenses heroes advenientes videre volebant, in qvorum praesentia cum respectu excepti, et quod se tam egregie defenderint, fuerunt collaudati. Et addidit Commendans: tales oportet habere Imperatorem fideles subditos, et egregios milites. Curavit ipsis dari crematum, qvantum volebant. Et ad portas civitatis scribi mandavit in haec verba: datur Magno-Senicensibus fidelibus Imperatoris ad civitatem introitus, et exitus securus. Signum bonae expeditionis in scriptis ex cancellaria Commendantis suae Communitati acceperunt, et abiverunt.

De libertate Patris Paulini Gvardiani.

Qvomodo tractaverint Sveci Ecclesiasticos, iam superius scriptum, aliisque in exilium expulsis, unico remanente Patre Paulino ad S. Iacobum Gvardiano; causa nulla data in eum omnem hostilitatem exercuerunt per septem annos, qui neqvidem pedem movit ex Conventu, sed semper habuit tales, qvi advertebant in eum. Anno tandem ab ingressu Sveci septimo, paulo mitius tractabatur. Emanatum enim fuit decretum in consilio bellico, et publicatum, cuius tenor talis. Primo conclusum, obstetricibus, qvae inserviunt parientibus foeminis die et nocte absqve insinuatione libere transire. Pro 2do parantibus, et siccantibus polentam, polentariisque. Pro 3^tio^ Monacho a Sto Iacobo, ubi fuerit ad infirmos vocatus; transeuntibus autem absqve lumine de nocte, ad interrogationes excubiarum, ubi audiverint (Wer da) obstetrix: Baba, Polentarius: Meltzer, Monachus: Pfaff; et hi, cum audiverint: lass einpassiren, abibunt ut volunt. Iam tunc Pat. Paulinus superbire debuit, transeuntibus enim vetulis et polentariis non assurgebant excubarii, sed cum transiret ille, et audirent Pfaff, Officiales et alii cum armis assurgebant stantes in ordine.

P. Gvardianus vocatus Wiennam.

Adveniente hoste Olomucium, in illo magno tumultu aufugientibus multis ex civitate, et alii ex Senatu territi exulaverunt, qvi de remanentibus domi multa et minus vera sparserunt, quae non conveniebant; etiam aula Caesarea Wiennae fuit plena his rumoribus incertis. Hinc Illustrissimus dominus Camillus Meltius archiepiscopus Capuanus apud Caesaream Maiestatem a latere Nuntius apostolicus occasione futuri Capituli Provincialis, in qvo authoritate Reverendissimi Patris Generalis eiusdem capituli Austriae provinciae Praeses institutus, Patrem Paulinum Gvardianum Olomucensem pro capitulo dicto citavit et ab eo de occupatione, et traditione civitatis informationem habere voluit, et intellexit, ut alibi notatum.

De Capitulo Provinciali Wiennae anno 1649.

Propter rationabiles causas delegata est licentia a Reverendissimo Patre Generale non alicui alii, qvam Illustrissimo domino Nuntio apostolico, ut supra, praesidenti in capitulo provinciae Austriae Wiennae. Hic iuxta praescriptum Urbanarum Constitutionum per literas omnes, ad qvos electio spectat, citavit, utpote diffinitores tam perpetuos, qvam temporaneos, Magistros in theologia, Custodes, Discretos, etiam Patrem Paulinum e medio Svecorum ut vocalem advocavit, imo Commendanti literas propter dimissionem dignatus est scribere, qvas eidem praesentando non solum eum Wiennam licentiavit, sed interim inspectionem Conventus habuit usqve ad reditum.

Ante inchoatum Capitulum scrutinium.

Iuxta mentem Reverendissimi Patris Generalis loco visitationis Provinciae cum vocatis ad Capitulum scrutinium fuit qvatuor diebus ante principium Capituli; a iunioribus vocalibus ad palatium unum par post aliud cum palliis veniebant, et a Nuntio examinabantur omnes separatim, et a Cancellario apostolico notabantur, qvae narrabantur. Facto scrutinio ad Conventum S. Crucis perrexit, et convocatis omnibus fratribus Patentes sibi a Reverendissimo Patre Roma missas legi mandavit, et diem seqventem pro 1ma sessione instituit.

Sessio prima.

Altera die mane media 8va sacro celebrato Nuntius apostolicus in refectorio sermonem doctissimum habuit ad fratres, qvo finito omnia officia sibi resignari fecit. Et cum ei multa et continua Suae Caesareae Maiestatis, et qvandoqve Apostolica incurrant negotia, propterea se non posse bonis Patribus semper inservire. Unum e medio Fratrum Capituli Inspectorem seu Gvardianum instituere in loco sui decrevit, et, ut aiunt Constitutiones Urbanae, duo ab ipso propositi fuerunt: Pater Paulinus, et alter; et cecidit sors super Patrem Paulinum, cui praeter benedictionem dato pastorali bis de die in puncto hora 8va antemeridiana, et post prandium hora tertia se de sessionibus certiorem reddere iussit, uti factum usqve ad finem Capituli.

Qvardianus Capituli Pater Paulinus.

Ex debito sui officii Gvardianus Capituli in medio maioris refectorii facto throno ornatissimo singulis diebus et horis institutis Illustrissimum Praesidem per duos ex Senioribus Doctoribus ad sessionem invitavit, qvi cum ipso revertebantur. Interea ad signum campanae omnes fratres convocati processionaliter obviam procedebant, eos subseqvebatur cum duobus ceroferariis et acolytho aqvam benedictam portante indutus superpellicio Hebdomadarius. Procedebat autem Pater Gvardianus Capituli, et Praesidem cum honore recipiebat, qvi stantes omnes per ecclesiam et ambitum ad refectorium aqva benedicta aspergebat.

Electio Ministri Provincialis.

Sunt clarae constitutiones Urbani VIII. in capite VIII. Regulae de electione Ministri Provincialis modum, et dispositionem docent. Ante electionem ergo aliqvot praemissae sessiones, in illis Illustrissimum Praesidem esse oportebat, et in principio cuiuslibet sessionis gratia spiritus Sancti (ut est moris) implorabatur. Hac expleta termini novae electionis causa et iuramento de probiori eligendo deposito, nec non decreto de qvalitate ministri Provincialis perlectis, missa fuit solemnis decantata. Dein schedulis datis scriptis suffragiis, et a duobus separatim perlectis fuit actualis electio. Qvi votis ultra medie-

tatem excesserit, censetur legitime electus Provincialis, et si paria vota duo, vel tres habuerint, feruntur denuo suffragia. Et si non receperit aliqvis illorum ultra medietatem, nullatenus tertio, tunc iam devolvitur ad Generalem.

Concurrunt duo in electione.

In illo Capitulo concurrebant duo in electione: Admodum Reverendus Pater Magister Cornelius Oytweiler, et alter: Admodum Reverendus Pater Magister Ambrosius Fornator. Ambo paria vota acceperunt. Secundo similiter vota dabantur in illis qvoqve similia. Revera consternatus Praeses Capituli, qvod Provincialem non elegerint. Fecit sermonem lamentabilem ad Capitulum dolenter accipiens, qvod ipsi non successerit, ut voluit, et suo adscripsit infortunio, et haec protulit verba: O! me infelicem, qvid dicet Sua Maiestas Caesarea? qvid dicent Principes Wiennae praesentes? qvid aula dicet? qvid dicet Reverendissimus Pater Generalis? qvi mihi commisit negotium tantum, qvando devolutio ad Eum veniet, et vobis fratres confusio.

Cessit unus alteri.

Commoti duo electi illa tristissima exhortatione, secum collocuti, et unus alteri cessit. Admodum Reverendus Pater Magister Cornelius Admodum Reverendo Patri Magistro Ambrosio, et vice versa Ambrosius illi. Collaudavit Praeses sapientiam utriusqve, et qvaerit: qvis eorum sit Senior? confessi qvalis aetatis fuerint, at ille: cedat ergo iunior Seniori, et pro futuro triennio alteri reservetur gratia. Approbavit itaqve Admodum Reverendum Patrem Magistrum Cornelium, et Admodum Reverendus Pater Magister Ambrosius post tres annos fuit electus.

Terminatur electio Magistri Provincialis.

Pro conclusione Capituli Illustrissimus Nuntius apostolicus ad fratres facta oratione domino Cancellario apostolico (qvi omnia acta praesens in Capitulo conscripserat) electum Provincialem Magistrum de nomine, et cognomine publicari mandavit. Pater Gvardianus Capituli aperto refectorio et ante

praeparata musica, dato signo campanae omnes fratres ex Conventu ad refectorium vocavit, qvibus processionaliter ad ecclesiam pergentibus Praeses Capituli decantandum incipit: Te Deum laudamus, qvo finito, et gratiarum actionis oratione facta novus Provincialis Magister ante maius altare in manibus Nuntii apostolici in sella sedentis fecit professionem fidei, ipsiqve Provinciali penes Nuntium in alia sella sedenti omnes, et singuli debitam praestiterunt obedientiam. Pro ultimo: ipse Illustrissimus Nuntius missam in gratiarum actionem de SS[ma] Trinitate solenniter celebravit, et finem Capituli posuit.

Doctoralis laurea Patri Paulino SS[tae] Theolog. Bacc. oblata.

Ex Collegio Pržikoviano qvondam Cracoviae Pater Paulinus cum aliis a Reverendissimo Patre Generali in Italiam vocatus pro studiis, et Romae examinatus est; sed ob auram ipsi contrariam, et magnam infirmitatem ad studium Wiennam missus et collocatus, ibidemqve sub Octaviano, publico Theologo et Conventus Gvardiano, maxima inter Italos et Austriacos turbatio, et conseqventer distractrio tunc exorta fuit ut in studiis ita in aliis, uti alibi dicetur. Stantibus his Patrem Paulinum provincia Austriae non absqve consensu Reverendissimi pro officio eiusdem provinciae applicavit. Post aliqvos vero annos Reverendissimus in capitulo Generali pro Doctorali laurea duos, Reverendum Patrem Franciscum Kayserspek, et Patrem Paulinum licentiavit, authoritatemqve Illustrissimo domino Nuntio apostolico eis conferendi Doctoralem lauream dedit. Patri Francisco, uti Wiennae existenti Concionatori ordinario, citius, sed Patri Paulino primum occasione Capituli (in qvo idem Nuntius apostolicus praesidebat) praenominata laurea Doctoralis oblata fuit.

De caeremoniis in conseqvenda laurea Doctorali P. Paulini.

Anno a partu Virginis 1649 die vero 14. Septembris peracto Wiennae ad S. Crucem Provinciali Capitulo Illustrissimus Nuntius apostolicus missam solenniter (utpote in patrocinio exaltationis Sanctae Crucis) celebravit. Et in praesentia totius Capituli, et magna multitudine populi (ut in Constitutionibus praescribitur) servatis servandis lauream Doctoratus P. Paulino contulit. Interim Caesarea solennissima musica Te Deum

laudamus etc. cum tubis etc. decantavit. Qva finita Neo-Doctor publicam orationem gratiarum actionis tam Promotori, qvam etiam omnibus Principibus, et Praelatis, ac omni populo, qvi aderat, gratitudinis causa perfecit.

Invitatus a neo-Doctore Nuntius apostolicus ad prandium.

In principio Capituli Provincialis Sua Caesarea Maiestas pro tractatione fratrum per Cancellarium Nuntii apostolici Patri Paulino uti Gvardiano Capituli trecentos misit florenos. Hanc pecuniam Patri Cornelio, Procuratori Conventus Wiennensis, dispensandam tradidit. Intuitu huius eleemosynae annuente Admodum Reverendo Patre neo-Provinciale, facta oratione publica ut supra, Illustrissimum dominum Nuntium apostolicum Pater Paulinus neo-Doctor in ecclesia ad prandium invitavit; qvod nunqvam fuerit in prandio, a qvo est Wiennae Nuntius, se taliter Nuntius excusavit, imo ipsum novum Doctorem cum caeteris in prandio habere voluit ut seqvitur.

Convivium apud Nuntium apostolicum.

Praeter provisionem de cibis et vinis, qvam fecerat Illustrissimus dominus Nuntius apostolicus sub Capitulo excusando se Patri neo-Doctori Paulino a prandio, potius ipsum cum Admodum Reverendo Patre Magistro Provinciale in crastinum ad convivium, et alios omnes nostros Doctores invitavit, et modo tali: Admodum Reverendum Patrem Provincialem cum neo-Doctore Paulino; Admodum Reverendum Patrem Magistrum Ambrosium et Admodum Reverendum Patrem Henricum Dens. Seqventibus vero diebus similiter qvatuor Doctores, et sic omnes usqve ad ultimum tractavit. Praeponebantur ibi cibi portionaliter unicuiqve nihil cocti, sed diversissimae et recentissimae pastetae optime conditae, de assis cibus ultimus, omnibus separatus phaseolus saccarro, et aromatibus conditus. Post pastum: fructus multiplices, et de saccarro species plurimae; de vino duae lagenulae, de hispanico una, et de Rhenensi altera; Singuli habebant vitrum qvoqve aqvae plenum, et minus vacuum, qvi voluit temperare vinum cum aqva, potuit.

In valedictione privilegium.

Finito convivio valedicenti Patri neo-Doctori Paulino Dominus Cancellarius privilegium Doctoratus nomine Illustrissimi Praesidis Capituli praesentavit. Adiungit Illustrissimus, ut Pater Paulinus peteret, qvid velit; sed ille, nisi gratiam, et benedictionem petiit. Magnas partes de reliqviis S. Martini P. et M. et S. Lucii E. M. et authenticum obtinuit de super praedictis reliqviis cum viatico, qvas pro memoria habuit. Item una cum Admodum Reverendo Patre Provinciale uti Decano Carnoviae in Silesia, ubi sub Sveco a fide Catholica multi ob eius absentiam aberraverant, licentiam relapsos, et in Bulla coenae Domini, imo Pontifici casus reservatos absolvendi in scriptis (durante tantum sua nuntiatura) impertivit Nuntius et concessit.

Copia Doctoratus Patris Paulini.

Camillus Meltius, Dei et apostolicae sedis gratia archiepiscopus Capuanus, Sanctissimi Patris, et D. N. Innocentii divina providentia Papae X. ac eiusdem Sanctae Sedis apostolicae apud Sac. Caesaream Maiestatem Ferdinandum III. in Imperatorem electum, nec non per Germaniam, Hungariam, Bohemiam, Austriam, Styriam, Carinthiam, Croatiam, Carniolam, Goritiam, universumqve I. R. districtum cum Facultate legati de latere Nuntius etc.

Reverendo Patri Fratri Paulino Zaczkowicz de Gniaždow Ord. Min. Convent. Sancti Francisci, A. L. et SS^tae^ Theologiae Doctori salutem et prosperitatem.

Virtus et honos ea cum sint necessitate coniuncta, ut sola virtus ad honorem mortalibus aditum praebeat et accessum, honor vicissim virtutem nutriat, foveat, et augeat, neqve vera videatur virtus, cui iure non succedat honos, nec honor verus, qvi non ex virtute conceditur, optima ratione penes antiqvae sapientiae Patres certissimum semper fuit, virtutem aut rebus omnibus anteire, perinde solam sibi sufficere, vel certe (qvod proemium dari qveat) id unicum existimarunt honorem. Qvorum prudentissimam sententiam Seraphica religio laudabili semper prosecuta instituto in dilectos suos filios, qvos multiplici virtutum et scientiarum cumulo ornatos agnoscit, Magistrali Doctoratus laurea decorare consvevit, ut et eos ad

maiora acqvirenda promptiores faciat, et qvi adhuc in stadio currunt, ut ad metam altiori animo properare intendant.

Nos igitur tibi Reverendo Patri Fratri Paulino Zacžkowicz, qvi Sacrae Theologiae, nec non ingenuarum artium studia aggressus et a venerabili Diffinitorio Generali admissus, et approbatus, Tibi, inqvam, hodierna die, qvae est decima qvarta Septembris ipso duntaxat Festo Exaltationis S. Crucis anni millesimi sexcentesimi qvadragesimi noni Wiennae Austriae post habitum sacrum, praesentibus pluribus praedictae tuae Religionis Patribus et Fratribus, nec non aliis Admodum Reverendis, Perillustribus, et Nobilibus dominis et populi qvam plurima multitudine post fidei professionem emissam Sacro codice tradito, biretro nigro, annulo digitis imposito, cathedrali sessione exhibita, Magisterii et Doctoratus signa publice contulimus; Teqve A. L. et SS[tae] Theologiae Doctorem et Magistrum pronunciavimus, et declaravimus cum omnibus, et singulis praerogativis, gratiis, privilegiis, indultis, immunitatibus, honoribus, gradibus, et praeeminentiis, qvibus alii Doctores et Magistri de iure, vel approbata consvetudine in qvovis Ordine, potiuntur et gaudent. Praesentes faciendas in signum mandavimus, easqve nostro sigillo obsignari iussimus, propriaeqve manus subscriptione munitas dedimus ad honorem Sanctissimae Trinitatis, Sanctae Romanae ecclesiae, religionis tuae et Seraphicae propagationem. Wiennae Austriae in residentia nostra die, et anno ut supra.

Camillus
Archi-Episcopus Capuanus.

locus
pendentis
sigilli
maioris

Petrus Petruccius N. A.
Cancellarius.

De conclusione pacis.

Nihil potest esse charius, qvam pax. Hanc et ipsi Sveci desideranter exspectabant Olomucii; de hac diu tractabatur in imperio inter Principes, tandem Deo disponente uno vespero conclusa fuit. Uno vespero circa occasum solis innumerabilis plane multitudo Ciconiarum advolavit Olomucium, et supra tecta omnium ecclesiarum, supra Curiam civitatis, et omnes

domos Canonicorum in praeurbio, et qvae erant altiores domus in civitate, ordine pulcherrimo se posuerunt, et compositae sederunt per totam noctem, et mane in ortu solis iterum avolarunt. Sveci omnes nunqvam visa tanta multitudine huius speciei avium, aspicientes aves mirabantur, imo consternati insomnem habuerunt noctem illam. Positis ubiqve fortioribus excubiis discursus varios habuerunt, et aliqvid novi denotare consuluerunt. Altera die tam in concilio qvam in bellicis postis divinarunt. Qvaestio facta inter reliqva, ex qva parte venerint, et qvorsum advolaverint? viderunt multi a parte occidentali advolasse, et ad partem septemtrionlem avolasse. Multi praesignarunt, si ex occidente ubi pax tractatur, et Sveciam versus advolarunt, certe pax conclusa in Imperio et nos post ciconias in Sveciam abituri. Et post qvatuordecim dies verificatum, qvando Commendans accepto exemplari tractationis pacis et conclusionis, quod illa die, qva advolaverant ciconiae, et ipso vespero pax conclusa fuit, et ut se paulatim cum suis praeparet pro discessu, Commendans admonitus est.

Promulgatio pacis.

Edoctus ex literis Commendans, Consilium bellicum advocavit, et qvid sint facturi, anteqvam veniet ulterior dispositio, consultabant. Per Officiales suis militibus laetum nuncium pacis promulgare mandavit. Item Consulem et Senatum, et per eos totam civitatem consolatus est, ut bono animo sint, libere omnia sua exercerent, confidentiam habeant ad Svecos et affectum sincerum, non iam ut hostes, sed amicos. Suis etiam Officialibus et militibus, ne amplius alicui ex civibus vel minimam faciant molestiam interdixit; si secus fecerint, severe punientur. Talis concordia, et unanimitas per Praeconem ex decreto consilii bellici in omnibus plateis promulgata et commendata fuit. Interea parabantur reqvisita pro triumpho, tormenta advehebantur ad medium forum, et similia.

Triumphus pacis solemnis.

A Generali Svecico dies gratiarum actionis assignata, in qva triumphum totius diei Olomucenses Sveci celebrarunt ad istum modum: in primis mane illa hora, qva pro Ave Maria,

seu salutatione Angelica, pulsatur, ex omnibus simul tormentis, qvae erant tam in propugnaculis, qvam etiam in civitate et vallis disposita terna vice datum Salve, intra ternum dictum Salve, musica cum tubis et tympanis in turribus distributa fiebat; post dictam salutationem omnia regimina suo ordine armis instructa, cum vexillis, tympanis ex suis locis progrediebantur, et in puncto tertio qvadrante ad horam septimam in foro comparuerunt. Ab hora illa iterum ex tormentis in locis omnibus cum alternata omnium militum (intermedia musica) fiebant explosiones usqve ad horam octavam. Ab illa hora campanis in turribus, ecclesiis, capellis, vel domibus, si reperiebantur, pulsabatur tota illa hora. A nona omnes Catholici (etiam Lutherani in suis ecclesiis) Te Deum laudamus incipientes in gratiarum actionibus devoti hora integra perseverarunt. A decima per plateas musica, et cantica spiritualia, et per domos tam apud Catholicos, qvam Svecos pro cuiuscunqve voluntate, vel devotione constituebantur. Ab hora undecima ad duodecimam silentium, et milites tamen in foro stantes, nec illa hora descenderunt a suo ordine. Post prandium qvoqve audito magnae campanae sonu in Cathedrali et Parochiali ecclesiis pro Ave Maria ex tormentis omnibus ut mane dabatur Salve. Hora 1ma pulsus campanarum. Hora 2da vesperae solennes, et hoc modo usqve ad finem diei, acsi festus aliqvis, dies in triumpho et magna laetitia terminatus fuit.

Laetitia in promulgatione pacis.

Nemo crederet, qvanta fuit laetitia in triumpho, seu publicatione pacis. Pulsus campanarum, et horologia omnia toto tempore a Svecis prope novem annis fuit interdictus, pro missa solum vix aliqvod signum campanae dabatur, nec tempore sepulturae alicuius demortui; pulsum campanarum ipsi Sveci sciebant causam, cur prohibuerint. Similem pulsum omnibus campanis, qvotqvot erant in civitate audientes, prae nimia laetitia populus flebat. Aliqvi ac si essent extra se, vel mente capti, pulsus si aliqvos deprehendit in plateis, in terram cadebant; aliqvi lachrymantes in coelum manus levabant, et Deum benedicebant.

Non solabatur aliqvos pax.

Svecicus miles, maxime foeminae, incredibiliter in illo triumpho flebant, nec ex pace conclusa, et publicata fuit eis consolatio. Et ego ex curiositate videns tantam lacrymarum effusionem Svecarum foeminarum causam inqvisivi, pro responso accepi: Si pax est, natus sum in bello, domum non habeo, patriam nescio, amici mei nulli, bellum totum meum bonum, hic et nunc qvorsum? militissae cum liberis ac si stultae per plateas incedentes lamentabantur: Sub Dio tota vita mea, inter milites fui, liberos habeo tot, et nullus maritus certus. Mater dicebat: Filii mei in tanta necessitate nec Matrem, nec Filios agnoscunt esse suos, qvid faciam? Ad petitionem aliqvarum Svecarum commiseratione aliqvi ducti cives, dono accipiebant filios, et filias.

Liberi incarcerati.

Olomucii, et in omnibus praesidiis, qvae Sveci tenebant in Moravia, si aliqvi tenebantur captivi cives vel milites Sveci, aut Caesariani ex carceribus dimittebantur, et libertate donabantur. Satisfactione tamen facta, prout potuit fieri, ibant, qvo volebant. Item si alicui militum in Moravia, Austria, Silesia remanere placuit, tempestive sibi providere de literis dimissorialibus, seu Abschiedt debuit; fuit ad placitum, sed cuiqve suas literas apud Officiales servare oportebat, et non citius, nisi postqvam venerint ex provinciis his, abituri, uti multi post exitum Sveci redierunt, et se in Moravia collocarunt.

De processionibus publicis.

Oportebat qvidem inter alia etiam simul de processione publica, ab ingressu Sveci anno 1644 in praeurbio Olomucii celebrata, aliqvid perscribere, sed ad aliam solemnitatem, qvae post publicationem pacis in ipso die Corporis Christi facta est, transferre visum fuit.

Anno igitur 1644 in favorem occultorum Catholicorum Officialium, et aedificationem acatholicorum Svecorum, qvi nunqvam viderunt devotionem Corporis Christi, solemnem processionem, resolvente se Patre Gvardiano ad S. Iacobum, et

imminente solemnitate Corporis Christi, celebrare voluit. Commendantem accessit, et consensum obtinuit.

De reqvisitis pro processione Corporis Christi.

Multa reqvirebantur pro hac solemnitate necessaria. Praeter alia arbores, seu rami virides de more solito in plateis pro ornamento Processionis ponendae. In illo statu miserrimo pro his acqvirendis difficultas magna. Cum consensu igitur Commendantis Pater Gvardianus assumptis aliqvibus civitatis pueris qvaesitum res huiusmodi extra muros civitatis perrexit, et ibi nihil ad propositum repertum est. Ultra prohibitionem excubiarum eqvestrium ad pagum Chwalkowitz properavit ad nemora proxima; vix intravit principia nemorum, qvinqve Walachi ex monte illos intrantes adverterunt, securibus et bombardis armati, eos ceperunt, et qvid velint, in sylvis inqvisiverunt.

Captus a Walachis Gvardianus.

Captus cum caeteris et ductus ad ecclesiolam in monte sitam, qvid sint facturi inter se? consultarunt. Intervenit interim primarius Walachus sylvanus, Gallus de nomine, et Patri Gvardiano bene notus, qvi post brevem discursum ad unam explosionem ex bombarda multos advocavit alios, cum qvibus ad partem consultando ad Gvardianum rediit, et ab eo, qvid agatur in civitate, intellexit, adiunxitqve: si non fuisses Pater notus, aliter insolentes isti tecum instituissent. Iussit igitur Gallus secari et ligari sufficientes arbores pro processione illa, et ne proderentur Walachi in montibus his, praecepit, et libere eos dimisit, qvi sat periculose arboribus acqvisitis eas domum attulerunt. In eqvestrium custodia ad Chwalkowitz, utrum viderint Walachos, diligenter inqvisitum est, et verbum promissum noto Gallo tenuerunt, et Walachos non prodidere.

Altaria pro processione posita.

Non publicam processionem in festo Corporis Christi per civitatem, sed in praeurbio tantum impetravit Pater Gvardianus. Fecit ergo qvatuor altaria extra ecclesiam S. Clarae. Primum: ad portam Carthusianorum. Secundum: ad portam B. M. V.

Tertium: ad portam Patrum Soc. Iesu. Qvartum: in porta hospitalis S. Spiritus; in illo districtu platea arboribus, gramine, et floribus sat pulchre exornata fuit. Pro illa processione Commendans, et alii Supremi invitati, et comparuerunt omnes. In civitate tunc erant alii duo sacerdotes, unus dominus Ioannes Woitius parochus Nebotinensis, secundus Pater: dominus Carolus parochus Odrensis; propter ranzionem centum Imperialium in parochia captus, et in carceribus arestatus, sed hac vice ad petitionem Patris Gvardiani dimissus, qvi ante missam illa die concionem fecit germanicam; postea isti duo Patri Qvardiano pro Diacono et Sub-Diacono in processione astiterunt, et pro Thuriferario Fr. Didacus, qvi remanserat Olomucii. Premisso itaqve solemni sacro cum tubis, et tympanis, concione Bohemica et germanica pulcherrime solemnitas Corporis Christi peracta est.

Distractio sub processione.

Recte sub statione secunda ultra duo millia militum adfuerunt in processione, et videns Commendans cum Superioribus Officialibus, qvod adhuc plures conveniant, timens, ne sub praetextu illius devotionis aliqvid mali eveniat, vel aliqva stratagemata fiant, explosione tormentorum mandavit strepitum, seu larmo, fieri; inde commoti milites, et Supremi cum Officialibus ad arma cito cucurrerunt ad postas, et hoc modo decepti dolebant maxime Catholici, qvod ad finem non continuaverint, sed reliqvus populus devotus usqve ad finem processionis perseveravit.

Processio maior in festo Corporis Christi.

Post publicationem pacis ante discessum Svecorum imminente festo Corporis Christi audiens Commendans de illa famosa et gloriosa processione, hanc cum suis Supremis cupiebat videre. Et in hoc debuit illis fieri satisfactio. Admoniti itaqve a Senatu omnium tribuum (qvi sunt qvingvaginta) Zech-Magistri, ut omnia sua pretiosa vexilla, qvae in diversis ecclesiis in suis cistulis sub fornicibus, ne putrefiant, appendi solent, deponant, et cum illis in publicum ipso festo prodeant. Processio ordinata de more solito, Ecclesiasticis necdum convenientibus tantum Pater Gvardianus ad S. Iacobum, Pater

Ioannes Woitius, qvi parochialia administrabat, duo Capucini sacerdotes et Frater Didacus, Bernardinorum laicus, illi soli ut mos antiqvus, finita solemni missa cum Venerabili ad forum maius, ubi erant altaria pro stationibus exornata, coelo sereno exiverunt.

Tempestas sub processione.

A mane illa die nulla sperabatur tempestas, et ultra spem exeuntibus ex ecclesia exorta parva nubecula perrepente coruscationes, fulgura, ac tonitrua, et mox insperata maxima pluvia; dum venitur ad stationem primam, cessavit pluvia; vix se moverunt ab altari, similis tempestas ad secundam usqve stationem, iterum sub Evangelio cessavit, finito Evangelio cum progredi opus, similiter pluvia in progressu; ad tertium altare optime, et post, uti ante; conseqventer per totum forum pessimum tempus, et sub Evangelio optima fuit serenitas. Populus, qvi comitabatur Venerabile, a partibus in domibus salvare se poterat, soli Ecclesiastici cum monstrantia licet se sub baldachino coniunctim servaverint, parum iuvit, toti madidi redierunt. Omnium Tribuum populus, viri maxime, qvi penes vexilla mansit, toties, qvoties tempestas in processione venit, relictis extra vexillis, ad partem aufugiebat. Revera in suis sumptuosis vexillis magnum eis fuit damnum factum.

Praeviderunt Sveci tempestatem.

Talis dispositio aëris illa die non sperabatur; a summo mane ad nonam usqve nullum signum apparebat tantae inopinatae tempestatis, uti finita processione tempus fuit serenissimum usqve ad vesperum. Bene praesagiverunt et ipsi Officiales Sveci, et suos praemonuerunt, ne in processione multum comparerent, constituerunt enim sibi loca et fenestras, ubi videntes hanc comoediam, suam ridiculosam haberent laetitiam, uti plus risus resonabat Svecorum, qvam musica illa solemnis; prout auditum fuit, et se Sveci laudarunt, qvod magia fecerit similem pluviam, ut se recrearent.

Nupsit Lictorissa Nobili.

Captus qvidam eqvestris Ordinis Nobilis (egregius miles Caesarianus) a Svecis de nomine et cognomine Adamus Wolsky

Bohemus, eqvis, armis, et rebus aliis privatus, in carceribus diu redemptionem expectavit. Cum nulla spes liberationis, vitam tantum servare volens, Lictorissae viduae fideliter servivit, et qvasi rustici labores exercuit. Vidua intuitu tantorum servitiorum prae omnibus captivis qvasi pro filio eum habuit; procus cum pro tempore factus, propriis sumptibus vidua pulchre illum vestivit, ranzionem Svecis, qvantum volebant, solvit, et ex civitate dimisit. Nemini innotuerat secretum, qvod voluerit Wolsky cum Lictorissa; factus enim liber memor beneficiorum ipsius perexit Brunam ad regium Tribunal, Indigenatum sibi in Moravia procuravit, et a Nuntio apostolico legitimitatem et dispensationem Wiennae, dein penes Prostannam coëmpto bono praedio, ultimo avocata Olomucio Lictorissa vidua, eam in uxorem accepit, vixitqve cum ea diu ut nobilis.

Revocationes Monialium ab exilio.

Exulaverant Moniales Ordinis S. Clarae, ut dictum supra, paucis domi remanentibus, primo se Brunam receperunt, inde in Silesia Oppaviam, et postea Koslam, ibiqve usqve ad revocationem remanserant; intra illud tempus una Brunae Francisca Polerin professa obierat, et duae Koslae, virgo nempe Catharina vicaria vitae piissimae, et alia virgo Elisabetha Schwabeckin. De remanentibus Olomucii, pace expectata, ne unica superstes fuit. Cum venerabilis Virgo Abbatissa Anna Opawska inter Svecos sola remaneret, perqvam necessarium fuit, unicam saltem pro socia bonae Matri ab exilio revocare Oppavia. Accessit qvidem domini Commendantis consensus, sed et ipse, qvomodo revocare deberet, multa proposuit dubia. Si in vestitu ut Monialis, propter excursiones tum Svecicas, tum Caesarianas periculosum, nisi esset salvus conductus, et copiosus magnis expensis. De his una, qvae ventura erat, Virgo Margaretha certior facta Oppaviae, ipsius erat cogitare, qvomodo perveniret. Peregrino igitur vestitu induta, et intus reservato religionis habitu, gibosam et turpem se formavit. Colligatis fasciculis lignorum venalibus cum socia ad civitatis portam veniens intromissa ab excubiariis recte ad Conventum ligna portavit, vendidit, et a Virgine Abbatissa non citius, qvam deposita veste peregina agnita, et suscepta est.

Alia licentiata Virgo ab exilio rediit ad S. Catharinam. Post exilium nempe Virginum ad S. Catharinam Olomucio propter conservationem monasterii etiam aliqvae remanserant; cum tempore tam peste, quam variis oppressionibus angustiatae, praeter unam ex Senioribus Virginem Cordulam, obierunt. Recte ad istum modum unicae et solitariae Virgini Cordulae Priorissa, Hradiscii sese cum aliis detinens, succurrere, et ei unam, Helenam professam, adiungere voluit. Consensum a Commendante habens, nominata Helena, aliena veste induta, portas, vel excubias in portis pertransiit, ad Conventum suum venit, sed miserculae non successit, si se ad portas, qvis esset? non manifestasset. Commendans in stella mala existens aliqvos ex compagnia ad Conventum ablegavit, qui pauperculam in habitu vix non semimortuam ad Commendantem adduxerunt. Postqvam Commendans cum Officialibus sufficienter eam vexaverit, domum remisit unicam solam; revera in reditu multos habuit spectatores.

Pace publicata revocatae Moniales ab exilio.

Post conclusionem pacis Sveci pellem lupinam in ovinam mutarunt, olim inimici, postea amici boni facti. Iam non multum pendebat a Svecis, sed unicuiqve exire, et redire pro suo arbitrio licebat. Non igitur authoritate Commendantis, adhuc Olomucii existentis, sed consensu Superiorum Ordinis tam Moniales ad S. Claram, qvam alterius monasterii ad S. Catharinam ad sua monasteria redierunt.

De Commissariis ad recipiendam civitatem.

In tractatione pacis, cui, vel qvibus iuxta praescripta, et conclusa a certo numero annorum qvondam, maxime Ecclesiasticis, iniuria illata et satisfactio non fuit, praesidia, monasteria, ecclesiae, hospitalia restituta sunt, uti in aliis qvibusvis locis, vel provinciis qvies, et tranqvillitas. Etiam ex praesidiis in Moravia Sveci erant amovendi, et abeundi. In huius modi finem ex statibus omnibus Moraviae loco Suae Caesareae Maiestatis Commissarii deputati, penes eos aliqvi Illustrissimi domini Comites, et Olomucii commorati sunt, qvi simul convenientes de sibi commissis ad recipiendam civitatem iniverunt consilia.

Revisio Praesidii Olomucensis.

Ex parte coronae Sveciae qvoqve Commissarii deputati: Illustrissimus dominus Generalis a Wittenberg; Commendans dominus Valentinus Winter, et qvinqve aliqvot Supremi. Illis praesentibus muros, propugnacula, valla, tota moenia, pulveres, globos, fomites, sclopetas, deniqve omnem munitionem, et alia, qvae ad defensionem spectant, Commissarii Caesarei lustrarunt. Fabricaverunt Sveci in timoribus sub obsidione sub fundamentis turrium, portarum, moeniorum insidiatorias minas, illisqve adiuncti pulveres, et illa sub Commissione non manifestarunt; ad lucem totum pervenit, sed se facile poterant oblivione excusare; absconditi et levati postea pulveres, sed putrefacti toti.

Tormenta restituuntur.

In occupatione civitatis nonaginta magna tormenta, et de minoribus nonnulla Olomucii Sveci invenerunt, etiam munitionem sufficientissimam; illa omnia cum munitione superflua hostis accepit; etiam de proventibus, farina, et aliis medietatem acceperunt, et residuum remansit. Etiam erant adhuc Svecis alia tormenta et mordaria, qvae Sveci ex suo metallo et campanis in Moravia spoliatis de novo fabricaverant; cogitaverant qvidem Caesarei Commissarii litem movere de his, nolentes autem ultimo excitare carbones, dissimularunt, imo ad instantiam Generalis de Wittemberg de munitione, globis etc. acceperunt, qvantum volebant, secum in Sveciam.

Petiit Serenissimus a Commendante calices.

Postqvam receperit hostis civitatem per accordo sibi traditam Svecicus Generalissimus eam cum plurimis Generalibus intraverat, et lustraverat. Inter Generales erat unus, dictus Milieczky, Patri Gvardiano Paulino olim notissimus, et Catholicus, cui nominatus Pater de thesauris S. Iacobi et S. Clarae ablatis conqvestus fuit. Dictus dominus Milieczky in reditu ad castra qvidqvid acqvirere adhuc potuit de argento, redemit, et Patri Paulino Gvardiano per duos tubicines remisit, et donavit. Erant ibi capita, et manus argenteae, in eis reliqviae Sanctorum inclusae, et aliqvi calices, Reliqviarium ecclesiae Cathedralis

Olomucensis; illa omnia per dominum Stanislaum Cžachoreczky, eiusdem ecclesiae Honoris Vicarium, (excepto Reliqviario gemmis et lapidibus spoliato, sed reliqviis intactis cum duobus leonibus argenteis) praesente tunc Admodum Reverendo Patre Magistro Cornelio Oytweiller restituit ecclesiae. Item recedente Generalissimo Durstensonio ex Moravia in Silesiam cum exercitu, unus mercator, seu markitan, ex spoliatis curribus emptos calices, et argenteas cruces ex castris Olomucium in domo Episcopali congregatis Ecclesiasticis venales tulerat. Cum ille ignota loqveretur lingva, erat enim Polonus, non habentibus pecuniam Ecclesiasticis, ab ipso ut Catholico calices decem, et cruces duas impetravit. Illa omnia spectabant ad cathedralem ecclesiam, et a Canonicis ibidem in sacristia reposita et conservata fuerunt. Item sub assaltu Caesarianorum ad decanatum, utrum a Caesarianis, vel Svecis cathedralis ecclesia spoliata fuerit, nescitur, sed qvae erant alicuius momenti: casulae, albae, mappae ablata, et alia per ecclesiam, et ambitum dispersa sunt. Et qvoniam porta ecclesiae, licet clausa, sed non de integro, nemo de spoliis illis scire potuit. Primo in audita pace pro Commissariis duo Capitanei Svecici, sed Catholici, cum Patre Paulino Qvardiano deputati, ut res suppellectilis ecclesiae colligerent, et conservarent. Inventa una qvoqve parvula clavicula deaurata, fuit a tabernaculo, ea Pater Paulinus tabernaculum aperuit, et in eo magnum ciborium hostiis consecratis plenum invenit, et consumptis particulis incorruptis dictum ciborium in sacristia cum aliis omnibus rebus composuit et ad S. Claram conservavit. Alia suppellex ecclesiae cathedralis tam de argento, et aliis a Sveco recuperata in sacristia deposita, cum tempore milites excubiarii, qvi semper penes, vel post ecclesiam remanserant, perfracto muro ex sacristia calices, et alia abstulerunt, proditi illi mercedem condignam acceperunt Et Commendans in executione qvidqvid a furibus post executionem acqvisivit ut sua propria sibi applicuit. Hoc non latebat Serenissimum archi-Ducem Austriae, qui qva episcopus Olomucensis de thesauris suis fuit spoliatus, et Commendanti, anteqvam discederet, de calicibus scripsit, et dominis Commissariis negotium commendavit.

Patri Paulino Gvardiano donati calices.

Acceptis literis Serenissimi Archi-Ducis episcopi Olomucensis dominus Commendans Olomucensis uno mane, facto bellico consilio, cui etiam Illustrissimus dominus Generalis de Wittemberg interfuit, misit pro Patre Paulino Qvardiano, qvo praesente, et assistentibus dominis consilii bellici Suae Serenitatis lectae fuerunt literae. Interim Commendans argentum seu calices adferri mandavit, et ait ad Patrem Gvardianum: ‚Ista recuperavi, et iudicio, et approbatione consilii bellici, et confirmatione Illustrissimi hic praesentis Generalis iuste ut mea propria teneo. Non episcopo Serenissimo, sed tibi Pater, qvi perseverasti fideliter nobiscum usqve huc, stantibus his testibus, Tibi praesento, ores pro me. Et qvod tibi dederim ista omnia, recepisse in scriptis praestes mihi.‘ Dedit ergo Pater Gvardianus in scripto domino Commendanti reversales, et sibi donata aliis conservatis ad S. Claram adiunxit, et ecclesiae Cathedrali suo tempore omnia restituit.

Visitavit ante discessum dominus Commendans dominos Canonicos.

Inaudita in imperio tractatione pacis Reverendissimus dominus Iacobus Mercurianus, iam securus de liberatione civitatis, contulerat se ad arcem seu praesidium Hochwaldiense, ad Capitulum Olomucensis cathedralis ecclesiae spectans, eo fine, ut qva Serenissimi Archi-Ducis episcopi administrator subditos Capituli iuvaret, et conservaret. Paulatim cum Commendante Olomucensi incepit aliqvalem habere correspondentiam, et qvandoqve ex venatione de ferina eidem praesentare solebat. Iam recte ante exitum Svecorum venit cum Reverendissimo domino Gobar (Gebar?) Olomucium; de adventu ipsorum Commendans informatus, qvos a multo tempore videre desiderabat, personaliter in hospitio visitavit. Post discursus varios praesente Patre Paulino Gvardiano interrogavit: qvid fiat huic Patri, qui hucusque in maioribus mortificationibus permansit. Pro responso a domino Mercuriano habuit: Praeter merita, qvae habet S. Religio S. Francisci intuitu fidelis perseverantiae, tales mercedem habent suam. Etiam proponente nostro Capitulo Illustrissimo domino Comite de Santilier meo antecessore Patrem hunc pro episcopo Titulari et Suffraganeo Olomucensi habere volumus. Habuit Pater

Paulinus et alias postea promotiones, promotione Illustrissimi domini Camilli Meltii archi-episcopi Capuani apud Caesarem a latere Nuntii apostolici episcopatum titularem. Item a Sacra Congregatione Missionariorum Apostolicam Praefecturam. Item a Celsissimo Principe Olesnicensi in eius dominiis Sternbergensibus prope Olomucium insignem, et ditissimam Schönwaldensem parochiam cum aliis adiacentibus circa Neostadium. Item in dominiis Illustrissimi domini Zastrizli qvoqve ditissimam parochiam in Boskowitz. Item decanatum Ostraviensem. Etiam ipse Serenissimus archidux qvamcunqve parochiam in Moravia, si voluisset, ipsi obtulit. Omnes promotiones vel resignavit, vel sibi minime applicuit. Omnia amore religionis, et provinciae Austriae sponte dimisit, certo supponendo, Patres Austriacae provinciae respectum, et discretionem sui habituros, ut absqve similibus honoribus ultra septuagenarius in multis, vel paucis adhuc vivat.

Currus congregati pro Svecis discessuris.

Fuit ordinatum per omnes Moraviae districtus currus pro evehendis Svecorum rebus, seu forspann, praeparari, eosqve ad praesidia, seu civitates occupatas a Svecis, dimitti; illos currus proportionaliter distribuebant deputati Commissarii; ubi erant plura vel fortiora regimina, etiam plures vecturae assignatae, et in qvo districtu fuit eiusdem praesidium ut in regia civitate Iglaviae, qvam Sveci tribus annis occupaverant, et possederant, districtus ille subministravit illi currus. Similiter Unczoviensibus consignati currus a Commendante pro ibidem Colonello Danckfort ex circumiacentibus montanis. Item Carnoviae domino Wiercz Commendanti ex districtu Carnoviensi. Olomucenses vero ut fortiores ex qvatuor districtibus: Olomucensi, Brunensi, Unczoviensi et Hradischicensi ultra unum mille curruum a Commissariis acceperunt. Illos currus oneraverunt, prout voluerunt. Ordinatum est, ne qvidem minima fieret resistentia, dummodo illos pacifice et qviete expedirent.

Convocati ex praesidiis Commendantes.

Aliqvot diebus ante discessum Svecorum ex praesidio Sternbergensi, ex praesidio Fulnecensi, ex praesidio Ailenbergensi Commendantes Olomucium venerunt; illa enim praesidia et

Commendantes praesidiorum a Commendante Olomucensi
qvam Superintendente dependebant, ut ipse, qvando volebat, re-
formabat tam Commendantes, qvam milites; iis convenient
omnibus in unum, talibus currus, seu fohrspann unicui
prout opus erat, distribuebantur.

Discessus Svecorum.

Die assignata pakasche, seu fohrspann cum curribus de
marchionatu Moraviae summo mane versus Silesiam cum ar-
gvardia militum expediuntur. Interea vocatis pro discessu regi-
minibus ad forum, eisqve cum vexillis, tympanis, et aliis reqvi-
sitis stantibus solus Generalis de Wittemberg in persona legem,
et modum se recipiendi Olomucio et expediendi dedit. Item
mandatum promulgatum in conspectu Caesarianorum Commissa-
riorum nomine Svecicae Coronae, qvod si aliqvi velint valedicere
militiae, vel manere in his partibus, postqvam exiverint, seqven-
tibus diebus se insinuare apud Generalem possunt, et licentia-
buntur.

Discesserunt Olomucio Sveci.

Post exitum Svecorum Olomucio a longe qvi aspiciebant,
cum curribus videbatur magnus exercitus, extendebant se enim
ad unum milliare per longitudinem, dicebant de milite eqvestri
et pedite fuisse ad millia decem. Iam eis absentibus non civitas
sola, non Moravia, sed aliae Suae Caesareae Maiestatis ditiones
laetari potuerunt, et ut qvondam Aegyptii hebraeis abeuntibus
psalm: 104. laetata est Aegyptus in profectione eorum, sunt et
iuste Olomucii illa die post exitum Svecorum Laudes Deo decan-
tatae; ita et Hymnus Sancti Ambrosii: Te Deum Laudamus.

Post evacuationem restituuntur calices etc.

Ordinatione Serenissimi episcopi Olomucensis non diffe-
rendo post exitum Sveci altera die deputati fuerunt ex gremio
Capituli Reverendissimus dominus Franciscus de Reqvesens,
Reverendissimus dominus Ioannes Gobar, Reverendissimus do-
minus Ioannes Chrysostomus Orlik Canonici Olomucenses; eis ad-
iunctus Reverendus dominus Thomas Felix, cathedralis ecclesiae
Sacrista et honoris Vicarius, qvi venientes ad Conventum
S. Clarae iuxta inventarium a Patre Paulino descriptum Calices,
et omnem suppellectilem suae ecclesiae munde compositam, et

conservatam ex Sacristia sanctae Clarae levarunt, ad currum posuerunt, nec gratias egerunt, et qvod maius est, nec dominam Abbatissam salutarunt. Fuit inter res illas conservatas una stola superflua, qvam petiit Pater Paulinus pro ecclesia S. Clarae, et tam rem exiguam ipsi denegarunt. O! ingratitudo.

Reconciliatio Ecclesiarum pollutarum.

Post Sveci exitum libertas pristina civitati Olomucenae est restituta, ita et ecclesiae Metropolitanae Cathedrali, et aliis pollutis, qvae ut in eis honor Divinus persolvatur, reconciliantur. Reverendissimo domino Sigismundo Minutini Olomucensi Suffraganeo mortuo sub Sveco, vacante igitur sede, procurante Serenissimo, Patri Paulino Zacžkowitz Gvardiano ad Stum Iacobum Roma a sede apostolica venit Authoritas, pollutas ecclesias reconciliandi. Die igitur pro reconcilianda ecclesia Cathedrali constituta et omnibus paratis requisitis Reverendissimi domini Canonici Cathedralis ecclesiae ante ecclesiam convenerunt, illisqve praesentibus, et multitudine populi magna congregata modo, et forma Pontificali praescripta, primo circa Cathedralem ecclesiam coemeterium, dein ipsam ecclesiam, et aliam penes ad S. Annam, expurgatis heri in eis militibus aliqvot sub assaltu trucidatis, et aliis immunditiis, una die reconciliavit. Te Deum Laudamus solemniter, et pulsu in omnibus ecclesiis campanarum absoluto, Pater Paulinus Missam de SSma Trinitate pro gratiarum actione ante altare Sancti Wenceslai celebravit. Una Missa tantum hac die in dicta ecclesia fuit. Deinceps iuxta consvetudinem antiqvam divinus cultus peragebatur ordinarie. Aliae vero ecclesiae pollutae seqventibus diebus reconciliatae sunt.

Finis. [1]

---

[1] In den meisten Handschriften findet sich zwischen den Aufsätzen ‚De patre quodam Franciscano captivo' und ‚De contributionibus ecclesiasticorum' eine Abhandlung des Chronisten P. Paulinus, ‚De apibus'. Beginnt ‚Anno 1643 12. mensis Maii Deus Omnipotens pro consolatione forte in variis tentationibus P. Paulino examen apum ad conventum S. Iacobi advolare dispensavit'. Ende ‚Fatigatus ergo iste rex, mortuus est, et aliae omnes apes mortuae sunt'. Die einzelnen Abtheilungen dieser Abhandlung sind ‚De benedictione in apibus anno 1648; De abundantia mellis Olomucii sub Sveco; De alveario seu apirio in horto S. Iacobi; De apibus

Ex Diario Rev^mi Patris Schönberger,

Rectoris Collegii Societatis Iesu Olomucii.

Annus 1642.

Iunius.

Die 20. Consultatio apud Dominum Administratorem de solvendo litro 12^m flo. numerati eqvi 80 gildtpfert Ecclesiasticorum. Collegium dedit pro 2¼ gildtpfert 337 fl. 30 k. Convictus 450 fl. dedi etiam mutuum depositum Domino Administratori 765 fl. 16 k. quibus adde nostram summam, fiunt 1102 flo. 46 k. Ex quibus debentur Domino Humpolezky 1097 flo. 8 k. Residuum ex meo dedi.

Die 24. Dominus Administrator iterum consultationem habuit cum Religiosis, ut ipsi Eqvitatui de pabulo providerent ita volente Commendante. Petiit autem Commendans de novo 6000 Imperialium. Responsum hodie: primam summam non solutam esse, impossibile novam dare. Venit hodie novus Commendans Paickel, Finlandus, absqve omnibus impedimentis, qvi absolute commendabit. Noster serius et Religiosorum serius inimicus. In dei manu tamen Cor Eius. Petiit a Senatu statim sustentationem honestam, saccos pro frumento ex Hradiss advehendo 500, et qvartiriorum dilatationem pro militibus.

Die 26. Sum vocatus mane et vesperi ad Dominum Administratorem cum aliis Religiosis, ratione Contributionis novae a Dorstenson indictae. Visitarunt nos duo Qvartirmaister.

Die 27. Vocatus sum mane et vesperi ad Consultationem habitam apud Dominum Administratorem ratione petitae ab hoste pecuniae.

Die 28. Iterum consultatum bis apud D. Administratorem mane et vesperi.

---

in fenestris; Apes a S. Catharina in patibulo‘. In einigen Manuscripten findet sich zu dieser Abhandlung noch eine längere ‚Instructio pro illis, qui delectantur apibus‘. Beginnt: ‚Multi timent apes‘. Ende ‚Ruta . . . cum sale recocta et in vino sumpta, stomachi dolores sedat. Haec pauca de apibus‘.

Die 29. Soluti 182 flo. portio ex 6000 Imperialium Commendanti ab Ecclesiasticis solvendorum, concernens bona Neotičinensia, qvae sunt sub potestate hostis.

Iulius.

Die 9na. Die Mercurii vexati a Militibus. Misit enim Maior Regimenti epistolam, se petere pro singulis eqvitibus 300 flor. et Magister eqvitum 100 fl., adeoque 400 fl.

Die 22. Die Martis iterum monitus sum wegen der Tractamentgelder pro 2 septimanis solvendis Commendanti. Petiit Commendans de novo a Civibus primo solutionem 4000 Imperialium. 2do pro singulis militibus per septimanam Imperialem, numeraruntqve milites 1800, cum vix sint amplius mille. 3° Medietatem vini, qvod est in Civitate. 4to Medietatem frumenti. 5° Solutionem pro operariis. Duo debebant archibusari propter adulterium, donatum utriqve, et conversa mors in Virgidemiam. (Dominus Obeslavius libros suos custodiendos tradidit 105.)

October.

Die 9na. Die Iovis fuit Consultatio apud D. Administratorem Ecclesiasticorum ob novam petitionem Commendantis, ratione 5500 Imperialium; ablegati ad eum P. Polinger et P. Procurator Carthusianorum. Ego debebam ire, sed excusavi me fortiter.

Die 10. Die Veneris responsum a Domino Commendante petere se contributionem ex omnibus bonis, qvae sunt in potestate etiam non sua, sed eorum, qvi Olomutii sunt, ubicunque iacerent. Consultatum iterum, et ablegati denuo priores. Responsum acceperunt crastina.

Die 11. Die Sabbathi Dominus Commendans respondit, se petere qvam citissime resolutionem; ni venerit, se combusturum Ecclesiasticorum bona omnia, usque Brunam, et his diebus exemplum statuturum in Comitis de Salmis bonis, ni statim se accommodet. Visitavi Dominum Administratorem. Discessi ego Radicam, et porro Czeikowicium hora qvinta.

December.

Die 18. Aliter cum Domino Administratore processum, ad qvem Dominus Decanus, e Decanatu insolenter deductus, applicatis saepius pistolis, in aresto est habitus. Impositi illis 40 Eqvites circa medium primae pomeridianae, coeperunt statim in ipso hypocausto Domini Administratoris insolenter cibum et potum petere, inde non exire, fidicines adducere, omnis generis insolentias strictis gladiis, et pistolarum explosione facere, duravit tota nocte, succedentibus novis ex civitate, qvando ebrii non poterant pergere. Dominum Administratorem nunqvam permiserunt ex hypocausto exire. Ebiberunt ultra 10. urnas vini, pro fidicinibus petiverunt ab eodem 9 fl. Qvater apposita fercula, et semper 10, fracta 80 vitra, effusum in terram vinum, effractae fenestrae et fornax. Ego haec omnia nesciebam, qvi caeteroquin statim sponte iuvissem.

Die 19. Die Veneris misit ad me Dominus Administrator significatum, quae tota nocte acta essent, ut ad Dominum Commendantem irem, et efficerem, ut tollat executionem, et concederet moram, se laboraturum, ut deponantur haec 9000 fl. et hebdomadaria contributio 100 Imperialium. Impetravi, et sustuli executionem, ut iuberentur omnes abire circa undecimam antemeridianam. Visitavi Dominum Administratorem, et D. Decanum simul. Ille dixit, si sibi daretur optio, an talem vexationem vellet iterum sustinere, vel caput amittere, qvod mallet secundum eligere.

Die 28. Die Dominico promulgatae Indulgentiae pro Festo Circumcisionis. Visitavi D. Administratorem circa 10^{mam} male valentem, et qvia prope desperatus videbatur, adhortatus sum, ut se disponat pro salute animae süae et securitate. Sed licet vix loqvi potuerit, minime pluribus talia dicentibus credidit. Ivi ad D. Decanum, eiqué significavi statum et rogavi, ut statim post prandium descenderet, tempus esse accipiendi omnium rerum informationem. Qvi licet promiserit se statim iturum, cunctatus tamen est usque ad 2dam, iamque paulo ante obiisse D. Administratorem reperit, catarrho suffocatum. Casu supervenit Lector Bernardinorum, qvi aegre persvasit una cum Doctore tempus confitendi esse. Vix tria locutus verba, qvae non intelligebantur, dans signa doloris, accepit absolu-

tionem, et expiravit cum sensu omnium. Hic effectus fuit executionis.

Die 31. Die Mercurii fuit conventus Ecclesiasticorum apud D. Decanum; ego tuli totam quotam tam Collegii, qvam Convictus dandam Commendanti, ne simus ulla in mora, ad D. Decanum. Commendans tamen ob mortem Administratoris distulit terminum solutionis usque ad xi^{mam}, vel xij^{mam} Ianuarii. Suggessi D. Decano 5 media, qvibus possit pecuniam pro solutione acqvirere pro Episcopatu. Fuerunt primae Vesperae. Ioannes redit re infecta, equi emanserunt, fuit disciplina et exhortatio.

Annus 1643.

Ianuarius.

Die 9. Die veneris habui consultationem, fui apud D. Decanum cum aliis Ecclesiasticis.

Die 10. Die Sabbathi fui apud D. Commendantem mane, impetravi licentiam D. Decano eundi Viennam, qvam tamen licentiam post prandium revocavit, perversus mox est a D. Hammerstain et Santhoff. Dedit tamen licentiam mittendi aliis et mihi, ut possem ire Czeicovicium.

Die 11. Die Dominico fui apud D. Decanum, dedi ei triplices literas, nomine status Ecclesiastici mittendas Viennam ad Serenissimum et Episcopum Viennensem, ad Serenissimum binas Germanicas et latinas.

Die 12. Die Lunae praesentibus Ecclesiasticis omnibus factae et revisae rationes, data assecuratio cum subscriptis testibus, mihi et P. Procuratori Carthusianorum. Fui apud D. Commendantem, praesentavi P. Priorem omnium Sanctorum et Vicarium Krautwurst, ituros cum literis Viennam, significavi post litanias me cras iturum Czeicowitium, et reliqui in Vice Rectorem P. Melchiorem Kaukal.

Die 13. Die Veneris fui iterum mane apud D. Commendantem, et D. Hammerstain, impetravi dilationem solutionis sex millium imperialium usqve in finem sequentis septimanae.

Die 19. Die Iovis fuit recreatio. Convenerunt omnes Ecclesiastici apud D. Decanum ratione petitae Contributionis.

Die 20. Dominus Commendans obtulit se soluturum interea tria millia centum quinquaginta florenos equitibus, cum reversalibus datis a statu Ecclesiasticorum, ut recipiat ab Eodem in bona moneta, cum isti ablegati Vienna venerint, scilicet, quando novem millia flor. deponentur simul integre.

Die 21. Commendans immutatus pecuniam noluit concedere, misit 25 musquetarios pro executione ad Collegium, totidem ad Carthusianos et Decanum, et nos omnino nihil in mora fuerimus, die iam 31. Decembr. nostram quotam deposuerimus. Voluit tamen extorquere hanc totam summam. Intra horam placatus et executio sublata est, concedente ipso tria millia centum et quinquaginta flor. Coactus sum Commendanti vendere quatuor boves 90 flor., potuissem habere pro iis iam 200 flor. Pater Patecius rediit Czeikovicium, D. Erthal tandem liberatus est, et permutati captivi.

Die 25. Die Mercurii adivi D. Decanum, et serio ei inculcavi negotium cum Commendante, ne omnes religiosos sua tarditate exponat periculo. Vulneratus noster famulus ab equite.

Die 27. Die Veneris fuit apud me heri et hodie P. Procurator Carthusianorum ratione negotii cum D. Commendante. Post prandium fuimus Ecclesiastici omnes congregati apud D. Decanum, egimusqve circa hoc punctum.

Martius.

Die 2ᵃ. Die Lunae convenerunt iterum Ecclesiastici. Congregata pecunia trium millium centum quinquaginta flor. Annuntiatum Commendanti, eam deponendam in moneta partim, partim in imperialibus et ducatis, sed Commendans distulit solutionem in octiduum, ut interea conquirantur pro hac summa meri ducati et Imperiales. Hoc negotium et promissionem fecit Decanus insciis aliis, et postea nihil praestitit aut parum.

Die 7ᵃ. Die Sabbathi Commendans ursit solutionem 9 millium flor. D. Decanus fuit in angustiis, nec sciebat se pacificare. Adivi eum mane, cum omnes Religiosi pridie discessissent cum indignatione, proposuique ei cum aliis Religiosis, an velit nobiscum tenere et ad solutionem concurrere, an non, antequam accedamus D. Commendantem. Inclinatus fuit, ut permitteret, egit cum testibus, ut ex haereditate Domini Administratoris acciperet, qvae inventa, cum D. Administrator

promiserit; interim ne pusillanimitate succumberet D. Decanus, debuerunt promittere Religiosi, qvod velint se obligare ad restitutionem illius depositi, cuius est, si Serenissimus non succurreret. Festum S. Thomae celebravit apud P. P. Dominicanos P. Crasius, et P. Regens.

Die 8ª. Reperimus Commendantem in bona stella. Ego cum P. Regente et P. Procuratore Carthusianorum, proposui illi primo, cras soluturos nos 3150 fl. daturos 500 ducatos, residuum in ducatis secuturum in Summa reliqva, interim acciperet monetam. 2do ut defalcaret ratione Bistricz combusti die Sabbathi 90 Imperiales, quos Wanik accepit. 3tio. Vt parceret monasterio Hradiss, nihilqve noceret amplius. 4to. Vt pro Summa reliqua 5850 fl. expectaret diutius. 5to. Vt pro menstrua contributione sineret vendi ex domibus Canonicorum, quae vendibilia. Ad omnia responsum benignum acceptum.

Ad 1mum respondit se fore contentum. Ad 2dum ostendere literas voluit, qvare combusserit, eo quod ex literis interceptis intellexerit, qvod Borry Generalis ad D. Comitem Rottal scripserit, quod in Bistricz ipse suum Hauptqvatir habiturus sit, et Holessau, qvod ipse ideo combusserit, qvod ara palis circumdata sit. Pago pepercisse, eo quod munitus non sit, suumque hostem si quaerere possit. Ad 3ium respondit, nec unicam domum accensum iri. Ad 4tum svasit, ut deponeretur summa residua hac septimana ad evitandam indignationem Officialium, qvi tam diu expectarant, posteaqvam tot terminis promissa solutio, et non praestita, et vere ita est. Ad 5tum respondit, ut fieret consignatio aliqva, se visurum, ut concedatur. Nam alias vi ad se trahere voluit.

Die 9na. Die Lunae Festum SS. Cyrilli et Methodii. Deponi debebat D. Commendanti pecunia 3150 f. Sed ob tarditatem D. Decani res iterum dilata in crastinum. Venit D. Decani curriculus ante Octiduum Prostannam missus pro rebus D. Commendantis, nomine D. Decani emendicante D. Commendante pecunia, equis et curriculo. Sic oportet captare benevolentiam, scilicet, ut patiantur innocentes, et liberetur unus ab onere, qvi id deberet portare, qvia cum D. Administratore promisit.

Die 14ta. Die Sabbathi P. Qvardianus Bernardinorum trium. Visitatus in exitu ex Vrbe cum curru, deposita pecunia Commendanti.

Die 16. Promisit D. Commendans, se nihil petiturum usque ad adventum sui Exercitus praeter hebdomadariam Contributionem, qvae ut colligi possit, rogatus est, ut permittat frumenti et vini partem vendi in hunc finem ex Canonicorum domibus. Qvod unicum medium debet apud eum fortiter urgeri, eo quod non supersit aliud.

Die 17ma. Die Martis D. Commendans adhuc me dimittere noluit, praetendens pecunias hebdomadarias nondum solutas. Visitavit me D. Decanus agens de variis et publicis et privatis. Accessi D. Commendantem, cum qvo locutus diu, reperi eum in bona stella cum D. Supremo Locum tenente Santhow, Maior Koller, et Maior Wilhelm. Qvitantiam dare promisit ad formam, qvam voluimus pro 6000 Imperialium solutis, et me cras dimissurum promisit.

Aprilis.

Die 20ma. Nihil occurrit. Commendans dixit ad P. Kaukal, illa 6000 Imperialium se nunquam petiturum fuisse, si Administrator ei bona verba, et hebdomadariam Contributionem dedisset. Venerunt Czeicowitio ad Collegium 18 caseoli, et 3 m. ovorum.

Die 30. Commendans ursit contributionem apud Decanum et Carthusianos, ad nos non misit.

Maius.

Die 9na. Commendans petiit 300 Imperiales ab Ecclesiasticis pro uno mense, reliqua expectare voluit ad adventum meum; misit ad Decanum et ad Collegium suum Buchhalterum.

Die 10. Fuit P. Kaukal apud Decanum et rogavit, ut in absentia mea contentaret Commendantem.

Die 11. Commendans ursit dictam Contributionem, Decanus more suo rem differebat, noluit totum Clerum convocare, sed tantum Carthusianum. Egit P. Kaukal cum P. P. Consultoribus, qvid facto opus, si executionem impedire non possemus, quae timebatur; conclusum, ut darentur isti 300 imperiales Commendanti, accepta quota monasteriorum, et reliquum interim suppleremus accepta mutuo pecunia. Impetrata tamen dilatio ad octiduum.

Fuit magnum frigus ita ut necesse fuerit calefacere cubiculum commune quatuor vel quinque diebus.

Die 13. Decanus in mea adhuc absentia misit ad P. Kaukal, ut provideremus, quod Commendans possit contentari, dixit, se ab hac Contributione esse exceptum. Respondit, ne sibi id persuaderet, sed ab incipienda executione rogavit, ut rem ipsemet componat in absentia R. P. Rectoris pro toto Clero in itinere laborantis. Tertio svasit, ut convocaret omnes, quos periculum concernit, peteret diminutionem et facultatem frumentum distrahendi.

Die 15. Fuit P. Kaukal apud Commendantem cum P. Carthusiano, iterum P. Carthusiae cum Vicario nil impetrarunt nisi dilationem ad septimanam.

Die 19. Die Martis fuit Conventus Ecclesiasticorum, ubi feci relationem expeditionis et quid agendum cum Commendante sit actu. Decretum nempe erat, dicendum ei, impossibile esse imposterum contribuere.

Die 20. Die Mercurii cum D. Decano adiimus omnes Commendantem; ostendi decretum Serenissimi, quo fuit Commendans offensus. In furia dixit, se hodie habere velle pro tribus mensibus solutionem, videlicet 900 imperiales. Statimque misit ad omnes executionem circa 9. matutinam, videlicet ad Collegium 20 milites cum Capitaneo et Locum tenente, ad D. Decanum totidem, totidem ad omnes Sanctos, Carthusiam, et S. Catharinam, prohibitumque fuit, ne me uspiam exire permitterent; brevi tamen mitigatum hoc imperium. Milites iussi comedere et bibere. Datum vinum, cerevisia alba, amara, carnes. Ad omnes Sanctos pro 9 florenis vinum adustum biberunt; mane, in Carthusia sex urnas amarae cerevisiae exhauserunt. Ad omnes Sanctos duo cultris confixi sunt milites, quorum unus mortuus statim, alter etiam incurabiliter Corporalis. Convocatus status Ecclesiasticus ad D. Decanum. Omnes comparuerunt, decretum, ut quandoquidem prohibuerat, ne ullus ad se veniat ex iis, qui fuerunt, Lector Franciscanorum iret, diceretque conditionate nos soluturos proximis diebus, modo sit possibile acquirere. Noluit. Tandem consentire debuit post biduum, quod solvere velimus 900 florenos; quod tamen biduum sedata furia Commendantis postea excrevit in octiduum. Interim mutati vesperi officiales successere novi milites totidem ut ante, quos duxerat insignis a facinoribus suis miles locum

tenens capitanei, qui ad vexandum aptus statim iussit, omnibus dari vinum et cerevisiam ac cibum, lustravitque ipse statim cellarium. Tres petiit praecipuos Patres, quibuscum volebat bibere. Sed Patre Rectore negante se facturum ante coenam, destitit, mitiorque paulatim factus, brevi audiit tollendam executionem, quod et factum est.

Die 21. Die Iovis Commendans solutionem in diem Lunae sustulit.

Die 22. Die Veneris convocati Ecclesiastici omnes. Facta quotárum distributio in omnes pro 1500 Imperialibus.

Die 23. Die Sabbathi iterum Conventus repetitus. Restiterunt valde Bernardini, donec informarentur. Visitavit me D. Decanus. Venit ad utrumque Buchalter.

Die 25. Die Lunae Buchalter ivit ad Commendantem rogatum, ut solutionem propter festa differret in diem Mercurii et Iovis. Concessit.

Die 27. Die Mercurii fuit Conventus Ecclesiasticorum. Monitus D. Decanus, ut vocet hodie Buchalterum pro solutione; neglexit, unde evenissent fere incommoda magna.

Die 28. Die Iovis P. Lector Bernardinorum fuit apud Commendantem, retulit in speciem bonum responsum, sed in re nihil fuit.

Die 29. Die Veneris numerati Buchaltero 800 floreni. Commendans pessime contentus, sub poena Executionis exegit in crastinum certo totam summam pro quinque mensibus; qui tamen primo elabentur die 2. Iunii. Fui apud D. Decanum.

Die 30. Die Sabbathi venit ad me D. Decanus cum Buchaltero, petitum mutuum a D. Hammerstein, qui concessit 900 florenos, ut reddantur ei in bona moneta quantum fieri poterit intra 4 septimanas; item mutuum concessum a D. Wanke, qui dedit sexcentos florenos, vterque ad 4 septimanas, expectat, ut solvatur eis ante 28. Maii. Data eis syngrapha a statu Ecclesiastico, et Buchaltero quaestori bibale 20 Imperiales.

Iunius.

Die 4. Die Iovis iterum novam contributionem indici curavit civitati et Ecclesiasticis Commendans, illi 1500, his 1200 Imperiales, solvendos ad festum S. Ioannis Bapt. absque replica. Preces 10 Horarum.

Die 5. Die Veneris venit ad me Buchalter; ego ivi ad Decanum.

Iulius.

Die 3. Die Veneris scriptum ad Generalem Dorstensohn ab Ecclesiasticis ratione Restantiae 7050 promissorum imperialium a Domino Administratore. Dobatschovium a Svecis per accordo occupatum; venerunt Legati Regis Daniae 2da huius ad castra Dorstensohniana.

Die 4. Secretarius Commendantis vocavit me et D. Decanum in crastinum pro hora octava.

Die 6. Die Lunae hora octava comparuimus. Indicavit nobis esse solvendum 2050 Imperiales vel eundum ad castra. Legit literas Dorstensohnii.

Die 7. Missa vesperi hora 6. executio, septuaginta circiter milites, ad Decanum 12, ad Carthusianos 15, quibus etiam aliquid contribuere debebat monasterium Omnium SS. exustum. Sustinuimus Executionem per totam noctem. Insolentes fuerunt inebriando se, et furto sublegendo, vagati per omnia loca Collegii. Circa vndecimam ivi cum D. Decano, qui nobiscum in Collegio pernoctavit, ad D. Commendantem. Significavi, nos velle solvere, quantumvis coacte, ista 7050 Imperiales, dummodo tollat executionem, et permittat nos exire ad D. Wittemberg, ut cum eodem circa terminos solutionis tractemus, concessit, et obtulit se etiam, quod velit dare mutuum quantum haberet. Interea scriptum Wittembergero de facta executione.

Die 9. Die Iovis dum nos quaereremus equos pro via, et Dominus Commendans offerret in crastinum, venit hora 4ta vesperi Supremus Dörflink cum supremo Locumtenente Regimentis Wittemberger Iunioris, afferuntque literas ad hodie solvendum, aut ad castra omnibus eundum; sic esse Dorstensohnii voluntatem; adhibitis modis omnibus nihil omnino actum. Itaque cum ante iam cogitatum esset de mediis, inquisitum de ulterioribus. Decanus promisit, se intra 4 septimanas restituturum 2000 Imperialium, Carthusianus mille, sed ipse nihil servavit, et alteri, ne faceret, persvasit.

Die 10. Die Veneris inventum subsidium apud duas Personas, apud Dominam Canpergerianam et Dominam Schmidin. D. Iudex Caesareus etiam obtulit se ad 300 florenos; Dörflink discessit vesperi hora 7ma, et Locumtenens mansit. Pecunia

numerata, in cista subsignata mansit in Collegio, donec redderetur obligatio.

Die 11. Die Sabbathi reddita obligatio, et ablata pecunia, ratione etiam Cremsiriensium mutuum.

Die 13. Die Lunae petitus a Commendante exitus ad castra cras; concessus conditionate, si solvatur menstrua pecunia sibi debita hodie, et pecunia pro calceis universim 400 Imperiales.

Die 14. Die Martis fui cum P. Carthusiano apud Commendantem, qui noluit expectare reditum ex castris, sed ante pecuniam habere. Sic tandem post prandium cum eo conventum, ut solverentur 200 Imperiales usque ad 14. Iulii, inchoando a 2. Iunii, quousque antea solutum est. Concessus exitus sic ad castra in crastinum; sed pecunia deponenda cras vel perendie, et quidem ex vendito Canonicorum frumento, quod concessit Commendans.

Die 15. Die Mercurii discessi ad castra cum D. Decano ad Generalem. Habui ea die brevem audientiam, quia perpetuo scribebat Generalis, a quo invitati statim sumus ad coenam. Invitati etiam sumus a Stalhans et egimus gratias, ivimusque ad D. Kopy, cui etiam condixeramus. Interea per Praefectum annonae impedita venditio frumenti, et pecunia idcirco etiam Commendanti non soluta. Restituta Dominae Canpergerianae sua et D. Topolansky, item res Congregationis P. Beker; vesperi P. Regens cum socio comedit in refectorio, tractati laute.

Die 16. Die Iovis allatus vervex ex Radica. Commendans distulit venditionem frumenti ad nostrum reditum. Vesperi post sextam transierunt quinque regimenta, ituri in Silesiam; habui audientiam longam apud Dorstensohnium, a quo invitatus fui ad prandium et mansi cum D. Decano.

Oblatus nobis primus locus post Palatinum, qui semper praecedit Dorstensohnium, licet tantum sit Magister equitum. Vocatus Commendans Olomutio in crastinum.

Die 27. Die Lunae D. Commendans vrsit 300 Imperiales, negavit medium solutionis ex frumento Canonicorum, quod ante concesserat. P. Pellinga cum socio missus ad castra ad Wrangel, ut conveniatur ratione lytri Cremsiriensium, et agatur ratione nostri discessus, vel mansionis absque contributione; Commendans iterum vrsit solutionem, ni fiat in crastinum, hora

octava, minatus executionem. Misi P. Regentem ad Decanum, qui Decanus nihilominus fecit.

Die 28. Die Martis P. Carthusianus cum Vicario uno ivit ad Commendantem; cumque non videret aliud medium, obtulit se, quod velit frumentum suum vendere, ut colligant 300 Imperiales; sic expectavit adhuc Commendans in crastinum. Mane edens signa odii contra statum ecclesiasticum, dicensque: aut vos debitis exire ex civitate aut ego.

Die 29. Die Mercurii distulit Commendans iterum usque in diem Sabbathi, factus pacatior.

Die 30. Die Iovis frumentum a D. Decano acceptum 200 modiorum et eius loco dati 200 Imper. ut miretur P. Carthusianus in deponenda pecunia 500 Imperialium. Vesperae primae.

Augustus.

Die 1. Die Sabbathi fuit apud me P. Carthusianus, concessi illi pecuniam.

Die 13. Die Iovis valediximus Dorstensohnio et decretum accepimus, ut ecclesiastici contribuerent adhuc 2 mensibus singulis omnes 500 Imperiales, 200 Imperiales pro Commendante, postea si qui vellent libere discederent; redii domum feliciter.

Die 19. Die Mercurii auditum, Dorstensohnium misisse in montes 2000 milites etiam, qui omnia dominia spoliarent. Neotitschinensibus pagis etiam pecora abstulerunt, et Freibergam exusserunt.

Die 26. Die Mercurii fui apud D. Commendantem, et mpetravi, ut expectaret cum solutione 500 Imper. usque ad finem mensis.

September.

Die 4. Minatus executionem Commendans.

Die 5. Die Sabbathi minatus iterum executionem Commendans ob Decani tarditatem, qui iterum ducentos Imperiales menstruos, quos heri deponere debebat, nondum deposuit; petiit simul 500 Imperiales menstruos sibi deponi. Fui apud Decanum cum P. Regente et Carthusiano, et reduxi in viam bonam. Misit eodem die D. Decanus duos Vicarios ad D. Commendantem.

Die 7. Die Lunae fuit Conventus Ecclesiasticorum apud D. Decanum, nihil factum pro more, sed omnia derivata in nos, ut solvamus pro omnibus. Post prandium misit D. Commendans, ut satisfiat pro quingentis, quod alias velit hodie mittere 50 Musquetarios. Adii D. Commendantem cum P. Carthusiano et P. Regente, deduxi eo, ut mittat ad Decanum, quod nos velimus iuxta ipsius divisionem solvere; dixit se missurum, et postea communicaturum responsum.

Die 17. Die Iovis adivimus D. Commendantem, quod status Ecclesiasticus velit solvere sequenti septimana pro praesidio 500 Imperiales, et 200 pro ipso, et ita valedicere et abire.

October.

Die 3. Die Sabbathi P. Kaukal ivit Radikam. Commendans petiit ab omnibus, quantum velint dare menstrue. Decanus promisit 80 Imperiales cum suis. Monasterium Omnium SS. 10 Imperiales, S. Catharina septem, S. Clara 5. Nos nihil aliud cum P. Carthusiano quam 32 Imp. Si velit esse contentus, manebimus, sin minus, abibimus.

Finis.